BENEDIKT PETERS

1.MOSE 2.MOSE 3.MOSE 4.MOSE
5.MOSE JOSUA RICHTER RUTH
1.SAMUEL 2.SAMUEL 1.KÖNIGE
2.KÖNIGE 1.CHRONIK 2.CHRONIK
ESRA NEHEMIA ESTHER HIOB

PSALMEN

SPRÜCHE PREDIGER
HOHELIED JESAJA JEREMIA
KLAGELIEDER HESEKIEL DANIEL
HOSEA JOEL AMOS OBADJA
JONA MICHA NAHUM HABAKUK
ZEPHANJA HAGGAI SACHARJA
MALEACHI MATTHÄUS
MARKUS LUKAS JOHANNES
APOSTELGESCHICHTE RÖMER
1.KORINTHER 2.KORINTHER
GALATER EPHESER PHILIPPER
KOLOSSER 1.THESSALONICHER
2.THESSALONICHER
1.TIMOTHEUS 2.TIMOTHEUS
TITUS PHILEMON HEBRÄER
JAKOBUS 1.PETRUS 2.PETRUS
1.JOHANNES 2.JOHANNES
3.JOHANNES JUDAS
OFFENBARUNG

73-106

BENEDIKT PETERS PSALMEN 73-106

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
info@clv.de · **www.clv.de**

Christliche Literatur-Verbreitung
Bücher, die weiterhelfen

Kommentar zu den Psalmen 73 – 106

Benedikt Peters

gebunden, 672 Seiten
Artikel-Nr.: 256363
ISBN / EAN: 978-3-86699-363-1

Dieser Kommentar enthält das dritte und vierte Buch des Psalters. Das dritte Buch (Psalmen 73–89) entspricht dem dritten Mosebuch. Levitikus ist das Buch der Heiligkeit, und Psalm 73 beginnt mit der Reinheit des Herzens. So zeigt sich hier wie überall im Psalter, dass die im Gesetz enthaltenen äußerlichen Verordnungen verinnerlicht werden (siehe dazu auch Psalm 40,7-9 und 51,19). In 3. Mose wird in den ersten 9 Kapiteln der Weg enthüllt, auf dem der Israelit Gott nahen konnte; in Psalm 73 steht im letzten Vers der Satz: »Gott zu nahen ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

Benedikt Peters

DIE PSALMEN 73–106

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor an gewissen Stellen den Text der Psalmen direkt aus dem Hebräischen übersetzt hat. Die sonstigen Bibelzitate sind verschiedenen Versionen der Elberfelder Übersetzung entnommen. Die verschiedenen Versionen weichen teilweise in der Verszählung der Psalmen voneinander ab. Daher kann es gelegentlich zur Verschiebung der Verszählung um einen Vers kommen. Wir bitten den Leser, dies im gegebenen Fall zu berücksichtigen.

1. Auflage 2018 (CLV)
(überarbeitete Ausgabe des 2010 bei der Christlichen Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg, erschienenen Titels)

© 2018 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256363
ISBN 978-3-86699-363-1

Inhalt

Technisches 5

Das dritte Psalmbuch 6

Psalm 73
Gott ist Israels Gut 7

Psalm 74
Gott schweigt 35

Psalm 75
Gott spricht und richtet 60

Psalm 76
Gott ist ein Kriegsmann (2Mo 15,3) 74

Psalm 77
Gottes Weg – im Heiligtum und im Meer 91

Psalm 78
Gott, der Gott der Treue (5Mo 32,4) 111

Psalm 79
»Hilf uns, Gott unseres Heils!« 157

Psalm 80
Gott, der Hirte Israels 179

Psalm 81
Gottes Posaunen rufen zum Neuanfang 199

Psalm 82
Gott, der Richter über die Richter 212

Psalm 83
Gott, der Höchste, der Retter seines Volkes 225

Psalm 84
Gott ist den Seinen Sonne und Schild 243

Psalm 85
Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst 258

Psalm 86
»Lehre mich, HERR, deinen Weg« 275

Psalm 87
»Alle meine Quellen sind in dir« 298

Psalm 88
Gebet aus großer Tiefe 311

Psalm 89
Gott, der Gott des Bundes 329

Das vierte Psalmbuch 361

Psalm 90
»Herr, du bist unsere Wohnung« 362

Psalm 91
Im Schatten des Allmächtigen 386

Psalm 92
Ein Sabbatlied auf den Höchsten 403

Psalm 93
Der Herr ist König 418

Psalm 94
Der König schafft Recht 427

Psalm 95
»Heute, wenn ihr seine Stimme hört« 443

Psalm 96
Der HERR ist König – er kommt wieder 458

Psalm 97
Der HERR ist König über die ganze Erde 474

Psalm 98
Der HERR ist König, der Retter der Welt 486

Psalm 99
Der HERR ist König – fallt vor ihm nieder! 497

Psalm 100
»Jauchzt dem HERRN ganze Erde!« 509

Psalm 101
Ein König nach dem Herzen Gottes 520

Psalm 102
Der HERR, der ewige Gott 533

Psalm 103
Lobe den HERRN, meine Seele! 557

Psalm 104
Der HERR, der Schöpfer und Erhalter der Welt 580

Psalm 105
Der HERR und die Wunder der Gnade 606

Psalm 106
Der HERR und die Sünden seinen Volkes 638

Bibliografie 669

Zitierte Bibelübersetzungen und ihre Abkürzungen 671

Über den Autor 672

Technisches

Am Schluss jedes Kapitels findet sich eine Rubrik **Sprachliche Anmerkungen**. Dort werden Wörter und Wendungen für den sprachlich Interessierten behandelt. Die Anmerkungen setzen neben Interesse für Grammatik und Wortbedeutung zuweilen auch ein gewisses Maß an Kenntnis der besonderen Terminologie der hebräischen Grammatik voraus. Mir ist bewusst, dass ich mit diesen Anmerkungen nicht jeden meiner Leser anspreche. Man kann der Auslegung des Buches ohne Mühe folgen, auch ohne die sprachlichen Erläuterungen zu lesen.

Zur Aussprache der Sonderzeichen:

ḥ steht für das hebräische *chet*, entspricht deutschem ch in Wörtern wie in »Bach«

ṣ steht für das hebräische *tsade*, entspricht deutschem z wie in »zeigen«

š steht für das hebräische *schin*, entspricht deutschem sch wie in »schön«

ʾ steht für das hebräische *aleph*, entspricht dem Knacklaut, der im Deutschen im Wort *beenden* die Vorsilbe *be-* vom Verb *enden* trennt

ʿ steht für das hebräische *ayin*, in der Kehle erzeugter Presslaut, hat im Deutschen keine Entsprechung

ə steht für das hebräische *schewa*, ein Murmelvokal, der wie die auslautende Silbe *-en* im deutschen Wort *essen* oder wie die Vorsilbe *be-* im Wort *belohnen* klingt

æ entspricht dem deutschen ä wie in »hätte«

â langes a

ê langes e

î langes i

etc.

Das dritte Psalmbuch

Im dritten Buch des Pentateuchs Davids dreht sich alles um das Haus Gottes wie im dritten Buch des Pentateuchs Moses (Levitikus). Wer sich die Mühe nimmt und die Belege zählt, wird finden, dass Gottes Wohnung in den 17 Psalmen des dritten Psalmbuches genau 17-mal erwähnt wird. Dazu werden der Altar Gottes, der Vorhof und die Cherubim der Bundeslade erwähnt (Ps 80,2; 84,4.3.1). Entsprechend sind 16 Psalmen von Tempelsängern geschrieben, von den Leviten Asaph und den Söhnen Korahs. Der eröffnende Psalm spricht von einem Priester, der in Gottes Heiligtum eintritt (V. 17) und am Schluss bekennt, dass Gott zu nahen sein Gut sei (V. 28); die ersten sieben Kapitel von Levitikus zeigen uns den Weg, auf dem der Priester in Gottes Gegenwart treten kann.

Im Gesetz forderte Gott Reinheit von allen, die in sein Haus hineingehen wollten (3Mo 10,10; 11,45); entsprechend spricht der 73. Psalm von der Reinheit des Herzens (V. 1). So zeigen auch die Psalmen der dritten Psalmbuches, was für den ganzen Psalter gilt: Sie verinnerlichen, was das Gesetz durch äußerliche Verordnungen lehrte (siehe dazu auch Ps 40,7-9; 51,19). An den Psalmendichtern haben wir Beispiele dafür, wie Gott sein Gesetz einzelnen Israeliten ins Herz schrieb, ehe das ganze Volk in den neuen Bund eingeführt war, unter welchem Gott einem jeden im Volk seine Gesetz ins Herz schreiben würde (siehe Jer 31,33).

Das dritte Psalmbuch enthält nur 17 Psalmen. Die ersten 11 (Ps 73–83) tragen den Namen Asaphs in der Überschrift; die Psalmen 84; 85; 87; 88; 89 sind von Söhnen Korahs geschrieben, also alle außer einem – der Psalm 86 ist von David – sind von einem Angehörigen des priesterlichen Stammes geschrieben. Der Titel Gottes ist meistens (60-mal) Elohim, der Name des Schöpfers; 20-mal heißt Gott El und 15-mal Jahwe.

Asaph, der Tempelsänger

Asaph, der Sohn Berekjas (1Chr 6,24; 15,17), wurde von David mit anderen Sängern *»zur Leitung des Gesangs im Hause des HERRN«* angestellt (1Chr 6,16.24). In 1Chr 16,4.5.7 lesen wir: *»Und er (David) bestellte vor die Lade des HERRN einige von den Leviten als Diener, dass sie des*

HERRN, des Gottes Israels, gedächten und ihn priesen und rühmten: Asaph, das Haupt … und Asaph ließ die Zimbeln erklingen … Damals, an jenem Tag, trug David zum ersten Mal Asaph und seinen Brüdern auf, den HERRN zu preisen.« Zusammen mit seinen Brüdern diente er täglich vor der Bundeslade (1Chr 16,37; 25,6.9), die David nach Jerusalem gebracht hatte, bevor das von Salomo gebaute Haus des HERRN stand. Bei der Einweihung des Tempels erhoben Asaph, Heman und Jeduthun mit ihren Söhnen den Gott Israels *»mit Trompeten und mit Zimbeln … und mit dem Lob des HERRN«* (2Chr 5,13), und er wurde dabei Zeuge des großen Wunders, wie Gott herniederkam und seine Herrlichkeit das Haus erfüllte«. Das lässt uns besser verstehen, was ihm das Haus Gottes bedeutete und wie groß deshalb sein Kummer war, als er von dessen Entweihung und Zerstörung weissagen musste (Ps 74). In 1. Chronik 25,1.2 erfahren wir nämlich, dass die Söhne Asaphs und Asaph selbst weissagten. In 2. Chronik 29,30 wird Asaph *»Seher«* genannt. Dass Asaph ein Prophet war, bestätigt auch das Neue Testament: In Matthäus 13,35 wird ein Zitat aus einem Psalm Asaphs eingeleitet mit dem Vermerk *»was durch den **Propheten** geredet ist, welcher spricht«*. Diese Feststellung hilft uns zu verstehen, wie Asaph in Psalmen wie dem 74. die Zerstörung des Tempels beklagen konnte, die erst Jahrhunderte nach seinem Tod geschah.

Psalm 73
Gott ist Israels Gut

Ähnlich wie Asaph haben schon David (Ps 37) und die Söhne Korahs (Ps 49) mit dem Problem gerungen, warum es den Gottlosen so gut geht, während die Gerechten leiden müssen.

Der Psalm beginnt mit dem vergänglichen Gut der Gottlosen und endet mit dem bleibenden Gut der Gerechten. Der Gott Israels bleibt dem Israel Gottes einziges wahres Gut, während die Gottlosen dieses einzige Gut nicht begehren und dennoch obenauf schwimmen. Das weiß der Heilige, der *»reinen Herzens«* ist. Darauf kommt es an, auf das Herz, wie Salomo sagt: *»Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, denn von ihm sind die Ausgänge des Lebens«* (Spr 4,23). Wichtiger als die

Umstände, die sehr ungünstig sein mögen (wie der Beter in diesem Psalm beklagt), ist der Zustand des Herzens. Das zeigt Asaph damit an, dass er es sechsmal erwähnt (V. 1.7.13.21.26.26). Ein reines Herz ist ein Herz, das Gott ungeteilt ergeben ist. Das ist das Geheimnis des Glücks, von dem Asaph in diesem Lied künden kann, und darum stellt er diese Aussage an die Spitze des Psalms (V. 1.2). Dann erzählt er von den großen Versuchungen, in die er geriet, als er auf die Gottlosen schielte, die ein anderes Gut ihr höchstes nannten, und denen es dabei sehr gut zu gehen schien (V. 3-15); sodann spricht er vom Weg des Sieges über diese scharfe Versuchung: Im Licht des Heiligtums sah er das Ende der Gottlosen (V. 16-20) und erkannte seine eigene Torheit (V. 21.22); zum Schluss nennt er die Lehren, die er aus allem gewonnen hat (V. 23-28).

Eine Gliederung könnte so aussehen:

1. **Das eröffnende Bekenntnis (V. 1.2)**
2. **Der Kummer (V. 3-15)**
3. **Licht aus dem Heiligtum (V. 16-20)**
4. **Das Bekenntnis der eigenen Torheit (V. 21.22)**
5. **Die Zuversicht (V. 23-28)**

Ein Psalm von Asaph

Abgesehen vom 50. Psalm folgt hier der erste in einer Gruppe von 11 Psalmen (73 bis 82), die alle den Namen Asaphs in der Überschrift tragen. Aus 2. Chronik 29,30 erfahren wir, dass die Psalmen Worte Davids und Asaphs enthielten, d. h. Asaph war selbst inspirierter Dichter. Der vorliegende Psalm zeigt, dass die Propheten bei aller Inspiriertheit gleichzeitig Menschen waren *»von gleichen Gefühlsbewegungen wie wir«* (Jak 5,17), aber er zeigt auch, wo Asaph jene Weisheit lernte, die er in seinen Liedern niedergeschrieben hat, nämlich im Heiligtum.

1. Das eröffnende Bekenntnis (V. 1.2)

1 Gewiss, Gott ist Israels Gut[1]**,**
denen, die reinen[2] **Herzens**[3] **sind.**

»Gott ist Israels Gut«: Dieses Bekenntnis ist das Ergebnis der Herzenskämpfe, durch die Asaph gegangen ist, und es ist gleichzeitig der Grund für seinen endgültigen Sieg. Nachdem er einmal mehr erprobt hat, dass Gott sein höchstes Gut ist, kann er dieses großartige Bekenntnis an die Spitze des ganzen Liedes stellen. Ich habe das hebräische **ṭôb** als Hauptwort aufgefasst, auch Luther und Zürcher: »Israel hat dennoch Gott zum Trost« (Luther), und: »Lauter Güte ist Gott …« (Zürcher). Denn das ist die Hauptaussage des Psalms: nicht bloß, dass Gott mir gut ist, sondern dass er mein höchstes, ja, mein alleiniges Gut ist. Wenn ich nur ihn habe, frage ich nicht nach Himmel und Erde (V. 25). Und im allerletzten Vers wird die Aussage des ersten Verses noch einmal bestätigt: *»Gott zu nahen, das ist mein (wahres) Gut«* (V. 28). Damit ist auch die Bedeutung des **»reinen Herzens«** umschrieben: Ein reines Herz ist ein Herz, das Gott allein begehrt, es hängt ungeteilt an ihm. Darauf kommt es mehr an als auf alles andere, dass wir uns ein Herz erhalten, dem Gott allein genügt. Das ist das wahre Merkmal der Heiligen Gottes; alles, was wir sonst zu den Erkennungszeichen der Heiligen zählen, entspringt dieser Quelle, sei es der Eifer um Gottes Ehre und um die Wahrheit seines Wortes, sei es ein geheiligter Wandel, sei es die Hingabe des Lebens zum Wohl des Volkes Gottes oder sei es die Liebe zu den Verlorenen.

Jene, die **»reinen Herzens sind«**, sind in unserer Zeit die aus der Welt erlösten Gläubigen. Deren Herz wusch Gott durch den Glauben an das Blut Christi (Apg 15,8.9; Hebr 10,22). Diesen ist Gott zum höchsten Gut geworden. Sie begehren, in Gottes Nähe zu sein, das heißt, da zu sein, wohin Gott sie berufen hat.

Der Herr sagte: *»Glückselig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen«* (Mt 5,8). Und auch David bestätigt Asaph, den Tempelsänger, indem er auf die Frage, wer an heiliger Stätte stehen werde, antwortet: *»Wer unschuldige Hände und ein reines Herz hat«* (Ps 24,4).

1 V. 26.28.
2 Ps 24,4; Mt 5,8; Apg 15,9.
3 V. 13; Ps 51,12; Spr 22,11; Mt 5,8.

2 Ich aber –
wenig fehlte, so wären meine Füße abgewichen,
um nichts wären ausgeglitten meine Schritte[4].

»Wenig fehlte«, und Asaph wäre vom Weg **»abgewichen«**, vom Weg, den der Erlöser seinen Erlösten bereitet und geöffnet hat, vom Weg ins Heiligtum (3Mo 1).

Die Sünde ist unserer Natur immer näher als die Heiligkeit. Es brauchte immer nur ganz wenig, und wir fallen; genau genommen, braucht es **»nichts«**, wie Asaph in der zweiten Vershälfte sagt. Es braucht hingegen alle Gnade des Himmels, alle Treue Gottes, alle bewahrende Macht des Herrn, dass wir nicht fallen. Wir sind so vollständig auf ihn angewiesen, dass es ganz große Torheit, ja, Wahnsinn ist, sein Herz nicht ungeteilt ihm zu ergeben.

»Um nichts wären ausgeglitten« Asaphs Schritte. Bedenken wir: ausgeglitten! Das ist das Teil der Gottlosen (V. 18). Stellte Gott uns dahin und ließe uns da, wo wir der Sünde wegen hingehören und wo unsere törichten Herzen immer wieder hinwollen, würden wir ausgleiten und rettungslos in die Tiefe stürzen. Wie dankbar müssen wir ihm sein, dass er uns in seiner Gnade festhält (V. 23; Ps 63,9) und dafür sorgt, dass unser Fuß nicht gleitet (Ps 94,18; 121,3)!

2. Der Kummer (V. 3-14)

3 Denn ich beneidete[5] die Prahler,
als ich die Wohlfahrt der Gottlosen[6] sah

Asaph **»beneidete die Prahler«**, die Leute, die gleich gottlos wie selbstsicher waren, und das brachte ihn fast zu Fall. Vergessen wir nicht: Hier spricht ein Mann, der gesehen hatte, wie die Herrlichkeit Gottes sich inmitten seines Volkes niederließ (2Chr 5,13.14), und trotzdem kann ihn der falsche Glanz der Prahler ins Wanken bringen. Schon Hiob hatte nicht verstehen können, warum es den Gottlosen in diesem Leben besser

4 Ps 94,18; 116,8; 121,3.
5 Ps 37,1.
6 Hi 21,7; Ps 10,5; 49,17; Jer 12,1.

gehen darf als den Gerechten (Hi 21,7-15), und sogar ein Jeremia haderte deshalb mit Gott (Jer 12,1.2). Keiner von uns ist über solche Regungen erhaben. Darum wollen wir uns gut merken, wie Asaph seine Anfechtung überwand. Wir werden die Lektion in unserem Leben vielleicht noch öfter brauchen, als uns lieb ist.

4 Denn keine Qualen hat ihr Tod,[7]
und gemästet ist ihr Leib.
5 Mühsal der Sterblichen haben sie nicht,
und mitsamt den Menschen werden sie nicht geplagt.[8]

Asaph beschreibt in dürren Worten, was er sah und wie er urteilte. Er sah **»die Wohlfahrt der Gottlosen«**. Dabei sah er nur das, was vor Augen ist, und der schöne Schein täuschte ihn. Als ob der Tod der Gottlosen **»keine Qualen«** hätte! Schon Hiob hatte sich in seiner Verwirrung in gleicher Weise getäuscht (Hi 21,13.14). Sterben ohne Gott ist schlimm; alles Reden von einem »schönen Tod« ist Schönrednerei. Der Gottlose schließt im Tod die Augen und schlägt gleichzeitig im Totenreich die Augen auf, findet sich am Ort der Qual, an einem Ort ist, wo er nie hin möchte, aber nie heraus kann (Lk 16,23). Was hilft ihm, dass sein **»Leib gemästet«** ist, wenn die Würmer sein Fett fressen und, schlimmer noch, die nie endende Verzweiflung an seiner Seele nagt (Mk 9,48)?

Und auch dass die Gottlosen die **»Mühsal der Sterblichen«** nicht kennen, ist nur schöner Schein. Die materielle Wohlfahrt kann manches überspielen, aber nicht wegzaubern. Es gibt wohl graduelle Unterschiede, aber das Leben auf dieser Erde ist der Sünde wegen für alle Menschen »Mühsal und Nichtigkeit« (Ps 90,10), denn das hat Gott so verordnet (1Mo 3,17-19), und dem kann sich kein Sterblicher entwinden.

6 Deshalb ist der Hochmut ihr Halsgeschmeide,
Gewalt das Kleid, das sie einhüllt.

»Deshalb«: Weil Gott sie vor manchem Ungemach verschont, werden sie hochmütig. Sollten wir Gott dann nicht vielmehr für Ungemach dan-

7 Hi 21,23.
8 Hi 21,9.

ken, wo doch dieses uns davor bewahrt, im falschen Schmuck des Hochmuts und eitlen Gewand der Selbstsicherheit einherzugehen? Johannes Calvin hatte ganz recht, als er in einer Predigt über Hiob 33,19-22 sagte: *»Gott besorgt unsere Wohlfahrt, indem er uns demütigt.«*

Ihr Reichtum nährt ihren **»Hochmut«**, in ihrer Selbstsicherheit scheuen sie sich nicht vor **»Gewalt«**. In Gottes Augen sieht alles anders aus: Bei ihm ist der Gehorsam wie ein **»Halsgeschmeide«** (Spr 1,9), und glückselig heißt nicht der Gewalttätige, sondern der Sanftmütige (Mt 5,5; Ps 37,11). Solange wir mit Gottes Augen sehen können, haben wir Ruhe in der Seele.

7 Aus dem Fett[9] tritt hervor ihr Auge;
Einbildung quillt aus ihrem Herz.

»Fett« ist ein Merkmal von Wohlfahrt und Gesundheit; doch machen Gottes Wohltaten die Menschen oft nur noch gottloser, wie das Volk Israel: *»Er ließ ihn Honig saugen aus dem Felsen … geronnene Milch der Kühe und Milch der Schafe samt dem Fett der Mastschafe und Widder, der Söhne Basans, und der Böcke, samt dem Nierenfett des Weizens; und der Traube Blut trankest du, feurigen Wein. Da ward Jeschurun fett und schlug aus; du wurdest fett, dick, feist! Und er verließ Gott, der ihn gemacht hatte, und verachtete den Fels seiner Rettung«* (5Mo 32,13-15). So macht das Wohlergehen der Gottlosen **»ihr Auge«** erst recht blind für Gott.

Mit dem Leib ist auch das Herz der Gottlosen fett geworden und **»Einbildung quillt aus ihrem Herz«**. Auch das ist eine der hässlichen Früchte des Wohllebens. »Einbildung« bedeutet eben, dass man sich etwas ein-bildet: Man formt sich in seinem Innern ein Bild von sich selbst, das einem schmeichelt. Das hier verwendete hebr. Wort wird auch für Götzenbilder verwendet (3Mo 26,1; Hes 8,12).

8 Sie höhnen und reden mit Bosheit,[10]
reden[11] von Bedrückung[12] von oben herab.
9 Sie setzen ihren Mund in den Himmel,
und ihre Zunge wandelt auf der Erde.

9 Hi 15,27; Ps 17,10; Jer 5,28.
10 Ps 94,4.
11 Ps 12,5.
12 Ps 72,14.

»von oben herab reden sie«: In ihrer Einbildung wähnen sie sich weit über den anderen Menschen und *»reden stolz mit ihrem Mund«* (Ps 17,10; siehe auch 2Petr 2,18), und damit verschaffen sie sich Respekt. Die Leute strömen ihnen zu, die Welt gehört ihnen (1Jo 4,5). Wehe dem, der in dieser Welt Gott nicht fürchtet! Es bleibt ihm nichts anderes, als die Ruhmredigen zu fürchten. Wohl dem, der Gott und Sein Wort fürchtet. Die Hoffärtigen mögen **»in den Himmel ihren Mund«** setzen und reden, was sie wollen. Der Heilige lässt sich davon weder beeindrucken noch beirren. Nun aber Asaph sein wahres Gut aus den Augen verloren hat, werden ihm die Großen der Welt mit ihren großen Reden übergroß.

Zum hoffärtigen Reden kommt **»Bedrückung«**, die sie an den Schwächeren verüben. Wir sind dem schon in Psalm 12 begegnet (V. 4-6). Wie oft hat sich das wiederholt! Gibt Gott dem Sünder Reichtum und damit Macht, wird er oft herzlos und hemmungslos. Das ist ein guter Grund, die Gottlosen um ihre Wohlfahrt nicht zu beneiden und Gott vielmehr dafür zu danken, dass er uns zuweilen mit Widerwärtigkeiten züchtigt und uns erzieht, indem er uns nicht gibt, was wir begehren (siehe Hebr 12,7).

10 Deshalb wendet sich hierher sein Volk,
und Wasser in Fülle wird von ihnen geschlürft.

»Deshalb wendet sich hierher sein Volk«: Weil der Gottlose so stolz daherredet, wendet sich das Volk ihm zu. Man müsste meinen, solche Worte stoßen eher ab, aber der Sünder ist eine seltsame Kreatur. Großredner und Lästerer unter den Fürsten haben noch immer die Menschenmengen angezogen. Man denke nur an die Tiraden der Hitler und Nasser, der Saddams und Achmadineschads. Je dreister diese Leute auftrumpften, desto lauter jubelten ihnen die Massen zu.

Das Hebräische der zweiten Vershälfte ist schwer zu verstehen. Luther hat den ganzen Vers nicht streng nach dem hebräischen Wortlaut, sondern dem Zusammenhang gemäß frei gedeutscht: »Darum fällt ihnen der Pöbel zu und laufen ihnen zu mit Haufen wie Wasser.« Bleiben wir bei der gebotenen Übersetzung (die mit Elb, Rev. Elb und Zürcher übereinstimmt), können wir ihm folgenden Sinn abgewinnen: Das Volk hängt sich an die Großredner, weil diese ihnen Wasser in Menge zu schlürfen geben. Dabei steht Wasser stellvertretend für die Versorgung mit allem,

was es zum Leben braucht. Die Großen auf Erden gefallen sich ja, wie der Herr selbst gesagt hat, in der Rolle der Wohltäter (Lk 22,25)[13], und solange der Pöbel Brot und wenn möglich auch noch Spiele bekommt, ist er bereit, ihnen Applaus zu spenden.

11 Und sie sprechen:
Wie wüsste es Gott?[14]
Ist Wissen beim Höchsten[15]**?**

»Wie wüsste es Gott?«: vgl. Ps 10,11; 94,7. Auch anderswo lesen wir von Leuten, die Böses tun und dabei denken, Gott nehme es nicht zur Kenntnis, er sei ganz wie sie (Ps 50,19-21). Aber gerade die Tatsache, dass sie so **»sprechen«** müssen, zeigt, dass ihnen bei ihrem bösen Reden nicht immer ganz wohl ist. Die geheime Ahnung, dass ein Tag der Abrechnung kommt, lässt sich nicht so leicht abschütteln. Gerade deshalb müssen sie es sich und den anderen so oft sagen, dass **»beim Höchsten«** kein Wissen sei.

12 Ja, das sind Gottlose,
ewig sorglos[16] **mehren sie Reichtum.**[17]

»ewig sorglos« sind sie nur nach dem Schein, der Asaph eine ganze Weile blendete. Wirklich sorglos kann kein Gottloser sein, und ewig schon gar nicht. Salomo sagt, dass den Reichen die Sorge plage, *»solcher Reichtum«* gehe *»durch irgendein Missgeschick verloren«* (Pred 5,13), und dass der Reiche immer dieses nagende Wissen in der Seele trage, dass er von seinem Reichtum »nicht das Geringste mitnehmen« könne, sondern ganz nackt aus dieser Welt werde scheiden müssen (Pred 5,14.15), und zudem *»isst er alle Tage in Finsternis und hat viel Verdruss und Leid und Zorn«* (V. 16).

Dass manche Gottlose ihren **»Reichtum mehren«** ist indes nicht bloßer Schein. Aber er wird nicht bleiben. Darum sind die Gottlosen nicht

13 Das Volk durchschaut aber meist ihre »Wohltäter«, so gerne sie deren Wohltaten entgegennehmen, solange sie zu kriegen sind. Einer der Ptolemäerkönige (Ptolemaios III, 246–222 v. Chr.) legte sich den stattlichen Beinamen Euergetes, »Wohltäter«, zu. Wessen Wohltäter er aber in erster Linie war, verstanden die Leute schon, denn im Volk hieß er Physgon, »Hängebauch«.
14 Ps 10,11; 94,7.
15 Ps 77,11; 78,17.35.56.
16 Hi 21,23; Ps 69,23; 123,4; Spr 1,32.
17 Ps 62,11.

einmal ihres Reichtums wegen zu beneiden. Die Welt vergeht und ihre Lust (1Jo 2,18), und alles Gold und Silber wird verrosten (Jak 5,3), und der Reiche wird verwelken wie die Blume (Jak 1,11). Und was noch wichtiger ist: Ganz schwer gehen Vermögende ins Reich Gottes ein (Lk 18,24), hingegen hat Gott gerade die »weltlich Armen auserwählt, reich zu sein im Glauben und zu Erben des Reiches« (Jak 2,5). Darum »rühme sich der niedrige Bruder seiner Hoheit« (Jak 1,9).

13 Fürwahr, umsonst[18] habe ich mein Herz gereinigt[19],
und in Unschuld gewaschen meine Hände.[20]
14 Und ich war geplagt[21] den ganzen Tag,
alle Morgen[22] war meine Züchtigung da.

»Fürwahr, umsonst habe ich mein Herz gereinigt«: Etwas Verkehrteres kann ein Heiliger nicht sagen, und doch meint Asaph, er müsse es noch mit einem »Fürwahr« bekräftigen. Er redet wie ein Gottloser (wie auch ein Hiob eine ganze Weile tat: Hi 34,35.36); der Gottlose aber gleicht dem Vieh (V. 22; Ps 49,13.21).

»Und ich war geplagt den ganzen Tag«: Als ob das ein Grund wäre, so Verkehrtes zu sagen! So urteilt der Sünder: Sein momentanes Ergehen ist ihm der wirkliche Bezugspunkt, an dem er alles Weitere misst. Geht es ihm gut, ist die Welt gut; geht es ihm schlecht, ist die Welt schlecht. Und Asaph sagt nichts anderes, als dass Gott und seine Verheißungen nichts taugen, das sei doch damit hinlänglich erwiesen, dass es ihm so dreckig gehe. Es ist wirklich schändlich, dass wir als Gottes Geliebte und Geheiligte zu solchem Denken und Reden fähig sind. Asaph weiß, warum er sich nachher so schämte (V. 21.22).

Eine ganze Weile stöhnte Asaph darüber, dass **»alle Morgen seine Züchtigung da war«**. Wir können ihn zwar gut verstehen, weil auch wir oft genug über Gottes Zucht gestöhnt oder geseufzt haben. Die Hebräerchristen waren über die lange andauernden Züchtigungen in ihrer Seele ermattet (Hebr 12,3). Auch das verstehen wir gut genug, und trotzdem ist es nicht recht. Sehen wir klarer, danken wir Gott für alle Prüfungen

18 Mal 3,14.
19 V. 1; Apg 15,9.
20 Ps 26,6.
21 V. 5.
22 Hi 7,18.

(Jak 1,2), denn diese sind immer neu ein Beweis dafür, dass wir Gottes Söhne sind, die er erzieht. Wirklich schlimm wäre es, hörte Gott auf, uns zu erziehen. Dann müssten wir uns fragen, ob wir überhaupt Kinder Gottes und nicht viel mehr Bastarde seien (Hebr 12,8). Es ist ein Vorbote des schlimmsten Endes, das einer haben kann, wenn Gott ihn seinen Wünschen überlässt und ihn nicht mehr durch Schläge zurückhält, sondern seinen Lüsten dahingibt (Röm 1,24.26.28).

3. Licht aus dem Heiligtum (V. 15-20)

Im Heiligtum sieht Asaph drei Dinge:

1. Gott stellt die Gottlosen auf schlüpfrigen Boden, sodass sie ausgleiten und zerschellen (V. 18).
2. Sie nehmen in dieser Welt ein schreckliches Ende (V. 19).
3. Sie haben im Jenseits ein noch schlimmeres Ende (V. 20).

15 Hätte ich gesagt: Ich will ebenso reden,
dann hätte ich getäuscht das Geschlecht deiner Söhne.

»Hätte ich gesagt: **Ich will ebenso reden«**: Asaph hält inne und beginnt seine Gedanken zu hinterfragen. Er merkt plötzlich, dass er dem **»Geschlecht deiner Söhne«** treulos werden muss, wenn er laut und offen aussprechen will, was er eben gedacht hat. Er kann doch nicht gleichzeitig sagen, es sei umsonst, Gott zu dienen, aber als Vorsänger im Tempel den Gesang leiten und von der versammelten Gemeinde erwarten, sie solle Gott mit ihrem Lobgesang dienen. Er merkt, dass er mit seinem gottlosen Denken aufhören muss, bevor er anfängt, laut zu denken. Es ist Gnade, dass Gott uns nicht endlos uns selbst und unseren törichten Gedanken überlässt. Es ist Gnade, dass er vor dem Ausgleiten und Abstürzen bewahrt (V. 2). Manchmal ist es ebender Gedanke an die Glaubensgeschwister, der mich vor dem Abirren zurückhält. Ich bin ja nicht allein mit meinem Gott. Wohl schulde ich in erster Linie ihm Treue, aber ich schulde sie auch den Mitgläubigen.

16 Da sann ich nach[23], um das zu begreifen –
Mühsal war's in meinen Augen.[24]

»Da sann ich nach«: Der Gedanke an seine Verantwortung gegenüber dem Volk Gottes beginnt seine Gedanken in eine neue Richtung zu lenken. Es ist gut, den Verstand zu gebrauchen, aber der Verstand allein genügt nicht. Dennoch versuchen wir immer wieder, unser Ergehen mit dem Verstand zu fassen und so in den Griff zu bekommen. Asaph macht einen ersten Versuch, **»das zu begreifen«**, aber er merkt, dass das Problem ihm zu groß ist. Er kann die Gedanken nicht ordnen und alles, was er an sich erfährt und an anderen sieht, zueinander in vernünftige Beziehung setzen. Er merkt: Es ist vergebliche **»Mühsal«**, begreifen zu wollen, warum es den Gottlosen oft besser geht als den Gerechten.

17 Bis ich hineinging ins Heiligtum[25] Gottes[26]
und ihr Ende bedachte.

»Bis ich hineinging«: Endlich besinnt sich Asaph auf die Bestimmung der Erlösten. Er lenkt seine Schritte auf den Weg, den Gott den Seinen bereitet hat und daher nur sie gehen können und dürfen (vgl. Hebr 10,19.20). Er tut das einzig Richtige, indem er jetzt einem Instinkt folgt, den nur die Heiligen kennen: Er flüchtet **»ins Heiligtum Gottes«**. Ja, er flüchtet, aber das ist nicht etwa Flucht *vor* der Wirklichkeit, sondern Flucht *in* die Wirklichkeit. Was er nicht weiß, weiß sein Gott. Er muss gar nicht wissen (V. 16), er muss aber vertrauen. Das Licht, das er nicht hat, ist bei Gott. In dessen Haus sieht er wieder klar, denn dort offenbart sich ihm Gott. In der Tat: *»Im Heiligtum ist dein Weg«*, wie er bei einer anderen Gelegenheit bemerkt, da ihn eine andere Sorte Kummer plagt (77,14). Bei Gott wohnt das Licht (Dan 2,22), und erst in seinem Licht sehen wir das Licht (Ps 36,10). Es ist immer so: Wir urteilen erst dann recht, wenn wir von Gott her und auf Gott zu denken. Alles, was uns befällt, müssen wir zu Gott in Beziehung setzen. Das kann man auch Glauben nennen, praktischen, lebendigen Glauben. Erst wenn wir

23 Ps 77,4-7.
24 Pred 8,17.
25 Ps 74,3; 7714.
26 Ps 132,7; Jes 37,1.

Freude oder Kummer an Gott binden, bekommen Freude und Kummer ihre rechte Bedeutung und das ihnen zustehende Gewicht.

18 Fürwahr, du stellst sie auf schlüpfrige Örter,[27]
stürzest[28] **sie zu Trümmern.**

Zum dritten Mal, aber diesmal mit mehr Recht als eben noch (V. 13) sagt Asaph **»Fürwahr«**. Und dann fährt er fort: **»Du stellst …«**. Er sieht die Gottlosen plötzlich, wie sie vor Gott sind, und damit erkennt er sie richtig. Und er sieht das Ende der Gottlosen, und das stellt ihr gegenwärtiges Ergehen ins wahre Licht. Sowohl ihr als auch sein eigenes momentanes Ergehen ist kein zuverlässiger Anzeiger vom Wert der Gottlosigkeit oder der Gottesfurcht.

»Du stellst sie auf schlüpfrige Örter«: Asaph war selbst beinahe ausgeglitten (V. 2), aber Gott hielt ihn. Die Gottlosen werden am bestimmten Tag wirklich ausgleiten und stürzen, denn Gott hält sie nicht. Es sind zwar die Gottlosen, die den Weg wählen; aber wohin der führt und wie er endet, darüber haben sie keine Macht. Zu gerne hätten sie beides: den Genuss der Sünde und dabei ein Ende, das ihnen behagt. Aber dieses Ende gewährt ihnen Gott nicht. Er verhängt über sie die furchtbaren Folgen der Sünde, die die Sünder durchaus nicht begehren. So ist es Gott, der ihren Fuß auf schlüpfrige Wege setzt, wo sie ausgleiten, und wo ihr eigenes Gewicht sie niederreißt und verdirbt: **»Du stürzest sie zu Trümmern«**. Am Ende bricht den Gottlosen alles ein, da wird ihren Händen alles entrissen, da weicht der Boden unter ihren Füßen. Sie stürzen, und niemand hält sie. Mose hat den Gottlosen in Israel genau dieses Ende angekündigt: *»Mein ist die Rache und die Vergeltung für die Zeit, da ihr Fuß gleiten wird; denn nahe ist der Tag ihres Verderbens, und was ihnen bevorsteht, eilt herbei«* (5Mo 32,35).[29]

19 Wie sind sie so plötzlich[30] **verwüstet,**
zu Ende und aus mit Schrecken!

27 Ps 35,6; Jer 23,12.
28 Ps 36,13; 55,24; 56,8.
29 Diesen Text nahm Jonathan Edwards zum Ausgangspunkt seiner so berühmten wie wirksamen Predigt »Sünder in den Händen eines zürnenden Gottes«. Sie findet sich in Auszügen auf Deutsch in B. Peters, *George Whitefield*, Bielefeld: CLV, 1997, S. 458–463.
30 Ps 6,11; 64,8; Spr 6,16; 29,1.

Der vorhergehende Vers nannte die Tatsache: Gott wird die Gottlosen stürzen. Hier erfahren wir etwas über das Wie. Es geschieht **»plötzlich«**. Wie der Erfolg der Gottlosen die Gerechten erstaunt und sogar verwirrt hatte, so wird ihr plötzliches Ende (vgl. Ps 37,35.36) die Gottlosen überrumpeln. Das Ende kommt dem Gottlosen immer unerwartet und unerwünscht wie am Tag ein Fallstrick (Lk 21,34.35) und wie des Nachts ein Dieb (1Thes 5,2.3). Ihre irdische Laufbahn kommt **»zu Ende … mit Schrecken«**. Aber noch größerer Schrecken wartet auf sie im Jenseits: *»Es wird sie forttreiben zum König der Schrecken«* (Hi 18,14). An dieses Ende der Gottlosen, die gut gelebt haben mögen, erinnert der Herr durch das Beispiel vom reichen Mann und dem armen Lazarus und rückt so die Verhältnisse ins gleiche Licht wie der vorliegende Psalm (Lk 16,25).

20 Wie einen Traum[31] nach dem Aufwachen,
verachtest du, Herr, beim Erwachen ihr Bild.

Das ganze eitle Treiben mit all seinem Gepränge ist am Ende nicht mehr als **»ein Traum«** gewesen, den man sich nach dem Aufwachen von der Stirn streicht. Wenn der Herr erwacht zum Gericht, erwachen auch die Gottlosen. Die Wirklichkeit, die sie dann überwältigt, ist so schrecklich, dass weder Worte noch Vorstellungsvermögen ihr gerecht werden können.

»verachtest du ihr Bild«: Das Bild, das die Gottlosen abgegeben haben, mag vor den Menschen imposant gewesen sein; aber es war ein verlogenes Bild gewesen. Gott hatte es die ganze Zeit schon verachtet, aber nun wird diese Verachtung offenbar und wirksam. Gott stößt sie weg. Damit nennt Asaph das Schlimmste, was einem Menschen überhaupt widerfahren kann. Wer von Gott *verachtet* wird, wird von ihm hinausgetan, verworfen, für immer verstoßen und ausgeschlossen, wie Johannes im letzten Buch der Bibel sagt: *»Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut«* (Offb 22,15). Und der Sohn Gottes sagte wiederholt von den Menschen, die ihr Leben lang Gott und seinen Sohn für nichts geachtet haben: *»Werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis«* (Mt 22,13). Damit sind sie der ewigen Schande übergeben und überlassen (Dan 12,2).

31 Hi 20,8; Jes 29,7.

4. Das Bekenntnis der eigenen Torheit (V. 21.22)

Im Licht des Heiligtums hat Asaph nicht nur das Ende der Gottlosen gesehen, sondern auch sich selbst und damit seine eigene Torheit gesehen. Es sind zwei Dinge, die er vor Gott bekennt: Sein Herz war nicht recht vor ihm (V. 21a), und sein Denken war verkehrt (V. 21b). Damit war er nicht besser als ein Tier (V. 22).

Wohl dem, der seine Torheit erkennen und bekennen kann! Es ist demütigend, einsehen zu müssen, dem Unglauben verfallen und der Torheit nachgegeben und damit der Sünde gedient zu haben. Aber wie groß ist das Glück, auf diesem Weg von Schuld und Täuschung befreit worden zu sein! Schlimm geht es hingegen dem, der, wenn er töricht gehandelt oder geurteilt hat, nicht umkehren und sich vor Gott demütigen mag (Spr 30,32.33).

21 Als mein Herz erbittert war
und es mich stach in den Nieren[32]**,**
22 war ich dumm und verstand nichts;
ein Tier[33] **war ich bei dir.**

Das **»Herz«** können wir auch umschreiben als den Sitz des Willens, die **»Nieren«** als den Sitz des Verstandes (siehe Ps 16,7; Hi 38,36). Solange unser Wille sich gegen Gottes Willen aufbäumt, wird unser Inneres **»erbittert«**. Die Bitterkeit weicht erst, wenn unser Wille sich Gottes Willen beugt.[34] Empört sich aber unser Wille, sticht es uns auch im Verstand: Dann scheint uns alles, was Gott wirkt und fügt, widersinnig und anstößig.

Und wenn Asaph bekennt, dass es ihn **»stach in den Nieren«**, dann war es sein mangelnder Verstand, der in ihm Qualen bereitete. Statt dass seine Nieren, d. h. sein Verstand, ihn unterwiesen (Ps 16,7), waren sie voller Unverstand. Sie verstanden nicht mehr als **»ein Tier«** über Gottes Walten in der Vorsehung. Die Bibel nennt den Menschen, der ohne Gott lebt und urteilt, ein Tier (Ps 49,13.21; Pred 3,18; Phil 3,2; Offb 13,1.5), denn was den Menschen zum Menschen macht, ist die Gotteserkenntnis,

32 Ps 16,7.
33 Ps 49,21.
34 *»Sweet peace is only to be found in being nothing before God – Süßen Frieden finden wir nur dort, wo wir nichts sind vor Gott«* (J. Sargent, *Life and Letters of Henry Martin*).

aus der die Liebe zu Gott und die Gottesfurcht erwachsen. All das kennt das Tier nicht.

5. Die Zuversicht (V. 23-28)

Es sind vier Dinge, die seine Zuversicht ausmachen:

1. Ich bin immer bei dir (V. 23a).
2. Du hältst mich (V. 23b).
3. Du leitest mich (V. 24a).
4. Du nimmst mich auf in Herrlichkeit (V. 24b).

Das ist eine vollständige Zusammenfassung des ganzen Glaubensweges des Erlösten. Was besseres könnte einem Menschen widerfahren, als diese vier Stücke sein Eigen nennen zu dürfen?

23 Und doch bin ich immer bei dir,
du hältst mich[35] **bei der rechten Hand;**

»Ich bin immer bei dir«, auch wenn ich vorher wie ein Tier **»bei dir«** war. Im Hebräischen steht beide Male für »bei dir« das gleiche **ʿimmâk**. Das ist große Gnade, dass Gott die Seinen nicht fallen lässt, dass sie immer sein Eigentum bleiben und auch dann bei ihm sind und bei ihm bleiben dürfen, wenn sie töricht gedacht haben. Er sorgt dafür, dass sie zur Erkenntnis ihrer Torheit kommen, sie bekennen und lassen können.

»du hältst mich bei der rechten Hand«: Ob Asaph von seinem König und Meister David gehört hat, wie er bekannte: *»Meine Seele haftet an dir, und deine Rechte hält mich fest«* (Ps 63,9)? Auf alle Fälle ist es ein erstaunlich neutestamentlich klingendes Bekenntnis. Es erinnert an Philipper 3,12, wo Paulus sagt, dass er von Christus Jesus ergriffen ist, und es erinnert auch an Johannes 10,28 wo unser Herr selbst sagt, dass seine Erwählten in seiner Hand sind und dass niemand sie ihm entreißen kann. Asaph gehört zu den einzelnen Gläubigen in Israel, die bereits zur Zeit des Alten Bundes das Heil des Neuen Bundes kannten. Er hatte eine

35 Ps 63,9; Phil 3,12.

neue Natur wie David, die Propheten und vor ihnen schon Abraham. Als Gott Israel aus Ägypten errettete, griff er es bei seiner Hand und führte es heraus, aber Israel blieb nicht im Bund mit Gott (Jer 31,32); das Volk riss sich los aus der Hand, die sie hielt. Anders Asaph und andere Gläubige in Israel. Gott hielt diese fest, indem er ihnen einen neuen und damit einen beständigen Geist (Ps 51,12) und Glauben gab, sodass sie sich von Gott nicht losreißen konnten. Warum konnten sie nicht? Weil sie Gott fürchteten (Jer 32,39.40) und sich darum nicht losreißen wollten. Sie hatten eine neue Natur, die nicht anders konnte und nicht anders wollte. *»Gott zu nahen ist mir gut«*, sagt Asaph (V. 28). Was auch geschehen mag, Asaph kann Gott nicht lassen; Gott bleibt Asaphs Teil (V. 25.26).

24 durch deinen Rat leitest du mich,[36]
und nachher nimmst du mich auf[37] **in Herrlichkeit**[38]**.**

Asaph ist nun zufrieden mit Gottes Rat. Was Gott beschließt und was er zuteilt, ist gut, und wie er mich führt, ist richtig, auch wenn ich in dieser Welt gering und zuweilen geplagt bin (V. 14). Besser kann es uns nie gehen, als wenn er uns leitet. Das haben auch David und die anderen Psalmisten vielfach bezeugt und gelehrt (Ps 23,3, 25,4.5; 32,8; 37,5; 43,3). Wer sich von Gott führen lässt, gewinnt die wunderbare Gewissheit:

»nachher nimmst du mich auf in Herrlichkeit«: Asaph denkt vielleicht an Henoch, von dem es heißt: *»Henoch wandelte mit Gott, und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg«* (1Mo 5,24). Auf alle Fälle verwendet er das gleiche Verb (das auch in Ps 49,16 steht). Bedenken wir: Asaph ist in seinem Leben sicher mehr als einmal abgeirrt; er hat sich eben erst an Gottes Handeln und Führung gestoßen. Aber Gott hat sich verpflichtet, ihn zu leiten, und versprochen, ihn in die Herrlichkeit aufzunehmen. Im Neuen Testament erfahren wir, dass Gott die Gläubigen berufen hat zu seinem Reich und zu seiner eigenen Herrlichkeit (1Thes 2,12). Er wird uns zu sich in den Himmel nehmen (1Thes 4,16.17). Und bis dahin wird er uns davor bewahren, so zu straucheln, dass wir verloren gehen (Jud 24). Und am Ende wird er selbst kommen und uns heimholen; nicht ein Engel oder

36 Jes 48,17.
37 Ps 49,16.
38 Ps 72,19.

ein anderer geehrter Diener Gottes, sondern der Sohn Gottes selbst wird kommen, um uns mit sich zu nehmen in seinen Himmel (Joh 14,1-3).

Mit diesem Wort endet der große Bogen, der mit Asaphs Unzufriedenheit anfängt, über sein irdisches Ergehen führt und hier mit seiner Vorfreude auf die Wonnen des Himmels schließt.

25 Wen habe ich im Himmel?
Neben dir gefällt mir nichts auf der Erde.[39]

Wer die Gewissheit besitzt, die Asaph in den Versen 23 und 24 bekannte, der wird auch mit ihm sagen, dass er nichts und niemand mehr sucht und nichts anderes haben will als seinen Herrn.

»Wen habe ich im Himmel?« Meinen Herrn, Jesus, meinen Retter. Weil er dort ist, ist mir der Himmel wirklich der Himmel. Ihn haben, heißt alles haben. Darum wollen wir in den Himmel, weil Jesus dort ist. Nur deshalb bedeutet uns die Erde immer weniger: Jesus ist nicht hier. Das meinte auch David, als er sagte: *»Die Messschnüre sind mir gefallen in lieblichen Örtern; ja, ein schönes Erbteil ist mir geworden«* (Ps 16,6). Er dachte dabei nicht an Jerusalem und das Land Juda; denn er war ein Flüchtling, er war aus seinem Erbe vertrieben worden, als er dieses schöne Bekenntnis ablegte. Nein, er hatte sein Teil in Gott selbst (siehe Auslegung zu Ps 16).

»neben dir« lautet im Hebräischen genau gleich wie das zweimalige »bei dir« in den Versen 22 und 23 **(ʿimmâk)**. Das verknüpft diese drei Aussagen in unüberhörbarer Weise miteinander: Obwohl ich wie ein Tier war »bei dir«, war ich doch »bei dir«, und ich bin stets »bei dir« oder »neben dir«; das wird sich nie ändern. Darum kann ich sagen, dass sonst nichts »neben dir« ist, das sich mit dir vergleichen ließe. Du hast in meinem Herzen keinen Rivalen mehr. Dieses Bekenntnis ist gleichzeitig die wirkliche Erklärung für die Not, die Asaph fast zum Straucheln brachte. Es konnte ihn ja die Wohlfahrt der Gottlosen nur deshalb stechen, weil er neben dem Herrn auch noch irdisches Gut begehrte. Er wollte das Beste von beiden Welten und merkte nicht, dass er damit den Herrn auf die Ebene des Geschaffenen und Vergänglichen herabzog. Das war seine Torheit, das war seine Sünde gewesen.

39 Ps 16,2.

26 Vergeht[40] mein Fleisch und mein Herz –
der Fels meines Herzens und mein Teil[41] ist Gott[42] auf ewig.

Wie Asaph konnte später auch Jeremia sagen: *»Der HERR ist mein Teil, sagt meine Seele«* (Klag 3,24). Wer den Herrn hat, hat alles, und das kann ihm auch dann nicht genommen werden, wenn **»(s)ein Fleisch vergeht«**, d. h. wenn er stirbt und damit alles loslassen muss, was diese Welt und Erde bietet. Alles unter der Sonne ist vergänglich. *»Die Gestalt dieser Welt vergeht«* (1Kor 7,31). Aber Gott ist ein ewiger Fels (Jes 26,4), und dieser ewige, unveränderliche Gott ist **»der Fels meines Herzens«**. Mein Innerstes ist mit ihm verbunden durch ein Band, das nicht ich geknüpft habe, sondern der ewige, alles sehende und alles wirkende Gott, und darum ist es unauflöslich. Wir wundern uns wohl ein wenig, dass bereits alttestamentliche Gläubige so etwas wissen und sagen konnten. Aber mit noch größerer Gewissheit können wir Christen es sagen. Wir sind in Christus, und Christus ist in Gott (Joh 14,20). So sind wir ewig in Gott selbst verankert: *»Euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott«* (Kol 3,3).

27 Die fern sind von dir, müssen umkommen;
du vertilgst alle, die weghuren von dir.[43]

So wie der Heilige keine größere Lust kennt, als Gott zu nahen und ihm nahe zu sein (V. 28), so verabscheut der Gottlose nichts so sehr wie Gottes Nähe. Er hasst das Licht und kommt nicht zum Licht (Joh 3,19.20), er will nicht zum Sohn Gottes kommen (Joh 5,40). Damit hat er das Leben verworfen und den Tod gewählt (Spr 8,36). Es kann darum nicht anders sein, als dass alle **»die fern sind von dir, umkommen müssen«**. Sie sind vom Leben getrennt und müssen darum vergehen *»wie die Pracht der Auen«* (Ps 37,20) und verwelken wie das Gras und des Grases Blume (Jak 1,10.11; 1Petr 1,24). Am Morgen ihres Lebens mögen sie durch Gottes Güte und Macht sprossen und blühen, aber am Abend werden sie abgemäht und verdorren (Ps 90,6).

Gott vertilgt alle, **»die weghuren«** von ihm. Ja, so deutlich reden die Propheten Gottes, denn sie sehen die Dinge, wie sie wirklich sind: Von

40 Ps 40,13; 61,3.
41 Kla 3,24.
42 V. 1.
43 Ps 125,5.

Gott zu weichen, ist so viel wie Hurerei treiben. Wir sind dazu erschaffen, Gott über alles zu lieben. Wer es nicht tut, ist ein Ehebrecher (Jak 4,4), und sein Ende wird entsprechend sein. Wenn schon der betrogene Ehemann die Frau, die von ihm weghurt, verachtet und verstößt, wie viel mehr verachtet (V. 20) und **»vertilgt«** Gott für immer, die sich und die Sünde mehr geliebt haben als Gott.

28 Ich aber, Gott zu nahen ist mein Gut[44] **;**
ich habe meine Zuversicht auf Gott den Herrn gesetzt,
zu erzählen[45] **alle deine Taten.**

»Gott zu nahen« und damit Gott zu haben **»ist mein Gut«**. Das kann nur der Heilige sagen. So oft er gestrauchelt sein mag, er kommt immer wieder darauf zurück: Gott ist mein Teil, ihn zu haben und bei ihm zu sein ist mein höchstes Glück (vgl. Mi 7,8).

Für **»Gut«** steht hier das gleiche Wort wie in V. 1 *(»Gott ist Israels Gut«)*. Am Ende seiner bitteren Erfahrung ist Asaph reicher geworden und kann andere reicher machen. Er weiß jetzt, wovon er redet, wenn er seine **»Zuversicht auf Gott den Herrn gesetzt«** hat. Wie hoch die Gottlosen auch emporkommen mögen, sie werden doch fallen, und wie wenig die Heiligen in dieser Welt auch gelten mögen, Gott wird sie bei sich in Ehren aufnehmen. Darum sind sie zufrieden mit ihrem Teil. Beim Kind Gottes ist es so, dass jedes Straucheln oder Irren es nach seiner Rückkehr zur Einsicht stärker gemacht hat, wie der Herr zu Petrus sagte: *»Wenn du zurückgekehrt bist, stärke deine Brüder«* (Lk 22,32).

Nachdem Asaph im Heiligtum gewesen und dort etwas von der Herrlichkeit Gottes gesehen hat, hat er jetzt den Brüdern und den Mitmenschen etwas **»zu erzählen«**, nämlich die Taten Gottes. Das alles erinnert uns an 1. Petrus 2. Dort sagt der Apostel zuerst, dass wir als heilige Priester mit Opfern des Lobes ins Heiligtum eintreten (V. 4-5). Haben wir das getan, können wir als königliche Priester hinausgehen und den Menschen von den Tugenden des Gottes erzählen, dem wir im Heiligtum begegnet sind (V. 9).

44 V. 1.
45 Ps 40,5.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 73

»Ist ein Lehrpsalm wider das große Ärgernis, dass die Gottlosen reich sind und ihnen wohl geht und dass sie der armen und betrübten Heiligen spotten, als kennete oder achtete Gott derselben nicht … Aber halt fest, spricht er, gehe ins Heiligtum, höre Gottes Wort, was der von ihnen sagt. Siehe die alten Exempel an in den Historien, so wirst du finden, dass sie plötzlich zunichtewerden; denn es ist kein Fels noch Grund da, sondern eitel schlüpfriger Boden« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Inhaltsangabe: Wie nützlich uns die Lehre ist, die der Psalm enthält, lässt sich leicht aus dem Beispiel des heiligen Sängers ersehen, der nur mit Mühe sich aufrechterhielt und kaum der Gefahr entging, im Glauben zu straucheln. Bekennt er doch sogar, er sei, ehe er die gefundene Überlegung wiedergewonnen, in dumpfe Ratlosigkeit versunken. Und doch war er ein in wahrer Gottseligkeit wohlgeübter Mann. Wir aber haben, wie die Erfahrung bezeugt, von Gottes Vorsehung noch wenig geschmeckt. Wir bekennen wohl alle, die Welt stehe unter göttlicher Leitung, aber wenn das in unsere Herzen wirklich eingeprägt wäre, dann müsste doch unsere Glaubensbeharrlichkeit zum Überwinden des Missgeschicks eine ganz andere sein. Nun aber benimmt uns jeder noch so geringe Anlass diese Erkenntnis, ein Beweis, dass wir noch nicht wirklich im Ernst überzeugt waren. Noch immer führt uns Satan mit unzähligen Kunstgriffen in die Finsternis, und in der Verwirrung der Welt ist des Dunkeln so viel, dass es schwierig ist, daran festzuhalten, dass Gott für die Welt sorgt. Die Gottlosen feiern die höchsten Triumphe … die Guten und Aufrichtigen müssen über Mangel und viel Beschwerden, Plagen und Unrecht, Schmach und Schande seufzen … Wen wandelt deshalb nie der ungläubige Gedanke an, der Weltlauf geschehe nach bloßem Zufall?« (Calvin).

»Das wichtige Thema (der bereits in den Psalmen 37 und 49 verhandelten zeitlichen Wohlfahrt der Gottlosen; Anmerkung des Autors) wird nochmals, und zwar hier am gründlichsten und ergreifendsten behandelt, insofern der Psalmist Geständnisse macht über seine eignen Zweifel und Anfechtungen, die ihn fast an den Rand des Abfalls von Gott gebracht, nun aber, durch Gottes Hand gehalten, und aus Gottes Heilig-

tume belehrt, desto entschiedener mit dem Häuflein der Kinder Gottes, des wahren Israel ohne Falsch, die selbst den Tod überwindende Zuversicht behauptet: *Dennoch ist Gott mein Gut und Teil! Ewig bleibt den Seinen der Ewige, und nimmt sie endlich zu sich in Herrlichkeit!*« (Stier).

»Dem Inhalt nach ist Ps 73 das Seitenstück von Ps 50. Wie dort der Schein der Werkheiligkeit auf sein Nichts zurückgeführt wird, so hier das Scheinglück der Gottlosen« (Delitzsch).

»Wenn Luther von den Psalmen sagt: *›Hier siehst du allen Heiligen ins Herz‹*, so gilt dies von diesem Psalm in ganz besonderer Weise. Er stammt aus überwundener Anfechtung, und, was jeden Leser ergreift, ist die Tatsache, dass der Psalmist uns einen tiefen Einblick in sein ganz persönliches Ringen um sein Beharren im Glauben gewährt … Dieser Psalm ist Geständnis, Beichte und Konfession zugleich. Einerseits bewegt den Verfasser die Absicht, den Angefochtenen im Volke Gottes, die ebenfalls am Glück der Gottlosen Anstoß nehmen, aus seiner persönlichen Erfahrung heraus zurechtzuhelfen … Andererseits ist der Blick des Psalmisten so sehr nach innen und nach oben gewandt, dass sich der Eindruck aufdrängt: Er will auch vor Gott seine Glaubenskrise nicht verschweigen. Offen gesteht er, wie nahe er daran war, zu straucheln, den Glauben wegzuwerfen. Er verschweigt nicht, dass Bitterkeit in seinem Herzen aufstieg (V. 21) … Er legt vor Gottes Ohren ein Geständnis ab, das in das Bekenntnis mündet: Du selbst, o Gott, bist mein ganzes Glück!« (Lamparter).

»Dieser großartige Psalm ist die Geschichte einer bitteren und verzweifelten Suche, die nun über alles Erwarten hinaus belohnt worden ist. Sie lässt uns an die Fragen denken, die einen Hiob und einen Jeremia plagten. Diese werden zum Schluss beantwortet, und damit hat der Sänger ein Bekenntnis und eine überreiche Entdeckung, die er hier mit den Zuhörern teilt« (Kidner).

»Asaph hat hier einen Anfall von Kurzsichtigkeit … Er hatte seine Augen vom Herrn abgewandt und starrte wie gebannt auf den Reichtum der Gottlosen. Er schuf sich große Nöte, als er das Ewige aus den Augen verlor und nur noch das Zeitliche sah« (Lawson).

V. 1 – »Der Psalmist gibt hier einen Bericht seiner Versuchung … einer Versuchung, die viele Heilige befallen hat. In seinem Bericht benennt er als Erstes das große Prinzip, auf dem er beharren will, während er seine Zwiesprache mit der Versuchung führt. Als Hiob in ähnliche Versuchung geriet, hielt er am Grundsatz fest, dass Gott allwissend ist: *›Zeiten sind nicht verborgen vor Gott‹* (Hi 24,1; KJV). Jeremias Grundsatz ist die Gerechtigkeit Gottes: *›Du bist gerecht, HERR, wenn ich mit dir hadere‹* (Jer 12,1). Habakuks Grundsatz ist die Heiligkeit Gottes: *›Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen‹* (Hab 1,13).Der Grundsatz unseres Psalmisten ist die Tatsache, dass Gott gut ist. Dies sind unerschütterliche Wahrheiten, und auf diesen müssen wir stehen. Wenn wir Gottes Vorsehung auch nicht verstehen können, so müssen wir doch glauben, dass sie gerecht, heilig und gut ist. Beachte: Gutes Denken über Gott bewahrt uns vor den Anläufen des Versuchers. *›Gewiss, Gott ist gut.‹* Asaph hatte viele Gedanken in seinem Kopf gehabt über die Vorsehung Gottes, aber dieses Wort brachte ihm schließlich Ruhe« (Matthew Henry).

»ʾ**ak**, ›gewiss‹, ›fürwahr‹ gehört zu den Stichworten des der Anfechtung Trotz bietenden Glaubens« (Delitzsch).

V. 3 – »Warum haben die Gottlosen Glück und geht es den Übeltätern so wohl? Warum sonst schüttet er so viele Güter über sie aus und verliert sie an sie, als dass er uns damit trösten und anzeigen will, wie gütig er denen ist, die reines Herzens sind? Der gegen die Bösen so gut ist, wie viel mehr wird er den Guten gut sein! Freilich, die Bösen plagt er mit kleinem Übel, aber die Guten versucht er mit vielen Übeln, damit sie merken, dass er nicht allein mit gegenwärtigen, sondern auch mit verborgenen und künftigen Gütern gut ist und sie mit demselben Psalm sprechen: Für mich ist es gut, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn (V. 28). Als wollte er sagen: Auch wenn ich etwas leiden muss, wovon ich jene ungeplagt sehe, so vertraue ich doch, dass Gott gegen mich viel gütiger ist als gegen sie. So können die sichtbaren Güter der Bösen uns ein Anreiz sein, auf die unsichtbaren Güter zu hoffen, und die Übel, die wir leiden, so verachten, gleichwie auch Christus spricht, indem er uns die Vögel unterm Himmel und die Lilien auf dem Felde ansehen heißt: *›So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte*

er das nicht vielmehr euch tun, o ihr Kleingläubigen?‹ (Matthäus 6,30)« (Luther, *Auslegung zu Ps 73*).

V. 4 – »Ihr Ende scheint Frieden zu sein. Das wird als Erstes erwähnt, weil es das seltsamste von allem ist, denn Frieden im Tod galt als das besondere Vorrecht der Gerechten (siehe Ps 37,37)« (M. Henry).

V. 5.6 – »Gott muss uns mit Gewalt von unseren törichten Anschlägen zurückhalten … Warnte uns Gott lediglich, zurückhaltend zu sein und nicht wild draufloszustürzen, genügte es nicht. Denn im Menschen ist eine törichte Kühnheit, die durch nichts gehemmt werden kann als durch große Gewalt, ebenso wie der Mensch ein wildes Tier an Ketten legen muss. Gott muss daher so handeln, wie in diesem Text gezeigt wird: Das heißt, der Mensch wird von seinem eigenen Lauf nie umkehren, wenn ihn Gott nicht mit harten Schlägen unterwirft. Was ist die Ursache dafür? Der Stolz. Bevor daher der Stolz, der in der Natur des Menschen haust, niedergerungen und unter die Füße gebracht worden ist, wird sich der Mensch wie ein wildes Tier beständig dahin und dorthin werfen. So wollen wir uns denn gut merken, dass das erste und wichtigste, das wir in unserer Drangsal tun müssen, dies ist: Wir müssen lernen, uns zu demütigen … Gott besorgt unsere Wohlfahrt, indem er uns demütigt« (Johannes Calvin, *Predigten über Hiob*).

V. 13 – »Gerechte sind zuweilen versucht gewesen zu sagen, alles sei umsonst; der Glaube sei eine Sache, die uns nichts einbringe. Wie die Dinge jetzt auch erscheinen mögen, wenn jene Glückseligen, die reinen Herzens sind, Gott sehen werden (Mt 5,8), dann werden sie nicht sagen, dass sie ihre Herzen umsonst gereinigt hatten« (M. Henry).

V. 15 – »Bringe nicht ein Kind der Familie Gottes in unnötige Schwierigkeiten, indem du deine eigenen Ratlosigkeiten ausposaunst. Zweifel behält man am besten für sich« (Clarke).

V. 17 – »Das Heiligtum ist der Ort, an dem die am nächsten liegenden Dinge am schärfsten gesehen werden, weil sie dort in ihrer Beziehung zu den großen Dingen gesehen werden … Nur *ein* Gesichtspunkt ist vertrauenswürdig, nämlich der des Heiligtums. Aus dem Verborgenen des

Allerhöchsten sehen wir die Dinge, wie Gott sie sieht. Das korrigiert unsere begrenzte Sicht und Meinung durch die grenzenlosen Wirklichkeiten« (Campbell Morgan).

V. 18 – »Die ganze Welt ist ein schlüpfriger Boden. Aber weil die Gläubigen im Himmel ihre Heimat haben und auf Gottes Güte fest gegründet sind, so sind sie zwar noch gebrechlich, und ihr zeitliches Schicksal ist ungewiss, aber doch gilt von ihnen nicht, dass sie auf dem Schlüpfrigen stehen. Denn auch wenn sie wanken oder selbst ausgleiten, so hält doch Gott seine Hand unter, macht die Wankenden fest und richtet die Gleitenden wieder auf. Die schlüpfrige Lage der Gottlosen rührt aber daher, dass sie sich auf ihre Macht stellen wie auf einen beeisten Boden und mit ihrer wahnwitzigen Selbstüberhebung ihren eigenen Sturz herbeiführen. Man darf sich nämlich nicht einbilden, das Schicksal bringe in zufälligem Lauf planlos alles durcheinander, sondern es bleibt bei dem vom heiligen Sänger angedeuteten göttlichen Plan, von dem es heißt, dass er den Frommen im Heiligtum geoffenbart werde. Der Weltlauf wird von Gottes geheimnisvoller Vorsehung bewegt« (Calvin).

V. 19 – »›**Wie werden sie so plötzlich zunichte!**‹: Dieser Ausruf des Erstaunens trägt nicht wenig bei zur Bestätigung des eben Gesagten. Wie uns nämlich das Wohlergehen der Gottlosen in Erstaunen und Verlegenheit versetzt hat, so bringt uns ihr unverhofftes Verderben wieder zur Besinnung, sodass man unwillkürlich darüber nachsinnen muss, wie denn das geschehen sei, was jedermann für unmöglich gehalten hätte« (Calvin).

V. 20 – »›**Wie einen Traum**‹, usw.: Diesem Vergleich begegnen wir in der Heiligen Schrift oft, wie Jesaja (29,7) von den Feinden der Gemeinde sagt: Sie werden sein wie ein nächtliches Traumgesicht. An unserer Stelle trifft der Vergleich besonders zu. Woher kommt die große Verwunderung über das Glück der Gottlosen, wenn nicht aus der Betäubung, die unsern Geist gefangen hält? Wir stellen uns die Gottlosen als glücklich und beneidenswert vor, gerade wie wir im Traum ganze Reiche aufrichten, die nie gewesen sind. Menschen, die vom Wort Gottes erleuchtet und auf der Hut sind, lassen sich durch den Glanz der Gottlosen nicht blenden, sondern werden davor bewahrt durch einen anderen Glanz, der jenen weit übertrifft. Uns will der heilige Sänger wecken, dass uns klar

werde, wie alles, was wir in der Welt sehen, ganz eitel ist, wie denn er selbst bei seiner Rückkehr zu gesunder Besinnung erkennt, dass er vorher geträumt habe und im Wahn befangen war« (Calvin).

V. 21.22 – »Erstens, Asaph bekennt, dass es seine eigene Torheit war, sich selbst so zu quälen … Zweitens, er bekennt, dass es sein eigener Unverstand war, sich so sehr zu quälen: *›Ich war ein Vieh – ein Behemot, ein großes Vieh – vor dir.‹* Tiere sehen nur, was vor Augen ist, und nie, was noch kommt. Wäre ich nicht ein so großer Tor gewesen, hätte mich diese unsinnige Versuchung nicht so lange drücken müssen … Beachte: Wenn Gerechte durch unerwartete und starke Versuchungen anfangen, falsch zu urteilen und zu reden, dann werden sie, sobald sie zur Einsicht gelangt sind, mit Kummer und Beschämung und Abscheu sich selbst Toren nennen (Spr 30,2; Hi 42,5.6), wie es auch David tat (2Sam 24,10)« (M. Henry).

V. 21-23 – »Wunderbare, herrliche Worte! Eines Tages, wenn wir diesen großen Heiligen in den himmlischen Hallen antreffen, werden wir ihm danken für dieses Bekenntnis und die kostbaren Lektionen, die es enthält. Der Geist Gottes goss diese Worte in die Feder des Sehers. Sie müssen das Ergebnis seiner Demütigung gewesen sein. Denn zuerst demütigte er sich. Er bekannte, dass sein Herz ihn furchtbar gestochen hatte. Als er so lange über die Wohlfahrt der Gottlosen grübelte, war er wie ein Tier gewesen. Wie das Tier, das Gott nicht kennt und Gott ausklammert, so war er vor Gott gewesen. Und jetzt hören wir, wie Worte des Glaubens und der Hoffnung von den Lippen dieses alttestamentlichen Heiligen kommen: *Dennoch* – trotz aller Verwirrung, Schwierigkeiten und Schmerzen bin ich noch bei dir« (A. C. Gaebelein).

V. 24 – »›**Du leitest mich**‹ usw.: Diese Worte gehen auf die Zukunft und haben meines Erachtens folgenden Sinn: Nachdem ich, o Herr, nun durch deine Führung wieder auf den rechten Weg zurückgebracht bin, wirst du auch fürs Weitere fortfahren, mich zu regieren, bis ich einst in deine Herrlichkeit aufgenommen werde« (Calvin).

V. 25 – »›**Wenn ich nur dich habe**‹: Noch deutlicher legt der Verfasser hier dar, wie Großes er im Heiligtum Gottes gewonnen hat: Er ist im-

stande, alles, was sich ihm sonst darbietet, zurückzuweisen, weil er an einem genug hat, an seinem Gott. Außer ihm begehrt er nichts, weder im Himmel noch auf Erden, und verabscheut, was irgend sonst die Menschen herbeiwünschen. Und Gott empfängt auch erst dann die ihm gebührende Ehre von uns, wenn wir nicht mehr in begehrlichem Gemüte uns bald hier, bald dorthin wenden, sondern wenn er selbst und er allein uns genügt. Ja, wenn wir auch nur das kleinste Stück von Vorliebe Geschöpfen zuwenden, stehlen wir Gott ebenso viel an der Ehre, die wir ihm schuldig sind. Und doch hat es in allen Jahrhunderten bis heute nichts Gewöhnlicheres gegeben als diesen Raub am Heiligen. Denn wie selten findet man einen Menschen, dessen Sinnen und Trachten in Gott allein aufgeht?« (Calvin).

»En kristens största lycka är att inte ha någon särskild lycka på jorden – Das größte Glück des Christen ist, kein besonderes Glück auf Erden zu besitzen« (Carl Olof Rosenius, *I Guds hjärta*, S. 85).

Jesu, meine Freude,
meines Herzens Weide,
Jesu, meine Zier:
Ach wie lang, ach lange
ist dem Herzen bange
und verlangt nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam,
außer dir soll mir auf Erden
nichts sonst lieber werden.
(Johann Franck; der 1. Choral in J. S. Bachs Motette »Jesu meine Freude«)

»›**Wen habe ich im Himmel als dich?**‹: Diese immer höher steigende Erfahrung des Heils – ergriffen, geleitet, verherrlicht – ist ein bescheidenes Gegenstück zur großartigen theologischen Abfolge von Römer 8,29, welches mit dem Werk Gottes von seinen verborgenen Anfängen her – *›welche er zuvorerkannt hat‹* – zum gleichen Ziel führt wie hier: *›die hat er auch verherrlicht‹*« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 73

V. 1 – **»reinen Herzens«**: **bârêj lêbâb**, die identische Wortfügung wie in Ps 24,4, wo das gleiche Adjektiv steht. **bar** ist im Psalter nur noch in 19,9 belegt, wo das Gebot des Herrn *»rein«* heißt. Ferner findet es sich nur noch in Hi 11,4; Spr 14,4. Das sonst gebräuchliche Wort für »rein« ist **ṭâhôr**.

V. 3 – **»die Prahler«**: **hahôləlîm**, wie in Ps 5,6 und 75,5. Es ist ein Partizip des Verbs **hâlal**, »töricht / unsinnig sein«. Ich habe wie Zürcher, Zunz, Buber und Tur-Sinai übersetzt. Elb, Rev. Elb und Schlachter: »die Übermütigen«, Luther »die Ruhmredigen«.

V. 4 – **»hat ihr Tod«**: **ləmôtâm**, wörtl. »ihrem Tod«. Buber übersetzt ganz anders: »Keine Knotungen (= Qualen) gibt es für sie.« Er hat das masoretische **ləmôtâm** in zwei Wörter aufgeteilt: **lâmô tâm**. Das schlägt auch der textkritische Apparat der BHS vor, auch wenn er dafür keine Hs angeben kann. Man muss am überlieferten Konsonantentext nichts ändern, weshalb die Deutung Bubers durchaus korrekt sein kann. LXX stützt indes M: *tō thanatō autōn*, »ihrem Tod«.

»**ihr Leib«**: **ʾûlâm**, ein Wort, das nur hier belegt ist, es sei denn, man folge in 2Kö 24,25 dem Ketib und liest dort entgegen dem Qere **ʾûlêj**, das ein pl. cs. von **ʾûl** wäre.

»Qualen«: **ḥarṣûbbôt**, nur noch in Jes 58,6, wo es mit *»Schlingen«* übersetzt ist. Buber übersetzt hier »Knotungen«.

V. 5 – **»Sterbliche«**: **ʾænôš**, eigentl. der schwache, der kränkliche Mensch.

V. 8 – **»sie höhnen«**: **jâmîqu**, von **mwq**, ein Verb, das nur hier belegt ist.

V. 10 – **»Wasser in Fülle wird von ihnen geschlürft«**: LXX muss eine andere Textvorlage als unser Mas. Text gehabt haben. Sie lautet: »Darum wird sich mein Volk dorthin wenden, und volle Tage werden für sie gefunden.« Man kann ungefähr rekonstruieren, wie das den Übersetzern vorliegende Hebräisch der zweiten Vershälfte gelautet haben muss: **jəmêj malê jimmâṣəʾu lâmô**. Statt »Wasser«, **majim**, haben sie »Tage«,

jâmîm, und statt »schlürfen«, **mâṣâh**, haben sie »finden«, **mâṣâʾ**, vor sich gehabt. Die Konsonanten unterscheiden sich nur geringfügig von M.

V. 13 – **»ich habe gereinigt«**: **zikkîtî**, im Psalter nur noch in Ps 51,6 und 119,9. Vom gleichen Wortstamm wird **zak**, »rein«, gebildet, das aber wie das in Vers 1 gebrauchte **bar** recht selten vorkommt (z. B. in Hi 8,6; 11,4; 16,17; 33,9; Spr 16,2; 20,11; im Psalter aber nie).

»meine Hände«: **kappaj**, eigentlich »meine Handflächen«, der Teil der Hände, die man im Gebet zu Gott ausbreitet. Damit will Asaph sagen, dass er sich umsonst rein gehalten hat, um mit gutem Gewissen zu Gott beten zu können.

V. 17 – **»Heiligtum Gottes«**: **miqdəšê ʾêl**, eigentlich »Heiligtümer Gottes«. Gemeint ist aber das *eine* Heiligtum, das in Jerusalem stand, außer dem es kein anderes gab. Es scheint mir daher besser, den hebr. Plural im Deutschen als eine Einzahl wiederzugeben (ein analoger Fall findet sich in Ps 46,5, wo ich die hebr. Mehrzahl »Wohnungen« ebenfalls mit einer Einzahl übersetzt habe). Wie hebr. Plurale nicht immer als solche aufzufassen sind, zeigt überdies die unten zu Vers 22 gebotene Erklärung.

V. 18 – **»Trümmer«**: **maššuʾôt**, ein Wort, das nur Asaph verwendet (nur noch in 74,3). Es ist vom Verb **šwʾ** gebildet, wie das Wort **šôʾâh**, das man im Neuhebräischen für den nationalsozialistischen Judenmord verwendet.

V. 20 – **»beim Aufwachen«**: **bâʿîr**, vom Verb **ʿîr**, »aufwachen«. Luther hat den Ausdruck als »in der Stadt« aufgefasst, das im Hebräischen gleich lautet, indes keinen guten Sinn ergibt. Calvin bemerkt zu dieser Stelle: *»Die Worte des Grundtextes, die man auch übersetzt hat ›in der Stadt‹ heißen genauer und verständlicher ›beim Aufwachen‹, nämlich wenn jene Traumgebilde, die uns täuschen, vergangen sein werden.«*

V. 22 – **»dumm«**: **baʿar**, stumpf wie ein Tier, wie in Ps 49,11; 92,7; 94,8.

»ein Tier«: **bəhêmôt**, wie in Hi 40,15; Ps 49,13.21; Pred 3,18. Das Wort steht in der Mehrzahl und will damit sagen: ein großes Tier, ein Untier.

V. 24 – **»leitest du mich«**: **tanḥênî**, identisch mit Ps 23,3.

V. 27 – **»weghuren«**, **zânâh**, das gewöhnlich mit »Hurerei treiben«, »huren« übersetzt wird (1Mo 38,24; 3Mo 21,9; Hos 3,3; Am 7,17).

V. 28 – **»mein Gut«**: **ṭôb lî**, wörtlich: »gut/Gutes für mich«.

Die erste Zeile dieses Verses hat Luther eingängig verdeutscht: »Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte.« Das ist zwar schön gesagt, aber nicht sorgfältig übersetzt, denn damit wird das Grundthema des Psalms (wie überhaupt des ganzen 3. Psalmbuches) nicht gebührend berücksichtigt: Die Erwählten sind dazu berufen, Gott in seinem Haus zu nahen (siehe Ps 65,5). Asaphs große Torheit und Sünde war ja eben, dass er fast von diesem Weg abkam. Zudem ersetzt Luther das hebr. **ṭôb**, »gut«, »Gutes«, durch »Freude« und unterschlägt so die schöne Verknüpfung zu Vers 1, in dem das Bekenntnis steht, dass Gott seinem Volk *»gut«* oder ihr Gut ist.

Psalm 74
Gott schweigt

Im vorhergehenden Psalm hatte Asaph Licht gefunden, als er ins Heiligtum trat. Hier klagt er, dass der Feind das Heiligtum zerstört hat (V. 3). Wie der 73. so ist auch dieser Psalm aus einer Frage entstanden, die den Sänger quält. Dort hatte Asaph gefragt, warum es den Gottlosen so gut gehe; hier fragt er, warum Gott sein Volk verworfen (V. 1) und seine Hand von ihm zurückgezogen habe (V. 11). Wie kann der Hirte ein guter Hirte sein, wenn er seine Herde den Verderbern überlässt (V. 1)? Wie kann er vergessen, dass es seine Gemeinde ist, die er sich erworben hat, die nun niedergetreten wird (V. 2)? Alles scheint auf den Kopf gestellt. In Psalm 73,18 hatte Asaph mit Gewissheit bezeugt, Gott werde die Gottlosen zu Trümmern hinstürzen. Hier muss er klagen, die Gottlosen hätten das Haus Gottes zu einem Trümmerhaufen gemacht (V. 3).

Der Psalm ist ein ergreifendes Gebet um Gottes Eingreifen nach einer großen nationalen Katastrophe. Wir nehmen an, es sei die Zerstörung des Tempels im Jahre 587 v. Chr. Der Feind hat alles im Heiligtum zerstört. Das Liebste, das der Priester auf Erden hat, ist ihm genommen. Der schlimmste Fall ist eingetreten. Aber gerade das ist es, was den Beter lehrt, sich und

sein Volk allein an Gott zu binden und allein in Gottes Bund (V. 20) Hoffnung zu suchen. Da Asaph, der ein Zeitgenosse Davids war, als Autor genannt wird, müssen wir ihn als eine Weissagung einer noch zukünftigen Katastrophe auffassen[46]: Gott gibt seinem Volk bereits lange im voraus ein Lied, das ihm in jener zukünftigen Stunde der Not zur Stärkung und zum Trost werden konnte (man vergleiche das mit dem Zweck und dem Inhalt des Liedes, das Mose die Kinder Israel lehrte: 5Mo 31,19 und 32,1-43).

Oder wir lassen »Asaph« stellvertretend für alle seine Nachfolger stehen, die im Tempel den gleichen Dienst versahen. Dann wäre das Lied eine Klage, verfasst nach der großen Katastrophe (siehe dazu im Anhang die Zitate von Brandenburg und Kidner.) Es wäre allenfalls auch denkbar, dass Asaph Metaphern[47] verwendet für die geistliche und moralische Verwüstung, die das ganze Volk Gottes zu seiner Zeit befallen hat. Dann könnte der Psalm auch ein Porträt des Volkes aus der Zeit Absaloms sein, in der Mord, Verschwörung und Verrat das Gemeinwesen zerrüttet hatten.

Der Beter hat ein Auge und ein Herz für die Katastrophe. Damit beginnt sein Flehen. Wir beginnen erst dann zu beten, wenn wir unsere Armut erkennen und die Größe der Not, die das Volk Gottes befallen hat. Folgt, so gesehen, dieser Psalm nicht mit einer inneren Notwendigkeit auf den Psalm 73? Dort hatten wir gesehen, wie Asaph den Weg ins Heiligtum lange nicht eingeschlagen hatte. Muss Gott uns nicht nehmen, was er uns geschenkt hat, damit wir wieder empfinden, wie groß die Vorrechte sind, mit denen er uns gesegnet hat? Wenn dem Christen der neue und lebendige Weg in die Gegenwart Gottes, eingeweiht durch das Blut des Herrn Jesus, so wenig bedeutet, dass er sich kaum noch zum Beten aufrafft, dann mag Gott Not senden, die ihn wieder beten und den Weg ins Heiligtum mit neuer Inbrunst aufsuchen lässt. Womöglich ist der Psalm ein viel genaueres Abbild vom Zustand des Volkes Gottes in der gegenwärtigen Zeit, also der weltweiten Gemeinde, als uns bewusst sein mag. Sähen wir den Zustand des Volkes Gottes im rechten Licht, würden auch wir anfangen zum Herrn zu schreien, bis er sich unser erbarmte.

Asaph beginnt sein Gebet mit der Frage, warum Gott seine Herde verworfen habe (V. 1). Er erinnert Gott daran, dass er Israel als sein Erbteil

46 Delitzsch verlegt ihn in die Zeit der Makkabäer. Brandenburg widerlegt Delitzsch mit guten Argumenten.

47 Metapher: Asaph verwendet die Ausdrücke nicht im wörtlichen, sondern im übertragenen Sinn (das gr. Wort *Metapher* kommt von *metaphero* = übertragen). Wenn man sagt, jemand sei ein Fuchs, dann steht das im übertragenen Sinn für einen schlauen Menschen.

erlöst hatte und gewinnt aus dieser Tatsache die Freimütigkeit, Gott um sein Einschreiten zu bitten (V. 2-3). Dann beginnt er aufzuzählen, was der Feind alles anrichtet und schon angerichtet hat (V. 4-8). Es schließen sich zwei neue Fragen an: *»Bis wann?«* und noch einmal *»Warum?«* mit der dringlichen Bitte, Gott möchte eingreifen und allem Bösen ein Ende machen (V. 9-11). Die sich anschließenden Verse 12-17 zählen lauter Gründe auf, die dem Beter sagen, Gott werde gewiss noch eingreifen; und er habe auch das Vermögen, alles zu wenden: Gott ist König, das heißt, er ist gegen allen Schein noch immer im Regiment, und dieser König *»schafft Rettungen«* (V. 12). Er hat am Anfang der Geschichte der erwählten Nation Wunder der Befreiung und Erlösung gewirkt (V. 13.14), und das ist dem Beter ein Beweis dafür, dass Gott retten kann und retten will. Er hat das Volk damals getränkt, also wunderbar versorgt (V. 15), also vermag er es auch jetzt. Er ist auch der Schöpfer, der alle Kräfte der Schöpfung lenkt, wie sich am regelmäßigen Wechsel von Tag und Nacht und Sommer und Winter beweist (V. 16.17). Sollte er der Nacht, die sich jetzt über sein Volk gesenkt hatte, nicht den Morgen folgen lassen? Die letzten Verse des Psalms (V. 18-23) sind eine ganze Reihe von drängenden Bitten, die sich alle um die zentrale Bitte gruppieren: *»Schaue hin auf den Bund!«* (V. 20). Gott hat mit den Vätern einen Bund geschlossen und ebenso mit David. Er kann sich selbst und seinen Verheißungen nicht untreu werden. Daher muss er eingreifen. Das weiß Asaph, und darum lässt er nicht locker. Er weiß, es ist Gottes eigene Rechtssache (V. 22); darum kann die Wiederherstellung der Erlösungsordnung nicht für immer ausbleiben.

Ein Maskil; von Asaph.

Es ist dies der 9. von insgesamt 13 Maskil im Psalter. Sechs stammen von David (32; 52; 53; 54; 55; 142); vier von den Söhnen Korahs (42; 44; 45; 88); zwei von Asaph (74; 78); einer von Ethan, dem Esrachiter (89). Ein Maskil ist ein Lehrstück. Das Zeitwort, von dem es abgeleitet ist, lautet **sâkal**, »einsichtsvoll betrachten«, »einsichtig sein«, »einsichtig handeln« (5Mo 32,29; Ps 64,10), im sog. Kausativstamm: »unterweisen«, »lehren« (32,8). Maskil kann auch die Person bezeichnen, den Einsichtigen, der Einsicht hat und darum das Lehrstück vermitteln kann. Der Sänger lehrt uns in diesem Psalm in einfachen Worten Weisheit, die er selbst empfangen hat. Er lehrt uns, wie wir weise werden zur Errettung (2Tim 2,14).

Zur besonderen *prophetischen* Bedeutung der Maskil-Psalmen sagt F. W. Grant in seiner Auslegung zu den Psalmen:

»Wir müssen in der Prophetie und besonders in der Prophetie über die Tage der letzten Drangsal Israels die wirkliche Bedeutung dieser Psalmenüberschrift suchen. Vom Propheten Daniel – auf den der Herr in seiner Rede über die Zeit kurz vor seinem Kommen verweist (Mt 24,15.21) – erfahren wir viel über diese Zeit (siehe Dan 12,1), und er spricht von den ›Verständigen‹ im Volk (11,33.35). Hier haben wir das gleiche Wort ***maskilim****. Diese werden ›die vielen unterweisen‹ (vom gleichen Verb gebildet) … Von diesen wird ferner gesagt (V. 10), dass ›die Verständigen (maskilim) es verstehen werden‹, während die Gottlosen nicht verstehen (vom gleichen Verb gebildet) werden … Wir sehen also, wie Gott inmitten der Finsternis und des Tumults der furchtbaren Drangsal Helfer erweckt, Männer mit besonderer Weisheit für jene Zeit, die verstehen, was das prophetische Wort für ihre Zeit voraussagt, die alles versuchen, um das Volk zu seinem Gott zu bekehren. … Beachten wir die Weissagung des Herrn gerade über diese Zeit: … ›Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem Daniel, der Prophet, gesprochen hat, stehen seht an heiligem Orte (wer es liest, der suche* ***es zu verstehen****)‹ (Mt 24,15). Man beachte den Hinweis auf Daniel, ja, den Appell, ›Männer von Verstand‹, also* ***maskilim*** *zu sein. … Und wenn wir zum Buch der Offenbarung kommen … finden wir eine weitere bemerkenswerte Verbindung mit Daniel … Das Bild des Tieres (Offb 13) wird in jener Zeit zweifelsohne die Heiligen dazu führen, das Buch Daniel zu studieren, und wir finden gerade am Ende des Kapitels dieses Wort, das sich in besonderer Weise an die* ***maskilim*** *richtet:* ***›Wer Verständnis hat****, berechne die Zahl des Tieres …‹ Wenn wir die Maskil-Psalmen einzeln studieren, werden wir bestätigt finden, dass sie alle besondere Unterweisung für die letzten Tage enthalten …«*

1. Die verworfene Herde (V. 1-3)

1 Warum[48]**, Gott, verwirfst du**[49] **für immer,**
raucht[50] **dein Zorn**[51] **gegen die Schafe deiner Weide?**

48 Ps 10,1; 22,2; 44,24.25; 80,13; 88,15; 115,2.
49 Ps 44,10; 77,8.
50 Ps 80,5.
51 Ps 85,6.

»Warum?«: So fragt der Heilige, wenn er Gottes Wege und Werke nicht begreifen kann. In 17 von 18 Belegen des Wortes »warum« in den Psalmen[52] leidet der Beter darunter, dass Gott Böses geschehen lässt und damit scheinbar gegen seinen Bund handelt.

»verwirfst du«: Asaph ist darüber bekümmert, dass Gott sein Volk verwirft. Das zeigt, dass er Gottes Zorn empfindet. Schlimm wäre es, setzte er sich unbekümmert darüber hinweg.

Gott mag die Seinen für eine Zeit verlassen (siehe 2Chr 31,31), aber er wird es gewiss nicht **»für immer«** tun. Und wenn sein **»Zorn gegen die Schafe«** seiner Weide entbrennt, dann hat das seine Ursachen, wie Mose und die nach ihm folgenden Propheten immer wieder lehrten.

Gottes **»Zorn … raucht gegen die Schafe«** seiner Weide. In Psalm 80,5 klagt Asaph, dass Gottes Zorn *»gegen das Gebet (s)eines Volkes«* raucht. Wer von uns hat schon darunter gelitten, dass Gott auf diese oder andere Weise zeigt, dass er seinem Volk zürnt? Wir sind vielfach so stumpf, dass wir es gar nicht empfinden, oder so selbstzufrieden, dass uns der Gedanke gar nie käme, Gott könnte etwas gegen uns haben (siehe Offb 2,4). Aber hier haben wir große und erschütternde Tatsachen. Erstens zürnt Gott. Gibt es etwas Schrecklicheres als den Zorn des allmächtigen Gottes? Zweitens zürnt Gott den Schafen seiner Weide, der Gemeinde, die er sich selbst erworben hat (V. 2). Kann das einen Heiligen unberührt lassen?

2 Gedenke[53] deiner Gemeinde,
die du erworben[54] vor alters,
als dein Erbteil[55] erlöst,
des Berges Zion,
auf dem du wohnst!

»Gedenke deiner Gemeinde«: Diese Bitte erinnert an die Fürbitte Moses für sein Volk. Wie hier Asaph fand auch Mose die Freimütigkeit, für sein Volk zu beten, das ein große Sünde begangen hatte, indem er dieses Volk an Gott band; denn es war *»dein Volk, das du aus Ägypten herausgeführt hast«* (2Mo 32,11).

52 2,1; 10,1.13; 22,2; 42,10; 43,2; 44,10.24.25; 74,1; 79,10; 80,13; 88,15; 115,2.
53 V. 18. 22.
54 Apg 20,28.
55 Ps 33,12; 94,14.

»… des Berges Zion, auf dem du wohnst«: Und wie Mose (2Mo 32,13), so erinnert auch Asaph Gott an seinen Bund; denn er hat Israel zu seinem **»Erbteil«** erwählt (5Mo 32,9), und er hat es deshalb **»erlöst«** (5Mo 32,6). Der **»Berg Zion«** ist der Ort, den der Herr selbst als Wohnstätte begehrt hat (Ps 132,13). Aus dem großen Lied der Erlösung in 2. Mose verstehen wir, dass in diesem Vers die ganze Erlösungsabsicht Gottes zusammengefasst ist: Gott erlöste Israel aus Ägypten, um es zu seinem heiligen Berg und damit zu seiner Wohnung zu führen (2Mo 15,13.17; siehe auch 2Mo 25,8). Hier findet die aufgewühlte Seele Asaphs festen Grund; und auf diesem Grund stehend, kann er bei allem Kummer doch mit Glauben beten. Gott hat sein Volk erwählt, und in der Erwählung hat er zuvor verordnet, dass er unter ihm wohnen werde. Wenn es auch so aussieht, als habe Gott seinen Bund und damit seine Gemeinde vergessen, so weiß Asaph doch, dass es nicht sein kann. So schwarz die Nacht auch ist, in der er nichts als die heiseren Rufe der Feinde Gottes und seines Volkes hören kann, muss doch der Tag wieder dämmern, denn der Gott seines Volkes hat es so verordnet (siehe V. 16).

3 Erhebe deine Schritte[56]
zu den ewigen Trümmern[57]**!**
Alles hat der Feind
im Heiligtum[58] **zerstört.**[59]

»Erhebe deine Schritte«: Diese Bitte bedeutet, dass der Herr sich von seinem Heiligtum entfernt hatte. Darin erkennt Asaph den wirklichen Grund für alle Not, die über das Volk Gottes gekommen ist. Ist Gott unter den Seinen, wer will ihm dann etwas anhaben (siehe Ps 46,6.8)? Dass Asaph so betet, beweist seine Gewissheit, dass Gott sich seinem Volk wieder naht, wenn es sich demütigt und um sein Eingreifen fleht. Es handelt sich ja nicht um irgendwelche, sondern um die **»ewigen Trümmer«**, um die Trümmer eines Hauses, das seinen Ursprung in Gottes ewigen Heilsgedanken hat. Wenngleich der Tempel Salomos nur irdisch und mithin vergänglich war, so war er doch Zeugnis ewiger Heilsabsichten.

56 Ps 85,14.
57 vgl. 73,18.
58 vgl. 73,17.
59 Jes 63,18; Dan 9,17.

»Alles hat der Feind im Heiligtum zerstört«: Hier klagt Asaph über die Verwüstung des Heiligtums wie später ein Daniel (Dan 9,14). Es schmerzt den Sänger, dass erstens Gottes Herde scheinbar verworfen (V. 1) und zweitens das Haus Gottes zerstört ist. Er klagt nicht über zerstörte Wohnhäuser oder verlorenen Besitz oder verbrannte Felder, obwohl auch das weh tut. Dem Heiligen tut am meisten weh, dass Gottes Sache, Gottes Name, Gottes Ehre betroffen sind, wenn die Feinde triumphieren.

2. Das verwüstete Heiligtum (V. 4-8)

Nach den Bitten folgt nun eine ins Einzelne gehende Schilderung der Verwüstung, die der Feind angerichtet hat.

4 Deine Widersacher brüllen[60]
inmitten deiner Versammlungsstätte,[61]
setzen ihre Zeichen als Zeichen.[62]

Es sind nicht Asaphs, es sind **»deine Widersacher«**, die in Gottes Haus **»brüllen«**. *»Wo einst dein Volk sang wie die Engel, brüllen diese Heiden wie die Tiere«* (Spurgeon). Sollte Gott ihnen nicht entgegentreten? Und sie haben **»ihre Zeichen«** aufgerichtet an heiligster Stätte. Es stellt sich gar nicht die Frage, ob es bloß Feldzeichen oder Embleme ihrer Götter waren, zogen doch Babylonier und Assyrer stets mit Götterbildern als ihren Feldzeichen in den Krieg, während sie umgekehrt als Zeichen der Überlegenheit ihrer Götter über die Götter der Feinde nach erledigter Eroberung stets deren Bildnisse und heilige Geräte im Triumph davontrugen (siehe Dan 1,2) und Bilder ihrer Götter in den Tempeln der besiegten Feinde aufstellten (vgl. Dan 11,31).

Die Bezeichnung **»Versammlungsstätte«** oder »Stätte der Begegnung« lässt an die erste Wohnung Gottes, die Stiftshütte, denken, die wörtlich »Zelt der Begegnung« hieß. Wie das Zelt in der Wüste, so war auch der Tempel in Jerusalem der Ort, an dem Gott dem Menschen und der Mensch Gott begegnete. Es waren beide vorläufige Verwirklichun-

60 V. 23.
61 Kla 2,7.
62 V. 9; Kla 2,17.

gen von Gottes ewigem Vorsatz, Gefallene und Sünder mit sich zu versöhnen, damit er für immer unter ihnen wohnen könne (vgl. Offb 21,3). Jetzt haben Feinde diesen Ort besetzt. Sollte Gott dazu schweigen? Hat er seinen Heilsrat hinfallen lassen? Unmöglich!

5 Es sieht aus,
wie wenn man Äxte erhebt
im Dickicht des Waldes;
6 und jetzt zerschlagen sie all ihr Schnitzwerk
mit Beilen und mit Hämmern.

Man schwingt **»Äxte … im Dickicht des Waldes«**, um Bäume zu fällen, die von selbst gewachsen sind. Hier aber zertrümmert die Axt kunstvoll gefertigte Arbeiten, die nach Gottes Weisung unter den Händen von inspirierten Handwerkern (vgl. 2Mo 31,2-5) entstanden waren. Über **»sein Schnitzwerk«** erfahren wir in 1. Könige 6 mehr. Diese waren nach Weisung Gottes durch Eingebung des Geistes (1Chr 28,19) gefertigt worden. Sie alle redeten von Gottes Werken und Vollkommenheiten. Die rohe Zerstörung dieser heiligen Symbole, von gottesfürchtiger Hand nach Gottes Weisung gefertigt, schnitt Asaph ins Herz. Sollten sie nicht auch Gott ins Herz schneiden?

7 Sie haben dein Heiligtum in Brand gesteckt,[63]
zu Boden entweiht die Wohnung deines Namens[64]**.**

Es ist **»dein Heiligtum«**, das die Heiden angezündet haben, und sie haben damit den Wohnort **»deines Namens«** entweiht. Schon im Gesetz, das Jahrhunderte davor geschrieben worden war, hatte Gott angekündigt, dass er sich einen Ort erwählen würde, an dem sein Name wohnen sollte (5Mo 12,5). Der Tempel in Jerusalem war ebendieser Ort (wie Salomo in seinem Gebet in 1Kö 8,15-19 sagte und Gott in 2Chr 7,1 bestätigte). Sollte Gott ruhig zusehen, wenn die Heiden die Wohnung seines Namens zertrümmerten und damit vor den Augen und Ohren aller Welt verkündigten, dass hinter diesem Namen nicht mehr stand als hinter Bel

63 Jes 64,10; Jer 52,12.13; Kla 2,3.
64 V. 10.21.

oder Nebo oder dem Namen irgendeines anderen heidnischen Gottes? Das durfte nicht sein!

8 Sie sprachen[65] in ihrem Herzen:
Wir drücken sie allesamt nieder! –
Verbrannt haben sie alle Gottesstätten im Land.

Was ist mit den **»Gottesstätten im Land«** gemeint? Luther übersetzt »alle Häuser Gottes«. Es gab nie mehr als ein Haus Gottes (siehe 5Mo 12,13f.). Es bleiben zwei mögliche Erklärungen: Die grammatikalische Mehrzahl meint eine Einzahl (wie in Ps 46,5: »Wohnungen = Wohnung Gottes«) und müsste sinngemäß übersetzt werden: »die ganze Versammlungsstätte Gottes«. Oder es sind Synagogen gemeint (KJV: »all the synagogues of God in the land«), aber solche gab es zur Zeit des ersten Tempels nicht. LXX übersetzt »alle Feste Gottes«, was zwar möglich wäre, nur passt dazu das Verb »verbrannt« nicht.

3. Das quälende Schweigen (V. 9-11)

Auf die Schilderung der Verwüstung (V. 4-8) folgt hier die Klage über das Leiden des Volkes. Dieses Leiden wird erst damit unerträglich, dass Gottes Zeichen nicht mehr zu sehen sind und Gottes Stimme nicht mehr zu hören ist. Das Volk hat kein Licht und weiß nicht, wie lange die Not noch dauern soll.

9 Unsere Zeichen[66] sehen wir nicht;
kein Prophet ist mehr da,[67]
und keiner bei uns,
der weiß, bis wann.

Die Zeichen der heidnischen Eroberer haben **»unsere Zeichen«** ersetzt. Mit diesen sind die Zeichen des Bundes, der Gegenwart Gottes unter seinem Volk gemeint, also der Tempel, die zum Dienst eingekleideten

65 Ps 83,5.
66 V. 4; Ps 65,9; 86,17.
67 Kla 2,9.

Priester, der Altar und die heiligen Geräte. Die babylonischen Eroberer zerstörten oder verschleppten diese Zeichen alle (2Kö 25,18-21; 2Chr 36,18.19). Und überdies ist **»kein Prophet mehr da«**, durch den Gott zu seinem geschlagenen und gepeinigten Volk spricht. Das ist am schwersten zu ertragen – siehe Klagelieder 2,9 –, denn schweigen die Propheten, dann schweigt Gott selbst, und wenn Gott schweigt, umhüllt uns nichts als Nacht und Tod (siehe Ps 28,2; 83,2; Jes 64,11.12).

Dieser Vers findet zusammen mit Vers 4 seine äußerste Zuspitzung in den letzten Tagen; denn dann wird das Bild des Tieres an heiliger Stätte aufgerichtet sein (Mt 24,15), und die Gottesfürchtigen werden warten müssen, bis das Zeichen ihres Gottes wieder erscheint, nämlich der Menschensohn: *»Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen«* (Mt 24,30).[68]

10 Bis wann[69], o Gott,
soll höhnen der Bedränger?
Soll der Feind verachten[70]
deinen Namen für immer?[71]

»Bis wann« fragt, wer glaubt, dass Gott noch eingreifen werde, aber nicht verstehen kann, warum Gott noch zuwartet. So ist diese Frage ein Zeugnis von beidem: vom Trost, dass Gott sich erbarmen wird, sowie vom Kummer, dass Gott so lange nicht handelt.

Dass **»der Bedränger«** höhnt, ist dem Heiligen Schmerz genug, aber ganz unerträglich und auch ganz unerklärlich ist, dass **»der Feind deinen Namen«** schon so lange verachtet hat. Wie lange darf das noch sein? Soll das denn **»für immer«** geschehen? Gewiss nicht, denn Gottes Name wird nicht ungestraft gelästert, wie die Israeliten wohl wissen (2Mo 20,7). Muss aber der Frevel notwendigerweise beendet und bestraft werden, warum wartet Gott noch? Warum macht er ihm nicht sofort ein Ende? Auch diese Weissagung Asaphs findet ihre letzte und furchtbare Erfüllung im Tier, das den Namen Gottes lästern wird (Offb 13,6). Dann

68 Das Zeichen ist der Menschensohn selbst. Kurz nach seiner Geburt war über ihn gesagt worden, dass er ein Zeichen sei, an dem sich die Gottesfürchtigen und die Gottlosen scheiden müssen und dem man widersprechen werde (Lk 2,34).
69 Ps 6,4; 13,2.3; 79,5; 80,5; 90,13; 94,3.
70 V. 18.
71 Jes 37,23.

werden die Heiligen wissen, »bis wann« das so bleiben werde, denn Gott hat ihnen die Dauer geoffenbart (Offb 13,5).

11 Warum ziehst du deine Hand zurück?[72]
Deine Rechte: hervor aus deinem Busen!
Mach ein Ende!

»Warum …«: So haben die Heiligen Gottes immer wieder gefragt, wenn sie Gott nicht mehr verstehen konnten (Hi 3,11.20 etc.; Jer 12,1; Hab 1,3). Asaph ist verstört, er versteht Gottes Schweigen nicht.

»… ziehst du deine Hand zurück?« Mit dieser Frage sagt Asaph, dass alle Zerstörung, die über das Haus und über das Volk Gottes gekommen ist, dadurch geschah, dass Gott seine Hand zurückgezogen hat. Er ist es, der alles erhält. Er gibt Frieden und Festigkeit (Ps 147,14). Seine Hand trägt alle Dinge. Zieht er seine Hand zurück, nimmt das Böse, der Tod und damit das Verderben überhand (Hi 34,14.15; Ps 104,29). Warum Gott seine Hand zurückgezogen hat, kann Asaph nicht verstehen. Aber er weiß, dass sein Gott treu und gerecht ist. Er hat den Glauben nicht verloren. Und darum betetet er, dass Gott seine **»Rechte … aus dem Busen«** hervorhole und der Zerstörung und dem Hohn **»ein Ende«** mache. Der Busen ist der Gewandbausch, in den man wie Mose seine Hand stecken (2Mo 4,6) und damit verbergen konnte. Wenn Gott seine Hand im Busen hält, ist sie verborgen; nimmt er sie aus seinem Busen hervor, wird sie in seinem Handeln sichtbar. Wenn Gott seinem Volk zürnt, verbirgt er seine Hand und damit sich selbst (5Mo 32,20); wenn Gott sich rettend seinem Volk zuwendet, tritt er aus der Verborgenheit hervor, weshalb Asaph in Psalm 80,2 entsprechend betet: *»Hirte Israels, … strahle hervor!«*

4. Gott bleibt König (V. 12-17)

Nach der Klage bricht mit einem Mal Siegesgewissheit durch. Man beachte den Wechsel vom gemeinschaftlichen *»unser«* in Vers 9 zum persönlichen *»mein«* in Vers 12. Wenn der Gläubige zusammen mit sei-

72 Kla 2,3.

nem Volk leidet, findet er in der persönlichen Beziehung zu seinem Herrn eine Gewissheit, die keine Niederlage des Volkes ersticken kann.

12 Doch Gott ist mein König[73]
von alters her,
der Rettungen schafft inmitten des Landes.

In bemerkenswerter Weise setzt Asaph in diesem Vers Errettung und Königtum Gottes zueinander in Beziehung. Er wird wieder an das Lied gedacht haben, das Mose zusammen mit den Kindern Israel sang, als es Gottes Errettung eben erfahren hatte. Damals bekannte es: *»Der HERR ist König immer und ewig«* (2Mo 15,18). Das war das großartige Ergebnis der Erlösung (das auch im Neuen Testament bestätigt wird; siehe Röm 14,7-9; 2Kor 5,15).

Das Bekenntnis, dass Gott der König Asaphs ist, leistet zweierlei: Erstens erinnert es daran, dass Gott sein Volk einst erlöst hat, um fortan als König über dieses Volk zu herrschen. Sollten sie aber eigene Wege gehen und damit selber den Platz des Königs einnehmen, würden alle Strafen des Bundes über sie kommen (2Sam 7,14.15; Ps 89,31-33). Zweitens enthält das Bekenntnis alle Gründe, die Asaph in den nachfolgenden Versen aufzählt, weshalb Gott gewiss eingreifen werde. Er ist **»König«**, d. h. er sitzt auf dem höchsten Thron im Universum und lenkt alle Dinge. Er ist **»mein König«**, das bedeutet, dass er mich durch die Erlösung zu seinem Eigentum gemacht hat. Er ist **»König von alters her«**: Er hält den Bund, den er den Vätern vor Zeiten geschworen hat (3Mo 26,42). Er ist der unveränderlich Treue; er ändert nicht, was einmal aus seinem Mund hervorgegangen ist (4Mo 23,19).

13 Du teiltest das Meer durch deine Macht,
zerschlugst die Köpfe der Drachen auf dem Wasser.

Wie im vorhergehenden Vers erinnert sich Asaph an die ursprüngliche Errettung Israels. In ihr findet er alle Wahrheiten, die sein Denken, Glauben und Beten bestimmen. **»Du teiltest das Meer«**: Das bedeutet, dass Gott den Gang der Natur, den Weg vom Leben zum Tod, vom Licht zur

73 2Mo 15,18; Ps 5,3; 45,5; Jer 10,10.

Finsternis, dem alles seit dem Sündenfall unterworfen ist, umkehrte. Entgegen der Natur ließ er damals das Wasser stehen wie einen Damm (2Mo 15,8). Das war ein Beweis von Gottes **»Macht«**. In der gleichen Macht wird er gewiss auch die gegenwärtige Not, die ganz dem Lauf der sündigen Menschennatur folgt, umkehren und sein Heil obsiegen lassen.

»Die Köpfe der Drachen« stehen für Ägypten. In Hesekiel 32,2 wird Ägypten *»ein Drache in den Meeren«* genannt. Als Gott die Wasser des Schilfmeeres teilte, rettete Gott sein Volk, als er die Wasser wieder zurückfließen ließ, brach er die Macht Ägyptens. In Jeremia 51,34 wird Nebukadnezar als ein Drache bezeichnet, der Juda verschlang. So wie Gott einst den Drachen Ägypten zerschmettert hatte, würde er zu seiner Zeit auch Babel zerschmettern, die Macht, die den Tempel zerstören und das Volk verschleppen sollte.

14 Du zerschmettertest
die Häupter des Leviathan[74]**,**
gabst ihn zum Fraß[75]
dem Volk der Wüstentiere.

Der **»Leviathan«** ist der Sache nach ein Wassersaurier (siehe Beschreibung in Hiob 40,25-41,26), hier meint es aber den Teufel, wie aus Jesaja 27,1 erhellt. Als Gott die Macht des Pharao (des Drachen) brach, entriss er gleichzeitig sein Volk der Macht des Teufels.

»Du gabst ihn zum Fraß dem Volk der Wüstentiere« ist eine Umschreibung der vollständigen Erniedrigung des Feindes. Ihre Toten werden nicht ehrenvoll bestattet, sondern bleiben auf der Erde liegen, bis die wilden Tiere sie gefressen haben. Hesekiel umschreibt den Untergang Ägyptens mit ähnlichen Worten (Hes 32,4). David hatte das Ende Goliaths, des frechen Lästerers Gottes, und seiner Mitkämpfer ebenso angekündigt (1Sam 17,46), und das letzte Buch der Bibel greift ein letztes Mal diese Ausdrucksweise auf, um dort das Ende der Feinde Gottes zu umschreiben. Nicht begraben, sondern von Vögeln und Tieren gefressen zu werden, ist das sichtbare Zeichen dafür, dass sie ewiger Schande preisgegeben werden (Offb 19,17.18.21; siehe Dan 12,2).

74 Hi 40,25; Ps 104,26; Jes 27,1; 51,9.
75 Ps 79,2.

15 Du öffnetest Quell und Bach,[76]
starke Ströme trocknetest du aus.[77]

Gott öffnete **»Quell und Bach«**: Er ließ Wasser aus dem Felsen fließen, um sein Volk zu tränken; und Gott trocknete das Schilfmeer (2Mo 14) und den Jordan aus, um seinem Volk einen Weg zu bereiten (Jos 3). Das sind zunächst Beweise für seine Fürsorge, und auf diese darf der Beter auch in der gegenwärtigen Not zählen. Sodann zeigen diese beiden Wunder aus der Erlösungsgeschichte, wie Gott die ganze Schöpfung der Errettung seines Volkes dienstbar machte. Er ist der gleiche Gott, der die Macht der Feinde, die wie ein Strom über Jerusalem hereinbricht (siehe Jes 8,7), zu brechen und seinem Volk einen Weg durch die Not hindurch zu bahnen vermag. Für die endzeitliche Errettung Israels verwenden die Propheten ähnliche Vergleiche (Sach 10,11).

16 Dein ist der Tag,
dein auch die Nacht,[78]
den Mond und die Sonne hast du bereitet.

»Dein ist der Tag, dein auch die Nacht«: Der Erlöser Israels ist auch der Schöpfer aller Dinge. Die Macht über die Schöpfung ist noch immer Gottes, des Gottes Israels, auch wenn die Heiden das Volk Gottes und das Heiligtum Gottes verwüsten. Gottes Schöpfungswerke veranschaulichen Gottes Walten in der Regierung, der Erlösung und im Gericht über die Welt. Er macht das Licht und auch die Finsternis (Jes 45,7), er tötet und er macht lebendig, er zerschlägt und er heilt (5Mo 32,39). Der Gott, der jetzt Nacht über das Land und über die Stadt gebracht hat, wird über aller Nacht des Leidens auch das Licht der Wiederherstellung aufgehen lassen (siehe Jes 9,1; Mt 4,16; Jes 60,1.2).

Die gläubige Seele, die diesen Psalm nach der Zerstörung des Tempels sang, mag sich an Worte Jeremias erinnert haben, die dieser noch vor der Katastrophe gesprochen hatte:

»So spricht der HERR: Wenn ihr meinen Bund betreffs des Tages und meinen Bund betreffs der Nacht brechen könnt, sodass Tag und Nacht

76 2Mo 17,6.
77 2Mo 14,21; Ps 114,3.
78 Jer 33,25.

nicht mehr seien zu ihrer Zeit, so wird auch mein Bund mit meinem Knechte David gebrochen werden« (Jer 33,21.22). Solange Gott noch den Wechsel von Tag und Nacht bestehen lässt, wird sein Bund mit seinem Volk nicht hinfallen.

17 Du hast festgestellt
alle Grenzen der Erde,[79]
Sommer und Winter,
du hast sie gebildet.

»Du hast festgestellt alle Grenzen der Erde«: Asaph denkt hier an das zweite Lied Moses und damit an den Bund Gottes mit seinem Volk, denn Asaph wird, so wie dem Volk befohlen war, das Lied gelernt haben (siehe 5Mo 31,22). Es heißt dort, dass Gott *»die Grenzen der Völker entsprechend der Zahl der Kinder Israel«* feststellte (5Mo 32,8), und in seiner Predigt auf dem Areopag erklärt Paulus den Griechen, dass Gott die Menschen erschaffen und die Nationen gebildet *»und festgesetzte Zeiten und Grenzen ihrer Wohnung bestimmt«* hat (Apg 17,26). Täglich erinnert uns der gleichmäßige Gang von Sonne und Mond, dass Gott allem Geschaffenen Zeit, Lauf und Platz gibt. Was er an den Himmelskörpern demonstriert, tut er erst recht mit den Völkern. Israel hat seine von Gott gegebenen Grenzen, seinen Ort und Weg; ebenso die Völker, wenn sie auch von Zeit zu Zeit Israel bedrängen mögen und es dann den Anschein hat, die Willkür der Menschen bestimme den Gang der Dinge. Das aber ist nur Schein, nicht Wirklichkeit.

Zudem denkt der Sänger an den Bund Gottes mit Noah. Wie Tag und Nacht, so werden **»Sommer und Winter«** nicht aufhören (1Mo 8,22). Wie Gott seinem Bund mit Noah treu bleibt und die Erde mit den Menschen auf ihr bewahrt, so wird Gott gewiss seinem Bund mit David treu bleiben und dessen Volk und Nachkommen bewahren und eines Tages auch vollenden (2Sam 7,12-16).

79 Apg 17,26.

5. Gott hält seinen Bund (V. 18-23)

Auf die Bekenntnisse der Gewissheit (V. 12-17) folgen nun wieder Bitten. Diese sind kein Ausdruck des Unglaubens, im Gegenteil: Der Heilige bittet Gott darum, seinen Vorsatz zu verwirklichen und seine Verheißungen zu erfüllen. Das lernen wir an David in 2. Samuel 7,25 und an Salomo in 1. Könige 8,25, um nur zwei von sehr zahlreichen Beispielen zu nennen. Diesen hatte Gott Verheißungen gegeben, und sie baten Gott gerade deshalb, dass er sein Wort auch erfüllen möge. Man beachte, wie im Gegensatz zu oben kein *»Warum?«* (V. 1.11) oder *»bis wann?«* (V. 9.10) mehr auf den Lippen des Beters ist. Sein Glaube ist gefestigt worden.

18 Denke[80] **daran:**
Der Feind verhöhnt den HERRN,
ein törichtes Volk verachtet deinen Namen.[81]

»Denke daran«: Diese Bitte ist nicht töricht, obwohl der Beter wohl weiß, dass Gott nichts vergisst und übersieht. Aber er weiß, dass Gott es liebt, wenn sein Volk ihn an seine Verheißungen, an seinen Vorsatz, an seine Macht und an seine Heiligkeit erinnert. Durch den Propheten Jesaja fordert er sein Volk sogar dazu auf: *»Ihr, die ihr den HERRN* ***erinnert****, gönnt euch keine Ruhe und lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem befestigt und bis er es zum Ruhm macht auf der Erde!«* (Jes 62,6.7). Durch Hesekiel lehrte Gott sein Volk, dass es ihn darum bitten müsse, all das zu tun, was er ihm verheißen hatte und darum gewiss erfüllen werde (Hes 36,33-37).

»ein törichtes Volk« ist wiederum ein Ausdruck, den Asaph dem Lied Moses (siehe oben V. 17) entlehnt hat (5Mo 32,21). Gott würde Israel seiner Sünden wegen durch ein törichtes Volk erbittern. Obwohl die spätere Errettung der Heiden die Erfüllung dieses Wortes ist (wie wir aus Röm 10,19 wissen), wollte Asaph mit diesem Ausdruck gewiss einmal mehr zum Ausdruck bringen, dass die Not ihre Ursache in den Sünden des Volkes hatte.

80 V. 2.
81 V. 10.

Wie in Vers 7 und 10 erinnert Asaph an **»deinen Namen«**. Wenn wir bedenken, wen dieses »törichte Volk« verachtet: den großen, den furchterregenden Gott, den Herrn der Herrlichkeit, dann empfinden wir ein wenig die Ungeheuerlichkeit dieses Tuns, und dann werden wir mit einiger Leidenschaft beten, dass Gott eingreifen und dem ein Ende machen wolle.

19 Übergib nicht dem Raubtier
die Seele deiner Taube;
die Schar deiner Armen
vergiss nicht[82] **für immer!**

Was für ein Gegensatz! Die Heiden sind wie ein nach Blut hechelndes **»Raubtier«**, die Heiligen arglos wie eine **»Taube«**. Dazu ist es **»deine Taube«**, also dein Volk (siehe Ps 68,14; Lied 2,14; Jes 60,8). Kann der Gott und Vater Israels (5Mo 32,6; Jes 63,16), der Erlöser und Bewahrer seines Volkes, noch schweigen? Den brutalen Heeren der Eroberer steht die kleine Schar **»deiner Armen«** gegenüber. Will er sie im Stich lassen? Eben hatte Asaph gebetet: »Denke daran!« (V. 18), und jetzt doppelt er nach: **»Vergiss nicht!«** Gott darf, er kann nicht seine bedrängten Heiligen vergessen, denn das ginge gegen den Bund:

20 Schaue auf den Bund!
Denn voll sind die finsteren Winkel des Landes
von Stätten der Gewalttat.

»Schaue auf den Bund!«: Hier spricht der Beter das Wort aus, an das er die ganze Zeit schon dachte, als er seine Klage anfing: Gott möge an seinen Bund denken. Was im Land geschieht, geht gegen den Bund, und Gott ist der Gott, der »den Bund und die Güte bewahrt« (5Mo 7,9). Den Gesetzesbund kann Asaph hier nicht meinen; denn dieser hatte Flüche vorgesehen, wenn das Volk ungehorsam werden sollte (3Mo 26; 5Mo 27 und 28). Wie einst Mose angesichts der Sünde des Volkes Gott an den Gnadenbund erinnerte (2Mo 32,13), so tut es auch Asaph. Gott hatte Abraham ein Land und Segen verheißen (1Mo 12; 15). Im Land aber

82 Ps 10,12.

sind **»finstere Winkel«**, wo doch Gott angekündigt hat, dass mit der Erlösung seines Volkes sein Name und damit sein Licht an alle Orten hinkommen solle (2Mo 9,16) und dass einst alle Welt seine Herrlichkeit erkennen müsse (Hab 2,14).

Und diese finsteren Plätze sind **»Stätten der Gewalttat«**, von denen wir auch in Klagelieder 5,11.12 lesen. Das ist nicht Gottes Wille, vielmehr soll die ganze Erde unter seine Regierung der Gerechtigkeit und des Friedens kommen. Darum betet der Heilige, dass Gott das wirke, was er sich vorgesetzt hat (Jes 46,9.10), und er weiß, während er betet: Gott kann sich selbst nicht verleugnen (4Mo 23,19; 2Tim 2,13); er wird auf seinen Bund sehen und zur bestimmten Zeit nach ihm handeln.

21 Nicht kehre beschämt zurück der Bedrückte;
der Elende und Arme
möge loben deinen Namen[83]!

Gott ist ein Gott, der in besonderer Weise auf **»den Elenden und Armen«** achthat (Ps 10,14; 22,25; 72,4). Er ist ein Richter der Witwen und ein Versorger der Waisen (Ps 68,6); denn er ist Liebe. Das gibt Asaph die Freimütigkeit zu bitten, dass **»nicht beschämt zurückkehre der Bedrückte«**. Auch wenn der Beter lange auf Gottes Antwort warten muss, so wird er mit aller Gewissheit nicht leer zurückgeschickt und damit beschämt werden. Am Ende werden hingegen die Bedrücker beschämt werden; ihre Träume verfliegen, ihre hochfahrenden Pläne zerrinnen (Ps 146,4), während sie zusehen müssen, wie die von ihnen Bedrängten befreit, beglückt und erhöht werden (Ps 126,1.2). Denn Gott ist Richter, und wenn er richtet, wird der Gottlose erniedrigt und der Gerechte erhöht (Ps 75,8).

Als weiteren Antrieb zu seinen Bitten nennt er das Ergebnis von Gottes Eingreifen: Die Befreiten werden **»loben deinen Namen«**. Damit verweist Asaph schon zum vierten Mal in diesem Psalm auf den Namen Gottes (V. 7.10.18).

83 Ps 75,2.

22 Steh auf[84], o Gott,
streite deinen Streit!
Gedenke, wie dich höhnen
die Toren den ganzen Tag!

»Steh auf!« ist eine Bitte um Gottes Eingreifen im Gericht. Siehe dazu die Auslegung zum ersten Beleg dieser Bitte in Psalm 3,8! Das Vorbild zu dieser besonderen Bitte fanden David (3,8) und Asaph im Gebet, das Mose an Gott richtete, als die Bundeslade zum ersten Mal vor dem Volk Gottes her aufbrach (4Mo 10,35). Wenn Gott aufsteht, müssen seine Feinde fliehen, um seinem Volk, in dessen Mitte Gott und die Lade seines Bundes wohnten, Bahn zu machen.

»Streite deinen Streit«: Asaph betet ähnlich wie ein Mose, der sein Volk Gottes Volk nennt und es damit an Gott und an seine Ehre bindet. Es ist nicht Asaphs, es ist nicht Israels Streit, es ist Gottes Streit. Er wird angefeindet, seine Ehre wird angetastet. Er möge aufstehen und handeln um seiner Ehre und um seines Namens willen!

Es sind **»Toren«**, die Gott **»höhnen«**. Zur Ungeheuerlichkeit dieses Tuns siehe die Auslegung zu Vers 18! Um seiner Bitte noch vermehrtes Gewicht zu geben, fügt der Beter hinzu: **»den ganzen Tag«**.

23 Vergiss nicht den Lärm deiner Feinde!
Das Toben deiner Widersacher[85]
steigt auf beständig.

»Vergiss nicht!«: Schon zum zweiten Mal ruft der Beter dieses Wort (V. 19). Es hat die gleiche Bedeutung wie die in Vers 18 genannte Bitte: *»Denke daran«* (siehe die Auslegung dort).

Der **»Lärm deiner Feinde«** verstummte in Jerusalem nach einiger Zeit, aber es wird sich wieder erheben. Der Höhepunkt wird erst erreicht sein, wenn das Tier aufsteht und mit seinem großen Mund den Himmel herausfordert (Dan 7,8; Offb 13,6). Aber dieser Höhepunkt ist auch schon der Endpunkt seines Lärmens. So dürfen wir wissen: Je lauter sich die Gottlosigkeit gebärdet und je hemmungsloser sie lästert, desto näher ist ihr Ende (Dan 7,11).

84 Ps 3,8; 35,23; 2,8; 132,8.
85 Ps 83,3.

»das Toben deiner Widersacher« erinnert uns an Psalm 2,1. Solange diese Welt besteht, wird dieses Lärmen nie ganz aufhören; aber es wird aufhören am Ende der Tage, wenn der Menschensohn aufsteht (76,9.10) und dem Sturm befiehlt und dem Toben der Wellen ein Ende macht. Wenn Gott in seiner Souveränität zuwartet, während das Toben der Feinde **»beständig aufsteigt«** (siehe Ps 93,3), dann wollen auch wir uns in Geduld fassen und still auf seinen Tag warten.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 74

»Ist ein Betpsalm wider die Feinde, so Jerusalem, das Heiligtum und alle Schulen Gottes im Lande samt den Städten verwüsteten und Gott dazu lästerten, als ob er nicht helfen könne seinem Volk. Es scheint aber, als sei es ein Gebet wider die zukünftige Zerstörung von den Chaldäern und hernach durch Antiochus Epiphanes … Demnach beten wir ihn wider den Mahomet und unseren Antiochus, welche die Christenheit zerstört, Gottes Wort, Sakrament und alle Gottes Ordnung zerrissen und dafür eitel Gräuel und Lästerung gepredigt und gehalten haben an allen Orten« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Inhaltsangabe: Die Heiligen klagen über die Verwüstung der Gemeinde, wodurch der Name Israel dem Untergang nahe gebracht worden war. Obschon aber aus ihren demütigen Bitten hervorgeht, dass sie alles Übel, das sie erdulden, ihren Sünden zuschreiben, so halten sie dennoch dem Herrn seinen Bund vor, in den er das Geschlecht Abrahams aufgenommen hat. Sodann erinnern sie sich daran, wie mächtig und herrlich er seine Güte offenbarte, da er die Gemeinde erlöste; und in der Hoffnung, die sie daraus schöpfen, bitten sie, Gott möge dem verderbten und kläglichen Zustande endlich abhelfen« (Calvin).

»Einige denken, dass Asaph, der Verfasser dieses Psalms, nicht der gleiche Mann ist, der zur Zeit Davids lebte, sondern ein Nachfahre gleichen Namens, der zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft lebte oder danach, da der Psalm von den Dingen handelt, die bei der Verschleppung der Juden nach Babel geschahen. Das spricht aber nicht gegen Asaph, den Zeitgenossen Davids, als Autor, denn warum sollte er nicht durch

den Geist der Weissagung von den Nöten des Volkes Gottes in späteren Zeiten singen?« (Gill).

»Dieser Psalm heißt *Maskil, ein Psalm zur Unterweisung*, denn er entstand am Tag der Drangsal, die eben zur Belehrung gedacht ist. Er gibt uns folgende allgemeine Unterweisung: Wenn wir uns in Nöten befinden, welcher Art sie auch seien, ist es unsere Weisheit und auch unsere Pflicht, uns in inbrünstigem Gebet an Gott zu wenden, und wir werden erfahren, dass wir es nicht umsonst tun« (Matthew Henry).

»Auf den **mizmôr** 73 folgt hier ein **maskîl**, welches mit jenem das hervorstechend seltene Wort **maššuʾôt** (›*Trümmer*‹, 74,3; 73,18), aber auch das asaphische Gepräge gemein hat. Wir finden hier die asaphische Lieblingsanschauung Israels als einer Herde und die Vorliebe der asaphischen Psalmen zu urgeschichtlichen Rückblicken (74,13-15). Den ersteren dieser beiden Charakterzüge finden wir auch in Psalm 79, welcher die gleiche Zeitlage spiegelt« (Delitzsch).

»Dieser und der 79. Psalm beziehen sich beide auf das gleiche Unglück und sind beide vom gleichen Autor geschrieben. Beide Psalmen beklagen die Erniedrigung der Nation, die Besetzung Jerusalems durch eine fremde Armee und die Entweihung des Heiligtums. Der 74. Psalm handelt zur Hauptsache von der Zerstörung des Tempels, der 79. von der mutwilligen Tötung der Einwohner Jerusalems. Wenn wir annehmen, beide Psalmen beziehen sich auf das gleiche Geschehen, müssen wir zwischen zwei Perioden der jüdischen Geschichte wählen, zu der allein die Sprache des heiligen Dichters passt: Er bezieht sich entweder auf den Einfall Nebukadnezars oder die Bedrückung durch Antiochus Epiphanes« (Perowne).

»Dieser hochinteressante Psalm ist in geradezu aufregender Weise prophetisch. Während der erste Psalm des 3. Buches und damit des Levitikusteiles des Psalters (Ps 73–89) die große Verwirrung der Gerechten angesichts der Wohlfahrt der Gottlosen behandelte, um zu zeigen, wie die Lösung des Problems nur im Heiligtum gefunden werden konnte, behandelt dieser Psalm die zukünftigen Angriffe der Feinde auf Israel. Er enthüllt die Entweihung des Tempels, des Heiligtums Israels,

und die zukünftigen Gebete des Überrests um Befreiung. Dieser Maskil Asaphs gibt uns eine Schau der noch ausstehenden Drangsal Jakobs, der großen Drangsal, die Israel durchstehen muss, ehe der König wiederkommt. Ein Teil dieses Psalms ist eine Weissagung jener furchtbaren Invasion in Immanuels Land, die Jahrhunderte später dem Propheten Daniel geoffenbart wurde (Dan 8). Dort sah der Prophet ein kleines Horn und alles Böses, dass dieses tun wird … Dieses Horn wächst aus einem der Nachfolgereiche des Weltreiches Alexanders. Es handelt sich um Antiochus Epiphanes, dessen Verwüstung in den Versen 8-11 beschrieben wird. Dieser beraubte den Tempel in Jerusalem im Jahre 170 v. Chr. und massakrierte dabei Tausende von Juden. Im Jahre 168 kehrte er mit seiner Armee zurück, verwüstete die Stadt … und wollte die Juden zwingen, seinem Gott, dem Zeus Olympios, zu dienen. Der Tempel wurde entweiht und ein Götzenbild darin aufgestellt. Diese Invasion wird von Asaph im vorliegenden Psalm geweissagt. Aber wie die Weissagung Daniels so findet auch diese ihre endgültige Erfüllung erst in den letzten sieben Jahren, mit denen die Zeiten der Nationen an ihr Ende kommen, in den Tagen der großen Drangsal, der Zeit des Gräuels der Verwüstung, den Daniel vorhergesagt und den der Herr in Matthäus 24,15 bestätigt hat« (A. C. Gaebelein).

»Beides kommt in diesem Klagelied über die Zerstörung des Tempels zum Ausdruck: die *Glaubensnot* (V. 1-11) und der *Glaubenstrotz* (V. 12-23)« (Lamparter).

»Dies ist eine große Klage, aber es ist eine Klage des Glaubens … Es ist nicht das Lied eines Gottlosen, sondern das Klagelied eines Gläubigen. Der hat eine zurückliegende Erfahrung von Gottes Macht und eine gegenwärtige Überzeugung von ihr … Wenn das Herz gepeinigt und rastlos ist, weil es scheint, dass Gott die Seinen verlassen habe, wendet sich der Weise an Gott in einem Lied, auch wenn es nur ein Klagelied ist« (Morgan).

»Dieser qualvolle Psalm hat die Merkmale der nationalen Katastrophe, welche die Psalmen 79 und 137 und die Klagelieder Jeremias hervorbrachte, d. h. die Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Babylonier. Die vielleicht engste Parallele findet sich in Klagelieder 2,5-9,

wo das Schweigen der Prophetie wie im vorliegenden Psalm (V. 9) der Schlag ist, der von allen Schlägen die größte Bestürzung auslöst« (Kidner).

»Der Psalm hat viele Ähnlichkeiten mit dem Schluss des Psalm 89 und mit den Klageliedern. Man sollte ihn in seiner Ausrichtung auf den Bund auch mit dem Gebet Daniels (Dan 9,4-19) vergleichen« (Harman).

»Prophetische Vorwegnahme: Als ein *›Maskil‹* enthält dieser Psalm spezielle Anweisungen für Israel in den letzten Tagen, wenn die Stadt Jerusalem und der Tempel zerstört worden sind, Mt 24,15; vgl. Joel 2,1-11; Dan 11,40.41« (Clarke).

»Wenige Dingen schmerzen uns so sehr, wie Niederlagen, die wir in unserem Dienst im Reich Gottes hinnehmen müssen. Wenn das Werk des Herrn Rückschläge erleidet, leidet Gottes Volk, und es sehnt sich nach nichts so sehr wie, dass Gottes Reich und Sache wieder vorangehen. Solange das nicht geschieht, ist das Herz der Knechte Gottes voller Kummer und Schmerz. In solchen Zeiten der Niederlage müssen sie zu Gott schreien, dass er sich erbarme und eingreife. Das ist das zentrale Thema des 74. Psalms, eines Klagelieds des darniederliegenden Gottesvolkes. Die Feinde Israels haben den Tempel zerstört (2Kö 25), aber schlimmer noch: Gott schien sein Volk vergessen zu haben« (Anders / Lawson).

V. 1 – »Das Volk Gottes soll nicht denken, wenn es niedergeworfen ist, es sei gar verworfen; wenn die Menschen sie verwerfen, Gott habe es auch getan; weil Gott sie für eine gewisse Zeit verworfen zu haben scheint, sie deshalb für immer verworfen seien« (Matthew Henry).

»Wenn eine Gemeinde verlassen ist, dann darf sie nicht in stumpfer Apathie verharren, sondern muss sich an die Hand wenden, die sie schlägt, und demütig nach dem Grund der Schläge fragen« (Spurgeon).

»Welche Gerichte das Volk Gottes auch befallen mögen, die Gläubigen müssen zuerst zu Gott aufschauen. Wenn gleich sein Zorn ihnen ins Gesicht starrt, wie hier geschehen, da Gott seine Hand auf seinen Tempel senkt und alle Zeichen seiner Gegenwart wegnimmt und sein Volk ganz

und gar zu verwerfen scheint, ja, auch dann müssen sie sich an Gott wenden, wie sehr er auch zu zürnen scheint« (Dickson).

V. 2 – »Das in den Psalmen große und wichtige Thema *Zion* weckt sehr verschiedenartige Empfindungen, die von der Betretenheit des vorliegenden Psalms über die Sehnsucht von Psalm 84 und den Jubel von Psalm 68 über den trotzigen Glauben von Psalm 46 bis zur weltumfassenden Schau vom Psalm 87 reichen« (Kidner).

V. 3 – »Die Trümmer schmerzen die Augen des Beters schon lange, und jede Hoffnung auf Wiederherstellung scheint geschwunden … Das wird dem Beter zu einem weiteren Anlass, zu Gott zu rufen. Sollte der Herr still sitzen und zusehen, wie sein eigenes Land zu Wüste und sein Haus zur Öde gemacht wurden? … Jeder Stein im zerstörten Heiligtum schrie zum Herrn … Sollte der Herr für immer an sich halten? Wollte er nicht seine Hand ausstrecken gegen einen Feind, der ihm frech ins Angesicht höhnte und den Thron seiner Herrlichkeit entweihte? Der Glaube findet in den schlimmsten Umständen seine Gründe, er verwendet sogar die in Trümmerhaufen liegenden Steine des Heiligtums und bestürmt mit ihnen die Himmelspforte und schleudert sie heraus mit der großen Belagerungsmaschine des Gebets« (Spurgeon).

V. 4 – »Die Feinde errichteten ihre Feldzeichen im Tempel (Israels stärkster Festung, solange sie sich eng an ihren Gott hielten) als Zeichen ihres Triumphs« (Matthew Henry).

V. 11 – »›**Hervor aus deinem Busen!**‹: Das ist ein kühner Vergleich; aber ein Sterbender tut alles, um sein Leben zu retten. Wenn es scheint, als ob Gott die Arme verschränkte, dann dürfen wir unsere Arme erst recht nicht verschränken, sondern müssen unser Flehen erneuern und verstärken, dass er seine Hand wieder ausrecke zu seinem Werk« (Spurgeon).

V. 12 – Diesen Vers hat J. S. Bach in der Kantate »Gott ist mein König« zum Eingangschor verarbeitet (BWV 71).

V. 16.17 – Diese beiden Verse hat J. S. Bach in der Kantate »Gott ist mein König« zu einem Arioso verarbeitet (BWV 71).

V. 19 – Diesen Vers hat J. S. Bach in der Kantate »Gott ist mein König« zum Chor »Du wollest dem Feinde nicht« verarbeitet (BWV 71).

V. 22.23 – »Weil Gott noch zuwartet, lästern ihn die Toren offen ins Gesicht, aber sie werden erfahren, dass ein jedes Wort in Gottes Büchern vermerkt ist, woran der Beter Gott erinnert: **›Gedenke deiner Verhöhnung durch die Toren!‹** Jede Sünde ist furchtbar, aber sich der Sünde offen zu rühmen, macht sie noch schlimmer. Gott nimmt alles zur Kenntnis und wird die gerechte Strafe zumessen und so das Gebet beantworten: **›Vergiss nicht das Lärmen deiner Feinde‹**. Die Sünde und in Sonderheit die Verfolgung der Gerechten, wächst von Tag zu Tag, und das Zunehmen der Sünde, besonders der Sünde der Verfolgung, beschleunigt die Befreiung der Gerechten und das Verderben der Feinde: **›Das Toben derer, die gegen dich aufstehen, mehrt sich beständig.‹**« (Dickson).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 74

V. 3 – **»Trümmer«**: **maššûʾôt**, das gleiche Wort wie in Psalm 73,18, das sonst im AT nicht mehr vorkommt. Damit bindet es die beiden Psalmen 73 und 74 in auffällige Weise aneinander.

V. 8 – **»Wir drücken sie allesamt nieder«**: Diesen Vers übersetzt Buber: »Ihre Brut mitsammen«, indem er **nînâm** nicht als Verb (»wir drücken nieder«, von **jnh** im Hifil), sondern als das Hauptwort **nîn**, »Nachkomme«, plus Suffix **-âm** auffasst.

V. 11 – **»Busen«**: **ḥêq**, auch der Bausch, den das Gewand über dem Gürtel bildet, in den man die Hand stecken kann (2Mo 4,6) oder in dem man auch das Los schüttelt (Spr 16,33).

V. 13 – **»Drachen«**: **tannînîm**, das Wort, das in 1. Mose 1,21 für die großen Meerestiere steht, in 2. Mose 7,9 und Psalm 91,13 für Schlangen, in Jesaja 51,9; Hesekiel 29,3; 32,2 für Seeungeheuer oder Drachen, womit jeweils Ägypten gemeint ist. In Jeremia 51,34 wird Nebukadnezar als ein **tannîn** bezeichnet.

V. 14 – **»dem Volk der Wüstentiere«**: **lə ʿâm ṣijjîm**. Dass Tiere ein »Volk« genannt werden können, ist uns aus Sprüche 30,25.26 bekannt, wo die Ameisen und die Klippdachse *»ein Volk«* heißen. Das Hauptwort **ṣijjîm** kommt auch in Psalm 72,9 vor, wo Menschen gemeint sind. Die weiteren Belege finden sich in Jesaja 13,21; 23,13; 34,14; Jeremia 50,39. Ein verwandtes Wort ist **ṣijjâh**, »Wüste«, »Steppe«, das in Psalm 63,2 und 107,35 verwendet wird (u. a. auch in Jesaja 41,18; 53,2).

V. 15 – **»starke«**: **ʾêtân**, das auch mit »immerfließend« übersetzt werden kann wie in 5. Mose 21,4.

V. 16 – **»Mond«**: **mâʾôr**, das eigentlich »Leuchte«, »Licht«, »Lichtkörper« bedeutet und für beides, Sonne und Mond, verwendet wird (1Mo 1,14-16). Hier ist von den beiden Lichtern natürlich der Mond gemeint, weil die Sonne – **šæmæš** – ausdrücklich genannt wird.

V. 18 – **»töricht«**: **nâbâl**, wie in Psalm 14,1. Damit ist der Tor oder Törichte gemeint, der Gott leugnet und entsprechend gottlos redet und handelt.

V. 23 – **»Lärmen«**: **qôl**, das ganz allgemein »Geräusch«, »Schall« (1Mo 3,8), meist aber »Stimme« bedeutet.

»Toben«: **šâʾôn**, das in Psalm 65,8 für das Tosen von Wassermassen steht, in Jeremia 25,31 für Waffenlärm.

»deine Widersacher«: **qâmæjka**, wörtlich »deine Aufsteher« = die Leute, die gegen dich aufstehen.

Psalm 75
Gott spricht und richtet

Im Psalm 74 hatte der niedergedrückte Heilige zu Gott gerufen, er möchte eingreifen und die Gottlosen richten, die sein Volk zerstreut und sein Heiligtum zerstört haben (74,11.22.23). Hier haben wir die Antwort auf dieses Gebet. Gott erscheint als Richter (V. 3 und 8). Seine Hand ist aus seinem Busen gefahren (74,11), er ist nicht fern geblieben, er hat wunderbar

eingegriffen (75,2). Daraus lernt der Sänger weittragende Wahrheiten: Es kommt ein Tag der großen Abrechnung (V. 3), an dem alles einbricht, wie Wachs vergeht (V. 4) und die Stolzen gebeugt werden (V. 5). Er erniedrigt die Gottlosen, die jetzt triumphieren (Ps 74,4), und er erhöht die Gerechten, die heute darniederliegen (V. 8). Der Kelch des Zornes, aus dem Juda zuerst hatte trinken müssen (Jer 25,17.18.28), wird jetzt den Feinden des Volkes Gottes gereicht (V. 9). Während die Hörner der Gottlosen abgehauen werden, werden die Hörner der Gerechten erhöht (V. 11).

Dieses Lied ist dem Volk Gottes gegeben, um seine Gewissheit zu stärken, dass ihr Gott bei drohender Gefahr zur Bewahrung seines Volkes eingreift. Der direkte historische Anlass des Psalms wird zwar nicht genannt, aber wir können annehmen, es handle sich um die assyrische Bedrohung zur Zeit des Propheten Jesaja und des Königs Hiskia (Jes 36–37). Wenn das zutreffen sollte, wäre dieser Psalm die Antwort, die der Glaube der Tempelsänger auf die Botschaft des Propheten Jesaja gab. Dann aber müssten wir den Namen Asaph so verstehen, dass ein Nachkomme den Psalm gedichtet hätte. Es ist daher besser, wir verstehen ihn wie den vorherigen als eine Weissagung Asaphs auf eine noch zukünftige Not.

Der Psalm enthält die gleiche Note des Triumphs wie das Gebet Hannas in 1. Samuel 2 (und das Magnificat Marias in Lukas 1), mit dem es einige Wendungen und Ausdrücke gemein hat. Der Herr kehrt im Gericht die Rangordnung um, die in einer Welt des Unglaubens und der Sünde herrscht (V. 8).

In Psalm 74,7 hatte Asaph Gott daran erinnert, dass die Heiden die Wohnung seines Namens niedergebrannt hatten; hier kann er bekennen, dass trotz allem Gottes Name nahe ist (V. 2). Das gläubige Rufen zu Gott hat eine Antwort bekommen; der Glaube, der sich hartnäckig geweigert hatte, sich vom äußeren Schein ersticken zu lassen, triumphiert: Asaph muss nicht mehr vor Gott klagen, sondern kann dem Gott Jakobs singen (V. 10). Das wollen wir an diesem Psalm lernen, die wir in einer Welt der Sünde leben und immer wieder versucht sind, angesichts aller Ungerechtigkeit, die immer mehr überhandnimmt und das Volk Gottes bedrängt, den Glauben und die Liebe zu Gott zu verlieren (Mt 24,12): Bleibt unser Auge auf Gott und auf seine Werke gerichtet (V. 2), können wir inmitten aller Not unsere Hoffnungs- und Siegeslieder anstimmen.

1. **Gott, der Retter, ist seinem Volk nahe (V. 1.2)**
2. **Gott, der Richter, warnt die Gottlosen (V. 3-5)**
3. **Der Kelch in der Hand des Richters (V. 6-9)**
4. **Ewige Erhöhung und ewiges Lob (V. 10.11)**

Auf das Wort des Lobes aus dem Mund des Sängers über Gottes Heilswunder (V. 1.2), folgt ein Wort Gottes, des Richters selbst (V. 3-5), welches die glaubende Gemeinde aufgreift und bestätigt (V. 6-9). Das Lied schließt mit einem Wort des Lobes Gottes (V. 10.11).

1. Gott, der Retter, ist seinem Volk nahe (V. 1-2)

1 Dem Vorsänger. »Verdirb nicht!« Ein Psalm von Asaph, ein Lied.

»Dem Vorsänger«: siehe Erläuterung zu Psalm 4.

»Verdirb nicht«: Dieser Ausdruck steht in der Überschrift auch in Psalm 57,1; 58,1; 59,1. Zu dessen Erklärung siehe Psalm 57,1. Dort stand die Überschrift als Ausdruck der Bedrohung, in der David sich fand; vielleicht will er in diesem Psalm an die Bedrohung erinnern, die immer noch bestand, obwohl das Lied des Beters voller Zuversicht ist, weshalb es eben »ein Lied« heißt.

»ein Lied«: Insgesamt 14 Psalmen heißen **šîr**, »Lied« (45; 46; 48; 65; 66; 67; 68; 75; 76; 83; 87; 88; 92; 108).

2 Wir danken, Gott,
wir danken dir;
nahe ist dein Name[86]**;**
deine Wunder[87] **erzählen es.**

»Wir danken dir«: Der Psalm beginnt mit Dank für ein ganz großes Gnadenwunder: Mit seinem Namen ist Gott selbst den Seinen nahe. Es ist immer recht, Gott zu danken, so wie es großes Unrecht ist, ihm nicht zu danken (siehe Röm 1,21). Wäre sein **»Name«** dem Sänger und sei-

86 Ps 72,17; 74,7; 76,2.
87 Ps 72,18; 77,12.15.

nem Volk nicht **»nahe«** gewesen, wäre es um das Volk Gottes geschehen; denn ist sein Name nahe, ist er selbst nahe, wie Philipper 4,5 ausdrücklich sagt. Der Name steht für den Träger des Namens, für Gott selbst. Man vergleiche damit auch Jesaja 30,27.

Es galt den Gerechten unter dem alten Bund als etwas ganz Großes, dass Israel das Volk war, *»das ihm nahe ist«* (Ps 148,14). Gottes Nähe ist ein Ausdruck seiner erwählenden Gnade. Nur *einem* Volk ist er nahe, dem Volk, dem er sich in seiner Gnade zugeneigt hat (5Mo 7,7.8). Seine ganze Macht ist diesem Volk zum Guten zugewendet. Der **»Name«** Gottes ist eine Offenbarung seiner selbst. Der Name Gottes lässt das Volk Gottes daran denken, dass er der ewige Gott ist, der Retter Gott, der Bundesgott, der Gott, der den Vätern erschien und ihnen Verheißungen gab (siehe 2Mo 3,14.15). Alles, was er in der Errettung gewirkt und wie er sich durch sie verherrlicht hat, ist in diesem Namen, den er Mose offenbarte, enthalten.

»deine Wunder«: **niphlᵊôtækâ**, wie in Psalm 9,2. Diese sind es, die dem Gläubigen beweisen, dass Gott ihm nahe ist. Er sieht, was der Gottlose nicht sieht. Er sieht die Wunder Gottes in der Schöpfung (Hi 37,14) und in der Vorsehung. Der Gottlose sieht nur eine Abfolge von Zufällen und ein Zusammenspiel von unpersönlichen Kräften; der Heilige sieht in allem die Hand seines Gottes. Die größten Wunder sieht er in der Erlösung, von denen er eines eben genannt hat: Der Herr ist den Seinen nahe.

2. Gott, der Richter, warnt die Gottlosen (V. 3-5)

3 Ja, ich greife den Termin,
ich werde gerecht richten[88]**.**

»Termin«, **môᶜêd**, kann zweierlei bezeichnen: sowohl den Termin als auch das Geschehen, das auf den Termin vereinbart worden ist. Wir könnten für unseren Text hier sagen: der Gerichtstermin oder die Gerichtsversammlung. Entsprechend wird verschieden übersetzt. Louis Segond: »Au temps que j'aurai fixé, je jugerai avec droiture.« Luther: »Zu sei-

88 Ps 74,22; 76,10.

ner Zeit werde ich recht richten.« Das Wort **môᶜêd** spielt eine wichtige Rolle sowohl in der Schöpfung als auch in der Regierung und Erlösung. Gott hat die Zeit in der von ihm erschaffenen Welt eingeteilt in *»Zeiten **(môᶜêd)** und Tage und Jahre«* (1Mo 1,14). Er hat auch die Zeit, durch die sein erlöstes Volk geht, nach bestimmen »Zeiten« eingeteilt, wie uns 3. Mose 23 zeigt. Das Wort für *»Fest«* ist dort jedes Mal wiederum **môᶜêd**. Mit diesem Wort für die von Gott verordneten Festzeiten werden auch die genauen Zeitpunkte für das Sterben und Auferstehen Christi und das Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten vorher festgelegt. Gott hat auch die gesamte Welt- und Heilsgeschichte vom Anfang bis zum Ende nach solchen Zeiten geordnet (Dan 2,21; Apg 1,7; 1Thes 5,1). So erfahren wir in Daniel bezüglich der allerletzten Zeit, dass *»eine Zeit **(môᶜêd)**, Zeiten **(môᶜadîm)** und eine halbe Zeit **(môᶜêd)**«* von Gott verordnet sind, bis der Menschensohn kommt, um die Welt zu richten. Dem Gerechten mag die Zeit lang werden, weshalb er immer wieder fragt: *»Bis wann soll der Bedränger höhnen«* (Ps 74,10)? Gott wird gewiss eingreifen; denn er ist wahrhaftig und hält Wort. Gott wird aber dann eingreifen, wenn er es verfügt hat; denn er ist der souveräne Herr. In seiner Souveränität beugt er aber das Recht nicht: **»Ich werde gerecht richten.«** Dieser kommende Tag, an dem Gott endlich richten wird, ist dem alttestamentlichen Heiligen ein Gegenstand freudiger Erwartung, u. a. weil dann *»zur Gerechtigkeit zurückkehrt das Gericht«* (Ps 94,15).

4 Die Erde und alle ihre Bewohner schmelzen[89];
ich halte fest ihre Säulen[90] (Sela).

»Die Erde und alle ihre Bewohner schmelzen«: Die Erde und die Gemeinschaft der Menschen auf ihr war nur deshalb fest gewesen, weil Gott sie gehalten hatte. Daran denkt der Sünder aber nie, und darum hat er Gott nie dafür gedankt, dass er ihm das Leben und den Lebensraum gegeben und ihn Tag für Tag getragen und genährt hat. Im Gericht wird Gott seine Hand zurückziehen, und dann bricht alles ein (Hi 34,14; Ps 46,7; 104,29).

Der Ausdruck **»die Erde und alle ihre Bewohner«** lässt uns an einen im Buch der Offenbarung wiederkehrenden Begriff denken: *»die auf der*

89 Ps 46,7.
90 1Sam 2,8; Hi 9,6; 26,11.

Erde wohnen«. Damit sind jene Menschen gemeint, die den Gott des Himmels verachten und die Erde und das Irdische zur alleinigen Welt deklariert haben. Sie wollen vom Himmel nichts wissen, sondern begehren das Diesseits als ihre einzige Heimat (siehe Offb 3,10; 6,10; 8,13; 11,10; 13,8.12.14; 17,8).

»ich halte fest ihre Säulen«: Die Säulen der Erde erinnern uns an das Gebet Hannas (1Sam 2,8; siehe oben Einleitung zu diesem Psalm). Erst wenn alles einbricht, werden die Menschen erkennen, dass alles nur deshalb immer an seinem Platz blieb, weil Gott alles trug durch sein mächtiges Wort (Hebr 1,3) und durch seinen gnädigen Willen. Er gibt allem Leben und Odem (Apg 17,25); er tut den Menschen Gutes, indem er ihnen Regen und fruchtbare Zeiten und damit Freude ins Herz gibt (Mt 5,45; Apg 14,17). Er ist es, der Frieden gibt und erhält (Ps 147,14).

5 Ich sprach zu den Übermütigen[91]**:**
Seid nicht übermütig![92]
und zu den Gottlosen:
erhebt[93] **nicht das Horn!**

»Seid nicht übermütig!«: Die Menschen vergessen, dass sie Gott, dem treuen Schöpfer und Erhalter, alles verdanken, und werden übermütig. Sie denken nicht daran, dass es der Herr ist, der ihnen das Leben gegeben hat und dass ihr Lebensodem in seiner Hand ist (siehe Dan 5,23). Darum leben sie so, als hätten sie sich selbst das Leben gegeben und als hätten sie die Macht, sich das Leben zu erhalten. Darum wird Gott sie dadurch aufschrecken müssen, dass er ihnen die Kraft nimmt, die er ihnen gegeben und mit der er sie immer getragen hatte. Dann werden sie verstehen, wie groß ihre Torheit gewesen war.

»erhebt nicht das Horn«: Sechsmal spricht dieser kurze Psalm von erheben und Erhöhung, wobei im Hebräischen stets das gleiche Grundwort **râm**, »hoch sein«, verwendet wird (siehe unten sprachliche Anmerkungen). Das zeigt an, welches das zentrale Thema dieses Psalms ist: Der Höchste erhöht und erniedrigt die Menschen, zuerst in der Regierung der Welt (V. 7), dann im Gericht über die Welt (V. 8).

91 Ps 73,3; 119,21.
92 Ps 102,9.
93 Ps 83,3.

»das Horn« steht in der Bibelsprache für Stärke und Macht (Ps 89,18; 92,11; 112,9; 132,17; 1Sam 2,1.10; 2Sam 22,3; Dan 8,3-7). Es werden in den nachfolgenden Versen noch zwei Ursachen genannt, warum der Übermütige nicht übermütig sein und »das Horn« nicht erheben soll: Erstens ist der HERR Retter: Er ist es, der den Niedrigen – und Niedrige sind wir alle – erhöht (V. 7); zweitens ist der HERR Richter (V. 8): Er wird die Hochmütigen erniedrigen (Lk 14,11). Beides lehrt uns, Gott zu fürchten und damit auch uns selbst zu demütigen.

3. Der Kelch in der Hand des Richters (V. 6-9)

6 Reckt nicht hoch euer Horn;
redet nicht frech[94] mit starrem Hals[95]!

»Reckt nicht hoch euer Horn«: Der Gottlose wird mit einem Ochsen verglichen, der sein Horn hochwirft und damit zeigt, dass er seinen Nacken nicht unter das Joch beugen will: *»Ich bin gewohnt, den Kopf recht hoch zu tragen«* (Heinrich Heine). Der **»starre Hals«** ist der Inbegriff des Eigensinns des Menschen. Der Sünder ist »halsstarrig« oder »hartnäckig«, wie wir sagen, eine Redensart, die aus der Bibelsprache in den deutschen Wortschatz eingegangen ist.[96]

7 Denn nicht von Osten oder Westen,
nicht von Süden kommt Erhöhung,

Der Sünder erwartet sein Heil oder allgemeiner gesagt: die Erfüllung seiner Wünsche **»von Osten oder Westen«**, also aus der Horizontale, will sagen aus dieser Welt. Aber Menschen können nicht wirklich helfen (Ps 60,13). Die Welt unter der Sonne mit ihren vier Himmelsrichtungen bleibt immer die alte (Pred 1,9.10). Glückselig heißt darum der Mann, der auf den Gott Jakobs vertraut statt auf Fürsten (Ps 146,3-5). Denn

94 Ps 31,19; 94,4.
95 Hi 15,26.
96 Weil Luther so klug war, die hebräischen Redensarten in die Volkssprache hinüberzuretten, dies im Gegensatz zu den verschiedenen Surrogaten, die dem heutigen Leser für Bibelübersetzungen untergeschoben werden, und das alles noch unter frecher Berufung auf das Vorbild Martin Luthers. Die »Hoffnung für alle« gibt diesen schönen Vers folgendermaßen wieder: »Ja, hört auf zu prahlen und lasst ab von eurem Stolz! Tragt eure Nase nicht so hoch!« Blasser und kraftloser geht es nicht mehr.

von ihm **»kommt Erhöhung«**. Er neigt sich herab und erhöht den Geringen aus dem Staub und lässt ihn sitzen bei den Edlen seines Volkes (Ps 113,5-8; Eph 2,1-6). Das gilt insbesondere auch für Könige und Regenten. Er ist es, der Könige einsetzt (Dan 2,21), er gibt den Mächtigen Macht zu regieren (Röm 13,1). Darum sollten sie zweierlei tun: Erstens ihm danken und zweitens ihn fürchten.

8 Gott ist Richter[97];
diesen erniedrigt[98], den erhöht er[99].

»Gott ist Richter«: Heil kommt von oben, denn Gerechtigkeit kommt von oben. Wenn der Höchste als Richter eingreift, dann bekommen die Übermütigen endlich, was gerecht ist, sodass sie sich nicht beschweren können. Sie wollten sich unter Gottes Joch nicht beugen (V. 6a; Jer 2,20; 5,5), sie wollten Gottes Reden nicht, weil ihnen wichtiger war, was sie selbst zu reden hatten (V. 6b). Sie wollten das Gute nicht, zu dem Gott sie erhöht hätte, also ist Gott gerecht und tut nach ihrem Willen: Er **»erniedrigt«** sie.

Andere hingegen verstummten vor Gott und hörten auf sein Reden und beugten ihren Nacken unter sein Joch (Mt 11,29). Er hatte ihnen gesagt, dass das nicht mehr als recht sei, dass er sie aber dafür später erhöhen werde.

Im Heil und im Gericht kehrt Gott die menschlichen Ordnungen um, wie Hanna, die Beterin, und Maria, die Mutter des Herrn, jede in ihrem Lobpreis in bewunderungswürdiger Klarheit bekannten (1Sam 2,3-8; Lk 1,51.52); denn, *»was bei den Menschen hoch ist, ist ein Gräuel bei Gott«* (Lk 16,15); und was den Menschen nichts gilt, ist ihm kostbar (1Kor 1,18-25; siehe auch 1Petr 2,7.8). So wird durch Gottes Gericht offenbar, wie der Mensch wirklich ist: verdreht und verkehrt (Phil 2,15), und zwar ganz buchstäblich. Er hasst, was er lieben sollte, und er liebt, was er hassen sollte (Joh 3,19.20; 1Tim 6,10; 2Tim 3,4).

97 Ps 50,6; 82,8.
98 Jes 2,12-17.
99 Hes 21,31.

9 Denn ein Kelch ist in der Hand des HERRN,
er schäumt von Wein voller Würze;
und er schenkt daraus,
schlürfen, trinken müssen seine Hefen
alle Gottlosen der Erde.

Der **»Kelch in der Hand des HERRN«** steht hier für die Folgen der Sünde, die Gott über den Gottlosen verhängt (siehe auch Ps 11,6; 60,5; Jes 51,22; Jer 25,15). Bis zum letzten Buch der Bibel findet sich dieser Vergleich immer wieder (Offb 14,10; 16,19).

»trinken müssen«: Gerne würden wir Gott ignorieren und Gott trotzen (V. 5.6) und dann davonkommen. Aber das wird nicht geschehen. Wenn wir sündigen, müssen wir die Folgen tragen. Das Sündigen können wir uns selbst wählen; die Strafe, die auf die Sünde folgt, steht nicht mehr zur Wahl. Der Kelch ist in der Hand des HERRN, nicht in unserer Hand: **»er schenkt daraus«**. Wir können uns seiner Hand nicht widersetzen: *»Wenn sie sich weigern, den Becher aus deiner Hand zu nehmen, um zu trinken, so sollst du zu ihnen sagen: So spricht der HERR der Heerscharen: Ihr werdet trinken!«* (Jer 25,28). Bis zu den **»Hefen«** müssen sie trinken, d. h. bis auf den Boden des Gefäßes, wo der Bodensatz liegt. Das Gericht ist gerecht, die Strafe ist genau bemessen. Jeder Schluck ist wie jeglicher Lohn (siehe Röm 6,23) bis auf den letzten Tropfen redlich verdient.

4. Ewige Erhöhung und ewiges Lob (V. 10-11)

10 Ich aber will verkünden ewig,
Psalmen singen dem Gott Jakobs[100]**.**

»Ich aber …«: Wie groß ist der Gegensatz zwischen den Gottlosen und den Gerechten! Während jene vom Wein des Grimmes Gottes trunken sind, singen die Gerechten Gottes Lob. Ewig werden die Verworfenen in der äußeren Finsternis heulen und mit den Zähnen knirschen (Mt 22,13); ewig werden die Erwählten **»Psalmen singen dem Gott Jakobs«**. Es ist

100 Ps 20,2; 46,8; 76,7; 84,9; 94,8; 114,7; 145,6.

bezeichnend, dass Asaph hier diesen Titel Gottes verwendet, der sich insgesamt nur elfmal in den Psalmen findet (siehe Ps 20,20, wo alle Stellen aufgeführt sind). Der Gott Jakobs ist der Gott von Unwürdigen und Sündern; er ist der Gott der Gnadenwahl (Röm 9,10-13) und des Gnadenbundes, der seinem Bund treu bleibt. Der Titel findet sich zum ersten Mal bei der Berufung Moses (2Mo 3,6). Aber wie der Gott Jakobs ist, sehen wir an seinem gnädigen Handeln mit Jakob. Jakob war nicht besser als Esau; Jakob hatte Gottes Wohltaten nicht verdient. Gott hatte ihn zum Heil und zum Segen erwählt, ehe er geboren war (1Mo 25,21-23) und bevor er Gutes oder Böses getan hatte (Röm 9,11). So will Asaph sagen, die Gerechten seien nicht besser und würdiger als die Gottlosen. Alles Gute verdankten sie Gottes Gnade. Diese aber ist gewiss und unwandelbar.

11 Alle Hörner der Gottlosen schlage ich ab[101];
erhoben werden die Hörner der Gerechten.

Die **»Hörner der Gottlosen«** stehen für die Stärke der Gottlosen. Am Ende wird das Horn der Gerechten erhöht werden. Sie haben sich gedemütigt unter Gottes mächtige Hand, darum wird er sie erhöhen zur rechten Zeit, eben zur von ihm bestimmen Stunde (siehe V. 3). Es war ihnen nicht leicht gewesen, wie die Psalmen 73 und 74 zeigen, aber sie hatten trotz Kämpfen, Klagen und Ringen sich letztlich doch gedemütigt unter alles, was Gott in seiner Weisheit gefügt hatte. Das hatte ihnen erstens während der langen Zeit des Wartens bei allem Kummer Frieden ins Herz gesenkt, und zweitens werden sie nun mit nie endendem Glück belohnt. Die Hörner der Gottlosen werden hingegen abgehauen werden. Darum werden die Gottlosen vorher gewarnt, sie sollen das Horn nicht so hoch recken (V. 5.6). Alles, was ihnen etwas bedeutet hatte, wird ihnen am Ende genommen: Ansehen, Rang, Macht, Besitz, Sinneslust (vgl. Offb 18,14.22.23). So hoch sie hinauswollten, so tief werden sie hinuntergestoßen (Jes 14,12-15; Hes 31,18; Offb 18,7). Auch hier bestimmt Gott das genaue Maß (siehe V. 9), denn seine Gerichte sind gerecht (Offb 19,2).

101 Ps 76,13.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 75

»Inhaltsangabe: Der Psalm ist eine allgemeine Freudenbezeugung der Gemeinde aufgrund ihrer Erkenntnis, dass die Welt nur durch Gottes Rat regiert, sie selbst aber durch seine Gnade und Kraft erhalten werde. In diesem Vertrauen spottet sie der Verächter Gottes, die ihr toller Leichtsinn zu zügelloser Willkür treibt« (Calvin).

»In diesem Psalm bezeugt die alte Kirche ihr zuversichtliches Warten auf Gottes Beistand und Eingreifen zur Befreiung von einer feindlichen Macht … Wir können nicht mit Sicherheit bestimmen, welches der unmittelbare historische Anlass ist, aber am ehesten stimmt der Psalm überein mit der Vernichtung der assyrischen Heeresmacht zur Zeit Hiskias … Dass der Psalm auf eine unmittelbar drohende Gefahr Bezug nimmt, wird durch den Ausdruck *al taschchet*, ›verdirb nicht!‹ in der Überschrift angedeutet« (Alexander).

»Dieses denkwürdige Lied kann gesungen werden in Zeiten großer Bedrängnis, wenn der Beter von seinem Gang zum Gnadenthron zurückgekehrt ist und sein Glaube nun nach Gottes baldigen Eingreifen ausschaut. Es ist ein Lied vom Zweiten Kommen und vom Nahesein des Richters mit dem Kelch des Zorns« (Spurgeon).

»Durch die Hoffnung richterlichen Einschreitens Gottes blickt eine bestimmtere Zeitlage durch … als die Weissagung Jesajas vom Scheitern der assyrischen Macht ergangen war, wie auch Hengstenberg diesen Psalm als den lyrischen Begleiter der Weissagungen betrachtet, welche Jesaja angesichts des von den Assyrern drohenden Untergangs aussprach, und als ein Zeugnis des lebendigen Glaubens, mit dem die Gemeinde damals das Wort Gottes entgegennahm« (Delitzsch).

»Dieser Psalm besingt in prophetischer Weise das gerechte Gericht Gottes. Es ist die Stimme Gottes selbst, die vom Himmel her seine Gerechtigkeit kundtut und der Welt verkündigt, dass er nicht so ist, wie menschliche Ungeduld stets wähnt, nämlich gleichgültig gegenüber Unrecht und Leid, sondern dass er nur den Augenblick abwartet, welcher gemäß seiner unendlichen Weisheit der beste ist, um die Frechheit der Übeltäter zu bestrafen« (Perowne).

»Die geistliche Einsicht des Sammlers und Ordners der Psalmen zeigt sich hier besonders schön, indem er auf den 74. diesen Psalm folgen lässt. Dieser ist eine vollständige und bemerkenswerte Antwort auf jenen … Er erklärt, dass Gott zur bestimmten Zeit richtet. Aller Anschein mag verwirren, aber das Herz soll wissen, dass Gott weiß, und dass er nur den bestimmten Zeitpunkt abwartet … Am Ende erniedrigt er die Gottlosen und erhöht die Gerechten. Darum ist das Lied des Sängers ein ewiges. In unserer Erfahrung folgt ein solches Lied stets auf eine ehrliche Klage, die sich in gläubiger Erwartung direkt an Gott wendet (Ps 74). Die Weissagung Habakuks bietet ein weiteres Beispiel dafür« (Morgan).

»Prophetische Vorwegnahme: Der Messias spricht von dem Tag, an dem er das Reich empfangen wird (V. 3). Als der von Gott verordnete Herrscher wird er in Heiligkeit richten. Er wird auch der Anführer des Lobgesangs in Israel sein. In seinem tausendjährigen Reich bleibt der Christus der vollkommene Knecht, der den Willen Gottes tut. Er, dem alle Nationen gehorchen werden, bleibt der Gehorsame, der jeden Vorsatz Gottes zur Erfüllung bringt« (Clarke).

»Aus einer konkreten Notlage, die im Einzelnen nicht bezeichnet wird, weist dieser Psalm auf das Gericht Gottes hin, das aller Verwirrung und Auflösung auf Erden ein Ende machen wird. Obwohl dieses Ziel erkennbar ist, bleibt im Einzelnen noch vieles undeutlich« (Brandenburg).

»Da wir als Gläubige in einer gefallenen Welt leben, werden wir von allen Seiten durch Ungerechtigkeit bedrängt. Solche Dinge können uns allen Mut nehmen. In diesen Zeiten überhandnehmender Ungerechtigkeit müssen die Gläubigen ganz auf Gott ausgerichtet bleiben, der verheißen hat, dass er gerecht richten wird. Trotz der zahlreichen Übergriffe der Frechen, müssen die Gottseligen Gott das Lob und die Anbetung bringen, die ihm gebühren; er bestraft das Böse und belohnt das Gute. Dieses Wissen um Gottes gerechtes Gericht war die Hoffnung Israels, wann immer sie von feindlichen Mächten bedroht wurden. Ihr Vertrauen ruhte auf Gott, der die Stolzen demütigt und die Demütigen ehrt« (Anders/Lawson).

V. 2 – »Von dieser Danksagung lasst uns lernen: 1. Die Gemeinde Gottes sollte jeden Erweis göttlicher Gnade und Befreiung mit inniger und

häufiger Danksagung aus seiner Hand entgegennehmen. 2. Wie der Herr in seinem Wort beschrieben wird, so wird er sich in seinen Werken erweisen, nämlich: als nahe und bereitwillig, seinem Volk zu helfen in der Not. Denn dies ist die Nähe des Namens Gottes, dass seine mächtige, gnädige und erfahrene Gegenwart allem entspricht, was von ihm in seinem Wort gesagt ist. 3. Immer, wenn der Herr der Gemeinde helfend und tröstend erscheint, tut er es auf irgendeine wunderbare Weise, d. h. ganz anders, als irgendjemand es erwartet hätte« (Dickson).

»›**Wir danken dir, o Gott**‹ – Wir wollen nie das Danken vergessen, oder sonst müssen wir befürchten, dass ein andermal unsere Gebete nicht erhört werden … ›**Wir danken dir, o Gott**‹ – Wir sollten Gott wieder und wieder danken. Magerer Dank ist Undankbarkeit; für grenzenlose Güte sollte grenzenloser Dank aufsteigen … ›**Denn dein Name ist nahe**‹ – Wir singen nicht einem versteckten Gott, der schläft und die Gemeinde ihrem Schicksal überlässt … Baal mag auf Reisen sein, aber Jehova wohnt in seiner Gemeinde« (Spurgeon).

V. 3.4 – »Unvermittelt hören wir Gott selbst seine Zusage geben. Er weiß den rechten Termin zu erfassen, wo er sein gerechtes Gericht vollziehen wird. Mag die Erde mit all ihren Bewohnern ins Wanken geraten – er hält ihre Fundamente fest (vgl. Ps 18,8; 46,4)« (Brandenburg).

»Die verordnete Zeit ist der Tag, an dem er zum Gericht erscheint. Er selbst sprach davon: *›Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, weder die Engel, die im Himmel sind, noch der Sohn, sondern nur der Vater‹* (Mk 13,32) … Und so kommt er zur festgelegten Zeit. Er findet die Erde in Auflösung begriffen; das Verderben hat ihr Werk getan, Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit sind ausgereift. Und nun kommt er, um jene Säulen aufzurichten, auf denen alles wieder Ruhe und Festigkeit bekommt: Wahrheit und Gerechtigkeit« (A. C. Gaebelein).

V. 4 – »Psalm 11,3 bietet den furchterregenden Anblick von zusammenbrechenden Fundamenten mit der dazugehörigen Wahrheit, dass Gott noch immer auf dem Thron ist. Hier haben wir den anderen Aspekt: Gott ist es, der den ganzen Bau aufrechterhält. Man kann das ›allgemeine Gnade‹ nennen, Gottes Gabe segensreicher Einflüsse und Einrichtungen, die sogar einer gottlosen Gesellschaft Rahmen und Halt geben. Dabei

trägt er alles, indem er allem Leben und Odem gibt (Apg 17,25), und lenkt die Geschicke der Völker und Menschen« (Kidner).

»›**Die Erde und ihre Bewohner vergehen**‹, oder ›schmelzen‹ … aus Furcht und Schrecken vor dem gerechten Richter, der in den Wolken des Himmels erscheint, und vor dem Zorn, der nun verdienterweise über sie kommt. Die Erde wird im Feuer vergehen, wenn die Himmel, von Feuer entzündet, sich auflösen, und die Erde und ihre Werke verbrennen (2Petr 3,10-12)« (Gill).

V. 8 – »Das beste Mittel gegen den Stolz. Der Prophet erinnert daran, dass alle wahre Erhöhung nicht von der Erde kommt, sondern von Gott allein« (Calvin).

V. 8.9 – »In diesen beiden Versen werden zwei große Wahrheiten gelehrt: Erstens, dass die Könige der Erde ihre Macht von Gott allein empfangen (V. 7), weshalb sie ihm alle Ehre geben sollten für jegliche Beförderung und Erhöhung … zweitens, dass ein jeder von Gott allein das Gericht entgegennimmt (V. 8). ›**In der Hand des Herrn ist ein Kelch**‹, den er den Menschenkindern reicht, ein Kelch der Vorsehung, der aus vielen Zutaten gemischt ist, ein Kelch der Leiden und des Jammers. Die Leiden Christi werden ein *›Kelch‹* genannt, Mt 20,22; Joh 18,11« (Henry).

V. 11 – »›**Alle Hörner der Gottlosen werde ich abhauen**‹: Die Hörner stehen für die Macht gottloser Menschen, Reiche und Staaten; sowohl vom heidnischen wie auch vom päpstlichen Rom wird gesagt, dass es zehn Hörner habe, welche als zehn Könige oder Reiche erklärt werden. Diese werden abgehauen werden, wenn die Schalen des göttlichen Zorns über die antichristlichen Staaten ausgegossen werden, wobei diese Schalen gefüllt werden aus dem Becher des Zornes, der in der Hand des Herrn ist (Offb 12,1; 13,1; 17,12 und 16,1)« (Gill).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 75

V. 3 – **»ich greife den Termin«**: **ʾæqqaḥ môʿêd**. Das in der Übersetzung gewählte Verb erzeugt den sinnlichen Eindruck von einer Zeitachse, auf

der unendlich viele Zeitpunkte liegen, von denen Gott in seiner Souveränität einen herausgreift, oder eben: »greift«.

»gerecht«: **mêšarîm**, »Geradheit« (Elb), wie in Psalm 9,9; 96,10; 58,2; 98,9; 99,4, oder »Aufrichtigkeit« (Ps 17,2); in Daniel 11,6 wird es mit »Abkommen« (Rev. Elb, Zürcher) oder »Ausgleich« (Elb) übersetzt; von **jâšar**, »gerade / recht / rechtschaffen sein«.

V. 4 – **»schmelzen«**: **nəmôgîm**, ein Partizip des Verbs **mûg**, das auch in Psalm 46,7 verwendet wird.

V. 5 – **»erhebt«**: **târîmû**, vom Verbum **râm** (Wurzel: **rwm**), »hoch sein«, im Kausativstamm (Hiphil). In Vers 6 steht der gleiche Imperativ noch einmal verknüpft mit dem Adverbiale **lammârom**, *»zur Höhe«*; in Vers 7 steht das Wort **hârîm**, das ein Infinitiv des gleichen Verbs ist; in Vers 8 steht *»er erhöht«*, **jârîm**, in Vers 9 kommt diese Form noch einmal vor: **jârîm**, *»er erhöht«*, und schließlich, in Vers 11, begegnet *»erhoben werden«*, **tərômamnâh**.

V. 7 – **»von Osten oder Westen«**: **mimmôṣâʾ umimmaᶜarâb**, wörtlich: »vom Aufgang (der Sonne) oder vom Untergang«.

»kommt Erhöhung«: Die jüdischen Übersetzer und auch Zürcher 2007 verstehen das hebräische **harîm** nicht als ein Form des Verbums **râm**, sondern als das Hauptwort »Berge«.

V. 11 – **»schlage ich ab«**: **ʾagaddêaᶜ**. Vom Verb **gâdaᶜ** ist der Eigenname **Gidᶜôn**, »Gideon«, abgeleitet. Weil er die Aschera auf der Höhe vor Ophra fällte, trug er den Namen »Fäller«.

Psalm 76
Gott ist ein Kriegsmann (2Mo 15,3)

Der vorhergehende und dieser Psalm sind verbunden durch die gleiche Anweisung *»dem Vorsänger«* und die gleiche Bezeichnung *»ein Lied«*. Zudem: In Psalm 75,2 bekannte Asaph, dass der Name Gottes den Gerechten nahe ist; hier erklärt er, dass sein Name groß ist in Israel

(V. 2). In Psalm 75,3 kündigte Gott an, dass er richten werde. Hier hören wir, wie Gott aufstand zum Gericht (V. 9.10). In Psalm 75,5.6 sprach er von den Gottlosen, die frech ihr Horn erheben, weil sie Gott nicht kennen. Hier hören wir, wie er alle Waffen, auf die sie vertrauten, zerschlägt (V. 4). In Psalm 75,10 singt Asaph dem Gott Jakobs, und hier kann er erzählen, wie der Gott Jakobs alle Feinde niedergeworfen hat (V. 7).

Dieser Psalm setzt das in den vorangegangenen Psalmen begonnene Thema fort. In Psalm 73 hatte Asaph unter der Wohlfahrt und dem Hochmut der Gottlosen gelitten. In Psalm 74 weitet sich sein Blick, indem er von der Feindschaft ganzer Völker gegen Gott und dessen Volk klagt und Gott um sein Eingreifen anruft. In Psalm 75 hatte Asaph von der Antwort auf diese Bitte singen können. Im vorliegenden Psalm blickt Asaph zurück auf einen Angriff heidnischer Könige auf die Stadt Gottes und eine wunderbare Befreiung (V. 2-4). Diese Befreiung bedeutet gleichzeitig Gericht über die Bedränger des Volkes Gottes (V. 6.7) und ist dabei ein Muster von einem noch ausstehenden, weltweiten Geschehen, bei dem die ganze Erde erschrecken wird (V. 9), wenn Gott aufsteht zum Gericht (V. 10). Weil Gott seine Sache gegen allen Widerstand der Großen der Welt durchführen wird (V. 11), ruft er alle auf, sich ihm zu unterwerfen (V. 12). Denn am Ende wird er in furchtbarer Weise mit allen Königen der Erde abrechnen (V. 13).

1. **Der Löwe von Juda schützt die Seinen (V. 2-4)**
2. **Der Gott Jakobs richtet die Feinde Jerusalems (V. 5-7)**
3. **Gott steht auf zum Gericht der ganzen Welt (V. 8-10)**
4. **Tut und erfüllt Gelübde dem Furchtbaren! (V. 11-13)**

Der historische Anlass dieses Psalms ist wahrscheinlich der gleiche wie im Psalm 75, die assyrische Bedrohung. Dort hatte der Psalm Gottes Eingreifen im Glauben vorweggenommen; hier blickt der Sänger zurück auf die bereits geschehene Hilfe.

1 Dem Vorsänger, mit Saitenspiel. Ein Psalm von Asaph, ein Lied.

»Dem Vorsänger mit Saitenspiel«: Die gleiche Überschrift findet sich auch in Psalm 4; 6; 54; 55; 61; 67; siehe Erläuterung zu Psalm 4.

Wie der Psalm 75 heißt auch dieser **»ein Lied«**, **šîr** (wie auch 45; 46; 48; 65; 66; 67; 68; 83; 87; 88; 92; 108).

1. Der Löwe von Juda (V. 2-4)

2 Bekannt ist Gott in Juda,[102]
in Israel groß[103] **sein Name.**[104]

»Bekannt ist Gott in Juda«, und **»in Israel«** ist **»groß sein Name«**; denn da kennt man Gott und fürchtet ihn (Ps 48,2). Gott hat dieses Volk erwählt (5Mo 7,6; Ps 135,4) und die Stadt, in der sein Name wohnt (Ps 132,13). Das unterscheidet das Volk Gottes von den Nationen, denn die Nationen kennen Gott nicht (Ps 79,6).

Dieser Unterschied, den Gott setzt, ist gleichzeitig die Ursache für den Hass der Welt auf das Volk Gottes (siehe auch Joh 15,18.19) und damit der tiefere Grund, warum die Nationen, von denen die nächsten Verse sprechen, Jerusalem angegriffen haben.

Da, wo Gott bekannt ist, ist sein Name groß. Hat Gott sich uns geoffenbart, sodass wir ihn nun kennen, wird er in unserem Denken und Urteilen groß. Ja, er soll immer größer werden, und unser Verlangen soll stets wachsen, dass sein Name erhoben werde (2Thes 1,12).

3 In Salem[105] **ward seine Hütte**[106]**,**
in Zion[107] **seine Wohnung**[108]**.**

Weil in Jerusalem **»seine Hütte«** ist, kennt man ihn dort; denn im Tempel offenbart er sich in seiner Heiligkeit und Gnade; dort ist *»groß sein Name«*, denn nur dort lässt er seinen Namen wohnen (5Mo 12,5; 14,23; 2Chr 6,6).

»Salem«, »Frieden«, ist eine Kurzform für »Jerusalem« (1Mo 14,18; Hebr 7,1.2), »Stadt des Friedens«. In ihr ist Friede, weil Gott dort wohnt,

102 5Mo 4,7.
103 Jes 12,6.
104 Ps 48,3.
105 1Mo 14,18; Hebr 7,2.
106 Ps 27,5; Kla 2,6.
107 Ps 2,6; 74,2; 78,68.
108 2Chr 6,6; Ps 132,13.14.

denn wo er wohnt, da herrscht er notwendigerweise. Wir können es auch umgekehrt sagen: Nur dort, wo er herrscht, kann er wohnen, nur dort, wo Menschen seinem Willen gehorchen, ist in Wahrheit **»seine Wohnung«**. Wo nicht, ist der ganze Tempel mit seinem Gottesdienst eine leere Hülse ohne Wert und Gewicht. Das hatten die Zeitgenossen Jeremias vergessen, als sie gottlos lebten, aber dabei meinten, ihre Stadt sei in Sicherheit, weil *»der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN«* (Jer 7,4) in ihr war. Das war ein ganz großer Selbstbetrug. Nur wo Gottes Thron steht und er in den Herzen der Menschen regiert, ist Ruhe und Wohlfahrt (siehe Ps 122,3-5; Offb 22,1-5). Das hier für »Wohnung« gebrauchte Wort wird auch für die Wohnung von Tieren, etwa die Höhle der Löwen verwendet (Ps 104,22). In der Tat: So wie Gott den Seinen Wohnung und damit Zuflucht ist (Ps 71,3; 90,1), wird er für seine Feinde wie ein Löwe sein, der aus seiner Höhle hervorkommt und die Feinde zerreißt (siehe Jes 31,4; Jer 25,36-38; Offb 5,5).

4 Dort zerbrach er des Bogens Blitze[109],
Schild und Schwert und Krieg[110] (Sela.)

»Dort«, d. h. wo Gott »seine Hütte« hat, zerbrach er **»des Bogens Blitze, Schild und Krieg«**, brach er die Macht von Feinden, die Juda und Jerusalem vernichten wollten (Ps 48,5-8; 83,2-5; Hes 38; Sach 12 und 14). Die Blitze des Bogens sind die Pfeile, die vom Bogen fahren, um ihr Ziel zu treffen. Diese sind zerbrochen, und damit hat der Feind nichts mehr, womit er angreifen kann. Die Schilde sind zertrümmert, und damit hat der Feind nichts mehr, womit er Angriffe auf ihn abwehren kann. Damit ist aller Krieg zu Ende. Gott will unter seinen Erlösten wohnen und unter ihnen seine Vollkommenheiten manifestieren; das ist höchster Zweck und Ziel der ganzen Erlösung (Offb 21,3). Gott wird deshalb jede Waffe, die sich gegen diese seine Absicht richtet, zerstören (vgl. Jes 54,17) und jeden Widerstand, der sich dagegen erhebt, niederringen.

109 Sach 9,14.
110 Ps 46,10.

2. Der Gott Jakobs richtet die Belagerer Jerusalems (V. 5-7)

5 Voll Licht bist du,[111]
mächtiger als die Berge des Raubes.

»Voll Licht bist du«: Gott war hervorgestrahlt, und in seinem Licht wurden alle offenbar, die Gottlosen wie die Gerechten. Im Gericht wurde er selbst offenbar: In seiner Treue bewahrte er sein Volk, in seiner Heiligkeit wandte er sich gegen das Böse, in seiner Macht warf er die Feinde nieder.

Die **»Berge«** sind am besten als eine Umschreibung für militärische oder politische Mächte zu verstehen (wie in Ps 46,3; siehe dortige Auslegung). Sie heißen **»Berge des Raubes«**, weil sie gekommen sind, *»um Raub zu rauben«* (Hes 38,12.13). Sie wollen die Stadt Gottes plündern, sie wollen wie ein Raubtier ihre Zähne in die Beute schlagen (siehe Ps 124,6). Aber sie haben sich in ihrer Gier auf Raub und auf Beute verrechnet: In der Stadt Gottes ist der Gott dieser Stadt (Ps 46,6.8). Er ist *»mächtig im Kampf«* (Ps 24,8), und wer will vor ihm standhalten, wenn er sich aus seiner Wohnung aufmacht und wie ein Löwe brüllt (Am 1,2), ehe er über seine Feinde herfällt? Er ist **»mächtiger«** als jede irdische Macht, wie Angreifer immer wieder erfahren haben (2Chr 20; 32) und noch werden erfahren müssen (Offb 19).

6 Zur Beute[112] **wurden die Grimmigen**[113]**,**
sie schlafen ihren Schlaf,
keiner der Krieger fand seine Hände.

»die Grimmigen«: Die entschlossenen und sonst furchtlosen Krieger, die große Beute machen wollten, **»wurden zur Beute«** und damit erniedrigt. Sie waren sich ihrer Stärke so sicher, dass sie mitleidig auf ihre Gegner herabschauten und sich schon ausrechneten, wie sie mit leichter Hand Beute einheimsen würden. Nun hat Gott, wie im Gericht eben geschieht, *»diesen erniedrigt und jenen erhöht«* (Ps 75,8). Die eben noch Bedrängten, drängen ihre Feinde zurück (Jes 28,6); vor den bis dahin

111 Ps 104,2.
112 Ps 68,13; Jes 53,12.
113 Jes 46,12.

Bedrückten werfen sich ihre Bedrücker nieder (Jes 60,14), und die sie gefangen führten, werden nun von ihnen gefangen genommen (Jes 14,2; siehe auch Sach 2,13).

»sie schlafen ihren Schlaf«, nämlich zum Tod (Ps 13,4; Nah 3,18), wie Sisera, einer der zahlreichen Feinde des Volkes Gottes (Ri 4,21). Sie müssen *»entschlafen zu ewigem Schlaf und nicht mehr erwachen«* (Jer 51,39).

»keiner … fand seine Hände«: Das ist ein Ausdruck vollständiger Lähmung. Keiner fand seine Kraft zum Kampf. Oft steht im Hebräischen »Hand« für Gewalt oder Stärke, und von da ist es auch in den deutschen Sprachgebrauch übergegangen. Sich in der Hand haben etwa heißt, sich in der Gewalt haben.

7 Vor deinem Schelten[114], Gott Jakobs[115],
sanken in Tiefschlaf[116] Ross und Wagen.

Hier erinnert Asaph an das Geschehen am Schilfmeer, das Urmodell aller späteren Errettungen und Gerichte. Wie damals Ross und Wagen in die Tiefe sanken, so geschieht es hier wieder.

»Vor deinem Schelten« flohen einst die Wasser (Ps 104,7; 1Mo 1,9), denn es ist die Stimme schöpferischer Allmacht, die jetzt im Zorn zu den Feinden Gottes redet. So wenig damals die Wassermassen Gottes Befehl trotzen konnten, können es jetzt die Bedränger der Heiligen. Vor seinem Schelten trockneten einst die Wasser des Schilfmeeres aus (vgl. Jes 50,2), um den Erlösten eine Bahn und gleichzeitig den Bedrängern ein Grab zu schaffen (2Mo 15,1). Auch David erfuhr, wie zu seiner Rettung vor Gottes Schelten *»die Grundfesten des Erdkreises aufgedeckt«* wurden (Ps 18,16).

»Gott Jakobs«, der Gott, der über so Unwürdige wie Jakob wacht, ihnen Verheißungen gibt und nicht von ihnen lässt, bis er diese erfüllt hat (1Mo 28,10-15); der Gott, der Könige bestraft, wenn sie seine Geliebten antasten (Ps 105,14). Der Titel findet sich zum ersten Mal bei der Berufung Moses (2Mo 3,6), zehnmal in den Psalmen (siehe Ps 20,2). Er handelt zu Gunsten seiner Erwählten und gleichzeitig gegen seine

114 Ps 18,16; 104,7.
115 Ps 75,10.
116 Ri 4,21.

Feinde. Der gleiche Gott wird damit den einen Licht und Schutz, während er den anderen Finsternis und Wolke ist (2Mo 14,20). Darum mögen die Feinde wie einst Pharao mit **»Ross und Wagen«** gegen Gottes Volk anrennen, aber sie rennen nur in ihren eigenen Untergang. Ross und Wagen waren im Altertum der Inbegriff militärischer Schlagkraft; darum stehen sie im Alten Testament als Inbegriff für die Macht des Fleisches und für das Vertrauen auf menschliches Vermögen statt auf Gott (siehe Ps 20,8; 33,16.17; 147,10.11; Spr 21,31; Jes 31,1-3).

»sanken in Tiefschlaf«, **nirdâm**. Das Verb **râdam** wird für einen Tiefschlaf verwendet, der mehr einem Koma gleicht. Zum ersten Mal begegnet es im Schöpfungsbericht: Gott versenkte Adam in einen Tiefschlaf (**tardêmâ**, 1Mo 2,21), um ihm aus seiner Seite die Frau zu schaffen; auch Abraham schlief so, als Gott ihm das Ergehen seiner Nachkommen enthüllte (1Mo 15,12); und Sisera war in den gleichen Tiefschlaf gesunken, als Jael ihn erschlug (Ri 4,21), ebenfalls Saul, als David und Abisai ihn in seinem Heerlager aufsuchten (1Sam 26,12). Wie bei Sisera so ist auch hier dieser Tiefschlaf die Vorhalle zum endgültigen Untergang.

3. Gott steht auf zum Gericht der ganzen Welt (V. 8-10)

Gott schweigt lange und lässt das Böse sich austoben und seinen Weg bis an sein Ende gehen. Aber *»sobald«* (V. 8) er sein Schweigen bricht und *»zu ihnen redet in seinem Zorn«* (Ps 2,6), *»erschrickt die Erde«* (V. 9; siehe Ps 2,6).

8 Du bist furchterregend[117]**, du.**
Wer kann vor dir stehen[118]**,**
sobald du zürnst?[119]

»Du bist furchterregend«: Hier wird an der rechten Größe Maß genommen. Was ist vor ihm ein Heer mit Ross und Wagen? Vor Gottes Zorn kann keiner bestehen, habe er eine Armee hinter sich oder nicht. Darum ist nur der sicher und damit auch weise, der gelernt hat, Gott zu fürchten.

117 V. 12.13; 2Mo 15,11; Ps 47,3; 68,36; 89,8; 96,4; 111,9; Hab 1,7; Zeph 2,11.
118 Jes 33,14; Mal 3,2.
119 Ps 2,12.

Sobald Gott erzürnt, wird der Mensch in seiner ganzen Hilflosigkeit offenbar. Er war die ganze Zeit gleich hilflos, aber Gott trug seine Feindschaft gegen den Himmel in Geduld. Jetzt aber offenbart sich Gott, er tritt hervor und fährt nieder. Dann kann er gegenüber dem Sündern nicht anders als in flammendem Zorn erscheinen, denn er ist heilig. Wer aber kann dann bestehen? *»Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer? Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten?«* (Jes 33,14); und: *»Wer kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?«* (Mal 3,2). Wohl dem, der sich vorher beim Gott Jakobs geborgen hat, beim Gott aller Gnade, der Sünder zum Heil erwählt. Der Gerechte aus Israel wird am Tag der Drangsal in seinem Gott eine starke Festung finden (Nah 1,7), und wer zur Gemeinde des lebendigen Gottes gehört, findet *»Ruhe mit uns bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel, mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen«* (2Thes 1,7.8).

9 Gericht[120] **lässt du hören**[121] **vom Himmel**[122]**;**
die Erde erschrickt und wird still.[123]

Solange Gott still hält und mit dem Gericht zuwartet, kann der Lärm seiner Widersacher beständig aufsteigen (74,23). Wenn er aber **»Gericht hören lässt vom Himmel«**, ist seine Stimme wie das Tosen gewaltiger Wassermassen (Offb 1,15) und das Brüllen des Löwen (Am 1,2). Neben dieser Stimme wird man nichts mehr hören. Aber es wird sich ohnehin keine Stimme mehr regen, denn **»die Erde erschrickt und wird still«**. Die Angst wird die Menschen lähmen und jede Stimme ersticken. Hätten sie nur auf Gottes Stimme gehört, als sie zuerst zu ihnen redete im menschlichen Gewand geschriebener Worte und für einige Jahre sogar aus dem Mund eines Menschen, aus dessen Mund lauter Worte der Gnade kamen (vgl. Lk 4,22)!

120 Ps 75,3.8;.
121 1Sam 2,10; Jes 30,30.
122 2Thes 1,7.
123 Ps 46,11; Zeph 1,7; Hab 2,20; Sach 2,13.

10 Wenn Gott aufsteht[124] zum Gericht,
zu retten die Gebeugten[125] der Erde[126]. (Sela.)

»Wenn Gott aufsteht«: Gott sitzt in unerschütterlicher Majestät auf seinem Thron (1Kö 22,19; Jes 6,1). Er schaut lange zu, während die Menschen gegen ihn und gegen sein Volk anrennen, und darum mag es lange so aussehen, als ob gar kein Gott wäre. Wenn er aber aufsteht, müssen alle mit Schrecken innewerden, dass er immer da war und nun die Stunde seines Gerichts gekommen ist.

»zum Gericht, zu retten«: Gericht ist immer Scheidung, und wiederum ist es so, dass Gottes Eingreifen diesen zum Leben und jenen zum Tod sein wird, diesen zum Heil und jenen zum Untergang (siehe oben V. 6). Er rettet **»die Gebeugten der Erde«**, die Schwachen, die die Törichten, die Verachteten (siehe 1Kor 1,26.27; Jak 2,5). So wie Gott schwieg, so widerstanden auch die Gerechten dem Bösen nicht (Mt 5; Jak 5,6). Die Not, durch die Gott sie gehen ließ, gab ihnen Sündenerkenntnis (Ps 25,18), machte sie demütig (4Mo 12,3) und lehrte sie, auf Gottes Wort achten (Ps 119,67.71; Zeph 2,3). Da sie ihre Armut und Nichtigkeit vor Gott erkannten, hofften sie auf Gottes Heil (Ps 10,17), und nun erfahren sie es auch (Ps 37,11).

4. Tut und erfüllt Gelübde dem Furchtbaren! (V. 11-13)

11 Ja, der Grimm des Menschen[127] preist dich;
den Rest des Grimmes hemmst du.

»Der Grimm des Menschen« steht hier für alles Sündigen der Menschen gegen Gott (Offb 11,18), für all ihr Trotzen gegen ihn und seine Ordnungen. Die Nationen toben und sie zürnen gegen den Gott des Himmels und gegen seinen Gesalbten (siehe Offb 11,18). Gott handelt in zweifacher Weise mit dem Bösen in der Welt. Erstens verherrlicht er sich durch das Böse: Der Grimm des Menschen **»preist dich«**. Gott versteht es in seiner Souveränität und in seiner Weisheit, das Böse in der Vor-

124 Ps 3,8; 7,7; 9,20; 10,12; 12,6; 17,13; Jes 33,10; Apg 7,56.
125 Ps 72,4; 82,3.4; Jes 11,4.
126 Ps 9,19; 37,11.
127 Ps 124,3.

sehung so zu lenken, dass es zur Verherrlichung Gottes ausschlägt, indem es Gottes Absichten dienen muss. Das ganze Leben Josephs und seiner Brüder demonstriert diese Wahrheit, wie Joseph selbst zusammenfassend über die ganze böse und doch segenbringende Geschichte sagt: *»Ihr zwar, ihr hattet Böses wider mich im Sinn; Gott aber hatte im Sinn, es gut zu machen, damit er täte, wie es an diesem Tag ist, um ein großes Volk am Leben zu erhalten«* (1Mo 50,20). Das größte und vornehmste Beispiel bietet die Erlösung, die Gott wirkte, als böse Menschen das Böseste taten, was man überhaupt tun kann: Sie schlugen den Sohn Gottes ans Kreuz. Damit erfüllten sie ohne ihr Wissen und ohne ihr Wollen Gottes Heilsrat (Apg 2,23).

Zweitens dämmt Gott das Böse ein: **»Den Rest des Grimmes hemmst du«**, wörtlich »gürtest du«. Gott setzt dem Bösen Grenzen, er engt es ein, indem er ihm nicht mehr Raum und mehr Zeit gewährt (z. B. Offb 13,5), als es haben darf, um Gottes Absichten zu dienen. Dazu verwendet er verschiedene Mittel. In seiner Menschenfreundlichkeit hemmt er das Böse im Menschen durch Gesetze und Regierungen und Justiz. So sorgt er dafür, dass das Böse sich nicht ungehemmt austoben darf. Täte er es nicht, wäre ein einigermaßen erträgliches Zusammenleben unter den Menschen nicht möglich.

Man kann diesen zweiten Versteil auch etwas anders verstehen. Das Verb für hemmen lautet **ḥagar**, und das bedeutet eigentlich »gürten«. Es wird verwendet für den Gürtel, den man sich umbindet (Ps 109,19), der das Gewand, das man anzieht, festhält (2Sam 3,31). Demgemäß können wir diese Stelle auch so auffassen, dass Gott sich in den Rest des Grimmes hüllt (wie in Jes 59,17), wenn er aufsteht zum Gericht über die Gottlosen, wenn er nicht in Knechtsgestalt als Retter, sondern angetan mit Macht als Herrscher und Richter erscheint. Zunächst verherrlicht sich Gott durch das Böse, indem er es seinen Ratschlüssen dienen lässt, und dann verherrlicht er sich bezüglich des Bösen, indem er es richtet.

12 Tut und erfüllt Gelübde[128] dem HERRN, eurem Gott;
alle um ihn her, bringt Tribut[129] dem Furchtbaren[130]!

»Tut … Gelübde … eurem Gott«: Die Aufforderung richtet sich an das Volk Gottes, das Gott seinen Gott nennen kann. Wenn es so ist, dass Gott sich in Gerechtigkeit kleiden und in Zorn gürten und die Gottlosigkeit der Gottlosen heimsuchen wird, um die Seinen zu befreien und zu retten, dann sollen die Heiligen dem Herrn Gelübde tun und erfüllen. Sie sollen ihm geben, was ihm zusteht: Lob und Anbetung (Ps 96,8.9), Dank und Gehorsam.

»alle um ihn her«, das sind die übrigen Menschen. Sie sollen Gott ihren **»Tribut«** bringen. Tribut ist nicht ein freiwilliges Geschenk, sondern eine auferlegte Abgabe. Wenn sie wissen, dass Gott sich im Gericht als **»der Schreckliche«** offenbaren wird, wäre es ihr Glück, begännen sie sie ihn zu fürchten und brächten ihm endlich, was sie ihm schon lange schulden: ihren Willen und damit alles, was sie sind und haben. Wir werden durch diese Aufforderung Asaphs an den Völkerapostel erinnert, der sagte: *»Da wir den Schrecken des Herrn kennen, überreden wir die Menschen«* (2Kor 5,11).

13 Er kappt den Geist der Fürsten,
er ist schrecklich den Königen der Erde.

»Er kappt den Geist der Fürsten«: Er schneidet den Geist ab wie fruchtlose Reben (Jes 18,5), macht damit die Fürsten zu Toren (vgl. Hi 12,17.20). Oder er »stutzt« ihren Geist, wie man auch übersetzen kann (Buber; Marx) und »dämpft den Fürstenhochmut« (Zürcher).

Die **»Könige der Erde«** lassen uns hier an den letzten Aufmarsch der Herren der Welt denken, von der jede Belagerung Jerusalems nur ein Vorspiel war. Gott wird sie allesamt am Ende der Tage versammeln (Joel 4,11; Sach 14,2; Offb 16,14.16), um sie alle gleichzeitig zu richten (Joel 4,12; Sach 14,3; Offb 19,19).

»Schrecklich« wird er sein, wenn dann der Himmel aufgeht (Offb 19,14) und er herniederfährt im Zorn. Dann wird seine Hand finden

128 Ps 22,26; 66,13; 116,14.
129 Ps 68,30; 72,10.
130 V. 8.

seine Hasser (Ps 21,9); wenn er erscheint und sein Tag kommt wie ein Glutofen, wird er sie verschlingen in seinem Zorn (Ps 21,10; Mal 3,19).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 76

»Ist ein Dankpsalm des Schlags wie der 46. Psalm; denn er dankt, dass Gott seine Wohnung, Wort und Dienst zu Jerusalem hat und gar herrlich daselbst sein Volk schützt wider die Könige und zornigen Krieger, die es fressen wollten wie Sanherib« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Hier wird Gottes Gnade und Wahrheit gefeiert, da er gemäß seiner Verheißung, er werde der Wächter der Stadt Jerusalem sein, dieselbe mit wunderbarer Macht gegen kampflustige und überaus kriegskundige Feinde verteidigt hat« (Calvin).

»1. Der Psalmist preist die Gemeinde glückselig, weil Gott ihr so nahe ist, Verse 2-4; 2. Er rühmt Gottes herrliche Macht, die sich eben an seinem Volk erwiesen hatte, Verse 5-7; 3. Daraus zieht er die Gründe, weshalb alle Ursache haben, ihn zu fürchten, Verse 8-10; und 4. welche Gründe sein Volk hat, ihm zu vertrauen und ihm seine Gelübde zu erfüllen, Verse 11-13. Es ist ein Psalm der Danksagung für öffentliches Gelingen und Gedeihen, aber nicht unpassend auch an anderen Tagen, da es nie fehl am Platz ist, Gott zu verherrlichen für alles Große, das er an seinem Volk in früheren Zeiten getan hat, besonders für die Siege des Erlösers über die Mächte der Finsternis, von denen die alttestamentlichen Siege Schattenbilder und Typen waren« (Henry).

»Die Ähnlichkeit der Überschrift und die Verbindung zum vorhergehenden Psalm sowie ihre inhaltliche Ähnlichkeit stärken die Auffassung, dass beide auf den gleichen historischen Anlass Bezug nehmen, wobei folgender Unterschied besteht: Der erste nimmt die kommende Befreiung in der Glaubensgewissheit vorweg, der zweite blickt auf die geschehene Befreiung zurück. In beiden Psalmen wird die Befreiung dem göttlichen Eingreifen zugeschrieben, und es wird beschrieben als ein Geschehen, das die ganze Welt betreffen wird, wie das deutlich der Fall gewesen war, als Gott mit seinem Arm die Macht des Assyrers brach« (Alexander).

»Der Psalm besteht aus vier Strophen mit je drei Versen.
Die erste besingt Jerusalem und Zion als die Wohnung Gottes und den Ort, an dem er seine Macht offenbart hat, Verse 2-4.
Die zweite beschreibt in kraftvoller Sprache die plötzliche Vernichtung des belagernden Heeres, Verse 5-7.
Die dritte sieht darin ein Gerichtshandeln Gottes zur Belehrung der ganzen Welt, Verse 8-10.
Die vierte erklärt, worin die Belehrung besteht, und fordert dazu auf, sich dem zu ergeben, dessen Macht und Gerechtigkeit sich in so wundersamer Weise bezeugt haben, Verse 11-13« (Perowne).

»Dieser Psalm ist in seiner prophetischen Botschaft eng verknüpft mit dem vorhergehenden. Jener Psalm offenbarte die Antwort des Flehens *›Steh auf, o Gott!‹* aus Psalm 74, und wir sahen, wie der Herr kommt und sein Volk aus den Fängen des Königs des Nordens befreit. Im vorliegenden kurzen Psalm sehen wir ihn nun, wie er als der König und Priester, der wahre Melchisedek, regiert und der Mensch ihm unterworfen ist. Alles ist ihm zu Fuß gelegt worden« (Gaebelein).

»Psalm LXXVI: Der Allmächtige und die Aggressoren.
1. Der Befreier (2-4): Seine Gegenwart geoffenbart. Selah.
2. Die Befreiung (5-7): Der Aggressor vernichtet.
3. Die Befreiung (8-10): Die Bedrängten gerettet. Selah.
4. Der Befreier (11-13): Seine Person erhöht.
    a. Im Zorn der Menschen (11)
    b. Im Gottesdienst der Bewahrten (12)
    c. In der Warnung an die Machthaber (13)« (Clarke)

»Ein rätselvoller, aber interessanter Psalm. In manchen Zügen erinnert er an die Psalmen 46 und 48. Auch dort steht die Stadt Gottes oder Zion im Mittelpunkt. Darum sprechen wir von Zionsliedern (vgl. Ps 137,3). Wie in jenen Psalmen, so ist auch hier ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Zion als der Offenbarungsstätte Gottes und seinem kommenden Friedensreich (46,10; 48,5-8; Jes 2,2-4; Mi 4,2ff.)« (Brandenburg).

»Mit bezwingender Kraft bezeugt dieser Psalm, darin Psalm 46 und Psalm 48 verwandt, Gottes unwiderstehliche Majestät: ›Herr, wer ist

dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig sei?‹ (2Mo 15,11.) Das war der Ureindruck, den Israel von Gott empfing, der die Wagen und Rosse seiner Verfolger (V. 7) in den Wogen des Schilfmeeres begrub. Unbesiegbar, furchtbar und herrlich zugleich ist der Herr der Heerscharen, wie ihn das Alte Testament verkündigt. Die Ereignisse bei der Eroberung von Kanaan, die herrlichen Siege der Davidszeit, vor allem die wunderbare Errettung Jerusalems aus der Hand des assyrischen Großkönigs Sanherib (2Kö 19; Jes 37) trugen dazu bei, diesen Eindruck von der überlegenen Hoheit Gottes noch zu steigern. Vermutlich blickt der Psalmist in besonderer Weise auf das unvergessliche Ereignis der Vernichtung der Kriegsmacht Sanheribs vor den Mauern der Heiligen Stadt zurück« (Lamparter).

»Dieser Psalm folgt einem einfachen Muster, indem er zuerst zurückblickt auf eine große Befreiung (2-7), und dann hinausblickt auf ein größeres Gericht (8-13). Die erste Hälfte ist örtlich begrenzt und defensiv, wobei Zion, Gottes irdischer Wohnort, angegriffen wird; die zweite Hälfte ist kosmisch, wobei der Himmel Gottes Thron und die Welt sein Reich, und alle, die Unrecht leiden, Gegenstand seiner Sorge sind. Damit ist der Psalm bis zu einem gewissen Grad eine Miniatur der Gesamtgeschichte der Bibel von den erbittert umkämpften Anfängen bis zur Endzeit, in der Gott gegen allen Widerstand des Menschen sein Gericht und sein Heil zum Sieg und zur universalen Gültigkeit führen wird« (Kidner).

V. 2 – »Obwohl Gott in einem gewissen Sinn in der ganzen Welt bekannt ist aufgrund seiner Schöpfungswerke, die etwas von seinen unsichtbaren Herrlichkeiten bezeugen, so ist er doch am allermeisten bekannt in der sichtbaren Gemeinde, wo sein Wort ergeht und seine Werke am klarsten ausgelegt werden: *In Juda ist Gott bekannt*« (Dickson).

V. 6 – »Die assyrische Armee mit ihren Befehlshabern und Kriegern zog nach Jerusalem mit großer Entschlossenheit und Kühnheit und dazu herausfordernder Gottlosigkeit und Lästerung gegen den Gott des Himmels; nun liegen sie geschlagen am Boden, und ihre Waffen und ihre Reichtümer sind denen zur Beute geworden, die sie zur Beute machen wollten. Ebenso wurden die Fürstentümer und Gewalten durch Christus am Kreuz ausgezogen; und der Satan, der bewaffnete Starke, wird bei der

Bekehrung eines Sünders seiner Rüstung beraubt, und der Stärkere, der ihn überwand, verteilt seine Beute« (Gill).

V. 8 – »Nicht Sanherib noch sein Gott Nisrok sind zu fürchten, sondern der HERR allein, der mit einem lautlosen Schelten die ganze Armee des heidnischen Königs ausschaltete.

›Fürchtet ihn, ihr seine Heiligen!
Was müsst ihr dann noch fürchten?‹

Menschenfurcht ist ein Fallstrick, aber die Gottesfurcht ist eine große Tugend und hat große Macht über Herz und Sinnen des Menschen« (Spurgeon).

V. 9 – »Dass Gottes Urteil **›vom Himmel‹** ergeht, deutet mit großem Nachdruck auf seine unverkennbare Deutlichkeit: Man kann es nicht auf Rechnung des Zufalls oder menschlicher Bemühungen setzen. Manchmal übt nämlich Gott seine Gerichte im Verborgenen aus, wie wenn sie aus irdischen Zuständen erwüchsen« (Calvin).

»›**Gericht ließest du hören vom Himmel**‹: Wenn die gewöhnlichen Mittel und Warnungen die Bedränger des Volkes Gottes nicht aufhalten, dann hat Gott außergewöhnliche Gerichte vom Himmel, durch die er zu seinen Feinden spricht« (Dickson).

V. 11 – »›**Mit dem Überschuss von Grimmesfülle gürtest du dich**‹: Das ist der Unterschied zwischen Zorn von Fleisch und Blut, d. i. Zorn des Menschen, und dem Zorn Gottes: der Mensch wird vom Zorn beherrscht, Gott aber herrscht über den Zorn; er hält ihn zurück, wann er will, und lässt ihn wirken, wann er will« (Dächsel).

»Der Grimm wird nicht lediglich überwunden, sondern er wird der Verherrlichung Gottes dienstbar gemacht. Mit allen Drohungen, die der Mensch schnaubt, stößt er nur in die Posaune des ewigen Ruhmes Gottes. Wütende Winde treiben die Schiffe oft nur umso schneller in den Hafen« (Spurgeon).

V. 12 – »›**Tut Gelübde dem Herrn, eurem Gott, und haltet sie**‹: Das Gewissen gehört Christus und Christus dem Gewissen. In das heimliche

Gemach dieses Bräutigams und seiner Braut soll niemand eindringen. Ob du mit dem Türken dich des Weins enthältst oder mit dem Christen Wein trinkst, gilt gleich viel, wenn du nur mit freiem Gewissen trinkst« (Luther).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 76

V. 3 – **»seine Hütte«**: **sukkô**, das gleiche Wort wie in Psalm 27,5, vom Verb **sâkak**, »überschatten«. Das Wort wird verwendet für eine einfache, behelfsmäßige Hütte zum Schutz für Vieh (1Mo 33,17) oder auch für die Hüter eines Weinberges (Jes 1,8). In 3. Mose 23,34 steht es für die Laubhütten, **sukkôt**, beim entsprechenden Fest. Wird nun dieses Wort für Gottes Haus gebraucht, ist damit ein Doppeltes ausgesagt: Es ist erstens nur eine vorübergehende Wohnung Gottes, und zweitens liegt ihr Wert nicht in der sichtbaren Form, sondern in der verborgenen Gegenwart Gottes. Es ist ein anderes Wort als in der Wortverbindung »Zelt, **ohæl**, der Zusammenkunft«, was Luther nicht berücksichtigt, der »Hütte des Stifts« oder »Stiftshütte« übersetzt.

»seine Wohnung«: **məʿônâtô**, wie in Psalm 68,6. In Psalm 90,1 wird das gleiche Wort verwendet, und das zeigt uns, dass die Grundbedeutung »Zuflucht«, »Bergungsort« ist, wie in Psalm 71,3, wo es in der Wortverbindung »Fels zur Wohnung« steht. Entsprechend wird es sogar für die Höhlen der Löwen verwendet (Ps 104,22). Das übliche Wort für »Wohnung« ist im AT **miškân**, vom Verb **šâkân**, »wohnen«. Ist nun Gott selbst unsere Wohnung, wie Mose sagt (Ps 90,1), dann sind wir sicherer als in jeder Höhle, die Mensch oder Tier Zuflucht und Bleibe bieten mögen.

Das zweite Versglied beginnt im Hebr. zwar mit einem **wə**, aber das ist Deutsch nicht mit einem »und« zu übersetzen, denn es handelt sich nicht um eine Aufzählung verschiedener Dinge, sondern um die zweimalige Aussage der gleichen Sache. Man könnte das **wə** allenfalls mit einem bekräftigenden »ja« wiedergeben. Noch besser lässt man es unübersetzt.

V. 4 – **»des Bogens Blitze«**: **rišpê qæšæt**. Der Ausdruck erinnert an Psalm 18,15, wo Blitze auch Pfeile heißen; auch Sacharja verwendet

einen ähnlichen Ausdruck: *»Sein (Gottes) Pfeil wird ausfahren wie der Blitz«* (Sach 9,14). Wie der Blitz ausfährt und sein Ziel trifft, so fährt der Pfeil vom Bogen und sucht sein Ziel.

V. 6 – **»die Grimmigen«**: **ʾabbîrê lêb**, wörtl. »die Starken / Tapferen / Grimmigen des Herzens«, also Leute, die ihr Herz stählten zum Kampf, es dabei aber auch hart machten gegen Gott. Die gleiche Wortfügung steht in Jesaja 46,12. In Richter 5,22 und Klagelieder 1,15 sind die **ʾabbîrîm** starke Krieger. Das Wort **ʾabbîr** steht in Psalm 22,13; 50,13 und 68,31 für Stiere.

»seine Hände«: **jədêhæm**, wörtl. »ihre (beiden) Hände«. Hand kann auch Kraft oder Gewalt bedeuten. Die deutsche Ausdruckweise »in jemandes Hand sein« ist von Luther überkommene Bibelsprache. Im Hebr. steht hier eben »Hand«, **jad**. Siehe auch Josua 8,20: *»Sie hatten keine Kraft, dahin oder dorthin zu fliehen«*, wo für »Kraft« **jadajim**, »die zwei Hände«, steht.

V. 10 – **»die Gebeugten«**: **ʿanâwim**, das sind »die Elenden« (Luther, Schlachter), oder *»die Sanftmütigen«* (Ps 34,3). Das Adjektiv ist vom Verb **ʿânâh**, »bedrücken«, »demütigen«, »unterdrücken«, gebildet.

V. 12 – **»Tribut«**: **šaj**, das nur noch in Psalm 68,30 und Jesaja 18,7 vorkommt; das Wort ist vom Verbalstamm **šwh**, »legen« (Pi), abgeleitet. Es ist also »das Auferlegte«, oder »das Hinzulegende«. Dazu findet es sich im Eigennamen Abisai = (Gott dargebrachte) Gabe des Vaters.

»der Furchtbare«: **môraʾ**, formal ein Hifil-Partizip des Verbums **jâreʾ**, also »der Furchteinflößende«.

V. 13 – **»er kappt«**: **jibṣar**. Das Verb **bâṣar** bedeutet »schneiden«, »stutzen«. Es wird im AT ausschließlich für das Abschneiden der Reben, also für die Weinlese, verwendet (3Mo 25,5,11; 5Mo 24,21; Ri 9,27); das Partizip des Verbs bedeutet *»Winzer«* (Jer 6,9; 49,9; Ob 5). Entsprechend übersetzt Elb; auch Luther: »Der den Fürsten den Mut nimmt«; KJV: »He shall cut off the spirit of princes«; Zunz: »der da mähet den Trotz der Gewaltigen«, und Buber: »der den Übermut der Herzöge stutzt«. Diodati bleibt ganz wörtlich bei der hebräischen Grundbedeutung: »Egli vendemmia lo spirito de' principi – er (wein)erntet den Geist der Fürsten.«

Andere erklären das Verb vom Aramäischen her, wo es die Bedeutung »klein machen«, »mindern«, »demütigen« hat. So L. Segond: »Il abat l'orgueil des princes«; Rev. Elb: »Er demütigt den Geist der Fürsten.« Nun sollte man beim Übersetzen stets methodisch vorgehen, und das heißt, dass man eine hebräisch gut bezeugte und in den Zusammenhang vorzüglich passende Wortbedeutung nicht aramäisch erklären sollte.

»schrecklich«: **nôraʾ**, formal ein Nifal-Partizip des Verbums **jâreʾ**, also »der Gefürchtete«, »der zu Fürchtende«.

Psalm 77
Gottes Weg – im Heiligtum und im Meer

Der vorhergehende Psalm blickt zurück auf eine große Befreiung aus der Not, der vorliegende klagt über eine gegenwärtige Not; er ist aber auch durch das Motiv der Errettung der Heiligen durch Gericht über die Bedränger mit ihm verbunden: Wie in Psalm 76,6 erinnert Asaph am Ende dieses Psalms an Gottes Wirken am Schilfmeer, wo die gleichen Wassermassen diesen zum Tod und jenen zum Leben wurden (V. 16-18).

Asaph klagt, dass er Gottes Handeln und Gottes Führungen durchaus nicht begreifen könne, und er weigert sich, einen ihm billig scheinenden Trost anzunehmen (V. 3). Er versucht, Gottes Wege zu verstehen, indem er an die *»Tage vor alters«* (V. 6) denkt. Er findet zunächst keine Antwort und fragt sich schon, ob Gott denn ihn und sein Volk verworfen, sogar für immer verstoßen habe (V. 8). Der Entschluss von Vers 12 leitet die Wende ein: Asaph hört auf, an sich und an sein Ergehen zu denken (man beachte, wie häufig in der ersten Hälfte des Psalms die Wörter »ich« und »mein« vorkommen), und bedenkt stattdessen die Werke Gottes. Er erinnert sich an die Erlösung aus Ägypten (V. 16) und wie Gott damals sein Volk geführt hatte (V. 21). Das gibt ihm die Gewissheit, dass Gott sein Volk auch heute und morgen führt, wenngleich seine Wege unbegreiflich sind. Sein aufgewühltes Gemüt findet Ruhe, wo er in lebendigem Glauben die doppelte Wahrheit annehmen kann, dass Gottes Weg einerseits im Heiligtum (V. 14), aber andererseits auch im Meer (V. 20) ist. Seine Regierung entspricht immer seiner Heiligkeit und Liebe, seiner Gerechtigkeit und Gnade. Das sieht und lernt er im Heiligtum. Wie aber

ein solcher Weg durch eine Welt der Sünde führt, das muss dem Menschen immer verborgen bleiben, so verborgen, wie die nicht markierten Wege der Schiffe durch das weite Meer (siehe auch Spr 30,19). Obwohl dieser Weg uns unbegreiflich ist, ist er doch gut; er ist ebenso Gottes wie der Weg im Heiligtum. Entsprechend schließt Asaph sein Nachsinnen mit einer Note der Zuversicht: Gott leitete sein Volk ganz zu Beginn von dessen Geschichte wie eine Herde. Damit zeigte er beispielhaft, wie er sein Volk, das immer seine Herde bleibt, weiterhin leiten werde (V. 21).

Wer, wie der Verfasser dieser Auslegung, gewohnt ist, beim Bibellesen immer einen Bleistift in der Hand zu haben, um am Rand Parallelstellen zu notieren, wird gemerkt haben, dass die Verse 17-19 auffällige Parallelen aufweisen zu Psalm 18,14-16 und zu Hab 3,8-14. Das zeigt uns, dass spätere Propheten wie Habakuk erstens die Schriften ihrer Vorgänger gut kannten und sich nicht scheuten, sie auch zu zitieren oder zumindest auf bestimmte Aussagen Anspielungen zu machen, und zweitens, dass die Diener des Wortes immer passionierte Bibelleser waren.

1. **Ein Tag der Drangsal und des Gebets (V. 2-4)**
2. **Ein Tag der Unruhe und des Zweifelns (V. 5-10)**
3. **Gottes Weg ist im Heiligtum (V. 11-16)**
4. **Gottes Weg ist im Meer (V. 17-21)**

1 Dem Vorsänger, für Jeduthun. Von Asaph, ein Psalm.

»Dem Vorsänger«: siehe Erläuterung zu Psalm 4.

»Jeduthun«: außer in Psalm 39,1 und 62,1 nur noch hier. Jeduthun war ein Levit, der zusammen mit Asaph, Ethan und Heman von David beauftragt wurde, den HERRN zu preisen (1Chr 16,41; 2Chr 5,12). Er unterwies seine Söhne im gleichen Werk (1Chr 16,38; 25,1.3.6; Neh 11,17).

1. Ein Tag der Drangsal und des Gebets (V. 2-4)

2 Meine Stimme zu Gott,[131]
und ich will schreien;
meine Stimme zu Gott,
und er neigt sein Ohr[132] **zu mir.**

»Meine Stimme zu Gott«: Wenn wir recht beten, müssen wir zu Gott rufen, was zwar selbstverständlich erscheint, aber dennoch sehr häufig übersehen wird. In Lukas 18,11 begegnen wir einem Mann, der zu sich selbst betete, und dieser Mann ist Repräsentant von unzähligen, denn er ist die typische Figur in einem Gleichnis (Lk 18,9). Gebet heißt nicht, dem eigenen Herzen Mut zureden, sondern zu Gott rufen, der uns hört. Wer recht betet, spricht nicht Wünsche vor sich hin, sondern weiß, dass er vor dem Angesicht des Allerhöchsten ist und nun zu ihm redet, dass dieser ein jedes Wort ernst nimmt. Oder hat der Sohn Gottes uns nicht gelehrt, dass ein jedes unnütze Wort, das wir gesprochen haben, bei Gott verzeichnet ist und uns im Gericht vor Augen gestellt werden wird (Mt 12,36). Wenn das für Worte gilt, die wir zu Menschen gesprochen haben, wie viel mehr dann für Worte, die wir vor Gott ausgesprochen haben!

»Ich will schreien«: Man kann im stillen Kämmerlein auch stumm beten, aber manchmal ist die Not so groß, dass wir laut beten, ja, **»schreien«** müssen, wie unser Herr selbst, der im Garten Gethsemane *»mit starkem Schreien und Tränen«* zu seinem Gott betete (Hebr 5,7). Als die Männer von Juda sahen, dass Feinde von vorn und von hinten angriffen, *»schrien sie zu dem HERRN«*, und der Herr schlug die Angreifer (2Chr 13,14.15). Und als das Heer der Assyrer Jerusalem umstellte, *»beteten ... und schrien«* Jesaja und König Hiskia zum Himmel, und der Herr sandte einen Engel, der die Assyrer vertilgte (2Chr 32,20.21). Gewiss, es liegt nicht an der Lautstärke, dass der Herr uns hört, sondern am Ernst, d. h. am Glauben (Jak 5,16). Manchmal aber äußert sich der Glaube eben so, dass wir zu Gott schreien. Wer nichts davon weiß, muss sich die Frage gefallen lassen, ob er je gelernt habe, auch nur ein wenig so zu beten, wie die Knechte Gottes im Alten und im Neuen Testament beteten.

131 Ps 3,4; 55,17; 142,2;.
132 2Kö 19,6; Ps 17,6; 31,3; 71,2; 86,1; 102,2-3; Jes 37,17; Dan 9,18.

»Meine Stimme zu Gott«: Asaph sagt es ein zweites Mal und zeigt damit an, dass er in der gleichen Sache wiederholt betete. Paulus betete dreimal um die gleiche Sache, bis er eine Antwort bekam (2Kor 12,8); die Gemeinde betete unablässig stundenlang für Petrus im Gefängnis, bis Gott seinen Engel sandte und ihn befreite. Der in Not geratene Gastgeber klopfte beim Nachbarn so lange an, bis dieser öffnete und ihm gab, worum er bat (Lk 11,5-9), und die Witwe bedrängte den ungerechten Richter so lange, bis er sie erhörte (Lk 18,1-5). In beiden Gleichnissen lehrte der Herr, dass wir manchmal zudringlich und oft lange um die gleiche Sache beten, wenn wir wirklich glauben, dass der Herr uns hört; allein: *»Wird der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?«* (Lk 18,8).

»Er neigt sein Ohr zu mir«: Asaph eröffnet sein Lied mit diesem Bekenntnis der Gewissheit. Er weiß, dass Gott ihn hört. Die nachfolgenden Verse beschreiben den Weg, der durch Dunkel und Zweifel ging, aber am Ende zu Licht und Gewissheit führte.

Das müssen wir ein großes Wunder nennen. Der unumschränkte Gott, der uns nicht nötig hat und dem zu seinem Glück nichts fehlt, hört auf Sünder und neigt sich zu Würmern. Wir werden das nie wirklich begreifen können, dass er es tut. Aber weil er es tut, wollen wir umso freudiger sein Angesicht suchen und in der Not zu ihm schreien. Es ehrt ihn und es freut ihn, wenn seine Kinder solches Vertrauen zu ihm beweisen, dass Mangel, Kummer oder Not sie immer neu ins Gebet treibt.

3 Am Tag meiner Drangsal[133] suche[134] ich den Herrn;
Nachts[135] ist meine Hand ausgereckt[136],
sie erlahmt nicht;
meine Seele weigert sich, getröstet zu werden.

»Am Tag meiner Drangsal« betet Asaph wie David (Ps 56,4.10), wie Hiskia und Jesaja (2Chr 32,20), wie Mose (2Mo 15,25) und wie Samuel (1Sam 7,9.10). Jakobus gibt uns den gleichen Rat (Jak 5,13). Siehe auch Psalm 50,15. Der Tag der Drangsal (Ps 20,2) wird dem wahren Heiligen zum Tag des Gebets (Ps 20,10). Er sucht nicht Erleichterung, indem er

133 Ps 18,19; 20,2; 102,3.
134 Ps 24,6; 27,8; 40,17; 2Chr 15,2; Jes 55,6; Am 5,4; Zeph 2,3.
135 Ps 6,7; 63,7; 88,2; 119,55; Jes 26,9.
136 Ps 44,21; 68,32; 1Tim 2,8.

sich in seine Geschäfte flüchtet, er sucht nicht Linderung für seine brennende Seele in Zerstreuung oder Unterhaltung; er sucht Gott. Dazu sendet Gott Not, dass wir ihn suchen. Dazu führte er einst Israel in die Klemme (2Mo 14,10). Wir sind große Toren, wenn wir dann nicht beten. Wir gleichen dann den Heiden, die nichts anderes kennen als Flucht in Geschäftigkeit, Rausch oder Resignation. Das ist aber für Heilige Gottes eine große Schande.

»meine Hand ist ausgereckt« als Zeichen dafür, dass ich alles von oben erhoffe und erwarte; als Zeichen dafür, dass meine Hände leer sind und ich darauf angewiesen bin, dass Gott sie mir füllt; als Zeichen dafür, dass ich ein Bettler im Geist bin (so Mt 5,3 wörtlich), der alles von oben erbitten muss.

»meine Seele weigert sich, getröstet zu werden«: Das bedeutet, dass sie sich weigert, einen billigen, einen bloß menschlichen Trost hinzunehmen, der sich so schnell verflüchtigt wie ein Anästhetikum. Meine Seele ist mit keinem anderen Trost zufrieden als mit der Antwort Gottes. Asaph muss von Erzvater Jakob gelernt haben, der nicht willens war, Gott loszulassen, bis der ihn gesegnet hatte (1Mo 32,27). Das ist wahrer Glaube, und der ehrt Gott; und wird Gott geehrt, gibt er, worum wir bitten (siehe Joh 14,13). Wir erinnern uns auch an die gottseligen Beter von Psalm 123: *»Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du thronst in den Himmeln. Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Gebieterin, so sind unsere Augen gerichtet auf den HERRN, unseren Gott,* ***bis*** *er uns gnädig ist.«* Wer Glauben an Gott hat (siehe Mk 11,22), der betet so lange, bis Gott ihm den Glauben auch in der bestimmten Sache gibt, die ihn bekümmert, und bis er empfängt, worum er bittet (Mk 11,24).

4 Ich will Gottes gedenken,
doch ich muss stöhnen[137]**;**
will nachsinnen,
doch mein Geist ermattet.[138] **(Sela.)**

»Ich will an Gott denken«: Das ist immer das Beste, was wir tun können, aber manchmal ist unsere Not so groß, dass wir zwar an Gott denken

137 Ps 6,7; 79,11.
138 Ps 142,4.

wollen, aber nur **»stöhnen«** können, dass wir zwar **»nachsinnen«** wollen, aber unser Geist vor Kummer ganz **»ermattet«** ist. Gott weiß, dass wir es nicht ertrügen, zu lange und zu oft durch solche finsteren Täler zu gehen; aber manchmal muss es sein. Nicht etwa, weil Gott uns gerne plagt und zappeln lässt, sondern weil wir anders nicht lernen, was wir lernen müssen: Alles immer mehr und am Ende ausschließlich von unserem Gott zu erwarten, in ihm zu suchen und zu finden.

2. Ein Tag der Unruhe und des Zweifelns (V. 5-10)

5 Du hältst fest meine Augenlider;[139]
ich bin unruhig,
aber rede nicht.

»Du hältst fest«: Hier spricht Asaphs Glaube. Er findet vor Kummer keinen Schlaf, aber er weiß und er bekennt, dass es sein Gott ist, der ihm den Schlaf vertreibt. Darum drückt er sich auch so deutlich aus. Er sagt nicht einfach: »Du lässt mich nicht schlafen«, sondern: **»Du hältst fest meine Augenlider«**. Gott ist es, der den Leib mit seinen Funktionen nicht nur erschaffen hat, um ihn dann den in diesen hineingelegten Gesetzen gemäß von selbst funktionieren zu lassen. So zu denken ist praktischer Atheismus. Nein, er erhält den Leib mit all seinen Bewegungen und Regungen jeden Augenblick; das Herz schlägt nicht ein einziges Mal ohne seinen Willen und seine Macht. Das ist eben Glaube, denn der Glaube bezieht alles auf Gott und erklärt alles von Gott her. Daher ist Asaph zwar **»unruhig«**, aber er redet nicht, er denkt nur nach und wartet.

6 Ich wäge die Tage vor alters[140]**,**
die Jahre der Urzeit.[141]
7 Ich denke an mein Saitenspiel in der Nacht;[142]
ich überlege in meinem Herzen,
und mein Geist forscht[143]**.**

139 Est 6,1; Hi 7,13.14.
140 Ps 74,12; 78,2; 119,52.
141 Ps 143,5; Jes 46,9.
142 Hi 35,10; Ps 119,54.
143 Ps 73,16.

Zuerst geht Asaph in Gedanken zurück und wägt (oder: berechnet) **»die Tage vor alters, die Jahre der Urzeit«**. Er misst sein gegenwärtiges Ergehen an den Ordnungen Gottes, die in seinen Werken der Schöpfung und Erlösung erkennbar sind. Es scheint nicht zu seiner Treue als Schöpfer und als Erlöser zu passen. Er gab Noah und er gab Abraham Verheißungen der Bewahrung, des Lebens, des Segens. Was ist aus diesen geworden? Seine Gedanken kehren zu seinem eigenen Ergehen zurück. Er denkt an sein **»Saitenspiel in der Nacht«** (siehe Hi 35,10; Ps 119,54). Hatte er nicht immer wieder in dunklen Zeiten ein Lied auf seinen Lippen gehabt? Hatte er nicht auch in den Widerwärtigkeiten Gottes Hand gesehen? Warum sieht er sie jetzt nicht? Er muss **»überlegen«** in seinem **»Herzen«**, aber er findet dort nichts, das ihn trösten könnte (siehe V. 3). Darum **»forscht«** sein **»Geist«** weiter, aber er findet keine Antwort; im Gegenteil: Die Fragen werden immer quälender.

8 Wird der Herr auf ewig verwerfen[144]
und hinfort keine Gunst mehr erweisen?
9 Ist zu Ende seine Güte für immer?[145]
Hat das Wort aufgehört von Geschlecht zu Geschlecht?
10 Hat Gott vergessen, gnädig zu sein?
Hat er im Zorn[146] **verschlossen seine Erbarmungen**[147]**? (Sela.)**

»der Herr« ist an dieser Stelle Adonaj, d. h. der Herrscher, nicht Jahwe, der Bundesgott. Es geht hier nicht um die Frage der Beziehung, in der jeder Erlöste zum Erlöser steht – denn diese Beziehung wird nie aufgelöst werden – sondern um die Frage der Macht: Ist der Allherr willens, seine Macht zum Wohl seines Knechtes zu verwenden? Oder wird er, der verworfen hat, **»auf ewig verwerfen«**? Diese Gedanken sind eine schlimme Versuchung, durch die Heilige je und dann gehen müssen. Wird er **»keine Gunst mehr erweisen«**? Das hätte nämlich zur Folge, dass er Asaph in seiner Gerechtigkeit für immer verwerfen müsste, weil der wie alle Menschen ein Sünder ist. Wäre wirklich **»zu Ende seine Güte«**, dann wäre es um uns geschehen, denn es ist, wie wir wohl wissen, nur deshalb noch nicht gar aus mit uns, weil seine Gnadenerweise noch nicht zu Ende sind

144 Ps 44,10; 74,1; Röm 11,1.
145 Jer 30,11; Kla 3,22.
146 Ps 76,8; 78,8.
147 2Sam 24,14; Ps 25,6; 145,9; Hab 3,2.

und sein Erbarmen noch immer jeden Morgen neu ist (Kla 3,22.23). Und das Volk Gottes weiß, dass seine Güte ewig währt, wie der Psalm 136 nicht weniger als 24-mal bezeugt. Asaph reiht Frage an Frage, da er, nachdem er jede mit Nein beantwortet hat, noch immer keine Antwort hat auf die Frage, warum Gott noch immer schweigt.

Da stellt sich die nächste Frage, ob Gott denn verstummt sei, ob **»das Wort aufgehört«** habe. Das wäre in der Tat das Ende, denn wenn Gott schweigt, nehmen Finsternis und Tod überhand (Ps 28,1). Asaph scheint das aber nicht glauben zu können, weshalb er weiter fragt:

»Hat Gott vergessen, gnädig zu sein?«: Aber wie sollte Gott vergessen können, ist er doch nicht wie der Mensch, der Gott vergessen kann (Jes 17,10), und ist er doch mehr als eine Mutter, die sogar ihr Kind vergessen könnte, während er seinem Volk versichert: *»Ich werde deiner nie vergessen«* (Jes 49,15). Eine letzte Frage stellt der bedrängte Heilige noch: ob **»er im Zorn seine Erbarmungen verschlossen«** habe. Kann es sein, dass der Gott Abrahams und Davids aufgehört hat, barmherzig zu sein? Darauf antwortet Hosea 11,8.9.

3. Gottes Weg ist im Heiligtum (V. 11-16)

Das Selah nach dem Vers 10 zeigt, dass hier ein neuer Abschnitt beginnt, der ebenfalls mit einem Selah endet. Mit Vers 11 haben wir den Wendepunkt im Lied erreicht.

11 Da sprach ich:
Das ist mein Kranksein:
›Die Rechte[148] des Höchsten[149] hat sich verändert[150].‹

»Da sprach ich«: Von hier an weicht das Dunkel aus der Seele Asaphs; denn er spricht eine ganz entscheidende Wahrheit aus:

»Das ist mein Kranksein«, will sagen: Ich bin es, mit dem etwas nicht stimmt. Der Fehler ist in mir zu suchen, nicht in Gottes Wegen und Gottes Handeln mit mir. Es ist eine schlimme Krankheit, wenn wir denken: **»Die**

148 Ps 118,15.16.
149 Ps 7,18; 9,3; 78,17.35.56.
150 Mal 3,6; Jak 1,17.

Rechte des Höchsten hat sich verändert.« Die Rechte des Herrn ist sein rettender Arm, der große Machttaten vollbringt (Ps 118,15). Die Rechte des Herrn ist erhöht (Ps 118,16), zum Schwur erhoben (5Mo 32,40). Sie ändert sich nicht. Die Rechte des Herrn ist letztlich der Retter selbst. Er aber bleibt derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr 13,8).

Diese Krankheit ist die Ursache zahlreicher Bekümmernisse und zahlloser Seufzer, die alle nicht sein müssten: Viele Christen unterhalten falsche und damit böse Gedanken über Gott. Das war die Ursache für die lange hinausgezogene Seelenpein Hiobs. Er meinte, Gott sei unverhofft sein Feind geworden, wo er doch die ganze Zeit sein einziger wirklicher Freund war, und er habe sich in einen Grausamen verwandelt (Hi 30,21), während er die ganze Zeit der unverändert barmherzige und innig mitfühlende Vater blieb (Jak 5,11). Das war auch eine der Ursachen für den sittlichen Ruin Israels in den Tagen Hoseas. Sie redeten Lügen über Gott und unterhielten böse Gedanken über ihn (Hos 7,13.15; 13,9).

12 Der Taten[151] des HERRN will ich gedenken;
ja, deiner Wunder[152] von alters her[153] will ich gedenken[154].
13 Ich will nachdenken über all dein Tun,
über deine Taten will ich sinnen.[155]

Jetzt quält sich Asaph nicht mehr mit Nachdenken über frühere Zeiten, in denen es ihm besser ging, oder damit, dass er sein Ergehen misst an Gottes Werken in der Urzeit. Jetzt denkt er überhaupt nicht mehr an sich, sondern will nur noch **»der Taten des HERRN«** gedenken, will nachsinnen über seine **»Wunder«**, sein **»Tun«** und seine **»Taten«**. Er ist frei geworden von sich selbst. Glückliche Seele, die sich in Gott und seine Werke versenken und sich selbst vergessen kann!

151 Ps 28,5; 107,24; 111,2.
152 Ps 75,2; 78,4.
153 5Mo 32,7.
154 Ps 105,2; 119,27.
155 Ps 63,7.

14 Gott! Dein Weg[156] ist im Heiligtum;[157]
wer[158] ist ein großer Gott[159] wie Gott?

»im Heiligtum« erkennt Asaph Gottes Weg, wie in Psalm 73,17. Diesen Weg nennt er ganz richtig **»deinen Weg«**. Mein Weg wird mir immer wieder sinnlos erscheinen, solange ich ihn nur als den meinen ansehe. Kann ich aber sehen, dass es Gott ist, der mich so führt, und erkenne ich damit, dass es eben doch sein Weg ist, fällt mir die Bürde von den Schultern, die mich so lange gedrückt hatte. Nirgends ist die Seele freier und nirgends ist sie glücklicher, als wenn sie die Dinge im Licht des Heiligtums sehen kann. Dort wird Gott als der Heilige erkannt; und so erkennt der Gläubige, dass Gott in allen seinen Wegen, die er uns führt, »heilig, heilig, heilig« ist (Offb 4,8).

Im Heiligtum sieht man klar; hier sieht Asaph, dass Gott **»ein großer Gott«** ist, ja, dass keiner ist wie er. Denn im Heiligtum steht ein Altar, und auf diesem Altar werden nach Gottes Weisung reine Tiere verbrannt. Gott ist heilig, darum brennt sein Zorn gegen die Sünde, aber Gott ist auch Liebe, darum lässt er das Feuer einen Stellvertreter verzehren. Können wir, wenn wir auf Golgatha stehen, je daran zweifeln, dass Gott treu und gerecht ist und dass er in all seinem Handeln nie aufhört, Liebe zu sein? Hier haben wir das Licht, das uns jeden noch so schweren Weg erhellt. Die Frage in der zweiten Verszeile ist ebenfalls der Erlösungsgeschichte entnommen. Auf der sicheren Seite des Schilfmeeres fragten die erlösten Israeliten: *»Wer ist dir gleich unter den Göttern, HERR?«* (2Mo 15,11). So weckt diese Frage Erinnerungen an Gottes Macht, wie sie sich gegen die Feinde seines Volkes wendet und die Seinen befreit.

15 Du bist der Gott[160], der Wunder tut[161],
du tatest kund deine Stärke unter den Völkern[162].

156 Ps 18,22; 25,4; 51,15; 138,5.
157 Ps 73,17; Hab 2,20.
158 2Mo 15,11; Ps 35,10; 71,19; 89,7; 1Kö 8,23.
159 **ʾêl**.
160 **ʾêl**.
161 Ps 72,18.
162 2Mo 9,16.

16 Mit deinem Arm[163] erlöstest du dein Volk,
die Söhne Jakobs[164] und Josephs[165]. (Sela.)

Gott ist **»der Gott, der Wunder tut«**. Er tat sie in der Erschaffung der Welt, in der Erlösung seines Volkes, und er tut sie fortwährend in der Erhaltung und in der Regierung der Welt. Fortwährend gibt er Licht und Leben, erhält alles Lebendige und ernährt alle und alles. Und er tut große Wunder an Menschenkindern wie eben an Asaph: Er führt sie aus dem Dunkel des eitlen Grübelns und bösen Denkens heraus ans Licht, lässt sie ihre eigene Torheit erkennen und damit Frieden und Wonne finden in Gott und in seinen Wegen. Mit Asaph wollen wir lernen, es als ein Erlösungswunder anzusehen, wenn Gott gegen unser Verdienst und gegen unsere Natur uns solche beglückende Einsicht gibt. Er schuldet es uns nicht; er könnte uns unserer selbst gewählten Torheit überlassen und uns in der Nacht der Verzweiflung versinken lassen.

»du tatest kund deine Stärke unter den Völkern«: Hier denkt Asaph wiederum an die Geschichte der Erlösung Israels. Dieses Volk hatte es wahrlich nicht verdient, dass Gott es rettete; aber er tat es, weil er es liebte und den Eid hielt, den er Abraham geschworen hatte (5Mo 7,8). Und er ließ großen Widerstand erstehen gegen seine Errettungsabsicht, um so seine Stärke kundzutun zum Zeugnis unter allen Völkern (2Mo 9,16). Gott lässt immer wieder Feindschaft und Widerstand gegen seine Erwählten aufstehen, um an ihnen seine Treue, seine Weisheit und seine Macht zu erweisen. So verherrlicht sich Gott in der Errettung, Bewahrung und Vollendung seines Volkes. Er lässt einen Mensch blind zur Welt kommen, um an ihm seine Werke zu offenbaren (Joh 9,3). Er lässt Lazarus durch Krankheit und Tod und seine Schwestern durch Kummer und Leid gehen *»um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn Gottes … verherrlicht werde«* (Joh 11,4).

Asaph muss daran denken, wie Gott mit seinem **»Arm«** sein **»Volk«** erlöste (2Mo 6,6; 13,3.9). Dieser Arm ist niemand anders, als der Messias und Heiland Israels, wie wir aus Stellen wie Jesaja 53,1 erkennen. Er befreite die **»Söhne Jakobs und Josephs«** (2Mo 1,1), die nach Ägypten kamen und sich gemäß der an Abraham, Isaak und Jakob gemachten

163 2Mo 6,6.
164 2Mo 1,1.
165 1Mo 48,5; Ps 78,67; 80,2; 81,6; 105,17.

Verheißungen dort sehr vermehrten (1Mo 15,5; 2Mo 1,1-7), um dann aus Ägypten gerettet zu werden (1Mo 15,13.14). Asaph erinnert sich daran, dass Gottes Volk und sein Ergehen im Gnadenbund, d. h. in den an die Väter gemachten Verheißungen, verankert sind (2Mo 2,24.25). Diese Verheißungen können nicht unerfüllt bleiben. Gott hat im Gnadenbund den Grund zu allem Heil gelegt. Und hat er den Grund gelegt, wird er auch den Schlussstein einsetzen lassen *»unter lautem Zuruf: Gnade, Gnade!«* (Sach 4,7).

Während Gott sein Volk rettete, tat er seine **»Stärke«** an den Ägyptern kund (2Mo 3,19.20), indem er sie für ihre götzendienerischen Gräuel und für ihren Widerspruch gegen Gottes Wort dem verdienten Gericht übergab (2Mo 13,15). Hätte es Asaphs Volk nicht ebenso verdient, von Gottes **»Stärke«** niedergeworfen zu werden, war es doch genauso götzendienerisch gewesen wie Ägypten (siehe Hes 20)? Und verfiel es nicht im verheißenen Land den gleichen Gräueln, derentwegen Gott die Amoriter aus dem Land vertrieben hatte?

4. Gottes Weg ist im Meer (V. 17-21)

Zuerst hatte Asaph erkannt, dass Gottes Weg im Heiligtum ist. Nachdem er das erkannt hat, kann er auch verstehen, dass Gottes Weg durch Donner und Gewitter und Wasserfluten führt. Gott ist heilig, auch wenn er uns schwere Wege führt. Dieser Abschnitt erinnert in vielem an Psalm 18 und an Habakuk 3.

17 Dich sahen die Wasser[166], o Gott,
dich sahen die Wasser: Sie bebten;[167]
ja, es zitterten[168] die Tiefen[169].
18 Die Wolken ergossen Wasser[170];
das Gewölk ließ eine Stimme erschallen[171],
und deine Pfeile fuhren hin und her[172].

166 Ps 114,3; Hab 3,10.
167 Ps 78,13; Hab 3,8.
168 Hab 3,10.
169 Ps 78,15; 135,6.
170 Ps 68,10.
171 2Mo 19,18.19; Lk 9,35.
172 Ps 18,15; Hab 3,11.

19 Die Stimme deines Donners[173] war im Wirbelwind,
Blitze erhellten den Erdkreis;
es zitterte[174] und bebte[175] die Erde.

In den Versen 17-19 haben wir Erinnerungen an Gottes übernatürliches Handeln in der Errettung. Als Israel am Schilfmeer stand und Pharao mit seiner Armee immer näher rückte, sahen sie keinen Ausweg wie Asaph und wie später ein Paulus (2Kor 4,8). Aber gerade da erschien Gott den Seinen zur Befreiung. Auf diese Weise lehrt Gott sein Volk, dass es der Sünde und den Feinden immer hilflos ausgeliefert ist (vgl. Röm 7,24), dass es in sich weder Wissen noch Macht noch Mittel hat, sich zu befreien, dass es immer Gott ist, der für die Seinen streitet (2Mo 14,14). Auf diese Weise lehrt er sein Volk, im Glauben zu wandeln (2Mo 14,31).

Da **»sahen die Wasser dich, o Gott«**. Sie sahen ihren Schöpfer, und vor *ihm* wichen sie zurück, um seinem Volk Bahn zu machen. Auch David beschreibt Errettungen, die er erfuhr, mit ähnlichen Ausdrücken (Ps 18,13-16); ebenso Habakuk (3,14). Sie alle wollen damit sagen, dass Gott in der Erlösung alle Kräfte der Natur seinen Absichten und damit dem Wohl des erlösten Volkes dienstbar macht. Wir können noch allgemeiner sagen: In der Erlösung handelt Gott gegen die Natur, indem er sie überwindet. Täte er es nicht, müssten wir der Natur folgen, d. h. der Sünde und damit dem Tod erliegen. Die **»Stimme«**, der **»Donner«**, die **»Blitze«** (die hier auch **»Pfeile«** genannt werden) und Erdbeben sind alles Naturerscheinungen, die in der Sprache der Propheten für Gottes Handeln im Gericht über die Gottlosen zur Befreiung der Gerechten stehen (siehe Offb 4,5 und 16,18, wo »Blitze, Stimmen und Donner« sowie »Erdbeben« genannt werden).

20 Im Meer[176] ist dein Weg,
und dein Pfad in großen Wassern,[177]
und deine Fußspuren[178] sind nicht bekannt.

Gottes Weg ist im Heiligtum und **»im Meer«**. Erst nachdem Asaph Ersteres gesehen hat (V. 14), kann er Letzteres erkennen.

173 Ps 18,14; 29,3; 81,8; 104,7.
174 Ps 18,8; Hab 3,10.
175 2Mo 19,18; Ri 5,4; Ps 68,9.
176 Ps 78,13.
177 Jes 43,16.
178 Ps 89,52.

Weil das Schiff im Meer keine Spuren hinterlässt, ist sein Weg dem natürlichen Auge nicht erkennbar und daher unbegreiflich (Spr 30,18.19). Gottes Gerichte sind wie große Wassertiefen (Ps 36,7).[179] So sind auch Gottes **»Fußspuren nicht bekannt«**, weil sie eben durchs immer bewegte (Völker-)Meer führen. Wir sind selbst mittendrin, darum können wir sie nicht erkennen. Aber im Licht des Heiligtums sieht Asaph das Licht (Ps 36,10) und kann zumindest so viel verstehen, dass Gottes Weg durch das Meer dieser Welt der Sünde und der Sünder (vgl. Jes 17,12.13) gut und heilig und gerecht ist. Er bleibt der Hirte Israels (Ps 80,2), auch wenn Israel seine Wege nicht verstehen kann. Und er wird sein Volk gegen alles Toben der Feinde und gegen alle Anfälle von Mutlosigkeit und Zweifel bewahren und in den sicheren Hafen führen (Ps 107,30).

21 Du hast dein Volk geleitet[180] wie eine Herde[181]
durch die Hand Moses[182] und Aarons[183].

Gott hat in der Vergangenheit sein Volk geleitet **»wie eine Herde«**, schon in den Tagen Moses (4Mo 27,17; siehe auch Jes 63,11), und so kann Asaph glauben, dass Gott als der große Hirte der Seinen (Ps 23) es auch ferner tun wird.

»Mose« wird hier zum ersten Mal in den Psalmen erwähnt. Es folgen noch sieben Belege (90,1; 99,6; 103,7; 105,26; 106,16.23.32). Auch **»Aaron«** wird hier zum ersten Mal genannt. Er wird danach noch achtmal erwähnt (99,6; 105,26; 106,16; 115,10.12; 118,3; 133,2; 135,19). In Mose und Aaron hatte das Volk damals einen Mittler und einen Hohenpriester. Beides haben wir als neutestamentliches Gottesvolk in Christus, unserem Herrn. Er ist der eine Mittler zwischen Gott und den Menschen (1Tim 2,5), der Mittler des besseren Bundes (Hebr 8,6); und er ist der Hohepriester, der anders als Aaron sündlos ist (Hebr 7,26) und darum nicht für sich selbst opfern musste (Hebr 7,27), sondern sich selbst als Schlachtopfer für sein Volk dahingab. So hat er bewiesen, dass er die Seinen liebt und bis ans Ende lieben (Joh 13,1) und darum für sie beten und

179 Hier steht für »Tiefe« das Wort **tehom** wie in 1Mo 1,2.
180 Ps 23,3;.
181 4Mo 27,17; Jes 63,11; Ps 74,2; 78,52; 79,13; 80,2; 95,7; 100,3.
182 Ps 99,6; 103,7; 105,26; 106,23.
183 Ps 133,2; 115,10.

sie hindurchretten (Hebr 7,25) wird. Und darum wissen wir, dass nichts, gar nichts und niemand uns je von ihm und von seiner Liebe wird scheiden können (Röm 8,35).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 77

»Ist ein Lehrpsalm, denn er gibt sich zum Exempel, wie man sich trösten solle, wenn das Herzeleid kommt und das Gewissen betrübt ist, als zürne Gott mit ihm. Er spricht im 4. Vers, er sei so betrübt gewesen, dass er nicht habe schlafen und auch nicht reden mögen und erzählt dieselben schweren Gedanken … Aber das ist der Trost dagegen: Dass man solche Gedanken ausschlage (damit man sich selbst vergeblich kränkt), und fasse dafür ins Herz die Gedanken und die Wunderwerke Gottes … Da findet man, dass allezeit sein Werk gewesen ist, den Elenden, Betrübten, Verlassenen zu helfen und die sicheren, stolzen Verächter zu stürzen, wie er die Kinder Israel aus Ägypten erlöste. Darum heißen seine Wege verborgen, da er da ist und hilft, während man meint, es sei alles verloren« (Luther, *Summarien über die Psalmen*)

»Inhaltsangabe: Wer auch der Verfasser des Psalms sein mag, jedenfalls hat der Geist ihm das Muster eines gemeinsamen Gebetes für die schwer betroffene Gottesgemeinde in den Mund gelegt, damit man in den schwersten Verfolgungen nichtsdestoweniger Gebete zum Himmel sende. Denn nicht nur der Schmerz einer einzelnen Person, sondern das Seufzen und Klagen des erwählten Volkes wird hier ausgesprochen. Doch verkündigen die Gläubigen auch die Erlösung, die einmal geschehen ist und die ein Denkmal der fortwährenden Gnade Gottes war. Dadurch sollen sie sich ermuntern und im Gebetseifer noch mehr bestärken« (Calvin).

»›*Die Erde fürchtete sich und ward still*‹, sagt 76,9; ›*es zitterte und bebte die Erde*‹, sagt 77,19 – dieser gemeinsame Gedanke ist die Schnur, an welcher diese zwei Psalmen aufgereiht sind« (Delitzsch).

»Dieser Psalm handelt zuerst vom Kummer einer Seele, die quälende Fragen an sich selbst stellt, voller Zweifel und Ängste ist und umsonst versucht, in sich selbst oder in der Vergangenheit ein Licht für die Gegen-

wart zu finden. Darauf folgt der Sieg über den Kummer durch die Erinnerung an Gottes Liebe und Macht, wie sie sich in der Frühgeschichte Israels manifestiert hatten … Die Art, in welcher der Sänger beim Durchzug durch das Schilfmeer verharrt, hat einige dazu geführt, die Entstehung des Psalms ins babylonische Exil zu verlegen. Die zwei großen Befreiungen, nämlich die Erlösung aus Ägypten und die Erlösung aus Babylon, waren im Denken der Juden immer miteinander verbunden, indem die erste Errettung als das Unterpfand der späteren galt. Diese Beobachtung allein entscheidet aber nichts. Denn in den verschiedenen Zeiten nationaler Niederlagen gingen die Gedanken der Treuen in Israel immer wieder zurück zu Gottes erstem großen Akt erlösender Liebe; auch andere Psalmen (78; 80 und 81) blicken zurück auf den Exodus und die Wunder, die Gottes Hand damals wirkte« (Perowne).

»Dies ist ein Lied von der Heilung des Kummers. Es beginnt mit der Entschlossenheit, zu Gott zu schreien, und fährt dann fort, die Ursache dieser Entschlossenheit zu erklären. Der Vers 11 ist der Wendepunkt des Psalms: Von da an wird Dunkelheit und Kummer zu Freude und Lob … Im ersten Teil verdunkelt große Schwachheit den Himmel, und da ist kein Lied. Im zweiten hören wir ein großartiges Lied und aller Kummer ist vergessen. Der Unterschied liegt daran, dass einer zuerst über seinen Kummer brütet, dann aber aufschaut zu Gott auf dem Thron. In der ersten Hälfte dominiert das Ich, in der zweiten Hälfte wird Gott in seiner Herrlichkeit gesehen« (Morgan).

»Auf den ersten Blick ist man geneigt, dieses Lied für einen der vielen Klagepsalmen zu halten, in denen der Beter seine persönliche Not vor Gott ausschüttet. Sieht man genauer zu, so macht man die Entdeckung, dass weder Krankheit noch Anfeindung noch das Bewusstsein der eigenen Schuld diese Klage verursacht. Was den Verfasser Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen lässt, ist vielmehr die Unbegreiflichkeit des Weges, den Gottes Volk geführt wird. Offenbar liegt Israel am Boden, von Feindesmacht zerschlagen, von Gottes Zorn getroffen, als ob es niemals sein *›Augapfel‹* (5Mo 32,10; Sach 2,12) gewesen wäre, an dem der Herr vor allen Völkern seine Schutz- und Rettermacht bewies. Gottes Gnade, die das Volk erwählte, hat sich in Zorn verkehrt, der es auf ewige Zeit zu verstoßen scheint. Diese leidvolle Erfahrung, dass Gottes

Tun so ganz anders wurde (V. 11), ist es, die dem Psalmisten so schwer zu schaffen macht und sich ihm wie eine zu Boden drückende Last auf die Seele legt« (Lamparter).

»Wie viele Asaphspsalmen hat auch dieser wieder seine Originalität. Zwar ist der Angefochtene schon wiederholt zu Wort gekommen (vgl. Ps 73), doch kommt hier die Hilfe aus der Betrachtung und Erinnerung an die Geschichte der Erlösung des Volkes Israel« (Brandenburg).

»Jeder, der den Druck düsterer Seelenlagen kennt, wird dankbar sein für die Ehrlichkeit dieses leidenden Weggefährten, aber auch für seinen Mut. Die Erinnerung, welche zunächst nur zu quälenden Vergleichen führte, wird entschlossen neu untersucht, indem sie nicht mehr von der gegenwärtigen Aussichtslosigkeit gefärbt werden darf, sondern der Sänger sie in ihrem eigenen Licht leuchten und mit ihrer eigenen Logik sprechen lässt. Am Ende des Psalms ist das zuerst dominierende ›Ich‹ verschwunden, und die objektiven Fakten des Heils haben seine und unsere ganze Aufmerksamkeit gefangen« (Kidner).

V. 3 – »Zeiten der Not müssen Zeiten des Gebets sein, besonders Zeiten innerer Not, in denen es scheint, als habe sich Gott von uns abgewandt. Dann müssen wir ihn suchen, bis wir ihn finden« (Henry).

V. 4 – »Ich denke an Gott und stöhne; ich denke noch, und mein Geist verzagt. Der Sänger will damit sagen: Wenn er Gottes gedenkt, der ihm einst so nahe war, so muss er stöhnen, denn dieser Gott habe sich jetzt ihm ganz und gar verborgen; sinnt er nun nach, wie er ihn wiederfinden könne, so verwickelt er sich nur immer mehr in allerlei Dunkelheiten und bringt nichts als ein ganz verzagendes Gemüt davon. Das ›Selah‹ am Schluss des Verses gibt dann einem Zwischenspiel Raum, welches diese trostlose Lage zu weiterem Ausdruck bringt« (Dächsel).

V. 8-10 – »Das sind die großen Fragen, welche die gottesfürchtigen Israeliten stellen werden, wenn sie durch die letzte und große Drangsal am Ende des Zeitalters hindurchmüssen. Hat Gott vergessen? Hat seine Güte aufgehört? Ist sein Wort nicht mehr verlässlich? Ist da nur Zorn und kein Erbarmen mehr? Aber solche Fragen haben auch die Heiligen Gottes

geplagt. Wie viele der Märtyrer in den verschiedenen Zeitläufen, sei es unter dem heidnischen Rom oder unter dem päpstlichen, wobei das letztere schlimmer war als das erstere, müssen sie ähnliche, die Seele peinigende Fragen gestellt haben« (Gaebelein).

V. 14 – »Gott, dein Weg ist heilig, wörtlich: im Heiligtum, was ich auf den Himmel beziehe. Der Sinn ist der: Die Wege Gottes sind hoch über alle Welt erhaben, sodass wir, um sie wahrhaft zu verstehen, über alle Himmel emporsteigen müssten« (Calvin).

»Wenn Gottes Weg im Meer ist (V. 20) und wir seine Schritte daher nicht erkennen können, dann ist sein Weg auch im Heiligtum und damit in Heiligkeit, wie er ja heilig ist, und wir müssen das, was wir nicht wissen, im Licht dessen deuten, was wir von ihm wissen« (Grant).

V. 19 – »Eines Gewitters wird beim Durchgang Israels durchs Rote Meer nicht erwähnt; am nächsten grenzt daran, was in 2. Mose 14,24 von dem Untergang der Ägypter gesagt wird. Auf jeden Fall hält der Dichter sich an die einzelnen geschichtlichen Umstände nicht gebunden, sondern malt die völlig unerwartete, furchtbar herrliche Errettung des ganzen Volkes ähnlich aus wie David die seinige aus der Hand Sauls: Psalm 18,14ff.« (Dächsel).

V. 20 – Gottes Weg ist in den Flüssen
Und in großen Wassergüssen,
Und du spürst nicht seinen Fuß;
So auch in dem Meer der Sorgen
Hält Gott seinen Pfad verborgen,
Dass man nach ihm suchen muss.
(zitiert bei Dächsel)

»Gott war zugegen und hinterließ in den Wogen doch keinen Abdruck seiner Füße. So war es einst, als er sein Volk wie eine Herde hinter sich her durch Meerestiefen führte; so ist es heute. Seine Verborgenheit hebt die Tatsache nicht auf, dass er plan- und heilvoll am Werk ist. Keine Gefahr ist so groß, dass er sie nicht bannen, keine Not so schwer, dass er sie nicht wenden, kein Meer der Sorgen und Tränen so tief, dass er

nicht einen Pfad hindurchbahnen könnte. Deckt er seinen Rat nicht auf (vgl. 2Mo 33,23), so bleibt doch sein Weg ›heilig‹, d. h. wunderbar und herrlich in aller Unbegreiflichkeit. Alles Fragen und Klagen darf verstummen« (Lamparter).

V. 20.21 – »Er schließt seine Besinnung mit zwei Beobachtungen. Zunächst sagt er, dass die Wege des Herrn unausspürbar sind: **›dein Weg ist im Schilfmeer‹**, wo noch nie ein Mensch hindurchgegangen ist und nie einer nachfolgen könnte; sodann sagt er, dass Gott sein Volk retten kann durch so wenige und so schwache Werkzeuge, wie es ihm gefällt: **›Du führtest dein Volk wie eine Herde durch die Hand Moses und Aarons‹**« (Dickson).

V. 21 – »Der Schlussvers gleicht wieder einem fröhlichen Credo, einem Bekenntnis: Jahwe ist mein Hirte – auch wenn er Mose und Aaron zu Werkzeugen hat« (Brandenburg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 77

V. 3 – **»suche ich … ist ausgereckt … weigert sich«**: Ich habe die Perfekta mit deutschem Präsens wiedergegeben, weil das erste und das dritte Verb sog. Affektverben (Verben des Denkens, Redens und Empfindens) sind, die im Hebräischen für präsentische Sachverhalte das Perfekt bevorzugen; das zweite Verb markiert einen Zustand, und Zustandsverben verwenden ebenfalls das Perfekt, um Präsens zu markieren. Das Präsens erhöht zudem den Eindruck der Unmittelbarkeit, was von Asaph wohl gewollt ist: Er lässt uns teilhaben an seinem Ergehen, das er durch das Lied vergegenwärtigt.

V. 5 – **»die Augenlider«**, **šəmûrôt**, eigentlich »Schirme / Bewahrer« der Augen; ein Wort, das nur hier vorkommt.

V. 9 – **»das Wort«**: **ʾômær**, das vom äußerst häufigen Wort **ʾâmar**, »reden«, »sprechen«, gebildet ist, aber als Hauptwort selten ist; außer hier nur noch in Psalm 19,3.4; 68,12 und Hiob 22,38 belegt.

V. 11 – **»die Rechte des Höchsten hat sich verändert«**: **šənôt jəmîn ʿæljôn**, wörtl. ein Ändern der Rechten des Höchsten, wobei **šənôt** als ein Infinitiv des Verbums **šânâh** aufzufassen ist. Elb und KJV deuten es als einen Plural des gleichlautenden Nomens mit der Bedeutung »Jahr«. Louis Segond übersetzt: »Ce qui fait ma souffrance, C'est que la droite du Très-Haut n'est plus la même …«; Rev. Elb: »dass sich die Rechte des Höchsten geändert hat«. Das ergibt einen guten Sinn. Asaph leidet darunter, dass er wähnt, Gott habe sich verändert, er habe seine Treue gebrochen, er sei gegenüber seinem Volk nicht mehr derselbe. Luther wiederum hat eine andere Deutung dieses Verses: »Aber doch sprach ich: Ich muss das leiden; die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.«

V. 15.16 – **»du tatest kund … du erlöstest«**: Ich habe – anders als Elb, Rev. Elb, Zürcher, Schlachter – das deutsche Imperfekt gewählt, weil Asaph nicht die nunmehr gültige Tatsache bezeugt, das Gott sich geoffenbart und dass er Erlösung gewirkt habe, sondern weil er, wie die Verse 17-19 zeigen, von einem besonderen historischen Handeln Gottes spricht. Am Schilfmeer tat Gott seine Macht kund, dort erlöste er sein Volk.

V. 17 – **»sie bebten«**: **jâḥîlû**. Das Verb **ḥâlâh** (Wurzel: **ḥyl**) steht häufig für »unter Geburtsschmerzen beben« (Jes 13,8; Jer 4,31; Mi 4,10), aber meist allgemein für beben vor Angst. Man beachte, wie die beiden Verben »beben« und »zittern« dieses Verses auch in 5. Mose 2,25 stehen: *»Die Völker … werden vor dir zittern und beben.«*

»die Tiefen«: **təhômôt**, das gleiche Wort, das in 1. Mose 1,2 steht, dort allerdings in der Einzahl **təhôm**.

V. 20 – **»ist dein Weg«**: Ich habe das Hebräische, das keine Kopula enthält, mit Gegenwart übersetzt (Zürcher: Vergangenheit), weil ich der Meinung bin, dass Asaph nicht mehr an das in Verse 17-19 geschilderte Geschehen am Schilfmeer denkt, sondern daraus die immer gültige Wahrheit erkennt: Gottes Weg, den er mit seinem Volk geht, ist immer im Meer.

»dein Pfad«: Hier steht das nur noch in Jeremia 18,15 belegte Wort **šəbîl**, das der arabische Koran regelmäßig für den »Weg Allahs« verwendet.

»deine Fußspuren«: **ʿiqqəbôt**, das noch in Psalm 89,52 belegt ist. Es ist vom Hauptwort **ʿêqæb**, »Ferse«, gebildet, das wiederum im Namen Jakob, **jaʿaqôb**, enthalten ist, das wörtlich bedeutet »er erst«, d. h. macht etwas an (Esaus) Ferse.

Psalm 78
Gott, der Gott der Treue (5Mo 32,4)

Im Psalm 77 hatte Asaph *»die Tage vor alters, die Jahre der Urzeit«* durchdacht (V. 6). Hier singt er ein Lied von diesen Jahren. Er hatte erkannt, dass Gottes Weg im Meer ist (77,20). Hier nun beschreibt er diesen Weg, den Gott mit seinem Volk durch die Jahrhunderte gegangen ist. In Psalm 77,10 spricht Asaph von Gottes Zorn, in Psalm 78 ist der göttliche Zorn ein wiederkehrendes Thema (V. 21.31.38.50.59.62). In Psalm 77,11 nennt Asaph Gott den Höchsten wie Psalm 78,17. Der Sänger erinnerte sich in Psalm 77,12 der früheren Wunder des HERRN; in Psalm 78,4 sagt er, woher er und andere Israeliten überhaupt von solchen Wundern wussten: Weil die Väter den Söhnen und diese ihren Söhnen wiederum von den Taten Gottes erzählt hatten (78,3-6). Der 77. Psalm schließt mit Asaphs Erinnerung, dass Gott sein Volk einst durch Mose und Aaron führte wie eine Herde; der 78. Psalm schließt mit David, den Gott zum Hirten seines Volkes machte.

Dies ist der längste der historischen Psalmen, in denen Gottes Handeln mit seinem Volk Israel besungen wird. Der Psalm ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie die Bibel Gottes Volk geschichtsbewusst machen will. Denn erstens geschah Gottes Heil in der Geschichte der Menschen; sein Heil ist selbst historisches Geschehen, weshalb wir von Heilsgeschichte reden. Und zweitens lehrt Gott sein Volk durch die Geschichte. Asaph bietet einen Überblick vom Auszug aus Ägypten an bis zur Thronbesteigung Davids. Diese Geschichte ist gleichzeitig Lehre. Das Volk soll von den Fehlern der Väter lernen. Das erinnert uns an einen Abschnitt im 1. Korintherbrief, wo Paulus den Christen sagt, dass die Dinge, die Israel widerfuhren, uns zur Belehrung geschrieben sind (1Kor 10,1-6.11).

Die ausführliche Einleitung nennt die Absicht des Tempelsängers: Er will dem Volk Gottes in Erinnerung rufen, dass es die Pflicht einer

jeden Generation ist, die Worte und Werke Gottes an die nachkommende weiterzureichen, damit das Volk Gottes im Glaubensgehorsam verharre (V. 1-8). Daraufhin fährt der Sänger fort und berichtet von ebendiesen Werken Gottes und dem Weg, den er sein Volk seit dem Auszug aus Ägypten geführt hat, aber auch vom Starrsinn und Unglauben dieses Volkes (V. 9-41). Dann setzt er erneut ein bei den Wundern Gottes in Ägypten, um an seinem gerechten Gerichtshandeln an den Ägyptern noch deutlicher zu zeigen, wie groß seine Gnade mit seinem Volk war, das er im Gericht verschonte. Trotzdem fuhr das Volk in der Sünde des Eigenwillens fort, auch im Land der Verheißung (V. 42-58). In diesem Licht verstehen wir, warum Gott seinem Volk zürnte und es dem Schwert der Feinde und der Gefangenschaft preisgab (V. 59-64), und wir verstehen auch, dass es nichts als Gnade war, dass er einen David erwählte, der das Volk weidete und sicher führte (V. 65-72).

In Vers 52 vergleicht Asaph Gott mit einem Hirten, der sein Volk führt; in den Versen 70-72 ist David der Hirte des Volkes Gottes. Gottes Absicht, als Hirte sein Volk zu weiden, wird in einem und durch einen Menschen verwirklicht, am Ende durch den Messias. Der Psalm endet mit einer indirekten Weissagung auf den Messias und mit der Wahrheit der göttlichen Erwählung (V. 67-72). So lehrt uns die Geschichte, dass es für das Volk Gottes nur durch Gottes Gesalbten und Gottes Gnade Hoffnung geben kann. Wo der Mensch alles verdorben hat und die Sünde Gottes Bund gebrochen hat, bleibt als einziger Ausweg und als einzige Möglichkeit Gottes Gnade; und alles, was der Mensch nicht vermochte, vermag der gesalbte Retter und König.

Man kann den Psalm in folgende sieben Teile gliedern:

1. **Appell an das Volk Gottes (V. 1-8)**
2. **Die Treulosigkeit Ephraims (V. 9-11)**
3. **Die Wunder Gottes (V. 12-16)**
4. **Der Unglaube des Volkes (V. 17-39)**
5. **Die Gerichte und die Rettungen Gottes (V. 40-58)**
6. **Gottes Zorn nach einer langen Geschichte der Sünde (V. 59-64)**
7. **Gottes Zorn über die Feinde und Gottes Liebe zu seinem Volk (V. 65-72)**

Ein Maskil; von Asaph.

Dies ist der 10. von insgesamt 13 Maskil-Psalmen (Ps 32; 42; 44; 45; 52; 53; 54; 55; 74; 78; 88; 89; 142); im 3. Psalmbuch heißen noch Psalm 88 und 89 so; zum ersten Mal steht das Wort in der Überschrift von Psalm 32. Ein **Maskil** ist ein Lehrgedicht; zur näheren Bedeutung siehe Psalm 74. Zum vorliegenden Psalm schreibt Clarke: *»Dies ist der zehnte der Maskilpsalmen, die alle Unterweisung enthalten für Israels treuen Überrest zur Zeit des Endes. In der Stunde ihrer größten Drangsal wird ihr Glaube durch den Geist Gottes erhalten, der ihre Herzen auf die Geschichte ihres Volkes lenken wird, aus der sie die notwendigen warnenden und ermunternden Lektionen gewinnen.«*

1. Appell an das Volk Gottes (V. 1-8)

1 Höre, mein Volk, auf meine Weisung[184]!
Neigt euer Ohr[185] zu den Worten meines Mundes!

»Höre, mein Volk«: Mit diesem Appell wendet sich der Lehrer an das Volk Gottes wie Mose zu seiner Zeit (5Mo 4,1; 32,1) und wie später der Prophet an sein abtrünniges Volk (Jes 1,2). Wer darf es wagen, das Volk Gottes aufzurufen, auf die Worte seines Mundes zu hören? Nur wer von Gott beauftragt ist. Deshalb konnte Asaph sagen: **»Höre … auf meine Weisung!«**, denn er weiß, dass sie zwar über seine Lippen geht, aber eigentlich Gottes Weisung ist.

2 Ich will auftun meinen Mund zu einem Spruch,[186]
will Rätsel[187] sprudeln lassen aus der Vorzeit.[188]

Diesen Vers zitiert Matthäus, indem er vermerkt, er habe sich erfüllt, als unser Herr anfing, in Gleichnissen zum Volk zu reden (Mt 13,35). Dabei

184 5Mo 4,1; Jes 1,2; Joel 1,3.
185 Ps 45,11; Spr 22,17; Jes 55,3; Jer 34,14.
186 Ps 49,5; Spr 1,6.
187 Ps 49,5; Spr 1,6.
188 Ps 77,6; Mt 13,35.

nennt er Asaph einen Propheten. Was kennzeichnet dessen Lied, überhaupt die Worte der von Gott gesandten Propheten? Es sind sechs Dinge:

1. Der Prophet hat große Freimütigkeit, denn sonst wagte er nicht das Volk aufzufordern, auf seine Worte zu hören (V. 1). Woher hat er sie? Er weiß, wer er durch Gottes Berufung ist, wie wir auch an Johannes dem Täufer ablesen können. Er wusste von sich: *»Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste«* (Joh 1,23).

2. Der Prophet ist jemand, der gelernt hat, auf Gottes Reden zu hören: *»Was wir gehört haben …«* (V. 3; siehe auch Jes 50,4.5; 1Jo 1,1). Das erklärt die große Gewissheit, mit der die Boten Gottes stets gesprochen haben (siehe auch 1Thes 1,5).

3. Der Prophet spricht in einem *»Spruch«* und *»Rätseln«* wie Salomo (Spr 1,6) oder Hesekiel (Hes 17,2; 21,5).

4. Der Prophet verkündet die Ruhmestaten, die Stärke und die Wunder des HERRN (V. 4), denn das ist das Zeugnis des Geistes (Joh 16,14), der in allen Propheten war (1Petr 1,11).

5. Der Prophet deckt die Sünde und die Sünden des Volkes auf wie ein Micha (Mi 3,8) und wie die neutestamentlichen Propheten (1Kor 14,24.25) und begründet damit den Zorn und die Zornesgerichte Gottes, die über das Volk gekommen sind; denn dazu ist der Geist vom Vater und vom Sohn in die Welt gesandt worden (Joh 16,8-11).

6. Der Prophet spricht vom Gesalbten Gottes, durch den das Volk Vergebung der Sünden, Erlösung und endgültig Errettung erfahren wird.

Asaph leitet hier ein Lied ein, das von der Untreue des Volkes zeugt; ebenso lehrt der Herr in seinen Gleichnissen, dass nach der Rückkehr des Königs in den Himmel das Reich, das er der Verwaltung seiner Knechte hinterlassen sollte, von Sünde und Untreue befallen würde.

Die Taten Gottes aus der Vorzeit scheinen für jedermann verständlich und eindeutig zu sein. Warum nennt sie Asaph **»Rätsel«**? Es ist wohl so, dass wir nicht ohne Weiteres die Tragweite der historischen Geschehnisse erfassen, und es scheint, dass wir noch weniger die Lektionen verstehen, die diese uns lehren, sodass wir den Dienst der Propheten nötig haben, die das nur scheinbar Einsichtige unseren von Star verschleierten Augen erkennbar macht. Es mag uns unbegreiflich erscheinen, wie das Volk Gottes so verkehrt sein kann, dass es auf Gottes Gnadenerweise nur mit Widerspruch und Unglauben antwortet; aber wirklich unbegreiflich ist, wie Gott ein solches Volk nicht endgültig verstößt, sondern dessen Ver-

sagen zum Anlass nimmt, seine Heilsabsichten zu verwirklichen. Das sind die großen »Rätsel«, von denen Asaph singt.

»ein Spruch«: hebr. **chidah**. Das Rätsel, das Simson stellte, heißt in Richter 14,12-19 wie hier **chidah**, ebenso die Rätsel, mit denen die Königin von Scheba Salomo auf die Probe stellte (1Kö 10,1), auch die in Form eines Rätsels vom Propheten Hesekiel an Israel gerichtete Scheltrede (Hes 17,2). Im Psalter steht das Wort nur noch in Psalm 49,5, wo es ebenfalls mit *»Rätsel«* übersetzt ist. Auch in 4. Mose 12,8 steht es für rätselhafte Rede. Der letzte Beleg findet sich in Daniel 8,23, wo es die Bedeutung von *»Ränke«* hat.

3 Was wir gehört und vernommen
und unsere Väter uns erzählt[189] **haben,**
4 wollen wir nicht verhehlen ihren Söhnen,
wollen dem künftigen Geschlecht[190] **erzählen**
die Ruhmestaten des HERRN und seine Stärke,[191]
und seine Wunder, die er getan hat.[192]

Was Gott in der Geschichte gewirkt hatte, das mussten die Väter ihren Söhnen erzählen. Auf diesem Weg wurde der Glaube im Volk Gottes erhalten.

Gott gab nicht jedem Israeliten privat eine Offenbarung, wie er sie einst einem Mose gab; sondern durch Mose gab er ganz Israel sein Wort. Und er wirkte nicht für jede Generation neu das große Werk der Errettung und ließ nicht jedes Mal wieder Zeichen und Wunder geschehen. Er tat sein Werk einmal, und er überlieferte sein Wort ein für alle Mal. Das niedergeschriebene und von Generation zu Generation weitergereichte und immer wieder abgeschriebene Wort mit der Kunde seiner Rettungstat waren danach das Mittel, durch das er im Volk Gottes den Glauben erhielt. Das aber zeigt uns, wie wichtig es ist, dass die Väter ihren Kindern das Wort Gottes einschärfen (5Mo 6,7) und sie die großen Taten Gottes in der Geschichte seines Volkes lehren. Tun sie es nicht, geschieht, was in der auf Josua und seine Zeitgenossen folgende Generation geschah. In Richter 2,7 lesen wir: *»Das Volk diente dem HERRN alle Tage Josuas und*

189 Ps 44,2; Jes 38,19.
190 5Mo 4,9; Ps 71, 18; 79,13; 145,4.
191 2Mo 10,2; 77,12.15.
192 2Mo 10,2.

alle Tage der Ältesten, die ihre Tage nach Josua verlängerten, die das ganze große Werk gesehen hatten, das er für Israel getan hatte.« Offensichtlich versäumten sie es aber, diese Werke der nächsten Generation zu verkündigen: *»Und auch das ganze selbige Geschlecht wurde zu seinen Vätern versammelt. Und ein anderes Geschlecht kam nach ihnen auf, das den HERRN nicht kannte und auch nicht das Werk, das es für Israel getan hatte«* (Ri 2,10). Das aber hatte böse Folgen, denn wir lesen im nächsten Vers: *»Und die Kinder Israel taten war böse war in den Augen des HERRN und dienten den Baalim«* (Ri 2,11).

»Was unsere Väter uns erzählt haben«: Wohl uns, wenn wir Väter hatten, die uns von den großen Taten Gottes zu berichten wussten. Das ist ein großes Vorrecht, aber auch eine große Verpflichtung. Wir sind nun schuldig, unseren Kindern zu erzählen, was wir empfangen haben. Es ist auffällig, dass Asaph sagt, wir wollten es **»ihren Söhnen«** vermitteln, nicht »unseren Söhnen«. Wir schulden es unseren Vätern, dass wir es unseren Kindern weiterreichen, weil »unsere Söhne« eben auch Söhne »unserer Väter« sind.

Es sind drei Dinge, die wir verkündigen wollen: **»die Ruhmestaten des HERRN und seine Stärke und seine Wunder«**. Das, was der HERR an seinem Volk in der Vergangenheit gewirkt hat, lehrt uns, wer er ist, was er will und was er vermag. Erkennen wir ihn und seine Werke, hat unser Glaube festen Grund.

Mit Gottes **»Ruhmestaten«** sind seine Werke gemeint, die sein Volk immer neu bewegt, ihn zu rühmen. Diese Werke verkünden **»seine Stärke«**, denn keiner außer ihm vermag sie zu tun. In ihnen entfaltet er seine Macht und seine Weisheit und wirkt dabei zum Heil und zum Segen seines Volkes. Dabei tut er **»Wunder«**, und das nicht nur durch seine Machttaten. Denn seine Vollkommenheit müsste sein Volk verurteilen, und seine Macht müsste es vernichten. Dass das nicht geschieht, ist eines der größten aller Wunder Gottes. Er bleibt gerecht, und sein sündiges Volk bleibt gesegnet. Wie das möglich ist, hat seit jeher die Knechte und Propheten Gottes im Alten und die Apostel und Lehrer im Neuen Testament über die Maßen verwundert und beglückt (siehe Jes 45,21; Röm 3,25.26).

5 Er stellte ein Zeugnis[193] auf in Jakob
und gab ein Gesetz in Israel
und gebot unseren Vätern,
es ihren Söhnen kundzutun;
6 damit es kenne das künftige Geschlecht,
die Söhne, die geboren werden sollten,
und sie aufständen und es ihren Söhnen erzählten[194];

»Er stellte ein Zeugnis auf in Jakob«: Der Vers 4 sprach von Gottes Wundern, die er in seinem Heilshandeln an seinem Volk wirkte, dieser Vers spricht vom Wunder der göttlichen Offenbarung. Er offenbarte sich den Erzvätern und dem Mose, und er gab ihnen als erlöstem Volk sein Gesetz, das hier »Zeugnis« genannt wird. Die Lade, bei der eine Abschrift des Gesetzes zum Zeugnis verwahrt werden musste (5Mo 31,24-26), hieß deshalb *»Lade des Zeugnisses«* (2Mo 25,22). Das Wort und Gesetz Gottes insgesamt wird auch *»Zeugnis«* genannt (Ps 19,8). Die zweite Vershälfte, die mit anderen Worten die gleiche Aussage wiederholt, bestätigt diese Erklärung: Gott **»gab ein Gesetz in Israel«**. Man vergleiche hiermit auch Jesaja 8,16: *»Binde **das Zeugnis** zu, versiegele **das Gesetz** unter meinen Jüngern!«*

Beim »Zeugnis« wird Asaph auch an einen ganz bestimmten Teil des Gesetzes gedacht haben, nämlich an das Lied, das Mose die Israeliten lehren musste am Vorabend ihres Einzuges in das gelobte Land. Der Zweck jenes Liedes war folgender: *»Und es wird geschehen, wenn viele Übel und Drangsale sie treffen, so wird dieses Lied **Zeugnis** gegen sie ablegen; denn es wird nicht vergessen werden aus dem Mund ihrer Nachkommen«* (5Mo 31,21).

»und gebot unseren Vätern, sie ihren Söhnen kundzutun«: Die göttliche Offenbarung des Gesetzes geschah nur einmal, aber das Gesetz wurde in Israel über die Generationen erhalten, indem die Väter ihre Söhne das Gesetz lehrten (5Mo 6,7). Ebenso verhält es sich mit der neutestamentlichen Offenbarung, die *einmal* den von Gott erwählten Aposteln und Propheten gegeben wurde (Jud 3). Was diese lehrten, mussten ihre Schüler an die nächste Generation vermitteln: *»Was du von mir*

193 Ps 19,8; 81,6.
194 2Mo 10,12; 5Mo 6,20-25.

in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, welche tüchtig sein werden, auch andere zu lehren« (2Tim 2,2).

»damit es kenne das künftige Geschlecht«: Anfangend von Vers 3 ist das bereits die vierte Generation, und damit, dass diese es **»ihren Söhnen erzählen«**, ist die fünfte Generation über Gottes große Taten unterrichtet worden.

7 und sie auf Gott ihr Vertrauen setzten
und die Taten Gottes nicht vergäßen[195]
und seine Gebote hielten[196]**;**
8 und sie nicht würden wie ihre Väter,
ein trotziges und widerspenstiges[197] **Geschlecht,**
ein Geschlecht, das nicht festigte sein Herz,
und dessen Geist nicht treu war gegen Gott.

»und auf Gott ihr Vertrauen setzten«: Das ist der Zweck aller Belehrung; das ist das letzte Glied in der Kette, die damit begann, dass Asaph lehrte und seine Zeitgenossen hörten (V. 1). Ohne Hören gibt es kein Glauben, und ohne Glauben keinen Bestand (Jes 7,9). Das ist nicht etwa erst neutestamentliche, sondern wie wir hier und an zahllosen anderen Stellen sehen, alttestamentliche Lehre, wie wir bereits an Abraham lernen (1Mo 15,6).

Gott unterweist uns, damit wir unser Vertrauen auf ihn setzen (Spr 22,19). Darum darf das Volk **»die Taten Gottes nicht vergessen«**, denn ohne Kenntnis Gottes und seiner Taten hat der Glaube nichts, auf das er sich stützen kann. So bewirkt die Verkündigung den Glauben (Röm 10,17), und der Glaube befähigt das Volk, **»seine Gebote zu bewahren«**. Ohne Glauben (siehe V. 22) müssen sie zwangsläufig so werden, oder besser: so bleiben **»wie ihre Väter, ein widerspenstiges Geschlecht«**. Denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen (Hebr 11,6); ohne Glauben können wir Gott nur widersprechen und uns selbst verwirklichen. Ohne glauben kann niemand **»sein Herz festigen«**, kann niemand **»treu sein gegen Gott«**.

195 5Mo 8,11; Ri 2,10.
196 Ps 105,45.
197 V. 17.40.56; 5Mo 1,26; 31,27; Hes 20,8.13.21.

2. Die Treulosigkeit Ephraims (V. 9-11)

Der Sänger ruft zu Beginn seines Lehrgedichts die Sünde Ephraims in Erinnerung und begründet damit, warum Ephraim verworfen werden musste, wie er gegen Ende seines Liedes sagt (V. 67). Wie groß die Treulosigkeit Ephraims ist, erscheint im Licht der nachstehend geschilderten Tatsachen: Gott war in einen Bund mit seinem Volk getreten (V. 10), er hatte Wunder an ihm getan, indem er es befreite, führte und versorgte (V. 11-16). All das machte die Sünde Ephraims umso größer und unentschuldbarer. Seine Sünde bestand in dreierlei:

- Ephraim versagte am Tag der Schlacht (V. 9): Es hatte nicht die Kraft zum Guten.
- Ephraim verweigerte den Bundesgehorsam (V. 10): Es hat nicht den Willen zum Guten.
- Ephraim vergaß die Taten Gottes (V. 11): Es hatte keine Erkenntnis des Guten mehr.

Diese drei Dinge – Kraftlosigkeit, Unfreiheit, Blindheit – definieren den Menschen als Sünder. Somit ist Ephraim hier lediglich Beispiel für das ganze sündige Israel.

9 Die Söhne Ephraim, gerüstete Bogenschützen,
wandten sich um am Tag der Schlacht.[198]

»Die Söhne Ephraims« werden als Beispiel für alle übrigen Stämme herausgegriffen. Ephraim bekam im Segen Jakobs, den er über die beiden Söhne Josephs aussprach, den Vorrang (1Mo 48,20); darum wurde Ephraim zum führenden Stamm bis in die Zeit der Richter. Josua, der den Kindern Israel das Land austeilte, war aus dem Stamm Ephraim (4Mo 13,8). Das Zelt der Zusammenkunft stand in Silo und damit im Stammesgebiet Ephraims. In den Propheten, besonders bei Hosea, wird offenbar, dass Ephraim im Götzendienst dem Rest des Volkes voranging (Hos 4,17). Darum wird er auch hier stellvertretend für ganz Israel genannt.

198 Ps 20,1; 140,8; Spr 24,10.

Wenn die Israeliten hier **»gerüstete Bogenschützen«** heißen, dann sollten wir das im übertragenen Sinn verstehen. Wer als Krieger gerüstet ist, darf gerade am **»Tag der Schlacht«** nicht zurückweichen und umkehren. Erstens hat er keine Ursache dazu, weil er hinlänglich gerüstet ist, zweitens ist er als Krieger verpflichtet, gerade am Tag des Kampfes den verordneten Kampf zu kämpfen. Dem Feind den Rücken zeigen, ist feig und treulos. Dabei waren sie von Gott mit allem versehen und gerüstet, um zu siegen, auf alle Fälle besser als irgendein anderes Volk (siehe Ps 147,19-20). Aber all das nützte ihnen nichts, weil sie nicht glaubten (Hebr 4,2). Warum hatten sie am Tag des Kampfes keinen Glauben? Sie hatten es nicht gelernt, **»auf Gott ihr Vertrauen«** zu setzen (V. 7). Und warum hatten sie das nicht gelernt? Weil sie **»die Taten Gottes«** vergessen hatten (V. 7). Die Kenntnis der großen Werke Gottes ist eines der Mittel, das Gott verwendet, um unseren Glauben zu nähren und zu stärken. Darum müssen wir die Geschichte, die Gott mit seinem Volk gemacht hat, kennen, denn in ihr sehen wir ebendie großen Taten Gottes. Ein Volk, das die großen Werke Gottes nicht mehr kennt, wird bald vom Weg abkommen und den Götzen verfallen (siehe oben V. 3-4). Die neutestamentliche Entsprechung findet sich in 1. Johannes 1,1-3 und 5,21.

10 Sie hielten nicht den Bund Gottes[199]
und weigerten sich, in seinem Gesetz zu wandeln[200]**;**
11 sie vergaßen[201] **seine Taten und seine Wunder,**
die er sie hatte schauen lassen.

»Sie hielten nicht …« ist ein Beweis der Schwachheit des Fleisches.

»sie weigerten sich …« ist ein Beweis der Bosheit des Fleisches.

Der natürliche Mensch ist unfähig zum Guten und stark zum Bösen. Entsprechend **»vergaßen sie seine Taten«**. Das geschah zwar auch aus Schwachheit, aber es war auch ein Beweis von Bosheit. Wen man liebt und wem man dankbar ist, den vergisst man nicht. Die Vergesslichkeit des Volkes Gottes zeigt, dass es Gott nicht liebt und für seine Wohltaten keinen Dank im Herzen hat. Das ist aber ein großes Übel, und dieses Übel macht den Erlösten wieder blind, stößt ihn also zurück in das Dun-

199 Ps 103,18.
200 2Kö 17,15; Neh 9,16; Hes 20,21.
201 Ps 106,13.

kel, aus dem er erlöst worden war. Petrus sagt, wer die einst erfahrene Reinigung von seinen Sünden erfahren, aber wieder vergessen hat, ist blind geworden (2Petr 1,9).

»seine Wunder, die er sie hatte schauen lassen«: Wie oft erinnert Mose in seinen Abschiedsreden in 5. Mose daran, dass das Volk mit eigenen Augen die Wunder Gottes gesehen hatte (5Mo 3,21; 4,9; 7,19; 10,21; 29,3)! Aber das alles konnte das Herz des Volkes nicht verändern. Was unsere Sinne wahrnehmen, hat keine Kraft, unseren Willen Gott zuzuneigen. Diese Kraft hat allein das Wort Gottes, wenn es durch Gottes Geist wirksam gemacht wird. So hat hier der Volksmund ganz recht, wenn er sagt: »Aus den Augen, aus dem Sinn!« Der natürliche Mensch mag sich im Spiegel betrachtet haben, aber er vergisst alsbald, was er da gesehen hat (Jak 1,22-24).

3. Die Wunder Gottes (V. 12-16)

In diesen Versen werden vier große Werke Gottes genannt, die alle dem Volk zu Heil und Nutzen waren:

- Gott tat Wunder in Ägypten und erniedrigte so den Bedrücker seines Volkes (V. 12).
- Er spaltete das Meer und entwand damit sein Volk endgültig dem Zugriff der Ägypter.
- Er leitete sie durch unbekanntes Land, in welchem sie sich ohne seine Führung verirrt hätten (vgl. Ps 107,4-6).
- Er spaltete Felsen in der Wüste und versorgte sie.

12 Er tat Wunder vor ihren Vätern
im Land Ägypten[202], im Gefilde Zoan[203].

Gott tat **»Wunder vor ihren Vätern«** zuerst durch die Hand Moses vor seinem Volk (2Mo 4), dann sandte Gott zehn übernatürliche Plagen über **»Ägypten, das Gefilde Zoans«**, mit denen er die Ägypter samt ihren

202 5Mo 4,34; Ps 135,9.
203 V. 43; 4Mo 13,22; Jes 19,11; Hes 30,14.

Göttern richtete (siehe 2Mo 12,12). Zoan war der Name der alten Hauptstadt Ägyptens (4Mo 13,22; Jes 19,11) und steht somit stellvertretend für ganz Ägypten.

13 Er spaltete das Meer[204] und führte sie hindurch,
ließ die Wasser stehen wie einen Damm.

Gott **»ließ die Wasser stehen wie einen Damm«**: Wasser hat nicht die Eigenschaft zu stehen; es geht gegen die Natur des Wassers. Aber damit demonstriert Gott gerade das, was in der Errettung geschieht, sie ist diametral entgegengesetzt der Natur des sündigen Menschen. Die Sünde zieht den Sünder herab in die Fluten des Todes. In der Errettung überwindet Gott diese Kraft, der in dieser Welt alles unterworfen ist, und führt seine Erlösten einen Weg, der jedem Zugriff des Todes entzogen ist. In Christus überwindet der Gläubige Sünde, Tod und Verdammnis (Röm 8,37).

14 Und er leitete sie bei Tag mit der Wolke
und die ganze Nacht mit dem Licht eines Feuers.[205]

»mit der Wolke und … mit dem Licht eines Feuers«: In der Wolkensäule hatte Israel des Tags ein Licht, das heller leuchtete als das Licht der Natur. Wir brauchen die Wolkensäule für unseren Weg durch die Welt der Menschen; denn das natürliche Licht des menschlichen Verstandes genügt nicht (siehe Spr 3,5-7). Saulus, der Eiferer und Verfolger der Gemeinde, wurde durch ein Licht überwältigt und zu Boden geworfen, das *»heller leuchtete als die Sonne«* (Apg 26,13). Das Licht seiner menschlichen Erkenntnis und seines natürlichen Gewissens genügte nicht, wie wir an 2. Timotheus 1,3 ablesen können: Als er für die Überlieferungen der Väter eiferte und die Christen verfolgte, hatte er ein gutes Gewissen, obwohl er gegen Gott sündigte.

Nachts hatte Israel in der Feuersäule ein Licht, das jede Finsternis vertreibt, denn die Finsternis kann dieses Licht nicht ergreifen (Joh 1,5). Beachten wir: Das Licht, das uns in der Finsternis leuchtet, ist Feuer. Feuer steht für Gottes Zorn über das Böse (siehe 1Mo 19,24). Die Welt

204 Ps 77,17; 136,13.
205 2Mo 13,21.22; Ps 105,39.

ist der Sünde wegen finster; die Finsternis, die diese Welt einhüllt, ist das Böse. Das einzige Licht, das mir Gott über das Böse gibt, leuchtet hier: Gott hat sein Volk gelehrt, was das Gute und was das Böse ist (2Mo 20,1-17; vgl. Hebr 5,14), und er hat das Böse verurteilt und gerichtet. Der Gerechte muss nun ebenfalls das Böse richten und abweisen. So führt ihn der Herr durch die Nacht des sittlichen Dunkels: *»Der Aufrichtigen Straße ist: vom Bösen weichen«* (Spr 16,17).

Dass Gott nun sein Volk mit einem solchen Licht und auf diese Weise leitet, ist ein unermessliches Vorrecht. Umso größer ist deshalb die Sünde, dieses Gute so gering zu achten, dass man es nach einer Weile ignoriert, um es schließlich ganz zu vergessen.

15 Er spaltete Felsen in der Wüste
und tränkte sie reichlich wie aus Tiefen.
16 Und er ließ Bäche hervorkommen aus dem Felsen[206]
und Wasser herablaufen wie Flüsse.[207]

So wie er das Meer spaltete (V. 13), so **»spaltete er Felsen in der Wüste«**: Der Herr drängte im ersten Fall jene Kräfte zurück, die das Volk hätten verschlingen müssen; im zweiten Fall zwang er tote Materie, das zu geben, was diese sonst nicht geben kann: Wasser und damit Leben. Es war erstens ein Beweis seiner Fürsorge, dass er in der Wüste für Wasser sorgte; und es war zudem es ein Beweis seiner Größe, dass er es auf diese Weise tat. Denn wer außer ihm hätte Wasser aus dem abweisenden Gestein hervorrufen können? Drittens war es ein Beweis seiner Gnade, denn der geschlagene Fels (2Mo 17,6) war ein Typus auf Christus (1Kor 10,4), den Gott der Sünde seines Volkes wegen schlug (Jes 53,10). Gott war bereit, seinen Sohn zu schlagen, damit sein Volk Leben habe. Viertens war es ein Beweis seiner Freigebigkeit, gab er doch reichlich, er **»ließ Wasser hervorkommen wie Flüsse«** (vgl. Joh 3,34; 10,10). Wenn aber all das wahr ist, dann war es große Sünde, sich von einem Gott abzuwenden, der so für sie gesorgt und sich damit so unverkennbar als der Treue, der Allmächtige, der Gnädige und Liebende offenbart hatte.

206 Ps 105,41.
207 Ps 107,35.

4. Der Unglaube des Volkes (V. 17-39)

Der wirkliche Grund für alle in den Versen 17-19 genannten Sünden ist der Unglaube des Volkes (V. 22). Der Grund für das beharrliche Verharren in der Sünde bei allen Gnadenerweisen Gottes (V. 23-29) und trotz aller Züchtigung (V. 31) ist ebenfalls der Unglaube (V. 32). Dies erklärt, warum das Herz des Volkes wankelmütig blieb und es nicht im Bund verharren konnte (V. 37).

17 Doch sie fuhren fort, gegen ihn zu sündigen,
waren widerspenstig[208] gegen den Höchsten[209] in der Wüste.

»Doch …«: Obwohl Gott die in den V. 12-16 genannten Wunder an ihnen getan hatte, sündigten sie, ja, **»fuhren sie fort zu sündigen«**. Also sündigen sie nicht nur aus Schwachheit, sondern aus Verstocktheit. Keine Wunder Gottes können den Verstockten vom Sündigen abbringen.

Sie waren **»widerspenstig gegen den Höchsten«**: Man bedenke, gegen wen sie sich da empörten! Gott ist der Höchste, alles hängt von ihm ab; alles ist ihm untertan. Segnet er, sind wir gesegnet; verflucht er, sind wir verflucht. Sendet er uns Gutes, empfangen wir es, sendet er uns Unheil, kommt es über uns. Die Israeliten waren dabei **»in der Wüste«**, also an einem Ort, wo ihnen jeden Tag vor Augen geführt wurde, wie sehr sie auf Gott angewiesen waren. Aber so blind macht die Sünde, dass man nicht mehr sieht, was man tut, gegen wen man anrennt und wie man sich damit selbst verdirbt.

18 Sie versuchten[210] Gott in ihrem Herzen,
forderten Speise für ihre Begierde.

»Sie versuchten Gott«, taten also etwas, was Gott ihnen ausdrücklich verboten hatte (5Mo 6,16). Womit taten sie es? Damit, dass sie mit Gottes Fürsorge nicht zufrieden waren und anderes und mehr forderten als das tägliche Himmelsbrot.

208 V. 8.
209 Ps 77,11.
210 Ps 106,14.

»in ihrem Herzen«, nicht nur mit den Lippen. Die Sünde sitzt in unserem Innern, im Zentrum unseres ganzen Wesens. Wie die Quelle, so das Wasser: Aus einem unreinen Herzen kann nur Unreines fließen.

Sie forderten **»Speise für ihre Begierde«**. Das ist mehrfache Torheit. Erstens ist es Torheit, von dem etwas zu *fordern*, bei dem wir keine Rechte einklagen können; zweitens ist es Torheit, etwas anderes zu fordern als das Beste, das man bereits bekommen hat und fortwährend bekommt; drittens ist es Torheit, nur nach der Begierde zu urteilen und entsprechend zu fordern.

19 Sie redeten wider Gott;
sie sprachen:
Kann Gott in der Wüste einen Tisch bereiten?[211]

»Sie redeten wider Gott«: Was im Herzen ist (V. 18), kommt über die Lippen (Mt 12,34). Als sie anderes forderten als das Manna, kam das einem Reden wider Gott gleich. Sind wir nicht zufrieden mit Gottes Fügen, Schicken und Versorgen, ist das ein Beweis, dass unser Herz sich gegen Gott erhoben hat. Das aber war die Sünde jenes phönizischen Fürsten, dessen Hochmut und Fall uns an den Fall Satans gemahnen (Hes 28,5.16).

»Kann Gott …?«: Gottes Vermögen infrage zu stellen, ist große Torheit und große Sünde. Die Frage galt hier gar nicht Gottes Vermögen, sondern Gottes Willen, und sie trug den unüberhörbaren Unterton: »Wenn er es kann – und wir wissen, dass er es kann – warum gibt er es uns dann nicht?« Damit hinterfragten die Israeliten nicht seine Macht, sondern seine Liebe und seine Gerechtigkeit, und das war keine geringe Sünde.

»in der Wüste einen Tisch bereiten«: Diese Wendung ist auch im Hebräischen Wort für Wort identisch mit Psalm 23,5 – aber wie groß ist der Unterschied zwischen beiden! Hier sind die Worte ein Ausdruck von Frechheit gegenüber Gott, dort von stillem Vertrauen auf Gott.

211 Mk 8,4.

20 Siehe, den Felsen schlug er,
und Wasser flossen[212]
und Bäche strömten.
Kann er auch Brot geben
oder seinem Volk Fleisch besorgen?

»Kann er auch Brot geben?«: Hier spricht ein zwiefach Böses (vgl. Jer 2,13). Erstens das Böse des Unglaubens (siehe V. 22) trotz allen Beweisen der Güte, der Treue und der Macht Gottes und zweitens das Böse, von Gott mehr und anderes zu erwarten, als er für gut befunden hatte. Wie groß die Sünde Israels wirklich ist, sehen wir im Licht ihres eigenen Bekenntnisses: **»Siehe, den Felsen schlug er.«** War er bereit gewesen, auf diese Weise für das Volk zu sorgen (siehe oben V. 16), dann war es sehr übel, seinen Willen und seine Macht, das Gutes zu geben, anzuzweifeln.

»Fleisch besorgen«: Erst am Schluss lassen sie die Maske fallen. Bei allem Hinterfragen von Gottes Fürsorge und Gottes Macht lauerte die ganze Zeit diese Forderung an Gott: Er solle ihnen Fleisch geben! So sehen wir: Gottes Gnade erzieht die einen zur Gottesfurcht (Tit 2,11.12), die anderen nehmen sie zum Anlass, allen Regungen der Sünde die Zügel schießen zu lassen (Röm 6,1; Jud 4).

Der Zorn Gottes (V. 21-22)

21 Darum, als der HERR es hörte, ergrimmte er,
und Feuer entflammte gegen Jakob,
und auch Zorn stieg auf gegen Israel,

»Darum«, der in den Versen 17 bis 19 genannten Sünden wegen: Sie sündigten, obwohl Gott so viel Gutes an ihnen getan hatte; sie waren widerspenstig (V. 17), sie versuchten Gott (V. 18), sie redeten gegen Gott (V. 19) mit allem Wissen von allen Wundern, die Gott schon an ihnen getan hatte.

»Als der HERR es hörte, ergrimmte er«: Es ist durchaus nicht gleichgültig, was wir reden. Als Aaron und Mirjam gegen Mose redeten,

212 Ps 105,41; Jes 48,21.

heißt es: *»Und der HERR hörte es«* (4Mo 12,2). Der Sohn Gottes hat uns gelehrt, dass wir über jedes unnütze Wort, das aus unserem Mund gegangen ist, am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen (Mt 12,36). Aber es gilt auch: Als in den Tagen Maleachis die Gottesfürchtigen sich miteinander unterredeten, *»merkte der HERR auf und hörte«* (Mal 3,16).

»Feuer entflammte gegen Jakob«, das gleiche Feuer, das sie Nacht für Nacht in der Feuersäule sahen (V. 14), richtete sich jetzt gegen die lüsternen Israeliten (4Mo 11,1), und dieses gab dem Ort den Namen Tabhera, »Brand«, *»weil ein Feuer des HERRN unter ihnen gebrannt hatte«* (11,5). Ja, Gott führte sein Volk durch eine Säule von Feuer, indem er es lehrte, wie sehr er Sünde hasst. Ließ das Volk sich trotzdem von seinen Gelüsten in die Sünde ziehen, musste dieses Feuer sie heimsuchen. Sie mussten verstehen, dass dieses nicht bloß ein Zeugnis von Gottes Macht und Fürsorge war, sondern noch vielmehr von seiner unbeugsamen Heiligkeit, in der er es nun züchtigte.

»Zorn stieg auf gegen Israel«: Gott ist wohl langsam zum Zorn, aber nicht, wie manche wähnen, unfähig zum Zorn.

22 weil sie Gott nicht glaubten
und nicht vertrauten auf seine Rettung.

»weil sie Gott nicht glaubten«: Das ist die Ursache für seinen gerechten Zorn (V. 21). Gott lehrt uns, damit wir glauben (V. 7); Gott verdammt uns, weil wir nicht glauben. Der Unglaube war die Sünde, aus der alle anderen Sünden des Volkes flossen. Sie vertrauten Gottes Führung, Gottes Versorgen, Gottes Weisheit nicht. Unglaube beleidigt Gott, weil er sagt, dass Gott nicht glaubwürdig sei. Er unterstellt Gott Untreue, Vertragsbruch, Lüge, mangelnde Fürsorge und damit Lieblosigkeit. Er gibt damit der Schlange, die das erste Menschenpaar verführte, recht; er sagt, der Teufel sei wahrhaftig und glaubwürdig, Gott aber nicht. Wir verstehen, weshalb der Unglaube die Ungläubigen in den Feuersee versenkt, weshalb der oberste Richter ihnen am Tag des Gerichts sagen wird: *»Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln«* (Mt 25,41). Haben wir dem Teufel lieber geglaubt als Gott, ist es recht, dass wir ihm dahin folgen, wohin er uns vorausgegangen ist (Offb 20,10).

»Vertrauten« sie bei allen schon geschehenen Werken der Befreiung und Bewahrung **»nicht auf seine Rettung«**, dann sollten sie seine Rettung auch nicht erfahren. So musste ihre eigene Bosheit sie züchtigen und ihre Abtrünnigkeit sie strafen, damit sie erkannten, dass es schlimm und bitter ist, Gott, den HERRN und Retter, zu verlassen (Jer 2,19).

Wenn das Volk nicht glaubte, obwohl Gott ihm nur Gutes getan hatte, dann beweist das, dass der Unglaube aus dem Inneren des Menschen erzeugt wird; Unglaube benötigt keinen Anlass; im Gegenteil: Keine noch so großen Beweise der Güte Gottes können den Unglauben beseitigen. Er ist uns angeboren, ein Teil unserer Natur. Hingegen braucht es die ganze Weisheit und Kraft des Himmels, um den Unglauben in uns zu überwinden.

Die Gelüste des Volkes (V. 23-31)

In den Versen 21 und 22 waren Tatsache und Ursache von Gottes Zorn genannt worden. Hier beschreibt der Sänger noch einmal ausführlicher die Ursache des Zornes, indem er, verglichen mit der knappen Nennung der bisherigen Taten Gottes (V. 12-16), in auffälliger Ausführlichkeit die Episode mit den Wachteln beschreibt (4Mo 11). Das wird seinen Grund darin haben, dass wir an der Begierde des Volkes besonders deutlich sehen, wie groß die Sünde und die Torheit des Unglaubens ist.

23 Und er gebot den Wolken oben
und öffnete die Türen des Himmels;[213]
24 zu essen ließ er Manna auf sie regnen[214]**,**
er gab ihnen Himmelskorn.[215]
25 Der Mensch aß Brot der Starken,
Speise sandte er ihnen bis zur Sättigung.

Diese Verse begründen den Zorn, indem sie aufzählen, was Gott alles tat, um das Volk in der Wüste zu ernähren. Vers 23 nennt die Tatsache des Wunders, die Verse 24.25 sagen, wie gut die wunderbare Gabe war,

213 1Mo 7,11; 2Kö 7,2; Mal 3,10.
214 2Mo 16,4.
215 Ps 105,40.

die das Volk täglich empfing: Es war Himmelskorn, und es war Brot der Starken.

»Er gebot den Wolken«: Die Kräfte und Wirkungen der Natur mussten sich dem Willen der Allmacht fügen, als Gott sein Volk versorgte. So demonstrierte er vor Israel, dass er alle Kräfte der Schöpfung seinem Heilswirken unterordnet.

»Er … öffnete die Türen des Himmels«: Das Manna, das Gott seinem Volk gab, war von wunderbarster Herkunft: Es kam aus dem Himmel. Es war nicht gewöhnliches Brot, sondern **»Himmelskorn«** und wollte so die Israeliten Tag für Tag daran erinnern, dass der Gott des Himmels selbst für sie sorgte. Damit wollte er sie Tag für Tag enger an sich binden.

»Er ließ Manna auf sie regnen«: Er gab ihnen so viel, wie sie brauchten; so wie der Regen segenspendend auf das dürre Erdreich fällt und Leben bringt, so kamen Gottes gute Gaben jeden Tag neu über sein Volk. So durfte das Volk **»Brot der Starken«** essen, wobei die Starken hier für Engel stehen (weshalb LXX »Brot der Engel« übersetzt; zur Stärke der Engel siehe Ps 103,20). Das Manna war Speise, die für Starke genügt und damit für alle Arbeiten und Mühen der Wüstenreise hinreichte.

All das genügte dem Volk aber nicht. Es gelüstete nach mehr diesseitiger Speise, nach irdischem Fleisch. Da gab Gott ihnen, was sie begehrten:

26 Er ließ aufbrechen den Ostwind[216] am Himmel
und führte in seiner Stärke den Südwind heran;

»Er ließ aufbrechen den Ostwind … und führte … den Südwind heran«: Im Gegensatz zum Manna musste Gott nicht die Türen des Himmels öffnen, um ihnen Fleisch zuzuführen, sondern lediglich die Kräfte der Natur entsprechend lenken. Er brachte es seinem Volk durch seine Vorsehung, indem er die Winde aufbot und so die von ihm geschaffenen Vögel vor ihre Füße legte. Dass es ausgerechnet der Ostwind war, ist kein Zufall, war das doch der Wind, von dem die Israeliten wussten, dass Gott durch ihn vor gar nicht so langer Zeit Heuschrecken über Ägypten gebracht hatte (2Mo 10,13). Wie es damals ein Zeichen seines Zor-

216 Ps 48,8; 2Mo 14,21.

nes gewesen war, so jetzt ein Vorbote seines Zornes (siehe auch Ps 48,8; Jer 18,17; Hes 19,12).

27 er ließ Fleisch auf sie regnen wie Staub,
und Vögel wie Sand der Meere,

Wie das Manna, so ließ er auch das **»Fleisch auf sie regnen«**. Ja, wie Regen diente auch das Fleisch der Vögel der Erhaltung des Lebens, aber anders als beim Manna fügt Asaph hier hinzu **»wie Staub«**, und das ist ein Signal, das uns aufmerken lässt. Wir denken dabei an Gottes Urteil über den Menschen, nachdem er seiner Begierde gefolgt und zum Sünder geworden war: *»Staub bist du, und zu Staub sollst du zurückkehren«* (1Mo 3,19), und wir denken auch an den *»Staub des Todes«* (Ps 22,16). Gott gibt seinem Volk, wonach es gelüstet. Aber es trägt in sich den Keim des Todes, denn die Gier gebiert die Sünde und die Sünde gebiert den Tod (Jak 1,15).

28 ließ sie fallen in sein Lager,
rings um seine Wohnungen.

»seine«, nämlich Israels **»Wohnungen«**. Die Mehrzahl »Wohnungen« kann sich aber wie in Psalm 43,3; 46,5; 84,1; 132,5.7 auch auf die Wohnung Gottes beziehen, und dann hätte Asaph hier gesagt, dass Gott die Wachteln rings um sein eigenes Heiligtum fallen ließ. Welche Demonstration der Sünde Israels! Seine heilige Behausung, die inmitten eines von ihm geheiligten Volkes stand, war jetzt umlagert, wie zugeschneit von diesen Wachteln, dem Zeugnis der unreinen Begierden seines Volkes!

29 Und sie aßen und sättigten sich sehr,
und was sie begehrten, brachte er ihnen.

»was sie begehrten, brachte er ihnen«: Wenn wir bekommen, was wir begehren, sind wir zufrieden, aber es ist uns nicht zum Heil; vielmehr ist das gemäß Römer 1,24-28 ein erster Schritt auf dem Weg zum Verderben. Wenngleich das Volk Gottes nie zusammen mit der Welt verdammt werden wird (1Kor 11,32), so gilt doch: Leben wir unseren Lüs-

ten, zieht dies den Tod nach sich: *»Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben«* (Röm 8,13).

30 Noch hatten sie von ihrer Gier nicht gelassen,
noch war die Speise in ihrem Mund,
31 da stieg Gottes Zorn auf gegen sie
und er tötete von ihren Stärksten,
und die Besten Israels streckte er nieder.

»Noch war die Speise in ihrem Mund«: Meistens ist es so, dass Gott den Sünder die Sünde eine ganze Weile, manchmal ein ganzes Leben lang kosten lässt, bevor sie ihn verdirbt. Dass Gottes Zorn hier so schnell ausbrach, erklärt sich damit, dass Gott Sünde in seinem Volk schneller heimsucht als bei den Heiden. Wer seinen Sohn liebt, sucht ihn *früh* heim mit Züchtigung (Spr 13,24; siehe auch Offb 3,19). Sein Zorn war also ein Beweis seiner besonderen Liebe und Fürsorge.

»der Zorn Gottes gegen sie«: Nach Vers 21 wird das schon zum zweiten Mal gesagt. Wir sollten innehalten und bedenken: Wenn Gottes Zorn gegen uns ist, wer will uns dann retten? Wer hat auch nur die blasseste Vorstellung von der furchtbaren Gewalt des Zornes des Allmächtigen? Mose fragt: *»Wer erkennt die Stärke deines Zornes?«* (Ps 90,11). Wer kann ihn ertragen? Ach, dass die Sünde uns so blind macht, dass wir es nicht achten, und so stumpf, dass wir nicht zusammenfahren!

Die Verlogenheit des Volkes (V. 32-37)

32 Trotz alledem sündigten sie weiter
und glaubten nicht an seine Wunder.

»Trotz alledem sündigten sie wiederum und glaubten nicht«: Schon zum dritten Mal spricht Asaph vom Glauben (nach V. 7 und 22). Weder Strafen (V. 31) noch Wunder (V. 12-16) noch Wohltaten Gottes (V. 25-29) hatten Glauben wecken können. Gott muss in das Herz des Menschen eingreifen; er muss sein schöpferisches Wort sprechen und ihn neu machen. Sonst kann der Mensch nicht glauben, er kann nur sündigen. Das Volk glaubte trotz Gottes scharfer Züchtigung nicht; es glaubte auch

nicht **»an seine Wunder«**. Wunder haben nicht die Macht, Glauben zu wecken, wie uns das Neue Testament bestätigt: Obwohl der Herr so viele Zeichen tat unter den Juden, glaubten sie doch nicht an ihn (Joh 12,37).

33 Da ließ er in Nichtigkeit vergehen ihre Tage[217]
und ihre Jahre in Schrecken.

»Da …«: Als Folge des eben erwähnten Unglaubens **»ließ er in Nichtigkeit vergehen ihre Tage«**: Ein Leben ohne Glauben ist ein Leben ohne Beziehung zu Gott, und ein solches Leben ist leer und nichtig. Es schwindet hin, und wenn es aufgebraucht ist, muss man sagen, es sei vertan gewesen. Dazu ist es nicht bloß leer, sondern auch von Ängsten erfüllt: Die Jahre vergehen **»in Schrecken«**.

34 Tötete er sie, fragten sie nach ihm,
kehrten um und suchten Gott.
35 Sie dachten daran,
dass Gott ihr Fels[218] **sei,**
Gott, der Höchste, ihr Erlöser.
36 Doch betrogen sie ihn mit ihrem Mund,
und mit ihrer Zunge belogen sie ihn;[219]

Es ist nur natürlich, dass sie **»nach ihm fragten«**, als Gott sie tötete. Sie suchten aber nicht ihn, sie wollten nur davonkommen. Gefangen in ihrer Sünde, konnten sie nicht anders, als in allem, sogar beim Beten, ihren Vorteil und ihr Wohl suchen.[220]

»sie dachten daran«, aber sie glaubten nicht. Darum änderte sich nichts. Sie blieben gleich sündig und verlogen: Sie **»betrogen ihn mit ihrem Mund«**, denn sie meinten nicht, was sie sagten, und als sie ihm ihre Treue schworen, **»belogen sie ihn«**. Das beweist, dass sie nicht die Liebe und Gerechtigkeit Gottes suchten, sondern lediglich Befreiung

217 Ps 90,9.10.
218 5Mo 32,4; Ps 18,3.
219 Apg 5,3.
220 Dennoch darf man auch vermuten, dass nicht alle unaufrichtig waren: *»Während der Jahre der Wüstenwanderung finden sich verschiedene Hinweise auf ein Wirken Gottes zu verschiedenen Zeiten. Wir lesen in Psalm 104,34: ›**Als er sie tötete, suchten sie ihn.**‹ Und obwohl die Mehrheit das gewiss nicht aufrichtig tat … ist es dennoch fast sicher, dass zu solchen Zeiten auch viel echte Umkehr zum Herrn geschah und viel von der erweckenden Kraft des Heiligen Geistes vor den Augen der Kinder Israel sichtbar wurde«* (John Gillies, *Accounts of Revival*, Introductory Remarks, p. ii).

von Gottes Strafen. Der Sünder sucht nie etwas anderes, als sein eigenes Wohlergehen; und auch wenn er behauptet, er suche Gott, sucht er nur sich selbst, wie Paulus in Römer 3,11 auch deutlich genug sagt: *»Da ist keiner, der Gott suche.«*

Spurgeon: *»Wenn man einen Tiger auch mit vielen Streichen schlägt, wird er nicht ein Schaf. Man kann nicht mit Schlägen den Teufel aus der menschlichen Natur treiben, obwohl man mit Schlägen einen anderen Teufel hineintreiben kann, nämlich die Heuchelei.«*

37 denn ihr Herz war nicht fest[221] gegen ihn,
und sie hielten nicht treu an seinem Bund.

»ihr Herz war nicht fest« (wie in V. 8). Die Züchtigungen Gottes konnten das Herz nicht verändern; es blieb flatterhaft, zwar hart gegen Gott, aber nachgiebig gegen die Sünde. Und darum **»hielten sie nicht treu an seinem Bund«**. Was Asaph schon gesagt hatte, als er anfing, von der Geschichte Israels zu singen (V. 10), sagt er jetzt wieder. Die lange Geschichte des Sündigens will ebendies zeigen: Das Volk konnte den Bund nicht halten; es war sündig, es war gefangen in der Sünde. Es musste, sollte es der Sünde und dem endgültigen Gericht entrinnen, auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Die Langmut Gottes (V. 38-39)

38 Er aber war barmherzig,[222]
er vergab[223] die Schuld und vertilgte sie nicht;
und oftmals wandte er seinen Zorn ab
und ließ nicht erwachen seinen ganzen Grimm.

»Er aber war barmherzig«: Haben wir uns über die Hartnäckigkeit Israels gewundert und kaum begreifen können, wie beharrlich es vom Herrn wegstrebte, wundern wir uns noch mehr über Gottes Barmherzigkeit. Das »aber« markiert das Unerwartete der damit eingeleiteten Aus-

221 vgl. Ps 57,8.
222 Ps 103,8.
223 Ps 86,5; 99,8; 103,3.

sage. Wir hätten es nicht erwartet, aber Gott bleibt dem Volk, das sich als so unwürdig erwiesen hat, gnädig; er bleibt sich gleich. So lernen wir an der ganzen unschönen Geschichte Israels, dass Gott barmherzig bleibt, weil er barmherzig ist, nicht weil irgendjemand es verdient hätte. Und wir finden bestätigt, was er Mose geoffenbart hatte: Wessen er sich erbarmt, dessen erbarmt er sich (2Mo 33,19). Sein Erbarmen hört nicht auf (Kla 3,22; vgl. hiermit die bange Frage Asaphs in Ps 77,8).

»er wandte seinen Zorn ab«: Sein Zorn hätte völlig über sein Volk kommen müssen, hätte er ihn nicht abgewandt. Nicht die Buße des Volkes oder sonst eine Regung im Volk wandte ihn ab, sondern Gott selbst tat es.

39 Er dachte daran, dass sie Fleisch sind,
ein Hauch, der dahinfährt und nicht wiederkehrt.[224]

Hier steht **»Fleisch«** für die Schwachheit und Hinfälligkeit des Menschen. Dass der HERR bedenkt, dass wir so schwach sind, ist eben Barmherzigkeit. Er hat Nachsicht mit uns, weil wir so hilflos sind. Wäre er nicht barmherzig, wäre es um uns geschehen. Hielte er den sündigen Menschen nicht, müsste der wie **»ein Hauch«** dahinfahren und könnte nie wiederkehren.

5. Die Gerichte und die Rettungen Gottes (V. 40-58)

Asaph geht wieder zurück an den Anfang der Erlösungsgeschichte, aber er wiederholt nicht einfach, was er in Vers 9-39 gesagt hat, sondern leitet den Abschnitt ein mit der Erinnerung, wie oft sie in der Wüste gegen Gott widerspenstig gewesen waren (V. 40), um dann zu erklären, woran das lag: *»Sie dachten nicht an seine Hand …«* (V. 42). Damit unterstreicht er, wie folgenschwer diese Unterlassung ist. Er hatte bereits in Vers 11 gesagt, dass Ephraim versagte, weil es die Taten Gottes vergessen hatte.

Sodann setzt er die Gewichte bei diesem Rückblick anders als oben: Er verweilt viel länger bei den Gerichtsplagen über Ägypten. Was soll die ausführliche Auflistung von Gottes Gerichtschlägen gegen Ägypten, die fast wie ein Fremdkörper wirken inmitten der Schilderung von Got-

224 Ps 103,14.15.

tes Werken an und mit seinem Volk? Will er nicht im Herzen des Volkes Gottes die Frage wecken: Warum schlug Gott nicht auch uns in der gleichen Weise? Womit hatten unsere Väter es verdient, geschont zu werden? Waren sie besser? Die Antwort ergibt sich von selbst. Zudem will er lehren, wie schrecklich Gottes Zorn ist, der die ungläubigen Ägypter gerichtet hatte. Verstehen wir nur ein wenig, wie sehr Gott der Sünde zürnt, verstehen wir auch ein wenig mehr, wie schlimm die Sünde des Unglaubens in seinem Volk ist.

40 Wie oft waren sie widerspenstig gegen ihn in der Wüste,
betrübten[225] **ihn in der Einöde!**
41 Immer wieder versuchten sie Gott
und kränkten den Heiligen Israels.[226]

»Wie oft waren sie widerspenstig«: Schon zum dritten Mal wird das gesagt (V. 8.17). Die Geschichte Israels demonstriert es, dass der Mensch sich im Grunde nie ändert. Er bleibt, was er war von Geburt an: ein Sünder, und der Sünder widersetzt sich Gott so gewiss, wie ein Stein fällt, wenn man ihn loslässt. Darum **»versuchten sie Gott immer wieder«**.

Sie **»betrübten ihn«**, sie taten ihm weh, ihre Sünde schmerzte Gott, wie vor Zeiten die Bosheit des Menschen Gott *»in sein Herz hinein schmerzte«* (1Mo 6,6). Dort steht das gleiche Verb (weitere Belege finden sich in den sprachlichen Erläuterungen). Wir werden an Epheser 4,30 erinnert: *»Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, durch den ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung!«* Es ist eine ergreifende Tatsache, dass wir als bloße Geschöpfte mit unserer Sünde dem heiligen Gott weh tun; wir bereiten ihm Schmerzen, wie sie nur jemand empfinden kann, der liebt.

Bedenken wir, wen sie **»kränkten«** mit ihrer wiederkehrenden Sünde: **»den Heiligen Israels«**. Sie sündigten gegen den, der zu rein ist, um Sünde zu sehen (Hab 1,13), der sich darum ein Volk geheiligt hatte, weil er es zu sich führen (2Mo 19,4; vgl. 1Petr 3,18) und unter ihnen wohnen wollte (2Mo 25,8, vgl. 1Kor 3,16). Aber die Sünde macht auch den Erlösten blind für diese großen Wahrheiten. Er sündigt mit Willen, und doch weiß er dabei nicht, was er tut. Er rechnet nicht damit, dass der Hei-

225 Jes 63,10; Eph 4,30.
226 Ps 71,22; Jes 1,4.

lige auch der Allmächtige ist, dessen Hand im Zorn gegen ihn ausgehen muss und der er sich nicht entziehen kann. Er vergisst, dass der Heilige Israels sein Volk schneller heimsucht als alle anderen Völker und schärfer straft als die Heiden, die ihn nicht kennen.

42 Sie dachten nicht[227] an seine Hand[228],
an den Tag, als er sie von dem Bedränger erlöste,
43 als er seine Zeichen tat in Ägypten[229]
und seine Wunder in dem Gefilde Zoan:

»Sie dachten nicht an seine Hand«: Hier haben wir die Erklärung, warum Israel in der Wüste so oft widerspenstig war (V. 40) und warum sie Gott wiederum versuchten (V. 41): Sie vergaßen, dass es Gottes Macht gewesen war, die sie aus Ägypten herausgeführt hatte, mit anderen Worten, sie ignorierten den Befehl, den er ihnen noch in der Nacht der Erlösung gegeben hatte: *»Gedenket dieses Tages, an welchem ihr aus Ägypten gezogen seid, aus dem Hause der Knechtschaft; denn mit **starker Hand** hat der HERR euch von hier herausgeführt«* (2Mo 13,3). Wie schnell vergessen wir, wie schlimm unsere Knechtschaft und wie groß Gottes Gnade und Macht gewesen waren, die uns aus dieser Knechtschaft befreiten; wie schnell werden wir blind und kurzsichtig und vergessen die ehemalige Reinigung von unseren Sünden (2Petr 1,9); darum sündigten wir immer wieder (vgl. V. 7).

»Seine Wunder im Gefilde Zoans« werden in den Versen 44 bis 51 einzeln aufgezählt und dem Volk Gottes in der Form eines Liedes niedergeschrieben, damit es künftig nicht vergesse, was es nicht vergessen darf.

Gottes Zorn über Ägypten (V. 44-51)

Gottes Zorn äußert sich darin, dass er Leben entzieht (Wasser wird zu Blut) und damit den Tod mit all seinen Äußerungen überhandnehmen lässt. Es werden von den zehn Gerichtsplagen nur deren sechs erwähnt, außerdem stehen sie nicht in der zeitlichen Abfolge, wie sie uns in 2. Mose 7–12 überliefert ist.

227 vgl. Eph 2,11.
228 2Mo 13,3.
229 Ps 135,10.

44 Er verwandelte ihre Ströme in Blut
und ihre Bäche, dass sie nicht trinken konnten.
45 Er sandte Hundsfliegen unter sie, die sie fraßen,
und Frösche, die sie verdarben.
46 Er gab der Grille ihren Ertrag
und ihre Arbeit der Heuschrecke.
47 Ihren Weinstock zerschlug er mit Hagel
und ihre Maulbeerbäume mit Schloßen.[230]
48 Und er gab ihr Vieh dem Hagel preis
und ihre Herden den Blitzen[231]**.**

Es werden in den Versen 44-48 fünf der neun ersten Gerichtsplagen von 2. Mose 7–10 erwähnt. Diese wollten den Ägyptern und damit aller Welt sagen: Wer Gott trotzt, wählt den Tod (erste Plage) und die ewige Finsternis (neunte Plage). Bei der ersten Plage verwandelte Gott **»ihre Ströme«**, d. h. den Nil, den Lebensstrom Ägyptens **»in Blut«**. Was aber ist ausgeflossenes Blut anderes als Tod? Alle weiteren Plagen sind Symptome und Bestandteile des Todes. Die Hundsfliegen fressen, die Frösche verderben, die Heuschrecken vernichten, der Hagel zerstört. Wer gegen Gott sündigt, tut seiner Seele Gewalt an, und wer den Heiligen hasst, liebt den Tod (Spr 8,36).

49 Er ließ gegen sie los seines Zornes Glut,
Wut und Grimm[232] **und Drangsal,**
eine Schar von Unglücksengeln.

»Er ließ gegen sie los«: Gott hält in seiner Langmut den Zorn und damit die Vollstrecker desselben, die **»Schar von Unglücksengeln«**, zurück. Er hätte sie in seiner Gerechtigkeit längst loslassen müssen, aber in seiner Langmut (vgl. 1Petr 3,20) tut er es nicht. Zeigt sich der Mensch aber so lange widerspenstig wie ein Pharao und verhärtet er sein Herz lange genug gegen ihn, gibt er dem Menschen, was dieser die ganze Zeit schon verdient hatte: Der Todesengel geht durch Ägypten und schont nicht mehr (2Mo 12,23; siehe auch 1Chr 22,15).

230 Siehe dazu die sprachlichen Anmerkungen zu V. 47, S. 156.
231 Ps 77,19.
232 Ps 79,6.

Zum Bedeutungsunterschied der Synonyme **»Zorn«**, **»Wut«** und **»Grimm«** siehe die sprachlichen Erläuterungen zu Psalm 7,7.12.

50 Er bahnte seinem Zorn[233] einen Weg,
entzog ihre Seele nicht dem Tod
und gab preis ihr Leben der Pest.

Gegen Ägypten **»bahnte er seinem Zorn einen Weg«**, d. h. er hielt ihn nicht mehr zurück, sondern ließ ihm freien Lauf. Er übergab die Menschen ihrer sündigen Natur, und er richtete sie gemäß seiner eigenen heiligen Natur. Anders verfuhr Gott mit seinem Volk: Gegen dieses ließ *»er nicht erwachen seinen ganzen Grimm«* (V. 38), sondern bahnte ihnen entgegen Verdienst und gegen alle Natur zu ihrem Heil einen Weg, einen Weg durch das Meer (V. 13). Auf diese Weise demonstriert Gott in seinem Heilswirken den Unterschied zwischen Natur und Gnade, zwischen Verdienst und Gunst. Er steht als der Heilige zwischen beiden, den Erwählten und den Verworfenen, und scheidet sie damit voneinander (vgl. 1Kor 4,7). Jenen ist er Licht, diesen Finsternis (2Mo 14,20).

51 Er schlug alle Erstgeburt in Ägypten,
die Erstlinge der Kraft in den Zelten Hams[234].

Viermal erwähnen die Psalmen die Tötung der Erstgeburt; außer hier noch in Psalm 105,36; 135,8 und 136,10. Als Gott **»alle Erstgeburt in Ägypten«** schlug, schlug er ganz Ägypten. Das verstehen wir aus Psalm 136,10: Gott *»schlug Ägypten **an/in** seinen Erstgeborenen«.* Die eine, letzte und den Krieg beendende Plage war die Tötung der Erstgeburt. Warum war dies für die Ägypter so furchtbar? In 2. Mose 4,22.23 wird deutlich, dass der Erstgeborene dem Ägypter das Teuerste auf Erden war. Mit der Erstgeburt schlug Gott *»die Erstlinge der Kraft in den Zelten Hams«.* Er schlug damit das, was dem Ägypter kostbarer war als sein Vieh, seine Ernte und seine Gesundheit. Im Erstgeborenen konzentrierten sich alle Hoffnungen und in ihm verkörperte sich aller Ehrgeiz der an diese Welt gebundenen Menschen, denn im Erstgeborenen lebten sie

233 Ps 80,5; 85,6.
234 Ps 105,23.27; 106,22.

weiter. Er trug ihren Namen und ihr Werk weiter, nachdem sie nicht mehr waren.

»in den Zelten Hams«: Ägypten, hebr. Mizraim, ist ein Nachkomme Hams (1Mo 10,6). Auch in den historischen Psalmen 105,23.27 und 106,22 heißt Ägypten *»das Land Hams«*.

Gottes Führung und Gottes Wohltaten (V. 52-55)

52 Und er ließ sein Volk aufbrechen wie Schafe[235]
und führte sie wie eine Herde in der Wüste;[236]

»Und er ließ aufbrechen … er führte«: Es sind auch im Hebräischen die beiden gleichen Verben, die in Vers 26 für die Winde verwendet werden. Eigentlich müsste man übersetzten: Gott »machte sie aufbrechen«. Gottes Wille und Macht führten und steuerten die Winde, um sein Volk zu erziehen; Gottes Wille und Macht führen Gottes Volk, um es ans Ziel zu bringen. Wir sollten die Formulierung wohl beachten. Es heißt nicht: »Sie brachen auf«; in der Errettung tat Gott alles für sie und wirkte Gott alles an ihnen, was im Blick auf die ewige Errettung erst recht gilt (siehe Eph 1,11; Phil 2,13).

»wie Schafe« ließ der Herr sein Volk wegziehen. Das ist ein bemerkenswerter Vergleich. Schafe sind wehrlos gegenüber Raubtieren, und ein solches war Ägypten. Das zeigt, wie das Volk seine Befreiung vollständig dem Eingreifen Gottes verdankte. Zudem sind Schafe ohne Führer hilflos. Das zeigt, wie sehr sein Volk auf Gottes Führung angewiesen war; lauter Gründe zu umso größerer Dankbarkeit und vertrauensvollem Hängen am Herrn.

Er führte sie **»wie eine Herde«**: Er sorgte dafür, dass sie sich nicht zerstreuten (vgl. 1Kö 22,17; Jes 53,6; Mt 9,36).

»in der Wüste«: Er führte sie durch lebensfeindliches Land, *»wo feurige Schlangen und Skorpione sind und Dürre, wo kein Wasser ist«* (5Mo 8,15), *»im Land der Steppen und Gruben, im Land der Dürre und des Todesschattens, im Land, durch das niemand zieht und wo kein Mensch wohnt«* (Jer 2,6).

235 4Mo 27,17; Jer 23,3; Hes 34,12; Mi 2,12; Joh 10,3.27; Hebr 13,20; 1Petr 2,25.
236 Ps 77,21; 79,13; Jer 2,6; Jes 63,11.

53 und er führte sie sicher,
sodass sie sich nicht fürchteten;
und ihre Feinde bedeckte das Meer.

Gottes Führung ist vollkommen; sein Volk ist **»sicher«**, es kann nicht auf einen falschen Weg abirren, und es erreicht das Ziel. Israel musste sich nicht fürchten, denn kein Feind konnte ihm schaden, und wo der Pharao und seine Wagen es doch versuchten, **»bedeckte (sie) das Meer«**.

54 Er brachte sie zur Grenze seines Heiligtums,[237]
zu diesem Berg, den seine Rechte erworben.

Gott **»brachte sie zur Grenze seines Heiligtums«** und verwirklichte damit seine schon früh, nämlich im Lied des Mose, offenbarte Erlösungsabsicht: *»Du wirst sie bringen und pflanzen auf den Berg deines Erbteils, die Stätte, die du, HERR, zu deiner Wohnung gemacht, das Heiligtum, Herr, das deine Hände bereitet haben«* (2Mo 15,17). Damit ist das höchste Vorrecht genannt, das einem Menschen widerfahren kann; denn was Größeres könnte es geben, als dass einer in Gottes Gegenwart treten darf (siehe Ps 65,5)? Das wurde Israel in freier Gnade geschenkt, seinem Gott aber kostete es sehr viel: Den Ort, an dem seine Wohnung stehen sollte, hatte **»seine Rechte erworben«**. Wir lesen in 2. Samuel 24 davon, wie dort ein Altar errichtet wird und auf ihm Opfer gebracht werden müssen. Das ist nur ein schwaches Schattenbild vom Opfer des Sohnes Gottes, den Gott dahingab, damit er ewig unter den Seinen wohnen und sein Volk immer bei ihm sein könne (Offb 21,3).

55 Er vertrieb Nationen vor ihnen[238]
und verteilte mit der Messschnur das Erbe
und ließ in ihren Zelten wohnen die Stämme Israels.

»Er vertrieb Nationen vor ihnen«, wie er verheißen hatte (2Mo 34,11; 5Mo 7,22.23), und vollendete damit die Errettung, die in Ägypten begonnen hatte: Dort entriss er mit starker Hand sein geknechtetes Volk (2Mo 13,3) einem grausamen und mächtigen Feind. Hier vertrieb er die

237 2Mo 15,17.
238 Ps 44,3.

Feinde, die das Erbe seines Volkes besetzt hatten, und verteilte das Land **»mit der Messschnur«** (vgl. Ps 16,6).

»und ließ wohnen … die Stämme Israels«: Er brachte sie zur Ruhe, denn dafür steht das Verb »wohnen«, das hier den Kontrast bildet zu den Jahren der Wüstenwanderung, in denen sie keine bleibende Stätte gehabt hatten. Nun durften sie sich niederlassen unter seinem Schirm und die Fettigkeit des Landes genießen. Auch hier müsste man wörtlich übersetzen »er machte sie wohnen« (entsprechend im V. 52).

Israels abermalige Sünden (V. 56-58)

56 Aber sie versuchten Gott, den Höchsten,[239]
und waren widerspenstig gegen ihn,
und seine Zeugnisse bewahrten sie nicht.

»sie versuchten Gott«: wie Vers 41, nur ist diesmal die Sünde größer, denn sie hatten Gott wiederholt versucht, und jedes Mal an der darauf folgenden Strafe Gottes Urteil über diese Sünde vernommen und verspürt. Sie sündigten also gegen größeres Licht.

Sie versuchten **»den Höchsten«**, sündigten also gegen den, der der höchsten Liebe und größten Ehre würdig ist.

Zudem sündigten sie im Land, wo sie größere Vorrechte genossen als ihre Väter, die durch die Wüste wandern und allerlei Beschwerden ertragen mussten, während sie im Land der Fülle wohnten und täglich seine Früchte kosteten. Sie sündigten gegen größere Wohltaten.

»waren widerspenstig«: nach Vers 8.17.40 schon zum vierten Mal.

57 Sie wichen zurück und handelten treulos[240] **wie ihre Väter**[241]**,**
versagten wie ein trügerischer Bogen.[242]

Sie waren **»treulos wie ihre Väter«**, begingen also die gleichen Sünden, aber sie luden sich damit größere Schuld auf, weil sie gegen größeres Wissen sündigten.

239 V. 18; Ps 7,18; 82,6.
240 Ps 25,3; 73,15.
241 Ps 95,9; 106,6.7.
242 Hos 7,16.

Ein **»trügerischer Bogen«** verheißt Nutzen, aber er ist nutzlos. Kein Pfeil schnellt von seiner Sehne, kein Ziel wird getroffen. So ist das Volk Gottes, wenn es sich von Gott abgewandt hat, ganz nutzlos und nichtig. Dazu ist es der Lüge schuldig, denn es täuscht mit seinem Namen etwas vor, das es nicht ist.

58 Und sie erzürnten ihn mit ihren Höhen
und reizten ihn zur Eifersucht[243] **mit ihren Götzenbildern.**

Die Väter hatten am Horeb das goldene Kalb aufgestellt (2Mo 32), aber diesmal war die Sünde größer, erstens aus den zu Vers 56 genannten gründen und zweitens, weil es diesmal nicht ein einmaliges Straucheln war wie einst am Fuß des Sinai; denn auf **»ihren Höhen«** wurde der Götzendienst zu einer stehenden Einrichtung (1Kö 12,32; 13,33; 14,32; 2Kö 12,3 etc.).

6. Gottes Zorn nach einer langen Geschichte der Sünde (V. 59-64)

Die in Vers 52-55 bedachten Vorrechte und die in Vers 56-58 behandelten Sünden erklären die schärferen Strafen, die nun über das Volk kommen mussten. Die erste, die genannt wird, ist gleich die höchste: Gott verlässt das Heiligtum in Silo. Die darauf folgenden Strafen wollen dem Volk zeigen, was ihm bleibt und ihm widerfährt, wenn er sich von ihm abgewandt hat: Seine Feinde gewinnen schnell wieder die Oberhand.

59 Gott hörte es und ergrimmte,
und er verwarf Israel ganz.[244]

Wie in Vers 21 lesen wir: **»Gott hörte es«**, und auch hier war die Folge Zorn. Aber was dann folgte, war in der Wüste nicht geschehen: **»und er verwarf Israel ganz«**. Zwar war diese Verwerfung nicht endgültig, wie wir aus den späteren Weissagungen wissen und wie Römer 11,1.2.29 bestätigt. Und doch kann dem Menschen nichts Schlimmeres widerfahren, als von Gott verstoßen zu werden, und wenn es nur für eine

243 2Mo 20,4.5.
244 5Mo 32,19; 2Kö 17,20; Ps 44,10; 60,3.12; 88,15.

bestimmte Zeit ist. Von Gott hinausgetan, das ist die Hölle der Verdammten. Dort hat sich der Gott des Lebens und des Lichts, der Liebe und der Wahrheit, der Schönheit und der Wonne vollständig und unwiederbringlich entzogen. Dort ist äußere, d. h. totale und nie endende Finsternis und damit grenzenlose Verzweiflung (Mt 8,12).

60 Und er verließ die Wohnung zu Silo,[245]
das Zelt, das er unter den Menschen bewohnte.[246]

»Er verließ die Wohnung zu Silo«: Das geschah in den Tagen Elis und seiner beiden gottlosen Söhne Pinehas und Hophni (1Sam 1,3). Seit den Tagen Josuas hatte das Zelt der Zusammenkunft in Silo gestanden (Jos 18,1); jetzt verließ Gott es. Gericht besteht stets in der Umkehr von Werken der Erlösung. Bedenken wir, dass das Ziel der Erlösung damit erreicht war, dass Gott unter den Seinen wohnte (siehe 2Mo 25,8), verstehen wir die Tragweite dieses Geschehens: Gott verließ seine Wohnung. Das war die Maximalkatastrophe; damit machte er sein Volk den Heiden gleich, denn das war es, das Gottes Volk vor allem anderen von den Nationen unterschied: Gott wohnte in seiner Mitte (2Mo 33,16).

61 Und er gab in Gefangenschaft seine Kraft
und seine Herrlichkeit in die Hand des Bedrängers.

»seine Kraft« ist die Bundeslade, das sichtbare Zeugnis der Gegenwart Gottes und damit auch der Kraft Gottes. Darum heißt sie »die Lade deiner Stärke« (Ps 132,8). Er, der Gott Israels, war die Stärke Israels (Ps 18,1; 46,2; 81,2). Ohne ihn war das Volk schwach und musste jedem Feind erliegen. In 1. Samuel 4 wird beschrieben, wie Gott sein Volk vor den Philistern geschlagen dahingab und die Lade von den Unbeschnittenen geraubt wurde und **»in die Gefangenschaft«** ging.

»seine Herrlichkeit« ist eine andere Bezeichnung für die Bundeslade. Das verstehen wir aus 1. Samuel 4,22: *»Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen, denn die Lade Gottes ist genommen.«* In der Tat war die Gegenwart Gottes die eigentliche Herrlichkeit Israels. Israel war ohne seinen Gott nichts.

245 Jer 7,12.
246 vgl. Joh 1,14: *»Das Wort ward Fleisch und zeltete unter uns«*, wie es wörtlich lautet.

62 Und er gab sein Volk dem Schwerte preis,
und gegen sein Erbteil ergrimmte er.[247]
63 Seine Jünglinge fraß das Feuer[248]**,**
und seine Jungfrauen wurden nicht besungen;
64 seine Priester fielen durch das Schwert,[249]
und seine Witwen weinten nicht.

In der Erlösung aus Ägypten hatte Gott sein Volk von einem mächtigen Feind befreit und diesen dem Tod übergeben. Nun gab er **»sein Volk dem Schwerte preis«**.

War Israel, **»sein Erbteil«** (5Mo 32,9), einst Gegenstand seiner Wonne und darum besonderen Fürsorge gewesen, wurde es hier Gegenstand seines Grimmes.

Als Gott Israel erlöst und zu sich gebracht hatte, hatten Jünglinge dem Gott Israels Schlachtopfer gebracht (2Mo 24,5), nun aber **»fraß das Feuer seine Jünglinge«**. In den Weissagungen vieler Propheten ist es ein Zeichen besonderen Unglücks, wenn die Jünglinge und Jungfrauen vom Schwert erschlagen und von der Pest dahingerafft werden (Jes 13,18; Jer 9,21; Kla 1,18). Es gehört zu den Segnungen des wiederhergestellten Israel, dass dann Jungfrauen und Jünglinge von keinem Unglück heimgesucht werden (Sach 9,17).

7. Gottes Zorn über die Feinde und Gottes Liebe zu seinem Volk (V. 65-72)

Erst nachdem die Sünde ihren Weg bis ans Ende gegangen ist und das Volk sich damit als hoffnungslos sündig erwiesen hat, kann ihm Gott seine Gnade zuwenden. Im Licht des jahrhundertelangen Versagens verstehen wir, warum nichts anderes als Gottes freies Erbarmen, Gottes gnädiges Handeln für sein Volk Heil und bleibenden Segen erwirken kann. Die entsprechenden Schlüsselbegriffe dieses Abschnittes sind *»**er** schlug seine Feinde«*, *»**er** verwarf«*, *»**er** baute ... gleich der Erde, die er auf ewig gegründet hatte«*, *»**er** erwählte«*. Die Erwählung Davids zum Hir-

247 V. 59; 2Chr 36,16.
248 Ps 79,5.
249 1Sam 4,11; Kla 2,21.

ten des Volkes (V. 70-72) ist eine typologische Vorwegnahme der Sendung des Sohnes Gottes, in dem sich erst alles Wohlgefallen Gottes für immer erfüllen sollte.

65 Da erwachte[250], gleich einem Schlafenden, der Herr,
gleich einem Helden[251], der betäubt war vom Wein;

»Da erwachte … der Herr«: vgl. Psalm 35,23; 44,24; 59,6. Diese Redensart besagt natürlich nicht, dass der Herr geschlafen hätte, denn der Hüter Israels schläft und schlummert nicht (Ps 121,4), sondern dass er sich jetzt seinem Volk zuwendet. Diesem war er gewesen wie ein matter Held, der, vom Wein überwältigt, kraftlos geworden und in tiefen Schlaf gesunken war. Der Herr hat sein Volk der Sünde und den Folgen derselben übergeben und hart züchtigen müssen (siehe Ps 118,18), doch nun wendet er sich ihm zu, um wiederum zu seinem Heil einzugreifen. Wir wissen aus den Propheten, dass die Drangsale und Niederlagen und Vertreibungen das Mittel waren, um das Volk vor Gott zu demütigen und es zu lehren, dass es ganz hilflos war, dass es darum anfangen musste, alles von Gott zu erwarten, und das hieß immer auch, alles von Gott zu erflehen: *»Wache auf, wache auf; kleide dich in Macht, du Arm des HERRN! Wache auf wie in den Tagen der Vorzeit, in den Geschlechtern vor alters! Bist du es nicht, der Rahab zerhauen, das Seeungeheuer* (=Ägypten; Ps 74,13.14) *durchbohrt hat?«* (Jes 51,9; siehe auch Ps 44,24). Gott wollte sich seinem Volk wieder zuwenden als Antwort auf dessen Schreien zu ihm, so wie das ganz am Anfang der Erlösungsgeschichte Israels gewesen war (2Mo 2,23-25). Das aber sagt Asaph in seinem Lied nicht; denn er will das Gewicht ganz auf Gottes rettende und wiederherstellende Gnade legen.

66 und er schlug seine Feinde zurück,
gab ihnen ewige Schmach.[252]

Der Herr **»schlug seine Feinde zurück«** und tat damit das, was Ephraim nicht vermocht hatte (V. 9). Statt »zurück« kann man auch übersetzen,

250 Ps 44,24; Mt 8,24.
251 Ps 24,8; Jes 42,13.
252 Ps 83,18; 109,29; Dan 12,2.

Gott habe die Feinde »von hinten« geschlagen, weil sie vor ihm flohen und ihm den Rücken zukehrten. Ephraim hatte sich am Tag des Kampfes umgewandt, weil er Gott nicht vertraute. Nun aber war der Herr aufgestanden und kämpfte für sein Volk, wie er es bei der Befreiung aus Ägypten schon getan hatte (2Mo 6,1; 13,3; 14,14; 15,1-3) und die Feinde kehrten jetzt um vor dem Volk Gottes und flohen, denn Gott war in dessen Mitte, sein Schwert schlug die Feinde (siehe Ps 44,7.8).

67 Er verwarf das Zelt Josephs[253],
und den Stamm Ephraim erwählte er nicht;

»Er verwarf … erwählte nicht«: In Vers 68 wird gesagt, wen Gott erwählte. Wen Gott nicht erwählt, den hat er verworfen. Der historische Bericht von der Berufung und Salbung Davids verwendet die gleichen Ausdrücke. Von Eliab sagte der HERR: *»Ich habe ihn verworfen«*, und von den übrigen Brüdern Davids heißt es der Reihe nach: *»Der HERR hat ihn nicht erwählt«* (1Sam 16,7.8.9.19). Das Neue Testament lehrt, dass der Grund aller Errettung in Gottes erwählender Gnade liegt. Wen er erwählt hat, der wird gerettet. Wen er nicht erwählt hat, verharrt in seiner Sünde und ist verworfen.[254]

68 sondern er erwählte den Stamm Juda,
den Berg Zion[255], den er liebt.[256]

»er erwählte«: Als Ausgangspunkt des Segens und Gedeihens steht Gottes Wille und Gottes Handeln, oder anders gesagt: Gottes Gnadenwahl. Diese ist der Quell aller Segnungen, die je einem Menschen geworden sind (siehe dazu auch Eph 1,3.4).

»den Berg Zion«: Das ist der Ort, den der HERR erwählte, um dort zu wohnen, wie Psalm 132,13.14 ausdrücklich sagt. Zur Bedeutung des Berges Zion siehe die Auslegung zu Psalm 2,6 samt allen dort aufgeführten Stellen.

253 Ps 77,16.
254 Die Verwerfung ist nicht in Gottes vorweltlichem Ratschluss begründet, sondern in der Sünde des Menschen. Sie ist, im Gegensatz zur Errettung, durch den Menschen selbst veranlasst und verursacht. Das ist das einheitliche Zeugnis aller biblischen Autoren, und dieses ist für uns verbindlich.
255 Ps 74,2.
256 Ps 87,2.

»den er liebt«: Für die Bedeutung von Gottes ewiger Liebe siehe Jeremia 31,3. Erwählung und Liebe gehören zusammen; in der vorzeitlichen Erwählung seines Volkes handelte Gott in seiner vorweltlichen Liebe zu ebendiesem Volk (5Mo 7,7.8). Diese Liebe ist unterscheidend, wie wir aus Psalm 87,2 verstehen: *»Der Herr liebt die Tore Zions **mehr** als alle Wohnungen Jakobs.«* Christus hat *»**die Versammlung** geliebt und sich selbst für sie hingegeben«* (Eph 5,25).[257]

69 Und er baute wie Höhen[258] sein Heiligtum,
wie die Erde, die er auf ewig[259] gegründet hat.

»Er baute«: Wohl war es Salomo, der baute, aber weil es nach Gottes Weisung und durch die ihm von Gott gegebene Weisheit geschah, war es doch Gott, der baute. Vom neutestamentlichen Heiligtum Gottes, der Gemeinde, lesen wir, dass es ebenfalls der Herr ist, der es baut (Mt 16,18).

»sein Heiligtum«: Der Tempel Salomos war ein feststehendes Heiligtum im Gegensatz zur Stiftshütte, die von Ort zu Ort wanderte (siehe 2Sam 7,7). Sie lässt uns damit an die endgültige Erfüllung von Gottes in 2. Mose 25,8 geäußerter Erlösungsabsicht denken. Alle vorläufigen Wohnungen Gottes verweisen auf das große Ziel der ganzen Erlösung: Gott wird ewig unter den Seinen wohnen (Offb 21,3).

»gleich der Erde«, wobei dieses »gleich« mehrere Bedeutungen haben kann. Hier sollten wir es am ehesten so auffassen, dass das Heiligtum ebenso wie die Erde eine Schöpfung Gottes ist. Für die ganze Erlösung und alles, was mit ihr zusammenhängt, gilt, dass in ihr Gott ebenso alles gewirkt hat wie in der Schöpfung[260].

257 Die Bibel sagt nirgends, dass Christus die Welt geliebt habe. Ja, Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einziggeborenen Sohn für sie gab. Diese eine Tat war der größte und höchste Beweis seiner allgemeinen Menschenliebe (siehe Tit 3,4). Aber die Liebe Christi zu seiner Braut ist aussondernde Liebe, ewige Liebe. Das ist die größte Liebe, die es gibt, wie der Herr den Seinen selbst gesagt hat: Größere Liebe hat niemand, als der sein Leben lässt für seine Freunde (Joh 15,13).

258 Ps 87,1.

259 Ps 104,5; Pred 1,4.

260 Wie das Johannesevangelium besonders deutlich zeigt: Jenes Wort, das alles schuf, ist das Wort, das Erlösung wirkte (Joh 1,1-3.14). Und so wie in der Schöpfung nichts geworden ist ohne das Wort, so ist auch in der Erlösung nichts geworden außer durch sein Wirken.

70 Er erwählte David[261], seinen Knecht,
und nahm ihn von den Hürden der Schafe.

»Er erwählte David«: Mit David ist das vorläufige Ziel der Erziehungswege Gottes genannt. Gott hat sein Volk errettet und geführt (V. 52; siehe 2Mo 13,21), um es unter die Regierung des von ihm erwählten Königs zu stellen.

Die Erwählung, Berufung und Salbung Davids zum König über Israel wird in 1. Samuel 16 beschrieben. David wurde erwählt, um über Gottes Volk zu herrschen, das er sich ebenso erwählt hat (5Mo 7,7.8). Auf uns, das neutestamentliche Gottesvolk, angewendet: Christus ist das von Gott erwählte Haupt, unter das Gott erlöste Menschen aus allen Völkern stellt (Eph 1,10).

71 Von den Säugenden weg brachte er ihn,[262]
zu weiden[263] Jakob, sein Volk,
und Israel, sein Erbteil.

Es ist nicht ohne Bedeutung, dass Gott David **»von den Säugenden weg«** holte und zu seinem Volk brachte, **»sein Volk zu weiden«**. Er hatte lange Jahre mit dem Weiden von Schafen verbracht und dort gelernt, was er als König und Hirte seinem Volk schuldete. Noch im Alter hat David nicht vergessen, dass das Volk Gottes die Schafe seiner Weide sind (V. 52; Ps 79,13), wie wir aus 2. Samuel 24,17 erkennen.

»Jakob« heißt das Volk einerseits seiner widerspenstigen Natur nach, aber auch gemäß der göttlichen Gnadenwahl. Der Gott Jakobs ist der Gott, der Jakob vor Esau erwählt hat (1Mo 25,23; Mal 1,2; Röm 9,12.13). Dieses Volk weidete David, der König; dieses Volk wird einst der Sohn Davids, der Messias und König Israels, zu dessen ewigem Glück weiden (Jes 40,10.11; Mi 5,3); denn **»Israel«** bleibt **»sein Erbteil«**, wenn Gott es auch in den Tagen Elis und seiner Söhne verworfen hatte (V. 59); denn *»Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvorerkannt hat«* (Röm 11,2); denn *»die Gnadengaben und Berufung Gottes sind unbereubar«* (Röm 11,29). Das ist der Gott aller Gnade (1Petr 5,10). Wer rühmt dich je genug?

261 Ps 89,4.
262 Am 7,15.
263 Apg 20,28; 1Petr 5,2.

**72 Und er weidete sie nach der Lauterkeit seines Herzens,
und mit der Klugheit seiner Hände leitete er sie.**

»Und er weidete sie«: Wir hatten in den Versen 52 und 53 gelesen, dass Gott sein Volk wie ein Hirte geführt und ernährt hatte; nun lesen wir, dass ein Mensch zum Hirten über Gottes Volk gestellt wird, um es zu weiden und zu führen. Dieser Hirte hatte die Aufgabe so zu führen, dass es Gott war, der in Wirklichkeit das Volk führte. David ist hier ein Typus auf Christus, den Gesalbten Gottes, den Gott zum Hirten über sein Volk bestimmt hat (Joh 10,1-6; Hebr 13,20; 1Petr 2,25).

Wie bei David, so sollte es bei allen nachfolgenden Königen Israels sein (weshalb sie auch alle an David gemessen und beurteilt werden), auch im neutestamentlichen Gottesvolk: Nur wenn die Hirten der örtlichen Gemeinden selbst geführt sind vom Oberhirten des Volkes Gottes (1Petr 5,5), wird die Herde Gottes recht geweidet (1Petr 5,2).

»nach der Lauterkeit seines Herzens«: Hier haben wir im Gegensatz zu den Versen 8,36 und 37 endlich das, worauf es ankommt: Das Herz muss lauter sein.

»leitete er sie«: Zweimal haben wir in diesem Psalm gelesen, dass Gott das Volk leitete (V. 14 und 52). Hier hören wir, dass Gott einen Menschen ausgesucht hat, damit dieser das Volk leite. Ein Mensch leitet Menschen, und von diesem lassen sie sich leiten. Der Mensch Jesus, unser Mittler und Anführer, er ist es, der sein Volk weidet, führt und vollendet. Darum wurde er Mensch, um erlösten Menschen in allem vorangehen zu können in Leiden, Anfeindungen, Versuchungen und Ängsten. Er kennt all das, kann deshalb mitempfinden und darum auch denen beistehen, die auf dem Weg versucht werden (Hebr 2,17.18; 4,15).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 78

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm fasst vielerlei Dinge kurz zusammen und zerfällt dabei in zwei Hauptabteilungen. Einerseits nämlich erzählt der heilige Sänger, wie Gott eine Gemeinde aus dem Samen Abrahams angenommen, wie milde und gütig er sie gepflegt, wie wunderbar er sie aus Ägypten geholt hat und mit wie mannigfaltigen Wohltaten er ihr nachgegangen ist. Andererseits spricht er tadelnd aus, wie verkehrt und sünd-

haft die Israeliten von einem solch gütigen Vater alsbald abfielen, sie, die er sich doch so sehr verpflichtet hatte, sodass die unschätzbare Güte Gottes zutage tritt, nicht nur in der anfänglichen Annahme aus freier Gnade, sondern auch darin, dass er nicht abließ, gegen den Trotz eines so treulosen und unbezähmbaren Volkes fortwährend anzukämpfen. Endlich erwähnt er die Erneuerung der Gnade und sozusagen die nochmalige Erwählung, da Gott aus dem Stamme Juda sich den David zum Könige ersah« (Calvin).

»In diesem Psalm weckt der Heilige Geist das Volk Gottes auf, aus Gottes Werken der Gerechtigkeit und Gnade, wie sie in der Schrift überliefert sind, den rechten Nutzen zu ziehen. Zu diesem Ende berichtet der Sänger davon, wie der Herr in Gnade mit seinem Volk verfuhr, nie nach Recht, außer wenn es seine Gnade missbrauchte. Er zeigt auch, wie das Volk seinem Gott keinen Dank wusste, sondern trügerisch und treulos war, ob er auch an ihnen Gnade oder Recht walten ließ« (Dickson).

»Dieser Psalm berichtet von Gottes Handeln mit seinem Volk und wie sie sich gegen ihn verhielten in Ägypten, in der Wüste und nach Eroberung des Landes bis zu den Tagen Davids. Er ist zum Nutzen und zur Ermahnung der Christen geschrieben, die in ihm wie in einem Spiegel alle Gütigkeiten sehen können, die Gott ihnen erwiesen hat und den Dank, dem sie ihm dafür gebracht haben« (Horne).

»Der 78. Psalm fasst die Geschichte Israels zusammen, indem es dieses Volk des Ungehorsams und des Unglaubens, der Nutzlosigkeit ihrer Herzens gegenüber allem Wirken Gottes an ihnen überführt, um daraufhin in so großartiger Weise zu zeigen, wie Gott auf seine souveräne Gnade zurückgreift, um trotz allem zu segnen … Dieses große Prinzip ist von höchstem Interesse. Souveräne Gnade ist die einzige Quelle Gottes, wenn er den Menschen segnen soll. Alles Handeln Gottes mag noch so freundlich sein, aber es richtet nichts aus … Wenn er mit ihnen verfährt nach ihrer Antwort auf sein Handeln, muss er sich dahingeben; sie wenden sich nur ab wie ein trügerischer Bogen. So ist es immer. Aber als alles zum Schlimmstem verkommen war, erwacht er in seiner Liebe zu seinem Volk, um auf seine Weise den Vorsatz seiner Gnade zu verwirklichen. Er *›erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, den er geliebt hatte … er erwählte David, seinen Knecht‹* (V. 68.70)« (Darby).

»Der 78. Psalm heißt nicht ohne Grund ein ›Maskil‹, eine Unterweisung. Er überblickt die Geschichte von Ägypten bis auf David, und dieser Ausschnitt genügt, denn der Mensch ist zu allen Zeiten der gleiche gewesen. Überdies ist die Geschichte Davids auch ein Typus von der Geschichte des Sohnes und Herrn Davids. Wir können daher verstehen, warum der Psalm mit diesem Lichtstreifen am Horizont endet: in David sehen wir verkörpert, wie die souveräne Gnade siegt nach einer langen Geschichte des Versagens. Die sechs Abschnitte des Psalms markieren diesen Sieg der Gnade, die durch den ganzen Psalm durchschimmert, während ebenso die Heiligkeit, die Gottes Wesen entspricht, überall hervorsticht« (Grant).

»GOTT, DER GOTT DER GEDULD. Dieser Titel umfasst den vornehmlichen Gehalt dieses Psalms. Auf dem dunklen Hintergrund des beharrlichen Versagens des Volkes scheint Gottes Langmut umso heller. Der Zweck des Psalms ist es indes, das Volk Gottes durch die Geschichte vergangenen Versagens vor Untreue zu warnen« (Morgan).

»Eine Reihe von Psalmen befasst sich mehr oder weniger ausführlich mit der Geschichte Israels, nicht aus historischem Interesse, sondern weil diese Geschichte der Finger Gottes schrieb« (Lamparter).

»Dieser zweitlängste Psalm des Psalters (nächst Ps 119) zeigt uns eine neue Form betender Dichtung in der Bibel … Er will seine Hörer mahnen und durch die Erinnerung an die Geschichte des Heils und der Erwählung Israels für eine heilige Gottesfurcht gewinnen … Israels Heilsglaube stützte sich weder auf eine mystische Versenkung noch auf religionsphilosophische Spekulationen, sondern auf eine von Gott gewirkte Geschichte zu Israels Heil. Deshalb reden wir auch von Heilsgeschichte. Es ist der Bericht von geschichtlichen Vorgängen, die durch den Geist der Prophetie gedeutet werden« (Brandenburg).

»Dieser Psalm könnte, von den Versen 12 und 68 ausgehend, die Überschrift ›Von Zoan nach Zion‹ tragen, denn er bietet einen Überblick über die wechselhafte Geschichte des Wachsens Israels von der Knechtschaft in Ägypten an bis zur Regierung Davids. Wie das Abschiedslied Moses (5Mo 32) will es das Gewissen ausleuchten, denn die Geschichte darf sich nicht wiederholen« (Kidner).

V. 7.8 – »Diese beiden Versen enthalten die Hauptbotschaft des ganzen Psalms, und zwar in positiver wie in negativer Weise. Die drei Ausdrücke in Vers 7 bilden eine dreifache Schnur des Glaubens als persönliches Vertrauen, wohlinformiertes und demütiges Denken und ein gehorsamer Wille … der Vers 8 zeichnet den Aufrührer gegen den Bund, der aber nicht ein Held, sondern ein Abtrünniger ist: Er ist verdreht, flatterhaft und treulos« (Kidner).

V. 9 – »Der zentrale Teil des Psalms beginnt mit einem Hinweis auf das Nordreich Israels, das hier nach seinem dominierenden Stamm Ephraim genannt wird. Der Schlussteil des Psalms legt das Hauptgewicht auf das Südreich Juda, denn der Herr erwählte nicht den Stamm Ephraim, sondern er erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, den er liebt (Verse 67-68)« (Harman).

V. 12 – »Die Werke Gottes aus alter Zeit für sein Volk verpflichten sein Volk zu allen Zeiten, daraus den Nutzen zu ziehen, dass ihr Glaube an Gott wachse und ihre Liebe und ihr Gehorsam zu Gott zunehme, während umgekehrt ihre Sünde umso schwerer wiegt, wenn sie keinen solchen Nutzen aus der Geschichte ziehen« (Dickson).

V. 18 – »Gott wird dann versucht, wenn wir unnötigen Beweis verlangen für etwas, woran wir ohne Beweis glauben sollten« (Alexander).

V. 20 – »Zweifel und Ungehorsam sind Zwillingssünden. Der Unglaube, der Gottes Gericht herabzieht, regt sich nicht wegen mangelnder Beweise, sondern erwächst einem widerspenstigen Willen« (Clarke).

V. 36 – »Sie waren falsch auf ihren Knien, Lügner in ihren Gebeten. Lippenbekenntnisse sind Gott sehr verhasst … andere Könige lieben Schmeichelei, aber der König der Könige verabscheut sie« (Spurgeon).

V. 40 – »Nicht einmal, nicht zweimal, oft waren sie widerspenstig gegen ihn, und jede Wiederholung machte die Sünde schlimmer. Gott wusste, wie oft sie ihn gereizt hatten, auch wenn sie es nicht mehr wussten. 4. Mose 14,22: *›… und mich nun zehnmal versucht und nicht gehört haben auf meine Stimme‹*« (Henry).

V. 65-72 – »Auf den schwärzesten Augenblick in Israels früher Geschichte folgte eine Zeit von göttlich mächtigem Wirken … Innerhalb des nächsten halben Jahrhunderts wurde Israel auf seinen Zenit geführt. Das ist an dieser Stelle im Psalm vollständig unerwartet und zeigt die Beharrlichkeit der Liebe Gottes, die hier in den kräftigsten Farben in ganz unsentimentaler Weise gemalt wird« (Kidner).

V. 70 – »›**Und erwählte seinen Knecht David**‹: Nachdem der Psalmist uns an den Tempel erinnert hat, geht er über zum Königtum; denn das waren die beiden vorzüglichsten Zeichen der Erwählung und der göttlichen Gnade, wie denn auch Christus, um das volle Heil zu bringen, uns als König und Hoherpriester erschienen ist. Und David … ist von Gott zum König erwählt worden, indem er von den Schafhürden … zum Königsthron emporgeführt wurde. Denn die Gnade Gottes fällt so recht in die Augen an diesem Umschwung, da ein Landmann von seiner unansehnlichen Hütte weg zum König erhoben wird. Die so erfahrene Gnade beschränkt aber der Prophet nicht auf die Person Davids, sondern erinnert daran, dass, was irgend an den Kindern Abrahams von Würdigkeit zu merken war, aus jenem Quell des göttlichen Erbarmens fließe. Der ganze Ruhm und die Glückseligkeit des Volkes war ja im Königtum und Priestertum enthalten, und beides schreibt der Prophet ganz und gar dem göttlichen Vorsatz zu« (Calvin).

V. 70-72 – »Der treue Hüter der Herde wurde zum treuen Hirten des Volkes, so wie die gehorsamen Fischer in den Evangelien zu tüchtigen Menschenfischern wurden« (Perowne).

V. 71 – »Indem David aus einem Schafhirten zu einem Hirten des erwählten Volkes und des Erbteils Gottes gemacht wurde … zeigt der Heilige Geist den großen Unterschied zwischen Tyrannen, Räubern, habsüchtigen Erpressern und rechten Königen, die Hirten sein sollten« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 78

V. 1 – **»Worte meines Mundes«**; **ʾimrêj pî**, wobei hier für »Worte« das seltene **ʾêmær** steht, das außer hier im Psalter nur noch in Ps 19,15

und 107,11 belegt ist; zu vergleichen mit dem in Ps 77,9 verwendeten **ʾômær**.

V. 2 – **»Spruch«**: **mâšâl**, wie Spr 1,1.6; vom Verb **mâšal**, »gleich sein«, »gleichen« (Ps 28,1), also eigentlich »Gleichnis«, »Vergleich«; Buber übersetzt daher »Gleichwort«.

»sprudeln lassen«: **ʾabbîʿâh**, vom Verb **nâbaʿ** hi, wie in Ps 19,3.

»Rätsel«: **ḥîdâh**, wie Ri 14,12-14; Spr 1,6; Hes 17,2.

V. 7 – **»ihr Vertrauen«**: **kislâm**, Grundform **kêsæl**, »Vertrauen«, »Torheit« (Pred 7,25; Ps 49,14; Spr 3,26), vom Verb **kasal**, »plump/töricht sein« (Jer 10,8). Davon abgeleitet **kəsîl**, »der Tor« (Spr 1,32; 10,1.18).

V. 8 – **»trotzig«**: **sôrêr**, wie in Ps 66,7; 68,7.19, dort mit *»widerspenstig«* (Elb und Rev. Elb) übersetzt.

»widerspenstig«: **môræh**, **mârâh**, das in Vers 17 als Infinitiv **mərôt** und in Vers 40 und 56 als finite Verbformen vorkommt: *»sie waren widerspenstig gegen ihn«*, **jamrûhû**; *»und sie waren widerspenstig«*, **wajjamrûhû**.

»treu«: **næʾmân**, ein Partizip Nifal des Verbums **ʾâman**, eigentlich »befestigt«. In Vers 37 findet sich die finite Nifalform *»sie blieben nicht treu«*, **lôʾ næʾæmânû**; in Vers 32 steht es als finites Verb im Hifil: *»sie glaubten nicht«*, **lôʾ hæʾæmînu**.

V. 9 – **»gerüstet«**: **nôšêq**, das nur noch in 1Chr 12,2 und 2Chr 17,17 vorkommt.

»Kampf«: **qərâb**, vom Verb **qârab**, »nahe sein«; also eigentlich (feindselige) Begegnung; ein im AT wenig gebrauchtes Wort, im Psalter nur noch in 55,22 und 144,1.

V. 15 – **»Tiefen«**: **təhômôt**, die Mehrzahl des gleichen Wortes, das in 1Mo 1,2 für *»Tiefe«* steht, das man auch mit »Urflut« übersetzen kann (Rev. Elb, Zürcher).

V. 16 – **»Bäche«**: **nôzəlîm**, ein Partizip des Verbums **nâzal**, »rinnen«, »rieseln«, also wörtlich »Rinnende«. In Vers 44 wird das gleiche Wort

mit *»Flüsse«* oder »Ströme« übersetzt. In Vers 20 steht ein anderes Wort (siehe dort).

V. 17 – **»Wüste«**: **ṣijjâh**, vom im Bibelhebräischen nicht verwendeten Verbalstamm **ṣjh**, »dürr sein«. In den Psalmen ist das Wort nur noch in 63,2; 105,41 und 107,35 belegt.

In Psalm 78,15.19.40.52 steht für *»Wüste«* das sonst in der Bibel übliche **midbâr**.

V. 18 – **»für ihre Lust«**: **lənafšâm**, wörtl. »für ihre Seele«.

V. 20 – **»Bäche«**: **nəḥâlîm**.

»Fleisch«: **šəʾêr**, das Fleisch, das man kocht und isst (auch in V. 27), im Gegensatz zum im Vers 39 verwendeten Begriff **bâsâr**, das Fleisch des Menschen als Ausdruck seiner Schwachheit und Vergänglichkeit. In Psalm 79,2 steht **bâsâr** für den Stoff, aus dem der Menschenleib gemacht ist.

V. 27 – **»Vögel«**: **ʿôph kânâph**, wörtlich: »Fliegendes (mit) Flügel«.

V. 29 – **»was sie begehrten«**: **taʾawâtâm**, wörtl. »ihre Gier / Begierde«; die wörtliche Übersetzung »er (Gott) brachte ihnen ihre Begierde« ergäbe hier einen falschen Sinn, weshalb man am besten eine Verbalfügung bildet. In Vers 30 steht das gleiche Wort noch einmal, das man dort auch im Deutschen nominal wiedergeben kann.

V. 31 – **»die Stärksten«**: **mašmannîm**, wörtl. »die Fetten«. Das Wort ist abgeleitet von **šæmæn**, »Öl«. Es ist ferner belegt in Jes 10,16, *»seine Fetten«*, und in Dan 11,24, *»die fettesten Gegenden«*. In Jes 17,4 steht das Wort in der Einzahl für die Fettigkeit des Leibes. Das Hebräische kennt keinen morphologischen Superlativ, aber eine Wendung wie »töten unter den Fetten« bedeutet so viel wie »die Fettesten töten«.

»die Besten«: **baḥûrîm**, wörtl. »die Ausgewählten«, welche eben die Besten sind. Man verwendet das Wort auch für junge Männer, weshalb Rev. Elb, Buber und Zunz entsprechend übersetzen.

»streckte er nieder«: **hikrîaᶜ**, wörtlich »zwang er in die Knie«, Buber: »Die Jünglinge Jisraels knickte er.«

V. 40 – **»sie betrübten ihn«**: **jaʿaṣîbûhû**, von **ʿâṣab**. Jesaja verwendet das gleiche Verb in 63,10: *»Sie betrübten seinen heiligen Geist.«* Es steht auch in 1Mo 6,6 und bedeutet dort *»schmerzen«*; in Jes 54,6 wird es verwendet für die Betrübnis einer Witwe. In 1Mo 3,16 steht für *»Schmerzen«* das entsprechende Hauptwort **ʿiṣṣâbôn**.

V. 41 – **»kränkten«**: **hitwû**, vom Verbalstamm **twh**, das in Hes 9,4 wie hier im Hifil gebraucht wird. Dort bedeutet es *»das Zeichen Taw machen«*; in 1Sam 21,14 steht es im Piel und wird mit *»kritzeln«* übersetzt. Delitzsch erklärt das Verb an der vorliegenden Stelle vom syrischen und aramäischen **teha**ʾ = »reuen«, »schmerzen«, das im Kausativ mit »Schmerzen bereiten« zu übersetzen wäre. LXX hat *parōxynan* = »sie erbitterten«.

V. 47 – **»er zerschlug«**: **jaharôg**, wörtl. »er tötete / mordete«, das gleiche Verb wie in 2Mo 20,13.

»Schloßen«: **ḥanâmêl**, ein Wort, das nur hier belegt und entsprechend schwer zu deuten ist. Die von Elb, Rev. Elb und auch mir gewählte Übersetzung beruht auf der Annahme, dass des Parallelismus der beiden Versglieder wegen ein zu »Hagel« synonymer Ausdruck stehen müsse, und Schloßen sind große Hagelkörner. LXX hat *pachnæ*, »Reif« (siehe auch Barth, Nominalbildung, § 106b), V hat entsprechend *pruina*, »Reif«. Köhler-Baumgartner will das Wort vom Verbalstamm **ḥml** abgeleitet wissen, das schon abenteuerlich genug ist, und wie er davon aber auf die von ihm vorgeschlagene Bedeutung »verheerende Wasserflut« kommt, überzeugt nicht.

V. 57 – **»sie versagten«**: **næhpəkû**, das gleiche Verb wie in Vers 9, das dort im Grundstamm steht und mit *»sie wandten sich um«* übersetzt wurde. Hier steht es im Niphal, das »sich wenden«, »sich wandeln« bedeutet und von daher »treulos werden«, »versagen« bedeuten kann. Der vorliegende Vergleich mit dem Bogen legt diese Übersetzung nahe.

»trügerischer Bogen«: **qæšæt rəmijjâh**, wörtl. »Bogen des Truges«, d. h. trügerischer Bogen. Andere übersetzen »schlaffer Bogen« (Rev. Elb; Zürcher 2007), weil ein schlaffer Bogen den Schützen im Stich lässt und damit betrügt. Das hebr. **rəmijjâh** kann »Schlaffheit« bezeichnen wie in Spr 10,4; 12,24; jedoch in Ps 32,2; 52,4; 101,7; 120,2; Hi 13,7; 27,4; Mi 6,12 bezeichnet es »Trug«, »Trügerisches«.

V. 58 – **»sie erzürnten ihn«**: **wajjakîsûhû**, ein Hifil des Verbs **kâʿas**, »unmutig / verdrossen / verärgert sein«. Buber: »Sie verdrossen ihn«, Elb und Rev. Elb: »sie erbitterten ihn«.

V. 59 – **»und er ergrimmte«**: **wajjitʿabbâr**, ein Hitpael vom Verb **ʿâbar**, »hindurchgehen«, »passieren«, »überschreiten«. Der Grundgedanke ist, dass Gottes Zorn ins Wallen gerät, auf- und überwallt. Buber: »Gott hörte es und wallte auf.«

»ganz«: **məʾôd**, das man häufig mit »sehr« übersetzt, das aber lediglich den hohen Grad eines Sachverhalts markiert; hier aber ist ein bis auf den Grund oder bis ans Ende reichender Sachverhalt gemeint, wie in Ps 119,43. Entsprechend übersetzen Rev. Elb hier »völlig« und Zürcher 2007 »ganz und gar«.

V. 65 – **»betäubt«**: **mitrônên**, wahrscheinlich nicht vom Verb **rânan**, »jauchzen«, herzuleiten, sondern von **rûn**, das man aufgrund des arabischen **rîn** als »bezwingen« oder **rân** als »vom Wein überwältigt« auffassen kann. Köhler-Baumgartner deutet die Verbform im vorliegenden Stamm (Hitpael) als »ernüchtern«, worin ihm Rev. Elb gefolgt ist. Buber übersetzt: »einem Helden gleich, der sich aufrüttelt vom Wein«. Er trägt damit der kausativ-reflexiven Bedeutung des Hitp. Rechnung.

V. 68 – **»er liebt«**: **ʾâhêb**, das zwar ein sog. Perfekt ist, aber mit Präsens zu übersetzen ist, wie das bei Affektverben regulär der Fall ist.

Psalm 79
»Hilf uns, Gott unseres Heils!«

Dieser Psalm ist dem Inhalt nach dem 74. Psalm ähnlich, indem er die Eroberung Jerusalems und die Zerstörung des Tempels beklagt. Es ist der dritte Psalm der mit Psalm 77 beginnenden Reihe von Psalmen, die alle vom Volk Gottes als der Herde Gottes sprechen. Wie Psalm 78,52 vergleicht auch Psalm 79,13 das Volk Gottes mit einer Herde. Der 78. Psalm hatte von verschiedenen Zorngerichten Gottes über sein Volk im Lauf mehrerer Jahrhunderte gesprochen; hier wird eines dieser Zorngerichte in

Großaufnahme beschrieben und lässt uns dabei erahnen, wie die Gottesfürchtigen empfanden, als Gott sein götzendienerisches Volk mit den in Psalm 78 beschriebenen Schlägen heimsuchte.

In Psalm 78,61 hatten wir gehört, wie die Bundeslade und damit Gottes Herrlichkeit unter die Heiden gegangen war. Der vorliegende Psalm beschreibt die unausweichliche Folge davon: Die Heiden dringen ein in den Wohnort von Gottes Herrlichkeit.

In den Versen 1-4 klagt Asaph über dieses Unbegreifliche. Betäubt vor Schmerz und Kummer muss er sehen, was ihm unverstehbar und unerträglich ist: Die Heiden haben das Erbteil des HERRN eingenommen und sie haben sein Haus verunreinigt. Die unbegreifliche Not lehrt ihn,

a. die zu verabscheuen, die Gott hasst (siehe Ps 139,21): Er betet Gottes Gericht auf die Feinde herab (V. 6.10.11).
b. seine eigene Sünde zu hassen. Zweimal spricht er von ihr (V. 8.9).
c. Gottes Hilfe und Gottes Erbarmen zu würdigen (V. 8.9).
d. zu verstehen, wie schlimm es ist, dass Menschen in dieser Welt Gott leugnen (V. 10).
e. mitzufühlen mit dem Seufzen der Bedrängten (V. 11).
f. zu erkennen, dass das Böse, das die Heiden Gott antun, indem sie ihn höhnen, das eigentliche Böse ist, nicht die Not, die sie damit den Juden bereiten (V. 12).
g. inniger als zuvor eines zu verlangen: Gott sein Leben lang zu rühmen (V. 12).

Gliederung:

1. **Asaphs Klage über die dreifache Katastrophe (V. 1-4)**
2. **Asaphs neun Bitten angesichts der Katastrophe (V. 5-12)**
3. **Asaphs Versprechen, Gott zu preisen (V. 13)**

1. Asaphs Klage über die dreifache Katastrophe (V. 1-4)

Ein Psalm; von Asaph.

1 Gott! Die Nationen[264] sind in dein Erbteil[265] gekommen,
haben deinen heiligen Tempel verunreinigt,[266]
Jerusalem zu Trümmerhaufen gemacht.

»Gott!«: Der bekümmerte Heilige wendet sich als Erstes an Gott. Das böse Geschick muss vor ihm ausgebreitet werden, denn er allein vermag die Not zu wenden. Es sind drei Dinge, die Asaph vor Gott bringt:

»Die Nationen sind in dein Erbteil gekommen«: Israel ist das Erbe des HERRN (5Mo 32,9). Sollte er ruhig bleiben, wenn die Heiden in Besitz nehmen, was ihm gehört? Zweitens haben sie **»deinen heiligen Tempel verunreinigt«**: Wie kann Gott an sich halten, wenn das Haus, in dem sein Name und damit seine Ehre wohnt (Ps 26,8) von Menschen betreten und besudelt wird, die seinen Namen lästern (V. 12)? Und schließlich haben diese Lästerer **»Jerusalem zu Trümmerhaufen gemacht«**. Ist denn Jerusalem nicht die Stadt, die Gott erwählt (2Chr 6,6) und die er zu seinem Wohnsitz begehrt hat (Ps 132,13)?

Um das Ausmaß der Katastrophe zu begreifen, müssen wir bedenken, was die Stadt Gottes und das Haus Gottes dem alttestamentlich Gläubigen bedeutete. Diese Stadt hatte Gott erwählt, um seinen Namen dahinzusetzen (5Mo 12,5). Der Tempel in Jerusalem war das einzige Haus Gottes auf Erden. Dort wohnte Gottes Herrlichkeit (Ps 26,8); dort hatte sich seine Herrlichkeit bezeugt, als Salomo das Haus einweihte (1Kö 8,10.11). In diesem Haus stand die Bundeslade, der Thron Gottes (siehe Ps 80,1). Wurde nun der Tempel entweiht und griffen unreine Hände nach den heiligen Geräten, dann geschah das Undenkbare. Dann hatte das Böse obsiegt, dann hatte das Unheilige das Heilige erniedrigt, dann schien der Gott Israels selbst besiegt.

264 Ps 80,9; V. 6.10.
265 Ps 78,62.
266 Ps 74,3; 83,13; Kla 1,10.

2 Sie haben die Leichen deiner Knechte[267]
den Vögeln des Himmels zum Fraß gegeben,[268]
das Fleisch deiner Getreuen den Tieren des Feldes.
3 Sie haben ausgegossen ihr Blut wie Wasser
rings um Jerusalem,
und keiner war, der begrub.

Diese Verse lassen uns an Jeremia 9,22 denken: *»Die Leichen der Menschen werden fallen wie Dünger auf der Fläche des Feldes und wie eine Garbe hinter dem Schnitter, die niemand sammelt.«*

Hatte der Sänger im ersten Vers von ungeheuerlichen Handlungen gesprochen, die sich gegen Gott selbst richteten, indem die Heiden Gottes Erbe, Gottes Haus und Gottes Stadt verdarben, beklagt er hier die Ungeheuerlichkeiten, die Gottes Knechten angetan werden. Man hat **»die Leichen deiner Knechte«** den Angehörigen nicht überlassen, damit sie wenigstens ein ehrenhaftes Begräbnis bekämen, sondern hat sie **»den Vögeln des Himmels zur Speise gegeben«**. Damit hatte man sie der öffentlichen Schande preisgegeben, wie wir aus Stellen wie 1. Samuel 17,44; Jeremia 7,33 und Offenbarung 19,17.18 verstehen. Diese Knechte des HERRN hatten ihm gedient und seinen Namen verkündigt vor den Leuten. Wie konnte der HERR schweigend zusehen, wie sie und damit alles, wofür sie standen, zuschanden wurden?

Die Heiden hatten **»ihr Blut wie Wasser«** ausgegossen und damit gezeigt, dass sie auch nicht die geringste Achtung kannten vor dem Leben der Diener Gottes. Um das Elend voll zu machen, war **»keiner, der begrub«**. Gewöhnlich bewahren Menschen, so grausam sie sonst sein mögen, hier noch ein gewisses Maß an Scheu, sodass sie einem besiegten Volk wenigstens noch die Leichen zum Begräbnis überlassen, aber nicht einmal das wurde den Bewohnern Jerusalems gewährt. Die Geschichte der Erzväter zeigt besonders deutlich, wie wichtig das Begräbnis der Angehörigen und welche Bedeutung deshalb ihre Gräber für die Hebräer hatten (siehe 1Mo 23; 49,29-33; 50,25; 2Mo 13,19; Jos 24,32), und das lässt uns verstehen, wie groß und wie unbegreiflich dieses Leid war, das man ihnen angetan hatte.

267 V. 10.
268 5Mo 28,26; Jer 7,33.

4 Wir sind ein Hohn[269] geworden unseren Nachbarn,
ein Spott[270] und Schimpf denen rings um uns.

»wir sind ein Hohn geworden«: Nicht genug mit dem Schmerz, den die Entweihung des Tempels und die Zerstörung der Stadt in den Herzen der Bewohner Jerusalems erzeugt haben, stehen, um das Maß voll zu machen, die Heiden ringsum und verhöhnen das erniedrigte Volk. Dass es zum Hohn geworden ist, erdrückt den Beter geradezu; aber gleichzeitig ist es ihm Grund zur Hoffnung und gibt ihm den Glauben zum Gebet: Denn wenn das Volk Gottes gehöhnt wird, wird auch, wie Asaph in Vers 12 sagt, der Gott des erlösten Volkes gehöhnt. Dazu wird Gott nicht endlos schweigen können.

»ein Spott und Schimpf denen rings um uns«: Das ist die Umkehr der Erlösungsabsicht Gottes. Er hatte Israel aus Ägypten herausgeführt und ihm sein Gesetz gegeben und sein Volk dazu bestimmt, für alle sie umgebenden Völker ein Gegenstand der Verwunderung zu sein (5Mo 4,6-7).

2. Asaphs neun Bitten angesichts der Katastrophe (V. 5-12)

5 Bis wann[271], HERR?
Willst du immerfort zürnen[272],
soll wie Feuer[273] brennen dein Eifer[274]?

»Willst du immerfort zürnen?«: Asaph versteht, dass alles, was sein Volk befallen hat, ein Ausdruck von Gottes Zorn ist. Ja, er hatte das Volk erwählt, gerettet und geführt, um es zum Zeugnis für alle Völker zu machen, sofern es seine Gebote hielt (5Mo 4,6a). Das Volk hatte aber seine Gebote nicht gehalten, und so mussten die Rache des Bundes (3Mo 26,25) und die Flüche des Bundes über sie kommen (5Mo 28,15). Gott machte es zum Sprichwort und zur Spottrede unter den Völkern (5Mo 28,37). Asaph versteht und anerkennt, dass Gottes Zorn gerecht ist,

269 Ps 14,6; 31,12; 44,14; 74,10; 89,42.
270 Ps 80,7.
271 Ps 6,4; 13,2; 80,5; 90,13; 94,3.
272 Ps 78,21.
273 Ps 78,63; 80,17.
274 2Mo 20,5; 5Mo 29,20.

weshalb die Frage nicht lautet »warum?«, sondern **»bis wann?«**. Nicht die Tatsache des Unglücks, sondern das Maß des Zornes und das lange Andauern des Unglücks wird Asaph zur Last, die er bald nicht mehr tragen kann.

»soll wie Feuer brennen dein Eifer?«: Gott ist in seiner Heiligkeit ein verzehrendes Feuer (5Mo 4,24; Hebr 12,29), in seiner Liebe ist er ein eifernder Gott (2Mo 20,5). Auf dem ehernen Altar brannte das Feuer seines Eifers gegen die Sünde, jetzt brennt es gegen die Untreue seines Volkes. Denn das Volk hatte sich daran gewöhnt, täglich die Schlachtopfer auf dem Brandopferaltar brennen zu sehen und gleichzeitig in Sünde zu leben. Das verletzte die Liebe Gottes zu seinem Volk und forderte seine Heiligkeit heraus; darum musste der in 5. Mose 29,20 angekündigte Fluch des Bundes auf sie kommen.

Am Altar hatte sich Gott in seiner ganzen Heiligkeit und Gnade offenbart. In Hesekiel 8,5 lesen wir, dass neben dem Brandopferaltar ein Götze stand, etwas, das die Zuneigung Israels gefangen hielt. Am Kreuz von Golgatha hat Gott seine ganze Gnade und seine ganze Strenge, seine ganze Liebe und Heiligkeit geoffenbart. Aber wie nahe können Gnade und Ausschweifung (Jud 4), Gottes allmächtiger Gnadenwille und der Eigenwille des Menschen nebeneinanderliegen! Es ist erschütternd, es ist unbegreiflich. Wir werden das Böse und besonders die Macht des Bösen über die Herzen der Heiligen, das Eindringen des Bösen ins Herz des Volkes Gottes, sogar bis ins Heiligtum selbst, nie verstehen. Daher nennt Paulus genau dieses Wirken inmitten der Christenheit ein Geheimnis, *»das Geheimnis der Gesetzlosigkeit«* (2Thes 2,7). 2. Thessalonicher 2 sagt uns, dass in der christlichen Gemeinde genau das Gleiche geschehen werde wie einst in Israel. Auch hier setzt sich jemand in den Tempel Gottes und bekommt Anbetung, dem man sie nie hätte bringen dürfen – und erst recht nicht an heiligem Ort.

Wenn uns auch die Bosheit im Volk Gottes ein Geheimnis ist, so verstehen wir doch sehr gut, dass Eigenwille Götzendienst ist (1Sam 16,15), und dass der Götzendienst im Heiligtum das Gericht Gottes herabziehen muss. Ja, das Unglück, das über Jerusalem gekommen ist, ist nicht in den bösen Nachbarn Israels, sondern in der Sünde Israels begründet.

6 Gieß aus deinen Grimm[275] über die Nationen,
die dich nicht kennen[276],
auf die Königreiche,
die deinen Namen nicht anrufen![277]

Dieser Vers findet sich fast wörtlich wieder in Jeremia 10,25. Das zeigt, wie das Volk Gottes und seine Propheten mit den Psalmen beteten.

Asaph wusste wohl, dass Gott seinem Volk mit Recht zürnte, und dass er es seiner Sünden wegen heimsuchte. Vielleicht verstand er auch, was später einem Jeremia und Hesekiel direkt gesagt wurde, dass Gottes Gerichte bei seiner Stadt (Jer 25,29) und dort bei seinem Heiligtum (Hes 9,6) anfangen mussten (siehe auch 1Petr 4,17). Und doch, es ist, als ob Asaph wie später Habakuk (Hab 1,12.13) nicht verstehen konnte, wie Gott sein Volk einer Nation preisgeben konnte, die so böse war wie die Babylonier. Wenn Gott schon zürnte, warum zürnte er nur seinem Volk? Warum ergoss sich sein Zorn nicht auch über die Heiden, die ihn mit ihrem Unglauben beständig reizten?

»Gieß aus deinen Grimm«: Das ist die erste von neun Bitten in diesem Psalm, eine Bitte um Gericht über die Heiden, die Gottes Erbe besetzt, Gottes Heiligtum besudelt und Gottes Stadt zerstört haben. Darf man denn um Gericht über die Bedränger beten? Hat der Herr uns nicht gelehrt, die zu segnen, die uns verfolgen (Lk 6,27.28)? Zunächst halten wir fest, dass Asaph sich an Gottes Weisung hielt, sich nicht selbst zu rächen. Er überließ die Rache Gott (5Mo 32,35), weshalb er sich an ihn wandte und ihn bat, auf seine Weise und zu seiner Zeit Gericht zu üben. Wir wollen auch an die Gebete der Bedrängten Heiligen von Offenbarung 8,4 denken. Als Antwort auf deren Bitten fällt das Feuer des Gerichts vom Himmel auf die Erde (Offb 8,5). Gott hätte sie nicht erhört, hätten sie nicht nach seinem Sinn und Willen gebetet. Wir dürfen also nicht vorschnell urteilen, Gebete um Gericht seien auf jeden Fall ungehörig. Gewiss hebt uns der Herr durch das von ihm gewirkte Heil auf eine höhere Stufe, auf der wir in Nachahmung unseres Herrn am Kreuz (Lk 23,34) wie ein Stephanus für unsere Verfolger beten können: *»Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!«* (Apg 7,60). Aber immerhin haben

275 Ps 69,25; 78,59.62.
276 2Thes 1,8.
277 Ps 14,4; Jer 10,25.

wir das Beispiel des Apostels Paulus, der zwischen Unrecht und Unrecht, das ihm angetan worden war, unterschied, und in einem Fall für fehlende Brüder betete mit dem Wunsch, dass ihr Versagen ihnen nicht zugerechnet werde (2Tim 4,16), im anderen Fall aber nicht um Vergebung betete, sondern den sündigenden Alexander der gerechten Vergeltung Gottes überließ (2Tim 4,14).

Gott wird die Nationen richten, die ihn »nicht kennen«. Das Gleiche sagt uns der Apostel in 2. Thessalonicher 1,8: *»… wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott* ***nicht kennen****, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen.«*

Empfinden wir das als ungerecht? Dann irren wir in doppelter Weise. Erstens, weil wir Gott an unserem Empfinden für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit messen, und das ist große Torheit und im Wortsinn große Vermessenheit: Wir messen falsch, wenn wir Gott an uns messen. Und zweitens irren wir, weil wir mit diesem Urteilen vergessen, dass Gott immer gerecht richtet. Er hat in der Erwählung Israels bewiesen, dass er dieses Volk liebt (5Mo 7,9); er hat in der Gabe seines Sohnes bewiesen, dass er kein Gefallen hat am Tod des Sünders (Hes 18,32) und dass er die Menschenkinder nicht aus Herzenslust plagt (Kla 3,33). Es kann daher nicht bloße Willkür des Mächtigeren sein, dass er Völker, die ihn nicht kennen, richtet. Fragen wir, warum die Nationen Gott nicht kennen, sagt uns der Apostel im Römerbrief etwas dazu: Sie haben Gott erkannt, aber sie haben ihm nicht gedankt (Röm 1,21), und das heißt, sie haben die Erkenntnis Gottes für nichts geachtet (1,28). Darum ist das Gericht über alle, die Gott nicht kennen, gerecht. Es ist verdient. Was sie nicht verdient haben, sind hingegen alle Wohltaten, die sie ein Leben lang und Tag für Tag von Gott empfingen, auch wenn sie ihm nie dafür dankten. So haben sie nicht allein seine Erkenntnis verschmäht, sondern auch seine Güte für nichts geachtet (Röm 3,4).

»und auf die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen«: Sollte das Versäumnis, den Namen des Herrn im Gebet anzurufen, ein Grund sein, dass Gott uns zürnt? Die Heiden sind ja nicht glaubenslos; sie glauben den von ihnen ausgedachten und mit eigener Hand aufgerichteten Göttern. Sie werfen sich nieder vor den Werken ihrer eigenen Hände. Sie sind also auch nicht gebetslos, sondern sie verweigern dem alleinigen Herrn das ihm geschuldete Bitten (Ps 14,4) und Danken und

rufen stattdessen ihre selbst gewählten Götter an. Das ist große Verkehrtheit und große Schuld vor Gott.[278]

7 Denn man hat Jakob[279] gefressen[280],
seine Wohnstatt haben sie verwüstet.

»Denn man hat Jakob gefressen«: Dieses »denn« begründet die beiden in Vers 6 gemachten Aussagen. Weil die Heiden Jakob so viel Böses angetan haben, soll Gott sie richten; und sie tun Jakob dieses Böse an, weil sie Gott nicht kennen und seinen Namen nie anrufen. Wer Gott aus seinem Denken und Urteilen verbannt (Ps 14,1a), wird als Nächstes Hand an seinen Nächsten legen (Ps 14,1b).

»und seine Wohnstatt haben sie verwüstet«: In Vers 1 klagte Asaph, die Heiden hätten Gottes Erbe besetzt; hier sagt er, dass sie dabei Jakobs Wohngebiet verwüstet haben. In Psalm 83,13 betet er um Gottes Gericht über die Heiden, weil sie *»Gottes Wohnstatt«* in Besitz nehmen wollen.

8 Gedenke nicht unserer früheren Sünden;[281]
schnell[282] komme dein Erbarmen[283] uns entgegen!
Denn sehr erniedrigt sind wir.[284]

»Gedenke nicht unserer früheren Sünden«: Das ist die zweite Bitte Asaphs. Sie enthält das Eingeständnis seiner eigenen Sünden und der Sünden seines Volkes, und dieses Eingeständnis gewährt die Freiheit, um Vergebung zu bitten (V. 9).

»Schnell komme dein Erbarmen uns entgegen«: Das ist die dritte Bitte Asaphs. Hat er die Sünde seines Volkes bekannt, gewinnt er die Zuversicht, dass Gott vergibt, und das wiederum lässt die Freimütigkeit so groß werden, dass er Gott bitten kann, seine Barmherzigkeit möchte

278 Wenn Gebetslosigkeit bei Heiden Sünde ist, wie viel größer ist es Gebetslosigkeit bei denen, die bekennen, Gott zu kennen! *»Wie lange lebst Du schon in der Sünde der Gebetslosigkeit? Du vernachlässigst dein Beten im Verborgenen und lebst damit in willentlicher Sünde. Du gehst mit gerecktem Hals an gegen ein Gebot, das so deutlich ist wie nur irgendeines in der Bibel«* (Jonathan Edwards, *The Justice of God in the Damnation of Sinners*).
279 Ps 78,5.
280 Ps 14,4.
281 Ps 25,8.
282 Ps 22,20; 102,3; 143,7.
283 Ps 25,6; 103,4.
284 5Mo 28,62.

ihm **»schnell«** entgegenkommen. Das verwundert uns zwar, aber auch David und andere Heilige habe so gebetet (Ps 31,3; 69,18; 102,2; 143,7).

»sehr erniedrigt sind wir«: Das lässt uns an die besonderen Segnungen Israels denken und an die Flüche, die ihnen für das Brechen des Bundes angedroht waren. Gott hatte Israels zur höchsten der Nationen (5Mo 26,19) und zum Haupt (5Mo 28,13) gemacht. Entsprechend taten sie einen tiefen Fall, als Heiden sie erniedrigten und sie *»tiefer und tiefer hinabsinken«* mussten, bis sie am Ende *»zum Schwanz«* geworden waren (5Mo 28,43.44). Was Asaph von sich und seinem Volk sagt, gilt für alle Kinder Adams. Wie herrlich hatte Gott den Menschen erschaffen! Zum König über alle Schöpfung hatte er ihn gemacht. Und wie tief ist er jetzt gesunken! Er ist tot in Sünden und Übertretungen (Eph 2,1). Das Elend des Sünders ist, wie Blaise Pascal bemerkt, das Elend eines degenerierten und entthronten Königs.

9 Hilf uns, Gott unseres Heils[285]
um der Herrlichkeit deines Namens willen;
rette uns und bedecke unsere Sünden[286]
um deines Namens willen![287]

»Hilf uns, Gott unseres Heils!«: Dies ist die vierte Bitte Asaphs. Wer so betet, beweist, dass er zwei Dinge erkannt hat: Er selbst ist hilflos; und es gibt keinen wirklichen Helfer außer Gott (Jes 43,11); denn Menschen können weder helfen noch retten, wie David sagt (Ps 60,13). Darum braucht das Volk Gottes, nachdem es Vergebung und Barmherzigkeit empfangen hat, alle Hilfe Gottes. Ohne seine Hilfe und sein Heil wird es bald wieder in die alten Sünden zurückfallen.

Noch zweimal im Psalter wird Gott unter dem Namen »Gott unseres Heils« angerufen (Ps 65,6; 85,5). Es ist ein Titel, der dem Glaubenden große Freimütigkeit gewähren kann. Bedenken wir: Er ist Gott und damit ist ihm nichts unmöglich. Er ist der Gott, der unser Heil gewirkt hat und selbst unser Heil verbürgt. Er kann sich selbst nicht verleugnen, wird also auf das gläubige Flehen der Erlösten gewiss antworten.

285 Ps 65,6; 85,5.
286 Ps 32,1; 85,3.
287 1Sam 12,22; Ps 23,3; 25,11; 31,4; 106,8; 109,21.

»um der Herrlichkeit deines Namens willen«: Das ist der höchste Beweggrund zu allem Beten. In ihm sind die wichtigsten Voraussetzungen zum erhörlichen Beten enthalten: Nur wer mit Glauben betet, wird erhört (Jak 1,6), aber Glauben gibt Gott nur für solche Dinge, die ihm gefallen und damit ihn verherrlichen. Wir müssen nach Gottes Willen beten, wenn wir der Erhörung gewiss sein wollen (1Jo 5,14); alles aber, was nach Gottes Willen ist, ehrt Gott. Es ist leicht gesagt, dass wir beim Beten nichts als die Herrlichkeit seines Namens suchen; aber es dauert oft lange, bis Gott uns gedemütigt und erzogen hat, bis wir nichts mehr für unseren Genuss, unsere Freude und unser Ansehen wollen. Das war wohl der Grund, warum Asaph lange warten musste (siehe V. 5), bis Gott ihm antwortete.

»rette uns und bedecke unsere Sünden«: Das ist die fünfte Bitte Asaphs. Er bittet um Rettung und Sündenvergebung; denn die Rettung besteht darin, dass die Sünden vergeben werden. Wenn Asaph sagt: »bedecke!«, dann ist damit nichts anderes gemeint als »vergib!« Das lernen wir aus Psalm 32,1 und 85,3, wo die beiden Ausdrücke »Übertretung vergeben« und »Sünde zudecken« synonym aufeinanderfolgen. Die vorliegende Bitte ergänzt die Bitte von Vers 8. Nicht nur für frühere Sünden, sondern für immer neu begangene Sünden brauchen wir Vergebung. Der Herr hat uns gelehrt, täglich darum zu bitten, dass Gott uns unsere Schulden vergibt (Mt 6,12), denn wir werden täglich schuldig. Kein Tag vergeht, an dem wir nicht zumindest durch Unterlassungen sündigen (Jak 4,17). Wir haben Gott keinen einzigen Tag so geliebt, wie wir es ihm schulden, und wir haben wohl auch keinen einzigen Tag in unserem Leben die Brüder so geliebt, wie wir es ihnen schulden. Und dazu kommen die zahlreichen Sünden, die wir mit unseren Gedanken, Worten und Handlungen täglich begehen. So müssen wir täglich mit Asaph beten: »Vergib uns unsere Sünden!«

»Um deines Namens willen«: Zweimal sagt das der Beter. Haben wir hier nicht einen weiteren Hinweis darauf, warum Gott solche Not über sein Volk brachte und sie so lange nicht wendete? Die Knechte des Herrn müssen durch großes und lang anhaltendes Leid so erniedrigt werden, damit sie verstehen, dass sie nichts verdient haben, dass sie keine Ansprüche bei Gott geltend machen können, dass sie nichts sind (2Kor 12,11) und dass Gott, wenn er handelt, alles um seinetwillen tut. Das gilt sowohl für die Schöpfung (Offb 4,11) als auch für die Erlösung,

ja, dort gilt erst recht, dass Gott alles wirkt *»nach dem Wohlgefallen seines Willens«* (Eph 1,6), *»nach seinem Wohlgefallen«* (Eph 1,9), *»nach dem Rat seines Willens«* (Eph 1,11). Er ist der souveräne Herr; seine Gnade ist frei. Sie ist in ihm begründet; wir haben sie nie verdient und müssen darum lernen, geduldig auf sein Eingreifen zu warten, mit David zu sagen: *»Wenn ich Gnade finde in den Augen des HERRN, so wird er mich zurückbringen … Wenn er aber also spricht: Ich habe kein Gefallen an dir – hier bin ich, mag er mit mir tun, wie es gut ist in seinen Augen«* (2Sam 15,25-26).

10 Warum[288] sollen die Nationen sagen:
Wo ist ihr Gott?[289]
An den Nationen werde kund vor unseren Augen
die Rache[290] für das vergossene Blut[291] deiner Knechte!

»Warum sollen die Nationen sagen …«: Ebenso fragte Mose, als er Fürbitte tat für sein Volk, das gesündigt hatte: *»Warum sollten die Ägypter also sprechen: Zum Unglück hat er sie hinausgeführt …?«* (2Mo 32,12; siehe auch 4Mo 14,13.16). Joel sagt, die Priester in Jerusalem sollen angesichts der Zerstörung, die fremde Heere in Jerusalem anrichten, zum Herrn rufen: *»Schone, HERR, dein Volk, und gib nicht dein Erbteil der Schmähung hin, dass sie den Nationen zur Spottrede seien! Warum sollte man unter den Völkern sagen: Wo ist ihr Gott?«* (Joe 2,17).

Den Heiden, die Gott nicht kannten, war jede Niederlage Israels der offenkundige Beweis dafür, dass der Gott Israels schwächer war als ihre Götter oder dass er nicht mehr war als eine schöne Idee. Dieser Gedanke ist dem Gottesmann unerträglich. Warum schweigt Gott zur herausfordernden Frage der Nationen: **»Wo ist ihr Gott?«** Diese Frage hat die Heiligen immer wieder geplagt (Ps 42,4.11; 115,2; Joe 2,17).

»An den Nationen werde kund … die Rache«: Das ist die sechste Bitte Asaphs, in der er abermals um Gottes Gericht über die Nationen betet. Hier bittet er um Rache, d. h. nicht lediglich Zorn (V. 6), sondern Zorn als gerechte Vergeltung. Die Rache soll von Gott ausgehen, denn er allein hat das Recht, die Macht und die Weisheit, gerecht zu ver-

288 Ps 80,13.
289 Ps 42,4; 115,2; Joe 2,17.
290 Ps 18,48; 58,11; 94,1; Jes 34,8; Jer 50,28.
291 2Kö 9,7; Ps 9,13; Offb 17,6.

gelten. Sie soll an den Nationen geschehen, denn diese haben gegen Gott gefrevelt und dabei frech gefragt, wo denn dieser Gott sei, der angeblich dieses Volk erlöst habe und unter ihm wohne. Sie soll kundwerden **»vor unseren Augen«**, vor den Augen der Gerechten; denn die Gerechten sollen die Rache sehen und sich freuen (Ps 58,11), Gottes Gerechtigkeit rühmen und an seiner Rache ihn, den Heiligen, fürchten lernen. Ja, ihn sollen sie fürchten, denn Gott ist Rächer auch der Taten der Heiligen (Ps 99,8; 1Thes 4,6).

»die Rache für das vergossene Blut deiner Knechte«: Schon sehr früh begann Gott die Menschen zu lehren, dass er das Vergießen von Menschenblut vergelten werden (1Mo 9,6). Sein erwähltes Volk lehrte er, dass das Blut von Unschuldigen das Land entweiht und nicht anders gesühnt werden könne als durch das Blut dessen, der es vergossen hat (4Mo 35,33). David wusste darum, dass Gott *»dem vergossenen Blut nachforscht«* (Ps 9,13) und dass das Blut der Gerechten dem von Gott gesalbten König, dem Messias, teuer ist (Ps 72,14). Der Herr Jesus selbst kündigte an, dass *»alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde: von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blut Sacharjas, des Sohnes Berekjas«* (Mt 23,35) über die kommen werde, die es vergossen haben. Im letzten Buch der Bibel wird uns berichtet, wie beim gerechten Gericht über Babylon, die große, alles Blut von Propheten und Heiligen, das sie getrunken hatte (Offb 17,6), ans Licht kommen und gerächt werden wird (Offb 18,24).

11 Es komme vor dich das Stöhnen[292] des Gefangenen[293];
nach der Größe deines Armes[294]
lass übrig bleiben[295] die Kinder des Sterbens!

»Es komme vor dich das Stöhnen des Gefangenen«: Das ist die siebte Bitte Asaphs. Er schöpft den Glauben und entlehnt die Sprache aus der Erlösungsgeschichte Israels. In Ägypten waren die Kinder Israels im Gefängnis, und der Herr hörte damals ihr Stöhnen in ihrer Bedrückung (2Mo 2,23-25). Diesen Psalm werden auch die Juden in ihrer späteren Gefangenschaft in Babylon gebetet haben, und wie wir wissen, wurden

292 Ps 6,7; 69,34; 102,21.
293 Ps 126,1.4.
294 2Mo 6,6; 5Mo 26,8; Ps 44,4; 136,12; Jer 32,21; Hes 20,34.
295 1Kö 19,18; Jes 1,9.

sie auch damals erhört und zur bestimmten Zeit befreit. Es ist jedes Mal ein Beweis von großer Gnade, wenn Gott auf solches Seufzen hört, denn in die Gefangenschaft gerät das Volk Gottes durch eigene Schuld.

»Lass übrig bleiben die Kinder des Sterbens«: Das ist die achte Bitte Asaphs. Diese Bitte spricht von der Einsicht, dass wir alle dem Tode preisgegeben sind und es bleiben müssten, ließe Gott nicht in seiner freien Gnade einige übrig bleiben. Darum sagt Jesaja: *»Wenn der HERR der Heerscharen uns nicht einen gar kleinen Überrest gelassen hätte, wie Sodom wären wir, Gomorra gleich geworden«* (Jes 1,9; Röm 9,29).

»nach der Größe deines Armes« ist ein Ausdruck, den Asaph dem Lied des Mose entlehnt hat (2Mo 15,16). Der Ausdruck *»Arm des HERRN«* steht immer wieder für das Offenbarwerden seiner Stärke in der Befreiung und Errettung seines Volkes (2Mo 6,6; 15,16; 5Mo 26,8; Ps 44,4; 136,12; Jer 32,21; Hes 20,34). In der endgültigen Bedeutung ist sein Arm der Sohn, der als Retter zu den Menschen kommt (Jes 53,1). Gottes Arm ist nicht zu kurz, um zu retten (Jes 59,1); denn er ist der Allmächtige. Dieser Allmächtige ist Licht (1Jo 1,5) und Liebe (1Jo 4,16). In seiner Macht vermag er den Sünder dem gerechten Gericht zu übergeben (Mt 25,41) und Leib und Seele in der Hölle zu verderben (Mt 10,28); und in seiner Macht vermag er den Sünder in unverdienter Gnade aus dem Tod zu reißen und zum Leben zu führen. Er tut es nicht an allen, denn er schuldet es niemandem, da alle ohne Unterschied schuldig sind (Röm 3,23) und sich das Leben verwirkt haben. Er tut es an einem Überrest nach Wahl der Gnade (Röm 11,5.6), um an diesen seine Gnade zu verherrlichen (Eph 1,6).

12 Lass zurückkehren unseren Nachbarn[296]
siebenfach[297] **in ihren Busen**[298] **den Hohn,**
womit sie dich gehöhnt haben, Herr!

»Lass zurückkehren unseren Nachbarn … den Hohn!«: Das ist die neunte Bitte Asaphs. Er bittet nicht um Genugtuung für seine verletzten Gefühle, sondern um Gottes gerechtes Vergelten. Was die Heiden gesät haben, sollen sie ernten; was sie gehöhnt haben, soll als Hohn zu ihnen

296 Ps 80,7.
297 1Mo 4,15.
298 Jes 65,6.7.

zurückkehren. In seiner gerechten Regierung lässt Gott die Bosheit der Bösen auf ihr eigenes Haupt zurückfallen (Ps 7,17; Ri 9,56), stürzt sie in die Grube, die sie selbst gegraben haben (Ps 7,16), lässt den Stein, den sie wälzten, auf sie zurückrollen und sie zermalmen (Spr 26,27). Er fängt den Gottlosen im Netz, das er selbst gelegt hat (Ps 9,16), verstrickt im Gericht den Gottlosen im Werk seiner eigenen Hände (Ps 9,17), bringt ihn an den Galgen, den er in seiner Arglist für andere aufgerichtet hat (Est 7,10).

»siebenfach« bedeutet vollständig (wie in Ps 12,7; 119,164; siehe auch 3Mo 4,6; Mt 18,22; Lk 7,4), oder wir können hier auch sagen vollzählig. Wir dürfen es also nicht im arithmetischen Sinn nehmen. Gott wolle keines der bösen Worte der Feinde übersehen, und ein jedes wolle er im gerechten Gericht auf sie selbst zurückfallen lassen.

»in ihren Busen«: Der Gewandbausch (2Mo 4,6, in dem man verschiedene Dinge tragen (Jes 40,11) oder auch das Los werfen (Spr 16,33) konnte, hieß »Busen«. Man sah nicht, was man darin trug (Spr 17,23; 21,14), und so kann man das Wort auch für das Verborgene, das Innere des Menschen verwenden (Ps 35,13; Pred 7,9). Jemandem in seinen Busen vergelten ist im AT auch anderswo verwendete Redensart (Jes 65,6.7; Jer 32,18). Gemeint ist, dass Gott entsprechend den Sünden der Menschen, auch den verborgenen (Hi 31,33), gerechte Vergeltung übt.

»womit sie dich gehöhnt haben«: In Vers 4 hatte der Beter geklagt, dass die Heiden die Heiligen höhnten, hier aber sagt er, dass sie Gott höhnten. Wer die Heiligen angreift, greift damit den Gott der Heiligen an (Sach 2,12; Apg 9,4). In diesem Licht verstehen wir Asaphs Bitte.

3. Asaphs Versprechen, Gott zu preisen (V. 13)

13 Doch wir, dein Volk und die Schafe deiner Weide[299],
wollen dich preisen ewig,
erzählen dein Lob von Geschlecht zu Geschlecht.[300]

»Wir, dein Volk«: Bei allem Zürnen Gottes (V. 5) bleibt Israel sein Volk. Asaph weiß, dass es das einzige Volk ist, das Gott nahe ist (Ps 148,14). Darum betet er mit Zuversicht, und darum nennt er sein Volk **»die Schafe**

299 Ps 74,1; 78,52; 80,2; 95,7; 100,3.
300 Ps 78,3.4.

deiner Weide«: Gott wird nie aufhören, der Hirte seines Volkes zu sein (siehe Ps 80,1). Darum wird er, wenngleich er sein Volk für eine Zeit den Feinden dahingibt und es in alle Länder zerstreut (3Mo 26,33), seine Schafe doch wieder sammeln (5Mo 30,3; Jer 23,3), denn es ist *seine* Herde.

»Wir wollen dich preisen ewig«: Hier haben wir das Ergebnis, das Asaph vor Augen hat, während er seine Klagen und seine neun Bitten an Gott richtet. Gottes Volk wird Gott noch preisen und **»erzählen dein Lob von Geschlecht zu Geschlecht«**. Ist das denn nicht seine höchste Bestimmung? Hat Gott es nicht erlöst und für sich erschaffen, damit es seinen Ruhm künde (Jes 43,21) und ihn damit verherrliche? Kann Gott Asaphs Bitten abschlagen, wenn dieses Verlangen ihn treibt? Er wird erhören, er wird handeln, er wird Asaph geben, worum er gebetet hat, und sich darin verherrlichen. Während David zu Gott um Hilfe rief, hielt er unter seiner Zunge bereits das Lob Gottes bereit (Ps 66,17), denn er betete mit dem Verlangen, dass Gott durch sein Eingreifen gerühmt werde. In der Sprache des Neuen Testaments heißt das: *»Um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn«* (Joh 14,13). Der Herr hat uns gelehrt, beim Beten als Erstes danach zu trachten, dass der Name des himmlischen Vaters geheiligt werden (Mt 6,9), und er nannte als Ergebnis von allem rechten Beten: *»Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit«* (Mt 6,1).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 79

»Ist ein Betpsalm wider die zukünftige Zerstörung, von den Chaldäern und Antiochus Epiphanes geschehen, in allen Dingen gleich wie der 74. Psalm … Also betete auch Jesaja (Kap. 63) für die künftige Zerstörung« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Inhaltsangabe: Der Psalm ist eine Wehklage der schwer geplagten Gemeinde, worin die Gläubigen einerseits ihre unheilvollen, empörenden Niederlagen beweinen und das Wüten der Feinde anklagen, andererseits aber doch auch bekennen, dass sie verdientermaßen gezüchtigt werden. Sie nehmen also in Demut ihre Zuflucht zu Gottes Barmherzigkeit, indem sie ihre Hoffnung hauptsächlich darauf stützen, dass sie sehen, wie das ihnen zugefügte Unglück mit einer Beschimpfung Gottes selbst

verbunden ist, indem die Gottlosen nach Unterdrückung der Gemeinde seinen heiligen Namen lästern« (Calvin).

»Ein Klagepsalm, wie ihn Jeremia inmitten der Trümmer der geliebten Stadt geschrieben haben könnte … Asaph war ein Dichter, der sein Volk liebte, und war nirgends so heimisch, wie in den Liedern, in denen er die Geschichte seiner Nation nachdichtete« (Spurgeon).

»Unter den Klageliedern des Gottesvolkes (Ps 44; 74; 79; 89) ist dieser Psalm das ergreifendste, zugleich dem prophetischen Klagelied am nächsten verwandt (vgl. Jes 63,7-64,10; Kla 5). Wir wissen, dass dieser Psalm im Spätjudentum zusammen mit Psalm 137 am Gedenktag der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier (586 v. Chr.) und durch die Römer (70 n. Chr.) regelmäßig gebetet wurde. Auch in der Makkabäerzeit scheint dieser Psalm der Notschrei der bedrängten Gemeinde gewesen zu sein (vgl. 1. Makkabäer 7,17)« (Lamparter).

»Dieser Psalm enthält kein Lob, aber da ist ein Grundton der Zuversicht auf Gott. Das ist die besondere Qualität dieser glaubensvollen alten Lieder, welche sie noch heute, in einer von der damaligen vollständig verschiedenen Zeit, lebendig und kraftvoll machen. Beim sorgfältigen Lesen finden wir drei Dinge, die am offenkundigsten die gewisse Hoffnung des Sängers begründen. Erstens ist da ein Empfinden für die eigene Sünde, welche die große Not, die über sie gekommen ist, erklärt. Dahinter steht zweitens der große Gedanke von der Macht und der Güte Gottes. Denn das Unglück hätte nicht eintreten müssen, wären sie treu gewesen, ist er doch der starke und der mitfühlende Gott. Und drittens haben wir den verzehrenden Eifer des Sängers für die Herrlichkeit des Namens Gottes: *›Hilf uns, Gott unseres Heils, um der Herrlichkeit deines Namens willen!‹*

Zum Schluss: Die bloße Tatsache dieses Liedes ist eine Offenbarung des dahinterstehenden Vertrauens auf Gott. In der Not sucht das Herz einen Bergungsort, und es findet ihn im Namen Gottes, der durch das Leiden sein gutes Werk an ihnen tut.« (Campbell Morgan).

V. 1 – »Obwohl es keine Person und keinen Ort gibt, die Gott so nahe sind, dass sie von Gottes Gericht ausgenommen wären, wenn sie sich durch Sünde besudeln, dürfen die heimgesuchten Heiligen doch über die

gottlosen Werkzeuge des Gerichts klagen, wie wir hier sehen … Wenn Gottes Volk, das heilig sein sollte, sich und Gottes Verordnungen besudelt, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie durch gottlose Menschen bestraft und ihre heiligen Dinge durch sie besudelt werden … dennoch wird Gott seine Rechte auf seine Verordnungen nicht aufgeben noch wird sein Volk ihr Teil an Gott und an seinen Verordnungen verlieren, wenn sie sich unter Gottes strafende Hand demütigen und zu Gott und Befreiung rufen« (Dickson).

»Drei beklagenswerte Unglücke werden hier von den Getreuen aufgezählt: die Entfremdung von Gottes Erbe, die Entweihung des Heiligtums und die Verwüstung der geliebten Stadt. Wenn wir die Leiden und die Demütigungen der Gemeinde in unseren Gebeten darbringen, greifen wir zu einem wirksamen Mittel, das Erbarmen und die Gunst des Himmels zu erwecken. Jede erlöste Seele ist das Erbe, der Tempel, die Stadt Gottes. Wenn Sünde eindringt und Besitz nimmt, ist das Erbe entfremdet, der Tempel verunreinigt und die Stadt verwüstet« (Horne).

V. 3 – »Es gibt keine andere Periode in der Geschichte des alten Israel, auf die diese Worte passen, als auf die Eroberung durch die Babylonier« (Alexander).

V. 6 – »Diese Bitte wird meist aufgefasst als Gebet um Gottes Gericht über die Nationen, die sich zur Zerstörung Judas zusammengeschlossen haben (2Kö 24,2). Aber es scheint eher eine Beschwerde und Klage darüber zu sein, dass Gott keinen Unterschied zwischen seinem eigenen Volk und den Heiden gemacht hat. Es ist, als ob der Beter sagen wollte: Wenn du deinen Zorn ausgießen musst, dann gieße ihn aus über die Leute, die dich weder kennen noch dich anbeten statt über dein eigenes Volk« (Alexander).

V. 8 – »Manchmal muss der Herr sein Volk sehr tief erniedrigen, bevor er es erhöhen kann. Wenn wir sehr weit unten sind, sollten wir sehr hoch hinaufschauen« (Clarke).

V. 10 – »Aller Märtyrer Blut wird nicht schweigen, sondern Gott vom Himmel herunterdrängen und -ziehen, dass er komme und Gericht halte,

welches dermaßen sein wird, dass es den Feinden des Evangeliums viel zu schwer und unerträglich sein wird. Darum dürfen wir nicht denken, dass Gott unser Blut nicht achten werde, dürfen auch nicht denken, dass er sich unseres Leibes nicht annehmen werde, sondern er zählt auch unserer Tränen in seinen Sack« (Luther).

V. 11 – »›**Lass vor dich kommen das Seufzen des Gefangenen.‹**
Seinem verehrungswürdigen Bruder in Christus, Doktor Leonhard Keyser, Gefangenen Christi und Christi treuem und lieben Knecht. Gnade, Kraft und Friede in Christus!

Dein Alter Mensch ist nun gefangen, mein lieber Leonhard, weil Christus dein Heiland, es will und dich dazu berufen hat, der auch seinen neuen Menschen für dich und deine Sünden in die Hände der Gottlosen gegeben hat, auf dass er mit seinem Blut dich zum Bruder und Miterben des ewigen Lebens gewinne. Wir tragen Leid um dich, bemühen uns und beten, dass du frei werdest, damit du, nicht um deinetwillen, sondern um der anderen willen, zu Gottes Ehre leben könnest, so Gott es will.

Wenn es aber Gottes Wille ist, dass du nicht frei wirst, so siehe zu als ein im Geist dennoch ganz und gar Freier, dass du tapfer und beständig die Schwachheit des Fleisches überwindest oder sie doch wenigstens ertragest durch die Kraft Christi: Er, der mit dir im Gefängnis ist, wird auch in jeglicher Anfechtung bei dir sein, wie er ja treulich und tröstlich in seinem Wort verheißt: *›Ich bin bei ihm in der Not.‹*

Daraus tut not, dass du im Vertrauen im Gebet zu ihm rufest und mit tröstlichen Psalmen dich aufrichtest und im Wüten des Teufels dich aufrecht haltest, auf dass du stark werdest im Herrn und nicht weich und bescheiden redest vor dem Rachen des Todes, als wärst du überwunden und fürchtetest des Teufels Hochmut. Rufe vielmehr Christus an, der überall gegenwärtig und mächtig ist, und verlache des Teufels Wut und Anfechtung und sei gewiss: Er kann dir nicht schaden, je mehr er wütet, desto weniger, gleichwie Paulus spricht: *›Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?‹* Es ist alles unter seine Füße getan und er, der allenthalben angefochten war, kann denen beistehen, die angefochten sind.

Darum, mein lieber Bruder, sei stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, auf dass du, ob du nun frei werdest oder nicht, den väterlichen Willen Gottes über ich erkennest, ertragest, liebest und lobest in einem feinen Herzen. Dass du solches dem Evangelium zu Lobe leiden

könnest, gebe der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes nach dem Reichtum seiner Gnade. Amen.

In ihm lebe wohl und bete auch für uns!«

(Luther an Leonhard Keyser am 2. Mai 1527. Dieser wurde am 27. August 1527 in Passau verbrannt.)

V. 11-13 – »Seufzen, Stöhnen, Preisen, das sind die drei Arten von Stimmen, die im Allgemeinen zu Gott aufsteigen. Das Gebet des Psalms ist, dass die beiden ersten Stimmen verstummen und nur noch die dritte bleibe« (Kidner).

V. 12 – »Sie leugneten deine Existenz, spotteten deiner Macht, schmähten deine Gottesdienste und zerstörten dein Haus. Darum, stehe auf, HERR, und lass sie in Fülle zu spüren bekommen, dass man deiner nicht ungestraft spottet. Schütte in ihren Schoß ein gerütteltes Maß von Schande, weil sie es wagten, den Gott Israels zu beleidigen. Vergilt ihnen völlig, bis sie die volle Zahl der Strafen empfangen haben. So wird geschehen. Der Wunsch des Textes wird Wirklichkeit werden. Der Herr wird seine Erwählten rächen, wenn er auch lange verzieht« (Spurgeon).

V. 12.13 – »Das Rufen um Gericht über die Feinde Israels geschieht nicht aus persönlicher Rachsucht. Der Psalmist erbetet das volle Maß des Gerichts (symbolisiert durch die Zahl sieben) über sie wegen der Dinge, die sie *Gott* angetan hatten. Sie hatten ihn gehöhnt, und wenn die umliegenden Nationen dafür ihren gerechten Lohn bekamen, dann würde Israel im Gegensatz dazu den Namen des Herrn für immer preisen. Die Wiederherstellung der Gefangenen würde zu einem Geschehen werden, das ein Geschlecht dem anderen erzählen könnte. Gottes Herde würde sich an der Erinnerung der großen Taten ihres Hirten für seine Herde erfreuen« (Harman).

V. 13 – »Im letzten Vers sprechen die Gläubigen aus, ihre Frucht werde diese Frucht bringen: Wir verkündigen deinen Ruhm. In anderer Absicht sollen auch wir unser Heil niemals wünschen. Und Gott selbst teilt uns ebendeshalb aus Gnaden alles reichlich mit, nur um seine Güte ins Licht zu stellen« (Calvin).

»Schauen wir zurück zum Vers 1 können wir uns nur verwundern über den Glauben, der einen solchen Psalm hervorbringen konnte, der mit solcher Not anfing, um mit solchen Worten des in Aussicht gestellten Lobes zu enden« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 79

V. 1 – **»Trümmerhaufen«**: **ʿijjîm**, die Mehrzahl von **ʿaj**, das auch der Name einer Stadt ist (1Mo 12,8).

V. 2 – **»die Tiere des Feldes«**: **ḥajtô-ʾâræṣ**, wörtl. »Getier der Erde«. Damit sind die wilden Tiere gemeint im Gegensatz zu den Haustieren.

V. 3 – **»sie haben ausgegossen ihr Blut«**: Ich habe das so übersetzt, um den Gleichklang mit Vers 6 zu wahren: *»Gieße aus deinen Zorn!«* Im Hebr. steht beide Male das gleiche Verb **šâfak**, »ausgießen«, »ausschütten«. Der Gleichklang drückt nämlich den inneren Zusammenhang der beiden Handlungen aus: So wie die Heiden das Blut der Knechte Gottes ausgegossen haben, soll Gott seinen Zorn über sie ausgießen.

V. 7 – **»Wohnstatt«**: **nâwêh**, das auch »Weidegebiet« (so Rev. Elb), Trift für die Tiere (so z. B. in 2Sam 7,8; Jes 65,10; Jer 23,3) bedeuten kann, aber auch Wohnung, Aufenthaltsort der Menschen (so z. B. in Jes 32,18; Ps 74,20; Spr 3,33; 21,20). In Psalm 83,13 steht in der Wendung *»Wohnstatt Gottes«* das Wort im Plural.

V. 8 – **»die früheren Sünden«**: **ʿawônôt riʾšônîm**, das man auch als Konstruktusverbindung auffassen kann: die Sünden der Früheren, d. h. der Väter (so Zürcher, Elb, Rev. Elb, Buber). JPS und Tur-Sinai haben »die früheren Sünden«. Gegen diese Deutung spricht die Maskulinendung nicht, denn **ʿawônôt**, das zwar eine Femininendung hat, kann durch ein Beiwort maskuliner Endung näher bestimmt werden wie in Jesaja 59,2: **ʿawônôt … mabdilîm**. Es ist hinlänglich bekannt, dass die Genuskongruenz im Hebräischen nicht so stringent ist wie in manchen anderen Sprachen. Die Erklärung von Delitzsch, warum der Ausdruck die Sünden der Väter meinen müsse, ist nicht befriedigend. Er meint,

»die früheren Sünden« hätte hebräisch lauten müssen **ʿawônôtenû hâriʾšônîm**. Diese Erklärung müsste man gelten lassen für einen erzählenden Text, aber in der Lyrik ist der Gebrauch des Artikels frei. Zieht man die Deutung »Sünden der Väter« vor, muss man den Sinn der Bitte etwa wie Delitzsch deuten: *»Wie aus Vers 9 ersichtlich, meint der D. nicht, dass das gegenwärtige Geschlecht, selber schuldlos, die Schuld der Väter zu büßen habe (wogegen Dt 24,16; 2Kö 14,16; Hes 18,20) – er betet als einer von denen, die sich von den Sünden der Väter bekehrt haben und die sich nun nicht mehr dem Zorne unterstellt denken können, sondern der sündevergebenden und erlösenden Gnade.«*

»erniedrigt sind wir«: **dallônû**, von **dll**, »schwach/niedrig/arm sein«. Es kann auch bedeuten »schlaff herabhängen« (Spr 26,7) oder »baumeln« (Hi 28,4). Das Verb ist verwandt mit **dlh**, »herablassen«, und zwar eines Eimers in den Brunnen, und von daher: »schöpfen« (2Mo 2,16). Luther: »Wir sind sehr dünn geworden.«

V. 9 – **»bedecke«**: **kappêr**, das Verb **kâphar** wird an Stellen wie 3. Mose 16,17; 17,11 verwendet für »sühnen«, »Sühne wirken«, d. h. die Schuld der Sünde abgelten durch das Blut des Stellvertreters (siehe 1Jo 2,2). Der jährliche Tag, an dem für die Sünden Israels Sühne gewirkt wurde, heißt daher **jôm hakkippûrîm**, *»Tag der Sühnungen«* (3Mo 23,27.28).

V. 11 – **»des Sterbens«**: **təmûtâh**, ein seltenes Wort, das nur noch in Psalm 102,21 vorkommt in fast identischem Zusammenhang. Das übliche Wort für Tod ist **mawæt**. Um es von diesem zu unterscheiden, empfiehlt es sich, auch im Deutschen zu variieren. Sterblichkeit wäre eine andere Möglichkeit, die aber als Abstraktum nicht zur Sprache der Psalmen passt.

V. 12 – **»Busen«**: **ḥêq**, wie in 2Mo 4,6; Ps 74,11; Spr 17,23; Jes 65,6; Hi 19,27; Ps 89,5. Luther, Zürcher, Schlachter und Elb haben »Busen« (Elb 2003 hat es zum blassen und der Bibelsprache weniger gemäßen »Inneres« verändert), Rev. Elb mit »Schoß« (in Übereinstimmung mit Joh 1,18, wo das gr. *kolpos* meist so wiedergegeben wird). Für die weiblichen Brüste verwendet das hebr. nicht **ḥêq**, sondern das Wort **šad** (z. B. Hes 16,7; Hl 4,5; Jes 28,9).

Psalm 80
Gott, der Hirte Israels

Dieser Psalm ist die Fortsetzung des vorhergehenden. Der 79. Psalm endet mit der Aussage: *»Wir sind dein Volk und die Herde deiner Weide«*, der 80. beginnt mit Gebet an den Hirten Israels, der Joseph leitet wie eine Herde (V. 2). Wie im 79. beklagt Asaph auch im vorliegenden Psalm die Verwüstung des Volkes Gottes (V. 13.14), und wie dort schreit Asaph auch hier zu Gott um sein Eingreifen. Er anerkennt wie dort (79,5) auch hier, dass Gott seinem Volk zürnt (V. 5) und dass Israel erst wiederhergestellt werden kann, wenn Gott sich seinem Volk in Gnade zuwendet.

Asaph betet zu Gott als dem Hirten seines Volkes, der über ihm thront (V. 2), denn das Volk ist zerstreut wie Schafe ohne Hirten, und es bekommt Tränen statt Brot und wird von Feinden bedrängt (V. 6.7). Dreimal bittet Asaph, dass Gott sein Angesicht wieder über seinem Volk leuchten lassen wolle (V. 4.8.20), womit er gesteht, dass alle Not über das Volk gekommen ist, weil Gott sein Angesicht vor ihm verborgen hat, und bekennt, dass das Volk nur dann und erst dann errettet werden könne, wenn Gott ihm sein Angesicht zuwendet.

Gott hatte das Volk einst als einen Weinstock aus Ägypten herausgerissen (V. 9) und ihn in einen neuen Boden gepflanzt, wo er Wurzeln geschlagen und das ganze Land erfüllt hatte (V. 10-12). Nun hat er die Mauern des Volkes niedergerissen und es der Zertretung und Beraubung übergeben. Asaph versteht, dass dies alles Beweise von Gottes Zorn ist (V. 5), und er versteht auch, dass dieser Zorn darum über dem Volk brennt, weil es beharrlich von seinem Gott und Hirten abirrt. Darum bittet er Gott darum, einen besseren als alle bisherigen Könige zu erwecken (V. 18), damit das Volk nicht mehr von ihm weiche (V. 19).

Wer wie Asaph Gott fürchtet, schickt sich zwar in alle von Gott verhängte Züchtigung und Erniedrigung, aber er bleibt dabei nicht passiv, sondern fleht so lange und wiederholt zu dem, vom dessen Hand alles Wohlergehen abhängt, bis der sich seinem Volk wieder zuwendet. Er ist der große und alleinige Gott, der durch Mose schon gesagt hatte: *»Sehet nun, dass ich, ich bin, der da ist und kein Gott neben mir! Ich töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage, und ich heile; und niemand ist, der aus meiner Hand errettet!«* (5Mo 32,39).

Das Gebet um Wiederherstellung oder Rückführung (V. 4.8.20) erinnert an das Gebet Salomos bei der Einweihung des Tempels, besonders an die Bitten von 1. Könige 8,33-34.

Das Lied gliedert sich in vier Strophen, wobei die 1., 2. und 4. jedes Mal mit dem Kehrvers enden: *»Gott, führe uns zurück, lass dein Angesicht leuchten, so werden wir errettet!«*

1. **Hirte Israels, erscheine zum Heil! (V. 2-4)**
2. **Gott der Heerscharen, bis wann willst du zürnen? (V. 5-8)**
3. **Warum hast du niedergerissen? (V. 9-17)**
4. **Deine Hand sei auf dem Mann deiner Rechten! (V. 18-20)**

1 Dem Vorsänger, nach Schoschannim, ein Zeugnis, ein Psalm von Asaph.

»Dem Vorsänger«: siehe Erläuterung zu Psalm 4.

»Schoschannim« steht in der Überschrift nur noch in Psalm 45,1; und 69,1. Es bedeutet »nach den Lilien«; in Psalm 60,1 steht **Schuschan**, das ist die Einzahl des gleichen Wortes. Im Psalm 45 verweisen die Lilien auf die Liebe zum König, die das Lied inspirierte, und verbinden es so mit dem Lied der Lieder, in dem Lilien immer wieder vorkommen. Der Psalm 69 klagt vom großen Leid eines einzelnen Gerechten, der Psalm 80 vom großen Leid, das über das ganze Volk Gottes gekommen ist. Vielleicht wollen die Lilien in der Überschrift daran erinnern, dass bei allem Leiden die Heiligen in Gottes Augen so kostbar bleiben wie im Hohenlied die Braut dem Bräutigam: Sie ist ihm eine Lilie inmitten der Dornen (Hl 2,2).

»ein Zeugnis«: In Elb steht in der Überschrift »Eduth«, das eben »Zeugnis« bedeutet, womit sich die ganze Überschrift deuten lässt als »nach Schoschannim, ein Zeugnis, ein Psalm von Asaph«. LXX fügt hier hinzu: »Ein Psalm über den Assyrer« und bezieht sich damit wahrscheinlich auf den in Vers 14 genannten *»Eber aus dem Wald«*, den Zerstörer des Weinberges des Herrn.

1. Hirte Israels, erscheine zum Heil! (V. 2-4)

Während der Psalm 79, der wie der vorliegende eine Verwüstung Israels beklagt, erst zum Schluss an die Herde Gottes denkt, beginnt Asaph im vorliegenden Psalm damit, dass er den Hirten seiner Herde anruft. Der Herr wird im ganzen Psalter nur noch in Psalm 23,1 Hirte genannt. Der erste Beleg findet sich in 1. Mose 49,24; einen weiteren finden wir in Prediger 12,11. In Hesekiel 34,23 und Sacharja 13,7 heißt der Messias Hirte. Hinzu kommen zahlreiche Stellen, in denen vom Herrn gesagt wird, dass er das Werk eines Hirten tut, wenn er auch nicht direkt so genannt wird (wie in Jes 40,11; 63,11; Mi 5,3; Hes 20,37). Asaph denkt einmal mehr an die Erlösungsgeschichte, denn dort hören wir, wie der Herr seinem Volk wie ein Schafhirte vorausging, um ihm den Weg zu zeigen (2Mo 13,21; vgl. Jes 63,11; Joh 10,4).

2 Hirte[301] **Israels, nimm zu Ohren!**
Der du Joseph leitest wie Schafe[302]**,**
der du thronst zwischen den Cherubim[303]**,**
strahle hervor[304]**!**

»Hirte Israels«: **rôᶜæh jisrâᵓêl**. Zum ersten Mal wird in 1. Mose 48,15 deutlich, dass der Gott Jakobs oder Israels ein Hirte ist. Dort sagt Jakob zu seinem Sohn Joseph: *»Der Gott, der mich geweidet* **(hârôᶜæh)** *hat«*, also mein Hirte **(rôᶜæh)** gewesen ist.

»Hirte Israels« ist in diesem Vers identisch mit **»der du Joseph leitest wie Schafe«**: d. h. Joseph steht hier für ganz Israel, wie in Psalm 81,5.6. Es fällt auf, dass nur Asaph das Volk Gottes wie hier als Joseph (81,5) oder Zelt Josephs (78,67) oder Söhne Josephs (77,16) bezeichnet. Sonst kommt der Name Joseph nur noch in Psalm 105,17 vor, wo aber nicht sein Volk, sondern er selbst gemeint ist. Bemerkenswert ist ferner, wie sich in diesem Psalm verschiedene Anspielungen auf den Segen Josephs aus 1. Mose 49 finden. In Vers 24 wird vom Hirten der Söhne Jakobs gesprochen, und in Vers 22 vergleicht Jakob seinen Sohn Joseph mit

301 Ps 23,1.
302 Ps 79,13; 81,6.
303 2Mo 25,18.19; Ps 18,11; 99,1; 1Sam 4,4; 2Sam 6,2; 2Kö 19,15.
304 Ps 50,2.

einen Fruchtbaum, der seine Schösslinge über die Mauer treibt (wie unten in den Versen 9-12).

»nimm zu Ohren«: Israel hat einen Hirten, dessen Ohren auf das Schreien der Gerechten gerichtet sind (Ps 34,16). Wenn Asaph zu ihm als Hirten ruft, dann wartet er auf die Hilfe dessen, der sein Volk sicher führen und vor allem Bösen bewahren kann.

»der du thronst zwischen den Cherubim«: Mit den gleichen Worten wandte sich König Hiskia an Gott, als der König der Assyrer Jerusalem bedrohte. Die Bundeslade mit den beiden Cherubim, die aus dem Sühnedeckel als ein Stück geschmiedet waren, war der Thron Gottes. David hatte *»die Lade Gottes ..., welche genannt wird nach dem Namen, dem Namen des HERRN der Heerscharen, der zwischen den Cherubim thront«* nach Jerusalem heraufgeholt (2Sam 6,2). (Man beachte, wie Asaph in diesem Psalm dreimal den HERRN der Heerscharen und einmal den Gott der Heerscharen anruft: V. 5.8.15.20.) Damit wollte David vor ganz Israel bezeugen, wer in Israel König ist: nicht David, sondern Davids Gott. Er war es, der in Jerusalem über dem Volk thronte. Der Gott Israels hatte Israel erlöst, damit er über ihm als König herrsche. Das verstand Mose, und das sangen die Kinder Israel, eben als sie erlöst und der Macht des Pharao für immer entrückt worden waren (2Mo 15,18). Asaph beginnt seinen Psalm mit diesem Verweis auf Gottes Erlösungsabsicht und hat damit bereits die Antwort auf die in Vers 13 gestellte Frage angedeutet. Warum liegt Israel darnieder? Weil es eigene Wege gegangen (vgl. Ps 81,14) und seinem Gott und König ungehorsam gewesen ist. Alles Heil besteht darin, dass wir von der Knechtschaft des Eigenwillens befreit sind, um fortan Gottes Willen zu leben (Röm 6,18; 12,1.2). An den Christus Gottes glauben heißt, ihm gehorchen (Röm 1,5). Das Volk Gottes wird nur dann wieder aufleben, wenn es unter Gottes Herrschaft und Willen zurückkehrt.

Die Bundeslade mit den Cherubim war aber auch ein *»Gnadenstuhl«*[305] (Röm 3,25), denn Blut wurde auf ihn gesprengt, und so war er ein Unterpfand der gnädigen Gegenwart Gottes, der Ort, wo er seinem Volk besonders nahe war, um auf seine Bitten zu hören. Zwar war das alles nur in Schattenbildern enthalten und damit eine Weissagung auf *»die Zeit der Zurechtbringung«* (Hebr 9,10), und doch bot es der gläubi-

305 gr. *Hilasterion*, das Elb in Römer 3,25 mit »Gnadenstuhl« übersetzt, das auch »Sühnemittel« bedeutet.

gen Seele des Priesters die Gewähr, dass er Gott im Gebet nicht umsonst nahte.

»strahle hervor«: Dieser Ausdruck findet sich auch in Psalm 50,2, der auch von Asaph stammt; in Psalm 94,1 kommt er zum dritten und letzten Mal im Psalter vor. Er ist, auf Gottes Lichtglanz bezogen, nur noch in 5. Mose 33,2 belegt. Sonst steht er für das Hervorbrechen des natürlichen Lichtes, und zwar nur in Hiob (3,4; 10,22; 37,15). Gott ist Licht; wenn er hervorstrahlt, vertreibt seine Gegenwart das Dunkel der Sünde und ruft damit das Volk zu ihm zurück. Wir werden an 2. Korinther 4,6 erinnert: *»Der Gott, der aus der Finsternis Licht leuchten ließ, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis Gottes im Angesicht Christi.«*

3 Vor Ephraim und Benjamin[306] und Manasse
erwecke deine Stärke[307]
und komm zu unserer Rettung!

»Ephraim und Benjamin und Manasse« lagerten auf der Westseite der Stiftshütte, das heißt in unmittelbarer Nachbarschaft der Bundeslade (4Mo 2,18-22). **»Erwecke deine Stärke«** ist darum die Bitte an den Gott, der zwischen den Cherubim thront, dass er aufstehe, seine Feinde zerstreue und sein Volk zur Ruhe führe (4Mo 10,35.36). Wenn Asaph diese drei Stämme meint, muss das nicht bedeuten, Asaph spreche in diesem Psalm vom Nordreich Israels; denn wir wissen, dass Juda und Benjamin auch nach der Reichsteilung »Israel« heißen konnte, wie z. B. in 2. Chronik 11,3: *»Sage zu Rehabeam, dem Sohn Salomos, dem König von Juda, und zu **ganz** Israel in **Juda und Benjamin** …«*

»Erwecke deine Stärke und komm zu unserer Rettung«: Es ist große Stärke nötig, um Rettung zu wirken (Ps 106,8; Röm 1,16; Eph 1,19.20), und diese Stärke ist in keinem Menschenkind, sie ist in Gott allein. Er ist der starke Held, **gibbôr** (Ps 24,8), in dem diese Stärke, **gəbûrâh**, ist.

306 Ps 68,28.
307 Ps 132,8.

4 Gott, führe uns zurück,
lass dein Angesicht leuchten,[308]
so werden wir gerettet.

»Gott, führe uns zurück«: Diese Bitte enthält das Eingeständnis, erstens, dass der Beter und sein Volk von Gott abgewichen sind, und zweitens, dass sie aus eigener Kraft nicht zurückkehren können. Darum bittet Asaph darum, dass Gott es zurückführen wolle. Wohin soll es zurückkehren? Unter Gottes Regierung; es soll wieder seinem Willen gehorchen, denn dazu ist es erlöst worden (siehe V. 2).

»Lass dein Angesicht leuchten«: Hier betet ein Priester nach 4. Mose 6,23-26 um den Segen für sein Volk. Wer wie Asaph nach Gottes Wort und Weisung betet, gewinnt beim Beten wachsende Gewissheit der Erhörung, wenn er auch lange ausharren muss, bis das Gebet erhört wird. Mit dieser Bitte sagt Asaph, dass Gott sein Angesicht vor seinem Volk verborgen hat, und das wiederum ist ein weiteres Eingeständnis der Sünde Israels. Gottes Angesicht leuchtete so lange über seinem Volk, als es ihm gehorchte und freudig diente. Es wandte sich von ihm ab, wenn es den Götzen diente (5Mo 32,20).

»so werden wir gerettet«: Das Volk ist verloren, wenn Gott sich von ihm abwendet; es wird erst dann gerettet, wenn Gott sich ihm wieder in Gnade zuwendet. Erst wenn das Volk vor dem Angesicht Gottes wieder im Licht steht (Ps 36,10), hat es den Willen und das Vermögen, Gott zu gehorchen. Es war der Anblick der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Moses, des Mittlers (2Mo 34), der ein bis dahin unwilliges Volk (siehe 2Mo 32) willig machte, Gott zu dienen (siehe 2Mo 35). Es ist der Anblick der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi (2Mo 4,1-6), der uns treibt, Gott zu gehorchen.

308 Ps 4,7; 119,135.

2. Gott der Heerscharen, bis wann willst du zürnen? (V. 5-8)

5 HERR, Gott der Heerscharen[309]!
Bis wann[310] raucht[311] dein Zorn[312]
wider das Gebet deines Volkes?

»HERR, Gott der Heerscharen«: Dies ist der achte von insgesamt fünfzehn Belegen des Titels »HERR« oder »Gott der Heerscharen« im Psalter. Allein in diesem Psalm kommt der Titel viermal vor (noch in den Versen 8.15.20). Luther hat das hebräische **Jahwe ṣəbâʾôt** unübersetzt gelassen (»der HERR Zebaoth«); Martin Buber übersetzt: »ER, der Umscharte«; denn er ist der Herr, der von allen himmlischen Heerscharen umgeben ist, die bereit stehen, ihm auf jeden Wink zu gehorchen (Ps 103,20; Mt 26,53). Um ihn scharen sich auf der Erde auch die Erlösten und stehen bereit, seine Kämpfe zu kämpfen, weshalb David die bewaffneten Männer der Israeliten *»**Schlachtreihen** des lebendigen Gottes«* nennt (1Sam 17,26).

»bis wann«: So fragte Asaph schon in Psalm 79,5 (siehe Erklärung dort).

»raucht dein Zorn«: Das hier verwendete Verb für »rauchen«, **ʻaschan**, erinnert uns an das Dunkel und Gewölk bei der Gabe des Gesetzes, denn dort heißt es: *»Der ganze Berg Sinai rauchte (ʻaschan), weil der HERR auf ihn herabstieg im Feuer«* (2Mo 19,18); Dieser Rauch sollte markieren, dass das Gesetz Zorn bewirkt (Röm 4,15).

Asaph weiß, dass es nicht normal ist, dass Gott auf das Rufen seiner Heiligen nicht antwortet. Er erkennt, dass Gottes Zorn dagegen steht, und seine Ausdruckweise zeigt, dass er es tief empfindet. Das ist erstaunlich und für manche von uns beschämend. Es ist schon selten genug, dass jemand von uns fragt, woran es liegt, dass Gott so viele unserer Gebete nicht erhört. Aber dass Gott etwas gegen uns haben (Offb 2,4), also uns zürnen könnte und uns deshalb nicht antwortet? Kaum einer fragt sich das. Zudem zeigt Asaphs Frage, dass er Gottes Verheißungen ernst nimmt; denn er ist willens, so lange zu beten, bis Gott seinem Volk wiederum gnädig ist, wie Erzvater Jakob, der seine Bitten auf alle von Gott

309 Ps 24,10.
310 Ps 6,4.
311 Ps 74,1.
312 Ps 78,31; 106,40.

empfangenen Verheißungen gründete (1Mo 25,23; 28,13-15; 32,10) und darum sagen konnte: *»Ich lasse dich nicht, du habest mich denn gesegnet«* (1Mo 32,27).

6 Du speisest[313] sie mit Tränenbrot,
tränkst mit Tränen[314] sie im Übermaß.

»Tränenbrot«: Asaph, der in Psalm 78 das Volk daran erinnert hatte, wie Gott es einst mit Himmelsgetreide und Brot der Starken ernährt hatte, muss klagen, er speise Israel jetzt mit »Tränenbrot«. Er weiß wohl, dass hier ein Zusammenhang besteht. Dem Volk war das Brot aus dem Himmel nicht gut genug gewesen; es hatte anderes begehrt und auch bekommen, aber das war nicht zum Guten gewesen. Zwar hörte das Manna auf von dem Tag an, da das Volk im Land wohnte (Jos 5,12), aber Gott wollte sein Volk weiterhin vom Himmel her ernähren: Er gab ihm sein Wort zur Speise und zur Wonne (Jer 15,16; Ps 19; 119). Suchte es aber anderes, verstand Gott es zu erziehen, indem er es mit Bitterkeit speiste und mit Tränen tränkte (Jer 9,15).

7 Du setztest uns zum Streit unseren Nachbarn[315],
und unsere Feinde spotten[316] für sich.

»Du setztest uns …«: Wie alle Heiligen und Seher sieht Asaph in allem Gottes Hand. Er spricht nicht wie wir: »Du hast zugelassen, dass …«, sondern er sagt: **»Du hast sie … gespeist, und sie … getränkt …«**. Das Gewissen des Beters ist unmittelbar vor Gott gestellt worden. Darum kann er nicht so unbestimmt reden, wie es das Volk Gottes tut, wenn sein Auge trüb und seine Liebe kalt geworden ist.

»zum Streit unseren Nachbarn«: Das war ein Beweis von Gottes Zorn, denn *»wenn eines Mannes Wege dem Herrn gefallen, lässt er selbst seine Feinde mit ihm in Frieden sein«* (Spr 16,7). Ruhe in Israel und Friede mit den umliegenden Völkern war stets ein Ausdruck von Gottes Gunst (5Mo 12,10; Jos 21,44; Ri 3,11.30; 2Sam 7,1; 1Kö 5,4 [18]).

313 vgl. Ps 81,17.
314 Ps 6,7; 39,13, 42,4; 56,9; 102,10; 119,28; 126,5.
315 Ps 79,12.
316 Ps 79,4.

»unsere Feinde spotten«: Auch das war ein Ausdruck von Gottes Zorn, nämlich einer der Flüche des Bundes (siehe Auslegung zu Ps 79,4.5).

8 Gott der Heerscharen!
Führe uns zurück,
lass dein Angesicht leuchten,
so werden wir gerettet.

Asaph wiederholt die Bitte von Vers 4, dabei fügt er der Anrede **»Gott«** den Titel **»der Heerscharen«** hinzu.

3. Warum hast du niedergerissen? (V. 9-17)

In diesen Versen geht Asaph einmal mehr zurück auf die Erlösung aus Ägypten (vgl. Ps 74,13; 77,16.17; 78,12.43; 81,6-8). Indem er daran erinnert, wie damals Gott in seiner Gnade seine ganze Macht zum Heil seines Volkes entfaltet hatte, gewinnt er einerseits Mut, Gott zu vertrauen, dass er seinem Volk wiederum gnädig sein werde, andererseits erkennt er im Licht der Heilstaten Gottes, wie tief das Volk wirklich gesunken ist. Hatte er den Herrn in Vers 1 als Hirten seines Volkes angerufen, spricht er jetzt von ihm als dem Weingärtner, der Israel als eine Rebe oder einen Weinberg gehegt hatte.

9 Einen Weinstock zogst du aus Ägypten[317]**,**
vertriebst[318] **Nationen und pflanztest**[319] **ihn.**

»Einen Weinstock«: Wie Asaph haben mehrere Propheten (Jes 5,1-7; Jer 2,21; 5,10; Hes 15) und schließlich auch unser Herr (Joh 15) das Volk Gottes mit einem Weinstock oder einem Weinberg verglichen. Dieser Vergleich zeigt auch, dass Gott an seinem Volk Frucht erwartete.

»zogst du aus Ägypten«: Gott riss Israel aus einem Boden heraus, in dem es fest verwurzelt war. Das hier verwendete Verb steht auch in

317 Ps 81,6.
318 Ps 44,3.
319 2Mo 15,17; Ps 92,14; Mt 15,13.

Richter 16,3.14. Es wird verwendet für das Ausreißen der Zeltpflöcke (Jes 33,20). Das zeigt, dass Gottes Kraft nötig war, damit sein Volk gerettet werde (siehe Auslegung oben zu V. 3 und vgl. Eph 1,19.20). Dabei erfüllte er die Verheißungen, die er 400 Jahre zuvor Abraham gegeben hatte (1Mo 15,13.14.16). So war die Errettung aus Ägypten nicht nur ein Beweis von Gottes Macht, sondern auch von seiner Treue.

»… und vertriebst Nationen«: Der Herr hatte verheißen, er werde die Bewohner des Landes vor den Kinder Israel vertreiben (2Mo 23,29.30), und so geschah auch.

»und pflanztest ihn«: Mehrmals macht Gott die Israeliten darauf aufmerksam, dass er sie in ein Land führte, um das sie sich nicht gemüht hatten, und dass sie Städte und Brunnen und Felder bekamen, die sie nicht gebaut und angelegt hatten. Gott ließ sein Volk dort wohnen, wo andere vor ihnen gelebt und gearbeitet hatten. Das alles stellte das Volk unter zwei große Verpflichtungen: Erstens sollten sie in Dankbarkeit ihres Gottes gedenken, zweitens mussten sie im Land dem allein wahren Gott dienen und alle Gräuel, welche die Völker im Land vor ihnen getrieben hatten, meiden. Taten sie das nicht, musste die Vertreibung der Kanaanäer als ganz ungerechtfertigt erscheinen.

10 Du machtest Raum vor ihm,
er schlug Wurzeln[320]
und füllte das Land;

»Du machtest Raum vor ihm« ist eine Umschreibung der Siege, die Gott Josua und seiner Armee über die Bewohner des Landes gewährte, die damit teils vertilgt, teils unterworfen wurden, wie im Buch Josua nachzulesen ist. Sowohl der historische Bericht als auch die Psalmen, die davon künden, halten mit Nachdruck fest, dass die Siege nicht durch den Bogen und das Schwert Josuas und seiner Krieger geschahen, sondern durch Gottes Hand, die mit ihnen war (Jos 10,11.14.42; 23,3; Ps 44,3.4).

Der Weinstock Israel **»schlug Wurzeln«**, sodass er fast neunhundert Jahre im Land blieb, denn mindestens bis zur Zeit der Verschleppung der zehn Stämme des Nordreiches im Jahre 720 v. Chr. kann man sagen: Er **»füllte das Land«**. Der Herr schenkte dem Volk auch Perioden großer

320 Jes 27,6.

Wohlfahrt, wie zur Zeit Salomos: *»Juda und Israel waren zahlreich wie der Sand, der am Meer ist, an Menge; sie aßen und tranken und waren fröhlich«* (1Kö 4,20).

11 Berge wurden bedeckt von seinem Schatten,
Zedern[321] **Gottes von seinen Ranken;**

»Berge … Zedern«: Von den Bergen im Süden, nämlich in Juda (wo das »Gebirge Juda« war, Lk 1,39.65), bis zu den Zedern des Libanon im Norden des Landes überschattete der Weinstock das Land.

»Zedern Gottes« bedeutet mächtige, große Zedern. In Psalm 68,16 heißt der Berg Basan »ein Berg Gottes«, das wiederum nicht wörtlich verstanden werden darf. Es bedeutet auch dort ein hoher, ein gewaltiger Berg (siehe auch Ps 36,7).

12 er trieb seine Reben bis ans Meer
und bis zum Strom seine Schosse.

»bis ans Meer und bis zum Strom« umfasst die Ausdehnung des Landes vom Westen (Meer) bis zum Osten (Strom), gleichzeitig erinnert es an die Grenzen des Landes, das Gott dem Abraham verheißen (1Mo 15,18; 5Mo 11,24) und unter Josua dem Volk gegeben hatte (Jos 1,4), das es unter David und Salomo auch besaß (1Kö 5,1; 2Chr 9,26). Unter der Regierung des Messias wird das Volk wiederum das Erbe in seiner vollen Ausdehnung besitzen (Ps 72,8; 89,26).

13 Warum[322] **hast du seine Mauern**[323] **eingerissen**[324]**,**
sodass ihn berupfen alle,
die am Weg vorbeigehen?[325]

Auf dieses **»Warum«** hat Mose schon geantwortet (3Mo 26,16.17), und was Mose ankündigte, haben die Propheten bestätigt: *»Ersteigt seine Mauern und zerstört … nehmt seine Ranken weg, denn sie sind nicht*

321 Ps 29,5; 104,16; 148,9.
322 Ps 10,1; 22,2; 42,10; 44,24; 74,1; 79,10; 88,15; 115,2.
323 Kla 2,8.
324 Ps 89,41; Spr 24,31; Neh 1,3.
325 Ps 89,42.

des HERRN. Denn das Haus Israel und das Haus Juda haben sehr treulos gegen mich gehandelt, spricht der HERR« (Jer 5,10.11; siehe auch Jes 5,1-5; Spr 24,31).

Gott hatte um Israel, seinen Weinberg, einen Zaun gezogen (Jes 5,5); das Gesetz war wie eine Mauer der Absonderung, der das Volk von den Unreinheiten der Heiden bewahren sollte. Israel aber wollte seinen Nachbarn gleich sein, sie wollten sich möglichst anpassen, und das konnten sie nur, wenn sie Gottes Gebote übertraten. Und so durchbrachen sie selbst die Mauer der Absonderung (Hes 23,38), hatten also wenig Ursache darüber zu klagen, dass Gott ihnen dann gab, was sie wollten: Er riss die Mauer ganz nieder (Neh 1,3; Hes 23,46; 24,21).

14 Der Eber aus dem Wald frisst ihn kahl,[326]
das Wild[327] **des Feldes weidet ihn ab.**[328]

»Der Eber« oder das Wildschwein steht als unreines Tier (3Mo 11,7) für die Heiden, die in das Erbe Israels eindrangen und es verwüsteten.

»aus dem Wald«: Der mittlere Buchstabe, das e *(ayin)* im Wort **ja'ar**, »Wald«, ist im masoretischen Text hochgestellt, um damit zu markieren, dass es der mittlere Buchstabe im hebräischen Psalter ist.

15 Gott der Heerscharen, kehre doch wieder!
Blicke vom Himmel und sieh
und suche heim diesen Weinstock!

»Gott der Heerscharen, kehre doch wieder« variiert den Kehrreim der Verse 4, 8 und 20. Er verwendet die gleiche Anrede und das gleiche Verb. Im Hebräischen liegt ein Wortspiel vor, das man deutsch so nachbilden könnte: »Bekehre uns wieder (V. 4.8.20) – kehre wieder«, oder: »Kehre uns um – kehre du um!« Das Gebet wird erhört und in der letzten Zeit eine vollkommene Erfüllung finden, wie Sacharja geweissagt hat: *»So spricht der HERR: Ich kehre mich wieder zu Jerusalem in Barmherzigkeit«* (Sach 1,16).

326 Joel 1,7.
327 Ps 55,11.
328 Kla 2,6.

»Blicke vom Himmel«: Er, der im Himmel ist, ist über allem und über allen; er lenkt alles, wird aber von niemandem gelenkt, hat Macht über alle und alles, aber niemand hat Macht über ihn. Er, der im Himmel ist, ist – anders als sein wankelmütiges und unbeständiges Volk – der Unveränderliche, der mit den Vätern einen ewigen Bund geschlossen hat. Er ist der treue Gott, der den Bund hält und seine Verheißungen erfüllt, den niemand vom Thron stoßen und dessen Rat niemand vereiteln kann. An diesen Gott glaubt Asaph, und zu diesem Gott ruft er und bittet ihn, nach seinem Volk zu sehen:

»Suche heim diesen Weinstock!« Asaph erinnert Gott an die Erwählung Israels, an den Anfang seiner Erlösung (5Mo 7,8; siehe oben Kommentar zu V. 9). Sollte der Gott Israels sein Volk nicht seiner Erlösungsbestimmung zuführen? Sollte er es nicht zu diesem fruchtbringenden Weinstock machen, wie er es in der Erlösung vorgesehen hatte? Doch, er wird es tun, wie Jesaja bestätigt: *»In Zukunft wird Jakob Wurzel schlagen, Israel blühen und knospen; und sie werden mit Früchten füllen die Fläche des Erdkreises«* (Jes 27,6).

16 Und stütze, was deine Rechte gepflanzt,
den Sohn, den du dir erwählt hast!

»deine Rechte« steht für Gottes zum Heil ausgehende Kraft. Seine starke Hand hatte den Weinstock aus Ägypten herausgehoben (2Mo 13,3) und ihn ins Land **»gepflanzt«** (2Mo 15,17). Seine Hand allein war stark genug, den Weinstock zu stützen und zu schirmen.

»den Sohn«: Nachdem Israel mit einem Weinstock verglichen worden ist, wird es hier direkt Sohn genannt, was es durch göttliche Erwählung und Erlösung ist (2Mo 4,22; Hos 11,1).

»den du dir erwählt hast«: Das hier verwendete Verb wird auch in Jesaja 44,14 verwendet und hat dort ebenfalls die Bedeutung »aussuchen«, »auswählen«. Das Verb bedeutet auch »stärken«, und so übersetzen es die meisten. Gott hat Israel als sein erwähltes Volk eng an sich gebunden mit einem starken Band. Damit hat er es auch stark gemacht oder befestigt.

17 Im Feuer[329] verbrannt[330],
abgeschnitten;
vor dem Schelten[331] deines Angesichts kommen sie um.

»Im Feuer verbrannt«: Das Feuer steht für Gottes Heiligkeit. Wann immer er mit Sünde und Sündern in Berührung kommt, wird er zum verzehrenden Feuer (1Mo 18,20.21; 19,24; 5Mo 4,24; Hebr 12,29). Der HERR stieg bei der Gabe des Gesetzes im Feuer herab (2Mo 19,18), um das Volk zu lehren, dass er als der Heilige jede Übertretung des Gesetzes rächen würde, was das Volk auch sehr gut verstand (2Mo 20,18.19).

»vor dem Schelten«, d. h. vor Gottes Befehlswort, werden die Grundfesten der Erde aufgedeckt (Ps 18,16) und die Wasser der Ozeane zurückgetrieben (104,7) und versinken die Feinde des HERRN in ihren Todesschlaf (Ps 76,7). Vor dem Drohen **»deines Angesichts«** kommt jetzt aber sogar das Volk Gottes um. Seine Macht, die in der Errettung für Israel und gegen seine Feinde ausgegangen war, wendet sich jetzt gegen es.

4. Deine Hand sei auf dem Mann deiner Rechten! (V. 18-20)

In diesen Versen wird das Ergebnis der Züchtigungen Israels durch gottlose Nationen besungen: Ein Überrest zumindest fängt an, nach dem zu fragen und den herbeizusehnen, unter dessen Führung und Regierung Israel an Gott gebunden bleibt, sodass es nicht mehr von ihm weicht.

18 Deine Hand[332] sei auf dem Mann deiner Rechten,
auf dem Menschensohn, den du dir erwählt[333] hast!

»Deine Hand« steht für Gottes Macht zu retten und zu bewahren, wie die Geschichte der Erlösung aus Ägypten lehrt: *»Mit starker Hand hat der HERR auch von hier herausgeführt«* (2Mo 13,3.14.16). Seine Hand allein ist stark genug. Ist seine Hand **»auf dem Mann«**, den er sich erwählt hat, ist dieser stark genug, das Volk Gottes zu retten und bewahren. Er heißt

329 Ps 78,21.63; 79,5; 89,47.
330 Hes 15,6; Joh 15,6.
331 Ps 18,16; 76,7; 104,7.
332 Ps 89,22.
333 1Petr 2,6.

hier **»Mann deiner Rechten«**, der Mann, der bei Gott den Ehrenplatz eingenommen hat. Er, dem Gott, der Vater sagte: *»Setze dich zu meiner Rechten«* (Ps 110,1). Dieser, der bei Gott ist, ist selbst der Herr: *»Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten.«* Er ist bei Gott, und er ist Gott (Joh 1,1). Er heißt »Mann« (vgl. Sach 6,12), denn er ist Mensch, er ist **»der Menschensohn, den du dir erwählt hast«**: Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden (Mt 28,18); Gott, der Vater, hat ihm alles in die Hand gegeben (Joh 3,35). Und in seiner Hand wird das Wohlgefallen des HERRN gedeihen (Jes 53,10) In ihm und durch ihn wird das Volk Gottes vollkommen gerettet, hindurchgetragen und ans Ziel gebracht.

Wie John Gill vermerkt, deuteten schon verschiedene jüdische Gelehrte diesen Vers auf den Messias: *»Am besten versteht man unter dieser Bezeichnung mit Rabbi Obadia und mit Abarbinel den Messias.«*

Christus ist unser Mittler, unser Sachwalter und unser Hoherpriester. Ohne ihn können wir nicht bestehen. Alles Straucheln will uns lehren, wie nötig wir ihn haben, damit wir uns ihm anvertrauen und uns von ihm führen, tragen und bewahren lassen.

19 So werden wir nicht von dir weichen;
belebe[334] **uns,**
und wir werden deinen Namen anrufen.

»So werden wir nicht von dir weichen«: Hier wird die große Frage beantwortet, die so viele Heilige und Knechte Gottes in alttestamentlicher Zeit bewegt haben. Wie soll dieses Volk, dessen Frömmigkeit sich immer wieder als so unbeständig erweist wie der Morgentau, der sich auflöst, beständig werden können, wie Hosea fragt: *»Was soll ich dir tun, Ephraim, was soll ich dir tun, Juda, da eure Frömmigkeit wie die Morgenwolke ist und wie der Tau, der früh verschwindet?«* (Hos 6,4)? Wie sollen die Kinder Israel, die sich beständig in den Unglauben und Eigenwillen zurückziehen lassen, wie der Psalm 78 in niederschmetternder Weise zeigt, an Gott gebunden werden, sodass sie nicht mehr von Gott weichen? Hier haben wir die Antwort: Durch, ja, in dem Messias. Erst wenn das Volk ihn zum Mittler und Hohenpriester bei Gott hat, wird es

334 Ps 85,7; 119,25; 143,11.

bei ihm bleiben: *»Ich werde einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen wohlzutun; und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie **nicht von mir weichen**«* (Jer 32,40).

»belebe uns«: Asaph versteht, dass das Volk beides braucht: Den Menschensohn, der für sie bei Gott eintritt; und Leben aus Gott, um gehorchen und im Gehorsam ausharren zu können. Das Neue Testament sagt, dass wir, die wir von Geburt an *»Söhne des Ungehorsams«* (Eph 2,2) waren, eine neue Natur bekommen müssen und dass diese erst uns zu *»Kindern des Gehorsams«* (1Petr 1,14) macht. Damit wird *»der Gehorsam des Glaubens«* (Röm 1,5) in den Herzen aufgerichtet. Der Beweis dieses Glaubens ist das Gebet, oder etwas anders formuliert: Der Beweis des Lebens aus Gott ist ein Gebetsleben, wie der nächste Vers zeigt.

»und wir werden deinen Namen anrufen«: Wenn das Volk nicht von Gott weicht, wird es seinen Namen anrufen. Das Gebet ist offenkundig der wahre Beleg dafür, dass es an ihm hängt. Im Neuen Testament erfahren wir, dass man die Erlösten auch daran erkennt, dass sie den Namen des Herrn Jesus Christus anrufen (1Kor 1,2; 2Tim 2,22). Das erwählte Volk ist ein betendes Volk.

20 HERR, Gott der Heerscharen!
Führe uns zurück;
lass dein Angesicht leuchten!
So werden wir gerettet.

»HERR, Gott der Heerscharen!«: Wie in einem wohlkomponierten Musikstück wird die Anrede an Gott in den drei sonst gleichlautenden Bitten[335] jedes Mal um eine Komponente erweitert, um erst in der dritten Anrede vollständige Form zu bekommen. In Vers 4 lautet die Anrede: *»Gott!«*, in Vers 8 *»Gott der Heerscharen!«*, in Vers 20: *»HERR, Gott der Heerscharen!«* Während der Beter mit wachsender Dringlichkeit fleht, erfasst der Glaube weitere Eigenschaften Gottes. Gott, der Schöpfer der Erde und der Menschen auf ihr, ist auch Jahwe, der Herr und Erlöser seines Volkes.

335 In Vers 5 steht zwar bereits die volle Anrede, aber die Bitte lautet dort nicht gleich wie in den Versen 4, 8 und 20.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 80

»Ist ein Betpsalm wider die täglichen Feinde, die Nachbarn, so ringsumher das Volk Israel zwackten und rissen, als die Philister, Syrer, Moabiter, Edomiter usw. Wie uns unsere Feinde und Nachbarn jetzt tun, die Rottengeister und geistlicher Väter und Orden und vorzeiten die Ketzer der Kirche« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Der Psalm ist eine flehentliche Bitte, dass Gott seiner geplagten Gemeinde zu Hilfe komme. Um aber seinen Beistand in ihren Nöten desto eher zu erlangen, stellen die Gläubigen dieselben neben die Zeiten ihrer Anfänge, in denen Gottes Gnade einzigartig geleuchtet hatte« (Calvin).

»Dies ist ein großes Lied von Gott als dem Hirten. Was einen Hirten kennzeichnet ist Führung, Fürsorge und Schutz. Der Beter ruft zum Hirten der Herrlichkeit, der durch das Licht seines Angesichts den Weg zeigt und durch das Aufwecken seiner Macht vor Gefahren schützt. Dann folgt ein anderer Vergleich: Gott wird als Weingärtner gesehen. Sein Weinstock, den er gepflanzt hatte, ist eine Beute wilder Tiere und des Feuers geworden. Plötzlich verschwindet auch dieses Bild, und dessen Bedeutung wird in den Worten enthüllt: *›Deine Hand sei auf dem Mann deiner Rechten, auf dem Mann, den du dir gestärkt hast.‹*

Das Schwergewicht des Psalms kommt im dreimal wiederholten Gebet (V. 4.8.20) zum Ausdruck. Die Leiden des Volkes sind die Folgen ihrer Sünde, dass sie sich von Gott, dem Hirten, Weingärtner und König, abgewandt haben. Ihre Wiederherstellung kann nur dann zustande kommen, wenn er sie zu sich bekehrt« (Campell Morgan).

V. 1 – »Ein Psalm von Asaph. Wir nehmen an, es sei ein späterer Asaph, der das Unglück hatte, in böser Zeit zu leben. Wenn aber Asaph, der Zeitgenosse Davids, der Autor ist, dann wurde der Psalm durch den Geist der Weissagung geschrieben, denn er singt von Zeiten, die David nicht kannte« (Spurgeon).

V. 2 – Diesen Vers hat J. S. Bach zum Eingangschor »Du Hirte Israel, höre« verarbeitet in der Kantate BWV 104.

V. 5 – »Der Rauch des göttlichen Zornes steht vielleicht wie eine dichte Wolke zwischen den Gebeten des Volkes und Gott, wie in Klagelieder 3,44« (Clarke).

V. 8 – »Ein Weinstock hat keinen Nutzen außer Fruchttragen, und seine sich ausbreitenden Triebe sind ein sinnfälliges Symbol für Abhängigkeit; das galt für Israel. Der Weinstock war das nationale Symbol auf den Münzen in der Makkabäerzeit« (Clarke).

V. 14 – »Wenn das Volk Gottes ganz darniederliegt, ist es doch nie so vollständig zerstört und kahlgefressen, dass nicht ein Überrest bliebe, um Gott im Gebet die große Not zu klagen und um Wiederherstellung zu flehen, wie gerade der vorliegende Fall demonstriert« (Dickson).

V. 18.19 – »Gottes Wille hat verfügt, dass es nach dem Sündenfall allein an seiner Gnade liegen solle, dass jemand zu ihm komme; und er hat gewollt, dass es allein an seiner Gnade liegen solle, dass man nicht von ihm abirre. Diese Gnade hat er in dem eingebunden, *›in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir zuvorbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rate seines Willens‹* (Eph 1,11). So, wie er es bewirkt, dass wir zu ihm kommen, so bewirkt er es, dass wir nicht abirren. Darum wurde durch den Mund des Propheten gesagt: **›Deine Hand sei auf dem Manne deiner Rechten, auf dem Menschensohne, den du dir gestärkt hast! So werden wir nicht von dir abweichen‹** (Ps 80,18.19). Damit ist gewisslich nicht der erste Adam gemeint, in welchem wir von ihm abwichen, sondern der zweite Adam, auf dem seine Hand ist, damit wir nicht von ihm abweichen. Denn der Christus mitsamt seinen Gliedern ist – um der Gemeinde willen, die sein Leib ist – die Fülle von ihm. Wenn daher Gottes Hand auf ihm ist, damit wir nicht abweichen, dann wird Gottes Wirken uns gewiss erreichen (denn dies ist Gottes Hand); durch welches Werk Gottes bewirkt wird, dass wir in Christus bei Gott bleiben und nicht wie Adam von Gott weichen. Denn in Christus haben wir *›ein Erbteil erlangt, die wir zuvorbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rate seines Willens‹.* Es liegt also an Gottes Hand, nicht an unserer Hand, dass wir von Gott nicht abirren. Es ist die Hand dessen, der gesagt hat: *›Ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen‹* (Jer 32,40)« (Augustinus, *De dono perseverantiae*).

V. 20 – »Wie gut, dass wir zu Gott aufschauen können, wenn unser Gesicht in die falsche Richtung gewendet ist, sodass sein Angesicht auf uns leuchten kann, um seinem Volk Segen und Befreiung zu bringen« (J. N. Darby).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 80

V. 1 – **»Zeugnis«**: **ʿêdût**, wie in Psalm 81,6. Unter den gängigen Übersetzungen haben nur Luther 1912, Rev. Elb und Zürcher 2007 die Überschrift korrekt wiedergegeben (Luther 84 hat verschlimmbessert), auch RSV (»To the choirmaster: according to Lilies. A Testimony of Asaph. A Psalm«). Sie folgen damit den Masoreten, denn die setzten unter Schoschannim den Atnach (den Versteiler) und zeigten damit an, dass »nach Schoschannim« auf die eine Seite, und »ein Zeugnis von Asaph« auf die andere Seite der Überschrift gehört. Grammatikalisch ausgeschlossen ist »Lilien des Zeugnisses« (Schlachter und die beiden italienischen Übersetzungen NRV und LND), denn dann müsste »Lilien« im Konstruktus stehen, also **šôšannê –** lauten.

V. 2 – **»nimm zu Ohren«**: **haʾazînâh**, das man sehr gut mit »hören« (Luther; Rev. Elb; Zürcher 2007), »Gehör schenken« (Zürcher), »erhören« (Tur-Sinai), »lauschen« (Buber, Marx), »aufhorchen« (Zunz) übersetzen kann. Da aber im Verb **haʾazîn** das Wort **ʾôzæn**, »Ohr«, steckt, habe ich es mit Elb so übersetzt; analog KJV und JPS: »give ear«.

V. 4 – **»führe uns zurück«**: **hašîbênû**, ein Hifil von **sûb**, »umkehren«, also wörtlich: »veranlasse, dass wir umkehren«, »mache uns umkehren«, das man geradezu mit »bekehre uns« wiedergeben könnte. In Jeremia 31,18 steht die identische Verbalform, und das übersetzen Luther, Elb und andere ganz richtig mit *»Bekehre mich!«*.

V. 5 – **»raucht dein Zorn«**: **ʿâšantâ**, eigentlich nur »rauchst du«, womit aber das Rauchen des Zornes gemeint ist wie in Psalm 74,1 und 5. Mose 29,19, wo der Ausdruck jeweils vollständig ist. Buber übersetzt: »Bis wann zornrauchest du?« Das Verb wird sonst noch verwendet für Berge, die rauchen (2Mo 19,18; Ps 104,32; 144,5). Damit sind alle alttestamentlichen Belege aufgezählt.

V. 6 – **»im Übermaß«**: **šâlîš**, eigentlich »Drittel«, auch Bezeichnung eines Hohlmaßes (Jes 40,12). Elb und Zunz übersetzen »maßweise«, Buber »dreilingweis«, Marx »dreigemessen«, Rev. Elb »in reichem Maß«, Zürcher 2007 »über die Maßen«.

»Streit«: **mâdôn**, das im Psalter nur hier vorkommt (das übliche Wort für Streit ist **rîb**, z. B. in Ps 18,44; 31,21); sonst fast nur in den Sprüchen (z. B. 6,14.19), dort insgesamt 19-mal; dann nur noch in Jeremia 15,10 und Habakuk 1,3.

V. 10 – **»du machtest Raum«**: **pinnîtâ**, vom Verb **pnh** im Piel, wie in 1. Mose 24,31, wo Laban dem Elieser sagt, er solle eintreten, denn *»ich habe das Haus geräumt«*, d. h. er hatte für ihn und seine Knechte Platz gemacht; siehe auch 3. Mose 14,36. In Jesaja 40,3 steht es für *»den Weg bahnen«*, d. h. dem Reisenden alle Hindernisse aus dem Weg räumen.

V. 13 – **»ihn berupfen«**: **ʾârûhâ**, oder »pflücken«, vom Verb **ʾrh**, das nur noch in Hohelied 5,1 vorkommt.

V. 14 – **»frisst ihn kahl«**: **jəkarsṣmænnâh**; **krsm**, eines der im Hebr. seltenen vierradikaligen Verben, das nur an dieser Stelle vorkommt. Wahrscheinlich liegt der um den Radikal **r** gemehrte Verbalstamm **ksm** vor, der »scheren« bedeutet (Hes 44,20).

»das Wild des Feldes«: **zîz šâdaj**, den identischen Ausdruck verwendet Asaph in Psalm 50,11. **zîz** ist nirgends mehr belegt.

V. 16 – **»und stütze«**: **wəkannâh**. Wie diese Lautfolge zu deuten sei, ist unsicher. Einige schlagen vor, statt **kannâh gannâh**, also »Garten« zu lesen. Wir bleiben aber bei unserer strengen Regel, den überlieferten Konsonantentext nie anzutasten. Wir stellen aber, wo nötig, die masoretische Vokalisierung in Frage. In der vorliegenden Form kann es nur als **wə** (und) plus unbekanntes Nomen verstanden werden. Vokalisieren wir aber **wəkannêh** hätten wir einen Imperativ Piel eines Verbums **knh**, und das bedeutet nach Gesenius »jmd. einen Namen geben« (Jes 45,4) oder »schmeicheln« (Hi 32,21). Das ergibt im vorliegenden Zusammenhang keinen guten Sinn. Es lässt sich **kannâh** aber auch von **knn** erklären, das nach Maßgabe des arabischen *kanna* »bedecken«, »schirmen« bedeutet (siehe Rev. Elb), oder man deutet **knn** als eine Nebenform von **kwn**,

»fest sein«. Der Imperativ mit vorhergehendem **wə** wäre **wəkannêh** zu lesen: »und stütze / mache fest«.

V. 17 – **»abgeschnitten«**: **kəsûḥâh**, ein Passivpartizip von **kâsaḥ**, das nur noch in Jesaja 33,12 vorkommt.

Psalm 81
Gottes Posaunen rufen zum Neuanfang

Wie der vorhergehende, so blickt auch dieser Psalm zurück auf die Errettung Israels aus Ägypten. Er beantwortet die im vorherigen gestellte Frage, warum Gott Israels Mauern niedergerissen habe, sodass die Heiden das Volk und das Land *»berupfen«* (80,13). Israel hat nicht auf Gott gehört (81,9.12.14), es hat sich vor einem Gott des Auslandes gebeugt (V. 10), obwohl Gott sein Volk aus Ägypten heraufgeführt hatte (V. 11; vgl. 80,9), damit es ihm allein diene. Hörte Israel nur auf Gottes Stimme, würde er es mit lauter Gutem speisen (V. 17) statt mit Tränenbrot (80,6). Es finden sich auch weitere Gemeinsamkeiten in den beiden Psalmen. Man vergleiche Vers 2 mit 80,3.17 und Vers 6 (Joseph) mit 80,3, Vers 6 und 11 (Rettung aus Ägypten) mit 80,9; Vers 8 mit 80,19.

Der Psalm entfaltet seine Gedanken klar und logisch. Er beginnt mit einer Aufforderung, Gott zu dienen und begründet diese Aufforderung mit zwei Tatsachen: Gott hat es befohlen (V. 5) und Gott hat Israel erlöst (V. 6-8). Israel ist aber seiner Bestimmung nicht gefolgt und hat auf Gottes Stimme nicht gehört (V. 9-13), weshalb es darniederliegt, statt dass es von Feinden befreit und von Gott mit Wohlfahrt und Wonne beschenkt ist (V. 14-17).

1. **Aufruf zum Gotteslob (V. 2-8)**
2. **Aufruf zu hören (V. 9-11)**
3. **Der verscherzte Segen (V. 12-16)**

Der mit diesen Worten zusammengefasste Inhalt verdeutlicht, wie sehr der 81. auch dem 95. Psalm gleicht, wo *»ein ähnlich freudiger Auftakt zur Ermahnung führt, dass Gott sowohl Singende wie auch Hörende*

sucht, Leute, für welche die ernüchternden Lektionen der Wüstenreise nicht vergeblich gewesen sind« (Kidner).

1 Dem Vorsänger, auf der Gittit. Von Asaph.

»Dem Vorsänger«: siehe Erläuterung zu Psalm 4.

Die Weisung **»auf der Gittit«** steht nur noch über Psalm 8 und 84. Das Wort ist von **gat**, »Weinpresse«, »Kelter« (Ri 6,11; Neh 13,15), abgeleitet, kann also als »eine Kelterweise« verstanden werden.[336] LXX übersetzt υπερ των ληνων, »über die Weinpressen«, so auch die Vulgata: *pro torcularibus*.

Zur Bedeutung siehe die Erläuterungen zum Psalm 8. Der vorliegende Psalm enthält zahlreiche und deutliche Anspielungen, ja, sogar Zitate aus dem 2. und dem 5. Mosebuch. In 5. Mose 32,14 lesen wir über Israel, wie Gott seinem Volk alle Fülle schenkte, auch *»das Blut der Traube«*, das aus den vollen Keltern floss. Aber der Psalm muss in Vers 12 auch bestätigen, was jenes prophetische Lied vorhergesagt hatte, dass Israel auf Gottes Segnungen mit Ungehorsam antwortete (5Mo 32,15).

1. Aufruf zum Gotteslob (V. 2-8)

In den Vers 2 bis 4 stehen fünf Imperative: »jubelt«, »jauchzt«, »erhebt Gesang«, »schlagt das Tamburin«, »stoßt in die Posaune«; in den Versen 5 bis 8 werden sie begründet.

In Vers 2 wird als Erstes und als Wichtigstes gesagt, wem wir jubeln: dem Gott Jakobs; in Vers 3 und 4, wie wir jubeln: mit Gesang, Tamburin, Laute samt Harfe und Posaune; in Vers 4, wann wir jubeln: beim Neumond und beim Vollmond, d. h. zur von Gott bestimmten Zeit; in Vers 5 und 6, warum wir jubeln: weil es eine Verordnung Gottes ist und weil Gott sein Volk erlöst hat.

2 Jubelt Gott, unserer Stärke!
Jauchzt dem Gott Jakobs[337]!

336 So fasst es Buber auf. Spurgeon hingegen schreibt: *»Sehr wenig ist über die Bedeutung dieses Titels bekannt.«* Brandenburg meint (wohl in Anlehnung an Delitzsch zu Ps 8): *»Die Gittit wird meist als Instrument (Flöte?) verstanden. Kraus dagegen hält den Ausdruck für eine Melodieangabe.«*

337 Ps 20,2; 75,10; 84,9.

Jubel ist ein Ausdruck großer Freude; das Volk Gottes hat Ursache zu dieser Freude, denn es ist erlöst, und jeder Erlöste ist umgeben von *»Rettungsjubel«* (Ps 32,7); die Erlösten sind das glückselige Volk, *»das den Jubelschall kennt«* (Ps 89,16).

»Gott, unsere Stärke«: Hier haben wir den Grund allen wahren Lobes. Erkennen wir, wer Gott ist und was Gott uns geworden ist, wird aus unserem Herzen ganz selbstverständlich Lob aufsteigen. Gott ist uns zur Stärke geworden. Wir sind hilflos, wir sind niedergeworfen, wir vermögen nichts. Gott allein vermag, und er hat seine Macht zu unserem Heil eingesetzt. Sind uns die Augen dafür aufgegangen, werden wir große Wonne an Gott haben (vgl. Ps 85,7b), und dann können wir anbeten.

»Gott Jakobs«: So heißt Gott, unser Heiland. Er ist der Gott von Unwürdigen und Sündern wie Erzvater Jakob; Er ist der Gott der Gnadenwahl, der Jakob vor Esau stellte, obwohl er der Jüngere war. Er ist der souveräne Gott, der den einen erwählte und den anderen nicht, ehe sie irgend Gutes oder Böses getan hatten (Röm 9,10-13). Der Gott Jakobs ist aber auch der Gott, der die Seinen erzieht, bis sie seiner Heiligkeit teilhaftig werden (vgl. Hebr 12,10), und wenn es Jahrzehnte dauert wie bei Erzvater Jakob. Der Titel findet sich zum ersten Mal bei der Berufung Moses (2Mo 3,6), zehnmal in den Psalmen (siehe Ps 20,2), im Vers 5 wird er wieder genannt.

3 Erhebt Gesang,
schlagt das Tamburin[338]**,**
die liebliche Laute samt der Harfe!
4 Stoßt am Neumond[339] **in die Posaune,**
am Vollmond zu unserem Festtag!

»Erhebt Gesang«: Die Aufforderung erinnert wiederum an die Erlösung aus Ägypten, zumal hier wie in 2. Mose 15,2 für »Gesang« das nicht sehr häufig belegte Wort **zimrâh** steht. Das Lied, das Israel damals sang, ist das vollkommene Modell allen Lobgesangs: Gott hat sich in der Erlösung als Heiland-Gott offenbart, der Feind ist besiegt, sein Volk ist gerettet, und es weiß es auch und kann daher in der Ruhe der Erlösten Gott sein Lob singen.

338 Ps 68,26; 149,3; 150,4.
339 4Mo 10,10; 1Chr 23,31; 2Chr 8,13; Hes 45,17.

Auch **»das Tamburin«** lässt daran denken, wie nach der Errettung am Schilfmeer Mirjam und mit ihr die Frauen zum Tamburin griffen und die Worte des Mose aufnahmen und im Lied erwiderten (2Mo 15,20.21).

»die Posaune« ist das Schophar, das Widderhorn, in das die Priester stießen beim Einsturz der Mauern Jerichos.

»Am Neumond«, nämlich am 1. des siebten Monats, sollte Israel *»ein Gedächtnis des Posaunenhalls, eine heilige Versammlung«* halten (3Mo 23,24; 4Mo 29,1). Jener Tag sollte, wie es der vorliegende Psalm tut, an die Erlösung aus Ägypten erinnern; am 10. Tag war der große Versöhnungstag, und **»am Vollmond«**, d. h. am 15. des Monats, sollte das Volk wiederum »eine heilige Versammlung« halten, um dann für sieben Tage in Laubhütten zu wohnen (3Mo 23,34.35), um erneut daran zu denken, wie Gott sie aus Ägypten errettet und durch die Wüste geführt, versorgt und bewahrt hatte (3Mo 23,43). Dazu sollte am Laubhüttenfest das Gesetz vor dem ganzen Volk gelesen werden, *»damit sie hören und damit sie lernen und den HERRN ... fürchten und darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu tun«* (5Mo 31,10-12). Im Vers 12 unseres Psalms muss Gott klagen, dass das Volk aber nicht gehört hat.

5 Denn eine Satzung ist's für Israel,
eine Ordnung des Gottes Jakobs.

Manche denken, man könne und solle Gott nur loben, wenn man in der entsprechenden Stimmung sei, hier aber hören wir, dass es eine **»Satzung für Israel«** ist, dass also dem Volk Gottes das Lob als Pflicht aufgetragen ist, die es erfüllen muss, weil Gott es befohlen hat. »Israel« kann dem Befehl gehorchen, weil es eben Israel, weil es eben ein erlöstes Volk ist, ein Volk das im Gedenken an die Erlösung und in der Erkenntnis seines Gottes immer genügend Gründe für das Lob findet.

»eine Ordnung des Gottes Jakobs«: Der Lobgesang mit Tamburin, Harfen und Posaunen am 1. und am 15. des siebten Monates war ein von Gott verordneter Gottesdienst; nur deshalb konnte er Gott gefallen, denn Gott hasst allen eigenwilligen Gottesdienst (Kol 2,23) und wird ihn nicht ungestraft lassen (siehe 3Mo 10,1-3). Die große Sünde, die das Nordreich Israels verdarb, war der von Jerobeam nach seinem eigenen Her-

zen eingerichtete Gottesdienst (1Kö 12,33), der nie etwas anderes ist als Götzendienst und Selbstanbetung, auch wenn er nicht mehr wie im alten Israel goldene und steinerne Figuren aufstellt.

6 Er setzte es ein als ein Zeugnis in Joseph,
als er auszog gegen Ägypten.
Ich höre eine Sprache,
die ich nicht kenne:

»in Joseph«: Nachdem zweimal der Gott Jakobs und einmal Israel genannt worden ist, verwendet Asaph hier den Namen Joseph, der wie in Psalm 80,2 stellvertretend für das ganze Volk Israel steht.

»als er auszog gegen Ägypten« meint die Passahnacht, in der Gott im Gericht gegen Ägypten und seine Götter auszog und durchs Land ging (2Mo 11,4), während die Israeliten, durch das Blut des Passahlammes geschützt, bewahrt blieben (2Mo 12,23). Damit ist dem Volk ein Weiteres ins Gedächtnis gerufen, das ihm Grund zu Dank und Anbetung sein muss.

»Ich höre eine Sprache, die ich nicht kenne«: Hier ist nicht die Sprache der Ägypter gemeint, die Psalm 114,1 eine *»fremde Sprache«* nennt. Asaph hat in den Versen 1-5 das Volk zum jubelnden Lob aufgefordert, und nun unterbricht er die Aufforderung, weil ihm ein Gotteswort dazwischenkommt, in dem Gott sein Volk auffordert, auf seine Stimme zu hören (V. 9), wobei die Aussagen der Verse 7 und 8 den erwarteten und geforderten Gehorsam begründen. Das ist die unbekannte Sprache. Aber warum nennt er sie so? Asaph nimmt den Platz der Israeliten in Ägypten ein, an welche die Rettungsbotschaft durch Mose erging. Da hörten sie eine Sprache, die ihnen ganz neu war, ein Wort aus dem Himmel in ihr kümmerliches irdisches Dasein hinein.

7 ›Ich entziehe der Last seine Schulter,
seine Hände löse ich vom Tragkorb.[340]
8 Du riefst in der Not,[341]
ich befreite dich;

340 vgl. Jes 10,27.
341 Ps 50,15; 120,1.

ich antwortete dir im Donnergewand[342]**,**
prüfte dich am Haderwasser.
Sela.

Diese beiden Verse fasst man am besten als Rede Gottes auf, in der er daran erinnert, wie er damals dem Volk durch Mose sagen ließ, dass er seine Schulter der Last entziehen und seine Hände vom Tragkorb lösen werde. Und dann erinnert er daran, wie das Volk seit langer Zeit schon über sein hartes Los geseufzt und endlich angefangen habe, an den Gott der Väter zu denken und zu ihm zu rufen (2Mo 2,23-25; siehe auch 5Mo 26,7).

»Ich entziehe der Last seine Schulter …«: Wie hier erinnert Gott sein Volk immer wieder an das elende Sklavendasein in Ägypten (siehe auch 2Mo 20,1.2) und an Israels Hilflosigkeit. Ebenso erinnern uns die Apostel an unser elendes Dasein vor unserer Errettung (Eph 2,11-13; Tit 3,3-5; 1Petr 4,3). Das soll unsere Dankbarkeit mehren und somit unseren Willen zum Gehorsam stärken.

Israel rief nach dem Auszug wiederum zu Gott in der Not, nämlich am Schilfmeer (2Mo 14), und Gott antwortete ihm damals **»im Donnergewand«**: in seiner furchtbaren Macht als Kriegsmann (siehe 2Mo 15,3), indem er die Feinde vernichtete, um sein Volk zu retten (15,1ff.).

Und am Berg Horeb redete Gott wiederum im Donnergewand (2Mo 19,16). Als Gott zu Israel in dieser Weise redete, nahm das Volk seine furchterregende Macht und seine Heiligkeit wahr (2Mo 20,18.19), aber es vernahm keine Worte, ähnlich wie die Menschen, die um den Herrn standen, als der Himmel zu ihm redete, meinten, es habe gedonnert, während andere sagten, ein Engel habe geredet (Joh 12,28-29).[343] Mose aber hörte und verstand die Worte, die Gott sprach, und er redete alle diese Worte zum Volk, und er schrieb sie auf, sodass alle nachkommenden Geschlechter die Worte Gottes deutlich lesen und hören konnten.

Das **»Haderwasser«** wird mit diesem Namen **(mê-merîbâh)** erst in 4. Mose 20,13 und 27,14 genannt, aber wahrscheinlich bezieht sich

342 Ps 29,3; 77,19.

343 Elihu sagt in seiner Rede zu Hiob etwas Ähnliches: *»Seine Hände umhüllt er mit dem Blitz, und er entbietet ihn gegen denjenigen, den er treffen soll«* (Hi 36,32). Die Hand, die Gott ausgestreckt hatte, um Hiob zu segnen, war in einen Blitz gehüllt. Darum konnte Hiob sie lange Zeit nicht sehen, denn er hatte nur Augen für den Blitz, d.h. für das Unglück, das Gott über ihn gebracht hatte, und darum klagte er so lange über sein Missgeschick, bis Gott ihm die Ohren öffnete, sodass er Gottes Stimme hörte (Hi 38,1).

Asaph auf das erste Mal, da Israel mit Gott haderte, weil es kein Wasser hatte (2Mo 17), weil er in diesem Psalm von den Geschehnissen spricht, die zwischen der Befreiung aus dem Sklavendienst und der Gabe des Gesetzes lagen.

2. Aufruf zu hören (V. 9-11)

9 Höre, mein Volk,
ich will wider dich zeugen.[344]
Israel, dass du auf mich hörtest!

»Höre, mein Volk« lässt an die berühmteste Aufforderung zum Hören im ganzen Gesetz denken, an die Worte aus 5. Mose 6,4-6: *»Höre, Israel, der HERR dein Gott, ist **ein** HERR, und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben … und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein.«* Ja, Israel hätte hören, dem Herrn gehorchen und gesegnet sein sollen. Es hatte aber nicht gehört, und nun muss es sich eine Strafrede aus dem Mund Gottes anhören.

»Dass du auf mich hörtest!«: Gott hatte sein Volk gerettet, damit es fortan ihm gehorche, ja, man kann sagen, dass die Errettung ebendarin bestand, dass es vom Leben des Eigenwillens und Ungehorsams befreit und zu einem Leben des Gehorsams gebracht wurde; denn Eigenwille ist Tod, Gehorsam ist Leben. Neutestamtlich ausgedrückt heißt das: *»Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde waret, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bilde der Lehre, welchem ihr übergeben worden seid! Freigemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden«* (Röm 6,17-18).

Hört das Volk aber nicht auf Gottes Stimme, ist es nicht besser als die Heiden, und dann kann sein Gottesdienst Gott nicht gefallen. All sein Loben und Beten ist dann Gott ein Gräuel (Spr 28,9).

10 Kein anderer Gott[345] **soll bei dir sein,**
einem fremden Gott beuge dich nicht.[346]

344 Ps 50,7.
345 **ʾêl**.
346 1Jo 5,21.

11 Ich bin der HERR, dein Gott,
der dich aus Ägypten geführt hat;
mach auf deinen Mund,[347]
und ich will ihn füllen.

Diese Verse erinnern wiederum an die Geschehnisse aus dem 2. Mosebuch, indem sie aus dem ersten und obersten Gebot des Dekalogs zitieren. Gott hat Israel aus der Macht des Pharao und aus dem Götzendienst Ägyptens befreit, damit es fortan ihn liebe, ihm gehorche und ihm diene, ihm allein und niemandem neben ihm. So lautet das erste und oberste Gebot, dem alle übrigen Gebote untergeordnet sind: *»Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Lande Ägypten, aus dem Hause der Knechtschaft. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir … du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen«* (2Mo 20,2.3.5).

»mach auf deinen Mund, und ich will ihn füllen«: Auf die Deklaration *»Ich bin der HERR …«* folgt im Dekalog die Forderung: *»Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.«* Hier folgt nicht eine Forderung, sondern eine Verheißung, etwas, das nicht zur Ordnung des Gesetzes, sondern zur Ordnung der Gnade gehört. Er, der sein Volk erlöst hat, um sein Gott zu sein, gibt ihm auch alles, was es braucht, damit es ihm gefallen könne. Er füllt ihm den Mund: mit Dank, mit Anbetung, mit Rettungsjubel. Er füllt ihn auch mit Nahrung, mit Brot vom Himmel und so mit Kraft für den ganzen Weg durch die Wüste bis ans Ziel.

3. Der verscherzte Segen (V. 12-16)

12 Aber mein Volk hörte nicht auf meine Stimme,
und Israel war mir nicht willig[348]**.**

»Aber«: Hier muss man diesem Wort sein ganzes einen Gegensatz markierendes Gewicht geben, denn es leitet eine Aussage ein, die auf alles vorher Gesagte nicht folgen dürfte. Wie konnte es nur sein, dass Israel auf **»meine Stimme«**, auf Gottes Stimme nicht hörte? Dabei heißt Israel im Mund Gottes **»mein Volk«**: Gott hatte es sich zum besonderen Eigen-

347 Ps 119,131.
348 Mt 23,31; Joh 5,40.

tum gemacht (2Mo 19,6), weshalb es ihm eine Freude hätte sein müssen, Gott zu gefallen. Welches Volk auf dem ganzen Erdenrund hätte nur denken, geschweige denn von sich sagen können, es sei Gottes Volk? Gottes Besitz, Haupt und Krone aller Nationen (vgl. 5Mo 28,13)? Und beachten wir die Formulierung **»Israel war mir nicht willig«**. So wie alles Gute, das ein Mensch empfangen mag, auf Gottes Gnade zurückgeht, so geht alles Unheil auf seine Sünde zurück. Israel ging zugrunde, weil es nicht hören wollte (Mt 23,37; Joh 5,40). Wir hören aus diesen Worten den Schmerz, den Israels Ungehorsam Gott bereitete, ähnlich dem Schmerz, den Gott, der Schöpfer, über die Verkommenheit des Menschen empfand, den er doch aus Liebe erschaffen und zur Krone seiner ganzen Schöpfung gemacht hatte (1Mo 6,9), und ähnlich dem Schmerz, der unseren Herrn über die Unbußfertigkeit Jerusalems weinen ließ (Lk 19,41).

13 So gab ich es dahin dem Drang seines Herzens;
sie sollten wandeln nach ihrem Rat!

»So gab ich es dahin«: Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist dass Gott uns unseren Neigungen überlässt. Wenn das geschieht, sind wir der Sünde hoffnungslos ausgeliefert, und damit dem Verderben, wie wir aus Römer 1,24.26.28 wissen. So hoch die Vorrechte waren, die Gott nur diesem Volk gewährt hatte, so groß war die Sünde, diesen zuwiderzuhandeln. Eigentlich müssen wir es noch anders sehen: So groß die Liebe Gottes gewesen war, die sich in der Erwählung dieses und nur dieses Volkes erwiesen hatte (5Mo 7,9), so groß war das Vergehen des Volkes, gegen die Liebe Gottes und damit gegen den Gott dieser Liebe zu sündigen. Darum musste die Strafe entsprechend ausfallen; darum musste das Schlimmste über sie kommen: Gott gab sie dahin.

»dem Drang seines Herzens«: Wenn wir uns zur Sünde abwenden, können wir niemand als uns selbst dafür die Schuld geben. Wir können uns nicht damit herausreden, der Teufel habe uns gedrängt und noch weniger, Gott habe uns versucht; denn wenn wir sündigen, gehorchen wir dem Drang unseres eigenen Herzens. Unsere eigene Lust ist es, die uns abzieht und der wir folgen (Jak 1,13-15).

14 Hörte mein Volk nur auf mich,[349]
ginge nur Israel auf meinen Wegen![350]
15 Bald wollte ich ihre Feinde beugen,
meine Hand auf ihre Bedränger legen.[351]
16 Die Hasser des HERRN müssten ihm schmeicheln,[352]
und ihre Zeit müsste ewig währen.
17 Er wollte es speisen mit bestem Weizen,[353]
es laben mit Honig aus dem Felsen.

Hier werden alle Segnungen aufgezählt, die das Volk sich durch seinen Eigenwillen verscherzt: Kein Feind sollte vor ihm bestehen, Gottes Friede wollte sie ewig regieren, und sie hätten sich ohne Ende an allen Gaben Gottes laben dürfen. Das gibt uns einen Begriff von der Torheit der Sünde.

»Hörte mein Volk nur auf mich« erinnert an ähnliche Worte in 5. Mose 5,29, wo ebenfalls Segen und Wohlfahrt als Folge von Gehorsam verheißen werden (siehe auch 5Mo 6,24), sowie an die Worte des Herrn über Jerusalem: *»Wenn du doch erkannt hättest – und wenigstens an diesem Tag – was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen«* (Lk 19,42).

»Weizen« und **»Honig«** stehen hier stellvertretend und zusammenfassend für stärkende Nahrung und Genuss. Genuss oder Wonne und Stärke hängen aneinander: Die Wonne am Herrn trägt in sich die ganze Stärke des Herrn. Wenn das Volk Gottes an Gott allein seine Freude hat (Ps 85,7), dann wird er ihnen zur Kraft (Neh 8,10).

»Honig aus dem Felsen« ist eine der besonderen Gaben Gottes an sein erwähltes Volk, wovon bereits Mose gesungen hat (5Mo 32,13). Der Fels ist, wie eben jenes Lied Moses einleitend sagt, der Gott Israels (5Mo 32,4). Er gibt Wasser (2Mo 17; siehe oben V. 8) und damit Leben; aber er gibt auch Süßigkeit, d. h. vollkommenen Genuss. Und er heißt »Fels«, weil er beständig und unwandelbar ist. Seine Wahrheit und Gnade hören nie auf, seine Quellen versiegen nie; sein Geben kennt keine Grenze und kein Ende. So hört dieser Psalm, der sich zwar am

349 Jes 48,18.
350 5Mo 8,6.
351 Ps 138,7.
352 Ps 18,45.
353 Ps 32,15.

Gesetz orientiert, anders als dieses nicht mit Flüchen auf (siehe 5Mo 28), sondern mit Hinweisen auf die Gnade.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 81

»Der 81. Psalm ist ein Betpsalm und ein Lied, gemacht, das man im Herbst aufs Fest der Laubhütten gesungen und gepredigt hat, das Volk zu erinnern des ersten Gebots, dass sie allein den Gott, so sie aus Ägyptenland geführt hatte, und keinen anderen ehren noch anrufen sollten. Aber sie hielten es nicht, sondern aller Mund und Lehre war voll von Abgöttern, so doch der rechte Gott ihren Mund erfüllen und sie immer von ihm allein reden sollten. Uns lehrt der Psalm, allein an Christo glauben und hangen und keine Werke preisen zur Gerechtigkeit vor Gott. Wir sollen auch den Mund voll haben allein von Christo; aber wir tun es auch nicht, ein jeglicher folgt seinem Dünkel und Abgott« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm zerfällt in zwei Teile. Der Verfasser ermahnt das Volk, dass es, durch Gottes Hand errettet und zum priesterlichen Königtum und zur besonderen Gemeinde erwählt, dieser unschätzbaren Gnade eingedenk sein und seinem Erlöser sowohl mit Lobgesängen als mit einem heiligen Leben ehrfurchtsvollen Dienst erweisen solle. Hierauf folgt ein in Gottes Namen ausgesprochener Tadel über den Undank gegen seine Milde und Freundlichkeit, mit der er dieses Volk zu sich einlud und doch nichts erreichte, als dass es in trotzigem Sinn das Joch des Gesetzes zurückwies« (Calvin).

»Dieser Psalm war bestimmt, an den von Gott verordneten Festen in Israel gesungen zu werden, am Neumond und beim Laubhüttenfest, dies in Sonderheit als ein Zeugnis davon, wie gnädig Gott an seinem Volk handelte, wie dieses aber Gott durch seinen Eigenwillen reizte, sodass er ihnen die Segnungen entzog, die sie sonst hätten genießen können … So wollte dieser Psalm das Volk lehren, weiser zu sein als die Väter« (Dickson).

V. 2 – »Von Anfang an war es die von Gott anbefohlene Ordnung, dass die Leute nicht taub und stumm vor der Stiftshütte ständen (da Gott weder durch Müßiggang noch durch sinnlose und leere Zeremonien

geehrt wird), sondern sie sollten durch solche Übungen ihre Einigkeit im Glauben pflegen, ihre Frömmigkeit bekunden und sich zum beständigen Fortschreiten in derselben ermuntern, auch mit vereintem Eifer Gott loben, endlich sich im heiligen Bund befestigen lassen, in den Gott sie aufgenommen hatte« (Calvin).

V. 2.3 – »Wenn die Israeliten auf diese Weise aufgefordert wurden, ihre Feste mit Jubel und freudigem Herzen zu halten, ihre Stimmen zu erheben und die lieblichste Musik erklingen zu lassen zur Ehre dessen, der sie aus Ägypten erlöst und ihnen das Gesetz vom Sinai gegeben hatte, welcher Jubel muss dann erst recht aus der Mitte der christlichen Kirche zu Gott aufsteigen … wo doch, wie der Apostel sagt, die ›Feste, Neumonde und Sabbate ein Schatten der zukünftigen Dinge waren; der Körper aber ist Christi‹ (Kol 2,16)« (Horne).

V. 7-11 – »In diesem Teil spricht der Herr und erinnert sein Volk an die Güte, die er ihnen erwiesen hatte, als er sie aus Ägypten befreite (V. 7) und wie er in seiner Weisheit für sie gesorgt hatte in der Wüste (V. 8) und wie er von ihnen nichts anderes verlangte, als dass sie an ihm allein hangen und nicht anderen Göttern nachgehen sollten (V. 9.10), denn: erstens hatten sie in ihm volles Genüge; zweitens war er mit ihnen in einen Bund getreten; drittens hatte er bewiesen, was er für sie zu tun vermochte, als er sie aus Ägypten befreite, und viertens war er bereit, sie mit allen Segnungen zu segnen, wenn sie nur bereit waren, seine Güte anzunehmen (V. 11)« (Dickson).

V. 8b – »Wen Gott erlöst hat, den prüft er auch« (Clarke).

V. 11-13 – »›**Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen**‹: Mein Lob soll immerdar in deinem Munde sein. Lerne bei mir, pflanze *mich* in die Seelen der anderen, lass nichts laut werden als *mich* und *mein Wort.*‹

Aber auch das bleibt ein Imperativ und kann in der Praxis nicht in den Indikativ gebracht werden. Wir sehen's unterm Papsttum: Man hat tausend Bücher geschrieben zur Verehrung der Heiligen, über die Verdienste unserer Werke, über Mönchsregeln – aber keine Silbe von Christi Verdienst und unserer Erlösung, wie auch folgt: ›**Aber mein Volk hat nicht auf mich gehört.**‹ Die Götzenbilder gefallen ihm besser. Denn so ist der mensch-

liche Geist: Allen Nichtigkeiten und Eitelkeiten kann er leichter glauben und trauen als dem wahren Gott. Einer Kutte haben wir getraut, aber dem wahren Gott, der uns die Vergebung umsonst verheißt, können wir nicht trauen … **›So hab ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel‹** – denn sie wollten nicht an Christus glauben, der ihnen seine Gnade umsonst verheißt und anbietet, sondern den erdichteten Fürbitten der Heiligen« (Luther).

V. 12 – »Dass *mein Volk* nicht auf *meine Stimme* hören wollte und *nicht willig* war, ist das, was wir geradezu erwarten, obwohl es so verkehrt ist wie das Schloss, das den Schlüssel, und das Vogeljunge, das die Vogeleltern verwirft; und doch ist es ein solches Menschenmaterial, bar allen Verstandes, mit dem Gott sich abgab und abgibt« (Kidner).

V. 12.13 – »Weil Israel sich weigerte zu hören, wurde es in seiner Verstocktheit dahingegeben (vgl. Ri 1,24.26.28). Das Nichthörenwollen wird zum Nichthörenkönnen. Jetzt fragen sie nicht nach Gottes Willen, sondern richten ihren Wandel nach der eigenen Laune. Aus Theonomie (Gottesgesetzlichkeit) wird Autonomie (Selbstgesetzlichkeit)« (Brandenburg).

V. 15 – »Niederlagen im Volk Gottes rühren immer daher, dass es vom Herrn gewichen ist. Feinde, die uns angreifen, sind machtlos gegen den Herrn; überwinden sie uns, dann nur, weil wir uns von ihm entfernt haben« (Campbell Morgan).

V. 17 – »Der Psalm schließt mit einer Erinnerung an Gottes Gnade und Gottes Fürsorge. Er, dem Israel nicht vertrauen mag, ist weder engherzig noch unvermögend: Er gibt das Beste und er gibt Süßes aus Dingen, die hart und abweisend sind und ganz und gar nicht verheißungsvoll aussehen« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 81

V. 3 – **»schlagt«**: **tənû**, eigentlich »gebt«, was man am besten als Ellipse der Wendung **nâtan bəqôl**, »Stimme / Schall / Klang geben« (Ps 46,7; 68,34; Jer 12,8) = »erschallen / ergehen lassen«; wörtlicher müsste also

die Stelle lauten: »lasst den Schall des Tamburin ergehen«, was aber in seiner Schwerfälligkeit den leicht fließenden Worten Asaphs nicht gerecht wird.

V. 4 – **»Vollmond«**: **kæsæh**, außer hier nur noch in Sprüche 7,20; syrisch (= das Aramäische nachchristlicher Zeit) **kêsôʾ**.

V. 6 – **»Sprache«**: eigentlich »Lippe«, **sâfâh**, das auch andernorts für »Sprache« steht (1Mo 11,1; Spr 12,19a).

V. 13 – **»und ich gab sie dahin«**: **waʾašalləḥêhû**, eigentlich: »ich entsandte es / sandte es weg«. Buber: »Da schickte ich es fort.«

»Drang«: **šərîrût**; dieser Ausdruck begegnet in den Psalmen nur an dieser Stelle, sonst nur 5. Mose 29,18 und achtmal in Jeremia (Jer 3,17; 7,24; 9,13; 11,8; 13,10; 16,12; 18,12; 23,17). Es steht immer zusammen mit Herz und wird von den meisten mit »Verstocktheit« übersetzt (Elb, Schlachter, Zürcher). Es ist von **šərîr** abgeleitet, das nur in Hiob 40,16 belegt ist und »Muskel« oder »Sehne« bedeutet; die Grundbedeutung ist »fest / stark sein«. Buber übersetzt hier »Sucht ihres Herzens«, Zunz »Übermut seines Herzens«, Luther »ihres Herzens Dünkel«, Segond »penchants de leur coeur« (»die Neigungen ihres Herzens«), Vulgata »desideria cordis« (»Wünsche des Herzens«), LXX επιτηδευματα των καρδιων (»Bestrebungen des Herzens«).

Psalm 82
Gott, der Richter über die Richter

Im 50. Psalm, welcher der einzige Psalm Asaphs im 2. Buch des Psalters ist, richtet Gott sein Volk; hier richtet Gott die Richter in seinem Volk. Der 81. Psalm erzählt, wie Gott sein Volk aus Ägypten erlöste, damit es ihm diene und auf seine Stimme höre (81,10.12). Es hätte sich Gottes Regierung unterwerfen sollen, um Gottes Recht und Gerechtigkeit im Volk aufzurichten. Dazu gab ihm Gott Richter (siehe 5Mo 1).

Das Hauptthema dieses kurzen Psalms ist Gericht, entsprechend kommt viermal das Verb *»richten«* vor (V. 1.2.3.8). Das Richten der

Richter wird der Gerechtigkeit des göttlichen Gerichts gegenübergestellt. Darum wird gleich zu Beginn gesagt, dass Gott selbst gegenwärtig ist in der Versammlung der Richter, die hier »Götter« genannt werden, weil sie eben an Gottes statt stehen. Sie sollten sein Recht sprechen, tun es aber nicht, sondern sie beugen das Recht, wie es Menschen eben tun, weil sie Sünder sind; und deshalb werden die Richter wie Sünder unter das Gericht über die Sünde fallen und sterben (V. 7). Am Ende wird Gott sein Recht auf Erden durchsetzen; er will es aber nicht tun, ohne dass die Menschen ihn darum bitten. Darum ist der letzte Vers eine Bitte an Gott, aufzustehen zum Gericht. Alles Unrecht im Gericht menschlicher Richter will Menschen zur Erkenntnis bringen, dass Sünder nicht anders als ungerecht handeln können, und das soll sie drängen, zu Gott zu flehen, dass er sein Recht durchsetze und seine Regierung aufrichte.

Der Psalm ist klar aufgebaut. Er beginnt mit der Feststellung, dass auch das Gericht, das Menschen ausüben, Gottes Gericht ist. Die Richter sind nur Verwalter von Gottes Recht. Aber sie versagen in ihrer Verantwortung, und zwar schon seit alters (V. 2), weil sie offenkundig unfähig sind, gerecht zu richten. Das entbindet sie aber ihrer Verantwortung nicht, weshalb die Forderung Gottes ausdrücklich ausgesprochen wird, gerecht zu richten (V. 3.4). Weil sie aber trotz wiederholtem Appell mit ihrer Ungerechtigkeit fortfahren (V. 5), werden sie wie alle anderen Menschen, die keine richterliche Gewalt haben wie sie (als solche heißen sie *»Götter«*), von Gott gestraft werden, d. h. umkommen (V. 6.7). So bleibt als einzige Hoffnung auf ein gerechtes Gericht das Eingreifen Gottes, des gerechten Richters, um das der Psalmist zum Schluss betet (V. 8).

1. **Gott, der oberste Richter, inmitten der Richter (V. 1.2)**
2. **Erinnerung an die Pflicht und Würde der Richter (V. 3-6)**
3. **Richtspruch über die Richter (V. 7)**
4. **Gebet um Gottes Eingreifen im Gericht (V. 8)**

1. Gott, der oberste Richter, rügt die Richter (V. 1.2)

Ein Psalm; von Asaph.

1 Gott steht in der Gottesversammlung,[354]
unter den Göttern[355] **spricht er Recht.**[356]

Die **»Gottesversammlung«** ist die Versammlung der Richter, die hier wie auch andernorts *»Götter«* heißen. Das hebräische Wort **'ælohim** hat mehrfache Bedeutung. Es kann für die Götter der Heiden stehen, z. B. in 2. Mose 12,12; 18,11; 34,15; Psalm 97,7; an folgenden Stellen wird es für menschliche Richter verwendet: 2. Mose 21,6; 22,7.8.27 (bzw. 8.9.28). Die Grundbedeutung von **'ælohim** ist »ein zu Fürchtender«, bzw. »zu Fürchtende«, darum kann das Wort sowohl für Gott als auch für hochgestellte Menschen verwendet werden. Steht nun Gott inmitten der Richter, bedeutet das nichts anderes, als dass sie ihr Amt von Gott haben und darum vor Gott verantworten müssen; denn so, wie sie unter den Menschen Recht sprechen, **»spricht er Recht«** unter den **»Göttern«**, will sagen: unter den Richtern. Das hier bezeugte Prinzip gilt ganz allgemein: Eltern haben über sich einen himmlischen Vater, der ohne Ansehen der Person richtet (1Petr 1,20); Herren haben über sich einen Herrn im Himmel (Eph 6,9), vor dem die Herren eines Tages Rede und Antwort stehen müssen. Die Hirten in den örtlichen Versammlungen werden am bestimmten Tag vom Oberhirten entsprechend ihrem Tun den gerechten Lohn bekommen (1Petr 5,1.4); die Werke der Gemeindegründer und Gemeindebauer werden durch den großen Bauherrn der Gemeinde (Mt 16,18) an seinem Tag im Feuer geprüft werden, und diese werden dann Lohn empfangen oder Schaden erleiden (1Kor 3,11-15).

Von König David lesen wir: *»Und David regierte über ganz Israel; und David übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volk«* (2Sam 8,15). David hatte in der Schule Gottes, einer langen Schule des Leidens, sich selbst und Gott kennengelernt, kurz: Er hatte Gottesfurcht gelernt, und diese fand ihren Niederschlag in seiner gerechten Regierung. Von seinem Vater David muss Salomo es gelernt haben, dass die Gottes-

354 Ps 89,8.
355 Ps 86,8.
356 Ps 58,12; 75,8.

furcht der Anfang jener Weisheit ist, durch die allein der Regent gerecht herrschen kann (Spr 9,10; 8,15; 2Chr 1,10; 1Kö 3,28).

2 Bis wann wollt ihr unrecht richten,
die Person der Gottlosen ansehen?[357]
(Sela.)

Gesetz und die Propheten bezeugen an mehreren Stellen, wie Gott stets darüber wacht, dass in seinem Volk das Recht nicht gebeugt werde (2Mo 22,22.23; 5Mo 18,17.18; Jes 1,17; Mi 6,8; Mal 3,5 etc.).

»Bis wann«: Wir Menschen werden sehr schnell ungeduldig und fragen (ob offen oder stumm), wie lange Gott noch untätig bleiben wolle angesichts allen wirklichen oder vermeintlichen Unrechts, das wir erleiden. Denken wir je daran, dass Gott auch uns fragt, wie lange wir nach unserem Sinn schalten und walten und nicht auf Gott hören wollen? In Psalm 79,5 und 80,5 hatte Asaph den Herrn gefragt, »bis wann« er seinem Volk noch zürnen wolle. Jetzt fragt Gott sein Volk, wie lange es ungerecht handeln und richten wolle. Ist das nicht eine Antwort auf Asaphs wohl auch etwas ungeduldige Frage? Tun wir recht, wenn wir von Gott verlangen, was wir selbst nicht tun?

»unrecht richten« war ein doppeltes Unrecht; es war Sünde gegen Gott, an dessen Statt sie richteten (5Mo 1,16; 2Chr 19,5.6), denn ihr Unrecht fiel auf Gott zurück, in dessen Namen es geschah. Und es war Sünde gegen die Menschen, denen sie Unrecht taten.

»die Person … ansehen« ist wahrscheinlich die häufigste Sünde aller, die in irgendeiner Form ein Urteil über menschliches Tun fällen müssen; es ist eine Sünde, die aus der sündigen Natur des Menschen fließt. Der Sünder ist ichbezogen und misst darum alles an sich selbst: an seinem Nutzen und an seinem Ansehen. Entsprechend fällt sein Richtspruch aus: Er verurteilt diesen und spricht jenen frei, aber immer mit Blick auf die Folgen für ihn. Der Sünder kann nicht anders; aber weil er dieser Sünde willig frönt, macht er sich schuldig. Gott allein ist ein Richter, der ohne Ansehen der Person richtet (Röm 2,11). Der Christ ist als Erretteter befähigt, Sünde und Unrecht unter Geschwistern gemäß der Weisung des Apostels zu richten: *»Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christus Jesus*

357 Ps 58,2.3.

und den auserwählten Engeln, dass du diese Dinge ohne Vorurteil beobachtest, indem du nichts nach Gunst tust« (1Tim 5,21). Versagt er, ist seine Schuld größer als die der Gottlosen, da er nicht nur mehr Licht, sondern auch die Kraft hat, gerecht zu richten. Man lese in diesem Licht den Tadel des Apostels an die Korinther wegen ihrer Unfähigkeit, untereinander gerecht zu richten (1Kor 6,4.5).

2. Erinnerung an die Pflicht und Würde der Richter (V. 3-6)

Zuerst werden die Pflichten genannt (V. 3-4), dann die Versäumnisse (V. 5), die angesichts der hohen Würde, zu der die Richter berufen sind (V. 6), umso schwerer wiegen und angesichts der von Gott den Richtern gegebenen hinlänglichen Ausrüstung umso weniger zu entschuldigen sind.

3 Dem Geringen schafft Recht und der Waise;
dem Elenden helft zum Recht und dem Armen![358]

»Schafft Recht dem Geringen«: Gott befiehlt das wiederholt (Spr 31,9; Jes 1,17; Jer 22,3; Dan 4,24), denn er hat ein besonderes Auge auf die Niedrigen (Ps 9,10.10.13.19; 35,10; 69,34). Gerade an der Behandlung des Geringen offenbaren die Richtenden, wie viel ihnen das Recht gilt, denn den Geringen kann man ohne (vorläufige) Folgen drücken. Darum ist das an den Armen und Schwachen begangene Unrecht besonders niederträchtig, und es wird darum entsprechend von Gott gerächt, denn er macht sich selbst zum Richter der Witwen und Fürsprecher der Waisen (Ps 12,6; 68,6; Jes 3,14.15). Das Reich des Messias wird in auffälliger Weise als eine Regierung beschrieben, die gerade den Armen und Elenden Recht und Schutz gewährt (Jes 11,4).

4 Befreit den Geringen und den Armen,
rettet ihn aus der Gottlosen Hand![359]

358 Ps 9,10.13.19; 10,12-18; 35,10; 69,34; 72,4; 103,6; 68,6; vgl. Jes 10,1.2.
359 Hi 29,17.

Hiobs Gerechtigkeit zeigte sich besonders deutlich daran, dass er *»den Elenden befreite, der um Hilfe rief, und die Waise, die keinen Helfer hatte«* (Hi 29,12). Der Sohn Davids wird *»den Elenden des Volkes Recht verschaffen und die Kinder des Armen retten«* (Ps 72,4). Weil Gott ein Versorger der Armen und ein Retter der Niedergebeugten ist, will er solche Werke in seinem Volk sehen. Sein Volk soll seinem Willen ergeben sein als sein besonderer Besitz und im Volk seine Gerechtigkeit aufrichten. Dazu hat er es erlöst und gelehrt, und dadurch soll es ein Licht sein unter den Völkern; darum fordert Gott: *»Du sollst kein falsches Gerücht aufnehmen; du sollst deine Hand nicht dem Gesetzlosen reichen, um ein ungerechter Zeuge zu sein. Du sollst der Menge nicht folgen zum Übeltun; und du sollst bei einem Rechtsstreit nicht antworten, indem du dich der Menge nach neigest, das Recht zu beugen«* (2Mo 23,1.2); und darum sagte König Josaphat zu den Richtern in seinem Reich: *»Gebt acht, was ihr tut, denn nicht für die Menschen richtet ihr, sondern für den HERRN … so sei denn der Schrecken des HERRN auf euch; habt acht, wie ihr handelt, denn bei dem HERRN, unserem Gott, ist kein Unrecht oder Ansehen der Person oder Annehmen von Geschenk«* (2Chr 19,6.7).

5 Sie wissen und verstehen nicht,
im Finstern wandeln sie;[360]
alle Gründe der Erde wanken.[361]

Die das Recht beugen, **»wissen … nicht«** und wandeln **»im Finstern«**. Als die Richter im Volk Gottes ihren Brüdern Unrecht taten im Gericht, bewiesen sie, dass sie diese verachteten; *»wer aber seinen Bruder hasst, ist in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht«* (1Jo 2,11).

»alle Gründe der Erde wanken«: Behält das Unrecht die Oberhand, stürzen die Säulen des Gemeinwesens (vgl. Ps 11,2.3); der Boden, auf dem der Bau steht, wankt, um am Ende einzubrechen. Die häufiger werdenden Erdbeben der letzten Tage (Mt 24,7) sind gleichzeitig zeichenhaft; das Wanken des Erdbodens demonstriert, was im menschlichen Gemeinwesen geschieht, weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt (Mt 24,7.12).

360 Joh 11,19; 1Jo 2,11.
361 Spr 30,21.

6 Ich habe gesagt,
dass ihr Götter seid,
Söhne des Höchsten[362] **ihr alle!**[363]

Die Richter heißen **»Götter«**, weil Gott ihnen Gewalt über die Menschen gegeben hat, an Gottes statt Gericht zu üben. In Johannes 10,34 zitiert unser Herr diesen Vers und zeigt in Kapitel 10,35 ganz deutlich, dass die »Götter« Menschen sind, und Menschen sind als Geschöpfe Gottes auch **»Söhne des Höchsten«** wie Adam (Lk 3,38). Sohn Gottes war Adam, weil er von Gott erschaffen und weil er in seinem Bild geworden war. Sind die Richter Söhne Gottes, haben sie von ihm nicht nur Auftrag, sondern auch Ausrüstung bekommen, gerecht zu richten. Erstens hatten in Israel die Richter Gottes Gesetz, das ihnen Licht und Richtschnur war; sodann hatten sie von Gott, ihrem Schöpfer, Verstand und Urteilsvermögen genug bekommen, um das Gesetz recht anzuwenden.

3. Richtspruch über die Richter (V. 7)

7 Doch wie ein Mensch müsst ihr sterben,[364]
fallen wie einer der Fürsten.

Wohl hat Gott dem Menschen insgemein und den Fürsten und Richtern in Sonderheit eine so hohe Stellung gegeben, dass er sie *»Götter«* nennt, aber **»wie ein Mensch müsst ihr sterben«**: Sie mögen sich noch so viel auf ihren Rang einbilden, aber vor Gott gibt es keine Immunität, wie sie als Amtspersonen während der Dauer ihrer Amtswürde genießen mochten, dass sie vor seinem gerechtem Gericht verschont blieben. Da sie trotz ihrer hohen Stellung, zu der Gott sie erhöht hatte, als Menschen sündigen, werden sie im Tod erniedrigt und damit allen anderen Menschen gleichgemacht werden. Ein Mensch mag noch so hoch erhöht worden sein, er wird wie der einst mächtige König von Babel vom Himmel oben in den untersten Scheol stürzen unter die übrigen Erschlagenen (Jes 14,10.12; Hes 31,14; siehe auch Ps 49,13).[365]

362 Ps 7,18; 83,19; 91,1.
363 Joh 10,34.
364 Ps 49,13.
365 Kidner meint, der Vers 7 mit einer Aussage »wie Menschen müsste ihr sterben« schließe die von den

Wenn wir nun bedenken, in welchem Zusammenhang der Herr dieses Wort gegenüber den Juden anführt (Joh 10,34), können wir aus ihm eine Anwendung machen, die das ganze Volk Israel betrifft. Es war unter den Nationen zum Haupt gemacht worden (5Mo 28,13), es war also erhöht wie ein Gott über die heidnischen Völker. Umsonst bildete es sich ein, es könne nie aus dieser Stellung fallen (siehe Jer 7,2-7). Seine Sünden machte es schuldiger als die Heiden (Hes 5,6.7), und darum war sein Fall größer als der Fall irgendeines heidnischen Reiches.

4. Gebet um Gottes Eingreifen im Gericht (V. 8)

8 Gott, stehe auf
und richte die Erde![366]
Denn du hast die Nationen alle zum Erbe.

In Israel war unter den Gerechten die Hoffnung lebendig, dass das Gericht eines Tages zurückkehren müsse zur Gerechtigkeit, wie Psalm 94,15; 96,13; 98,9 und andere bezeugen. Die Sehnsucht nach diesem Tag wird umso größer, als der Gerechte sieht, wie alle Befehle und Warnungen Gottes immer mehr auf taube Ohren fallen, weshalb die Gerechten immer dringlicher zu Gott rufen, dass dieser Tag bald kommen möchte (vgl. Lk 18,7.8).

»Gott, stehe auf«: In Vers 1 lesen wir, dass Gott bereits steht; wenn Asaph trotzdem bittet, Gott möge aufstehen, dann bittet er um Gottes Eingreifen als Richter, wie wir an der ersten Stelle, wo diese Bitte im Psalter vorkommt, erkennen können (3,8). Die Gerechten rufen zu Gott wie die Witwe im Gleichnis, und er wird den Seinen zur rechten Zeit Recht verschaffen (Lk 18,6-8). Weil der Mensch das nicht getan hat, was seine Pflicht gewesen wäre, hat Gott seinem Sohn, dem Menschen Jesus, das Gericht übergeben (Joh 5,22.23). Damit haben wir hier ein unabweisbares Zeugnis zur Gottheit Christi, des Sohnes Gottes.

---

meisten älteren Bibelauslegern (Luther, Calvin, Dickson, Henry, Dächsel etc.) gegebene Erklärung, die Götter seien menschliche Würdenträger, aus, indem er argumentiert, dass die genannten Götter gefallene Engel seien, die entgegen ihrer Bestimmung doch sterben müssten. Die Erklärung baut auf einem zu engen Verständnis von »wie ein Mensch«, das man auch mit »als ein Mensch« übersetzen kann. Da die Fürsten auch nur Menschen sind, werden sie eben als Menschen sterben. Das ist die naheliegendste und zudem im Gegensatz zu jener von Kidner eine vollkommen natürliche Erklärung.

366 Ps 9,9; 75,8.9; 94,2; 96,13; 98,9.

»Denn du hast die Nationen zum Erbe«: In Psalm 2,8 lesen wir, dass es der Sohn Gottes (2,7) ist, der die Nationen zum Erbe bekommen soll, während es hier heißt, Gott sei dieser Erbe. Folglich ist der Messias Gott; aus Johannes 5,27 erkennen wir, dass er auch Mensch ist, denn das Gericht ist dem Menschensohn übergeben.

Das **»denn«** enthält eine doppelte Begründung. Erstens, weil der Sohn Gottes Erbe ist, wolle er endlich aufstehen zum Gericht; denn ehe der Menschensohn das von Gott, dem Vater, erbetene Erbe antreten kann, muss er die Gottlosigkeit unter den Nationen richten. Zweitens, er ist würdig, das Gericht zu üben (siehe Offb 5,5), d. h. er hat als der Schöpfer, Erlöser und Besitzer der Erde und ihrer Bewohner das Recht, und er hat als der ewige und allmächtige Gott die Macht dazu.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 82

»Der 82. Psalm ist ein Trostpsalm wider die Tyrannen, so die Elenden unterdrücken« (Luther, *Summarien*).

»Da Könige und sonstige Gewalthaber meistens, von Stolz geblendet, sich einer maßlosen Willkür hingeben, so verkündigt ihnen der Psalmist, dass sie dem höchsten Richter verantwortlich sind, der alle weltliche Hoheit überragt. Nachdem er sie aber an ihr Amt und ihre Bestimmung erinnert hat, sieht er ein, dass er tauben Ohren predigt, und ruft Gott als Richter an« (Calvin).

»Dieser Psalm wurde geschrieben zur Belehrung der Obrigkeit, der Könige, Fürsten und Richter. Laut Kimchi wurde der Psalm zur Zeit Josaphats geschrieben, der neue Richter im ganzen Land einsetzte, nachdem er die treulosen abgesetzt hatte. Das sind Handlungen, die gut zum Inhalt dieses Psalms passen, 2Chr 19,5-7. Der Psalm wurde aber von Asaph geschrieben durch den Geist der Weissagung … Die Peshitta nennt den Psalm *eine Rüge an die gottlosen Juden*, denn der Herr zitiert aus ihm, um deren Vorwurf der Gotteslästerung abzuweisen (Joh 10,34-36)« (Gill).

»Asaph, der Schauer, schaut, wie Gott rügend, zurechtweisend und drohend den Oberen seiner Volksgemeinde entgegentritt, welche den Glanz der Majestät, den er auf sie gelegt hat, in Tyrannei verkehren« (Delitzsch).

»Gott erscheint in diesem Psalm nicht wie im 50. Psalm, um sein *Volk* zu richten, sondern um *die Richter* in diesem Volk zu richten; nicht, um die ganze Versammlung Israels ihres leeren Formalismus wegen zu rügen, sondern um die Richter und Häupter des Volkes ihrer schamwürdigen Verdrehung des Rechtes wegen zu tadeln« (Perowne).

V. 1 – »Er (Asaph) bekennt und leugnet nicht, dass sie Götter sind, will nicht aufrührisch sein noch ihre Ehre oder Gewalt schwächen, wie die ungehorsamen, aufrührischen Leute oder wie die tollen Heiligen, die Ketzer und Schwärmer, tun, sondern macht einen rechten Unterschied zwischen Gottes Gewalt und ihrer Gewalt. Er will sie lassen Götter sein über die Menschen, doch nicht Gott selbst, als wollte er sagen: Es ist wahr, Götter seid ihr über uns alle, aber nicht über unser aller Gott. Denn Gott, der euch zu Göttern gesetzt hat, will freilich sich ausgenommen und seine Gottheit nicht unter eure Gottheit geworfen haben, und lässt euch nicht darum Götter sein, dass er sollte darum nicht mehr Gott bleiben; sondern er will Obergott bleiben, ein Richter über alle Götter. Mose nennt sie aber Götter aus dem Grunde, dass alle Ämter der Obrigkeit vom geringsten bis zum höchsten, Gottes Ordnungen sind, wie Paulus in Römer 13,1 lehrt, und wie der König Josaphat in 2. Chronik 19,6 zu seinen Amtsleuten sagt: *›Sehet zu und richtet recht, denn das Gericht ist Gottes‹*« (Luther, *Auslegung des 82. Psalms*).

»Im Hebräischen ist es eine geläufige Redeweise, dass man hervorragende Dinge als göttlich bezeichnet; aber hier ist es offenbar noch besonders durch die Eigenart unserer Stelle veranlasst, dass der Sänger den Stand der Fürsten einen göttlichen nennt, da in demselben Gottes Majestät sich in einzigartiger Weise spiegelt, wie auch die Ehe bei Salomo (Spr 2,17) ein Bund Gottes heißt, weil sie etwas hervorragend Geheiligtes ist … Unter **›Göttern‹** sind hier wie bald nachher und an anderen Stellen die Richter zu verstehen, denen Gott einen besonders herrlichen Charakter beigelegt hat. Denn das Wort auf die Engel zu beziehen, ist eine gezwungene Auslegung« (Calvin).

»Der allgemeine Eröffnungssatz unseres Psalms bezieht sich zunächst auf Israel und seine Elohim, ist aber nicht ohne typischen Wink auf das höhere Gebiet gesprochen, wo Gott noch völliger, im Himmel wie auf Erden, stets der Götter Gott und der Herren Herr bleibet« (Stier).

»Dass Gott Oberherr über alle Räte und Gerichte sei, wird hier ausgesagt als eine große Wahrheit, die sowohl Fürsten als auch Untertanen gläubig annehmen müssen … Gott ist der Oberste Amtsträger unter den Amtsträgern, der Allmächtige unter den Mächtigen und richtet unter den Göttern, den untergeordneten Amtsträgern … Beachte die Macht und die Würde der Amtsträger! Sie haben Gewalt, diese aber zur Förderung des Gemeinwohls, und sie müssen sie mit Weisheit und Mut gebrauchen. Sie heißen in der hebräischen Sprache **»Götter«** ... sie sind *elohim.* So werden auch die Engel genannt, weil sie große Macht und Stärke besitzen und es Gott gefällt, sie in den Dienst seiner Regierung über diese Welt zu stellen. Ebenso sind die Amtsträger Werkzeuge von Gottes Vorsehung und Regiment, um in den menschlichen Gemeinwesen Ordnung und Frieden zu erhalten, und in Sonderheit Werkzeuge seiner Gerechtigkeit und Güte in der Bestrafung der Übeltäter und der Beschützung und Förderung derer, die Gutes tun. Gute Regenten, die dem Zweck ihres Amtes entsprechen, sind wie Gott; etwas von seiner Würde wird auf sie gelegt; sie sind seine Vizeregenten und ein großer Segen für ein Volk: *›Ein göttlicher Ausspruch ist auf den Lippen des Königs‹* (Spr 16,10). Hingegen: *›Ein brüllender Löwe und ein gieriger Bär, so ist ein gottloser Herrscher über ein armes Volk‹* (Spr 28,15)« (Henry).

»Die Menschen können mit ihren Augen Gott nicht sehen, aber er ist gegenwärtig mit dem König auf seinem Thron, weshalb der Thron Salomos *›der Thron des HERRN‹* genannt wird (1Chr 29,23)« (Perowne).

V. 1-4 – »Vor sichtlichen Augen gleichsam tritt Gott als der höchste Richter inmitten seiner Gemeinde auf und zieht seine Stellvertreter, die menschlichen Richter hier auf Erden, zur Rechenschaft, darum dass sie jene ewigen Unterschiede von Recht und Unrecht, welche zu wahren sie eingesetzt sind, selber untergraben und zerstören« (Dächsel).

V. 3 – »Es ist uns klar, warum der Psalmist gerade die Armen und Bedürftigen besonders erwähnt: weil sie, den rücksichtslosen Übergriffen der

Reichen ausgesetzt, des Schutzes der Beamten ähnlich bedürfen wie die Kranken des Arztes. Wenn Könige und sonstige Richter sich so recht dessen bewusst wären, dass sie zum Schutz der Armen da sind, um dem Unrecht entgegenzutreten und jede Gewalttätigkeit zu dämpfen, dann würde allerwärts die schönste Rechtschaffenheit im Schwange gehen. Denn wer den guten Willen hat, die Armen zu schützen, der wird nicht durch Trachten nach Gunst hin und her getrieben, sondern wird nur das gute Recht berücksichtigen« (Calvin).

V. 5 – »Die Gebote, die sie übertreten, sind die Grundfesten (vgl. Ps 11,3), gleichsam Pfeiler und Säulen (Ps 75,4; vgl. Spr 29,4), auf welchen der Fortbestand aller durch die Schöpfung gesetzten und durch die Thora geregelten irdischen Verhältnisse ruht; ihre Übertretung versetzt das Land, die Erde, physisch und moralisch ins Schwanken und ist das Vorspiel ihres Sturzes. Indem der himmlische Lehensherr dieses Verderbens gedenkt, welches Ungerechtigkeit und Tyrannei über die Erde bringen, entbrennt sein Zorn und er erinnert die Richter und Regenten, dass es seine freie Willenserklärung ist, welche sie mit der gottesbildlichen Würde bekleidet hat, deren Träger sie sind. Sie sind wirklich Elohim, aber nicht autonome: Es gibt einen **ʻælǰôn** (einen Höchsten), dem sie als Söhne verantwortlich sind … Denn obwohl *Iustitia civilis* noch nicht die Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt, so ist doch *Iniustitia civilis* vor ihm der allerschändlichste Gräuel« (Delitzsch).

V. 7 – »Wenn die Fürsten auch zum Zwecke der Regierung mit Macht begabt sind, so haben sie doch nicht ihre Menschennatur abgestreift und nicht aufgehört, sterblich zu sein« (Calvin).

»Aber ihr werdet, wenn eure Praxis kein Amen ist zu diesem Namen der Majestät, die ihr verwirkt habt, entkleidet, sterben wie gewöhnliche Menschen, so sehr ihr auch über diese euch erhaben dünktet, und nicht bloß, dass ihr nach dem allgemeinen menschlichen Lose einmal aller eurer Vorzüge beraubt werden sollt, dies vielmehr ist das euch beschiedene Geschick: Ihr werdet wie ein Tyrann, wie irgendeiner von denen, die vormals gleiche Würde wie ihr an sich truget, aber dann durch außerordentliche, plötzliche Strafgerichte hinweggerafft wurden, zugrunde gehen (Hos 7,7; 1Kö 22,20)« (Dächsel).

V. 8 – »Der Psalmist sieht ein, dass es keinen Zweck mehr hat, mit diesen stolzen Bedrückern zu rechten. Sie haben ihre Ohren all seinen Ermahnungen verschlossen und wandeln weiter in der Finsternis. Darum schaut er hinauf zu Gott und fleht ihn an, in seiner Macht einzugreifen: **›Stehe auf, o Gott, richte die Erde!‹** Und wenn er so betet, glaubt er, dass Gott es tun wird: **›Du wirst zum Erbteil haben alle Nationen‹**« (Henry).

»Der Rückschluss von hier aus, dass der Psalm sich gegen heidnische Machthaber richte, ist irrig. Israel hat selbst, sofern es untheokratisch handelt, sein geheiligtes Volkstum verleugnet, ist ein **gôj** (Heidenvolk) wie die **gôjîm** (Heidenvölker) und wird mit diesen zusammengeworfen. Das Gericht über die Welt ist auch Gericht über das verweltlichte Israel und seine gottentfremdeten Obern« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 82

V. 3 – **»der Geringe«**: **dal**, vom Verb **dâlal**, »schlaff herabhängen« (von Haaren), »baumeln« (von Bergleuten in einem Schacht) wie in Hiob 28,4; »schwach fließen«, »versiegen« (von Wasser) wie in Jesaja 19,6, und von daher »niedrig / gering / schwach / arm / kraftlos sein« (Ri 6,6; Jes 17,4; Ps 79,8; 116,6, 142,7).

V. 3 und 4 – Diese beiden Verse sind syntaktisch ganz parallel konstruiert, sie sind in ihren Vokalen so aufeinander abgestimmt, dass sie sich fast reimen:

Vers 3a: **schiftû dal we jâtôm** – 3b: **‘âni we râsch hatsdîqû**
Vers 4a: **schiftû dal we ’æbjôn** – 4b: **mijjad reschâ‘îm hatsîlû**

V. 5 – **»im Finstern«**: Hier steht nicht das übliche und sehr häufig belegte Wort **ḥôšæk**, sondern das im ganzen AT nur sechsmal vorkommende **ḥašêkâh** (wie in 1Mo 15,12; Ps 18,12; 139,12; Jes 8,22; 50,10).

»wandeln sie«: **jithallâkû**, das man mit »sie ergehen sich« übersetzen könnte. Mit dem bei diesem Verb weniger häufigen Hitpael markiert Asaph die Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, mit der die Fürsten und Richter in ihrer Blindheit einhergehen.

V. 6 – **»des Höchsten«**: **ʿæljôn**, ein Titel Gottes, der im Psalter 21-mal vorkommt, zum ersten Mal in Psalm 7,18; der erste biblische Beleg ist 1. Mose 14,18.

V. 7 – **»wie ein Mensch«**: **kəʾâdâm**, das man mit »als ein Mensch« oder »als / wie Adam« übersetzen kann.

Psalm 83
Gott, der Höchste, der Retter seines Volkes

Dies ist der letzte der 12 Psalmen Asaphs (Ps 50; 73–83). Die Reihe der 11 Psalmen im 3. Psalmbuch beginnt und endet mit dem Haus Gottes, denn dort ist Asaphs Herz.

Auch der 50. Psalm spricht von einem verwandten Gegenstand, nämlich von wahrem Gottesdienst (Gebet und Lob, das von Herzen kommt). Im 50. Psalm verbaut sich das Volk Gottes durch Formalismus selber den Zugang zu Gott; im 73. Psalm verbaut sich der Heilige durch seinen Neid auf die Gottlosen den Zugang zu Gott. Hier versuchen die Feinde des Volkes Gottes jedem Zugang zu Gott ein Ende zu bereiten, indem sie sich des Hauses Gottes bemächtigen wollen.

Wie am Schluss von Psalm 82 Asaph darum bittet, dass Gott als Eigentümer aller Nationen aufstehen möchte, so bittet er am Ende des vorliegenden Psalms darum, dass Gott die Nationen richten möchte, damit sie erkennen, dass er der Höchste ist über die ganze Erde. Dort hieß es, dass Gott die ungerechten Richter, wenn sie gleich Fürsten inmitten des Volkes sind, wie alle übrigen Menschen fällen und dem Tod übergeben wird (82,6). Hier richtet Gott die ungerechten Fürsten der heidnischen Völker, die Israel umwohnen und befeinden (83,11). Dort erinnert Asaph die Richter daran, dass sie *»Söhne des Höchsten«* heißen, weil sie ihr Amt vom Höchsten haben (82,6.7); hier spricht er vom Höchsten, dem sich die Heiden werden beugen müssen.

Es kann sein, dass der Psalm seine Entstehung einem historischen Geschehen verdankt; denn Israel wurde oft von Feinden angegriffen. Einige (u. a. Calvin, Dickson, Delitzsch, Dächsel, Perowne, Spurgeon) meinen, er sei zur Zeit Josaphats entstanden, nachdem eine große Koalition

von Feinden gegen Jerusalem marschiert war und Gott Juda gerettet hatte (2Chr 20). Da aber Asaph als der Verfasser genannt wird, müsste der Psalm auf einer früheren Bedrohung und Errettung beruhen, es sei denn, man wolle »Asaph« lediglich als Chiffre verstehen für jeglichen Leviten oder Tempelsänger, wenn er auch in späteren Jahrhunderten lebte. Am besten deuten wir den Psalm als eine Weissagung Asaphs, welche die immerwährende Feindschaft der Reiche der Welt gegen Gottes Volk und damit des Teufels gegen Gott darstellt, die Feindschaft der Schlange und ihrer Nachkommenschaft gegen die Nachkommenschaft der Frau (1Mo 3,15; Offb 12,4), wie er sich in verschiedenen Anschlägen großer Juden- und Christushasser wie des Pharao, Hamans oder Herodes geäußert hat. In Sonderheit ist der Psalm aber eine Weissagung auf die letzte Zeit der Drangsal Jakobs (Jer 30,7; Dan 12,1), in der ein noch größerer Verbund von Feinden gegen Juda und Jerusalem marschieren wird (Joel 4,9; Sach 12,1-3; 14,1.2) mit dem Vorsatz, das Volk Israel endgültig von der Landkarte zu tilgen.

Wir können den Psalm wie folgt gliedern:

1. **Die Anschläge der Feinde (V. 1-5)**
2. **Die Koalition der Feinde (V. 6-9)**
3. **Gebet um Gericht über die Feinde (V. 10-18)**
4. **Ergebnis des Gerichts (V. 19)**

1. Die Anschläge der Feinde (V. 1-5)

1 Ein Lied, ein Psalm. Von Asaph.

»ein Lied«: Insgesamt 14 Psalmen heißen **schir**, »Lied« (45; 46; 48; 65; 66; 67; 68; 75; 76; 83; 87; 88; 92; 108).

2 Gott, sei nicht stumm;
schweige nicht[367] **und ruhe nicht, Gott**[368]**!**

»Gott«: An ihn wendet sich der Glaube und findet, dass er jeder noch so großen Not oder Gefahr genügt. Auf die Anrede folgt eine dreifache

367 Ps 28,1; 50,3.
368 **ʾêl**.

Bitte, die mit verschiedenen Ausdrücken nur eine Sache erfleht: dass Gott das Böse nicht ungehindert gewähren lasse. Der Beter bedrängt seinen Gott geradezu; denn die Not ist groß. So kann aber nur beten, wer Glauben hat, Glauben an den Gott, zu dem er ruft. Ohne Glauben zu beten, ist ein so nutzloses Geschäft (Jak 1,6.7), wie mit Glauben zu beten ein freudiges Geschäft ist (siehe Phil 1,4). Darum eröffnete der Herr einmal eine Belehrung über Gebet mit dem Imperativ: *»Habt Glauben an Gott!«* (Mk 11,22). Von Gott gewirkter Glaube beweist sich gerade in dieser Dringlichkeit, die wir nicht nur bei Asaph finden, sondern auch bei Abraham in seiner Fürbitte für Sodom und Gomorra (1Mo 18) und bei Jakob in der Nacht am Jabbok (1Mo 32,23-33). In Lukas 11,5-8 lehrte der Herr in einem Gleichnis, dass wir das Erbetene oft erst dann erlangen, wenn wir mit nachgerade unverschämtem Drängen zum Herrn gerufen haben (V. 8).

»sei nicht stumm«: Der Beter versteht, dass die Feinde nur deshalb erstarken und ihre Anschläge gegen Gottes Volk führen können, weil Gott sie gewähren lässt. Er schweigt zu ihrem Treiben – noch.

»schweige nicht«: Das gleiche Verb wie in Psalm 28,1 und 35,22. Wenn Gott schweigt, nehmen die Mächte der Finsternis und des Todes überhand. Sobald Gott sein Schweigen bricht und redet, wird den Gläubigen Licht, während die Feinde verstummen.

»ruhe nicht«: Gott möge nicht untätig bleiben; das gleiche Verb wie in Rt 3,18; Jes 18,4; 62,1 (Elb: »still sein«).

3 Denn da! deine Feinde lärmen,[369]
deine Hasser erheben das Haupt.[370]

Mit diesem **»denn«** begründet Asaph seine im ersten Vers gezeigte Zudringlichkeit. Das Volk Gottes wird von Feinden bedrängt, aber Israels Feinde sind ja auch **»deine Feinde«**, und die das erwählte Volk hassen, erweisen sich damit als **»deine Hasser«**. Als Paulus die Christen verfolgte, verfolgte er damit den Christus Gottes: *»Saul, Saul, was verfolgst du **mich**?«*, fragte ihn der erhöhte Herr (Apg 9,4). Sollte Gott da schweigen? Und kann er noch lange zusehen, während seine Hasser **»das Haupt erheben«**, frech aufstehen und lästern, als wäre kein Gott im Himmel?

369 Ps 2,1; 74,23.
370 Ps 75,5.6.

4 Gegen dein Volk machen sie Anschläge
und beraten sich wider deine Geborgenen.[371]

Die Feinde Israels hassen Israel aus dem alleinigen Grund, dass es das Volk ist, das Gott erwählt hat, ebenso wie die Welt die Christen hasst, weil Christus sie aus der Welt erwählt hat (Joh 15,19). Die Bedränger wenden sich **»gegen dein Volk«**, und das zeigt dem Beter, dass sie Gott hassen. Das ist der wahre Grund der Feindschaft gegen Israel. Sie richtet sich gegen Gott, den Geber aller guten Gaben, den Schöpfer und Wohltäter der Menschen.

Gerade das ist Asaph der Stein des Anstoßes: Er kann nicht verstehen, dass Gott die Bösen gewähren lässt, wo sie doch Gott selbst anfeinden.

Sie **»beraten sich wider deine Geborgenen«**: Sie tun gegen Israel genau das, was der Herr in Matthäus 16,18 bezüglich der Gemeinde angekündigt hat. *»Die Pforten des Hades«*, das ist der Rat der versammelten Feinde, versuchen, die Gemeinde zu überwinden, und zwar mit listigen **»Anschlägen«** (Eph 6,11; 2Kor 11,3), mit Schmeicheln oder mit Drohen. Alle Anschläge und alles Beraten sind aber am Ende umsonst, denn *»da ist keine Weisheit und keine Einsicht und kein Rat gegenüber dem HERRN«* (Spr 21,30). Das weiß Asaph auch, denn während er die List und Bosheit der Feinde schildert, nennt er die Gläubigen »deine«, also Gottes Geborgene. Wer will aber die vernichten, die unter dem Schirm des Höchsten sitzen (siehe V. 19) sind (Ps 91,1)?

5 Sie sagen: Kommt, wir vertilgen sie,
dass sie kein Volk mehr seien,
dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel![372]

Was **»sie sagen«** steigt aus ihrem Herzen und geht über die Lippen. Ihr Hass ist so groß, dass sie keine Ruhe finden, wenn sie Israel nicht **»vertilgen«** können. Das bloße Wissen, dass es dieses Volk gibt, ist ihnen unerträglich, ja, jede Erinnerung an den **»Namen Israel«** soll aus dem kollektiven Gedächtnis der Menschheit verschwinden. Wir erinnern uns bei diesen Worten an Jeremia 11,19: *»Und ich war wie ein zahmes Lamm, das zum Schlachten geführt wird; und ich wusste nicht, dass sie*

371 Ps 35,20; 41,6.
372 vgl. Jer 11,19; 48,2.

Anschläge wider mich ersannen: Lasst uns den Baum mit seiner Frucht verderben und ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, dass seines Namens nicht mehr gedacht werde!« So wie die Heiden Israel vertilgen wollten, so waren innerhalb des Volkes Gottes Gottlose, welche die Gerechten ausrotten wollten. Könnte es sein, dass Gott die Feinde Israels deshalb gegen Israel sandte, um die Gottlosen im Volk zu lehren, was er von diesem Hass der Gottlosen auf die Gerechten hielt, und um sie durch Angst und durch Leid zu erziehen?

2. Die Koalition der Feinde (V. 6-9)

Der Bund der Feinde besteht gerade aus zehn Völkern mit ihren Königen, die ihre Macht den Söhnen Lots zur Verfügung stellen. Die beiden Söhne Lots werden namentlich genannt: Moab und Ammon (1Mo 19,36-38). Es finden sich noch vier Verwandte Abrahams unter den Feinden seiner Nachkommen: Edom, der Bruder Jakobs, Ismael, der Halbbruder Isaaks, die Hageriter und Amalek (1Mo 36,12). Damit ist über die Hälfte der gegen Israel gerichteten Koalition mit Israel verwandt. Am Ende der Tage werden zehn Könige dem Tier ihre Macht geben (Offb 17,13). Wie einst die Juden zusammen mit Herodes und Pilatus werden sie sich gegen den Gesalbten Gottes verschwören (Lk 23,12; Apg 4,27); sie werden es aber nur deshalb tun können, weil Gott es so verordnet hat. Die Ismaeliter und die Hageriter, Nachkommen seines erstgeborenen Sohnes, den Abraham im Unglauben und in Ungeduld mit Hagar gezeugt hatte, sowie die Söhne Lots, des Neffen Abrahams, bestätigen dem Volk Gottes die bittere Wahrheit: *»Wer für sein eigenes Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten«* (Gal 6,8).

6 Denn sie beraten sich einmütig,[373]
schließen einen Bund wider dich:

»einmütig« stehen die zehn mit Israel verfeindeten Völker zusammen, wie die zehn Könige, die alle nur einen Sinn haben und ihre Macht dem Tier geben (Offb 17,13). Mächte und Menschen, die sonst Feinde sind,

373 Jos 9,2; Offb 16,12-14.

werden eins in ihrer Feindschaft gegen Gottes Volk und den Gott dieses Volkes, wie Herodes, Pilatus und Nationen und Juden sich ganz gegen ihre sonstigen Neigungen und Gewohnheiten zusammenschlossen, um den Sohn Gottes zu verurteilen und hinzurichten (Apg 4,27).

7 Die Zelte Edoms und die Ismaeliter,
Moab und die Hageriter,
8 Gebal und Ammon und Amalek,
Philistäa samt den Bewohnern von Tyrus;
9 auch Assur ist ihnen angeschlossen,
sie sind ein Arm den Söhnen Lots. (Sela.)

»Edom« ist ein anderer Name für Esau (1Mo 36,1). Hier ist es das Volk der Nachkommen Esaus, des Bruders Jakobs, das zu einem unversöhnlichen Feind und Hasser Israels wurde. Diese Feindschaft zeigte sich, als die Edomiter den Kindern Israel den Durchzug durch ihr Territorium verweigerten, als sie auf ihrer Reise von Ägypten ins Land Kanaan waren (4Mo 20,14-21), und auch an ihrer Schadenfreude bei der Zerstörung Jerusalems ((Ps 137,7; Ob 12-14).

»die Ismaeliter«: Es waren Nachkommen Ismaels, des Halbbruders Isaaks, die als Sklavenhändler Joseph kauften und in Ägypten verkauften (1Mo 37). Dort (1Mo 37,28) wie anderswo heißen sie auch Midianiter (Ri 8,22-24), obwohl diese eigentlich Söhne Keturas, einer anderen Frau Abrahams, waren (1Mo 25,2). Die Feindschaft Ismaels gegen Isaak ist gemäß Galater 4,21-30 ein Bild auf die nie ruhende Feindschaft des Fleisches wider den Geist (Gal 4,29; 5,17).

»die Hageriter« sind wahrscheinlich Nachkommen Hagars, der Mutter Ismaels. Sie werden nur noch in 1. Chronik 5,10.19.20 erwähnt.

»Moab« war ein Nachfahre Lots (1Mo 19,37), der sich bereits als ein Feind Israels offenbarte, als dieser auf der Reise aus Ägypten in das Land Kanaan war (4Mo 22-25). Dennoch erwies Gott diesem Volk Gnade, indem er aus ihm eine Ruth zum Heil und zum Leben berief, wovon das Buch Ruth berichtet. David hatte Moab unterworfen (2Sam 8,2), aber es fiel nach dem Tod Ahabs von Israel ab (2Kö 3,5) und blieb ein Feind Israels (2Chr 20,1).

»Gebal« (Hes 27,9) und **»Tyrus«** waren Phönikerstädte und als solche Handel treibende Seefahrermächte. Gebal, deren Bewohner Gibliter

heißen (Jos 13,5; 1Kö 5,18 [32]), ist uns eher vertraut in der griechischen Schreibweise Byblos. Tyrus galt als Inbegriff des Reichtums, des Prunkes und damit des Stolzes (Hes 26; 27; siehe auch Ps 45,13).

»Ammon« war der zweite Sohn Lots (1Mo 19,38), der ebenfalls zu einem beständigen Feind Israels wurde (Ri 4,13; 1Sam 11; 2Chr 20,1).

»Amalek« war der Erste, der Israel nach seiner Befreiung aus Ägypten anfeindete, mit ihm eröffnet die Heidenwelt ihren seither nie zur Ruhe gekommenen Krieg gegen die erwählte Nation. Die Amalekiter heißen in 4. Mose 24,20 *»der Anfang der Völker«*, das bedeutet: erstes und vorzüglichstes der Heidenvölker. Hier führt das vorzüglichste der Völker Krieg gegen das geringste der Völker (5Mo 7,7). So wird uns am Beispiel Amaleks gezeigt, wie der Sünder Gott seine Wohltaten vergilt (siehe auch 5Mo 32,6). Wer hatte Amalek so hoch gemacht, wenn nicht Gott? Wir denken hier an Haman, den Amalekiter, den Gottes Vorsehung ebenfalls über seine Gefährten erhöht hatte (Est 3,1), der zur Zeit der Königin Ester zum mörderischen Feind der Juden wurde.

»Assur« war zur Zeit des Königs Hiskia die Zuchtrute Gottes, mit der er zuerst das Nordreich Israel und dann auch Juda schlug (Jes 10,5). So lernen wir an ihm, dass die Feinde, die wider das Volk Gottes ratschlagen, aufrüsten und dann Krieg führen, bei all ihrer Bosheit doch von Gott gesandt sind (vgl. Ri 3,8.12; 6,1; 2Kö 24,2). Er verwendet sie ohne ihr Wissen als seine Werkzeuge, um sein Volk zu erziehen und damit letztlich zu segnen.

3. Gebet um Gericht über die Feinde (V. 10-18)

Gottes Handeln in der Geschichte wird dem Beter zum Modell, nach dem er sein Gebet formt. Hatte Gott damals die Feinde seines Volkes geschlagen, dann würde er es gewiss auch diesmal tun; denn er ist der Gleiche, der sich nicht verändert (Mal 3,6), und auch der Sünder bleibt sich gleich (Jer 13,23; Joh 3,6).

10 Tu ihnen wie Midian[374], wie Sisera[375],
wie Jabin am Bach Kison;[376]
11 die vertilgt wurden zu En-Dor[377],
zu Dünger[378] wurden dem Acker!

»Tu ihnen wie Midian«: Hier wird ein weiterer Feind genannt, der eine Frucht aus dem Leben des Erzvaters ist. Er zeugte Midian mit seiner dritten Frau Ketura (1Mo 25,1.2). Midian wurde von Gideons kleiner Schar geschlagen, indem Gott im Lager der Midianiter das Schwert des einen gegen den anderen richtete (Ri 7,22). Das hätte diesen als Lektion genügen sollen, dass Gott zu seiner Zeit und auf seine Weise mit den Feinden seines Volkes abrechnet; aber nein! – der Sünder bleibt ein Sünder.

»Sisera« war der Heeroberste der Kanaaniter (Ri 4,2), der sich nach seiner Niederlage in das Zelt Jaels flüchtete und so durch die Hand einer Frau umkam (Ri 4–5). Asaph betet also, dass die Feinde Israels alle einen schmählichen Tod erleiden sollten.

»am Bach Kison« wurde Jabins stolze Armee mit ihren 900 eisernen Wagen aufgerieben (Ri 4,15; 5,21) und ihre Leichen wurden **»zu Dünger dem Acker«**, die Beschreibung eines Endes, das außer Asaph nur noch Jeremia verwendet (Jer 8,2; 9,21; 16,4; 25,33; vgl. Auch 2Kö 9,37). Er zeigt, dass der Gottlose selbst in seinem schlimmen Untergang Gott und sein Volk bereichern muss.

»En-Dor« wird in Richter 4 und 5, wo der Sieg der Israeliten über Sisera und Jabin beschrieben ist, nicht erwähnt; aber der Berg Tabor wird genannt (Ri 4,6.14) und ebenso Taanak und Megiddo (Ri 5,19), das gemäß Josua 17,11 in der Nachbarschaft von En-Dor liegt. Es deckt sich mit dem heutigen En-dûr, sechs Kilometer südlich des Tabor.

12 Mache sie, ihre Edlen, wie Oreb und wie Seeb,
und wie Sebach und wie Zalmunna alle ihre Fürsten!

»Oreb und Seeb« bedeutet Rabe und Wolf, für Heiden passende Namen, die sich gerne nach aasfressenden Vögeln und nach Raubtieren wie Bär,

374 Jes 10,26.
375 Ri 4,2.
376 Ri 4,15; 5,21.
377 Jos 17,11; 1Sam 28,7.
378 Jer 8,2; 9,21.

Wolf und Löwe nennen, dies im Gegensatz zum Volk Gottes, wo man besonders die Namen liebte, die entweder Gottes Namen oder eine göttliche Eigenschaft oder beides enthielten (wie Jesaja: das Heil des HERRN). Diese beiden waren Midianiterfürsten, die Gideon verfolgte, fing und tötete (Ri 7,25), was nicht nur Asaph, sondern auch Jesaja zu einem Beispiel für kommende Gerichte Gottes über seine Feinde wurde (Jes 10,26).

»Sebach und Zalmunna« waren andere Midianiterfürsten, denen Gideon nachjagte und die er mit dem Schwert fällte (Ri 8,21).

13 Weil sie gesagt haben:
Wir erobern uns die Wohnstatt Gottes!

»Weil sie gesagt haben«: Hier wird ein zweites Mal begründet, warum Asaph um Gottes Gericht betet. Die Heiden wollen **»die Wohnstatt Gottes«** erobern. Das zeigt, dass sie Israel hassen, weil Gott unter ihnen wohnt; sie wollen sich Israels bemächtigen, weil Gottes Wohnung in Israel ist. Ihre Bosheit richtet sich gegen Gott selbst; darum sollen sie, darum müssen sie gerichtet werden.

14 Mein Gott, mache sie wie Wirbel,
wie Stoppeln vor dem Wind![379]

Was Asaph hier als Bitte ausspricht, hat Jesaja aufgenommen und in Kapitel 17,13 als Aussage formuliert. Dieses Beispiel zeigt, wie die biblischen Autoren frühere Autoren manchmal zitierten oder auf sie zurückgriffen und deren Vergleiche wieder verwendeten, und daran wiederum lernen wir, dass die Knechte des Herrn allesamt Bibelleser waren.

»wie Wirbel«: Vielleicht sind Disteln gemeint, die vom Wind wie Wirbel oder Räder, wie man das Wort auch übersetzen kann, übers Land getrieben werden. Asaph betet, dass Gott die Verheißung des Bundes von 5. Mose 28,7 erfüllen möge: *»Der HERR wird deine Feinde, die wider dich aufstehen, geschlagen vor dir dahingeben; auf einem Wege werden sie wider dich ausziehen, und auf sieben Wegen werden sie vor dir fliehen«*; denn Gebet ist seinem innersten Wesen nach nie etwas anderes, als dass man Gott darum bittet, das zu tun, was er gesprochen hat (siehe als ein Beispiel von vielen 2Sam 7,25).

379 Jes 17,13.

»Stoppeln« haben kein Gewicht und nur geringen Wert und sind deshalb der Inbegriff des Leichten und Wertlosen, das vom Feuer verzehrt wird (2Mo 15,7; Ps 1,4; Jes 5,24; Ob 18; Mal 3,19). Wir denken an Belsazar, der gewogen und dabei als zu leicht befunden und deshalb dem Untergang übergeben wurde (Dan 5,26-30). Im nächsten Vers betet Asaph um dieses Feuer, das die Feinde verzehren soll.

15 Wie Feuer den Wald verbrennt,
wie die Lohe die Berge entflammt,

Diese Verse erinnern uns an Jesaja 10,16-19, die ein göttliches Zorngericht über Assyrien beschreiben, wie denn **»Feuer«** stets das Ergebnis ist, wenn Gottes Heiligkeit mit Sünde in Berührung kommt, wovon 1. Mose 18,20.21 und 19,24 das erste von zahlreichen nachfolgenden Beispielen bietet (siehe auch Hebr 6,8 und als letztes Beispiel Offb 20,11,13.15).

Anlass zum Vergleich **»wie die Lohe die Berge entflammt«** mag die Gepflogenheit gewesen sein, Dornen und Disteln, die ganze Berghänge überwucherten, mit Feuer zu vertilgen. Das Verb »entflammt« erinnert an die Geschichte des Sündenfalls, nämlich an die Flamme jenes kreisenden Schwertes, das dem Sünder den Zugang zum Baum des Lebens versperrte (1Mo 3,24).

16 so jage[380] **sie mit deinem Sturm**
und schrecke[381] **sie mit deinem Gewitter!**

»jage sie«: In Psalm 35,5.6 betet David ganz ähnlich wie Asaph, dass der Wind die Feinde wie Spreu vertreiben und der Engel des HERRN sie verfolgen möge. Wenn Gott einen Feind verfolgt, kann der dem Gericht nicht entrinnen; eine eindringliche Beschreibung dieser Tatsache bietet Amos: *»… wie wenn jemand vor dem Löwen flieht, und es begegnet ihm ein Bär; und er kommt nach Hause und stützt seine Hand an die Mauer, und es beißt ihn eine Schlange«* (Am 5,19; siehe auch Jes 24,18). Das Gleiche gilt – mit umgekehrten Vorzeichen – für die Erwählten: Gottes

380 Ps 140,12.
381 Hi 30,22.

Gnade verfolgt oder jagt sie (in Ps 23,6 steht das gleiche Verb); darum können sie dem Heil nicht entrinnen.

»mit deinem Sturm«: In der Sprache der Propheten steht der Sturm wiederholt für das Unglück, das Gott über die Menschen bringt, über Gerechte (Hi 9,17; 30,22; 38,1) oder Gottlose (Jer 25,32; Nah 1,3). Durch den Sturm scheidet Gott die Gottlosen von den Gerechten und fegt Erstere weg (Ps 1,4; Am 1,14). Gottes Zorn kommt über sie wie ein **»Gewitter«**, das niemand aufhalten kann (Jer 23,19.20). In Amos 1,14 heißt der Tag des Gerichts deshalb »Tag des Gewitters«. Das Unglück, das über Hiob kam, war ein Sturm, und in diesem Sturm redete Gott zu ihm (Hi 38,1). So verwendet Gott das Unglück auch zum Heil, wie der nächste Vers zeigt:

17 Fülle ihr Angesicht mit Schmach,[382]
und sie suchen deinen Namen[383]**, HERR!**

»Fülle ihr Angesicht mit Schmach …«: In diesem Vers stehen zwei Bitten nebeneinander, die gar nicht zueinander zu passen scheinen; und doch gehören sie zusammen. Die Feinde sollen beschämt werden, damit sie den Namen des HERRN suchen. Indem sie in ihrem bösen Ansinnen scheitern, sollen sie gedemütigt und so zum Guten getrieben werden.

Die Feinde Israels sagen, des Namens Israel soll nicht mehr gedacht werden (V. 5); die bedrängten Heiligen beten, dass diese **»deinen Namen, HERR, suchen«**. Israel selbst ist nicht so viel am Namen Israel gelegen wie den Nationen; ihnen ist der Name über alle Namen alles. Indes: in jenem Namen ist auch ihr Wohl und ihre Ehre und damit auch ihr Name eingeschlossen. Es ist ein bewegender Gedanke: Die Feinde Israels, die in diesem Psalm genannt werden, hassen alle den Namen, den auch Israel nach dem Fleisch hasst: den Namen Jesus. Er ist aber Herr; sein Name ist der hier erwähnte Name des HERRN. Die bedrängten Heiligen beten, dass die Feinde anfangen, den Namen des Herrn zu suchen. Gott wird einige der Menschen, die den Namen des Sohnes Gottes verwünscht haben (Apg 26,9), auflaufen und scheitern lassen wie einen Paulus, den er mitten in seinem bösen Lauf erniedrigte, um ihn darauf zu

382 Ps 78,66.
383 Ps 80,19.

segnen. Auf diesem Weg bringt er auch Feinde zur Erkenntnis Christi, des Sohnes Gottes, und sie fangen an, seinen Namen zu lieben.

18 Sie sollen beschämt und verschreckt sein für immer,[384]
zuschanden werden und umkommen[385]**.**

Die Feinde des Volkes Gottes werden **»für immer«** beschämt werden. Ist eine ewige Strafe nicht zu groß für Sünden, die nur von begrenzter Dauer waren? Die Größe der Schuld misst sich aber in erster Linie an der Größe der Person, gegen die man gesündigt hat. Die Heiden sind eigentlich nicht gegen Israel, sondern gegen den Gott Israels angerannt. Sünde gegen den unumschränkten und ewigen Gott, der von unendlicher Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe und Gnade ist, ist darum unendlich groß; und darum muss die Strafe unendlich sein.

»zuschanden werden«: Wer gegen den Gott Israels anrennt, wird in seinem Anrennen zuschanden werden, aber, was schlimmer ist, er wird nach dem Tod auferstehen *»zu ewiger Schande, zu ewigem Abscheu«* (Dan 12,2).

4. Ergebnis des Gerichts (V. 19)

19 und erkennen:
Fürwahr, dein Name ist HERR,[386]
und du allein bist der Höchste über der ganzen Erde![387]

Asaph betet nicht um Gericht über die Feinde, weil er persönliche Genugtuung begehrt, sondern weil er versteht, dass Gottes Ehre angetastet wird, wenn das Volk Gottes angetastet wird. Seine Ehre darf aber nicht angetastet werden. Die Nationen sollen erkennen: **»dein Name ist HERR«**. Wie Asaph haben die Propheten immer wieder bezeugt, dass Gott an seinem Volk und an den Nationen in Errettung und in Gericht handelt, damit er erkannt und sein Name bekannt werde (2Mo 6,7; 11,7; 2Kö 19,19; Jes 49,23; 60,16; Hes 7,4.9.27; 11,12).

384 Ps 6,11.
385 Ps 1,6.
386 2Kö 19,19; Ps 46,11.
387 Ps 47,3; 97,9.

»und du allein bist der Höchste über der ganzen Erde«: Sacharja, der zweimal die letzte und furchtbarste Belagerung Jerusalems durch die vereinten Armeen feindlicher Nationen beschreibt (Sach 12 und 14), weiß als Ergebnis aller Not zu weissagen: *»Und der HERR wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird der HERR einer sein und sein Name einer«* (Sach 14,9).

Ihm, dem Höchsten, haben sich jeder und alles zu beugen. Gott redet zum Heil des Menschen (Lk 4,22), und wohl dem, der glaubt und seine Knie beugt und bekennt, dass sein Name über jedem Namen ist. Gott redet im Gericht (Ps 2,6) und zwingt seine Feinde, ihre Knie zu beugen und zu bekennen, dass er Herr ist und keiner außer ihm, dies zu seiner Ehre, ihnen aber nicht mehr zum Heil.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 83

»Der Prophet ruft um Gottes Hilfe gegen die Feinde der Kirche, und um desto leichter Erhörung zu erlangen, zählt er auf, wie viele Völker sich in der Absicht zusammengerottet haben, das Volk Israel zu vernichten und so den Namen der Gemeinde Gottes auszulöschen. Daneben sucht er sich und andere in der Zuversicht zu fördern und zum Bitten anzuspornen, indem er an mehreren Beispielen nachweist, wie mächtig der Herr denen, die ihm dienen, zu Hilfe zu kommen pflegt« (Calvin).

»Dies ist der letzte Psalm, der in der Überschrift den Namen Asaphs trägt, und einige denken, er habe ihn im Anschluss an Davids Siege über die Philister, Moabiter, Syrer, Edomiter und andere (2Sam 8,1-14) geschrieben. Diese kämpften aber nicht vereint, sondern einzeln gegen David und wurden von ihm besiegt, während aber dieser Psalm von einer Allianz von Feinden spricht … andere sind der Meinung, dass der Psalm prophetisch ist und sich entweder auf die Verschwörung der Feinde der Juden in der Zeit der Makkabäer bezieht (siehe 1. Makkabäer 5,1ff.) oder auf den Zusammenschluss der Moabiter, Ammoniter und anderer zur Zeit Josaphats (2Chr 20,1), so Kimchi, Arama und der Großteil der (jüdischen; Anmerkung des Autors) Ausleger. Vielleicht aber spricht der Psalm von den Feinden des Volkes Gottes, die es zu allen Zeiten gegeben hat, sowohl im Alten wie auch im Neuen Testa-

ment; Rabbi Obadiah deutet den Psalm auf den Angriff von Gog und Magog« (Gill).

»Der Psalmist ruft zu Gott,

1. dass Gott aufmerken möchte, indem er die Anschläge der Feinde darlegt, welche Israel zerstören wollen, Verse 1-8;

2. dass er in seiner Gerechtigkeit und in seinem Eifer sowohl um seiner Versammlung als auch um seiner Ehre willen eingreifen möchte, damit die Versammlung Gottes bewahrt, die Feinde gedemütigt und Gott verherrlicht werde, Verse 9-18.

Indem wir diesen Psalm singen, können wir ihn anwenden auf alle Feinde der christlichen Gemeinde, alle antichristlichen Kräfte und Rotten, indem wir vor Gott alle Zusammenrottungen gegen Christus und sein Reich ausbreiten und fröhlich sind in der Hoffnung, dass alle ihre Anläufe scheitern und die Pforten der Hölle die Gemeinde nicht überwinden können« (Henry).

»Es ist dies der letzte von den 12 Psalmen dieser Sängerfamilie, entstanden zu der Zeit, als dem König Josaphat von Juda Meldung gemacht wurde von dem Einfall der Ammoniter und Moabiter und anderer Völkerschaften in sein Reich und die Gemeinde im Tempel zusammenkam, den HErrn zu suchen (2Chr 20).

Der Psalm, bemerkt Rieger, ist ein auf künftige Not in prophetischem Geist gestelltes Kriegsgebet; überhaupt aber schickt er sich auf alle Zeiten, wo das Volk Gottes Ursache hat, wider die List und Macht seiner Feinde Sicherheit bei Gott zu suchen. Die bedeutendsten und furchtbarsten unter diesen, sagt Amyraldus in ähnlichem Zusammenhange, sind sicher Sünde und Satan, vor deren Angriffen befreit zu werden wir besonders verlangen müssen« (Dächsel).

»Es ist ein großes Wunder, dass die Gemeinde Gottes überlebt, wenn wir bedenken, wie viele unversöhnliche Feinde sie von allen Seiten belauern und gegen sie anrennen. Das Geheimnis findet sich in der Mittlerschaft Christi« (Plumer).

»In einem summarischen Überblick über die Geschichte Israels hat der Psalmist alle wirklichen und möglichen Feinde ins Auge gefasst, um die

ganze, fortlaufende Bedrohung zu schildern, die für das zwischen feindliche, heidnische Nachbarn eingekeilte Gottesvölklein mit seinem Bekenntnis dem *›Höchsten auf Erden‹* (V. 19) verbunden war« (Lamparter). »Die reiche Erinnerung an die Heilstaten Gottes aus der Zeit vor Saul und David zeigt das hohe Alter dieses Psalms an. Die antichristliche Trübsal wird in ihm vorgebildet« (Brandenburg).

»Was auch der historische Anlass zu diesem Psalm gewesen sein mag, er hat mehr als Sieg im Blick. Gewiss will er den Feind zerstreut und vernichtet sehen, aber noch mehr will er ihn überführt sehen: Er soll dazu gebracht werden, den Herrn anzuerkennen, ja, ihn sogar zu suchen. Die belagerte Minderheit hat ihre Schau nicht verloren. Wie enggefasst auch das Ziel der Feinde sein mag, bleibt das von Israel ersehnte Ziel nichts Geringeres als zu sehen, wie ›die ganze Erde‹ sich dem Höchsten beugt« (Kidner).

»Prophetische Vorwegnahme: Der Psalm findet eine weitere Erfüllung in der Endzeit. Die Allianz der zehn Könige, von der dieser Psalm spricht, ist ein Schattenbild einer letzten Versammlung der feindlichen Nachbarn Israels, die auf Jerusalem marschieren. Es scheint, dass dieser Angriff geführt wird, nachdem das Tier und der falsche Prophet vernichtet worden sind« (Clarke).

V. 2 – »Aus diesem Schrei zu Gott um ein Wort wollen wir lernen:

1. Die Gemeinde kann in so große Not geraten, dass sie, falls Gott sie nicht eilends erhört, von den Feinden verschlungen werden muss.

2. Ein Empfinden für die Gefahr gibt dem Gebet eine scharfe Schneide und weckt die Inbrunst.

3. Ein Wort, das von Gott ausgeht und seinem Volk Trost, aber den Feinden Schrecken bereitet, genügt der Gemeinde: **›Schweige nicht, sei nicht stumm, sei nicht still‹**, das ist die Summe von allem, wonach der Gemeinde verlangt; denn wenn Gott spricht, geschieht's« (Dickson).

V. 3 – »Der Psalmist spürt, dass hinter diesem Vernichtungsplan ein Hass lodert, der sich gegen den Herrn und Gott Israels richtet. Die Heiden ahnen, dass dieser Gott ihnen gefährlich ist; sie haben wohl auch gehört, dass er die Alleinherrschaft beansprucht. Und weil sie ihn selbst nicht greifen können, stürzen sie sich wie Bluthunde auf das Volk, das seinen Namen bekennt und im Bund mit ihm zu sein behauptet. So ist ihr Kom-

plott im letzten Grund ein Angriff wider Gott. Daraus wird verständlich, dass dieser Psalm das bedrängte Volk um nichts weniger als um die Vernichtung der Feinde beten lehrt« (Lamparter).

»Die Feinde Gottes zeigen ihren Hass auf Gott, indem sie Gottes Volk angreifen; so ist es in der ganzen Geschichte des Samens Abrahams stets gewesen. Weil der Feind weiß, dass die Israeliten Gottes erwähltes Volk sind und dass Gott mit ihnen ist, planen sie ihre Anschläge gegen sie. Dahinter steht der Menschenmörder von Anfang, jener finstere Geist, der weiß, dass Gottes Heilsplan unauflöslich mit dem Volk Israel verknüpft ist, dass das Heil aus den Juden kommt. Darum versucht er die ganze Nation zu vernichten, damit keiner mehr ihres Namens gedenke« (Gaebelein).

V. 10-13 – »Das ist ein historischer Rückblick. Was damals geschah, als Gott die Feinde niederwarf, wird wieder geschehen« (Gaebelein).

V. 10-18 – »Wenn der Psalmist betet, dass alle Feinde, die sich gegen das Volk Gottes verbündet haben, umkommen möchten, dann ist das so viel wie eine Weissagung, dass sie umkommen werden … Wer immer als Feind gegen die Gemeinde Gottes aufsteht, kann hier sein Urteil und seinen Untergang lesen« (Henry).

V. 11 – »Von allem, was aus dem Menschen werden kann, ist es wohl das Erbärmlichste, wenn er zu Dünger wird. Hier zielt der Vergleich wohl nicht so sehr auf Düngung zur vermehrten Fruchtbarkeit als auf die Abscheulichkeit der auf den Boden geworfenen Leichen der Feinde« (Plumer).

V. 14 – »›**O mein Gott, mache sie wie ein Rad**‹ etc., welches, wie das Targum hinzufügt, gerollt wird und sich dreht und nie zur Ruhe kommt. Mach sie so unstet wie ein Rad; stelle sie, wenn sie hoch oben sind, auf schlüpfrigen Boden, sodass sie stürzen und zerschellen; lass sie wie ein Rad, das bergabwärts rollt, schnell und unaufhaltsam in den Untergang rasen; lass sie wie ein Rad, das sich ständig dreht, von einer Katastrophe in die nächste getrieben werden und in nie endendem Elend sein« (Gill).

V. 17 – »Man kann diese Worte auf drei Arten erklären: 1. Der Psalmist betet, dass diese Feinde von einer heilsamen Beschämung befallen wer-

den und in der Folge wahrhaftig Gott suchen. Das ist die naheliegendste Erklärung. 2. Das hier erwähnte Suchen Gottes geschieht durch erzwungene Unterwerfung. 3. Das *sie* in der zweiten Satzhälfte bezieht sich auf die Menschen im Allgemeinen und nicht auf jene, die beschämt wurden. Die erste Erklärung bietet am wenigsten Schwierigkeiten, aber auch die anderen ergeben einen guten Sinn« (Plumer).

V. 18.19 – »In der Angst werden sie dann den Namen Gottes anrufen, wie die tollen Jungfrauen und die Heuchler (Mt 25,11; 7,23). Aber da wird kein Erhören und Erbarmen sein, weil sie Gottes Wort verachtet haben, sondern nur lauter Schande, Scham, Schrecken und Umkommen, wie in Sprüche 8,35f. geschrieben steht: *›Wer mich findet, der findet das Leben … Wer aber an mir sündigt, der verletzt seine Seele; alle, die mich hassen, lieben den Tod.‹* Alsdann werden sie die Kraft des Wortes und die Herrlichkeit Gottes erkennen. Gott muss von allen Kreaturen erkannt und geehrt werden, es geschehe mit Gnade oder mit Unwillen in der Verdammnis. So wird Gott auch von Pharao, ja, vom Teufel gepriesen. Darum nehmt Zucht an und gebt Gott die Ehre alle, die ihr etwa auf Erden groß angesehen seid! Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Höret auf, wider ihn zu toben, und küsset seinen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn, wie die Untertanen ihrem Herrn huldigen. Amen« (Luther).

V. 19 – »Gleichwie sich bei den Propheten am Saume ihrer Gerichtsverkündigungen ein zarter Lichtstreifen der Heilsbotschaft hinzieht, so dämmert er auch hier auf dem düstern Boden gerichtlicher Weissagungen als Wunsch des Sängers im Hintergrund auf; jedenfalls aber – und das ist der Schluss dieses letzten der Asaphischen Psalmen – ist das Ziel aller Gerichte und aller Gesichte, dass alle Feinde, sie mögen kommen oder nicht kommen, wollen oder nicht wollen, von Herzen oder mit Schmerzen dem Gott-Jehova als dem allerhöchsten und alleinigen Herrn der ganzen Erde die Knie beugen müssen zur Ehre seines großen, heiligen und herrlichen Namens. Da werden sie erkennen, dass dieser Gott Israels kein Nationalgott, sondern der Gott aller Nationen ist und dass *›der HErr nur einer, und sein Name nur einer ist‹* (Sach 14,9)« (Dächsel).

»Diese Sänger des alten Gottesvolkes waren von glühendem Eifer für Gottes Ehre getrieben. Sie kannten keine selbstsüchtigen Beweggründe.

Eigenliebe singt keine Lieder und sieht keine Gesichte. Eifer für die Herrlichkeit Gottes ist hingegen zu großer Strenge fähig wie auch zu großer Zartheit« (G. Campbell Morgan).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 83

V. 2 – **»sei nicht still«**: **ʾal dåmi lâk**, wörtl. »nicht Stillsein dir«, was Buber fast so wiedergibt: »Nimmer Stillbleiben dir!« Diese Wendung findet sich außer hier nur noch in Jes 62,7: *»gönnt euch keine Ruhe«*, **ʾal dåmi lâkæm**, wörtlich: »kein Stillsein / Stillbleiben euch«.

V. 3 – (deine Feinde) **»lärmen«**: **jæhæmâjûn** mit sog. Nun paragogicum; der Unterschied zwischen den Formen mit und ohne solchem Nun liegt wahrscheinlich in der entsprechend verschiedenartigen Modalität: Die verhältnismäßig selten belegte und eigentlich auch verzichtbare nun-haltige Form wird dann verwendet, wenn man deutlich markieren will, dass nicht deontische, sondern epistemische Modalität vorliegt. Die Erklärung von Delitzsch, das *»energ. Impf.* ***jehemajûn*** *gibt der Begründung der Bitte … Nachdruck«*, ist falsch.

V. 4 – **»Anschläge«**: **jaʿarîmû sôd**, wörtl. »halten sie listigen Rat«. Luther, Zürcher und Elb übersetzen »listige Anschläge«, was eigentlich pleonastisch ist, denn im vorliegenden Fall (wie überhaupt fast immer) sind die Anschläge selbstverständlich listig; Elb 2003 übersetzt etwas moderner »listige Pläne«; Zürcher 2007 »planen sie Anschläge«; Buber: »Anschläge erlisten sie«.

V. 9 – **»hat sich angeschlossen«**: **nilʾâh**, vom Verb **lâʾâh** ist der Eigenname Levi gebildet (siehe 1Mo 29,34).

V. 12 – **»wie Oreb und wie Seeb«**: Buber übersetzt die beiden Eigennamen »wie Rabe und Wolf«.

V. 13 – **»Wohnstatt«**: **nâwôt**, wörtlich »die Wohnstätten« (so Zürcher 2007). Elb übersetzt »Wohnungen«, Buber »Triften«, Tur-Sinai »Auen«, Zürcher 1959 »Wohnstatt« Gottes. Die Einzahl **nâwêh** steht in Ps 79,7 für das Wohngebiet Jakobs (siehe sprachliche Erläuterung zur

Stelle); und so könnte man auch an dieser Stelle den Ausdruck »Wohnstatt Gottes« verstehen als das Wohngebiet der Kinder Israel, als die Triften, die Gott ihnen gegeben hatte. Wie man den Ausdruck auch deutet, so zeigt sich die Bosheit der Feinde Israels daran, dass sie an sich reißen wollen, was Gott gehört.

V. 14 – **»Wirbel«**: **galgal**, (vom Verb **gâlal**, »rollen«), das in Jes 5,28; Jer 47,3 mit *»Rad«*, in Hes 10,2.6 wohl entweder als Kollektiv zu fassen und mit *»Räderwerk«* zu übersetzen ist, oder eben »Wirbel« (Elb). In Jes 17,13 kommt das Wort im gleichen Zusammenhang vor wie im 83. Psalm und sollte entsprechend gleich übersetzt werden. Buber übersetzt hier »Stengelwirbel«, Elb »Staubwirbel«, Zürcher »Spreu«.

Psalm 84
Gott ist den Seinen Sonne und Schild

Dies ist der erste von vier Psalmen der Söhne Korahs, die sich im dritten Psalmbuch finden (Ps 84; 85; 87; 88). Sie bilden damit einen Anhang zu den acht Psalmen der Söhne Korahs, mit denen das zweite Psalmbuch beginnt (Ps 42–49). Der 84. gleicht dem 42. Psalm; beide sind der Ausfluss eines Herzens, das sich nach Gott sehnt und nach dem Ort, an dem er wohnt. Der 42. Psalm handelt vom Heiligen, der in der Verbannung unter Tränen nach dem Heiligtum Gottes schmachtet. Der vorliegende Psalm besingt die immerwährende Sehnsucht aller Pilger und Diener nach Gottes Gegenwart. In ihm vernehmen wir keine Klage, kein vergebliches Erinnern an bessere Zeiten wie in Psalm 42. Das Lied bildet auch einen eigentümlichen Kontrast zum vorhergehenden. Im 83. Psalm äußern sich die heftigsten Leidenschaften der Feinde Gottes: Sie wollen die Wohnung Gottes verderben (83,13). Hier haben wir die heftigsten Leidenschaften der Geliebten Gottes: Ihnen ist die Wohnung Gottes das Lieblichste auf Erden (84,2), und im Haus Gottes wohnen zu dürfen, ist ihnen höchstes Glück (V. 6). Und als Antwort auf Asaphs Klage, alle heidnischen Nachbarn Israels hätten ihre Armeen zu einer riesigen Heerschar vereint, rufen die Söhne Korahs viermal ihren Gott als HERRN der Heerscharen an (84,2.4.9.13).

Ein dreimaliges *»Glückselig«* charakterisiert das Lied, das durch zwei *»Sela«* (V. 5 und 9) in drei Strophen zerfällt. Am Ende der ersten Strophe (V. 1-5) fasst der Sänger zusammen: Selig, wer in deinem Haus wohnt! Die zweite Strophe (V. 6-9) beginnt mit einer Seligpreisung: Selig ist der Mann, der in seinem Herzen eine gerade Bahn zum Haus Gottes hat. Die dritte Strophe (V. 10-13) endet mit der Seligpreisung dessen, der auf den HERRN vertraut, damit er ihn unterwegs bewahre und sicher in sein Haus bringe. Die Gliederung kann demnach wie folgt lauten:

1. **Durst nach Gott (V. 2-5)**
2. **Unterwegs mit Gott (V. 6-9)**
3. **Volles Genüge in Gott (V. 10-13)**

1 Dem Vorsänger, auf der Gittit. Von den Söhnen Korahs, ein Psalm.

»Dem Vorsänger«: siehe Erläuterung zu Psalm 4.

»Gittit«, nach **gat**, »die Kelter«. »auf der Gittit« steht nur noch über Psalm 8 und 81. Es ist eine »Kelterweise« (zur sprachlichen Erklärung des Ausdrucks siehe Ps 8), also ein Lied jener Freude, von der die Weinernte in besonderer Weise spricht (Jes 16,10).

Zu **»den Söhnen Korahs«** siehe Erörterungen zu den Psalmen Korahs in der Einleitung in Band 1.

1. Durst nach Gott (V. 2-5)

Der Durst nach Gott äußert sich im Verlangen nach der Wohnung Gottes; denn dort offenbart sich Gott; es ist *»der Wohnort seiner Herrlichkeit«* (Ps 26,8). Dort ist *»der Sprachort«* (1Kö 6,19; Ps 28,2), von dem seine Stimme an sein Volk ergeht (2Mo 25,22), und diese Stimme zu hören ist dem Erlösten höchste Lust: *»Der Freund des Bräutigams, der dasteht und ihn hört, ist hocherfreut über die Stimme des Bräutigams«* (Joh 3,29). Wie die Vögel des Himmels nicht ruhen, bevor sie ihr Nest gefunden gemäß der Ordnung ihres Schöpfers (V. 4), so kann der Erlöste nicht ruhen, ehe er seine Wohnung im Haus seines Erlösers gefunden hat (V. 5).

2 Wie lieblich sind deine Wohnungen,
HERR der Heerscharen!

»lieblich sind deine Wohnungen«: Der Heilige liebt seinen Gott, darum ist ihm die Wohnung Gottes der lieblichste Ort auf Erden, denn hier wohnt der Gott Israels, der auch der **»HERR der Heerscharen«** heißt, woran der Sänger gerade denkt: Ihm dienen die himmlischen und ihm dienen die irdischen Heere, die Engel im Himmel und die Erlösten in Israel. Auf ihn sind alle Blicke gerichtet, alles steht seines Winks gewärtig; ihm zu gehorchen und sich von ihm senden zu lassen, ist ihnen höchstes Vorrecht und gleichzeitig tiefstes Bedürfnis; ihre ganze Natur drängt, ja, ruft danach, wie der nächste Vers sagt:

3 Meine Seele sehnt sich, verzehrt sich gar[388]
nach den Vorhöfen des HERRN;
Herz und Leib jauchzen zum lebendigen[389] **Gott.**

Die Söhne Korahs hatten einen unstillbaren Durst nach Gottes Heiligtum, denn sie dürsteten nach Gott selbst, wie der erste ihrer Psalmen bezeugt (42,2.3). Dieser Durst nach Gott ist eines der unfehlbaren Kennzeichen des Erlösten. **»Meine Seele«**, mein Gemüt, mein Denken, meinen Willen, alles zieht es zu meinem Gott, die Seele **»sehnt sich, verzehrt sich gar«** nach der Gegenwart Gottes.

»nach den Vorhöfen des HERRN«: Der alttestamentliche Heilige konnte und durfte noch nicht eingehen in die Gegenwart Gottes selbst; aber ihm war der Vorhof Angeld und Verheißung auf eine vollständigere Gemeinschaft, die ihm sein Gott noch gewähren sollte. Der neutestamentliche Heilige darf eingehen ins Allerheiligste (Hebr 10,19-22); er hat durch Christus im Geist Zugang zum Vater (Eph 2,18). Und doch stehen auch wir in einem ganz bestimmten Sinn noch im Vorhof: Wir sind noch nicht vom Glauben zum Schauen gekommen. Wir sind zwar im Geist und im Glauben bereits da, wohin unser Herr uns vorangegangen ist; aber wir sehnen uns mit einer nie zur Ruhe kommenden, uns zuweilen verzehrenden Sehnsucht nach der vollen Gemeinschaft. Wir haben unseren Herrn noch nicht gesehen, und doch lieben wir ihn (1Petr 1,8).

388 Ps 63,2; 119,81.
389 Jos 3,10; Ps 42,3; Jer 10,10.

Wie sehr verlangt uns danach, bei ihm zu sein, wie sehnsüchtig warten wir auf den Moment, da er uns zu sich rufen und zu sich nehmen wird (Joh 14,3; 1Thes 4,16.17)! Wie verlangt uns nach dem Tag, an dem wir als seine Knechte sein Angesicht sehen werden (Offb 22,4)!

»Herz und Leib« stehen hier für den ganzen Menschen; alles in ihm ruft nach dem **»lebendigen Gott«**. Sagt der Sänger das, weil er empfindet, wie Gott die Quelle allen Lebens ist, während er am eigenen Leib und in der Seele beständig jenes Zupfen, zuweilen gar Zerren verspürt, das ihn zum Irdischen zieht? Seufzt er nicht gleich David: *»Am Staub klebt meine Seele«* (Ps 119,25)? Ruft er deshalb so heftig nach Gott, der ihm das Leben gegeben hat und es beständig zu erhalten vermag, der in sich das Leben ist und aus dem alles Leben kommt?

4 Der Sperling[390] findet gar ein Haus,
die Schwalbe[391] ein Nest für sich,
da sie ihre Jungen hinlegt:
deine Altäre, HERR der Heerscharen,
mein König und mein Gott!

»Der Sperling« und **»die Schwalbe«** haben ihr Haus; sie haben Ruhe in Gottes Willen und Gottes Ordnungen (Jer 8,7). Der Mensch ist aber seinem eigentlichen Zuhause, dem Haus Gottes, entfremdet. Damit er endlich nach Hause und damit zur Ruhe kommen kann, muss ein Opfer auf den Altar gelegt werden, auf **»deine Altäre, Herr der Heerscharen …«**. Der Menschensohn hatte anders als die Vögel des Himmels keinen Ort, an dem er ruhen konnte (Lk 9,58), bis er in seinem Tod am Kreuz den Seinen den Ruheort bereitet hatte (Jes 42,4).

Das weiß der Heilige, darum sehnt er sich nach diesem Ort, darum will er sie wieder sehen, die Altäre des Heiligen Israels, den Ort, an dem er in Gericht und Gnade gehandelt, dem Schuldigen die Schuld genommen, den Unreinen gereinigt und den Gottlosen gerechtfertigt hat. Weil er dieser große Gott ist und so Großes getan hat, ist er dem Sänger **»mein König und mein Gott«**. Gehen uns die Augen auf für den Gott, der seinen Sohn nicht geschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat (Röm 8,31), und für das Kreuz, an dem er uns mit einem hohen Preis

390 Spr 26,2; Mt 10,29.31.
391 Spr 26,2; Jes 38,14; Jer 8,7.

erkaufte, unterwerfen wir uns ihm ohne Vorbehalte (1Kor 6,20). Wir verstehen dann, was Paulus in Römer 14,7-9 lehrt: *»Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. Denn sei es, dass wir leben, wir leben dem Herrn; sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn. Denn hierzu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden: um zu herrschen sowohl über Tote als über Lebendige.«*

Die Mehrzahl »Altäre« muss man so verstehen, dass der Sänger an den Brandopferaltar im Vorhof und an den Räucheralter im Heiligtum denkt (siehe 4Mo 3,31).

5 Glückselig, die da wohnen in deinem Haus![392]
Die loben dich immer.[393] **(Sela.)**

»Glückselig«, **ʾašrê**, ist ein Hauptwort, das in der Mehrzahl steht, also wörtlich »Glückseligkeiten« heißt. Das Wort kommt 25 Mal vor in den Psalmen (für alle Belege siehe Ps 1,1). Es finden sich in drei Psalmen doppelte Seligpreisungen (119,1.2; 128,1.2; 137,8.9). Dies ist der einzige Psalm mit einer dreifachen Seligpreisung (V. 5.6.13). Diese erste Seligpreisung nennt den einzigen Ort, an dem die Seele glückselig werden kann:

In **»deinem Haus«**: In Gottes Haus ist Licht (Ps 36,10), und von ihm geht ein Strom der Wonne aus (Ps 36,9; Joe 4,18). Wie sollte es den Korahiter nicht dorthin ziehen! Wahrhaft und für immer glückselig sind, die in diesem Haus **»wohnen«**, die dort ihr Zuhause haben und für immer dort bleiben; denn das bedeutet das Verb an dieser Stelle, wo es als Gegensatz steht zur Wanderschaft, von der die Verse 6-8 sprechen. David war einer dieser Glücklichen, wie er im letzten Vers von Psalm 23 bezeugt: *»Ich werde wohnen im Haus des HERRN immerdar.«* Wer wohnt, ist zur Ruhe gekommen; zur Ruhe kommen kann aber nur, wer weiß, was der Altar im Heiligtum (V. 4) bedeutet: Dort wurde der Reine stellvertretend für die Unreinen geopfert (2Kor 5,21); dort tat Gott das, was dem Fleisch unmöglich war (Röm 8,3). Der Glaube erkennt, dass der Herr alle Werke für ihn getan hat, und darum lässt er ab von allem eigenen Streben, Wollen und Wirken und findet Frieden, wie Jesaja geweissagt hat: *»HERR,*

392 Ps 15,1; 23,6.
393 Ps 5,8.

du wirst uns Frieden geben, denn du hast ja alle unsere Werke für uns vollführt« (Jes 26,12).

»Die loben dich immer«: Sie können nicht anders und wollen nicht anders, da ihr Glück groß, vollkommen und ohne Ende ist. Sie haben immer neue Ursache zu loben, weil sie im Haus Gottes die Heiligkeit und Gnade, die Weisheit und Macht, kurz: die Herrlichkeit Gottes sehen (wie David in Ps 27,4). Wer könnte auch nur einen kurzen Blick von Gottes Herrlichkeit erhascht haben und wäre unberührt und bliebe stumm? Die verherrlichten Heiligen werden zusammen mit den erwählten Engeln Gott loben ohne Unterlass, weil sie ohne Ende und ungetrübt Gottes Vollkommenheiten sehen und dabei ihn immer tiefer erkennen und so nicht aufhören können, ihn anzubeten.

2. Unterwegs mit Gott (V. 6-9)

Während die erste und die dritte Strophe vom Verweilen in Gottes Haus handeln, handelt diese vom Weg dahin. Die vier Verse sind auffällig angeordnet:

a) Stärke (V. 6)
  b) Brunnen als Kraftquelle (V. 7)
a') Kraft (V. 8)
  b') Gebet als Kraftquelle (V. 9)

6 Glückselig der Mensch, der seine Stärke in dir hat,[394]
gebahnte Wege[395] **im Herzen**[396]**!**
7 Sie gehen durchs Tränental
und machen es zu Quellen.
Gar mit Segen hüllt's der Frühregen[397]**.**

Diese zweite Seligpreisung hängt mit der ersten eng zusammen; denn wer im Haus Gottes wohnt, kann nur jemand sein, der **»seine Stärke«**

394 Ps 28,7; Jes 45,24; 2Kor 12,9; Eph 6,10.
395 Ps 16,17; Jes 40,3.4.
396 Ps 86,11; Jer 31,33.
397 5Mo 11,4; Jer 5,24; Joel 2,23.

in Gott hat. Wer sich noch auf eigene Fähigkeiten verlässt, kann nie zur Ruhe kommen, nie in Gottes Gegenwart wohnen. Wer sich hingegen auf Gott und seine Stärke verlässt, der kennt diese Ruhe, und daher heißt er **»Glückselig«**.

»Sie gehen durchs Tränental«: Der Sänger ist unterwegs zum Ziel; das Heiligtum ist der Ort der Freude; dort wird gejubelt, hier aber wird geweint. Der Erlöste ist durch die Erlösung in dieser Welt ein Fremdling geworden (1Petr 2,11); er ist, weil er aus Gnade und durch Glauben gerechtfertigt ist, inmitten der Weltmenschen *»wie ein Schlauch im Rauch«* (Ps 119,38). Darum ist ihm die Welt nur noch Weg zum Ziel, nur noch Schule, in der Gott ihn für sein Haus erzieht. Nur wer die Welt so empfindet, sucht und findet **»seine Stärke in dir«**; wer auf beiden Beinen hinkt, weil er das Beste beider Welten will (1Kö 18,21), wird sie nie finden.

»gebahnte Wege im Herzen«: Wenn unser Herz ungeteilt ist, dringt Gottes Wort ein und schafft Bahn für Gottes unumschränkte Kraft (2Chr 16,9); wenn unser Auge einfältig ist, dringt Gottes Licht ein, und wir werden voll Licht (Mt 6,22). Ein geteiltes Herz ist eine verriegelte Tür, die das Wort nicht hereinlässt; ein schielendes Auge ist eine zugeschlagene Fensterluke, die kein Licht in die Stube lässt. Ein geteiltes Herz ist ein krankes Herz, so gut wie ein treuloser Ehegatte, ein Klavier ohne Tasten, eine Wabe ohne Honig, eine Lampe ohne Öl (Mt 25,3), Wolken samt Wind ohne Regen (Spr 25,14; Jud 12; im Gegensatz zu 1Kö 18,45), allesamt nichtige Dinge, die etwas vortäuschen, was sie nicht hergeben.

»Gar mit Segen«, **berakôt**, wird ihr Weg überflutet. Über das dürre Land sendet Gott den Regen, in eine Welt des Todes fällt Gottes Leben, inmitten der Finsternis geht dem Aufrichtigen Gottes Licht auf (Ps 112,4); das Jammertal wird zum *»Lobetal«* (2Chr 20,26; Luther), zum *»Tal des Segens«*, **berakâh**; denn zu den Quellen, die der Pilger sich aus dem Boden gräbt, sendet Gott vom Himmel den **»Frühregen«**.

8 Sie gehen von Kraft zu Kraft;[398]
man erscheint vor Gott[399] **in Zion.**

»Von Kraft zu Kraft« kann auch bedeuten »mit zunehmender Kraft«. Entsprechend übersetzt Louis Segond: »Leur force augmente pendant

398 Hi 17,9; Ps 68,29; Jes 40,3; 2Kor 3,18.
399 5Mo 16,16.

la marche – ihre Kraft wächst während der Reise.« Wer Kraft hat, dem wird Kraft gegeben, wie der Herr Jesus gelehrt hat: *»Wer da hat, dem wird gegeben werden«* (Mt 13,12). Und Johannes schreibt, dass die Gläubigen aus der Fülle des Sohnes Gottes »Gnade um Gnade« empfangen (Joh 1,16): Wer Gnade hat, bekommt um diese Gnade weitere Gnade, Tag für Tag, bis er am Ziel seiner Reise ist, bis er **»erscheint vor Gott in Zion«** (so wie Gott im Gesetz verordnet hatte: 5Mo 16,16). Für den damaligen Pilger war es das irdische (Ps 122,2.3; 125,1), für den neutestamentlichen Gläubigen ist es das himmlische Zion (Hebr 12,22).

9 HERR, Gott der Heerscharen, höre mein Gebet;[400]
vernimm es, Gott Jakobs[401]**!**
(Sela.)

»Höre mein Gebet«: Gläubige sind Fremdlinge in dieser Welt und leben von anderen Kraftquellen, als diese Welt kennt. Sie leben aus Gott, sie sind Beter. Sie beten, weil sie ohnmächtig, ihr Gott aber allmächtig ist, weil sie blind, bei ihm aber das Licht ist, weil sie Bettler[402] sind und nichts haben, er aber alles besitzt.

Das Gebet richtet sich an den HERRN. Er ist der Ewige, der vor allem war und deshalb Urheber von allem ist. Er ist der **»Gott der Heerscharen«**: Alle Engel und alle Heiligen sind sein und stehen unter seinem Befehl. Und er ist der **»Gott Jakobs«**, der Gott von Unwürdigen und Sündern; der Gott der Gnadenwahl (Röm 9,10-13); der Gott, der die Seinen bewahrt, erzieht, führt und ans Ziel bringt (1Mo 28,15). Der Titel findet sich zum ersten Mal bei der Berufung Moses (2Mo 3,6), zehnmal in den Psalmen (siehe Ps 20,2). Die Söhne Korahs hatten durch ihre persönliche Geschichte ein besonders inniges Empfinden dafür, dass sie Gottes Gnade alles verdankten. Sie hätten mit ihrem Vater umkommen und in den Scheol fahren müssen (4Mo 16,25-30), aber Gott ließ sie am Leben (4Mo 26,10.11). Der Glaube nährt sich objektiv aus Gott selbst, subjektiv aus dem, was wir an Gott erkennen. Sehen wir ihn als all das, was die Söhne Korahs hier sehen: als den HERRN, den Gott der Heerscharen und den Gott Jakobs; dann haben

400 Ps 4,2; 39,13; 54,4; 102,2; 143,1.
401 2Mo 3,6; Ps 20,2; 46,8; 94,7.
402 Das macht sie nach den Worten des Herrn zu Glückseligen, denn: *»Glückselig sind die Bettler«* (Mt 5,3), wie das Griechische wörtlich lautet.

wir im Glauben zu bitten: »Höre mein Gebet!« Und wenn wir Glauben haben, bekommen wir, worum wir beten (Mt 21,20).

3. Volles Genüge in Gott (V. 10-13)

Der Sänger bittet Gott eindringlich, sein Angesicht segnend seinem Gesalbten zuzuwenden (V. 10); denn wenn dieser gesegnet ist, sind auch die Tempeldiener gesegnet. Was er unter Segen versteht, sagt er im nächsten Vers, und den begehrt er mehr als alles (V. 11); darauf nennt er den Grund seiner Zuversicht (V. 12), um sein Lied mit einer dritten Seligpreisung zu beenden.

10 Gott, unser Schild[403], schau her!
Sieh an das Antlitz deines Gesalbten![404]

»Gott, unser Schild«: So betet, wer den Gott Jakobs kennt und wer sich selbst kennt. Wir sind hilflos, kraftlos und darum vor allen Feinden und Sünden schutzlos; aber in Gott, dem Heiland der Sünder (1Tim 1,15), finden wir vollkommenen Schutz (1Mo 15,1; Ps 91,1).

Die zweite Zeile lässt uns indes verstehen, dass der Beter an den König, den Gesalbten Gottes, denkt. Dieser ist dem Volk Gottes zum Schirm gegeben (Kla 4,20), weshalb sich in den Psalmen immer wieder Gebete für den Gesalbten finden (siehe 20,10; 21,2; 61,7; 63,12), denn dessen Sieg ist des Volkes Sieg. Diese Bitte könnte als Indiz gedeutet werden, dass die Korahiter mitsamt ihrem König von Jerusalem fern sind, vielleicht auf einem Feldzug, und sie nun beten, dass Gott seinem Gesalbten Sieg geben möchte (siehe Ps 20), damit er bald nach Jerusalem zurückkehren könne, und sie mit ihm.

Letztlich ist aber **»das Antlitz deines Gesalbten«** das Angesicht des Messias, des Christus Gottes. Gott hat sein Werk angenommen, ihn zu sich erhöht (Ps 110,1), ihn zum Mittler zwischen Gott und seinem Volk gemacht (1Tim 2,5). Deshalb beten Christen nicht für den gesalbten König, sondern *zu* dem gesalbten König, zum Christus. Daran erkennt man sie geradezu (1Kor 1,1.2)

403 Ps 33,20; 89,19.
404 Ps 89,39; 132,10.

11 Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser[405] als tausend;
lieber an der Schwelle[406] stehen im Haus meines Gottes
als wohnen in den Hütten der Gottlosen.

»besser«: Ein Heiliger ist jemand, der das Vorzüglichere unterscheiden (Phil 1,10), der das Kostbare vom Gemeinen aussondern kann (Jer 15,19). Die Korahiter wissen, wie ihr Gott die Gewichte setzt. Ein einziger Tag in Gottes Nähe ist besser als sonst tausend.

Hier schlägt die gleiche Einsicht durch, die den Sänger des 120. Psalms zum Aufbruch nach Zion bewegte: *»Wehe mir, dass ich wohne bei den Zelten Kedars!«* (Ps 120,5). Der merkte, dass er viel zu lange bei den Gottlosen gewohnt hatte.

Der Psalmist will von den Gütern der Gottlosen nichts haben; er will **»lieber an der Schwelle stehen«** im Haus Gottes **»als wohnen in den Zelten der Gottlosen«**, lieber im Eingang des Heiligtums stehen und Gottes Herrlichkeit betrachten als alle zeitlichen Genüsse der Gottlosen genießen. In Hesekiel 46,2 vernehmen wir, dass die Priester Gottes auch auf der Schwelle Gott anbeten können.

12 Denn Sonne und Schild ist Gott, der HERR;
Gnade und Herrlichkeit gibt der HERR,
kein Gutes[407] versagt er denen, die vollkommen wandeln[408].

»Sonne und Schild« wird der HERR jedem, der ihm vertraut (vgl. V. 10). Es ist dies die einzige Stelle in der Bibel, in der der HERR »Sonne« genannt wird; aber wir wissen von einer Weissagung, in welcher der Messias *»die Sonne der Gerechtigkeit«* heißt (Mal 3,20 [4,2]). Der Messias aber ist selbst der HERR. Die Sonne ist der Lichtträger am Himmel; die Lampe ist das Lamm (Offb 21,23). Wem er zum Licht wird, dem wird er auch zum Schild; ja, sein Licht *ist* unser Schild, in das keine Finsternis dringen und das kein Böses überwinden kann (Joh 1,5). Der hier erwähnte Schild ist der **mâgên** (wie in Ps 3,4; 18,3; 28,7 etc.), der runde Schild, den der Krieger in der Hand führt,[409] um jeglichen Hieb und alle

405 Ps 37,16; 63,4; 118,8; 119,172; Spr 8,19.
406 2Kö 12,9; Hes 46,2.
407 Ps 85,13.
408 1Mo 17,1; Ps 15,2; 119,1; Lk 1,6.
409 Im Gegensatz zum **tsinnâh** (Ps 5,13; 91,4), dem mannshohen Standschild, den der Krieger vor sich auf den Boden stellte.

Geschosse abzufangen, woher sie auch kommen mögen. So schützt der Herr die Seinen von allen Seiten (Ps 91,4-6; 139,5).

»Gnade … gibt der HERR«: Die Gnade ist von Gott gegeben; sie kommt von ihm und sie wird uns aus seinem freien Antrieb zuteil. Wem sie zuteilwird, dem gibt er noch mehr; wenn jemand schon Gnade empfangen hat, dann wird ihm *um dieser Gnade* (nicht um seiner Treue) willen Gnade gegeben (Joh 1,16); denn Gott hat gesagt: *»Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig«* (2Mo 33,19; Röm 9,15).

»Gnade und Herrlichkeit«: Die Gnade steht am Anfang, die Herrlichkeit ist das Ziel. Die Gnade hat mit Gott begonnen; die Herrlichkeit ist von Gott bereitet. Wer Gnade empfangen hat, den hat Gott auch für Herrlichkeit zuvorbestimmt, ja, wir können mit Paulus sagen: Wen Gott in seiner Gnade zuvorerkannt hat, den hat er auch berufen, und wen er berufen hat, den hat er auch gerechtfertigt, und wen er gerechtfertigt hat, den *hat er* auch verherrlicht (Röm 8,28-30). Der Apostel konnte gut Griechisch, und er wusste, warum er bei der Verherrlichung die Vergangenheit wählte und nicht die Zukunft: Gnade und Herrlichkeit ist ein Paar, das nicht geschieden werden kann. Anfang und Ende unserer Errettung sind in der gleichen Hand.

Der Gott, der Gnade und Herrlichkeit gibt, wird gewiss auch **»kein Gutes vorenthalten«**: Er wird dem Beter seine Sehnsucht nach Gottes Haus stillen. Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschonte, um uns Gnade und Leben schenken zu können, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken (Röm 8,32)? Er wird uns alles an geistlichen Gütern geben (Eph 1,4), denn diese sind die höchsten; und er wird uns auch an zeitlichen Gütern geben *alles, was wir brauchen*, nicht alles, was wir wünschen. Denn das wäre für uns kein Gutes mehr. Abraham erfuhr, wie Gott selbst ihm zum Schild und zum übergroßen Lohn wurde (1Mo 15,1), nachdem er auf jeglichen Lohn von einem gottlosen König verzichtet hatte (1Mo 14,21-23).

»denen, die vollkommen wandeln«: Das bedeutet nicht sündlos oder fehlerfrei, sondern rein im Vorsatz, rein im Herzen, obwohl man immer wieder straucheln mag (Spr 24,16; Jak 3,2). Wir werden hier wieder an Abraham erinnert, dem Gott befahl: *»Wandle vor mir und sei vollkommen«* (1Mo 17,1).

Wir wollen ob aller Gnade Gottes nie vergessen, dass Gnade nicht bedeutet, dass wir fortan leben können, wie wir wollen (siehe Jud 4),

sondern dass die Gnade uns befähigt, so zu leben, wie wir sollen: *»Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und erzieht uns, damit wir, die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf«* (Tit 2,11-12).

13 HERR der Heerscharen!
Glückselig der Mensch, der auf dich vertraut![410]

Zum vierten Mal verwendet der Sänger den Titel **»Herr der Heerscharen«** (V. 1.4.9.13).

»Glückselig … der auf dich vertraut«: Das ist nach Vers 5 und 6 die dritte Seligpreisung. Die erste nannte den Ort aller Glückseligkeit: das Haus Gottes; die zweite das Herz der Glückseligen: Es ist einfältig und sucht und findet darum alle Stärke in Gott. Diese dritte Seligpreisung nennt das Mittel zur Glückseligkeit: Es ist der Glaube oder das Vertrauen.

Auf den HERRN zu vertrauen enthält alles, was in diesem Psalm gesagt worden ist. Wer ihm vertraut, findet den Weg in sein Haus und bleibt in ihm; wer ihm vertraut, hat in seinem Herzen gebahnte Wege; wer ihm vertraut, ist ein Fremdling in dieser Welt; wer ihm vertraut wird finden, dass Gott Sonne und Schild ist und dem nichts vorenthält, der alles auf ihn gesetzt hat und alles von ihm erwartet.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 84

»Der 84. Psalm ist ein Trostpsalm, der preist Gottes Wort herrlich über alle Dinge und zeigt uns, dass wir gern alles Guten, Ehre, Gewalt, Freude und Lust mangeln sollen, damit wir Gottes Wort behalten; und sollten wir gleich die Tür hüten, das ist: die Geringsten sein im Tempel, noch immer wäre es besser, denn in aller Gottlosen Schlössern sitzen; und ein Tag hier ist besser denn tausend fröhliche Tage in der Welt. Denn Gottes Wort gibt Sieg, Segen, Gnade, Ehre und alles Gute. Selig, die es glauben und also sich halten« (Luther, *Summarien*).

410 Ps 2,12; 34,9; 146,5; Jes 30,18; Jer 17,7.

»Der Psalmist klagt, es sei ihm nichts schmerzlicher, als wenn ihm der Zutritt zur Stiftshütte versagt ist und er von der Versammlung der Frommen, wo Gott angerufen wird, fernbleiben muss. Das Verlangen der Frommen, mit Beharrlichkeit Gott zu suchen und zu ihm durchzudringen, könne denn auch durch nichts aufgehalten werden. Indem er endlich die Bitte ausspricht, seine vorigen Rechte wieder ausüben zu dürfen, bezeugt er nochmals, es sei ihm lieber, einen Tag in der Hütte Gottes zuzubringen, als lange unter den Ungläubigen zu leben« (Calvin).

»Er (dieser Psalm) ist ganz und gar inniger und sinniger Ausdruck der Liebe zu Jahwes Heiligtum, welche dorthin aus der Ferne sich sehnt, und alle, die dort ihre wahre Heimat haben, selig preist. Das Gebet gestaltet sich zur Fürbitte für Gottes Gesalbten, denn der Dichter ist im Gefolge Davids, des Vertriebenen. Er betet … für ihn, denn Jahwe der Heere, den himmlischen König, liebend, liebt er auch dessen unverbrüchlich Erkorenen, und wie sollte er nicht, da mit ihm eine neue Zeit für das verwahrloste Heiligtum angebrochen war und die schönen Gottesdienste des Herrn einen neuen, so liedreichen Aufschwung genommen hatten. Mit ihm teilt er Freud und Leid. Mit seiner Zukunft bindet er unaufhörlich die eigene zusammen« (Delitzsch).

»Dieser Psalm, der in so einzigartig inniger Weise die Sehnsucht nach Gott in seinem Heiligtum ausspricht, erinnert an den Psalm 42/43, der gleichfalls ein Korachitenpsalm ist. Aber während jener sein ungestilltes Heimweh nach Gottes Nähe ausdrückt, kann der 84. Psalm den Reichtum der Heimkehr zu Gott bezeugen. Deshalb hat er unter den Bibellesern viele dankbare Freunde gefunden« (Brandenburg).

»Dies ist ein Pilgerpsalm. Er gliedert sich in drei Strophen, die durch zwei Selah markiert sind. Die erste beschreibt die Hoffnung des Pilgers (V. 2-5); die zweite die Erfahrung des Pilgers (V. 6-9); die dritte das Gebet des Pilgers (V. 10-13) … Die Lektionen dieses Psalm für den Pilger der Hoffnung sind zuerst, dass das Herz auf das, was droben ist, gerichtet bleiben muss; zweitens, dass der Glaube in dürrem Land Brunnen graben und lebendiges Wasser finden kann; und schließlich, dass die Pilgerschaft den Pilger immer stärker macht, statt ihn auszuzehren, wenn diese Bedingungen erfüllt sind« (G. Campbell Morgan).

V. 2 – »**›Wie lieblich‹**, das ist die Sprache der Liebeslyrik. Psalm 42,3 und 43,4 geben uns einen Eindruck von der Wonne, welche der Diener im Haus Gottes findet, eine Freude, die dem Halbherzigen (siehe Am 8,5) gänzlich fremd war. Die christliche Entsprechung ist die Liebe zu den Geschwistern, die als Einzelne und als Gemeinschaft Gottes Haus sind (1Kor 3,16; 6,19)« (Kidner).

»So wie Gott herrlich ist inmitten seiner Heerscharen, die alle bereit stehen wie die Krieger, um auf seinen Befehl in die Schlacht zu ziehen, so ist er überaus herrlich im Lager der Ecclesia militans[411]; denn hier sind seine Autorität, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Weisheit und Macht am allermeisten offenbar, um das Reich der Sünde und Satans zu stürzen; darum sagt er: **›Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR der Heerscharen!‹** Diese Schönheit der Gemeinden und Wohnungen Gottes wird von einer blinden Welt nicht gesehen, sondern nur von denen, die durch himmlisches Licht erleuchtet sind« (Dickson).

V. 7 – »Jene Kraft und Stärke und Hilfe, die Christus oder Glaube an Christus ist, ist eine Quelle aller übrigen Tugenden, die daraus folgen. Denn der Glaube, der durch Gottes Gnade den Gottlosen geschenkt wird und durch den sie gerechtfertigt werden, ist Wesen, Grundlage, Quelle, Ursprung, Erstling aller geistlichen Gnaden, Gaben, Tugenden, Verdienste und Werke. *›Denn einen anderen Grund kann niemand legen‹* (1Kor 3,11). Sie gehen durchs Tränental hindurch, das sind die rechten Fremdlinge, Gäste und Wanderer, für die die Welt keine Heimat, sondern Wüste, Ägypten, Gefangenschaft, Weg, Übergang und Gasthaus ist« (Luther).

»Beherzte und entschlossene Verehrer Gottes lassen sich von keinem Hindernis abhalten, zum Hause Gottes zu eilen. Was der Psalmist vorhin schon gesagt hat, wird in diesen Worten bekräftigt, nämlich dass es nichts Wünschenswerteres gebe, als sich täglich im Dienste Gottes zu üben; wie denn keine Schwierigkeiten noch Hindernisse den Eifer der Frommen lähmen können und sie durch dürre Wüsten freudig zuhauf kommen, um ihre heiligen Zusammenkünfte zu feiern« (Calvin).

411 Die für das Evangelium kämpfende Kirche.

V. 8 – »Je näher das Ziel, desto stärker das Ziehen, sodass die Pilger, weit davon entfernt aufzugeben, noch freudiger vorwärts streben als zu Beginn der Reise … Man vergleiche den Ausdruck **›von Kraft zu Kraft‹** mit der neutestamentlichen Wendung *›von Herrlichkeit zu Herrlichkeit‹* (2Kor 3,18), die wie hier ebenfalls damit zusammenhängt, dass der Gläubige seine ganze Aufmerksamkeit darauf richtet, Gott zu erkennen und Gott zu sehen« (Kidner).

V. 10-13 – »Der Pilger schüttet sein Verlangen in einem Gebet aus, und dieses ist voller Lob und Zuversicht. Ihn verlangt danach, Gott zu sehen, was unendlich mehr ist als alles, was die Welt zu bieten hat, selbst wenn es nur ein Blick von Ferne, von der Schwelle des Hauses ist« (G. Campbell Morgan).

V. 11 – »Hier hören wir wieder die persönliche Stimme des Psalmisten mit einer Deklaration, die uns an den Ausspruch des Paulus erinnert, er habe alles als Verlust erachtet (Phil 3,8), oder des Asaph, der fragte: *›Wen habe ich im Himmel außer dir?‹* (Ps 73,25)« (Kidner).

V. 12 – »**›Gott ist Sonne und Schild‹**: Wir sind hier in der Finsternis, aber Gott, wenn er unser Gott ist, wird uns zur Sonne, die Licht und Leben spendet, uns führt und leitet. Wir sind hier inmitten von Gefahren, aber er wird uns zum Schild, die uns schützt vor den feurigen Pfeilen, die uns dick um die Ohren fliegen« (Henry).

Diesen ganzen Vers hat J. S. Bach zum Einführungschor in der Kantate »Gott, der Herr, ist Sonn und Schild« verarbeitet (BWV 79).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 84

V. 7 – **»Tal des Weinens«**: **ʿêmæq habbâkâʾ**, wobei man statt »Weinen« auch »Bakabäume« übersetzen könnte wie in 2Sam 5,23.24; 1Chr 14,14.15. Es stimmt zwar, dass Weinen streng genommen **bâkâh** und nicht **bâkâʾ** zu schreiben ist, aber auslautendes **h** wird häufig genug durch **ʾ** ersetzt, sodass die Orthografie gar nichts beweist. »Tal des Weinens« passt natürlich sehr viel besser zur ganzen Stimmung und Lage des

Sängers als das im vorliegenden Zusammenhang wenig aussagende »Tal der Bakabäume«. Luther hat »Jammertal« übersetzt, das aus der Bibelsprache in die deutsche Volkssprache übergegangen ist.

V. 8 – **»vor Gott«**: **ʾæl ʾælôhîm**, wobei man, indem man anders vokalisiert, das **ʾæl** auch als **ʾêl**, »Gott«, lesen könnte und dann »Gott der Götter« übersetzen müsste. Luther hat es so aufgefasst und übersetzt umschreibend »der rechte Gott«.

V. 11 – **»an der Schwelle stehen«**: **hitsôphêph**, ein Hitpolel von **spp**, einem Verb, das nur hier belegt ist. Das entsprechende Hauptwort **saph**, »Schwelle« (Ri 19,27; 1Kö 14,17), steht jeweils, wo von den *»Hütern der Schwelle«* des Tempels gesprochen wird (2Kö 12,9 [10]; 22,4).

Psalm 85
Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst

Dieser Psalm beginnt als ein Gebet in der Bedrängnis und endet mit einem Ausblick auf Gottes Heil und Frieden; er handelt vom wundersamen Verhältnis von Gnade und Gerechtigkeit: Gerechtigkeit erklärt den göttlichen Zorn, und dieser wiederum schlägt sich in der Gefangenschaft des Volkes nieder. Die Gnade ist der Quell, aus dem alles Heil fließt, die aber die Gerechtigkeit nie aufhebt. Der Psalm führt in folgenden drei Abschnitten vom Gebet um Gottes Eingreifen zur Gewissheit des Heils:

1. **»Wende die Gefangenschaft Jakobs!« (V. 2-4)**
2. **»Belebe dein Volk, damit es sich in dir freue!« (V. 5-8)**
3. **»Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst« (V. 9-14)**

Die Söhne Korahs beten zuerst, dass Gott die Gefangenschaft Israels wenden und ihm seine Sünden vergeben und seinen Zorn von ihm abwenden wolle (V. 2-4). In seiner Gerechtigkeit zürnt Gott seinem Volk, während der Psalmist auf seine Güte hofft und um Erbarmen betet (V. 5-8). Gott wird in seiner Weisheit so handeln, dass ein schuldiges Volk gerecht und dass von einer sündigen Erde Wahrheit sprossen wird, und zwar wird er

das tun, ohne seine Gerechtigkeit zu verleugnen (V. 9-14). Das gehört zu den größten Wundern seiner Weisheit.

Die meisten Ausleger datieren den Psalm auf die Zeit nach dem babylonischen Exil, weil der Vers 2 von der Gefangenschaft Jakobs spricht, die der HERR gewendet hat.[412] Clarke hingegen meint: *»Der Psalm scheint gewisse Hinweise auf die Zeit und Worte Hiskias zu enthalten (2Chr 29,9.10; 30,8.9.27), und es bestehen Verbindungen zum Psalm 80. Gottes Volk ist noch immer im Land, doch zeigen die Verse 5-8 wie es unter Gottes Heimsuchung im Zorn leidet, im Glauben aber die Wende zum Heil und Segen vorwegnimmt.«*

Der Psalm selbst gibt keine sicheren Hinweise auf einen historischen Anlass. *»Er scheint jedem Fall angemessen, in welchem die Erfüllung der Verheißung (3Mo 26,3-13) hingehalten oder vorenthalten wurde«* (Alexander).

1 Dem Vorsänger. Von den Söhnen Korahs, ein Psalm.

Zu den Söhnen Korahs siehe Einleitung zu Band I (Psalmen 1 – 41).

1. »Wende die Gefangenschaft Jakobs!« (V. 2-4)

2 HERR, sei gnädig deinem Land,
wende Jakobs Gefangenschaft![413]

»HERR, sei gnädig«: So betet, wer von seiner Sünde weiß und von sich selbst nichts mehr erwartet, der wie der Zöllner im Tempel den Blick kaum zum Himmel erheben mag, sondern nur noch den Seufzer ausstoßen kann: *»Herr, sei mir Sünder gnädig!«* (Lk 18,13). Hier aber betet einer nicht nur für sich, sondern für **»dein Land«**, für Gottes Volk, das im Land lebt, das Gott den Vätern zugeschworen und in seiner Treue zur bestimmten Zeit auch gegeben hatte. Der Beter ist sich zwar der Sünde seines Volkes bewusst, und doch hat er auch Glauben und tut deshalb,

412 Franz Delitzsch erlaubt sich für diesen Psalm die Bezeichnung *»deuterojesajanischer Psalm«*, was einmal mehr sein würdeloses Hofieren der Bibelkritik belegt.
413 1Kö 8,34; Ps 14,7; 60,3; 126,1; Joel 4,1.

was der Glaube immer tut: Er setzt sein Ergehen, seine Umstände, seine Not zu Gott in Beziehung. Wie sollte Gott sein eigenes Land vergessen? Hatte Mose nicht im Auftrag Gottes gelehrt und von ihm gesagt, es sei *»ein Land, auf welches der HERR, dein Gott, achthat: Beständig sind die Augen des HERRN, deines Gottes, darauf gerichtet, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres«* (5Mo 11,12).

Nun aber lag es schon lange darnieder. Warum lässt Gott es so lange schmachten, warum wendet er nicht **»Jakobs Gefangenschaft«**? Ist denn Jakob nicht der erwählte Gottes, den Gott geliebt hat, während er Esau sich selbst überlassen hat (vgl. Mal 1,2.3)? Aber Jakob ist gefangen, und es dauert wohl deshalb so lange, weil es dem Volk schwerfällt, sich einzugestehen, dass es gefangen ist (siehe Joh 8,33). Wie sehr sträubt sich der Mensch gegen die Einsicht, dass er kein Freier, sondern ein Knecht ist (siehe Röm 6,17). Aber er muss es erkennen, und dann wird er beten lernen wie Korah: »Wende meine Gefangenschaft!«

3 Vergib die Schuld deines Volkes,
decke all ihre Sünde zu![414]
(Sela.)

»Vergib die Schuld«: Die Bitte um Vergebung ist gleichzeitig das Eingeständnis der Schuld, und damit ist die Ursache für das Gefängnis Jakobs genannt. Aber der Beter setzt seine Bitte wie im vorhergehenden Vers zu Gott in Beziehung: Es handelt sich um die Schuld **»deines Volkes«**, des Volkes, mit dem sich Gottes Name und seine Ehre verbunden hat, dem er Verheißungen gegeben und dem er verheißen hat, dass er, wenn es seine Schulden bekennt, gnädig sein werde (5Mo 30,1-3; 2Chr 7,14). Und wie sollte Gott sein Wort brechen können?

»Decke all ihre Sünde zu«: So fleht, wem die Augen darüber aufgegangen sind, dass die Sünde unter Gottes Auge ist. Das erst weckt die Bitte, dass Gott dieses Böse, das unter seinen Augen aufgedeckt ist, zudecken wolle. Dass übrigens »zudecken« nicht weniger ist als »vergeben«, wie viel zu häufig behauptet wird, belegt Psalm 32,1: Zudecken ist identisch mit vergeben. Darum kann Paulus ebendiese Stelle zitie-

414 Ps 32,1.

ren, wo er an Abraham und David die Lehre von der durch Glauben zugerechneten Gerechtigkeit demonstriert (Röm 4,6-8).

Aber es bleiben Fragen: Warum muss das Volk so lange im Finstern wandeln, bevor es seine Ungerechtigkeit erkennt und bekennt? Es sind Fragen, die den Heiligen manchmal plagen, wie Jesaja, der fragte: *»Warum, HERR, lässt du uns von deinen Wegen abirren, verhärtest unser Herz, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, der Stämme deines Erbteils!«* (Jes 63,17). Er findet keine Antwort, aber ihm genügt das Wissen, dass Gott sein Gott ist und sich selbst nicht verleugnen kann und dass er der allein weise Gott ist, der weiß, was er tut und auf welchem Weg er sein Volk führen muss, damit es am Ende doch gesegnet wird.

4 Sammle all deinen Grimm,
kehre dich von der Glut deines Zornes!

Der Beter versteht, dass die Not, die über das Volk gekommen ist, Ausdruck von Gottes Zorn ist. Erstaunlicherweise ist Gottes Volk fast immer blind dafür und redet sich hundert verschiedene Ursachen ein, warum es ihm so schlecht geht; denn es will nicht wahrhaben, dass Gottes Zorn es heimgesucht hat.

»Sammle deinen Grimm«: Gottes Grimm ist in alle Richtungen gegen das Volk ausgegangen; nun beten die Korahiter, Gott wolle ihn gleichsam einsammeln, wieder von den Straßen und Häusern, Feldern und Ställen in seinen Busen zurückziehen.

»kehre dich von der Glut deines Zornes«: So betet, wer die Hitze des Zornes spürt und der vor Gottes Zorn bebt, weil ihm Gottes Zorn mehr geworden ist als bloß ein theologisches Wissen. Dreimal kommt im Psalter der Ausdruck **»Glut deines Zornes«** vor (noch in Ps 69,25 und 78,49). Gottes Zorn wird dann entfacht, wenn er in seiner Heiligkeit mit Sünde und Sündern zu tun hat. Gottes ewiger Zorn über den Gottlosen kann nicht anders gestillt werden als durch *»ewige Gluten«* (Jes 33,14), d. h. durch den See, der ewig (Mt 25,41) mit Feuer und Schwefel brennt (Offb 21,8), in dem die im Unglauben Verstorbenen ewig gepeinigt werden (Mt 25,46).

2. »Belebe dein Volk, damit es ich in dich freue!« (V. 5-8)

5 Wende dich zu uns, Gott unseres Heils,
brich deinen Unwillen auf uns!

»Wende dich zu uns!«: Hier wird das gleiche Verb verwendet wie in der Bitte »kehre dich von der Glut deines Zornes« (V. 4). Wenn Gott seinen Zorn wendet und sich und seine Gnade dem Volk zuwendet, ist es gerettet. Dann fehlt ihm nichts mehr; wenn Gott sich von ihm abwendet, ist es verloren. Wer Gott kennt und Gott fürchtet, erbetet deshalb nichts inbrünstiger als Gottes gnädige Zuwendung. Dem Gottesfürchtigen ist der **»Unwille«** seines Gottes unerträglich, weil er Gott liebt.

6 Willst du uns ewig zürnen,[415]
ziehen deinen Zorn
auf Geschlecht um Geschlecht?

»Willst du uns ewig zürnen?«: David konnte sagen: *»Denn ein Augenblick ist in seinem Zorn, ein Leben in seiner Gunst; am Abend kehrt Weinen ein, und am Morgen ist Jubel da«* (Ps 30,6), und in diesem Wissen wurde ihm das Zürnen Gottes erträglich. Und Jesaja vernahm aus Gottes Mund die Worte: *»Im Zorneserguss habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Güte werde ich mich deiner erbarmen, spricht Jehova, dein Erlöser«* (Jes 54,8), und das linderte seinen Schmerz über sein sündiges Volk. Der Gedanke, dass Gott ewig zürnen sollte, quält den Heiligen, sodass er nicht aufhört zu flehen, dass er seinem Zorn ein Ende machen wolle.

»Wills du ewig … ziehen deinen Zorn«: Solange Gottes Zorn über uns ist, sind wir verloren. Zieht er ihn in die Länge, vergehen wir, ebenso wie wir leben, wenn er seine Güte *ewig zieht*, d. h. ins Grenzenlose erstreckt, wie Jeremia aus Gottes Mund vernahm (Jer 31,3 verwendet das gleiche Verb wie der vorliegende Vers).

415 Ps 80,5.

7 Willst du uns nicht wieder beleben[416],
dass dein Volk sich freue an dir?

»Willst du uns nicht wieder beleben«: Hier beten die Söhne Korahs um das, was wir »Erweckung« nennen, was man in anderen Sprachen »Wiederbelebung« (so im Englischen) oder »Wiedererweckung« nennt (so im Italienischen und Französischen). Die Worte dieses Psalms haben das Volk Gottes im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder bewegt, um Gottes gnädiges Eingreifen zu beten, und immer wieder hat der Himmel Zeiten der Belebung gesandt. Das Volk Gottes hatte einst Leben aus Gott empfangen, aber das Volk liegt darnieder; darum muss es wieder belebt werden, wie bei einem Ertrunkenen, der nicht mehr atmet, aber in dem das Leben noch ist, den man beatmen muss, damit er wieder anfängt zu atmen. Das Volk ist geistlich eingeschlafen, es liegt unter den Toten und muss wieder erweckt werden: *»Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!«* (Eph 5,14).

»dass dein Volk sich freue an dir«: Ein Volk, das geistlich lebt, freut sich an Gott. Diese Freude ist seine Stärke (Neh 8,10). Ein Volk, das geistlich fast tot ist, freut sich an tausend anderen Dingen mehr als an Gott.

8 Zeig uns, HERR, deine Güte,
und gib uns dein Heil!

»Deine Güte«: Gibt es eine Wende, dann ist es nichts als »Güte« Gottes. Sie ist nicht verdient; Gott schuldet es seinem Volk nicht, dass er sich ihm zuwendet und es bekehrt und sammelt, denn es hat durch seinen Ungehorsam, Unglauben und Aberglauben tausendfach seinen Zorn verdient, mehr als die Heiden, die Gott nicht kennen.

»Gib uns dein Heil«: Gibt es Heil, dann nur, wenn Gott es gibt; denn es ist »dein Heil«, oder wie David sagt: *»Die Errettung ist des HERRN«* (Ps 3,9; siehe auch Jona 2,10). Gott wirkt das Heil; es ist sein Werk (Eph 2,10); und Gott gibt es, denn es ist in seiner Hand. Es ist seine Sache, es zu gewähren und es durchzusetzen gegen Sünde und Unheil. Das lässt die Gottesfürchtigen aber nicht passiv warten, sondern wie die Korahiter zu Gott rufen, dass er sein Heil geben wolle.

416 Ps 80,19; 119,25; Hab 3,2.

3. Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst (V. 9-14)

Die Wende von Kummer über die Not zur Gewissheit des Heils kommt dort, wo der Beter hört, was Gott zu seinem Volk redet. Darum nimmt sich der Sänger vor, genau das zu tun (V. 9a), und er ist sich gewiss, dass Gott Frieden reden werde (V. 9b). Wie dieser Friede kommen und was er wirken wird, ist Inhalt der nachstehenden Verse.

9 Ich will hören[417], was Gott[418], der HERR redet,
denn er redet Frieden zu seinem Volk und seinen Getreuen,
– dass sie nicht zur Torheit[419] zurückkehren![420]

»Ich will hören«: Das ist das Erste und Wichtigste, das wir tun müssen, wenn wir Belebung und Wiederherstellung erfahren wollen. Wir müssen hören, was Gott sagt, denn der Glaube und alles aus ihm folgende Heil kommt vom Hören des Wortes Gottes (Röm 10,17). Tote kommen zum Leben (siehe V. 7), wenn sie die Stimme des Sohnes Gottes hören (Joh 5,25). Wir hören Gottes Stimme aber nur in seinem geschriebenen Wort. Dieses müssen wir also lesen und über dasselbe sinnen; dann dürfen wir damit rechnen, dass Gottes Wort uns belebt (siehe Ps 119,25).

»denn er redet Frieden«: Gottes Reden wirkt Glauben (Röm 10,17), und Glauben gibt Frieden mit Gott (Röm 5,1), und Vertrauen gibt Frieden in der Seele (Phil 4,7). Gott redet **»zu seinem Volk«**, denn er bleibt seinem Bund treu. Und er redet zu **»seinen Getreuen«**, denn diese bleiben dem Bund ebenfalls treu.

10 Ja, nahe[421] ist sein Heil denen, die ihn fürchten[422],
damit Herrlichkeit wohne in unserem Land.

Von den Söhnen Korahs gesprochen, kann die Herrlichkeit, die im Land wohnt, sich zunächst auf nichts anderes beziehen als auf die Gegenwart Gottes unter seinem Volk, wie sie erstmals in 2. Mose 40,34 beschrieben wird: *»Und die Wolke bedeckte das Zelt der Zusammenkunft, und die*

417 1Sam 3,10; Ps 81,14.
418 **ʾêl**.
419 Ps 14,1; 49,14.
420 Spr 26,11; 2Petr 2,22.
421 Ps 75,2; Jes 51,5.
422 Ps 25,14; 31,20; 33,18; 34,8; 61,6; 103,11.13.17; 115,13; 128,1.4; 145,19; 147,11.

Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung.« Sie hatte auch den Tempel Salomos erfüllt (1Kö 8,10.11), war nun aber durch die Sünden der Fürsten und des Volkes verhüllt. Später wich sie ganz, als Gott der Sünden Judas wegen das Heiligtum, die Stadt und das Land verließ (Hes 8 – 11). Sie kehrte beim Bau des zweiten Tempels nicht zurück, aber sie wird wieder zurückkehren, wenn der Messias Israels über die ganze Erde regieren wird. Dann wird sie nicht nur den Tempel in der Stadt Gottes, sondern die ganze Schöpfung erfüllen (Ps 72,18.19).

»Nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten«: Zum dritten Mal spricht der Psalm von Gottes Heil (siehe V. 5.8). Gott ist der Gott des Heils (V. 5), d. h. der Gott, der allein die Macht hat, zu töten und lebendig zu machen (5Mo 32,39), in den Scheol hinab- und wieder heraufzuführen (1Sam 2,6). Darum müssen wir das Heil von ihm erbeten (V. 8). Haben wir gebetet, müssen wir aber auf ihn hören (V. 9), denn nur so können wir glauben und damit sein Heil empfangen. Hören wir, beweisen wir zudem, dass wir **»ihn fürchten«**. Gott wirkt in seiner Gnade so, dass der von der Gnade Bezwungene ihn fürchtet; er legt seine Furcht in das Herz der Erwählten (Jer 32,40) und sorgt auf diese Weise dafür, *»dass sie nicht zur Torheit zurückkehren«* (V. 9), oder wie Gott durch Jeremia sagt: *»dass sie nicht von mir abweichen«.* So bewirkt Gott, dass **»Herrlichkeit wohne in unserem Land«**, erstens, weil Gottes Gnade ihn verherrlicht (Eph 1,6), und zweitens, weil Gottes Gnade im Gläubigen wirksam wird, wodurch der Retter verherrlicht wird im Erretteten und am Ende sogar der Errettete im Retter verherrlicht wird. Ja, so sagt es der Sohn im Gebet zum Vater (Joh 17.10.22), und der Völkerapostel bestätigt es in 2. Thessalonicher 1,10.12.

11 Gnade und Wahrheit[423] **begegnen sich,**
Gerechtigkeit und Friede küssen sich.

In Vers 8 hatte der Sänger um Gottes Gnade gebeten; hier haben wir die Antwort darauf; diese kommt aber nie ohne Gottes Wahrheit einher. **»Gnade und Wahrheit«** ist ein unzertrennliches Paar, dem wir in den biblischen Schriften immer wieder begegnen, zum ersten Mal in 2. Mo 34,6, wo der HERR, der Gott Israels, von sich sagt, er sei *»groß*

423 Ps 25,10; 89,15; 115,1; 138,2.

an Gnade und Wahrheit« (siehe auch Ps 86,15), seine Pfade sind *»Gnade und Wahrheit«* (Ps 25,10); seines Thrones Grundfeste sind *»Gnade und Wahrheit«* (Ps 89,15; siehe auch Spr 20,28). Gottes Herrlichkeit leuchten auf in seiner Gnade und Wahrheit, und darum betet der Heilige ihn an (Ps 138,2). Sühne und Vergebung kann es nur geben *»durch Gnade und Wahrheit«* (Spr 16,6).

In diesem Vers wird das große Wunder ausgedrückt: Gott ist ein gerechter Gott und ein Retter zugleich (Jes 45,21). Im Sohn Gottes sind sich **»Gnade und Wahrheit«** begegnet; in ihm haben sich **»Gerechtigkeit und Friede«** geküsst, wie Johannes sagt: *»Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden«* (Joh 1,17). Gottes Wahrheit, die Sünde verurteilt und Sünder richtet, und Gottes Gnade, die Sündern vergibt, ist (sic!) durch die Menschwerdung, das Leben, Sterben und Auferstehen des Sohnes Gottes *»geworden«*. Darum kann Gott jetzt den Schuldigen rechtfertigen und dabei doch gerecht bleiben (Röm 3,26). Er verleugnet seine Gerechtigkeit nicht, und kann doch den Sünder zum Frieden führen (Röm 5,1). Das Ergebnis von Gottes Gnade und Wahrheit ist Gottesfurcht. Bei Gott ist Vergebung, *»damit du gefürchtet werdest«* (Ps 130,4). Dies ist eines der weiteren Wunder der Wege Gottes. Er versteht es, dem bösen Menschen seine Güte in solcher Weise zuzuwenden, dass der Böse sich seines Bösen schämt (Jer 31,19) und fortan Gott durch Gottesfurcht ehren will. Paulus sagt deshalb, dass er uns den Reichtum seiner Gnade *»hat überströmen lassen **in aller Weisheit**«* (Eph 1,8). Auf diese Weise treffen sich auch im Erlösten »Güte und Wahrheit …, Gerechtigkeit und Friede«.

12 Wahrheit sprosst[424] von der Erde,
Gerechtigkeit schaut vom Himmel.[425]

Seit dem Sündenfall hat diese Erde nur Sünde und Unheil wachsen lassen; aber mit dem Kommen des messianischen Heils und seines Reiches wird erstmals Wahrheit von der *ganzen* Erde sprossen; *alle* Welt wird dann endlich in das universale Lob Gottes einstimmen (Ps 100; 117), das sie Gott schon immer geschuldet, aber nie gebracht hatte. Das bedeutet aber nicht, dass von dieser Erde nicht vorher schon eine Ernte von

424 Jes 45,8; 53,2; 61,11.
425 vgl. Ps 14,2.

Erstlingsfrüchten der Gerechtigkeit (siehe Jak 1,18; Röm 8,23) gesprosst hätte:

»Wahrheit sprosst von der Erde«: Seit der Herr Jesus als Weizenkorn in die Erde gesunken und gestorben ist, hat er viel Frucht gebracht (Joh 12,24). Er ist auferstanden und hat viele mit sich zum Leben gebracht. Er hat Sünder aus den Toten erweckt, indem er ihnen ein neues Leben gab, sein Leben. So sprosst aus dieser Erde von Sündern eine Ernte der Wahrheit, wachsen Söhne heran, die der Sohn Gottes zur Herrlichkeit bringt, Heilige, die ihm gleich sind und die er darum Brüder nennen kann (Hebr 2,10-12).

»Gerechtigkeit schaut vom Himmel«: Wenn Gott vom Himmel her auf die Welt ohne Christus blickt, sieht er keinen Gerechten, keinen der Gutes tue (Ps 14,1-4). Seit Christus diese Welt heimgesucht und sein Werk der Errettung vollbracht hat, schaut der Himmel hernieder und sieht Wahrheit von der Erde sprossen. Der Himmel muss nicht ein Auge zudrücken und das Böse übersehen; nein, es ist Gerechtigkeit, die vom Himmel herniederschaut. Ein gerechter Gott und unbestechlicher Richter schaut den ehemals Schuldigen an und sieht an ihm nur Gerechtigkeit. Das ist die Frucht des Werkes Christi: *»Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm«* (2Kor 5,21).

13 Der HERR gibt gar das Gute[426]**,**
unser Land gibt seinen Ertrag.

Weil **»der HERR das Gute gibt«**, kann das Ergebnis nicht ausbleiben: das **»Land gibt seinen Ertrag«**. So ist das Evangelium, oder eigentlich: das im Evangelium verkündigte Heil. Gott gibt, was der Mensch nicht vermag und nicht besitzt, und so wird der Erlöste, der Vergebung und dazu eine neue Natur empfangen hat, *»erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus ist, zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes«* (Phil 1,11).

426 Ps 84,12.

14 Gerechtigkeit geht vor ihm her,
sie setzt den Weg seiner Schritte.

Einst hatte Jesaja klagen müssen: *»Und das Recht ist zurückgedrängt, und die Gerechtigkeit steht von ferne; denn die Wahrheit ist gestrauchelt auf dem Markte, und die Geradheit findet keinen Einlass«* (Jes 59,14). Hier kann der Psalmist als krönenden Segen des Guten, das der HERR gibt (V. 13), noch einmal die Gerechtigkeit (siehe V. 11) nennen. Sie schafft sich Bahn und richtet einen Weg ein, auf dem die Gerechtigkeit sich durchsetzt.

»Gerechtigkeit geht vor ihm her«, vor dem HERRN, von dem wir in V. 13 hörten, dass er das Gute gibt. Ehe er dieses Gute gibt, sendet er durch seine Boten sein Wort (Ps 107,20), das seine Gerechtigkeit verkündet. In der Fülle der Zeit sandte er seinen Sohn, Jesus Christus, den Gerechten (1Jo 2,1). Die Gerechtigkeit **»setzt den Weg seiner Schritte«**: Sie legte den Weg fest, den er durch diese Welt gehen musste (siehe Gal 4,4; Hebr 10,7).

Mit ihm kam Gottes Licht und Gottes Wahrheit ins Dunkel der sündigen Welt (Joh 1,5; 3,19); und nach ihm sandte der HERR seinen Geist, der die Welt überführt »von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht«, um so Sünder zur Buße zu führen und zum Heil. Auf diese Weise entsteht eine riesige Gefolgschaft von Gerechten, die Christus nachfolgen und den Weg gehen, den die Gerechtigkeit schon ihm bestimmt hatte (1Jo 2,6; 1Petr 1,21).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 85

»Inhaltsangabe: Weil Gott die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Gläubigen mit neuen Beschwerden und selbst Niederlagen heimgesucht hatte, erinnern sie ihn zuerst an die geschehene Erlösung, damit er sein Gnadenwerk nicht unvollendet lasse. Hierauf klagen sie über die lange Dauer ihres Ungemachs. Zum dritten richten sie sich in Hoffnung und Vertrauen wieder auf und rühmen sich der ihnen verheißenen Glückseligkeit. Denn ihre Wiederbringung in die Heimat stand in Verbindung mit dem Reiche Christi, zu welchem sie hoffen durften, dass ihnen von ihm her alles Gute zufließen würde« (Calvin).

»Prophetische Vorwegnahme: Hier sehen wir die Eigenschaften Gottes, wie sie sich in der Errettung seines Volkes offenbaren. Obwohl der Messias nicht erwähnt wird, wird das Kreuzeswerk als die einzige Grundlage nationalen Segens gezeigt (V. 11) … Die Geschichte Israels ist eine Geschichte wiederholten Abweichens von Gott, wiederholter Züchtigungen und wiederholter Wiederherstellungen gewesen. Der Psalmist betet daher um eine endgültige Wiederherstellung und bleibende Annahme bei Gott. Dass eine solche gesegnete Zeit kommen wird, wurde Daniel geoffenbart (Dan 9,24). Nachdem der Fluch beseitigt ist, ist das Land überaus fruchtbar, und ein Wandeln auf Wegen der Gerechtigkeit ist Israels Antwort auf die gerechte Regierung des Messias; man vergleiche damit den abschließenden Höhepunkt im Lied Moses (5Mo 32,43)« (Clarke).

»Man nimmt allgemein an, dieser Psalm sei nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft entstanden … jene Befreiung muss als ein Typus auf die Erlösung in Christus angesehen werden, denn es verhält sich so, wie die Überschrift der Syrischen Version besagt: ›Es ist eine Weissagung auf den Christus‹. Der Psalm spricht vom im Land lebenden Christus, von seinem Heil, das nahe gekommen ist, und von der göttlichen Herrlichkeit, die darin aufstrahlt. Einiges in diesem Psalm spricht möglicherweise von der Bekehrung der Juden am Ende der Tage. *Aben Ezra* und *Kimchi* sagen, das Lied handle von der babylonischen Gefangenschaft und auch von der gegenwärtigen Gefangenschaft« (Gill).

»Die Versammlung Israels ging durch eine große Flut, oben waren Wolken, unten Wogen, alles war finster und bedrückend. Die Gemeinde ist wie Noah in der Arche, zwischen Leben und Tod, zwischen Hoffen und Bangen. Da es sich so verhält, wird in Teil I die Taube des Gebets ausgesandt (V. 2-8) … in Teil II kehrt die Taube zurück mit dem Ölzweig des Friedens im Schnabel … worauf der Psalmist die Gnadenerweise Gottes gegen Israel aufzählt … (V. 9-14). Dieser Psalm hilft uns, für das Volk Gottes im allgemeinen und für unser Geburtsland im besonderen zu beten; dabei gibt der erste Teil unseren Bitten und Wünschen die rechte Richtung, der zweite stärkt unsere Hoffnung und den Glauben« (Henry).

»Dieser Psalm ist verordnet, von der Kirche am Weihnachtstag gelesen zu werden. Vers 2-4 besingt die Erlösung des Israels Gottes aus seiner geistlichen Gefangenschaft unter Sünde und Tod; Vers 5-8 lehrt uns zu beten für die volle Verwirklichung dieser Erlösung in uns selbst; Vers 9-12 beschreibt die Menschwerdung Christi mit der freudigen Begegnung von Güte und Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden, und seine Geburt; Vers 13-14 spricht von den gesegneten Ergebnissen seines Kommens« (Horne).

»Wir haben hier wieder einen Psalm, dessen Klage durch eine prophetische Schau (V. 9-14) beantwortet wird. Es ist nämlich wie in Psalm 50,7ff. und 81,9ff. Aber während in diesen Psalmen Gott selbst durch den Prophetenmund redet, haben wir hier in Psalm 85 eine prophetische Umschreibung des Gehörten und Geschauten« (Brandenburg).

»Aus schwerer Notzeit, in welcher der Zorn Gottes über seinem Volke lastet, erhebt sich in diesem Psalm die Hoffnung kommender Heilszeit, die in den leuchtendsten Farben geschildert wird. So ergibt sich zwischen der 1. und 2. Strophe des Psalms ein Kontrast, den auch Paul Gerhardt in seiner meisterhaften Umdichtung *›Herr, der du vormals hast dein Land mit Gnaden angeblicket‹* zum Ausdruck brachte. Begründet wird diese Hoffnung kommenden Heils durch einen Gottesspruch (V. 9), den der Psalmist vernahm: Gott antwortet auf das *Gnadengesuch* (V. 2-8) mit einer *Heilszusage* (V. 9-14)« (Lamparter).

»Es scheint, dass dieser Psalm geschrieben wurde an einem Tag, nachdem Gott seinem Volk Befreiung geschenkt hatte. Dennoch ist sich der Sänger dessen bewusst, dass die Haltung im Herzen des Volkes nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt; deshalb ist es noch wie tot und empfindet nur wenig Freude. Und doch ist er zuversichtlich, dass Gott, der HERR, die höchsten und besten Absichten hat mit seinem Volk und diese auch verwirklichen wird. Diese drei Dinge zeigen sich in den drei Abschnitten des Psalms: zuerst Danksagung (V. 2-4), dann Bitten (V. 5-8) und schließlich Bezeugung der Zuversicht (V. 9-14). In der Danksagung gedenkt der Sänger der Sünde, die zur Gefangenschaft geführt hatte, und wie das Wegnehmen der Sünde die Gefangenschaft beendete. Die mangelhafte Ergebenheit erzeugt die lange andauernde Züchtigung des

Kummers und der Schande, und er richtet seine Bitte an Gott, dass er das Volk zu sich bekehren wolle. Das ist gewiss sein Wille, denn wo er innehält, um zu horchen, was der HERR sagen wird, vernimmt er Worte der Gnade und des Heils … In diesem ganzen Psalm, der göttliche Güte und Freundlichkeit atmet, ist der Name Jehova der dominierende« (G. Campbell Morgan).

»Diese gemeinschaftliche Klage enthält keinen präzisen Hinweis auf ihren Anlass. Da weder König noch Tempel erwähnt werden, dürfen wir annehmen, sie sei nach der Rückkehr aus dem Exil entstanden. Wenn das zutrifft, könnte der Vers 13 eine Antwort auf die in Haggai 1,5-11 beschriebene Dürre sein. In der wiederholten Verwendung von Begriffen, die das Verhältnis des Bundes bezeichnen, erkennen wir die Schlüsselgedanken des Psalms: *umkehren/wenden* (das hebr. Verb **schub** in den Versen 2.4.7.8); die Bundesbegriffe *Friede*, *Güte*, *Wahrheit* (oder: *Treue*), *Gerechtigkeit* (Verse 8.9.11.12.14); *Land* (Verse 2.10.12.13); *Heil* (Verse 5.8.10)« (Harman).

V. 2-4 – »Nachdem Gott seinem Volk große Gnade erwiesen hat, ziehen neuerliche Empörungen Gottes Gericht herab … Weder alte noch frische Sünden, weder alte Gerichte noch gegenwärtig auf dem Volk lastender Zorn dürfen das Volk Gottes daran hindern, zu Gott zu eilen im Gebet um neuerliche Gnadenerweise … So wie neue Nöte die Erinnerung an alte Gnadenerweise wecken, so sollten alle, die neue Beweise des Erbarmens begehren, der älteren gedenken und an ihnen die Hoffnung nähren, das Gott auch ferner seine Erbarmungen nicht verschließen werde« (Dickson).

»Diese Sätze zeigen, dass Israel nicht verflossenen Herrlichkeiten nachweint, sondern an frühere Gnadenerweise denkt. Das ist realistisch und zugleich stimulierend, denn es drängt zum Beten (V. 5-8) statt zum Träumen« (Kidner).

V. 2 – »Das *Gnadengesuch* (V. 2-8) beginnt mit einer Rückschau in die Vergangenheit. Nicht immer hat Gott seinem Volk nur gezürnt und Hartes erzeigt (Ps 60,5). Zum Zeichen, dass er den Zorn fahren ließ und den Abtrünnigen ihre Schuld vergab, hat er das äußere Geschick Jakobs zum

Guten gewendet. Warum diese Erinnerung? Einmal, um die Zuversicht der Gemeinde in die Erhörung ihrer Gebete zu stärken, zum anderen, um Gott selbst bei diesem Erweis seiner Gnade zu behaften. Der Appell von dem zürnenden an den vormals so gnädigen Gott erfolgt in der Absicht, ihn aufs Neue zum Erbarmen zu bewegen« (Lamparter).

V. 5 – »›**Bekehre uns, o Gott unseres Heils!**‹: Er ist es, der das Heil in seinem Vorsatz verankert, in seinem Ratschluss geordnet und in der Sendung seines Sohnes verwirklicht hat. Es ist ein Gebet um bekehrende Gnade, sei es die erste Umkehr, denn die Bekehrung ist sein Werk und seines allein; oder sei es die Wiederherstellung nach einem Abfallen, denn er ist es, der die Seelen der Seinen wiederherstellt. Vielleicht ist es das Gebet der Juden um ihre Bekehrung am Ende der Tage, nachdem sie Erkenntnis ihrer Sünde bekommen und begonnen haben, den Messias zu suchen, den sie so lange abgewiesen hatten, und dass der Herr sie zu sich bekehren und die Sünden von ihnen abwenden möge und sie errettet werden: Hos 3,5; 2Kor 3,16; Röm 11,26« (Gill).

V. 10-14 – »Der Höhepunkt des Psalms ist eine der beglückendsten Beschreibungen von Eintracht – geistlich, sittlich und materiell –, die sich in der ganzen Bibel finden« (Kidner).

V. 14 – »Die Übersetzung dieses Verses ist nicht einfach … Jahwe ist von seiner Gerechtigkeit wie von einem heiligen Gefolge umgeben. Sie schreitet vor ihm her wie ein helles Licht, das von ihm ausgeht; und sie folgt seinen Spuren, weil Gerechtigkeit entsteht, wo Jahve hindurchgeht« (Brandenburg).

»Die Gerechtigkeit wird hier als eine Person gesehen, die vor dem HERRN hergeht und sein Eingreifen zugunsten seines Volkes vorbereitet. Das Kommen des Herrn wird oft so beschrieben, dass zuerst sein Weg bereitet werden muss (Jes 40,3-5; Mal 3,1; Mt 3,1-12). Dem Sieg des Herrn folgt sein Kommen in Herrlichkeit (siehe V. 10)« (Harman).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 85

V. 2-4 – In allen Übersetzungen werden die Verse 2-4 als Vergangenheit übersetzt. Es ist nicht richtig, Perfekta durchgängig als Vergangenheit zu verstehen; denn häufig entspricht ein hebr. Perfekt am ehesten deutschem Präsens. Im Hebräischen hat das Perfekt der 2. Person singular zuweilen die Bedeutung eines Imperativs. Wir kennen solchen uneigentlichen Gebraucht der Tempora auch im Deutschen. »Du machst jetzt deine Arbeit« ist im Mund der Mutter an ein widerstrebendes Kind nicht eine Aussage, sondern ein Befehl. Bildeten die sechs Perfekta dieser Verse einen Erzählstrang, dann hätten wir nach dem ersten qatal (gemeinhin »Perfekt«) ein wayyiqtol (Narrativ) erwarten müssen. Also ist es am besten, die qatal imperativisch zu deuten. Imperative passen auch am besten in den Zusammenhang. Eine alternative Interpretation wäre die, dass man die Verse 2-4 als Rückblick auffasst und den Psalmisten sagen ließe: »Einst zeigtest du Gunst deinem Land, wendetest die Gefangenschaft Jakobs …«, jetzt aber zürnst du uns.

V. 2 – **»sei gnädig«**: **râṣîtâ**, eigentlich »habe Gefallen«, das aber schwerfällig ist. Da aber in der Gnade Gottes sein unverdientes Wohlgefallen wirkt (siehe Eph 1,5), ist es angemessen, so zu übersetzen.

V. 3 – **»vergib«**: **nâsâʾtâ**, eigentlich »trage«, das gleiche Verb wie in Psalm 32,1 **nâsûj**, »getragen« = »vergeben«.

V. 5 – **»Wende dich zu uns«**: **šûbênû**. Die Verbform mit ihrem angehängten Prononimalsuffix **-nu** = »uns« ist etwas ungewöhnlich, aber man kann das Suffix als einen adverbialen Akkusativ auffassen: »Wende dich uns betreffend = wende dich zu uns«. Elb übersetzt: »führe uns zurück« und Rev. Elb: »stelle uns wieder her«, was aber einem Hifil entspräche (wie in Ps 80,4: **hašîbênû**), das Verb steht hier aber im Qal, und das ist intransitiv: sich wenden; umkehren. Darum ist auch V nicht korrekt: »Converte nos Deus«, noch auch Luther »Tröste uns«, noch auch Segond: »Rétablis nous.« Richtig übersetzen Zürcher 2007: »Wende dich zurück zu uns«, und die Schwedische Bibel 1917: »Vänd dig åter till oss«, und Zunz: »Kehre um zu uns.«

V. 6 – **»willst du ziehen«**: **timšôk**. Das Verb ist das gleiche wie in Psalm 129,3: Die Feinde ziehen ihre Furchen durch den Rücken des Volkes Gottes. Jeremia 31,3 sagt, dass Gott denen, die er von Ewigkeit her geliebt hat (siehe Eph 1,4), nicht seinen gerechten Zorn, sondern seine unverdiente Güte in die Länge zieht.

V. 8 – **»seine Getreuen«**: **ḥasîdâjw**. **ḥasîd** ist eine passivische Adjektivbildung des Hauptwortes **ḥæsæd**, das mehr ist als nur »Güte« (so wird das meistens übersetzt), nämlich besonders Gottes im Bund erwiesene Güte, was Gnade samt Bundestreue beinhaltet. Das deutsche »fromm« (Elb: »seine Frommen«) hat im heutigen Sprachgebrauch negative Untertöne und entspricht damit nicht dem hebräischen Wort.

V. 10 – **»damit … wohne«**: **liškôn**, vom Verb **šâkan**, »wohnen«, wovon in den in aramäischer Sprache vorliegenden Targumim und in der rabbinischen Literatur das Hauptwort *Schekina*, wörtl. »die niedergelassene (d. h. herrliche Gegenwart Gottes)« gebildet wurde.

V. 12 – **»sprosst«**: **tiṣmaḥ**. Aus den gleichen drei Konsonanten **ṣmḥ** ist das Wort **ṣæmaḥ**, »Spross«, gebildet, das in Jesaja 4,2; Jeremia 23,5; 33,15 und Sacharja 3,8; 6,12 ein messianischer Titel ist.

V. 14 – **»geht«**: **jəhallêk**, ein für das Verb **hâlak**, »gehen«, ungewöhnliches Piel (das auch in Ps 55,15; 81,14; 86,11; 89,16; 104,3.26; 115,7; 131,1; 142,4 verwendet wird). Vielleicht will dieses das Tun der einzelnen Schritte hervorheben, also, der faktitiven Bedeutung dieser Stammesmodifikation entsprechend, etwa: »seinen Gang machen« besagen.

Psalm 86
»Lehre mich, HERR, deinen Weg«

Ein Gebet. Von David.

Nach der Bemerkung am Ende von Psalm 72, *»Es sind zu Ende die Gebete Davids«*, ist dies wieder der erste Psalm von David.[427] Es ist der einzige Psalm Davids im dritten Psalmbuch und ist mitten in die Reihe von korahitischen Psalmen eingefügt. Er ist mit dem 85. verbunden durch den in beiden wiederholt vorkommenden Begriff **chæsæd**, *»Gnade«* (85,8.11; 86,5.13.15), besonders durch das Paar *»Gnade und Wahrheit«* (85,11; 86,15), und durch die Gewissheit der Vergebung (85,3; 86,5), wie sich dies alles aus ebendiesen Eigenschaften Gottes ergibt. In Psalm 85,8 und 86,2 spricht der Beter von Gottes Getreuen, **chasidim**. In beiden Psalmen ist der Beter bedrängt und ruft nach Gottes Eingreifen und beide enden mit der Gewissheit der Erhörung.

Der Psalm wird wie der 17. **»ein Gebet«** genannt. Das Gebet besteht aus einer Reihe von Bitten, die von Bekenntnissen der Güte und der Größe Gottes und der Gewissheit der Erhörung durchsetzt sind.

1. **Eine erste Reihe von sieben Bitten (V. 1-7)**
2. **Ein Bekenntnis der Größe Gottes (V. 8-10)**
3. **Zwei weitere Bitten und zwei Begründungen (V. 11-13)**
4. **Ein letzte Reihe von vier Bitten (V. 14-17)**

In diesem Lied hat David Wendungen aus anderen Psalmen zu einem dringlichen Gebet, das aus zahlreichen Einzelbitten besteht, zusammengefügt. Damit tut David, was auch wir Christen tun: Wir beten mit den in der Bibel niedergeschriebenen Gebeten der Propheten, Apostel und des Herrn Jesus selbst.

Die vorliegenden Gebete beginnen mir der Erkenntnis des Beters, dass er ganz klein und ganz hilflos ist. Dann folgt eine Reihe von Bekenntnis-

427 Delitzsch (und andere, wie Perowne) meint, er könne nicht von David stammen: *»Der Verfasser kann sich weder mit David noch mit den Verfassern solcher Psalmen wie dem 116. oder 130. an dichterischer Befähigung messen. Er ist mehr liturgisch als rein poetisch …«* Solche Äußerung sind nichts als Anmaßung und absolut willkürlich, darum wertlos, dem Beter, der in der Schule Gottes ein wenig wie ein David Beten gelernt hat, ein Ärgernis, dem gottesfürchtigen Bibelleser anstößig. Man fragt sich, wie man in diesem Psalm, der von Dringlichkeit, Innigkeit und Beharrlichkeit im Gebet geradezu durchglüht ist, nur Liturgie sehen kann.

sen der Größe dessen, an den sich der Schwache und Hilflose wendet. Aus dieser Einsicht ergibt sich das nächste Gebet: Es ist die Bitte um ein Herz, dass diesen großen Gott recht fürchtet (V. 11). Ein gottesfürchtiges Herz gewinnt die Freimütigkeit zu den Bitten der Verse 14-17: Gott wolle seinen Knecht vor den Gewalttätigen bewahren und ihm ein Zeichen gewähren, das den Hassern zeigt, dass der HERR sein Helfer ist (V. 17).

Auffällig ist die Häufung des göttlichen Namens *Adonaj* (mit »Herr« übersetzt) in diesem Psalm. Er kommt sieben Mal vor: V. 3.4.5.8.9.12.15). *Adonaj* ist der Herr im Sinne des Herrschers, entsprechend dem neutestamentlichen *Despotēs* (Lk 2,29; Apg 4,24; 2Tim 2,21; 2Petr 2,1; Jud 4; Offb 6,10). Die ebenso auffällige Dringlichkeit, mit der David betet, erklärt sich nur aus der Tatsache, dass er seinem Gott ganz ergeben war.

»Man kann sagen, das Thema des 86. Psalms sei Adonaj, der Herr. Der Weg des Knechtes ist natürlich genau der: anzuerkennen, dass Gott Herr ist. Dabei findet sich der Titel Adonaj hier ***siebenmal****, was selbstverständlich seine Bedeutung haben muss, denn in der Bibel ist alles von Bedeutung. Der einzige Psalm, in dem dieser Titel auch so oft vorkommt … ist der 68., wobei in ihm ›Gott‹ derart oft (38-mal) verwendet wird zusammen mit anderen Namen Gottes wie Allmächtiger, Jah, Jahwe, dass der Name Adonaj dort nicht das gleiche Gewicht hat wie im vorliegenden Psalm. Hier findet sich Jahwe nur viermal und auch Gott nur viermal, was eine geringe Anzahl ist gemessen am sonst so häufigen Gebrauch dieser beiden Namen«* (Grant).

1. Eine erste Reihe von sieben Bitten (V. 1-7)

In dieser Reihe begründet David die meisten Bitten mit seinem Zustand und seinem Glauben. Er sagt, er sei arm (V. 1), getreu (V. 2a), er vertraue (V. 2b), er rufe den ganzen Tag (V. 3), er erhebe seine Seele zum Herrn (V. 4). Erst danach gründet er seine Bitte auf Gottes Wesen: auf dessen Güte (V. 5).

1 Neige, HERR, dein Ohr[428]**,**
antworte[429] **mir!**
Denn arm bin ich und elend.[430]

428 Ps 17,6; 31,3; 71,2; 88,3; 102,3; vgl. Ps 144,5.
429 V. 7.
430 Ps 25,16; 40,18; 102,1; 109,22.

Die Bitte um Erhörung erinnert an Davids Bitte in Psalm 55,3 und die Begründung lautet wie in Psalm 40,18.

»Neige dein Ohr«: So ruft David wiederholt zu Gott (Ps 17,6; 31,3; 71,2; siehe auch 88,3 und 102,3). Gott neigt sich zu seinen Geschöpfen, ja, zu Sündern herab und hört auf ihr Schreien. Das weiß David, und auf diesen Gott aller Gnade setzt er sein ganzes Vertrauen.

»Antworte mir!«: Die Freimütigkeit, so zu beten, hat nur, wer weiß, dass er Gottes ist. David wusste es; wir wissen es aufgrund weiter und höher reichender Zusagen: Gott hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten (Eph 1,6).

»Denn arm bin ich«: Das ist der erste Grund, den David Gott nennt: Weil er arm ist, wendet er sich an seinen Gott. Unser Herr hat in der ersten und grundlegenden Seligpreisung den Menschen glückselig genannt, der erkannt hat, wie arm er ist vor Gott und wie arm er ist an geistlichen Gütern (Mt 5,3). Solange wir uns noch etwas auf unsere Kraft, Fähigkeit oder Würde einbilden, werden wir nicht beten; und beten wir nicht, werden wir nichts empfangen: *»Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet«* (Jak 4,2).

»und elend«: Häufig beteuert David, dass Gott das Schreien gerade der Elenden hört (Ps 22,25; 34,7). Es ist ein Kennzeichen des Messias, des mächtigen, großen Herrschers über die ganze Schöpfung, dass er *»den Armen rettet, der um Hilfe ruft, und den Elenden, der keinen Helfer hat«* (Ps 72,12).

2 Bewahre meine Seele![431]
denn ich bin getreu.[432]
Rette deinen Knecht,[433]
du mein Gott,
der dir vertraut!

Diese Bitte erinnert an Psalm 25,20.

»Bewahre meine Seele«, oder: »mein Leben«. Das ist Davids dritte Bitte; seine Begründung lautet diesmal nicht »denn ich bin arm«, sondern: **»Ich bin getreu«**, hebräisch **chasid**, das eine passivische Adjektivbildung des Hauptwortes **chæsæd** ist, das mehr ist als nur »Güte«,

431 Ps 16,1; 17,8; 25,20; 121,7; 140,5; 141,9.
432 Ps 32,6; 37,28; 97,10; 132,16.
433 2Sam 7,5; Ps 18,1.

sondern vor allem Gottes im Bund erwiesene Güte, in der auch Gnade und Bundestreue enthalten ist. David weiß, wie auch wir wissen, dass es das Gebet der Gehorsamen (1Jo 3,21.22), der Treuen, der Gerechten (Jak 5,16) ist, das Gott stets erhört. Ja, dass Menschen beten dürfen und können, verdanken sie Gottes Gnade; diese Gnade ist aber eine wirksame, den Menschen gestaltende Gnade (1Kor 15,10); sie erzieht ihn zur Gottesfurcht und zur Abscheu vor aller Sünde (Tit 2,11.12). Entsprechend bittet David:

»Rette deinen Knecht«: David nennt sich hier, in Vers 4 und wieder in Vers 16 *»Knecht«*, wie auch in Psalm 18,1. So hatte Gott selbst ihn durch den Mund des Propheten Nathan genannt: *»Gehe hin und sprich zu meinem Knecht, zu David: So spricht der HERR …«* (2Sam 7,5).

Wer seinen Willen unter Gottes Willen gedemütigt, wer seine eigenen Wünsche verleugnet, wer das Szepter abgegeben und sich unter das Zepter seines Gottes und Königs gebeugt hat, der darf sich seinen Knecht nennen, und der hat auch das Recht und die Freiheit, so zu beten. Den Knecht Gottes erkennt man ferner daran, dass er **»dir vertraut«**. Das Vertrauen auf Gott ist ein Ausdruck der Zuneigung zu Gott; es drückt ein inniges Verhältnis zu ihm aus. Am rechten Verhältnis zu Gott liegt aber aller Segen, wie auch das gestörte oder gebrochene Verhältnis zu Gott die wirkliche Ursache allen Unheils ist.

3 Sei mir gnädig,[434] **Herr!**
Denn zu dir rufe ich den ganzen Tag.[435]

»Sei mir gnädig«: David weiß, dass er ein Knecht des Herrn und dass er getreu ist, und doch weiß er auch, dass er erstens beständig auf Gottes Gnade angewiesen ist, und zweitens, dass es jedes Mal ein Beweis von Gottes Gnade ist, wenn er auf Davids Schreien hört und antwortet.

David ruft **»den ganzen Tag«** zu Gott. Das ist neben Gehorsam und Vertrauen eine dritte Voraussetzung für das Empfangen der Bitten, die er vorträgt. Im Neuen Testament lernen wir aus dem Mund unseres Herrn selbst, dass wir *»allezeit beten und nicht ermatten sollen«* (Lk 18,1). Ausharren im Gebet ist ein Beweis des Glaubens; ich höre nicht auf zu bitten, bis Gott eingreift, weil ich eben fest daran glaube, dass er zu sei-

434 V. 16; Ps 4,2; 6,3; 9,13; 25,16; 26,11; 27,7.
435 Ps 25,5; 55,18; 88,18.

ner Zeit und auf seine Weise eingreifen wird. Die Witwe, die weiß, dass sie nur einen Versorger und Bewahrer hat, die auch weiß, dass nur einer die Belange seines Reiches voranzutreiben, die Heiligen zu bewahren und Sünder zu retten vermag, *»verharrt in dem Flehen und den Gebeten Nacht und Tag«* (1Tim 5,5).

4 Erfreue die Seele deines Knechtes!
Denn zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele.

Die zweite Zeile entspricht Psalm 25,1 und 143,8.

»Erfreue die Seele deines Knechtes!« Stünde diese Bitte allein, müsste sie uns befremden. Die Begründung, die David nachliefert, erklärt sie: **»Denn zu dir erhebe ich meine Seele.«** Wer das tut, der darf bitten, wie David bat, und er darf gewiss sein, dass Gott seine Seele erfreuen wird. Es ehrt Gott, wenn wir unsere Freude in ihm allein suchen (siehe Ps 85,7) und deshalb unsere Seele, unser Denken, Wünschen und Begehren an ihn binden. *»Freut euch in dem Herrn«* (Phil 4,4), sagt der Apostel; beide Glieder des Satzes wollen beachtet sein.

Wie erhebt man seine Seele zum Herrn? So wie David es hier tut: im Gebet. Woher kommt es, dass wir als Christen so träge sind zum Gebet? Liegt es nicht daran, dass unser Fleisch meist die Oberhand hat und den Geist und damit alles Sehnen nach Gott unterdrückt oder gar erstickt?

5 Denn du, Herr, bist gut und vergibst,[436]
groß an Gnade allen, die dich anrufen.

Dieser Vers nennt drei Eigenschaften oder Werke Gottes, die den Glauben zum Gebet nähren. Wir sollten es, wenn wir lernen wollen, wie David zu beten, ihm gleich tun und viel über Gottes Wesen und Werke nachdenken.

»Denn du, Herr, bist gut«: Weil der Herr gut ist, erhebt David seine Seele zu Gott. Gott ist besonders seinem Volk gut (Ps 73,1), er ist der Geber jeder guten Gabe (Jak 1,17); er ist in sich gut und tut Gutes (Ps 119,68), ohne dass je einer es verdient hätte; denn kein Mensch ist gut und tut Gutes (Röm 3,12), Gott allein ist gut (Mt 19,17).

436 Ps 25,11; 32,1.5; 65,4; 78,38; 85, 3; 99,8; 130,4.

»und vergibst«: Bei Gott ist Vergebung, Gnade und viel Erlösung (Ps 130,4.7) Das ist eine Ermunterung und eine Bedingung. Wir werden durch dieses Wissen ermuntert, den großen Erlöser Gott, der Sünden vergibt, zu suchen. Weil Gott vergibt, *»wird jeder Getreue zu dir beten zur Zeit, da du zu finden bist«* (Ps 32,6). Wir lieben ihn und wir fürchten ihn, weil bei ihm Vergebung ist (Ps 130,4). Das Wissen, dass er uns seinen Sohn gegeben hat, *»in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen«* (Eph 1,7), weckt und stärkt unser Verlangen, vor ihn zu treten und vor ihm zu liegen. Das ist ein Grund, warum viele Beter, bevor sie anfangen zu beten, solche Texte lesen und darüber nachsinnen. Sodann ist die Vergebung eine Bedingung zum erhörlichen Beten. Wenn ich noch Sünde im Herzen verberge, wird Gott mich nicht hören (Ps 66,18); wenn ich unreine Hände habe, rufe ich umsonst zu ihm (Jes 1,15); wenn mein Gewissen mich anklagt, habe ich keine Freimütigkeit zu Gott (1Jo 3,21).

»Du bist groß an Gnade« ist die dritte Eigenschaft Gottes, die dem Beter Kraft zum Beten gibt. Gott ist nicht nur gnädig, sondern groß an Gnade **»allen, die dich anrufen«**. Das bedeutet, dass die Beter diese Güte in besonderer Weise und in besonderem Maß erfahren. Es ist tatsächlich so, wie der Liederdichter es sagt: *»Wer kann sagen und ermessen, wie viel Heil (sic!) verloren geht, wenn wir nicht zu ihm uns wenden und ihn suchen im Gebet?«* Unendlich viele Heilsverheißungen werden nie zu Heilswirkungen, weil wir nicht gebetet haben. Das hat unser Herr gelehrt, das haben die Apostel bestätigt. Hat unser Meister denn nicht gesagt: *»Bittet, und ihr werdet empfangen«* (Mt 7,7)? Glauben wir das denn? Wir werden empfangen, wenn wir bitten; folglich: Wir werden nicht empfangen, wenn wir nicht bitten. Und hat Jakobus den untereinander zerstrittenen Geschwistern nicht gesagt, dass sie umsonst die Heilswirkungen des Sieges über alle Lüste und allen Krieg untereinander begehren, weil sie nicht darum bitten (Jak 4,2)?

6 Höre, HERR, mein Gebet,[437]
horche auf die Stimme meines Flehens![438]

437 Ps 5,2; 17,1; 39,13; 55,2; 80,2; 141,1; 143,1.
438 Ps 55,3; 84,9;.

Diese Bitte entspricht fast wörtlich Psalm 84,9; siehe auch 17,1; 39,13; 140,6.

David lässt nicht locker; nach der doppelten Bitte in Vers 1 bittet er den Herrn ein drittes und ein viertes Mal, sein Gebet zu hören: **»Höre, HERR … auf die Stimme meines Flehens!«** In den Versen dazwischen hat er seine einzelnen Bitten ausgesprochen. David betet mit Beharrlichkeit. An anderer Stelle sagt er: *»Abends und morgens und mittags muss ich klagen und stöhnen, und er hört meine Stimme«* (Ps 55,18). Darum kann David sein Gebet **»Flehen«** nennen; das ist ein Ausdruck der Dringlichkeit, des Ernstes, und das ist eine weitere Bedingung zum erhörlichen Beten, wie Jakobus uns lehrt: *»Das Gebet des Gerechten vermag viel, **wenn es ernstlich ist**«* (Jak 5,16). Elia, den Jakobus als Beispiel eines Beters nennt, streckte sich dreimal über das tote Kind, bis der Herr auf sein Rufen antwortete (1Kö 17,21); er neigte sich siebenmal auf dem Berg Karmel, bis die erste Regenwolke am Horizont aufstieg (1Kö 18,43). Paulus flehte dreimal zum Herrn wegen des Engels Satans, der ihn mit Fäusten schlug, bis Gott antwortete (2Kor 13,13). Und unser Herr – er betete im Garten dreimal, ehe er zu Ende gebetet hatte und mit Entschlossenheit aufstehen und seinen Häschern entgegengehen konnte. Dass es nicht hastige Wiederholungen eines kurzen Spruches war, zeigt sich an der Tatsache, dass die Jünger jedes Mal während der drei Gebetszeiten einschliefen. Gemessen an all diesen Beispielen sind unsere Gebete oft von einer beschämenden wenn nicht skandalösen Lauheit.

7 Am Tag meiner Not[439] rufe ich zu dir,[440]
denn du antwortest[441] mir.

Das Bekenntnis dieses Verses erinnert an Psalm 17,6. Aber er ist nicht mit ihm identisch; David verwendet ähnliche Worte, aber er fügt etwas Wichtiges hinzu: die Not. Hier bekommen wir drei weitere Lektionen aus der Gebetsschule Davids.

»Am Tag meiner Not …«: David machte immer wieder Tage der Not zu Tagen des Gebets. Ihm war der *»Tag der Drangsal«* (Ps 20,1) auch der *»Tag unseres Rufens«* (Ps 20,10). Damit lernen wir an ihm, wozu Gott

439 Ps 18,19; 59,17; 102,3.
440 Ps 20,1; 32,6; 50,15.
441 V. 1; 118,5.21; 120,1.

immer wieder Not sendet: Wir sollen beten lernen. Durch Asaph lehrt und ermuntert uns Gott: *»Rufe mich an am Tag der Bedrängnis, ich will dich erretten und du wirst mich verherrlichen«* (Ps 50,15).

»… rufe ich zu dir«: David macht es anders als die meisten: Er klagt seine Not nicht diesem Bruder oder jener Schwester, sondern er klagt sie Gott. Er war eben ein Mann des Glaubens.

»denn du antwortest mir«: David betet deshalb zu Gott, weil er weiß, dass Gott erhört (Ps 118,5; 120,1), und er weiß, dass Gott die Antworten hat, die sonst keiner hat. Und er weiß, dass Gott anders als Menschen zu helfen vermag, wie er an anderer Stelle sagt: *»Schaffe uns Hilfe in der Not! Denn Menschenhilfe ist nichts nütze«* (Ps 60,13; Luther).

2. Ein Bekenntnis der Größe Gottes (V. 8-10)

8 Keiner ist wie du[442]**, Herr, unter den Göttern**[443]**,**
nichts wie deine Werke.[444]

»Keiner ist wie du«: Dieses Bekenntnis erinnert an das große Lied der Erlösung, das Israel sang, nachdem es eine so große Erlösung erfahren hatte (2Mo 15,11) und an Psalm 89,9. Errettung bedeutet u. a., dass wir endlich erkennen, wer Gott ist. Errettet zu sein heißt, dass wir fortwährend in Gott, unserem Erlöser, die vollkommen genügende Antwort auf jede Not finden. Er ist über alle und über alles erhaben. Seinen Augen entgeht nichts, seinen Arm kann niemand aufhalten. Darum wendet sich der Heilige in jeder Freude und in jedem Leid (V. 14) reflexartig an ihn, und indem er beständig und beharrlich (*»den ganzen Tag«*, V. 3) das Angesicht Gottes sucht, wachsen das Bewusstsein und die Überzeugung, dass keine Schwierigkeit dem Herrn zu groß sein kann.

»unter den Göttern«: Das bedeutet nicht, dass es neben dem alleinigen Gott noch andere Götter gibt: *»Denn wenn es anders solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden (wie es ja viele Götter und viele Herren gibt), so ist doch für uns ein Gott, der Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir für ihn, und ein Herr, Jesus Chris-*

442 Ps 35,10.
443 Ps 89,7; 113,5.6.
444 5Mo 3,24.

tus, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn« (1Kor 8,5.6). Die Wendung will besagen, dass Gott einzigartig ist, in seinem Wesen und in seinen Werken (Jer 10,15.16):

»Nichts ist wie deine Werke«: David betet gewissermaßen: »*Was* du tust, vermag kein Mensch, kein Heer, keine Klugheit; und *wie* du deine Werke tust, verkündet laut deine Treue, deine Gerechtigkeit, deine Gnade, deine Weisheit und deine Macht, kurz: alle deine Vollkommenheiten.« Wie glücklich ist der Heilige, der im steten Umgang mit seinem Gott gelernt hat, dass Gott nichts unmöglich ist (Lk 1,37), weshalb *»das Gebet des Glaubens«* (Jak 1,15) alles vermag, was Gott vermag[445] (Mt 21,22; Mk 11,23.24).

9 Alle Völker, die du gemacht,[446]
werden kommen und vor dir anbeten, Herr,[447]
und deinen Namen verherrlichen.

Was David hier ausspricht, hat er bereits in Psalm 22,28 angekündigt. Dabei spricht er, der *»ein Prophet war«* (Apg 2,30), *»voraussehend«* (Apg 2,31) sogar weit über das erste Kommen des Messias hinaus. Er schaut – wie in Psalm 72 – die weltweite Regierung des Herrn, er sieht wie **»alle Völker … kommen und vor dir anbeten, Herr«**. Das wird erst geschehen, nachdem der Löwe von Juda die Völker gerichtet (Offb 6–19), die Weltreiche zerschlagen (Dan 2) und sein Reich aufgerichtet hat. Dann werden ihm, dem Menschensohn *»alle Völker, Völkerschaften und Sprachen«* dienen, und *»seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird«* (Dan 7,13.14). In Apostelgeschichte 17,26 sagt der Apostel, dass Gott alle Nationen gemacht hat, und darum ist es recht, dass sie kommen und ihm die Ehre geben. Weil Gott ihr Schöpfer ist, hat er aber nicht allein das Recht auf ihre Anbetung, sondern auch die Macht und die Weisheit, sie zur Anbetung zu bewegen. Darum sagt David nicht, er wünsche es, sondern er bezeugt mit aller Gewissheit: Die Völker werden kommen und seinen Gott anbeten.

445 Es war Moody, der das einmal sagte.
446 Apg 17,26.
447 Jes 66,23; Sach 14,16; Mal 1,11.

Dann werden die Nationen **»deinen Namen verherrlichen«**, wie im Neuen Testament auch Johannes verkündigt: *»Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und **deinen Namen verherrlichen?** Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden«* (Offb 15,4).

10 Denn du bist groß und tust Wunder[448]**,**
du bist Gott, du allein.

Dieser Vers erinnert an das Gebet Davids von Psalm 72,18.

»Denn du bist groß«: Damit begründet David das in Vers 9 Gesagte. David war offensichtlich kein Humanist, der an die Freiheit des Menschen glaubte, sondern er wusste wohl, dass die Heiden genauso wenig von selbst zu Gott kommen (V. 9), wie er sich selbst zum König berufen und den Glauben gegeben hatte. Nein, sie werden nur kommen, weil Gott sie in seiner Weisheit und Macht so rufen wird, dass sie dann nicht anders können und nicht anders wollen, als zu tun, was Gott ihnen befiehlt.

Gott ist groß: groß an Macht, an Weisheit, an Gnade. In seiner Gnade will er Sünder selig machen, in seiner Weisheit entwirft er den Plan des Heils und zeichnet den Weg zu seiner Verwirklichung, in seiner Macht werden alle Mittel, die seine Weisheit ausgesucht und verordnet hat, wirksam, um das von ihm Geplante zu verwirklichen.

»Denn du … tust Wunder«: Das hier verwendete hebräische Wort **niphlâʾôt** steht für Dinge, die außerordentlich sind und Staunen erregen. Das können von Menschen gesprochene Worte (Dan 11,36), oder Wundertaten Gottes sein (2Mo 3,20; Jos 3,5; Hi 5,9), auch die in Gottes Wort enthaltenen Wunder seiner Weisheit (Ps 119,18). Die größten Wunder, die Gott an Menschen tut, sind die Wunder der Erlösung, wie David in Psalm 71,7 bekennt: *»Vielen bin ich wie ein Wunder.«* Er erwählt, rettet und verherrlicht einzelne Menschen und auch ganze Völker: *»Singt dem HERRN ein neues Lied! Denn er hat Wunder getan; Rettung hat ihm verschafft seine Rechte und sein heiliger Arm«* (Ps 98,1; siehe auch Jes 25,1). Gott hatte Mose Wunder angekündigt, die größer sein sollten als alle, die er bis dahin gesehen hatte (2Mo 34,10). Er meinte damit sein Wunderwirken, das dafür sorgte, dass ein bis dahin eigenwilliges Volk

448 2Mo 3,20; Jos 3,5; Hi 5,9; Ps 9,2; 71,17; 72,18; 119,18.

ein williges Herz bekam (2Mo 35,5.21.22.26). Dieses gleiche Wunder wird er an den Nationen tun, die am Ende der Zeit kommen, um ihn anzubeten (V. 9). An diesen Wundern wird offenbar: **»Du bist Gott, du allein«**, denn niemand außer ihm kann solche Werke tun.

3. Zwei weitere Bitten und zwei Begründungen (V. 11-13)

11 Lehre mich[449]**, HERR, deinen Weg,**[450]
ich will wandeln in deiner Wahrheit.
Eine mein Herz, deinen Namen zu fürchten.[451]

Die beiden Bitten sind Davids Bedrängnissen entwachsen. Diese weckten in ihm das Verlangen, Gottes Wege zu erkennen und gehen zu können, und ein Herz zu bekommen, das Gott fürchtet. Die erste Bitte erinnert uns an Psalm 27,11 und die darauf folgende Aussage an Psalm 26,3b.

»Lehre mich, HERR, deinen Weg«: Das ist die erste Bitte, die sich wohl David aufs Herz legte in der Zeit der Verfolgung unter König Saul. Da musste er als ein Gejagter unsichere und dunkle Wege gehen, und er wird sich oft in Frage gestellt haben, ob er denn überhaupt auf Gottes Weg wandle. Nichts kann dem Bedrängten Frieden geben als die Gewissheit, dass er da ist, wo Gott ihn haben will, und dass er den Weg geht, den Gott ihm gewiesen hat. Ähnliche Bitten finden sich in Davids Psalmen wiederholt, denn sie bewegten ihn sein Leben lang, wie das eben bei den Heiligen Gottes üblich ist (Ps 25,4; 27,11; 139,24).

»Eine mein Herz«: So lautet die zweite Bitte. David hatte in der Schule Gottes sein Herz kennengelernt. Das lag nicht an seiner besonders guten Beobachtungsgabe, denn kein Mensch kann sein Herz erkennen (Jer 17,9). Gott aber hatte ihm gezeigt, wie sein Herz ist: Es fehlte ihm, woran Gott Lust hat: an Wahrheit im Innern (Ps 51,8). Das hatte ihn beten gelehrt: »Eine du mein Herz. Sorge du dafür, dass die Neigungen meines Herzens, meines flatterhaften Herzens, das sich bald dahin, bald dorthin wendet wie eine Fahne im Wind, sich auf einen Gegenstand richten: auf dich.« Der gleiche David betet an anderer Stelle: *»Neige mein*

449 Ps 119,12.33.64; 143,10.
450 Ps 25,4.5; 27,11.
451 Ps 61,6; 85,10.

Herz zu deinen Zeugnissen!« (119,36). Wir neigen unsere Herz selbst den verschiedensten Dingen zu, die uns schmecken, aber wir neigen uns Herz ganz sicher nicht Gott zu. Das hatte David an sich erkannt, und das lehrte ihn, zu seinem Gott zu schreien: »Neige du mein Herz dir und deinem Willen zu!«

»deinen Namen zu fürchten«: Dass ein Sünder darum betet, dass Gott ihm ein gottesfürchtiges Herz gibt, ist schon eines jener Wunder, von dem David in Vers 10 spricht. Dass Gott das Gebet erhört und Gottesfurcht ins Herz des Beters legt, ist das nächste Wunder. So handelt Gott an einem jeden, der zum Neuen Bund gehört; so wird er einst am ganzen Volk Israel handeln, wenn es endlich in den Neuen Bund eingehen wird. Dann wird Gott Israel seine Furcht ins Herz legen und so dafür sorgen, dass es nie mehr von ihm weicht (Jer 32,40).

12 Ich will dich preisen von ganzem Herzen,[452]
mein Herr und mein Gott,
und deinen Namen ewig rühmen.

Hier haben wir die Ursache, warum David so betet, wie wir in Vers 11 sahen: Nur wer ein Herz hat, das Gott fürchtet (V. 11), kann Gott **»preisen von ganzem Herzen«**. Das zu tun, ist sein Begehr; darum betet er um ein gottesfürchtiges Herz. Die doppelte Anrede **»mein Herr und mein Gott«** lässt uns etwas von der Innigkeit ahnen, mit der David an seinem Gott hing. Wir begegnen dieser Anrede wörtlich wieder im Neuen Testament. Es ist der ungläubige Thomas, der sie an den Herrn richtet, nachdem dieser ihm erschienen und ihn seines Unglaubens wegen gerügt hat (Joh 20,28).

»und deinen Namen … rühmen«: David will den Namen seines Herrn rühmen. Georg Whitefield, ein Knecht des Herrn im 18. Jahrhundert, schrieb in einem Brief: *»Der Name Whitefield möge erlöschen, wenn nur der Name meines geliebten Herrn Jesus erhoben werde!«* Ist das nicht eines der sicheren Erkennungszeichen eines wahren Knechtes des Herrn?

Und David sagt, er wolle den Namen des Herrn **»ewig rühmen«**. Ist das lediglich eine gut klingende Beteuerung, eine vor Majestäten übliche

452 Ps 9,1; 111,1; 138,1.

Übertreibung? Zu oft spricht David davon, dass er seinen Gott immer und ewig rühmen wolle, als dass es lediglich eine Phrase sein sollte; zudem war David von Gottes Geist erfüllt und geführt, als er seine Lieder niederschrieb: *»Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge. Es hat gesprochen der Gott Israels, der Fels Israels zu mir geredet«* (2Sam 23,2.3). Der Erlöste wird seinen Herrn ewig rühmen, ohne dass sein Lied veraltet; denn er wird im Herrn einen Gegenstand grenzenloser Herrlichkeit vor Augen haben; so wird er in alle Ewigkeiten seine Herrlichkeiten nie ausgelotet haben, sondern wird stets tiefer und tiefer eindringen in die Erkenntnis seines Herrn und ihn deshalb ewig und immer inniger rühmen.

13 Denn deine Güte ist groß über mir,[453]
du hast meine Seele entrissen
dem tiefsten Scheol.[454]

Nach Vers 5 bekennt David abermals **»deine Güte ist groß über mir«**. Diesmal nennt er einen weiteren Grund für dieses Bekenntnis:

»Du hast meine Seele entrissen …«: Das Verb zeigt, dass David wohl verstand, dass es die ganze Allmacht des Himmels brauchte, um seine Seele der Sünde und dem daraus folgenden Tod zu entreißen. In Epheser 1,19.20; 2,1.5 erfahren wir, dass es die ganze Kraftentfaltung Gottes brauchte, um zuerst seinen Sohn aus den Toten zu erwecken, und dass diese gleiche Kraft in einem jeden Erlösten wirksam werden musste, um ihn aus dem Tod zum Leben zu rufen.

»**… dem tiefsten Scheol**«: Dieser Ausdruck findet sich wörtlich im Lied Moses, das David gewiss auswendig konnte (siehe 5Mo 31,19). In 5. Mose 32,22 lesen wir: *»Denn ein Feuer ist entbrannt in meinem Zorn und brennt bis in den tiefsten Scheol …«* Wenn David diese Stelle zitiert, denkt er daran, dass Gottes Zorn für immer über ihm hätte bleiben müssen, wenn Gottes Güte nicht so groß über ihm gewesen wäre.

453 Ps 31,20; 103,8; 108,5; 145,8.
454 5Mo 33,22.

4. Ein letzte Reihe von vier Bitten (V. 14-17)

Der Macht und Bosheit der Feinde stellt David die Macht und Güte Gottes entgegen. Das ist zunächst ein Beweis seines Glaubens, aber dazu stärkt es seinen Glauben. In diesem wendet er sich mit vier letzten Bitten an seinen Gott.

14 Gott! Stolze stehen auf gegen mich[455]**,**
die Rotte der Gewalttäter trachten mir nach dem Leben;[456]
Sie haben dich nicht vor Augen.[457]

Diese Worte finden sich auch in Psalm 54,5, weil sie offensichtlich der Niederschlag einer immer wieder erfahrenen Not sind. Die Feinde Davids sind **»Stolze«** und **»Gewalttäter«**, d. h. sie kennen keine Scheu vor Gott und vor den Menschen (wie der ungerechter Richter in Lk 18,2), und dazu sind sie zur Gewalt entschlossen: Sie trachten David **»nach dem Leben«**.

»Sie haben dich nicht vor Augen«: Das ist die Erklärung für ihren Stolz und ihre Gewalttat, wie wir aus Psalm 14,1 wissen. Wer in seinem Herzen sagt, es sei kein Gott, den halten keine Hemmungen vor Gewalttaten am Nächsten zurück.

Außerdem sind die Verfolger Davids eine ganze **»Rotte«**, d. h. dass sie stärker sind als er; also kann er sie nicht mit Gewalt an ihrem bösen Tun hindern, und Gottlose kann man nicht durch Appelle an die Gebote Gottes zur Einsicht bewegen. Damit bleibt dem bedrängten Heiligen als einziger Ausweg das Vertrauen auf Gottes Eingreifen.

15 Du aber, Herr und Gott, bist barmherzig und gnädig,
geduldig und groß an Güte und Treue.[458]

David schöpft seinen Glauben aus dem Selbstzeugnis des HERRN aus 2. Mose 34,6: *»Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit.«*

455 Ps 3,2.
456 Ps 35,4.
457 Ps 36,2.
458 2Mo 34,6; Ps 103,8.

»Du aber, Herr«: Hier haben wir eines jener zahlreichen »Aber« des Glaubens. Der Gläubige weiß um einen Helfer, der jeder Gefahr genügt und jede Not wenden kann, denn er hat alle Macht, und dazu ist er **»barmherzig«**, denn er hilft dem Hilflosen, **»und gnädig«**, denn er wendet sich dem zu, der es nicht verdient hat. Dazu ist er **»geduldig«**, denn er hilft immer und immer wieder und ermüdet nie. Und schließlich bekennt David nach Vers 5 und 13 ein drittes Mal, dass Gott **»groß an Güte«** ist. Sobald die Not zu Gott gebracht, oder anders gesagt, sobald Gott in die Not einbezogen wird, wendet sich das ganz Bild. Die Düsternis weicht der Zuversicht. In dieser richtet er in den nächsten zwei Versen vier Bitten an seinen Gott.

16 Sei gnädig und kehre dich zu mir!
Gib deinem Knecht deine Kraft[459]**,**
rette den Sohn deiner Magd![460]

»Sei mir gnädig …«: So lautet die erste Bitte; sie nährt sich aus dem Glauben und Bekenntnis, dass Gott groß ist an Güte (oder Gnade; V. 15). Sie ergibt sich aus dem Bewusstsein, dass David auf Gottes Gnade angewiesen ist; ohne seine unverdiente Hilfe wäre er verloren. **»… und kehre dich zu mir!«** Das ist eine Äußerung der Gnade, um die David betet. Kehrt Gott sich zu ihm, ist er gerettet. Ist Gott für uns, wer mag dann wider uns sein (Röm 8,30)!

»Gib deinem Knecht deine Kraft«: So lautet Davids zweite Bitte. Weil David seine Kraftlosigkeit empfindet, bittet er um die Kraft, die Gott darreicht; und weil er ein Knecht ist (wie er sich bereits zum zweiten Mal nennt, siehe V. 2), will er die Kraft nur gebrauchen, um den Weg zu gehen, den Gott ihm weist (siehe V. 11).

»rette den Sohn deiner Magd«: So lautet Davids dritte Bitte. Er nennt sich hier wie in Psalm 116,16; denn er denkt zurück an seine Geburt und erinnert sich damit an Gottes von Mutterleib an über ihm waltender Gnade (wie in Ps 22,10.11 und 71,6; siehe auch Gal 1,15).

459 Ps 18,33; 68,36; 84,8; 138,3.
460 Ps 116,16.

17 Tu an mir ein Zeichen zum Guten,[461]
dass meine Hasser[462] **es sehen und beschämt werden,**
denn du, HERR, hilfst mir und tröstest mich!

»Tu an mir ein Zeichen zum Guten«: Das ist die vierte Bitte Davids. Das hier für »Zeichen« verwendete Wort ist **ʾôt**, das nicht nur für übernatürliche Zeichen steht (wie in 2Mo 4,8.9.17; 5Mo 4,34; Ps 78,43), sondern auch für die Himmelskörper, die den Menschen zu Zeichen dienen (1Mo 1,14), oder für Feldzeichen (4Mo 2,2; Ps 74,4). Auch das Blut des Passahlammes, das an die Türpfosten gestrichen wurde, war ein Zeichen (2Mo 12,13). Was David erbittet, ist ein so deutlich sichtbares Handeln zu seinen Gunsten, dass man darin Gottes Hand erkennen muss. Darf man denn überhaupt um Zeichen bitten? Wir denken an die Zeichenforderung der Schriftgelehrten, auf die der der Herr entgegnete, es sei ein böses und ehebrecherisches Geschlecht, das ein Zeichen begehre (Mt 12,38.39). Jene forderten ein Zeichen und gaben damit zu verstehen, dass sie sonst nicht an Jesus glauben könnten; aber in Wahrheit wollten sie nicht an ihn glauben (siehe Joh 5,38.41). David aber bittet hier um ein Zeichen als Siegel seines Glaubens, den er in seinen zahlreichen Bitten in diesem Psalm deutlich genug bezeugt hat.

»dass meine Hasser es sehen und beschämt werden«: Hier nennt David den Beweggrund für seine Bitte. Wenn Gott so deutlich eingreift, dass David gerettet und die Anläufe der Feinde vereitelt werden, werden diese beschämt; ihr Stolz (V. 14) wird gedemütigt, ihre frechen Reden werden als Lügenreden entlarvt, während Gottes Wahrheit und Treue offenbar werden. An anderer Stelle sagt David, dass die Menschen erkennen müssen, dass ein gerechter Gott ist, wenn die Gottlosen gedemütigt und die Gläubigen bewahrt werden: *»Und der Mensch wird sagen: Fürwahr, es gibt Lohn für den Gerechten; fürwahr, es gibt einen Gott, der auf Erden richtet«* (Ps 58,12). Und vor allem freuen sich alle, die den HERRN suchen, wenn sie sehen, wie dem Gerechten geholfen wird: *»Lass sie beschämt und mit Scham bedeckt werden allesamt, die nach meinem Leben trachten, es wegzuraffen; lass zurückweichen und zuschanden werden, die Gefallen haben an meinem Unglück! Lass sich entsetzen ob ihrer Schande, die von mir sagen: Haha! Haha! Lass fröh-*

461 Esr 8,22; Neh 5,19.31; Ps 119,122; Jer 15,11; 24,6.
462 Ps 9,13; 18,41; 41,8; 89,24.

lich sein und sich freuen in dir alle, die dich suchen; die deine Rettung lieben, lass stets sagen: Erhoben sei der HERR!« (Ps 40,15-17). Man vergleiche hiermit auch die Antwort, die Nebukadnezar auf Gottes Handeln an den drei Männern im Feuerofen gab (Dan 3,31-33).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 86

»Der 86. Psalm ist ein Betpsalm, und der Titel nennt ihn selbst *›ein Gebet Davids‹*. Er ist leicht und klar zu verstehen, wie David in seiner Not seinen Gott anruft wider seine Feinde, die ihn tot haben wollen, es sei Saul, Absalom oder wer sie sind. Aber siehe, wie reichlich und meisterlich er Gott preist an seiner Güte, Treue und Macht, auf dass er seinen Glauben erwärme und sein Gebet erhitze. So sollen wir auch tun. Das Zeichen, so er begehrt, ist, dass ihm Gott zuletzt helfen solle, dass man sagen müsse, Gott habe ihm geholfen und seiner Sache recht gesprochen wider das Rühmen seiner Feinde, welche ihm sein Recht schändeten« (Luther).

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm enthält Bitten, unter welche fromme Betrachtungen, die zur Nährung und Befestigung des Glaubens dienen, ferner Lobsprüche und Danksagungen gemischt sind. Weil nämlich, fleischlich geurteilt, der Ausgang aus den Nöten, von denen David bedrängt wurde, schwierig war, setzt er ihnen Gottes unermessliche Güte und Macht entgegen. Er bittet aber nicht nur um Befreiung von den Feinden, sondern auch darum, dass sein Herz zur Gottesfurcht zubereitet und darin beständig befestigt werde« (Calvin).

»Dieser Psalm passt gut zur Zeit, in der David von Saul verfolgt wurde und damit in großer Bedrängnis war. Die Summe desselben ist ein Gebet um Befreiung, das aus sieben Bitten besteht, die seine Not bezeugen und sein Verlangen nach göttlicher Hilfe zum Ausdruck bringen, wobei alle Bitten mit guten Gründen versehen sind, die den Glauben des Beters stärken sollen« (Dickson).

»Dieser Psalm, der ein *›Gebet Davids‹* ist, wurde wahrscheinlich nicht bei einer bestimmten Gelegenheit geschrieben, sondern war ein Gebet, das er selbst oft verwendete und anderen empfahl, damit diese es am Tag

der Not ebenfalls verwenden könnten. Manche denken, dass David dieses Gebet niederschrieb als eine Weissagung auf Christus, *›der in den Tagen seines Fleisches mit starkem Schreien zu Gott Bitten und Flehen darbrachte‹* (Hebr 5,7)« (Henry).

»Die Überschrift ist die gleiche wie die des 17. Psalms, und das Thema ist ihm ähnlich. Er wurde von David geschrieben, als dieser bedrängt war und man ihm nach dem Leben stellte, ziemlich sicher, als er von Saul verfolgt wurde; so sehen es *Aben Ezra* und *Kimchi*. Und da er ein Typus Christi war sowohl in seiner Drangsal als auch in seiner Erhöhung, mag es nicht unpassend sein, in David auch hier einen Typus auf ihn zu sehen, wie es einige Ausleger tun« (Gill).

»Der Psalm trägt den Titel *›Ein Gebet von David‹* und muss in einer Zeit großer Not entstanden sein. Wie andere Psalmen dieser Art ist er der Gemeinde gegeben zum Gebrauch in Zeiten der Bedrängnis, durch welche sie dem Bild des wahren David, des Mannes der Schmerzen, gleichförmig gemacht wird« (Horne).

»Prophetische Anwendung: Der Messias identifiziert sich einmal mehr mit seinem leidenden Volk in den letzten Tagen. Im Zusammenhang mit der Bezeichnung *›Knecht‹* (V. 16), ist es aufschlussreich zu bemerken, dass dieser Titel in Jesaja 40–48 sich auf Israel bezieht, das sich als untreu erwies, in den Kapiteln 49–60 auf den Messias, den vollkommenen Knecht des HERRN, der für die Sünden anderer litt, und schließlich in den Kapiteln 61–66 auf den treuen Überrest« (Clarke).

»Es ist auffällig, wie dieser Psalm größtenteils aus Zitaten aus anderen Psalmen besteht, womit der Sänger zeigt, wie sehr er in allen übrigen Psalmen zu Hause ist … Er zeigt in einzigartiger Weise, wie der Beter seine Bitten auf Fakten gründet, wie sich an der wiederholten Verwendung der Wörtchen ›weil‹ oder ›denn‹ zeigt. In den vier ersten Versen geht es um Fakten, die das Verhältnis des Beters zu Gott betreffen; in den letzten vier Versen um solche, die das Verhältnis Gottes zum Beter markieren. Hieran lernen wir den rechten Zugang zu Gott in Zeiten der Not. Dieser muss sich gründen auf bedingungslose Unterordnung unter ihn … Er muss in Hingabe und mit Mut verwirklicht werden« (Campell Morgan).

»Dies ist in mehr als nur einer Hinsicht ein einsames Gebet Davids, der einzige Psalm von ihm im dritten Buch. Seine Form ist schlicht mit seinem eröffnenden und abschließenden Flehen, das aber von einem wohlüberlegten Lob unterbrochen wird – wohlüberlegt, weil der letzte Vers kein Weichen des Druckes erkennen lässt und noch kein Anzeichen einer Antwort sichtbar geworden ist« (Kidner).

»Im dritten Buch des Psalters ist dies der einzige Psalm, der David zugeschrieben wird. Die Bezeichnung *›Knecht‹* wird am Anfang (V. 2) und am Ende (V. 16) des Psalms verwendet, und das verweist auf die königliche Würde Davids, den Gott *›meinen Knecht‹* nannte (2Sam 7,5 …) Es wird nicht gesagt, worin die im Psalm bezeugte Not bestand. Vielleicht, dass man sich von Innen gegen ihn verschworen hatte, oder dass umliegende Nationen den Untergang Israels anstrebten. Der Psalm ist sehr symmetrisch gebaut: Er hat fünf Strophen, wobei die erste und letzte aus je vier Versen bestehen, die übrigen aus je drei. Eine weitere auffällige Eigenschaft des Psalms ist die, dass jeder Vers ein Echo auf einen bestimmten Teil des Alten Testaments ist. Bekannte Bibelworte sind zu einem Lied geformt worden. Auswendig gelernte Bibelworte sollten immer die Grundlage für das persönliche und gemeinschaftliche Gebet bilden« (Harman).

V. 1 – »Nicht ohne Grund legt David, um Gottes Gunst zu erlangen, ihm seine Leiden vor. Denn nichts liegt mehr in Gottes Art, als den Leidenden zu helfen und umso gütiger uns beizustehen, je härter wir bedrängt und je mehr wir von menschlicher Hilfe entblößt sind. Damit also in der tiefsten Trübsal die Verzweiflung uns nicht übermanne, möge uns das aufrechterhalten, dass den Armen und Elenden dieses Gebet vom Heiligen Geist in den Mund gelegt wird« (Calvin).

V. 2 – »›**Bewahre meine Seele**‹, oder mein Leben, dem Saul nachstellte. Dieses Gebet wurde erhört: David wurde oft auf bemerkenswerte Weise vor den Anschlägen Sauls bewahrt, und ebenso wurde die Seele unseres Herrn bewahrt vor dem Tötungsversuch des Herodes … und später vor den Anläufen der Juden, ihn vor seiner Zeit zu töten; und er wurde im Tod getragen, bewahrt vor der Verwesung im Grab und aus diesem erweckt« (Gill).

V. 3 – »Es gibt keinen Menschen auf der Erde, der nicht ›Güte‹ nötig hätte. Wer seine Not wirklich empfindet, wird wie David ›täglich‹ darum flehen, und wer das tut, darf sich mit der Gewissheit trösten, dass Gott sie ihm gewähren werde … Kann man sagen, dass jemand, der nicht betet, oder der nicht mit Ernst betet, das glaube?« (Horne).

V. 4 – »Kummer war das Teil Christi in dieser Welt, und die Gemeinde hat keinen Anlass anzunehmen, das sie von der Welt anderes empfangen werde. Wer wahre *›Freude‹* in seinem Herzen haben will, muss Gott darum anflehen, dass er sie ihm gebe, denn kein Geschöpf hat sie, dass es sie austeilen könne. Darum muss man die Liebe zur Welt verleugnen, ehe man diese göttliche Gabe empfangen kann« (Horne).

V. 4-8 – »Wie so oft in den Psalmen drängt das Gebet entschlossen auf einen sich aufklarenden Himmel und festeren Boden. ›Erfreue‹ ist eine kühne Bitte unter den vorliegenden Umständen, aber es werden gute Gründe dafür angeführt, und zwar in drei Sätzen, die alle mit einem ›denn‹ eingeleitet werden: Der Beter hat sein Auge auf den Herrn allein ausgerichtet (V. 4b); der Herr ist gut (V. 5); der Beter weiß, dass der Herr erhört (V. 7). Nach diesen Bitten sind die sonnenbeschienenen Höhen des nächsten Verses nicht mehr ganz unerwartet« (Kidner).

V. 7 – »David hatte viele Nöte, von innen wie von außen, bevor und nachdem er den Königsthron bestieg, im privaten wie im öffentlichen Leben. Jeder Gerechte hat seine Nöte, und es gibt besondere Tage oder Zeiten der Not, die aus verschiedenen Ursachen erstehen: manchmal selbst verschuldet aus der inneren Verderbnis, dem Mangel an Gnade, der Lässigkeit in den Pflichten; manchmal durch andere verschuldet: durch die Nachstellungen der Weltmenschen, durch das böse Treiben der Sünder, vielfach durch die Religiösen, durch die Ausbreitung böser Lehren; manchmal durch Satan und seine Versuchungen, manchmal direkt durch die Hand Gottes, indem er Übel sendet und sein Angesicht verbirgt. Diese Nöte dauern nicht ewig, aber sie haben ihre besonderen Tage und ihre bestimmte Zeit. Solche Zeiten sind ein Ruf zum Gebet; unser Herr kannte solche Zeiten (Joh 12,27)« (Gill).

V. 8 – »Wenn David **›Götter‹** erwähnt, kann man das rein rhetorisch auffassen als ›die Götter, wenn sie denn existierten!‹ Aber die eindeutige Aussage in Vers 10, *›du allein bist Gott‹*, lässt uns eher vermuten, dass David hier nicht von hypothetischen Größen, sondern von Engeln spricht, die ebenfalls ›Götter‹ heißen können« (Kidner).

V. 9 – »Es ist Christus, durch den Gott alle Nationen gemacht hat, denn ohne ihn ist nichts gemacht, das gemacht ist, und daher werden durch Christus und durch die Kraft seines Evangeliums alle Nationen dazu gebracht werden, vor Gott anzubeten (Jes 66,23)« (Henry).

V. 11 – »Diese Bitte hat zwei Seiten: Die erste ist das Verlangen, in Gottes Weg unterwiesen zu werden, die zweite, dass das Herz willig gemacht werde, diesen Weg zu befolgen, indem es davor zurückscheut, gegen Gott zu sündigen. Daraus wollen wir lernen: Wenn Gottes Kinder bedrängt oder verfolgt werden, ist die Gefahr groß, dass sie sich zu einem sündigen Weg verleiten lassen, und darum sollen sie beten, wie David hier betet … Wer darum bittet, dass Gott ihm seinen Weg und Willen kundtue, muss entschlossen sein, dann auch seinem Weg und Willen zu folgen, so wie David es tut. Damit Unterweisung wirksam sei, muss neben dem Verstand auch das Herz ergriffen und geformt werden: **›Einige mein Herz!‹** Es ist die natürliche Krankheit des sündigen Herzens, dass es von Gott gelöst und zu zahllosen eitlen Dingen gezogen wird. Diese Krankheit kann Gott allein heilen: **›Einige mein Herz!‹** ... Das Herz ist dann geeint und fest, wenn die Furcht Gottes es regiert: **›Einige mein Herz zur Furcht deines Namens!‹**« (Dickson).

V. 12 – »Hier haben wir einen von Gott gesetzten Anfang (und ein praktisches Mittel) zur Erhörung seines Gebets: Sein **›ganzes Herz‹** ist vom Lob verschlungen. Er ist entschlossen, nicht passiv so lange zu warten, bis er die in Vers 11 erbetene geistliche Reife erlangt hat« (Kidner).

V. 13 – »**›Du hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle‹**: Ich lag noch mehr, als ich kürzlich geschrieben habe, über eine Woche lang in Tod und Hölle, sodass ich jetzt noch am ganzen Körper leide und an allen Gliedern zittre. Ich habe Christus fast ganz verloren und ward von Fluten und Sturmwinden hin- und hergeworfen. Aber Gott hat die Bitten der

Heiligen zu erhören begonnen, sich meiner erbarmt und meine Seele aus der tiefen Hölle errettet. Höre nicht auf, für mich zu beten, wie ich auch für dich nicht aufhöre. Ich glaube aber, dass dieser mein Kampf auch andere angeht. Man sagt uns, die Pest komme hierher. Es stimmt, aber wir hoffen, sie werde einen gelinden und milden Verlauf nehmen. Denn wir gehören doch Christus und sind die kleine und verachtete Herde, die vom Hass der Welt und ihren eignen Fehlern genugsam angefochten ist, um von der Armut und anderen Nöten zu schweigen« (Luther in einem Brief an Melanchthon vom 2. August 1527).

»Die Quelle seiner Güte ist unausschöpflich; die Ströme der Güte fließen in unermesslicher Fülle. Sooft wir an Gottes Güte denken, ist es recht, dass wir sie erheben: **›Deine Güte ist groß gegen mich‹**. Denn **›du hast meine Seele aus der tiefsten Hölle gerettet‹**, gerettet aus so großem Tod (2Kor 1,10), vom ewigen Tod … David wusste, dass er es verdient hätte, auf immer verstoßen und in die tiefste Hölle geworfen zu werden wegen seiner Sünde mit der Frau Urijas und seiner Bluttat an Urija, aber Nathan weissagte ihm, dass Gott ihm seine Sünde weggenommen hatte, und dieses Wort befreite ihn von der tiefsten Hölle, und hierin war Gottes Güte groß gegen ihn« (Henry).

V. 14.15 – »Die Bedränger werden ganz ungeschminkt beschrieben, aber David zeigt alle Bereitschaft, sich zurechtweisen zu lassen wie damals, als Simei ihn verfluchte (2Sam 16,10ff.). Die Feindschaft mag, wie David sich eingesteht, nicht ganz ohne Ursache sein, weshalb er zuerst an Gottes Barmherzigkeit und erst dann an seine Treue appelliert …« (Kidner).

V. 17 – »Im Kreuz Christi hat uns Gott ein sicheres Zeichen zum Guten gegeben. Nicht Zeichen und Wunder, sondern die Heiligen Schriften sind die rechte Stütze des Glaubens« (Clarke).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 86

V. 5 – **»vergibst«**: **sallâḥ**, so etwas wie ein »Verbaladjektiv« vom Verb **sâlaḥ**. Es ist in dieser Form nur an dieser Stelle belegt, wenn denn das Wort von den Masoreten richtig vokalisiert ist. Man ist indes versucht

anzunehmen, die Konsonanten **slḥ** müssten wie Psalm 103,3 als Aktivpartizip **sôlêᵃḥ**, »vergebend«, vokalisiert werden.

V. 6 – **»höre!«**: **haᵓazînâh**, also nicht das gewöhnliche Wort für »hören«, **šâmaᶜ**. Es ist vom Hauptwort **ᵓôzæn**, »Ohr«, gebildet und bedeutet wörtlich »hin-ohren«, also die Ohren richten auf etwas. Das Griechische der LXX kann es ganz wörtlich wiedergeben: ενωτιζω, *enōtizō*. Elb: »nimm zu Ohren«.

»die Stimme meines Flehens«: Gemeint ist hörbares, also lautes Reden, Beten, Rufen im Gegensatz zum stillen Beten im Herzen (vgl. 1Sam 1,13). Zürcher übersetzt: »Achte auf mein lautes Flehen!«

»Flehen« taḥᵃnûn, eine Nominalbildung des Verbums **ḥnn**, »gnädig sein«. Es ist also ein Beten, das sich auf Gottes Gnade stützt und auf Gottes gnädiges Eingreifen hofft, ein »Ergnaden«; Buber: »Gunsterflehen«. Es kommt außer hier im Psalter noch vor in Psalm 28,2.6; 31,23; 116,1; 130,2; 140,7; 143,1. Daneben findet sich in den Psalmen dreimal die vom gleichen Verb etwas anders lautende Form **təḥinnâh** (Ps 6,10; 55,2; 119,170).

V. 10 – **»Wunder«**: **niphlâᵓôt**, ein Nif. Partizip Pl. des Verbums **plᵓ**, »wunderbar sein« (Ps 139,14) und damit auch »schwer bis unmöglich sein« (1Mo 18,14; 5Mo 17,8; Jer 32,17).

V. 11 – **»einige«**: **jaḥêd**, ein Piel vom Verb **jâḥad**, »eins sein«, also: »eins machen«, »einigen«. Es kommt nur noch vor in 1. Mose 49,6 und Jesaja 14,20.

V. 14 – **»stehen auf«**: **qâmû**; **»trachten«**: **biqšû**, beides Perfekta, das die meisten als Vergangenheit wiedergeben, was aber auf einem mangelhaften Verständnis des hebr. Tempussystems beruht. Perfekta markieren im Gegensatz zu Imperfekta wirkliche Handlungen, seien sie schon geschehen oder geschähen sie gerade. David will hier natürlich nicht sagen, man habe ihn früher einmal bedrängt und nach dem Leben getrachtet. Es geschieht gerade jetzt, und darum fleht er um Gottes Eingreifen.

V. 15 – **»du hilfst mir und tröstest mich«**: **ᶜazartanî wəniḥamtanî**, für diese beiden als Gegenwart übersetzte Perfekta gilt das Gleiche wie das zu Vers 14 Gesagte.

Psalm 87
»Alle meine Quellen sind in dir«

Wie in den Psalmen 46; 48 und 76 ist auch hier die Stadt Gottes das Hauptthema, aber anders als in jenen, hören wir hier nicht von Nationen, die die Stadt angreifen, sondern von solchen, die in der Stadt sind und Gott rühmend bekennen.

Der Psalm ist die Antwort auf die Gebete und Bekenntnisse des vorhergehenden. In Psalm 86,9 hatte David bezeugt, dass alle Nationen kommen und den Namen des Gottes Israels verherrlichen werden. Hier hören wir diese Nationen, wie sie bekennen, dass alle ihre Quellen in ebendiesem Gott sind (V. 7). Damit besingt das Lied den Sieg der Gnade Gottes über alle Feindschaft gegen ihn und sein Volk. Gott überwindet das Böse und die Bösen weit (vgl. Röm 8,37), indem er so handelt, dass am Ende die Feinde, die einst die Stadt und das Volk Gottes hatten verderben wollen (Ps 86,14), selbst in der zuvor gehassten Stadt ihre Heimat finden und dem Gott des gehassten Volkes jubelnden Dank bringen.

Damit wird dieser Psalm zum einem Trostlied für das Volk Gottes, wenn immer es angefochten ist vom Empfinden seiner Bedeutungslosigkeit und seiner Kraftlosigkeit, während die Fürsten der Welt gegen Gott, sein Wort und sein Volk auftrumpfen. Das Volk Gottes darf sich dann damit trösten, dass es von Gott erwählt, weil es von Gott geliebt ist, dass es deshalb bei aller Schwachheit und Anfeindung ewigen Bestand hat. Zudem soll es Mut fassen in der Gewissheit, dass viele gegenwärtige Feinde, die so mächtig sein mögen wie einst Ägypten und Babel, der Macht der göttlichen Gnade erliegen und sich zu Gott bekehren und sich dem einst verachteten Volk Gottes in Freundschaft anschließen werden.

Der Psalm ist durch das zweimalige Sela in drei Teile gegliedert:

1. **Die Gründung Zions (V. 1-3)**
2. **Die in Zion Geborenen (V. 4-6)**
3. **Das Dankeslied der Bewohner Zions (V. 7)**

Von den Söhnen Korahs, ein Psalm, ein Lied.

»ein Lied«: Insgesamt 14 Psalmen heißen **šîr**, »Lied« (45; 46; 48; 65; 66; 67; 68; 75; 76; 83; 87; 88; 92; 108).

1. Die Gründung Zions (V. 1-3)

1 Seine Gründung[463] **ist auf den heiligen Bergen**[464]**;**

»Seine Gründung«: Der Name wird zwar erst im nächsten Vers erwähnt, aber es ist dennoch klar, dass hier von der Gründung Zions die Rede ist. Dass Gott sie gegründet hat, ist die erste und wichtigste Wahrheit über Zion (Jes 14,32); von dieser Tatsache geht alles Weitere in diesem Psalm Gesagte aus. Die Stadt ist nach Gottes Willen und durch Gottes Wirken geworden. Sie ist *»die Stadt, welche Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist«* (Hebr 11,10). Die Gemeinschaft der Heiligen, welche diese Stadt ausmachen, hat ihren Grund in Gott selbst. Darum kann die Stadt nicht wanken: *»Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken«* (Ps 46,6); darum mussten alle Feinde, die sie vernichten wollten, an ihr zuschanden werden (Ps 48,5-8; Sach 12,1-4; 14,1-3); darum sind ihre Bewohner ewig fest: *»Die auf den HERRN vertrauen, sind gleich dem Berge Zion, der nicht wankt, der ewiglich bleibt«* (Ps 125,1), und darum werden auch verfeindete Völker am Ende unter den Bewohnern dieser Stadt sein.

Wie Zion so ist auch die Gemeinde von Gott gegründet: auf Christus (1Kor 3,10), auf die Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus der Eckstein ist (Eph 2,20). Und *»der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind«* (2Tim 2,19).

»auf den heiligen Bergen«: (siehe 1Mo 22,2,14; 2Mo 15,17; 2Chr 3,1; Ps 2,6; 3,4; 15,1; 24,3; 43,3). Der Plural »Berge« bezieht sich entweder auf die beiden Namen Morija und Zion oder auf die Tatsache, dass die Stadt auf Hügeln gebaut war: *»Jerusalem, Berge sind rings um es her«* (Ps 125,29). Dass die Berge »heilig« heißen, ist die zweite Wahrheit, die sich aus der ersten ergibt: Hat Gott die Stadt gegründet, muss

463 Ps 78,69; Jes 14,32.
464 Ps 2,6; 99,9; 125,2.

sie für ihn und zu seiner Freude ausgesondert sein. Sie ist geheiligt und geschieden von allen anderen Orten der Welt.

2 Der HERR liebt[465] die Tore[466] Zions
mehr als alle Wohnungen Jakobs.

»Der HERR liebt«: Fragen wir, warum denn Gott eine ewige Stadt gegründet hat, in der nur einstige Sünder leben, dann antwortet er: *»Wegen des HERRN Liebe zu euch«* (5Mo 7,8; 23,5). Die Ursache findet sich allein in Gott. In seiner Liebe hat er Sünder erwählen, erlösen und verherrlichen wollen. Das ist die dritte große Wahrheit über die Stadt Gottes. Sie ist seine Stadt, weil Gott sie liebt (Ps 78,67.68), oder wie Psalm 132,13 sagt: *»Der HERR hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte.«* Ebenso sind alle Erlösten und ist ein jeder Erlöster Gottes, weil Gott ihn geliebt und damit zu seinem Eigentum ausgesondert hat (Jes 43,4; Jer 31,3; Mal 1,2). Die Erwählten heißen daher Geliebte Gottes, und sie werden daran erkannt, dass sie Gott lieben. Die Stadt heißt *»die geliebte Stadt«* (Offb 20,9).

»die Tore Zions« stehen hier stellvertretend für die ganze Stadt, was sich leicht daraus erklärt, dass die Tore einer jeden Stadt besonders auffällig sind und meist auch besonders sorgfältig gebaut und mit Namen versehen werden. Das Buch Nehemia gibt uns einen Eindruck davon, wie wichtig neben der Mauer auch die Tore waren; das gilt auch für die Beschreibung des himmlischen Jerusalem (Offb 21,12-14).

»mehr als alle Wohnungen Jakobs«: Gottes Liebe ist aussondernde, erwählende Liebe. Gott liebt nicht alle und alles gleich, wie heute die Menschen behaupten, weil ihr Denken von den egalitären und gottlosen Maximen der Aufklärung verbogen worden ist. Der Bibelleser weiß, dass Gott Jakob liebte, Esau aber hasste (Röm 9,13). Der Christ weiß, dass Gott die ganze Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn für sie gab (Joh 3,16), aber er weiß noch mehr: Christus liebte *die Gemeinde* und gab sich für *sie* dahin (Eph 5,25). Er liebte seine Braut mit einer innigeren, stärkeren und weiterreichenden Liebe als irgendjemanden sonst. Nicht die Sünder, sondern die Seinen liebte er bis ans Ende (Joh 13,1); darum betete und betet er nicht für die Welt, sondern

465 Ps 78,68.
466 Ps 122,2; 147,13.

nur für die Erwählten, für die Seelen, die sein Vater ihm gegeben hat (Joh 17,9); darum betete er für Petrus (Lk 22,32), aber nicht für Judas, den Sohn des Verderbens (Joh 17,12). Und schließlich weiß das Kind Gottes mit dem Völkerapostel zu bekennen: *»Christus hat **mich** geliebt und sich für **mich** dahingegeben«* (Gal 2,20).

3 Herrliches wird in dir geredet,[467]
Gottes Stadt.[468]

»Herrliches«: Das ist das Ergebnis des in den beiden ersten Versen Gesagten: Auf dem *heiligen* Berg (V. 1) steht die von Gott *geliebte* Stadt. (V. 2). Heiligkeit und Liebe sind Grund und Substanz der Stadt Gottes. Sie ist damit ein Abbild des Gründers der Stadt selbst, denn Gott ist Licht (1Jo 1,5), und Gott ist Liebe (1Jo 4,16). Das himmlische Jerusalem heißt »heilig« (Offb 21,2), und sie ist wie eine Braut (Offb 21,2), mithin von Gott geliebt und deshalb von Liebe zu Gott und den Seinen erfüllt. Darum heißt es von ihr: *»Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes«* (Offb 21,11). Alle Vollkommenheiten Gottes strahlen von ihr aus.

»wird in dir geredet«: In der Stadt Gottes wird nur Herrliches geredet, wie in seinem Haus: *»In seinem Tempel spricht alles: Herrlichkeit!«* (Ps 29,9). Gottes Stadt hat die Herrlichkeit Gottes (Offb 21,11), sie ist von ihm gegründet, vom ihm gebildet und manifestiert daher in allem seine Vollkommenheiten. Nichts Gemeines wird in die himmlische Stadt eingehen, nichts Unreines wird in ihr wohnen (Offb 21,27). Das Gleiche sagen die Propheten vom irdischen Jerusalem im Millennium (Jes 52,1; Joel 3,17 [4,17]; Sach 14,21; vgl. Jes 35,8; Nah 1,15).

»Gottes Stadt«: So heißt Jerusalem auch in Psalm 46,5; in Psalm 48,2.9 *»Stadt unseres Gottes«*; in Psalm 101,8 und Jesaja 60,14 *»die Stadt des HERRN«*; in Psalm 48,3 und Matthäus 5,35 *»die Stadt des großen Königs«*, in 1. Könige 8,48 *»die Stadt, die du erwählt hast«*.

467 Ps 48,9.
468 Ps 46,5; 48,9; 101,8.

2. Die in Zion Geborenen (V. 4-6)

Zion bringt wie eine lange kinderlos gewesene Mutter durch Gottes Gnade viele Kinder zur Welt, wie Jesaja geweissagt hat (Jes 54,1-3), welchen Vergleich Paulus aufgreift, wenn er davon spricht, dass *»Jerusalem droben … unsere Mutter«* ist (Gal 4,26).

4 Ich lasse gedenken Rahabs und Babels
als solche, die mich kennen.
Seht, Philistäa und Tyrus[469] samt Kusch[470]:
Dieser ist hier geboren[471].

Gott spricht von Rahab und Babel **»als solche, die mich kennen«**: Das ist das erste Merkmal der Heiden, die mit Israel gesegnet werden sollen: Sie kennen und erkennen Gott. Das ist die grundlegendste und damit vornehmste Segnung des Neuen Bundes: *»Sie alle werden mich erkennen … spricht der HERR«* (Jer 31,34). Ihn zu erkennen, darin besteht das wahre Leben: *»Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott erkennen, und Jesus Christus, den du gesandt hast«* (Joh 17,3). Wie kommt es aber, dass diese Heidenvölker Erkenntnis Gottes haben? Die zweite Vershälfte gibt die Antwort: Sie sind in Zion, und das heißt letztlich: Sie sind aus Gott geboren.

»Dieser ist hier geboren«: Dreimal lesen wir in diesen drei Versen diesen gleichen Satz. Zu Zion, das Gott mehr liebt als alles andere in der Welt, gehört nur, wer darin geboren ist. Zum Haus Gottes und zu seinen Hausgenossen gehören nur, die aus Gott geboren sind. Wie viel Macht und wie viel Einfluss haben wir auf unsere Geburt? Am Anfang der natürlichen Geburt stand der Wille der Eltern, sich zu vereinen. Am Anfang unserer geistlichen Geburt steht Gottes Wille, uns zu zeugen (Joh 1,12,13; Jak 1,18).

Mit **»Rahab«** und **»Babel«** werden als Erstes jene zwei Weltmächte genannt, zwischen denen das kleine Israel eingekeilt liegt. »Rahab« ist Ägypten (Ps 89,11; Jes 30,7; 51,9), der erste Bedrücker und Feind des

469 Ps 45,13; 83,7.
470 Ps 68,32; Jes 18,1; Jer 46,9.
471 Jes 66,8.

Volkes Gottes. In Jesaja 19 wird angekündigt, wie Ägypten *»sich zu dem HERRN wenden«* wird (V. 22).

»Babel« war der größte Feind des Volkes Gottes, jene Großmacht, die tat, was zuvor keiner getan hatte: Sie zerstörte die Stadt und das Heiligtum und verschleppte die Bewohner Judas und Jerusalems in die Fremde. Darum sagt Jeremia von ihr: *»Nebukadrezar, der König von Babel, hat mich gefressen, hat mich vernichtet, hat mich hingestellt als ein leeres Gefäß; er verschlang mich wie ein Ungeheuer, füllte seinen Bauch mit meinen Leckerbissen, stieß mich fort«* (Jer 51,34).

Während Ägypten exemplarisch ist für die Macht der Welt, steht Babel für die Macht des Götzendienstes, oder allgemeiner ausgedrückt, der religiösen Verführung. In keiner Kultur des Altertums war die Religion so wichtig wie dort. Die Stadt Babel hatte acht Tore, jedes war nach dem Namen eines Gottes oder einer Göttin benannt; innerhalb ihrer Mauern standen 1197 Tempel. Menschen aus Babel, das mit seiner falschen Religion *»die ganze Welt berauschte«* (Jer 51,7), werden am Ende zum Volk Gottes gezählt werden.

»Philistäa« war der beharrlichste Feind Israels, der dem Volk Gottes seinen eigenen Boden streitig machte und es daraus sogar für Jahrhunderte verdrängte; sie heißen seit ihrer ersten Erwähnung und forthin »die Unbeschnittenen« (Ri 14,3; 15,18; 1Sam 14,6; 17,26 etc.) und sind damit Vorläufer jener Menschen, die keine geistlichen Beschneidung kennen, die irdisch gesinnt sind und deren Gott der Bauch ist (Phil 3,3.19) und die deshalb in steter Feindschaft gegen die himmlische Berufung und die himmlisch Berufenen stehen. Und doch wird vom König der Philisterstadt Asdod geweissagt: *»Er wird unserem Gott übrig bleiben und wird sein wie ein Fürst in Juda und Ekron wie der Jebusiter«* (Sach 9,7).

»Tyrus« steht stellvertretend für die von Reichtum strotzenden und damit auf andere Art als Babel verführerischen Phönikerstädte (siehe Hes 27 und 28), und als Repräsentant von Völkern aus weiterer Ferne **»Kusch«**, das ist Äthiopien, über das in Jesaja 18 und 45,14 Weissagungen des kommenden Heils finden. Alle diese mächtigen und reichen Nationen illustrieren die Wahrheit jener Weissagung Jesajas über den leidenden und sterbenden Gottesknecht: *»Er soll die Starken zum Raube haben«* (Jes 53,12 nach Luther). Und Sacharja hat vorhergesagt: *»Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um den HERRN*

der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen« (Sach 8,22).[472]

Wenn jener herrliche Tag dämmern wird, an dem die Nationen zusammen mit Israel den Gott Israels und seinen König in Zion anbeten, werden diese verstehen, dass sie nicht aus ihrem Willen und Antrieb in Zion stehen, sondern sie werden begreifen, das sie vor der Zeit von Gott dazu erwählt wurden, zu Zion zu gehören, dass sie ihrer natürlichen Geburt nach zwar Babylonier und Ägypter, Philister und Phönizier sind, ihrer geistlichen Geburt nach aus Zion stammen. Gott hatte auch sie in Christus zum ewigen Leben erwählt, bevor die Welt war und ehe sie in dieser Welt geboren wurden.

5 Und zu Zion[473] wird gesagt:
Mann für Mann ist in ihr geboren,
und der Höchste[474] selbst macht es fest.

»Mann für Mann ist in ihr geboren«: In Vers 4 hatten wir es von Nationen gehört, hier wird von einzelnen Personen gesagt, dass sie in Zion geboren sind. Gott erwählt sich, wie wir eben sahen, zwar Völker, und ebenso hat er die Gemeinde als ein Volk für seinen Namen erwählt (Apg 15,14), aber dieses Volk besteht aus einzelnen Seelen, die er als Personen in Christus erwählt und die er in der Zeit mit Namen berufen hat (2Mo 1,1-4; Ps 147,2-4; Jes 40,26; Joh 10,3).[475]

472 F. W. Grant, A. G. Clarke und andere wenden in ihrer Auslegung zu Psalm 87 ein, über Babel und Philistäa hätten die Propheten keine Verheißungen der Bekehrung und des Heils ausgesprochen, sondern im Gegenteil deren ewigen Untergang angekündigt. Man erklärt die Sache vielleicht am besten so, dass auch aus Babel und Philistäa ein Überrest für eine zukünftige Errettung bewahrt wird (Sach 9,6.7), der dann »Babel« und »Philistäa« heißt, wie auch in Israel nur ein Überrest errettet wird, der für ganz Israel steht. Zudem findet sich in Daniel 7,4 ein Hinweis auf eine Bekehrung Babels: Dem Löwen Babel, der Israel verschlungen hatte (Jer 50,17), werden die Flügel ausgerissen, d. h. er wird seiner militärischen Stärke beraubt und damit gedemütigt und bekommt in der Folge ein menschliches, wohl anstelle des zuvor steinernen ein fleischernes, also ein weiches Herz (vgl. Hes 36,26).

473 Ps 2,6; 9,11; 84,8; 146,10; 147,12.

474 Ps 47,3; 78,35; 83,19; 97,9.

475 Delitzsch sagt in seinem Psalmenkommentar hierzu: *»Diese Hervorhebung des Wertes der Persönlichkeit geht über den altertümlichen Vorstellungskreis hinaus …«* Das ist ein ganz fragwürdiges Urteil; denn: Ein Großteil des ganzen Alten Testaments besteht, wie jeder einfache Bibelleser weiß, zum größten Teil aus Biografien von Einzelpersonen. Überhaupt steht hinter Urteilen dieser Art die nicht besonders intelligente Auffassung, wir Jetzigen seien stets erleuchteter als die uns Voraufgegangenen. Dass die Entdeckung des Wertes der Persönlichkeit etwa eine Errungenschaft der römischen Antike sei (nach einigen werde das erst bei Augustinus greifbar), ist, im Licht des Alten Testaments betrachtet, eine unhaltbare Sicht. Ja, die Vergottung der Persönlichkeit, das ist heidnisch; aber das ist etwas anderes.

»der Höchste selbst macht es fest«: Wie *»der Berg Zion, der nicht wankt, der ewig bleibt«* (Ps 125,1), wie die Stadt Gottes, die *»Gott befestigt bis in Ewigkeit«* (Ps 48,9), so sind auch die in ihr Geborenen. Wenn der Höchste sie fest macht, wer will sie dann verderben? Er müsste ja höher sein als der Höchste, und das ist unmöglich.

6 Der HERR wird zählen
beim Einschreiben[476] **der Völker:**
Dieser ist hier geboren.
(Sela.)

»Der HERR wird zählen«: Er hat mit Namen gerufen, und er zählt die Berufenen, damit ihm keiner und keines fehle, wie uns bereits an den Nachkommen Jakobs und damit am ersten großen Beispiel von Gottes Heilshandeln gezeigt wird (2Mo 1,1.5; siehe auch Jes 40,26; Ps 147,4). Auch die in Christus erwählten und zur Gemeinde Berufenen sind gezählt, weshalb die Gemeinde erst vollendet ist, *»wenn die **Vollzahl** der Nationen eingegangen sein wird«* (Röm 11,25).

»Beim Einschreiben der Völker«: Es mag wohl sein, dass der Psalmist hier nicht an das Buch des Lebens denkt, sondern lediglich an eine Bestandsaufnahme aller erlösten Völker und Menschen. Und doch können wir nicht anders als an das Buch des Lebens denken; denn dieser Psalm handelt ja von Geburt zu einem neuen Leben. Es ist der HERR selbst, der zum Leben erwählt und damit die im Lebensbuch Verzeichneten eingeschrieben hat (Jes 4,3; Dan 12,1; Hes 13,9; Lk 10,20; Phil 4,3; Offb 3,5; 13,8; 17,8; 20,12). Das Wissen, dass es sein Retterwille war, der bei der Errettung einer jeden Seele in Erfüllung ging, lässt die Erretteten das im nächsten Vers folgende Bekenntnis ablegen.

476 Ps 69,29; Jes 4,3.

3. Das Dankeslied der Bewohner Zions (V. 7)

7 Sie singen beim Reigen[477]:
Alle meine Quellen sind in dir!

»Sie singen beim Reigen«: Beides, Gesang und Reigentanz, sind ein Ausdruck der Freude (Ps 30,12; 149,2.3; Jer 31,13; Kla 5,15: Lk 15,25); hier der Freude in Gott und der Freude des Heils (2Mo 15,20; Jer 31,3.4; Ps 35,9; Jes 25,9). Im Reigen kreist man um eine unsichtbare Mitte. Nun ist Jerusalem mit dem Zion der Nabel der Welt (Hes 38,12) geworden, denn auf dem Zion herrscht der von Gott gesalbte König (Ps 2,6), und dort lässt er seinen Namen und seine Herrlichkeit wohnen. Wie die Korahiter hier (und auch an anderer Stelle: Ps 45,18) in ihrem Lied, so haben auch Mose, Jesaja, Jeremia, Micha, Sacharja und David geweissagt, dass die Nationen sich bekehren und nach Jerusalem strömen und dort den HERRN der Heerscharen, den Heiligen Israels, anbeten werden (5Mo 32,43; Jes 2,2.3; Jer 3,17; 16,19; Mi 4,1.2; Sach 8,22.23; 14,16; Ps 22,28; 72,11); denn dann werden sie erkennen, dass *»Gott in Jakob herrscht bis an die Enden der Erde«* (Ps 59,14), dann *»wird die Erde erfüllt sein von der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN, so wie die Wasser den Meeresgrund bedecken«* (Hab 2,14), dann werden die Aufforderungen von Psalm 96,7-9; 117,1 u. a. in Erfüllung gehen.

»Alle meine Quellen sind in dir«: Ein jeder, der zu Zion gehört, wird bekennen, dass er alles, was er ist, und alles, was er hat, Gott allein verdankt. Die Quelle des Lebens (Ps 36,10) und des Heils (Jes 12,3) ist in Gott, ja, ist Gott selbst; das Heil fließt aus dem *»Wohlgefallen dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens«* (Eph 1,11); die Kraft des Heils ist Gottes Wort (Röm 1,16). Wahrlich: *»Von dem HERRN ist die Rettung«* (Ps 3,8); und: *»Die Rettung der Gerechten ist von dem HERRN«* (Ps 37,39); und: *»Auf Gott ruht mein Heil und meine Herrlichkeit«* (Ps 62,7); und: *»Wir sind sein Werk«* (Eph 2,10).

Die Söhne Korahs haben in diesem Psalm von seiner *»Gründung«* gesungen (V. 1). Gott hat Juda und Gott hat Zion zur Wohnstätte erwählt (Ps 114,2). Sie haben von Jahwes Liebe gesungen (V. 2), sie haben in Erinnerung gerufen, dass sie zu Zion gehören, weil sie *»daselbst ge-*

477 2Mo 15,20; Ps 149,3; 150,4.

boren« sind. Hätten sie irgend deutlicher sagen können, dass alles, was sie sind, aus Gott kommt. Er ist die Quelle, aus der aller Segen zu seinen Erwählten fließt.

»in dir« kann sich auch auf die Stadt beziehen. Dann würden die Singenden bekennen, dass sie alle von jener Quelle trinken, die aus dem Haus Gottes inmitten der Stadt fließt (Hes 47; Joel 4,18; Sach 14,8), von der die Korahiter an anderer Stelle sagen: *»Ein Strom – sein Lauf erfreut Gottes Stadt«* (Ps 46,5).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 87

»Der 87. Psalm ist eine Weissagung von der heiligen christlichen Kirche, dass sie solle eine Stadt werden, so weit die Welt ist, und darinnen sollen geboren werden Äthiopier, Ägypter, Babylonier, Tyrer, Philister und allerlei Lande und Sprachen und Leute. Und das alles durch das Evangelium, welches gar herrliche Dinge von Gott predigen sollte, nämlich Gottes Erkenntnis, das ist, wie man zu Gott kommen, von Sünden los und vom Tode selig werden müsse, nämlich durch Christus. Und der Gottesdienst in dieser Stadt soll auch Singen und Springen sein, das ist, mit Freude Gottes Gnade Predigen, Loben und Danken, und es soll kein Mose darinnen mit seinem Gesetz plagen und martern« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Da die elende und traurige Lage der Gemeinde, wie sie seit der babylonischen Gefangenschaft bestand, fromme Herzen entmutigen konnte, so verheißt hier der heilige Geist eine wunderbare und ungeahnte Wiederaufrichtung derselben, infolge deren man keinen größeren Wunsch kennen werde, als unter ihre Mitglieder gezählt zu werden« (Calvin).

»Als Gott die Gefangenschaft Zions durch Kyros beendete, waren nur wenige aus Babel zurückgekehrt; das Werk des Wiederaufbaus … hatte nur wenige helfende Hände, die Feinde waren zahlreich, und sie waren von Hunger und Armut bedrängt … darum waren sie sehr versucht, allen Mut zu verlieren. Als Trost für eine solche Zeit ist dieser Psalm äußerst passend, indem er das Volk Gottes anleitet, im Glauben zu leben und fortzufahren mit dem Bau des Hauses Gottes und der Mauer der Stadt,

indem es zu Gott aufschaut, dem Erbauer seiner Gemeinde und Erhalter seines Volkes. Zu diesem Zweck gibt der Psalm sieben Tröstungen als Antwort auf gleich viele Versuchungen zur Mutlosigkeit. Die erste Tröstung findet das Volk, indem es zu Gott schaut, der seinen eigenen Tempel fest gegründet hat, ungeachtet der Tatsache, dass der Arbeiter so wenige sind (V. 1); die zweite Tröstung findet das Volk darin, dass es auf Gottes Liebe und Wohlwollen blickt, statt dass es sich wegen des Mangels an Kräften und Mitteln beunruhigen lässt (V. 2); die dritte Tröstung findet das Volk in den Weissagungen über die Gemeinde Gottes, die sich allem äußeren Schein zum Trotz bewahrheiten werden (V. 3); die vierte Tröstung findet das Volk, wenn es nicht auf die zur Zeit zahlreichen Feinde blickt, sondern auf die zahlreichen Freunde und Bekehrten, die sich ihnen bald anschließen werden (V. 4.5a); die fünfte Tröstung kann das Volk darin finden, dass es sich nicht durch den gegenwärtigen Zustand der Gemeinde lähmen lässt, sondern auf Gott blickt, der sie so befestigt, dass keine Macht der Erde sie wird besiegen können (V. 5a); die sechste Tröstung findet das Volk, wenn es sich nicht von der gegenwärtigen Verachtung beeindrucken lässt, sondern auf die zukünftige Herrlichkeit und die Wertschätzung blickt, die Gott seiner Gemeinde gibt (V. 6); die siebte Tröstung findet das Volk, wenn es vom gegenwärtigen Kummer wegblickt und sich auf die geistliche Freude ausrichtet, die Gott seinem Volk bereiten wird (V. 7)« (Dickson).

»Der Prophet rühmt die Festigkeit und Glückseligkeit Zions (V. 1-3), sagt die Annahme der Heiden voraus (V. 4.5) und ihre Aufnahme in das Verzeichnis ihrer Bürger (V. 6) und preist die Gottesstadt schließlich als die Quelle der Gnade und des Heils (V. 7). Wahrscheinlich wurde der Psalm geschrieben als Antwort auf eine Erkundung der Stadt Davids kurz nach Vollendung ihrer Bauwerke« (Horne).

»In diesem Psalm wird uns ein Blick auf die kommende Bekehrung der Welt gegeben … In Jesaja 60 lesen wir von Heiden, die zum Licht hin wandeln, das über Jerusalem aufgegangen ist. Das wird sich dann ereignen, wenn der Erlöser nach Zion kommt und die Gottlosigkeit von Jakob abwendet. Dann werden die Nationen von neuem geboren, wie wir in diesem Psalm lesen, und mit Gottes Volk vereint werden. Dann erfüllt sich die Weissagung Sacharjas: *›Juble und freue dich, Tochter Zion!*

Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR. Und an jenem Tage werden viele Nationen sich an den HERRN anschließen, und sie werden mein Volk sein.‹ Wer diese Weissagungen vergeistlicht, bezieht die Neugeburt der Heiden auf die Sammlung der Gemeinde« (Gaebelein).

»Dieser Psalm ist eine Prophetie … die Stadt Gottes wird als das Zentrum aller Dinge betrachtet, der HERR ist ihr Gott. Dann werden die Völker in ihrem Verhältnis zu dieser Stadt gesehen … Die Souveränität Gottes wird vorausgesetzt, ohne dass sie bewiesen zu werden braucht; denn sie ist eine Tatsache, die sich nicht bestreiten lässt. Damit hat Gott die Stadt seines erwählten Volkes zum Zentrum seiner Regierung gemacht. Seine besondere Liebe ruht auf dieser Stadt, ihr Ruf geht in alle Lande, Herrliches wird von ihr gesagt. Das Ergebnis zeigt sich an den umliegenden Völkern: Die alten Feinde des Volkes Gottes werden schließlich in ihr geboren werden und damit erkennen, dass sie ihr wahres Leben dieser Stadt, in der Gott regiert, verdanken. Das ist die höchste Berufung der erwählten Nation: Sie soll nach Gottes Vorsatz und unter seinem Regiment die übrigen Völker zu ihm führen, damit auch diese ihr Höchstes in Gottes Königtum finden. Hier haben wir nicht die Geschichte eines Israel, das durch die Gewalt des Schwertes siegreich ist, sondern jenen höheren Sieg, der noch nicht errungen ist, der aber dadurch zustande kommen wird, dass Gottes Regiment sich durch sein Volk manifestiert und so die Völker dazu gebracht werden, singend und tanzend alle ihre Quellen und ihre Fülle in Gott zu finden« (G. Campbell Morgan).

V. 1 – »So wie Zion und Morija durch keine Macht bewegt werden konnte als durch jene, die sie erschaffen hatte, so auch die Gemeinde: sie ist unbeweglich fest in den Händen dessen, der sie gegründet hat« (Plumer).

V. 2 – »Gottes Liebe zu Jerusalem ist die gleiche wie seine Liebe zum Volke Gottes. Es ist reine Erwählungsgnade. Sie richtet sich nicht nach der Liebenswürdigkeit ihres Gegenstandes (5Mo 10,14ff.; Ps 78,68). Seine Liebe hat keinen Grund im Menschen und in seinem Verhalten. Jahwe hat Jerusalem zur Stätte seiner Offenbarung erwählt. Damit sind alle anderen Heiligtümer – nach der Wahl der Menschen – disqualifiziert

(siehe 5Mo 12,1-11). Geliebt sein von Gott, das ist auch im Alten Testament die Grundlage des Heils (5Mo 7,8; 23,6; Jes 43,4; 63,9; Jer 31,3; Mal 1,2)« (Brandenburg).

V. 4-6 – »Die Lehre von der Wiedergeburt ist keine neue Lehre. Sie ist die Grundlage guter Hoffnung gewesen, seit es Sünder auf Erden gibt. Sie wird in der ganzen Bibel gelehrt; siehe Ps 51,12; Jer 31,33; Hes 11,19.20. Wenn eine Wiedergeburt unmöglich ist, ist auch jede Errettung unmöglich« (Plumer).

V. 5 – »›**Und der Höchste wird es befestigen**‹: Es wird nicht ein plötzliches und vorübergehendes, sondern ein bleibendes Werk sein; Zion wird in seiner Kraft und Fruchtbarkeit bestehen, weil der allmächtige Gott sein Gründer und Erhalter ist, und er wird das Werk vollenden, das er angefangen hat« (M. Poole).

V. 7 – »›**Alle meine Quellen sind in dir**‹: In meinem Herzen herrscht allein dieser Artikel, nämlich der Glaube an Christus, aus welchem, durch welchen und zu welchem alle meine theologischen Gedanken fließen und zurückfließen« (Martin Luther, in seiner Auslegung des Galaterbriefes).

»Die Quellen der Freude liegen für den Weltmenschen in Reichtum und Vergnügen; aber die Quellen der Freude finden sich für den Christen im Wort Gottes und im Gebet. Christus ist der wahre Tempel, und alle unsere Quellen sind in ihm, und von ihm fließen uns alle Ströme zu. *Es hat dem Vater gefallen,* und das muss einer jeden gläubigen Seele ebenfalls gefallen, *dass alle Fülle in ihm wohnen sollte«* (M. Henry).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 87

V. 1 – »**Seine Gründung**«, **jəsudâtô**, von **jəsûdâh**, ein nur einmal im AT belegtes Wort; in Psalm 137,7 findet sich das Wort **jəsôd**, das vom gleichen Verbalstamm **jsd**, »gründen«, gebildet ist. Das maskuline Pronominalsuffix verweist auf Gott als den Gründer, denn Stadt ist im Hebr. feminin. Wir müssten, deutsch ausgedrückt, sagen, »seine Gründung« sei ein Genetivus subjectivus mit Gott als Subjekt.

V. 3 – **»in dir«**: **bāk**. Das hebräische Wort bedeutet zunächst »in dir«, dann »bezüglich deiner«, was schließlich auch »von dir« bedeuten kann, weshalb Elb, Schlachter, AV und Louis Segond entsprechend übersetzen. Bleiben wir bei der nächstliegenden Übersetzung, an die sich auch Luther hält: »Herrliche Dinge werden in dir gepredigt.«

V. 5 – **»von Zion«**, **laṣîjjôn**, kann auch aufgefasst werden als »zu Zion«. LXX hat **mêtêr Siôn**, »Mutter Zion«, woran Paulus wahrscheinlich dachte, als er *»Jerusalem droben … unsere Mutter«* nannte (Gal 4,26).

»macht es fest«: **jəkônənæhâ**, was auch »macht sie (nämlich die Stadt) fest« bedeuten kann. Im Hebräischen steht das feminine Pronominalsuffix für Neutrum und Femininum.

V. 6 – **»wird zählen«**: **jispôr**, vom Verb **sâphar**, das als Partizip **sôphêr** »Schreiber« und in der nominalen Form **sêphær** »Buch«, aber als finites Verb »zählen« bedeutet (1Mo 15,5; 41,49), entsprechend bedeutet **mispâr** »Zahl«.

V. 7 – »**in dir«**: **bâk**, das in Contextu feminin wäre, aber in Pausa (was hier der Fall ist), auch maskulin sein kann. Deshalb kann es sich sowohl auf die Stadt (fem.) als auch auf Gott beziehen.

Psalm 88
Gebet aus großer Tiefe

Wie der 87. ist auch dieser Psalm *»ein Lied«* der Söhne Korahs; was ihn sonst mit ihm verbindet, ist mehr der Kontrast als das Gemeinsame, denn auf ein Lied der freudigen Erwartung kommender Wundertaten Gottes, folgt hier eine Klage, ja, die düsterste Klage im ganzen Psalter. So stehen die beiden wie Tag und Nacht zueinander, die ja in ihrer Gegensätzlichkeit auch zusammengehören, um gemeinsam die volle 24-stündige Erdumdrehung[478] zu erreichen.

Hier klagt ein in Sünden Geborener, der als Sünder anderes als Zorn nicht verdient hat, über die Not, in die Gott ihn gestürzt hat. Die Worte

478 Das, was man im Schwedischen anders als den bloßen *dag* ein *dygn* nennt.

Hemans, des Esrachiters, lassen unsere Gedanken zu einem anderen wandern, der Schlimmeres erlitt, aber nicht in Sünden geboren war, der keine Sünde kannte und über dem daher allezeit Gottes Wohlgefallen geruht hatte. Und dieser Eine, der keine Sünde kannte, wurde zur Sünde gemacht (2Kor 5,21) und durchlitt den Zorn des Himmels über die Sünde des Menschen. Dieser Vergleich erst lässt uns das Leiden eines Heiligen wie unsereins aus der rechten Warte sehen, während wir gleichzeitig die Ungeheuerlichkeit der Leiden Christi erahnen. Und noch etwas muss uns immer bewusst bleiben: Das Leiden Christi war sühnendes Leiden; er litt wegen der Schuld anderer und er litt, um für deren Schuld zu bezahlen. Das Leiden des Gläubigen ist Leiden zu dessen eigener Erziehung, damit er der Heiligkeit Gottes teilhaftig werde, wie der Schreiber des Hebräerbriefes sagt (Hebr 12,10), also zu seinem eigenen Nutzen; oder es ist Leiden wegen eigener Torheit, wie David von sich selbst sagt (Ps 38,6).

Der Psalm ist dem 22. sehr ähnlich, aber anders als jener erfährt der vorliegende keine Wende. Er bleibt bis zum Schluss düster; dafür erreicht er nicht die Tiefen der Verzweiflung von Psalm 22. Dort klagt der leidende Heilige, Gott habe ihn verlassen, weshalb er Tag und Nacht rufe, Gott ihn aber nicht höre. Das ist entsetzlich; dieses Entsetzliche macht Heman nicht durch. Er kann noch beten (V. 2.3.10.14), und wer das kann, ist von Gott nicht verlassen. Er hat noch den Trost des Glaubens und der Gewissheit, dass Gott sein Gott sei.

Der Psalm lässt uns daher auch an Hiob denken. Der wird zwar, von Gott verordnet und durch den Teufel ausgeführt, in großes Leid gestürzt. Durch dieses will der Teufel den gerechten Hiob dazu bewegen, Gott abzusagen (Hi 1,11), aber gerade das geschieht nicht. Hiob ist zwar in der Finsternis, ähnlich wie Heman, der Esrachiter (man vergleiche Ps 88,7 mit Hi 17,13), und er kann sein Ergehen durchaus nicht in Einklang bringen mit Gottes Gerechtigkeit und Liebe, und darum klagt er heftig. Aber, und dieses Aber ist entscheidend: Er klagt vor Gott und er breitet sein Ergehen vor Gott aus. Das ist der stärkste Beweis dafür, dass er von Gott nicht lassen kann, also nie tut, wozu der Teufel ihn verleiten wollte, nämlich sich von Gott loszusagen.

Und schließlich: Der Psalm ist auch eine Weissagung auf das Leiden der bedrängten Heiligen in den letzten Tagen vor dem zweiten Kommen des Menschensohnes. In jener Zeit werden die Heiligen dem Anti-

christen *»eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit in seine Hand gegeben werden«* (Dan 7,24), und dieser wird wider die Heiligen Krieg führen und sie besiegen (Dan 7,21; Offb 13,7). Dann wird es den leidenden Heiligen vorkommen, als habe ihre Not kein Ende, das Dunkel besiege das Licht und der Tod das Leben, und es wird ihnen sein, als ob Gott auf ihr Schreien nicht antworte, sodass sie wie der Beter am Ende dieses Psalms (V. 19) nur noch Finsternis sehen können.

Dementsprechend kann man den Psalm gliedern:

1. **Dringliches Flehen (V. 2.3)**
2. **Die Not ist übergroß (V. 4-10)**
3. **Ist Gott nicht der Gott der Lebenden? (V. 11-13)**
4. **Noch immer keine Antwort (V. 14-19)**

1 Ein Lied, ein Psalm von den Söhnen Korahs; dem Vorsänger, nach Machalat Leannot; ein Maskil, von Heman, dem Esrachiter.

»ein Lied«: Insgesamt 14 Psalmen heißen **šîr**, »Lied« (45; 46; 48; 65; 66; 67; 68; 75; 76; 83; 87; 88; 92; 108).

»Dem Vorsänger«: siehe Erläuterung zu Psalm 4.

»nach Machalat«: Das Wort **mâḥalat** kommt außer hier nur noch in der Überschrift des 53. Psalms vor. Es ist möglicherweise vom Verbum **ḥâlâh**, »krank sein«, abgeleitet; in 2. Mose 15,26 steht es für *»Krankheit«*. Dann wäre in diesem Lied die Sündenkrankheit des Psalmisten Anlass des Liedes, und diese Krankheit erklärte Gottes über ihm stehenden Zorn.

»**Leannot«**: Das Wort **ləannôt** bedeutet wörtlich »um zu antworten«. Das ist möglicherweise eine Bezeichnung für die Art, in der das Lied vorgetragen wurde: im Wechselgesang. Dazu würde die nächste Bezeichnung gut passen:

»ein Maskil«: Dies ist der 11. von insgesamt 13 Maskil-Psalmen; **maskîl** ist der Form nach ein Partizip der Bedeutung »ein Lehrender/Lehrendes«. Der Psalm ist ein lehrender Psalm. So wie der Lehrer die Schüler die von ihm suggerierte richtige Antwort auf eine Frage wiederholen lässt, so ließ vielleicht der Sänger des Liedes Zeile um Zeile von den Zuhörern nachsingen, nachdem er sie vorgesungen hatte. Auf alle

Fälle ist der Psalm dem Inhalt nach ein Lehrstück, das den Glaubenden befähigt zu antworten **(ləʿannôt)** auf die Fragen, die allerlei Sündenkrankheit **(mâḥalat)** weckt. Zur Bedeutung von »Maskil« siehe Psalm 74.

»von Heman«: Er war berühmt wegen seiner Weisheit (1Kö 4,31 [5,11]; 1Chr 6,33 [6,18]). In 1Chr 25,4.5 heißt er *»ein Seher des Königs in den Worten Gottes«*. Er war ein Korahiter, aber er wurde unter die Nachfahren Judas gezählt, weil er in Juda lebte, wie wir aus 1. Chronik 2,6 erfahren. Dort wird Serach als sein Vater genannt, darum heißt er hier **»der Esrachiter«** = Serachiter.

1. Dringliches Flehen (V. 2.3)

2 HERR, Gott meiner Rettung!
Am Tag schreie[479] ich
und des Nachts vor dir.

»HERR«: Das ist der Gott des Bundes, der Gott, von dem der Beter weiß, dass er den Bund und die Güte bewahrt (5Mo 7,9.12; 1Kö 8,23; Dan 9,4). Auf dieser Tatsache ruht sein Glaube, und dieser Glaube gibt ihm die Kraft zum Beten.

»Gott meiner Rettung«: Ein Sünder, der mit Recht unter Gottes Zorn steht, nennt hier den Gott, den seine Sünde unendlich gereizt und herausgefordert hat, den Gott seiner Rettung. Das ist Gnade. Die Anrede an der Spitze der langen Klage rückt diese in ein ganz anderes Licht, als wenn sie gefehlt hätte. Die Klage ist keine Klage der Verzweiflung, sondern des Schmerzes, aber im Vertrauen auf eine zur von Gott bestimmten Zeit eintretenden Befreiung. Solcher Schmerz ist groß, aber nicht überwältigend. Er drückt den Heiligen, aber er erdrückt ihn nicht (siehe 1Kor 10,13). Der Beter sieht den Ausweg zwar nicht, aber er ist nicht ohne Ausweg (2Kor 4,8).

»am Tag … und des Nachts«: Der Glaube des Beters (siehe oben) äußert sich im beharrlichen Beten (siehe Lk 18,1). Die Bitte ist ein Echo aus dem ersten der Psalmen der Korahiter (Ps 42,4); und auch David kannte dieses scheinbar fruchtlose unablässige Schreien zu Gott (Ps 22,3),

479 2Mo 14,10; Hi 19,7; 35,12; Ps 34,18; 77,2.

ebenso Asaph (Ps 77,2.3). Wenn wir bedenken, dass sowohl durch David als auch durch Heman, den Esrachiter, der Geist Christi spricht, dass Christus selbst also durch die ganzen Tiefen dieser Erfahrung ging, dann gewinnt sein Gleichnis von Lukas 18,1-8 besondere Bedeutung. Der Herr erwartet, wenn er zu seinen Jüngern über Ausharren im Gebet spricht, von ihnen nichts, das er nicht selbst kennt. Das wiederum bedeutet, dass wir sein Mitgefühl und seinen Beistand haben, wenn wir selber über endlos scheinende Zeit zum Herrn schreien und noch immer keine Antwort bekommen haben.

»schreie ich«: Das ist ein Ausdruck des ernsthaften Gebets (siehe Jak 5,16), wie auch unser Herr im Garten Gethsemane mit lautem Schreien und Tränen zu seinem Gott betete (Hebr 5,7). Er wurde indes nicht des lauten Rufens, sondern seiner Gottesfurcht wegen erhört.

»vor dir«: Rechtes Beten geschieht vor dem Angesicht des HERRN; rechter Glaube stellt die Seele vor den HERRN. Wäre das bei Heman nicht der Fall gewesen, hätte er nicht so beten können, wie er in diesem Psalm betet, nämlich ohne locker zu lassen, auch wenn bis zum Schluss noch keine Wende eingetreten ist.

3 Es komme vor dich mein Gebet!
Neige dein Ohr zu meinem Rufen!

»Es komme vor dich mein Gebet!«: Heman betet mit hartnäckiger Entschlossenheit; er gibt sich nicht zufrieden, bis sein Gebet den Herrn erreicht hat und setzt deshalb hinzu: **»Neige dein Ohr zu meinem Rufen!«** Das ist aber auch ein Ausdruck von großer Freimütigkeit, dass ein bloßer Mensch zu Gott so rufen darf, ohne vermessen zu sein: Er, der Allerhöchste, wolle auf ihn, den Erdenwurm hören, er, der Erhabene, sein Ohr herabneigen zum Wimmern eines Sünders!

2. Denn die Not ist übergroß (V. 4-10)

Mit dem eröffnenden *»Denn«* beginnt der Beter sein zudringliches Beten zu begründen: Es ist die Größe und Länge seiner Not, die er bis zum Vers 10 beschreibt.

4 Denn satt ist von Übeln meine Seele,
und mein Leben ist nahe am Scheol.

»satt ist von Übeln meine Seele«: Der Beter darf sich nicht an Gottes Güte und an den Erweisen seiner Wohltaten sättigen, sondern muss wie vor ihm ein Hiob statt Brot sein Seufzen und statt Wasser seine Tränen schlucken (Hi 3,24).

»nahe am Scheol«, wie ein David vor ihm (Ps 6,6). Dem Heiligen ist diese Erfahrung deshalb so schlimm, weil es den Gottlosen bestimmt ist, in den Scheol zu fahren und nicht mehr zurückzukehren (Ps 9,17; 28,1; 31,18; 49,15; 55,16). Das Teil des Gerechten ist aber, dass Gott seine Seele nicht im Scheol lassen werde (Ps 16,10). In Psalm 30,2.3 kann David bekennen, dass er nicht umsonst zum HERRN schrie: *»Du hast mich aus dem Scheol heraufgeführt«* (siehe auch Ps 86,13).

5 Ich zähle zu denen, die in die Grube fahren;
ich bin wie ein Mann ohne Kraft;
6 unter die Toten entlassen,
wie Durchbohrte[480], die im Grab liegen,
derer du nicht mehr gedenkst,
sind sie doch von deiner Hand abgeschnitten.

»Ich zähle zu denen, die in die Grube fahren«: Heman ist doch ein Kind des Bundes, und damit sind ihm Verheißungen des Lebens und Segens gegeben. Wie kann Gott ihn da zusammen mit den Gottlosen dem Tod überlassen? Er gleicht den Leuten **»derer du nicht mehr gedenkst«**, wo doch der Gott des Bundes sich gerade daran als Bundesgott erweist, dass er seines Bundes und der Kinder desselben immer gedenkt (1Mo 9,15; 3Mo 26,43; Hes 16,60; vgl. Jes 49,15).

Unser Herr, der Gerechte, wurde von den Menschen zu den Gottlosen gezählt (Jes 53,12) und wie ein Gottloser hingerichtet, und danach wurde er von Gott selbst zu denen gerechnet, die ihrer Sünde wegen **»in die Grube fahren«**. Ihm widerfuhr, wovor David graute (Ps 28,1).

»ich bin wie ein Mann ohne Kraft«: Hier steht für »Mann« **gæbær**, und das ist der tapfere Mann, der Held. Ein kraftloser Mann ist be-

480 Hi 26,13; Jes 51,9; 53,5; Hes 28,9; 32,6.

klagenswert genug, aber ein Held, dem alle Kraft genommen ist, ist über die Maßen beklagenswert. Und doch: dass ein Sünder die Kraft verliert, ist natürlich; aber dass unser Herr, der allmächtige Gottessohn, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, wie ein Sünder kraftlos wurde, ist ganz unbegreiflich. Er wurde, wie Paulus sagt, *»in Schwachheit gekreuzigt«* (2Kor 13,4). Dabei wurde er schwach, arm und elend fremder Schuld wegen. Wenn Heilige leiden, muss das zwar nicht *unmittelbare* Folge einer Schuld sein, und doch ist Leiden immer eine Frucht der Sünde, zumindest der allgemeinen Sündhaftigkeit der Menschenkinder. Auch Mangel an Vertrauen auf Gott ist Sünde. Könnte es sein, dass dieser alttestamentliche Heilige die Erfahrung der vollständigen Kraftlosigkeit machen musste, damit er wie später ein neutestamentlicher Heiliger lerne, fortan nicht mehr auf sich selbst zu vertrauen – man bedenke: auf sich selbst vertrauen! Was für ein Wahn! –, sondern auf den Gott, der die Toten auferweckt (2Kor 1,9)?

»unter die Toten entlassen«: Aus diesen Worten klingt bittere Ironie. Entlassen ist ein Wort, das an Befreiung aus Not und Gefahr erinnert; hier aber ist jemand in die falsche Richtung entlassen: nicht unter die Lebenden, sondern unter die Toten.

»wie Durchbohrte«: Unser Herr wurde der Sünden seines Volkes wegen durchbohrt (Jer 53,5; das gleiche Verb wie hier).

7 Du hast mich in die tiefste Grube gelegt,
in Finsternisse, in Tiefen.

»Du hast mich in die tiefste Grube gelegt«: In Psalm 86,13 hatte David bezeugt, Gott habe ihn aus dem tiefsten Scheol gerettet; hier ist der Beter noch in der tiefsten Grube, und das ist schlimm; aber er kann sogar hier sagen: *Du* hast mich in diese Grube gelegt[481]. Er hat in der Finsternis dieses Licht, das Licht, das dem Heiligen immer bleibt. Er weiß, dass alles von Gott ausgeht und alles von ihm gewirkt ist; und darum muss alles gut, gerecht und nützlich sein. Man beachte im ganzen Psalm die Ausdrücke dieser Art. In Vers 8 ist es **»dein Grimm«**, und **»du hast mich niedergedrückt«**. In Vers 9 hören wir: **»du hast meine Bekannten von mir entfernt«**, in Vers 15 **»du verwirfst«**, in Vers 17 **»deine Schrecknisse«**,

481 Man vergleiche damit Psalm 143,3. Dort sagt David, dass es ein Feind war, der ihn wohnen lässt in Finsternis. Darin liegt kein Widerspruch, denn auch Feinde können nur tun, was Gott ihnen zu tun gibt, sodass es letztlich doch Gott ist, der den Heiligen in die Finsternis sinken lässt.

in Vers 19 **»du hast entfernt«**. Dies ist der einzige wirkliche Trost, den es im Leiden und in der Not gibt: Nichts geschieht, das er nicht gewirkt hätte (Jes 45,5-7; Am 3,6; 4,13).

8 Auf mich drückt sich dein Grimm,
und mit allen deinen Wogen beugst du mich (Sela.)

»dein Grimm«: Er besteht darin, dass Gott sich dem Beter entzogen hat. Von Gottes Hand abgeschnitten (V. 6) ist Tod, und der Tod ist ein Erweis von Gottes Zorn über den Menschen, wie auch Mose weiß und im Gebet bekennt (Ps 90,5-9). Umgekehrt gilt, dass es ein Erweis von Gottes Wohlgefallen ist, wenn er sich uns zuwendet, sich uns naht und uns zu sich zieht. Die Hölle der Verdammten ist ebendas: für immer von Gott hinausgetan, für immer vom Licht seines Angesichts geschieden zu sein.

»drückt sich«, **sâmekâ**, wörtlich »stemmt sich«. Dieses Verb stammt aus der Opferterminologie, was naheliegend ist bei einem Leviten, der täglich im Tempel stand und dem Opferdienst beiwohnte. Dort sah er, wie die Opfernden ihre Hände auf die Opfertiere legten oder eben »stemmten«, wie das Hebräische sagt (so in 2Mo 29,10.15.19; 3Mo 1,4; 3,2.8.13; 4,4.15.24.29.33; 8,14.18.22; 16,21; 4Mo 8,12). Durch die Wahl dieses überraschenden Verbums schafft der Beter eine eindringliche Analogie: So wie der Opfernde, der Gott naht, seine Sündenlast auf das Opfertier legt, so hat Gott den Zorn auf den Beter gelegt. Das lässt uns an unseren Herrn denken. Gott legte alle Sünde auf ihn, Gott machte ihn zur Sünde und schüttete seinen Zorn über ihn aus. Damals gingen **»alle (s)eine Wogen«** über ihn.

»beugst«: **ʿannitâ**, das gleiche Verb, das im Wort **»Leannot«** in der Überschrift verwendet wird, das auch »niederbeugen« bedeuten kann. Der Zusammenhang wäre dann folgender: Gott hat den Beter niedergedrückt, darum ist das Lied so zu singen, wie ein Niedergedrückter eben singen kann: mit niedergedrückter, schwacher Stimme.

9 Meine Bekannten hast du von mir entfernt,
hast mich ihnen zum Gräuel gesetzt;
ich bin gefangen und kann nicht heraus.

Hier spricht der Beter von einer weiteren, bisher nicht erwähnten Zutat im Leidenskelch, den Gott ihm gemischt und gereicht hatte: **»Meine**

Bekannten hast du von mir entfernt.« Wir werden einmal mehr an die Leiden Hiobs erinnert (Hi 19,13), aber auch an die Leiden unseren Herrn, der von seinen eigenen Jüngern verlassen wurde (Mt 26,56). Einsam und von geliebten Menschen abgeschieden sein, ist schon schlimm genug, aber Heman ist ihnen dazu noch **»zum Gräuel gesetzt«**. Sie haben sich von ihm entfernt, weil sie ihn verabscheuen, sie fliehen ihn wie einen Aussätzigen (3Mo 13,46).

»Du hast … entfernt«: Das könnte ein Ausdruck der Verzweiflung sein, denn wenn Gott dem Leidenden die Bekannten entfernt hat, dann bleiben sie von ihm getrennt. Aber es ist hier ein Ausdruck der Zuversicht: Hat Gott sie entfernt, dann vermag er sie auch wieder zurückzubringen; und er wird es tun, denn Gott ist Hemans Gott, der Gott seines Heils (V. 2).

»Ich bin gefangen und kann nicht heraus« erinnert an Hiob, *»den Gott eingeschlossen hatte ringsum«* (Hi 3,23). Eingeschlossen zu sein, schmerzt den Heiligen, aber weil er weiß, dass Gott ihn eingeschlossen hat, weiß er auch, dass er nicht heraus kann, und das nötigt ihn, seine Erwartung nur in eine einzige Richtung zu lenken: nach oben zu Gott.

10 Mein Auge verschmachtet vor Elend;
zu dir, HERR, rufe ich jeden Tag,
zu dir breite ich meine Hände aus.

Hemans **»Auge verschmachtet«**, weil er schon so lange zu Gott aufgeschaut und auf Licht gewartet hat.

Nicht nur Tag und Nacht (V. 2), sondern auch **»jeden Tag«** ruft Heman zu Gott. Meint er damit, dass er schon seit vielen Tagen leidet und jeden Tag umsonst um Gottes Eingreifen gerufen hat? Oder will er sagen, dass er sein Leben lang stets Tag für Tag Gottes Angesicht gesucht habe, in guten wie in schlechten Tagen? Unser Herr war sein Leben lang ein Beter. An jedem Tag stand er früh auf, um das Angesicht seines Gottes zu suchen (Mk 1,35), ganze Nächte verharrte er im Gebet (Lk 6,12); er wusste, dass sein Gott ihn allezeit hörte (Joh 11,42). Aber als jene übernatürliche Nacht sich über ihn senkte, als er am Kreuz hing, hörte Gott sein Schreien nicht.

3. Ist Gott nicht der Gott der Lebenden? (V. 11-13)

Der Beter steigert seine Dringlichkeit: Wie kann Gott ihn unter den Toten belassen, wo doch unter den Toten ihn niemand preist? Das hat David seinem Gott vorgehalten (Ps 6,6; siehe auch 115,17 und 119,175), und Hiskia sagt, nachdem Gott ihn wider Erwarten vor dem Tod errettet hat: *»Denn nicht der Scheol preist dich, der Tod lobsingt dir nicht; die in die Grube hinabgefahren sind, harren nicht auf deine Treue. Der Lebende, der Lebende, der preist dich, wie ich heute: der Vater gibt den Kindern Kunde von deiner Treue«* (Jes 38,18.19). So sind die Fragen des Beters ein Ausdruck der wachsenden Gewissheit, dass Gott sich an ihm durch das Wunder der Totenauferweckung verherrlichen werde. Diesen Glauben hatte ja bereits Abraham (Hebr 11,19), und zeitlich wahrscheinlich vor ihm sogar schon Hiob (Hi 19,25.26).

11 Willst du durch die Toten Wunder tun?
Können Schatten aufstehen,
dich preisen?[482] **(Sela.)**

»Durch die Toten« wird doch Gott seine Wunder nicht wirken können? Sie liegen ja wie die Schatten und rühren sich nicht. Der Beter kann noch nicht glauben, dass der Herr die Toten erwecken und dann tatsächlich durch Tote seine Wunder tun wird. In der Drangsal fand Hiob nach langem Schmachten in der Finsternis der Verzweiflung zum Glauben an die Auferstehung (Hi 19,25). Als Abraham geprüft wurde, erwachte in ihm der Glaube, dass Gott den aus den Toten zu erwecken vermöge, über den Gott ihm die Verheißung einer zahlreichen Nachkommenschaft gegeben hatte (Hebr 11,17-19).

»Können Schatten aufstehen?«: Nein, sie können es nicht, denn sie heißen eigentlich »die Schlaffen«, d. h. die ganz Kraftlosen – *wenn Gott nicht eingreift.* Aber gerade darum betet Heman schon so lange, dass Gott sich ihm endlich zuwende, seine Hand ausstrecke und ihn aus der Tiefe heraushole und das Wunder geschehe, von dem Jesaja kündet: *»Deine Toten werden aufleben, meine Leichen wieder erstehen. Wachet auf und*

482 Ps 6,6; 115,17; Jes 38,18.19.

*jubelt, die ihr im Staube lieget! Denn ein Tau des Lichtes ist dein Tau; und die Erde wird die **Schatten** auswerfen«* (Jes 26,19).

Weil David ein Prophet war, wusste er, dass Gott seinen Frommen nicht im Scheol lassen werde, dass der die Verwesung sehe (Ps 16,10; Apg 2,24-27), und der Christ weiß: Weil der Christus Gottes auferstand, werden alle auferstehen, die des Christus sind (1Kor 15,20-22).

12 Wird deine Güte erzählt im Grab,
im Abgrund deine Treue?[483]
13 Werden in der Finsternis kund deine Wunder,
deine Gerechtigkeit im Land des Vergessens?

Nein, **»im Grab«** wird Gottes Güte nicht erzählt, denn die Toten schweigen im Scheol (Ps 115,17).

»Im Abgrund« kündet niemand seine Treue, wie auch Hiskia bezeugt hatte (Jer 38,18); denn dort ist – wie das Wort **ʾabaddôn** seiner Grundbedeutung nach besagt – Vertilgung, Auflösung und Untergang (Hi 31,12).

»in der Finsternis« ist kein Licht, und wo kein Licht ist, sieht keiner Gottes Wunderwerke, und wer sie nicht sieht, kann den, der sie gewirkt hat, nicht rühmen. Gott will, dass wir ihn und seine Werke rühmen (1Chr 16,35; Ps 145,4), aber wie soll ein Volk den Jubel über Gott und seine Werke anders kennen, als dass es in seinem Licht wandelt (Ps 89,16)?

»im Land des Vergessens« gedenkt keiner Gottes und seiner Machttaten, wo doch Gott gerade will, dass sein Volk ihn und seine Wunder, die er getan hat, nicht vergisst (5Mo 4,9; 6,12; 8,18; 15,15).

4. Noch immer keine Antwort! (V. 14-19)

Nachdem wir bereits in den Versen 2 und 10 gesehen haben, wie der Beter nicht ablässt von seinem Beten, fährt er hier fort und lässt sich durch keinen bloß anästhesierenden Trost zufriedenstellen (wie auch Asaph in Ps 77,3). Er wartete auf eine Antwort und auf ein Eingreifen Gottes.

483 Ps 30,10.

14 Ich aber, HERR, schreie zu dir,
und am Morgen kommt mein Gebet vor dich.

»Ich aber schreie zu dir«: Das gleiche Verb wie in Vers 2, das eigentlich »um Hilfe schreien« bedeutet. Die Nacht ist noch nicht durchgestanden, aber in der Nacht verlässt der Glaube den Heiligen nicht. Er will nicht, ja, er kann nicht aufhören, sich und seine Not beständig seinem Gott zu klagen. Das ist eben Glaube: alles, was uns widerfahren mag, auf Gott zu beziehen. Auch hier gleicht unser Beter Hiob, dessen Glaube sich ebendaran zeigte, dass er in all seiner Verwirrung und Ratlosigkeit nicht aufhören konnte, zu seinem Gott zu rufen.

»am Morgen kommt mein Gebet vor dich«, wie bei David (Ps 5,4; 63,3) und anderen Männern Gottes im Alten Testament und bei unserem Herrn (Mk 1,35). Heman war offensichtlich ein Mann des Gebets, dessen erstes Geschäft am frühen Morgen das Gebet war. Sollte er nun aufhören mit dieser guten Gewohnheit, weil ihm schien, als antwortete Gott nicht?

15 Warum verwirfst du, HERR, meine Seele,
verbirgst dein Antlitz vor mir?

»Warum«: Auch David fragte *»warum«* (Ps 22,2), wie vor ihm schon Hiob (Hi 3,11), aber sie fragten bei Gott, weil sie wussten, dass sie allein bei ihm Licht und Verständnis finden konnten.

»verbirgst dein Antlitz vor mir«: So wie es ein Ausdruck des Wohlwollens Gottes ist und seiner Bereitschaft zu segnen, wenn er sein Gesicht seinem Volk zuwendet (4Mo 6,26), so ist es ein Ausdruck seines Zornes, wenn er es vor ihm verbirgt (5Mo 32,20). Das erschüttert Heman, denn er liebt seinen Gott.

16 Elend bin ich und verscheide von jung auf,
trage deine Schrecken, bin verwirrt.

»von jung auf«: Es mag sein, dass Heman das Leiden so lange vorkommt, als habe er nie etwas anderes gekannt; das wäre sicher eine Übertreibung. Er meint aber eher, er sei seit seiner Jugend immer wieder geplagt gewesen (vgl. Ps 129,1). Leiden gehört zum Leben eines jeden Heiligen, und doch kann ein jeder mit Psalm 71,5.15 bekennen, Gott

sei seine Zuversicht von seiner Jugend an gewesen, und Gott habe ihn gelehrt von seiner Jugend an. Beides ist da: Der Heilige leidet von Jugend an, und der Heilige kennt Gott als seine Zuversicht von Jugend an.

»bin verwirrt«: Das ist ein ergreifendes Zeugnis der Ergebenheit des Beters. Er kann Gottes Wege nicht verstehen, aber er lehnt sich nicht auf. Wie ein Hiob ist er ratlos und kann nicht verstehen, dass Gott, sein Vater, ihn behandelt, als ob er ein Feind wäre (Hi 30,21).

17 Deine Zorngluten gehen über mich,
deine Schrecknisse vernichten mich.
18 Sie umringen mich wie Wasser den ganzen Tag,
schlagen über mir zusammen.

Eben hatte Heman gefragt, warum Gott sein Angesicht vor ihm verberge (V. 15). In dieser Tatsache erkennt und empfindet er, dass Gottes **»Zorngluten«** über ihn hinweggehen. Denn ebendas ist, wie nur der Heilige weiß und empfindet, Gottes Zorn, dass er sich von uns abwendet und sich uns verschließt. Nichts könnte den, der Gott liebt und fürchtet, mehr erschüttern.

Jeremia hatte vor Gott geklagt: *»**Meine** Schrecknisse hast du von allen Seiten herbeigerufen«* (Kla 2,22), Heman aber muss sagen: ***»deine*** **Schrecknisse«**, Schrecknisse, die von Gott ausgehen, **»vernichten mich«**. Sie **»umringen«** ihn **»wie Wasser«**: Sie umschließen ihn vollständig, und das auch noch **»den ganzen Tag«**, ohne Pause, ohne Nachlassen. Wasser macht keinen Unterschied und kennt keine Rücksichten, es fließt dahin, wo es fließen kann, strebt immer zum tiefsten Punkt. So fallen Gottes Schrecknisse scheinbar ohne Rücksicht und ohne Empfindungen auf den erniedrigten Heiligen und **»schlagen über (ihm) zusammen«** wie über einem Ertrinkenden.

19 Freund und Gefährten hast du von mir entfernt;
meine Bekannten sind Finsternis.

Nach Vers 9 klagt es unser Korahiter schon zum zweiten Mal: Gott hat **»Freund und Gefährten«** von ihm entfernt. Gott verbirgt sich vor ihm, seine Freunde entfernen sich von ihm, er ist ganz allein in seinem Leiden. Er ist wirklich am Ende; er selbst ist ohne jede Kraft wie ein Schat-

ten (V. 11), und er hat niemanden, auf den er sich stützen könnte. Es bleibt ihm nur noch Gott, obwohl der sein Angesicht vor ihm verbirgt. Er hat schon das Urteil des Todes in sich, er kann nicht mehr auf sich selbst vertrauen, sondern nur noch auf den Gott, der die Toten auferweckt (2Kor 1,9). Der wird den Beter nicht mehr lange im Dunkeln belassen.

»Finsternis« ist Hemans letztes Wort. Ist sein Leiden doch umsonst, seine Not sinnlos gewesen? Zunächst wollen wir bedenken, dass Leiden bis ans Lebensende auch das Teil eines Gläubigen sein kann. Wir sollten nie vergessen, dass Gott uns keine Wohltaten schuldet, und wenn die meisten Psalmen, die mit Elend beginnen, mit Befreiung und Freude enden, ist das unverdiente Gnade. Sodann dürfen wir im Licht des Neuen Testamens wissen, dass wir so lange zusammen mit der ganzen Schöpfung in Geburtswehen seufzen, bis unser Leib erlöst wird (Röm 8,22.23). *Geburts*wehen heißen unsere Schmerzen, und die sind nicht fruchtlos, sondern sie künden das Erscheinen neuen Lebens an und stärken damit die Hoffnung der Herrlichkeit, die Gewissheit, dass ein neues Zeitalter und eine neue Welt kommen werden, in denen keine Leiden mehr sein werden (Röm 8,24).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 88

»Der 88. Psalm ist ein Betpsalm, der in Christi Person und aller anderen großen Heiligen gebetet wird und geklagt über das hohe geistliche Leiden, das über alle Leiden ist, nämlich den Schrecken Gottes, welches der Psalm den Tod, das Grab und die Hölle nennt« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm enthält schwere Klagen eines tief betrübten, beinahe verzweifelnden Menschen; zugleich aber fleht der Sänger mitten aus tiefen Todesfinsternissen heraus Gott an als seinen Erretter und gibt damit seinen unüberwindlichen, beharrlichen Glauben zu erkennen, mit dem er gegen die Traurigkeit ankämpft« (Calvin).

»Der traurigste Klagepsalm unter allen, ja, so gänzlich nur klagend ohne Hoffnungstrost, dass wohl in der ganzen Schrift nichts Gleiches gefunden wird. Wäre nicht zu Anfang der Ausruf *›Gott meines Heils‹*, so würde es ganz an einem Ausdruck des Glaubens fehlen, und das angstvolle Lied

der Verzweiflung noch näher kommen; wiewohl allerdings das Klagen zu Gott schon an sich den Glauben ausspricht … Es ist Todesangst in ihrer ganzen Schwere, aus welcher hier die Klage sich erhebt; der Elende fühlt sich der Hölle nah, schon unter die Toten gerechnet, und sieht dem Verderben ins schreckensvolle Angesicht, wobei die zagende Seele fragen muss: Gibt es denn ein Lob Gottes auch noch im Tode?« (Stier).

»Wir brauchen solche Demütigungen; darum lässt Gott solches Leiden geschehen, denn er hat Gefallen an Wahrheit im Innern … Nicht, dass er Gott nicht suchte, denn der Beter schüttet seine ganze Not vor Gott aus. Erst wenn wir beginnen zu leben, können wir anfangen zu verstehen, was Tod bedeutet« (Grant).

»Wenn im Psalm selbst kaum ein Hoffnungsschimmer erscheint, so findet er sich doch in der Überschrift, denn der scheinbar von Gott verlassene Sänger war Vorsänger jener Gruppe von Sängern, die David aufstellte und denen wir die Korah-Psalmen (42–49; 84; 87–89) verdanken, einer wahren Goldader innerhalb des Psalters. Der Sänger war zwar bedrückt und niedergeschlagen, aber sein Ergehen war alles andere als sinnlos. Es war ein lebendiges Sterben, das in Gottes Haus viel Frucht bringen sollte« (Kidner).

»Prophetische Vorwegnahme: *›Maskil‹* verweist auf die Tatsache, dass dieser Psalm eine besondere Unterweisung für die ›Weisen‹ in den letzten Tagen ist. Wir sehen hier Israel, das in großer Seelennot ist, weil es nun empfindet, dass es das Gesetz gebrochen hat und unter Gottes gerechtem Zorn steht. Wenn das Leiden Hemans eine Art von Aussatz war, wie der Sprachgebrauch nahelegt, dann ist das ein Typus auf den Sündenaussatz Israels. Gott muss seinem Volk die Augen für seine ganze Sündennot öffnen, ehe er ihm das Heilmittel offenbaren kann« (Clarke).

V. 1 – »Was zunächst dem Kind Gottes Anlass zur Klage ist, kann danach zum Anlass der Freude und des Gesangs werden, wie der Kummer Hemans zu einem Lied wird zur Ehre Gottes und zum Trost aller geplagten Seelen, die unter dem Empfinden des Zornes Gottes niedergebeugt sind: Es ist **›ein Lied, ein Psalm von den Söhnen Korahs‹**« (Dickson).

V. 2 – »Als ein Mann des Gebets wandte er sich in seiner Not an Gott. *›Leidet jemand Trübsal? Er bete!‹*« (Henry).

V. 4 – » Er war ein Mann der Schmerzen, weshalb einige in Heman einen Typus auf Christus sehen. Er ruft: **›Meine Seele ist bestürzt!‹**, wie auch Christus sagte: *›Jetzt ist meine Seele bestürzt.‹* Und im Garten sagte er: *›Meine Seele ist sehr betrübt bis in den Tod‹*, so wie Heman hier sagt: **›Meine Seele ist überaus bekümmert, bis in den Tod‹**« (Henry).

V. 6 – »›**Frei unter den Toten‹**: War er ein freier Mann, dann nur unter den Toten, nicht unter den Lebenden; war er freier Mann einer Stadt, dann einer Stadt der Toten. Er sah sich im Stand der Toten, der damit frei war von allen Verbindungen, aller Pflicht und Arbeit, entlassen aus der Gemeinschaft der Lebenden« (Gill).

V. 7 – »›**Du hast mich in die Grube‹** usw.: Der Psalmist erkennt nun mit voller Deutlichkeit an, dass all sein Leiden von Gottes Hand ausgeht. Es nimmt aber auch niemand seine Zuflucht zu Gott, um Hilfe von ihm zu erbitten, wenn es ihm nicht bereits feststeht, dass es Gottes Hand ist, die ihn schlägt, und dass nichts von ungefähr geschieht. Je näher aber der heilige Sänger zu Gott herantritt, desto herber wird, wie wir sehen, sein Schmerz. Die Heiligen kennen eben nichts Furchtbareres als das Gericht Gottes« (Calvin).

V. 9 – »›**Du hast meine Bekannten von mir entfernt‹**: Die Vorsehung hatte sie entfernt oder sie unfähig gemacht, ihm zu dienen oder zu helfen, oder ihm ihre Zuneigungen entfremdet; denn ein jedes Geschöpf ist uns nur so viel, als Gott es gemacht und verordnet hat. Wenn alte Bekannte uns meiden und jene, von denen wir Freundlichkeit erwarten, unfreundlich sind, müssen wir das mit der gleichen Geduld und Ergebung unter Gottes Willen tragen wie andere Nöte und Kümmernisse« (Henry).

»Es könnte die Lepra, der Aussatz, sein, die ihn befallen hat, weil dieser aus der Umgebung der Menschen ausschließt (3Mo 13,45.46). Das erklärt, warum ihn die anderen meiden. 4. Mose 12,12 zeigt den Eindruck, den Aussätzige machten. So scheint er ein Gräuel geworden zu sein« (Brandenburg).

V. 11-13 – »Nur ein Gotteswunder kann ihm noch helfen. Aber sind die Toten nicht der Hand Gottes entrückt (V. 6)? Können die Toten noch etwas von Gott, von seiner Güte, seiner Treue, seinen Wundern vernehmen (Ps 6,6; 30,10; 115,17)? Sie sind im Abgrund, im Verderben« (Brandenburg).

V. 14 – »›**Mein Gebet kommt dir zuvor**‹: Früh komme ich zu dir, noch vor der Zeit des Morgengebets, vor dem Morgengrauen, ehe die Sonne aufgeht. Denn obwohl ich noch keine Antwort auf mein Flehen bekommen habe, gebe ich nicht auf und lasse die Zuversicht auf eine Antwort nicht fahren« (Poole).

V. 15 – »›**Warum verbirgst du dein Angesicht vor mir**‹, wie einer, der mir zürnt? Nichts plagt das Kind Gottes mehr, als dass Gott sein Angesicht vor ihm verbirgt, noch hat er vor irgendetwas so großen Schrecken, wie von Gott verworfen zu werden. Wenn die Sonne hinter Wolken verborgen ist, verdunkelt sich die Erde; wenn aber die Sonne die Erde verlassen und sich ganz von ihr abwenden sollte, was für ein Verlies würde sie dann!« (Henry).

»Meine geistlichen Kämpfe waren heute unsagbar, schwerer als Berge und überströmende Flüsse. Mir war, als wäre ich in der Hölle eingeschlossen; mir war jedes Empfinden von Gottes Gegenwart genommen, und das war mein Elend, es kam allem, was der ewigen Pein der Verdammten entspricht, näher, als was ich bisher je erlebt habe. Deren Pein, das verstehe ich nun, wird ebendarin bestehen, dass sie Gottes und damit alles Guten beraubt sind« (David Brainerd).

V. 16-19 – »Schaut er zurück, kann er sich nur an Krankheit und Unglück erinnern (V. 16a); schaut er auf zu Gott, begegnen ihm Schrecken (V. 16b.17), schaut er nach menschlichem Trost aus, findet er nichts (V. 19)« (Kidner).

V. 19 – »Der letzte Satz ist eine furchtbare Klage äußerster Verlassenheit; ›**Freund und Gefährte**‹ sind ihm entfremdet und das letzte Wort ist ›**Finsternis**‹ … Obwohl es scheint, dass nirgends Licht leuchte, ist überall Licht. Der Sänger ist in großem Elend, aber er kommt zum HERRN.

Er will nicht in den Tod, weil dort der HERR nicht helfen kann; nun aber ist er dort, und er schreit noch immer zu Gott. Solange das Empfinden um Gott bleibt, hat die Finsternis nicht gesiegt« (G. Campbell Morgan).

»Hinter der Hand, die die Rute führt, schlägt ein liebendes Herz. Gott züchtigt seine Erwählten. Bekannte mag man viele haben, aber Freunde nur wenige, Liebende noch weniger« (Clarke).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 88

V. 5 – **»Kraft«**: **ʾæjâl**, ein nur hier belegtes Wort; das aramäische bzw. syrische **ʾajlâʾ** bedeutet »Hilfe«. Zürcher und Schlachter übersetzen »kraftlos«, d. h. ohne »Kraft«; Luther: »ohne Hilfe«; Buber: »ohne Frommen«.

V. 6 – **»entlassen«**: **ḥåfšî**, wie in 2Mo 21,2.26.27; Hi 3,19; 39,5; Jes 58,6; Jer 34,9-11. Elb und Rev. Elb haben »hingestreckt«, was den Sinn des Wortes nicht genau trifft; ebenso wenig Zürcher 2007 »ausgestoßen«; zu unbestimmt (wie so häufig) Schlachter »ich liege«; gut getroffen hingegen Buber und Marx »geledigt«, auch AV: »free«.

V. 7 – **»Finsternisse«**: **maḥašakkîm**, in Vers 19 die Einzahl **maḥašak**, ein im AT selten gebrauchtes Wort, das außer hier noch belegt ist in Ps 74,20; 143,3; Jes 29,15, 42,16; Kla 3,6. In Vers 13 steht das für »Finsternis« sonst übliche **ḥôšæk**.

V. 8 – **»deine Wogen«**: **mišbârækâ**, wörtl. »deine Brecher« (auch in Ps 52,8 und 93,4), vom Verbum **šâbar**, »brechen«.

V. 9 – **»Gräuel«**: **tôᶜêbôt**; Mehrzahl; die Einzahl lautet **tôᶜêbâh**. Das Wort ist im AT 118-mal belegt ist, im Psalter aber nur an dieser einen Stelle. In Sprüche kommt »Gräuel« hingegen auffällig häufig vor, nämlich ganze 21-mal (erster Beleg dort: Spr 3,32).

V. 12 – **»Abgrund«**: **ʾabaddôn**, von **ʾâbad**, »umkommen«, »untergehen«; außer hier nur noch in Hi 26,6; 31,12; Spr 15,11. Das Wort begegnet noch einmal im NT in Offb 9,11.

V. 13 – **»des Vergessens«**: **nəšijjâh**, ein nur hier belegtes Wort; es ist vom seltenen Verb **nâšâh** abgeleitet, das im AT fünfmal vorkommt: 1Mo 41,51; Hi 11,6; 39,17; Jes 44,21; Kla 3,17. Der Name Manasse ist ein faktitives Partizip des Verbs = »der vergessen macht«.

V. 16 – **»bin verwirrt«**: **ʾâfûnâh**, ein Verb, das im AT nur hier belegt ist.

V. 17 – **»deine Zorngluten«**: **ḥarônækâ**, wörtlich »deine Gluten«, wie in 2Mo 32,12; Ps 2,5; 69,25.

»deine Schrecknisse«: **biʿûtækâ**, außer hier nur noch in Hi 6,4. Es ist gebildet vom Verb **bâʿat**, »plötzlich überfallen« (1Sam 16,14.15; Hi 3,5; 9,34; Ps 18,5; Jer 21,4).

»haben mich vernichtet«: **ṣimmətûtûnî**; diese unmögliche Form des Verbums **ṣâmat** ist entstanden durch sog. Dittografie, versehentliche Doppelschreibung der Lautfolge **-tû**. Zu lesen ist **ṣimmətûnî** wie in Ps 119,139.

V. 19 – **»Freund«**: **ʾôhêb**, eigentlich »Liebender« (Buber).

Psalm 89
Gott, der Gott des Bundes

Dies ist der letzte Psalm des dritten Psalmbuches, des Levitikusbuches innerhalb des Pentateuchs Davids. Der letzte Psalm im ersten Psalmbuch, der 41., hatte die Leiden des Messias geweissagt; der letzte Psalm im zweiten Psalmbuch, der 72., hatte die herrliche Regierung des Messias geweissagt. Dieser letzte Psalm im dritten Psalmbuch weissagt die Wiederherstellung des Davidischen Königtums durch den Messias. Entsprechend dreht er sich um den Bund, den Gott mit David geschlossen hat (2Sam 7). Darin gleicht er dem 132. Psalm, der ebenfalls von den Verheißungen gegenüber David und seinen Nachkommen handelt.

Er erinnert auch an den 78. Psalm, nicht allein seiner Länge wegen. Dort hatte Asaph gezeigt, wie die Geschichte des Volkes Gottes, die bisher nur übel gewesen war, eine wirkliche Wende genommen hatte mit der Erwählung Davids zum König und Hirten Israels (Ps 78,70-72). Die-

ser Psalm hat die Erwählung Davids als Hauptthema, und in Davids Erwählung liegt das große Problem, das den Sänger beschäftigt. Nachdem die Erwählung Davids, mit der Gott ihm ewige und unveränderliche Verheißungen gab, tatsächlich eine Wende markiert hatte, liegt das Volk trotzdem wieder darnieder (Ps 89,39-52). Wo kann es dann noch Hoffnung geben? Der Psalm gibt keine Antwort, aber wir wissen sie aus den Weissagungen der Propheten und aus dem Neuen Testament: Erst im Sohn Davids, im Messias Israels, sollte dieses Volk ewig errettet und gesegnet sein. Und auf die Frage, wie Gott denn seinen Bund brechen könne (V. 40), müssen wir antworten: Er hat ihn nicht gebrochen, sondern er hat gehandelt gemäß dem Bund vom Sinai, auf den das Volk sich selbst verpflichtet hatte und unter dem David und ein jeder seiner Thronfolger stand (2Mo 19,8; 5Mo 27). Die Gnade, die Gott David und seinem Nachkommen (dem Messias) zugesagt hatte, bleibt, aber dem Volk wird jene Gnade erst im Neuen Bund zuteil. Unter diesem wird es dann unter der Regierung des Sohnes Davids ewig gesegnet sein. So entspricht also dieser letzte Psalm des 3. Psalmbuches dem vorletzten, dem 26. Kapitel des 3. Mosebuches: Dieses enthält die gerechten Strafen des Alten Bundes, gleichzeitig aber auch die Verheißung der Wiederherstellung aufgrund eines älteren Bundes, des Gnadenbundes mit Abraham, Isaak und Jakob (3Mo 26,42). Wenn auch unser Esrachiter die Antwort noch nicht sieht, wie Gott dem Bund mit David treu bleiben und das gegenwärtige Königtum doch erniedrigen könne, so weiß er doch, dass der HERR seine Treue nicht brechen kann. Darum schließt der Psalm mit einem Lob an den Ewigen (V. 53).

Mit dem letzten Psalm des dritten Buches kehren wir auch zum Hauptthema des ersten Psalms in diesem Buch zurück. In Psalm 73 hatte der Gerechte unter der Wohlfahrt der Gottlosen gelitten und allein im Heiligtum Licht für seinen Weg durch das Trümmerfeld der Sünde gefunden (Ps 73,17). Hier leidet der Beter darunter, dass die Feinde erhöht sind (Ps 89,42.43) und das Königtum Davids darniederliegt. In diesem letzten Psalm weiß der Anbeter, dass die Gerechtigkeit im Himmel befestigt ist, und das ist der Anker, der ihn festhält, während er durch eine Welt geht, in der die Gottlosigkeit die Oberhand hat. Entsprechend kann der Gerechte die *»Gnade des HERRN«* besingen (V. 2); denn er weiß, wenn die Erde in Finsternis gehüllt ist, bleibt doch wahr: *»Der Himmel – da steht fest deine Treue«* (V. 3). Gottes mit David geknüpfter Gnadenbund kann nicht fal-

len (V. 4); denn dieser Bund steht und fällt mit dem Samen Davids (V. 5), mit Christus selbst. Noch preist allein der Himmel die Wunder des Gottes Israels, des Gottes und Vaters Davids und seines Sohnes, und noch werden sie allein in der Versammlung der heiligen Engel gepriesen (V. 6). Dort wird er als der Mächtige und Furchtbare erkannt (V. 7). Aber Ethan und die übrigen Söhne Korahs wissen, dass er auch des Meeres Toben beherrscht (V. 10), dass der Trotz der Gottlosen unter seinem Regiment ist, und dass selbst der Zorn des Menschen den Herrn im Himmel preisen wird (Ps 76,11). Hat der Herr früher Rahab, das ist Ägypten, zertreten können, dann wird er auch mit allem übrigen Toben der Heiden fertigwerden (V. 11). Und hat er Himmel und Erde erschaffen, hat er nicht allein die Macht, das zu tun, sondern er hat auch das alleinige Recht, sich alles zu unterwerfen und seinen Erwählten zu schenken (V. 12; siehe 1Kor 3,21). So wie alle Schöpfung dem Schöpfer untertan ist (V. 13; vgl. Jes 1,3; Jer 8,7), wird sich einst alles dem gewaltigen Arm (V. 14) und der auf Gerechtigkeit und Gericht gegründeten Regierung (V. 15) des Gottes des Himmels unterwerfen müssen. Indes: Glückselig ist jener Mensch, glückselig unter allen Völkern nur das Volk, das jetzt schon den Jubelschall kennt, das sich jetzt und hier bereits dem Thron dessen, der vom Himmel her sein Regiment führt, unterworfen hat (V. 16). Diese vermögen Tag für Tag zu frohlocken. Welcher Unterschied zum Verdruss, der den Heiligen Gottes angesichts der Wohlfahrt der Gottlosen zuvor gestochen hatte, von dem wir im ersten Psalm der dritten Buches lesen (Ps 73,22)! So ist der Heilige in der Gnade und Erkenntnis seines Gottes und Retters gewachsen. Er ist ein Anbeter, ein Priester Gottes geworden, er hat – das wird doch wohl Sinn und Aussage des dritten Psalmbuches sein – die ihm von Gott in der Erlösung gegebenen Bestimmung erreicht.

Im Vers 18 haben wir das Bekenntnis einer Seele, die vom Bewusstsein der unwiderstehlich waltenden Gnade Gottes regiert ist. Welche Ruhe gewährt diese Ergebenheit in Gottes Gnadenwillen: *»Denn der HERR ist unser Schild«* (V. 19). Welches feindliche Geschoss wollte diesen Schild durchschlagen?

In der Versen 20-38 hält der Anbeter noch einmal Rückschau; er kann sich nicht satt sehen und satt reden an den Ratschlüssen der Gnade des Gottes, der einen Sohn des Volkes erwählt und gesalbt hat, mit ihm einen ewigen Bund geschlossen und für ihn und dessen Nachkommen für ewige Sicherheit bürgt (V. 36-38).

Der gesamte erste Teil des Psalms (V. 1-38) ist der feste Grund, auf dem der Knecht Gottes steht, obwohl er die gegenwärtige Not, das Triumphieren des Bösen beklagen muss (V. 39-52). Die Gnade Gottes wird am Ende obsiegen, ist diese doch so fest wie der *»Gott aller Gnade«* (1Petr 5,10) selbst; das weiß er.

So beendet er den Psalm, der das ganze dritte Psalmbuch schließt, mit dem Satz, der im Munde des inspirierten Beters angemessener nicht sein könnte: *»Gepriesen sei der HERR in Ewigkeit! Amen, ja, Amen!«*

Eine mögliche Gliederung:

1. **Die Gnade und Treue Gottes und Davids ewiger Thron (V. 2-5)**
2. **Der Thron, der über Davids Thron steht (V. 6-19)**
3. **»Die sicheren Gnaden Davids«[484] (V. 20-38)**
4. **Wo sind »die sicheren Gnaden Davids«? (V. 39-46)**
5. **Die Hoffnung der Auferstehung (V. 47-53)**

Außer dem 2. wird jeder Teil mit einem Sela abgeschlossen.

1 Ein Maskil; von Ethan, dem Esrachiter.

Dies ist der 12. von insgesamt 13 Maskil-Psalmen. Zur Bedeutung von Maskil siehe Einleitung; zu Ethan siehe auch Psalm 88,1.

»Von Ethan«: Wie Heman war auch Ethan ein Levit, und zwar ein **»Esrachiter«**, d. h. ein Sohn des Serach (1Chr 2,6), ein von David bestellter Sänger im Heiligtum. Er sang und spielte mit den anderen Leviten, als David die Lade nach Jerusalem brachte (1Chr 15,17.19). Aus 1. Könige 5,11 [4,31] folgern wir, dass er mit besonderer Weisheit begabt war. Ethan war, wie die eben angeführte Stelle besagt, ein Zeitgenosse Salomos. Da könnte man fragen, wie er denn Niederlage und Zerstörung beklagen kann, wo doch die Regierung Salomos nichts dergleichen kannte. Die einfache Antwort lautet: Ethan überlebte Salomo und wurde Zeuge einer unbeschreiblichen Katastrophe: Das Reich Davids zerfiel und die einst brüderlich vereinten Stämme wurden zu Feinden, die Krieg gegeneinander führten. Und bereits im 5. Jahr der Regierung Reha-

484 Der Ausdruck *»die sicheren Gnaden Davids«* ist Jes 55,3 entnommen.

beams verwüsteten ägyptische Heere Juda und plünderten Jerusalem (1Kö 14,25-28; 2Chr 12,1-11).

1. Die Gnade und Treue Gottes und ein ewiger Thron (V. 2-5)

Das große Thema des Psalms wird in diesem ersten Teil durch das dreimal vorkommende *»auf ewig«* (V. 2.3.5) sogleich deklariert. Auf diese Weise verankert der Sänger seinen eigenen Glauben und den Glauben des angefochtenen Gottesvolkes in Gottes Wesen und Willen; denn das allein vermag die Seele über bedrückende Umstände zu erheben.

2 Die Gnade des HERRN will ich auf ewig besingen,
von Geschlecht zu Geschlecht mit meinem Munde künden deine Treue[485].

»Die Gnade des HERRN« ist so groß und so weit, dass sie nur angemessen gewürdigt werden kann, wenn die Heiligen sie **»ewig besingen«**. Die verherrlichten Heiligen werden ewig nie an ein Ende kommen, die Schönheit und die Vollkommenheit der Gnade Gottes zu bewundern und zu rühmen.

»von Geschlecht zu Geschlecht« soll Gottes Treue gerühmt, also bereits auf der Erde unter den Menschen bekannt gemacht werden. Das Wissen um die unwandelbare Treue Gottes soll von Vater auf Sohn weitergereicht, und so soll Gottes Lob so lange von dieser Erde zu Gott aufsteigen, als Menschen auf ihr leben.

»deine Treue«: Das Wort »Treue«, **ʾæmûnâh**, kommt in diesem Psalm siebenmal vor (V. 2.3.6.9.25.34.50); dazu kommt in Vers 29 das vom gleichen Wortstamm gebildete **næʾæmænæt**, »befestigt«, und in Vers 38 **næʾæmân**, »fest«, »treu«, vor, und schließlich steht in Vers 53 zweimal das ebenfalls zu diesem Wortstamm gehörige **ʾamên**, »fest«, »treu«, »gewiss«, das unsere Bibelausgaben stets mit »Amen« wiedergeben[486]. Hier besingt Ethan jene Treue, von der Heman gefragt hatte, ob sie im Abgrund verkündet werde (Ps 88,12).

485 Ps 36,6; 40,12; 88,12; 92,2; 119,90; Jes 38,18; Kla 3,23.
486 Buber übersetzt das doppelte Amen »Jawahr, jawahr!«.

3 Denn ich sage:
Auf ewig wird gebaut die Gnade;
im Himmel[487], da steht fest deine Treue.

»Denn«: Damit wird eine Begründung eingeleitet, warum es recht ist, die Gnade und die Treue des HERRN auf ewig zu besingen: Gottes Gnadenerweise sind **»ewig«**.

»gebaut« ist ein wichtiges Stichwort aus der Weissagung von 2. Samuel 7, wo Gott mit David einen Bund macht. Er fragt dort seinen Knecht: *»Solltest du mir ein Haus **bauen**?«* (V. 5; siehe auch V. 7), worauf Gott selbst antwortet, indem er sagt, er werde dem David ein Haus *bauen* (V. 11). Hier wird etwas überraschend gesagt, es sei **»die Gnade«**, die *gebaut* wird. Damit wird auf ihre Festigkeit und gleichzeitig geradezu sinnfällig auf den festen Grund verwiesen, auf dem die Wohltaten Gottes ruhen: **»Im Himmel, da steht fest deine Treue.«**

4 Einen Bund habe ich mit meinem Erwählten[488] geschlossen,
David, meinem Knecht, geschworen[489]:

Hier wird ein nächster Grund genannt, warum Gottes Gnade ewig zu rühmen ist: Er hat **»einen Bund geschlossen«** mit David. Gott hat sich David verpflichtet, er hat ihm und seinem Haus ewiges Leben und ewige Herrschaft verheißen (2Sam 7,11-16). Dass Gott sich in solcher Weise selbst verpflichtet, ist dem Heiligen immer neu Ursache, ihn zu rühmen und zu preisen, und das Vertrauen in die Treue Gottes kann auch dann nicht erschüttert werden, wenn allem Anschein nach Gott diesen Bund vergessen hat (V. 39-46), was sich daran zeigt, dass Ethan nicht fragt, *warum* Gott sich von seinem Volk zurückgezogen habe, sondern *bis wann* er sich vor ihm verbergen wolle (V. 47).

»mit meinem Erwählten«: In 1. Samuel 16,7-12 wird berichtet, wie Gott die Brüder Davids verwarf, um David, den Jüngsten unter ihnen, zu erwählen (siehe auch 1Chr 28,4). Sei es zum Heil oder zu einer besonderen Aufgabe, die dem Heil zugeordnet ist, es ist immer Gott der in

487 Ps 36,6; 57,11; 119,89.
488 1Chr 28,4.
489 1Mo 22,16; Ps 132,11.

freier Gnade erwählt, nicht der Mensch (Mk 3,13.14; Lk 6,13; Joh 15,16; Röm 9,11.12; Eph 1,4).

5 »Auf ewig stelle ich fest deinen Samen,
baue deinen Thron von Geschlecht zu Geschlecht.«
(Sela.)

»Auf ewig«: Nach Vers 3 begründet Ethan ein zweites Mal seinen Vorsatz, die Gnadenerweise des Herrn in Ewigkeit zu besingen, mit der Ewigkeit seiner Segnungen.

»ich stelle fest deinen Samen«: Das Ergebnis von Gottes Erwählen ist ewige Festigkeit. Weil das Königtum Davids in Gottes Gnadenwillen verankert ist, kann es nicht untergehen. Was mit Gottes Erwählen beginnt, setzt sich mit seinem Vorherbestimmen und Berufen fort (Röm 8,29.30). Gott erwählte David und bestimmte zuvor, dass sein Same und sein Thron ewig bestehen sollten (2Sam 7,12.13).

»ich baue deinen Thron«: Wie die Gnade, so baut Gott auch den Thron Davids, und darum steht er **»von Geschlecht zu Geschlecht«**. Die Verheißung findet ihre Erfüllung im Messias, der ein Sohn Davids ist: *»Du wirst im Leib empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben«* (Lk 1,31-33).

2. Der Thron, der über Davids Thron steht (V. 6-19)

Bevor Ethan Gottes Erweise der Gnade an David und seinem Haus besingt, erhebt er seinen Blick zum Herrn im Himmel, um seine Größe (V. 6-9), seine Macht (V. 10-14) und seine sittlichen Vollkommenheiten (V. 15-19) zu rühmen. Diese erst geben den Zusagen der Gnade ihr Gewicht und lassen damit Ethan und uns erahnen, wie groß und wie unbegreiflich die Gnade dieses Gottes ist, die sich zu Sündern neigt, um sich mit diesen in ewiger Treue zu verbinden.

6 Die Himmel werden deine Wunder preisen, HERR,[490]
deine Treue in der Versammlung der Heiligen.

»Die Himmel« preisen Gottes **»Wunder«** der Schöpfung (Ps 19,1), aber noch mehr der Erlösung, von der dieser Psalm ja handelt; und weil dieses Lob im Himmel geschieht, muss mit der **»Versammlung der Heiligen«** die Heerschar der heiligen Engel gemeint sein (wie in Jes 6,3). Bewohner der Himmel, die Fürstentümer und die Gewalten, die ganzen Myriaden von Engeln sehen in Gottes Erwählen, Berufen, Vergeben, Rechtfertigen, Bewahren und Vollenden Davids und seines Volkes die gar mannigfaltige Weisheit Gottes hell aufleuchten (vgl. Eph 3,10) und jauchzen darüber lauter, als sie es getan hatten, als sie Zeugen der Schöpfung gewesen waren (Hi 38,7). Wiederum antwortet hiermit Ethan auf eine Frage, die Heman gestellt hatte, ob nämlich Gottes *»Wunder in der Finsternis bekannt«* werden (Ps 88,13).

7 Denn wer in den Wolken kommt dem HERRN gleich?[491]
Wer gleicht dem HERRN unter den Söhnen der Starken?

»Wer kommt dem HERRN gleich?«: Das ist der erste Grund für alles Lob: Der HERR ist in seiner Erhabenheit unvergleichlich. Niemand **»in den Wolken«**, niemand in der himmlischen Höhe kommt ihm gleich. Wahre Anbetung findet ihren Anlass im Wesen Gottes selbst; hier in seiner Erhabenheit; er überragt alle. Das Volk Gottes stellte diese Frage zum ersten Mal, nachdem Gott seine Erlösung und Befreiung an ihm vollendet hatte (2Mo 15,11; siehe auch 5Mo 32,39; Ps 18,32; Jes 40,14.25; 46,5). Noch mehr als die Schöpfung zeigt die Erlösung, dass niemand »dem HERRN gleich« ist.

Die **»Söhne der Starken«** sind Engel, die auch in Psalm 29,1 so heißen. Diese mögen gewaltig an Kraft sein (Ps 103,20), aber sie sind bloße Geschöpfe und kommen darum ihrem Schöpfer nie gleich. So besagt dieser ganze Vers, dass selbst im Himmel niemand mit dem HERRN zu vergleichen sei.

490 vgl. 88,13.
491 Ps 18,32; 2Mo 15,1; 5Mo 32,39; Jes 43,11; 44,6; 46,5.

8 Gott ist gefürchtet im Rat der Heiligen,
furchtbar[492] **über alle rings um ihn her.**[493]

Gottes Erhabenheit wird nur erkannt **»im Rat der Heiligen«**, und bei denen, die ihn erkennen, ist er **»gefürchtet«**; ihnen ist er **»furchtbar über alle rings um ihn her«**. Mose konnte seinem Volk sagen, dass es die anderen Völker nicht fürchten müsse und nannte als Grund: *»Denn der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein großer und furchtbarer Gott«* (5Mo 7,21). Solange Gottes Volk seinen Gott fürchtet, muss es wahrlich keinen Menschen fürchten. Das Gleiche lehrte unser Herr seine Jünger (Mt 10,28; siehe auch Jes 8,12.13; 1Petr 3,14).[494]

9 HERR, Gott der Heerscharen,[495]
wer ist wie du?
Stark bist du, Jah,
und deine Treue ist rings um dich her.

Während der Vers 7 den HERRN in seiner erhabenen Stellung als einzigartig bezeugt hatte, fragt Ethan hier, ob jemand Eigenschaften habe, die Gott gleich kämen. Keiner ist **»mächtig«** wie der HERR, und dabei umgibt ihn stets seine **»Treue«**. Allmacht ist in Gott gepaart mit Wahrheit und Treue. Er, der alle Macht hat, dem niemand in den Arm fallen und den niemand daran hindern könnte, das Recht zu beugen, tut nie unrecht. Bei Menschen ist es so, dass je mehr Macht einer hat, desto mehr er sie missbraucht. Gott aber bleibt gerecht, er hält Wort, er erfüllt alle Verheißungen, er kann nicht lügen (Tit 1,2), denn er kann sich selbst nicht verleugnen (2Tim 2,13). Und diese Treue ist **»rings um dich her«**: Es ist, als ob sie wie eine Leibwache um ihn her dafür verbürgten, dass alle seine Worte und Werke lauter Treue sind.

Nachdem Ethan in den Versen 6-9 die Erhabenheit Gottes besungen hat, singt er in den Versen 10-14 von dessen Macht. Dabei greift er verschiedene Beispiele heraus, die das besonders deutlich illustrieren: zuerst das Meer, das Gott in seiner Macht beherrscht (V. 10), dann das große

492 2Mo 15,11; 1Chr 16,25; Ps 47,3; 66,5; 68,36; 76,8; 96,4; 111,9; Zeph 2,11; Mal 1,14.
493 5Mo 7,21; 10; 17; 28,58; Neh 1,5; Dan 9,4; Jes 8,13.
494 Auf dem Grabstein von John Knox, dem Reformator Schottlands, stehen die Worte: *»Hier liegt einer, der Gott so sehr fürchtete, dass er nie das Angesicht eines Menschen fürchtete.«*
495 Ps 59,6; 80,5.20; Jer 15,16; Am 4,13; 5,27.

Ägypten, das Gott in seiner Stärke niederwarf (V. 11), dann die ganze weite Schöpfung, die Gottes Wort der Allmacht ins Dasein rief (V. 12.13).

10 Du herrschst über das Toben des Meeres;[496]
steigen seine Wellen – du stillst sie.[497]

Er **»herrscht über das Toben des Meeres«**, was ein erster Beweis seiner in Vers 9 bezeugten Stärke ist, aber auch seiner Treue, denn in seiner Allmacht steuert er alles Treiben und Jagen der Nationen, die dem tobenden Meer gleichen (Ps 2,1; 65,8; 93,3.4; Jes 17,12.13), sodass diese seinem Volk nicht schaden können.

»steigen seine Wellen – du stillst sie«: Er befiehlt dem Sturm, der sich gegen ihn erhebt, und es wird still (Ps 107,29; Mt 8,26). Auch das ist ein Ausdruck seiner Treue, denn keine Macht im Himmel und auf Erden darf sein Volk verschlingen.

11 Du hast Rahab[498] **zermalmt wie einen Durchbohrten,**[499]
mit deinem starken Arm zerstreut deine Feinde.

»Rahab« ist Ägypten (Jes 30,7). In Vers 10 hat Ethan bezeugt, dass der Herr das mächtigste und unruhigste Element, die Weltmeere, zu beherrschen vermag. Nach jenem Beispiel greift er ein anderes heraus. Gott vermochte den mächtigsten König mit der größten Armee der Welt niederzuwerfen. Es war *»der Arm des HERRN«*, der ihn zerschlug (Jes 51,9), als er sein Volk aus Ägypten herausführte und dabei Pharao in den Fluten des Schilfmeeres **»wie einen Durchbohrten«** niedertrat. Der gleiche Arm, der Ägypten erniedrigte, rettete Israel (2Mo 6,6; Ps 44,4; 98,1; Jes 53,1), denn er, der mit seiner ganzen Macht *gegen* die Feinde ist, ist mit der gleichen Macht *für* die Seinen (vgl. Röm 8,31).

12 Dein sind die Himmel, dein auch die Erde;
der Erdkreis und seine Fülle, du hast sie gegründet.

»Himmel … auch die Erde«, Gott hat **»sie gegründet«**: Das ist ein

496 Ps 65,8.
497 Hi 38,11; Ps 107,29.
498 Hi 26,12; Jes 51,9.
499 Ps 74,13.14.

nächster Beweis seiner Macht; sie ist unbegrenzt, und an der **»Fülle«** des Erdkreises demonstriert er den Reichtum seiner Herrlichkeit. Alles, was Erde, Luft und Meer bevölkert, preist die Macht und Weisheit des Schöpfers (Ps 104,24; Spr 3,19).

13 Nord und Süd, du hast sie erschaffen;
Tabor und Hermon jubeln in deinem Namen.

»Nord und Süd« stehen in der zweiten Zeile **»Tabor und Hermon«** gegenüber. Der Berg Tabor, der nahe bei Nazareth und damit westlich liegt, steht deshalb wohl stellvertretend für den Westen sowie der östlich von ihm gelegene Hermon für den Osten des Heiligen Landes. Somit sind alle Himmelsrichtungen gemeint; alles und alle **»jubeln«** an allen Orten seiner Herrschaft, weil Gott **»sie erschaffen«** hat. Alle seine Werke sind ein Ausfluss seines Wesens, und weil in ihm eine unaufhörlich sprudelnde Quelle der Freude ist,[500] jubelt alles, was von ihm Leben und Wesen hat.

14 Du hast einen Arm[501] mit Heldenkraft,
stark ist deine Hand,
hoch deine Rechte.

Nachdem Ethan in den Versen 10-13 verschiedene Beispiele von Gottes Macht in Erinnerung gerufen hat, bekennt er zusammenfassend, Gott habe **»einen Arm mit Heldenkraft«**.

»Stark ist deine Hand«, die damals Israel aus Ägypten führte (2Mo 13,3.9.14.16) und die sich öffnet und alles Lebendige ernährt (Ps 104,28); stark ist die Hand, die seine Erwählten aus dem Tod reißt (Ps 18,17), aber auch züchtigt (Ps 32,4) und im Zorn gegen die Sünder ausgeht (Jes 5,25).

»hoch ist deine Rechte«: Das ist abermals ein Hinweis auf Gottes Rettermacht, denn er führte Israel »mit erhobener Hand« aus Ägypten (2Mo 14,8; 4Mo 33,3).

Nachdem Ethan in den Versen 10-14 die Macht des Bundesgottes be-

500 Wir können das besonders klar in Galater 5,22 erkennen: Eine Frucht, die der Geist des ewigen Gottes hervorbringt, heißt Freude.
501 Ps 44,4; 98,1; Jes 40,10; 51,5; 53,1.

sungen hat, rühmt er im Folgenden die sittlichen Vollkommenheiten Gottes: seine Gerechtigkeit (V. 15.17) und Seine Gnade (V. 15.18).

15 Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Grundfeste;
Gnade und Wahrheit gehen vor deinem Angesicht her.

Weil Gottes Thron **»Gerechtigkeit und Gericht«** als ihre **»Grundfeste«** hat, kann er nicht wanken. Alle Throne irdischer Könige wanken und stürzen genau deshalb, weil sie auf Ungerechtigkeit gründen und mit Unrecht gestützt werden. Das sind aber stroherne Pfeiler, die nur so lange halten, als Gott sie hält, wie verschiedene Propheten in aller Deutlichkeit gelehrt haben (Spr 16,12; 20,8.28; 25,5; 29,14; Hab 2,9-13). Das Reich Davids musste untergehen, weil es durch Sünde besudelt wurde. Das Reich des Sohnes Davids bleibt ewig, weil der Sohn Davids in Gerechtigkeit regiert (Ps 72,1-3; Jes 11,2-5), denn der Sohn Davids ist sündlos (Lk 1,35).

»deines Thrones«: In Vers 5 war von Davids Thron gesagt worden, dass er auf immer stehen werde. Das kann nur deshalb sein, weil Gott diesen Thron befestigt hat, und er selbst ewig thront; und es wird nur deshalb in Erfüllung gehen, weil ein Sohn Davids kommen und den Thron besteigen wird, der selbst der ewige Gott ist (Lk 1,32.33).

»Gnade und Wahrheit« gehen vor Gottes Angesicht her, d. h. er sendet sie aus zum Heil der Menschen. Das hat er seit dem schwarzen Tag, an dem das erste Menschenpaar in die Sünde ging, immer wieder getan. Jede Verheißung von Leben, jede Heilstat, jeder von ihm gesandte Segen waren Zeugen von Gottes Gnade und Wahrheit, bis er in der Fülle der Zeit seinen Sohn als Heiland der Welt sandte, in welchem sich *»Gnade und Wahrheit«* in vollkommener Weise verbanden (Joh 1,17) und in nie für möglich gehaltener Weise zum Heil und Segen wirksam wurden.

16 Glückselig[502] **das Volk, das den Jubelruf kennt!**
HERR, im Licht deines Angesichts[503] **wandeln sie.**

»Glückselig«: der 13. Beleg dieser Seligpreisung im Psalter, der vierte und letzte im 3. Psalmbuch (nach den drei *»Glückselig«* in Ps 84). Vollkommenes Glück kann nur das Volk sein Eigen nennen, das unter der

502 5Mo 33,29; Ps 144,15.
503 4Mo 6,25; Ps 80,4.

Regierung dieses Gottes ist. Nur wer den zum König und Herrscher hat, kennt **»den Jubelruf«**, und nur wer diese Freude an Gott und in Gott kennt, wird **»im Licht deines Angesichts wandeln«**. Dem bedeutet es höchstes Glück, in diesem Licht zu sein (siehe auch Ps 36,10), während dem Sünder das Licht ein Gräuel ist (Joh 3,19.20).

Der **»Jubelruf«**, **tərûʿâh**, kann auch den Trompetenschall bezeichnen wie in 3. Mose 23,24 und 4. Mose 29,1, wo damit das von Gott verordnete Signal gemeint ist, bei dem sich das Volk um den HERRN zum Gottesdienst versammelte. Glückselig muss man wahrhaft ein Volk nennen, dass zu Gott gerufen ist, um vor ihm zu sein und ihm zu dienen!

17 In deinem Namen jauchzen sie den ganzen Tag,
und durch deine Gerechtigkeit sind sie erhöht.

»Durch deine Gerechtigkeit werden sie erhöht«: Hier spricht Ethan eine wunderbare Evangeliumswahrheit aus, die direkt dem Römerbrief entnommen sein könnte. Wie wir erwartet hätten, dass Ethan sagte, das Volk Gottes werde durch Gottes Gnade erhöht, so auch im Römerbrief, dass Paulus dort gesagt hätte, das Evangelium offenbare die Gnade Gottes. Er sagt aber, in ihm werde *»die Gerechtigkeit Gottes offenbar«* (Röm 1,17). Ethan weiß, dass es Gottes Gnade ist, dass Israel erwählt und gerettet und erhöht ist (wie er im nächsten Vers auch sagt), aber er begreift, durch Gottes Geist gelehrt, dass Gott gerecht bleibt, gerecht bleiben muss, auch wenn er einem Volk gnädig ist. Wie das möglich ist, sagt Ethan nicht, so wenig es der Dichter des 85. Psalms verrät, der auch wusste, dass Gnade und Wahrheit sich in Gott begegnet sind, dass Gerechtigkeit und Frieden sich geküsst haben (V. 11).

18 Denn der Ruhm ihrer Kraft bist du;
und in deiner Gunst erhöhst du unser Horn[504].

»in deiner Gunst«, d. h. durch Gottes gnädiges Wohlgefallen empfängt das Volk die in Vers 17 genannte Erhöhung. Dort hatte Ethan gesagt, Gottes Volk sei durch Gottes Gerechtigkeit erhöht.

504 Ps 148,14.

»erhöhst du unser Horn«: Auch hier spricht Ethan durch den Geist der Weissagung von der Errettung, die durch Jesus geschehen sollte, der ja das Zeugnis aller Weissagung ist (Offb 19,10). Dass mit seinem Kommen dieses Horn des Heils erhöht wurde, erkannte auch Zacharias, der Vater des Täufers, der deshalb betete: *»Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, dass er besucht und Erlösung geschafft hat seinem Volke, und uns* ***ein Horn des Heils aufgerichtet*** *hat in dem Hause Davids, seines Knechtes«* (Lk 1,68.69). Zur Bedeutung des Horns siehe unten Vers 25.

19 Denn des HERRN ist unser Schild,
und des Heiligen Israels unser König.

Hier ist mit dem Schild nicht Gott gemeint wie in Psalm 3,4; 7,11; 18,3; 28,7 und an noch vielen anderen Stellen, sondern der von Gott gesalbte König, wie das Hebräische eindeutig sagt (siehe sprachliche Anmerkungen). Dieser aber kann seinem Volk nur deshalb Schild sein, weil er **»des HERRN«** ist. Er ist dessen Besitz und steht unter seinem Schutz.

»des Heiligen Israels«: Dreimal heißt Gott so im Psalter (noch in Ps 71,22 und 78,41). Es ist ein Titel, den Jesaja besonders häufig verwendet (25-mal).

Sein ist **»unser König«**, und das bedeutet, dass der König die hohe Aufgabe hat, das Volk dem Gott Israels zu heiligen. Die Wortfügung »unser König« kommt außer an dieser Stelle nur noch in 1. Samuel 8,20 und Jesaja 33,22 vor. Bei Jesaja bezieht sie sich allerdings auf Gott selbst.

3. Die gewissen Gnaden Davids (V. 20-38)

In den Versen 4 und 5 war der Bund mit David schon erwähnt worden; in den nachstehenden Versen wird er in vielen Einzelverheißungen weiter erörtert.

Die Gnade, die Gott David zeigte und seinen Nachkommen verhieß, bekommt erst im Licht der Größe, der Macht und der Unumschränktheit Gottes, die Ethan vorher besungen hatte, ihr rechtes Gewicht. Diese Gnade ist uns noch unbegreiflicher als seine schon unbegreifliche Größe. Diese ist es, die uns erst ins rechte Verhältnis zu Gott stellt. Dass der Ewige und Allmächtige sich zu Sündern neigen und ihnen lauter Gutes

tun und zu solcher Höhe erhöhen sollte, demütigte David grenzenlos[505]: *»Da ging der König David hinein und setzte sich vor dem HERRN nieder und sprach: Wer bin ich, Herr, Jahwe, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast? Und dies ist noch ein Geringes gewesen in deinen Augen, Herr, Jahwe! Und du hast auch von dem Hause deines Knechtes geredet in die Ferne hin; und ist dies die Weise des Menschen, Herr, Jahwe?«* (2Sam 7,18.19).

20 Damals sprachst du im Gesicht,
sagtest zu deinen Getreuen:
Einen Jüngling habe ich über den Helden gesetzt,
habe einen Knaben erhöht aus dem Volk.

»Damals sprachst du im Gesicht«: nämlich zu Samuel (1Sam 16), als er von Gott gewiesen wurde, David zu salben, und zu Nathan, als er diesem die Weissagungen vom Reich und vom Nachkommen Davids gab (2Sam 7). Diese beiden sind mit **»deinen Getreuen«** gemeint.

»Einen Jüngling habe ich über einen Helden gesetzt«: Der HERR hatte dem Samuel enthüllt, was er Saul mitteilen musste: *»Der HERR hat sich einen Mann gesucht nach seinem Herzen, und der HERR hat ihn zum Fürsten über sein Volk bestellt«* (1Sam 13,14). David war der Jüngste unter den Söhnen Isais, ein Jüngling nur, als er von Samuel zum König gesalbt und damit über Saul gesetzt wurde, während dieser ein Held war, dem das Volk zujubelte, als es sah, dass er *»alles Volk von seiner Schulter an aufwärts«* überragte (1Sam 9,23.24). Gott erwählt das Schwache, um das Starke zuschanden zu machen (1Kor 1,27).

»einen Knaben«: oder »einen Erwählten«; das Wort kann beides bedeuten und wird im Alten Testament für beides verwendet.

21 Ich habe David, meinen Knecht, gefunden[506],
mit meinem heiligen Öl ihn gesalbt.

»Ich habe … David gefunden«: Es war Gott, der David erwählte und erhöhte und ihm ein Reich und Herrschaft über ein großes Volk und Sieg über zahlreiche Feinde gab. Und Samuel hatte nur im Auftrag Gottes

505 Ganz entsprechend sagte John N. Darby: *»Das Gesetz plagt uns, und die Gnade demütigt uns.«*
506 Apg 14,22.

gehandelt, als er David **»mit heiligem Öl«** salbte. Es war nicht David gewesen, der seine Chance gesehen und geschickt genutzt und sich gegenüber Rivalen behauptet hatte. War aber Gott Urheber und Anfänger der Dynastie Davids, dann konnte das gegenwärtige Darniederliegen derselben nicht ihr Ende sein.

22 Mit ihm bleibt fest meine Hand,
mein Arm wird ihn stärken.
23 Nicht soll ihn drücken ein Feind,
kein Sohn des Frevels ihn beugen.

»meine Hand« und **»mein Arm«** stehen beide für Gottes Macht zu retten, zu versorgen und zu bewahren, wovon Ethan in Vers 14 gesungen hat. Weil Gottes Arm mit ihm ist, kann auch kein Feind ihn bezwingen:

»nicht soll ihn drücken ein Feind«: Wer sich auch gegen David wenden mag, wie groß sein Hass und fest sein Entschluss auch sei, er kann ihm nichts anhaben, denn Allmacht steht davor.

Auch **»kein Sohn des Frevels«** wird David beugen können, d. h. auch kein sündiges Treiben, keine List und keine Tücke.

24 Ich zerschmettere vor ihm seine Gegner,
und seine Hasser stoße ich nieder.

»Ich zerschmettere«: Gott selbst stellt sich Davids Gegnern in den Weg; er selbst streitet für seinen Erwählten. Und wer es wagt, den Geliebten Gottes zu hassen, den stößt der Gott Davids nieder.

25 Meine Treue und meine Gnade sind mit ihm,
und in meinem Namen ist sein Horn erhöht[507]**.**

»ist sein Horn erhöht«: Das Horn steht hier für Stärke, geradezu militärische Schlagkraft, wie wir an Stellen wie Daniel 8,3-4 und Micha 4,13 erkennen können. Das *erhöhte* Horn steht für den Sieg über alle Bedränger. In der Tat war David siegreich in allen seinen Feldzügen (1Sam 18; 2Sam 5; 8; 10), wie Gott verheißen hatte. Gottes **»Treue«** und Gottes

507 Ps 92,11; 112,9; 132,17.

»Gnade« waren mit David, und das bedeutet natürlich, dass Gott selbst in seiner Treue und Gnade mit ihm war. Wie Gott David immer wieder Sieg über Feinde und Befreiung aus ihrer Macht schenkte, bezeugt er u. a. in den Psalmen 18; 20; 21; 124; 144.

26 Ich lege seine Hand ans Meer
und seine Rechte an die Ströme.

Wie in Psalm 72,8 reicht die Regierung des Gesalbten vom **»Meer«** bis **»an die Ströme«**, womit Weltherrschaft gemeint ist. Das Reich Davids erreichte natürlich nie diese Ausdehnung; es wird erst unter der Regierung des Sohnes Davids, des Messias, der Fall sein (siehe Ps 2,8). Beachten wir einmal mehr, dass Gott der Handelnde ist; denn er spricht: **»Ich lege seine Hand …«**

27 Er wird mich anrufen: Mein Vater bist du,
mein Gott und der Fels meiner Rettung.

»Er wird mich anrufen«: Weil Gott sein Vater war, rief David ihn an. Seine Lebensgeschichte und seine Psalmen sind ein überwältigendes Zeugnis davon, dass David ein Mann des Gebets war. Wir können mit tieferer Erkenntnis und vermehrter Gewissheit ebenso beten, denn der Geist der Sohnschaft wohnt in uns, und durch den rufen wir: *»Abba, Vater!«* (Röm 8,15). Weil dem so ist, sollten wir mehr noch als ein David Männer und Frauen des Gebets sein.

»Mein Vater bist du« entspricht der Verheißung *»Ich will ihm Vater und er soll mir Sohn sein«* (2Sam 7,14).

»Mein Gott«: So kann nur jemand von Gott sprechen, der das Heil Gottes kennt und Gott seinen Vater nennen kann. Ohne diese persönliche Beziehung zu Gott können wir nicht mit Glauben beten; wenn wir aber nicht mit Glauben beten, werden wir nichts empfangen (Jak 1,6-8).

»Fels meiner Rettung«: Fels bedeutet Festigkeit. David wusste, dass Gott ein treuer Heiland war, dessen Heil Bestand hat; und doch kannte er in der Folge seiner Sünde mit Bathseba auch Ungewissheit (Ps 51,13). Wir aber wissen, dass der Gott, der uns vor Grundlegung der Welt in Christus erwählt hat, uns durch das Wort der Wahrheit und durch den Geist den Glauben geschenkt und durch ebendiesen Geist versiegelt hat

(Eph 1,13.14) auf den Tag der Erlösung (Eph 4,30). Wir haben also noch mehr Ursache als ein David, mit nie wankender Gewissheit zu Gott, dem Felsen unseres Heils, zu beten.

»meine Rettung«: Das spricht von persönlicher Gewissheit, von der Überzeugung, dass der Herr gekommen ist, mich, ja, mich zu suchen und zu retten; dass er mich bei meinem Namen gerufen (Joh 10,4), gerechtfertigt und verherrlicht hat (Röm 8,30); dass er *»**mich** geliebt und sich selbst für **mich** hingegeben hat«* (Gal 2,20).

28 So mache ich ihn zum Erstgeborenen,
zum Höchsten der Könige der Erde.

»Erstgeborener« bezieht sich hier nicht auf die Geburtsfolge, sondern es ist ein Ehrentitel. David war ja von den Söhnen Isais der zuletzt Geborene. Es ist ein Titel des Messias, der im Neuen Testament *»Erstgeborener aller Schöpfung«* (Kol 1,15), *»Erstgeborener aus den Toten«* (Kol 1,18) und *»Erstgeborener unter vielen Brüdern«* (Röm 8,29) heißt.

David war *vor Gott* gewiss **»zum Höchsten der Könige der Erde«** gemacht worden, doch die Könige der Erde erkannten und anerkannten das nicht. So wird dieser Titel wiederum erst in der Person Christi vollends wahr. Er ist wahrhaft *»der Fürst der Könige der Erde«* (Offb 1,5), und wenn er erscheint und jedes Auge ihn sehen wird, dann werden alle Mächtigen der Erde, alle Regenten und Herrscher, mit Schrecken erkennen und anerkennen müssen, dass er der *»der König der Könige«* ist (Offb 19,16).

29 Ewig bewahre ich ihm meine Gnade,
und mein Bund bleibt ihm fest.
30 Für immer setze ich ein seinen Samen,
seinen Thron wie die Tage des Himmels.

Hier haben wir Verheißungen, die keine Abschwächung dulden. Wenn Gott sagt: **»Ewig bewahre ich ihm meine Gnade«**, dann muss das im Wortsinn so gemeint sein, wenn es auch schwerfällt, es zu glauben, wenn aller Schein dagegen spricht (wie Ethan ab Vers 39 beklagt). Diese ewige Gnade und der feste Bund sind aber in Christus, im Sohn Davids, gesichert. In ihm sind die Verheißungen erfüllt.

»Für immer setze ich ein seinen Samen« entspricht der Verheißung *»Dein Haus und dein Königtum sollen vor dir beständig sein in Ewigkeit«* (2Sam 7,16). Die dem David gemachten Segnungen gelten auch seinem Nachkommen oder seinem Haus. Als Gott Abraham Verheißungen gab, gab er sie ebenfalls dessen Nachkommen. Und wie bei Abraham mit dem Samen letztlich Christus gemeint ist (Gal 3,16), ist auch beim Samen Davids der Messias gemeint.

»seinen Thron wie die Tage des Himmels« entspricht der Verheißung *»Ich werde den Thron seines Königtums befestigen in Ewigkeit. ... dein Thron soll fest sein in Ewigkeit«* (2Sam 7,13.16). Psalm 72,17 sagt: *»Sein Name wird ewig sein.«*

31 Wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen,
nicht wandeln in meinen Rechten,
32 wenn sie meine Satzungen entweihen
und meine Gebote nicht halten,

»Wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen …«: So geschah es unter den Königen in Juda, die auf Davids Thron saßen, und Gott suchte sie deshalb mit mannigfaltigen Plagen heim.

Einzelne der Söhne Davids mochten **»meine Satzungen entweihen«**, Gott aber entweihte seinen Bund nicht (V. 35). Auch wenn wir untreu sind, bleibt er treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen (2Tim 2,13). Wenn die Seinen untreu sind, dann bleibt er seiner Heiligkeit treu und sucht sie heim mit Züchtigungen und Strafen (V. 33); er bleibt aber seiner Gnade treu und macht sein Heil nie rückgängig (V. 34).

33 werde ich mit der Rute heimsuchen ihr Vergehen
und mit Schlägen ihre Ungerechtigkeit.

Das entspricht der Ankündigung in 2. Samuel 7,14: *»Wenn er verkehrt handelt, will ich ihn züchtigen mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder.«*

»mit der Rute«, nicht mit dem Schwert, wird Gott die Übertretungen der Kinder des Bundes heimsuchen. Er züchtigt sie zum Nutzen (Hebr 12,10), er schlägt sie nicht zum Verderben (Spr 23,13).

34 Aber meine Gnade werde ich ihm nicht entziehen
und nicht verleugnen meine Treue.

»Meine Gnade werde ich ihm nicht entziehen«: Der Herr würde anders als Saul den David nie verstoßen und enterben, wie er ihm durch Nathan verheißen hatte: *»Meine Güte soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul weichen ließ«* (2Sam 7,15).

»und nicht verleugnen«, streng wörtlich »nicht zur Lüge machen« (siehe sprachliche Anmerkungen); siehe Vers 36.

35 Nicht will ich entweihen meinen Bund
und nicht ändern den Spruch meiner Lippen.

»Nicht will ich entweihen meinen Bund«: Die Söhne Davids entweihten Gottes Satzungen (V. 32), Gott aber entweiht seinen Bund nicht. Die Nachfolger auf dem Königsthron in Jerusalem verharrten in ihren Sünden und ließen sich auch durch die von Gott gesandten Propheten nicht zur Umkehr bewegen, und darum verwarf sie Gott von seinem Angesicht. Wir lesen in den letzten Kapiteln der Königsbücher und der Chroniken, wie Gott sein Volk und die Stadt des Königs mitsamt dem Heiligtum der Zerstörung und Verschleppung preisgab. So kamen die Flüche des ersten Bundes über sie (5Mo 27; 28). Aber damit waren die Verheißungen nicht hinfällig geworden, auch nicht nachdem die Juden den Messias und Sohn Davids selbst von sich wiesen, als er zu ihnen kam (Röm 11,1). Der Gesetzesbund wurde von Israel gebrochen, und Gott erfüllte die Vereinbarungen desselben. Der Bund mit Abraham, Isaak und Jakob, der Gnadenbund ist aber nicht aufgelöst, *»denn die Gnadengaben und Berufung Gottes sind unbereubar«* (Röm 11,29; siehe auch 3Mo 26,42*).*

36 Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit:
Wie könnte ich David belügen!

»Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit«: Das bedeutet, dass Gott bei sich selbst schwur, wie bei Abraham (1Mo 22,17; Hebr 6,16-18), und damit ist der mit einem Eid bekräftigte Bund samt Verheißungen in Gott selbst verankert und kann deshalb nicht versagen oder fehlschlagen.

»Wie könnte ich David belügen«, wo es doch unmöglich ist, dass Gott lügen sollte (Hebr 6,18).

37 Sein Same wird ewig bleiben,
sein Thron wie die Sonne vor mir,
38 wie ewig fest steht der Mond.
Der Zeuge in den Wolken ist treu. (Sela)

»Sein Same wird ewig bleiben« bestätigt die in Vers 30 bereits gemachte Verheißung. Dieser Same ist zunächst Christus (Gal 3,16), aber auch alle, die des Christus sind.

»sein Thron« wird wie die Sonne und der Mond ewig feststehen. Mit Zedekia saß der letzte Nachfahre Davids auf dem Thron des Königtums Davids, und jener Thron ist seitdem nie mehr aufgerichtet worden. Aber der Thron des Sohnes Davids und sein Reich werden ewig bleiben (Lk 1,32).

»die Sonne« und **»der Mond«** stehen für Tag und Nacht, und so wie niemand Gottes Bund bezüglich des Tages und der Nacht brechen kann (Jer 33,20), so wird auch Gottes Bund mit seinem Knecht David nicht gebrochen werden (Jer 33,21).

»Der Zeuge in den Wolken« ist der große Gott, dem niemand gleich ist (V. 7). Er, der Erhabene, der über alles regiert und dem alle Macht gehört, bricht seine Treue nie; er **»ist treu«**. Sein Zeugnis gilt, seine Wahrheit kann nie zu Boden fallen. *»Der treue Zeuge«* (Offb 1,5) hat alle Wahrheit und Treue Gottes bestätigt, indem er in seinem Leben, Leiden und Sterben alle Gerechtigkeit Gottes erfüllte (Mt 3,15). Gott bleibt auch dann treu, wenn er die Seinen prüft (1Kor 10,13).

4. Wo sind die gewissen Gnaden Davids? (V. 39-46)

In Jesaja 55,3 verweist der Herr Jahrhunderte später auf den Bund, den er mit David geschlossen hatte und bestätigt, dass dieser ewig ist: *»Neigt euer Ohr und kommt zu mir; hört, und eure Seele wird leben. Und ich will einen ewigen Bund mit euch schließen: die sicheren Gnaden Davids.«* Wir können darin eine Antwort sehen auf alle Fragen, die Ethan im Folgenden an Gott richtet.

Das gegenwärtige Ergehen des Volkes steht im schärfsten Kontrast zu den Verheißungen, die Gott David und damit seinem Volk gegeben hatte. Die beiden ersten Abschnitte (V. 1-19) bereiteten diese Klage vor. Was in ihnen gesagt wurde, wollte zeigen, dass der Beter trotz aller Not weiß, dass Gott seines Bundes mit David gedenkt und noch eingreifen wird. Das gegenwärtige Darniederliegen des Volkes Gottes kann das Licht nicht unterdrücken, das aus der Erinnerung an die großen Taten Gottes in der Geschichte leuchtet. Das ist eines der Beispiele dafür, warum es wichtig ist, dass das Volk Gottes die Geschichte der Taten Gottes mit seinem Volk kennt. Solange es diese kennt, hat es Glauben und kann Gott gehorchen (Ri 2,7); wenn es diese nicht mehr kennt, kann es nicht mehr glauben und fällt ab: *»Und auch jenes ganze Geschlecht wurde zu seinen Vätern versammelt. Und ein anderes Geschlecht kam nach ihnen auf, das den HERRN nicht kannte und auch nicht das Werk, welches er für Israel getan hatte. Und die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des HERRN und dienten den Baalim«* (Ri 2,10.11).

39 Du aber hast verworfen und verstoßen,
bist ergrimmt gegen deinen Gesalbten;

»Du hast verworfen«, obwohl du doch David und mit ihm seine Nachkommenschaft erwählt hattest (V. 4.20). Das beklagten die Söhne Korahs bereits in ihren ersten beiden Psalmen (43,2; 44,10.24), und sogar David, der direkte Empfänger der Verheißungen des Bundes, musste klagen: *»Gott, du hast uns verworfen«* (Ps 60,3.12; 108,12); und Asaph fragte, warum Gott verworfen habe (Ps 74,1) und ob er auf ewig verwerfen und keine Gunst mehr zeigen wolle (Ps 77,8), so wie der ins tiefste Dunkel versunkene Heman, der Esrachiter (Ps 88,15). Verworfen **»und verstoßen«** zu sein, ist das Teil der Gottlosen. Dem Heiligen ist der Gedanke daran unerträglich, denn Gott ist seine Wonne und sein Leben.

»bist ergrimmt gegen deinen Gesalbten«, dem Gott doch besondere Gunst erwiesen, indem er ihn erwählt und zum Erstgeborenen gemacht hatte (V. 28).

40 Du hast gelöst den Bund deines Knechtes,
zu Boden entweiht seine Krone;

»gelöst den Bund deines Knechtes«, den Gott selbst doch geschlossen (V. 4), von dem er gesagt hatte, er solle fest bleiben (V. 29), und er werde nicht entweihen noch ändern, was aus seinen Lippen hervorgegangen ist (V. 35).

»zu Boden entweiht seine Krone«, obwohl Gott den König doch zum Höchsten der Könige gemacht (V. 28) und seine Macht erhöht hatte (V. 25).

41 Du hast eingerissen alle seine Mauern,[508]
seine Festen in Trümmer gelegt.
42 Es plündern ihn alle, die des Weges kommen;
seinen Nachbarn ist er zum Hohn geworden.
43 Du hast erhöht die Rechte seiner Bedränger,
hast alle seine Feinde erfreut,

Was Ethan hier beklagt, beklagt auch Asaph in Psalm 80,13. Beziehen sich beide auf das gleiche Geschehen?

Sind **»alle seine Mauern«** eingerissen und **»seine Festen in Trümmer gelegt«**, ist er der Willkür seiner Feinde schutzlos ausgeliefert. Dabei verhieß der Bund mit David Schutz vor den Feinden. Aber Gott hat **»erhöht die Rechte seiner Bedränger«**, wo Gott doch verheißen hatte, er werde Davids Bedränger vor ihm zerschmettern (V. 24) und dessen Horn als Zeichen des Sieges über sie erhöhen (V. 25). Und er hat **»alle seine Feinde erfreut«**, wo Gott dem David doch verheißen hatte, keine Feinde sollen ihn drängen (V. 23).

44 zurückgewandt gar die Schärfe seines Schwertes,
ihn nicht standhalten lassen im Kampf.

»zurückgewandt … die Schärfe seines Schwertes«, obwohl Gott doch angekündigt hatte, David werde seine Hand auf das Meer und seine Rechte an die Ströme legen (V. 26) und damit seine Herrschaft über alle Menschen und Völker aufrichten. Jetzt hatte Gott **»ihn nicht standhalten lassen im Kampf«**. Wie sollte sich dann aber die angekündigte Herrschaft Davids verwirklichen?

508 Ps 89,41.

45 Du hast ein Ende gemacht seinem Glanz,
zu Boden gestürzt seinen Thron.

»Du hast ein Ende gemacht seinem Glanz«, obwohl Gott doch gesagt hatte, das Königtum Davids mit all seiner Pracht werde bis in Ewigkeit bestehen (V. 5) und seine Güte werde er ihm ewig bewahren (V. 29).

»zu Boden gestürzt seinen Thron«, von dem Gott gesagt hatte, er wolle ihn auf alle Geschlechter hin bauen (V. 5), er werde sein wie die Tage des Himmels (V. 30) und der Thron werde so lange stehen wie die Sonne am Himmel (V. 37).

46 Du hast verkürzt seiner Jugend Tage,
hast in Schmach ihn gehüllt. (Sela)

»seiner Jugend Tage« hatte das Königtum unter David und Salomo, da es noch sichtbar von Gott gesegnet war, indem die Verheißungen des Davidbundes sich vor aller Augen bewahrheiteten. Der Prophet Jeremia spricht analog von der Jugendzeit des Volkes Gottes, in der es noch in jungfräulicher Reinheit und Einfalt seinem Gott in Liebe folgte (Jer 2,2.3). Ethan beklagt also den Umstand, dass die Zeit viel zu kurz war, in der das Königtum in seiner von Gott gedachten Herrlichkeit bestand. Das stützt die oben gemachte Erklärung, dass Ethan als Zeitgenosse Davids und Salomos die Reichsteilung noch erlebte und sich eben auf diese bezog, als er vom Ruin des Königtums sang. Der Bitterkeit wird der Stachel gezogen durch das »du« des Glaubens: **»Du hast verkürzt …, (du) hast in Schmach … gehüllt«**. Der Glaube klammert sich an die Hand, die schlägt, im Wissen, dass sie allein auch wieder aufrichten kann.

5. Die Hoffnung der Auferstehung (V. 47-53)

47 Bis wann,[509] **HERR, willst du immerfort dich verbergen,**
soll wie Feuer brennen dein Grimm?
48 Gedenke[510]**, was meine Lebensdauer ist,**
zu welcher Nichtigkeit du alle Menschenkinder erschaffen hast!

509 Ps 13,2.3; 74,10; 79,5; 80,5; 90,13.
510 Hi 7,7; Ps 25,6.7; 74,2; 106,4; 119,49; 132,1;137,7; Jes 38,3; Jer 14,21; Kla 5,1; Hab 3,2.

49 Welcher Mann lebt und wird den Tod nicht sehen,
wird seine Seele befreien von der Gewalt des Scheols? (Sela.)

Ethan fragt nicht »warum?«, sondern **»bis wann?«** So fragen die Bedrängten Gerechten immer wieder (David: Ps 13,2.3; Asaph: Ps 74,10; 79,5; 80,5; Mose: Ps 90,13) und bezeugen damit ihren Glauben, der allen Erschütterungen zum Trotz nicht aufgehört hat. Er glaubt, dass Gott alle Verheißungen des Bundes noch erfüllen werde; aber dennoch brennt dem Ethan **»wie Feuer dein Grimm«**. Der Glaube macht den Gläubigen nicht empfindungslos, als ob die gewisse Hoffnung auf die ausstehende Erlösung und Erhöhung ihn des Kummers über die Schande des Gottesvolkes ledig machte. Auch unser Herr, der von sich sagte, dass er seinen Weg durch diese Welt im Vertrauen auf seinen Gott ging (Hebr 2,13), wurde immer wieder vor Schmerz im Geist erschüttert (Joh 11,33; 13,21), weinte über den Unglauben der Menschen (Lk 19,41), war *»sehr betrübt bis zum Tod«* (Mt 26,38) und betete unter lautem Schreien und mit Tränen zu Gott (Hebr 5,7). Und wer kann die Tiefen des Schreckens nur ahnen, durch die unser Herr ging, als das Feuer des Zornes Gottes am Kreuz über ihn niederging?

»… willst du immerfort dich verbergen?«: Wenn Gott sich verbirgt, nimmt das Dunkel überhand; wenn er sich abwendet, dann mag es nur für kurze Zeit sein (Jes 54,8), aber dem Heiligen ist es wie eine Ewigkeit; denn die Zeit steht ihm still. So muss unser Herr, der Mensch Christus Jesus, das Verlassensein von Gott wie ein ewiges Verlassensein empfunden haben.

»Gedenke, was meine Lebensdauer ist«: Das Leben des Menschen währt siebzig, wenn's hoch kommt achtzig Jahre, und schnell eilt es vorüber (Ps 90,10). Ethan will mit dieser Aufforderung den Herrn bitten, dem Volk und ihm das Licht seines Angesichts wieder zuzuwenden, ehe er davon muss (Ps 39,5). Das erinnert uns an Davids Bitte von Psalm 39,14 und an Hiobs Bitte von Hiob 10,20.

Im Psalter bekennen die Beter immer wieder die **»Nichtigkeit«**, zu der Gott **»alle Menschenkinder erschaffen«** hat (V. 48; 39,6; 90,5; 103,14). Hier hat es seinen ganz besonderen Grund, warum auch Ethan das tut: Er befürchtet, er werde die Wiederherstellung des darniederliegenden Königtums nicht erleben, bevor er **»den Tod«** sehen muss, dem keiner entkommt. Niemand kann **»seine Seele befreien von der Gewalt**

des Scheols«. Ob er die Wiederherstellung noch sehen werde, weiß er aber nicht; darum hat er der Gütigkeiten gedacht, die Gott dem David zugeschworen hat; dort hat er seinen Anker geworfen. Er begreift: Wenn Gott jenem Bund treu bleiben will, dann muss es ewiges Leben geben; dann aber muss es auch Auferstehung geben. Wenn ein Abraham zu diesem Glauben geführt, nein, von Gott erzogen wurde (Hebr 11,17-19) und auch ein Hiob (Hi 19,25.26) wie später ein David (Ps 16,7-10), warum sollte Ethan, der inspirierte Sänger des Heiligtums, nicht auch zu diesem Glauben geführt worden sein? Denn wenn wir allein in diesem Leben Hoffnung auf den Gesalbten haben, sind wir die Elendesten aller Menschen (1Kor 15,19).

50 Wo sind, o Herr, deine früheren Gütigkeiten,
die du David zugeschworen hast in deiner Treue?

»deine früheren Gütigkeiten, die du David zugeschworen hast«: Ethan erinnert sich an den ewigen Bund, den Gott mit David, seinem Auserwählten, geschlossen hat (V. 3). Die »früheren Gütigkeiten«, die er David zugeschworen hat, sind eine indirekte Verheißung, dass der Sohn Davids aus den Toten auferstehen werde, wie uns deutlich wird, wenn wir Jesaja 55,3 lesen und sehen, wie Paulus diesen Vers erläutert: *»Dass er ihn aber aus den Toten auferweckt hat, und er nicht mehr zur Verwesung zurückkehren werde, hat er also ausgesprochen: Ich werde euch die sicheren Gnaden Davids geben«* (Apg 13,34). Die Hoffnung der Auferstehung ist der einzige Trost, die der unter dem Bösen und den Folgen derselben schmachtende Mensch in diesem Leben finden kann. Hiob bietet uns das erste biblische Beispiel hierfür. In seiner Not beklagt er wie hier Ethan die Kürze seines Lebens, seine ganze Vergänglichkeit (Hi 14). Dies wiederum weckt in ihm die Sehnsucht nach der Auferstehung, und diese Sehnsucht findet ihre Krönung in der Gewissheit der Auferstehung: *»Ich aber weiß, mein Erlöser lebt, und über dem Staub wird zuletzt er erstehen; nachdem meine Hülle zerfallen, werde ich aus meinem Fleisch Gott schauen. Ihn werde ich mir schauen, sehen werden ihn meine Augen, kein Fremder: danach schmachtet im Busen mein Herz«* (Hi 19,25-27).

51 Gedenke, Herr, des Hohnes deiner Knechte,
dass ich in meinem Busen trage all die vielen Völker,

Nach Vers 48 bittet Ethan ein zweites Mal **»gedenke, HERR«**. Da seine Lebensdauer schon so kurz ist, wolle Gott ihm dieses kurze Leben nicht bitter machen mit dem **»Hohn deiner Knechte«**. Die Knechte des Herrn vertrauen ihm und bekennen seine Wahrheit und Treue. Wie sollen sie aber auf den Hohn der Feinde antworten, wo das Darniederliegen des Königtums der Treue Gottes allem Anschein nach spottet?

»dass ich in meinen Busen trage all die vielen Völker«: So lautet der masoretische Text wörtlich; wahrscheinlich müssen wir die Aussage so verstehen, dass Ethan *den Hohn* dieser Völker, von dem er in Vers 51a und zweimal in Vers 52 spricht, in seinem Inneren trägt. Ethan weiß den in ihrem (kurzlebigen Triumph) höhnenden Nationen nichts zu antworten, sondern verbirgt sie mitsamt ihrem Hohn in seinem Busen. Wohl ihm, dass er sein Herz unter Gottes Augen ausschütten darf! Er ertrüge den Hohn sonst nicht.

52 womit deine Feinde gehöhnt haben, HERR,
womit sie gehöhnt haben die Fußstapfen deines Gesalbten!

Die Höhnenden sind **»deine Feinde …, HERR«**. Will er noch lange schweigen? Dabei haben sie **»gehöhnt die Fußstapfen deines Gesalbten«**, oder »deines Messias«, wie im Hebräischen steht. Sie schmähen Gottes Wege, von denen die Gläubigen reden und singen, und verspotten so den Gott der Heiligen und den Glauben der Heiligen. Mit den »Fußstapfen deines Gesalbten« sind der Weg und der Ausgang sowohl Davids als auch des Sohnes Davids gemeint, also die Geburt, das Leben, die Erniedrigung und Erhöhung des Christus Gottes. Kann Gott auch jetzt noch an sich halten, wo der Gesalbte des Herrn, der Erwählte und von ihm Geliebte, gehöhnt und damit der Name verlästert wird, in dem dieser König regiert?

53 Gepriesen sei der HERR in Ewigkeit!
Amen, ja, Amen!

Ethan schließt so, wie er angefangen hatte: Mit dem Lob Gottes. Wenn die Gottlosen den Glauben und das Bekenntnis der Heiligen auch verhöhnen, so will Ethan seinen Gott preisen. Wenn auch Gott schweigt und die Feinde alles übertönen, zweifelt er nicht an Gottes Wahrheit und Treue.

Darin erweist er sich als wahrer Knecht des Herrn und als ein Mann des Wunders, wie es alle Erwählten Gottes ja sind (Jes 8,18; Sach 3,8).

Zugleich beschließt dieser Vers das ganz dritte Psalmbuch. Es beginnt mit einer schweren Anfechtung (Ps 73), und es endet mit einer schweren Anfechtung, die aber durch den Glauben überwunden wird. Darum endet es mit einem Lob auf den HERRN, den Gott Israels. Der Glaube triumphiert über die Umstände, denn er sieht durch das Dunkel hindurch den treuen und gnädigen Gott, der über allem waltet.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 89

»Der 89. Psalm ist eine Weissagung von Christo und seinem Reich, das er ein himmlisch Reich nennt (wie er es selbst im Evangelium tut), und nimmt vor sich die Verheißung Davids von Christo geschehen und malt sie aus mit reichem Geist, und sonderlich, dass sie so gewiss sein soll, dass es um keiner Sünde willen solle aufhören oder nachbleiben, auf dass unsere Seligkeit nicht stehe auf unserer Frömmigkeit, wie der Juden Reich verheißen steht, und nicht länger noch weiter, denn sie fromm sind. Aber im 39. Vers fängt er an und weissagt, wie solch lieblich und schön Reich durch den Antichrist zertreten, zerrissen und zerwühlt werden sollte, dass es scheint, als habe Gott der vorherigen reichen Verheißungen vergessen und tue das Widerspiel seines eigenen Wortes. Aber uns zu Trost in dieser letzten Zeit ist solches alles zuvor verkündigt, auf dass wir nicht verzagen sollen, ob uns auch dünkt, dass keine Christenheit mehr auf Erden sei. Denn unter dem Mahomet und Papsttum ist kein Schein der Kirche mehr geblieben, so man ihr Regiment ansieht, und hat doch unter beiden müssen bleiben, wiewohl jämmerlich zerrissen und verachtet« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Verfasser des Psalms will Gott für die geplagte Gemeinde anflehen und hält zu dem Ende zuerst sich und anderen zur Begründung der Hoffnung auf eine bessere Zeit den Bund vor, den Gott mit David geschlossen hatte. Hierauf gedenkt er der Macht Gottes im Allgemeinen, wie sie aus der Weltregierung ersichtlich ist, dann der Erlösung insbesondere, durch die Gott einen dauernden Beweis seiner väterlichen Liebe gegen sein auserwähltes Volk geliefert hatte. Sodann

kehrt er wieder zum Bund Gottes mit David zurück, wo Gott versprochen hatte, er wolle dem König zuliebe dem Volk allezeit gnädig sein. Endlich fügt er die Klage bei, dass Gott, als ob er des Bundes vergessen hätte, die Gemeinde der Willkür der Gottlosen preisgebe und bei der eingetretenen traurigen Verwüstung keinerlei Hilfe noch Trost erzeige« (Calvin).

V. 1 – »Der Psalm heißt ein ›**Maskil**‹, ein Psalm zur Unterweisung, geschrieben von Ethan, dem Esrachiter, der nach Salomo einer der vier weisesten Männer in Israel war. Dieser Mann überlebte die Herrlichkeit des Salomonischen Reiches und musste den Niedergang der Herrlichkeit des Hauses Davids miterleben und klagt Gott dessen Verwüstung … Aus der Überschrift lerne: Weisheit verschont den Weisen nicht vor Kummer, vor Glaubensprüfungen und Herzensnöten, denn hier wird uns ein weiteres Beispiel von Leiden gezeigt neben jenem von Heman (Ps 88), einem Mann aus der gleichen Familie wie Ethan. Der Herr teilt den Seinen die Prüfungen zu, diesem aus einem, jenem aus einem anderen Grund, so wie es ihn in seiner Weisheit gut dünkt. Hemans Not betrifft sein persönliches Ergehen, Ethans Not das Ergehen des Volkes Gottes und des Königtums. Nicht, dass Heman kein Empfinden gehabt hätte für die Niederlage des Volkes, noch auch Ethan keine persönlichen Nöte gekannt hätte, aber der Herr hatte es so verordnet, dass einer als Beispiel für jene, der andere als Beispiel für diese Art von Kummer dienen sollte, damit beide seinem Volk zur Belehrung dienten« (Dickson).

V. 2 – »Der Psalmist geht vom Lobe Gottes und dem Andenken an seinen Bund aus, damit die Gläubigen gegenüber schweren Versuchungen ihren Glauben festhalten. Denn wenn wir uns zum Beten anschicken und die Verzweiflung im eigenen Innern uns hindernd entgegentritt, müssen wir gewaltsam durchbrechen, damit der Mut nicht erschlaffe und gar vergehe. Der Prophet wollte also gleich im Anfang die Frommen innerlich stützen und stärken, damit sie im Vertrauen auf die Verheißung Gottes, ob diese auch scheinbar fast zunichtegeworden war, sich aller Versuchungen und Ränke des Feindes, durch die ihr Glaube ernstlich erschüttert wurde, erwehren und ohne Bedenken auf die Wiederherstellung des Reiches hoffen und beharrlich um diese beten möchten. Obschon also Ethan aus dem traurigen Anblick des Zerfalls, menschlich gesprochen, den Schluss ziehen konnte, er wie die übri-

gen Gläubigen seien getäuscht worden, so sagt er dennoch, er werde noch das Erbarmen Gottes preisen, so verborgen es damals auch war. Da er aber unter dem Eindruck der Härte und Strenge Gottes seine Güte leicht hätte verkennen können, so hält er sich, um diese Versuchung zu überwinden, die Gnade in ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit vor Augen, indem er in der Mehrzahlform von ihr redet: Ich will singen **›von den Gnaden des HERRN‹**« (Calvin).

V. 16-19 – »Nachdem der Psalmist ausführlich gezeigt hat, wie sehr der Gott Israels zu preisen ist, zeigt er jetzt, wie sehr das Israel Gottes glückselig zu nennen ist. *›Keiner ist wie der Gott Jeschuruns … Glückselig bist du, Israel! Wer ist wie du, ein Volk, gerettet durch den HERRN‹* (5Mo 33,26.29)« (Henry).

V. 20-38 – »Gott machte seinen Bund mit David … aber er verweist auf Christus und findet in ihm weit mehr seine Erfüllung als in David. Ja, wir müssen sagen, dass einige der Aussagen in diesem Abschnitt kaum auf David, sondern ausschließlich auf Christus bezogen werden können, weshalb er an anderer Stelle *›David, unser König‹* genannt wird (Hos 3,5)« (Henry).

V. 33 – »Nicht mit dem Schwert, nicht mit Tod und Vernichtung, sondern mit der schmerzenden, brennenden Rute. Die Heiligen müssen geplagt werden, wenn sie sündigen; dafür sorgt Gott. Er hasst die Sünde zu sehr, als dass er sie nicht heimsuchte; und er liebt seine Heiligen zu innig, als dass er sie nicht züchtigte« (Spurgeon).

V. 40 – »Es sah aus, als ob das Haus Davids sein Teil in Gott verloren habe, d. h. seine eigentliche Stärke und Schönheit. Gott hatte mit dem Haus Davids einen Bund geschlossen, aber jetzt musste man nach allem, was man mit Augen sehen konnte, urteilen, dass er nicht lediglich einige Artikel des Bundes, sondern den Bund selbst aufgelöst habe. Doch wir deuten die Strafen der Vorsehung falsch, wenn wir aus ihnen schließen, der Bund sei damit hinfällig geworden. Als der große Gesalbte, der Christus Gottes selbst, am Kreuz hing, schien Gott ihn verworfen zu haben, und sein Zorn lag auf ihm, und doch löste er den Bund nicht auf, denn der war für ewig geschlossen« (Henry).

V. 46 – »Der Prophet … klagt also, dass das Königtum altersschwach und hinfällig geworden sei, ehe es nur recht zur Reife gelangte, wie wenn der Tod einen Jüngling gewaltsam vor der Zeit hinwegrafft. Und dieser Vergleich ist zutreffend; denn kaum war das Königtum emporgeblüht, als es schon wieder durch schweren Zerfall entstellt und endlich ganz zunichtewurde« (Calvin).

V. 52 – »›**Womit sie gehöhnt haben die Fußstapfen deines Gesalbten**‹ oder des Messias. Sowohl *Aben Ezra* als auch *Kimchi* deuten den Vers auf den Messias. Jarchi übersetzt ›die Enden des Messias‹, alle aber deuten es auf das Kommen des Messias, wie im Talmud (Bab. Sanhedrin, fol. 97.1)« (Gill).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 89

V. 7 – **»Söhne der Starken«**: **bənêj ʾêlîm**, eigentlich »Söhne von Göttern«, »Göttersöhne«; der identische Ausdruck findet sich in Psalm 29,1. Wie in Hiob 1,6 **(bənêj hâʾælôhîm)** sind damit Engel gemeint.

V. 9 – **»stark«**: **ḥâsîn**, ein Wort, das im AT nur an dieser Stelle belegt ist; vom entsprechenden Verb **ḥâsan**, »stark sein«, ist das in Amos 2,9 und Jesaja 1,31 verwendete **ḥâsôn**, »stark«, gebildet.

V. 10 – **»du stillst sie«**: Hier wird das seltene Verb **šâbaḥ**, »stillen«, »besänftigen«, verwendet, das nur noch in Psalm 65,8 und Sprüche 29,11 vorkommt.

V. 14 – **»Heldenkraft«**: **gəbûrâh**, ein Abstraktum, mit **gibbôr**, »Held«, stammverwandt, das in Vers 19 vorkommt; in Psalm 24,8 wird es zweimal für den HERRN verwendet.

V. 18 – **»erhöhst du«**: **târîm**, nach dem Ketib Kausativstamm (Hifil); die Masoreten vokalisieren indes **târûm**, »ist erhöht« (nämlich unser Horn). Es besteht aber kein Grund, gegen den Konsonantentext zu lesen und den Masoreten zu folgen, die wahrscheinlich dachten, es müsse das Verb hier wie im Vers 25 im Grundstamm (Qal) stehen.

V. 19 – **»des HERRN ist unser Schild«**: **ləJHWH maginnênû**, oder »dem HERRN gehört unser Schild« (Rev. Elb; Zürcher 2007).

V. 20 – **»deine Getreuen«**: **ḥasîdæjkâ**, das einige mit »deine Frommen« übersetzten (Elb, Rev. Elb, Zürcher). **ḥasîd** ist eine Adjektivbildung von **ḥæsæd**, was meist mit Güte oder Gnade übersetzt wird, aber eigentlich die in Treue gegenüber einem Bund erwiesene Güte markiert, also mit »Bundestreue« übersetzt werden könnte. Entsprechend ist ein **ḥasîd** ein »Getreuer«.

»einen Jüngling«: **ʿêzær**, das in dieser Form gewöhnlich »Hilfe« bedeutet, hier aber liegt Homonymie mit einem gleichlautenden Wort vor, das nach Ausweis des Ugaritischen *ʕizr* »Jüngling« bedeutet. Mithin kann man den Vers übersetzen: »Ich habe einen Jüngling über einen Helden gestellt, ich habe einen Knaben erhöht aus dem Volk.« Das hieße, dass Gott den jugendhaften David zum König bestimmte anstatt eines Helden, wie man erwartet hätte. Der Held, **gibbôr**, der verworfen wurde, wäre dann Saul. Man vergleiche 2. Samuel 1,19.21, wo Saul zusammen mit seinem Sohn Jonathan eben **gibbôr** genannt wird.

»einen Knaben«: **bâḥûr**, das beides, »Erwählter« oder »Knabe«, bedeuten kann.

V. 34 – **»nicht verleugnen«**: **lôʾ ʾašaqqêr**, nicht zur Lüge, **šæqær**, machen. Gott hat in seiner Treue, oder Wahrheit, gesprochen. Er wird das nicht ändern, denn änderte er es, hätte er das ehemals Verheißene eben zu einer Lüge gemacht.

V. 44 – **»Schärfe«**: **ṣûr**, gleichbedeutend mit dem anders vokalisierten, aber vom gleichen Wortstamm gebildeten **ṣôr**, »scharfer Stein« (2Mo 4,25; Hes 3,9). In Hiob 22,24 wird **ṣûr** für *»Kieselstein«* verwendet.

V. 45 – **»sein Glanz«**: **ṭəhârô**, das Buber »seine Reine« (= Reinheit) übersetzt in direkter Herleitung von der häufigsten Bedeutung des Verbums **tâhêr**, »rein sein«.

Das vierte Psalmbuch

Das vierte Psalmbuch entspricht dem Vierten Mosebuch. Wie jenes handelt es vom Glauben der Erlösten, wie sie auf einem uns zwar lang erscheinenden, aber vor Gott in Wirklichkeit kurzen Weg durch die Wüste der Welt erprobt werden müssen. Der das Buch eröffnende Psalm, geschrieben von Mose, dem Mann Gottes, erinnert an die Wanderung des Volkes Gottes durch die Wüste, die zum Grab aller werden musste, die Gott, ihrem Erlöser, nicht geglaubt hatten; der 95. Psalm erinnert an ein Geschehen auf der Wüstenreise, welches erklärt, warum das Volk, statt in die Ruhe einzugehen, durch die Wüste irren und aufgerieben werden musste; der 102. Psalm spricht von den Empfindungen einer gläubigen Seele, die wie ein Wasservogel in der Wüste ist (V. 7); der 103. Psalm spricht wie der 90. noch einmal von der Hinfälligkeit des Menschen (V. 13-16); der 106. Psalm als der letzte hält noch einmal Rückschau auf den ganzen Weg, den das Volk Gottes seit dem Auszug aus Ägypten gegangen war, und erinnert dabei an zahlreiche Geschehnisse des Wüstenzuges Israels.

Der Weg durch die Wüste ist der Weg nicht irgendeines Volkes, sondern des Volkes Gottes, und was dieses zu Gottes Volk macht, ist Gottes Gegenwart in seiner Mitte. Entsprechend richtet sich der Blick des Mannes Gottes als Erstes zu Gott, der in seiner Person die Wohnung der Erlösten ist (90,1). Es ist oft gesagt worden, die Psalmen seien Lieder des Heiligtums. Sie sind es, wie folgende Beobachtung einmal mehr bestätigt: Der eröffnende Psalm des 2. Psalmbuches handelt von der Sehnsucht des Sängers nach dem Heiligtum (42,3); der eröffnende Psalm des 3. Psalmbuches zeigt, dass der Heilige erst im Heiligtum Licht und Trost empfängt (73,17); und der eröffnende Psalm des 4. Psalmbuches bezeugt, dass inmitten einer Welt der Sünde, der Nichtigkeit und des Todes ein Ort ist, in dem der Sünder Heimat und dazu Leben finden kann. Es ist Gott selbst, das ewige Heiligtum (Offb 21,22).

Die Überschrift zum 90. Psalm lautet: *»Ein Gebet von Mose, dem Mann Gottes«*. Gebet ist der Ausdruck völliger Abhängigkeit von Gott, und wo empfinden wir diese stärker als auf dem Weg durch eine Welt des Todes? Und wo empfindet der Mensch nicht stärker seine Hilflosigkeit und Ausgesetztheit als im Angesicht des Todes? Und wo will der

schwache, der hinfällige Mensch einen Anker finden, wenn nicht im ewigen, unwandelbaren Gott. So will uns dieser ganze vierte Teil des Buches der Preisungen lehren, dass unsere Abhängigkeit von Gott unser einziger Schutz, aber gleichzeitig auch unser wahres Glück ist. Wären wir nur nicht so träge, es zu glauben! Wäre in unserer bösen Natur nur nicht ein so zäher Trotz, der sich beständig in Unabhängigkeit von Gott behaupten will! Aber gerade deshalb muss Gottes Volk durch die Wüste der Zeit wandern, um hier gedemütigt zu werden, um so zu lernen, dass es tatsächlich in sich kein Leben hat, dass es nur leben kann von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht. Das ist nach den Worten Moses, des Mannes Gottes, die Hauptlektion der ganzen Wüstenwanderung (5Mo 8,2-6).

Das vierte Psalmbuch ist das kürzeste der fünf Bücher des Psalters; es tragen in ihm nur drei Psalmen den Namen ihres Autors: der 90. ist von Mose, der 101. und 103. sind von David.

Psalm 90
»Herr, du bist unsere Wohnung«

Zeit und Ewigkeit ist das große Thema dieses Psalms; das Wort *»Jahr«* kommt sechsmal, *»Tage«* fünfmal und *»Tag«* einmal vor. Der Psalm beginnt mit einem Bekenntnis zur Ewigkeit Gottes (V. 1.2) sowie zur Tatsache, dass der Erlöste dort sein Zuhause und seinen Anker hat. Im Licht des Ewigen erscheint der Mensch in seiner ganzen Vergänglichkeit und Sündhaftigkeit, wobei diese die Ursache ebendieser Vergänglichkeit ist (V. 3-11), auch die Ursache von Gottes Zorn, der über dem Menschen steht. Zweimal kommt das Wort *»Zorn«* und sogar dreimal das Wort *»Grimm«* vor. Dieses Wissen drängt den Einsichtigen zum Gebet, dass Gott ihm ein weises Herz geben (V. 12) und sich ihm in Gnade zuwenden möge (V. 13-15). Das Ergebnis steht in auffälligem Kontrast zur Vergänglichkeit des Menschen: Gott macht etwas, das Menschenhände gewirkt haben, fest und bleibend, so unveränderlich wie Gott selbst (V. 16.17). Wir können in fünf Schritten Mose, dem Mann Gottes, in seinem Gebet folgen.

1. **Die Ewigkeit Gottes (V. 1.2)**
2. **Die Vergänglichkeit des Menschen (V. 3-6)**
3. **Die Sündhaftigkeit des Menschen (V. 7-10)**
4. **Der Unverstand des Menschen (V. 11.12)**
5. **Die einzige Rettung des Menschen: Gottes Gnade (V. 13-17)**

Wie der erste so bezieht sich auch der letzte Psalm des 4. Psalmbuches auf das 4. Mosebuch: Mose betet am Ende der vierzig Jahre Wüstenwandung, dass Gott seinem Volk, das er im Zorn in der Wüste aufgerieben hat, wieder sein Wohlgefallen zuwende (Ps 90,13-17). Im 106. Psalm erinnert der Sänger an die Sünden der Generation, die aus Ägypten auszog, wie auch der nachfolgenden Geschlechter, um zum Schluss wiederum Gottes rettende Gnade für sein Volk zu erflehen (Ps 106,47).

Ein Gebet von Mose, dem Mann Gottes.

»Ein Gebet«: Drei Psalmen Davids heißen nebst diesem »ein Gebet« (17; 86; 142), dazu der titellose Psalm 102. Da Mose ein Mann Gottes war, war er nicht nur ein Lehrer des Gesetzes, sondern auch ein Beter. Der Inhalt des vorliegenden Gebets passt zum Lebensende des Gesetzgebers und Führers des Volkes Gottes. Nach den vierzig Jahren Wüstenwanderung schaut er zurück und gedenkt einer ganzen Generation, die dahingegangen ist. Aber er betet, d. h. er schaut auch hinauf, denn allein im ewigen Gott findet er im Angesicht von Vergänglichkeit und Tod Trost und Licht.

»von Mose«: An den zwei Liedern Moses (2Mo 15 und 5Mo 32) erkennen wir, dass Mose als Prophet auch Sänger war. So hat er dem Volk Gottes mit diesem Psalm ein drittes Lied hinterlassen.

»dem Mann Gottes«: Zum ersten Mal heißt Mose so in 5. Mose 33,1, und wie er, der große Prophet, heißen auch spätere Propheten nach ihm so (1Sam 2,7; 9,6; 1Kö 12,22; 13,1; 17,18; 20,28; 2Kö 4,7). Der Ehrentitel will an dieser Stelle hervorheben, dass das nachfolgende Gebet nicht lediglich ein Ausdruck der Herzensbewegungen Moses ist, sondern gleichzeitig eine Belehrung für das Volk Gottes.

1. Die Ewigkeit Gottes (V. 1.2)

In diesem Psalm wie in diesem ganzen vierten Buch der Psalmen wird viel von der Vergänglichkeit alles Irdischen gesungen und geklagt. Wie gut, dass wir hinaufschauen können zum ewigen Gott. Er bleibt derselbe; er ändert sich nicht. Wohl dem, der nicht allein weiß, dass Gott bleibt, sondern der auch sagen kann, Gott sei *seine* Wohnung. Wer in Gott selbst seine einzige Ruhestätte gefunden hat, wird nicht mutlos werden trotz aller Tränen, die dieses Leben beschert.

1 Herr[511], du bist uns Wohnung[512] gewesen
von Geschlecht zu Geschlecht.

»Herr«: Adonaj, der Allherr, der Herrscher in der Fülle seiner Macht. So nennt Mose in diesem Gebet seinen Gott sowohl in diesem eröffnenden als auch im abschließenden Vers (V. 17), wie auch in 2. Mose 15,17 und 5. Mose 3,24.

»Wohnung«: So heißt Gott auch in Psalm 71,3; 91,9, und Mose selbst verwendet das Wort in seinem Segen über die zwölf Stämme: *»Deine Wohnung ist der Gott der Urzeit, und unter dir sind ewige Arme«* (5Mo 33,27).

Das ist ein ganz erstaunliches, kaum erwartetes Bekenntnis des Mannes, der die erste Wohnung Gottes auf der Erde errichtete. Was wir erst wieder im letzten Buch der Bibel hören und dann erst richtig verstehen, verstand Mose schon: Gott selbst, nicht die Stiftshütte, von Menschenhand errichtet, ist die Wohnung der Heiligen (Offb 21,22). Mose stand am Ende einer langen Reise durch die Wüste und freute sich, dass über allen Wechselfällen des Lebens und bei allem Verdruss mit einem wetterwendischen Volk *einer* der Gleiche blieb: Gott. Er war bei allen Enttäuschungen und allen Zurücksetzungen seine tägliche und dauernde Zuflucht gewesen.

Wir fragen: Hätte Mose verstanden, dass Gott seine Wohnung ist, wenn ihm nicht so viel Unwillkommenes widerfahren wäre? Hätte er sich über Gott und die Ruhe in ihm freuen können, wenn ihm die Menschen und die Geschäfte des Lebens nicht so zugesetzt hätten? Wir sehen: Gott ordnet alles aufs Beste. So stand Mose nun am Ende eines an Mühsal

511 Adonaj.
512 5Mo 33,27; Ps 71,3; 91,9.

reichen Lebens und freute sich auf die ewige Ruhe mehr, als sich je ein geplagter Schuljunge auf den Ferienanfang gefreut hat. Bald würde er in die ewigen Wohnungen eingehen, in die Ruhe Gottes selbst.

»von Geschlecht zu Geschlecht«: Mose glaubt und erkennt, dass Gott die Wohnung auch seiner Nachkommen bleiben werde, die ganze Kette der Geschlechterfolgen entlang, bis die Zeit in die Ewigkeit mündet (Offb 21,3).

2 Ehe Berge[513] geboren wurden
und Erde und Erdkreis in Wehen lagen,
bist du, Gott[514], von Ewigkeit zu Ewigkeit.[515]

»Ehe Berge geboren wurden« war Gott. Das wird in Sprüche 8,25 auch von der Weisheit, d. h. dem Sohn Gottes, gesagt.

Mose weiß, dass er selbst und sein Heil in der Ewigkeit Gottes ihren Grund haben. Vielleicht denkt er, wenn er **»die Berge«** erwähnt, an das Gebirge Sinai, an dessen Fuß sein Volk ein Jahr gelagert und auf dem er das Gesetz empfangen hatte. Nun kann er erkennen, dass dies alles seinen Grund in Gottes ewigen Gedanken hat. Alle Berge waren einst nicht, und sie haben auch ein Ende. Der *»Alte an Tagen«* (Dan 7,13) war, ehe die uralten Hügel waren. Er bleibt, wenn die Welt nicht mehr ist (Ps 102,26-28). Darum ist er die einzige Sicherheit, die es gibt; darum findet nur Ruhe, wer sich in ihn eingewurzelt und auf ihn gegründet (Eph 3,17) weiß; denn nur, wer auf ihn baut, bleibt (1Jo 2,17).

»in Wehen lagen«: Das hier verwendete Verb wird in Psalm 29,9 für das Kreißen der Hirschkühe verwendet.

Gott verordnete das Heil seines Volkes, bevor er die Welt ins Dasein rief (siehe Eph 1,4). Das ergibt sich zwingend aus der Tatsache, dass er **»Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit«** ist. Ist er nämlich ewig, war ihm keiner zuvor; ist ihm aber keiner zuvor, ist er Anfang und Urheber aller Dinge und aller Personen; ist er aber Urheber von allem, ist er allmächtig, ist er aber allmächtig, hat er alles gewirkt, wie auch der von Gott inspirierte Apostel uns lehrt (Eph 1,11). So muss also das Volk Gottes von Ewigkeit her von Gott erwählt sein, dazu erwählt, einst ewig bei ihm sein.

513 Ps 95,4; 104,8; Spr 8,25.
514 **ʾêl**.
515 Ps 45,7; 92,9; 93,2; 102,13; 103,17; Offb 1,18; 4,9.

2. Die Vergänglichkeit des Menschen (V. 3-6)

Während Generationen kommen und gehen und zum Staub zurückkehren (Ps 104,29), stehen die uralten Hügel unbewegt da. Gemessen am kurzen Menschenleben sind sie wie ewig. Und doch sind selbst die Berge vor dem ewigen Gott wie ein Nichts. Was ist dann aber der Mensch vor dem Fels der Ewigkeiten (Jes 26,4)? Dem Gottlosen ist seine Vergänglichkeit ein Ärgernis und Schrecken, dem Heiligen ist sie Trost und Wonne. So findet er Trost nicht allein in der Tatsache, dass Gott seine ewige Wohnung ist (V. 1.2), sondern auch darin, dass der Tod lediglich der Weg zur Auferstehung zu einem besseren Leben ist (V. 3), zu einem Leben, das so ewig und so herrlich ist wie Gott selbst.

3 Du führst zum Staub[516] zurück den Menschen,[517]
sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder!

»Du führst zum Staub zurück den Menschen«: eigentlich »bis hin zu Staub«. Mose denkt hier zweifelsohne an das Gerichtswort von 1. Mose 3,19: *»Denn Staub bist du, und zum Staub sollst du zurückkehren.«*

Hier werden zwei Tatsachen genannt: Gott führt den Menschen in den Tod, und er lässt ihn dabei wieder zu Staub werden. Was ist der Mensch? Ein Häuflein Staub, durch Gottes Hand zu einem Leib geformt, der eine Zeit auf der Bühne des Lebens erscheint, um zu seiner Zeit wieder zum Staub zurückzukehren. Aber welch großer Dinge rühmt er sich, während er seine eitlen Runden dreht und meint, er sei die Mitte der Welt und alles müsse ihm dienen!

»den Menschen«. Hier steht nicht Adam, sondern Enosch; das ist der schwache, der hinfällige Mensch (wie in Ps 8,5; 9,21; 10,18; 73,5; 103,15; 144,3).

»sprichst«: Gott spricht, was er sich vorgenommen hat, und was er spricht, geschieht. Das besiegelt das Geschick eines jeden Menschen. An Gottes Macht und Willen hängt sein ganzes Dasein. Er gab das Leben, er entzieht auch das Leben. Glückselig, wer es glaubt und sich glaubend dem alles Wirkenden und alles vermögenden Gott anvertraut.

516 1Mo 3,19; Ps 22,16; 103,14; 104,29; Pred 3,20; 12,7.
517 1Mo 3,19; Pred 3,20; 12,7.

»Kehrt zurück«: Der Mensch kehrt dem Leibe nach zum Staub zurück, aus dem er gemacht, dem Geiste nach zu Gott, der ihn erschaffen hat (Pred 12,7).

4 Denn in deinen Augen sind tausend Jahre
wie der gestrige Tag, wenn er vergangen ist,
und wie eine Wache in der Nacht.[518]

Wenn für uns ein Lebensalter verstrichen ist, ist für den Ewigen noch keine Sekunde der Ewigkeit verstrichen, und wenn ganze Zeitalter vergangen sind, die **»tausend Jahre«** und mehr dauern mögen, ist das für Gott, wie wenn's gestern gewesen wäre.

»wie eine Wache in der Nacht«: Mose macht unsere Lebensspanne im Vergleich zur Ewigkeit noch kleiner, denn eine Nachtwache betrug lediglich vier Stunden (siehe Ri 7,19; 1Sam 11,11).[519]

5 Du schwemmst sie weg,
sie sind ein Schlaf,
am Morgen, wie Gras[520]**, das sprosst;**
6 am Morgen[521] **blüht es und sprosst;**
am Abend welkt es und verdorrt.[522]

Mit drei Vergleichen veranschaulicht Mose die Kürze des Lebens und ihr plötzliches Ende: Der Mensch wird vom Tod weggerafft wie von einem Sturzbach, der plötzlich herniedergeht; seine Lebenszeit vergeht wie ein Schlaf, der, wenn er vorüber ist, wie nichts erscheint; der Mensch gleicht dem Gras, das am Morgen blüht und am Abend schon welkt.

»Du schwemmst sie weg«: Der von Gott gesandte Tod reißt den Menschen fort wie Fluten, die nach einem Wolkenbruch plötzlich daherschießen. Der Mensch vermag sich nicht gegen den Tod zu stemmen, der ihn wegreißt, so wenig ein Strohhalm dem Strom widerstehen kann, der ihn davonträgt.

»sie sind ein Schlaf«: »Schlaf« kann für Tod stehen in Stellen wie

518 Ri 7,19; Ps 63,7; Mt 14,25.
519 Im Neuen Testament wird nach römischem Vorbild mit vier Nachtwachen zu drei Stunden gerechnet (siehe Mt 14,25; Mk 6,8).
520 Ps 37,2; 92,8; 103,15; Mt 6,28-30.
521 V. 14; Ps 92,3; Jes 17,11.
522 Ps 102,5.

Psalm 76,6 und Hiob 14,12. Dass Tod totale Schwachheit ist, verstehen wir ohne Weiteres; dass wir aber, schon während wir im vollen Saft des Lebens stehen, so wenig Macht über uns selbst haben wie der Schlafende, verstehen wir nicht so ohne Weiteres; und doch haben wir über den Erhalt des Lebens letztlich so wenig Macht wie über Anfang und Ende desselben.

»am Morgen«: Schon vom Morgen des Lebens an, ist sein Ende verordnet. So frisch und so grün die Menschen sprossen mögen, sind sie doch nur **»wie Gras«**, das am Morgen aufschießt und **»am Abend welkt … und verdorrt«**. Bedenken wir: Der Mensch, einst zum Herrn über alle Schöpfung gemacht, dem alles unter die Füße gelegt war (Ps 8,7), ist jetzt nicht mehr als das niedrigste Gewächs, wie das Gras, über das er schreitet! Das muss man einen tiefen Fall nennen.

Am Morgen **»blüht es«** und leuchtet wie eine Blume, aber ein Hauch geht darüber, und es verdorrt (Ps 103,15.16), ohne Unterschied; denn *»**alles** Fleisch ist wie Gras«* (1Petr 1,24), nur Gottes Wort und Willen haben ewig Bestand (1Petr 1,25).

3. Die Sündhaftigkeit des Menschen (V. 7-10)

Hier haben wir die notwendige Erklärung, warum der Mensch so schwach und warum er so vergänglich ist: Er ist ein Sünder geworden, und seiner Sünde wegen steht er unter Gottes Zorn. Jedes Mal, wenn ein Mensch stirbt, erinnert Gott uns daran, dass es der Lohn der Sünde ist, der nun ausgezahlt wird.

7 Ja, wir vergehen durch deinen Zorn[523]**,**
und durch deinen Grimm sind wir verschreckt[524]**.**

»wir vergehen durch deinen Zorn«: In diesem Zorn hatte Gott geschworen, dass das ungläubige Geschlecht nicht in die Ruhe des verheißenen Landes eingehen sollte (4Mo 14,28.29; Ps 95,11). Wir sind vergänglich, und wir haben uns daran gewöhnt; denn wir halten es für das Natürlichste in der Welt. Aber gemessen an dem, was wir als Menschen sein sollten, ist es das Unnatürlichste, was es gibt. Wir vergehen ja nur,

523 Ps 2,5; 89,39; 95,11.
524 Hi 1814; Hebr 2,15.

weil Gottes Zorn über uns steht. Wir werden älter und wir fallen um und verwesen, weil Gott unserer Sünde zürnt. Unsere Vergänglichkeit predigt laut, dass wir ein sündiges Geschlecht sind, und über unserer Sünde steht Gottes **»Grimm«**, der uns **»verschreckt«**, indem wir im Tod fortgetrieben werden *»zum König der Schrecken«* (Hi 18,14). Wenngleich wir meistens den Gedanken ans Sterben verdrängen, so sind wir doch unserer Sünde und Sterblichkeit wegen unser Leben lang von Todesfurcht geknechtet (Hebr 2,15).

8 Du stellst unsere Vergehen vor dich,[525]
unser Geheimes[526] **ins Licht deines Angesichts.**[527]

»Du stellst unsere Vergehen vor dich«: Wir sterben, weil Gott unsere Ungerechtigkeit vor Augen hat. Unsere Sünde fordert beständig den Himmel heraus; sie ist beständig vor Gott. Sollte er zu unseren Ungerechtigkeiten schweigen, sollte er sie hinnehmen? Gott schweigt nicht endlos zu unserer Sünde. Er verhängt den Tod über uns alle; so verurteilt er unsere Ungerechtigkeit in der kräftigsten Sprache, die diese Schöpfung kennt. Seine Stimme ist lauter als jedes Donnern der Propheten: Er lässt uns vergehen. Er spricht: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder, zum Staub, aus dem ihr geworden sein. Dieser Stimme kann niemand widerstehen.

»unser Geheimes«, oder »Verborgenes«: Dinge, die wir vor anderen verbergen, die wir aber vor Gott nicht verbergen können (Jer 16,17; Hebr 4,13), von denen wir zwar wissen, dass sie Sünde sind, sonst würden wir sie nicht vor den anderen verstecken, aber wenn Gott sie und uns in sein Licht stellt, dann erst erkennen wir die Schwere und Tragweite unseres Tuns. David betete, dass Gott ihn von seinen verborgenen Sünden reinigen möchte (Ps 19,13).

»ins Licht deines Angesichts«, eines Angesichts, vor dem einst Himmel und Erde entfliehen werden (Offb 20,11). Das »Licht« bedeutet auch *»Leuchte«* wie in 2. Mose 35,14. Das ist gezielt und an einem bestimmten Ort eingesetztes, oft auf eine bestimmte Stelle gerichtetes Licht. Das gleiche Wort steht in 1. Mose 1,14 für die Sonne, also für einen Leuchtkörper. Mose muss an sich erfahren haben, wie Gottes Licht ihn aus-

525 Ps 50,21;.
526 Röm 2,16; Hebr 4,13.
527 Hos 7,2.

leuchtete und seine Sünden und damit auch seine ganze Sündhaftigkeit vor Gott stellte; wie hätte er sonst diesen Satz im Gebet vor Gott aussprechen können? So schlimm es zuerst ist, wenn Gottes Geist uns die Augen über das Gewicht unseres verborgenen Tuns öffnet und wir mit Schrecken innewerden, dass sie alle unter Gottes Augen ausgebreitet liegen (Hebr 4,12), so groß ist das Glück für den, dem es widerfährt.[528] Glückselig der Mensch, den Gott überführt und züchtigt, um ihm Ruhe zu geben vom bösen Gewissen, von den bösen Taten und vom bösen Ende der Verdammten (Ps 94,12.13).

9 Ja, all unsere Tage fliehen[529] durch deinen Grimm,[530]
wir vertun unsere Jahre wie einen Seufzer.

»All unsere Tage fliehen durch deinen Grimm«: Wer seine Sünde vor dem Angesicht Gottes gesehen hat, versteht sofort, dass Gottes Grimm über uns stehen muss, und dass deshalb die Tage unseres Leben fliehen.

»wir vertun«: das gleiche hebräische Verb wie in Psalm 78,33, nur dass es dort heißt, Gott *»**ließ** im Hauch **hinschwinden** ihre Tage und ihre Jahre in Schrecken«*. Hier sind wir hingegen selbst die Ursache für Gottes Grimm, und darum müssen wir sagen, dass wir selbst unsere Jahre »vertun«. Mose spricht zunächst von Israel auf dem vierzigjährigen Zug durch die Wüste, welche Gott als ihr Grab bestimmte, weil Israel ihn mit seinem Unglauben erzürnt hatten. Aber auch unser Leben vergeht wie im Schlaf, wir gehen umher wie Schatten (Ps 39,7), denn wir haben unsere Substanz verloren. »Σκιαὺ οναρ ανθρωποὺ – *Eines Schattens Traum ist der Mensch*«, weiß sogar der griechische Lyriker Pindar (518–438 v. Chr.) zu dichten.[531] Weil Mose ein Mann Gottes und nicht nur Dichter und schon gar nicht Philosoph ist, bekennt er, dass das ein weiterer Ausdruck von Gottes **»Grimm«** ist.

»wie einen Seufzer«, der alsbald verklungen ist, so kurz ist das Leben, aber auch so mühselig. Kummer und seine Enttäuschungen pressen dem Menschen die Seufzer aus der Brust.

528 *»Am Ende wird jenes Gesicht, das die Wonne oder der Schrecken des Universums ist, sich auf einen jeden von uns richten und damit entweder unaussprechliche Herrlichkeit verleihen oder Schande verhängen, die nie getilgt oder verborgen werden kann«* (C. S. Lewis, *The Weight of Glory*, S. 28, zitiert bei Kidner).
529 Ps 102,4.
530 Ps 78,33.
531 Pythische Siegeslieder 8,136.

10 Die Tage unserer Jahre,
sie sind siebzig Jahre,
und, wenn in Kraft, achtzig Jahre,
und ihr Stolz ist Mühsal und Trug,
denn schnell[532] **eilt es vorüber,**
und wir fliegen dahin.

»sie sind siebzig Jahre«: oder anders gesagt: Die Summe unserer Lebensjahre sind 70 Jahre.

»wenn in Kraft«, wenn Gott besondere Lebenskraft verleiht, also »wenn's hoch kommt« (Luther), mag das Leben 80 Jahre dauern.

»ihr Stolz«, d. h. die Dinge, auf die man im Leben stolz ist, solange sie währen, sind nur **»Mühsal und Trug«**; Trug, weil sie vorgaukelten, was sie nicht hielten. Ansehen, Reichtum, Erfolg versprechen Glück, aber sie belügen uns Menschlein, legen Ketten an unser Denken, Urteil und Tun, bis wir vielleicht, vielleicht am Ende des Lebens klug werden und erkennen, dass wir Betrogene sind, die sich nur zu gerne betrügen ließen.

4. Der Unverstand des Menschen (V. 11.12)

11 Wer erkennt die Stärke deines Zornes
und, deiner Furcht gemäß, deinen Grimm?

»Wer erkennt die Stärke deines Zornes«: Wer achtet's, dass unsere Sterblichkeit der Skandal des Universums ist? Wer bedenkt, dass der Tod die Schande des Menschen offen proklamiert? Wer sieht in unserer Hinfälligkeit, wie groß Gottes Zorn über uns ist? Wer bedenkt, wie groß unsere Sünde vor dem Allerhöchsten sein muss, dass er uns so zürnt?

»deiner Furcht gemäß«: So, wie es der Furcht vor dir entspricht; d. h. in dem Maß, wie wir Gott fürchten, erkennen wir die Stärke seines Zornes. Der Umkehrschluss lautet: Wir erkennen Gottes Zorn so schwach, weil wir Gott so wenig fürchten. Das muss uns beschämen, denn uns ist befohlen: *»Dein Herz beeifere sich jeden Tag um die Furcht des HERRN«* (Spr 23,17). Sollten wir deshalb nicht häufiger, ja, regelmäßig mit David beten: *»Einige mein Herz zur Furcht deines Namens«* (Ps 86,11)?

532 2Kor 4,17.

12 So lehre uns zählen unsere Tage,[533]
damit wir ein weises Herz gewinnen!

»Lehre uns zählen unsere Tage«: Von Natur haben wir kein Empfinden für die Vergänglichkeit unseres Lebens; darum müssen wir Gott darum bitten, dass er es uns lehre, dass wir erkennen, wie unsere Tage gezählt sind. Haben wir das erkannt, haben wir auch begriffen warum, und dann sind wir weise geworden.

»damit wir ein weises Herz gewinnen«: Haben wir von Gott gelernt, unsere Tage zu zählen, haben wir einen wichtigen Schritt getan, um ein weises Herz zu erlangen. Der größere Zusammenhang, in den Mose das weise Herz stellt, ist die davor erwähnte Gottesfurcht (V. 11). Für Mose besteht wie für Hiob (Hi 28,28) und nach ihm für Salomo die Weisheit in der Furcht Gottes (Spr 9,10; Pred 8,12.13). Torheit ist aber an unser Herz gekettet; Gottes scharfe Zucht vermag die Kette zu sprengen (Ps 22,15); dazu können, ja, müssen wir uns ein weises Herz erbeten, denn Gott allein kann es uns geben (Spr 2,1-6; Jak 1,5). Ob David von diesem Psalm lernte zu beten: *»Tu mir kund, HERR, mein Ende und was das Maß meiner Tage ist, damit ich wisse, wie vergänglich ich bin«* (Ps 39,5)?

5. Die einzige Rettung des Menschen: Gottes Gnade (V. 13-17)

Die von Mose zum Abschluss des Gebets gesprochenen Bitten zeigen, dass er im ewigen Gott wahrhaft seine Wohnung gefunden hat. Wie hätte er sonst den Glauben und die Freimütigkeit gehabt, Gott darum zu bitten, alles über ihn und sein Volk Verhängte umzukehren? So lautet ja die allererste Bitte: *»Kehre zurück!«* Man bedenke, wem Mose hier so etwas sagt!

13 Kehre zurück, HERR![534]
– Bis wann?[535] **–**
Habe Mitleid[536] **mit deinen Knechten!**[537]

533 Ps 39,5.
534 Ps 6,5.
535 Ps 6,4; 13,1; 89,4; 94,3; Offb 6,10.
536 2Mo 32,12; Ri 2,18; Ps 135,14; Jer 18,8; Joel 2,13.
537 V. 15; 5Mo 32,36; Ps 102,15.29.

»Kehre zurück, HERR«: Gott hatte den unzähligen in der Wüste Gefallenen jedes Mal geboten: *»Kehre zurück«* (V. 3); nun bittet Mose den Herrn das Gleiche. So betet, wer Glauben hat, und so betet, wer endlich weise geworden ist. Der versteht, dass Gott sich ihm entzogen hat. Darum ist er vergänglich. Er versteht aber auch, dass Gott sich ihm entzogen hat, weil er gesündigt hat, und dass er sündigt, weil er ein Sünder ist. Wendet sich Gott ihm wieder zu, darf er hoffen, dass er dem Drang zur Sünde nicht hilflos erliegen muss und dass er in der Folge leben werde (wovon der nachfolgende Psalm zeugt, namentlich die Verse 14-16).

»Bis wann?«: Die Frage zeigt, dass dem Niedergebeugten zwar die Zeit lang wird, aber dass er vertraut, dass Gott sein Geschick zur bestimmten Zeit noch wenden werde (vgl. Ps 6,4; 13,1; 35,17; 79,5; 80,5; 89,47; 94,3; Offb 6,10).

»Habe Mitleid«, oder: »lass es dich gereuen« (Elb) **»mit deinen Knechten«**. Diese Bitte greift eine Verheißung auf, die Gott Mose und durch Mose seinem Volk gegeben hatte (5Mo 32,36); Psalm 135,14 zitiert sie sogar: *»Der HERR wird seinem Volk Recht verschaffen, und er wird es sich gereuen lassen über seine Knechte.«* Mose, der Knecht des Herrn, hatte diesen innig angefleht, er wolle ihm doch trotz seiner Sünde das Land Kanaan sehen lassen (5Mo 3,23-26), aber Gott gewährte ihm die Bitte nicht. Das hinderte ihn aber nicht daran, für andere zu beten, dass Gott ihnen gnädig sein wolle.

14 Sättige[538] uns am Morgen mit deiner Gnade,
so werden wir jubeln
und uns freuen
in allen unseren Tagen.

»Sättige uns mit deiner Gnade«: Diese Bitte fasst alle Segnungen und Vorrechte des Volkes Gottes ins Auge. Es sollte nicht nur mit zeitlichen (Ps 105,40), sondern vor allem mit ewigen Gütern gesättigt werden, mit der Gnade und der Gegenwart, dem Frieden, ja, mit dem Leben Gottes selbst (5Mo 8,3; Ps 22,27; 36,9; 91,16; 107,9; 132,15; Jes 58,11; Jer 15,16). Möchten wir nicht damit zufrieden sein, ein wenig von sei-

538 Ps 91,16; 132,15; Jes 58,18; Jer 50,19.

ner Güte gekostet zu haben! Vielmehr wollen wir aus dem *»Strom seiner Wonnen«* trinken (Ps 36,9) und immer wieder trinken (1Petr 2,2.3).

»am Morgen«: Die von Gott verhängte Zeit des Wüstenzugs hat sich dem Ende zugeneigt; Gottes Zorn hat ein ganzes Geschlecht weggeschwemmt, und nun bittet Mose, Gott wolle einen neuen Morgen der Gnade aufdämmern lassen, in dessen Folge nicht Vergänglichkeit und Kummer das Volk drücken, sondern Freude es erfüllen werde. Mose sollte diesen Tag nicht sehen, auch David nicht, obwohl er diesen Morgen ankündigen durfte (2Sam 23,3.4), noch auch die Propheten, die nach ihm aufstanden und das Kommen dieses Tages ankündigten (Jes 4,2-6; Jer 23,5-8; 31,31-35; Hes 36,33-36).

Sättigt uns Gott am Morgen unseres Lebens mit seiner Gnade, werden wir **»uns freuen in allen unseren Tagen«**. Solange Gott uns zürnt, schwinden »alle unsere Tage« in Nichtigkeit und Mühsal (V. 9.10). Ist Gott uns gnädig, werden wir nicht bloß aufblühen wie das Kraut und am Abend verwelken und vergehen (V. 6), sondern bleiben und einst in den ewigen Sabbat Gottes eingehen (Hebr 4,9).

15 Erfreue[539] **uns**
gemäß den Tagen, da du uns gebeugt hast,
gemäß den Jahren, da wir Übles gesehen!

Gott hatte Mose und sein Volk **»gebeugt«**. Seine Hand war schwer gewesen auf ihnen, ja, hatte sich gegen sie gewandt im Zorn, und niemand hatte sie abwenden können. Er hatte über sie die Anzahl Jahre und Tage verhängt, in denen sie **»Übles«** sehen mussten. Nun betet Mose: **»Erfreue uns«**, denn er weiß, dass beides, Kummer und Freude wie Tod und Leben, von Gott zugeteilt werden. Er allein hat die Macht, ein gebeugtes Herz leicht und froh zu machen.

»gemäß den Tagen …, gemäß den Jahren«: Die Bitte lautet, Gott wolle seinem Volk so viel Gutes geben, wie er ihm Übles auferlegt hatte, und es so lange Freude schmecken lassen, wie es Kummer hatte schmecken müssen. Das ist nicht etwa eine zu kühne Bitte; sie ist eigentlich zu bescheiden, denn Gott gibt in der Wiederherstellung Israels mehr als alles, was Israel selbst verschuldet verloren hatte. Das demonstrierte er

539 Ps 92,5.

bereits an Hiob, dem er am Ende das Doppelte gab von allem, was er ihm genommen hatte (Hi 42,10); und das wird er auch Israel geben (Jes 61,7; Sach 9,12). Gott offenbarte Mose, dass er das widerspenstige Volk am Ende der Tage segnen und ihm wohltun würde über die Väter hinaus (5Mo 30,5). Aber auch das ist wenig im Vergleich zu dem, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben (1Kor 2,9). Paulus sagt, dass die Leiden der Jetztzeit nicht aufgerechnet werden können gegen die Herrlichkeit, die an den Erwählten offenbar werden soll (Röm 8,18), und dass alles zeitliche Leiden leicht ist im Vergleich zum Gewicht der ewigen Herrlichkeit (2Kor 4,17). Gott wird dem durch Christus Erlösten weit mehr geben, als Adam im Paradies verdorben und verloren hatte. Mit dem ewigen Leben gibt er ihm ein himmlisches, ewiges, unverwelkliches Erbe (1Petr 1,4).

16 Lass deinen Knechten[540] erscheinen dein Tun[541]
und deine Herrlichkeit ihren Söhnen!

»dein Tun«: Mose hat genug gesehen von der Sünde des Volkes und von Gottes uneigentlichem, Gottes fremdem Werk, seinem Zorn (siehe Jes 28,21). Nun sehnt er sich danach, Gottes eigentliche Werke, seine Werke des Heils und des Lebens zu sehen. Er betet darum, dass es **»erscheinen«** möge; denn der Herr belebt sein Werk unter den Seinigen, indem er ihnen sein Tun und seine Werke offenbart. Das Geschlecht, das mit Josua aufgewachsen war und den Herrn und sein Werk noch kannte, diente ihm. Das Volk, das nachher aufstand und das Werk, das der Herr für Israel getan hatte, nicht kannte, fiel von ihm ab (Ri 2,10.11). Erkennen wir Gottes Werke, erkennen wir ihn; das aber ist das ewige Leben, dass wir den allein wahren Gott erkennen (Joh 17,3).

»deine Herrlichkeit« bildet den vollkommenen Gegensatz zur Schande der Sterblichkeit sowie zur Mühsal und zum Trug des Lebens in der Sünde. Mose betete darum, dass die Knechte des Herrn die Herrlichkeit des Herrn sehen sollten; das Gleiche betete der Sohn Gottes für die Seinen: *»Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen«* (Joh 17,24). Was Mose hier nicht zu erbeten wagt, davon sprach der Sohn Gottes zum Vater in seinem Gebet für die Seinen: *»Die Herrlichkeit, die du mir*

540 Ps 102,15.29.
541 Ps 92,5.

gegeben hast, habe ich ihnen gegeben ...« (Joh 17,22), und Johannes, dem Seher, offenbarte er einige Jahrzehnte später, dass dieses Wort in Erfüllung gehen sollte: Johannes sah das himmlische Jerusalem herabkommen aus dem Himmel von Gott, *»und sie hatte die Herrlichkeit Gottes«* (Offb 21,11).

17 Die Freundlichkeit[542] des Herrn[543], unseres Gottes,
sei über uns!
Und festige über uns
das Werk unserer Hände;
ja, das Werk unserer Hände,
festige es![544]

»Die Freundlichkeit«, oder die Lieblichkeit (ein Wort, das im Psalter nur noch in Ps 27,4 vorkommt) **»des Herrn … sei über uns«**: Gott hatte während der Jahre der Wüstenwanderung dem Volk seine Strenge gezeigt; nun wolle er ihm seine Milde und Güte zeigen (siehe Röm 11,22). Mose versteht, dass Gott heilig ist und *»und keineswegs für schuldlos hält den Schuldigen«* (2Mo 34,7), aber dass er gleichzeitig *»barmherzig und gnädig und langsam zum Zorn«* ist (2Mo 34,6; siehe auch Ps 103,8; 145,8; Jon 4,2). Wohl verstehen wir nicht, wie diese beiden Eigenschaften Gottes zusammenwirken, wann er nach welcher handelt, aber wir glauben beides, und entsprechend können wir beten.

»des Herrn, unseres Gottes«: Der Herr, Adonaj, ist der Allherr, der allmächtige Herrscher; d. h. er hat die Macht, seinem Volk das Gute zu geben, worum Mose bittet. Und er heißt »unser Gott«; er hat sich im Bund den Nachkommen Abrahams verpflichtet, d. h. dass er in seiner Gerechtigkeit seinem Volk die Segnungen des Bundes gewähren wird. Wenn wir beten, müssen wir mit Glauben beten, sonst beten wir umsonst (Jak 1,6-8). Der Glaube aber stützt sich auf Gott selbst, wie der Sohn Gottes uns als Voraussetzung für jegliches rechte Beten gelehrt hat: *»Habt Glauben an Gott«* (Mk 11,22), um dann fortzufahren: *»Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend zu diesem Berge sagen wird: Werde aufgehoben und ins Meer geworfen! und nicht zweifeln wird in seinem Her-*

542 Ps 27,4; Tit 3,4.
543 Adonaj.
544 Esr 6,22.

zen, sondern glauben, dass geschieht, was er sagt, dem wird werden, was irgend er sagen wird. Darum sage ich euch: Alles, um was irgend ihr betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangt, und es wird euch werden« (Mk 11,23.24). Der Glaube an Gott entzündet sich an der Erkenntnis Gottes. Darum müssen wir danach trachten, in der Erkenntnis Gottes zu wachsen, wenn wir lernen wollen, gleich Mose mit Glauben für das Volk Gottes zu beten.

»festige das Werk unserer Hände«: Das Werk der Hände ist ein gerade von Mose gerne gebrauchter Ausdruck (5Mo 14,29; 16,15; 24,19; 28,12; 30,9).

Der Herr muss uns zuerst sein Werk zeigen (V. 16), dann wird sein Werk unser Werk regieren, unser Tun wird dann Gottes Tun zugeordnet und untergeordnet sein; und dann können wir beten, dass er unser Werk festigen wolle.

Das Gebet hatte mit dem Bekenntnis begonnen, dass der ewige Gott die eigentliche Bleibe des Menschen sei; es schließt mit der Bitte, dass Gott die Werke der Seinen fest und damit bleibend machen wolle, so bleibend wie Gott selbst.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 90

»Der 90. Psalm ist ein Lehrpsalm, darin Mose lehrt, wo der Tod herkommt, nämlich von der Sünde, die allein Gott weiß und aller Welt verborgen ist, und doch von Adam uns allen angeboren. Er zeigt an, wie kurz, dazu elend das Leben ist, dass es wohl mag ein täglich Sterben heißen. Doch, spricht er, ist es dazu gut, dass wir dadurch vermahnt werden, Gottes Gnade und Hilfe zu suchen, der uns von dem allen erlöse. Denn die nicht an den Tod denken und kein Elend fühlen, bleiben tolle Narren, fragen nicht nach Gottes Gnade oder Hilfe. Und er beschließt den Psalm mit der Bitte, dass er uns sein Werk, das ist, Hilfe von Sünden und Tod erzeige, das ist, Christum sende, und weil wir hier leben, unser Werk fördere, das ist, beide geistlich und weltlich Regiment gnädiglich bestätige und erhalte. Ein kurz, reich und voll Gebetlein« (Luther, *Summarien*).

»Das ganze menschliche Geschlecht ist durch die Erbsünde so tief gefallen und verblendet, dass der Mensch nicht allein sich und Gott nicht

kennt, sondern auch nicht einmal sein Unglück, welches er fühlt und leidet. Er erkennt dies nicht, noch woher es kommt, sieht auch nicht, worauf es hinausgeht. So groß ist der Jammer, den unsere ersten Eltern sich durch die Sünde zugezogen und den sie auf ihre Nachkommen fortgepflanzt haben. Denn siehe, wie töricht die allerweisesten Leute von der schwersten und schrecklichsten Strafe geredet haben, nämlich vom Tod, der gleich einer Flut so großes Unglück über das ganze menschliche Geschlecht gebracht hat. Etliche raten: Deinen letzten Tag musst du weder fürchten noch herbeiwünschen, andere aber … dass man in der Gegenwart ganz frei seinen Lüsten die Zügel schießen lassen solle … Es handelt sich daher in diesem Psalm darum, dass Mose in demselben die verstockten und sicheren Epikuräer schrecken will, welche meinen, es sei in diesem Leben ihre Aufgabe, den Zorn Gottes und den Tod zu verachten und zu leben wie das Vieh, welches nach diesem Leben nichts mehr zu hoffen hat. Diesen zeigt Mose an, dass der Tod ein ewiger Tyrann sei, damit sie, auf diese Weise erschreckt, ihr Unglück erkennen lernen und auch zu dem Verlangen gebracht werden mögen, der Arznei teilhaftig zu werden, welche in dieser äußersten Not angewendet werden muss. Daher schreckt er zuerst … um den Erschrockenen und denen, die nicht mehr in Sicherheit dahingehen, den Trost anzuzeigen, und ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu erquicken. So verbindet er die Lehre des Evangeliums mit dem Gesetz … Diese zwei Stücke sind in diesem Psalm vornehmlich zu beachten: erstlich, dass er die Tyrannei des Todes und des Zornes Gottes groß macht … zweitens zeigt er, dass er um eine Arznei wider die Verzweiflung bittet, damit die Menschen nicht in Verzweiflung gelassen werden. Daher ist es ein überaus nützlicher Psalm, in welchem wir hören, wie Mose in seinem eigentlichen Amt die Sünder schreckt, und dennoch … die Erlösung anzeigt, nämlich um die Hoffärtigen zu demütigen und die Gedemütigten zu trösten« (Luther, *Auslegung des 90. Psalms*).

»Inhaltsangabe: Mose schickt sich an, im Allgemeinen über die Kürze und das Elend des menschlichen Lebens, im Besonderen über die Strafen zu reden, welche dem Volk Israel auferlegt waren. Um nun durch einigen Trost den Schmerz und die Furcht zu mildern, welche infolge des allgemeinen Naturverlaufs, dann aber infolge ihrer besonderen Betrübnis über die Gläubigen kommen mussten, schickt er einige Sätze voran, die auf die ganz einzigartige Gnade hinweisen, deren Gott das erwählte Volk

gewürdigt hat. Dann beschreibt er in Kürze, wie jämmerlich die Lage der Menschen ist, sobald sie nur in dieser Welt ihre Heimat haben, namentlich wenn Gott sie als Angeklagte vor sein Gericht zieht. Er klagt darüber, dass auch die Kinder Abrahams diese Strenge Gottes eine Zeit lang erfahren mussten, sodass sie von Traurigkeit beinahe verzehrt wurden. Dann aber betet er im Vertrauen auf die freie Gnade, in welcher Gott sie zu seinen Kindern angenommen hatte, dass er sich wieder wie vordem gnädig und wohltätig erweisen und seine Gnade bis zum letzten Ende vollkommen durchführen möge« (Calvin).

»Es war auf dem Zug in der Wüste, während das ganze Volk, täglich zu Hunderten, wegstarb, dass Moses diesen Schwanengesang sang über die Kürze und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, sowie über seine Mühsal und Plage, den Grund davon in der Menschen Sünde und in Gottes Zorn fand, und Gott anflehte, er möge der langen Plage ein Ende setzen und sich wieder in Gnaden Israel zukehren. Er vergleicht das Leben bald mit einem gestrigen Tage und einer Nachtwache, bald mit einem früh blühenden und schnell verwelkenden Gras, bald mit einem Schlaf, bald mit einem Vogelflug durch die Luft, bald mit einem Geschwätz, das in kurzer Zeit ausgeredet und vergessen ist … Nichts ist vergänglicher als die Lebenszeit. Kaum geboren, werden wir schon allüberall an das Sterben gemahnt; die Jahre schrumpfen zu Tagen und zu Stunden zusammen, und täglich bewährt sich das herrliche Lied, unter den christlichen Nachbildungen unseres Psalms die schönste:

Wie fleucht dahin der Menschen Zeit,
wie eilet man zur Ewigkeit,
wie wenige denken an die Stund
von Herzensgrund,
wie schweigt hiervon der träge Mund«
(Friedrich Arndt, *Andachten aus den Abendklängen*).

»In diesem heiligen Liede stehet ›Gott und der Mensch‹ einander gegenüber … Mosis Sinn versenkt sich tief in den Jammer der Endlichkeit und der Sünde, aus welchem er sehnsüchtig der zukünftigen Gnade entgegenseufzet. Der Mensch im Tode, unter dem Zorngericht des Ewigen – das ist hier der düstere Grundton, und nur tief unter der Hülle des klagenden Buchstabens verborgen, regen sich große Ahnungen der Auferstehung

und des ewigen Morgens der Erlösung. Das in seiner Art einzige, tiefsinnige, höchst großartig gehaltene Lied, welches Herder *›den Urpsalm, das Lied der Ewigkeit‹* nannte, wird mit Recht **Tefillah** (Gebet) genannt, eine Bezeichnung, die sich nur noch bei den ebenso aus der Tiefe des Welt- und Sündenelends zu Gott rufenden Psalmen 17; 86; 102; 142 findet« (Rudolf Stier).

»Das vierte Psalmbuch, dem pentateuchischen **sefær bemidbar** entsprechend, beginnt mit einem *›Gebet Moses, des Mannes Gottes‹*, welches mitten aus dem Hinsterben des älteren Geschlechts während des Wüstenzuges ergeht … Es gibt kaum ein Schriftdenkmal des Altertums, welches das Überlieferungszeugnis seiner Abstammung so glänzend rechtfertigte, wie dieser Psalm. Nicht allein in Ansehung seines Inhaltes, sondern auch in Ansehung seiner Sprachform ist er Mose vollkommen angemessen« (Delitzsch).

»Nur Jesaja 40 besteht den Vergleich mit diesem Psalm in seiner Darstellung der Größe und Ewigkeit Gottes gegenüber der Hinfälligkeit des Menschen. Jedoch während Jesaja tröstet, ist dieser Psalm gedämpft und ernüchternd, obwohl die Wolken sich in der abschließenden Bitte lichten« (Kidner).

»Offensichtlich wollen die beiden Hauptteile des Psalms das Volk Gottes von Ratlosigkeit zu Gebet bewegen. 1. Einige Ursachen der Ratlosigkeit in der wirklichen Welt (V. 1-12); 2. Mustergebete um wirkliches Leben in der wirklichen Welt (V. 13-17)« (Zemek).

V. 1 – »Darf man eine Vermutung aussprechen, so hat Mose dies Gebet verfasst, als er bereits dem Tod entgegenging; er wollte damit die langdauernde Traurigkeit lindern, die das Volk fast verzehrt hatte, und die durch eine Last von Leiden niedergedrückter Herzen erquicken. Gewiss war Gottes wunderbare Güte in der Erlösung wie ein helles Licht aufgegangen, hatte den früheren Jammer begraben und das Volk mit Freude erfüllt; aber wir wissen doch, dass dies Licht bald darauf durch Undankbarkeit erstickt wurde: So mussten sie ganze vierzig Jahre lang in der Wüste müde dahinschleichen. Darum war es wohl passend, dass Mose zu diesem Zeitpunkt den Herrn bat, er möge nach den Jah-

ren der Trübsal wieder freundlich und gütig mit seinem Volk handeln« (Calvin).

»Dieser Anfang atmet auch Leben und dient dazu, uns eine gewisse Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens zu geben, da er ja Gott, der ewig ist, unsere Wohnung nennt, oder, dass ich es klarer sage, einen Ort der Zuflucht, zu dem wir fliehen und in Sicherheit sein können. Denn wenn Gott unsere Wohnung ist, und Gott das Leben ist, wir aber seine Einwohner, so folgt mit Notwendigkeit, dass wir im Leben seien und ewig leben werden« (Luther, *Auslegung des 90. Psalms*).

»Es stehet dabei **›von Mose‹**, und dass diese Angabe vielfach angezweifelt wurde von denen, die so gerne zweifeln, ist an sich natürlich; sie hat auch ihre Verteidiger gefunden an einem … Bengel … Herder, Eichhorn … wiewohl sie für Unbefangene keiner Verteidigung bedarf … Die ganze Situation und Stimmung des Psalms ist dem Manne Gottes an der Spitze des Volkes Gottes in der Wüste so angemessen, dass man vielmehr davon abgelöst ihn nie recht verstehen wird, weder in seinem historischen Zunächstsinn, noch in seiner prophetischen Allgemeinheit. Schon Hieronymus versetzte, weil es so nahe liegt, die Abfassung in jene traurige Zeit des langen Umzugs, während welcher die in 4. Mose 14,28-35 angekündigte Strafe des Unglaubens in Erfüllung ging, und das aus Ägypten gezogene Geschlecht langsam dahinstarb. Man denke sich, wie Moses, der auch mit dem Volke sterben soll, so dasteht unter den täglich um ihn Dahinsterbenden, und unter der Last des göttlichen Zornes, der aller Leben verkürzt, auf die Erfüllung des großen Gnadenwerkes an Israel, die freilich nicht ausbleiben kann, harret: Und man wird nichts natürlicher für ihn finden, als die Empfindungen und Betrachtungen dieses Psalms« (Rudolf Stier).

»Von der Überschrift lerne: Ein Lehrer des Volkes Gottes muss ein Fürbeter für das Volk Gottes sein, wie es auch Mose war. Dies ist **›ein Gebet Moses‹**« (Dickson).

»Der Psalm heißt **›ein Gebet‹**, weil die Bitte am Schluss (V. 12-17) die Essenz des Ganzen enthält, während alles Vorhergehende lediglich darauf vorbereitet« (Alexander).

»Männer Gottes sind auch Beter. Dies war nicht das einzige Gebet Moses, vielmehr ist es lediglich ein Beispiel dafür, wie der Seher vom Sinai mit dem Himmel Umgang hatte und für Israel Fürbitte tat« (Spurgeon).

V. 1.2 – »Die Ewigkeit Gottes wird in drei Stufen beschrieben. Zuerst als gemessen an der Geschichte seines Volkes: Er ist immer ihre Wohnung gewesen. Zweitens als gemessen an der Schöpfung: Er war vor ihr. Schließlich, ob die Gedanken sich rückwärts tasten zu den Anfängen oder vorwärts eilen zum Endpunkt, von Ewigkeit zu Ewigkeit ist er Gott« (Campbell Morgan).

V. 2 – »›**Ehe geboren waren die Berge**‹: Bevor diese ältesten Riesen aus dem Mutterschoß der Natur hervorbrachen als ihre Furcht einflößenden Erstgeborenen, war der herrliche Herr, dem nichts fehlt und der sich selbst genügt. Berge, die wohl weiß vom Schnee der Zeitalter sein mögen, sind ihm bloß neugeborene Kindlein, Säuglinge von gestern, Neuankömmlinge einer kaum verstrichenen Stunde« (Spurgeon).

V. 3 – »Der Leib des Menschen wird in seine Elemente aufgelöst, und es ist, als ob er zerschlagen und zu Staub zermahlen worden wäre« (Spurgeon).

V. 4 – »Der Vergleich entspricht dem von Jesaja 40,15ff., wo es heißt, die Nationen seien wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Stäubchen auf der Waagschale. Das stellt die Welt in ihren Kontext, nämlich Gott, und die Zeit in ihren Rahmen, nämlich die Ewigkeit. Das demütigt den Stolz des Menschen (die Pointe im vorliegenden Vers), tröstet ihn aber auch beim Nachdenken über die Termine von Gottes Eingreifen (die Pointe in 2Petr 3,8.9)« (Kidner).

V. 5 – »›**Du schwemmst sie weg**‹: Zweifelsohne denkt Mose an die Sintflut, ein offenkundiges Gericht, jedoch hier verallgemeinert als das Los aller und eines jeden« (Grant).

V. 7.8 – »Wir stehen ganz und gar auf historischem Boden. Das Zeugnis der Überschrift bewährt sich hier am Inhalt des Psalms. Das ältere

aus Ägypten gezogene Geschlecht verfiel dem Strafurteil, während des 40-jährigen Wüstenzuges nach und nach hinsterben zu müssen, und selbst Mose und Aaron … waren aus besonderem Grunde darein mitbegriffen. Das ist's, worüber hier Mose klagt« (Delitzsch).

V. 8 – »Dieser Vers gibt uns die nötige Erklärung, warum Gott das Leben des Menschen verkürzt, sodass mir niemand denke, Gott handle gegen seine grenzenlose Güte … Wenn Gott den Menschen tötet, stellt er dessen Sünde vor sich und schaut sie stracks an, und zwar nicht nur die offenkundigen, sondern auch jene, die vor jedem Auge verborgen sind außer dem des Allwissenden« (Alexander).

»Das gleiche Licht, das den Heiligen tröstet, schlägt den Sünder« (Clarke).

V. 9 – »›**Alle unsere Tage schwinden durch deinen Grimm**‹: Gerechtigkeit verkürzte die Tage der rebellischen Israeliten. Jede Haltestelle auf ihrer Wanderung wurde zu einem Grab; sie hinterließen Gräber als Wegzeichen ihrer Wanderungen« (Spurgeon).

»Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz« (Luther).

> Dies Leben fleucht davon wie in Geschwätz und Scherzen,
> Die vor uns abgelegt des schwachen Leibes Kleid
> Und in das Totenbuch der großen Sterblichkeit
> Längst eingeschrieben sind, sind uns aus Sinn und Herzen.
> Andreas Gryphius (1616 – 1664)

V. 10 – »Die Lebensjahre der Wüstengeneration waren nicht nur nichtig, sie waren auch wenige an der Zahl, 70 oder bestenfalls 80 … Alle, die über zwanzig waren, als sie aus Ägypten auszogen, mussten sterben innerhalb von 38 Jahren. Es wurden nur jene gezählt, die zum Krieg ausziehen konnten, und die müssen zwischen 20 und 40 gewesen sein, die deshalb sterben mussten, bevor sie 80, viele, bevor sie 60 Jahre alt waren, und vielleicht noch viel früher, und das heißt, dass sie weit hinter dem Alter ihrer Väter zurückblieben. Und sogar jene, die 70 oder 80 wur-

den, standen unter dem Richtspruch des Sterbens und mussten daher jede Hoffnung auf ein glückliches Ende der Wanderungen begraben, sodass ihr ganzes Leben nichts als Mühsal und Kummer war, das eigentlich ein neues Leben in den Freuden Kanaans hätte sein sollen. Seht, was die Sünde anstellt!« (Henry).

V. 12 – Diesen Vers hat Bach in seiner Kantate 106 (Gottes Zeit ist die beste Zeit) nach dem Luthertext zu einer Arie verarbeitet: »Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.«

V. 13 – »›**Lass dich's gereuen!**‹: Von Gott wird gesagt, es reue ihn, wenn er im Gericht seiner Gerechtigkeit Genüge getan hat und darauf den Sünder zur Freude wiederherstellt. Gott ändert sich nicht. Es ist sein unveränderliches Prinzip, dass er mit Menschen verfährt gemäß deren Verhalten vor ihm. Es ist der Sünder, der in der Buße sein Verhalten vor Gott ändert« (Clarke).

V. 14 – »Eine Seele, die nur ein wenig von Gottes Zorn empfindet, hat so großen Hunger nach geistlichem Trost wie ein Ausgehungerter nach Speise … So wenig leiblicher Hunger lange warten kann, vermag der durch Gottes Zorn Aufgestörte lange auf Gottes Tröstungen zu warten, sondern wartet in der Nacht der Bedrängnis sehnsüchtig auf den Morgen des Trostes: ›**Sättige uns am Morgen mit deiner Güte**‹. Eine geängstigte Seele, die durch das Empfinden von Gottes Zorn niedergedrückt ist, verspricht sich bleibendes Glück, wenn sie nur wieder finden könnte, was sie einst empfunden hat, nämlich ein glückliches Erfülltwerden vom Empfinden der Güte Gottes: ›**Sättige uns, damit wir jubeln und uns alle Tage freuen können!**‹« (Dickson).

V. 16.17 – »Der krönende Kontrast besteht zwischen dem, was in den Versen 3-12 als hinfällig gezeigt wurde, und der bleibenden Herrlichkeit der Dinge, die Gott tut. Hier ist ein Erbe für unsere ›**Söhne**‹ in einer vergänglichen Welt; hier ist ›**Lieblichkeit**‹ (17a), und hier ist die Möglichkeit zu Werken, die nicht vergeblich sind (vgl. 1Kor 15,58). Nicht nur Gottes Werke **(›dein Tun‹)** werden Bestand haben, sondern auch ›**das Werk unserer Hände**‹. Es ist heilsam, die widrigen Tatsachen der dahineilenden Zeit, des Zornes und des Todes zu erwägen, wenn man

dadurch zu einem solchen Gebet und zu solcher Zuversicht bewegt wird« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 90

V. 3 – **»den Menschen«**: **ʾænôš** (wie in Ps 8,5; 10,18; 5,1; 56,2; 66,12; 103,15; Hi 4,17). Vom Verb **ʾânaš**, »krank sein« (wie in 2Sam 12,15), also wörtlich »Kränkling«. Das Wort meint den schwachen, den vor Gott hilflosen, hinfälligen Menschen. Buber übersetzt stets »Menschlein«.

»Staub«: **dakkâʾ**, eigentlich »Zermalmtes«, »Zermalmung«, von **dâkâʾ**, »zermalmen« (z. B. in Ps 72,4; 89,11; Hi 4,19). Was zermalmt ist, ist Staub, woher die gängige Übersetzung dieses Verses sich rechtfertigt. Buber übersetzt, wie so häufig, überwörtlich »Mulm«, was sprachlich an der Grenze des Akzeptablen ist. Das Hauptwort ist nur hier belegt, als Adjektiv findet es sich in Psalm 34,19 und Jesaja 57,15 *(»zerschlagenen Geistes«)*.

V. 5 – **»du schwemmst sie weg«**: **zəramtâm** vom Verb **zâram**, das als Verb nur noch in Psalm 77,18 vorkommt; das Hauptwort **zæræm**, »starker Regen«, »Wolkenbruch«, begegnet in Jesaja 4,6; 30,3; 32,2. *»Wie ein Wolkenbruch, zur Überschwemmung werdend, alles hinwegschwemmt, so rafft Gottes Allmacht die Menschen hinweg«* (Delitzsch).

V. 9a – **»fliehen«**, **panû**, eig. »(sich) wenden«, wie um vor einem übermächtigen Feind zu fliehen. Die Stunden fliehen und gehen zur Neige, sodass man das Verb auch wie in Jeremia 6,4 übersetzen kann: *»… der Tag hat sich **geneigt**«.* Buber: »In deinem Aufwallen *wenden* alle unsere Tage.«

V. 9b – **»wir vertun«**: **killînû**, der Faktitivstamm des Verbs **kâlâh** (das in V. 7 im Grundstamm vorkommt) alle sein, wie in Jesaja 1,28; 10,25; 16,4; Jeremia 16,4. Luther, Elb und Schlachter »wir bringen zu«, Buber »wir lassen vergehen«, Zürcher 2007 »wir beenden«; KJV »we spend«; Segond »nous voyons s'évanouir« (»wir sehen dahinschwinden«).

»Seufzer«: **hægæh**, ein Wort, das nur noch zweimal belegt ist. In Hesekiel 2,10 muss es ebenfalls *»Seufzer«* bedeuten; Hiob 37,2 *»Ge-*

murmel«, vom Verb **hâgâh**, etwa: »sinnend vor sich her reden«, »laut denken«, »murmeln« (Ps 1,2).

V. 16 – **»Herrlichkeit«**: **hâdâr**, das man auch mit »Glanz« (so Buber; Marx; Zunz), *»Schmuck«* (Hes 16,14; Spr 20,29), *»Pracht«* (Ps 29,2; Jes 53,2), *»Hoheit«* (5Mo 33,17) übersetzen kann.

V. 17 – **»Freundlichkeit«**: **nôᶜam**, oder »Lieblichkeit«; Elb; Zürcher; Marx: »Huld«; Buber: »Mildigkeit«. Luther: »Der Herr sei freundlich über uns.« Im Psalter findet sich das Wort nur noch in Psalm 27,4; im übrigen AT außerdem noch in Sprüche 3,17; 15,26; 16,24 und in Sacharja 11,7.10, wo der Stab des Hirten so genannt wird. Der Begriff entspricht etwa der *»Güte und Menschenliebe Gottes«*, von der Paulus spricht (Tit 3,4).

Psalm 91
Im Schatten des Allmächtigen

Der 90. Psalm handelt von der Sterblichkeit des Menschen – er ist hinfällig wegen seiner eigenen Sünde. Der 91. Psalm handelt von der Ausgesetztheit des Menschen – er ist bedroht durch übermächtige Feinde. Entsprechend ist der 90. der Psalm der zurechtbringenden Strafen Gottes, während der 91. der Psalm der bewahrenden Macht Gottes ist. Ohne Gott verfällt der Mensch zu Staub (90); ewig sicher ist der Mensch, der sich bei ihm birgt (91). In Psalm 90 lesen wir, wie die Menschen am Morgen wie Gras aufschießen, um am Abend zu welken; hier, wie die Glaubenden, die sich bei Gott geborgen haben, stehen, wenn Tausende links und rechts fallen (V. 7). In Psalm 90 beklagt Mose die Kürze des Lebens, hier kann er davon Singen, wie Gott seine Erwählten mit Länge des Lebens sättigt (V. 16), ja, »sättigt«, was damit eine Antwort ist auf die Bitte von Psalm 90,14: *»Sättige uns mit deiner Güte!«* Wir erkennen, wie vollkommen die beiden Lieder einander ergänzen und wie passend auch die Reihenfolge ist. Wir werden uns unter den Schirm des Höchsten erst dann flüchten (Ps 91,1), wenn wir zuvor unsere Nichtigkeit, unsere Sterblichkeit und damit unsere Sündhaftigkeit erkannt und vor

Gott bekannt haben. Die beiden Psalmen sind durch ihr Thema und durch die Wortwahl so eng miteinander verknüpft, dass wir annehmen können, der 91. sei gleich dem 90. von Mose verfasst, zumal der 91. Psalm keine eigenen Überschrift (Verfasser, Art des Liedes) hat. Das würde bedeuten, dass die drei Bibelstellen, die sich in Matthäus 4 im Bericht von der Versuchung Jesu finden, alle von Mose verfasst sind. Beachten wir zudem, wie der Vers 13 ähnlich wie der 90. Psalm an die die Wüste und ihre besonderen Gefahren denken lässt.

Man kann den Psalm in drei Teile gliedern: Der Sänger bekennt einleitend die grundlegende Wahrheit, dass der Gläubige in Gott eine vollkommene Zuflucht findet (V. 1.2); darauf erörtert er ausführlich und detailliert, wovor Gott den schützt, der sich bei ihm geborgen hat (V. 3-13); zum Schluss spricht Gott selbst zum Gläubigen und gibt ihm acht große Verheißungen (V. 14-16).

1. **Gott, die Burg des Gläubigen (V. 1.2)**
2. **Gott, der Beschützer vor aller Gefahr (V. 3-13)**
3. **Gottes Zusagen (V. 14-16)**

1. Gott, die Burg des Gläubigen (V. 1.2)

1 Wer im Versteck[545] des Höchsten wohnt,
nächtigt im Schatten[546] des Allmächtigen.

Mose, der Mann Gottes, hatte Gott gebeten, ihm ein weises Herz zu geben, ein Herz, das Gott fürchtet und die eigene Nichtigkeit erkennt (Ps 90,12). Wenn der vorliegende Psalm auch von Mose stammt, dann haben wir hier die Antwort auf dieses Gebet: Er hat gelernt, sich unter den Schutz des Höchsten zu begeben und unter dem Schirm des Allmächtigen zu verharren.

»im Versteck«: ein aus Psalm 27,5 *(»im Versteck seines Zeltes«)*; 31,21 *(»im Versteck deiner Gegenwart«)*; 32,7 *(»du bist mir ein Versteck«)* und 61,5 *(»im Versteck deiner Gegenwart«)* bekannter Ausdruck. Der Gottesfürchtige findet in Gott einen Ort der Geborgenheit, den kein

545 Ps 27,5; 31,21; 32,7; 61,5; Jer 26.
546 1Mo 19,8; Ri 9,15; Ps 17,8; 121,5; Pred 7,12; Hl 2,3; Jes 4,6.

Feind sehen und zu dem er keinen Zugang finden kann. Ein solches Versteck ist dem natürlichen Menschen verborgen, weil dieser für die Wirklichkeit Gottes blind ist. Der Gläubige hingegen weiß, dass nichts wirklicher ist als Gott, der ja Urheber aller Wirklichkeit ist, und dass darum kein Schutz sicherer sein kann als die Zuflucht zu ihm. Er hat sich beim **»Höchsten«** geborgen, bei dem, der als der Höchste über allem steht, den deshalb niemand überlisten oder überwältigen kann. Was ist aber mit den vielen Gläubigen, die doch von Feinden aufgespürt und aus dem Leben gerissen worden sind? Ja, den Leib der Erlösten, den mochten sie wohl finden und töten, aber die Seele konnten sie nicht antasten, weshalb der Meister den Jüngern sagte, sie sollten sich nicht fürchten vor denen, die zwar den Leib verderben, aber die Seele nicht töten können (Mt 10,28). Ja, die Seele, diese bleibt »im Bündel der Lebendigen« eingebunden (1Sam 25,29), und an dieses Bündel kommen weder die tastenden Finger noch das Geschoss des Mörders heran.

Der Gottesfürchtige **»wohnt«** im Verborgenen des Höchsten, er hat sich nicht nur für einen Augenblick hingesetzt, und darum wird von ihm gesagt: Er **»nächtigt«** dort, er verbringt die ganze Nacht des gegenwärtigen Zeitlaufs unter Gottes Schutz. Der gegenwärtige Zeitlauf ist heilsgeschichtlich und moralisch gesprochen eine einzige lange Nacht.

»im Schatten«: In der Bibel wird das Wort »Schatten« häufig verwendet im übertragenen Sinn für Schutz und Bewahrung (1Mo 19,8; Ri 9,15; Ps 17,8; 121,5; Pred 7,12; Hl 2,3; Jes 4,6).

»des Allmächtigen«: Die Allmacht Gottes ergibt sich aus der Ewigkeit Gottes (Ps 90,1). Ist er ewig, war keiner vor ihm; war aber nichts und niemand vor ihm, hat er alles verursacht, ist er selbst aber von niemandem verursacht. Alles ist aus ihm und durch ihn geworden und hat damit ohne ihn keine Existenz und kann ohne ihn nichts tun.

2 Ich sage zum HERRN:
Meine Burg[547] und meine Feste[548];
mein Gott,
auf ihn vertraue ich.

547 Ps 14,6; 46,2; 61,4; 62,8.9; 71,7; 73,28; 142,6; Jer 17,17.
548 2Sam 22,2; Ps 18,3; 31,4; 71,3; 144,2.

Hier wechselt das Subjekt von der dritten auf die erste Person.[549] In Vers 1 sprach der Sänger von der 3. Person, weil er eine für alle gültige Wahrheit aussprach, jetzt aber bekennt er seinem eigenen Glauben (siehe auch V. 9). Hatte er zunächst Gott als den Höchsten und den Allmächtigen bezeichnet, wendet er sich nun an den HERRN, d. h. an Jahwe, den Gott des Bundes und des Heils: **»Ich sage zum HERRN.«** Was der Sänger andere lehrt, muss er von sich selbst auch sagen können, wie denn überhaupt das objektiv als wahr Bezeugte zur subjektiven Überzeugung werden muss.

Dies beginnt damit, dass der Gläubige vor Gott ausspricht, wer Gott ihm ist: **»Meine Burg und meine Feste.«** In Israel wusste jeder, dass Gott Zuflucht und Hilfe in der Not ist, aber wenn die Not mich trifft, dann genügt das nicht; dann muss ich sagen können »*meine* Zuflucht«, und **»mein Gott«**, der Gott, der mich erwählt hat, der mich geliebt hat, der mich mit Namen gerufen hat (Jes 43,1; Joh 10,3), der mein Retter geworden ist. Wer das sagen kann, der kann auch sagen: **»Auf ihn vertraue ich.«**

2. Gott, der Beschützer vor aller Gefahr (V. 3-13)

3 Denn er entreißt dich
der Schlinge des Vogelstellers[550],
der Pest des Verderbens.

»Er entreißt dich«: Weil er die Macht hat, kann er es tun; und weil er dich liebt, tut er es.

Die **»Schlinge des Vogelstellers«** fängt den nichts Ahnenden, und sie wird dem Starken zum Verhängnis wie dem Schwachen. So lauern Feinde auf den Gläubigen und stellen ihm Fallen (Ps 140,6; 141,9; 142,4), ohne dass er es ahnt. Wachte der Herr nicht über uns, würde sich bald eine Schlinge um unseren Fuß ziehen; und befreite er uns nicht (Ps 25,15), wenn wir einmal gefangen sind, wären wir verloren wie der Vogel, der sich nicht selbst befreien kann (vgl. Ps 124,7).

549 Das ist in den Psalmen nicht ungewöhnlich, weshalb alle Versuche einer sogenannten Harmonisierung unnötig sind.
550 Ps 124,7; Pred 9,12; Hos 9,8; Am 3,5.

»Pest des Verderbens« ist die hebräische Art, »Pest, die Verderben bringt« auszudrücken. Wie die Schlinge, so befällt uns auch die **»Pest«** unverhofft, aber anders als jene, die Einzelne fängt, rafft diese die Menschen in großen Massen dahin. Wer will sich vor ihr schützen? Sie macht vor keiner Tür halt, dringt ein in jede Kammer.

4 Mit seinen Schwingen deckt er dich,
unter seinen Flügeln birgst du dich[551]**;**
Schild und Wehr ist seine Wahrheit.

Als Schutz vor der doppelten Bedrohung durch die Schlinge des Vogelstellers und die verderbende Pest stehen Gottes Flügel und Gottes Schild und Wehr.

Wie Gott den Gläubigen **»unter seinen Flügeln«** birgt, gehört zu den Lieblingsvergleichen des Psalters (17,8; 36,8; 57,2; 61,5; 63,8; siehe auch Rt 2,12), und das verwundert nicht, denn es ist nicht nur ein kühner, sondern auch ein anrührender Vergleich: kühn, dass ein Sänger es wagen darf, Gott mit einer Henne zu vergleichen (wie Jesus, Gottes Sohn, es direkt tut in Mt 23,37), und anrührend, weil es in unübertrefflicher Manier etwas vom Wunder der Erlösung zum Ausdruck bringt: Wie sich der große und unumschränkte Gott zu Sündern herabneigt, ist ein Wunder, das unaussprechlich wäre, hätte Gottes Geist diesen und jenen Sänger nicht inspiriert, dieses Unaussprechliche in verstehbare Worte zu kleiden; der der Sünde und dem Tod verfallene und tausend Feinden ausgesetzte Mensch findet in Gott Wärme und Sicherheit.

»Schild und Wehr ist seine Wahrheit«: Gott wird die Seinen bewahren, so wahr er Gott ist. Er hat es ihnen verheißen, und er kann sich selbst nicht verleugnen. Er stellt sich vor die Seinen und fängt jedes feindliche Geschoss ab wie ein Schild und jeden Angriff wie ein Schutzwall.

Sicherheit können wir nur finden in Allmacht, die mit Wahrheit, also Gerechtigkeit gepaart ist, und das findet die Seele in Gott. Seine Allmacht ist von Wahrheit regiert. Macht ohne Recht ist Willkür. Wie aber will eine Seele Ruhe finden, wo Willkür regiert? Gottes Allmacht ist mit Gottes vollkommener Wahrheit und Gerechtigkeit verbunden; Gerechtig-

551 Rt 2,12; Ps 17,8; 36,8; 57,2; 61,5; 63,8.

keit und Gericht sind Seines Thrones Grundfeste (Ps 89,15). Das gibt der Seele Gewissheit und erfüllt das Gemüt mit Frieden. Trifft wen ein Leid, weiß der Glaubende, dass es gerecht ist; wird wer geschont, weiß er, dass auch dieses gnädige Geschehen seinen Grund in Gottes Gerechtigkeit hat. Findet am Ende der Gläubige ewige Glückseligkeit, ist das ebenso ein Beweis von Gottes Wahrheit, wie wenn der Gottlose der ewigen Pein übergeben wird.

5 Du wirst nicht bangen vor dem Grauen der Nacht,
vor dem Pfeil, der am Tage fliegt,
6 vor der Pest, die im Finstern umgeht,
vor der Seuche, die am Mittag verwüstet.

Die Nacht birgt namenlose und nicht gezählte Schrecken; im Finstern lauern Feinde, die wir nicht sehen. Wer sich aber in Gott verborgen weiß, muss **»nicht bangen vor dem Grauen der Nacht«**; Gott sieht alles, denn die Finsternis ist vor ihm Tag (Ps 139,12).

Wir sehen nicht **»den Pfeil, der am Tage fliegt«**; wir spüren ihn erst, wenn er uns ins Fleisch gefahren ist. Aber Gott sieht den Pfeil heranschwirren; das todbringende Geschoss steht unter seinem Auge still, ja, er hat ihn schon gesehen, ehe der Feind den Pfeil auf die Sehne gelegt hat, und er lenkt ihn so, dass er nur trifft, was er treffen darf, und nur den trifft, den er treffen soll (1Kö 22,34).

»Pest« oder **»Seuche«**, die Tag und Nacht umgehen, sehen wir ebenso wenig wie das heranzischende Geschoss; wir wissen erst, dass die Pest uns heimgesucht hat, wenn wir von ihr schon bezwungen sind.

7 Mögen tausend fallen[552] **an deiner Seite,**
zehntausend zu deiner Rechten,[553]
dich wird es nicht treffen.[554]

Wenn Mose der Sänger ist, dann nehmen wir an, er meine mit den **»tausend«** und den **»zehntausend«** die Generation, die aus Ägypten ausgezogen war, aber im Unglauben das verheißene Land verschmähten und

552 4Mo 14,29.
553 Ps 90,5; 92,8.
554 5Mo 4,3.4; Ps 92,13.

deshalb in der Wüste **»fallen«** mussten, während Josua und Kaleb von Gottes Heimsuchung nicht getroffen wurden.

Bei dieser Scheidung geschah, wovon Gott zum Propheten Maleachi tausend Jahre später sprach: *»Und ihr werdet wiederum den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient«* (Mal 3,18). Bereits in Ägypten machte Gott eine Scheidung zwischen den Ägyptern und den Kindern Israel, die in Gosen wohnten, indem er diese vor den Plagen verschonte (2Mo 8,22). Das griechische Wort für Gericht bedeutet eigentlich »Scheidung«, und so macht Gott im zeitlichen und im ewigen Gericht diese Scheidung zwischen den Seinen und den Fremden, den Gerechten und den Gottlosen, den Schafen und den Böcken (Mt 25,32.33); in den zeitlichen Gerichten allerdings nicht immer, denn es werden auch Gerechte durch Unfälle, Epidemien und Kriege mitten aus dem Leben gerissen. Im ewigen Gericht wird Gott aber unwiederbringlich scheiden zwischen den Gerechten, die auferstehen zu ewigem Leben, und den Gottlosen, die auferstehen zu ewigem Sterben und zu ewiger Schande (Dan 12,2; Joh 5,29), zwischen den Erben ewiger Glückseligkeit und den Verdammten, deren Teil der Feuersee ist (Offb 21,7.8).

8 Anschauen[555] wirst du es nur mit den Augen[556],
sehen die Vergeltung[557] der Frevler.

Im **»Anschauen«** der **»Vergeltung der Frevler«** (siehe Ps 92,11) erkennt der Gerechte Gottes Heiligkeit. Der ist ein Rächer über alles Böse (Ps 99,8; Nah 1,2), wie auch das Neue Testament nicht anders lehrt (Röm 12,19; 1Thes 4,6). Er erkennt darin auch Gottes Wahrheit und Treue; seine Verheißungen sind wahr; seine Drohungen gehen in Erfüllung. Darum will Gott, dass der Gerechte sehe, wie dem Gottlosen vergolten wird.

555 Ps 52,8.
556 Ps 37,34; 92,12.
557 Ps 94,2; Spr 29,16.

9 – Du, HERR, bist meine Burg! –

Wieder wendet der Sänger sich an Gott (siehe V. 2), und was Gott ihm und damit allen wird, die sich bei ihm bergen, sagt er in den Versen 9b bis 13. Die Verse 14 bis 16 sind die Zusagen, mit denen Gott selbst auf den Glauben des Sängers antwortete.

Du hast den Höchsten gesetzt dir zur Wohnung[558]**,**
10 dir wird kein Unheil begegnen,[559]
deinem Zelt keine Plage nahen;

Wie im ersten Vers wird Gott hier **»der Höchste«** genannt; wer sich den **»zur Wohnung«** setzt, empfängt alle nachstehenden Verheißungen. Beachten wir aber die Bedingung: **»Du hast … gesetzt.«** Gott ist den Seinen Wohnung, wie Mose in Psalm 90,1 bezeugt hatte; aber wem das ernst ist, der muss sich Gott auch zur Wohnung *setzen.* Das ist ein bewusster Entschluss. Habe ich das getan? Will ich es überhaupt? Bedenken wir, was uns dann verheißen wird:

»dir wird kein Unheil begegnen«: Das ist eine umfassende Verheißung, die der alttestamentlich Gläubige ganz wörtlich auffassen konnte. Man bedenke: »Kein Unheil!« Gar nichts, das ihm schaden könnte, kann ihn treffen, wenn er in Gott seine Wohnung gefunden hat. Auch **»deinem Zelt«**, d. h. den Bewohnern seines Zeltes, seiner Familie, wird **»keine Plage nahen«**. Konnte sich ein Familienvater mehr wünschen? Wir übertragen als neutestamentlich Gläubige (wie oben vermerkt) die Verheißung auf die Bewahrung der Seele zum ewigen Leben.

11 denn er befiehlt seinen Engeln[560] **über dir,**
dich zu behüten auf allen deinen Wegen.

»denn er befiehlt …«: Gottes Befehl erklärt, warum kein Unheil und keine Plage den treffen kann, der sich bei Gott geborgen hat. Er befiehlt, und es geschieht. Sein Befehl läuft schnell (Ps 147,15); seinem Befehl muss alle Schöpfung und jedes Geschöpft sich fügen: Wind und Wetter,

558 Ps 90,1.
559 Hi 5,19; Ps 121,7; Spr 12,21; Lk 10,19.
560 Ps 34,8; Hebr 1,14.

Blitz und Regen, Mensch und Tier, Engel (Ps 103,20.21) und Teufel. Gott sendet **»seine Engel«** aus zum Dienst um derer willen, die die Errettung erben sollen (Hebr 1,14; 1Mo 24,7; Ps 34,8). Ihnen ist aufgetragen, die Geliebten Gottes **»zu behüten auf allen … Wegen«**. Nicht auf einigen, nicht auf den meisten, sondern auf *allen* ihren Wegen.

12 Auf den Händen tragen sie dich,
dass an keinen Stein du stoßest deinen Fuß.

Wie der Versucher diese Worte verwendet, um den Herrn zur Sünde zu verleiten (Mt 4,6), ist ein Beispiel dafür, wie das Lügengift der Schlange die Glaubenden verderben will (5Mo 32,33; Ps 58,4.5). Bewahrte Gott sie nicht, müssten sie der Versuchung und Verführung erliegen.

13 Auf Leu und Otter[561] **wirst du schreiten,**
Löwe und Schlange niedertreten.[562]

Gottes Knechte *»sind nicht nur Überlebende, sondern Siegende«* (Kidner); sie entkommen nicht nur der rohen Gewalt und dem schleichenden Gift (5Mo 32,24) ihrer Feinde, sondern sie bezwingen sie. Bei allen Gefahren, durch die Gott seine Erwählten führen mag (Röm 8,35.36), *»überwinden sie weit«* (Röm 8,37; Luther).

Löwe und Schlange stehen hier stellvertretend für die ganze Macht der Feinde des Volkes Gottes (Ps 58,5.7), für ihr Drohen und Schmeicheln, für ihre Mordlust und ihre List (Joh 8,44). Entsprechend äußert sich die Feindschaft bald in roher Gewalt und Verfolgung: *»Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge«* (1Petr 5,8); bald kommt sie schleichend als Verführung, die wie Otterngift den Glauben lähmt: *»Der Satan nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an«* (2Kor 11,14).

Vor beidem haben wir Gottes Schutz und Bewahrung nötig; dem Jünger, der sich seinem Meister und Herrn unterworfen hat, sind sie verheißen: *»Siehe, ich gebe euch die Gewalt, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch irgendwie beschädigen«* (Lk 10,19; siehe auch 1Jo 5,18).

561 5Mo 8,15.
562 Jos 10,2; Hi 5,22; Ps 44,6; Sach 9,15; Lk 10,19.

3. Gottes Zusage (V. 14-16)

Jetzt wechselt die Stimme des Redenden, wie das in den Psalmen immer wieder der Fall ist (siehe 60,8; 81,7-15; 95,8-11). Wer Gott zu seiner Wohnung gesetzt hat, bekommt von Gott selbst acht große Verheißungen:

Ich lasse ihn entrinnen
Ich rücke ihn hoch
Ich antworte auf sein Rufen
Ich bin bei ihm in der Not
Ich reiße ihn heraus
Ich verherrliche ihn
Ich sättige ihn mit langem Leben
Ich lasse ihn schauen mein Heil

14 Weil er an mir hängt[563]**,**
lasse ich ihn entrinnen[564]**,**
rücke ihn hoch[565]**,**
denn er kennt[566] **meinen Namen.**

»Weil er an mir hängt«: Wer wahrhaft glaubt, der liebt seinen Gott, und das zeigt sich daran, dass er an ihm hängt. Er weiß sich geliebt und liebt deshalb zurück (1Jo 4,19); er weiß sich auch abhängig, und hängt sich darum an Gott. Er weiß sich hilflos und klammert sich darum an den einzigen wahren Helfer. Weil er das tut, bekommt er alle hier aufgezählten Verheißungen.

Die erste Verheißung lautet: **»Ich lasse ihn entrinnen.«** Feinde wollen den Gläubigen fangen und verderben; Gott aber lässt ihn, oder noch besser: macht ihn entrinnen. Er wirkt es, weil der Gefangene die Kraft dazu nicht hat.

Die zweite Verheißung lautet: Ich **»rücke ihn hoch«** und bringe ihn damit vor jeder Gefahr und jedem Feind in Sicherheit.

563 1Mo 34,8, 5Mo 7,7; 21,11.
564 Ps 22,5.9; 31,2; 37,40.
565 Ps 20,2; 59,2; 69,30; 107,41; Jes 9,10.
566 Ps 9,11; Joh 17,3; Gal 4,9.

»denn er kennt meinen Namen«: Damit ist eine zweite Bedingung genannt, die aber mit der ersten zusammenhängt: Wer den Namen des HERRN kennt, der liebt ihn und hängt an ihm; »kennen« oder »erkennen« (das Hebräische verwendet für beides das gleiche Verb) ist hier nämlich mehr als bloß geistig erfassen; vielmehr bedeutet es, sich in Liebe jemandem zuneigen, sich in Liebe mit jemandem verbinden. In dem Sinn wird das Verb in 1. Mose 4,1 verwendet: Adam erkannt seine Frau. In Amos 3,2 sagt Gott von Israel: *»Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt.«* Er hatte Israel aus Liebe erwählt und sich ihm in Liebe zugeneigt, es errettet und zu sich geführt (5Mo 7,7.8; 2Mo 19,4).

15 Er ruft mich,
ich antworte ihm;[567]
ich bin bei ihm in der Not[568]**,**
reiße ihn heraus und verherrliche ihn[569]**.**

»Er ruft mich« ist ein sicheres Merkmal eines wahren Gläubigen, denn diese erkennt man daran, dass sie zum Herrn rufen, dass sie den Namen des Herrn anrufen (Ps 86,5; 1Kor 1,2), während man die Gottlosen auch daran erkennt, dass sie den HERRN nicht anrufen (14,4), und wenn sie doch einmal rufen, dann rufen sie umsonst (Ps 18,42); denn die dritte Verheißung lautet: **»Ich antworte ihm.«** Das ist ein Vorrecht, das nur der Gläubige kennt (Ps 3,5; 4,4; 6,10; 10,17; 17,6; 18,4.7; 20,7; 22,25; 28,6; 34,7; 40,2; 55,17.18; 56,10; 65,3; 66,19; 69,34; 77,2; 81,8; 86,7; 99,6; 116,1; 118,21; 120,1; 138,3; 145,18). Bedenken wir: dass einer an den Allerhöchsten (V. 1) appellieren darf und dieser auf ihn hört! Welche Zuversicht gibt das dem Gläubigen, der seine Hilflosigkeit täglich spürt, dass die Ohren des starken Gottes auf sein Rufen gerichtet sind (Ps 34,16)!

Die vierte Verheißung lautet: **»Ich bin bei ihm in der Not.«** Die Gläubigen müssen durch dunkle Täler, zuweilen durch Wasser und durch Feuer; aber ihr Gott ist mit ihnen (Ps 23,4; 66,12; Jes 43,2).

Die fünfte Verheißung lautet: Ich **»reiße ihn heraus«**. Gott wird die Seinen nicht für immer in der Drangsal belassen; die Tage der Bedrängnis sind genau gezählt (vgl. Dan 8,14; 12,11.12; Offb 13,5), und

567 1Kö 18,37; Ps 3,5; 4,4; 6,10; 10,17; 99,6; 120,1; 145,18.
568 1Mo 28,15; Jos 1,5; 2Tim 4,17.
569 Ps 73,24.

wenn die Stunde gekommen ist, reißt Gott sie heraus. Denn seine Kraft ist größer ist als die Kraft aller Mächte, die den Heiligen gefangen halten. Darum wird das hier verwendete Verb auch verwendet für das Herausbrechen von Steinen aus einer Wand (3Mo 14,40.43). Jede Befreiung aus zeitlicher Not ist ein Angeld auf die endgültige Befreiung, von der die sechste Verheißung spricht.

Sie lautet: Ich **»verherrliche ihn«**. Das ist die Antwort auf eine weitere Bitte Moses aus Psalm 90: *»Lass ihren Söhnen deine Herrlichkeit erscheinen«* (V. 16). Gott wird die Seinen zu sich nehmen; dann wird sich an ihnen erfüllen, was der Sohn Gottes im Gebet zu seinem Vater sagte (Joh 17,22).

16 Ich sättige[570] ihn mit Länge der Tage[571]
und lasse ihn schauen mein Heil[572].

Die siebte Verheißung lautet: **»Ich sättige ihn«** ist die Antwort auf Moses Bitte von Psalm 90,14: *»Sättige uns mit deiner Güte!«* Gott ist treu, er erhört Gebet, weil er verheißen hat zu erhören (Ps 50,15; Mt 7,7). Er gibt mehr, als wir erbeten oder erdenken können (Eph 3,20): Er sättigt nicht nur mit der Güte, die Mose erbeten hatte, sondern **»mit Länge der Tage«**. Dieser Ausdruck findet sich auch in Psalm 21,5 und 23,6, wo deutlich wird, dass er nicht lediglich langes Leben, sondern sogar endloses, d. h. ewiges Leben meint. Langes Leben ist im Alten Testament ein Zeichen göttlichen Segens, wie wir an Hiob, an Abraham und an Mose sehen können (Hi 42,17; 1Mo 25,8; 5Mo 34,7). Im vorliegenden Zusammenhang ist langes Leben ein Leben, das anders als das der ungläubigen Wüstengeneration durch kein Gericht verkürzt wird (siehe auch Ps 55,24). Und doch steht das irdische Leben auch des langlebigsten Gerechten unter dem Gerichtsspruch von 1. Mose 3,19. Darum muss auch hier (wie in Ps 21 und 23) letzten Endes *ewiges Leben* gemeint sein. Das wird gestützt durch das Nachfolgende; denn die achte Verheißung lautet: **»Ich lasse ihn schauen mein Heil.«** Heil muss Befreiung von der Schuld, der Macht und den Folgen aller Sünde sein, mithin auch vom ewigen Tod. Auch diese letzte Verheißung ist die buchstäbliche Erfüllung

570 Ps 90,14; 132,15; Jer 50,19.
571 5Mo 30,20; Ps 21,5; 23,6.
572 1Mo 49,18.

einer Bitte Moses, der in Psalm 90,16 gebetet hatte: *»Lass erscheinen deinen Knechten dein Tun«*, das man wörtlicher wiedergeben kann mit »es lasse sich *sehen* dein Tun«. Hier lautet die Antwort: »Ich lasse ihn *sehen* mein Heil.« Es wird an beiden Stellen das gleiche Verb **râʾâh** verwendet (einmal tolerativ, einmal kausativ). Die gleiche Verheißung steht am Ende des 50. Psalms, eines Gerichtspsalms (50,23).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 91

»Der 91. Psalm ist ein Trostpsalm und reizt uns zum Vertrauen auf Gott in aller Not und Anfechtung und ist voll reicher, tröstlicher Verheißung, aus dem ersten Gebot gesponnen und gezogen« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Psalm lehrt, dass das Heil der Frommen dem Herrn am Herzen liegt, der sie in Gefahren nie verlässt. Darum ermahnt er die Gläubigen, im Vertrauen auf seinen Schutz wohlgemut durch alle Gefahren zu gehen. Das ist eine überaus nützliche Belehrung; denn es redet zwar jedermann von Gottes Vorsehung und bekennt ihn als Hüter der Gläubigen, aber unter hundert legt kaum einer sein Wohlergehen in Gottes treue Hand« (Calvin).

»Dieser Psalm wendet sich primär an den Messias. Dass er auf ihn Bezug nimmt, ist die gemeinsame Überzeugung von sowohl Juden als Christen; und der Teufel zitierte zwei Verse aus ihm, von denen allgemein bekannt war, dass sie vom Messias sprechen« (Horne).

»In diesem, was die Sprache und Satzbildung anlangt, ziemlich einfach dahinfließenden Liede, welches Jarchi dem Moses zuschreibt, LXX und Chald. aber dem David, wird der Trost und Schutz des Frommen in allgemeiner Gefahr und Not gepriesen und verheißen. Wen der Herr beschützt und erhält, der bleibet sicher, ob auch ringsum Strick und Seuche, Grauen und Verderben wäre« (Stier).

»Es scheint kaum Zweifel zu bestehen, dass Mose wie den 90. auch diesen Psalm verfasst hat, was hieße, dass alle in Matthäus 4 zitierten Bibelstellen aus den Schriften des Mose geschöpft wären« (Clarke).

»Handelt der 90. Psalm von Adam, dem ersten Menschen, so der 91. vom zweiten Menschen, dem Herrn vom Himmel. Er ist messianisch … der elfte und zwölfte Vers zeigen das« (Gaebelein).

»Der Psalm ist für viele der glaubenden Gemeinde begleitet von zahllosen Erinnerungen, die nicht vergessen werden sollten (Ps 103,2) – ob in den Bedrohungen durch den Terror einer gesetzlosen Diktatur oder in den Schrecken der Bombennächte. Aus der Geschichte ist bekannt, dass Kaiser Alexander I. von Russland seit dem Feldzug des Jahres 1812 stets eine Abschrift dieses Psalms bei sich trug. Man sagt, sie sei ihm in den Sarg gelegt worden. Dass der Psalm in seiner Verheißung auch missbraucht werden kann, zeigt Jesu Versuchung durch den Teufel« (Brandenburg).

»Der Psalm 91 enthält zwei ›Predigten‹, die den Gläubigen anleiten und ermuntern, sein Vertrauen weiterhin auf den HERRN zu setzen, der allein vor aller Art von Gefahren bewahren kann. Die erste Predigt kommt vom Psalmisten (V. 2-13), der zweite Psalm kommt von Gott selbst (V. 14-16)« (Zemek).

V. 1 – Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt,
Der ist sehr wohl bedecket,
Wenn alles donnert, kracht und blitzt,
Bleibt sein Herz ungeschrecket;
Er spricht zum Herrn: Du bist mein Licht,
Mein Hoffnung, meine Zuversicht,
Mein Turm und starke Feste,
Du rettest mich vons Jägers Strick
Und treibst des Todes Netz zurück
Und schützest mich aufs Beste.
(Paul Gerhardt)

V. 1-3 – »Diese Beschreibung passt auf niemanden so genau wie auf den Menschen Christus Jesus. Er wird dargestellt als jemand, der wie die Bundeslade im Allerheiligsten unter dem unmittelbaren Schatten, dem Schutz des Allmächtigen, wohnte, der ihm Zuflucht und Burg war gegen die offenen Angriffe seiner Feinde, der ihm Bewahrer war vor den

Schlingen des Teufels und der universalen Ansteckung der Sünde, jener geistlichen ›Pest‹. In allen Gefahren, seien sie geistlich oder leiblich, dürfen die Glieder des Leibes Christi die tröstliche Gewissheit haben, dass sie unter dem gleichen allmächtigen Beschützer sind« (Horne).

V. 1.2 – »Wie schön sind diese Worte! Hier sehen wir den gleichen Menschen, der im ersten Psalm als der Gerechte und Glückselige beschrieben wird. Es ist der Herr Jesus Christus, der vollkommene, heilige, sündlose Mensch. Er wohnte allezeit im Verborgenen des Allerhöchsten … Als er auf die Erde kam, um als der zweite Mensch und letzte Adam ein Leben des Glaubens und der Abhängigkeit zu leben, wohnte er in Gottes Gegenwart und hatte sein Zelt unter dem Schatten des Allmächtigen. Durch ihn können jetzt auch wir im Verborgenen des Allerhöchsten und unter seinem Schatten zelten« (Gaebelein).

V. 8 – »Die Erfahrung wird uns dies lehren: Die Gläubigen werden es tatsächlich fühlen und gleichsam mit **›Augen‹** sehen, dass ihr Heil in Gottes Hand liegt. Ein weiterer Beweis muss die Wahrheit bekräftigen: Gott, der gerechte Richter der Welt, wird die Seinen dadurch schützen, dass er über die **›Gottlosen‹** und Verworfenen das verdiente Verderben verhängt. So werden die Gläubigen in dem verworrensten Dunkel dieser Welt Gottes Gerichte erkennen und daraus den Schluss ziehen, dass sie nicht vergebens auf ihn gehofft haben. Angeredet werden aber Leute, die Augen haben und mit dem wahren Licht des Glaubens begabt sind, die sich auch Mühe geben, ernstlich nach Gottes Gericht auszuschauen, die endlich geduldig und schweigend die rechte Zeit erwarten; denn die meisten Menschen wollen das Gericht überstürzt sehen und verwirren sich in ihrer Eile, sodass ihr fleischlicher Sinn gegen Gottes Vorsehungswalten blind wird. Außerdem müssen wir uns damit begnügen, dass Gott seine Gerichte zum größeren Teil bis auf den Tag seiner vollen Offenbarung aufschiebt und uns jetzt nur ein weniges davon schmecken lässt« (Calvin).

V. 11.13 – »›**Er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.**‹ Ein schöner Text! Wir meinen, wenn ich nur in der Todesstunde einen Engel hätte, der meine Seele behütet und aufnimmt. Der Psalm aber spricht: Du sollst ihn nicht allein in der

Todesstunde haben, sondern alle Tage deines Lebens und auf allen deinen Wegen. Und in diesem Leben ist die Hut der Engel ja auch viel nötiger als im Tode, denn solange wir uns sicher und ungefährdet fühlen, kann uns der Teufel vielmehr zusetzen, als wenn wir angefochten und auf den Tod krank sind, denn da fährt die Seele aus, ehe noch der Teufel widerstehen kann, und steht unter der Engel Hut. Es ist eine weitgehende Verheißung und Tröstung: Du wirst nicht allein in sicherem Schutz sein, sondern auf Löwen und Ottern gehen und alle Übel überwinden« (Luther).

V. 13 – »Das Getragenwerden auf Engelhänden schließt doch das eigne Gehen und Treten nicht aus: welchem Satz man in vielfachem Bezug nachdenken möge! Nicht bloß kein Stein des Weges soll dem Schützling Gottes und seiner Heerscharen schaden, auch über die gefährlichsten Raub- und Gifttiere schreitet er als Sieger einher, sowohl über die offen entgegenbrüllenden Gewaltigen als die verborgen und tückisch lauernden Listigen« (Stier).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 91

V. 1 – **»Versteck«**: **sêtær**, wie in 1Sam 25,20; Hi 40,21; Hl 2,14; vom Verb **sâtar**, »verstecken«, »verbergen«, wie in Jer 36,19; Spr 22,3. KJV: »secret place«; Buber: »Versteck«; ungenau sind Luther, Zürcher, Schlachter: »Schirm«, auch Elb: »Schutz«.

V. 2 – **»Ich spreche«**: **ʾômar**. Man kann das masoretisch Überlieferte anders vokalisieren, ohne am Konsonantenbestand etwas zu ändern und statt des Imperfekt **ʾômar**, »ich spreche«, **ʾâmar**, »er spricht«, lesen; so LXX, V, Luther und Buber.

»meine Burg«: **maḥsî**, vom Verb **ḥâsâh**, »sich bergen«; eine *Burg* ist also der Ort, an dem man sich *bergen* kann, wo man ge*borgen* ist. In Vers 4 wird das Verb verwendet: *»Unter seinen Flügeln **birgst** du dich.«*

»meine Feste«: **məṣûdâh**, vom Verb **ṣûd**, »jagen«, »fangen« (Hi 10,16; Jer 16,16; Kla 3,52; Hes 13,18.20), also ein Ort, an dem man gefangen und eingeschlossen und damit sicher verwahrt ist, wie in einem Gefängnis.

V. 3 – **»Vogelsteller«**: **jâqûš**, vom Verb **jâqaš**, ein Stellholz stellen oder eine Schlinge legen. Außer hier nur noch in Spr 6,5; Jer 5,26 und Hos 9,8. Vom gleichen Verb ist das Hauptwort **môqêš**, »Schlinge«, »Fallstrick«, gebildet (2Mo 23,33; 1Sam 18,21; Hi 34,30; Ps 18,6; 64,6; 69,23; Spr 12,13).

V. 4 – **»er deckt«**: **jâsæk**, vom Verb **skk**, aus dem das Hauptwort **sukkâh**, »Hütte«, gebildet ist.

»Wall«: **sôḥêrâh**, ein Wort, das nur an dieser Stelle belegt ist, herzuleiten vom Verb **sâḥar**, »sich wenden«, »umhergehen« – und damit: »einen Kreis bilden«. Eine **sôḥêrâh** wäre dann eine zu einem Kreis gezogene Mauer; zu vergleichen mit dem akkadischen **siḥirtu**, »Ringmauer«, und dem syrischen **saḥartâ'**, »Festung«. Rev. Elb: »Schutzwehr«; Buber: »Ringmauer«.

V. 12 – **»Hände«**: **kappajim**, eigentlich: »Handflächen«.

V. 14 – **»anhangen«**: **ḥâšaq**, in und aus Liebe an jemandem hängen wie in 1Mo 34,8; 5Mo 7,7; 10,15; 21,11. Im Faktitivstamm bedeutet es »(durch Stangen) verbinden« (2Mo 27,17).

»hochrücken«: Im Grundstamm bedeutet das Verb **sâgab** »hoch sein« oder »zu hoch sein« und damit »unerreichbar sein« (5Mo 2,36; Spr 18,11; Jes 30,13); im vorliegenden Faktitivstamm hoch und damit unzugänglich machen, wie in Ps 20,2; 59,2; 69,30 (Elb: »in Sicherheit setzen«) und 107,41.

V. 15 – **»ich reiße ihn heraus«**: **'aḥalləṣêhû**; im Grundstamm »(den Schuh) ausziehen« (5Mo 25,9; Jes 20,2); im hier verwendeten Faktitivstamm »herausreißen« (Ps 6,5; 18,20; 34,8; 50,15; 81,8; 116,8; 119,53; 140,2; Hi 36,15), »(Steine) herausbrechen« (3Mo 14,40.43).

Psalm 92
Ein Sabbatlied auf den Höchsten

Dies ist der dritte Psalm des vierten Psalmbuches. Im 90. erfuhren wir, wie hinfällig der Mensch ist, im 91. wie groß und zahlreich die Feinde sind, denen er ausgesetzt ist, dass Gott aber den Menschen, der ihm vertraut, bewahrt, rettet und ihm ewiges Leben mit ewiger Herrlichkeit gibt (91,15.16). Der 92. Psalm wird am Sabbath gesungen und zeugt so von der Ruhe, in die der durch Gottes Gnade und Macht errettete eingeht. Hier hören wir, wie Gott den Seinen Stärke und Macht über die Feinde gibt und wie das Leben, von dem Psalm 91 spricht, wirklich nicht vergeht, sondern Frucht trägt und die Gerechtigkeit Gottes preist (V. 16). In Psalm 91,1 hörten wir, wie der Menschen geborgen ist, der im Schatten des Allmächtigen die Nacht verbringt. Hier wird gesagt, dass es gut ist, in der Nacht die Treue Gottes zu besingen (V. 3). In Psalm 91,8 hieß es, der Gerechte werde mit seinen Augen sehen, wie den Gottlosen vergolten wird; in Psalm 92,12 hören wir: *»Meine Augen sehen herab auf meine Feinde.«*

Dieses Sabbatlied können wir in drei Abschnitte gliedern:

1. **Aufruf zum Gotteslob (V. 1-4)**
2. **Gründe zum Gotteslob (V. 5-14)**
3. **Leben, um Gott zu loben (V. 15.16)**

Der Sänger beginnt mit dem Bekenntnis, dass es gut sei, zu jeder Tageszeit die Güte und Treue des Herrn zu rühmen (V. 2-4), darauf gibt er sieben Gründe für dieses Bekenntnis (V. 5-14). Alle von ihm aufgezählten Werke hat der Herr getan, damit der Gerechte verkünde, dass der HERR gerecht ist (V. 15.16).

1. Aufruf zum Gotteslob (V. 1-4)

1 Ein Psalm, ein Lied. Für den Tag des Sabbats.

Dies ist nach den Psalmen 65; 66; 67; 68; 75; 83; 87; 88 der neunte Psalm, der in der Überschrift sowohl **»Psalm«** als auch **»Lied«** genannt wird;

ein zehntes Mal steht diese Überschrift beim Psalm 108. Da »ein Psalm«, **mizmor**, bereits ein Lied ist, scheint die zusätzliche Bezeichnung »ein Lied«, **schir**, überflüssig. Vielleicht fügt der Verfasser das Wort hinzu, um hervorzuheben, dass ein Freudengesang folgt.

Es ist der einzige Psalm, der **»für den Tag des Sabbats«** gedichtet wurde; ja, hier haben wir den einzigen Beleg des Wortes Sabbat im ganzen Psalter. *»Die jüdische Tradition ordnete den sieben Tagen der Woche sieben Psalmen wie folgt zu: Sabbat, 92; Sonntag, 24; Montag, 48; Dienstag, 82; Mittwoch, 94; Donnerstag, 81; Freitag, 93«* (Thirtle).

Gott gab Israel den Sabbat aus zwei Gründen: Erstens sollten die Kinder Israel am Sabbat daran denken, dass Gott das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte (2Mo 20,11); zweitens sollten sie daran denken, dass auch die Erlösung vollständig Gottes Werk ist (5Mo 5,15). Der Israelit sollte an jenem Tag genau deshalb nicht arbeiten, sondern ruhen im Bewusstsein, dass alles aus Gott und durch Gott ist. Ist aber alles von ihm und durch ihn, musste auch alles für ihn sein (Röm 11,36). Am Sabbat sollte der Israelit daher ganz Gott leben und sich nicht durch Geschäfte, die seinem eigenen Interesse dienten, von seiner wahren Bestimmung ablenken lassen.

Der erste Sabbat, der Sabbat Gottes nach vollendetem Sechstagewerk, war Vorbild des Wochensabbats, den man in Israel hielt, aber gleichzeitig Vorwegnahme der ewigen Ruhe am Ende der Geschichte. Schon die rabbinischen Ausleger hatten beides im Auge. *»Aus dem Talmud-Traktat **Rosch ha-Schanah** erfahren wir: ›Ein Psalm oder Lied **für den Sabbat**, d. h. ein Psalm oder Lied für das kommende Zeitalter (das des Messias), das ein einziger Sabbat sein wird.‹ In **Rosch ha-Schanah** wird jedoch die Frage gestellt, ob der Psalm sich auf den Sabbat der Schöpfung (Rabbi Nehemia) oder auf den endgültigen Sabbat der Welt (Rabbi Akiba) beziehe«* (Perowne).

Dass wir hier ein *Lied* für den Sabbat haben, zeigt, dass dem *»wahren Israeliten, in dem kein Trug ist«* (Joh 1,47) der Sabbat nicht eine Bürde, sondern eine Freude war; denn wer Gott und seine Werke kennt, der freut sich über Gottes Güte (V. 3), jubelt über die Werke seiner Hände (V. 5), der sinnt über seine Werke und Ratschlüsse, die sehr tief sind (V. 6). Da er erkennt, dass er durch Gottes Willen und Macht ist, was er ist, weiß er, dass er bleiben wird, wenn die Gottlosen, die jetzt zahlreich und erfolgreich sind, umkommen (V. 8); denn der Herr ist auf ewig erhaben (V. 9);

darum werden die vom HERRN gepflanzt sind, noch grünen, wenn die Gottlosen längst verwelkt sind (V. 13.14).

2 Es ist gut, den HERRN zu preisen[573]
und deinem Namen, Höchster[574], zu singen!

»Es ist gut«, dass Israel seinen Gott preist, denn Gott ist Israel gut (Ps 73,1). Es ist recht, es gehört sich, dass die Geschöpfe ihren Schöpfer preisen; noch mehr gehört es sich, dass die Erlösten ihn preisen. Sie preisen seinen **»Namen«**. Sein Name sagt, wer er ist und was er seinem Volk geworden ist. Er ist der Gott Abrahams, der in ihm einen Götzendiener erwählt, berufen und gesegnet hat. Er ist der Gott Isaaks und Jakobs, der Gott der Nachkommen Abrahams, der des Bundes mit Abraham gedenkt. Er ist der HERR, der ewig Seiende (2Mo 3,14). Siebenmal kommt der Name in unserem Psalm vor (V. 2.5.6.9.10.14.16).

Und dieser, ihr Gott, heißt **»Höchster«**: Ist er der Höchste, ist niemand über ihm; ist niemand über ihm, sind alle ihm untertan; sind sie ihm untertan, sind sie von ihm abhängig. Niemand hat ihm etwas gegeben, dass er diesem eine Wohltat schuldete (Röm 11,35). Israel hat sich die Erwählung, Berufung und Errettung nicht verdient; darum ist es recht, dass Israel den Höchsten preist. Der Höchste hat sich zum Schirm und Schutz seines Volkes gemacht (Ps 91,1). Darum ist es abermals gut, den Höchsten zu preisen. Ist er der Höchste, hat er alle Macht, ist er aber allmächtig, muss man ihn fürchten; und wer ihn fürchtet, liebt ihn, und wer ihn liebt, lobt ihn.

3 Am Morgen[575] zu verkünden deine Güte
und in den Nächten[576] deine Treue,

Als Zweites preisen wir den HERRN seiner Eigenschaften wegen: Er ist gütig und er ist treu. Zudem preisen wir ihn allezeit, **»am Morgen … und in den Nächten«**, wir preisen ihn, ob wir im Licht des Tages wandeln oder das Dunkel der Nacht uns umschließt. Der Vers erinnert an das Bekenntnis der Söhne Korahs von Psalm 42,9.

573 Ps 147,1.
574 Ps 91,1.10.
575 2Mo 29,39; 2Kö 3,20; Ps 30,6; 46,6; 49,15; 88,13; 90,14.
576 Ps 16,7; 22,3; 42,9; 63,7; 77,3; 88,2; 91,5; 119,155; 134,1.

»Am Morgen«: Dem Heiligen war es seit jeher Bedürfnis und Freude, am frühen Morgen als Allererstes sich Gott in Gebet und Danksagung zu nahen (1Mo 19,27; Ps 57,9; 63,2). Dabei erinnert er sich daran, dass Gottes Güte an jedem Morgen unverändert da ist (Kla 3,22.23), und darum ist es gut, **»zu verkünden deine Güte«**. Jeden Morgen befiehlt Gott der Sonne, und sie geht auf (siehe Hi 38,12). Jeder Sonnenaufgang ist ein Angeld auf den Tag, an dem *»die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heilung in ihren Flügeln«* (Mal 3,20 [4,2]). Mit dem Licht des Tages beweist Gott jedes Mal seine Bundestreue (siehe 1Mo 8,22; 9,8-17).

»in den Nächten«: Hat uns Gott »am Morgen« mit seiner Güte gesättigt (90,14), haben wir auch in der Nacht ein Lied im Herzen und auf den Lippen (Ps 42,9; 63,7; 77,6; 119,55; 134,1; Jes 26,9).

4 zur Zehnsait[577] und Harfe[578],
zum Getön auf der Laute[579].

Die **»Zehnsait«** wird im AT nur noch in Psalm 33,2 und 144,9 erwähnt.

»Harfe«: im Psalter noch in Psalm 33,2; 57,9 8 (und 108,3); 81,3; 150,3; 144,9. Sie wurde bei religiösen Feiern gespielt (2Sam 6,5) und auch bei weltlichen Anlässen benutzt (Jes 5,12).

»Getön«: oder (lautes) »Nachsinnen«; das Wort ist nur noch in Psalm 9,17 und 19,15 belegt.

»Laute«: oder »Zither«, im Psalter noch in Psalm 33,2; 43,4; 49,5; 57,9 (und 108,3); 81,3; 98,5; 137,2; 147,7; 149,3; 150,3. Sie wurde bei weltlichen (1Mo 31,27) wie auch bei geistlichen (1Sam 10,5) Anlässen gespielt.

2. Gründe zum Gotteslob (V. 5-14)

Der Sänger nennt sieben Gründe, warum es gut ist, den Herrn zu loben:

1. Die Werke des Herrn sind groß (V. 5.6a).
2. Seine Gedanken sind sehr tief (V. 6b).

577 Ps 33,2; 144,9.
578 2Sam 6,5; Ps 33,2; 57,9 8 (und 108,3); 81,3; 150,3; 144,9.
579 1Mo 31,27; Ps 33,2; 43,4; 49,5; 57,9 (und 108,3); 81,3; 98,5; 137,2; 147,7; 149,3; 150,3.

3. Er vertilgt die Gottlosen (V. 7.8).
4. Er ist ewig erhaben (V. 9).
5. Er zerstreut seine Feinde (V. 10).
6. Er erhöht das Horn der Gerechten (V. 11.12).
7. Den Gerechten gibt er Leben, das ewig grünt und blüht (V. 13.14).

5 Denn du hast mich erfreut, HERR, durch dein Tun[580];
über die Werke deiner Hände[581] juble ich.

»Du hast mich erfreut … durch dein Tun«: Es ist eine Freude, Gottes Werk in der Schöpfung und Erlösung zu betrachten, ihre Vollkommenheit zu bewundern und darüber Gottes Macht, Weisheit und Güte zu preisen. Bedenken wir ferner, dass Gottes Tun uns nicht nur das irdische Leben, sondern darüber hinaus das ewige Leben bereitet hat, freuen wir uns noch mehr.

Wir preisen den HERRN und jubeln **»über die Werke (s)einer Hände«**. Der Sabbat war der Tag, an dem das erlöste Volk über Gottes Werke nachdachte und Gott seiner Werke wegen rühmte. Der Sabbatbrecher hielt seine Geschäfte für wichtiger als Gottes Werke, und indem er diesen nachging, bewies er, dass er sich selbst für mehr hielt als Gott, seinen Schöpfer und Erlöser. Das erklärt, warum Sabbatbrechen mit der Höchststrafe geahndet werden musste (2Mo 31,14.15).

6 Wie groß sind deine Werke, HERR,[582]
sehr tief deine Gedanken[583]!

Der Sänger erkennt, dass Gottes Werke groß sind, und er versteht, dass vor jedem Werk der Gedanke war (siehe Joh 1,1-3), weshalb er bekennt: **»Sehr tief sind deine Gedanken!«** Wir werden an Paulus erinnert, der angesichts der Wege Gottes, auf denen er Israel und den Nationen zum Heil zu führt, vor Gott niederfällt und bekennt: *»O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege!«* (Röm 11,33).

580 Ps 90,16.
581 Ps 8,7; 102,26.
582 Ps 111,2; 104,24.
583 Ps 139,17.

7 Ein Mensch (wie) ein Vieh erkennt es nicht[584],
ein Tor versteht dies nicht.[585]

»Ein Mensch wie ein Vieh«, wörtlich »ein Mann, ein Vieh«, wie in Psalm 73,22, wo Asaph von sich selbst sagt, er sei ein Vieh gewesen, als er Gott aus den Augen verloren und ihn deshalb die Wohlfahrt der Gottlosen gestochen hatte; und die Söhne Korahs urteilen: *»Der Mensch, der keine Einsicht hat, gleicht dem Vieh«* (Ps 49,21). Der Tor sieht Gottes Hand in Gottes Werken nicht, aber nicht, weil er kein Sehvermögen hätte, sondern weil er nicht sehen will: *»Denn nach ihrem Willen ist ihnen dies verborgen«* (2Petr 3,5).

»Ein Tor versteht dies nicht«, aber nicht, weil er kein Denkvermögen hätte, sondern weil er seinen Verstand übel gebraucht, und darum ist sein Gericht gerecht:

8 Wenn die Frevler sprossen[586] wie Gras[587]
und alle Übeltäter blühen –
damit sie vertilgt werden für immer.[588]

Anders als Asaph, der, von der Wohlfahrt der Gottlosen geblendet, ihr schlimmes Ende nicht mehr sehen konnte, sieht unser Sabbatsänger klar. **»Die Frevler«** mögen noch so gedeihen; sie gehen in ihrem Unverstand zugrunde, weil sie, obwohl sie Gott kannten, ihm nie dankten (Röm 1,21). Weil sie es sich gut gehen ließen durch Gottes Güte, die über allen Menschen ist, auch über den Bösen; denn immerhin konnten Frevler nur deshalb **»sprossen wie Gras«** und die **»Übeltäter blühen«**, weil Gott ihnen das Leben gegeben und sie täglich genährt und erhalten und ihnen sogar Schönheit gegeben hatte (Apg 14,17). Erschütternde Wahrheit, dass als Ergebnis eines Lebens der Selbstanbetung stehen muss, dass Gott ihnen das Leben gegeben hat, **»damit sie vertilgt werden«**. Gott machte den Pharao groß, um sich im Gericht über ihn umso mehr zu verherrlichen: *»Ebenhierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erweise und damit mein Name verkündigt werde auf der ganzen*

584 Ps 28,5; Jes 5,12.
585 1Kor 2,14.
586 V. 13.
587 Ps 147,8; Jes 40,6.
588 Ps 37,35.36; Hi 27,14.

Erde« (Röm 9,17). Man hüte sich vor der Versuchung, dieses »damit sie vertilgt werden« abschwächen zu wollen, weil es nicht zur Vorstellung passen mag, die wir über Gott unterhalten. Aber woher nehmen wir die Kühnheit, uns *Vorstellungen* über den Ewigen, den Unumschränkten, den Allerhöchsten zu machen? Ist es uns denn nicht verboten worden, uns ein Bild von Gott zu machen? Und ist ein mentales »Gottesbild«, von dem wir so leichtfertig schwätzen, etwa weniger ein Götzenbild, als das, was wir mit unseren Händen gebildet haben?

9 Du aber bist erhaben[589] auf ewig[590], HERR!

Das Bekenntnis **»Du aber bist erhaben«** ist dem ersten Lied entnommen, das Israel gemeinsam sang, dem Lied, das Mose auf der sicheren Seite des Schilfmeeres anstimmte (2Mo 15,1). Wir hatten damit angefangen, den HERRN zu preisen, weil er der Höchste ist. Dann haben wir ihn gepriesen seiner Güte und seiner Treue wegen; sodann haben wir ihn gepriesen seiner Werke wegen. Nun preisen wir ihn abermals, weil er der Höchste ist. Denn seine Treue und seine Werke an den Heiligen und seine Gerichte über den Gottlosen haben verkündet, dass er auf ewig erhaben ist.

Der HERR »ist erhaben«, er bleibt der ewige Gott, auch wenn Menschen über seine Wege murren und gegen seine Gerichte aufbegehren mögen. Meinen wir, Gott werde von seinem Vorsatz abkommen, weil er uns nicht behagt? Er werde seine Gerichte mildern, weil sie dem Menschen nicht schmecken? Täte er es, wäre er nicht Gott. Weil er aber Gott ist, fürchten wir ihn, lieben wir ihn, preisen wir ihn.

10 Denn siehe, deine Feinde[591], HERR,
siehe, deine Feinde werden umkommen,
alle Übeltäter werden zerstreut[592].

»Deine Feinde«: Der Sänger ist ein Prophet, wie es auch von Asaph und von David ausdrücklich gesagt wird (Mt 13,35; Apg 2,30); der Prophet aber ist mit dem Geist Gottes erfüllt (Mi 3,8) und sieht daher, was

589 2Mo 15,1; Hi 36,22.26; Ps 47,10.
590 Ps 93,2.
591 V. 12; Ps 21,9; 66,3; 83,3; 89,11.52; 110,1; 139,20.
592 Ps 53,6; 89,11; Spr 20,8; Jes 24,1; 41,16.

der natürliche Mensch nicht sieht. Er sieht Gottes Werke und Macht und Weisheit und jubelt darum am Sabbat über sie; er sieht auch, wie groß die Sünde des Sabbatbrechers ist, dass er beim Treiben seiner unschuldig scheinenden eigenen Geschäfte sich als ein Feind Gottes erwiesen hat. Er hat zwiefältig Böses begangen, er hat der Quelle des Lebens den Rücken zugekehrt und sich selbst eigene Brunnen gegraben (Jer 2,13). Er hat gegen den Urheber des Lebens gesündigt und damit bewiesen, dass er den Tod liebt (Spr 8,36). Gott wird ihm geben, was er begehrt: Er wird **»umkommen«**.

Die **»Übeltäter werden zerstreut«**: Gott zerstreut sein Volk, wenn er ihm zürnt; Zerstreuung ist Gericht (5Mo 28,63.64; Jes 24,1; Kla 4,16), so wie Sammlung Heil ist (5Mo 30,4); Zersprengtwerden ist eine Äußerung von Tod, so wie Gemeinschaft mit ihrem gegenseitigen Geben und Nehmen, Dienen und Bedientwerden Leben ist. Zerstreuung ist Vereinzelung, endgültige Vereinzelung ist endgültiger Tod. Der zweite Tod, die ewige Verdammnis, ist totale Isolierung und totale Vereinsamung.

11 Aber du hast erhöht mein Horn[593] wie das des Wildstiers,
hast mit frischem Öl mich übergossen.[594]

»Aber«: Wie anders ergeht es dem Freund Gottes! Ihn erhöht Gott über alle Feinde, letztlich heißt das über Sünde, Tod und Verdammnis. Und er gibt ihm Gutes, letztlich Heil und damit ewiges Leben (Ps 23,6).

»Du hast erhöht mein Horn«: Das Horn ist ein Zeichen der Kraft (1Sam 2,1.10; Ps 18,3; 75,5; 89,18.25; 112,9; 132,17; 148,14; Dan 8,3-7; Sach 2,1.2; Lk 1,69); das erhöhte Horn ein Zeichen des Sieges über die Feinde.

Das **»frische Öl«** steht allgemein für alle Wohltaten Gottes (Ps 23,5), für die Würde, zu der Gott seine Knechte erhöht (Ps 45,8; 133,2; Apg 10,38), in Sonderheit für die Gabe und Salbung des Heiligen Geistes (Apg 10,38; 1Jo 2,20.27).

593 1Sam 2,1.10; Ps 18,3; 75,5; 89,18; 112,9; 132,17; Lk 1,69.
594 Ps 23,5.

12 Mein Auge sieht herab auf die Feinde[595],
meine Ohren hören von den Übeltätern[596],
die gegen mich aufstehen[597].

Es muss uns nicht befremden, was der Sänger sagt. Er spricht durch Inspiration; seine Empfindungen sind durch den Geist geweckt.

»Mein Auge sieht herab auf die Feinde« (wie David in Ps 59,11; siehe auch Ps 118,7). *»Freuen wird sich der Gerechte, wenn er die Rache anschaut«* (Ps 58,11). Im Neuen Testament lesen wir, wie die himmlischen Heiligen aufgefordert werden, sich zu freuen über den Untergang Babels, weil Gott darin das Urteil der Heiligen vollstreckt (Offb 18,20); und wir lesen von den vollendeten Heiligen im Himmel, wie sie Gott darüber anbeten, dass er die große Hure gerichtet hat und dass der Rauch ihrer Qual beständig vor Gott aufsteigt (Offb 19,1-3). Sie schauen von noch weiter oben noch tiefer herab auf ihre Feinde. Wollen wir uns darüber moralisch entrüsten? Sind wir heiliger als die vollendeten Gerechten, reiner als der Herr im Himmel selbst?

»Übeltäter« umstellten David immer wieder (Ps 27,2); aber er musste darüber nicht bitter werden (Ps 37,1), denn erstens konnte er sich vor ihnen bergen bei Gott, seinem Heiland (Ps 64,3), der für ihn aufstehen würde wider die Übeltäter (94,16.17), und zweitens wusste er: *»Sie werden ausgerottet werden«* (Ps 37,9). Sollten wir den Druck oder die Nachstellungen von Übeltätern erfahren, wollen wir daran denken, dass sie auch unseren Herrn bedrängten (Ps 22,17; Hebr 12,3), dass wir also in allen Nachstellungen gewürdigt sind, mit den Leiden des Christus Gemeinschaft zu haben (Phil 3,10).

»die gegen mich aufstehen«: Der Hass der Gottlosen auf Gott äußert sich im Hass auf die Gottesfürchtigen (Joh 15,18; Spr 29,27), und der entlädt sich immer wieder in offener Anfeindung, wie David (Ps 3,2; 18,40; 86,14), die Propheten (Jer 11,19; 18,18) und die Jünger des Herrn (Apg 9,1; 2Tim 3,12) immer wieder erfahren haben.

595 V. 10; Ps 54,9; 58,11; 59,11; 91,8; 112,8; 118,7.
596 Ps 22,17; 27,2; 37,1.9; 64,3.
597 Ps 3,2; 18,40; 44,6; 86,14; 139,21.

13 Der Gerechte sprosst wie die Palme[598],
wächst wie die Zeder[599] auf dem Libanon.
14 Gepflanzt[600] im Haus[601] des HERRN,
sprossen sie in den Vorhöfen unseres Gottes.

Noch einmal hebt der Sänger den Gegensatz zwischen den Heiligen und den Gottlosen hervor. **»Der Gerechte *sprosst* wie die Palme«**, während die Gottlosen *sprossen*, um vertilgt zu werden (V. 8); denn Gerechtigkeit ist zum Leben, Gottlosigkeit zum Tod (Spr 11,19). Der Gerechte wächst wie die Palme gerade in die Höhe und ist dabei so fest **»wie die Zeder auf dem Libanon«**. Das liegt nicht an eigener Stärke und Würdigkeit; es ist eine Gabe, die aus der erwählenden Gnade Gottes fließt; denn er hat den Gerechten gerecht gesprochen; er hat ihm das Leben und damit Beständigkeit geben. Er hat ihn **»gepflanzt«**. Hingegen muss eine jede Pflanze, die nicht der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus gepflanzt hat, ausgerissen werden (Mt 15,13).

»in den Vorhöfen unseres Gottes«: Es war den heiligen Sängern stets bewusst, wie groß das Vorrecht war, nur schon in die Vorhöfe Gottes treten zu dürfen: *»Glückselig der, den du erwählst und herzunahen lässest, dass er wohne in deinen Vorhöfen!«* (Ps 65,5). Hier muss unser Sänger in besonderer Weise daran gedacht haben, dass Gottes Gedanken sehr tief sind (V. 6). Wer hat je die Tiefen und die Höhen der göttlichen Heilsgedanken erforscht?

3. Leben um Gott zu loben (V. 15-16)

15 Noch im Alter treiben sie,
sind saftvoll und grün[602],

»Noch im Alter treiben sie«: Die Gottesfürchtigen tragen noch im hohen Alter Frucht, denn sie haben ein Leben, das keinem Tod unterworfen ist und darum noch treibt und Früchte trägt, wenn der Leib schon

598 1Kö 6,29; Hl 7,7; Hes 40,16.
599 1Kö 5,13; 2Kö 14,9; Ps 29,5; 104,16.
600 4Mo 24,6; Mt 15,13.
601 Ps 93,5.
602 Ps 52,10; Jer 17,8.

welkt und die Kräfte schwinden. Es ist allen verheißen, die sich im Glauben auf Gott stützen (Jes 40,30.31). Im irdenen Gefäß, das bald zertrümmert werden muss (Pred 12,6), tragen sie einen unvergänglichen Schatz (2Kor 4,7). Während der äußere Mensch verfällt, wird der innere Tag für Tag erneuert (2Kor 4,16).

So sind sie innerlich **»saftvoll und grün«** wie ein Ölbaum (Ps 52,10).

16 um zu verkünden, dass der HERR gerade[603] ist.
Er ist mein Fels[604], und kein Unrecht ist in ihm.

»um zu verkünden«: Der Sänger hatte sein Lied mit dem Bekenntnis eröffnet, dass es gut sei, die Güte Gottes zu verkünden (V. 3); er schließt es mit der Beschreibung des Gerechten, der bis ins Alter die Tugenden Gottes verkündet. Hat Gott uns aus der Finsternis und der Torheit des Unglaubens (siehe V. 7) herausgeführt in sein wunderbares Licht, dann tat er es genau aus dem Grund, dass wir seine Wohltaten und seine Vollkommenheiten preisen und bekennen (1Petr 2,9).

»dass der HERR gerecht ist«, das rühmen die Gerechten am Sabbat am lautesten, nicht dass er gnädig ist, obwohl das auch wahr ist. Aber am Sabbat kann der Heilige ruhen, und da bedenkt er, dass es Ruhe nur geben kann, weil Gott gerecht ist: *»Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit ewiglich«* (Jes 32,17). Gott hat den Sünder gerechtfertigt, ist dabei aber gerecht geblieben (Röm 3,25). Nur in diesem Wissen kann das geängstete Gewissen des aufgeschreckten Sünders zur Ruhe kommen. Darum heißt Gott **»mein Fels«** wie in Psalm 18,3.47; 19,15; ; 28,1; 31,4; 62,3.7; 71,3; 144,1.

»mein Fels, und kein Unrecht ist in ihm«: In Vers 9 hatten wir einen Widerhall aus dem ersten Lied Moses (2Mo 15) gehört, dies ist ein Echo aus seinem zweiten Lied: *»Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!«* (5Mo 32,4).

Gott wankt nicht, weder in seinem Wesen noch in seinem Vorsatz. Er ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe (Hebr 13,8). Wohl dem, den Gott auf diesen Felsen gestellt hat (Ps 40,3)! Der hat auch einen Lobgesang im Mund (Ps 40,4).

603 Ps 25,8.
604 5Mo 32,4; Ps 18,3.47; 19,15; 28,1.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 92

»Der 92. Psalm ist ein Trostpsalm, der hoch Gottes Wort rühmt, welche edle, köstliche Gabe es sei wider die falschen Heiligen, so es anfechten; welche blühen wohl eine Zeit lang, sind in Ehren und Gewalt, aber zuletzt gehen sie unter. Die Gerechten bleiben immerfort, und wenn sie gleich ins Alter kommen, werden sie doch nimmermehr alt, sondern verjüngen sich täglich durchs Wort Gottes, das da ewig grünt und Frucht trägt; aber die Narren verstehen und achten solches nicht, wie jetzt zu unserer Zeit auch geschieht« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Psalm enthält eine Mahnung zum Lobe Gottes. Als Stoff dafür werden uns seine Werke vor Augen gestellt, insbesondere wird seine Gerechtigkeit hervorgehoben, mit der er seine Gläubigen schützt, sowie sein Gericht, welches die Verworfenen vernichtet. Diese Belehrung birgt einen Antrieb für jedermann, eifrig nach einem rechtschaffenen Wesen zu streben. Damit wir aber nicht müde werden, wenn wir dabei unser Kreuz tragen müssen, eröffnet uns der Psalm die Aussicht, dass alle jene Übel zu einem glücklichen Ende kommen werden. Um uns andererseits von Sünden abzuschrecken, kündigt er an, dass alle Gottlosen in Kürze untergehen müssen, wenn sie auch eine Zeit lang üppig blühen« (Calvin).

»Der Sabbat wurde ausgesondert, damit Israel den Herrn für sein vollbrachtes Werk der Schöpfung bewundere … Christen steigen höher hinauf, denn sie jubeln über eine vollbrachte Erlösung. Keiner, der mit Davids Stil vertraut ist, zögert, ihm dieses Lied zuzuschreiben. Das Rasen der Rabbiner, dieser Psalm sei von Adam verfasst, braucht man nur zu erwähnen, um es abzuweisen. Adam im Paradies hatte weder Harfen, auf denen er spielen konnte, noch Gottlose, mit denen er ringen musste« (Spurgeon).

»Dieser *›Sang-Psalm auf den Sabbat-Tag‹* war unter den Wochenpsalmen des nachexilischen Gottesdienstes der Sabbatpsalm und wurde des Morgens beim Weinopfer des ersten Tamid-Lammes gesungen, wie bei dem sich anschließenden Sabbat-Musaf-Opfer (Num 28,9.10) ein Stück des (in 6 Stücke geteilten) Liedes Dt 32 und beim Mincha- oder Abend-

opfer-Gottesdienst Sabbat um Sabbat eines der drei Stücke Ex 15,1-10.11-19; Num 21,17-20« (Delitzsch).

»Psalm 92 ist ein Hymnus der Dankbarkeit, der in zwei ungleich große Hälften zerfällt. In den Versen 1-4 bezeugt der Psalmist seine Dankbarkeit. In den Versen 5-16 gibt er die Erklärungen für seine Dankbarkeit« (Zemek).

V. 1 – »Dieses **›Lied für den Sabbat‹** ist Beweis genug, dass der Sabbat nicht nur als Tag der Ruhe von der Arbeit gedacht war, sondern als ein Tag des gemeinsamen Gottesdienstes, *›eine heilige Versammlung‹* (3Mo 23,3), als eine Wonne und nicht eine Bürde. Es war auch ein Tag, der den Glauben und die Ergebenheit prüfte gegen den Drang der Eigeninteressen: *›Wann ist der Neumond vorüber, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir die Kornspeicher auftun …‹* (Am 8,5; siehe auch Jes 58,13.14)« (Kidner).

V. 2 – »›**Das ist ein köstlich Ding‹**, wörtlich: ›Gut ist's‹, nämlich nicht allein in Gottes Augen, sondern auch für den Menschen heilsam, also lieblich und selig zugleich, wohlgefällig nach oben und wohltuend nach innen (Kla 3,26f.; Hebr 13,9)« (Dächsel).

»Lob ist gut als das erste Geschäft des Tages und auch als das letzte. *Güte* am Morgen, das Empfinden für Gottes Versorgen mit allem, was wir für die Arbeiten und Mühen des beginnenden Tages nötig haben. *Treue* in der Nacht im Wissen, dass der Herr den Bund und die Güte bewahrt hat« (Campbell Morgan).

V. 2.3 – »*Der HERR*, *der Höchste* sind Titel, die den vorliegenden Psalm mit dem vorhergehenden verknüpfen; *der Höchste* ist der Name Gottes im Millennium, wenn er vor den Augen aller über alle Welt erhaben sein wird. Jene Zeit sieht der Sänger vor sich, und entsprechend beginnt der nächste Psalm: *›Der Herr regiert‹*« (Grant).

V. 3 – »›**Des Morgens deine Gnade‹**, die dem Morgenlicht gleicht, das die Nacht durchbricht (Ps 30,6; 59,17), **›und des Nachts deine Wahrheit‹** oder Treue, die in den Gefahren der Nachteinsamkeit unsere beste Gefährtin ist und sich da am herrlichsten bewährt (Ps 89,2)« (Dächsel).

V. 6 – »Mit Recht sagt der Psalm, seine Gedanken seien tief. Denn sie sind verborgen. Schon dann, wenn Gott unter der fleischlichen Ehre die geistliche Ehre gäbe, unter fleischlichem Reichtum den Reichtum des Geistes, unter fleischlicher Gnade und Größe geistliche Gnade und Größe, müsste man seine Gedanken tief nennen. Da er nun aber die geistliche Gnade unter dem Gegenteil gibt und also das Zeichen und das mit dem Zeichen Gemeinte völlig voneinander abweicht, sind seine Gedanken nicht nur tief, sondern sehr tief. Denn wie sollte jemand erkennen, dass diejenigen, die gedemütigt, angefochten, verworfen und getötet werden nach dem sichtbaren Schein, doch zugleich innerlich am allermeisten erhoben, getröstet, angenommen und lebendig gemacht werden, außer wenn er im Geist durch den Glauben darüber belehrt wird? Und wie sollte jemand denken, dass diejenigen, die dem sichtbaren Schein nach erhoben, geehrt, gestärkt und lebendig gemacht werden, dennoch innerlich elendiglich verworfen, verachtet, geschwächt und getötet werden, außer, wenn es die Weisheit des Geistes ihn lehrt? Wer darum nicht allezeit demütig und sich selbst verdächtig ist, wer nicht allezeit vor seinem eigenen Sinn, Urteil, Wunsch und Willen sich fürchtet, der wird dem Ärgernis nicht lange entgehen. Denn die Wahrheit, das Licht und die Güte wird ihm unter einem fremdartigen und gegenseitigen Schein begegnen. Dann aber wird er sie unglücklicherweise verdammen, gleichwie auch die Juden an Christus getan haben, weil sie seine verborgene Weisheit nicht erkannten. Darum heißt es Lukas 6,37: *›Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.‹* Darum verwirf nicht allzu schnell, was du hörst und siehst!« (Luther).

V. 7.8 – »Da ist auch Kampf und Widerstand, wie wir nur zu gut wissen. Da sind Feinde Gottes unter den Geschöpfen, die er erschaffen hat. Da sind Menschen, die auf die Stufe von Tieren herabgesunken sind, die sich selbst von allem abgeschnitten haben, dass niemand anders ihnen rauben kann als sie selbst. Obwohl sie mit eigenen Augen sehen, dass die Gottlosen nur aufschießen wie Gras, um vertilgt zu werden, kommen sie nicht zur Einsicht. Doch der Herr bleibt den Seinen für immer eine feste Burg. Der Glaubende versteht, dass die Feinde des Herrn umkommen müssen und dass die Übeltäter das Gericht über ihr Übel empfangen« (Grant).

V. 9 – »›**Aber du, HErr**‹, den jene im Dummstolz sich aufblähendem Übermut verachtet und wider den sie sich aufgelehnt haben, als könnten sie deinen Gerichten Trotz bieten, ›**bist der Höchste**‹, gleichsam die Erhabenheit selber, unnahbar für alles, was sich wider dich zu erheben versucht, und alles überwaltend, sodass ein Mensch, auch wenn er es nicht anerkennen will, dennoch in deiner unbeschränkten Gewalt steht, ›**und bleibest ewiglich**‹, bist solche schlechthinnige Erhabenheit in alle Ewigkeit, dass ihr nimmer ein Abbruch geschehen kann durch die, welche dich hassen« (Dächsel).

V. 13.14 – »Wer sprossen will wie eine Palme, muss seine Wurzeln im Heiligtum haben« (Clarke).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 92

V. 4 – **»Getön«**: **higgâjôn**, das nur noch in Psalm 9,17; 19,15 und Klagelieder 3,62 belegt ist. Es wird im vorliegenden Psalm verschieden übersetzt: »klingendes Spiel« (Rev. Elb), »Klang« (Zürcher 2007), »Getön« (Buber). Es ist vom Verb **hâgâh**, »nachsinnen«, »murmeln« (wie in Ps 1,2) gebildet. In Psalm 9,17 steht es neben Selah und will wohl besagen: »Nachdenken!«, d. h. eine Denkpause einschalten, oder vielleicht auch »Zwischenspiel« (auf dem Instrument) so Zürcher 2007; Elb und Rev. Elb lassen es unübersetzt. In Psalm 19,15 für »Sinnen«, »Denken«; in Klagelieder 3,62 bezeichnet es Pläne oder Gerede.

V. 7 – **»ein Narr«**; **ʾiš baʿar**, wörtlich »ein Mann ein Vieh«. **baʿar** steht noch an folgenden Stellen für den geistlosen Menschen, d. h. für den Narren oder Toren: Ps 49,11; 73,22; Spr 12,1; 30,2.

V. 15 – **»gerade«**: **jâšâr**, von Gott nur noch in Psalm 25,8 und 5. Mose 32,4 gesagt. In Psalm 33,4 heißt Gottes Wort *»gerade«*.

Psalm 93
Der Herr ist König

Dieser Psalm entfaltet, was im vorhergehendem in einem Satz gesagt worden war: *»Du aber bist erhaben auf ewig, HERR«* (Ps 92,9). Er thront als König in Ewigkeit. Dies ist der erste einer Reihe von 7 Psalmen (93–99), die allesamt das Königtum des HERRN besingen. Viermal kommt in ihnen der im Hebräischen immer gleiche kurze Satz vor: *»Der HERR ist König«* (Ps 93,1; 96,10; 97,1; 99,1). In 95,3 hören wir: *»Er ist ein großer König.«* Er, der immer regiert, kommt, um die Nationen zu richten und auf der Erde zu herrschen. Damit erinnern diese Psalmen in auffälliger Weise an die Botschaft des Propheten Jesaja, der in glühenden Worten verkündigt hat, dass der Herrn, der Retter und Richter, kommt, um als König zu herrschen: *»Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott regiert!«* (Jes 52,7).

1. **Die Regierung des HERRN ist ewig (V. 1.2)**
2. **Die Regierung des HERRN wird angefochten (V. 3.4)**
3. **Die Regierung des HERRN setzt sich durch (V. 5)**

Der HERR ist König; er sitzt jetzt auf seinem Thron im Himmel. Weil er im Regiment ist, steht der Erdkreis fest (V. 1). Sein Thron wird nicht gesehen, seine Regierung wird deshalb angezweifelt oder offen geleugnet. Das ändert aber nichts daran, dass sein Thron fest steht, und das von Ewigkeit her (V. 2). Der Tag kommt, an dem seine Regierung offenbar werden wird. Kein Toben der Nationen kann das verhindern (V. 3); denn der HERR ist größer als alle großen Worte der Heiden (V. 4). Seine Worte werden bleiben, auch nachdem Himmel und Erde vergangen sind; denn sie sind sehr zuverlässig (V. 5).

In der Septuaginta steht zu diesem Psalm in der Überschrift *›für den Tag vor dem Sabbat‹*, d. h. für den Morgengottesdienst des sechsten Wochentages. Der Talmud begründet es damit, dass Gott am sechsten Tag alles erschaffen hatte und damit anfing, über alle Geschöpfe zu herrschen.

1. Die Regierung des HERRN ist ewig (V. 1.2)

1 Der HERR ist König,[605]
er ist gekleidet[606] **in Hoheit;**
der HERR ist gekleidet, ist umgürtet mit Stärke;
auch steht der Erdkreis[607]**,**
er wird nicht wanken[608]**.**

»Der HERR ist König«: Das bekennt ein erlöstes Volk (2Mo 15,18), das ihm, weil es ihn kennt, willig dient. Er ist König über alle Nationen, die ihn nicht kennen und sich seiner Regierung widersetzen. Ihre Empörung gegen den HERRN ändert aber nichts an der Wahrheit. Er ist in Stärke gekleidet; der Erdkreis steht nach seinem Willen; alles verharrt auf dem Platz, den der Höchste ihm zugewiesen hat. Darum wankt der Erdkreis so lange nicht, bis er selbst Himmel und Erde erschüttern wird (Hebr 12,26).

»er ist gekleidet in Hoheit; … ist umgürtet mit Stärke«: Der Herr ist erhaben und stark; zu seiner Hoheit kommt die entsprechende Macht. Wie oft sind Menschen Hochgeborene, aber sie haben keine Macht; sind Könige, aber besitzen weder Land noch Heer. Was nützt ihnen ihre Hoheit? Sie können sie nicht zur Geltung bringen. Andere haben Macht, aber keine Hoheit. Niedriggeborene, denen zur Plage ihrer Zeitgenossen Macht in die Hand gegeben ist wie Antonius Felix, dem römischen Prokurator Judas (Apg 24,26), über den Tacitus sagte: *»Er übte das Recht eines Königs aus mit der Seele eines Sklaven.«*

Bei Gott ist beides glücklich vereint. Er ist erhaben in seiner Herrlichkeit, Heiligkeit und Gnade, und er hat Macht. Darum ist seine Regierung vollkommen. Darum wankt sein Thron nicht.

»auch steht der Erdkreis fest«: Er steht fest, weil der HERR regiert; er steht fest, weil der Thron des HERRN fest steht (V. 2).

605 2Mo 15,18; Ps 29,110; 93,1; 96,10; 97,1; 99,1.
606 Ps 104,1; Jes 51,9.
607 Ps 90,2; 96,10.13; 97,4; 98,7.9.
608 Ps 104,5.

2 Dein Thron steht fest seit je,[609]
seit ewig bist du.[610]

»Dein Thron steht fest seit je«: Christus war vor der Zeit zum ewigen König über die Schöpfung und die Menschen verordnet; *»(s)ein Reich ist ein Reich aller Zeitalter, und (s)eine Herrschaft durch alle Geschlechter hindurch«* (Ps 145,13). Gottes Thron steht so fest wie Gottes ewiger Vorsatz. Nichts in der Zeit hat seine Regierung begründet, kein in der Zeit Geschaffenes hat ihn auf den Thron gehoben. Daher kann nichts in der Zeit seine Regierung anfechten, kann kein Geschaffenes seinen Thron stürzen. Wendet einer ein, er sehe den Thron nicht, deshalb könne er nicht an irgendein Regiment eines unsichtbaren Gottes glauben – was antwortet ihm die Weisheit Gottes? »Tor! Sähest du Gottes Thron, wäre es nicht Gottes Thron, denn sähest du ihn, wäre er nicht ewig. Die Dinge, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, sind so zeitlich und so vergänglich wie wir und unsere Sinne selbst.« Was tut der Weise? Er glaubt an den Unsichtbaren, als sähe er ihn, wie Mose (Hebr 11,27); er schaut nicht das an, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist vergänglich, das aber, was man nicht sieht, ewig (2Kor 4,18).

»seit ewig bist du«: Der Herr ist ein ewiger König und ein ewiger Fels. Er war, ehe die Welt war (Ps 90,1); er wird sein, wenn die Welt längst versunken ist. Er ist von den Thronen und Mächten der Zeit nicht beeinflusst, er kann von keinen Thronen und Mächten der Welt entmachtet werden; denn diese alle sind durch ihn geworden (Kol 1,16). Er hat sein Regiment in dieser Welt, in der wir jetzt leben, von Anbeginn verfügt (Jes 46,10.11). Alles war ihm von Anbeginn bekannt. Er führt seinen Vorsatz in dieser Welt aus im Angesicht aller seiner Feinde und gegen das Toben der Heiden (Jes 8,9.10). So unwiderstehlich ist seine Macht und so unbegreiflich seine Weisheit, dass das Toben der Heiden Gottes Vorsatz nicht aufhalten, sondern vielmehr vorantreiben muss (Ps 76,11).

609 Ps 45,7; 103,19; 145,13.
610 V. 5; Ps 90,2; 92,9.

2. Die Regierung des HERRN wird angefochten (V. 3.4)

3 Ströme erheben,
HERR, Ströme erheben ihre Stimme.[611]
Ströme erheben ihre Brandung[612]**.**

Große schäumende Wassermassen sind der Inbegriff der Gewalt; der Sänger beschreibt ihr Toben, um an ihnen die Größe Gottes zu demonstrieren. Der Schöpfer ist immer mächtiger als alle Mächte der Schöpfung; diese sind ihm immer untertan. Er ist es, der den Sturm aus seinen Vorratskammern sendet (Ps 135,7) und die Wellen des Meeres hochpeitscht (Jes 51,15; Jer 31,35); und sobald er befiehlt, werden sie still (Ps 107,29; Mt 8,26).

»Die Ströme«, die **»ihre Stimme erheben«**, sind aber gleichzeitig Bilder für die Welt der Völker und Nationen (siehe Ps 65,8; Jes 17,12.13; Jer 6,23; Dan 7,2-6), die ihre Stimmen gegen Gott erheben (Ps 2,1-3). Obwohl wie die Ströme so auch die Menschen und Völker durch den HERRN geworden sind, erheben sie ihre Stimme gegen ihn. Obwohl sie ihm ihre Kraft und ihre Stimmen verdanken, rebellieren sie gegen ihn. Wie böse ist das Böse! Wie finster ist das Trachten der Finsternis, wie verächtlich ihr Begehren, wie gerecht ist das Gericht, das am Ende das Böse und die Bösen niederwerfen wird! Aber all ihr Trachten ist nicht nur böse, es ist auch nichtig. Was wollen die Stimmen der Geschöpfe gegen ihren Schöpfer ausrichten? Wie will eine Stimme, die ihr Werden und Sein dem ewigen Wort verdankt, mächtiger werden als das Wort Gottes? Können Bäche aufwärts fließen? Dann könnte auch ein Menschenwort Gottes Wort überwinden und zurückdrängen.

611 Ps 2,1.2; 74,23; 94,4.
612 Ps 46,4; 65,8; 89,10; Jes 17,13.

4 Vor den Stimmen großer Wasser,
den mächtigen Brechern des Meeres
ist mächtig der HERR in der Höhe.[613]

Der HERR ist in der Höhe; er thront über dem Toben der Fluten (Ps 29,10). Was vermögen **»die Stimmen großer Wasser«** wider ihn? Will das Geschaffene höher steigen als der Schöpfer, aus dem es geworden? Der Unglaube brüllt laut, und der Sünder hört nur sein Brüllen und meint, Gott sei entthront. Der Glaube aber sieht den Erhabenen und versteht, wie eitel alles Anrennen wider ihn sein muss. Darum kann der Tumult in der Völkerwelt ihn nicht ängstigen, während die Gottlosen beim *»Tosen und Wogen des Meeres … vergehen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen müssen«* (Lk 21,25.26).

Der Gläubige sieht, dass es der Ewige selbst ist, der die Wasser erregt und seine Wogen brausen lässt (Jes 51,15; Jer 31,35); er sieht auch, wie in ferner Zukunft ein Tag mit einer neuen Schöpfung aufdämmert, in der es kein Meer und auch kein tobendes Völkermeer mehr geben wird (Offb 21,1). Der Herr thront über der Flut (Ps 29,10), der Herr im Himmel lacht aller Anläufe seiner Geschöpfe. Aber an seinem Tage wird er zu ihnen reden in seinem Zorn und sie schrecken in seinem Grimm (Ps 2,4.5). Das hat der Heilige den Heiligen gesagt, und was er gesagt hat, geschieht (siehe V. 5).

Die **»Brecher des Meeres«** sind mächtig, doch nie so **»mächtig«** wie **»der HERR in der Höhe«**. Das zweimal hier verwendete Adjektiv **ʾaddîr** steht auch in Psalm 8,2. Wie mächtig der HERR ist, erkennen wir mit David an der Schöpfung. Wie mächtig der HERR ist, erkennen wir auch in seiner Regierung.

3. Die Regierung des HERRN setzt sich durch (V. 5)

Die ewige Regierung des HERRN wird angefochten (V. 3.4), aber nicht von allen. In den Glaubenden setzt sie sich durch; sie gehorchen seinen Zeugnissen; unter diesen wohnt der HERR in seiner Heiligkeit, denn sie

613 Hi 38,8-11; Jer 5,22.

selbst sind durch seine Erlösung geheiligt und damit für sein Haus passend gemacht worden.

5 Deine Zeugnisse sind sehr zuverlässig;
Heiligkeit[614] ziemt deinem Haus[615],
HERR, für alle Zeit.[616]

Gottes **»Zeugnisse sind sehr zuverlässig«**: Das ist die Antwort des Gläubigen auf das Tosen der lauten Stimmen, die sich gegen Gott erheben. Was diese auch sagen und wie laut sie auch dröhnen mögen: Gottes Wort ist wahr. Alles, was er über sich und seine Absichten und über die Menschen und ihr Ende gesagt hat, wird genau so werden, wie wir im letzten Buch der Bibel im Zusammenhang der Vollendung aller Dinge aus dem Mund Gottes selbst hören: *»Diese Worte sind gewiss und wahrhaftig … Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende«* (Offb 19,9; 21,5.6; 22,6). Wer sich bei ihm geborgen hat, wird ewig erhöht werden; wer sich ihm widersetzt hat, wird ewig niedergeworfen werden.

»dein Haus«: Wir kommen von der Schöpfung zur Gnade, von der Regierung zur Erlösung. Er, der seine Macht in Schöpfung und Regierung bewiesen hat, neigt sich in Gnade den Menschen zu, ja, kommt zu ihnen, um unter ihnen zu wohnen (2Mo 25,8; Mt 18,20; Offb 21,3).

Gott lehrt uns durch die Schöpfung, damit wir seine Erlösung kennenlernen. Er demonstriert an seinen vergänglichen Werken seine Macht und seine Weisheit und lenkt uns so zu seinen ewigen Werken, den Werken der Erlösung, welche in überströmender Weise seine Kraft (Röm 1,16) und seine Weisheit enthüllen (Eph 3,10). Er ist der Erhabene und er ist der Mächtige, und er wohnt unter den Seinigen.

»Heiligkeit« geziemt Gottes Haus. Wohnt der HERR unter uns, dann hat er sich nicht unserer Sündhaftigkeit angepasst, sondern hat uns geheiligt; denn er verändert sich nicht (Mal 1,6) und verleugnet sich nicht (2Tim 2,13). Vielmehr verändert er uns und macht uns für seine heilige Gegenwart passend (Kol 1,12).

614 3Mo 10,3; 2Chr 29,5; Sach 14,20.21; 1Kor 5,13; 2Kor 6,16.17.
615 Ps 92,14.
616 Ps 23,6; 91,16.

Alles muss sich Gottes Thron und Willen unterwerfen. Denn wie sollte mit ihm vereint sein der Thron des Verderbens, der aus Prinzip frevelt (Ps 94,20)? Das kann und das wird nie sein. Wird Gott aber aus seiner *Schöpfung* alles verbannen, das gegen ihn aufsteht, wird er es erst recht in seinem *Haus* nicht dulden: *»Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut«* (Offb 22,15).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 93

»Der 93. Psalm ist eine Weissagung vom Reich Christi, so weit die Welt ist, und das ewig bleiben soll. Wiewohl die Ströme und Wasser brausen, das ist, der Welt Toben und Wüten dawider ist, … hilft es doch nicht; denn er ist höher und größer als die Welt und ihr Fürst dazu. Solch Reich und alles wird aufgerichtet durch sein Wort, ohne Schwert und Harnisch, und dasselbe schmückt und macht sein Haus heilig; denn das ist der rechte Gottesdienst, der in diesem Hause prangt und leuchtet, nämlich predigen, loben, und danken …« (Luther).

»Inhaltsangabe: Im Eingang rühmt der Dichter Gottes unermessliche Herrlichkeit. Dann fügt er hinzu, dass der Herr treu ist, also die Seinen niemals betrügt. Sie dürfen sich an seine Verheißungen klammern und inmitten der Stürme und Wechselfälle des Lebens mit ruhigem Gemüte auf ihr Heil warten« (Calvin).

»Dies ist einer jener großartigen Psalmen, welche die Regierung Jehovas beschreiben. Sogar die jüdischen Ausleger sagen von ihnen: *›Sie behandeln alle Dinge, welche in den Tagen des Messias geschehen werden.‹* Der ganze Psalm ist ein Kommentar und eine Anwendung der großen Grundwahrheit: *›Jehova regiert‹*« (Edersheim).

»Zwei grundlegende biblische Themen werden im Psalm 93 gerühmt: Erstens: Gott ist über allem (V. 1-4), zweitens: Das Wort Gottes genügt (V. 5)« (Zemek).

V. 1 – »Seit Anbeginn war Gott als der Schöpfer der unumschränkte Herr des Universums. Er war in besonderer Weise der König Israels, und nun ist ein neues, ein geistliches Königtum errichtet durch Jesus Christus, den Erlöser, den die Kirche erhebt und dem sie ohne Unterlass ihr Lob singt. Auferstanden aus den Toten und in den Himmel aufgefahren, regiert der Herr Jesus, und *›er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat‹* (1Kor 15,25)« (Horne).

V. 2 – »Dem neu errichteten Thron der Bosheiten stellt der Sänger den ewigen Thron Gottes entgegen, der den ersteren ebenso lange überdauern wird, als er vor ihm gewesen ist. Der Thron der Bosheiten hat kein Damals, er ist von Gestern, wie ein Pilz aus der Erde geschossen; wer aber in allmächtiger Weise der Erste ist, der ist auch der Letzte (Jes 41,4; 44,6; Offb 1,17), er bleibt, wenn alle stolzen Mächte der Erde in Staub zerfallen« (Hengstenberg).

V. 3 – »›**Ströme**‹: Die Feinde deiner Regierung werden oft mit Strömen verglichen wegen ihrer großen Zahl, ihrer Stärke und ihrem Wüten (Jes 8,7.8; 17,12.13; Jer 46,7.8). Sie sind mit ihren Worten und Taten gegen dich aufgestanden« (Poole).

V. 3.4 – »Alles Toben der Welt wird deshalb den Fortgang des Reiches Gottes und seinen endlichen Durchbruch zur Triumphes-Herrlichkeit nicht hindern können. Das Meer mit seiner gewaltigen Wassermasse, mit der steten Unruhe seiner Wogen, mit seinem unaufhörlichen Andringen gegen das Festland und Anschäumen gegen den Felsen ist das Bild der gottentfremdeten, gottfeindlichen Heidenwelt, und die Ströme sind Bild der Weltreiche, wie der Nil des ägyptischen (Jer 46,7.8), der Euphrat des assyrischen (Jes 8,7.8)« (Delitzsch).

V. 4 – »Die Feinde Gottes und seines Reiches haben sich erhoben wie die Wellen des Meeres … doch der Herr in der Höhe ist mächtiger als das Toben der vielen Wasser, als das Brechen der Wellen … Was für ein Bild der Sicherheit! Was für eine Zusammenfassung der Geschichte von Gottes Herrschaft über sein Volk! Als der Herr den Sturm auf dem See Genezareth stillte, war das nicht nur eine gleichnishafte Darstellung der Geschichte des Reiches Gottes, sondern auch ein Typus auf die Voll-

endung aller Dinge, eine Zusammenfassung der Vergangenheit und eine Weissagung vom Ende« (Edersheim).

V. 5 – »Hier haben wir Gottes wahre Herrlichkeit, die nicht lediglich in seiner Stärke, sondern mehr noch in seinem Wesen liegt: bis auf den Grund zusichernd, bis auf den Grund fordernd … Gottes Heiligkeit als die innere Herrlichkeit des Tempels ist das erste; die Heiligkeit des Menschen, von Gott geschenkt, ist die einzige geziemende Antwort darauf« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 93

V. 1 – **»ist König«**: **mâlak**. Das Verb »König sein« steht hier im sog. Perfekt, das eine Tatsache ausdrückt; in 2Mo 15,18 im sog. Imperfekt, das stets modale Färbung hat, indem es etwas Kommendes, d. h. Zukünftiges, oder Mögliches, oder Erwünschtes ausdrückt. Am Schilfmeer sangen die Kinder Israel mit Mose: *»Der HERR soll König sein für immer!«* Im vorliegenden Psalm wird nicht ein Wusch ausgedrückt, sondern eine Tatsache bezeugt: »Der Herr ist König.« Elb, »regiert«, ist etwas ungenau und gerade im vorliegenden Zusammenhang nicht gut gewählt; denn es geht ja um den HERRN, den König, der jetzt im Himmel thront, und der bald aufstehen und als König der Könige erscheinen wird (Ps 96–99); zudem gibt es ein Verb, das »regieren«, »herrschen« bedeutet: **mâšal**, das z. B. in Ps 19,14; 105,21 verwendet wird.

»er ist gekleidet«: **lâbêš**, das besser ist als »er hat sich bekleidet«. Intransitive Verben und Zustandsverben bevorzugen das sog. Perfekt um gegenwärtige Sachverhalte zu markieren. Das Gleiche gilt für **»er ist gegürtet«**: **hitʾazzâr**. Der Psalmist beschreibt den HERRN, wie er jetzt und immer ist.

V. 3 – **»erheben«**: **nâsəʾû**, das zwar wiederum ein sog. Perfekt ist, aber wiederum im Deutschen am besten mit Präsens übersetzt wird. Die beiden Haupttempora im Hebräischen wollen nicht Zeitstufen oder Zeitlagen markieren, sondern Modalität: wirkliche vs. mögliche oder erwartete Sachverhalte. Darum muss man von Fall zu Fall abwägen, ob man ein sog. Perfekt als Gegenwart oder als Vergangenheit auffassen wolle.

»ihre Brandung«: **dåkjâm**, vom Verb **dikkâh**, »schlagen«. Gemeint ist also das unaufhörliche Schlagen (Kidner: pounding) der Wellen gegen die Felsen, eine sehr anschauliche Metapher für das unablässige Anrennen der Gottlosen gegen Gott. Buber: »ihr Schlag«.

V. 5 – **»für alle Zeit«**: **lə'ôræk jâmîm**, wörtlich: »in die Länge der Tage« (wie in Ps 23,6; 91,16).

Psalm 94
Der König schafft Recht

Der 94. Psalm setzt das Thema des 93. fort. Spricht der 93. von Gottes Regierung, dann der 94. von Gottes Eingreifen im Gericht (V. 1.2), und endet der 93. mit der Heiligkeit, die Gottes Haus ziert, dann demonstriert der 94. die Heiligkeit, die Gottes Gericht regiert (V. 23). Dort hatten wir den Lärm der großen Wasser, d. h. der Nationen, gehört, die sich gegen den Herrn im Himmel erheben (Ps 93,3.4). Hier hören wir die Stimmen der Gottlosen inmitten des Volkes Gottes, die frech gegen Gott und die Heiligen Gottes auftrumpfen (Ps 94,3.4). Gegen das Tosen der Wassermassen steht Gottes Macht, gegen das freche Lärmen der Gottlosen im Volk steht Gottes Heiligkeit.

Als ein Psalm des göttlichen Eingreifens im Gericht ist er auch ein Psalm der Hoffnung, der Hoffnung auf den Tag, an dem der Herr kommen und das Gericht in seine Hand nehmen wird (V. 15). Der Zusammenhang zwischen Hoffnung und Gericht ist durchaus nicht selbstverständlich, aber es gehört zu den Wundern des Evangeliums, dass die gläubige Seele gerade darin den Grund für ihre feste Zuversicht findet, dass Gott gerecht ist und gerecht richtet. Der Psalm endet ganz entsprechend: Der Gott, der die Gottlosen richtet und sich darin als der unbestechliche und dazu allmächtige Richter erweist (V. 23), ist dem Gläubigen Zuflucht und Feste (V. 22).

Den Heiligen wird die Zeit lang. Sie sehnen sich nach dem Offenbarwerden des Königs. Immer unerträglicher wird ihnen das Auftrumpfen der Gottlosen. Wie lange sollen die Gottlosen sich ihrer Einbildung noch rühmen dürfen (V. 1-4)? Wie lange sollen sie die Gerechten noch bedrängen dürfen (V. 5-7)? Solange dieses Zeitalter noch andauert, hat der

Gerechte seine Zuflucht und seinen Trost bei Gott. Und bis der König kommt, hat der Gerechte eine Botschaft der Buße an die Ungläubigen (V. 8-11); und dazu hat er eine Botschaft der Ermunterung und des Trostes für die Heiligen. Hatten diese gefragt, *»bis wann«* die Gottlosen frohlocken dürfen, bekommen sie hier die Antwort: *»bis den Gottlosen die Grube gegraben wird«* (V. 13). Gott verstößt sein Volk nicht; das Gericht wird zur Gerechtigkeit zurückkehren (V. 12-15). Der Gerechte kann zudem allen bezeugen, wie der HERR ihm in aller Bedrängnis von außen und allen Ängsten von innen geholfen hat (V. 16-19), und er weiß, dass Gottes Gerechtigkeit und Treue es nicht dulden, dass der Gottlose bleibt und den Gerechten für immer bedrängt. Gott wird zu seiner Zeit richten, und er bleibt jedem, der sich bei ihm birgt, eine hohe Feste bei aller Willkür der Gottlosen (V. 20-23).

1. **David betet zum Gott des Gerichts (V. 1-7)**
2. **David rügt die Gottlosen (V. 8-11)**
3. **David preist das Glück der Gerechten (V. 12-19)**
4. **David rühmt sich der Gewissheit, dass Gott sein Gebet erhört (V. 20-23)**

»In der Septuaginta steht zu diesem Psalm als Überschrift: ›für den vierten Tag der Woche‹, d. h. für den Mittwoch« (Thirtle).

1. David betet zum Gott des Gerichts (V. 1-7)

Mit großer Dringlichkeit ruft der Beter zum Gott der Rache, er möchte erscheinen (V. 1.2), weil die Gottlosen schon viel zu lange ihr Unwesen treiben und umso frecher und selbstsicherer werden, je länger Gott sie gewähren lässt (V. 3.4). Um seiner Bitte Nachdruck zu verschaffen, zählt er ihre Untaten auf (V. 5-7).

1 Gott der Rache, HERR, Gott der Rache[617]**,**
strahle hervor[618]**!**

617 5Mo 32,35; Ps 99,8; Nah 1,2; 1Thes 4,6.
618 Ps 50,2.

David, von dem dieser Psalm wahrscheinlich stammt[619], betet um Rache. Ein solches Gebet verrät große Kühnheit – oder große Blindheit. Wer sehenden Auges betet, dass Gott in seiner Rache erscheinen möchte, muss sich seiner Sache vor Gott sehr gewiss sein; denn Gott ist ein Rächer der Missetaten aller Menschen. Woher nimmt der Beter die Sicherheit, dass Gott sein gerechtes Gericht nicht auch gegen ihn wendet? Hat er diese Sicherheit in den Zusagen des Gnadenbundes[620] gefunden, dann wohl ihm! Dann weiß er, was er betet. Wo nicht, wehe ihm! Wer wird ihn schützten vor Gottes Zorn?

»Gott der Rache«: So heißt Gott einzig an dieser Stelle in der Bibel; dreimal heißt er *»Rächer«* (Ps 99,8; Nah 1,2; 1Thes 4,6). Man beachte, dass der Herr auch im Neuen Testament so heißt. Aus dem Gesetz weiß das Volk Gottes, dass Gott in seiner Gerechtigkeit Gericht übt. Er bringt die Rache des Bundes über sein untreues Bundesvolk (3Mo 26,25; Lk 21,22), auch des neutestamentlichen (1Thes 4,6). Er übt Gericht an seinen Feinden (5Mo 32,41; Jer 46,10; Nah 1,2). Aus dem Lied Moses weiß das Volk Gottes, dass Gott Rache übt, aber auch, dass es sein alleiniges Recht ist, es zu tun: *»Mein ist die Rache und die Vergeltung«* (5Mo 32,35). Darum ist es Sünde, wenn der Mensch sich selbst rächt; darum will der Gottesfürchtige sich nicht selbst rächen (Röm 12,19). Das ist ja der Grund, warum ein David und ein Jeremia zu Gott rufen, er wolle rächen (Jer 11,20). Gott kann sein Volk als Werkzeuge seiner Rache verwenden (4Mo 31,2; Hes 25,14); das ist diesem sogar eine besondere Ehre (Ps 149,7). David weiß, dass es Gott war, der ihm Sieg und damit Rache gab über seine Feinde (Ps 18,48). Der Gerechte freut sich, wenn er die Rache anschaut (Ps 58,11), weil darin Gottes Gerechtigkeit verkündet wird und die Feinde an ihr erkennen müssen, dass der HERR Gott ist (Hes 25,17). Am Tag der Rache wird Gott die Rechtssache Zions

619 Diese Vermutung äußern verschiedene rabbinische Ausleger, auch Gill; Plumer hält Davidische Verfasserschaft für möglich. LXX und Vulgata nennen David in der Überschrift als Verfasser. Delitzsch hält Davidische Verfasserschaft für ausgeschlossen und beugt sich einmal mehr der Bibelkritik: *»Hiernach ist der Psalm einer der jüngsten, aber nicht notwendig ein makkabäischer – auch die spätere Perserzeit, in welcher das Buch Kohelet (= der Prediger Salomos; Anmerkung des Herausgebers) entstanden ist, hatte solche Zustände und Stimmungen aufzuweisen.«* Erstens geht es nicht an, auch nur die Möglichkeit einzuräumen, der Psalm könnte in der Makkabäerzeit entstanden sein, denn mit Maleachi, der zur Perserzeit lebte, endete der Geist der Prophetie in Israel. Lässt man den Psalm dann entstehen, hat man ihm die Inspiration durch den Heiligen Geist abgesprochen. Das Buch Prediger der Perserzeit zuzuschreiben, ist ebenso offener Widerspruch gegen das Selbstzeugnis der Schrift (siehe Pred 1,1.12).

620 David wusste um den Gnadenbund und um die Segnungen desselben, wie wir aus Ps 32 und 51 sowie vor allem aus Röm 4 wissen, wo er dem Paulus neben Abraham zum alttestamentlichen Kronzeugen der Rechtfertigung durch den Glauben wird.

führen (Jes 34,8) und Rache nehmen an allen, die sein Heiligtum entweiht haben (Jer 50,28); so wird er seine Gerechtigkeit gegen alle Gottlosigkeit zum Sieg führen.

»strahle hervor« wie in Psalm 50,2 und 80,2, sonst nicht mehr belegt im AT. Solange die Gottlosen die Oberhand haben, ist Gott verborgen. Er ist *»in seinem heiligen Palast, seine Augen schauen, seine Augenlider prüfen die Menschen«* (Ps 11,4), aber die Menschen sehen ihn nicht, und darum kennen sie keine Scheu. Weil Gott *»Finsternis zu seinem Bergungsort«* (Ps 18,12) macht, lachen die Toren seiner und sündigen mit erhobener Hand, d. h. vorsätzlich (4Mo 15,30). *»Sie wissen nichts und verstehen nichts, in Finsternis gehen sie umher«* (Ps 82,5), und das Licht ist ihnen fern (siehe Jes 59,9). Aber Gott wird einbrechen, *»ausgehen von seiner Stätte und herabkommen«* (Mi 1,3). Wenn Gott einbricht, dann bricht mit ihm, der ja Licht ist, das Licht wieder ein.

2 Erhebe dich[621], Richter[622] der Erde[623],
vergilt[624] den Stolzen ihr Tun[625]!

»Erhebe dich« ist die Bitte um Gottes Eingreifen im Gericht, wie wir aus Psalm 3,8 erkennen. Darum richtet David die Bitte an den **»Richter«**. Er, der über allen ist, alle sieht und alles vermag, möge hervortreten als der Richter aller Menschen auf **»der Erde«**. An seinem Tag wird im Feuer seines Eifers *»die ganze Erde verzehrt werden«* (Zeph 3,8). Dann werden die Gottlosen nicht mehr frech reden (siehe V. 3), sondern dann wird der HERR *»die Lippen der Völker in reine Lippen verwandeln«* (Zeph 3,9).

»Vergilt den Stolzen ihr Tun«: Gott ist der treue Gott, der sich nicht verleugnen kann (5Mo 7,9), der dem Menschen vergilt nach seinem Tun (Hi 34,11), der denen, die ihn hassen, ins Angesicht vergilt (5Mo 7,10; Offb 20,12; siehe auch 5Mo 32,41; Ps 91,8; Jes 35,4; Jer 51,56; 2Thes 1,8). Die Stolzen sind ihm ein Gräuel; Hochmut hasst der HERR (Spr 6,16.17). Er wird die Stolzen erniedrigen (Spr 16,18); er hat einen Tag, an dem er alles Hohe und Erhabene niederwerfen wird (Jes 2,12-17), und dann werden die Hochfahrenden so werden, wie sie

621 V. 16; Ps 3,8; 7,7; 9,20; 12,6; 17,13; 102,14.
622 1Mo 18,25; Ps 75,8; 82,8;.
623 Ps 96,13.
624 5Mo 32,41; Ps 91,8; Jes 35,4; Jer 51,56; 2Thes 1,8.
625 Hi 34,11; Offb 20,12.

sind: klein, klein vor Gott, klein in den Augen aller, vor denen sie groß taten, klein in ihren eigenen Augen; und vom Stolzen heißt es schließlich: *»und sein Gestank wird aufsteigen, und aufsteigen sein übler Geruch, weil er großgetan hat«* (Joe 2,20).

3 Bis[626] wann[627] sollen die Frevler, HERR,
bis wann sollen die Frevler frohlocken,
4 sprudeln,[628]
frech reden,[629]
sich rühmen[630] alle Übeltäter?

»Bis wann«, oder »wie lange«: So fragt der Heilige, den die Gottlosigkeit drückt. Daniel wollte wissen, bis wann das Heiligtum entweiht bleiben musste (Dan 8,13) und wie lange es bis zum Ende dauern würde (Dan 12,6). Habakuk fragt ebenso, wie lange er noch rufen müsse, bis Gott eingreift (Hab 1,2), denn wie David beobachtete er, dass die Gottlosen immer selbstsicherer werden, je länger Gott nicht eingreift (Hab 1,4). Bis zuletzt rufen die Heiligen immer wieder zu Gott, »bis wann« er noch zuwarten wolle mit dem Gericht über die Gottlosigkeit (Offb 6,10).

Wie **»frech«** sie **»reden, sich rühmen alle Übeltäter«**, können wir in Jesaja 5,18.19 lesen. Jene Stelle spricht wie unser Psalm (siehe V. 6-8) von Gottlosen inmitten des Volkes Gottes.

5 Dein Volk, HERR, zermalmen[631]
und dein Erbteil[632] bedrücken sie.

»Dein Volk …«: Der Hass der Frevler auf Gott schlägt sich im Hass auf das Volk Gottes nieder (Ps 69,10; Röm 15,3). Blind und taub für Gott, tasten sie sein eigenes Volk an und bedenken nicht, dass sie damit den Zorn Gottes auf sich ziehen, denn wer Gottes Volk antastet, *»tastet seinen Augapfel an«* (Sach 2,12; 5Mo 32,10). Sie scheuen sich nicht, das

626 vgl. V. 13.
627 Ps 13,2; 74,10; 79,5; 90,13; Dan 8,13; Offb 6,10.
628 Ps 59,8; Spr 15,2.28.
629 Ps 31,19; 75,6.
630 Ps 10,3; 49,7; 97,7; Jes 10,15.
631 Ps 14,4; Lk 21,24; Offb 11,2.
632 V. 14; 5Mo 32,9; Ps 28,9; 33,12; 68,10; 74,2; 78,62.71; 79,1; 106,5.40.

Erbteil, das Gott sich zum besonderen Besitz erwählt hat, zu **»zermalmen«**: Sie wollen so lange auf es einschlagen, bis es zertrümmert ist.

»dein Erbteil«: So heißt die erwählte Nation allein in den Psalmen 11-mal, zum ersten Mal in 5. Mose 32,9. Auch das neutestamentliche Gottesvolk heißt so (Eph 1,18). Ist das Volk Gottes aber Gottes Erbe, wird Gott nicht endlos zuschauen, wie es zertreten wird.

6 Witwe und Fremdling[633] töten[634] sie,
die Waisen morden sie

Damit, dass sie **»Witwe und Fremdling töten«**, legen sie sich direkt mit dem Herrn an, denn er hat seinem Volk befohlen, Witwen, Waise und Fremdlinge zu schützen und ihnen Gutes zu tun (2Mo 22,22; 5Mo 24,17), und dazu hat er sich zum besonderen Versorger und Beschützer der Witwen und Fremdlinge erklärt (5Mo 10,18; Ps 68,6; 146,9; Spr 22,22.23; 23,10.11) und den Bedrücker derselben mit seinen Flüchen verflucht (5Mo 27,19).

7 und sagen: Jah sieht es nicht,[635]
der Gott Jakobs[636] merkt es nicht.

»Sie sagen: Der HERR sieht es nicht«: siehe Psalm 10,11; 73,11. Die Tatsache, dass sie es sagen, zeigt zweierlei: Sie haben als Israeliten gelernt, dass Gott der Allwissende und alles Sehende ist; sie reden also gegen besseres Wissen. Zweitens haben sie ein schlechtes Gewissen und müssen sich gegenseitig beteuern, Gott sehe sie nicht.

»Gott Jakobs«: Der Titel findet sich zum ersten Mal bei der Berufung Moses (2Mo 3,6), zehnmal in den Psalmen (siehe Ps 20,2).Weil Jakob eben Jakob ist, urteilt der natürliche Verstand, Gott werde ihn nicht schützen. Weil er aber der Gott von Unwürdigen und Sündern, der Gott der Gnadenwahl ist (Röm 9,10-13), haben die Heiligen in ihm einen starken Trost und einen festen Anker.

633 5Mo 10,18; 24,17; Ps 146,9.
634 Ps 10,8.
635 Ps 10,11; 73,11.
636 Ps 46,8; 47,5; 114,7; 146,5.

2. David rügt die Gottlosen (V. 8-11)

David wendet sich nun von Gott den Frevlern zu. Er hält ihnen vor Augen, wie sie wirklich sind: dumm (V. 8a), dabei aber träge zu lernen (V. 8b), denn sie verharren in ihrer Dummheit. Ihre Dummheit besteht darin, dass sie das Offenkundige nicht sehen wollen: Wenn sie schon Ohren und Augen haben, wie sollte Gott nicht hören und sehen, was sie reden und tun (V. 9)? Weil sie sich willentlich dieser Einsicht verschließen, sind ihre Gedanken nichtig, ein bloßer Hauch (V. 11).

8 Habt Einsicht, ihr Unverständigen im Volk!
Ihr Toren, wann werdet ihr klug?
9 Der das Ohr pflanzt,[637]
sollte der nicht hören?
Der das Auge bildet,
sollte der nicht sehen?

»ihr Unverständigen im Volk«: Wer Gott leugnet, sei es nur im Herzen oder sei es mit den Lippen, ist ein Tor (Ps 14,1); wer ihn nicht fürchtet, wird dumm wie ein Vieh (Ps 49,21).

Damit, dass die Frevler sagen, Gott sei blind und taub, demonstrieren sie nur zu ihrer eigenen Schande, wie blind und wie taub sie selbst sind.

»Der das Ohr pflanzt … Der das Auge bildet«: Wenn der Schöpfer Ohren und Augen bilden konnte, dann wird er gewiss selbst hören und sehen können. In Israel leugnete niemand den Schöpfer, und so konnte keiner sich der zwingenden Logik der Schlussfolgerung entziehen. Das weckt natürlich die Frage: Welcher Appell kann noch das Gewissen des Menschen erreichen, der sogar leugnet, dass ein Schöpfer sei?

10 Der die Nationen erzieht,
sollte der nicht rügen,
der Erkenntnis lehrt[638] **den Menschen?**

»Der die Nationen erzieht …«: Glaubt man wenigstens noch, dass Gott in seiner Vorsehung Menschen und Völker lehrt und lenkt, kann auch

637 2Mo 4,11; Spr 20,12.
638 Jes 48,17; vgl. Ps 14,4.

diese Frage ein hart gewordenes Gewissen aufstören. Aber womit will man das Gewissen unserer Zeitgenossen beunruhigen, die sich längst abgewöhnt haben, an so etwas wie »Gottes Vorsehung« überhaupt zu denken, geschweige denn zu glauben? Indes bleibt es wahr, ob es einer glaubt oder nicht: der Herr **»erzieht die Nationen«**, und darum sind sie schuldig, wenn sie ihm nicht gehorchen. Und er **»lehrt den Menschen Erkenntnis«**: Sie haben ein ihrem Gewissen eingepflanztes Wissen darum, was Recht und was Unrecht ist (Röm 2,15); darum wird Gott am bestimmten Tag *»das Verborgene der Menschen richten nach meinem Evangelium durch Jesus Christus«* (Röm 2,16).

11 Der HERR kennt die Gedanken[639] **des Menschen:**[640]
Ja, sie sind Hauch.[641]

»die Gedanken des Menschen … sind Hauch«, sie sind hohl, nichtig wie die Gottlosen (Ps 62,10), die im Sturm des Gerichts weggefegt werden; der Mensch gleicht selbst einem Hauch (Ps 144,4), und sein Mund redet Nichtiges (Ps 144,8). Die Menschen, die Gott nicht kennen, wandeln in Nichtigkeit ihres Sinnes (Eph 4,18). So sieht der Mensch sich selbst, seine Gedanken und Worte durchaus nicht an; aber **»der Herr kennt die Gedanken des Menschen«**.

3. David preist das Glück der Gerechten (V. 12-19)

Mit dem *»Glückselig«* von Vers 12 wendet der Sänger seinen Blick von den Gottlosen zu den Gerechten. Als Erstes vermerkt er, dass die Glückseligen es Gottes Eingreifen verdanken, dass sie nicht mehr zu den Frevlern und Toren gehören: Gott hat sie gezüchtigt; Gott hat sie gelehrt. Hätte er das nicht getan, sondern sie sich selbst überlassen, wären auch sie noch immer im Rat der Gottlosen und säßen im Kreis der Spötter.

639 V. 19.
640 Joh 2,24.25.
641 Ps 62,10; 1Kor 3,20.

12 Glücklich[642] der Mann,
den du züchtigst,[643] HERR,
den du lehrst[644] aus deinem Gesetz,
13 um ihm Ruhe[645] zu geben vor den bösen Tagen,
bis[646] dem Frevler die Grube gegraben ist![647]

»Glücklich …, den du züchtigst«: Gott züchtigt in seiner Vorsehung ganze Völker (V. 10); aber glückselig wird nur der Einzelne, **»der Mann«**, den er persönlich züchtigt und damit so erzieht, dass er sich von der Gottlosigkeit abwendet.

Diese vierzehnte der insgesamt 25 Seligpreisungen im Psalter erinnert uns an Sprüche 3,12.13: Wen der Herr liebt, den züchtigt er; und wen er züchtigt, der wird weise, *»weise zur Errettung«* (2Tim 3,15). Die Seligpreisung zeigt, dass das wahre Glück des Menschen sich nicht mit den eitlen Wünschen des Menschen deckt. Wer will schon geschlagen, in seinem Lauf aufgehalten und auf eine andere Bahn gelenkt werden? Und glückselig wird genannt **»den du lehrst aus deinem Gesetz«**: Das erinnert an die erste Seligpreisung im Psalter, und es ergänzt sie. Glücklich ist, wem Gottes Gesetz zur Lust geworden ist (Ps 1,1.2), denn der wird aus dem Gesetz gelehrt. David spricht hier vom Glück der im Neuen Bund Gesegneten, einem Segen, den er selbst kannte: *»Sie werden alle von Gott gelehrt sein«* (Jes 54,13). In Johannes 6,45 zitiert unser Herr diesen Vers und zeigt damit, dass alle jene, die zum Sohn kommen, vom Vater gezogen werden (6,44), und zwar dadurch gezogen werden, dass Gott sie lehrt (6,45).

»um ihm Ruhe zu geben«: Wen Gott lehrt, der glaubt, und wer glaubt, kommt zur Ruhe (Hebr 4,3), zur Ruhe vom bösen Gewissen und zur Ruhe von eigenen Werken (Hebr 4,10). Er hat auch Ruhe angesichts der Frevler, die sich ihrer Freveltaten rühmen (V. 4); und er wird in die bleibende Ruhe eingehen (Offb 14,13), während die Gottlosen der ewigen Rastlosigkeit überlassen werden (Offb 14,11). Er muss sich nicht mehr empören (Ps 37,1), sondern kann ruhig warten, **»bis dem Frevler**

642 Ps 1,1; 106,3.
643 Hi 5,17; Spr 3,11.
644 Ps 25,4; 119,12; 143,10;Jes 54,13; Joh 6,45;.
645 Hi 34,29; Ps 95,11; 116,7; 122,7; Jes 28,12.
646 vgl. V. 3.
647 Ps 7,16; 28,1; 103,4; Jes 22,24; Offb 20,1-3.

die Grube gegraben wird«, bis er sieht, wie Gott seine gerechte Vergeltung über sie bringt.

Im heilsgeschichtlichen Sinn kommt der Glaubende zur Ruhe **»vor den bösen Tagen …«**, vor den Tagen großer Drangsal, die über Israel kommen muss. Mit Habakuk, der gelernt hatte, dass der Gerechte durch seinen Glauben lebt (Hab 2,4), wird er *»ruhen am Tag der Drangsal, wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der es angreifen wird«* (Hab 3,16). Dann wird in einem heilsgeschichtlichen besonderen Sinn dem **»Frevler die Grube gegraben«**: Im göttlichen Gericht über die Lebendigen (2Tim 4,1) werden die Gottlosen *»in die Grube eingesperrt werden, wie man Gefangene einsperrt«* (Jes 24,22); sie werden *»von der Erde verschwinden und die Frevler werden nicht mehr sein«* (Ps 104,35). Und dann wird *»der Drache, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist … in den Abgrund«* geworfen (Offb 20,2.3).

14 Denn nicht verstößt der HERR sein Volk,[648]
sein Erbteil[649] **lässt er nicht**[650]**;**
15 denn zur Gerechtigkeit wird zurückkehren das Gericht,[651]
und alle von Herzen Aufrichtigen folgen ihm.

Dass der Herr sein Volk **»nicht verstößt«**, zeigt sich ebendaran, dass er aus dem Volk einige lehrt und so zu Glückseligen macht. Paulus beantwortet die Frage, ob Gott sein Volk verstoßen habe, damit, dass er, einer aus der Menge der Kinder Israel, ja auch zum Glauben, zur Rechtfertigung und damit zur ewigen Glückseligkeit geführt worden sei (Röm 11,1). Gott erhält sich einen Überrest nach Wahl der Gnade (Röm 11,5), wie in den Tagen Elias (Röm 11,2-4), so auch in den Tagen des Apostels, und so wird es wiederum sein bei der Wiederherstellung aller Dinge. Oben hatte der Sänger geklagt: »Dein Erbteil bedrücken sie.« Hier kann er bekennen: **»Sein Erbteil lässt er nicht …«**.

»denn zur Gerechtigkeit …«: Er begründet seine Gewissheit mit der Gerechtigkeit Gottes. Gott kann sich selbst nicht verleugnen; er wird in Gerechtigkeit handeln, und unter Wahrung vollkommener Gerechtigkeit

648 Röm 11,1.
649 V. 5.
650 Ps 9,11.
651 Ps 96,10.

dem Überrest gnädig sein, während er in der gleichen Gerechtigkeit den Frevlern gibt, was ihr Wollen und Tun verdienen.

»denn zur Gerechtigkeit wird zurückkehren das Gericht«: Auf diesen Tag haben die bedrängten Gerechten im Volk Gottes seit je gehofft, und weil sie diese Hoffnung hatten, beteten sie wohl wie David in diesem Psalm immer wieder: »Stehe auf, Herr!« (vgl. V. 2), und fragten: »Bis wann, Herr?« (vgl. V. 3). Aber sie mussten sich nicht selbst rächen, sondern sie warteten auf den Tag, an dem der Herr kommt und in Gerechtigkeit richtet (siehe auch Ps 96,13; 98,9).

16 Wer steht auf[652] **für mich gegen die Bösen?**
Wer tritt hin für mich gegen die Übeltäter?

Nachdem der Sänger in den Versen 12-15 von Heilswahrheiten gesprochen hat, die allgemein jeglichem Mann (V. 12) und erst recht Gottes Volk (V. 14) gelten, kann er nun bezeugen, dass er aus eigener Heilserfahrung spricht. Man beachte, wie er in den Versen 16-19 die Pronomina *»mich«*, *»mir«*, *»mein«* verwendet!

»Wer steht auf für mich?«: Der Beter hat die Frage schon in Vers 2 beantwortet, indem er dort bat: *»Erhebe dich, Richter der Erde!«*, ebenso in Vers 15. Es ist gerade die Bedrängnis durch die Gottlosen, und zwar die lange Zeit dieser Bedrängnis, die den Heiligen lehrt, dass der HERR sein einziger Helfer und dass der HERR auch der einzige gerechte Richter ist. Wie schnell geschieht es, dass wir uns selbst helfen und uns selbst rächen wollen. Beides hat uns der Herr verboten, beides muss er uns aberziehen. Darum lässt er zeitlich begrenzt Mächtigere sein Volk bedrücken und Unrecht für eine Zeit die Oberhand haben.

Die drei nachfolgenden Verse zeigen, wie sehr David die Hilfe Gottes nötig hatte. Ohne seine Bewahrung wäre er nicht mehr am Leben (V. 17); denn er wäre gestrauchelt (V. 18) und hätte allen Mut verloren (V. 19). Aber Gott stützte seine Füße und tröstete seine Seele.

652 V. 2.

17 Wäre der HERR nicht meine Hilfe,[653]
wohnte bald im Schweigen[654] **meine Seele.**

»Wäre der HERR nicht meine Hilfe« klingt wie das Bekenntnis, das David an anderer Stelle gibt: *»Wenn der HERR nicht für uns gewesen wäre, ... dann hätten sie uns lebendig verschlungen«* (Ps 124,1.3). Die Drangsal hatte ihn gelehrt, dass in ihm keine Kraft ist und dass er alles Gute seinem Retter verdankte.

»im Schweigen« heißt so viel wie »im Totenreich«, wie wir aus Stellen wie Psalm 115,17 verstehen. Sollte Gott sich schweigend von David abwenden, müsste er wie die Gottlosen in die Grube hinabfahren (Ps 28,1; siehe auch 31,18).

18 Wenn ich sage:
Mein Fuß wankt,[655]
stützt mich deine Gnade, HERR.
19 Bei der Unzahl der Gedanken[656]
in meinem Innern
beglückten deine Tröstungen[657]
mir die Seele.

Wer kann sich, wenn der **»Fuß wankt«**, vor dem Stürzen halten? David stürzte nicht, weil **»deine Gnade, HERR«**, ihn stützte. Und nur deshalb verlor er den Mut und den Glauben nicht, weil Gottes **»Tröstungen«** ihm **»die Seele beglückten«**. Aus dem Knäuel der **»Unzahl der Gedanken«** hätte er keinen Ausweg gefunden; es gab wohl auch keinen Ausweg – außer dem Ausweg in die Gegenwart Gottes (2Kor 4,8). Sehen wir ihn, sind wir getröstet im Wissen, dass er weiß, was wir nie wissen können. David spricht auch in Psalm 25,15 von dieser Erfahrung. Seine Augen sind nur auf den Herrn gerichtet, *»denn er wird meine Füße herausführen aus dem Netz«.*

653 Ps 124,1.2.
654 Ps 28,1; 31,18;.
655 Hi 12,5; Ps 38,17; 116,8; 121,3.
656 V. 11; Ps 13,3.
657 Jes 12,1; Ps 23,4; 71,21; 2Kor 1,4.

20 Kann mit dir vereint sein der Thron des Verderbens[658],
der Unheil schafft gegen die Satzung?[659]
21 Sie rotten sich gegen die Seele des Gerechten,[660]
unschuldiges[661] Blut verdammen sie.[662]

Weil die Frevler sich **»gegen die Seele des Gerechten rotten«**, könnte man meinen, sie handelten nach Gottes Sinn, und das wiederum müsste zur schlimmen Schlussfolgerung führen, dass mit Gott **»der Thron des Verderbens«** ein Bündnis eingegangen sei. David weiß, dass das unmöglich ist, dass Gott gerecht richten wird (V. 15.23). Wohl mag Gott sich Gottlose zu Werkzeugen nehmen, aber er kann nie ein Verbündeter des Bösen sein. Es ist also eine rhetorische Frage, die das in Vers 21 Gesagte ins Licht des kommenden Gerichts stellt: Weil Gott sich nie mit dem Gesetzlosen verbünden kann, sprechen die Frevler ihr eigenes Verdammungsurteil, wenn sie den Gerechten bedrängen.

»unschuldiges Blut verdammen sie«, eigentlich: »machen sie zum Frevler«, d. h.: Sie behandeln Unschuldige wie Frevler, indem sie deren Blut vergießen. Gott hat sein Volk gelehrt, dass er den richten werde, der das tut, wenn er auch das Gericht an menschliche Richter delegiert hat: *»Wer Menschenblut vergießt, durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht«* (1Mo 9,6). Was für den Einzelnen gilt, gilt auch für die ganze Nation: *»Und ihr sollt das Land nicht entweihen, in welchem ihr seid; denn das Blut, das entweiht das Land; und für das Land kann keine Sühnung getan werden wegen des Blutes, das darin vergossen worden, außer durch das Blut dessen, der es vergossen hat«* (4Mo 35,33). Gott gab den Israeliten die Zufluchtsstädte, *»damit nicht unschuldiges Blut vergossen werde inmitten deines Landes, das der HERR, dein Gott, dir als Erbteil gibt, und Blutschuld auf dir sei«* (5Mo 19,10). Gottes Fluch trifft jeden, der unschuldiges Blut vergießt (5Mo 27,25). Gott hasst die Hände, die unschuldiges Blut vergießen (Spr 6,17). Eine der Ursachen für den Untergang Jerusalems war das viele unschuldige Blut, das Manasse in ihm vergossen hatte (2Kö 21,16); und eine der Ursachen für den Unter-

658 Am 6,3.
659 Ps 5,5.
660 Am 2,6; 5,12.
661 5Mo 19,10; 27,25; Ps 106,38; Joel 4,19; Mt 12,14.
662 Spr 17,15.27; 24,24.

gang der Hure Babylon ist das viele Blut der Propheten und Heiligen, das sie vergossen hat (Offb 18,24).

22 Doch der HERR ist mir zur hohen Feste[663],
mein Gott mir Fels der Zuflucht[664].
23 Er kehrt ihr Unheil auf sie[665],
und in ihrem Frevel vertilgt er sie;
der HERR, unser Gott, vertilgt sie.

»Doch der HERR ist mir zur hohen Feste«: Die schon lange andauernden (siehe V. 3) Freveltaten der Gottlosen können den Sänger nicht mehr beunruhigen; Gott hält ihn, Gottes Tröstungen beglücken ihn; in Gott weiß er sich sicher geborgen. Er wartet still auf Gottes Stunde, in der er ihnen das Böse vergelten wird, das sie getan haben. Das Unheil, das sie geplant und über andere gebracht haben, wird zu ihrem eigenen:

Gott **»kehrt ihr Unheil auf sie«**: Sie fallen in die Grube, die sie selbst gegraben haben (Ps 7,17); der Stein, den sie auf andere wälzen wollten, rollt auf sie zurück (Spr 26,27). Ihr Fuß verfängt sich im Netz, das sie den Gerechten legten (Ps 9,16). Das hat Gott in der Geschichte immer wieder getan und so seine vollkommene Gerechtigkeit demonstriert: *»Der HERR ist bekannt geworden: Er hat Gericht ausgeübt, indem er den Gesetzlosen verstrickt hat in dem Werke seiner Hände«* (Ps 9,17).

Er lässt das Böse des Bösen auf sein eigenes Haupt zurückfallen (Ri 9,57). So lässt er den Menschen im Gericht nur ernten, was er eigenhändig gesät hat (Gal 6,7).

Der doppelten Anrufung *»Gott der Rache … Gott der Rache«* (V. 1) und dem am Anfang zweimal wiederholten *»Bis wann sollen die Frevler, bis wann sollen die Frevler frohlocken«* (V. 3) entspricht das hier zweimal wiederholte **»Er … vertilgt sie … der HERR vertilgt sie«**.

663 Ps 9,10; 18,3; 46,8.12; 48,4; 59,10.17.18; 62,3.7; 144,2.
664 Ps 91,2.4.9.
665 Ri 9,57; Ps 7,17; 9,17.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 94

»Der 94. Psalm ist ein Betpsalm, und meines Verstandes klagt er nicht über die Heiden, sondern über die Könige und Fürsten, Priester und Propheten und nennt sie Narren des Volkes, das ist, die das Volk närrisch und übel lehrten und regierten. Diese sind es, die alle frommen Propheten und ihre Schüler töteten und verfolgten. Doch trotzen sie auf Gott, der ihnen die Gewalt gegeben habe und ihnen beistehe und die nicht ansehe, so von ihnen erwürgt worden als verdammte Ketzer und Aufrührer wider alle beide Obrigkeit. Wider die betet er und begehrt Beistand und Hilfe; weil er aber keine findet, tröstet er sich seines Glaubens, dass sein Wort und Sache recht sei, und Gott werde den Stuhl (= Thron) des Verderbens sich nicht gefallen lassen, sondern werde ihnen ihre Lügen und ihren Mord vergelten« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Dichter ruft Gott zu Hilfe gegen gottlose Vergewaltigung, durch welche die Heiligen tyrannisch und grausam unterdrückt wurden. Ohne Zweifel schweben ihm innere Feinde vor, deren ungerechte Herrschaft den Heiligen nicht weniger lästig und widrig war als alle Angriffe vonseiten der Heiden« (Calvin).

»Dieser Psalm scheint die Einheit der vorliegenden Gruppe von Psalmen zu sprengen, in denen Jahwe als König besungen wird; das ist aber nicht wirklich der Fall, denn die Macht des Königs zeigt sich in der Niederwerfung der Frevler, die gegen den Thron aufstehen. Jahwe ist König, Ps 93; Jahwe ist Richter, Ps 94. Die Frevler sind nicht fremde Bedrücker, sondern gottlose Herrscher im Volk« (Clarke).

V. 18.19 – »›**Als ich dachte, mein Fuß ist gestrauchelt, da labte mich, Herr, deine Güte**‹: Das ist auch ein Stück des Dankes, in welchem er anzeigt, was für Gedanken er zur bösen Zeit hatte. – Ich fing an zu verzweifeln und meinte nicht anders, als ich müsste untergehen und die Gottlosen ewig bestehen. Denn eine jede rechte Anfechtung ist von der Art, dass sie den Menschen zur Verzweiflung bringt und es nicht anders scheint, als dass er verloren und die Widersacher gewonnen haben. Da kommt dann die Güte Gottes und labt ihn, d. h. tröstet ihn durch die Hei-

lige Schrift, dass es die Gottlosen doch nicht hinausführen und Gott die Seinen nicht verlassen werde.

›Als ich inwendig viel Bekümmernis hatte, ergötzten deine Tröstungen meine Seele‹: Der Vers hat fast den selben Sinn wie der vorherige. Jener meldet die Gedanken der Verzweiflung … dieser aber redet von den mancherlei Gedanken, die einer in solcher Verzweiflung hat, wie er davonkommen solle oder könne. Da denkt er hierhin und dahin und sucht alle Winkel und Löcher, findet aber keine. Da spricht er nun: Als ich in solcher Marter war und mich mit meinen Gedanken schlug, hier und da Trost suchte und doch nicht fand, da kamst du mit deinem Trost und ergötztest mich und hieltest dich mit Sprüchen und Exempeln der Heiligen Schrift freundlich zu meiner Seele, sodass ich wohl sagen kann: *›Selig ist der, den du züchtigst und lehrst durch dein Gesetz‹* (V. 12)« (Luther).

V. 19 – Siehe Kantate Nr. 21 »Ich hatte viel Bekümmernis« von J. S. Bach

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 94

V. 1 – **»Rache«**: **nəqâmôt**, ein Plural von **nəqâmâh**. Außer hier ist der Plural nur noch in Ri 11,36; 2Sam 4,8; 22,48 (= Ps 18,48); Hes 25,27 belegt; der Singular ist weit häufiger; von den insgesamt 25 Belegen im AT stehen 19 im Singular; **nəqâmâh** ist eine um die Femininendung **-âh** erweiterte Form der Grundform **nâqâm**, »Rache«. Durch Anhängen der Femininendung kann man Kollektive, aber auch sog. *Nomina Unitatis* bilden; hier ist am ehesten das Zweite der Fall. Mithin: **nəqâmâh** steht für einen konkreten Racheakt, während das Abstraktum **nâqâm** »Rache« bedeutet. Unter Berücksichtigung des Plurals des *Nomen Unitatis* in unserem Vers könnte man also übersetzen »Gott der Racheakte«.

V. 4 – **»sprudeln«**: das gleiche Verb wie in Psalm 19,3; 78,2; 119,171; 145,7 (Elb außer in 19,3 stets »hervorströmen lassen«), auch in Spr 15,2.8.

»frech«: **ʿâtâq**, ein nur noch in 1. Samuel 2,3; Psalm 31,19; 75,6, also in poetischen Texten, belegtes Wort.

V. 5 – **»zermalmen«**: **dikkâ³**; das entsprechende Hauptwort **dakkâ³** steht in Psalm 90,3 für *»Staub«* (Buber: »Mulm«). Vom gleichen Wortstamm ist das in Psalm 93,3 für *»ihre Brandung«* verwendete Wort **dåkjâm**, womit das unablässige Schlagen der Wellen gegen die Felsen gemeint ist.

V. 8 – **»ihr Dummen«**: **bôᶜârîm**, ein Partizip von **bâᶜar**, »dumm sein« (Jer 10,8; Hes 21,36), wovon das Hauptwort **baᶜar** gebildet wird (Ps 49,11; 73,22; 92,7; Spr 12,1; 30,2) das eigentlich »Tier«, »Vieh« bedeutet. Einmal mehr sagen uns die heiligen Schreiber, dass der Mensch, der Gott nicht erkennt, dumm wird wie das Vieh. Die erste Hälfte von Vers 8 ist eine schöne Reihe von Alliterationen: **bînû bôᶜârîm bâᶜâm**.

V. 19 – **»Gedanken«**: **sarᶜappîm**, eines der recht seltenen vierradikaligen Wörter; es kommt nur noch in Psalm 139,23 vor.

»beglückten«: **šaᶜaᶜ**, ein nur noch in Psalm 119,16.47.70 und Jesaja 11,8; 66,12 belegtes Verb.

V. 21 – **»verdammen sie«**; **jaršîᶜû**, eigentlich »machen sie / erklären sie zum Frevel«. Buber und Marx: »zeihen sie Frevels«; Tur-Sinai: »befreveln sie«; Zürcher und Elb etwas harmlos: »verurteilen sie«.

Psalm 95
»Heute, wenn ihr seine Stimme hört«

Mit dem 93. Psalm beginnt die Reihe von Psalmen, die alle das Königtum des HERRN besingen. Der 94. bezeugt das Vertrauen auf den König auch in Zeiten der Bedrängnis; der 95. deklariert seine Oberhoheit (in V. 3) und verknüpft das mit einer Warnung, sich seiner Stimme zu verschließen (V. 8-11).

Der Psalm 94 war ein Gebet gewesen an den Gott der Rache (94,1), der gewiss kommen und die Gottlosen in Gerechtigkeit richten wird (94,15), während er den Seinen ein *Fels* der Zuflucht ist (94,22). In diesem Wissen sollen die Gerechten dem HERRN zujubeln, der ihnen ein *Fels* der Rettung ist (95,1). Die sich ihm noch nicht ergeben haben, sollen zusehen, dass sie ihr Herz nicht verhärten (95,8).

Die Hoffnung auf das Kommen des Herrn reinigt die Seele, die diese Hoffnung hat (1Jo 3,3). Wenn der Herr daran ist, sein Volk ein zweites Mal mit Errettung heimzusuchen, dann soll dieses zusehen, dass es am Unglauben der Väter lernt, damit es weise werde zur Errettung.

Der Psalm beginnt mit einer Aufforderung, dem Herrn Lob und Anbetung zu bringen. Darauf werden einige Gründe genannt, warum wir das tun sollen (V. 3-5). Es folgt eine zweite Aufforderung, den HERRN anzubeten (V. 6), mit einer zweiten Begründung, warum es recht ist, dass wir es tun (V. 7). Zum Schluss folgt eine Warnung, das Herz nicht zu verhärten und sich Gottes Reden zu verschließen, wie es die Väter in der Wüste getan hatten; denn das hatte schlimme Folgen gehabt (V. 8-11). Die Warnung lautet: Ihr werdet nicht in die Ruhe eingehen, wenn ihr nicht auf seine Stimme hört (V. 11). Hören wir hingegen auf seine Stimme, gehen wir in seine Ruhe ein. Was vernehmen wir denn in diesem Psalm, wenn wir auf seine Stimme hören? Er ist ein großer Gott (V. 3a); er ist ein König über alle Götter (V. 3b), über alles, das Menschen anbeten mögen wie Schönheit, Reichtum, Gesundheit, Erfolg. Wir wollen uns daher dankbar von ihm abhängig machen und wir wollen uns seiner Regierung unterwerfen. Er hat alle Tiefen und alle Höhen in der Hand (V. 4). Ihm gehört das Meer, denn er hat es gemacht, und das Festland, denn er hat es gebildet (V. 5). Alles Unruhige und Unstete wird von ihm gelenkt, alle Festigkeit wird von ihm gewirkt. Daher wollen wir uns ihm ergeben (V. 6). Er ist es, der uns führt wie eine Herde und der uns weidet wie ein Hirt (V. 7a). Hören wir auf ihn (V. 7b), gehen wir ein in die Ruhe Gottes; hören wir nicht, werden wir keine Ruhe kennen (V. 11).

Eine Gliederung könnte demnach wie folgt aussehen:

1. **Erster Aufruf zum Lob (V. 1-5)**
2. **Zweiter Aufruf zum Lob mit einem Appell zum Hören (V. 6.7)**
3. **Warnung vor Verhärtung (V. 8-11)**

Der Psalm hat keine Überschrift, LXX schreibt ihn David zu, was in Hebräer 4,7, wo aus diesem Psalm zitiert wird, bestätigt wird (obwohl einige wie Kidner einwenden, das beweise nichts, denn die Wendung *»in David …«* muss tatsächlich nicht mehr heißen als »im Psalter«). Dennoch halte ich mit Poole, Gill, Clarke und anderen den David für den Verfasser, und zwar aus zwei Gründen: Er ist dem Psalm 96 sehr eng ver-

wandt, und dass der von David ist, kann man biblisch belegen (siehe Auslegung dort). Und der vorliegende Psalm passt vorzüglich zu einem Neuanfang, den Gott seinem Volk geschenkt hat. Da gilt es, es den Vätern nicht gleichzutun, die ebenfalls an einem Neuanfang standen, aber sich durch ihre Herzenshärtigkeit alles verdarben. Darum spricht David jetzt, da das Reich endlich geeint (2Sam 5) und die Bundeslade und damit der Thron Gottes nach Jerusalem gebracht worden ist (2Sam 6), diese Warnung aus (V. 8-11).

1. Erster Aufruf zum Lob (V. 1-5)

Der Psalm beginnt mit einer zweimaligen Aufforderung zum Lob Gottes, des Schöpfers und Besitzers aller Dinge, der ein Fels und Retter, ein großer Gott und König ist.

1 Auf, lasst uns jubeln dem HERRN,
jauchzen dem Fels[666] unseres Heils[667]!
2 Lasst uns vor sein Angesicht kommen mit Dank,
ihm jauchzen mit Psalmen!

»Jubeln« und **»jauchzen«** sind Ausbrüche der im Herzen wohnenden, zuweilen länger aufgestauten, aber endlich herausbrechenden Freude. Die Freude strömt dem Sänger in die Seele aus der Erkenntnis seines Herrn, und ihm will er zujubeln; aber er will es nicht allein tun; darum die Aufforderung an alle: **»Auf, lasst uns jubeln dem HERRN!«** Er ist der Erlöser seines Volkes, er ist der Unveränderliche (Hebr 13,8), der den Vätern Segen verheißen und an den Söhnen erfüllt hat (2Mo 2,23-25).

»dem Fels unseres Heils«: Der HERR ist Retter, er hat »uns«, nämlich allen, die auf ihn hören und ihm vertrauen, Heil gewirkt. Er ist »der Fels« des Heils: Sein Heil ist sicher, sein Heil bleibt. Auffällig oft sprechen die heiligen Sänger in einem Atemzug von Gott, dem Felsen, und seinem Heil (5Mo 32,4; Ps 18,3.47; 19,15; 31,3; 40,3; 62,3.7.8; 71,3; 73,26; 89,27). Er ist der Fels, der die Kinder Israel auf ihren Wanderun-

666 Ps 94,2.
667 Ps 18,47.

gen führte, schützte und versorgte (1Kor 10,4); der einzige Fels, auf dem das Volk Gottes je geruht hat und auf dem es ewig ruhen wird (Mt 16,18).

»Lasst uns vor sein Angesicht kommen«: Er, der ein Fels ist (V. 2), ist gleichzeitig der lebendige Gott; er ist ein Fels, zu dem seine Erlösten reden können (siehe 4Mo 20,8), und er ist ein Fels, der nicht schweigt, sondern antwortet (Ps 28,1). Darum sucht das Volk Gottes sein Angesicht. Die Aufforderung, Gottes Angesicht zu suchen, und ähnliche Wendungen kommen in den Psalmen sehr häufig vor (24,6; 27,8; 42,3; 61,8; 68,4; 100,2; 105,4; 140,14); denn darauf kommt es an, dass der Sänger oder Beter dem Herrn selbst begegnet. Nicht nur die Priester durften im Heiligtum vor Gott treten, sondern jeder Gottesfürchtige konnte ihn suchen und ihm nahen (Ps 32,6). Der Christ weiß um den neuen und lebendigen Weg in die Gegenwart Gottes, und er weiß, um welch hohen Preis ihm dieser eingeweiht worden ist (Hebr 10,19). Darum ist es recht, dass man vor ihn kommt **»mit Dank«**.

3 Denn ein großer[668] Gott[669] ist der HERR,
ein großer König[670] über alle Götter.[671]

Mit dem **»Denn«** werden die Begründungen für die eben gemachte Aufforderung eingeleitet. Es sind fünf:

Er ist ein großer Gott.
Er ist ein großer König.
Die Tiefen und die Höhen sind in seiner Hand.
Sein ist das Meer und das Trockene.
Seine Hände haben alles geformt.

Der HERR ist **»ein großer Gott«**, und darum *»sehr zu loben«* (Ps 48,2). Und er ist **»ein großer König über alle Götter«**: Der HERR ist Herrscher über alles, nicht nur über die Menschen, sondern auch über alles, was die Menschen Götter nennen mögen, *»über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt werden mag«* (Eph 1,21); denn er hat sie alle erschaffen, *»die*

668 5Mo 7,21; Ps 48,2; 135,5; 104,1.
669 **ʾêl**.
670 Ps 47,3; Jer 10,7; 1Tim 6,15; Offb 15,3; 19,16.
671 5Mo 10,17; Jos 22,22; Ps 135,5; 136,2; Dan 2,47; 11,36.

sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten« (Kol 1,16).

4 Wo doch in seiner Hand die Tiefen der Erde[672]
und sein die Gipfel[673] **der Berge sind;**

Ob **»die Tiefen der Erde«** oder **»die Gipfel der Berge«**, die Tiefen, die niemand ergründen und erforschen kann (Jer 31,37), die Höhen, die niemand erklimmen kann, alles ist in der Hand dessen, durch den alles geworden ist (Joh 1,1-3); alles gehört ihm; ihn hat Gott zum Erben und Besitzer aller Dinge gemacht (Hebr 1,2). Er, den der Vater von Ewigkeit her besaß (Spr 8,22), ist der *»Höchste, der Himmel und Erde besitzt«* (1Mo 14,19).

5 wo ja sein das Meer[674] **ist, er hat es gemacht**[675]**,**
und das Trockene, seine Hände haben es geformt[676]**.**

Er, der **»das Meer … gemacht«** hat, herrscht über die Wellen (Ps 93,3.4), setzt ihm Grenzen (Hi 38,8-11) und stillt die Stürme (Ps 65,8; 107,29; Mt 8,26).

»das Trockene« ist die Erde: *»Und er nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meere«* (1Mo 1,10); Jona bekennt vor den heidnischen Seeleuten seinen Glauben: *»Ich bin ein Hebräer, und ich fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat«* (Jon 1,9; siehe auch Mt 23,15). Die Erde wankt nicht, weil Gott sie befestigt hat und festhält (Ps 24,2), so lange, bis er Himmel, Erde und Meer erschüttern wird (Hag 2,6; Hebr 12,26). Dann werden die Gottlosen einsehen – aber zu spät –, dass Gott immer alles getragen hatte, auch sie, und dass darum der Erdboden fest gewesen war und sie auf ihm ruhig hatten leben können.

»seine Hände haben es geformt«: Weil der HERR der Schöpfer aller Dinge ist, lenkt und erhält er auch alles mit der gleichen Macht, die alles ins Dasein rief, und mit der gleichen Weisheit, mit der er alles entwarf

672 Ps 71,20; 135,6; Jes 44,23.
673 Ps 72,16; Jes 2,2; 37,24; 42,11.
674 Ps 93,4; 96,11.
675 Ps 96,5.
676 1Mo 2,7; Hi 10,8; Ps 139,15; Jer 1,5.

(Spr 3,19). Ist das nicht ein Grund, immer wieder bewundernd vor ihm niederzusinken und ihn zu rühmen?

2. Zweiter Aufruf zum Lob mit einem Appell zum Hören (V. 6.7)

Der zweite Aufruf zum Lob führt einen noch gewichtigeren Grund an: Er ist der Hirte, der sich ein Eigentumsvolk erwählt hat, um es zu weiden und zu führen; deshalb schuldet das Volk ihm Gehorsam.

6 Kommt, lasst uns anbeten[677]**, uns beugen,**
niederknien[678] **vor dem HERRN, der uns gemacht hat**[679]**!**

»lasst uns anbeten«, eigentlich »uns niederwerfen«. Zum ersten Mal steht das Verb in 1. Mose 18,2: *»Und er warf sich auf die Erde nieder.«* Es wird auch verwendet, wo die Kinder Israel von Mose und Aaron hören, dass Gott ihr Elend gesehen und nun gekommen sei, um sie aus Ägypten herauszuführen: *»Da neigten sie sich und warfen sich nieder«* (2Mo 4,31). In den Psalmen kommt es 17-mal vor, der erste Beleg ist Psalm 5,8, der letzte 138,2 (die beide im Hebr. wörtlich gleich lauten: *»Ich werde mich niederwerfen gegen deinen heiligen Tempel.«*)

Das freudige Loben und Jauchzen vor ihm (V. 1.2) ist bloßer Lärm, wenn wir nicht in Furcht **»uns beugen, niederknien«**. Wir beugen uns vor ihm, weil wir erkannt haben, wer er ist. Haben wir ihn aber nicht erkannt, werden wir mit unserer Anbetung bestenfalls unsere frommen Gefühle feiern, und das verabscheut der Herr (der vorletzte Vers des Psalms sagt uns, dass Gott auch an seinem Volk Ekel empfinden kann).

»der HERR, der uns gemacht hat«: Der HERR ist unser Schöpfer (siehe V. 5); er hat uns zu dem gemacht, was wir sind. Solange wir das klar sehen, sehen wir auch unseren Platz vor ihm. Wenn wir je Ruhe finden wollen in der Seele, dann müssen wir ihn als den erkennen, der alles für uns gewirkt hat: *»HERR, du wirst uns Frieden geben, denn du hast ja alle unsere Werke für uns gewirkt«* (Jes 26,12), als den, *»der alles*

677 Ps 99,5; 132,7.
678 Eph 3,14.
679 Ps 119,73.

wirkt nach dem Rat seines Willens« (Eph 1,11), in der Schöpfung wie in der Erlösung. Er ruht nach vollbrachtem Werk von seinen Werken (Hebr 4,3-5); wir ruhen mit ihm, denn wir, die wir glauben, sind ebenfalls sein Werk (Eph 2,10).

7 Denn er ist unser Gott,
und wir sind das Volk seiner Weide[680]
und die Schafe[681] **seiner Hand.**
Hörtet ihr doch heute[682] **auf seine Stimme!**

Er, der große Gott (V. 3), ist **»unser Gott«**: Dass Gott unser Gott ist, ist die Voraussetzung, dass wir überhaupt anbeten können. Wir müssen wissen, dass er uns angenommen hat, dass er für uns ist, dass wir für immer sein Besitz sind (siehe Röm 8,31-39). Ist Gott »unser Gott«, dann ist er auch unser Erlöser. Er machte uns zu seinem Eigentum (5Mo 7,6), zum **»Volk seiner Weide«**, nicht weil wir ihn, sondern weil er uns geliebt hat (5Mo 7,7; 1Jo 4,10); und wir wurden sein Eigentum, indem er uns mit seinem Blut erkaufte (1Kor 6,20). Darum heißen wir **»Schafe seiner Hand«**. Wir wurden sein durch Erwählung (5Mo 7,6; Eph 1,4) und Erlösung (Eph 1,7); und weil wir sein sind, können wir sagen, er sei unser: *»Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein«* (Hl 2,16).

Er ist der Hirte Israels (Ps 80,2), der sein Volk *»wegziehen ließ wie Schafe und leitete wie eine Herde in der Wüste«* (Ps 78,52), der sie einst *»aus dem Meer heraufführte samt den Hirten seiner Herde … der seinen herrlichen Arm zur Rechten Moses einherziehen ließ, der die Wasser vor ihnen her spaltete … der sie durch die Tiefen ziehen ließ … ohne dass sie strauchelten«* (Jes 63,11.12); er ist der gute Hirte, der *»seine eigenen Schafe mit Namen ruft«* (Joh 10,3; siehe auch Jes 43,1), der sein Leben lässt für seine Schafe (Joh 10,11).

»Hörtet ihr doch heute auf seine Stimme«: Wir müssen zuerst auf Gottes Stimme hören, bevor wir unsere Stimme zu ihm erheben können (V. 1.2). Wer nicht hört, dessen Gebet und Lob ist Gott ein Gräuel (Spr 28,9). Sollte das Volk nicht auf den hören, der so groß (V. 3-6) und der so gnädig ist (V. 7)? Der in allen seinen Werken solche Weis-

680 Ps 74,1; 78,52; 79,13; 100,3; Jes 40,11.
681 Hes 34,8; Mt 9,36.
682 5Mo 4,39; 5,1; 29,15.

heit und Liebe beweist? Dass wir hinhörten! Er redet noch zu seinem Volk, wie damals noch Jahrhunderte nach der Errettung aus Ägypten. Wie den Israeliten damals, so galt auch für die Christen des ersten Jahrhunderts, dass **»heute«**, als sie den Hebräerbrief lasen, seine Stimme an sie erging (Hebr 3,7); und auch zu uns redet Gott **»heute«**. Er redet in der Bibel, seinem geschriebenen Wort; dazu hat er seinen Heiligen Geist gesandt, der uns sein Wort zum lebendigen und wirksamen Wort macht (Hebr 4,12); denn ohne den Geist wäre das Wort leer, wie ohne das Wort der Geist stumm wäre. Aber wir müssen – das ist unsere Verantwortung – ihm unser Ohr zuneigen (Spr 5,1), sonst werden auch wir seine Stimme nicht hören.

3. Warnung vor Verhärtung (V. 8-11)

Das so reich gesegnete Volk, das eben wieder Gottes rettendes Eingreifen erfahren hatte, wird gewarnt, es den Vätern nicht gleichzutun, die nach der von Gott gewirkten großen Befreiung aus Ägypten bald in Unglauben und Widerspruch gegen ihren Gott und Retter verfielen. Anderenfalls würden sie nie in die Ruhe eingehen, die dem Volk Gottes noch immer bleibt.

8 »Verhärtet nicht euer Herz[683]
wie bei Meriba,
wie am Tage von Massa in der Wüste;[684]

In den Versen 1-7 hat der Sänger zum Volk gesprochen. Mit dem Vers 8 beginnt eine direkte Rede Gottes an sein Volk wie in Psalm 50,7ff.; 81,7-17.

»Verhärtet euer Herz nicht«: Hinter dieser Aufforderung steht das ganze Gewicht der vorangegangenen Aussagen. Der HERR ist ein großer Gott, alle Götter, alle Mächte und alle Mächtigen sind unter seiner Gewalt; alles Erschaffene ist in seiner Hand, seien es die tiefsten Tiefen, seien es die höchsten Höhen der Erde. Das Meer, das stets in Unruhe ist, bewegt sich auf sein Geheiß und wird still auf sein Geheiß; und das feste

683 Sach 7,12.
684 Ps 78,8; 106,32.

Land ist allein durch seinen Willen und durch seine Macht fest. Er ist der Erhabene, er ist der Herr seines Volkes, wir sind seine Herde. Und dann redet der Erhabene über unser Herz. Was ist doch das Herz des Menschen für ein unbegreiflich Ding! Alles ist Gott, dem Höchsten untertan; nichts geschieht ohne ihn, nichts kann geschehen wider ihn. Und doch hat der Mensch ein Herz, hat er einen eigenen Willen, den er gegen Gott wenden kann. Wie lange? Nur so lange, als Gott ihn gewähren lässt. Und mit welchem Ende? Mit einem schlimmen Ende. Denn was will der Mensch wider Gottes Beschluss, was will er wider den Eid seines Zornes: *»So wahr ich lebe, sie werden nicht in meine Ruhe eingehen!«* (V. 11). So wird sich am Ende jedes Herz Gottes Willen fügen müssen, sei's zum Glück, sei's zum Unglück. Gott meint genau, was er sagt; und wir wissen, dass wir unser Herz beugen und auf seine Stimme hören müssen. Wir wissen auch, dass wir schuldig sind, wenn wir es nicht tun. Wir wissen, dass wir keine Entschuldigung haben, wenn wir nicht gehorchen; denn wir wählen selbstständig und willentlich die Sünde. Wir wissen auch, oder wir ahnen zumindest, dass wir zwar gehorchen sollten, aber nicht gehorchen können. Was sollen wir dann tun? Dann sollen wir, dann müssen wir Gott darum bitten, unseren Willen unter seinen Willen zu beugen. David betete mindestens einmal in seinem Leben: *»Neige mein Herz!«* (Ps 119,36). Wann werden wir endlich klug und tun es dem Mann nach dem Herzen Gottes gleich?

»wie bei Meriba, wie am Tag von Massa«: Das Geschehen von Massa und Meriba (2Mo 17; 4Mo 20) ist ein Beispiel für Verhärtung des Herzens und gleichzeitig eine Warnung an die Nachkommenden, die auch im Neuen Testament wiederholt aufgegriffen wird (1Kor 10,1-11; Hebr 3,16.17; Jud 5).

»Meriba« bedeutet »Streit« oder »Zank«, **»Massa«** bedeutet »Prüfung« oder »Versuchung«; die beiden Namen fassen die Haltung Israels während der ganzen Wüstenreise zusammen und stehen damit exemplarisch für jene ganze Zeit (die *»vierzig Jahre«* von V. 10), wobei der Name Massa vom Anfang (2Mo 17,7) und Meriba vom Ende (4Mo 20,13) der 40 Jahre genommen ist. Beide Male haderten sie mit Gott und versuchten sie Gott und bewiesen damit, dass sie ein *»böses Herz des Unglaubens«* hatten, vor dem aber das Volk Gottes zu allein Zeiten gewarnt werden muss, wie wir aus Hebräer 3,12 lernen.

9 da mich versuchten[685] eure Väter,
mich prüften,
und sahen doch mein Werk!

»und sahen doch mein Werk«: Dennoch vertrauten sie Gott nicht. Sie hatten gesehen, wie er die Ägypter geschlagen und sie gerettet, wie er sie durch ein Wunder durchs Schilfmeer geführt hatte, während er die Ägypter in ihm ertränkte. Sie hatten gesehen, wie er sie durch ein übernatürliches Licht führte (2Mo 13,21.22) und durch ein tägliches Wunder ernährte (2Mo 16). Sie hatten gesehen, wie er Wasser aus dem Felsen brachte (2Mo 17), und vor ihren Augen war er wiederholt in seiner Herrlichkeit erschienen (2Mo 16; 19), und doch **»versuchten«** sie ihn. Der Herr warnte die zweite Generation, kurz bevor sie ins Land einzog: *»Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht versuchen, wie ihr ihn bei Massa versucht habt«* (5Mo 6,16), allerdings vergeblich, wie Asaph klagt (Ps 78,56). Sie versuchten ihn und **»prüften«** ihn, warfen damit die Frage auf, ob Gott treu sei und sie versorgen würde, ob Gott dazu mächtig genug sei: *»Sollte Gott einen Tisch in der Wüste bereiten können?«* (Ps 78,19). Unsere Gedanken wandern zum einzigen vollkommenen Israeliten, der in allem der Stimme seines Gottes gehorchte und der sich weigerte, den HERRN, seinen Gott zu versuchen: *»Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen‹«* (Mt 4,7).

10 Vierzig Jahre ekelte mich das Geschlecht,
da sprach ich:
Die sind ein Volk irrenden[686] Herzens,
die kennen meine Wege[687] nicht!

»Vierzig Jahre ekelte mich das Geschlecht«: Während der ganzen Wüstenreise reizte der Unglaube des Volkes den HERRN, und darum durfte es nicht in die Ruhe des gelobten Landes eingehen. Und die späteren Geschlechter hielten sich nicht anders: Am Ende einer langen Geschichte des Unglaubens spie das Land, in das Gott sein Volk geführt hatte, dieses wieder aus (3Mo 18,28). So zeigte Gott, dass Israel ihm

685 5Mo 6,16; Ps 78,18.41.56; 106,14.
686 Ps 119,176.
687 2Mo 32,8; 5M 8,6; 32,4; Ps 25,8.9.12; 27,11.

zu Ekel geworden war wie die Nationen, die zuvor im Land gelebt hatten (3Mo 20,23). Und am Ende einer langen Geschichte der aus dem gleichen Unglauben geborenen Selbstzufriedenheit wird der Herr der Gemeinde eine christuslose Gemeinde ausspeien (siehe Offb 3,16).

»ein Volk irrenden Herzens«: Ein Herz, das sich verhärtet, wird zu einem irrenden Herzen. Ein Herz, das sich vor Gott nicht erweichen lässt, um sich von seinem Wort regieren zu lassen (siehe 5Mo 11,18; Spr 7,3; Kol 3,16), wird von tausend Einfällen und ebenso vielen Lüsten bald dahin, bald dorthin gedrängt und gezogen. Wer sich Gott nicht ergibt, indem er auf sein Wort hört und ihm glaubt, irrt von der Herde ab (V. 7) wie ein verirrtes Schaf (Jes 53,6; Ps 119,176; 1Petr 2,25). Dem schafft Gott im Neuen Bund Abhilfe, indem er seinem Volk sein Wort in Sinn und Herz schreibt (Jer 31,33; Hebr 8,10). Dann erst wird es nie mehr von ihm abirren (Jer 32,40).

»die kennen meine Wege nicht«: Wer Gottes Wege nicht kennt, geht eigene Wege, Wege, die ihm gut scheinen – sonst hätte er sie ja nicht eingeschlagen – aber sie enden im Tod (Spr 14,12).

11 Da schwur ich[688] in meinem Zorn[689]:
Wenn die eingehen in meine Ruhe[690], …!«

»Da schwur ich«: Wenn Gott schwört, dann kann er nur bei sich selbst schwören (1Mo 22,16), weil man jeden Schwur bei einem Größeren leisten muss, und größer als Gott kann niemand sein (Hebr 6,13). Das aber heißt, dass der Schwur eingehalten wird (1Mo 26,3; 50,24; Jos 21,43; Ri 2,1). Das gilt für seinen Schwur zum Segen und zum Heil, und das gilt für seinen Schwur zum Fluch und zum Unheil. Hat das Volk einmal den Punkt erreicht, an dem Gott es dem Unglauben und damit der Ruhelosigkeit preisgibt, gibt es kein Halten mehr.

»Wenn die eingehen in meine Ruhe, …!«: Das bezieht sich auf den Eid, den Gott in 4. Mose 14,27-35 aussprach. Damals war es so, dass die ganze ungläubige Generation in der Wüste aufgerieben wurde – außer einem sehr kleinen Überrest: Ganze zwei Gläubige fanden sich unter den Ungläubigen, Kaleb und Josua.

688 1Mo 22,16; 6,13.
689 Ps 2,5; 102,11; 106,26.
690 Ps 94,13.

Mit der »Ruhe« war zunächst der Eingang ins verheißene Land gemeint (5Mo 3,20; 12,9; 25,19; Jos 1,13). Aber dieser Psalm ruft mit seinem *»Heute«* (V. 7) neuerlich zum Eingehen in die Ruhe auf, worauf uns der Hebräerbrief aufmerksam macht (Hebr 4,7). Unter Josua wurde das Volk noch nicht in die endgültige Ruhe eingeführt (Hebr 4,8). **»Meine Ruhe«** ist die Ruhe, mit der Gott selbst in seinen Werken ruht: zuerst in den vollendeten Schöpfungswerken (1Mo 2,3), und dann ewig im vollendeten Erlösungswerk: *»Also bleibt eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch selbst zur Ruhe gelangt von seinen eigenen Werken, wie Gott von seinen eigenen«* (Hebr 4,9.10; siehe auch Offb 14,13).

Dieser Psalm, der mit der Einladung zum Jubeln vor Gott begonnen hatte, endet mit dieser ernsten Warnung. Der Sänger ist auch ein Prophet, und als solcher lehrt er das Volk, dass es nur dann recht anbeten könne, wenn es sich im Glaubensgehorsam Gott unterworfen und damit jeden Widerspruch gegen ihn beendet hat. In der rückhaltlosen Ergebenheit unter seinen Willen wird es Ruhe finden und so Gott mit wahrhaftigem Herzen loben können.

Denkwürdiges und Lehrreiches zu Psalm 95

»Der 95. Psalm ist eine Weissagung von Christo, von welchem der Hebräerbrief ausführlich erklärt, er weissage von der Zeit des Neuen Testaments und von der Stimme des Evangeliums. Er lehrt und lockt uns zu Christus und zum Wort Gottes als zum rechten Gottesdienst und warnt uns am Exempel der ungläubigen Väter in der Wüste, die nicht ins verheißene Land kamen um ihres Unglaubens willen. Du musst den ganzen Psalm auf Christus ziehen, dass dieser sei derselbe Gott, dem zu dienen er vermahnt. Der hat uns erschaffen und ist unser Hirte, und wir sind seine Schafe. Er ist es, den die ungläubigen Väter versuchten, wie Paulus in 1Kor 10,9 auch sagt. Er will nun keinen Mosischen Gottesdienst, sondern stattdessen Glauben, fröhliches Predigen, Loben und Danken haben« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Verfasser des Psalms, wer er auch sein mag, will die Juden in feierlicher Versammlung ermahnen, den Herrn zu preisen. Dafür

bietet er einen zwiefachen Stoff: erstlich, dass Gott die Welt geschaffen hat und mit seiner Kraft erhält; zum anderen, dass er aus freier Gnade die Gemeinde zu seinem Eigentum angenommen. Da aber von vielen Lippen ein geheucheltes Lob erklang, ergeht zugleich die Mahnung, dass das Volk aufrichtig und ernstlich sich ganz dem Herrn ergeben und mit seinem Leben beweisen solle, das es nicht vergeblich erwählt sei. Um ihnen alle Heuchelei auszutreiben, erinnert er daran, dass die Väter seit Anbeginn dem Herrn undankbar und ungehorsam waren und eine schreckliche Strafe dafür empfingen. Dies sollte für die Nachkommen ein abschreckendes Beispiel sein, damit sie nicht in die Fußstapfen dieser Widerspenstigen treten« (Calvin).

»Schloss der vorige Psalm (94,23) mit der gewissen Aussicht, der HERR werde die Feinde, die damals das Volk plagten, um ihrer Bosheit vertilgen, so hat sich diese Aussicht nunmehr sattsam erfüllt, und Israel steht eben wieder am Anfang einer eben solchen gnadenreichen Zeit wie nach der Ausführung aus Ägypten (95,3ff., vgl. 2Mo 15,1ff.). Da gilt es nun, dass mit der gnadenreichen Zeit vonseiten des Herrn nicht wieder wie ehedem beim Zuge durch die Wüste vonseiten des Volkes eine Zeit der Verstockung Hand in Hand gehe, welche Gottes Gnade vergeblich und Israels Einführung zu seiner Ruhe unmöglich macht (Ps 95,7ff., vgl. 5Mo 1,34f.)« (Dächsel).

»Der 95. Psalm legt das Zeugnis ab, noch nicht vom Kommen des Herrn, aber von der Notwendigkeit des Gehorsams ihm gegenüber … Dabei wird er gleichzeitig gepriesen als der Gott der ganzen Erde, dem alles unterworfen ist. Es handelt sich also praktisch … um die Botschaft des ›ewigen Evangeliums‹ von Offenbarung 14: *›Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde gemacht hat und das Meer und die Wasserquellen‹* (V. 7). Dass diese Stunde *gekommen* sei, wird zwar noch nicht gesagt, aber der nächste Psalm sagt es, und der vorliegende bereitet diesem den Weg« (Grant).

»Seit frühesten Zeiten hat die christliche Kirche diesen Psalm unter dem lateinischen Titel *Venite* (= Kommt) als einen Aufruf und eine Anleitung zum Gottesdienst verwendet. Sein ernster Schluss bildet das notwendige

Gegengewicht zum überschwänglichen Anfang mit jenem Wirklichkeitssinn der Propheten und ihrem Ruf, würdige Gesten mit würdigen Taten zu paaren« (Kidner).

»Prophetische Vorwegnahme: Gleich zu Beginn der Wiederherstellung Israels unter der Regierung des Königs, des Messias, wird die neue Generation, während sie den glorreichen Advent zelebriert, ernst gewarnt, die Sünden der Väter nicht zu wiederholen« (Clarke).

V. 1 – »In dem hebräischen Wort, welches wir übersetzen: **›Kommt herzu!‹**, liegt zugleich eine Erinnerung, dass dies eilig, also diensteifrig geschehen solle. Das wollen wir uns wohl einprägen, da ja unsere angeborene Trägheit sich besonders groß zeigt, wenn Gott uns ruft, ihm Dank zu sagen« (Calvin).

»Mit Lobgesang vor Gott zu treten, ist nicht die einzige Weise – man denke an die Stille von Psalm 62,2 und das Schweigen von 65,2 oder an die Tränen von 56,9 –, aber die Weise, die am besten die Liebe zu ihm ausdrückt« (Kidner).

V. 3-6 – »Da dies ein Evangeliumspsalm ist, dürfen wir annehmen, dass er uns lehrt, den HERRN Jesus Christus zu loben. Er ist **›ein großer Gott‹**; starker Gott ist einer seiner Titel, und *›Gott, gepriesen in Ewigkeit‹*. Als Mittler ist er **›ein großer König über allen Göttern‹**; durch ihn regieren Könige, und Engel, Fürstentümer und Gewalten sind ihm unterworfen; *›durch ihn‹*, das ewige Wort, *›sind alle Dinge erschaffen‹* (Joh 1,3), und es war passend, dass er, der Schöpfer aller Dinge ist, der Wiederhersteller und Versöhner aller Dinge sein sollte (Kol 1,16.20). Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und in seine Hände ist alles übergeben. Er ist es, der einen Fuß auf das Meer und den anderen auf die Erde pflanzt als der souveräne Herr von beiden (Offb 10,2); darum müssen wir ihm unsere Loblieder singen und vor ihm **›anbeten und uns niederbeugen‹**« (Henry).

V. 6 – »**›Kommt, lasst uns‹** usw.: Weil der Prophet jetzt das auserwählte Volk zur Dankbarkeit dafür ermahnt, dass es durch Gottes freie Gnade über alle Heiden erhoben ward, wird die Rede eindringlicher. Gibt uns

doch Gott noch reicheren Stoff, ihn zu loben, indem er dieser geistlichen Ehre uns würdigt und uns ohne unser Verdienst allen Sterblichen vorzieht« (Calvin).

V. 7a – »›**Die Schafe seiner Hand**‹, die unter seiner besonderen Fürsorge und Führung oder Regierung stehen, was oft durch die ›*Hand*‹ ausgedrückt wird wie in 4Mo 4,28; 31,49; Ri 9,29« (Poole).

V. 7b – »Auf sein heiliges Wort zu hören, wird hier als höchster Akt des Gottesdienstes dargestellt« (Kidner).

V. 8.9 – »Die Israeliten haben mit ihrem Murren Gott *versucht*, sie haben probiert, wie weit man im Widerspruch gegen ihn verharren dürfe. Man kann demnach Gottes Nähe suchen – auch im Tempel und im Gottesdienst –, Zeuge seiner Gnadentat sein und dennoch das Herz verschließen« (Brandenburg).

V. 8-11 – »Ein solcher König fordert Loyalität, und das muss sich anders zeigen als nur in einem Lied: Sie muss sich in der Unterordnung unter sein Regiment beweisen« (G. Campbell Morgan).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 95

V. 1 – **»Auf!«**: **ləkû**, wörtlich »geht!«, vom Verb **halak**, »gehen«. Die Aufforderung sollte unterschieden werden von Vers 6, **boʾû**, *»kommt!«* (von **bâʾ**, »kommen«, »eingehen«).

»lasst uns … jauchzen«: **narîʿâh**, vom Verb **rwʿ**, das sowohl für lautes Rufen (Jos 6,5.20; 1Sam 4,5; Esr 3,11; Sach 9,9) als auch für das Schmettern der Trompeten (2Chr 13,12; Hos 5,8) verwendet wird; daher Buber: »lasst uns … schmettern«.

V. 2 – **»lasst uns vor sein Angesicht kommen«**: Hier steht als Verbform **nəqaddəmâh**, von **qiddêm**, »vorangehen« (Ps 68,26), »vor jemandem hergehen« (Ps 89,15), »jemandem entgehengehen / entgegenkommen« (Ps 79,8), was auch »jemandem zuvorkommen« (Ps 17,13) bedeuten kann. Statt »vor sein Angesicht«, welches das hebr. **pânajw** ganz wört-

lich nimmt, kann man auch »vor ihn« (Elb 2003) übersetzen, was in anderem Zusammenhang angemessen, hier aber nicht so passend ist, geht es doch um das Zugehen der Anbetenden auf den HERRN zu, um vor seinem Angesicht zu sein.

V. 4 – **»Tiefen«**: **mæḥqarîm**, ein Wort, das nur an dieser Stelle belegt ist; es ist vom Verb **ḥâqar**, »forschen«, »erforschen« (Ps 44,22), abgeleitet, steht also für etwas, das man nur etwa durch Graben und Tauchen erforschen könnte. Buber: »die Schächte«; Luther: »was unten in der Erde ist«.

»Gipfel«: **tôᶜaphôt**, ein nur viermal belegtes Wort, das von **jâᶜaph**, »emporragen«, herzuleiten ist, also für hochragende Dinge steht wie Gipfel, Firste oder Hörner. In 4. Mose 23,22; 24,8 werden mit diesem Wort die Hörner des Wildochsen bezeichnet. Wir nennen auf Deutsch hohe Bergspitzen ja auch Hörner. In Hiob 22,25 steht es in der Wortverbindung *»Silber der (hohen) Berge«*.

Psalm 96
Der HERR ist König – er kommt wieder

Die Aufforderungen von Psalm 95,1.2 zum freudigen Gotteslob werden in diesem Lied in den Versen 11.12 und der Ruf von Psalm 95,7a, Gott anzubeten, in Vers 9 wiederholt; und das Bekenntnis von Psalm 95,3 wird in 96,4.5 wieder aufgegriffen. Weil Land und Meer in seiner Hand sind (95,4.5), sollen und werden Land und Meer ihn preisen (96,11). Ein innerer Zusammenhang zwischen den beiden Psalmen zeigt sich ferner darin, dass man das neue Lied (96,1) nur dann singen kann, wenn man den Befehl von Psalm 95,7b befolgt hat.

1. Chronik 16 beschreibt, wie David die Lade Gottes in das Zelt brachte, das er in Jerusalem für sie aufgestellt hatte (V. 1), und wie er Asaph und seinen Brüdern auftrug, den HERRN zu preisen (V. 7). Ihr Loblied enthielt auch diesen Psalm (1Chr 16,23-33), der also offenkundig ein Psalm Davids ist, und daraus können wir wiederum schließen, dass alle Psalmen von 96 bis 99 von David sind, denn sie sind inhaltlich und sprachlich alle aufeinander bezogen. Das Thema ist die Regierung

des HERRN; darum kommt in allen fünf Psalmen das Wort **mælæk**, »König«, oder **mâlak**, »König sein«, vor (Ps 96,10; 97,1; 98,6; 99,1).

David hatte die Bundeslade nach Jerusalem gebracht, um vor den Augen des ganzen Volkes zu demonstrieren, dass nicht er, sondern sein Gott König war in Israel, denn die Bundeslade ist der Ort, an dem Gott zwischen den Cherubim thront (Ps 80,2; 1Sam 4,4; 2Sam 6,2). David bezeugte damit auch den Sieg des Gottes Israels über alle Heiden, die zuvor in der Stadt Davids gelebt hatten, und über deren Götter. Von beidem lesen wir im vorliegenden Psalm (V. 4.5). Welche Freude erfüllt die Seele Davids beim Anblick des Thrones Gottes inmitten seines Volkes; welche Freude erfüllt ihn erst beim Gedanken, dass sein Gott einst über alle Völker regieren wird und diese dann kommen und sich vor ihm niederwerfen (V. 7.9.10)! Das aber sollte weder zu seinen Lebzeiten noch auch unter der Regierung Salomos geschehen. Seit dem ersten Kommen Christi ist zwar die Heilslehre von Jerusalem ausgegangen zu allen Nationen, aber es dienen bis zum heutigen Tag nur *aus* allen Völkern und Stämmen Erlöste dem allein wahren Gott. Erst im kommenden messianischen Reich, das tausend Jahre dauern wird (Offb 20,4-6), werden alle Nationen, Völker und Sprachen ihm dienen (Dan 7,13.14).

Mit David weiß und bekennt jeder Heilige: *»Hoheit und Pracht sind vor seinem Angesicht.«* Wie gesegnet ist es, wenn der Geist Gottes uns vor Gottes Thron stellt – und das zu tun, ist seine vornehmste Aufgabe; darum sind die *»sieben Geister Gottes«* vor seinem Thron (Offb 1,4) – und wir nicht nur wissen, sondern auch empfinden, dass Hoheit und Pracht vor ihm sind! Unser Wandel, unser Denken und unser Reden werden nicht mehr dieselben sein.

Obwohl mit Psalm 96 eine neue Reihe von Psalmen Davids beginnt, ist der Zusammenhang mit dem vorhergehenden unübersehbar (siehe oben). Beide Psalmen sind glühende Appelle zur freudigen, hingebungsvollen Anbetung. Sind wir der Aufforderung von Psalm 95 gefolgt und haben uns dem Thron Gottes unterworfen (95,6), dann ist uns der Gedanke an Gottes Regierung reine und immer größer werdende Wonne. Wir frohlocken im Wissen, dass der HERR kommt und sich alles unterwerfen wird. In drei immer größer werdenden Kreisen ruft die anbetende Seele zum Lobpreis auf:

1. **Singt dem HERRN, ihr Heiligen alle (V. 1-6)**
2. **Singt dem HERRN, ihr Völker alle (V. 7-10)**
3. **Singt dem HERRN, Himmel und Erde (V. 11-13)**

Heilige Begeisterung drängt den Sänger; sein Herz kocht (Ps 45,2), mit ungestümer Energie treibt er die Hörer zum Lob Gottes. Dem HERRN sollen wir singen, ihm und keinem anderen; wir sollen ein neues Lied singen, ein Lied, wie noch nie eines gesungen worden ist; die ganze Erde bis zu ihrem letzten Winkel soll ihm singen! Und wieder: Singt dem HERRN! Preisen soll man ihn und zu den Leuten reden von seinen Wundern, und das Tag für Tag, ohne Ende (V. 1-3)! Denn er ist groß und unvergleichlich, darum gebt dem HERRN, gebt dem HERRN, gebt dem HERRN die Ehre, die sein ist (V. 4-8)! Der Sänger kann und will nicht aufhören, er reiht einen kurzen Appell an den anderen: Betet ihn an! Zittert vor ihm! Sagt aller Welt: Der Herr ist König! Und als ob es noch nicht genug wäre, dass alle Menschen den HERRN preisen, ruft er zum Schluss die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, das Meer und die Wälder zum Gotteslob (V. 11.12). Dass der HERR kommt (V. 13), ist die krönende und abschließende Begründung für sein ganzes Lied.

1. Singt dem HERRN, ihr Heiligen alle (V. 1-6)

Zuerst wird das Volk Gottes aufgerufen, dem HERRN zu lobsingen, und zwar weil er, der HERR der ganzen Erde (V. 1), ihr Retter und Schöpfer ist.

1 Singt dem HERRN ein neues Lied,[691]
singt dem HERRN ganze Erde![692]

»**Singt dem HERRN**«: Erstens wollen wir dem HERRN singen. Er hat in der Erlösung gehandelt, er wird handeln im Gericht, er wird kommen und regieren. Wessen Herz kann bei diesen Gedanken ruhig bleiben? Wir können nicht anders, als ihm zu singen, unsere Seele wallt, unser Herz will bersten. Wir singen, wir jauchzen unserem Gott.

691 Ps 33,3; 40,4; Offb 5,9; 14,3.
692 Ps 66,4; 100,1.

»ein neues Lied«: Dazu fordern die heiligen Sänger immer wieder auf (Ps 33,3; 40,4; 98,1; 144,9; 149,1). Das Lied wurde zum ersten Mal gesungen, nachdem die Bundeslade nach Jerusalem geführt worden war; aber es hieß nicht nur deshalb »neu«, sondern auch, weil es jenen Tag vorwegnimmt, an dem alle und alles für immer dem Herrn des Himmels und der Erde untertan sein werden. Dann werden die Erlösten ein neues Lied singen, ein Lied, das nur die Erlösten singen können (Offb 5,9; 14,3). Es ist ein Lied, das sich von allen Liedern unterscheidet, die je gesungen worden sind. Es ist ein Lied, das nie verklingt, ein Lied, dessen wir nie müde werden, ein Lied das immer heller klingt, immer höher steigt, unsere Seele immer tiefer rührt und mehr beglückt, ohne Ende. Warum verklingt das Lied nie? Warum ermatten unsere Seelen nie? Erstens, weil der Gegenstand unserer Freude ewig und unausschöpflich ist. Immer neue Wunder seiner Schönheit tun sich vor unseren Augen auf, noch tiefer, noch weiter, noch höher dringen unsere Blicke. Nie werden wir eine Decke erreichen und sagen müssen: Jetzt haben wir die höchste Höhe seiner Weisheit erkannt. Nie werden wir auf den Boden des Abgrundes göttlicher Liebe stoßen und sagen können: Jetzt haben wir seine Liebe ausgelotet. Nie werden wir eine Grenze erreichen und sagen können: Jetzt haben wir die ganze Weite der göttlichen Werke und Gedanken umschritten. Zweitens wird das neue Lied nie verstummen, weil die Sänger selbst neu gemacht worden sind. Sie haben eine Natur, die nie ermattet, deren Wonne an Gott nie nachlässt und die darum nie aufhört, ihn zu bewundern.

»singt dem HERRN ganze Erde«: Welche Aussicht eröffnet uns dieses Wort! Es kommt ein Tag, an dem die ganze Erde dem HERRN singen wird. Alle Völker, alle Stämme werden den HERRN rühmen. Keine Lästerungen, kein Trotz wider Gott, keine Lügen über Gott werden mehr gehört werden: *»Denn dann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen verwandeln, damit sie alle den Namen des HERRN anrufen und ihm einmütig dienen«* (Zeph 3,9). Alle Welt wird dem HERRN aller Welt ergeben sein und ihm Ehre geben. *»Und der HERR wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird der HERR der Einzige sein und sein Name der einzige«* (Sach 14,9). Welch gigantischer Chor wird das sein! Wie mächtig wird dessen Gesang durch die Weiten der Schöpfung rollen!

2 Singt dem HERRN,
preist seinen Namen,
von Tag zu Tag verkündet seine Rettung![693]

Die Aufforderung, dem Herrn zu singen, wird zum dritten Mal wiederholt. In den Versen 7.8 wird dreimal die Aufforderung *»gebt dem HERRN …«* wiederholt; in den Versen 11.12 zweimal *»es frohlocke …«*, und schließlich in Vers 13 zweimal *»denn er kommt …«*. Diese Wiederholungen geben dem Lied eine außergewöhnliche Eindringlichkeit und Dynamik.

»Preist seinen Namen«: Die Erlösten preisen den Namen, in dem sie Erlösung fanden, sie rühmen den Namen, der über allen Namen ist. Sie besingen den Namen des Rettergottes, der sich im Gesicht mit den Worten offenbart hatte: *»Ich bin der ich bin. Das ist meine Name in Ewigkeit, und das ist mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht«* (2Mo 3,14.15). Am Ende aller Zeitalter werden die nicht zu zählenden Scharen der Erlösten bekennen, dass er von Geschlecht zu Geschlecht, durch die Jahrtausende der Herrschaft der Sünde und der Bosheit des Menschen allezeit der war, der er ist; dass er der gleiche war gestern, und es heute und in alle Ewigkeit bleiben wird; dass auch nachdem Himmel und Erde vergangen sind, sein Wort geblieben ist. Sein Name heißt »ich bin«, der Ewige, der Treue und Wahrhaftige; sein Name heißt *»Wunderbarer, Rat, starker Gott, Ewigvater, Friedefürst«* (Jes 9,6), sein Name heißt Jesus, Immanuel, Licht und Lebensbrot, Hirte und Weinstock, Weg, Wahrheit und Leben, sein Name heißt Herr.

»von Tag zu Tag verkündet seine Rettung«: Haben die Erlösten ihrem Gott gesungen, wenden sie sich nun an die Mitmenschen und sie verkünden seine Rettung Tag für Tag. In LXX steht hier das Verb *euangelizō*, »evangelisieren«, »frohbotschaften«. Diese Aufforderung wurde ein erstes Mal verwirklicht beim ersten Kommen Christi. Die Christen verkündeten seit Pfingsten, von Jerusalem anfangend, das Heil des Herrn bis an die Enden der Erde (Apg 1,8). Aber die volle Erfüllung ist das nicht; denn als Frucht der weltweiten Predigt des Evangeliums hat sich die Welt der Nationen nicht bekehrt; wohl aber haben sich *aus* allen Völkern *Einzelne* bekehrt. Diese sind die Gemeinde, die in der himmlischen Herrlichkeit das Lamm darüber anbeten, dass es *aus* allen Völ-

693 Ps 9,12; 22,32; 51,17; 71,17.18; 145,4; Jes 12,4.

kern, Stämmen und Sprachen solche erlöst hat, die ihm ewig als seine Priester dienen werden (Offb 5,9.10).

Die Geretteten können sich nicht genug daran freuen, sie können es nicht oft genug sagen: Gott hat gerettet. Er hat eine große Errettung bereitet. Er kam auf diese Erde, um Sünder selig zu machen (1Tim 1,15), er kam, um zu suchen und zu retten, was verloren war (Lk 19,10); er kam, um sein Leben zu lassen für seine Schafe (Joh 10,11). Sein in diesem Lied besungenes zweites Kommen wäre für sie, wäre für alle nur Schrecken gewesen, hätte er sie nicht gerettet; denn dann hätte er sie alle richten, und sie hätten alle im Feuer seines Zornes umkommen müssen. Nun aber hat er sie errettet von ihren Sünden, und er hat, als er kam, sie errettet von ihren Feinden. So groß ist seine Errettung (Hebr 2,3).

3 Erzählt seine Herrlichkeit unter den Nationen,[694]
unter allen Völkern seine Wunder![695]

»Erzählt seine Herrlichkeit unter den Nationen«: d. h. alle Vollkommenheiten seines Wesens und seine vollkommenen Werke. In 1. Petrus 2,5 erfahren wir, dass wir Priester sind, die Gott geistliche Schlachtopfer darbringen. Sind wir vor Gott gestanden und haben ihn angebetet, werden wir uns den Menschen zuwenden und ihnen *»die Tugenden dessen verkünden, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht«* (1Petr 2,9).

Er ist Licht (1Jo 1,5); denn er hat die Feinde gerichtet. Er ist Liebe (1Jo 4,16); denn er hat sein Volk gerettet. Er ist ein gerechter und ein gnädiger Gott; er hat die Sünde seines Volkes an seinem Sohn gerichtet; er hat seinem Volk ihre Sünden vergeben und ist dabei doch gerecht geblieben. Wer ist wie er? Ein gerechter Gott und ein Retter ist keiner außer ihm (Jes 45,21). Er ist ein Gott, der **»Wunder«** tut, er allein (72,18). Welche Wunder sind mit seinen Wundern der Erlösung zu vergleichen?

694 Jes 12,4; 66,19.
695 Ps 105,1.

4 Denn groß[696] ist der HERR und sehr zu loben,[697]
furchtbar über alle Götter.[698]

Mit dem einleitenden **»denn«** wird der in den Versen 1-3 gegebene Aufruf zum Lob in den folgenden Versen mit vier Tatsachen begründet:

1. Der HERR ist groß (V. 3).
2. Er ist furchterregend vor allen Göttern (V. 4).
3. Er hat den Himmel gemacht (V. 5).
4. Hoheit, Pracht, Stärke und Glanz sind sein (V. 6).

»groß ist der HERR«: Er ist groß, nicht »größer als«, sondern im absoluten Sinn groß; an ihm wird alles gemessen; vor ihm bekommt alles und jedes seinen Platz und relativen Wert. Weil er groß ist, ist er **»sehr zu loben«**. Vor ihm werden **»alle Götter«** als das erkannt, was sie sind: *»Nichtse«* (V. 5), die vor ihm stürzen müssen.

Im Gegensatz zu den Göttern ist der HERR **»furchtbar«**: Wir fürchten ihn, weil er allmächtig ist: Er hat alles erschaffen (V. 5); wir fürchten ihn, weil er der Richter aller ist, der die Macht hat, Leib und Seele in der Hölle zu verderben (Mt 10,28); und wir fürchten ihn, weil allein in seiner Hand Gnade und Vergebung sind (Ps 130,4).

5 Denn alle Götter der Völker sind Nichtse[699],
der HERR aber hat den Himmel gemacht.[700]

Die Völker haben ihre **»Götter«**, wie auch Paulus sagt, dass es viele Götter gibt, aber da ist nur *»**ein** Gott, der Vater, von dem alle Dinge sind«* (1Kor 8,5.6). Doch die Götter der Völker sind **»Nichtse«**, haben weder Wesen noch Vermögen noch Nutzen: *»Wir wissen, dass ein Götzenbild nichts ist«* (1Kor 8,4).

»der HERR hat den Himmel gemacht«: Der HERR hat Himmel und Erde erschaffen. Darin ist er als der alleinige Gott zu erkennen. Alle Götter der Völker sind Werke ihrer eigenen Hände und Gedanken, die

696 Ps 48,2; 95,3; 113,4; 145,3; Jer 10,6.10.
697 Ps 48,2.
698 Dan 2,47.
699 5Mo 32,21; Ps 97,6; 3Mo 19,4; Jes 2,8.18.20; 10,10.11; 19,1.13; Jer 14,22; Hes 30,13; Hab 2,18.
700 Neh 9,6; Ps 33,6; 136,5.

nichts wirken können: *»Die Bildner geschnitzter Bilder sind allesamt nichtig, und ihre Lieblinge nützen nichts; und die für sie zeugen, sehen nicht und haben keine Erkenntnis, damit sie beschämt werden«* (Jes 44,9; siehe auch Jes 40,18-20). Darum werden *»die Götter, die die Erde nicht gemacht haben, verschwinden«* (Jer 10,11). Wir sollten lernen vom Urteil der heiligen Propheten und die Götzen unserer Tage – etwa Zeit, Materie, Energie – als das erkennen und benennen, was sie sind: Nichtse, die nur erschaffen sind, selbst aber nie etwas erschaffen haben. Der Gott der Heiligen ist dagegen der Schöpfer, er ist es, der alles ins Dasein gerufen hat, und der an seinem Tag kommen wird, um über alles, was er erschaffen, zu regieren. Er ist würdig zu regieren, denn er hat alles erschaffen (Offb 4,11).

6 Hoheit[701] **und Pracht sind vor seinem Angesicht,**[702]
Stärke und Glanz in seinem Heiligtum.[703]

Dass **»Hoheit und Pracht vor seinem Angesicht«** sind, weiß und empfindet David, weil er beständig sein Angesicht suchte (Ps 27,8; 34,5; siehe auch 24,6). Er glich darin Abraham, der vor Gottes Angesicht wandelte (1Mo 17,1). Die Hoheit des HERRN demütigte ihn, die Pracht des HERRN beglückte ihn. Vor Gottes Angesicht ist Fülle von Freuden (Ps 16,11). Im Licht seines Angesichts ist Leben (Spr 16,15).

Er ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erlöser; davon zeugt **»sein Heiligtum«**. Er hat sich ein Volk erlöst, um unter diesem Volk zu wohnen (2Mo 15,13; 25,8). In seinem Haus wird beides gesehen: Seine **»Stärke«**; er ist allmächtig, nichts ist ihm unmöglich; er hat den Willen und die Macht, Sünder selig zu machen. Und sein **»Glanz«** wird gesehen: Er ist heilig und gerecht, er kleidet sich in Licht wie in ein Gewand (Ps 104,2); er wohnt in einem unzugänglichen Licht (1Tim 6,16); er ist Licht, und gar keine Finsternis ist in ihm (1Jo 1,5).

701 Ps 90,16.
702 Ps 16,11.
703 Ps 29,9; 150,1.

2. Lobt den HERRN, ihr Völker alle (V. 7-10)

In dieser zweiten Strophe werden alle Völker aufgerufen, den HERRN zu loben, weil er der Herrscher über alles ist. Der Abschnitt beginnt entsprechend dem dreifachen *»singt dem HERRN«* der Verse 1.2 mit einem dreifachen Appell an die Völker *»gebt dem HERRN …«*. Die Verse 7-9 lauten fast wörtlich gleich wie Psalm 29,1.2.

7 Gebt dem HERRN, Völkerstämme,
gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke![704]

»Gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke«: Sollten die **»Völkerstämme«** dem nicht die Ehre geben, dem sie gebührt? Sollten sie den nicht rühmen, dem sie alles verdanken? Sollten sie nicht dem die Stärke zuschreiben, der alles in allem wirkt? Was haben sie, das sie nicht von Gott empfangen haben? Was vermöchten sie, wenn Gott ihnen nicht Leben, Kraft, Verstand und Vermögen gegeben hätte? Darum sollen die Völker ihm alle Ehre geben. Sie tun es nicht; kein einziges Volk auf der ganzen Erde hat es je getan. Aber wenn der Herr kommt, wenn er nach seinen Gerichten, die die Erde von Gottlosen gereinigt haben (Ps 104,35; 119,119), über alle Völker regiert, dann werden *»alle Völker, Völkerschaften und Sprachen ihm dienen«* (Dan 7,14).

8 Gebt dem HERRN die Herrlichkeit seines Namens;
bringt ein Opfer[705] **und kommt in seine Vorhöfe**[706]**!**

»bringt ein Opfer«: Das ist zunächst eine Aufforderung an die Nationen, sich dem allein wahren Gott zu ergeben (siehe Ps 68,30; 72,10; 76,12). Wir mögen wohl der Aufforderung gefolgt sein und wollen dem HERRN Ehre und Herrlichkeit geben. Was aber ist mit unseren alten Missetaten, was mit den Jahren, in denen wir in der Einbildung unseres Herzens Gott verachteten und unsere eigene Ehre suchten? Wir sind schuldig, wir haben den höchsten Herrscher erzürnt, seine Ehre herausgefordert. Darum ist es recht, dass wir unsere Sünde bekennen, dass wir

704 Ps 29,1.
705 Ps 68,30; 72,10.
706 Ps 65,5; 100,4; 116,19.

uns demütigen. Ein gebeugtes Herz, das sind die Opfer, die Gott gefallen (Ps 51,19). Wir wollen sie ihm bringen.

9 Betet den HERRN an[707] in heiliger Pracht!
Zittert[708] vor ihm, ganze Erde!

»Betet an«: wörtlich »werft euch nieder«. Wir sind lange genug mit gerecktem Hals durch die Welt stolziert; lange genug haben wir dem Wahn gehuldigt, wir seien etwas, anstatt zu bekennen, dass wir Gott alles verdanken, was wir sind und haben. Die **»heilige Pracht«** ist ebendiese Selbsterniedrigung; nichts ziert den Menschen mehr als sie; er kann sich keinen schöneren Schmuck anlegen als das Bekenntnis, dass er unrein, unwürdig und unfähig ist, während Gott allein heilig, würdig und mächtig ist.

»Zittert vor ihm«, denn er ist furchtbar (V. 4). Was hat Furcht zu suchen in einem Psalm, der zu Freude und Jubel aufruft (V. 11.12)? Furcht vor Gott und Freude vor Gott sind ein Paar, dem wir in der Bibel wiederholt begegnen (Ps 2,11; Mt 28,8). Wer sich Gottes freut, der liebt ihn, und wer Gott liebt, fürchtet ihn (5Mo 10,12). Die Gottesfurcht gibt der Freude Stärke; ja, wir müssen sagen, dass der Jubel falsch klingen würde, wenn die Gottesfurcht fehlte.

10 Sagt unter den Nationen: Der HERR ist König![709]
Fest steht der Erdkreis,
er wankt nicht.
Er richtet die Völker in Geradheit.[710]

»Der HERR ist König«: Bereits zum zweiten Male nach Psalm 93,1 (siehe die dortige Fußnote) bekennt der Psalmist, dass der HERR König ist. Die heiligen Sänger und Propheten bezeugen es immer wieder (Ps 10,16; 24,7; 29,10; 47,3; Jes 33,22; 44,6; 52,7; Jer 10,10; Mi 4,7; Zeph 3,15). Er hat sich in der Erlösung sein Volk unterworfen (2Mo 15,18), und das ist dessen Glückseligkeit. Er wird sich im Gericht alle Welt unterwerfen, das ist die Freude aller Gerechten.

707 Ps 95,7.
708 Ps 2,9; 99,1; Esr 9,4; Jes 66,2; Mal 2,5.
709 2Mo 15,18; Ps 10,16; 24,7; 29,10; 44,5; 47,3; 93,1; Jes 6,5; 33,22; 52,7; Jer 10,10.
710 Ps 94,15.

»Fest steht der Erdkreis«, weil Gott ihn erschaffen hat und hält; **»er wankt nicht«**, weil der HERR jetzt als König regiert und gerecht **»richtet«**, während alle Grundfesten der Erde wankten, solange die Richter der Erde das Recht beugten (Ps 75,4; 82,5). Nun aber ist zur Gerechtigkeit zurückgekehrt das Gericht (94,15); und *»der HERR in der Höhe ... füllt Zion mit Recht und Gerechtigkeit; und es wird Festigkeit deiner Zeiten ... geben«* (Jes 33,5.6). Dann werden *»die Berge und Hügel dem Volk Frieden tragen durch Gerechtigkeit«* (Ps 72,2).

3. Singt dem HERRN, Himmel und Erde (V. 11-13)

In der dritten Strophe werden Himmel und Erde aufgerufen, den zu loben, der kommt, um gerecht zu richten.

11 Es freue sich der Himmel,
es jauchze die Erde![711]
Es brause das Meer und was es erfüllt![712]
12 Es frohlocke das Feld und alles auf ihm!
jubeln sollen alle Bäume[713] **des Waldes**

»Es freue sich der Himmel, es jauchze die Erde«: Mit dem Himmel sind die Bewohner des Himmels, mit der Erde die Bewohner der Erde gemeint. Die Engel und die Menschen insgesamt sollen sich freuen (Jes 44,23; 49,13; 55,12).

»Es brause das Meer und was es erfüllt«: Die Wogen des Meeres werden nicht mehr im Aufruhr ihre Stimmen gegen den Himmel erheben (siehe Ps 93,3.4), nein, die ganze Schöpfung und mit ihm das weite Meer und alles, was in ihm wimmelt, gibt dem Schöpfer und Erlöser Ehre und frohlockt laut vor ihm. Wovon David in lyrischer Sprache singt, spricht Paulus als Lehrer der Nationen: Die Schöpfung wird eines Tages auf der Grundlage der Erlösung, die Christus gewirkt hat, erlöst werden von der Knechtschaft des Verfalls; die seufzende Kreatur wird von allen Folgen der Sünde befreit werden (Röm 8,19-22). In Offenbarung 5,13 hören wir

711 Jes 44,23; 49,13; 55,12.
712 Ps 98,7.
713 Jes 55,12.

das Lob einer gemäß Kolosser 1,20 von allen Folgen der Sünde erlösten Schöpfung.

»das Feld und alles, was auf ihm ist«, d. h. die ganze Tier- und Pflanzenwelt, die noch in Geburtswehen liegt und sehnlich harrt auf das Offenbarwerden des Heils (Röm 8,19.22), wird frohlocken, und **»alle Bäume des Waldes«** werden jubeln, weil niemand mehr kommt, um sie zu fällen (Jes 14,8).

13 vor dem HERRN; denn er kommt,
denn er kommt, die Erde zu richten:[714]
er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit,[715]
die Völker[716] **in seiner Treue**[717]**.**

Der kommende HERR, Jahwe, ist der ewige Gott, der Erlöser Israels (2Mo 3), Jesus, der Christus. Er ist Gott, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige (Offb 1,8).

»denn er kommt«: Das ist der Grund für den Jubel (V. 11.12), das ist die Hoffnung aller Gerechten. Der Christ kann heute schon sagen: *»Der Herr ist nahe«* (Phil 4,5), denn er ist ihm nahegebracht worden (Eph 2,14). Darum wartet er täglich auf den Augenblick, an dem seine Stimme ergehen und er alle seine Erlösten zu sich rufen wird (1Thes 4,16.17; vgl. Offb 4,1). Und die Gerechten in Israel werden dann auf sein Erscheinen warten (Offb 19,11). Wenn er erscheint, werden sie erkennen, dass der König und Richter niemand anders ist als Jesus von Nazareth, den sie bei seinem ersten Kommen verworfen hatten (Jes 53,3-6; Sach 12,10.11). Er ist der Menschensohn, dem Gott, der Vater, alles Gericht übergeben hat (Joh 5,22.27). Er ist der von Gott verordnete Mann, der den Erdkreis richten wird (Apg 17,31). Wenn er kommt, wird er **»die Erde … richten«** in Gerechtigkeit (Ps 72,1.2; Jes 11,4) und **»die Völker in seiner Treue«**, denn er, der richtet, heißt *»Treu und Wahrhaftig«* (Offb 19,11). Er wird jedes angekündigte Gericht vollstrecken und kein einziges der Worte, die er als der treue Zeuge (Offb 1,5) gesprochenen hat, wird dahinfallen.

Welch seliges Wissen, dass ein solcher Tag noch kommt! So endet dieser Psalm mit dem triumphierenden Klang der Hoffnung der Heiligen.

714 Ps 7,9.
715 Ps 7,12; 9,9; 67,5.
716 Ps 7,9.
717 Jes 11,5.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 96

»Der 96. Psalm ist eine Weissagung vom Reiche Christi in aller Welt, darin eitel Freude und Loben sein soll … Hier wird allen Heiden, Landen Leuten, Wäldern, Wassern, Bäumen auferlegt zum Gottesdienst, dass sie loben und danken sollen darum, dass er richtet und regiert mit Gerechtigkeit und Wahrheit, das ist, er hilft von Sünden und allem, was Sünde mitbringt, als Tod, Hölle, Teufels Gewalt und alles Übel. Das ist das neue Lied vom neuen Reiche, von neuen Kreaturen, von neuen Menschen, die nicht aus dem Gesetz noch Werken, sondern aus Gott und Geist geboren und die eitel Wunder sind und tun in Christo Jesu, unserem Herrn« (Luther).

»Der Psalm ist eine Mahnung zum Lobe Gottes, die sich nicht bloß an die Juden richtet, sondern an alle Heiden. Daraus ergibt sich der Schluss, dass er auf das Reich Christi Bezug hat; denn ehe dieses der Welt geoffenbart wurde, konnte Gottes Name nirgend anders als bei den Juden angerufen werden; in Bezug auf diese Pflicht der Frömmigkeit waren die Heiden bis dahin noch stumm und taub. Ohne Zweifel hat nun der Heilige Geist die Gläubigen unter dem Gesetz angespornt, Gottes Lob zu singen, bis Christus alle Enden der Welt mit seiner Herrlichkeit erleuchten und das Licht wahrer Erkenntnis überall anzünden würde« (Calvin).[718]

»Da David wohl wusste, dass die Bundeslade ein Typus Christi war …, so gehen Davids Gedanken oder doch zumindest die Gedanken des Heiligen Geistes, der den Psalm eingab, weit über seine Zeit hinaus bis auf die Tage des Messias und zu seinem herrlichen, weltumspannenden Reich, in dem nicht nur Juden, sondern auch die heidnischen Völker dem

718 Calvin sagt nicht deutlich, was er unter dem Reich Christi versteht: das Reich in seiner gegenwärtigen oder in seiner zukünftigen Gestalt. In seiner Auslegung zu Psalm 97 macht er es klar: *»Auch dieser Psalm beschreibt das Reich Gottes in einer Gestalt, wie es unter dem Gesetz noch nicht vorhanden war. Er ist also eine Weissagung von Christi Reich, welches durch das Evangelium plötzlich wie ein Licht aufging.«* Diese Sicht können wir nicht teilen. Das Kommen des Reiches in der unwiderstehlichen Macht, die die Psalmen 96–99 beschreiben, geschah und geschieht selbstverständlich nicht durch die Predigt des Evangeliums. Wenn wir in der Apostelgeschichte nachlesen, wie sich das Reich Christi durch die Predigt der Christen ausbreitete, dann geschah gar nichts von den Dingen, die diese Psalmen besingen, ganz abgesehen davon, dass diese Deutung aller Wirklichkeit widerspricht. Jubeln denn alle Völker Christus zu? Ist das überhaupt je der Fall gewesen? Es wird erst dann geschehen, wenn Christus das zweite Mal kommt; dann, wenn mit dem Offenbarwerden Christi auch seine Erlösen offenbar werden. (Röm 8,19), wird auch alle Schöpfung befreit werden von der Knechtschaft des Verderbnisses (Röm 8,21) und laut jauchzen.

allein wahren Gott dienen und seinen Sohn, den Messias, küssen werden« (Poole).

»Dieser Psalm ist ein Teil jenes Liedes, das Asaph und seinen Brüdern aufgetragen wurde (1Chr 16,7), woran ersichtlich wird, dass David ihn geschrieben hat, und dass er sich auf jenen Tag bezieht, an dem die Lade nach Jerusalem gebracht wurde. Ob jener lange Psalm zuerst und dieser danach ihm entnommen wurde, oder dieser zuerst und jener ihn borgte, können wir nicht mit Gewissheit sagen. Aber so viel ist gewiss, dass er zwar beim Heraufführen der Lade gesungen wurde, aber das kommende Reich Christi im Auge hat« (Henry).

»Gemäß der gemeinsamen Überzeugung von Juden und Christen deuten wir diesen Psalm auf die Tage des Messias« (Horne).

»Der Psalm enthält so viele Anklänge an den zweiten Teil des Jesaja (Kap. 40–66), dass man wohl sagen kann, es findet sich hier im Liede wieder, was der König der Propheten durch den Geist der Weissagung geschaut hat; die Psalmenpoesie ist aber mit der Prophetie so nahe verwandt, dass letztere bisweilen unmittelbar zur Psalmenpoesie wird (Jes 12,4-6); Hab 3,2ff.), diese dagegen wie ein lyrischer Bach erscheint, der dem prophetischen Quell entströmt« (Dächsel).

»Der Psalm, den David dem Asaph zum Singen auftrug, wird hier aufgegriffen und weiter ausgeführt. Man kann ihn mit dem nachfolgenden verknüpfen, indem der 96. die Aufforderung und der 97. die Antwort darauf ist« (Clarke).

»Dieser Psalm hat eine Schönheit, die für die unterwürfige Seele unwiderstehlich ist. Die Warnung des vorhergehenden Psalms muss beherzigt werden, wenn man diesen recht singen will. Wenn das Leben dem Thron Gottes ergeben ist, dann pulsiert das Lied vom Jubel über Gottes freundliche Regierung über die Weite der Schöpfung« (Campbell Morgan).

V. 1 – »Jarchi bemerkt treffend, dass wo immer ein *neues Lied* erwähnt wird, man an eine kommende Zeit, nämlich an die Zeit des Messias denken muss« (Gill).

V. 1-3 – »Es ist ein herrlicher Anfang! Er ist gekommen und hat mit seinem Kommen alles erfüllt, was die Propheten seit alters gesprochen haben. Der Überrest Israels hat vor ihm Gnade gefunden, und sie sind die Vorsänger dieses neuen Liedes. Ihr Lied ist in Jesaja Kapitel 12 verzeichnet … Die Erkenntnis seiner Herrlichkeit erfüllt die ganze Erde und seine Herrlichkeit ist zu allen Nationen gelangt und reicht von Meer zu Meer, bis an die Enden der Erde, die nun sein herrliches Erbe sind« (Gaebelein).

V. 1-6 – »Nachdem die Ordnung der Dinge im Reiche Gottes eine neue Gestalt gewonnen, gilt es, dem HErrn auch ein neues Lied zu singen; es ist ja der Anfang gemacht zur Anerkennung Jehovas in der gesamten Völkerwelt, zum Antritt seiner Herrschaft über die ganze Erde, und ein Wiederhall dieser sich anbahnenden Heils- und Herrlichkeitsoffenbarung muss nun das neue Lied sein, welches die zu singen haben, die aus allen Landen bereits Aufnahme in das Reich Gottes gefunden, seinen Zweck aber findet es darin, auch die noch übrige Heidenwelt mit der Heilsbotschaft des Evangeliums zu erfüllen und den nichtigen Göttern der Völker vollends ein Ende zu machen« (Dächsel).

V. 2 – »Dass alle Völker an Gottes Gnade Anteil gewinnen sollen, ergibt sich … aus dem Aufruf, überall sein Heil zu verkünden. Und dass dieses Heil nicht hinfällig und flüchtig ist, sondern in beständiger Blüte steht, findet darin seine Bestätigung, dass es von Tag zu Tag verkündigt werden soll« (Calvin).

V. 7-9 – Johann Sebastian Bach, Kantate BWV 148, Concerto: »Bringet dem Herrn Ehre seines Namens«.

V. 7-10 – »Wahre, weltweite Anbetung wird endlich eingeführt und aller falsche Gottesdient kommt an sein Ende. Zu Beginn der Zeiten der Nationen stand ein falscher Gottesdienst, als ein Herrscher forderte, dass alle Völker nach seinem Befehl den gleichen Gottesdienst üben sollte (Dan 3). Solche Versuche, geeinte religiöse Verehrung herzustellen, kamen während der ganzen Zeit der Nationen vor. Die Kirche von Rom hat das immer angestrebt und tut das noch heute. Der Protestantismus hat das auf seine Weise ebenfalls mit seinen Verbänden von Kirchen und

Denominationen angestrebt. Die Zeiten der Nationen werden enden, wie sie anfingen: mit der Verehrung des Tieres und seines Bildes (Offb 13). Aber wenn der Herr erscheint, wird mit ihm wahrer Gottesdienst kommen: *»Und der HERR wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird der HERR **einer** sein und sein Name **einer**«* (Sach 14,9). Die Nationen werden Jahr für Jahr nach Jerusalem hinaufziehen, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten (Sach 14,16). Alle Welt wird ihn fürchten, und er wird die Erde in Gerechtigkeit richten« (Gaebelein).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 96

V. 2 – **»verkündet«**: **bassərû**. Das Verb **bassêr** (arab. **bašara**), entspricht dem griechischen *euangelizō*, »eine gute Botschaft verkünden«: 1Sam 31,9; 2Sam 18,19; Jes 61,1; Jer 20,15.

V. 5 – **»Nichtse«**: **ʾælîlîm**, in der Einzahl bedeutet es »Nichts« (Hi 13,4: *»Ärzte des Nichts«* = »nichtsnutzige Ärzte«; Sach 11,17: *»Hirte des Nichts«* = »nichtsnutziger Hirte«; Jer 14,14); in der Mehrzahl steht es immer wieder für Götzen (Ps 97,7; 3Mo 19,4; Jes 2,8.18.20; 10,10.11; 19,1.13; Hes 30,13; Hab 2,18).

V. 7 – **»Völkerstämme«**: **mišpəḥôt ʿammîm**, wörtlich »Familien der Völker«. Der Ausdruck will wohl an 1. Mose 12,3 erinnern, wo Gott verheißt, er werde durch Abraham alle »Familien der Erde« segnen.

Psalm 97
Der HERR ist König über die ganze Erde

Der 96. Psalm hatte mit dem Bekenntnis geendet, dass der HERR kommt, um die Erde in Gerechtigkeit zu richten.[719] Sein gerechtes Gericht ist das Hauptthema den 97. Psalms.

Wie der vorhergehende Psalm gliedert sich auch dieser in drei Strophen; in diesen werden drei Eigenschaften des HERRN besungen:

1. **Alle Welt rühmt den HERRN in seiner furchterregenden Erhabenheit (V. 1-6)**
2. **Das Volk Gottes rühmt den HERRN, der über alle Götter erhaben ist (V. 7-9)**
3. **Die Heiligen rühmen den HERRN, der ihr Retter und Bewahrer ist (V. 10-12)**

Der Herr regiert, und der Herr wird seine Regierung antreten (V. 1), aber der Weg dahin geht durch gerechte Gerichte (V. 2.3). Das Kommen des HERRN erleuchtet wie ein Blitz den Erdkreis: grell und durchdringend (V. 4) und unerwartet. Was enthüllt das Licht? Alles Böse, allen Götzendienst, alles heimliche Sündigen wider Gott. Die Götzen fallen vor dem Erhabenen und das Böse wird erniedrigt. Darum verlasse der Götzendiener die falschen Götter (V. 7) und wende der Gerechte sich vom Bösen ab (V. 10). Der hat jetzt schon Licht von Gott empfangen; ein Licht, das nicht wie der Blitz grell und schaurig aufflammt, sondern das ihm still und wohltuend von Gott gesät wird (V. 11). Er folge diesem Licht, denn es weist ihm den Weg zur ewigen Freude (V. 11.12). Wer nämlich wird sich freuen, wenn die Kunde von Gottes Gerichten sein Ohr erreicht? Zion und die Töchter Judas, die Heiligen, die sich dem ergeben haben, der in Zion herrscht, und die ihn rühmen und ihn lieben wie ihre eigene Seele.

719 Luther meint wie Calvin, dass dieser Psalm die Zeit besinge, in der seit Pfingsten das Evangelium allen Völkern gepredigt wird: *»Der 97. Psalm ist eine Weissagung vom Reiche Christi, eben wie der vorige Psalm, und er ist wie dieser der Meinung, dass er dies Reich anrichtet und hält durchs Evangelium; mit diesem donnert und blitzt er, und verbrennt seine Feinde«* (Luther, *Summarien*). Bei aller Hochachtung vor den Reformatoren fragen wir doch verwundert, wie man vom Evangelium sagen könne, es vernichte die Feinde. Es stimmt zwar, dass das Wort, das der Herr lehrte, als er auf Erden war, sie richten wird, aber erst bei seinem Kommen zum Gericht, *»am letzten Tag«*, wie er selbst sagt (Joh 12,47.48). Bis dahin ist das Evangelium die Botschaft zum Heil, solange noch die Langmut Gottes harrt; und diese Langmut unseres Herrn ist ja, wie Petrus und Paulus lehren, zur Errettung (2Petr 3,15), nicht zum Verderben.

1. Alle Welt rühmt den HERRN in seiner furchterregenden Erhabenheit (V. 1-6)

Der Vers 1 spricht vom Jubel, der von der Erde zum HERRN aufsteigt, wenn er endlich die Herrschaft angetreten hat; aber der Weg dahin führte durch Gewölk und Dunkel, Gerichte und Schrecken. Damit zeigt der Sänger an, dass die Gerichte nicht um ihrer selbst willen, sondern um eines höheren Zieles willen geschehen: Sie machen Bahn der Regierung Christi und damit der Glückseligkeit der Völker. Die in den Versen 2-4 verwendeten Wörter *»Gewölk«*, *»Feuer«* sowie das Beben des Erdbodens kommen alle auch in 2. Mose 19 vor. Wie beim ersten Mal, da Gott in seiner Heiligkeit und Hoheit zu seinem Volk herabstieg, so wird es beim zweiten Mal sein, wenn er in Heiligkeit und Macht auf die Erde herabkommt (Offb 19).[720]

1 Der HERR ist König.
Es frohlocke die Erde,
es mögen sich freuen die vielen Inseln[721]**!**

»Der HERR ist König«: Zum dritten Mal nach Psalm 93,1 und 96,10 finden wir das Bekenntnis, dass der HERR als König regiert. Diese Tatsache allein ist Ursache genug, dass **»die Erde frohlocke … und sich freuen die vielen Inseln«**; denn seine Regierung wird so sein, wie er selbst ist: gerecht, und darum wird sie den Völkern Frieden bringen (Ps 72,3).

Die Inseln (Ps 72,10; Jes 24,15; 42,4; Jer 2,10) sind die entlegenen Regionen der Erde (Jer 31,10); denn auch diese werden ihn erkennen,

720 Mit den Reformatoren bezieht auch Spurgeon diesen Psalm auf das erste Kommen Christi und damit auf das Zeitalter der Verkündigung des Evangeliums der Gnade: *»So wie der 96. Psalm das Lob des Herrn sang im Zusammenhang mit der Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden, so scheint dieser Psalm eine Vorschattung zu sein vom mächtigen Wirken des Heiligen Geistes in seinem Bezwingen des gigantischen Systems des Irrglaubens und im Niederwerfen der Götter. … wie Blitze leuchtet das Licht des Evangeliums …«* Zu Psalm 97,2 schreibt Spurgeon u. a.: *»Gewölk und Dunkel sind rings um ihn. So offenbarte sich der Herr am Sinai; so muss er seine wesenhafte Gottheit immer umgeben, wenn er sich den Menschenkindern zeigt, denn seine Herrlichkeit müsste sie sonst vernichten …«* Aber gerade das gilt nicht für das Zeitalter der Gnade. Es bleibt immer noch wahr, dass Gott in einem unzugänglichen Licht wohnt (1Tim 6,16), aber für den Christen gilt: *»Wenn wir im Lichte wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander …«* (1Jo 1,7). Wir haben Freimütigkeit zum Eingehen ins Allerheiligste, d. h. in die Gegenwart Gottes selbst. Der Heilige Geist führt uns in alle Wahrheit. Wo bleibt dann aber das Dunkel, in das Gott sich angeblich hülle?

721 1Mo 10,5; Ps 72,10; Jes 11,11; 24,15; 42,4; 49,1; 66,19; Jer 2,10; 31,10; Zeph 2,11.

wenn die Erde erfüllt sein wird von der Erkenntnis des HERRN (V. 6), wie die Wasser den Meeresgrund bedecken (Jes 11,9).

2 Gewölk und Dunkel sind um ihn her;[722]
Gerechtigkeit und Gericht sind seines Thrones Grundfeste.[723]

Wie in Psalm 72 und Jesaja 11 rühmt auch dieser Psalm als Erstes die Gerechtigkeit, mit der der kommende Herrscher richten und regieren wird, eine Gerechtigkeit indes, die dem natürlichen Sinn nicht unmittelbar einsichtig ist:

»Gewölk und Dunkel« verhüllen unserem Auge den Thron Gottes. Wir sehen den nicht, der auf dem Throne sitzt, wir spüren nur seine Gerichte. Der Ungläubige lehnt sich gegen alles ihm Dunkle und Unbegreifliche in der göttlichen Regierung auf und er lästert den, der auf dem Thron sitzt (siehe Offb 16,9). Dem Glaubenden genügt zu wissen, wer auf dem Thron sitzt: Der Fels, ein gerechter Gott, in dem kein Falsch ist (5Mo 32,4). Er vertraut ihm blind, er weiß, dass sein Thron auf nichts als **»Gerechtigkeit und Gericht«** gegründet ist. Auch wenn ihm manches, was Gott in seiner Regierung tut, dunkel ist, vertraut er dem, der alles weiß und alles vermag und der in seiner Allmacht das Recht nie beugt.

3 Feuer geht vor ihm her und entzündet seine Feinde ringsum.[724]

»Feuer« ist der Ausdruck von Gottes gerechtem Gericht (V. 2), das von seinem Thron ausgeht, und **»seine Feinde ringsum«** trifft. Wenn er kommt, wird er den Gottlosen wie ein Feuerofen sein (Ps 21,10; Mal 3,19; siehe auch 1Mo 19,28), und seine Hand wird seine Hasser finden (Ps 21,9). Sein Gericht wird ohne Ansehen der Person sein; er wird nicht etwa die Mächtigen schonen und die Armen drücken, wie es irdische Herren bis zum heutigen Tag und in allen Ländern tun (siehe Ps 72,2.4).

722 2Mo 19,9; 20,21; 1Kö 8,12; Ps 18,12.
723 Ps 89,14; Spr 16,12; 20,28; 25,5.
724 2Mo 19,18; Ps 50,3; Hes 1,27.

4 Seine Blitze[725] erleuchten den Erdkreis:
die Erde sieht es und bebt.[726]

»Seine Blitze« sind Boten des Zornes Gottes, von ihm gesandt, seine Feinde zu treffen (Ps 18,15; Hi 36,32) und die Erde zu schlagen (Offb 4,5). Sie **»erleuchten den Erdkreis«** und stellen die Gottlosen, ihre Werke und Anschläge bloß. Die sehen sie nun im Licht der Heiligkeit und Allmacht Gottes aufblitzen und erschrecken: **»Die Erde sieht es und bebt«**.

5 Die Berge schmelzen wie Wachs vor dem HERRN,[727]
vor dem Herrn der ganzen Erde[728].

»Die Berge schmelzen wie Wachs«: Hier erfahren wir, dass die Regierung des Herrn nicht nur auf Gerechtigkeit gründet, sondern sich auch mit unwiderstehlicher Macht durchsetzt. Vor dem Allmächtigen werden Berge wie flüssiges Wachs. Auch Micha spricht davon, dass die Berge zerfließen werden wie Wachs vor dem Feuer, wenn der HERR aus seiner Wohnung auf die Erde herabkommt. Psalm 46 spricht von Bergen, die ins Meer taumeln. Das wird man sowohl wörtlich als auch metaphorisch auffassen müssen. So groß und so unbeweglich uns die Berge scheinen, so stehen die Sünder in dieser Welt, breitbeinig, großmäulig und selbstsicher. Wenn der Herr mit seinen Gerichten die Sünder heimsucht, werden sie vor der Glut seines Zornes vergehen. Alle Kraft und alle Festigkeit verlässt sie und zerrinnt wie Wasser. Dazu wird es auf der Erde auch gewaltige tektonische Veränderungen geben (Sach 14,4.10; Offb 16,18.19).

»vor dem Herrn der ganzen Erde«: Dieser Titel Gottes wird zum ersten Mal verwendet im Buch Josua (3,11), wo beschrieben wird, wie der Herr sich durch sein Volk das ganze Land unterwirft. Bei seinem zweiten Kommen in die Welt wird er sich die ganze Erde untertan machen, denn sie gehört ihm. Alle Völker werden ihm dienen (Dan 7,14). Dann erkennen auch die Gottlosen, wem die Erde gehört und wem darum

725 2Mo 19,16; Hi 36,32; Ps 18,15; 77,19; 78,48; 144,6; Hes 1,13; Hab 3,11; Offb 4,5.
726 2Mo 19,18; Ps 99,1.
727 Ps 68,3; Mi 1,4.
728 Jos 3,11; Mi 4,13.

alles dienen muss. Und sie verstehen, dass er jeden richten wird, der ihm diesen Dienst verweigert hat.

6 Die Himmel verkünden[729] seine Gerechtigkeit,[730]
und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.[731]

Wenn David in Psalm 19,1 sagt, dass die Himmel Gottes Herrlichkeit verkünden, dann spricht er vom sichtbaren Himmel, an dem wir die Weisheit und Größe Gottes ablesen können. Hier wird aber nicht Gott, der Schöpfer, sondern Gott der Richter und Retter offenbar, heißt es doch: **»Die Himmel verkünden deine Gerechtigkeit«**, nicht deine Schöpfermacht, und darum muss hier mit dem Himmel etwas anderes gemeint sein als der atmosphärische Himmel oder der höhere Himmel, an dem die Sterne glänzen. Es ist die jenseitige, die unsichtbare Welt gemeint, die Gottes Gerechtigkeit verkündet, oder eigentlich: die Bewohner des Himmels, wie es denn in der Bibel üblich ist, mit dem Wohnort die Bewohner zu bezeichnen, so in Matthäus 3,5, wo mit »Jerusalem und ganz Judäa« natürlich die Bewohner von Jerusalem und Judäa gemeint sind, oder in Offenbarung 20,14, wo mit dem »Hades« die Bewohner des Hades bezeichnet werden.

Weil mit dem Kommen des Herrn der Himmel aufgeht (Offb 19,11), sehen nun **»alle Völker seine Herrlichkeit«**. Es ist die Herrlichkeit, das Aufstrahlen aller Vollkommenheiten des Menschensohnes, der aus der Verborgenheit des Himmels hervortritt (Mt 24,30). Das wird für sie kein erhebender, sondern ein furchtbarer Anblick sein; nicht aber, weil der Herr, der erscheint, nicht schön oder herrlich wäre, sondern weil sie böse, durch die Sünde verbogen und hässlich sind. Ihnen ist dieser Anblick der unwillkommenste, den es für sie geben kann. Aber sie müssen jetzt den sehen, den sie auf keinen Fall sehen wollen: ihren Gott und Schöpfer, der nun als Richter kommt, um sie in seinem Zorn zu schlagen mit dem Schwert, das aus seinem Mund geht (Offb 19,15). Darum werden die Völker jammern vor Angst (Offb 1,7; siehe auch Jes 33,14).

729 Ps 19,2.
730 Ps 50,6.
731 Jes 40,5; 62,2.

2. Das Volk Gottes rühmt den HERRN, der über alle Götter erhaben ist (V. 7-9)

Diese Strophe spricht vom Entsetzen der Götzendiener und dem Jubel der Gerechten beim Kommen des Herrn, wie auch das Neue Testament zeigt, dass alle Geschlechter der Erde beim Erscheinen des Richters klagen werden (Mt 24,30), während die Gläubigen schon in Erwartung seines Kommens die Häupter erheben (Lk 21,28).

7 Es werden beschämt alle Diener der Bilder,[732]
die der Nichtse[733] **sich rühmen.**
Fallt vor ihm nieder, ihr Götter alle![734]

Im Licht seiner Herrlichkeit erkennen die **»Diener der Bilder«** erst richtig, wem sie die ganze Zeit gedient hatten, und diese Erkenntnis ist dann unerträglich. Sie hatten sich ihrer Götter gerühmt, die **»Nichtse«** waren, nichtig vor Gott und unfähig, ihnen zu helfen. Schlagartig erkennen sie nun, wie groß das Unrecht war, dem alleinigen Gott die Ehre zu verweigern, um sie stattdessen dem Geschöpf zu geben (Röm 1,23). Wenn die **»Götter alle«** vor dem Herrn fallen wie einst Dagon (1Sam 5,3.4), fallen auch sie. Wenn schon ein Johannes, der vom Herrn geliebte Jünger, beim Anblick der Herrlichkeit des Menschensohnes wie tot niedersank, wie viel mehr die Gottlosen, wenn der Herr in seinem Zorn und mit seiner unwiderstehlichen Macht kommt, um sie zu schlagen.

8 Zion hört es und freut sich,
und es frohlocken die Töchter Judas
wegen deiner Gerichte, HERR.[735]

»Zion hört es und freut sich«: Inmitten der großen Angst der Erdenbewohner sind andere da, die sich freuen. Zion hört es, und mit ihm **»frohlocken die Töchter Judas«**. In Zion regierte einst David, der von Gott gesalbte König (2Sam 23,1), umgeben von seinen Getreuen. Nun kommt der Sohn Davids, der Messias, und es jubeln alle, die auf ihn war-

732 Jes 44,9; Jer 10,8.14.
733 Ps 97,6; 3Mo 19,4; Jes 2,8.18.20; 10,10.11; 19,1.13; Hes 30,13; Hab 2,18.
734 1Sam 5,3.4.
735 Ps 48,12; Jes 30,32; Offb 18,20.

teten. Sie hatten die Anbetung des Menschen der Sünde verweigert und waren dem Lamm gefolgt, wohin irgend es ihnen vorangegangen war (Offb 14,1.4). Wie könnten sie anders, als ihm ihre Jubellieder singen (Offb 14,2.3)? Welch ein Unterschied zu den Ungerechten! Während jene fallen, stehen die Gerechten (Ps 20,8.9; 91,7.8). Sie stehen und sehen das Herniederfahren der Hand, der sie ihr Leben lang vertraut hatten, die sie getragen und gestützt hatte, als die Hitze der Verfolgung sie ängstige und vom Vertrauen auf Gott wegdrängen wollte (vgl. 1Petr 4,12).

»wegen deiner Gerichte«: Der Gerechte freut sich, wenn er die göttliche Vergeltung anschaut (Ps 58,11); der Himmel ist fröhlich, wenn Babylon, die große, fällt (Offb 18,20).

9 Denn du, HERR, bist der Höchste[736] **über die ganze Erde;**[737]
du bist sehr erhaben über alle Götter.[738]

»Denn …«: Zion frohlockt, weil der Herr der Höchste ist (Sach 14,9). Er war es den Glaubenden schon immer (1Mo 14,20), und nun ist er es vor den Augen aller Welt. Der Heilige freut sich darüber, dass der von ihm geliebte Herr, der während Jahrhunderten gelästert wurde, nun erhöht ist (Ps 47,2.3) und von allen geehrt wird (siehe Phil 2,5-11).

»du, HERR, bist der Höchste«: Erst im Vergleich zu dem, der der Höchste ist, schrumpfen die Menschen (V. 7) und **»alle Götter«** auf ihre wahre Größe. Jethro, der Schwiegervater Moses, hatte am Heilshandeln des Gottes Israels erkannt, dass dieser *»größer ist als alle Götter«* (2Mo 18,11); andere lernen es an seinem Gerichtshandeln am Ende der Tage, *»denn er wird hinschwinden lassen alle Götter der Erde«* (Zeph 2,11).

3. Die Heiligen rühmen den HERRN, der ihr Retter und Bewahrer ist (V. 10-12)

Die Zeit vor dem Erscheinen des HERRN wird für die auf ihn wartenden Heiligen besonders schwer (Dan 12,1; Mt 24,21.22). Das Böse zerrt an ihnen oder droht ihnen, um sie zum Abfall zu bewegen. Aber ihr HERR

736 1Mo 14,20; 5Mo 32,8; Ps 18,14; 47,3.
737 Ps 83,18; Sach 9,10; 14,9.
738 2Mo 18,11; Zeph 2,11.

bewahrt sie vor dem Abfallen und rettet sie vor ihren Nachstellern. Er hatte ihnen das Licht seines Wortes ins Herz gesät, und das leuchtet ihnen bis zum angekündigten Tag seines Kommens. Wenn er kommt, freuen sie sich mit großer Freude.

10 Die ihr den HERRN liebt[739], hasst das Böse![740]
Er bewahrt die Seelen seiner Getreuen;
aus der Hand der Frevler rettet er sie.

»Die ihr den HERRN liebt«: Etwas unerwartet fällt dieses Wort, aber es ist es nur deshalb, weil wir immer wieder vergessen, was das Endziel des Gebotes ist: Liebe aus reinem Herzen (1Tim 1,5). So will dieses Lied vom Kommen des Herrn und von seinem Gericht über die Gottlosen die Liebe der Heiligen wecken und nähren. Ihre Liebe ist es ja, die sie von den Gottlosen unterscheidet, die auch lieben. Sie lieben, was die Heiligen hassen: **»das Böse«**, und sie hassen, was die Heiligen lieben, das Licht (Joh 3,19). Von jenem Licht spricht der nächste Vers.

»Hasst das Böse«: Das gilt für alle Art des Bösen und für alle Gottesfürchtigen in allen Zeitaltern, für den Christen so gut, wie für den Israeliten: *»Die Liebe sei ungeheuchelt, verabscheut das Böse«* (Röm 12,9; siehe auch 2Tim 2,19; Offb 2,7); *»Fürchte den HERRN und weiche vom Bösen!«* (Spr 3,7; siehe auch Am 5,15). Das besondere Böse der letzten Zeit vor dem Erscheinen des Herrn wird in Offenbarung 15,2 und 20,4 genannt: die Verehrung des Tieres, die Anbetung des Bildes des Tieres und die Annahme der Zahl des Tieres. Dieses Böse, das in der letzten Zeit voll ausreift, ist immer in der Welt. Immer sind die Gerechten versucht, irdische Mächtige mehr zu fürchten als Gott (Ps 118,9), vom Menschen mehr zu erwarten als von Gott (Jes 2,22) und das Geld mehr zu lieben als Gott (2Tim 3,2.4). Aber der Gott, dem sie vertrauen, **»er bewahrt die Seelen seiner Getreuen«**. Er hat die Macht, den Willen und die Weisheit, ihnen den Glauben zu geben und zu bewahren, in ihnen Liebe zu ihm zu wecken und zu erhalten. Und dazu **»rettet er sie aus der Hand der Frevler«**, sorgt dafür, dass sie bei aller List der Feinde des Lichts und trotz allen Fallen, die sie ihnen stellen (Ps 140,6), nicht verstrickt werden und umkommen.

739 5Mo 6,5; Ps 18,2; 116,1; 31,24; 1Jo 4,19.
740 Spr 3,7; Am 5,15; Röm 12,9.

11 Licht ist gesät dem Gerechten[741]
und Freude den von Herzen Aufrichtigen.[742]

»Licht ist gesät dem Gerechten«: Dieses Licht bildet einen wunderbaren Kontrast zum Dunkel, das Gottes Thron umhüllt. Wie Gott diese gefallene Welt regiert, das ist uns ganz undurchschaubar und dunkel (V. 2), aber dennoch hat uns Gott Licht gegeben, das uns genügt, um zu sehen, wie wir sind, wie die Welt ist, wer der Sohn Gottes und damit welches der Weg aus dieser Welt in Gottes Welt des Heils und der Glückseligkeit ist.

Dass das Licht »gesät« wird, ist eine außergewöhnliche Ausdrucksweise. Wie der Same klein und unbedeutend aussieht, so ist das Licht, das Gott den Erwählten ins Herz senkt. Für das irdische Leben ist es belanglos und bedeutet deshalb dem Gottlosen wenig. Was soll die Kunde von einem verworfenen, leidenden und sterbenden Gerechten? Dem Heiligen ist dieses Wort aber der Same zum ewigen Leben und zu ewiger Herrlichkeit. Und wie freundlich ist dieses Licht. Ja, auch der Heilige kennt die Schrecken des Herrn (2Kor 5,11), weiß um den, der einst in Feuer und Rauch auf den Sinai herabstieg, um mitten aus dem Feuer zu seinem zitternden Volk zu reden (5Mo 4,33). Nun aber hat Gott ihn erworben, hat sein Sohn ihn zu Gott gebracht (1Petr 3,18), hat ihm ein neues Herz und eine neue Natur gegeben. Wie süß ist ihm seither das Licht (vgl. Pred 11,7), das aus dem Samen des Wortes leuchtet! Dieser Same lässt das Leben wachsen, das sich am Tag des Herrn voll und frei entfalten wird. Dann werden alle fallen und untergehen, die diesen Samen des Lebens nicht in sich trugen (Ps 22,30), und es werden jene allein übrig bleiben, die Gott durch den Samen seines Wortes zu ewigem Leben wiedergezeugt hatte (1Petr 1,23).

»und Freude«: Mit dem Licht, das dem Gerechten ins Herz gesät ist, ist auch Freude gesät; beide gehören zusammen. Es gibt keine wahre Freude ohne Licht, wie es auch kein Licht gibt, das nicht auch den Samen zur Freude in sich trägt. Haben wir Licht über Gott empfangen, freuen wir uns seiner; und weil wir gleichzeitig Licht über sein Heil empfangen haben, freuen wir uns ohne Täuschung, ohne Reue und schließlich ohne Ende. Ja, nur das kann reine Freude sein, über der nicht der Schatten lauert, dass sie einmal aufhören und im Kummer enden müsse.

741 Ps 118,27.
742 Ps 112,4.

12 Freut euch, ihr Gerechten, im HERRN,[743]
und preist sein heiliges Gedächtnis![744]

Es sind **»die Gerechten«**, die sich freuen sollen; und die werden sich freuen. Gerechtigkeit gibt Leben (Spr 11,19; Hab 2,4); und Gerechtigkeit gibt Freude, wahre Freude; denn der Gerechte ist mit Gott versöhnt; er kennt Gott, und darum freut er sich **»im HERRN«**: Da ist ein Gegenstand unveränderlicher Freude inmitten einer Welt der Sünde; da ist eine Quelle nie versiegender Wonne inmitten einer Welt der eitlen und flüchtigen Lust. Während die Gottlosen für kurze Zeit frohlocken, freut sich der Gerechte still in seinem Gott. Er kann sich an den Umständen oft nicht freuen, er kann sich nicht immer seines Ergehens freuen. Aber er kann sich allezeit im Herrn freuen (Ps 104,34; Hab 3,18), und wenn er wie ein Paulus in Ketten liegt (Phil 4,4).

»preist sein heiliges Gedächtnis«: Diese Aufforderung steht wörtlich gleich auch in Psalm 30,5. Im Hebr. steht »das Gedächtnis seiner Heiligkeit«. Dieses kann nur der erlöste und damit Geheiligte preisen; denn dem Gottlosen ist jeder Gedanke an Gottes Heiligkeit zuwider. Das heilige Gedächtnis war für Israel das Passah und die Passahnacht, in der Gott seine Heiligkeit im Gericht über die Götter Ägyptens und in der Tötung der Erstgeburt offenbarte, seinem Volk aber gleichzeitig seine Gnade in den Anweisungen zur Schlachtung des Passahlammes enthüllte. Als Erlöste hätten sie danach Jahr für Jahr dieses Gedächtnis preisen können, was sie aber nicht taten, wie die Geschichte Israels im Land zeigt (2Chr 35,18). Der christlichen Gemeinde ist das Mahl des Herrn als heiliges Gedächtnis gegeben. Im Himmel werden die Erlösten, das geschlachtete Lamm vor Augen, ewig seiner Heiligkeit und Gnade rühmend gedenken.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 97

»Hier wird ausführlich erörtert, was in Psalm 96,13 steht: Der Messias erscheint in Herrlichkeit; das Geschehen und die Folgen. Indem Abschnitte aus anderen Psalmen hier harmonisch zusammengefügt wer-

743 Ps 104,34; Hab 3,18; Phil 4,4.
744 Ps 30,5; 102,12; 11,4; 135,13; 145,7; 1Kor 11,24.25.

den, zeigt der vorliegende Psalm, dass beim zweiten Erscheinen des Messias alle verstreuten Strahlen inspirierter Weissagung, Geschichte und Psalmendichtung ihren Brennpunkt finden in der Person des kommenden Königs der Gerechtigkeit« (Clarke).

»Hier wird die Regierung Jehovas nach seiner Wiederkehr, was sie ist und was sie beinhaltet, prophetisch enthüllt. Er ist König, der leere Thron, nicht im Himmel, sondern hier auf der Erde, wird nun besetzt. Gabriels großartige Botschaft an die Jungfrau Maria wird nun historisch erfüllt: *›Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben‹*« (Gaebelein).

»Weil die Regierung Jehovas in Zweck und Erfüllung lauter Güte ist, wenn auch voller Schrecken und Gerichte im Prozess, der zu dieser Erfüllung führt, sind auch diese ein Grund zur Freude« (Campbell Morgan).

»Während die Psalmen 96 und 98 die reine Freude besingen, die der Welt aufbewahrt ist, zeigt das Gericht über die Widerspenstigen in diesem Psalm die dunklere Seite seines Kommens. Psalm 96,10-13 beschreibt die Heimkehr eines geliebten Meisters, dieser hingegen das Furcht einflößende Herannahen eines Eroberers« (Kidner).

V. 1 – »Das Erscheinen des Königtums Gottes wird häufig gezeigt als eine Ursache zu weltweiter Freude, wenngleich dieses nur dem erwählten Volk direkten Segen bringt, während mit ihm Gerichte über die gesamte Menschheit kommen« (Alexander).

»Was Gottes Kommen auch bringen wird, die Freude der Befreiung erfasst am Ende alle Welt, sinnfällig gemacht durch die Erwähnung der *vielen Inseln*, ein Lieblingsausdruck Jesajas, wenn er von den entlegensten Heimstätten der Menschen spricht« (Kidner).

V. 3 – »Hält sich Gottes Herrschaft auf dem Gebiete des Rechts und der Gerechtigkeit, so müssen die Heiden erzittern, die Recht und Gerechtigkeit in dem Verhältnis zu Israel mit Füßen getreten haben: Ein *gerechtes* Gericht ist für sie verzehrend« (Hengstenberg).

V. 7 – »Hier unterscheidet der Prophet wie im vorigen Psalm den wahren Gott ausdrücklich von allen menschlichen Gebilden, damit niemand die rühmenden Worte, die er vorbringt, auf eine erlogene Gottheit übertrage. Gern gestehen wir zu, dass man Gott loben müsse, aber da wir zum Aberglauben geneigt sind, hält sich unter hundert kaum einer an die reine Verehrung Gottes; sobald von Gott die Rede ist, gleiten wir zu unseren Torheiten hinüber. Mit großer Selbstgefälligkeit macht sich ein jeder in der verworrensten Weise seinen eigenen Gott. Dies ist der Grund, weshalb die Propheten bei ihren Mahnungen zur Verehrung Gottes so eifrig darauf dringen, dass man den wahren Gott erkenne und nicht falsche Götter anbete. Die Menschen sind irgendwie religiös angelegt, aber in der Schwachheit, ja, Blindheit und Torheit ihres Sinnes zur sofortigen Verkehrung ihrer Ahnungen von der Gottheit geneigt; so wird die religiöse Anlage der Keim alles Aberglaubens – gewiss nicht von Natur, sondern infolge der Verfinsterung des menschlichen Verstandes, welcher den wahren Gott von den Götzen nicht mehr unterscheiden kann. Sobald aber Gottes Wahrheit bekannt wird, beweist sie ihre Kraft, den Aberglauben zu verscheuchen. Wenn die Sonne den Nebel verzehrt, was wird erst geschehen, wenn Gottes Angesicht selbst erscheint?« (Calvin).

V. 11.12 – »Im Wort vom Reich liegt der Same zu aller dauerhaften Freude, und man lernt dabei Gottes Heiligkeit preisen, nach welcher er die Sache seines Reiches so weit über aller Menschen Gedanken führt, unter all seiner göttlichen Geduld und Gerechtigkeit so würdig handelt, so zusammenhängend verfährt, dass, so langsam es auch geht, doch nirgends ein Stillstehen ist, und das Unkraut, die Ärgernisse so aus seinem Reiche hinausbringen wird, dass dem Weizen dadurch kein Schaden geschieht. Danket ihm, preiset seine Heiligkeit!« (Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 97

V. 1 – **»ist König«**: **mâlak**. Das Verb »König sein« steht hier im sog. Perfekt, das eine Tatsache ausdrückt; in 2. Mose 15,18 im sog. Imperfekt, das stets modale Färbung hat, indem es etwas Kommendes, d. h. Zukünftiges, oder Mögliches, oder Erwünschtes ausdrückt. Am Schilfmeer sangen die Kinder Israel mit Mose: *»Der HERR soll König sein für immer!«*

Im vorliegenden Psalm wird nicht ein Wusch ausgedrückt, sondern eine Tatsache bezeugt: »Der Herr ist König.«

V. 5 – **»Herr der ganzen Erde«**: Hier steht für »Herr« das nicht so häufige **ʾadôn**, das auch in Psalm 110,1; 114,7; 123,2; 136,3; 147,5 verwendet wird.

V. 7 – **»Bilder«**: **pæsæl**, das zwar formal ein Singular ist, aber hier im Sinne eines Kollektivs gebraucht wird, wie die zweite Hälfte des Verses verdeutlicht: Die gleichen Leute, die den Bildern dienen, rühmen sich der Nichtse, d. h. die Bilder sind eben jene Nichtse. Darum wäre es nicht nur überpedantisch, mit »ein Bild« zu übersetzen, sondern sogar sinnentstellend.

Psalm 98
Der HERR ist König, der Retter der Welt

Dies ist ein Psalm der Erfüllung. Als Israel aus Ägypten erlöst worden war, hatte es im Lied gesungen: *»Der HERR soll König sein«* (2Mo 15,18). Jene Erlösung war nur etwas Vorläufiges gewesen, ein Angeld auf eine größere, eine bleibende Erlösung. Der Psalm besingt den Tag, an dem diese endlich gekommen ist, und entsprechend singt das erlöste Volk wieder, aber es singt nicht das alte Lied von damals, sondern ein neues Lied (V. 1), mit dem es den Herrn, seinen König erhebt (V. 6).

Der 98. Psalm beginnt und endet wie der 96. Er hebt an mit einem neuen Lied (V. 1) und endet mit der Ursache für das neue Lied: der HERR kommt und richtet die Völker in Gerechtigkeit. Die Psalmen 97 und 99 beginnen auch gleich, sodass wir sagen können, die Psalmen 96 bis 99 seien thematisch verschränkt, was man an ihren Anfängen erkennen kann:

96,1: *»Singt dem HERRN ein neues Lied …«*
97,1: *»Der HERR ist König.«*
98,1: *»Singt dem HERRN ein neues Lied …«*
99,1: *»Der HERR ist König.«*

Psalm 96 hatte die Hoffnung auf das Kommen des HERRN besungen. Der Psalm 97 hatte die Heiden und Heiligen in das Licht seines Kommens gestellt und sie gelehrt, das Böse zu hassen, denn der kommende Herr werde alles Böse richten. Der Sänger und Prophet sieht, wie er inzwischen gekommen ist und regiert. Die Erfüllung der Hoffnung lässt den Jubel nur anschwellen, denn die Hoffnung des Volkes Gottes ist anders als menschliche Hoffnungen. Erstens ist sie gewiss, zweitens ist die Erfüllung größer als jede Erwartung (vgl. 1Kö 10,6.7). Entsprechend unterscheidet sich der 97. in bezeichnender Weise vom 96. Psalm, dem er sonst so auffallend ähnlich ist: Hier ist anders als dort alles Lob und ungetrübte Freude; es finden sich keine Anleitungen zur rechten Art der Anbetung, auch keine Vergleiche mit den Nichtsen, den Götzen der Heiden.

Wie die beiden vorangegangenen Psalmen gliedert sich auch dieser in drei Strophen; und wiederum sind es drei Gruppen, die den Lobgesang erheben sollen:

1. **Das Haus Israel singe dem HERRN, seinem Retter (V. 1-3)**
2. **Das ganze Land jauchze dem HERRN, dem König (V. 4-7)**
3. **Alle Schöpfung juble vor dem HERRN, dem Richter (V. 8.9)**

Somit weitet sich wie schon in Psalm 96 der Kreis der Anbetenden von Israel zu allen Völkern und schließlich zur ganzen Schöpfung.

Vieles aus diesem Psalm klingt in Jesaja nach. Man vergleiche Vers 1 mit Jesaja 40,10; 42,12; 63,5; Vers 2 mit Jesaja 40,5; 49,26; 52,10; 59,16; Vers 4 mit Jesaja 14,7; 44,23; 49,13; 52,9; Vers 6 mit Jesaja 52,7; Vers 8 mit Jesaja 55,12.

1. Israel singe dem HERRN, seinem Retter (V. 1-3)

Der Psalmist fordert zum Lob des HERRN auf und hebt dabei hervor, wie der HERR allein die Rettung gewirkt hat. Es war *seine* Rechte und es war *sein* heiliger Arm, der Rettung verschaffte; es waren *seine* Güte und *seine* Treue, die ihn bewegten, Israel zu retten, und darum heißt die Errettung *sein* Heil. Wie anders wird ein wiederhergestelltes Israel sein als das alte! Israel war an Christus gestrauchelt; es hatte nicht an ihn glauben wollen, da es nach einer eigenen Gerechtigkeit strebte, der Gerechtigkeit aus

Werken (Röm 9,31.32). Nun erkennt Israel, dass Gott all das tat, was sie nie vermocht hatten. Überwältigt vom Wunder der alles wirkenden und alles vergebenden Gnade seines Gottes bricht es in unbändiges Lob aus.

Ein Psalm.

Dies ist der einzige Psalm im Psalter, der mit **»Psalm«** ohne irgendeinen Zusatz überschrieben ist, weshalb er im Babylonischen Talmud *(Abodah Zarah 24b)* ein **mizmôrâʾ jetûmâʾ**, »ein Psalm, ein Waisenkind«, genannt wird.

1 Singt dem HERRN ein neues Lied![745]
Denn er hat Wunder getan;[746]
Heil hat ihm geschafft seine Rechte,[747]
sein heiliger Arm[748]**.**

»Singt dem HERRN ein neues Lied«: Siehe Erörterungen zu Psalm 96,1. Was Israel bei seiner Wiederherstellung tun wird, tun wir als Erlöste schon jetzt. Wir wollen dem Herrn unser Lied singen, **»denn er hat Wunder getan«**: Die Errettung lässt sich nicht anders erklären als durch ein Eingreifen des Himmels in den Lauf der Welt, als ein göttliches Aufheben der naturgesetzlichen Abläufe, die seit dem Sündenfall alle vom Leben zum Tod streben. Durch Gottes Eingreifen dringen dem Tod Verfallene durch zum Leben, wird Verweslichkeit verschlungen von Unverweslichkeit.

Diese Wunder sind wahrlich Anlass, ihm unser Lob zu singen, und durch die Wunder der Erlösung sind wir dazu auch befähigt. Er hat uns erlöst, er hat uns in Christus zu neuen Geschöpfen gemacht, er hat uns nach seinem Willen wiedergeboren, *»damit wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien«* (Jak 1,18). Er hat unseren Willen erneuert, sodass wir ihn lieben und ihm gerne dienen; er hat uns neue Augen gegeben, ihn und seine Werke zu sehen. So hat er uns *»ein neues Lied in den Mund gelegt, einen Lobgesang unserem Gott«* (Ps 40,4).

745 Ps 33,3; Jes 42,10; Offb 5,8; 14,3.
746 2Mo 34,10; Ps 41,14; 72,18; 106,48.
747 Ps 17,7; 18,36; 44,4; 60,7; 63,9; 78,54; 118,16; 138,7.
748 Jes 40,10; 53,1; 52,10; 59,16; 63,12.

»Heil«: Das ist das Wunder, das die Heiligen vor Gott jauchzen lässt. Er hat gerettet, wo wir es verdient hätten, dass er uns richtete. Als Mose auf dem Berg war und für ein Volk betete, das gegen Gott gesündigt und nichts als Zorn verdient hatte, antwortete Gott: *»Ich will Wunder tun, die nicht gewirkt worden sind auf der ganzen Erde und unter allen Nationen«* (2Mo 34,10). Er schonte, bewahrte und führte ein Volk weiterhin, das nichts als Gericht verdient hatte. Das waren Wunder so groß, wie sie diese Schöpfung noch nie gesehen hatte. Mose hatte die Schöpfungswerke Gottes gesehen und sie beschrieben, er hatte die Wonnen des Paradieses gesehen und sie beschrieben, und unbegreifliche Wunder waren sie alle gewesen. Hier aber bekam er Größeres zu hören und zu sehen: Gott rettet ein sündiges Volk, Gott schont ein erlöstes Volk, das Gottes Zorn herausgefordert hat, Gott gibt einem unwürdigen Volk Verheißungen des Lebens und der Herrlichkeit, Gott führt ein Volk von Adamskindern durch die Welt der Sünde zu sich. Welche Wunder! Wunder, die kein menschlicher Geist umfasst, in dessen Tiefe kein Verstand hinabsteigt, zu dessen Höhen kein Denken sich emporschwingt. Die himmlischen Heiligen fallen nieder vor den grenzenlosen Heilswundern Gottes und singen ohne Ende ihr immer neues Lied der Bewunderung, des Dankes und der Anbetung (Offb 5,9).

»seine Rechte« hat Heil geschafft (Ps 118,16), **»sein heiliger Arm«** ist offenbar geworden und hat Erlösung gewirkt (Jes 52,10; 53,1; 59,16), mit seiner starken Hand hat er sein Volk von der Macht aller Feinde befreit und herausgeführt (2Mo 13,3.9.14.16). *»Sein herrlicher Arm«*, der mit Mose war und die Wasser des Schilfmeeres vor dem Volk Gottes spaltete (Jes 63,12), ist der Messias Jesus, unser Herr.

2 Der HERR hat kundgetan sein Heil,
den Augen der Nationen offenbart seine Gerechtigkeit.[749]

»Heil … Gerechtigkeit«: Hier stehen zwei Dinge nebeneinander, die sich scheinbar gegenseitig aufheben. Ist der Mensch ein Sünder, hat er Gottes gerechtes Gericht verdient. Wie kann dann Gott retten, ohne seine Gerechtigkeit zu kompromittieren? Die Frage wird im Evangelium beantwortet. Dieses offenbart Gottes Gerechtigkeit (Röm 1,17); es lehrt uns, dass Gott gerecht bleibt, selbst wenn er den Sünder recht-

749 Jes 52,10.

fertigt (Röm 3,26). Der gerechte Richter hat seinen Sohn gerichtet, um den Schuldigen zu retten. Was für ein Retter, wie groß ist sein Heil, wie wunderbar hat er alle seine Vollkommenheiten im Werk der Errettung aufstrahlen lassen! Der Heilige sieht es im Glauben jetzt schon; aber es kommt der Tag, da wird es **»den Augen der Völker offenbart«**.

3 Er gedenkt[750] seiner Gnade und seiner Treue dem Haus Israel; gesehen haben alle Enden der Erde das Heil unseres Gottes.[751]

»Er gedenkt seiner Gnade und seiner Treue«: Die in diesen Worten enthaltene Wahrheit regierte das Herz Marias, wie sich im *Magnificat* äußert: *»Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um seiner Barmherzigkeit zu gedenken, wie er zu unseren Vätern geredet hat gegenüber Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit«* (Lk 1,54.55).

Israel wird errettet werden, weil Gott es zum Heil erwählt und ihm dieses Heil vor langer Zeit verheißen hat. Ja, Gott sprach diese Verheißungen aus, bevor das Volk geboren war, denn es war noch in den Lenden Abrahams, als Gott zu diesem sprach: *»Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen«* (1Mo 12,2). *»Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deiner Nachkommenschaft bis in Ewigkeit«* (1Mo 14,15). *»Ich will dich reichlich segnen und deine Nachkommen sehr mehren, wie die Sterne des Himmels ... und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde«* (1Mo 22,16-18). So handelt Gott stets in der Errettung. Er hat das ewige Leben verheißen, ehe die Zeit war (Tit 1,2); er hat uns auserwählt, bevor der Grund der Welt gelegt war (Eph 1,4). Er bleibt seinem Vorsatz und seiner Verheißung treu und sendet in der Fülle der Zeit seinen Sohn, der dieses Heil wirken soll (Lk 1,68-70; Gal 4,4), und er beruft an dem von ihm bestimmten Tag seine Erwählten, damit sie das ihnen von Gott verordnete Heil empfangen. Das versteht Israel nun und singt jubelnd seinem Gott Dank dafür, dass er seine Gnade und Treue nicht verleugnet hat.

Das Ergebnis von Gottes Heilshandeln an Israel ist, dass **»alle Enden der Erde das Heil unseres Gottes«** sehen (Jes 40,5; 49,26) und sich Gott vor aller Augen verherrlicht.

750 1Mo 9,15; 3Mo 26,42; Ps 105,8.42; 106,45; Lk 1,54.72.
751 Jes 40,5; 49,26.

2. Das ganze Land jauchze dem HERRN, dem König (V. 4-7)

Die Erlösten, die dem Herrn in den Versen 1-3 zujauchzen, sind nicht mehr ein kleiner Überrest im Volk (Röm 9,27; 11,5), sondern nun ist ganz Israel, das ganze Land errettet, wie Paulus in Römer 11,26 angekündigt hat. Entsprechend wird das ganze Land zum Lob aufgerufen (V. 4); dann die Leviten mit ihren Instrumenten und ihrem Gesang (V. 5), und schließlich die Priester mit Posaunen und Hörnern (V. 6). Wir bewegen uns also hier entgegen der Richtung des ganzen Psalms nicht von Innen nach Außen, sondern von Außen nach Innen.

4 Jauchzt[752] **dem HERRN, ganzes Land!**[753]
Brecht aus[754] **und jubelt und spielt!**

»ganzes Land«: Hier wird zunächst das Land zum Lob aufgerufen, in der nächsten Strophe der ganze Erdkreis.

»Jauchzt«: das gleiche Verb wie in Sacharja 9,9: *»Jauchze, Tochter Zion!«* Beim ersten Kommen des Königs gehorchten zwar die Volksmengen der Aufforderung von Sacharja 9,9 (Mt 21,4-9), aber das Jauchzen war damals nur Ausdruck einer flüchtigen Begeisterung gewesen. Beim zweiten Kommen des Herrn wird die Weissagung Sacharjas und dieses Psalms erst voll erfüllt werden. Dann wird ganz Israel, das **»ganze Land«** dem Herrn jauchzen.

»Brecht aus« ist ein Ausdruck, den Jesaja besonders gerne verwendet (14,7; 44,23; 49,13; 54,1; 55,12; 52,9 u. a.). Die lange angestauten Empfindungen des Dankes brechen nun frei hervor.

5 Lobsingt dem HERRN mit der Laute,
mit der Laute und der Stimme des Gesangs[755]**!**
6 Mit Trompeten und Hörnerschall
jauchzt vor dem König, dem HERRN!

»Mit der Laute« begleiten die Leviten das Lob Gottes, und **»mit … der Stimme des Gesangs«** singen sie die Psalmen Davids, Asaphs und

752 Sach 9,9.
753 Ps 100,1.
754 Jes 14,7; 44,23; 49,13.
755 Jes 51,3.

der Söhne Korahs, während die Priester **»mit Trompeten und Hörnerschall«** das Volk zum Gottesdienst rufen und verkünden, dass der Königs Israels, ihr Herr und Messias, den Thron Davids bestiegen hat.

»Trompeten«: Dies ist der einzige Beleg von Trompeten, **ḥaṣôṣərôt**, im Psalter; es handelt sich um die aus Silber getriebenen, geraden Trompeten, welche zur Sammlung und zum Aufbruch des Volkes geblasen wurden (4Mo 10,2-10). Auf dem Titusbogen in Rom sind solche abgebildet.

»Hörnerschall«: wörtlich »Schall des Horns«, des Schophar, welches das Jubeljahr ankündigte (3Mo 25,9) oder die Thronbesteigung eines Königs signalisierte (1Kö 1,39). Beides ist mit dem Kommen des Messias geschehen: Auf den Erlass aller Schulden, auf die Befreiung aus aller Dienstbarkeit folgt die Ruhe des Sabbats des Herrn, und der König der Könige hat den Thron Davids bestiegen, der ihm bereitet und verheißen ist (Lk 1,32). Als David die Bundeslade nach Jerusalem brachte, geschah das ebenfalls *»mit Jauchzen und mit Hörnerschall«* (2Sam 6,15), denn die Bundeslade war der Thron Gottes, der dort zwischen den Cherubim thronte (2Sam 6,2; Ps 99,1). Damals wurde vor den Augen ganz Israels demonstriert, dass der Gott Israels der wahre König Israels war (vgl. 2Mo 15,18). Nun aber ist der König in Person gekommen, und das markieren die Priester, indem sie ins Schophar stoßen.

»vor dem König, dem HERRN«: Diese Wortfügung findet sich auch in Jesaja 6,5, dort allerdings mit dem Zusatz *»der Heerscharen«*. In der Erlösung aus Ägypten machte Gott sich sein Volk untertan, indem er es befreite von einem König, der es verderben wollte. Das befreite Volk bekannte damals im Lobgesang: *»Der Herr ist König immer und ewig«* (2Mo 15,18). Wie die nachfolgende Geschichte zeigt, war das nur eine vorübergehende Regung gewesen, und das Volk als ganzes verharrte im Unglauben und Eigenwillen. Inzwischen ist aber eine Erlösung gewirkt worden, die besser ist als jene aus der ägyptischen Knechtschaft, eine ewige Erlösung, die den Sünder für immer der Knechtschaft der Sünde ledig macht und ihn dem wahren König, dem Herrn des Himmels, unterwirft (Röm 6,18; Gal 5,1). Der Christ kann jetzt schon bekennen, dass er Christus als Herrn und Herrscher ergeben ist (Röm 14,7-9; 2Kor 5,15). Israel wird das Gleiche erst erfahren und bekennen, wenn der HERR zum zweiten Mal in dieser Welt erscheint.

3. Alle Schöpfung juble vor dem HERRN, dem Richter (V. 8-9)

Nachdem das ganze Land Israel Gott zujauchzt, jubeln nun auch die Bewohner des ganzen Erdkreises. Damit erfüllt sich 5. Mose 32,43: *»Jubelt, ihr Nationen, mit seinem Volk!«* Wenn der Gott Israels sich Israel nach Jahrtausenden des Darniederliegens wieder zuwendet und es mit ewiger Errettung heimsucht, sehen es alle Nationen (V. 2), und nun ergreift der Jubel, der in Jerusalem und Juda angefangen hat, alle Welt. Das Heil der Welt ist unauflöslich verbunden mit dem Ergehen der erwählten Nation; ihre Annahme bedeutet, wie der Apostel sagt, für die ganze Welt *»Leben aus den Toten«* (Röm 11,15). Wie dieses Leben sich in der Welt äußern wird, zeigt diese Strophe.

In dieser dritten Strophe jubelt auch die ganze Schöpfung vor dem Herrn, der sie nun von der Knechtschaft des Verderbnisses (Röm 8,21) befreit hat. Auch Jesaja hat davon geweissagt (Jes 11,1-9). Diese drei Verse sagen teils wörtlich das Gleiche wie Psalm 96,11-13, weshalb ich auf die dort gemachten Erörterungen verweise.

7 Es brause das Meer und was es füllt,
der Erdkreis und die darauf wohnen!
8 Die Ströme sollen in die Hände klatschen,
jubeln die Berge allesamt[756]
9 vor dem HERRN! Denn er kommt,
die Erde zu richten:
Er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit,
die Völker in Geradheit.

In Psalm 96,11 wurde *»die Erde«* zum Lob aufgefordert, womit natürlich die Bewohner der Erde gemeint waren; hier sagt es der Sänger direkt: **»der Erdkreis und die darauf wohnen«**. Die Menschen auf dem ganzen Erdenrund werden endlich das tun, was sie seit der Vertreibung des Menschen aus dem Garten Eden nie getan haben. Es hatten immer nur Einzelne, nie alle Menschen, nicht einmal ein einziges ganzes Volk unter allen Völkern Gott mit Dank und Lob geehrt. Was wird es sein, wenn endlich alle Welt Gott, dem Herr und Herrscher, dem Schöpfer und Er-

756 Jes 49,13; 55,12.

löser die Ehre und Macht und die Herrlichkeit zuschreibt, die ihm gebühren!

Statt des Feldes und der Bäume des Waldes wie in Psalm 96,12 werden hier **»die Ströme«** und **»die Berge«** zum Lob aufgefordert (siehe Jes 55,12), und für *»jubeln«* heißt es **»in die Hände klatschen«**, ein Ausdruck lebhafter Freude und Bewunderung. Der Grund für das Lob und die Freude ist abermals das Kommen des Herrn, sein Kommen zum Gericht. Endlich soll das Böse erniedrigt und das Niedergedrückte befreit werden (siehe Ps 75,8), endlich soll das Gericht zur Gerechtigkeit zurückkehren (Ps 94,15).

Der Vers 9 ist mit Psalm 96,13 fast identisch; die einzigen Unterschiede sind die, dass hier der Satz **»denn er kommt«** nur einmal steht, während er in Psalm 96,13 zweimal steht, und dass es dort heißt, der Herr richte die Völker in Treue, während hier steht **»in Geradheit«**.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 98

»Dieser Psalm beginnt mit einem Aufruf zum Gesang; in ähnlicher Weise beginnen auch der 45. und der 46. Psalm. Es ist abermals ein herrliches Lied vom Millennium. Man hat ihn ›ein Echo der vorhergehenden Psalmen‹ genannt, aber das ist er nicht, denn es finden sich keine Echos, keine leeren Wiederholungen im Wort Gottes. Noch trifft es zu, dass der Psalm dem zweiten Teil des Propheten Jesaja entlehnt sei. Der Psalm gibt uns ein kostbares prophetisches Bild des endgültigen Sieges Gottes, bei dem seine Gerechtigkeit und sein Heil seinem Volk Israel und den Nationen der Erde offenbar werden. Dieser Sieg kommt mit der Wiederkunft des Sohnes Gottes, unseres Herrn Jesus Christus« (Gaebelein).

V. 1 – »›**Singet dem Herrn**‹, usw.: Wir haben schon früher gesagt, dass diese Worte auf eine besondere, nicht alltägliche Danksagung hinweisen. Dies ergibt sich auch aus dem alsbald beigefügten Grunde, dass nämlich der Herr in wunderbarer und unglaublicher Weise sein Heil hervorgebracht hat. Indem der Prophet auf die ›**Wunder**‹ hinweist, fasst er dieselben in der einen grundlegenden Tatsache zusammen, das Gott sein Heil selbst geschaffen hat ›**mit seinem heiligen Arm**‹. Dieser Ausdruck will besagen, dass die Gemeinde Gottes nicht durch menschliche Mit-

tel oder nach gewöhnlicher Ordnung, sondern auf unerhörte Weise bisher erhalten geblieben sei. Dieses Wunder wird bei Jesaja (59,16) ausführlicher beschrieben: *›Gott sieht, dass niemand da ist und verwundert sich, dass niemand ins Mittel tritt, darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit steht ihm bei.‹* Hier wie dort steht Gottes Arm im Gegensatz gegen die gewöhnlichen Mittel. Dieselben schmälern zwar nicht Gottes Macht, aber sie wirken wie eine Verhüllung. Die Meinung des Propheten ist also, dass Gott nicht der gewöhnlichen Mittel sich bedienen wird, die Welt zu retten, sondern selbst ins Mittel treten will, damit diese Heilsbeschaffung als sein Wunderwerk erscheine. So ergibt sich mit Recht der Schluss, dass man diese wunderbare, für menschlichen Verstand unbegreifliche Güte Gottes mit dem höchsten Lob verkündigen muss« (Calvin).

»›**Er hat Wunder gewirkt**‹: Man beachte: Die Errettung, die durch Christus gewirkt worden ist, ist ein Wunder. Wenn wir alle ihre Schritte überblicken, vom Ausdenken derselben und den sie betreffenden Ratschlüssen vor aller Zeit bis zu ihrer Vollendung sowie ihre bleibenden Ergebnisse, wenn keine Zeit mehr sein wird, dann müssen wir sagen: Gott hat in ihr *Wunder gewirkt*; es ist alles sein Werk, und *wunderbar ist es in unseren Augen.* Je besser wir es erkennen, desto mehr werden wir es bewundern« (Henry).

V. 4-6 – »Das Lob zieht immer weitere Kreise. In diesem Abschnitt ist Israel vor unseren Augen, im nächsten der Erdkreis und seine Bewohner. Doch in den vorliegenden Versen ist die Reihenfolge umgekehrt: Es fängt mit den Bewohnern des ganzen Landes an, dann folgt der Chor der Leviten und schließlich, angezeigt durch die Posaunen und den göttlichen König, der innerste Kreis, die Priester« (Grant).

»Hierauf leitet der heilige Sänger die Gemeinde an, in welcher Weise sie ihr Loblied zu Ehren des Herrn zur Ausführung bringen soll: Alle Mittel, die ihr überhaupt zu Gebote stehen, soll sie dafür aufwenden; es werden da genannt Freudenbezeugungen des Mundes wie deren jedermann fähig ist (V. 4), Verbindung des Gesangs mit Saitenspiel, wie die levitischen Tempelsänger sie haben (V. 5), und Geschmetter der Blasinstrumente, wie die Priester es machen (V. 6)« (Dächsel).

V. 6 – »Von den Trompeten sagt Josephus, dass sie etwas kürzer waren als eine Elle, der Hals aber eng, wenig dicker als eine Flöte, aber genug breit beim Mundstück, sodass man sie gut blasen konnte, ihr Ende wie eine Glocke« (Gill).

V. 7-9 – »Zur Intensität aber, so gibt der Psalm weiter zu verstehen, soll auch die Extensität kommen, zu der inneren Gewalt die äußere Ausdehnung des Lobpreises; die Aufforderung dazu, die schon im vorigen Abschnitt an alle Welt sich richtete, ergehet daher nunmehr an die leblose Schöpfung – denn nicht nur hat die gesamte Menschheit ihren Anteil an dem Heil, das Israel widerfährt, sondern auch die Kreatur wird frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm 9,21)« (Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 98

V. 4 – **»brecht aus«**: **pišḥû**, vom Verb **paṣaḥ** im Faktitivstamm mit der Bedeutung »brechen« (Mi 3,3). Es markiert hier das Hervorbrechen der Freude und des Jubels über Gott; sonst nur in Jesaja belegt (14,7; 44,23; 49,13; 54,1; 55,12; 52,9 u. a.)

»jubelt«: **rannənû**, von **rannên**, »jubeln«, wie in Psalm 5,12; 20,6; 33,1; 51,16; 59,17; 63,8; 67,5; 71,23; 89,13; 90,14; 92,5; 95,1; 96,12; 132,9.16; 145,7; 149,5.

V. 5 – **»lobsingt«**: **zammərû**, vom Verb **zammêr**, »musizieren«, »singen unter Instrumentalbegleitung« (wie in Ps 9,12; 33,2; 47,7.8; 59,18; 66,2; 68,5.33; 71,22; 147,7; 149,3), wovon **mizmôr**, »Psalm«, gebildet ist. Elb »singt Psalmen«; Luther »lobet«; AV »sing«; RSV »sing praises«.

»Gesang«: **zimrâh**, wie in 2. Mose 15,2, wo es den Gegenstand des Gesangs, den Herrn, bezeichnet; auch Klang der Saiteninstrumente (Am 5,23); im Psalter nur noch in Psalm 81,3; 118,14. In Jesaja 51,3 findet sich die gleiche Wortfügung *»Stimme des Gesangs«* wie hier.

V. 8 – **»klatschen«**: **jimḥaᵓû** von **mâḥâᵓ**, wie in Jesaja 55,12; ein anderes Verb als in Psalm 47,2, wo es wie in Nahum 3,19 für »klatschen« **tâqaᶜ** verwendet wird.

Psalm 99
Der HERR ist König – fallt vor ihm nieder!

Dies ist der letzte Psalm in der Gruppe der sieben Psalmen, die alle den HERRN, den König, besingen. Er beginnt wie der erste in der Reihe, der 93., mit dem Bekenntnis: *»Der HERR ist König«*; und wie dieser aus dem Königtum des HERRN folgert, dass man diesem großen Gott in Heiligkeit dienen müsse (Ps 93,5), so unterstreicht der letzte Psalm in der Reihe diese Wahrheit, indem er dreimal bezeugt, dass der König, der HERR, heilig ist (V. 3.6.9).

Auf diese Weise erinnert uns dieser Psalm nach der jubelnden Freude der Erlösten von Psalm 98 daran, dass der Gott, dem wir zujubeln, der Heilige und Furchterregende ist, vor dem wir verstummen und niederfallen. In Gott findet der Heilige alles ihn Erhebende und alles ihn Demütigende, und beides muss seinen Ausdruck in den Gesängen des Volkes Gottes finden.

Der Psalm 99 entspricht inhaltlich dem Psalm 97, indem er wie jener die Regierung des HERRN besingt. Dort hatten wir gesehen, dass seine Regierung durch gerechte Gerichte eingeführt und aufgerichtet wird; hier erfahren wir, dass sie auf Heiligkeit gründet, was durch einen dreimaligen Kehrreim unterstrichen wird. Wie die drei vorangegangenen ist auch dieses Lied in drei Strophen gegliedert, wobei eine jede mit dem Bekenntnis schließt: *»Heilig ist er / der HERR.«* Während der 97. Psalm am Ende vom Licht gesprochen hatte, das dem Gerechten gesät ist, spricht dieser vom Ziel, zu dem dieses Licht führt: Der Gerechte wird durch dasselbe zu Christus, dem König, geführt, der in Zion regiert (V. 9).

1. **Alle Welt soll den HERRN, den Herrscher, preisen, denn heilig ist er (V. 1-3)**
2. **Israel soll den HERRN, den gerechten Richter, erheben, denn heilig ist er (V. 4.5)**
3. **Mose, Aaron und Samuel sollen den HERRN, den vergebenden Gott, erheben, denn heilig ist er (V. 6-9)**

Die Einteilung ergibt sich aus dem wie ein Kehrreim dreimal wiederholten Bekenntnis *»heilig ist er«*, das jeweils die Strophe beschließt. Die-

ses dreifache Bekenntnis erinnert an das dreifache Sanctus[757] von Jesaja 6,3 und Offenbarung 4,8. Alles, Seraphinen, Cherube und irdische und himmlische Heilige, stimmt in das anbetende Bekenntnis ein: *»Heilig, heilig, heilig, HERR, Gott, Allmächtiger, der da war und der da ist und der da kommt«* (Offb 4,8).

1. Alle Welt rühme den HERRN, den Herrscher, denn heilig ist er (V. 1-3)

In der ersten Strophe blickt der Sänger in die Zukunft und sieht den HERRN, der da *kommt*. Dabei erfahren wir, dass der HERR, wenn er kommt, über allem thront; vor seiner Heiligkeit und Macht zittern die Völker (V. 1), und doch preisen sie ihn, denn er ist heilig (V. 3).

1 Der HERR ist König,[758]
die Völker zittern;
er thront auf Cherubim,[759]
die Erde bebt.[760]

»Der HERR ist König«: Zum vierten Mal nach Psalm 93,1; 96,10 und 97,1 bekennt der Psalmist, dass der HERR als König regiert.

Die sich anschließenden Verse nennen drei Eigenschaften Gottes, die seine Regierung charakterisieren: Er ist groß (V. 2), er ist heilig (V. 3), er liebt das Recht (V. 4). Macht und Recht sind die Grundfeste seines Thrones.

»Die Völker zittern« vor dem Herrscher der Welt, aber weil er nun gekommen ist und sein Reich aufgerichtet hat, freuen sie sich; wie Psalm 2,11: *»Freut euch mit Zittern!«*

»er thront auf Cherubim«: Der Sänger denkt zunächst wohl an die Bundeslade und damit an den Bund Gottes und den Gott des Bundes, der den Bund und die Güte bewahrt (5Mo 7,9; Neh 9,32). Auf der Bundeslade war der Sühnedeckel mit den Cheruben, die ihn mit ihren Flügeln überschatteten (2Mo 25,20). Deren Angesichter waren auf den Sühnedeckel gerichtet, und sie – oder genauer: die himmlischen Cherube, deren

757 *sanctus* = heilig.
758 Jer 10,10,10.
759 1Sam 4,4; 2Sam 6,2; Ps 80,2.
760 2Mo 19,18; Ri 5,5; 1Kö 1,40; Ps 75,4; 104,32; Apg 4,31.

Abbilder über der Lade standen – hätten den vor Gott stehenden Priester augenblicklich vernichtet, wäre er nicht mit Blut gekommen und hätten ihre Augen nicht das Blut gesehen, das er auf den Sühnedeckel gesprengt hatte (3Mo 16,14). Wegen des Blutes des Bundes konnte und kann Gott ferner einem untreuen Volk gnädig sein und alle Verheißungen des Bundes erfüllen, wenngleich dieses seiner Natur nach sündig und verkehrt ist. So thront er wahrhaftig in Heiligkeit und Gnade über seinem Volk.

Doch jener Thron war lediglich das Abbild (siehe 5Mo 25,9) des Thrones Gottes im Himmel, der von Cheruben, von lebendigen Wesen umgeben ist (Hes 1; Offb 4), denn er ist der lebendige Gott und seine Regierung ist nicht statisch, nicht lediglich Wirksamkeit von lebloser Energie, sondern der Ausdruck eines heiligen Willens, der, gelenkt von vollkommener Weisheit und regiert von unendlicher Liebe und absoluter Gerechtigkeit, die Schritte von Menschen und Völkern lenkt, das Böse und die Bösen richtet, die Heiligen bewahrt, seine Sache vorantreibt und dabei auch das Böse als Werkzeug so in seiner Hand führt, dass es seinen guten Absichten dienen muss. Davon bekam Hesekiel eine Schau an dem Tag, als Gott ihn zu Propheten berief (Hes 1).

»Die Erde bebt«: Gemeint sind die Bewohner der Erde (wie in Psalm 96,11).

2 Der HERR in Zion ist groß,[761]
und hoch ist er über alle Völker.[762]

»Der HERR … ist groß«, im absoluten Sinn, nicht größer, denn er ist unvergleichlich. Er ist groß an Macht, an Weisheit, an Gerechtigkeit und an Liebe. In allem ist er vollkommen und grenzenlos; denn er ist unumschränkt.

Er ist groß **»in Zion«**, denn dort ist er als König eingesetzt worden (Ps 2,6), und dort ist das Volk, das ihn erkennt und es darum bekennen kann. *»Bekannt ist Gott in Juda, und groß ist sein Name in Israel«* (Ps 76,2).

Zion ist der heilige Berg von Vers 9, der Ort, an dem einst Abraham seinen Sohn Isaak auf Gottes Geheiß als Opfer band und auf den Altar legte; der Ort, an dem David Gott einen Altar baute, als dieser seinen

761 Ps 48,2; 76,2; 86,10; 96,4; 104,1; 135,5; 145,3; 147,5.
762 Ps 113,4.5; 138,6; 148,13.

Zorn von seinem Volk abgewandt hatte (2Sam 24); der Ort also, auf dem der Altar des von Salomo erbauten Hauses Gottes stand (2Chr 3,1). So verstehen wir: Zion steht für die Stätte der Begegnung zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Menschen. Hier offenbart der Heilige seine Gerechtigkeit im Gericht über das Opfer, das stellvertretend für den Sünder das Feuer des Gerichts erduldet, und seine Gnade, die dem Sünder vergibt und ihn aufnimmt. Das wiederhergestellte Israel und mit ihm die ganze erlöste Menschheit wird im messianischen Reich in Zion am Altar des Hauses Gottes das sehen, was die verherrlichten Heiligen im Himmel ewig vor Augen haben: das geschlachtete Lamm, in dem Gnade und Wahrheit geworden ist (Joh 1,17).

»Hoch ist er«, nicht höher, denn er ist es nicht in Relation zu einem anderen, sondern er ist in sich selbst der absolut und unvergleichlich Hohe und Erhabene. Das aber bedeutet, dass alles ihm unterstellt ist, alles: die unbelebte und die belebte Schöpfung, Engel und Menschen, gefallene und heilige Engel, Heilige und Sünder. Nichts ist, das nicht durch ihn ist (Joh 1,1-3), und nichts tut etwas, das sich seiner Regierung und damit seinem Wollen entzöge.

»über alle Völker«: Der Herr wird über alle Völker herrschen: *»Der HERR wird König sein über die ganze Erde«* (Sach 14,9).

3 Preisen sollen sie deinen Namen,
groß und furchtbar![763]
Heilig ist er.[764]

Der Name des HERRN ist **»groß und furchtbar«**: *»Der HERR, der Höchste, ist furchtbar, ein großer König über die ganze Erde«* (Ps 47,3), und *»furchtbar sind seine Werke«* (66,3); *»furchtbar ist er in seinem Tun gegen die Menschenkinder«* (66,5); furchtbar ist er aus seinem Heiligtum (68,36); *»er ist furchtbar den Königen der Erde«* (76,13). Weil er groß ist (siehe V. 2), ist er zu fürchten, und indem wir ihn fürchten, erkennen wir, wie groß er ist.

»Heilig ist er«; er heißt darum *»der Heilige Israels«* (Ps 71,22; 78,41; Jes 1,4). Heiligkeit bedeutet zweierlei: Er ist in seinem Sein und er ist in seinem Wesen von uns geschieden. Er ist der Schöpfer, wir sind bloß

763 Ps 45,5; 47,3; 66,3; 66,5; 68,36; 76,12.13; 89,8; 111,9.
764 Ps 22,4; 71,22; 78,41; 89,19; 103,1; 111,9.

Geschöpfe; er ist, wir sind geworden; er hat keinen Anfang, wir haben einen Anfang; er ist unveränderlich, wir sind wandelbar; er ist gut und kann nicht anders als gut sein und gut bleiben; wir haben uns vom Guten zu Bösen gewandelt. Er ist heilig, wir sind unheilig; er liebt das Gute und hasst das Böse; wir hassen das Gute und lieben das Böse. Er ist die Wahrheit, wir sind in der Lüge; er ist Licht, wir sind Finsternis.

2. Israel soll den HERRN, den gerechten Richter, erheben, denn heilig ist er (V. 4-5)

In der zweiten Strophe singt der heilige Sänger von dem HERRN, der da *ist*: Der Herr, der als König die Stärke besitzt, liebt das Recht. Ihn soll man in Jakob (V. 4), d. h. in seinem Volk, in Israel, erheben. So wie Jakob, der Stammvater des zwölfstämmigen Volkes, durch Gottes Erziehung zu Israel geworden war, müssen auch seine Nachfahren durch einen langen Weg des Leidens dazu gebracht werden, sich vor ihrem Gott niederzuwerfen (V. 5).

4 Und die Stärke des Königs, der das Recht liebt![765]
Du, du festigst die Geradheit,
Du, du schaffst Recht und Gerechtigkeit in Jakob.[766]

»Die Stärke des Königs, der das Recht liebt«: Der Herr *»liebt Gerechtigkeit und Recht«* (Ps 11,7). Stärke und Recht sind in ihm vereint; welche glückselige Ehe! Gott ist der wahre König, und er ist der einzige, der als König das Recht liebt. Gott, der Messias und König, der regieren wird, hat alle Macht im Himmel und auf Erden (Mt 28,18). Er heißt *»Jesus Christus, der Gerechte«* (1Jo 2,1); denn er gebraucht seine Macht nur unter Wahrung vollkommenen Rechts. Die Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden und die Wahrhaftigkeit der Gurt seiner Hüften sein (Jes 11,5). Wie sehr hat die Menschheit unter Mächtigen gelitten, die das Recht beugten. Willkür und Terror sind die Plage ganzer Völker gewesen. Wie danken wir dem Allmächtigen, der die Macht hätte, das Recht zu beugen, und den niemand dafür strafen könnte, dass er das

765 Ps 11,7; 33,5; 37,28; 146,8.
766 Ps 14,7; 22,24; 44,5; 46,8; 146,5; 147,19.

Recht liebt! Darum kommt mit seiner Regierung für diese arme Erde endlich jene Fülle von Frieden (Ps 72,7; Jer 33,6), die sie zwar ersehnt, aber nie genossen hat. *»Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit ewiglich«* (Jes 32,17).

Gott schafft **»Recht und Gerechtigkeit in Jakob«**: Hier steht nicht Israel, sondern Jakob, um das Volk an die Wunder der Gnadenwahl zu erinnern. Jakob wurde vor Esau erwählt (Röm 9,10-13); Jakob, der Unwürdige, wurde gesegnet und bekam bedingungslose Verheißungen, und Gott ließ so lange nicht von ihm ab, bis er sie erfüllt hatte (1Mo 28,13-15). Aber Gott erzog Jakob auch – denn die Gnade, so sie denn wahrhaftig Gnade ist, erzieht uns zur Heiligkeit (Tit 2,11.12) –, sodass dieser seiner Heiligkeit teilhaftig wurde (Hebr 12,10); und so wurde aus Jakob, dem Listigen, Israel, der Gottesfürst (1Mo 32,29; 35,10).

5 Erhebt[767] **den HERRN, unseren Gott,**
und werft euch hin zum Schemel seiner Füße![768]
Heilig ist er.

»Erhebt den HERRN«: Danach verlangt der Heilige, der gesehen hat, wie groß, wie mächtig, wie gerecht und wie gnädig Gott ist. Und wie gerne folgen wir dem Befehl, den HERRN zu erheben: Ein Mächtiger, der das Recht wahrt – wir können nicht anders als ihn bewundern und ihn ehren; wir können und wollen nicht anders, als vor ihm niederfallen und ihn anbeten. Es ergeht uns wie John Bunyans Herrn *Erwachende Sehnsucht*, der von der Stadt Menschenseele entsandt worden war, um mit Immanuel, der mit seinem Heer die Stadt belagerte, Kapitulationsverhandlungen einzuleiten. Nachdem er zurückgekehrt war, sagte er seinen Auftraggebern: *»Was den Fürsten betrifft, zu dem ihr mich gesandt habt, er ist von solcher Schönheit und Herrlichkeit, dass man ihn sowohl fürchten als auch lieben muss; ich auf alle Fälle kann nicht anders.«*

»Werft euch hin«: Auf diese Weise erhöhen wir **»unseren Gott«**. Wir können den Hohen nicht erhöhen, außer in unserer subjektiven Wahrnehmung, und wenn er uns nur ein wenig seine Hoheit enthüllt, werfen wir uns vor ihm in den Staub. Jeder schmeichelnde Gedanke, den wir von

767 Ps 30,2; 34,4.
768 1Chr 28,2; Ps 110,1; Mt 5,35.

uns hegen, wird uns dann unerträglich, alle Stärke, auf die wir uns etwas einbilden, erscheint als das, was sie ist: nichts, bestenfalls als eine fremde Feder, die wir uns aufstecken; alle Weisheit, die wir zu haben meinen, erscheint vor dem Erhabenen und allein Weisen als Torheit. Mit aller Einbildung verlässt uns auch alle Kraft; wir sacken ein, fallen nieder und verstummen. Es ergeht uns wie Hiob (Hi 42,6), wie Habakuk (Hab 3,16), wie Daniel (Dan 10,8), wie Johannes (Offb 1,17), denn wir erkennen: **»Heilig ist er«** (nach V. 3 schon zum zweiten Mal). Und diese Erkenntnis lässt uns mit Jesaja rufen: *»Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen!«* (Jes 6,5), und mit Petrus sprechen: *»Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!«* (Lk 5,8).

»zum Schemel seiner Füße«: Die Zeile ist identisch mit Psalm 132,7. Der Fußschemel des HERRN ist gemäß 1. Chronik 28,2 der Tempel, ebenso gemäß Jesaja 60,13; Klagelieder 2,1 und Hesekiel 43,7. Das wird der Psalmist im Sinn gehabt haben, als er diesen Ausdruck verwendete. In Jesaja 66,1 und Matthäus 5,35 ist der Fußschemel des Herrn die Erde, sodass wir allgemein sagen können, der Anbeter wirft sich vor Gott auf den Boden, sei das im Tempel oder im Vorhof desselben oder im fernen Babel (Dan 6,11), und indem er das tut, wirft er sich ihm zu Füßen, wie der Aussätzige vor dem Herrn (Mt 8,2), wie Petrus vor seinem Meister (Lk 5,8), wie die Frauen, die am Grab gewesen waren, als sie dem Auferstandenen begegneten (Mt 28,9).

3. Mose, Aaron und Samuel sollen den HERRN, den vergebenden Gott, erheben, denn heilig ist er (V. 6-9)

In der dritten Strophe singt der heilige Sänger vom HERRN, der da *war*: An den drei Gottesknechten Mose, Aaron und Samuel (V. 6)[769] und an der Wüstenwanderung des Volkes Gottes (V. 7) erkennen wir, dass der HERR in seiner Gerechtigkeit ein Rächer aller Missetaten und in seiner Gnade ein vergebender Gott ist (V. 8). Das lässt uns abermals vor ihm niederfallen und ihn erheben (V. 9).

769 Alfred Edersheim nennt sie *»Those mighty men of prayer, Moses, Aaron and Samuel – jene gewaltigen Männer des Gebets …«* Delitzsch nennt sie *»drei Heroen der Vorzeit«*, als ob sie nicht historisch und dazu datierbar wären. Heroen der Vorzeit, so nennt man die Helden der griechischen Sagenwelt, aber nicht die Knechte Gottes.

6 Mose und Aaron von seinen Priestern[770]**,**
und Samuel von denen, die seinen Namen anrufen,
sie riefen zum HERRN,
und er erhörte sie.[771]

Gott heißt *»Hörer des Gebets«* (Ps 65,3). Ist das nicht ein Grund, ihn wieder und wieder zu rühmen? Ist das nicht ein besonderer Beweis seiner Gnade? An **»Mose und Aaron … und Samuel«** lernen wir, dass Gott auf das Rufen seiner Knechte wirklich antwortet, immer wieder antwortet und nicht müde wird zu antworten (2Mo 15,25; 17,11.12; 19,19; 32,11.31; 33,12.18; 34,8.29; 3Mo 9,22-24; 4Mo 11,2; 14,9; 16,22; 17,10; 20,6; 21,7; 27,5.21; 1Sam 7,5.8.9; 8,6.21.22; 12,17.18.23; 15,11). Und beachten wir, wie der Sänger sich ausdrückt: **»Mose und Aaron *unter seinen Priestern* … Samuel *unter denen, die seinen Namen anriefen*«**. Da waren auch andere Priester außer Mose und Aaron, und da waren auch andere Beter außer Samuel, die von ihrem Gott das gleiche Vorrecht kannten und dankbar nutzten. Und für den Christen gilt das erst recht: Er darf in Gottes Gegenwart treten (Eph 2,18), er darf zu ihm rufen, und Gott erhört (Mt 7,7). Die einen glauben es und tun danach, die anderen glauben es nicht, denn glaubten sie, täten sie danach (siehe Jak 2,17.20).

»sie riefen zum HERRN«, zum ewigen und unumschränkten, zum großen und furchterregenden Gott (V. 1.3), nicht wie so viele zu einem von ihnen so genannten »Jesus«, von dem sie sich nach ihren Vorstellungen und Wünschen ein Bild gemacht haben und dessen Namen sie verwenden, um ihren Wünschen einen geborgten Glanz der Heiligkeit aufzusetzen. Ohne Glauben ist alles Beten umsonst (Jak 1,6.7); Glauben aber gibt es nur, weil da einer ist, an den wir glauben, der lebendige Gott, und weil der zu uns redet durch seine Apostel und Propheten, das heißt, durch sein heiliges Wort (Röm 10,17). Haben wir aber *»einen anderen Jesus«* (2Kor 11,4) als den der Heiligen Schrift, den »historischen Jesus« der gottlosen Theologen, den erträumten »Jesus« der Schwärmer oder sonst einen von unseren Wünschen geformten »Jesus«, wie soll dann Glaube entstehen und wachsen?

770 Ps 132,9.16.
771 Ps 22,22; 34,7; 65,3; 66,19; 11815; 119,26; 120,1.

7 In der Wolkensäule redete er zu ihnen;[772]
sie bewahrten seine Zeugnisse und die Satzung,
die er ihnen gab.

»In der Wolkensäule«: Diese erinnert uns an den Auszug aus Ägypten und an den darauf folgenden Wüstenzug. Gott selbst war in der Wolkensäule gegenwärtig, um sie Tag und Nacht zu führen (2Mo 13,21.22), und **»er redete zu ihnen«** aus ihr (2Mo 33,9; 4Mo 12,5; 5Mo 31,15.16). An diesem Beispiel aus der Geschichte soll das Volk Gottes lernen, dass Gott auf das Rufen seiner Knechte hört, dass diese sich aber ebendarin als seine Knechte erweisen, dass sie auf Gottes Reden hörten: **»Sie bewahrten seine Zeugnisse …«**. Gott verlangt Gehorsam (siehe 2Mo 25,9.40). Man beachte einmal oder zähle sogar, wie häufig in 2. Mose und 3. Mose der Satz steht: *»Und Mose (oder Aaron) tat, so wie der HERR ihm geboten hatte«* (2Mo 34,4); allein in 2Mose 40,16-32 acht Mal.

Es mag einer noch so viel beten, hört er nicht auf Gottes Wort, ist sein Gebet Gott ein Gräuel (Spr 28,9).

8 HERR, unser Gott, du erhörtest sie,
ein vergebender Gott[773] **warst du ihnen,**
doch ein Rächer[774] **ihrer Taten.**

Der vergebende und die Sünde heimsuchende Gott offenbarte sich Mose mit den Worten:

»Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt, aber keineswegs hält er für schuldlos den Schuldigen, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, am dritten und am vierten Glied« (2Mo 34,6.7).

Gott war und ist seinen Heiligen ein **»ein Rächer ihrer Taten«**: Wir denken hier an die *eine* Sünde, derentwegen Mose und Aaron nicht ins verheißene Land einziehen durften (4Mo 20,12). Gott, der ihnen **»ein vergebender Gott«** war, vergab die Sünde, aber sie konnte nicht ungestraft

772 Lk 9,35.
773 ʾêl.
774 3Mo 26,25; 4Mo 31,2; 5Mo 32,35.4; Ps 18,48; 58,11; 94,1; Jes 1,24; Nah 1,2; 1Thes 4,6.

bleiben, sodass Mose, der Mann des Gebets, der immer wieder erfahren hatte, wie Gott auf sein Rufen antwortete, in dieser Sache umsonst zum HERRN flehte (5Mo 3,23-26). So demonstrierte Gott am Ergehen der beiden Führer des Volkes vor den Augen des Volkes seine Heiligkeit. Auch mit uns handelt der Herr als Rächer unserer Taten, wie Paulus den Thessalonichern ausdrücklich sagt (1Thes 4,5). Und die Korinther mussten erfahren, dass er die schlug, die den Leib des Herrn nicht unterscheiden wollten (1Kor 11,29.30). Auf diese Weise *»werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden«* (1Kor 11,32).

9 Erhebt den HERRN, unseren Gott,
und werft euch nieder vor seinem heiligen Berg!
Denn heilig ist der HERR, unser Gott.

Dieser letzte Vers der dritten Strophe ist eine fast buchstäbliche Wiederholung von Vers 5, dem letzten Vers der zweiten Strophe.

Wie in Psalm 2,6; 3,5; 15,1; 43,3 wird hier Zion **»sein heiliger Berg«** genannt (dazu auch in Jes 11,9; 27,13; 56,7; 57,13; 65,11; 65,25; 66,20; Hes 20,40; 28,14; Dan 9,16.20; Joel 2,1; 4,17; Ob 16; Zeph 3,11; Sach 8,3). Dort regiert der heilige Gott, und dort fallen die Heiligen vor ihm nieder, sie, deren Eigenschaften in Psalm 15 und 24,3.4 beschrieben werden.

»heilig ist der HERR«: Nach Vers 3 und 5 zum dritten Mal, hier aber mit dem Zusatz **»unser Gott«**. Wer lotet die Tiefen dieses Wunders aus? Er, der Heilige, ist **»unser Gott«**, wo doch wir von Natur Sünder sind, die Gott nie ihr Eigen nennen könnten, wären nicht die großen Wunder der Errettung (siehe Ps 98,1) geschehen.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 99

»Der 99. Psalm hat drei Teile, in welchen der HERR als der da kommt, als der da ist und als der da war gerühmt wird, und jeder Teil wird mit dem Lobspruch beschlossen: *›Er ist heilig‹*« (Johann Albrecht Bengel, zitiert bei Delitzsch).

»Dies ist der dritte in der Reihe von Psalmen, die mit dem Bekenntnis anheben *›der HERR ist König‹*; er ist das große *Magnificat* der alt-

testamentlichen Gemeinde. Er besteht aus drei Strophen, die alle mit *›er ist heilig‹* enden (V. 1-3; V. 4.5; V. 6-9). Bengel hat ihn … äußerst treffend zusammengefasst. Somit beschreibt die erste Strophe die kommende Herrlichkeit der Regierung des Messias, in der alle Nationen vor ihm zittern und ihn als HERRN bekennen werden, die Erde unter seinen Schritten beben, Jehova in Zion groß sein und über alle Völker erhaben sein wird und sie seinen Namen, den großen und furchterregenden, preisen werden. Gerechtigkeit und Gericht werden dann gleichermaßen erscheinen. Zion und alle Welt werden den anerkennen, den wir heute demütig anbeten: unseren heiligen Jehova.

Aber Jehova *ist.* Er übt jetzt Gericht; er schafft Recht, und vor allem wirkt er jetzt, in der Vorsehung und in Gnade, unter seinen Erwählten Gericht und Gerechtigkeit …

Und Jehova *war.* Man lasse den Blick über die vergangenen Jahrhunderte streifen. Da ragen aus den anderen hervor jene mächtigen Männer des Gebets, Mose, Aaron und Samuel, und über alles ragt empor seine Barmherzigkeit, die auf sie hörte, und seine Gnade, die ihnen antwortete, und seine Gegenwart in der Wolkensäule und dazu seine vergebende Liebe und züchtigende Heiligkeit …

Damit gibt das Volk Gottes in einem dreifachen *heilig* zusammen mit den Seraphim und den vier lebendigen Wesen dem *›Ehre und Herrlichkeit und Danksagung‹*, der *›gestern, heute und in Ewigkeit derselbe‹* ist« (Alfred Edersheim).

V. 1 – »Der Grund aller Gottesverehrung ist mit dieser Wahrheit gelegt: **›Der Herr regiert.‹** Gott regiert die Welt durch seine Vorsehung, regiert die Gemeinde durch seine Gnade, beides durch seinen Sohn. Wir sollen nicht nur glauben, dass *der Herr lebt*, sondern auch, dass *der Herr regiert*« (Henry).

»›**Der HERR regiert**‹ – Eines der freudvollsten Bekenntnisse, das je von den Lippen eines Sterblichen gesprochen worden ist. Der Sturz der Regierung des Bösen und die Aufrichtung des Königtums des HERRN, eines Königtums der Güte, der Gerechtigkeit und der Wahrheit, ist es wert, wieder und wieder besungen zu werden, wie es in diesem Psalm schon zum dritten Mal innerhalb des Psalters geschieht« (Spurgeon).

V. 3 – »Gott soll hoch gepriesen werden, besonders Gott in Christus, der das Wunder aller Wunder ist, vor dem alle Engel im Himmel und alle Geister der vollendeten Gerechten anbetend niederfallen« (Plumer).

V. 5 – »Je besser wir Gott erkennen, desto mehr werden wir gedemütigt. Die Anbetung des Himmels ist tiefer als die unsrige auf der Erde je sein kann. Je klarer Gottes Heiligkeit erscheint, desto verwerflicher und abscheulicher muss uns die Sünde erscheinen, und je schrecklicher unsere Verkommenheit, desto herrlicher und bewunderungswürdiger ist die Errettung durch Christus, eine Errettung, die in keiner Weise die Gerechtigkeit oder Heiligkeit verletzt. Daher wollen ihm dienen ohne Maß und uns vor ihm demütigen ohne Maß. **›Lasst uns niederfallen vor dem Schemel seiner Füße‹**« (Plumer).

V. 6 – »**›Den Herrn anrufen‹** umfasst alles, was man wahre Gottesverehrung heißen kann … Das Evangelium Christi Verkündigen und Beten sind die zwei größten Dinge, die auf Erden getan werden können, Apg 6,4. Das Volk Gottes sollte in überströmender Weise ein Volk von Fürbetern sein« (Plumer).

V. 6.7 – »Um die Gläubigen zu ermuntern werden die Beispiele von Mose, Aaron und Samuel angeführt, Männern von gleichen Gemütsbewegungen wie wir, deren Gebete erhört wurden … Sie wurden erhört vermöge der Fürbitte des großen Mittlers, den sie repräsentierten. Durch die gleiche Fürbitte werden auch unsere Gebete erhört, wenn wir **›seine Zeugnisse bewahren und die Satzungen‹**, die er uns gegeben hat« (Horne).

V. 8 – »**›Und straftest ihr Tun‹**: Auf der einen Seite wird also Gottes Gnade gepriesen, die so nachsichtig und freundlich mit den Juden handelte und so gnädig ihrer Sünden schonte. Auf der anderen Seite aber deutet der Prophet auf schreckliche Beispiele, mit denen der Herr ihre Undankbarkeit strafte, damit die Nachkommen gehorsame Unterwerfung lernen möchten. Denn dies müssen wir immer festhalten: je freundlicher Gott mit uns handelt, desto weniger erträgt er es, dass wir seine Freundlichkeit zum Spott machen« (Calvin).

»Wenn Gott Sünde vergibt, tut er doch seiner Gerechtigkeit Genüge, indem er den Sünder straft, denn sonst denken die Menschen, Gott nehme Sünde nicht ernst. Irdische Strafen sind die natürlichen Folgen der Sünde, die trotz der Vergebung nicht aufgehoben, aber in liebevolle Züchtigung zu unserem Nutzen gewandelt werden« (Clarke).

V. 9 – »Der wirkliche Prüfstein aller *Anbetung* und Lehre ist die Frage, ob *Gott erhöht* werde. Alles, was den Menschen erhöht, ist falsch und töricht. Alles, was Jehova auf den Thron erhöht, was ihn zum Gesetzgeber, König, Richter, Retter, ja, zu allem macht, ist richtig« (Plumer).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 99

V. 1 – **»bebt«**: **tânûṭ**, von **nûṭ**, ein Verb, das im AT nur an dieser Stelle vorkommt. Man kann es vielleicht als eine Nebenform des häufigeren Verbs **mûṭ**, »wanken«, »beben« (Ps 10,6; 13,5; 15,5; 16,8; 21,8; 38,17; 46,3; 6,4; 66,9; 121,3; 125,1), auffassen, so wie es vom Verb **pallêṭ**, »retten«, die Nebenform **mallêṭ** gibt.

V. 8 – **»ein vergebender Gott«**: **ʾêl nôsêʾ**, wörtlich: »ein tragender Gott«, wie in Psalm 32,1, wo für *»vergeben«* **nâsuj**, wörtlich »getragen«, steht.

Psalm 100
»Jauchzt dem HERRN ganze Erde!«

Die Psalmen 93–99 hatten alle den König, den HERRN, besungen. Mit dem 100. Psalm münden diese sieben in eine Doxologie, ein freudiges, jubelndes Lob des HERRN, in das, nachdem es in Israel angestimmt worden ist, alle Nationen einstimmen werden. Dann erfüllt sich, was Mose angekündigt hatte: *»Jubelt, ihr Nationen, mit seinem Volk«* (5Mo 32,43)[775], und was in Jesaja geschrieben steht: *»Und es wird*

775 Paulus zitiert diese Stelle in Römer 15,10 und sagt damit nicht etwa, sie habe sich erfüllt, sondern vielmehr, dass seit Pfingsten sich etwas von dem bewahrheitet, was Mose ankündigt hat: Heiden erfreuen sich zusammen mit Israeliten des Heils. Das ist aber nicht die Erfüllung dieser Weissagung

geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel; und alle Nationen werden zu ihm strömen« (Jes 2,2).

Der Psalm gliedert sich in vier Teile: Zuerst ergeht die Aufforderung, Gott zuzujauchzen, ihm zu dienen und vor ihn zu treten (V. 1.2), dann wird der Grund dazu genannt: Er hat uns erschaffen und zu seinem Volk gemacht (V. 3); dann folgt wieder eine Aufforderung, mit Lob in seine Gegenwart zu treten (V. 4), und darauf werden wieder Gründe genannt, warum es recht ist, dass wir es tun (V. 5).

1. **Ruf zum Lobpreis (V. 1.2)**
2. **Begründung (V. 3)**
3. **Ruf zum Lobpreis (V. 4)**
4. **Begründung (V. 5)**

Ein Psalm zum Dank

Der 100. ist der einzige Psalm mit dieser Überschrift. Einige haben den »Dank« im liturgischen Sinn, also als »Dankopfer« verstanden, wonach dieser Psalm immer dann zu singen wäre, wenn einer dem HERRN gemäß der Vorschrift ein Dankopfer dargebracht hat. Der Psalm ist aber in seiner Anwendung zu universal, als dass er eigens zu einem solchen persönlichen Anlass hätte geschrieben sein sollen. Vielmehr ist er ein Aufruf zum Dank an den HERRN, der Erlösung gewirkt und den Erlösten nun in seine Gegenwart ruft. Siehe auch sprachliche Anmerkungen zur Überschrift.

1. Ruf zum Lobpreis (V. 1.2)

Israel, das nun zur Erkenntnis seines HERRN und Retters gelangt ist, ruft alle Völker zur Anbetung seines und ihres Gottes auf. Mose hatte das bereits angekündigt: *»Sie werden Völker zum Berge laden; daselbst werden sie Opfer der Gerechtigkeit opfern; denn sie werden saugen die*

und schon gar nicht des 100. Psalms, denn wir warten noch immer auf den Tag, an dem alle Welt dem Herrn und Gott Israels zujauchzen wird.

Fülle der Meere und die verborgenen Schätze des Sandes« (5Mo 33,19). Jesaja 12 greift diese Weissagung auf und führt sie weiter aus.

1 Jauchzt dem HERRN, ganze Erde[776]!

Diese Zeile ist wörtlich gleich wie Psalm 98,4a. In Psalm 66,1 stehen ebenfalls die gleichen Worte, außer dass dort HERR durch Gott ersetzt ist. Es kommt der Tag, an dem alle Welt endlich dem HERRN und Herrscher der Welt zujauchzen wird. Was wird es sein, wenn endlich alles Lästern und Lügen, alles Drohen und Fluchen verstummen muss, wenn die Wogen der Empörung, die ohne Unterlass sich brüllend gegen den Himmel aufbäumen (Ps 93), sich ducken und die Stürme schweigen (Mk 4,39), wenn die tausend Stimmen, die sich gegen Gott erheben, nicht mehr gehört werden und nur noch helles, freies Lob aus dankbaren Herzen zu Gott aufsteigt!

2 Dient[777] dem HERRN mit Freuden;
kommt vor sein Angesicht[778] mit Jubel[779]!

»Dient dem HERRN mit Freuden«: Psalm 2,11 sagt *»mit Furcht«*, um fortzufahren: *»freut euch mit Zittern«*, woraus wir lernen, dass die rechte Furcht die Freude nicht tötet; es ist sogar umgekehrt: Erkennen wir Gott recht, fürchten wir ihn, und fürchten wir ihn, finden wir alle Freude darin, ihm zu dienen. Es gibt kein größeres Glück. Wir werden als verherrlichte Heilige ihm ewig dienen (Offb 22,3), und unsere Freude wird es sein, sein Angesicht zu sehen: *»Seine Knechte werden ihm dienen, und sie werden sein Angesicht sehen«* (Offb 22,3.4), und er, der Herr, unser Gott, wird über uns leuchten (Offb 22,5). Weil wir sein Angesicht sehen, werden wir ihn ewig lieben und fürchten. Die Gottesfurcht wird uns ewig ins Herz geschrieben sein, sodass wir nie von ihm weichen (siehe Jer 32,39.40).

»kommt vor sein Angesicht«: Das Erscheinen vor Gottes Angesicht geht auf die Weisungen des Gesetzes zurück: *»Dreimal im Jahr sollen alle Männer vor dem Angesicht des HERRN erscheinen«* (2Mo 23,17).

776 Ps 8,2.
777 Ps 2,11.
778 2Mo 23,13; Ps 11,7; 16,11; 27,8; 42,3; 68,4; 140,13.
779 4Mo 23,21; Ps 89,16.

Der wahre Israelit empfand, wie groß das Vorrecht war, denn unter keinem anderen Volk wohnte Gott, und so war es ihm Bedürfnis und Freude, vor Gott zu erscheinen; entsprechend litt er, wenn er wie jener Korahiter nicht vor Gott erscheinen konnte (Ps 42,3).

»mit Jubel«: Auch das sollte nach der Weisung des Gesetzes sein, denn nur das Volk Gottes kennt diesen Jubel, diese reine, diese heilige Freude. Israel ist das glückselige Volk, das allein diesen Jubelschall kennt (Ps 89,16), wie sogar die Heiden von Zeit zu Zeit bezeugen müssen (4Mo 23,21). Die Familien der Kinder Israel sollten den Ort aufsuchen, an dem Gott wohnte, *»und ihr sollt euch vor dem HERRN, eurem Gott, freuen …«* (5Mo 12,12). David wusste: *»Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht«* (Ps 16,11).

Der Gott Israels hat nun seinem Volk wieder segnend sein Angesicht zugewandt (4Mo 6,24-26), nachdem er es wegen der Sünden des Volkes jahrtausendelang vor ihm verborgen hatte (5Mo 32,20; Jes 54,8; 64,6; Ps 13,2; 27,9; 30,8). Im seligen Wissen, dass sie von ihm angenommen sind, können sie ihm nun wieder nahen. Gibt es größere Freude, als vor dem Angesicht Gottes erscheinen zu dürfen? Was könnte den Erlösten größere Wonne bereiten, als den zu sehen, den sie, obwohl sie ihn nicht gesehen haben, lieben und nach dem sie sich, weil sie ihn lieben, sehnen. Sie sehnen sich nach dem Tag, da sie ihn sehen, wie er ist (1Jo 3,2).

2. Begründung (V. 3)

Der Imperativ *»Erkennt«* will an dieser Stelle besagen: »Bedenkt, wer der HERR ist und was er euch ist und was er aus euch gemacht hat und was ihr ihm verdankt!« Wer den HERRN erkennt, findet den höchsten Beweggrund, ihm zu dienen und ihm zu jauchzen. Im Himmel wird der Lobgesang nie enden, weil die himmlischen Heiligen den Herrn vollkommen und immer tiefer erkennen.

3 Erkennt, dass der HERR Gott ist![780]
Er hat uns gemacht,[781]

780 Ps 46,11; Jes 33,13; 43,10; Jer 31,34.
781 Ps 95,6; Eph 2,10; Offb 4,11.

und sein[782] **sind wir:**
sein Volk, die Herde seiner Weide.[783]

»Erkennt, dass der HERR Gott ist!«: Wir werden an das Gottesurteil auf dem Karmel erinnert. Dort musste ein götzendienerisch gewordenes Volk wieder zur Erkenntnis gebracht werden, dass der HERR Gott ist (1Kö 18,39), etwas, das die Geschichte der Erlösung und das Gesetz sie längst gelehrt hatte (5Mo 4,35). Und wir werden an Hesekiel erinnert, der an die sechzigmal sagt, dass das Ergebnis aller Gerichte und Drangsale, durch die Gott sein Volk Israel führt, ebendies sein wird: Sie werden erkennen, dass er der HERR ist (Hes 5,13; 6,7.10.13; 7,4 usw.). Wer den HERRN erkennt, liebt ihn, und wer ihn liebt gehorcht ihm (5Mo 6,5.6; Joh 14,21) und lobt ihn und dient ihm; denn Erkennen ist mehr als nur verstandesmäßiges Erfassen; wer erkennt, verbindet sich mit der erkannten Person (siehe 1Mo 4,1).

»Er hat uns gemacht«: nämlich zu seinem Volk, so wie es in 1. Samuel 12,6 heißt, der HERR habe *»Mose und Aaron gemacht«*, d. h. zu ihrer besonderen Aufgabe berufen und gesandt. So muss man auch Hebräer 3,2 verstehen, wo wörtlich steht: *»(Jesus), der treu ist dem, der ihn gemacht hat«,* nämlich zum Apostel und Hohenpriester bestellt hat (3,1). Israel ist in seiner heilgeschichtlichen Berufung und Bestimmung das von Gott »Gemachte«, wie auch Jesaja 29,23; 60,21 wörtlich lauten müsste: *»das Gemachte meiner Hände«.* Die Erlösten sind *»sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken«* (Eph 2,10). Er, der uns erlöst hat, hat uns damit *»gemacht zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater«* (Offb 1,5).

»sein sind wir«: Aus der Tatsache, dass Gott uns gemacht hat, ergibt sich die einfache Tatsache, dass wir sein sind, und weil wir sein sind, leben wir nicht mehr uns selbst, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist (Röm 14,7-9; 2Kor 5,15). Darum fallen die verherrlichten Heiligen nieder vor dem ewigen Gott; denn sie erkennen und bekennen: *»Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden«* (Offb 4,11), erschaffen als Neuschöpfung in Chris-

782 2Mo 13,2; 19,5; 5Mo 7,6; 1Kor 9,19.20; Tit 2,14.
783 Ps 74,1; 77,21; 78,52; 79,13; 80,2; 95,7; Jer 13,17.

tus (2Kor 5,17). Gott erwählte und erlöste Israel und machte es damit zu seinem Eigentum: *»Denn ein heiliges Volk bist du dem HERRN, deinem Gott: Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt, ihm zum Eigentumsvolke zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind«* (5Mo 7,6). Paulus sagt: *»Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden; verherrlichet nun Gott in eurem Leib«* (1Kor 6,19.20). Der Sohn Gottes hat sich *»für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und reinigte sich selbst ein Eigentumsvolk«* (Tit 2,14).

»Herde seiner Weide«: Heißt Gottes Volk eine Herde (Ps 74,1), muss sein Gott Hirte heißen. Er, der Israel gemacht hat, ist der Hirte Israels (Ps 80,2), und sein Volk heißt *»die Herde des HERRN«* (Jer 13,17). Er sorgt für sein Volk, ernährt sein Volk, schützt sein Volk, führt sein Volk (Jes 63,11), trägt sein Volk (Jes 40,11), bis es im Hort ewiger Glückseligkeit zur ewigen Ruhe gekommen ist. Er ist der gute Hirte, der sein Leben für die Schafe gelassen hat (Ps 22; Joh 10,10). Er ist der große Hirte, den Gott wiederbrachte aus den Toten, der in den Seinen jedes Gutes Werk vollendet (Ps 23; Hebr 13,20.21); er ist der Oberhirte, der nun wiedergekommen ist (Ps 24; 1Petr 5,4): *»Und er wird dastehen und seine Herde weiden in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde«* (Mi 5,3).

3. Ruf zum Lobpreis (V. 4)

Mit lautem Dank und schallendem Lobgesang tritt Gottes Volk vor seinen Gott, denn es kennt seinen Gott; Gott hat sich ihm offenbart, er ist kein verborgener, unbekannter Gott, denn er hat zu seinen Erwählten gesprochen, er hat sie geführt, er hat ihnen seine Güte erwiesen. So offenkundig das alles war, so offen und frei ist deshalb das Lob, das zu ihm aufsteigt.

4 Kommt in seine Tore[784] mit Dank,
in seine Vorhöfe[785] mit Lobgesang!
Dankt ihm[786], preist seinen Namen![787]

»Kommt in seine Tore«: Der Sänger denkt an die Tore Zions, von denen Psalm 87,2 sagt, dass der HERR sie mehr liebt als die Wohnungen Jakobs. Die Pilger, die Jahr für Jahr nach Zion pilgerten, freuten sich schon im Voraus, dass ihre Füße bald in den Toren Zions stehen würden (Ps 122,2). Als Jerusalem zerstört war, trauerten die Knechte des Herrn darüber, dass die Tore Zions zertrümmert und verbrannt waren (Kla 1,4; 2,9; Neh 1,3.4). Im Reich des Messias wird das himmlische Jerusalem wie eine für ihren Mann geschmückte Braut vom Himmel hernieder auf die Erde kommen (Offb 21,2.10); sie hat zwölf Tore, nach jeder Himmelsrichtung drei (Offb 21,12.13), und die Tore stehen offen und werden nie geschlossen werden (Offb 21,25). Alle, die sich gewaschen haben im Blut des Lammes (Offb 22,14), dürfen zu dem eingehen, der ihr Leben und ihr Licht ist. Was haben sie dazu getan, dass ihnen die Tore nicht verschlossen sind und sie draußen bleiben müssen wie die Hunde, die Hurer, die Mörder und die Lügner (Offb 21,27; 22,15)? Gnade, nichts als Gnade ist es (V. 5).

»in seine Vorhöfe«: Bis in die Vorhöfe durften die Israeliten alle kommen, weiter nicht. Wie viel mehr Ursache hat der Christ, seinem Herrn dafür zu danken, dass er ins Allerheiligste eintreten darf (Hebr 10,19), und wie freudig müsste er das Vorrecht nutzen und wie unablässig vor den Thron der Gnade treten (Hebr 4,16), der ja die Substanz jener Lade ist, vor die nur der Hohepriester, und das nur einmal des Jahres, treten durfte!

4. Begründung (V. 5)

Ein Volk, das seinen Gott kennt, lobt ihn. Die Erlösten wissen: Gott ist gut; sie wissen, dass er der ewig Unveränderliche ist; sie wissen, dass seine Gnade nie aufhört.

784 Ps 87,2; 122,2.
785 Ps 65,5; 84,3; 92,14; 96,8; 116,19;135,2.
786 Ps 22,23; 104,35; 105,1; 106,1; 107,1; 118,1.
787 Ps 34,4; 68,5; 103,1; 149,3.

5 Denn gut[788] ist der HERR;
ewig währt seine Gnade,[789]
und seine Treue für Geschlecht um Geschlecht.

»Denn gut ist der HERR«: Das bekennen die heiligen Sänger und Propheten immer wieder (Ps 25,8; 34,9; 73,1; 119,68; 145,9; Nah 1,7). Seine Werke beweisen, dass er gut ist, in der Erschaffung der Welt (1Mo 1,31) wie in der Erlösung Israels. Seine Gaben sind gut (Jak 1,17). Er gab Israel sein gutes Wort (Ps 19; 119,39; Jer 29,10), er gab ihm ein gutes Land (2Mo 3,8; 5Mo 8,7), er gab ihm seinen guten Geist, um es zu unterweisen (Neh 9,20), er gab ihm in der Fülle der Zeit seinen Sohn. Täglich tut er den Menschen Gutes (Mt 5,45; Apg 14,17). Gott allein ist gut (Mt 19,17), denn in ihm ist nur Licht und gar keine Finsternis (1Jo 1,5); kein Mensch ist gut, und darum ist auch keiner, der Gutes tue (Ps 14,3). Was gut ist, misst sich an Gott; was er tut und befiehlt, was er verordnet und verhängt, ist gut, auch wenn es uns unpassend oder schmerzlich erscheint; denn er verfolgt in allem ein gutes Ziel, und darum muss alles zum Guten zusammenwirken (Röm 8,28). Die Gerichte, die über die Erde kommen müssen, wenn der HERR kommt und sein Reich aufrichtet, sind gut. Die Drangsal, durch die er Jakob führte (Jer 30,7), war gut. Darum preise das Volk Gottes den HERRN, *»denn er ist gut, und seine Gnade währt ewig«* (Ps 136,1).

»seine Gnade und seine Treue« sind Eigenschaften, die bestätigen, dass der HERR gut ist. In seiner Gnade gibt er Menschen Gutes, das sie nicht verdient haben; in seiner Treue bewahrt er ihnen das Gute, das sie sonst verlieren würden. Petrus sagt, dass Gott uns in seiner Barmherzigkeit wiedergezeugt hat zu einem unverweslichen Erbteil (1Petr 1,3.4); dieses Erbteil bewahrt er für uns im Himmel, und er bewahrt *uns* in dieser Welt so lange, bis wir unser Erbe antreten (1Petr 1,4.5).

»ewig … für Geschlecht um Geschlecht«: Gott ist unveränderlich (Mal 1,6; Hebr 13,8). Er bleibt gut und gnädig und treu. Wessen er sich erbarmt, dessen erbarmt er sich; wem er gnädig ist, dem ist er gnädig (Röm 9,15), bei ihm ist keine Veränderung, nicht einmal ein Schatten davon (Jak 1,17). Sein Erbarmen hört deshalb nie auf, seine Gnade kennt kein Ende. Das besingt und bezeugt allein der Psalm 136 ganze 26-mal.

788 Ps 25,8; 34,9; 73,1; 119,68; 145,9; Nah 1,7.
789 Ps 103,11; 117,2; 136,1.

Darum jauchzen die Erlösten dem HERRN, darum dienen sie ihm mit Freuden, darum kommen sie vor sein Angesicht mit Jubel.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 100

»Der hundertste Psalm schließt diese Reihe ab mit einem Hymnus reinen und vollen Lobes. Nichts anderes bleibt. Vollkommenheit ist erreicht und damit Ruhe, und beides ist in Gott« (Grant).

»Was für ein herrliches Finale dieser Gruppe von Psalmen, die wir studiert haben (Ps 94 bis 100)! *›Jehova ist König.‹* Jehova ist auf dem Thron, singt ihm! Preist ihn! Betet ihn an! Das ist das Hauptthema dieser großartigen prophetischen Sänge, die durch den Heiligen Geist aneinandergereiht worden sind wie die Perlen an einer Schnur. Und hier nun der hundertste Psalm, den wir mit Recht als die große Doxologie ansehen können … Sie wird dann gesungen werden, wenn der Herr als König auf dem Thron sitzt« (Gaebelein).

»Der Psalm ist eindeutig prophetisch und geht über unser gegenwärtiges Zeitalter hinaus, indem er auf den Tag verweist, an dem das Gebet *›Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme‹* in Erfüllung gegangen ist« (Scroggie).

V. 1 – »Der Name Jehova ist nun in aller Mund; verflogen ist die abergläubische Furcht, seinen Namen auszusprechen, vielmehr wird er nun vor unbändiger Freude laut hinausgerufen« (Grant).

V. 3 – »Wir müssen Gott *erkennen* und anerkennen, 1. dass er ist; 2. dass er Gott ist; 3. dass er allein Gott ist; 4. dass er Gott ist über alles, gepriesen in Ewigkeit; 5. wir müssen ihn zu unserem Gott nehmen. Das Erste anzuzweifeln, hieße, Gottes Verheißungen zunichtezumachen; das Zweite, des Atheismus schuldig zu werden; das Dritte, ein Polytheist zu sein; das Vierte, den Allerhöchsten zu verachten. Glaubten wir an Gott, machten ihn aber nicht zu unserem Gott, würden wir die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten. Praktischer Atheismus ist sehr verbreitet« (Plumer).

»›**Er hat uns gemacht …**‹: Sie können ja nicht bestreiten, dass sie aus nichts geschaffen wurden, aber es ist doch ein jeder sein eigener Gott und betet sich selbst an … Weiter aber gilt es festzuhalten, dass der Prophet hier nicht von der allgemeinen Schöpfung spricht, sondern von der geistlichen Wiedergeburt, kraft deren Gott sein Bild in den Auserwählten wiederherstellt. In diesem Sinne sind allein die Gläubigen Gottes Werk, wie auch Paulus sagt: *›Wir sind sein Werk, geschaffen zu guten Werken, die Gott vorbereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen‹* (Eph 2,10). Auf dieses Verständnis deutet auch hier der Zusammenhang. Es ist doch ein Hinweis auf die besondere Gnade, in welcher Gott seine Kinder zu seinem Eigentum ausgesondert hat, um sie mit seinen Flügeln zu decken, dass er uns **›zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide‹** gemacht hat« (Calvin).

V. 3 – »In der Tat sind beide Varianten zusammenhangsgemäß, und dass sie schriftgemäß sind, leuchtet ein. Schon manche Seele hat aus dem *ipse fecit nos et non ipsi nos*[790] balsamischen Trost gezogen, z. B. Melanchthon, der im Jahre 1527 über der Leiche seines zweijährigen Georg trostlos Betrübte (s. bei Bakius). Aber auch in *ipse fecit nos et ipsius sumus*[791] liegt ein Schatz des Trostes und der Mahnung, denn der Schöpfer ist auch der Eigner, sein Herz hängt an seinem Geschöpfe, und dieses schuldet sich ganz und gar dem, ohne den es nicht wäre und bestände« (Delitzsch).

V. 4 – »Der Gedanke der dereinstigen Teilnahme aller Völker der Erde am Reiche Gottes erscheint hier, wie bei den Propheten, in alttestamentlicher Form und Hülle: die Völker der Erde ehren den HERRN in lautem vielstimmigem Chor in demselben Heiligtum, in dem jetzt nur der schwache Lobgesang eines einzelnen Völkleins erschallet. Dass aber diese Hülle schon unter dem alten Testament selbst als solche anerkannt wurde, zeigen Stellen wie Jesaja 66,23« (Hengstenberg, zitiert bei Dächsel).

V. 5 – »›**Denn der HERR ist gut …**‹: Sowohl in seinen Werken der Vorsehung als auch der Gnade; und er tut Gutes. Er ist der gute Hirte, der sein Leben gegeben hat für seine Schafe; er ist der gute Samariter, der

790 »er selbst hat uns gemacht und nicht wir selbst«.
791 »er selbst hat uns gemacht und wir sind sein«.

den Wein und das Öl seiner Liebe und Gnade in die Wunden gießt, welche die Sünde geschlagen hat. Als er auf der Erde war, zog er umher und tat den Menschen Gutes an Seele und Leib, und er hat nicht aufgehört, Gutes zu tun. Darum soll er gepriesen werden« (Gill).

»Wahrer Gottesdienst gründet in der Natur Gottes und wird daher ewig bestehen und dem Wesen nach unverändert bleiben … Der beste Gottesdienst ist, Nachahmer Gottes zu sein[792]. Er ist **›gut‹**; lasst auch uns gut sein; er ist barmherzig; lasst auch uns barmherzig sein; er ist wahr; lasst auch uns wahr sein« (Plumer).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 100

V. 1 – **»zum Dank«**: **lətôdâh**, wobei man den Dank auch als Dankopfer auffassen kann: Buber und Zunz: »zum Dankopfer«; Zürcher: »Zum Lobopfer«. Das *»Dankopfer«* in 3. Mose 7,12 heißt nicht lediglich **lətôdâh**, sondern **zæbaḥ lətôdâh**, also wörtlich »Opfer zum Lob«; in 2. Chronik 29,31 hingegen heißen sie nur **tôdôt** (Plural), so auch in Psalm 56,13. Das Hauptwort **tôdâh** wird teils mit »Dank« (Buber, Zunz,), teils mit »Lob« (Elb) übersetzt; Tur-Sinai: »Huldigung«. Im Neuhebräischen bedeutet **tôdâh** so viel wie »Danke!«.

V. 2 – **»Jubel«**: **rənânâh** (vom Verb **rânnên**), eine seltenere Nebenform (nur noch in Ps 63,6; Hi 3,7; 20,5) des üblichen **rinnâh** (Ps 30,6; 42,5; 47,2; 105,43; 107,22; 118,15; 126,2.5; Spr 11,10; Jes 14,7; 35,10; 44,23; 48,20; 49,13; 51,11; 54,1; 55,12).

V. 3 – **»und sein sind wir«**: **wəlô ʾanaḥnû**. Die Masoreten haben für das Ketib **wəlôʾ** = »und nicht«, als Qere **wəlô** = »und ihm«, gesetzt. Einige Übersetzungen, wie Elb, folgen dem Ketib und übersetzen »und nicht wir selbst«, andere, wie Buber und Zunz, dem Qere, und übersetzen: »sein sind wir«.

792 siehe 1Kor 11,1.

Psalm 101
Ein König nach dem Herzen Gottes

Die Psalmen 93–99 besingen den HERRN als König. Im vorliegenden Psalm singt König David von der Regierung eines gerechten Königs. Es ist möglich, dass der Psalm entstand, nachdem David die Bundeslade und damit den Thron Gottes nach Jerusalem geholt hatte. Auf alle Fälle wäre das ein guter Anlass gewesen, darüber nachzudenken, wie der König sein Regiment führen muss, damit durch ihn der wahre König in Israel, der HERR, seine Regierung im Leben seines Volkes durchsetzen kann. Entsprechend behandelt der Psalm zwei Themen: den König (V. 1-4) und das Königtum (V. 5-8). Der König spricht von seinem persönlichen Vorsatz, wie er wandeln und wen er in seiner Nähe haben wolle; dann spricht er davon, was er von den Bürgern seines Reiches erwartet. Demgemäß lässt sich der Psalm wie folgt gliedern:

1. **Wahrhaftigkeit im König (V. 1-4)**
2. **Wahrhaftigkeit im Reich (V. 5-8)**

David übte in seiner Regierung zwar Recht und Gerechtigkeit, wie 2. Samuel 8,15 zusammenfassend über seine Regierung sagt, und doch wissen wir, dass David auch gegen seine hier ausgesprochenen Forderungen an den König und die Untertanen sündigte. Das nötigt uns einmal mehr, über David hinaus auf den Messias zu schauen, in dem alle Wahrheit, Heiligkeit, Treue und Gerechtigkeit in vollkommener Weise erfüllt werden. Aber wir wollen den Psalm auch auf unser Gewissen anwenden. Wir haben die Psalmen 93–99 mitgesungen. Haben wir mit Glauben gesungen? Haben diese Lieder nach unserem Gewissen gegriffen und unseren Willen gebeugt unter den, der auf dem Thron sitzt? Glauben wir, dass der HERR regiert und dass er kommt, dann werden wir wie David unser Haus entsprechend richten. Davon handeln die Verse 1-4. Dort beginnen wir, im eigenen Haus. Stehen wir unserem Hause wohl vor, werden wir auch um die *»Stadt des HERRN«* besorgt sein (vgl. 1Tim 3,4.5) und in ihr richten, was dem obersten Richter gefällt. Davon handeln die Verse 5-8.

Die Lutherbibel setzt als Überschrift *»Davids Regentenspiegel«*. Ernst dem Frommen, Herzog von Sachsen-Gotha (1640 – 1675), *»war*

der Psalm so sehr zu seinem eigenen Lebens- und Regierungsgrundsatz geworden, dass er ihn, wenn er einen Minister für untreu erkannte, diesem zuschickte, und im Lande, wenn irgendein Beamter sich etwas zuschulden kommen ließ, man sprichwörtlich zu sagen pflegte: ›Der wir bald den Fürstenpsalm zu lesen bekommen.‹«[793]

1. Wahrhaftigkeit im König (V. 1-4)

Ob David den 99. Psalm geschrieben hat oder nicht, die in ihm gesungenen Wahrheiten waren ihm wohlvertraut: *»Die Stärke des Königs, der* ***das Recht liebt****«* (Ps 99,4; siehe auch Ps 45,8*).* Wer Gott, den wahren König liebt, liebt auch, was Gott liebt. Davon singt David im ersten Vers dieses Psalms. Er rühmt die Tugenden Gottes (vgl. 1Petr 2,9), weil sein Herz von ihnen regiert ist. An Gottes Gnade und Recht hat er gelernt, dass Gnade und Wahrheit ihn, den König, behüten, und dass er durch Treue gegenüber Gott und den Untertanen seinen Thron stützt (Spr 20,28).

1 Von David; ein Psalm.

Von Gnade und Recht[794] **will ich singen;**
dir, HERR, will ich lobsingen.

»Gnade und Recht«: Auf diesen beiden ist Gottes Thron gegründet: *»Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Grundfeste; Gnade und Wahrheit gehen vor deinem Thron her«* (Ps 89,15), denn diese beide umschreiben seinen Charakter: Gott ist Licht (1Jo 1,5), und Gott ist Liebe (1Jo 4,16). Die Gerechtigkeit macht seinen Thron unwandelbar fest; die Gnade führt seinem Thron Untertanen zu. Ohne Recht hätte sein Reich keinen Bestand; ohne Gnade wäre sein Reich menschenleer. Das hat David verstanden, darum will er von Gnade und Recht singen; aber er kann davon nicht singen, ohne auch dem HERRN zu **»lobsingen«**. Als er über Gott und seine Regierung nachdachte, wurde sein Herz voll von

793 Dächsel.
794 Hos 12,7; Joh 1,17.

Bewunderung für seinen Gott, und wovon sein Herz voll war, davon ging ihm der Mund über (Mt 12,24).

2 Ich will weise handeln auf vollkommenem Weg;[795]
– wann kommst du zu mir? –
ich wandle[796] **mit vollkommenem Herzen**[797] **im Innern meines Hauses.**

»Ich will«: Wer recht wandeln will, muss sich vornehmen, recht zu wandeln. David hat damit angefangen, von Gnade und Recht zu singen, und das bewegt ihn zu diesem Entschluss. Er will **»handeln auf vollkommenem Weg«**: Wenn es wahr ist, dass Gott gnädig und gerecht ist, dann muss das seine Gedanken, Entscheidungen und Schritte lenken. Dann muss er sich an die doppelte Richtschnur halten, die Gott dem Menschen bestimmt hat: *»Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist; und was fordert der HERR von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben, und demütig zu wandeln mit deinem Gott?«* (Mi 6,8).

In Psalm 95,1.2 hatten wir gesehen, dass das vor Freude überschäumende Lob der einleitenden Verse nur dann echt sein kann, wenn der Lobende vor dem großen Gott niederfällt (V. 6), und das heißt, dass er auf Gottes Stimme hört und ihm gehorcht (V. 7b). Hier ist Davids Lobgesang verbunden mit dem Willen, **»mit vollkommenem Herzen«** zu wandeln. Kommt unser Gesang von Herzen, werden wir von Herzen Heiligkeit im Wandel begehren; wandeln wir in Heiligkeit, können wir Gott von Herzen lobsingen.

Reinheit des Herzens ist ein echt davidisches Verlangen, wie wir aus verschiedenen seiner Lieder wissen. Er weiß, dass Gott Gefallen hat an Wahrheit im Innern (Ps 51,8), d. h. im Herzen, weshalb er Gott darum bittet: *»Schaffe mir, Gott, ein reines Herz«* (Ps 51,12); darum soll ein verkehrtes Herz von ihm weichen (Ps 101,4); und er versteht, dass ein reines Herz ein zerschlagenes (Ps 51,19), ein gedemütigtes Herz ist. Darum kann er ein hochmütiges Herz nicht dulden (Ps 101,5).

»wann kommst du zu mir?«: Mit dieser eingeschobenen Frage zeigt David, dass er ohne die Nähe und den Beistand seines Herrn nicht so

795 Ps 119,1; Spr 11,20.
796 Ps 84,12.
797 Ps 51,12; Mt 5,8.

wandeln kann, wie er es sich vorgesetzt hat. In Psalm 42,3 hatte der Beter gefragt, wann er vor Gott kommen dürfe; hier fragt er, wann Gott zu ihm komme. Nach beidem verlangt den Heiligen, denn ohne seinen Gott vermag er nichts, und ohne seinen Gott will er nicht sein.

3 Ich will kein Belialsstück[798] vor meine Augen[799] stellen;
das Tun der Abtrünnigen hasse[800] ich,
es soll mir nicht ankleben.

Zwei Dinge gehören zum reinen Wandel: der Vorsatz, das Böse zu fliehen und das Tun der Bösen zu hassen. Diese ergeben sich zwingend aus dem Verlangen nach Gottes Nähe und Beistand, das David in Vers 2 ausgesprochen hatte.

»Ich will …«: David ist entschlossen, dem Bösen abzusagen; er nimmt sich vor, ihm nicht zu dienen.

»… kein Belialsstück vor meine Augen stellen«: An anderer Stelle betet David: *»Wende meine Augen ab, dass sie Eitles nicht sehen«* (Ps 119,37). Darin erweist sich David als ein Heiliger, der anders als die Gottlosen keine Freude hat am bösen Tun der Bösen (siehe Röm 1,32). In Jesaja 33,15.17 verheißt der Herr dem, der *»sein Ohr verstopft, um nicht von Bluttaten zu hören, und seine Augen verschließt, um Böses nicht zu sehen«*, dass er dafür den König, den Messias, sehen werde in seiner Schönheit. Gemeint ist damit natürlich nicht, dass man seine Augen vor allem Unrecht in der Welt verschließt, sondern dem sündigen Drang, sich am Anblick des Bösen zu ergötzen, absagt.

Der Ausdruck »Belialsstück« kommt nur noch in Psalm 41,9 vor; in den Psalmen kommt »Belial« nur noch in der Wortverbindung *»Ströme Belials«* (Ps 18,5) vor. Söhne Belials (5Mo 13,13) sind Söhne des Bösen, also böse Leute; ein Mann Belials (1Sam 25,25) ist jemand, der Böses tut. Aus 2. Korinther 6,15 verstehen wir, dass Belial der Gegenspieler Christi ist, also der Teufel. Ein Belialsstück ist also etwas Böses, Sündiges, Teuflisches, das man tut, spricht oder denkt.

»Das Tun der Abtrünnigen hasse ich«: Die Heiligen hassen, was Gott hasst, und sie lieben, was Gott liebt. *»Die ihr den HERRN liebt, hasst das*

798 5Mo 13,13; 15,9; 1Sam 2,12; Ps 18,5; 41,9; Spr 6,12; 2Kor 6,15.
799 Ps 13,4.
800 Ps 5,6; 97,10; 119,104; 139,21.22; Röm 12,9.

Böse« hatten wir eben erst gelesen (Ps 97,10). Gott hasst die Lüge, David hasst die Lüge. In Psalm 5,6 lesen wir sogar, dass Gott die Gottlosen hasst, und entsprechend hasst auch David die Gottlosen (Ps 139,21.22). Als neutestamentlich Gläubige denken wir daran, dass Gott uns liebte, als wir seine Feinde waren (Röm 5,8.10), und dass der Sohn Gottes und gelehrt hat, dass auch wir die Feinde lieben sollen (Mt 5,44).

Das Böse soll David **»nicht ankleben«**, er will vielmehr, dass das Gute ihm und er dem Guten anklebt, wie er in Psalm 63,9 sagt: *»Meine Seele klebt an dir*[801]*, und deine Rechte hält mich.«*

4 Ein verkehrtes Herz soll von mir weichen,
den Bösen will ich nicht kennen.[802]

Will David nicht, dass das Böse ihm anklebt, muss er das Böse und die Bösen von sich tun.

»Ein verkehrtes Herz«: Wie das Gute, so führt er auch das Böse auf seinen Ursprung, auf das Herz zurück. Auf dieses kommt es an. Ist das Herz richtig, ist der ganze Mensch richtig; ist das Herz verkehrt, ist der ganze Mensch verkehrt.

»den Bösen will ich nicht kennen«: Jemanden zu erkennen, heißt auch ihn anzuerkennen und mit ihm verbunden zu sein (Am 3,2; 1Kor 8,3). Jemanden nicht erkennen, heißt, dass man ihn nicht anerkennt und ihn von sich weist, wie der Herr in Matthäus 7,23: *»Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!«*

2. Wahrhaftigkeit im Reich (V. 5-8)

David will seinem Reich damit Bestand geben, dass er die Bösen bestraft und aus der Stadt hinaustut (V. 5.8) und die Guten stützt und stärkt (V. 6); dazu will er in seinem Haus niemanden dulden, der Trug übt (V. 7). Die Prinzipien, die sein Reich festigen, sind die gleichen, die der christlichen Gemeinde Festigkeit und Gedeihen sichern: Auch sie muss das Böse und die Bösen hinaustun (1Kor 5,7.12; Gal 5,9), und sie darf keinen falschen Brüdern und falschen Lehrern Einlass gewähren (2Kor 11,3.4; Gal 2,4; Jud 4).

801 So muss man das hebräische **dâbəqâh nafšî ʾaḥaræka** wörtlich übersetzen.
802 Mt 25,12.

5 Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet,[803]
den will ich vertilgen;
wer hoher Augen[804] **und hochmütigen Herzens ist,**
den will ich nicht dulden.

Weil David lauter ist (V. 2), duldet er den Verlogenen nicht, und weil er das Gute liebt, vertilgt er den Mann, der **»seinen Nächsten heimlich verleumdet«**. Der Verleumder verstößt gegen das Gebot der Liebe, und damit, dass er es heimlich tut, verstößt er gegen das Gebot der Wahrhaftigkeit. *»Denn das, was heimlich von ihnen geschieht, ist schändlich auch nur zu sagen«* (Eph 5,12). Liebe und Licht ist aber Gottes Wesen; Hass und Lüge hingegen des Teufels Wesen (Joh 8,44). Darum will David den **»vertilgen«**. Er tut das aus zwei Gründen: Erstens hat er das aus dem Gesetz gelernt; Gott hat dort geboten, die Verleumder der Brüder zu strafen (5Mo 19,18.19). Zweitens könnte sein Reich keinen Bestand haben, wenn er die Verleumder duldete, wie er wohl weiß (siehe V. 1), und wie er seinen Sohn Salomo gelehrt haben muss. Denn was Salomo von seinem Vater gelernt hat, lehrt er im Buch der Sprüche: *»Der Könige Gräuel ist es, gottlos zu handeln; denn durch Gerechtigkeit steht ein Thron fest«* (16,12). *»Man entferne den Gottlosen vor dem König, so wird sein Thron feststehen durch Gerechtigkeit«* (25,5).

Und weil David demütig ist, wie seine aus der Erkenntnis der Hilflosigkeit, Unfähigkeit und Niedrigkeit geborene Bitte von Vers 2 zeigt, duldet er nicht den Mann, der **»hoher Augen und hochmütigen Herzens ist«**. Wenn Demut die besondere Schönheit der Heiligen ist, ist es der Hochmut, der den Sünder wirklich hässlich und abstoßend macht. Hochmut ist Gott, dem allein Hohen, äußerst verhasst: *»Sechs sind es, die der HERR hasst, und sieben sind seiner Seele ein Gräuel: hohe Augen, eine Lügenzunge, und Hände, die unschuldiges Blut vergießen …«* (Spr 6,16.17).

»Die hohen Augen« erniedrigt Gott (Ps 18,28), und die Hochmütigen zerstreut er (Lk 1,51), und darum hasst auch David das hochmütige Herz und stößt die Hochmütigen hinaus.

803 Ps 50,20.
804 Spr 6,17; 21,4.

6 Meine Augen[805] schauen auf die Treuen im Land,
damit sie bei mir wohnen;
wer auf vollkommenem Weg wandelt,
der soll mir dienen.

Als König nach dem Herzen Gottes tut David, was Gott will: Die Bösen sollen gestraft werden; dazu hat Gott ihm das Schwert in die Hand gegeben (Röm 13,4), und die Guten sollen geschützt und gestützt werden.

»meine Augen schauen«: In Vers 3 sagte David, worauf er seine Augen nicht richten will; hier sagt er, worauf er sie richten will: **»auf die Treuen«**. Diese sind der Gegensatz zu den *»Abtrünnigen«* von Vers 3. Die Treuen sollen **»bei mir wohnen«**, denn nur auf sie kann der König sich verlassen, dass sie die Befehle des Königs ausführen und nicht durch Sünde Unehre über den König bringen und durch Ungehorsam seinem Reich schaden. Sie sollen in der Nähe des Königs sein, allezeit Zugang haben zu ihm, und dadurch sollen sie gesichert sein; denn das ist im Wort »wohnen« enthalten.

»wer auf vollkommenem Weg wandelt«: Wer so wandelt, wie der König David selbst (V. 2), den will er bei sich haben, denn nur der passt zu ihm; denn können zwei miteinander gehen, wenn sie nicht übereinstimmen (Am 3,3)? Obgleich David diesem schönen Ideal nicht immer entsprechen konnte, hatte er doch auch Leute um sich wie einen Joab, Abisai und Ahitophel, bleibt es doch wahr. Und wie viel mehr gilt es für einen jeden, der dem Herrn dienen will. Wir müssen ihm entsprechen, um vor ihm stehen und bei ihm sein zu können. *»Dies ist es, was der HERR geredet hat, indem er sprach: In denen, die mir nahen, will ich geheiligt, und vor dem ganzen Volke will ich verherrlicht werden«* (3Mo 10,3).

7 Nicht soll wohnen im Innern meines Hauses[806],
wer Trug[807] übt,
wer Lügen redet,[808]
soll nicht bestehen vor meinen Augen.

805 Ps 11,7; 34,16.
806 Ps 23,6; 84,5.
807 Ps 34,14; 36,4; 50,19; 52,6; 55,12; 119,118.
808 Offb 22,15.

»Im Innern meines Hauses …«: David hatte in Vers 2 gesagt, wie er im Innern seines Hauses wandeln wolle. Hier sagt er, wer deshalb im Innern seines Hauses nicht wohnen könne: **»wer Trug übt«**. Trug ist Täuschung, und das ist Lüge, und **»Lüge«** verträgt sich nicht mit der Heiligkeit, die dem Haus Gottes geziemt (Ps 93,5), und die deshalb auch dem Haus des von Gott erwählten Königs geziemen muss; denn *»das Wohlgefallen der Könige sind gerechte Lippen, und wer Aufrichtiges redet, den liebt er«* (Spr 16,13). Wer die Lüge liebt und tut, muss für immer aus der Gemeinschaft der Heiligen und der Stadt Gottes ausgeschlossen bleiben (Offb 22,15).

8 Jeden Morgen[809] **will ich vertilgen alle Gottlosen des Landes,**
um aus der Stadt[810] **des HERRN auszurotten alle, die Frevel tun.**[811]

»Jeden Morgen will ich vertilgen«: Man beachte den Kontrast zu Psalm 90,6. David nimmt sich vor, nach der Weisung des Gesetzes zu handeln: *»Und jener Prophet oder jener, der die Träume hat, soll getötet werden; denn er hat Abfall geredet wider den HERRN, euren Gott, der euch aus dem Lande Ägypten herausgeführt und dich erlöst hat aus dem Hause der Knechtschaft, um dich abzuleiten von dem Wege, auf welchem zu wandeln der HERR, dein Gott, dir geboten hat.* ***Und du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen«*** (5Mo 13,6). Zwölfmal steht in 5. Mose der Befehl: *»Du sollt das Böse aus deiner Mitte wegschaffen!«* (13,6; 17,7.12; 19,13.19; 21,9.21; 22,21.22.24; 24,7). Und dass David es »jeden Morgen« tun will, zeigt, dass er um Gottes Ehre eifert, der ebenfalls das Tun der Bösen nicht ertragen (V. 3) und die Lügner in seiner Gegenwart nicht dulden will (V. 7). Noch an Zedekia, den letzten König auf dem Thron Davids, erging – umsonst – die Forderung: *»Haltet jeden Morgen Gericht und befreit den Beraubten aus der Hand des Bedrückers«* (Jer 21,12).

Bevor der Sohn Davids seine Regierung aufrichtet und mit eisernem Stab »jeden Morgen« die Gottlosen schlägt (Ps 2,9), schlägt er die Seinen mit Züchtigungen und plagt sie im Gewissen wie einen Asaph (Ps 73,14), damit sie nicht mitsamt der Welt verdammt (1Kor 11,32), sondern vielmehr seiner Heiligkeit teilhaftig werden (Hebr 12,10).

809 Ps 73,14; Jer 21,12.
810 Ps 46,5; 48,2; 122,3; Mt 5,35.
811 1Kor 5,13; vgl. 4Mo 5,2.

Denkwürdiges und Lehrreiches zu Psalm 101

»Der 101. Psalm ist ein Lehrpsalm, darin David sich zum Exempel setzt, wie man frommes Hofgesinde haben und böse Diener nicht leiden soll … Das heißt er *›von Gnade und Recht gesungen‹*, das ist, wie er gnädig sei den Frommen und strafe die Bösen. Und wie ein Gesinde solle fleißig sein in guten Werken und das Böse meiden. Wie es ihm darüber ergangen sei, zeigt wohl an Absalom, Ahitophel, Joab usw., denn wer die Leute will fromm machen und halten, der muss allen Hass und Neid auf sich laden. Darum mag er Gott wohl singen und danken, der ihm solche Gnade und Recht gegeben hat; denn wo es Gott nicht gibt, wird solch Lied wohl ungesungen bleiben und dafür eitel Fluchen und Schelten im Hause sein, und zu Hofe eitel Henken und Köpfen gehen« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: In einem Zeitpunkt, als David noch nicht regierte, aber bereits von Gott zum König erwählt war, rüstet und bereitet er sich vor, in der möglichst besten Weise die Herrschaft zu führen. Er mahnt nicht bloß durch diese fromme Betrachtung sich selbst, die Pflichten eines Königs zu erfüllen; er bringt auch dem Herrn ein Gelübde dar und verspricht, sein treuer Diener sein zu wollen, damit er zu rechter Zeit das Regiment überkomme« (Calvin).

»Ein Psalm Davids aus der Zeit, wo … seine Lebens- und Regierungsgrundsätze sich dahin gebildet, ein *Nachbild* zu werden des himmlischen Königs, der ihn zum Fürsten über sein Volk bestellt hatte, ein *Vorbild* des großen Sohnes, der einst auf seinem Stuhle sitzen sollte, und ein *Musterbild* für diejenigen, die bis dahin aus seinem Geschlecht in Israel regieren würden« (Dächsel).

»Dies ist der erste der Trilogie bestehend aus Psalm 101–103. Der Entschluss, den HERRN zu loben, wird in Psalm 103 verwirklicht (siehe dort V. 1.2.6.8.11.17.18). Die hier angedeutete Hilflosigkeit (V. 2b) wird in Psalm 102 voll entfaltet. Die Gesamtaussage der Trilogie ist: Wenn nur meine Kinder, sagt David, in den Wegen des HERRN verharren (Ps 101,2-8), dann werden sie ihn am Tag der Bedrängnis anrufen können (Ps 102), und dann werden sie Ursache haben, ihn zu preisen (Ps 103).

Psalm 103,17.18 enthält den Hauptgedanken von Psalm 101« (Jamieson, Fausset, Brown).

»Dies ist gerade ein solcher Psalm, den der Mann nach dem Herzen Gottes geschrieben haben muss, als er bald König werden sollte in Israel. Echter davidisch könnte er nicht sein; er ist direkt, entschieden, gottselig, keine Spur von Diplomatie, kein unsicheres Wanken. Der Herr hat ihn zum König verordnet, und er weiß es, weshalb er sich vorsetzt, sich in allem so zu verhalten, wie es einem vom Herrn selbst erwählten König geziemt … Nach mehreren Lobliedern sorgt dieses Lied des praktischen Gehorsams nicht nur für Abwechslung, sondern es steht äußerst passend an dieser Stelle: Wir preisen den Herrn dann am besten, wenn wir die Dinge tun, die vor ihm wohlgefällig sind« (Spurgeon).

»Nicht jeder hat den Rang Davids, aber jeder kann das Herz Davids haben und damit so viel an ihm liegt – wofern er unter der Wirkung der Gnade steht –, die heiligen Vorsätze der Verse 2-8 zu den seinigen machen. Mit diesen enthüllt dieses Lied klarer als alles andere die geistliche Höhe von Davids Seele und das volle Licht, das sein Herz beschien« (Edersheim).

»Wir können mit Gewissheit annehmen, David habe den Psalm zu Beginn seiner Regierung geschrieben, damals, als er beschlossen hatte, die Bundeslade aus dem Haus Obed Edoms nach Jerusalem hinaufzuführen (2Sam 6,1-15). Er hatte gefragt: *›Wie soll die Lade des HERRN zu mir kommen?‹* (2Sam 6,9), und hier fragt er: *›Wann wirst du zu mir kommen?‹* (V. 2). So wie die Lade wegen Gottlosigkeit fern von der Stadt des Königs geweilt hatte, so konnte sie nur durch Gerechtigkeit wieder ihren angestammten Platz einnehmen« (Scroggie).

»Der Psalm entstand im Zusammenhang von 2. Samuel 6,9, nachdem die Scheu dem Verlangen nach der Gegenwart Jehovas in der von ihm erwählten Stadt gewichen war. Die in ihm erwähnten Übel hatten zweifelsohne die letzten unruhigen Jahre der Regierung Sauls charakterisiert … Diese königliche Proklamation gegen alle Arten von Lastern wurde später in Davids eigener Geschichte in tragischer Weise falsifiziert« (Clarke).

»Der Psalm hat zwei Teile. Der Schlüsselbegriff des ersten ist *›im Innern meines Hauses‹* (V. 2), der des zweiten ist *›die Stadt Gottes‹* (V. 8). Zwischen den beiden besteht ein unauflösliche Verbindung. Niemand kann seine Heimatstadt zur Stadt Gottes machen, wenn er nicht zu Hause entsprechend wandelt … Der persönliche Wandel, der dem HERRN auf dem Thron entspricht, wird zuerst beschrieben (V. 1-4). Es ist ein behutsamer und wachsamer Wandel, der nichts duldet, das sich mit der Heiligkeit Jehovas nicht verträgt. Das öffentliche Leben richtet sich in allen Werken der Verwaltung nach der gleichen Heiligkeit. Böse Arbeiter müssen hinausgetan werden, die königlichen Räte müssen aus den Treuen im Land berufen werden« (G. Campbell Morgan).

V. 1 – »**›Von Güte und Recht will ich singen …‹**: Ich will dich preisen, HERR, wie für deine anderen so besonders für diese beiden königlichen Vollkommenheiten, die in deiner Regierung der Welt und deines Volkes Israel so hell aufleuchten; und es soll meine Sorge und Aufgabe sein, dir darin zu folgen und dich nachzuahmen …« (Poole).

»Güte und Gericht sind in seinem Mund Teile eines einzigen Liedes. Liebe und Licht, Gnade und Wahrheit sind bei ihm wie die beiden Augen, die nur ein einziges Bild erfassen. Sein Herz singt von ihnen, und singt zu dem, in welchem ihre Quelle ist. Hier haben wir einen Herrscher, in dessen Hand wir gerne alle Macht wissen, dem alle Macht gegeben worden ist: Ihm hat Gott *›Gewalt gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist‹*« (Grant).

»**›Von Güte und Recht will ich singen …‹**: Auf diese beiden ersten Tatsachen des göttlichen Charakters richtet der Gläubige sein Auge. Diese erhöht er im Lied. Aus diesen erwächst seine Hoffnung für die Gegenwart und die Zukunft sowohl seiner selbst als auch der Gemeinde, sie sind auch die Triebfeder für seinen Wandel. Weil er auf diese Weise Herz und Sinn an die Offenbarung Gottes heftet, versteht er die Vergangenheit, und er kann seine Schritte auf die Zukunft ausrichten: Deine Güte ist unsere Hoffnung, deine Gerechtigkeit unsere Richtschnur. Deine Güte drängt uns, uns zu reinigen, und bestimmt unser Verhalten gegen den Nächsten. Wir fassen heilige Entschlüsse und sondern uns in Wandel, Rede und Unternehmungen ab von der Welt, bin-

den uns an Christus und sein Volk und halten das Anbrechen jenes Tages im Auge« (Edersheim).

V. 3 – »Wer nach der hohen Richtschnur dieses Psalms wandeln will, muss Sünde **›hassen‹**. Er muss Gottlosigkeit verabscheuen. Wir können nicht das Gute und Heilige tun, wenn wir keine Abscheu haben vor allem, was sündig ist« (Plumer).

V. 5 – »Eine sehr böse Pest ist es, wenn jemand **›seinen Nächsten heimlich verleumdet‹**, womit er ihm den guten Namen raubt. Das ist, als töte man einen Menschen aus dem Hinterhalt, oder als brächte ein Giftmischer unschuldige Leute um. Es ist auch das Zeichen einer ganz verkehrten und verräterischen Natur, wenn man den Ruf des Nächsten derartig verletzt, dass er sich nicht verteidigen kann. Gegen diese Bosheit, die nur zu allgemein um sich gegriffen hat und doch im Menschenleben ganz unerträglich ist, will David strafend auftreten« (Calvin).

»Kein Herrscher, der nicht von Schmeichlern umschwirrt wäre, die stets auch Verleumder sind, besonders der Gerechten« (Plumer).

V. 8 – »Das tue nun auch du, dass du Gott versprechest: ›Alles Gottlose will ich aus meinem Herzen ausrotten als aus deiner heiligen Stadt, da ich dich allein anbeten will‹« (*Berleburger Bibel*, zitiert bei Dächsel).

»Wir können niemals alles Böse ein für alle Mal ausrotten; wir müssen es Tag für Tag ablegen« (Scroggie).

»Das letzte Bild zeigt uns den König, wie er das Recht durchsetzt (vgl. V. 1), und das ist der Kontext von **›jeden Morgen‹**. Er wird kein säumiger Richter sein, dessen verschlossene Ohren die Untertanen verzweifeln lassen … Es liegt eine bittere Ironie in der Tatsache, dass Absalom *›das Herz der Männer von Israel stahl‹*, als er sie jeden Morgen abfing, wo sie mit einer Rechtssache vor den König wollten, indem er behauptete, das Gericht tage nicht. Das war zwar gelogen … aber es muss ihnen doch glaubwürdig vorgekommen sein in jener Phase der Regierung Davids, wo sein früheres Feuer sich deutlich abgekühlt hatte. Damit ist der Psalm in doppelter Weise bewegend: erstens wegen der Ideale, die er aufzeigt,

und zweitens wegen des Schattens von Versagen, der diese Ideale in den späteren Jahren Davids verdunkelte. Glücklicherweise hat nicht David das letzte Wort noch auch der treue Historiker, sondern der Sohn Davids. Dann wird keinerlei Schatten sein« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 101

V. 1 – **»will ich lobsingen«**: **ʾazammərâh**, eigentlich »will ich psalmodieren«, oder: »will ich einen Psalm singen«; siehe Anmerkung zu Psalm 98,5.

V. 2 – **»ich will weise handeln«**: **ʾaskîlâh**, vom Verb **hiskîl**, »einsichtsvoll/klug sein/handeln« (wie in Ps 2,10; 14,2; 41,2; 64,10; 106,7; 119,99; Spr 1,3; 10,19; 16,20.23; 17,8; Hi 22,2; 34,27.35). Tur-Sinai: »Ich will ein Maskil-Lied singen«, was etwas technisch klingt, obwohl es korrekt ist. Buber: »Ich will bedacht sein«, und Zunz: »Ich will achten«, und Zürcher mit Schlachter 2000: »Ich will achthaben« sind alle zu blass. Gut getroffen haben es Rev. Elb: »Ich will einsichtig handeln« und Elb: »ich will weise handeln«; ähnlich LXX: »Ich will verständig/einsichtig sein«.

V. 3 – **»Abtrünnige«**: **sêtîm**, ein *hapax legomenon*, d. h. ein im AT nur einmal belegtes Wort, das unsicherer Bedeutung ist. Dem Zusammenhang nach muss es böse Leute oder böses Tun bezeichnen. LXX: *ekklinontos* = Abweichende; Vulg *declinationes* = Abweichungen.

V. 5 – **»wer … verleumdet«**: **məlåšnî**, ein Partizip des Verbums **lâšan**, »züngeln«, also: »ein Züngelnder«, (vgl. **lâšôn**, »Zunge«); es ist nur noch in Sprüche 30,10 belegt.

V. 7 – **»Trug«**: **rəmijjâh**, in den Psalmen nur noch in 32,2 und 52,4. In Psalm 78,57 wird es in der Wendung »schlaffer Bogen«, wörtlich »Bogen der Schlaffheit«, verwendet. Demnach ist Trug so etwas wie Nachlassen, Schlaffwerden, sodass man dem natürlichen Drang zur Lüge nicht mehr widersteht.

Psalm 102
Der HERR, der ewige Gott

Dies ist der fünfte der sieben traditionell so genannten Bußpsalmen (Ps 6; 32; 38; 51; 102; 130; 143), aber eigentlich ist er kein Bußgebet, sondern eine Klage in großer Not, denn anders als in den wirklichen Bußpsalmen leidet der Beter nicht unter der Last seiner Sünden, sondern unter der Sorge, Gott wolle sein Angesicht vor ihm verbergen (V. 3), und er zürne ihm (V. 11), unter der Tatsache, dass Zion in Trümmern liegt (V. 14.15), und unter der Befürchtung, Gott werde ihn bald aus dem Land der Lebendigen herausreißen (V. 25).

Er gleicht dem 22. Psalm (der auch kein Bußpsalm ist) in so vielen Einzelheiten, dass man annehmen muss, er stamme ebenfalls von David (man vergleiche V. 5 mit Ps 22,16, V. 13 mit 22,4, V. 16 mit 22,28; V. 18 mit 22,25, V. 19 mit 22,31; V. 23 mit 22,28; V. 29 mit 22,31). Es finden sich in ihm Ausdrücke, die nur David verwendet wie *»meine Gebeine«* (Ps 6,3; 22,1; 31,11; 32,3; 35,10; 102,4); das Herz oder seine Klage *»ausschütten«* (102,1; 62,9). Es macht zwar den Anschein, ein anderer als David habe den Psalm geschrieben, denn er klagt über die Zerstörung Jerusalems und bittet Gott, sich der zerstörten Stadt wieder in Gnade zuzuwenden. Damit gehörte der Psalm also in die gleiche Zeit, in der Daniel am Ende der siebzig Jahre Exil für die Wiederherstellung der Stadt betete (Dan 9). Dann müsste man die vielen an David erinnernden Wendungen damit erklären, dass die Gottesfürchtigen in Israel die Psalmen Davids zu ihrer Erbauung lasen und sich dadurch deren besondere Sprache aneigneten. Warum aber sollte nicht David, der ein Prophet war (Apg 2,30) und als solcher von der Auferstehung des Messias weissagen konnte (Ps 16) und auch in diesem Psalm von Christus weissagt, auch von der kommenden Not seines Volkes gesprochen haben? Und warum sollte nicht Gottes Geist, lange bevor die Not da war, David das Gebet in den Mund legen, das das Volk im Exil mit umso größerer Zuversicht beten würde, als David in diesem Psalm auch die Gewissheit der Erhörung zum Ausdruck bringt?

Der Psalm ist – ebenfalls wie Psalm 22 – messianisch und wird gleich diesem im NT zitiert: Die Verse 26-28 werden in Hebräer 1,10-12 angeführt, um dort die Gottheit des Messias zu belegen.

Die Bitten der Verse 2 und 3 erinnern an die Frage von Psalm 101,2: Hier betet David, dass der Herr sich ihm zuwende, dort hatte er gefragt, wann der HERR zu ihm komme. In Psalm 101,3 kommt das Verb *»kleben«* vor wie in Psalm 102,6.

Der Psalm ist, wie die Überschrift sagt, das Gebet eines Mannes in Not. Wie betet einer in der Bedrängnis? Zu wem betet er? Wie antwortet Gott? Das sind die großen Fragen, die hier beantwortet werden. Nachdem der Beter den Namen des Herrn angerufen hat (V. 2.3), beschreibt er seine Not (V. 4-12). Er findet seinen Trost in der Ewigkeit Gottes (V. 13), denn diese gibt ihm die Gewissheit, dass der HERR aufstehen und sich Zions und damit nicht nur seiner, sondern des ganzen Volkes Gottes erbarmen werde (V. 14.15). Sein Blick weitet sich noch mehr, und er sieht, wie alle Nationen den Namen seines Herrn fürchten werden, denn er begreift, dass Gott von seinem Vorsatz auch mit den Völkern der Erde nicht abkommen wird (V. 16.17). Diese Erkenntnis nährt seinen Glauben, sodass er mit Gewissheit bekennen kann, Gott verberge sein Angesicht nicht vor dem Elenden, sondern höre dessen Rufen (V. 18). Nun versteht er, dass seine und seines Volkes Leiden zum von Gott ausgesteckten Weg gehören, auf dem er es zum Heil führt, und dass das alles aufgeschrieben wird, damit die nachfolgenden Generationen Israels und der Nationen daran Gott und sich selbst kennenlernen, zum HERRN kommen, ihn loben und seinen Namen verkünden (V. 19-23). Zum Schluss kehrt er zurück zu seiner Not (V. 24), redet aber von ihr als einer, der sie jetzt im Licht der ewigen Heilsabsichten Gottes und ihrer Erfüllung sieht (V. 24-29).

Der Psalm gliedert sich in folgende drei Abschnitte:

1. **Die gegenwärtige Not (V. 2-12)**
2. **Zions Zukunft (V. 13-23)**
3. **Die Ewigkeit des HERRN (V. 24-29)**

In V. 2-12 tritt der Beter mit seiner persönlichen Not vor Gott; in V. 13-23 trägt er sein ganzes Volk auf dem Herzen; in V. 24-29 spricht der Beter wieder von seiner persönlichen Not.

1 Gebet eines Elenden, wenn er verschmachtet[812] und seine Klage[813] vor dem HERRN ausschüttet.[814]

Dies ist neben Psalm 17; 86; 90 und 142 der fünfte Psalm, der ein **»Gebet«** heißt.

Der Elende **»verschmachtet«**, aber der Herr bleibt auch dann sein Teil (Ps 73,26), was sich daran zeigt, dass er noch beten kann. In Psalm 61,3 sagt David, dass er gerade dann zum HERRN ruft, wenn sein Herz verschmachtet, und Jona bekennt: *»Als meine Seele in mir verschmachtete, gedachte ich des HERRN«* (Jon 2,8). Oft müssen wir erst in unserer Seele verschmachten, bis wir begreifen, wie nötig wir den HERRN haben, und dann schreien wir zu ihm (Ps 107,5.6).

Dass er **»seine Klage vor dem HERRN ausschüttet«**, ist ein Ausdruck innigen Vertrauens. In seiner Klage öffnet er sein Herz, das Herz öffnet man aber nur jemandem, dem man vertraut, und nur dem schüttet man es aus, wie David in Psalm 62,9 sagt: *»**Vertraut** auf ihn … schüttet vor ihm euer Herz aus!«* Wenn man ein Gefäß kippt, dann fließt das Wasser widerstandslos aus ihm. So lässt der Beter sein Gemüt, seinen Kummer und damit sich selbst widerstandslos in Gottes Hände fallen (Kla 2,19). Wer es David gleichtut, bekommt vom HERRN selbst die Freimütigkeit mit der gleichen Dringlichkeit zu beten wie er.

1. Die gegenwärtige Not (V. 2-12)

a. Höre mein Schreien (V. 2.3)

2 HERR, höre[815] mein Gebet,
mein Schreien[816] komme zu dir!

Der Beter beginnt mit dem Anruf an den HERRN. Das kommt zuerst, und das ist das Allerwichtigste. Wir müssen uns an den einzigen Helfer wenden, der dem Menschen gegeben ist. Das scheint selbstverständlich,

812 Hi 19,27; Ps 61,3; 107,5; 143,7; Jon 2,8.
813 Hi 10,1; 21,4; Ps 55,3; 64,2.
814 1Sam 1,15; Ps 42,5; 62,9; 142,3; Kla 2,19.
815 Ps 4,2; 17,1; 27,7; 30,11; 39,13; 54,4.
816 Ps 5,3; 9,13; 17,1; 18,7.42; 22,6.25; 28,2; 31,23; 34,16.18; 39,13 etc.

dennoch fehlen wir meistens bereits hier. Immer wieder suchen wir Hilfe bei Menschen oder erwarten Befreiung in veränderten Umständen. Wir suchen sie nicht bei dem, der über alle Umstände Herr ist. Das ist große Torheit.

»mein Schreien« ist ein Ausdruck der Dringlichkeit, mithin der Intensität des Gebets (siehe Lk 11,8). In Psalter finden sich nicht weniger als 27 Verse, in denen der Beter zum HERRN schreit. Der nächste Vers erklärt, warum er schreit: Er ist bedrängt, weil Gott sein Angesicht vor ihm verbirgt.

3 Verbirg dein Angesicht[817] **nicht vor mir am Tag meiner Bedrängnis;**
neige zu mir dein Ohr;
an dem Tag, da ich rufe[818]**, erhöre mich eilends!**[819]

»Verbirg dein Angesicht nicht«: Davor hat der Beter die größte Angst, denn er hat die Erfahrung schon gemacht: *»Du verbargst dein Angesicht, ich wurde bestürzt«* (Ps 30,8); und darum betet David hier wie in Psalm 27,9; 69,18. Es gehörte zu den vornehmsten Vorrechten des Volkes Gottes, dass sein Gott es segnete, indem er sich ihm in Liebe zuwandte: Gott ließ sein Angesicht leuchten über Israel, Gott wandte sein Angesicht diesem Volk zu (4Mo 6,25.26; Ps 11,7). Das war dessen ganze Glückseligkeit. Diese ist aber verlorengegangen; das Volk liegt darnieder, die Stadt liegt in Trümmern. Das alles beweist, dass Gott sein Angesicht vom Volk abgewandt hat. Wendet nun Gott sein Angesicht ab **»am Tag meiner Bedrängnis«**, ist man verloren.

»neige zu mir dein Ohr«: Wir wundern uns hier über zwei Dinge: Erstens, dass Gott sein Ohr neigt und hört, wenn wir zu ihm schreien; zweitens, dass in Sünden Geborene solche Freimütigkeit lernen können, dass sie Gott mit ihrem Schreien so lange in den Ohren liegen, bis er antwortet. Das hat David immer wieder getan, manchmal am Tag wiederholt die gleiche Sache vor den Herrn gebracht, bis er wusste, dass der Herr seine Bitte angenommen hatte: *»Abends und morgens und mittags muss ich klagen und stöhnen, und er hört meine Stimme«* (Ps 55,18). Auch Asaph hat

817 Ps 22,25; 27,9; 30,8; 44,25; 69,18; 88,15; 104,29.
818 Ps 20,10; 56,10.
819 Ps 22,20; 31,3; 69,18; 143,7.

so lange nicht abgelassen, bis er vom Herrn eine Antwort hatte (Ps 77,3). Beide mögen es an Erzvater Jakob gelernt haben, der eine ganze Nacht mit Gott rang und ihn nicht losließ, bis der ihn gesegnet hatte (1Mo 32,27).

»an dem Tag, da ich rufe«: Wir hatten das bereits in Psalm 20 gelernt; der Heilige macht den *»Tag der Bedrängnis«* zu einem Tag des Rufens (20,2.10), wie Asaph: *»Am Tag meiner Drangsal suchte ich den Herrn«* (Ps 77,3). Oft lernen wir erst in der Not mit Ernst beten, und dann machen wir die Erfahrung von Psalm 56,10: *»Dann werden meine Feinde umkehren,* ***an dem Tag, da ich rufe****; dies weiß ich, dass Gott für mich ist.«* Leider vergessen wir viel zu schnell, was wir gelernt haben, sodass es meist viel zu lange dauert, bis wir beten, wenn wir wieder einmal unter Druck geraten sind.

»erhöre mich eilends«: So betete David wiederholt (Ps 22,20; 31,3; 69,18; 143,7). Noch einmal wundern wir uns über die Kühnheit des Beters. Nicht genug mit der Bitte, Gott wolle sich ihm zuwenden, sich zu ihm herabneigen, auf sein Schreien hören, sondern er möge schnell, bald, eilends erhören! Bedenken wir, dass der Heilige Geist, diese Gebete damals heiligen Männern eingab und diese danach führte, sie aufzuschreiben, damit alle Heiligen zu allen Zeiten von ihnen lernen, zu beten, wie es Gott gefällt.

b. Die Not ist groß (V. 4-12)

Der Beter hat zu Gott geschrien, er wolle ihm sein Ohr zuneigen; nun schildert er die Not, die ihn zu seinem dringlichen Beten treibt.

4 Denn als Rauch[820] entschwinden meine Tage,
und meine Gebeine[821] glühen wie ein Brand.[822]

Wie verwehender **»Rauch«** entschwinden dem Beter die Tage. Viele Schreiber verwenden dieses Sinnbild der Vergänglichkeit (Ps 37,20; 68,3; Jes 51,6; Hos 13,3). Hiob klagte in seiner Not, dass ihm seine Tage davoneilten wie Weberschiffchen (Hi 7,6). Diese seine Vergänglichkeit

820 Ps 37,20; 68,3; Jes 51,6; Hos 13,3.
821 Ps 6,3; 22,15.18; 31,11; 32,3; 35,10.
822 Hi 30,30; Ps 38,8.

plagte ihn angesichts der Unvergänglichkeit und Unveränderlichkeit Gottes, drängte ihn aber, gerade deshalb sich an den ewigen und unveränderlichen Gott zu klammern.

Während David sich schwach und haltlos fühlt wie Rauch, der verweht, ist er ein mit allen Sinnen für Schmerz empfindsamer Mensch, der sich nicht in nichts auflösen kann, sondern ein ihm von Gott zugewiesenes Sein hat, an das ihn seine Gebeine beständig erinnern; Gebeine, die jetzt nicht frohlocken, wie sie es zuweilen tun (Ps 35,10), sondern die **»glühen wie ein Brand«** (Ps 38,8).

5 Wie Kraut[823] **ist geschlagen und verdorrt mein Herz,**
dass ich vergesse, mein Brot zu essen.[824]

»Wie Kraut«, das welkt (vgl. Ps 37,2; Jes 15,6; 42,15), **»ist geschlagen und verdorrt mein Herz«**: David empfand einmal, dass das Herz in seinem Innern wie Wachs zerfloss (Ps 22,15), d. h. er hatte keine Kraft mehr, um seine Gedanken und Empfindungen im Zaum zu halten und ihnen Richtung zu geben. Hier erfährt er, wie alle Lebenslust aus seinem Herzen weicht, sodass er vergisst **»zu essen«**, wie ein Saul, der angesichts des bevorstehenden Todes nicht essen mochte (1Sam 28,23).

6 Vor lautem Seufzen[825]
klebt mein Fleisch am Gebein.[826]

»Vor lautem Seufzen« isst David nicht und magert ab wie ein Hiob, der klagte: *»Mein Gebein klebt an meinem Haut und an meinem Fleisch«* (Hi 19,20), und wie er selbst in Psalm 31,10.11, der dabei aber die Gewissheit hatte, dass sein Seufzen vor Gott nicht verborgen war (Ps 38,10), und der auch wusste, dass Gott das Elend der Elenden nicht verachtet (Ps 22,25).

823 Ps 37,2; Jes 15,6; 42,15.
824 1Sam 28,23.
825 Hi 3,24; 23,2; Ps 6,7; 31,11.
826 Hi 16,8; 19,20; Ps 31,10; 109,24.

7 Ich gleiche dem Pelikan[827] der Wüste,
bin wie die Eule der Einöden.
8 Ich wache[828],
bin wie ein einsamer Vogel[829] auf dem Dach.

Der Psalmist fühlt sich als Heiliger Gottes gleich **»dem Pelikan in der Wüste«**, einem Wasservogel in dürrem Land. Alle, die wie ein David Sehnsucht nach Gott (Ps 63,2.3) und wie ein Asaph Sehnsucht nach dem Himmel (Ps 73,25) haben, leiden unter dem Element, in dem sie noch leben müssen. Sie sind *»wie ein Schlauch im Rauche«* (Ps 119,83), sie sind inmitten von Düsternis und Unreinheit, und doch abgesondert durch ihren Glauben und ihre Sehnsucht.

Verschärft wird die Not des Beters durch seine Einsamkeit; er ist **»wie die Eule der Einöden«**.

Wir werden durch die Worte dieses Verses auch an zwei Abschnitte aus den Propheten erinnert, die von Untergang und Verwüstung sprechen, in denen ebenfalls Pelikane erwähnt werden (Jes 34,11; Zeph 2,14). David kannte diese Texte natürlich nicht, lebten doch Jesaja und Zephanja einige Hundert Jahre nach ihm, da er aber vom gleichen Geist inspiriert war wie jene, hat auch er mit diesen Worten auf die Zerstörung und Verwüstung Jerusalems hingewiesen; in Vers 15 spricht er offen davon.

»Ich bin wie ein einsamer Vogel«: Die Einsamkeit ist ein Los, das David mit Hiob, Paulus und anderen heiligen Männern teilt (Hi 19,13.14; Ps 31,12; 38,12; 69,9; 88,9; 2Tim 1,15). Psalm 11,1; 124,7; Sprüche 6,5 erinnern uns daran, dass Vögel scheu und meist wehrlos sind, und leicht in einer bloßen Schlinge gefangen werden können.[830]

9 Den ganzen Tag[831] höhnen[832] mich meine Feinde;
die wider mich rasen, schwören bei mir.

Dass der leidende Heilige einsam ist, bedeutet indes nicht, dass man ihn in Ruhe lässt. Er hat **»Feinde«**, die ihm zwar nicht direkt ans Leben wol-

827 Jes 34,11; Zeph 2,14.
828 Mt 26,41; Mk 13,37; 1Kor 16,13.
829 Ps 11,1; 124,7; Kla 3,52.
830 Im Gegensatz zum Pelikan und zur Eule (V. 7) kann der *»Vogel«*, **ṣippôr**, auch ein reiner sein, der bei verschiedenen Opfern verwendet werden durfte (3Mo 14,4-7; 5Mo 14,11).
831 Ps 25,5; 32,3; 38,7; 42,4; 44,22; 56,3.6; 73,14; 86,3; 88,18.
832 Ps 22,7; 31,12; 42,11; 44,14; 55,13; 69,21; 73,8; 74,10; 79,4; 109,25.

len (vgl. Ps 38,13; 41,6), ihn aber **»den ganzen Tag höhnen«**. Was kann einer lauteren, arglosen Seele mehr wehtun als Hohn? Und das **»den ganzen Tag«**! David sagt ein einer Stelle, und dabei ist es der Geist Christi, der durch ihn spricht: *»Der Hohn hat mein Herz gebrochen«* (Ps 69,21).

Wenn der Beter hier von den wider ihn Rasenden sagt, dass sie bei ihm **»schwören«**, heißt das, dass sie sagen, Gott möge sie so elend machen wie ihn, wenn sie ihren Vorsatz nicht ausführen und ihn vertilgen. In Jesaja 65,15 findet sich eine ähnliche Formulierung: Die Gottlosen werden den Auserwählten zum Schwur hinterlassen, d. h. zum Wort, bei dem man schwört.

10 Denn Asche[833] **esse ich wie Brot,**[834]
meinen Trank mische ich mit Tränen[835]

»Asche« steht für Selbstgericht und Selbsterniedrigung (1Mo 18,27; Hi 42,6), Trauer und Schmerz (2Sam 13,19; Est 4,1.3; Jer 6,26) und Buße (Jes 58,5). Wenn der Beter sagt, er esse Asche **»wie Brot«**, dann meint er damit, dass nichts als Trauer, Schmerz und Demütigung ihn erfüllen und kein Trost und keine Ermunterung ihn stärken, wie es Brot ja tun soll (siehe Ps 104,15). Die zweite Zeile unterstreicht den Gedanken, indem er ihn variiert. Statt dass er erquickt wird wie ein durstiger durch frisches Wasser, muss er Kummer trinken wie die Korahiter: *»Meine Tränen sind mir zur Speise geworden Tag und Nacht, da man den ganzen Tag zu mir sagt: Wo ist dein Gott?«* (Ps 42,4).

11 vor deinem Zorn[836] **und deinem Grimm;**
denn du hast mich aufgehoben und hingeworfen.

»vor deinem Zorn«: Wie David (Ps 6,2; 38,2) und Asaph (Ps 74,2) ist der Beter darüber erschüttert, dass Gott sich im Zorn gegen ihn wendet. Asaph fragt, wie lange Gottes Zorn gegen das Gebet seines Volkes rauchen müsse (Ps 80,5) und wie lange er seinem Volk noch zürnen wolle (80,6). Mose weiß, dass es mit ihm und seinem Volk aus ist, wenn Gott ihm weiterhin zürnt und ihm nicht bald seine Gnade zuwendet (Ps 90,7).

833 1Mo 18,27; Hi 42,6; 2Sam 13,19; Jer 6,26.
834 Ps 14,4.
835 Hi 3,24; Ps 42,4.
836 Ps 6,2; 38,2; 74,1; 80,5.6; 90.7.

»Du hast mich aufgehoben«: David geht es auch hier wie Hiob, der klagte: *»Du hebst mich empor auf den Wind, du lässest mich dahinfahren und zerrinnen im Sturmgetöse«* (Hi 30,22), ein Ausdruck der vollständigen Ohnmacht vor Gott. Erschütternd ist das nächste Wort:

»und hingeworfen«: Wie wenn er ein Verworfener wäre! Der Ausdruck erinnert an ein Wort aus Jeremia, das besagt, dass Gott sein Volk wegwerfen wolle, nämlich aus der Stadt Jerusalem ins Exil nach Babel: *»Und ich werde euch wegwerfen von meinem Angesicht, so wie ich alle eure Brüder, die ganze Nachkommenschaft Ephraims, weggeworfen habe«* (Jer 7,15). Ist denn Gott sein Feind geworden? So dachte Hiob, weil er sein Leiden nicht verstehen konnte und sein Leiden kein Ende nehmen wollte (Hi 13,24; 16,9).

12 Meine Tage[837] **sind wie ein gestreckter Schatten,**[838]
ich, wie Kraut[839] **verdorre ich.**

»Meine Tage« kommen in diesem Psalm viermal vor (noch in V. 12.24.25).

»Ein gestreckter Schatten« kündet das Ende des Tages an; sind nun **»meine Tage«**, also die Tage *insgesamt* wie ein gestreckter Schatten, bedeutet das nichts anderes, als dass David das Lebensende herannahen sieht. Diese Sorge entlädt sich weiter unten in einer ganz bestimmten Bitte (V. 24.25).

»wie Kraut«: Wieder vergleicht sich der Beter mit Kraut, das verdorrt (siehe V. 5).

2. Zions Zukunft (V. 13-23)

Der Abschnitt 1 hatte mit HERR begonnen; auch dieser beginnt mit HERR. In Vers 2 hatte David den HERRN angerufen; hier bekennt er ihn als den, der im Gegensatz zu ihm, dem wie Gras Verdorrenden, ewig bleibt. Gott hat auf Davids Rufen geantwortet, indem er ihm Glauben gegeben hat, der über allen Schein triumphiert, Glauben an Gottes Ewig-

837 Ps 39,5.6.
838 Hi 17,7; Ps 109,23.
839 2Kö 19,26.

keit und unwandelbare Treue, aus der sich die Gewissheit der Wiederherstellung zu Heil und Segen ergibt, einer Wiederherstellung, die über Israel hinaus geht und allen Völkern Licht und Leben bringen wird (siehe Röm 11,12.15).

a. Der HERR wendet sich seinem Volk in Gnade wieder zu (V. 13-18)

13 Du aber, HERR, thronst auf ewig,[840]
und dein Gedächtnis[841] **ist von Geschlecht zu Geschlecht.**

»Du aber, HERR«: Das »Aber« markiert eine Wende, einen Gegensatz zur bisherigen Klage, denn nun wendet sich der Beter ab von seiner Not und wendet sich seinem Gott zu (wie einst ein Asaph: Ps 77,11-13). Sobald das einer tut, weicht das Dunkel dem Licht und wird aus Kummer Zuversicht.

»Du … thronst auf ewig«: Der Herr hat in den Himmeln festgestellt seinen Thron (Ps 103,19a), und das bedeutet, dass er über alles herrscht (Ps 103,19b), auch über die Bedrücker Israels, auch über die Schmäher des Beters. Und er thront ewig; er wird seine Regierung nie abgeben; darum kann die Erniedrigung seines Volkes nicht für immer bleiben.

»dein Gedächtnis«: Der HERR ändert sich nicht und das Gedächtnis seiner Wundertaten, besonders der wunderbaren Verheißungen an die Erzväter und der Erlösung aus Ägypten, bleibt, und dieses Gedächtnis lehrt die Glaubenden, dass Gott seine Verheißungen, die er Abraham, Isaak und Jakob gab und durch Mose verkünden ließ, nicht zurücknimmt.

14 Du wirst aufstehen[842]**, wirst dich Zions erbarmen**[843]**;**
denn es ist Zeit,[844] **es zu begnadigen,**
denn die bestimmte Zeit ist gekommen;

840 Ps 103,19; Kla 5,19.
841 Ps 30,5; 97,12; 11,4; 135,13; 145,7.
842 Ps 3,8; 12,6; 35,2; 44,27; 68,2; 74,22; Jer 2,27.
843 Ps 103,4.13.
844 Ps 119,126.

Gott ändert als der Unwandelbare seinen Vorsatz mit Zion nicht. Darum kann der Psalmist bekennen:

»Du wirst aufstehen«. Wenn Gott aufsteht, dann kommt er den Seinen zur Hilfe und wirft die Feinde zu Boden (Ps 3,8; 12,6; 35,2; 44,27; 68,2; 74,22). Gott wird eingreifen und seinem Volk aus der Gefangenschaft heraushelfen; er wird sich **»Zions erbarmen«**, denn es hat die Kraft nicht, sich selbst zu befreien. Wie ein Vater, das seinem schwachen und hilflosen Kind aufhilft, so hilft der Gott Israels seinem gestrauchelten und machtlosen Volk wieder auf die Beine (Ps 103,13).

»es ist Zeit, es zu begnadigen«: Die Zeit ist da, das Volk – oder eigentlich: nur ein Überrest in ihm – ist gedemütigt; es leidet unter seinen Sünden und den Folgen derselben; es erkennt, dass es kein Recht hat auf Befreiung und dass diese, wenn sie kommt, aus reiner Gnade geschieht.

»die bestimmte Zeit«: Die von Gott angekündigte Dauer des Exils betrug siebzig Jahre (Jer 29,10). Wie Daniel, nachdem dieser das in den Schriften Jeremias gefunden hatte (Dan 9,1.2), wendet sich der Beter nun an Gott in der Gewissheit, dass Gott zur bestimmten Zeit sein Wort erfüllen und sein Volk heimsuchen werde. Die Zeit der Heimsuchung ist die Zeit des Heils, von der auch Jesaja schon vor dem Exil geweissagt hat: *»So spricht der HERR: Zur Zeit der Annehmung habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bunde des Volkes, um das Land aufzurichten, um die verwüsteten Erbteile auszuteilen«* (Jes 49,8).

Wenn diese gekommen ist, muss der Mensch sie nutzen: *»Mitarbeitend aber ermahnen wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt (denn er spricht: ›Zur angenehmen Zeit habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen‹. Siehe, jetzt ist die wohlangenehme Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils)«* (2Kor 6,1.2).

Lässt der Mensch sie ungenutzt verstreichen, ist seine Schuld umso größer und seine Torheit desgleichen, sodass er niemand anders als sich selbst für die verpasste Gelegenheit anklagen kann.

15 denn deinem Knecht[845] gefallen seine Steine,
und sein Schutt jammert sie.

Ein Knecht, dem **»seine Steine«** etwas bedeuteten und den **»sein Schutt jammerte«**, war Nehemia (Neh 1,3.4), und weil der Schutt ihn jammerte, betete er um den Wiederaufbau Jerusalems (Neh 1,5-11), und weil er mit Glauben gebetet hatte, war er auch bereit, sich von Gott als das Werkzeug senden zu lassen, durch den der Aufbau vorangetrieben werden sollte.

Aus Lukas 21,5 und Matthäus 24,1 verstehen wir, dass den Jüngern die Steine des wieder erbauten und von König Herodes prächtig geschmückten Tempels gefielen, aber sie sahen nicht, dass die Pracht dieses Tempels hohl war, ganz buchstäblich: Der Herr hatte das Haus, an dem die Juden so innig hingen, verlassen; und was ist das Haus Gottes, wenn der lebendige Gott nicht mehr in ihm wohnt? Es war öde geworden (Mt 23,38) und würde bald zerstört werden (Mt 24,2). Seit Pfingsten baut der Herr selbst ein anderes, ein besseres Haus Gottes, die Gemeinde (Eph 2,22), und danach wird nach dem zweiten Kommen Christi auf die Erde wieder ein Tempel in Jerusalem stehen, in den Gott in seiner Herrlichkeit einziehen wird (Hes 43,1-5).

16 Fürchten[846] werden die Nationen den Namen des HERRN
und alle Könige der Erde[847] deine Herrlichkeit[848].
17 Denn der HERR baut[849] Zion,
erscheint in seiner Herrlichkeit;

Gott hatte Abraham angekündigt, alle Völker würden durch seinen Samen gesegnet werden. Daran glaubt der Psalmist, und darum sagt er kühn:

»Fürchten werden die Nationen den Namen des HERRN«: Das haben die heiligen Sänger wiederholt angekündigt: *»Alle Menschen werden sich fürchten und das Tun Gottes verkünden und sein Werk erwägen«* (Ps 64,10); *»Gott wird uns segnen, und alle Enden der Erde werden ihn fürchten«* (Ps 67,8); *»Du lässt Gericht hören von den Himmeln her; die Erde fürchtet sich und wird still«* (Ps 76,9). Und David betete einst: *»Steh*

845 V. 29; Ps 79,2; 90,13.16.
846 Ps 2,11; 5,8; 9,21; 33,8; 34,11; 40,4; 47,3; 64,10; 66,5; 67,8; 90,11; 103,11.13.17.
847 Ps 2,2; 138,4; 148,11.
848 Ps 8,2.10; 24,8; 97,6; 104,31; 108,6; 113,4.
849 Ps 51,20; 69,36; 147,2; Jes 45,13; 60,10; Hag 1,8.

auf, HERR! Nicht habe der Mensch die Oberhand; vor deinem Angesicht mögen gerichtet werden die Nationen. Lege Furcht auf sie, HERR: mögen die Nationen wissen, dass sie Menschlein sind!« (Ps 9,20.21). Und Gott handelt. An dem, was Gott in der Wiederherstellung Jerusalems tut, erkennen die Heiden die Hand des Herrn, und diese Erkenntnis lehrt sie, seinen Namen zu fürchten, zu erkennen, dass der Gott Israels der allein wahre Gott ist. Das war so, als Gott Israel aus Ägypten befreite: *»Du hast durch deine Güte geleitet das Volk, das du erlöst, hast es durch deine Stärke geführt zu deiner heiligen Wohnung. Es hörten's die Völker, sie bebten; Angst ergriff die Bewohner Philistäas«* (2Mo 15,13.14; siehe auch Jos 2,10.11), und als er, in Erfüllung seiner Heilsabsicht, Israel das Land gab (Jos 4,23.24; 5,1). Bei der Rückkehr des Überrests aus dem babylonischen Exil geschah kaum etwas dergleichen. Aber als Folge des Heils, das Gott in Christus gewirkt hat, ist der Name des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, des Vaters unseres Herrn Jesus Christus, unter allen Völkern der Welt verkündet worden (Lk 2,30-32); und wenn er das alte Bundesvolk am Ende der Zeit heimsucht, um sich an ihm zu verherrlichen, wird alle Welt die Herrlichkeit des Gottes Israels sehen (Jes 40,5; 52,10; 60,2).

»Denn der HERR baut Zion«: Indem der HERR Zion aufbaut, erscheint seine Herrlichkeit.

18 wendet sich zum Gebet des Entblößten
und verachtet[850] nicht ihr Gebet.

Wenn Gott sich in Gnade seinem Volk wieder zuwendet, dann zeigt sich das daran, dass er sich zu ihren Bitten wendet; und ein Volk, das Gottes Gnade empfangen hat, wird zu einem betenden Volk; denn dass es Gott anrufen kann und Gott sie hört, ist eines der Merkmale, das es von allen Heiden unterscheidet: *»Denn welche große Nation gibt es, die Götter hätte, welche ihr so nahe wären, wie der HERR, unser Gott, in allem, worin wir zu ihm rufen?«* (5Mo 4,7).

Weil der HERR der unwandelbar Treue ist, der *»Gott des Amen«* (5Mo 32,4), weiß David, dass er nur scheinbar seine Ohren dem Gebet der Heiligen verschließt.

850 Hi 36,5; Ps 22,25; 51,19;69,34.

Die erste Zeile nennt eine der Bedingungen für erhörliches Gebet; die zweite nennt einen Grund, der in Gott ist, warum wir gewiss sein können, dass er Gebete erhört:

Er wendet sich **»zum Gebet des Entblößten«**, dessen, der keine Würde hat – er ist ja nackt – und der keine Kraft hat. Erst die Einsicht, dass wir ganz hilflos, ganz blind, ganz arm sind, wirft uns allein auf Gott; oder anders gesagt: lehrt uns zu glauben. Und das Gebet des Glaubens hat die Verheißung, dass es erhört werde (Mt 21,22; Jak 1,6.7; 5,15).

Und er **»verachtet nicht ihr Gebet«**: Das ist ein Beweis seiner Liebe. Er sieht den Unwürdigen freundlich an, weil er ihn liebt; er verachtet sein Gebet nicht, weil er gnädig ist.

b. Ein künftiges Geschlecht wird dir dienen (V. 19-23)

19 Das wird geschrieben für ein künftiges Geschlecht,[851]
und ein Volk, das erschaffen wird, wird loben den HERRN.[852]

»Das wird geschrieben«: Die Geschichte von Gottes Handeln an Israel in Erlösung, Exil und Wiederherstellung wird aufgeschrieben und wird so zu einem feststehenden, von jedermann einsehbaren Gedächtnis, aus dem Gläubige aller nachfolgenden Generationen Unterweisung empfangen zu ihrem Heil. Gottes Worte, die er zu ausgesuchten Zeiten seinen auserwählten Knechten gab, wurden von diesen aufgeschrieben; denn Gott gibt nicht jedem Menschen Privatauditionen, sondern was diese aufgeschrieben haben, ist sein Zeugnis an alle, und durch diese Worte wird **»ein Volk erschaffen«**, wird ein heiliges Volk gerufen und gesammelt, und dieses **»wird loben den HERRN«**. Während wir hier erfahren, dass ein glaubendes Volk »erschaffen« wird, lesen wir in Psalm 22,32 von einem solchen *»Volk, das geboren wird«*.

20 Denn er schaut von der Höhe seines Heiligtums,[853]
der HERR schaut vom Himmel auf die Erde,

851 2Mo 17,14;5Mo 31,19.20.
852 Ps 22,32.
853 Ps 14,2; 113,16.

21 um zu hören das Seufzen[854] des Gefangenen,[855]
um zu lösen[856] die Kinder des Todes;
22 damit man verkündige den Namen des HERRN in Zion
und in Jerusalem sein Lob,

Diese Verse enthalten drei große Wahrheiten:

- Der Herr blickt vom Himmel auf die Erde, d. h. er wendet sich uns in Gnade zu, und das geschieht immer von oben nach unten.
- Er hört das Seufzen der in der Sünde Gefangenen und löst ihre Ketten und rettet sie vom Tod.
- Das tut er, damit man das Lob des HERRN verkünde.

»Der HERR schaut vom Himmel auf die Erde«, wie in Psalm 14,2, aber nicht in Heiligkeit zum verdienten Gericht, sondern in Gnade, nämlich **»um zu hören das Seufzen des Gefangenen«** (Ps 69,34; 79,11; 107,13.14; 146,7; Jes 42,7; 61,1); und wenn er hört, dann wendet er sich ihnen zu. Als die Kinder Israel in Ägypten in Sklaverei gefangen waren und seufzten, hörte es Gott: *»Und die Kinder Israel seufzten wegen des Dienstes und schrien; und ihr Geschrei wegen des Dienstes stieg hinauf zu Gott. Und Gott hörte ihr Wehklagen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob; und Gott sah die Kinder Israel, und Gott nahm Kenntnis von ihnen«* (2Mo 2,22-24). Das wird er wieder tun, um sein Volk abermals zu befreien.

»um zu lösen die Kinder des Todes«: Der Tod ist das Gefängnis, in dem nicht nur Israel, sondern alle Kinder Adams gefangen sind. Aus diesem Gefängnis kann nur lösen, wer stärker ist als der Tod und der Teufel, der die Macht des Todes hat; aber Gott kann es nur tun, indem er selbst den Tod erleidet (Hebr 2,14.15).

»damit man verkündige …«: In allen Werken Gottes offenbart sich Gott; in der Erlösung wird sein Name kund, und er bekundet sich, damit man **»in Jerusalem sein Lob«** verkünde: *»Dieses Volk, das ich mir gebildet habe, sie sollen meinen Ruhm erzählen«* (Jes 43,21).

854 V. 6.
855 Ps 69,34; 79,11; 107,13.14; 146,7; Jes 42,7; 61,1.
856 Ps 116,16; 146,7.

Der Völkerapostel lehrt uns, dass Gott uns vor ewigen Zeiten erwählt, zur Sohnschaft verordnet, durch seinen Sohn erlöst und mit dem Heiligen Geist begabt hat *»zum Preise seiner Herrlichkeit«* (Eph 1,4-14); und Petrus lehrt uns, dass Gott uns erlöst hat, *»damit wir die Tugenden dessen verkündigen, der (uns) berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht«* (1Petr 2,9).

23 wenn die Völker sich versammeln allesamt[857]
und die Königreiche, um dem HERRN zu dienen.[858]

»wenn die Völker sich versammeln«: Wie David leiden und im Leiden einsam sein musste (Ps 22,2), so hat der Sohn Davids bis zum Äußersten gelitten und ist ganz allein als einzelnes Weizenkorn in die Erde gesunken (Joh 12,24). In seinem Tod legte er den Grund dafür, dass unzählige Erlöste in eins versammelt werden (Joh 11,51.52), am Ende sogar ganze Völker sich gemeinsam um ihn scharen (Ps 22,28; Offb 15,4).

»um dem HERRN zu dienen«: Das ist das Ergebnis der Erlösung. Gott rief seinen Sohn aus Ägypten, damit dieser ihm diene (2Mo 4,23). Gott wirkt in seinem Sohn Erlösung, damit wir, *»gerettet aus der Hand unserer Feinde, ohne Furcht ihm dienen«* (Lk 1,74), und *»freigemacht von der Sünde, sind wir Sklaven der Gerechtigkeit geworden«* (Röm 6,18). Wenn Israel am Ende der Zeit sich zu dem HERRN bekehrt und von ihm angenommen ist, wird das für die **»Königreiche«** der Welt *»Leben aus den Toten«* sein (Röm 11,15): Die Könige der Nationen werden leben, und das zeigt sich daran, dass sie alle den König der Könige anbeten (Ps 68,32.33; 72,10.11).

3. Die Ewigkeit des HERRN (V. 24-29)

Weil der HERR derselbe bleibt (V. 13), bleibt Gottes Heil und damit auch Gottes Volk. In diesen Versen finden wir die Antwort auf die Leiden des Beters (wahrscheinlich Davids): Sie sind ein Typus auf die Leiden des Sohnes Davids, und diese sind die Grundlage der verheißenen Wiederherstellung Zions und der Bekehrung der Völker, so wie sie die Grund-

857 Ps 47,10; Jes 2,2.3; Mi 7,12; Sach 8,23; 14,16.
858 Ps 22,28; 68,32.33; 72,11; Offb 15,4.

lage allen und jeglichen Heils, ja, überhaupt jeder Wohltat Gottes ist. Die Verse 24.25a sprechen von der Menschheit und vom Tod, die Verse 25b-28 von der Gottheit des Messias. Der Vers 29 nennt das Ergebnis: unauflösliches Heil.

24 Er hat meine Kraft gebeugt auf dem Weg,
hat verkürzt meine Tage.[859]

Die Verse 26-28 werden in Hebr 1,10-12 zitiert, wobei der Redende bereits ab Vers 24 der gleiche ist. Damit können wir wissen, dass Christus gemeint ist. Damit halten wir den Schlüssel zum Verständnis des ganzen Psalms in der Hand. David weissagte von Christus so, dass Christus selbst durch ihn sprach. Er, der leidet und davor steht, aus dem Leben gerissen zu werden, ist auch der ewige Gott, zu dem er spricht.

»Er hat meine Kraft gebeugt«: Der Beter kehrt zu seiner Klage zurück und greift dabei den erst am Ende seiner ersten Klage ausgedrückten Gedanken auf. Dort hatte er zuerst sein Ergehen ausführlich geschildert, um schließlich zu bekennen: *»Du hast mich hingeworfen«* (V. 11). Das bedeutet, dass er in seinem Leiden Gottes Hand erkannte. Hier beginnt er mit dem Bekenntnis, dass es »er«, der HERR, ist, der ihm die Kraft genommen hat. Das ist ein Ausdruck der gläubigen Ergebenheit; der Beter ist deshalb, obwohl er noch leidet, nicht im Dunkeln, sondern hat Licht im Dunkel.

»hat verkürzt meine Tage«: Der Geist Christi, der in David war (1Petr 1,11), spricht durch den Propheten. Wir können auch sagen: Christus spricht selbst von den Leiden, die auf ihn kommen sollten.

25 Ich spreche:
Mein Gott[860]**, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage! –**
Deine Jahre währen von Geschlecht zu Geschlecht.

»Ich spreche«: Wieder wendet der Beter sich an Gott, und damit beweist er, dass er eben ein Beter ist; denn er betet mit Ernst, und wer mit Ernst betet, lässt nicht locker, bis er vom Herrn eine Antwort bekommen hat.

859 Jes 38,10.
860 Ps 3,8; 5,3; 7,2; 22,2.

»Mein Gott«: So betete David, als er sich von Gott verlassen wähnte (Ps 22,2); so betete der Sohn Gottes, als er von Gott verlassen war (Mt 27,46). Vom Sohn Gottes lernen wir beten, und recht beten kann nur, wer seinen Gott kennt, wer sich von ihm erlöst und damit als sein Eigentum weiß. Entsprechend finden wir im Psalter diese Anrede über 40 Mal.

»nimm mich nicht weg in der Hälfte der Tage«: So betete auch Hiskia (Jes 38,2.3), und Gott erhörte ihn. So betete auch David, als der Tod ihm in die Augen starrte (Ps 22,21), und auch Hiob, und sie alle wurden erhört. Unser Herr betete, dass der Kelch des Leidens und Sterbens an ihm vorbeigehen möchte, wenn es möglich wäre; aber es konnte nicht sein. So wurde der zweite Teil seiner Bitte erhört: *»Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!«* (Lk 22,42), und dieser Wille war, dass der Sohn Gottes leiden und sterben sollte, um auf diesem Weg durch Leiden in die Herrlichkeit einzugehen (Lk 24,26) und damit auch viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen (Hebr 2,10).

26 Du hast vormals die Erde gegründet,[861]
die Himmel sind ein Werk deiner Hände.[862]
27 Sie vergehen,[863] **du aber bleibst,**
sie alle veralten wie ein Kleid[864]**;**
wie ein Gewand ersetzt du sie,
und sie werden ersetzt;

»Du hast vormals die Erde gegründet«: Aufgrund von Hebräer 1,10-12 müssen wir folgern, dass hier nicht mehr der leidende Gottesknecht spricht, sondern sein Gott. Er gibt ihm dieses Zeugnis, das der Verfasser des Hebräerbriefes als Beleg für die Gottheit Christi anführt. Der Beter hatte gefleht: *»Nimm mich nicht weg!«*, und nun antwortet ihm Gott, er sei ja der Schöpfer der Welt, der Ewige, der immer bleiben werde.

»Sie vergehen, … sie werden ersetzt«: Die Schöpfung vergeht, denn sie wurde zwar gut, ja, sehr gut geschaffen (1Mo 1,31); aber sie wurde durch die Sünde des Menschen der Vergänglichkeit und dem Tod unterworfen (Röm 8,20). Auch der Mensch wurde gut geschaffen, aber wie alles Geschaffene war er wandelbar – denn nur der Schöpfer

861 Jes 48,13.
862 Ps 8,7; 138,8.
863 Jes 34,4; Lk 21,33; 1Kor 7,31; 1Jo 2,17; 2Petr 3,10.12.
864 Jes 51,6.

ist unwandelbar, wie wir eben gesehen haben –, und darum konnte er sich vom Guten zum Bösen, vom Heiligen zum Sünder wandeln; und das geschah, als er sich von Gott, dem bleibend Guten, in dem alles Gute ist, abwandte. War er nicht mehr mit dem, der allein gut ist, verbunden, konnte er nicht gut bleiben; er musste zum Bösen verkommen. Das aber kann mit dem erlösten Menschen nicht geschehen. Die neue Schöpfung, d. i. die Erlösung (2Kor 5,17), wird von Gott unwandelbar in dem Stand gehalten werden, in der sie erschaffen wurde; und darum werden der neue Himmel und die neue Erde nie durch Sünde verdorben werden können, weshalb Petrus sagen kann: *»Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt«* (2Petr 3,13), wohnt, d. h. für immer bleibt.

»wie ein Gewand ersetzt du sie«, oder: »wechselst du sie«. So wie man ein Kleid wechselt (siehe 1Mo 35,2; 41,14, wo das gleiche Verb steht), so wird Gott die Schöpfung wechseln, ihr das alte Gewand ausziehen und ihr ein neues geben. Die Schöpfung wird eine ganz neue Gestalt bekommen. Die alte wird abgelegt, weggetan und durch eine neue ersetzt (siehe Jes 9,9, wo für *»an ihre Stelle setzen«* das gleiche Verb steht). *»Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde«* (2Petr 3,13; Offb 21,1).

28 Du aber bist derselbe,[865]
und deine Jahre enden nicht.[866]

»Du aber …«: Das »Aber« markiert den Gegensatz. Alles Geschaffene wird verwandelt, Gott aber ist unwandelbar, und **»seine Jahre enden nicht«**: *»Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit«* (Hebr 13,8).

29 Die Söhne deiner Knechte[867] **werden wohnen,**
ihre Nachkommen vor dir feststehen.[868]

Wie wir bereits in den Versen 13ff. gesehen hatten, bürgt die Ewigkeit Gottes für das ewige Heil der Seinen. Weil er bleibt, bleiben auch sein

865 Mal 3,6; Hebr 13,8.
866 Hebr 1,10-12.
867 V. 15.
868 Jes 59,21.

Heil (Jes 51,6.8) und die von ihm Geretteten. Wenn die Schöpfung untergeht, werden deshalb seine Heiligen nicht untergehen. Das lernen wir aus Maleachi 3,6: *»Denn ich, der HERR, ich verändere mich nicht; und ihr, Kinder Jakobs, ihr werdet nicht vernichtet werden.«*

Und nicht allein seine Knechte, sondern **»die Söhne deiner Knechte werden wohnen«**. Das bedeutet, dass das Leben, das Gott in seine Knechte legt, die Generationen überdauert, also seit Erlösung gewirkt worden ist, nie aus dieser Schöpfung schwinden wird, um dann, wenn die Schöpfung im Brand aufgelöst wird, die Schöpfung selbst zu überdauern. *»Und ich, dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der HERR: Mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, werden nicht aus deinem Munde weichen, noch aus dem Mund deiner Nachkommen, noch aus dem Mund der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht der HERR, von nun an bis in Ewigkeit«* (Jes 59,21).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 102

»Der 102. Psalm ist ein Betpsalm, darin die lieben alten Väter, des Gesetzes, der Sünden und des Sterbens müde, so herzlich sich sehnen und rufen nach dem Reich der Gnaden, in Christo verheißen; bitten, er wolle Zion bauen und Kalk und Stein zurichten, dass … er in allen Königreichen seine Ehre sehen lasse und helfe den Gefangenen aus Sünden und Tod, wofür sie zusammenkommen und ihm danken, das ist, im rechten Zion dienen möchten und das alte Testament aufhören« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Dieses Gebet ist den Gläubigen wohl geschenkt worden, als sie in der babylonischen Gefangenschaft schmachteten. Im Eingang klagen sie in trauriger Beugung über ihre Bedrängnis. Darauf legen sie dem Herrn die Wiederherstellung der heiligen Stadt und des Tempels ans Herz, und, um sich in der Zuversicht des Gebets zu stärken, gedenken sie der Verheißungen Gottes von einer glücklichen Erneuerung des Königtums und Priestertums. Und sie versprechen sich nicht bloß eine Befreiung aus der Gefangenschaft, sondern bitten auch, dass Gott Könige und Völker unter seine Botmäßigkeit zwingen möge. Dann schieben sie wieder eine kurze Klage ein über ihren traurigen Zustand, suchen jedoch

Trost in Gottes Ewigkeit: denn er hat seine Knechte für eine bessere Hoffnung angenommen und dadurch über das gemeine Los der Menschen erhoben« (Calvin)

»Dieser Psalm passt in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft, als die siebzig Jahre bald um waren und das Elend des Volkes Gottes und der Hohn der Heiden und die Sehnsucht nach Befreiung den Propheten dergestalt niederdrückte, dass er in innigem Mitgefühl für die zerstreute Gemeinde sein Gebet ausschüttete und dieses auf Weisung des Herrn hin vor allen mitempfindenden Gliedern der Gemeinschaft ausbreitete, damit dadurch deren Zuneigungen gemehrt und deren Hoffnung auf Erlösung gestärkt würden« (Dickson).

»Sprach David im vorigen Psalm die Lebens- und Regierungsgrundsätze aus, zu welchen er angesichts des aus seinem Hause einst hervorgehenden Messias sich verpflichtet fühlte, so versenkt er sich nunmehr in die mancherlei Elendstiefen, durch welche sein Haus, wie er im prophetischen Geiste voraussieht, auf dem Wege zu der demselben verheißenen Herrlichkeit wird hindurchgehen müssen; und da legt er ihm nun für die Zeiten seiner Niedrigkeit, wo es dem völligen Untergang wird nahe kommen, das Bittgebet auf die Lippen, womit es an die ewige Allmacht und Liebe sich anklammern soll, um auch im Unterliegen zu siegen. Hat er doch selber solche Zeiten des augenblicklichen Untergangs, namentlich in der Epoche der Absalomschen Empörung, für seine Person durchlebt, aber auch da sichtlich erfahren, dass der HERR ihn zwar züchtigen, doch dem Tode nicht geben wollte; darum steht es ihm, dem Haupte des messianischen Königshauses in Israel, gar wohl an, seinem Hause sich hier als Führer und Wegweiser auf dem Gange durch Nacht zum Licht, durch Niedrigkeit zur Herrlichkeit darzubieten« (Dächsel).

»Im Vorausahnen kommenden Abirrens seiner Söhne (vgl. 2Sam 23,5) wurde David geführt, die kommende Bedrängnis Zions vorherzusagen. Der Heilige Geist gab ihm Worte ein, die genau der gegenwärtigen Zerstreuung Israels entsprechen sowie seiner später erfolgenden bußfertigen Umkehr zu Gott, seiner Wiederherstellung und der darauf folgenden Bekehrung der Nationen. Die babylonische Gefangenschaft (die auf den Abfall der Nachkommen Davids erfolgte) und die Rückkehr aus ihr sind

lediglich der Typus; die *leidende Gerechtigkeit* des Sängers bezieht sich auf Davids Antitypus, den Messias, den Samen Abrahams, um dessentwillen durch Gottes Barmherzigkeit die Israel gemachten Verheißungen am Ende in Erfüllung gehen müssen« (Jamieson, Fausset, Brown).

»Der Verfasser wird zwar nicht genannt, aber wir glauben, der Psalm sei von David verfasst. Die Überschrift ist bedeutungsvoll: *›Gebet eines Elenden, wenn er verschmachtet und seine Klage ausschüttet vor Jehova‹*. Und wer ist dieser Elende, wenn nicht Christus in seiner Erniedrigung. Der Psalm wird im Neuen Testament durch den Heiligen Geist als messianisch bestätigt. Durch den Elenden, den Mann der Schmerzen, der mit Leiden vertraut war, wird Zion wieder Barmherzigkeit empfangen, und alle Nationen werden seinen Namen fürchten. Die Wiederherstellung Zions wird das Ergebnis seiner Erscheinung in Herrlichkeit sein. Es ist eine hochinteressante Weissagung« (Gaebelein).

V. 3 – »Der Christ kennt Zeiten, in denen Gebet die einzige noch verbleibende Zuflucht ist. Man mag jedes Bewusstsein von Glauben und jeden Schimmer von Hoffnung verloren haben; und dann bleibt nichts mehr, als zum Herrn zu schreien. Das ist im Besonderen **›der Tag meiner Bedrängnis‹** … Wenn Gott uns unter solchen Umständen verlassen *könnte* – mit Ehrfurcht gesagt –, dann wäre unsere Lage furchtbar. Aber jede notwendige Hilfe will erbeten sein. Verzweiflung folgt auf Gebetslosigkeit. Im Gnadenbund sind Befreiung und Gebet miteinander vermählt: **›Rufe mich an am Tag der Bedrängnis, und ich will dich erretten.‹** Das war die Erfahrung des Psalmisten, und das ist die Erfahrung des Volkes Gottes auch heute« (Edersheim).

V. 13-17 – »Nun sieht der sterbende Mensch in die ferne Zukunft. Er sieht Jehova, den unveränderten und unveränderlichen Gott, der seine Verheißungen nicht vergessen kann, und er denkt daran, dass demgemäß nicht nur Zion aus den Trümmern wieder erstehen, sondern Jehova selbst in seiner Herrlichkeit erscheinen wird und dass die Nationen dazu gebracht werden müssen, seinen Namen zu fürchten. Er sieht im Voraus jene der erwählten Nation verbürgte Barmherzigkeit, er sieht die bestimmte Zeit kommen …« (Grant).

»Wegen der vor ihm liegenden Freude erduldete er das Kreuz (Hebr 12,1.2). Hier haben wir die Schau der Hoffnung, die der Herr vom Kreuz vor Augen hatte. Er wusste, dass auf der Grundlage seines Opfertodes Zion schließlich erlöst werden würde. *›Er starb für die Nation‹* (Joh 11,51). Durch ihn wird Zion – es geht hier nicht um die Gemeinde –, wird Israel wieder aus dem Staub auferstehen« (Gaebelein).

V. 15 – »Je trauriger die Gemeinde verwüstet ist, desto weniger sollen wir die Liebe zu ihr erkalten lassen« (Calvin).

V. 18 – »Eines der mächtigsten Mittel, um im Volk Gottes den Glauben zu erwecken, ist Gebet. Die Gemeinden brauchen nicht zu warten, bis die Begabten unter ihnen im Werk des Herrn Feuer fangen, denn der HERR hört das Gebet der *Entblößten*, der *Armen*, der *Einsamen* und der *Niedergebeugten*« (Plumer).

V. 24.25 – *»Er hat meine Kraft gebeugt auf dem Weg, er hat verkürzt meine Tage.* Er selbst, der König von Zion, der Gesalbte, wird *›ausgerottet werden und nichts haben‹* (Dan 9,26). Der Sündlose wird dem Tod übergeben; er, an dem alle Verheißungen hängen, muss zum ewig Mächtigen schreien, als einer, der inmitten des Lebens aus ihm gerissen wird, geschlagen und ohne Stütze gelassen!« (Grant).

V. 26-28 – »Die überragende Herrlichkeit des Erlösers erstrahlt aus seinem Wesen. In moderner Zeit leugnet niemand, dass er eine menschliche Natur hatte. Es ist verwunderlich, dass jemand die Kühnheit haben sollte, seine Gottheit in Frage zu stellen. Wenn er, der die Erde gründete und die Himmel ausspannte, nicht göttlich ist, welchen Begriff können wir uns dann von Gottheit machen? Wenn er, der eines Tages die Schöpfung wie ein Gewand zusammenwickeln wird, nicht Gott ist, wer ist es dann? Wenn er, der von Ewigkeit, her war und in alle Ewigkeit sein wird, nicht wirklich Gott ist, dann ist all unser Denken nichtig. Wenn er, der derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit nicht Gott ist, dann wissen wir nicht, wer Gott ist. Und doch werden diese Werke und Eigenschaften durch den Heiligen Geist selbst in Hebräer 1,10-12 dem Sohn Gottes zugeschrieben« (Plumer).

»Diese Verse werden in Hebräer 1 aus der Septuaginta zitiert und auf Christus angewendet. Jehova im Alten Testament ist Jesus im Neuen Testament. Man horche auf die Musik in den zwei Gebeten (V. 2-12 und V. 24-29). Das erste ist düster, das zweite hell; im ersten sieht der Beter sich selbst, im zweiten Gott; das erste ist begrenzt auf die Zeit, das zweite reicht in die Ewigkeiten; im ersten versinkt der Beter im Schlamm, im zweiten fährt er auf zu den Sternen« (Scroggie).

V. 28 – »Die Gemeinde wird nie unfruchtbar sein, sondern in jedem Zeitalter Kinder für Gott hervorbringen« (Dickson).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 102

V. 2 – **»mein Schreien«**: **šawᶜâtî**, Grundform **šawᶜâh**, »Schrei um Hilfe«, im Psalter noch in 34,16; 39,13; 40,2; 145,19. Es handelt sich um eine Nominalbildung des Verbums **šiwwêaᶜ**, das in Psalm 5,3; 18,7.42; 72,12; 119,47 belegt ist.

V. 7 – **»Pelikan«**: **qâʾâh**, oder ein anderer zu den unreinen Vögeln gehörender Wasservogel, wie in 3Mo 11,18; Jes 34,11; Zeph 2,14.

»Eule«: **kôs**, oder »Kauz«, nur noch in 3. Mose 11,17; 5. Mose 14,16.

V. 14 – **»die bestimmte Zeit«**: **môᶜêd**, das Wort, das in 3. Mose 23 für die *»Feste«* des HERRN verwendet wird, wörtlich »Vereinbarung«, »Übereinkunft«, vom Verbum **jâᶜad**, »Zeit bestimmen« (2Sam 20,5), im Nifal »sich treffen«, »zusammenkommen« (Jos 11,5; Am 3,3; Ps 48,5).

V. 18 – **»Entblößter«**: **ᶜarᶜâr**, nur noch in Jeremia 17,6, vom Verb **ᶜârar**, »sich entblößen« (Jes 32,11); im Faktitiv- und im reflexiven Faktitivstamm »schleifen«, »niederreißen«, d. h. eine Stadt bis auf die Grundmauern entblößen (Jes 23,13; Jer 51,58).

V. 19 – **»erschaffen«**: **nibrâʾ**, vom Verb **bârâʾ** wie in 1. Mose 1,1, das für Gottes Schöpfungshandeln verwendet wird. Das erwähnte Volk ist durch die Erlösung also eine neue Schöpfung (vgl. 2Kor 5,17).

V. 20 – **»schaut«**: **hišqîf**, von einem Haus hinausschauen, durch ein Fenster gucken (1Mo 26,8; 2Kö 9,30). So schaut der HERR aus seiner himmlischen Wohnung auf die Erde; wir sehen ihn nicht, aber er sieht uns.

V. 21 – **»des Todes«**: **təmûtâh**, eine um die Vorsilbe **ta-** und die Endung **-âh** gemehrte Form des üblichen **môt** (masoretisch **mâwæt**, eine von den Masoreten gebildete künstliche Form, die es im lebendigen Hebräisch so wenig gegeben hat wie das seltsame Plustergebilde **Jeruschalajim** anstelle des korrekten **Jeruschalêm**); nur noch in Psalm 79,11 belegt.

V. 25 – **»nimm mich nicht weg«**: **ʾal taʿalênî**, wörtlich »erhöhe mich nicht«, »lass mich nicht auffahren«. Das Verb bedeutet im Grundstamm »aufsteigen«, »auffahren«, im hier verwendeten Kausativstamm »erhöhen«, »auffahren lassen«. In Johannes 3,14; 12,32 sagt der Herr, dass er in seinem Tod aufs Kreuz *erhöht* werden müsse.

Psalm 103
Lobe den HERRN, meine Seele!

Der 103. ist einer der bekanntesten Psalmen im ganzen Psalmbuch; vielleicht nach oder zusammen mit dem 23. der bekannteste überhaupt. Er war in der Sprache Luthers während Jahrhunderten geistiger Besitz nahezu eines jeden evangelischen Deutschen. Johann Graumann (Poliander), der neben Paul Speratus und Johannes Briesmann zum »Dreigestirn der großen theologischen Reformatoren Preußens« zählt, schrieb zu ihm das Lied »Nun lob, mein' Seel', den Herren«. Joachim Neander hat der Psalm beim Dichten des Liedes »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren« inspiriert. J. S. Bach hat in seiner Kantate Nr. 69a den ersten Vers als Eingangschor vertont. Dieser Psalm ist eines der innigsten und reichsten aller Loblieder innerhalb der ganzen Sammlung der 150 Lieder. Es findet sich in ihm **keine einzige Bitte, nur Lob**. Es steigt aus dem Innern der Seele (V. 1) hinauf zum Thron Gottes (V. 19), weitet sich vom persönlichen Lob (V. 1-5) über das nationale Lob (V. 6-18) zum universalen Lob des HERRN, in das alle einstimmen: himmlische Heerscharen, die Knechte Gottes (V. 20.21), ja, alle seine

Werke (V. 22). Der Psalm rühmt Gott für geistliche, seelische und leibliche Wohltaten; er preist Gott für seine Gnade (V. 8) *und* Gerechtigkeit (V. 6), für seine Barmherzigkeit (V. 13), die sich zum sterblichen (V. 14) und vergänglichen (V. 15) Menschen neigt, und er rühmt den Allmächtigen, der über allem herrscht (V. 19).

Der Psalm fügt sich an den 102. Psalm, indem die dort ausgesprochene Hoffnung, der HERR werde aufstehen und sich Zions *»erbarmen«*, hier mit dem Lob der Barmherzigkeit Gottes beantwortet wird (V. 4.7.13), und indem auf das Bekenntnis, die Nationen werden den Namen des HERRN fürchten (102,16), und man werde den Namen des HERRN verkünden in Zion (102,22), hier das Lob des Namens des HERRN durch einen Heiligen in Israel folgt (V. 1). Und vergleicht sich der Beter in Psalm 102,8 mit einem einsamen Vogel auf dem Dach, fährt David hier auf zu seinem Gott wie ein Adler (V. 5); und während in Psalm 102,11 das Bekenntnis des Beters, dass er wie Kraut verdorre, ein Ausdruck seiner Niedergeschlagenheit ist, nennt David die gleiche Wahrheit, um damit seine Freude an der unveränderlichen und bleibenden Güte Gottes noch zu mehren (V. 14-17); und schließlich: Der geplagte Heilige von Psalm 102 fleht den HERRN an, er möge ihn nicht wegnehmen in der Hälfte der Tage, während David rühmt, sein Gott sättige sein Leben mit Gutem und erneuere es ihm Tag für Tag (V. 5; vgl. 2Kor 4,16).

Der 103. Psalm eröffnet die Gruppe der vier Lieder, die das vierte Psalmbuch beschließen. Sie beginnen und enden alle mit der Aufforderung: *»Preise den HERRN!«*.

Der Verfasser ist, wie die Überschrift sagt, David.

Der Psalm kann in drei Teile gegliedert werden:

1. **Lobe den HERRN meine Seele! (V. 1-5)**
2. **Lobe den HERRN sein Volk! (V. 6-19)**
   - **2a. Die Gerechtigkeit und Güte des HERRN (V. 6-12)**
   - **2b. Die Barmherzigkeit des Vaters und die Gnade des HERRN (V. 13-19)**
3. **Lobt den HERRN alle seine Werke! (V. 20-22)**

Der erste Teil des Liedes ist ein Aufruf an den Einzelnen, der zweite richtet sich an die ganze Nation, der dritte an die ganze Schöpfung. Auf diese

Weise weitet sich der Kreis der Lobenden von David persönlich über die Nation auf die gesamte Schöpfung, bis alle und alles ins Lob einstimmen.

In den Versen 1-5 gedenkt David der Wohltaten Gottes, die lauter Beweise von Gottes Barmherzigkeit und Gnade sind, in Vers 6 rühmt er seine Gerechtigkeit, in den Versen 15-18 seine Ewigkeit und in den Versen 19-22 seine Hoheit.

Von David.

1. Lobe den HERRN meine Seele! (V. 1-5)

1 Preise den HERRN, meine Seele,
und all mein Inneres[869] seinen heiligen Namen[870]!
2 Preise den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht[871] alle seine Wohltaten!

Wir werden zweimal hintereinander aufgefordert, den HERRN zu preisen. Es ist **»meine Seele«**, es ist **»mein Inneres«**, das ihn preist, nicht Formen, nicht Rituale, nicht Bewegungen des Körpers. Der Erlöste betet an *»in Geist und Wahrheit«*, wobei wohl beides gemeint ist: im Geist Gottes und in seinem Geist. **»All mein Inneres«**, oder »mit meinem ganze Herzen« (Ps 86,12), d. h. die ganze Willenskraft, all mein Sinnen, mein ganzer Verstand, alle meine Empfindungen, alles erhebe ich zum Herrn. Wahres Lob muss von innen kommen, wenn das Lob der Lippen Gott erfreuen soll. Wer ihm mit den Lippen dient, aber sein Herz von ihm fernhält, ist ihm äußerst verhasst (Jes 29,13); das hat unser Herr selbst gesagt (Mt 15,7.8).

Zuerst preisen wir **»seinen heiligen Namen«**, d. h. seine heilige Person. Wir preisen ihn, weil er Gott ist.

Sodann preisen wir ihn wegen seiner **»Wohltaten«**, d. h. seiner Werke wegen. Seiner Wohltaten sind viele, zu viele, als dass wir sie zählen könnten (Ps 40,6; 139,17.18), aber immer so viele, dass wir *»Tag für Tag«* (Ps 68,20) neue Gründe finden, ihn zu rühmen, ja, wir können ihn wie ein Sänger des Alten Testaments siebenmal des Tages loben (Ps 119,164).

869 Ps 36,2; 39,4; 51,12; 55,5; 109,22; Jes 19,3.
870 1Chr 16,10; 29,16; Ps 33,21; 105,3; 106,47; Hes 39,7.
871 5Mo 4,9.23; 6,12; 8,2.11; 32,18; Ps 44,18; 78,7; 106,7.13.21; Jes 17,10; Jer 2,32; Hes 22,12; 2Petr 1,19; Eph 2,11.

»vergiss nicht alle seine Wohltaten«: Wir können uns nicht an alle seine Wohltaten erinnern, aber wir können zusehen, dass wir nicht alle vergessen (5Mo 4,9.23; 6,12; 8,11; 32,18; Ps 44,18; 78,7; 106,13.21; Jes 17,10; Jer 2,32; Hes 22,12; 2Petr 1,19). Weil wir von Natur gern und schnell vergessen, wie viel Gutes Gott an uns getan hat, hat uns Gott mit der Bibel ein großartiges Gedächtnis seiner Werke gegeben, darin wir lesen und uns so immer neu die großen Werke Gottes in Erinnerung rufen können (siehe 5Mo 8,2; Eph 2,11.12; 2Petr 1,15.16; 1Kor 11,24.25). In Psalm 106 hören wir, dass es nie ohne Folgen bleibt, wenn wir Gottes Wohltaten vergessen: Als Nächstes vergessen wir dann Gott selbst, und damit verlieren wir seine Nähe, und verlieren wir seine Nähe, nimmt die Sünde überhand (siehe V. 7.13.21).

3 Der alle deine Missetat vergibt
und heilt[872] **alle deine Krankheiten**[873]**;**

»Der alle deine Missetat vergibt«: Das ist die erste Wohltat, die David nennt. Die Ungerechtigkeit oder Sünde ist das Übel aller Übel; daher ist die Vergebung der Sünden die grundlegende und damit größte aller Wohltaten. Können wir Gott dem Vater je genug dafür danken, dass wir in seinem Sohn *»die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen«* (Eph 1,7) haben? Können wir den Sohn Gottes je genug dafür rühmen, dass er mit seinem Blut für unsere Sünden bezahlt hat und wir so eine vollkommene Vergebung haben, so vollkommen, dass Gott unserer Sünden nie mehr gedenkt (Hebr 8,12)? Haben wir die empfangen, ist der weiteren Wohltaten ewig kein Ende mehr. Haben wir die aber nicht empfangen, werden wir am Ende unseres Lebens auch die täglichen irdischen Wohltaten nicht mehr empfangen, sondern der ewigen Finsternis und den ewigen Flammen überlassen werden.

»und heilt alle deine Krankheiten«: Hier steht Heilung als Umschreibung für die in der ersten Vershälfte genannte Vergebung der Missetaten. Ganz analog lehrt auch Jesaja 53,5: Der Herr wurde als unser Stellvertreter von Gott gerichtet wegen *»unserer Übertretungen«* und *»unserer Ungerechtigkeiten«*; damit ist *»uns Heilung geworden«*, d. h. Reinigung und Befreiung von den Übertretungen und Ungerechtigkeiten.

872 Ps 30,3; 41,5; Jes 53,5.
873 Jes 53,4; Mt 8,17.

Gemäß Matthäus 8,17 hat der Herr aber auch die körperlichen Krankheiten geheilt (womit er demonstrierte, dass er Jahwe ist). Heilt er wirklich alle Krankheiten, wie David sagt? Ja, wir können sagen, dass er alle Krankheiten heilt, nur nicht alle alsbald. Viele Krankheiten tragen wir unser Leben lang, und der Tod frisst an uns, bis wir unser Leben ausgehaucht haben und wieder zum Staub zurückgekehrt sind. Aber der Tod ist uns Durchgang zum Leben und zur Unverweslichkeit. Wir werden am Ende dort sein, wo es kein Altern, keinen Schmerz, keine Gebrechen, keinen Tod und keine Tränen gibt (Offb 21,4). Gott, unser Heiland, verschlingt den Tod im Sieg (1Kor 15,54).

4 der dein Leben erlöst[874] von der Grube[875],
der dich krönt[876] mit Gnade und Erbarmen;

David misst die Größe des göttlichen Heils an der Tiefe, aus der wir gerettet und an der Höhe, zu der wir erhöht wurden. Der HERR holt uns aus der tiefsten Grube herauf und krönt uns mit Leben und Herrlichkeit.

»der dein Leben erlöst von der Grube«: Er hat unsere Seele *»aus der Vernichtung Grube«* gezogen (Jes 38,17), *»heraufgeführt aus der Grube des Verderbens, aus kotigem Schlamm«* und unsere *»Füße auf einen Felsen gestellt«* (Ps 40,3). Mit der »Grube« ist der Tod gemeint (wie in Hi 33,22; Ps 28,1; 30,10; 49,10; 88,5), welcher der Lohn der Sünde ist, und zwar der leibliche wie der ewige Tod. Der HERR hat das Leben »erlöst«, das heißt, er hat für die Sündenschuld das Lösegeld bezahlt (Hi 33,24.28) und damit vom ewigen Tod befreit. Das bedeutet, dass David wusste, dass er Vergebung (Ps 32,1.2) und damit ewiges Leben hatte (siehe Ps 16,11).

»der dich krönt mit Gnade und Erbarmen«: Anstatt uns unsere Missetaten zu vergelten (V. 10), wendet er uns Güte und Erbarmungen zu. Anstatt uns einen Mühlstein um den Hals zu hängen (Mt 18,6), setzt er uns eine Krone auf, und diese heißt Güte und Barmherzigkeit.

874 Hi 33,24.28.
875 Hi 33,22; Ps 28,1; 30,10; 40,3; 49,10; 88,5; 143,7; Jes 38,17.
876 Ps 8,6; 65,12; Spr 14,18.

5 der mit Gutem sättigt[877] **dein Leben;**
deine Jugend erneuert[878] **sich gleich dem Adler.**[879]

»der mit Gutem sättigt dein Leben«: Gott gab Israel ein gutes Land, in dem er »nicht in Dürftigkeit« sein Brot aß (5Mo 8,9). Gott gibt den Seinen Tag für Tag Gutes, denn er ist gut; er gibt uns im Überfluss (Joh 10,10), denn er ist Liebe. Er hat die hungernde und durstende Seele, die zu ihm schrie in der Not, mit Gutem erfüllt (Ps 107,9).

»Deine Jugend erneuert sich«: David meint vielleicht das, was Elihu vom Menschen sagt, der Gottes Errettung von Sünde und Tod erfahren hat: *»Sein Fleisch wird frischer sein als in der Jugend; er wird zurückkehren zu den Tagen seiner Jünglingskraft«* (Hi 33,25). Oder er will sagen, dass der Herr den Seinen das Leben erhält, sodass es nie endet, also in einem gewissen Sinn immer jung bleibt, indem es beständig erneuert wird und der Gläubige auffährt wie ein Adler (Jes 40,31). Vom inneren Menschen, der das ewige Leben besitzt, sagt Paulus, er werde, während der äußere Mensch verfällt, *»von Tag zu Tag erneuert«* (2Kor 4,16).

2. Lobe den HERRN sein Volk! (V. 6-19)

Dieser Abschnitt erinnert an die Befreiung aus Ägypten und an den Weg, den der HERR sein Volk führte. Er befreite Israel von seinen Bedrückern (V. 6); er tat Mose kund seine Wege (V. 7), nachdem das Volk am Fuß des Berges Gottes in Sünde gefallen war; er offenbarte sich Mose als der Gnädige, der langsam zu Zorn ist und Sünde vergibt (V. 8-10). Entsprechend spricht David nicht von *»meiner Seele«* (V. 1) und *»seinen Missetaten«* (V. 3), sondern von *»uns«* und *»unseren Missetaten«*, von persönlichem Gotteslob, sondern vom Lob des ganzen Volkes.

877 Ps 107,9.
878 Hi 33,25; 2Kor 4,16.
879 Jes 40,31.

2a. Die Gerechtigkeit und Güte des HERRN (V. 6-12)

6 Der HERR schafft Gerechtigkeit[880]
und Recht allen, die bedrückt[881] **werden.**

Obwohl der Herr Sünden vergibt und dem Sünder damit Gutes tut, verlässt er doch nicht die **»Gerechtigkeit«**. Denn so ist sein Wesen; das bezeugt sein *»heiliger Name«* (V. 1). Er kann sich nicht verleugnen, darum kann er nie etwas tun, das nicht gerecht wäre. Die Gerechtigkeit Gottes ist die Grundlage der bleibenden Segnungen, von denen David im Vers 17 singt, und sie ist der Grund, auf dem Gottes Thron ewig steht (V. 19).

»Der HERR … schafft Recht«, weil er das Recht liebt (Ps 99,4), weil er Gerechtigkeit liebt und Gesetzlosigkeit hasst (Ps 45,8).

Er schafft Recht denen, **»die bedrückt werden«** (Ps 72,4; 109,31; 140,13; 146,7). Er hörte das Seufzen der Kinder Israel in Ägypten und kam herab und befreite sie (2Mo 2,24; 3,7.8); denn er ist barmherzig. *»Ein Vater der Waisen und ein Richter der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung«* (Ps 68,6). Er hilft den Hilflosen, er erbarmt sich des Elenden und Armen (Ps 35,10; 72,12.13; 107,41; 113,7; 132,15), er richtet auf den Gebeugten (Ps 146,8). So bleibt Gott in all seinen gerechten Taten gnädig und in all seinen gnädigen Taten gerecht.

David wurde viel Unrecht getan; er wurde verfolgt, ihm wurde Böses unterstellt, aber er gab Raum dem Zorn Gottes und rief deshalb zum HERRN, und der HERR erhörte ihn immer wieder und schaffte ihm recht (Ps 26,1).

7 Er tat kund seine Wege[882] **dem Mose,**
den Kindern Israel seine Taten.

Der HERR offenbarte sich dem Mose in Ägypten und tat Wunder zur Befreiung der Kinder Israel. Wie Mose tat er auch David kund den Weg zum Leben (Ps 16,11).

»Er tat kund seine Wege dem Mose«: Zuerst *wies* der HERR Mose den Weg heraus aus Ägypten und durch das Schilfmeer und bis an den

880 Hi 37,23.
881 1Sam 10,18; Ps 146,7.
882 Ps 5,9; 16,11; 18,22.31; 27,11; 107,7; 119,37; Jes 30,21.

Berg Gottes. Darauf ließ der HERR Mose seinen Weg *wissen*, als er ihn darum bat (2Mo 33,13), den Weg, auf dem Gott ein sündiges Volk – es hatte gerade mit der Anbetung des Kalbes die beiden obersten Gebote gebrochen – schonen, bewahren und seiner Bestimmung zuführen konnte, ohne dabei seine Gerechtigkeit anzutasten.

»den Kindern Israel seinen Taten«: Die Kinder Israel sahen zwar die Taten Gottes, und das war ein großes Vorrecht und eine große Wohltat; aber sie sahen nicht wie Mose in das Herz und in die Absichten Gottes. Das war ein besonderes Vorrecht des erwählten Knechtes Gottes.

Im Neuen Testament erfahren wir, dass Gott allen in Christus Erwählten *»kundgetan (hat) das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst …«* (Eph 1,9). Ist das nicht ein weiterer Grund, unseren Heiland-Gott zu rühmen? Denn was wären wir, hätte uns Gott nicht Verständnis gegeben über sein Heil und darüber hinaus Einsicht in seine Ratschlüsse und damit Licht für unseren Weg durch die Zeit in die ewige Seligkeit?

8 Barmherzig und gnädig ist der HERR,
langsam zum Zorn und groß an Güte;[883]

»Barmherzig und gnädig ist der HERR«: David sagt vom HERRN genau das, was dieser Mose gesagt hatte: *»Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Der HERR, der HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt …«* (2Mo 34,6-7; siehe auch Ps 78,38; 86,15; 111,4; 145,8; Neh 9,17; Joel 2,13; Jona 4,2; Nah 1,3*).* Nirgends leuchtete Gottes Gnade heller als am Fuß des Berges Gottes: Das Volk hatte die beiden ersten Gebote gebrochen und damit Gottes Zorn erregt, und doch schonte Gott auf Moses Fürbitte hin das Volk.

David kannte die Schriften; und in David wohnte der Geist des Gottes, der zu Mose geredet hatte, und der Geist erklärt auch David das Wesen Gottes und lässt ihn darüber anbeten. Die Gnade besingt David ausführlich in den Versen 9.10, die Barmherzigkeit in den Versen 13-16.

883 2Mo 34,6; 5Mo 4,31; Ps 78,38; 86,15; 111,4; 145,8; Neh 9,17; Joel 2,13; Jona 4,2; Nah 1,3.

9 Nicht für immer rechtet[884] er,
und nicht auf ewig trägt er nach.[885]

Dass der HERR **»nicht für immer rechtet«** (Jes 57,16), ist der erste Beweis seiner Gnade. »Rechten« ist das Werk des Richters (Jes 1,18; 3,13; Mi 6,1.2), und als Richter tritt er seinem Volk, das gesündigt hat, zuerst gegenüber. Er eröffnet Mose den gerechten Urteilsspruch: Das Volk muss für seine mit erhobener Hand begangene Sünde vertilgt werden (2Mo 32,9.10), aber dann tritt Mose als Mittler für sein Volk in den Riss (2Mo 32,11-13; Ps 106,23), und der Herr hebt den Richtspruch auf (2Mo 32,14). Mose ist lediglich ein Vorläufer, ein Typus auf den wahren Mittler, auf Christus, den Herrn; und weil der für uns in den Riss getreten ist, kann Gott vergeben. Er wurde Mensch, um Mittler zu sein (1Tim 2,5), er gab sein Leben zum Lösegeld (1Tim 2,6), um unseren Freispruch zu erwirken. Darum trägt uns der heilige Gott die Sünde nicht mehr nach (Mi 7,18).

10 Er hat uns nicht getan nach unseren Sünden,
uns nicht vergolten[886] nach unseren Missetaten.

Dass er **»uns nicht getan nach unseren Sünden«**, ist der zweite Beweis seiner Gnade. Er bestraft uns nicht nach Verdienst und gibt uns stattdessen Gutes.

Er hat uns nicht **»nach unseren Vergehen vergolten«**, sondern er hat uns Gutes vergolten, hebr. **gamal**, mit »Wohltaten«, hebr. **gemulim**, das wörtlich »vergoltene (Dinge)« bedeutet. Israel hat hingegen seinem Gott das Gute mit Bösem vergolten: *»Vergeltet ihr also dem HERRN, du törichtes und unweises Volk? Ist er nicht dein Vater, der dich erkauft hat? Er hat dich gemacht und dich bereitet«* (5Mo 32,6). Hieraus lernen wir: Gott tut uns Gutes, obwohl wir böse sind. Wir tun Gott Böses, obwohl er gut ist. Daran werden zwei Dinge offenbar: die grundlose Bosheit des Menschen und die ebenso grundlose Güte Gottes. Wäre Gott nicht grundlos gnädig, wären wir alle verloren, denn wir haben keine Wohltaten verdient. Wartete er darauf, bis wir seine Wahrheit, Heiligkeit, Treue und Liebe mit

884 1Mo 6,3; Hi 9,3; Pred 6,10; Jes 1,18; 3,13;.
885 Jes 57,16; Jer 3,12; Mi 7,18.
886 5Mo 7,10; 32,35; Ri 1,7; 2Sam 3,39; Ps 62,13.

Glauben, Gehorsam und Dank vergelten, müsste er ewig warten. So tut er uns Gutes, ehe wir Gutes gewünscht und Gutes getan haben. Er sucht uns (Lk 19,10), er holt uns aus der Grube (V. 4), er wirkt Erlösung und vergibt uns unsere Sünden. Da er uns nun mit Wohltaten überschüttet hat (V. 1-5), uns von innen geheilt, will sagen: neu gemacht hat (V. 3), und er uns mit alledem zuerst seine Liebe erwiesen hat, lieben auch wir ihn (1Jo 4,19). Nun bekennen wir mit Dank und Bewunderung, dass er **»uns nicht getan nach unseren Sünden, uns nicht vergolten nach unseren Missetaten«**.

11 Denn so hoch der Himmel über der Erde,
ist mächtig[887] **seine Güte über denen, die ihn fürchten.**

»So hoch der Himmel«: Wir schauen hinauf und nehmen keine Grenze und kein Ende war. Gott hat den Himmel erschaffen und uns damit einen sinnlichen Eindruck seiner Unumschränktheit und Macht gegeben. Ist er aber unumschränkt in seiner Macht, muss seine Güte es auch sein. Auch in Psalm 36,6 vergleicht David die Größe der Güte Gottes mit der Höhe des Himmels: *»HERR, an die Himmel reicht deine Güte!«*

»Seine Güte« ist mächtig wie Gott selbst, und darum vermag sie das Unmögliche (siehe Lk 18,27): das Unvermögen des Menschen zu überwinden, und das auf immer; denn in Vers 17 sagt David, Gottes Güte sei ewig.

12 So weit der Osten ist vom Westen,
hat er von uns entfernt[888] **unsere Missetaten.**[889]

Auf die Höhe der Güte Gottes folgt die Weite seiner Werke:

»So weit der Osten ist vom Westen«: Ost und West begegnen sich nie; ebenso werden **»unsere Missetaten«** uns nie mehr einholen, wenn sie uns vergeben worden sind. Er hat sie auf den Sündenbock gelegt und diesen in ein fernes Land geschickt (3Mo 16,22); Gottes Volk wird ihn nie mehr sehen. Er hat sie in die Tiefen des Meeres versenkt (Mi 7,19); sie werden von dort nie aufsteigen und nie hervorgeholt werden. Und ob man die Sünde des Volkes Gottes suchte, man wird sie nicht finden

887 Ps 117,2.
888 3Mo 16,22.
889 Jes 43,25; 44,22.

(Jer 50,20), denn der HERR selbst hat sie hinter seinen Rücken geworfen (Jes 38,18), und das bedeutet, dass er selbst sie nie mehr anschaut. Er wird unserer Sünden *»nie mehr gedenken«* (Hebr 8,12).

2b. Die Barmherzigkeit des Vaters (V. 13-18)

Elihu sprach einst vor Hiob eine höchst verwunderliche Wahrheit aus: *»Siehe, Gott ist mächtig, und doch verachtet er niemand, mächtig an Kraft des Verstandes«* (Hi 36,5). Das Gleiche sagt hier David mit anderen Worten. Der große, unumschränkte Gott, der uns nicht nötig hat, weiß, wie erbärmlich wir sind, aber er verachtet uns deswegen nicht, sondern neigt sich uns gerade deswegen zu.

13 Wie sich ein Vater[890] über Kinder erbarmt,
erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten[891].

Die Barmherzigkeit Gottes zeigt sich daran, dass er **»wie ein Vater«** ist, der sich zu seinen kleinen und schwachen Kindern beugt, um sie aufzurichten, wenn sie gefallen sind, und zu halten, damit sie nicht straucheln, und zu tragen, wenn sie nicht mehr gehen können. Denn *»selbst in der besten Verfassung sind sie immer noch erbarmungsbedürftig«* (C. H. Spurgeon).

Im AT heißt Gott wiederholt Vater des *Volkes* Israel (5Mo 32,6; Jes 63,16; Jer 31,9; Hos 11,1), und das Volk heißt Sohn (2Mo 4,22), aber erst im Neuen Testament heißt der Erlöste kraft der Geburt von oben und des ihm innewohnenden Geistes der Sohnschaft ein Kind und ein Sohn Gottes, der zu Gott ruft: *»Abba, Vater!«* (Röm 8,15; Gal 4,6).

Der HERR erbarmt sich über die, **»die ihn fürchten«**: Das ist nicht eine Bedingung, damit Gott sich unser erbarmt, sondern das ist das Ergebnis seines Erbarmens. Wessen sich der Herr erbarmt, dessen erbarmt er sich (Röm 9,15), den richtet er auf (Ps 146,8; Eph 2,4.5), den reinigt er (Hes 36,25; 1Kor 6,11; 1Jo 1,7), den erhebt er zu sich und macht ihn zu seinem Kind. Eine unübersehbare Eigenschaft seiner Kinder ist, dass sie ihn fürchten.

890 2Mo 4,22; 5Mo 32,6; Jes 63,16; 64,7; Jer 31,9; Hos 11,1.
891 Ps 2,11; 15,4; 19,10; 34,12; 102,16; 111,10; Lk 1,50.

14 Denn er kennt unser Gebilde,
bedenkt, dass wir Staub[892] **sind.**[893]

»Denn er kennt unser Gebilde«: Oben hatte David Gottes Gnade gepriesen, hier preist er seine Barmherzigkeit. Auch wenn wir die beiden häufig synonym gebrauchen, sind sie es nicht. Gnade bedeutet, dass Gott sich dem Menschen zuwendet, *obwohl* er so ist, wie er ist: ein Sünder, ein Rebell, ein Gottloser. Barmherzigkeit bedeutet, dass Gott sich dem Menschen zuwendet, *weil* er so ist, wie er ist: schwach und hilflos. Er weiß, wie sterblich und vergänglich und blind und töricht wir sind; er weiß, dass unsere flatterhafte Seele in irdenen Gefäßen haust (2Kor 4,7). David beschreibt unser Gebilde mit drei Begriffen:

- Wir sind Staub, d. h. wir sind sterblich (siehe Ps 22,16; 104,29).
- Wir sind wie Gras, d. h. wir sind kurzlebig (Ps 37,2; 90,5; 129,6).
- Wir sind wie die Blume, d. h. unsere Pracht vergeht (Hi 14,2; Jes 28,1; 40,6.7; Mt 6,28-30).

Der HERR **»bedenkt, dass wir Staub sind«**, denn er war es, der es dem ersten Menschen sagte, nachdem dieser ein Sünder geworden war: *»Staub bist du, und zum Staub sollst du zurückkehren«* (1Mo 3,19).

Der Herr kann mitempfinden, weil er uns erstens erschaffen hat, und mehr noch, weil er Mensch geworden und damit in unsere Umstände getreten ist und unter uns gelebt hat, ja, am Ende seines Weges von seinem Gott *»in den Staub des Todes«* gelegt worden ist (Ps 22,16) und damit das Los aller Kinder Adams geteilt hat. Er hat nicht nur die Zerbrechlichkeit und Hinfälligkeit des Menschen kennengelernt, sondern er hat den Tod selbst geschmeckt (Hebr 2,9). Das Wunder nun ist, dass der Herr die am Staub klebende Seele belebt (Ps 44,26; 119,25) und den Sünder aus dem Staub erhöht (Ps 113,7), dass er Leben gibt, das über dem Staub steht, also dem Tod nicht unterworfen ist (siehe 1Mo 3,19), Auferstehungsleben (siehe 2Kor 4,18.19).

892 1Mo 3,19; Hi 7,21; 20,11; Ps 22,16.30; 44,26; 104,29; 119,25.
893 Ps 78,39; 89,48.

15 Der Mensch – wie Gras[894] sind seine Tage;
wie die Blume[895] des Feldes, so blüht er.
16 Da! Ein Wind geht darüber,
und sie ist nicht mehr,
und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.[896]

»Der Mensch«, und zwar der hinfällige, der kränkliche Mensch. Das hier verwendete hebräische Wort könnte mit »Kränkling« übersetzt werden. Der Sünde wegen ist er ein solcher geworden, und darum sind **»wie Gras seine Tage«** (Ps 92,8; Jes 40,6.7). Und ist er in der Jugend auch schön wie **»die Blume des Feldes«**, so muss er doch verdorren und seine Schönheit verlieren (Jak 1,11).

»ein Wind geht darüber«: Wie der Wind über die Blumen fährt und diese verdorren, so rafft der Hauch des HERRN die Menschen weg: *»Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; denn der Hauch des HERRN hat sie angeweht«* (Jes 40,7). Wir merken: Der Hauch des HERRN hat die Macht, Leben zu geben (1Mo 2,7) und Leben zu nehmen. Der Sohn Gottes wird, wenn er erscheint, mit dem Hauch seines Mundes *»den Menschen der Sünde«*, den *»Gesetzlosen«* verzehren (2Thes 2,3.8).

17 Doch die Güte des HERRN ist von Ewigkeit zu Ewigkeit[897]
über denen, die ihn fürchten,
und seine Gerechtigkeit[898] auf Kindeskinder,[899]

Welcher Gegensatz! So schnell vergeht der Mensch; Gott ist unveränderlich. Seine Güte bleibt **»von Ewigkeit zu Ewigkeit«**. Wäre sie nicht ewig, hätte der vergängliche Mensch keine Hoffnung. Gottes Güte ist mächtig, weil wir hilflos sind (V. 11), und ewig, weil wir vergänglich sind. Weil er sich nicht ändert, kommt das Volk Gottes nicht um (Mal 3,6); weil seine Worte Bestand haben, wird sein Volk nicht vergehen (Mt 24,35); weil bei ihm keine Veränderung ist, ja, nicht einmal ein Schatten davon, werden seine Kinder ewig seine Kinder bleiben (Jak 1,17.18; Joh 10,28).

894 Ps 37,2; 90,5.6; 129,6; Jes 40,6.
895 Hi 14,2; Jes 28,1; 40,6.7; Mt 6,28-30.
896 Hi 8,18.
897 Jes 51,6.
898 Jes 1,27; 9,6; 32,17; Röm 1,17; 3,21-26.
899 2Mo 20,6; Jes 59,21.

»über denen, die ihn fürchten«: Dreimal steht in diesem Psalm dieser Zusatz (V. 11.13.17). In Davids Herz hatte Gott jene Furcht (siehe oben V. 11.13.17) eingeschrieben, die dafür sorgt, dass man nie mehr von ihm weicht: *»Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen wohlzutun; und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen«* (Jer 32,40).

»seine Gerechtigkeit auf Kindeskinder«: David hat die Gnade Gottes besungen, in der er uns nicht getan hat nach unseren Sünden (V. 10). Hier rühmt er seine Gerechtigkeit. Gottes Heil ist ein Erweis seiner Gerechtigkeit; entsprechend sagt Paulus, das Evangelium, die Botschaft vom Heil, offenbare *»Gottes Gerechtigkeit«* (Röm 1,17). David, der *»ein Prophet war«* (Apg 2,30), weissagte vom Sterben (Ps 22) und Auferstehen Christi (Ps 16; Apg 2,25-31), und so wusste er, dass Gott dem Sünder gnädig sein kann, weil sein Christus die Strafe für den Sünder auf sich nehmen würde. Darum sagt Jesaja: *»Zion wird erlöst werden durch Gericht und seine Rückkehrenden durch Gerechtigkeit«* (Jes 1,27; 9,6; 53,4-6). Paulus erläutert im Römerbrief ausführlich, wie Gott den Sünder rechtfertigen und dabei selbst gerecht bleiben kann (Röm 3,21-26).

18 für die, die seinen Bund[900] halten[901]
und seiner Vorschriften gedenken, um sie zu tun.

»seinen Bund halten«, das war die Pflicht des alttestamentlichen Gottesvolkes. Wir wissen, dass sie diese nicht erfüllen konnten. Und doch fordert Gott diesen Gehorsam und wird seine Forderung nie zurücknehmen. David wusste um die Gnade, die einst im neuen Bund dem ganzen Volk zuteilwerden sollte; er wusste um die Glückseligkeit derer, denen Gott ihre Sünde nicht zurechnet (Ps 32; Röm 4,6-8), und so hatte er bereits teil am neuen Leben, das mit dem neuen Bund kommt. Er hatte die drei großen von Hesekiel angekündigten Segnungen des Neuen Bundes empfangen: Reinigung, ein neues Herz und einen neuen Geist, und damit hatte er den Willen und das Vermögen, den Bund zu halten: *»Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von allen euren Unreinigkeiten und von allen euren Götzen werde ich euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inne-*

900 Ps 105,8; 106,45; 11,5.9.
901 Ps 25,10.14; 78,37.

res geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte bewahrt und tut« (Hes 36,25-27).

»und seiner Vorschriften gedenken, um sie zu tun«: Vers 2 hatte uns aufgefordert, die Wohltaten Gottes nicht zu vergessen. Vergessen wir sie nicht, werden wir den Willen haben und von Gott das Vermögen bekommen, ihm zu gehorchen. Gehorsam ist ein Beweis der Furcht des Herrn, ein Beleg dafür, dass man Barmherzigkeit von Gott empfangen hat.

3. Lobe den HERRN alle seine Werke! (V. 19-22)

Zum Schluss schaut David auf, dorthin, wo alle von ihm besungenen Wohltaten herkommen; und er sieht den Thron Gottes umgeben von den himmlischen Heerscharen, die den HERRN ohne Unterlass loben, und er ruft sich selbst, alle Knechte des HERRN und schließlich das ganze Universum auf, in dieses Lob einzustimmen.

19 Der HERR hat im Himmel festgestellt seinen Thron,[902]
und sein Königtum[903] **herrscht über alles.**

»seinen Thron« steht für Gottes Willen, der alles regiert. Nach seinem Willen hat er alles erschaffen (Offb 4,11), nach seinem Willen hat er Erlösung gewirkt (Eph 1,11). Weil er es wollte, wurden wir mit Vergebung, Heilung, Erlösung und Erneuerung gesegnet. Sein Thron ist **»festgestellt«**, d. h. dass sein Wille sich nicht ändert; sein Heilsrat geht in Erfüllung. Sein Thron ist **»im Himmel«**, hoch über allem Irdischen und damit über allen Wechselfällen des Diesseits; sein Thron *»steht fest von alters her«* (Ps 93,2). Nichts, was in der Zeit geschieht, kann den Thron bewegen, niemand kann den, der auf dem Thron sitzt, hindern, nach seinem Wohlgefallen zu handeln: *»Unser Gott ist im Himmel, alles, was ihm wohlgefällt, tut er«* (Ps 115,3).

Und **»sein Königtum herrscht über alles«**, wobei man »alles« entsprechend dem Hebräischen, das den Artikel davor stellt, auch als »das

902 Ps 11,4; 93,2.
903 Ps 145,11.12.13.

All«, lateinisch *Universum*, auffassen kann. Da der HERR über allem thront, ist alles und jedes in der Schöpfung seinem Willen unterstellt. Weil nichts ohne seinen Willen geschieht, muss alles letztlich seinen Absichten dienen, auch der Böse und die Bösen; und wenn sie sich gegen ihn empören, dann wird ihr Zorn ihn nur preisen (Ps 76,11).

Das alles weiß David, und darum weiß er, dass Gottes Gnade und alle Ergebnisse der Gnade bleiben, dass sein Heil unumstößlich und sein Glück ewig ist. Darum lobt er Gott mit seiner ganzen Seele, und darum ruft er im Folgenden die ganze Schöpfung auf, Engel wie Menschen, den HERRN zu preisen.

20 Preist den HERRN, ihr seine Engel[904], ihr Gewaltigen an Kraft,
Täter seines Wortes, gehorsam der Stimme seines Wortes!

»Seine Engel« heißen sie und sind damit unterschieden von den abgefallenen Engeln; in Lukas 9,26 heißen sie *»heilige Engel«*, in 1. Timotheus 5,21 *»auserwählte Engel«*. Sie sind **»Gewaltige an Kraft«**, und als solche kann niemand sie hindern, denn Gottes Wort und Macht trägt und befähigt sie, sein Wort zu tun. Und so preisen sie den HERRN, indem sie **»gehorsam der Stimme seines Wortes«** sind.

21 Preist den HERRN, alle seine Heerscharen[905], ihr seine Diener,[906]
Täter seines Wohlgefallens!

»alle seine Heerscharen« sind die Myriaden über Myriaden von Engeln, die Gottes Thron umgeben (Offb 5,11). Sie sind **»seine Diener«** (Dan 7,10), ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Seligkeit erben sollen (Lk 1,11; 2,9; Apg 5,19; 8,26; Hebr 1,14).

Sie sind **»Täter seines Wohlgefallens«**, und darum können sie ihn in doppelter Weise preisen: durch ihren Gehorsam und durch ihr Lob (Offb 5,12).

904 Ps 148,2.
905 Lk 2,13.
906 Dan 7,10; Offb 5,11.

22 Preist den HERRN, alle seine Werke[907]
an allen Orten seiner Herrschaft!
Preise den HERRN, meine Seele!

»Alle seine Werke«: Engel (Ps 14,2) und Menschen (148,11-13), Sonne, Mond und Sterne (Ps 8,4; 148,3), die Erde und alles auf ihr Lebende (Ps 24,1) Wasser und alles, was in ihnen wimmelt, Sturm und Hagel, Regen und Blitze (Ps 148,8), alle sollen den HERRN preisen. Das tun sie auch, denn sie stehen unter **»seiner Herrschaft«**. So sehen wir an den Engeln Gottes, an den Dienern Gottes und an den Werken Gottes, dass sie ihn deshalb preisen können, weil sie seinem Willen gehorchen, und dass sie ihn damit preisen, dass sie seinem Willen gehorchen.

»Preise den HERRN, meine Seele!«: Indem der Psalm so endet, wie er anfing, lässt er den Leser das Lob wieder von vorne beginnen und deutet so an, dass das Lob der Erlösten nie enden wird. Die Psalmensänger und das Buch der Offenbarung nennen es *»das neue Lied«* (Ps 96,1; Offb 5,9), das den nie endenden und immer höher steigenden Kreislauf der Glückseligkeit erfüllt.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 103

»Der 103. Psalm ist ein Dankpsalm, fein und lieblich gemacht, worin er Gott dankt für alle Wohltat als da ist: Vergebung der Sünden, Heilung von Leib und Seele, genug geben von allen Gütern, fröhlich und getrost machen, von Feinden und Nöten erlösen, kurz, der sich gegen uns, die wir ein gebrechlich und schwach Gemächte sind, als ein gnädiger, barmherziger, lieber Vater hält und nicht mit uns umgeht nach unseren Sünden und unserem Verdienst, sondern nach seiner Gnade und Güte« (Luther, *Summarien*).

»Dieser Psalm lehrt jeden Frommen, für sich persönlich dem Herrn zu danken, sodann aber auch für die allgemeine Gnade, deren er seine Auserwählten würdigte, indem er den Heilsbund in seinem Gesetze einschloss und sie in die Kindschaft aufnahm. Insbesondere aber wird die

907 Ps 104,24; 145,10; 148,3.4.

Barmherzigkeit gerühmt, mit welcher Gott sein Volk, das doch schwere Strafen verdiente, hält und trägt, nicht wegen seiner Würdigkeit, sondern in freundlicher Herablassung zu seiner Gebrechlichkeit. Mit allgemeinem Lobpreis wird der Schluss des Psalms gemacht« (Calvin).

»Dies ist ein Lobpsalm und der Danksagung an Gott für seine Gnade gegen sein Volk, worin der Gläubige sich selbst aufweckt und durch sein Beispiel andere mit ihm, Gott zu loben, Verse 1.2; und das tut er aus siebzehn Gründen oder Ursachen des Lobes. Einige dieser Gründe sind persönliche Gnadenerweise, andere sind allen Gläubigen erwiesene Gnaden, wieder andere betreffen seine souveräne Regierung über alles, bis Vers 20. In den letzten drei Versen werden alle Geschöpfe aufgerufen, sich dem Gotteslob des Propheten anzuschließen« (Dickson).

»Sünde und Tod fühlen, und darunter um Gnade und Versöhnung ringen und nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, das ist die Sache des 102. Psalms. Sünde und Tod fühlen, und darüber Versöhnung und den Geist, der da lebendig macht, empfangen zu haben, und also seinen Gott loben und sich im Glauben und Geduld an alle Heiligen Gottes anschließen, das ist die Sache des 103. Psalms« (Rieger, zitiert bei Dächsel).

»Einer unter den Ungezählten, denen dieser Lobpsalm besonders ans Herz gewachsen war, war Herzog Albrecht von Preußen, der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens (1490–1568). Auf seine Bitte, den Psalm *›gesangsweise in schöne, gute, deutsche Verse zu bringen‹*, hat Johann Graumann, damals Prediger an der Altstädter Kirche in Königsberg, das Lied ›Nun lob, mein' Seel, den Herren‹ (EKG 188) verfasst und damit der evangelischen Christenheit einen ihrer schönsten Choräle geschenkt« (Lamparter).

»Dies ist jenes Lied von Güte und Recht, das David in Psalm 101,1 zu Beginn seiner Trilogie zu singen versprochen hatte« (Jamieson, Fausset, Brown).

»Dank und Bewunderung leuchtet aus jeder Zeile dieses Liedes an den Gott aller Gnade; der 104. Psalm scheint, angesichts der übereinstimmenden Eröffnungs- und Schlussverse, als dessen Seitenstück ge-

schrieben worden zu sein. Zusammen preisen die beiden Lieder Gott als Retter und Schöpfer, als Vater und Erhalter, als den Gnädigen und Mächtigen. In der Galaxis des Psalters sind diese beiden Psalmen Sterne der ersten Größe« (Kidner).

V. 1 – Die beiden Kantaten von J. S. Bach BWV 69a und 143: Chor: »Lobe den Herrn, meine Seele!«

V. 1.2 – »Lobe den Herrn, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht,
lob ihn und schließe mit Amen!«
(Joachim Neander, 1650 – 1680)

V. 2 – »›**Lobe den HERRN, meine Seele**‹ wird wiederholt, um die Wichtigkeit dieses Dienstes hervorzuheben und das heftige Verlangen des Sängers, dass seine Seele nicht davon ablassen solle« (Gill).

V. 3 – »Zu seiner Zeit wird Israel gesegnet werden und im vollsten Sinn Heilung aller körperlichen Gebrechen erfahren, wovon ein Angeld gegeben wurde im Dienst des Messias bei seinem ersten Kommen« (Clarke).

»Alle, die ihr Vertrauen auf Christus gesetzt haben, haben Gottes Vergebung empfangen (Eph 1,7; Kol 1,14; 2,13). Aus den Psalmen 32 und 51 erfahren wir, dass David die vergebende Gnade Gottes kennengelernt hatte. Gott vermag jede Krankheit zu heilen (Mt 9,35), aber er ist nicht dazu verpflichtet. Paulus konnte zwei seiner Freunde nicht heilen (Phil 2,25-30; 2Tim 4,20), und Davids eigenes Kindlein starb, obwohl er um das Leben des Kindes betete und fastete (2Sam 12,15-23). Der Leib des Gläubigen wird erst dann von aller Schwachheit und Krankheit befreit sein, wenn er bei der Wiederkunft Jesu Christi verwandelt und verherrlicht wird (Röm 8,18-23). In der Bibel steht Heilung von Krankheit oft bildlich für Errettung (Ps 41,5; 147,3; Jes 53,10; Lk 5,18-32; 1Petr 2,23.24)« (Wiersbe).

V. 5 – »Denn so ist in Armutstiefe die Kraft in mir erschwacht, dass ich nicht ertrage, was mein Gut ist, bis du, Herr, der du bereits alle meine

Missetaten verziehen hast, auch alle meine Schwachheiten heilst. Denn du wirst auch erlösen vom Verderben mein Leben und in Güte und Barmherzigkeit mich krönen und mein Verlangen sättigen mit reichem Gut, wenn meine Jugend du erneuern wirst wie die des Adlers« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XI, 9).

»›**Der deinen Mund mit Gutem sättigt**‹: Der fünfte Grund, warum der Prophet Gott lobt, ist die Tatsache, dass er ihn mit geistlicher Nahrung versorgt … dargestellt im Gleichnis der Speise für den Leib« (Dickson).

V. 7 – »Davids Gott ist nicht ein Gott der Einbildung, sondern der Offenbarung« (Clarke).

V. 11 – »›**So hoch der Himmel über der Erde ist …**‹: So viel höher ist die Güte des HERRN als jegliches Verdienst derer, die ihn fürchten, so unerreichbar hoch, dass sie in keinerlei Proportion zueinander stehen. Die höchste Pflichterfüllung des Menschen könnten von Gott nicht den geringsten Erweis seiner Güte als Schuldigkeit einfordern, und darum wird aller Same Jakobs in das Wort Jakobs einstimmen, er sei nicht würdig *der geringsten aller Gnadenerweise Gottes* (1Mo 32,11)« (Henry).

»›**ist gewaltig seine Güte über die, die ihn fürchten**‹: oder: ›nimmt seine Güte überhand über die, die ihn fürchten‹. Wie die Wasser der Flut überhandnahmen und sich über die ganze Erde erhoben und die höchsten Berge überfluteten (1Mo 7,18), so überströmend und alles überwältigend ist die Gnade Gottes über die, die ihn fürchten. Diese Eigenschaft wird nicht genannt als Bedingung, sondern als eine Beschreibung derer, die an dieser Gnade teilhaben« (Gill).

V. 12 – »›**So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen**‹, sodass sie uns nie mehr angelastet werden sollen noch je im Gericht gegen uns aufstehen. Der Sünden der Gläubigen wird nie mehr gedacht und sie sollen ihnen nie mehr genannt werden; sie werden gesucht, aber nie gefunden werden« (Henry).

V. 14 – »Gott gedenkt dessen, was wir vergessen (unserer Schwachheit), und er vergisst, wessen wir gedenken (unserer Sünden)« (Clarke).

V. 17 – »Obwohl wir bald verwelken und umkommen, stirbt Gottes Barmherzigkeit mit uns nicht, sondern so, wie sie sich vor aller Zeit in ewigen Gnadenratschlüssen regte, so wird sie bleiben bis in alle Ewigkeiten« (Poole).

»Wer Gott fürchtet, kann seine Nachkommen getrost Gottes Fürsorge überlassen« (Clarke).

V. 19 – »Der letzte Grund zum Gotteslob ist seine universale Herrschaft über alles Erschaffene, womit Engeln und Menschen die Pflicht auferlegt ist, ihn zu verherrlichen … Was Gott den Gläubigen gibt, vermag er ihnen zu bewahren; was er ihnen verheißt, vermag er ihnen zu erfüllen; welche Macht aus der Hölle oder von der Erde auch gegen sie aufstehen mag, er ist mächtig, seine Gemeinde und jedes Glied von ihr zu verteidigen« (Dickson).

»Hieraus ergibt sich die Pflicht universalen Lobes: Wenn alles Gottes Thron unterstellt ist, ist alles aufgerufen, ihn zu erheben« (Henry).

»›**Und sein Reich herrscht über alles**‹: über alles Erschaffene; über Engel, gute und böse; über die Großen unter den Menschen, Könige und Fürsten der Erde. Die guten Engel dienen ihm, die Teufel zittern vor ihm; die Heiligen unterwerfen sich ihm als ihrem König; über die Gottlosen regiert er mit eisernem Zepter« (Gill).

V. 20-22 – »Am Ende, da er die Engel, Helden, Diener, Heerscharen loben heißt, die sein Wort laut verkünden, achte ich, ziehe und deute er den Psalm auf Christum und seine Apostel, auf das Evangelium und die Kirche, darin solche Gnade regiert. Denn es muss alles, was uns selig macht und nötig ist, muss in Christo und nichts außer ihm geschehen, was uns selig macht und not ist« (Luther, *Summarien*).

»Das Universum preist den mächtigen Schöpfer und Herrscher; allein der Mensch preist den gnädigen Mittler und Erlöser« (Clarke).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 103

V. 2 – **»seine Wohltaten«**: **gəmûlâjw**, eigentlich »seine Vergoltenen (Dinge)«, d. h. was er vergolten hat. Es ist das gleiche Verb wie in Vers 10, wo wir hören, dass Gott uns nicht entsprechend unseren Sünden vergolten hat. In Psalm 13,6; 119,17 wird das Verb ebenfalls mit »wohltun« übersetzt. In Psalm 137,8 wird es im Sinne der Vergeltung für Übeltaten verwendet.

V. 3 – **»Krankheiten«**: **taḥaluʾîm**, wie in 5. Mose 29,21; Jeremia 14,18; 16,4; eine um das Nominalpräfix **ta-** gemehrte, nur im Plural vorkommende Form des üblichen Wortes für Krankheit, **ḥalî**, das in Psalm 41,4; 5. Mose 28,59; Jesaja 1,5; 38,9; 53,3.4; Jeremia 6,7 u. a. verwendet wird.

V. 5 – **»dein Leben«**: **ʿædjêk**, Grundform **ʿadî**, ein Wort, das im Psalter nur noch in Psalm 32,9 vorkommt und dort nicht »Alter« bedeuten kann. Einige übersetzen »Schmuck«; denn das ist die Bedeutung in allen übrigen Belegen im AT: 2Mo 33,4-6; 2Sam 1,24; Jes 49,18; Jer 2,31; 4,30: Hes 7,20; 16,7.11; 23,40. Elb, Schlachter und Zunz haben in Psalm 103,5 »dein Alter«, das man notfalls als die zumindest sittliche Krone des Lebens und damit als einen Schmuck ansehen kann (vgl. Spr 16,31); ähnlich Buber: »deine Reife«; Marx: »deine Lebensfrist«; Rev. Elb, Zürcher: »dein Leben«; LXX *epithymia sou*, »deine (Lebens-)Lust«; V: *desiderium tuum* (»dein Verlangen«). Luther ist vom Verb »sättigen« in freier Assoziation auf »Mund« gekommen: *»Der deinen Mund fröhlich macht.«* Hier ist dem Bibelübersetzer Luther offensichtlich der Dichter Luther durchgebrannt. Auch KJV hat vom Verb auf den Mund geschlossen, ist aber sonst nahe am Text geblieben: *»Who satisfieth thy mouth with good things.«*

V. 3-5 – **»deine Missetat«**: **ʿawônêkî**; **»deine Krankheit«**: **taḥalûʾajkî**; **»dein Leben«**: **ḥajjajkî**; **»der dich krönt«**: **hamʿaṭṭərêkî**; **»deine Jugend«**: **nəʿûrajkî**. Alle Suffixe sind in der Form irregulär, indem das zu erwartende **-k** durch **-kî** ersetzt ist, welches zwar der aramäischen Form des Suffixes der 2. Pers fem. sg entspricht, aber eigentlich die auch im Hebräischen ursprüngliche ist. Diese findet sich nur noch in Ps 116,19; 135,9; 2Kö 4,2.3.7; Jer 11,15 (Gesenius/Kautzsch, § 91e).

V. 9 – **»trägt er nach«**: **jiṭṭôr**, vom Verb **nâṭar**, »bewahren«, sodass man entweder das Objekt »Zorn« ergänzen muss, das nicht dasteht, oder man verwendet das deutsche »nachtragen«, welches Schuld und Zorn der schuldigen Person anlastet.

V. 11 – **»ist mächtig«**: **gâbar**. Da dem Verb die Präposition **ʿal**, »auf«, »über«, folgt, kann man auch übersetzen: »hat die Oberhand über« (siehe oben zu V. 1 den Kommentar von J. Gill).

V. 15 – **»der Mensch«**: **ʾænôš** (wie in Ps 8,5; 10,18; 5,1; 56,2; 66,12; 90,3; 104,15; Hi 4,17), vom Verb **ʾânaš**, »krank sein« (wie in 2Sam 12,15), also wörtlich »Kränkling«. Das Wort meint den schwachen, den vor Gott hilflosen, der hinfälligen Menschen. Buber übersetzt stets: »Menschlein«.

V. 16 – **»ein Wind«**: **rûaḥ**, das auch »Geist« bedeutet und für den Geist Gottes verwendet wird (1Mo 1,2).

V. 20 – **»ihr Gewaltigen an Kraft«**: **gibbôrêj kôaḥ**, wörtlich: »Helden / Gewaltige der Kraft«, weshalb Luther übersetzt: »ihr starken Helden«.

»gehorsam der Stimme seines Wortes«: **lišmôaʿ bəqôl dəbârô**. Wörtlich müsste man zunächst übersetzen: »um zu hören auf die Stimme seines Worte«. Rev. Elb hat entsprechend: »dass man höre auf die Stimme seines Wortes«. Nun ist die syntaktische Anbindung der Präposition **lə** nicht so strikt, dass man sie immer entsprechend der häufigsten Bedeutung (Grundbedeutung der Präposition ist »Richtung«, »hin zu …«) auffassen muss. Gar nicht so selten markiert **lə** Herkunft (»von … her«), oder Ort (»in«) oder als Lamed Auctoris das Subjekt einer Passivkonstruktion. Das hat Buber berücksichtigt, hat dabei den Infinitiv dem hebräischen entsprechend nominal übersetzt: »Im Horchen auf den Schall seiner Rede.« Das entspricht Elb und auch der von mir gewählten Übersetzung. KJV: »hearkening unto the voice of his word«; Zürcher 2007: »gehorsam seinem gebietenden Wort«.

Psalm 104
Der HERR, der Schöpfer und Erhalter der Welt

Der 104. ist der längste und schönste der vier Schöpfungspsalmen, die allesamt von David stammen (Ps 8; 19; 29; 104). Er ist die Fortsetzung des vorhergehenden, der ebenfalls David als Verfasser nennt. Beide beginnen und schließen mit dem gleichen Appell an die Seele, den HERRN zu loben. Der 103. Psalm endet mit der Aufforderung: *»Preist den HERRN, alle seine Werke!«*, dieser Psalm beschreibt solche Werke Gottes, die ihren Schöpfer preisen.

Mit diesem Psalm beginnt auch eine Dreiergruppe von Liedern, die das vierte Psalmbuch abschließen. Er spricht von Schöpfung, der nächste von Erlösung, der letzte von Sünde und Wiederherstellung.

Dies ist der erste der 15 Psalmen, in denen das Wort *Halleluja* vorkommt (siehe Kommentar zum Vers 35). Der 105. Psalm endet und der 106. Psalm beginnt mit *Halleluja.* Das verbindet sie auch formal zu einer Gruppe zusammengehöriger Lieder.

Der Psalm hat zwar keine Überschrift, aber da er genau gleich beginnt wie der Psalm 103, können wir ihm dem gleichen Sänger, nämlich David, zuschreiben. Ist aber der 104. von David, dann sind es auch der 105. und der 106. Psalm. Das bedeutet, dass im 4. Psalmbuch mindestens die 14 Lieder von Psalm 93 bis 106 höchstwahrscheinlich von David stammen. Dem Inhalt nach ist der 104. Psalm ein Lied von der Schöpfung, der den Prosabericht von der Schöpfung, den wir in 1. Mose 1 finden, in lyrische Form gießt.

Der Psalm kann folgendermaßen gegliedert werden:

1. **Der HERR ist herrlich (V. 1-4)**
2. **Der HERR hat die Lebensräume der Erde bereitet (V. 5-9)**
3. **Der HERR versorgt und erhält alles Lebendige auf der Erde (V. 10-18)**
4. **Der HERR hat die Zeiträume der Erde bestimmt (V. 19-23)**
5. **Der HERR gibt das Leben und nimmt das Leben (V. 24-30)**
6. **Des HERRN Herrlichkeit bleibt ewig (V. 31-35)**

Nach dem 103. Psalm, der Gottes Wohltaten in der Errettung besingt, ist der 104. Psalm ein Lied von Gottes Wohltaten in der Schöpfung. Er

folgt dem Bericht der Sechstageschöpfung von 1. Mose 1,1–2,4, indem er wie jener mit dem Licht beginnt (V. 2) und mit einem Hinweis auf Gottes Sabbat endet (V. 31); auch in der Abfolge der Schöpfungswerke folgt David dem Mose, jedoch in so freier Manier, dass er etwa beim dritten Tag Mensch und Tier nennt, zu deren Speise Gott das am dritten Tag erschaffene Grün wachsen ließ (V. 10-18). In der Schöpfung manifestiert sich die Herrlichkeit Gottes (V. 1-4): In seiner Hoheit ist er Licht, in seinem Wirken wird er als Liebe offenbar. Als Gott Himmel und Erde schuf, bereitete er die Erde zum Wohnraum des Menschen. Dazu schied er die Wasser vom Land und zog eine Grenze, welche die Wasser nicht überschreiten dürfen (V. 7-9). Ebenso schuf er Zeiträume, indem er das Licht von der Finsternis schied und so dem Menschen den Tag bereitete, in dem er leben und weben kann, während er den Raubtieren die Nacht zuwies, in der sie sich regen dürfen (V. 19-23). Er gibt und erhält allen Geschöpfen das Leben; sobald er seinen Geist zurückzieht, hauchen sie ihr Leben aus und werden zu Staub (V. 27-30). Himmel und Erde und alles, was sie erfüllt, werden vergehen, die Herrlichkeit des HERRN bleibt; darum will David ihm singen, solange er lebt (V. 31-35).

Alexander von Humboldt (1769–1859), der große Naturforscher, hat über diesen Psalm gesagt: *»Man möchte sagen, dass in dem einzigen 104. Psalm das Bild des ganzen Kosmos dargelegt ist … man staunt, in einer lyrischen Dichtung von so geringem Umfang mit wenigen großen Zügen das Universum, Himmel und Erde, geschildert zu sehen«* (*Kosmos II.*, 1847, S. 46f., zitiert bei Lamparter).

1. Der HERR ist herrlich (V. 1-4)

Der Psalm, der die Herrlichkeit der Schöpfungswerke besingt, beginnt mit der Herrlichkeit des HERRN, der alles erschaffen hat (V. 1); dann nennt er das Licht, das erste Werk des ersten Schöpfungstages (V. 2), und das Werk des zweiten Schöpfungstages: Gott spannte den Himmel (V. 2), indem er die Wasser oben und unten voneinander schied und so die Atmosphäre mit ihren Winden, Wolken und Blitzen bildete (V. 3.4).

1 Preise den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, du bist sehr groß,
in Hoheit und Pracht gekleidet;[908]
2 der in Licht sich hüllt wie ein Kleid,[909]
den Himmel spannt[910] **wie ein Zeltdach,**[911]

Das Lied der Schöpfungswerke beginnt mit einem Lob auf den Schöpfer selbst, woraus wir lernen wollen: Wir können über die Schöpfung nicht richtig denken, wenn wir den Schöpfer nicht kennen. Die wahre Schönheit der Werke Gottes erkennt nur, wer die Schönheit Gottes kennt. David verehrt nicht die Schöpfung, sondern die Größe, Weisheit, Treue und Güte dessen, der sie ins Dasein gerufen hat und erhält, solange sie bestehen soll. *»Er ist vor allen, und alle Dinge bestehen durch ihn«* (Kol 1,17).

»Preise den HERRN, meine Seele«: Der Psalm beginnt mit den Worten von Psalm 103,1, fährt dann aber sofort mit dem Gegenstand des Lobes, mit Gott selbst fort:

»mein Gott«: Das ist David die erste Ursache zum Lob. Gott ist sein Gott, er ist Gottes Knecht. Damit ist die Beziehung des Sängers zu Gott bezeugt. Nur wer Gott gehört und damit kennt, kann ihn loben.

»du bist sehr groß«: Das ist David die zweite Ursache zum Lob. Gott ist groß, nicht die Schöpfung ist groß. David kann seinen Gott loben, weil er sich im rechten Verhältnis zu ihm sieht. Das erklärt übrigens, warum David hier und in den Versen 2.6-9.13.20.24-30 vom Reden *über* Gott zum Reden *zu* Gott wechselt.

»Hoheit und Pracht« sind das Gewand Gottes, das was sich von ihm nach außen manifestiert; sie sind nicht sein Wesen, aber Ausdruck seines Wesens, und weil er wahr und wahrhaftig ist, entspricht sein Gewand ganz seinem Wesen. Er ist Licht, darum ist auch sein Kleid Licht. Darin ist er anders als der Mensch, der Sünder. Weil wir in Sünden geboren und in der Lüge gefangen sind, entspricht unser Äußeres nicht unserem Inneren. Wir verstellen uns, tragen weiße Gewänder, auch wenn unser Herz voller Tücke ist. Bemerkenswerterweise heißt der Treulose und mithin

908 Ps 93,1; Jes 59,17.
909 Hab 3,4.
910 Hi 9,8; Jes 51,13.
911 2Mo 26,1; 2Sam 7,2; Ps 19,5; Jes 40,22; 54,2; Jer 10,20.

Verlogene auf Hebräisch **bôgêd** (Spr 25,19; Jer 9,1), wörtlich: »der sich (Ver)kleidende«.

»der in Licht sich hüllt«: Licht war das erste, das Gott schuf (1Mo 1,3); dieses erst lässt alle seine Werke sichtbar werden, aber er selbst bleibt unsichtbar. Gott selbst wohnt in einem Licht, das wir mit unseren Augen nicht ertragen, weshalb kein Mensch Gott je gesehen hat (Joh 1,18) noch sehen kann (1Tim 6,16). Daher können wir den Ausdruck auch so auffassen, dass das Licht Gott für uns verhüllt wie ein Gewand, da wir ihn in diesem Licht nicht sehen können. Ähnlich sagt es Habakuk 3,4: *»Und es entsteht ein Glanz wie das Sonnenlicht; Strahlen sind zu seinen Seiten, und daselbst ist die Hülle seiner Macht.«* Das Licht mit seinen Strahlen ist eine »Hülle«, die Gott in seiner göttlichen Allmacht verhüllt. Psalm 81 verwendet einen Ausdruck, der ebenfalls hier zu erwähnen ist: *»In der Bedrängnis riefst du, und ich befreite dich; ich antwortete dir in des Donners Hülle«* (Ps 81,7). Als Israel zum HERRN rief, antwortete er »in des Donners Hülle«, d. h. er hüllte seine Worte, die der Mensch mit seinen Ohren nicht wahrnehmen kann, in einen für ihn hörbaren Schall.

Wir können das Erkennbare Gottes indes an seinen Werken sehen: zunächst an den Werken der Schöpfung, welche die Gottheit, die Allmacht und die Ewigkeit Gottes proklamieren (Röm 1,20); sodann in den Werken der Erlösung, welche Gottes Gnade und Heiligkeit, Gottes Weisheit und Gottes Macht aufstrahlen lassen. Von diesen spricht David nicht direkt in diesem Psalm, aber er spricht als einer, der Gottes Erlösung an sich erfahren hat (siehe V. 31-35 und die Erklärungen dazu).

Da Gott selbst Licht ist (1Jo 1,5), ist das geschaffene Licht von allem Geschaffenen das, was ihm am ähnlichsten ist. Solange diese Welt besteht, brauchen wir das Licht und den Lichtträger, die Sonne, um uns in ihr zurechtzufinden. In der neuen Schöpfung werden wir kein solches Licht mehr benötigen, denn dann wird Gott, der Herr, selbst unser Licht sein (Offb 22,4).

Dem Heiligen ist der Herr Licht (Ps 27,1; Joh 8,12), damit er in dieser Welt der Sünde das Heil finde, und sein Wort ist die Leuchte, die ihm den Weg erhellt, damit er auf dem Weg des Leben verharre (Ps 119,105).

»den Himmel spannt wie ein Zeltdach«: David vergleicht ähnlich wie in Psalm 19,5 den Himmel mit einem Zelt. Mit dem Himmel ist hier die Atmosphäre gemeint, welche die Erde umgibt. Diese heißt in 1. Mose 1,7.8 *»Ausdehnung«*, oder besser: »ein Gedehntes«, weshalb

David hier sagt, Gott habe den Luftraum, in dem der Mensch atmet, webt und lebt, ausgespannt, wie man ein Zeltdach ausspannt, *»wie ein Zelt zum Wohnen«*, wie Jesaja sagt (Jes 40,22). Das hier für »Zeltdach« verwendete Wort wird auch für die Teppiche des Zeltes der Zusammenkunft verwendet (2Mo 26,1; 2Sam 7,2).

3 der im Wasser bälkt seine Söller,
Wolken setzt zu seinem Wagen,[912]
fährt auf den Flügeln des Windes,[913]
4 der die Winde macht zu seinen Boten,
lohendes Feuer zu seinen Dienern,[914]

»Wasser« und erst recht **»Winde«** sind beides Elemente, die wir zwar nutzen, aber doch nicht bändigen können. Gott aber lenkt sie nach seinem Willen. Er wohnt im Wasser über der Erde, ebenso, wie er **»auf den Flügeln des Windes«** fährt, und das **»lohende Feuer«** ihm dienen muss, indem er es wie seine Engel entsendet.

»Wolken« macht Gott **»zu seinem Wagen«**: Er fährt auf schneller Wolke zum Gericht (Jes 19,1), **»auf den Flügeln des Windes«** zur Errettung (Ps 18,11).

Gott macht **»Winde zu seinen Boten«**, oder »Engeln«, wie man das Wort auch übersetzen kann; denn er lenkt sie und lässt sie so seine Befehle ausführen (Ps 103,20). LXX hat das Hebräische anders gedeutet: »Der seine Boten zu Winden macht«, und in diesem Sinn zitiert Hebräer 1,7 den Psalm. Das hieße nun, dass die Engel die Stofflichkeit des Windes annähmen, also im Wind gleichsam Gestalt bekämen. Das Gleiche gilt für den zweiten Teil des Verses: Gott macht **»lohendes Feuer zu seinen Dienern«**, d. h. das Feuer muss Gottes Befehle ausführen zum Nutzen oder zum Verderben des Menschen, während LXX wiederum deutet: Gott macht »seine Diener zu flammendem Feuer«. Das Feuer würde damit zum Element, in welchem die Engel Gestalt annehmen.[915]

912 Jes 19,1.
913 Ps 18,11.
914 Hebr 1,7.
915 *»Dass Gott die Engel wirklich aus Feuer schaffe, ist talmudische Ansicht **Chagiga 14a** (vgl. Koran 38,77): Tag für Tag werden Engel des Dienstes aus dem Feuerstrom **(nahar dînûr)** geschaffen und singen ihr Loblied und vergehen«* (Delitzsch).

2. Der HERR hat die Lebensräume der Erde bereitet (V. 5-9)

Nachdem David in Vers 1-4 die Herrlichkeit des Schöpfers und die Werke der beiden ersten Schöpfungstage gerühmt hat, erinnert er an den dritten Schöpfungstag, an dem Gott die Erde, dessen Grund er gelegt hatte (V. 5), aber die noch von den Wassern bedeckt war wie mit einem Kleid (V. 6), aus den Wassern aufsteigen ließ (V. 7-9), woran auch Petrus erinnert (2Petr 3,5). Der HERR legte den Grund der Erde, damit sie feststehe, bereitete die Lebensräume für Mensch und Tier, und er hält sie durch seine Macht. So lehrt dieser Psalm in großer Klarheit, dass Gott nicht nur der Urheber, sondern auch der Erhalter der ganzen Schöpfung ist, dass er sie nicht nur ins Dasein gerufen hat durch sein Wort, sondern sie auch trägt und fortbestehen lässt *»durch das Wort seiner Macht«* (Hebr 1,3). *»Der Gott, der die Welt gemacht hat* (Vergangenheit) *und alles, was darinnen ist … er selbst gibt* (Gegenwart) *allen Leben und Odem und alles«* (Apg 17,24.25). Hielte der Herr den Grund der Erde nicht, könnte sie keinen Bestand haben; bewahrte er die Lebensräume nicht, müssten sie einbrechen.

5 der die Erde gegründet[916] **auf ihre Festen**[917]**;**
immer und ewig[918] **wankt sie nicht.**[919]

Gott rief die Erde ins Dasein; aus dem Nichtsein kam sie so zum Sein und ist darum wie alles Erschaffene wandelbar; denn sie verdankt ja der Wandelbarkeit ihre Existenz. Darum kann sie nur fest sein, weil Gott, der allein unwandelbar ist, sie hält. Hiob sagt, Gott hänge die Erde auf im Nichts (Hi 26,7), und lässt uns so geradezu sinnfällig erkennen, wie sie von Gott getragen werden muss. Wenn David sagt, sie wanke **»immer und ewig«** nicht, dann müssen wir das so verstehen, wie das AT »ewig« oft verwendet: für etwas, das so lange währt, dass wir dessen Ende nicht absehen können (vgl. 2Mo 21,6). Dass aber die Erde einst untergehen wird, wussten die Propheten wie David oder Jesaja sehr wohl, wie wir aus Stellen wie Psalm 102,26.27 und Jesaja 24,18-20 erkennen können.

916 Ps 102,26.
917 Hi 38,6.
918 Pred 1,4.
919 Ps 93,1; 96,10.

6 Mit der Tiefe bedecktest du sie wie mit einem Kleid;
über den Bergen standen die Wasser.[920]
7 Vor deinem Schelten flohen sie,[921]
vor deiner Donnerstimme enteilten sie.
8 Die Berge hoben sich,
die Täler senkten sich
an den Ort, den du ihnen gegründet.

In 1. Mose 1,2 hören wir, dass Finsternis über **»der Tiefe«** war und dass der Geist Gottes über den Wassern der Tiefe schwebte, und wie Gott befahl und die Erde sich aus den Wassern erhob (1Mo 1,9.10; vgl. 2Petr 3,5).

Die Wasser **»flohen vor deinem Schelten«**, sagt David in der Sprache der Sänger des Heiligtums, während Mose als der Lehrer des Volkes Gottes in schlichter Prosa lehrt, dass Gott sprach, und die Wasser sammelten sich, und die Erde wurde sichtbar.[922] Auf diese Weise bereitete Gott durch seine Macht und Weisheit den Lebensraum des Menschen.

In Psalm 18,16 sagt David, dass die Wasser des Todes, die ihn ertränken wollten, vor Gottes Schelten weichen mussten; in Psalm 29,3.10 dass der HERR über den Wasserfluten thront. Als der Sohn Gottes dem Sturm und den Wellen befahl und sie schwiegen und eine große Stille eintrat (Mt 8,24-26), bezeugte er sich vor den Augen der Jünger als der Herr und Schöpfer, von dem David singt.

»Die Berge hoben sich, die Täler senkten sich«, also scheinbar selbsttätig. Die Menschen sprechen von »der Natur«, was die alles vermöge und wirke. Aber David sieht in allem den wirkenden Willen und die lenkende Hand Gottes, weshalb er fortfährt und sagt: **»an den Ort, den du ihnen gegründet«** (das gleiche Verb wie in Vers 5). Gott lenkte ihre Bewegungen und bestimmte, wie hoch sie steigen und wie tief sie sinken sollten.

920 1Mo 1,2; 2Petr 3,5.
921 Ps 18,16; vgl. Jes 50,2; Nah 1,4.
922 Einige meinen, hier finde sich eine Beschreibung der großen Flut von 1. Mose 7 und 8, aber das geht erstens gegen den Inhalt des vorliegenden Psalms und zweitens gegen die unübersehbare Parallele in Hiob 38,8-10. Dort ist (wie hier) im ganzen Kapitel von Gottes Handeln in der Schöpfung die Rede.

9 Du setztest ihnen eine Grenze,[923]
sie überschreiten sie nicht;
sie kehren nicht wieder, die Erde zu bedecken.

»Du setztest eine Grenze«: Durch Gottes Macht wird dem Menschen der Lebensraum erhalten. Die Wasser können die Grenze nicht **»überschreiten … sie kehren nicht wieder, die Erde zu bedecken«**, wie sie sie einst bedeckt hatten (das gleiche Verb wie in V. 6). Davon spricht Gott, ebenfalls in poetischer Sprache, zu Hiob in Hiob 38,8-11. Solange Gott die Wasser zurückhält, können sie die Erde nicht überfluten. Empört sich der Mensch gegen den Erhalter aller Menschen (1Mo 6), entfernt er die von im aufgerichteten Schranken, und die Erde ertrinkt in den Fluten (1Mo 7). Allgemein gilt: So wie Gott in seiner Güte allem seinen Platz und seine Grenzen zuweist, so hebt er diese im Zorn auf. Zieht er die Hand zurück, beginnen die Kräfte des Himmels und der Erde zu wanken, die Nacht verdrängt den Tag (2Mo 10,21.22; Am 8,9; Offb 16,10), die Lichtträger versagen ihren Dienst (Joel 2,10; Mt 24,29; Sach 14,6), und die Erde taumelt (Jes 24,18-20) und die Kräfte des Himmels wanken (Lk 21,25.26).

3. Der HERR versorgt und erhält alles Lebendige auf der Erde (V. 10-18)

In den Versen 5-9 hatte David an das erste Werk des dritten Schöpfungstages erinnert; hier singt er vom zweiten Werk jenes Tages. Der HERR hat der Erde ein neues Gewand gegeben: Gräser, Kräuter, Sträucher und Bäume bedecken die Erde. Und der HERR versorgt alle Bewohner des von ihm bereiteten Lebensraumes: Er tränkt Tiere und Vögel (V. 10-13); das Gras und das Kraut geben Nahrung für das Vieh und Brot für den Menschen (V. 14.15).

923 Hi 38,8-11; Spr 8,29; Jer 5,22.

10 Du sendest Quellen in die Bäche;
zwischen den Bergen fließen sie;
11 sie tränken alle Tiere des Feldes[924]**,**
die Wildesel[925] **brechen ihren Durst;**

»Du sendest Quellen«, die die Bäche speisen. Die Wasser fließen zu Tal, ganz von selbst, wie wir meinen. David sieht wieder hinter die Dinge und sagt: Es ist Gott, der die Wasser sendet und dann lenkt. Alles ist durch ihn entstanden, alles wird von ihm gewirkt, er gibt allem Bestand und Bewegung, an allen Orten und allezeit. Auf diese Weise preisen alle Werke Gott an allen Orten, weil er über sie herrscht (Ps 103,22).

»zwischen den Bergen fließen sie«: Gott verwendete die Berge nicht nur als Schranken für die Urfluten, sondern auch um die Wasser zu lenken, die aus den Bergen sprudeln. Diese füllt er fortwährend vom Himmel wie riesige Wasserbehälter (V. 13), und aus diesen tränkt er Tag für Tag Mensch und Tier.

Die **»Tiere des Feldes«** sind die wilden Tiere, im Gegensatz zum Vieh, zu den Rindern und Schafen, den Haustieren, wie wir aus Stellen wie 1. Mose 2,20; Psalm 8,8; Jesaja 56,9 ablesen können.

»die Wildesel …« Warum greift der Sänger unter allen Tieren, die an allen fließenden Wassern ihren Durst stillen, als Einzige **»die Wildesel«** heraus? Die Belege im AT (1Mo 16,12; Hi 24,5; Jes 32,14; Hos 8,9) lehren uns, dass der Wildesel als Tier, das sich keinesfalls binden und bändigen lässt, an den sündigen Menschen erinnern will, der sich von Gottes Gnade und Willen nicht bezwingen lässt – dies im Gegenteil zum Esel, der sich willig an das Haus des Menschen binden lässt und sich dem Willen seines Meisters fügt (Hi 39,5-8) und damit an jenen Menschen erinnert, der, obzwar in Sünden geboren, doch von Gottes Gnade bezwungen worden und zu einem willigen Knecht (Röm 1,1) und fleißigen Arbeiter (1Kor 15,10) wird.

924 1Mo 2,20; Ps 8,8; Jes 56,9.
925 1Mo 16,12; 24,5; 39,5; Hos 8,9.

12 Auf ihnen wohnen die Vögel des Himmels,
zwischen den Zweigen hervor pfeifen sie.
13 Er tränkt die Berge aus seinen Söllern;
von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.

»An ihnen«, den Wasserläufen, wachsen Bäume (Ps 1,3), und in diesen **»wohnen die Vögel des Himmels«**. Auf die »die Vögel des Himmels« verwies auch der göttliche Lehrer, als er uns zeigen wollte, wie Gott für alles Lebendige sorgt (Mt 6,26). Und sie, die so gut versorgt werden, **»pfeifen«** zum Dank dem Schöpfer ihre Lieder und erfreuen damit auch das Ohr der Menschen.

»Er tränkt die Berge aus seinen Söllern«: Die Bäche fließen aus den Bergen in die Täler und tränken alle ihre Bewohner (V. 10.11), die Berge ihrerseits trinken das Wasser vom Himmel (5Mo 8,7 und 11,1.12), aus Gottes Obergemächern, denn in den Wassern hat er sie gebälkt (siehe V. 3). Gott ist der Ursprung und Quell allen Lebens und aller lebenserhaltenden Gaben und Wirkungen.

14 Du lässt Gras hervorsprossen für das Vieh,[926]
und Kraut zum Dienst der Menschen:
um Brot[927] **hervorzubringen aus der Erde,**
15 und Wein erfreut des Menschen Herz,[928]
um das Angesicht glänzen zu machen von Öl,
und Brot stärkt des Menschen Herz.

Am dritten Schöpfungstag sprach Gott, *»und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art, und Bäume, die Frucht tragen …«* (1Mo 1,12). Das **»Gras … für das Vieh«** und das samenbringende **»Kraut zum Dienst der Menschen«**, Brotkorn nämlich, **»um Brot hervorzubringen aus der Erde«**. Wer von uns denkt so, wie David es hier tut? Wir sagen, Gott lasse das Brotkorn wachsen, aber wir machen den Rest, bis wir am Ende Brot haben. Weil aber nichts wächst ohne Gottes Macht und Willen, und weil der Mensch weder Verstand noch Willen, noch Vermögen hätte, zu säen, zu pflügen, zu ernten,

926 Ps 147,8.
927 Hi 28,5; Pred 11,1.
928 5Mo 12,7; Ri 9,12.13; Spr 31,6.7; Pred 9,7; Apg 2,46.

zu dreschen, zu mahlen und zu backen, ohne dass Gott ihn gelehrt hätte (Jes 28,24-26) und beständig dazu befähigte, ist es doch sehr richtig zu sagen, Gott bringe Brot hervor aus der Erde. Glücklich der Mensch, der wie David alles auf die höchste Quelle zurückführen kann!

Nebst Brot gibt Gott auch **»Wein, der des Menschen Herz erfreut«**. Gott ist ein Gott der Freude, der sich freut, die Menschenkinder nicht nur zu erhalten, sondern auch mit Freude zu erfüllen (siehe 5Mo 12,7; Apg 2,46). Und Gott lässt Bäume wachsen, die den Menschen **»Öl«** geben, **»um das Angesicht glänzen zu machen«**. Das ist zunächst im natürlichen Sinn zu verstehen: Öl nährt die Haut und schützt sie bei Sonne und Hitze. Brot, Wein und Öl sind gleichzeitig Hinweise auf größere Gaben als die natürlichen. Was Gott als Schöpfer gibt, ist ein Abbild des Guten, das er als Retter gibt: Bei Brot und Wein kann man nicht anders, als an den Leib und das Blut des Erlösers zu denken (Joh 6,51.53). Er wurde Mensch und gab sein Leben als Lösegeld für viele (Mk 10,45). Und das Öl will uns an den Heiligen Geist erinnern, den der Sohn Gottes denen gibt, die an ihn glauben (Joh 7,37-39). Der Heilige Geist macht das Angesicht des Gläubigen glänzen, denn er öffnet ihm die Augen für die Herrlichkeit des Sohnes Gottes, und indem er ihn anschaut, beginnt sein Gesicht zu strahlen (Ps 34,6; vgl. 2Mo 34,29) und wird er *»verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist«* (2Kor 3,18).

16 Die Bäume des HERRN werden satt,
die Zedern[929] **des Libanon, die er gepflanzt.**
17 Dort nisten Vögel,
der Storch[930]**, Zypressen sind sein Haus.**
18 Die hohen Berge sind für die Steinböcke,[931]
die Felsen eine Zuflucht für die Klippdachse.[932]

»Die Bäume« heißen **»des HERRN«**, weil er sie gepflanzt hat; und weil er sie gepflanzt hat, sorgt er für sie, auch für **»die Zedern des Libanon«**, die hoch ragenden. Und sorgt der Herr für die Bäume, dann erst recht für seine Kinder, die ja auch seine Pflänzlinge heißen, und darum keinen

929 Ps 92,13.
930 3Mo 11,9; Hi 39,13;.
931 1Sam 24,3; Hi 39,1; Jer 8,7; Sach 5,9.
932 5Mo 14,7; Spr 30,26.

Mangel haben, sondern saftvoll und grün bleiben bis ins Alter (Ps 92,13-15). Die stolzen Zedern, die ihren Kopf hoch tragen, auch sie wären ohne den himmlischen Versorger nie so hoch gewachsen; und wenn sie es vergessen, dann knickt sie Gott mit seiner Donnerstimme (Ps 29,5; Spr 29,1; Jes 2,13).

»der Storch« ist gemäß 3. Mose 11,19 ein unreiner Vogel, gemäß Hiob 39,17 hat er keinen Verstand. Der treue Schöpfer sorgt auch für die Unreinen und die Toren unter den Menschenkindern, wie Paulus den Bewohnern von Lystra predigte, die in ihrer Torheit ihn und Barnabas als Götter verehren wollten (Apg 14,15-17). Größeren Unverstand als die Störche und die Heiden bewies indes das Volk Gottes, das im Gegensatz zu Storch und Schwalbe, die ihren von Gott vorgeschriebenen Zeiten folgen, das Recht des HERRN nicht kannte (Jer 8,7).

»Die hohen Berge« werden schon zum dritten Mal genannt. Zuerst hatten wir sie nur als Schutzwehr gegen die Wassermassen kennengelernt (V. 7.8), dann als Leitplanken, welche die Wasserläufe lenken (V. 10); und nun lernen wir sie auch als die Heimat von allerlei Tieren kennen. Nichts, was Gott schafft und tut, ist nutzlos, im Gegenteil: Alles hat vielfältigen Nutzen.

4. Der HERR hat die Zeiträume der Erde bestimmt (V. 19-23)

Nun schreitet David von den Werken des dritten zu denen des vierten Schöpfungstages fort: Gott hat am Himmel Lichter gegeben zur Orientierung in Zeit und Raum. Die Sonne, das große Licht, gibt allem Lebenden das Licht des Lebens. Gott entzieht das Licht (V. 20), und es wird Nacht, die wilden Tiere regen sich; Gott lässt die Sonne aufgehen, und der Mensch, das Geschöpf des sechsten Tages, die Krone der Schöpfung, geht an sein Tagewerk (V. 23).

19 Er hat den Mond gemacht für feste Zeiten;
die Sonne weiß ihren Untergang.[933]

Am vierten Schöpfungstag (1Mo 1,14-18) machte Gott die beiden Lichter, **»Mond«** und **»Sonne«** für **»feste Zeiten«**, **môᶜadîm**. Damit kann

933 Ps 8,4; 74,16.

sich der Mensch in der Zeit orientieren, er kann seine Geschichte nach Mondläufen (Ps 81,4) und Sonnenjahren einteilen und überblicken und so seinen Platz erkennen im stetigen Lauf der Zeit. Die »festen Zeiten« sind auch die Heilszeiten Gottes, die besonderen Stunden, in denen er in den Weltlauf eingreift und Heilswerke tut. In Psalm 102,14 sagt David, der HERR werde aufstehen und sich Zions erbarmen, *»denn gekommen ist die bestimmte Zeit«*. Die »festen Zeiten« stehen auch für die jährlich wiederkehrenden Tage, an denen die Kinder Israel sich zu den »Festen«, den **môᶜadîm** des HERRN versammelten (3Mo 23,2.4), und diese dienten der Erinnerung an Gottes Heilshandeln.

20 Du setzt Dunkel,
da wird Nacht;
in ihr regen sich alle Tiere des Waldes;

»Du setzt Dunkel«, nicht lediglich: »Es wird dunkel.« Wieder und wieder sieht der Sänger den alles wirkenden Herrn am Werk. Er macht dunkel, er macht hell; er befiehlt, und das Licht zieht sich zurück und das Dunkel zieht nach; er gebietet dem Morgen, und er strahlt auf (Hi 38,12.13). Nichts geschieht ohne ihn.

21 die Junglöwen brüllen nach Raub[934]
und fordern von Gott ihre Speise.

»und fordern von Gott ihre Speise«: Sogar hier führt der Sänger alles auf Gott zurück. Die **»Junglöwen brüllen nach Raub«**, wie jeder wahrnehmen kann; aber was nicht jeder wahrnimmt, erkennt David: Mit ihrem Brüllen wenden sie sich an Gott, der sie geschaffen und der ihnen alles gibt, um ihr Leben zu erhalten. In Hiob 38,39.40 sagt Gott dem Hiob, dass er es ist, der dem Löwen den Raub erjagt.

22 Die Sonne geht auf:
sie ziehen sich zurück[935]
und lagern in ihren Höhlen.[936]

934 Hi 38,39.40; vgl. Ps 147,9.
935 Hi 38,12.13.
936 Hi 37,8.

»Die Sonne geht auf«, und mit ihr kommt das Licht und vertreibt die Finsternis, sodass die wilden Tiere, die für die Nacht gemacht sind, sich in ihre Verstecke zurückziehen (Hi 37,8). Die Sonne gleicht darin dem Bräutigam, der seine Kammer verlässt, und sie durchzieht wie ein Held ihre Bahn (Ps 19,6). Der Wechsel von Tag und Nacht kündet Gottes Ruhm (Ps 19,3), indem der Tag alle Werke ins Licht taucht, sodass der Mensch sie sehen und seinen Gott dafür loben kann, und indem die Nacht ihn lehrt, dass sein Schöpfer auch dann wegen seiner Weisheit, Treue und Macht zu preisen ist, wenn man nichts von diesen Werken sehen kann. Darum kann der heilige Sänger sagen: *»Um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen«* (Ps 119,62).

Die aufgehende Sonne ist gleichzeitig eine Bezeichnung für den Christus Gottes (Mal 3,20), wie denn die Schöpfungswerke Gottes alle voller Hinweise sind auf die Erlösung. Er war in der Menschwerdung der *»Aufgang aus der Höhe«* (Lk 1,78), der in diese Welt kam, *»um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen«* (Lk 1,79). Mit ihm kam das Licht in die Welt (Joh 3,19), und dies konnten der Böse (Mk 1,24) und die Bösen nicht ertragen. An einem kommenden Tag wird der Herr wieder erscheinen, und dann wird die Sonne endgültig aufgehen und aller Bosheit und allen Gottlosen ein Ende machen (Mal 3,19), wovon David am Ende dieses Psalms auch singt (V. 35).

23 Der Mensch geht aus an sein Werk,
an seine Arbeit bis zum Abend.

Der Mensch ist für den Tag, nicht für die Nacht bestimmt; aber mit der Sünde hat er die Nacht gewählt und gehört seitdem der Nacht (1Thes 5,5), ist *»Finsternis«* (Eph 5,8) und flieht das Licht (Joh 3,19.20). Erst durch die Erlösung wird er wieder zu einem Sohn des Lichts und des Tages (Lk 16,8; 1Thes 5,4-8). Wir werden beim Menschen, der ausgeht **»an sein Werk, an seine Arbeit bis zum Abend«**, an den einen vollkommenen Menschen, Jesus, unseren Herrn, erinnert, der von sich sagte: *»Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann«* (Joh 9,4).

5. Der HERR gibt das Leben und nimmt das Leben (V. 24-30)

Nun erinnert David an die Werke des fünften Schöpfungstages: Der Herr hat das weite Meer mit Leben erfüllt (V. 25.26).

24 Wie viele sind deiner Werke, HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit[937] gemacht,
voll ist die Erde deines Reichtums.

David hält in seiner Aufzählung inne, überwältigt vom Reichtum, von der Vielfalt und von der Schönheit der Werke Gottes, und ruft, alle seine Beobachtungen zusammenfassend: **»Wie viele sind deiner Werke, HERR!«** Nicht nur die Erde und die Meere, der Mond und die Sonne, die Tiere und die Vögel sind seine Werke, nein, sondern auch das Wimmeln und Jagen der Tiere und das Arbeiten des Menschen. Wohl sind es die Tiere, die sich rühren, und die Menschen, die arbeiten, aber Gott ist es, der alles wirkt. Wirkte er nicht, rührte sich kein Lebendiges und könnte kein Mensch irgendeine Arbeit tun.

»Du hast sie alle mit Weisheit gemacht«: Die Menge und die Fülle der Werke Gottes sind ein Beweis seiner großen Weisheit (V. 24.25). Durch Weisheit hat der HERR die Erde gegründet (Spr 3,19); noch größer ist die Weisheit, mit der er die Erlösung gewirkt hat (Röm 11,33).

»Voll ist die Erde«: An anderer Stelle sprechen die heiligen Sänger und Propheten von der Erde und ihrer Fülle (Ps 24,1; 50,12; Jes 34,1); diese ist ein Ausdruck von Gottes Willen, sein Wesen mitzuteilen, gewissermaßen aus sich heraustreten und sichtbar werden zu lassen, zu seiner eigenen Freude (V. 31) und zur Freude des Menschen, der seine Werke betrachtet.

»deines Reichtums«, eigentlich »deines Besitzes«; denn alles, was Gott erschaffen hat, ist sein Besitz, und sein Besitz ist sein Reichtum.

25 Da ist das Meer,
groß und weit nach allen Seiten:
da ist ein Gewimmel ohne Zahl,[938]
Tiere klein und groß.

937 Spr 3,19.
938 1Mo 1,20.21.

26 Dort fahren Schiffe,
der Leviathan[939], den du gebildet hast,
dass er darin spiele.

»Da ist das Meer«: Als jenes Element, das die Erde einst überflutet hatte, bleibt es für den Menschen das Fremde und Bedrohliche, wie uns aus Stellen wie Psalm 46,3.4; Jesaja 17,12.13 erkenntlich ist, und es ist in seiner steten Unruhe ein Sinnbild für Gottlosigkeit (Jes 57,20). Aber Gott füllte es am fünften Schöpfungstag mit Leben (1Mo 1,20.21), denn Leben ist stärker als jedes feindliche Element, und Gott beherrscht es (Ps 93,3.4); und weil er es beherrscht, **»fahren Schiffe«** auf ihm.

»groß und weit«: Die Weite des Meeres ist eine sinnfällige Demonstration der Weite, ja, der Grenzenlosigkeit Gottes.

Während auf der Fläche des Meeres die Schiffe ziehen, tummelt in den unerforschten Tiefen **»der Leviathan«**, der in Hiob 40,25 den Bösen repräsentiert in seiner für den Menschen unbezwingbaren Macht. In Jesaja 27,1 ist es direkt ein Name für den Drachen, den Teufel. Gottes Werke bezeugen Gott, und diese Werke haben Weiten und Tiefen, die dem Menschen einen Eindruck geben von den unerforschlichen Tiefen der Gottheit. Diese erforscht niemand, außer der Geist Gottes selbst (1Kor 2,10.11). In seinen Werken und Worten begegnen wir dem geoffenbarten Gott, aber beides, seine Werke und seine Worte, zeigen uns, dass uns manches in Gottes Walten und Wirken verborgen bleiben muss. Die Fragen des Woher und Warum des Bösen in der Schöpfung Gottes bleiben uns dunkel, solange wir noch in dieser Welt sind. Darum sprechen wir auch vom »verborgenen Gott«, vom Gott, der zwar in einem unzugänglichen Licht wohnt (V. 2), der aber, was seine Regierung und die Tiefen seiner ewigen Ratschlüsse betrifft, für uns im Dunkeln bleibt, wie Salomo bekennen musste (1Kö 8,12), und der, wie David sagt, Finsternis zu seinem Bergungsort macht (Ps 18,12) und sich in Gewölk und Dunkel hüllt (Ps 97,2).

27 Sie alle warten auf dich,
dass du gebest ihre Speise zu seiner Zeit.[940]

939 Hi 40,25; Ps 74,14; Jes 27,1.
940 Ps 147,9.

28 Du gibst ihnen:[941] **sie sammeln ein;**
du tust auf deine Hand: Sie werden satt von Gutem.[942]

»Sie alle«, die Tiere auf dem Land und die Vögel, die Fische im Meer samt dem Leviathan, und die Menschen, sie alle **»warten auf dich«**. Das ist ein Ausdruck der Abhängigkeit, den David ganz bewusst wählt. Der HERR ist der Versorger von allem, das da lebt; er gibt *»allen Leben und Odem und alles«* (Apg 17,25), und darum ist es recht, dass der Mensch, der das weiß, Gott dafür den gebührenden Dank bringt.

»sie sammeln ein«: Das gleiche Verb wird in 2. Mose 16,4ff. verwendet für das Sammeln des Manna, in Rt 2,8 für das Auflesen der Ähren auf dem Feld.

»Sie werden satt« wird hier zum dritten Mal gesagt. Die Erde wird gesättigt (V. 13), die Bäume werden gesättigt (V. 16), Mensch und Tier werden gesättigt (V. 28).

29 Du verbirgst dein Angesicht[943]**, sie erschrecken;**[944]
du nimmst ihren Geist weg, sie hauchen aus[945]
und werden wieder zu Staub.[946]
30 Du sendest deinen Odem aus: Sie werden erschaffen,
und du erneuerst die Fläche des Erdbodens.

»Du verbirgst dein Angesicht«: Das ist in der Sprache der Propheten stets ein Ausdruck für Gottes Missfallen. Wenn Gott sein Volk segnet, wendet er ihm sein Angesicht zu (4Mo 6,24-27; Ps 80,4.8.20); zürnt er ihm, verbirgt er sein Angesicht vor ihm (5Mo 32,20; Jes 54,7).

»Du nimmst ihren Geist weg«: Die Tiere gehen nicht einfach ein, wie wir sagen; Gott verbirgt sein Angesicht, darum sterben sie; Gott nimm ihnen den Odem weg, darum kehren sie zurück zum Staub. Und auch Menschen sterben, wenn Gott ihnen den Odem nimmt, der immer in seiner Hand ist (Hi 12,10; Dan 5,23). Selbst das Sterben ist ein Wirken Gottes. Er entzieht Leben, darum kommt der Tod, wie er Licht und mit ihm Wärme entzieht, und die Nacht und die Kälte breiten sich aus.

941 Apg 17,25.
942 Ps 145,15.16.
943 5Mo 32,20; Ps 80,4.8.20; Jes 54,8.
944 Ps 30,8.
945 Hi 12,10; Dan 5,23.
946 1Mo 3,19; Hi 34,15; Ps 90,3.

Psalm 90,3 sagt, dass die Menschen *durch Gottes Befehl*, also nicht durch eine unpersönlich wirkende Gesetzmäßigkeit **»wieder zu Staub«** werden, und Hiob 34,15 führt es darauf zurück, dass Gott *seinen Odem zurückzieht.* Umgekehrt kehren Licht und Leben zurück, wenn Gott seinen Odem aussendet.

»Du sendest deinen Geist aus«: Der Satz ist gleich gebaut wie Vers 10 und verwendet auch das gleiche Verb. Gott sendet Quellen aus, und damit stellt sich die gedankliche Verbindung ein: Die Quellen, aus denen Gott das Wasser sprudeln lässt, sind Metaphern für seinen lebensspendenden Geist, den die Propheten und der Sohn Gottes wiederholt mit einer Quelle und mit fließenden Wassern vergleichen (Joh 4,14; 7,37-39; Hes 47,1; Joel 4,18; Sach 14,8; Offb 22,1; siehe auch Jes 12,3; 55,1).

»Sie werden erschaffen«: Hier steht das Verb **bârâ'**, das ausschließlich für Gottes schöpferisches Handeln verwendet wird an Stellen wie 1. Mose 1,1.27; 2,3. Wie bei der Schöpfung der Geist Gottes ausführte, was Gott gesprochen hatte, so ist der Heilige Geist der Wirkende in der Neuschöpfung. Beides, das natürliche Leben wie das geistliche Leben, gehen von Gott aus. In diesem Vers können wir damit eine etwas verhüllte Weissagung sehen von der Sendung des Heiligen Geistes, der den Menschen zu einer neuen Kreatur macht (2Kor 5,17). Das, was Gott in der Erlösung der Menschen angefangen hat, wird eines Tages mit der ganzen Schöpfung geschehen.

»du erneuerst die Fläche des Erdbodens«: Johannes sah einen neuen Himmel und eine neue Erde (Offb 21,1), und Petrus schreibt: *»Wir erwarten nach seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt«* (2Petr 3,13).

6. Des HERRN Herrlichkeit bleibt ewig (V. 31-35)

Der Mensch, das Geschöpf des sechsten Tages, ist bereits in Vers 23 erwähnt worden, und doch können wir sagen, dass David erst hier in besonderer Weise des sechsten Tages gedenkt. Er sieht die Herrlichkeit des HERRN (V. 31) und singt dem HERRN (V. 33), womit er die Bestimmung des Menschen wahrnimmt, denn Gott schuf den Menschen als den einzigen Priester der Schöpfung; und David begehrt ein reines Inneres

(V. 34), denn er ist im Bilde des heiligen Gottes erschaffen. Davids Verlangen, dass die Herrlichkeit des HERRN ewig bleibe, weist auch auf den siebten Tag, den Tag des ewigen Gottessabbats. Gottes Herrlichkeit erweist sich jetzt in seinen Werken der Schöpfung und seinem beständigen Wirken, um sie zu erhalten. Während aber diese vergehen müssen, wie auch der Sohn Gottes uns gelehrt hat (Mt 24,35) – denn die Sünde hat sie der Vergänglichkeit unterworfen (Röm 8,20) – bleibt der Herr und bleibt seine Herrlichkeit. Sie wird sich zeigen in der kommenden neuen Schöpfung (V. 30) im Lobpreis der Erlösten und in deren Freude am HERRN (V. 33.34), dem aber das Gericht der Gottlosen voraufgehen muss (V. 32.35). Auf diese Weise schließt David seinen Schöpfungshymnus ähnlich wie Mose den Schöpfungsbericht mit der Ruhe Gottes (1Mo 2,3), die ein Angeld ist auf den ewigen Sabbat Gottes in der neuen Schöpfung (Offb 21,1-3).

31 Des HERRN Herrlichkeit währe ewig,
der HERR freue sich seiner Werke;
32 der die Erde anschaut, und sie bebt,
die Berge anrührt, und sie rauchen.

»Der HERR freue sich seiner Werke«, so wie er nach vollendetem Sechstage-Werk alles sah, was er gemacht hatte, und sagen konnte, dass alles sehr gut war (1Mo 1,31). Die neuen, auf Erlösung gründenden Werke Gottes, werden sich nie vom Guten zum Schlechten wandeln. Sie werden ewig gut bleiben, wie **»des HERRN Herrlichkeit ewig«** währen wird. Damit die Herrlichkeit aufstrahlen kann, um nie mehr durch Sünde verdunkelt zu werden, wird Gott das Böse erniedrigen und die Bösen aus der Schöpfung hinaustun.

Gottes Herrlichkeit und Gottes Gericht gehören zusammen: **»Die Erde … bebt, die Berge … rauchen«**, wenn Gott sie **»anschaut«** und **»anrührt«**. Anschauen heißt bei Gott nicht lediglich wahrnehmen, sondern eingreifen und handeln. Schaut er den Gerechten an, dann bedeutet das Heil; schaut er den Gottlosen an, dann bedeutet das Zorn: *»Die Augen des HERRN sind gerichtet auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien; das Angesicht des HERRN ist wider die, welche Böses tun, um ihr Gedächtnis von der Erde auszurotten«* (Ps 34,16.17). Die Berge stehen hier wie etwa in Psalm 46,3 und Jeremia 51,25 für gottlose Rei-

che und Fürsten oder allgemein Menschen. Alle Reiche der Welt müssen zerschlagen werden, ehe der Menschensohn sein ewiges Reich aufrichtet (Dan 2,44; 7,11).

33 Ich will singen dem HERRN mein Leben lang,
will Psalmen singen meinem Gott, solange ich bin.
34 Möge ihm gefallen mein Sinnen![947]
Ich freue mich in dem HERRN.[948]

»Ich will singen dem HERRN«: Alle Schöpfung lobt Gott, auch die Stimmen der Vögel (V. 12), aber keine Stimme erfreut den Schöpfer mehr als der Lobgesang erlöster Menschen. Gottes Herrlichkeit und Gottes Heil gehören zusammen: David ist einer jener zahllosen Erlösten, die Gott, dem Schöpfer und Erlöser, ihr ewiges Loblied singen. Es währt so lange, als die Herrlichkeit ihres Gottes und Erlösers währt, also ewig (V. 31).

»Möge ihm gefallen mein Sinnen«: Wer Gott liebt und fürchtet, will ihm gefallen, und wer ihm gefallen will, spricht mit David dieses Verlangen aus. Unser Inneres, der Sitz unserer Gedanken und Zuneigungen, soll Gott gefallen (siehe auch Ps 19,15). Hier erscheint in David wieder das Bild Gottes, zu dem Gott den Menschen einst erschaffen hatte *»in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit«* (Eph 4,24).

»Ich freue mich in dem HERRN«: David hat sich über Gottes Werke gefreut; doch nun kann er sagen, dass er sich Gottes selbst erfreut. Freude in ihm, Freude in Christus (Phil 4,4). Das ist die höchste Freude, die es gibt. Sie wächst, wenn wir unser Sinnen ganz auf ihn ausrichten, wie David es eben tut; sie wächst in dem Maße, wie wir ihn erkennen und wir uns in der Folge ihm hingeben. Glücklicher ist niemand, als wer sich an seinen Herrn verliert. David hatte gebetet, dass die Herrlichkeit des HERRN aufscheinen und bleiben möchte (V. 31). Das geschieht an seinen Erlösten (siehe Joh 17,10; 2Thes 1,10.12), die alles in ihm suchen und nichts anderes begehren als ihn (siehe auch Ps 73,25.26).

947 Ps 19,15.
948 Neh 8,10; Phil 4,4.

35 Die Sünder mögen verschwinden von der Erde,
und die Gottlosen nicht mehr sein.
Preise den HERRN, meine Seele!
Lobt den HERRN!

Wer Gott liebt, hasst das Böse (Ps 97,10) und sehnt sich nach dem Tag, da **»die Sünder … verschwinden von der Erde«**, da keiner mehr mit seinem Reden und Tun die Heiligkeit Gottes herausfordert. Entsprechend folgt hier (nach den beiden Bitten von V. 31) die dritte Bitte Davids. Sie hängt mit der ersten zusammen. Soll der HERR in all seiner Herrlichkeit, d. h. in allen seinen Vollkommenheiten aufscheinen, dann muss er in seiner Heiligkeit alles Unheilige richten und alle Unheiligen aus seiner Schöpfung verbannen. Er wird es tun; der neue Himmel und die neue Erde haben keinen Platz für die Unreinen: *»Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut«* (Offb 22,15).

»Preise den HERRN, meine Seele«: David begann damit, dass er den HERRN pries wegen der Wunder seiner Schöpfung. Nun preist er ihn wieder wegen der Wunder seiner Rettung und seiner Gerichte.

»Lobt den HERRN«: Halleluja, der erste von 24 Belegen dieses Wortes im Buch der Psalmen. In sieben Psalmen kommt das Wort je einmal vor (104; 105; 111; 112; 115; 116; 117), in sieben Psalmen je zweimal (106; 113; 146; 147; 148; 149; 150), in einem Psalm dreimal (135). Das ist eine sehr regelmäßige Verteilung. Wir haben zuerst drei Dreiergruppen: einmal (104), einmal (105), zweimal (106); einmal (111), einmal (112), zweimal (113); einmal, (115), einmal (116), einmal (117); dann folgt der einzige Psalm mit den drei Vorkommen (135); dann die Gruppe der fünf letzten Psalmen des Psalmbuches: zweimal (146), zweimal (147), zweimal (148), zweimal (149), zweimal (150). Auch der Ort innerhalb des jeweiligen Psalms ist ganz fest. Das Wort steht nur im ersten oder im letzten Vers, außer im Psalm 135, wo es außer am Anfang und am Schluss auch in der Mitte vorkommt. Das Wort kommt im Alten Testament nicht mehr vor, um erst im letzten Buch der Bibel wieder zu erscheinen, nämlich in Offenbarung 19. Dort kommt es viermal vor (Offb 19,1.3.4.6). Zusammengenommen erscheint es also 28-mal. Das ist eine sehr bemerkenswerte Zahl. Sie gehört zur Reihe der *vollkommenen Zahlen*, bei denen die Summe ihrer Teiler ihrem eigenen Wert entsprechen (1+2+4+7+14 = 28).

Denkwürdiges und Lehrreiches zu Psalm 104

»Der 104. Psalm ist ein Dankpsalm für alle Werke … die Gott geschaffen hat im Himmel und auf Erden, wie dieselben so in gewisser Ordnung und in Weisheit gehen in ihren Aufgaben, Früchten und Nutzungen … Er spielet also und hat seine Lust und Freude an Gottes Kreaturen, so wundervoll geschaffen und so schön untereinander geordnet. Aber wer achtet es oder sieht sie also an? Allein der Glaube und Geist« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm unterscheidet sich von dem vorigen, indem er weder von den besonderen Wohltaten Gottes handelt, deren Stätte seine Gemeinde ist, noch uns zur Hoffnung auf das himmlische Leben emporführt. Vielmehr malt er ein lebendiges Bild der Weisheit, Macht und Güte Gottes, die sich im Schöpfungswerk und in der Ordnung der Natur kundtut. So mahnt er uns, den Herrn zu loben, sofern er in diesem vergänglichen Leben sich uns zum Vater gibt« (Calvin).

V. 1-4 – »Diese Verse vermitteln in großartiger Manier das innige und doch königliche Verhältnis Gottes zu seiner Welt. Er ist von seinem Universum geschieden, (während der Pantheismus ihn als eins mit demselben wähnt), und doch ist er seiner Schöpfung nicht abgewandt, als ob er sie nur in Gang gesetzt oder ihr Befehle geben hätte (wie der Deismus glaubt; Anmerkung des Autors). Die Metapher, die den Herrn beschreibt, wie er die Teile und Mächte des Universum nimmt und als sein Gewand, Zelt, Gemach und Gefährt gebraucht, wollen uns die Augen dafür öffnen, dass er die Welt mit Wohlgefallen ansieht und dass sie geladen ist mit seiner Kraft und seine Gegenwart sie mit Leben durchflutet« (Kidner).

V. 1-9 – »Indem der heilige Sänger seine Seele zum Lobe Gottes auffordert, nennt er auch sofort das Thema oder die Summa dieses Lobes: Gottes Größe aus seinen Werken der Schöpfung (V. 1); indem er nun aber zur Ausführung schreitet und Gottes Werke näher beschreiben will, gedenkt er daran, wie Gott gleich am ersten Schöpfungstage etwas so Herrliches entstehen ließ, das nun wie das Gewand erscheint, in welches er sich vor der Welt gekleidet hat und das am bezeichnendsten sein inneres Wesen wiederstrahlt (V. 2a). Darnach kommt er auf den sichtbaren Himmel und das Erdreich zu reden, deren Scheidung voneinander am

zweiten Schöpfungstage durch die Feste zwischen den Wasser bewirkt wurde (V. 2b-5); aber noch war das bereits fest gegründete Erdreich wie mit einem Kleid in Wasser gehüllt, bis der dritte Schöpfungstag die Bildung des trockenen Landes bewirkte (V. 6-9)« (Dächsel).

V. 2 – »›**In Licht gekleidet wie mit einem Gewand**‹: Gekleidet in seine Gemeinde, denn sie ist gemacht worden zu Licht in ihm, sie, die zuvor in sich selbst Finsternis war, wie der Apostel sagt: Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn (Eph 4,8)« (Augustinus).

V. 3 – »Der Geister zu seinen Engeln macht und flammendes Feuer zu seinen Dienern: Das heißt, die Geister, die geistlich, nicht fleischlich sind, die macht er zu seinen Boten, indem er sie sendet, sein Evangelium zu verkündigen« (Augustinus).

V. 4 – »So wie die Worte hier lauten und gemäß dem Zusammenhang, in dem sie stehen, müsste man annehmen, ihr Sinn sei, dass Gott die Elemente von Luft und Feuer als seine Boten und Diener verwende, um seine Befehle auf Erden auszuführen. Aber der Apostel lehrt uns in Hebräer 1,7, dass sie zudem auf die immateriellen Engel deuten; entweder, weil diese oft in entsprechender Gestalt erschienen, oder weil sie oft mit den Eigenschaften von ›Wind und Flammen‹ ausgestattet waren. Vernunftbegabte Wesen höchster Ordnung in der oberen Welt sind ebenso willig, Gottes Befehle auszuführen, wie die Elemente dieser unteren Welt« (Horne).

V. 9 – »›**Eine Grenze**‹, nämlich der Sand am Meer, wie Jeremia 5,22 sagt, der in sich ein erbärmliches Hindernis ist gegen den Schwall der wütenden Wogen, jedoch durch Gottes Allmacht und gnädige Vorsehung zu diesem Zweck festgemacht wird, das in Hiob 38,8ff. als ein wunderbares Werk Gottes vermerkt wird. ›**Die Erde**‹, nämlich der ganze Erdball, wie am Anfang ihrer Erschaffung. So geschah noch Gottes Verordnung … Als aber die Menschen ihre Grenzen überschritten, nimmt es nicht wunder, wenn auch die Wasser ihre Grenzen abermals überschritten und die ganze Erde in der Flut ertränkten« (Poole).

V. 10 – »Weil der Mensch ohne frisches Wasser nicht sein kann, und weil er es stets nahe zur Hand haben muss, verteilte Gott die Wasserbrunnen

auf viele Stellen und machte die Bäche und Flüsse und Ströme, welche gleich den Blutadern im Menschenleib das Wasser und mit ihm das Leben überall hinführen, wo Gott Menschen wohnen lässt« (Dickson).

V. 18 – »Was die Berge den Steinböcken und Klippdachsen sind, ist Christus allen, die bei ihm Zuflucht suchen. Ihnen, die schwach, sündig und unwürdig sind, ist er ein Fels der Zuflucht, ein starker Turm, ein feste Burg« (Gill).

V. 19 – »Der Mond war ein Emblem des jüdischen Gesetzes, das unter anderem das Einhalten von Neumonden vorsah, das wie der Mond zwar etwas Licht gab während der Zeit der jüdischen Dunkelheit, aber verglichen mit dem Licht des Evangeliums schwach war; es war unvollkommen, veränderlich und veraltet, um ganz zu schwinden … Er ist auch ein Emblem der Gemeinde, Hl 6,10, welche ihr Licht empfängt von Christus, der Sonne der Gerechtigkeit …« (Gill).

V. 20 – »So wie Gottes Güte und Weisheit am Licht erkenntlich ist, so auch im Wechsel zwischen Tag und Nacht; denn die Dunkelheit, die das Tageslicht unterbricht, macht das Aufdämmern des Tages jedes Mal zu einer Gabe, und das Dunkel ruft den Menschen von seinem Werk zur Ruhe, in der er Erquickung finden kann« (Dickson).

V. 26 – »Der Leviathan … wurde gemacht, um *im Meer zu spielen.* Er hat nichts zu tun wie der Mensch, der *ausgeht an sein Werk*, er hat nichts zu fürchten wie die wilden Tieren, die sich in ihren Höhlen lagern, und darum spielt er mit den Wassern. Es ist ein Jammer, dass ein Menschenkind, das bessere Fähigkeiten besitzt und zu höheren Zwecken geschaffen wurde, leben sollte, als wäre es in die Welt gesandt, in ihr zu spielen und seine ganze Zeit mit Belustigungen zu vertun« (Henry).

V. 28.29 – »›**Du öffnest deine Hand: Sie werden gesättigt mit Gutem**‹: Was ist es, o Herr, dass du deine Hand auftust? Christus ist deine Hand. *›Wem ist der Arm des Herrn offenbar?‹* (Jes 53,1). Wem er offenbar ist, dem ist er geöffnet; denn offenbaren heißt auftun. Wenn du deine Hand öffnest, werden sie gesättigt mit Gutem. Wenn du deinen Christus offenbarst, dann werden sie gesättigt mit Gutem. Aber sie haben keinen Gutes

aus sich selbst, was ihnen immer wieder demonstriert wird: **›Wenn du dein Angesicht verbirgst, sind sie bestürzt‹**« (Augustinus).

V. 31-35 – »Diese Verse bilden das große Finale in Form von zwei Gebeten, die durch eine Absichtserklärung voneinander geschieden sind. Das erste Gebet (V. 31.32) drückt den Wunsch aus, dass des HERRN **›Herrlichkeit ewig bleibe‹**, damit er, wie im Anfang, sich ewig **›seiner Werke erfreue‹**. Darauf folgt die Absichtserklärung (V. 33.34), den HERRN im Lied zu **›rühmen‹**, über ihn zu **›sinnen‹** und sich in ihm zu **›freuen‹**. Das zweite Gebet (V. 35a) ist eine Bitte um die Wiederherstellung der Harmonie der Schöpfung« (Scroggie).

V. 32 – »Wenn er die Erde anschaut, bebt sie, wenn er die Berge berührt, rauchen sie. Wie schrecklich ist seine Allmacht, wenn man ihn nicht kennt! Wenn man ihn hingegen kennt, wie gut, dass er absolut souverän ist! Darum bricht der Psalmist in ein Lob aus, das nur aufhören kann, wenn er aufhört zu sein« (Grant).

V. 35 – »Noch ist die Schöpfung, woran dieser Vers uns unvermittelt erinnert, weniger ein Chor als ein Schlachtfeld, und darum hat Kämpfen ebenso seine Zeit wie Singen. Wenn die rechte Antwort des Menschen auf Gott, seinen Schöpfer, voll wissender Inbrunst ist, wie die Verse 33.34 gezeigt haben, dann ist sie auch eine entschieden Aussondernde: eine Verpflichtung auf seinen Sieg und auf die Wiedergewinnung seiner Welt« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 104

V. 3 – **»der … bälkt«**: **hamqâræh**, Part pi von **qârah**, »mit Balken belegen«, »bälken«, wie in 2Chr 34,11; Neh 2,8; 3,3.6.

V. 10 – **»in die Bäche«**: Die meisten übersetzen »in die Täler« (Elb, Zürcher, Schlachter; KJV). Buber: »Du, der Quellen schickt in die Bäche.« Hier steht ein anderes Wort als in Vers 8; das dort verwendete **bæqa^{c}** hat die Grundbedeutung »Gespaltenes«, das hier verwendete Wort **naḥal** bezeichnet ein Tal mit einem Wasserlauf (1Mo 26,19; Jes 7,19; 57,5),

oder nur den Wasserlauf, den Bach (so in 4Mo 21,15; Ps 74,15; 78,20; Jes 11,15; Hes 47,5). Übersetzt man »in die Täler«, ergibt sich keine stimmige Aussage: Gott entsende Quellen in die Täler, die dort laufen? Nein, Quellen fließen nicht durch die Täler; aber die Quellen speisen die Bäche, die durch die Täler fließen.

V. 15 – **»der Mensch«**: **ʾænôš** (wie in Ps 8,5; 10,18; 5,1; 56,2; 66,12; 90,3; 104,15; Hi 4,17), vom Verb **ʾânaš**, »krank sein« (wie in 2Sam 12,15), also wörtlich »Kränkling«. Das Wort meint den schwachen, den vor Gott hilflosen, den hinfälligen Menschen. Buber übersetzt stets »Menschlein«.

V. 21 – **»Junglöwe«**: **kəphîr**, der noch nicht ganz ausgewachsene Löwe, der schon auf Raub geht (Hes 19,2; Ri 14,5); solange der junge Löwe noch saugt, heißt er **gûr** (Hes 19,3; Nah 2,12). Der voll ausgewachsene Löwe heißt **ʾarî** (4Mo 24,9; 1Sam 17,34; 1Kö 7,36) oder **ʾarjêh** (1Mo 49,9; 5Mo 33,22; Jes 15,9).

V. 24 – **»deines Reichtums«**: **qinjânæka**, einige Manuskripte haben **qinjânæjka**, d. h. »deiner Reichtümer« (so Elb), aber es besteht kein Grund, M zu verlassen. Statt »Reichtum« hat Rev. Elb »Eigentum«, Zunz »Besitztümer«. Das Wort, das im Psalter nur noch in 105,21 vorkommt und im AT überhaupt selten belegt ist (noch sieben Belege), ist vom häufig gebrauchten Verb **qânâh**, »erwerben«, »besitzen«, abgeleitet, das im Psalter noch in Psalm 74,2; 78,54 und 139,13 vorkommt; in den Proverbien findet es sich an 11 Stellen, darunter Sprüche 8,22.

V. 25 – **»Da ist das Meer«**: **zæh hajjâm**, nicht »dieses Meer« (Elb), denn das müsste heißen **hajjâm hazzæh** (mit zweimal verwendetem Artikel).

V. 26 – **»dass er darin spiele«**: **ləsaḥêq bô**, das syntaktisch nicht ganz eindeutig ist, sodass man auch übersetzen kann: »dass er mit ihm spiele«. Der Gedanke wäre dann der, dass Gott mit dem Leviathan spiele. Das in unserem Psalm verwendete Verb lautet **sâḥaq**, es kommt an 17 Stellen vor im Doppelungsstamm (Piel), es ist immer intransitiv, viermal ist es mit der Präposition **bə** verbunden, nämlich in Ps 104,26; Spr 8,31; Sach 8,5 und Hi 40,29. In Sprüche und Sacharja wird mit der Präposition der Ort angegeben, wo der Genannte spielt: auf dem Erdenrund

(Spr 8,31), in den Gassen Jerusalems (Sach 8,5). Das stimmt gut mit unserer Stelle überein: die Präposition **bə** markiert auch hier den Ort, wo der Leviathan spielt: im Meer. Nur in Hiob 40,29 ist der Sinn des Verbs **sâḥaq** plus Präposition **bə** »spielen mit«. Das ist im dortigen Zusammenhang auch eindeutig und zudem ist die Aussage ganz passend. Man könnte allenfalls die Hiobstelle als Kontrast zu unserer Psalmenstelle auffassen: Wie mächtig muss Gott sein, dass er vermag, was kein Mensch vermag! Die Idee, dass Gott mit dem Leviathan spiele, ist in der rabbinischen Auslegung fest verankert, wovon wir noch ein Echo in Heinrich Heines *»Disputation«* hören, das freilich nicht angetan ist, uns diesem Gedanken geneigt zu machen:

Leviathan heißt der Fisch,
Welcher haust im Meeresgrunde;
Mit ihm spielet Gott der Herr
Alle Tage eine Stunde –

Perowne: *»**In ihm**, nämlich im Meer. Es befremdet, dass Ewald übersetzt: ›den du gemacht hast, um mit ihm zu spielen‹ und als Stütze dafür auf Hiob 40,29 verweist. Die jüdische Tradition macht in der Tat aus dem Leviathan ein Spielzeug des Allmächtigen, aber in der Schrift findet sich nichts dergleichen.«*

V. 34 – **»möge … gefallen«**: **jæʿærab**. Das Verb **ʿârab** bedeutet »angenehm/süß sein«; vom Schlaf (Spr 3,24); von Opfern (Jer 6,20; Mal 3,4); von einem erfüllten Wunsch (Spr 13,19).

Psalm 105
Der HERR und die Wunder der Gnade

Der 105. folgt organisch auf den 104. Psalm. Am Ende des 104. nimmt David sich vor, dem Herrn zu singen und zu spielen (V. 33), hier fordert er gleich zu Beginn das Volk Gottes auf, dem HERRN zu singen und zu spielen (V. 2). In Psalm 104,34 sagt David, er wolle sich freuen im HERRN, hier, dass jeder, der den HERRN sucht, sich seiner freuen möge

(V. 3). Und wenn David in Psalm 104,4 sagt, *»flammendes Feuer«* stehe im Dienst Gottes, des Schöpfers und Erhalters, sagt er in Psalm 105,32, dass *»flammendes Feuer«* ihm auch als dem Richter dienen muss. Gott lässt als der Schöpfer und Erhalter der Menschen für ihn Kraut zur Speise wachsen (104,14), aber als der Richter nimmt er ihm alles Kraut weg, wenn der Mensch seinem Willen trotzt (105,35). Und wenn der Schöpfer die Bäume sättigt (104,16), dann sättigt er als der Heiland-Gott erst recht seine Erwählten (105,40), und zwar mit Himmelsbrot, während er als der Schöpfer und Erhalter der Menschen diese täglich mit aus der Erde wachsendem Brot ernährt (104,15).

Ferner sind die beiden Lieder durch das im Psalter nur in Psalm 104,24 und 105,21 belegte seltene Wort **qinjân**, »Besitztum«, miteinander verbunden, ebenfalls durch das im Psalter nur siebenmal vorkommende *»Weisheit«* (104,24; 105,22).

Und schließlich: In Psalm 104,31 freut sich der Schöpfer seiner Werke der Schöpfung, in Psalm 105,43 freut er sich seiner Erwählten, der Werke seiner Neuschöpfung. Entsprechend bewundert der ganze 104. Psalm *»seine Werke«* (siehe V. 13.24.31), d. h. die Schöpfungswerke; der 105. preist hingegen *»seine Wunder«* (V. 2.5.27), d. h. seine Erlösungswerke.

Der 105. ist der zweite der 15 Psalmen, in denen das Wort *halleluJah* vorkommt. Im 104. steht das Wort am Ende des Psalms, im 105. ebenfalls, im 106. am Anfang und am Ende. So wie der vorangegangene Schöpfungspsalm, so ist auch dieser historische Psalm prophetisch. Der 104. ist prophetisch, indem er nicht lediglich die Schönheit der Werke Gottes besingt, sondern auch aufdeckt, was dem natürlichen Auge verborgen ist: dass Gott nicht nur alles schuf (denn das kann auch der natürliche Mensch erkennen gemäß Röm 1,20), sondern auch fortwährend allem Leben gibt, dieses erhält und durch sein mächtiges Wort alles trägt. Der 105. Psalm ist prophetisch, weil er nicht lediglich die Vergangenheit referiert, sondern ebenfalls aufdeckt, was das menschliche Auge nicht sieht: dass der unsichtbare Gott die Geschichte zuerst verordnet und dann alle am historischen Verlauf beteiligten Menschen und Kräfte so lenkt, dass er als der eigentlich Handelnde wahrgenommen wird. (Man beachte, wie häufig in diesem Psalm das persönliche Fürwort *»er«* vorkommt!) Dadurch wird das von Gott am Anfang bestimmte Ziel erreicht.

Die beiden Psalmen 105 und 106 sind historische Psalmen, beide haben die Geschichte der erwählten Nation zum Gegenstand. In Psalm 105 wird

uns die ganze Geschichte im Licht der **erwählenden Gnade Gottes** entfaltet, in Psalm 106 haben wir die gleiche Geschichte vor uns, diesmal aber im Licht der **Verantwortung des Menschen**. So ist denn der erste dieser Psalmen ein großartiges Zeugnis der Treue Gottes, so wie der zweite ein trauriges Zeugnis der Untreue des Volkes Gottes ist.

1. **Aufruf zum Gotteslob im Gedenken an Gottes Wunder (V. 1-5)**
2. **Das Wunder der Erwählung und des Bundesschlusses (V. 6-12)**
3. **Das Wunder der Führung und Bewahrung (V. 13-15)**
4. **Das Wunder der Vorsehung (V. 16-23)**
5. **Das Wunder der Befreiung (V. 24-38)**
6. **Das Wunder der Führung und Versorgung (V. 39-41)**
7. **Das Wunder der Erfüllung (V. 42-45)**

Die ersten Verse fordern auf, den Herrn zu rühmen und seine Taten zu verkünden. Damit Gottes Volk das mit Einsicht und mit Freude tun kann, wird geschildert, was Gott an seinem Volk gewirkt hat. Die Erinnerung an die Geschichte, die er mit seinem Volk gemacht hat, *drängt* uns, ihn zu suchen (V. 4); die in der Erwählung wirksame (V. 6) und im Bund offenbarte Gnade (V. 8), *befähigt*, ihn zu suchen; die in der Führung des Volkes erwiesene Weisheit (V. 16-27) will das Volk zur Bewunderung der Wege Gottes bewegen; Gottes Gerichte (V. 28-36) wollen es lehren, den Heiligen zu fürchten und seine unverdiente Gnade umso mehr zu rühmen, die ein unwürdiges Volk verschonte und aus Ägypten herausführte, auf der Wanderung durch die Wüste versorgte und ins verheißene Land einführte (V. 37-44). Am Schluss des Psalms erinnert der Dichter das Volk daran, dass Gott dieses Volk erwählt, geführt, errettet und bewahrt hat, damit es seine Satzungen und sein Gesetz bewahre (V. 45). Die Erkenntnis seiner großen Wohltaten drängt uns zum Gehorsam; Gottes Gnade erzieht uns zum Gehorsam (Tit 2,11.12).

Der Psalm nennt den Verfasser nicht, aber die Verse 1-15 dieses Psalms finden sich in 1. Chronik 16,8-22, wo David dem Asaph auftrug, mit diesen Worten den HERRN zu preisen. Das ist, ganz abgesehen von den zahlreichen Parallelen zum Psalm 104, Beweis genug, dass der Psalm von David stammt.[949]

949 *»Dieser Psalm wurde von David geschrieben und gesungen, als die Lade aus dem Haus Obed-Edoms zu dem Platz gebracht wurde, den David ihr bereitet hatte; das gilt zumindest für die 15 ers-*

1. Aufruf zum Gotteslob im Gedenken an Gottes Wunder (V. 1-5)

Diese fünf Verse enthalten zehn Imperative an das Volk Gottes:

1. *»dankt dem HERRN«*
2. *»ruft an seinen Namen«*
3. *»macht kund seine Taten«*
4. *»singt ihm«*
5. *»spielt ihm«*
6. *»sinnt über seine Wunder«*
7. *»rühmt euch seines Namens«*
8. *»trachtet nach dem HERRN«*
9. *»sucht sein Angesicht«*
10. *»gedenkt seiner Wunder«*

Das Volk Gottes hat Gründe genug, diese Imperative zu befolgen, denn der Herr hat Wunder an ihm getan (V. 2), und es ist fähig, sie zu befolgen, weil seine Heilswunder sie erlöst und zu seinen Knechten gemacht hat.

1 Dankt dem HERRN,
ruft an seinen Namen,
macht kund unter den Völkern seine Taten![950]

1. »Dankt dem HERRN«: Oder »preist«, **hôdû**. Mit dieser Aufforderung beginnen nur vier Psalmen, nämlich noch Psalm 107; 118 und 136. Es ist dem Erlösten Pflicht (1Thes 5,18) und Freude, seinem Herrn zu danken.

2. »ruft an seinen Namen«: Ein von Gott gesegnetes Volk hat das Vorrecht, zu seinem Gott zu rufen im Gebet (Ps 116,4; Kla 3,55; Joel 3,5). Gottes Offenbarung im Wort hat in ihm den Glauben geweckt, ohne den alles Beten nichtig ist (Jak 1,6-8).

3. »macht kund … seine Taten«: Wer errettet ist, hat den Drang,

ten Verse. Und die nachfolgenden wurden vom gleichen inspirierten Schreiber später hinzugefügt, wie aus 1. Chronik 16,1-7 ersichtlich ist« (Gill).

950 Ps 96,3; Jes 12,4.

aller Welt die großen Taten des Heils (Ps 66,16; 71,16; 106,2; 145,4; Apg 4,20) mitzuteilen. **»Alle Völker«** sollen von ihnen hören (Ps 96,3; Jes 12,4; Mt 28,19-20; Mk 16,15; Apg 1,8; 2,11), denn alle Völker sollen Gott, dem Schöpfer, Retter und Richter Ehre geben (Ps 96,7); dazu hat Gott ihnen Lebensraum und Lebenszeit gegeben. Er ist hoch über allen Völkern (Ps 99,2), damit alle Völker ihn fürchten und ihm dienen. Er gibt allem den Odem, damit alles, was Odem hat, ihn preise (Ps 150,6). Dass sie das Gott Geschuldete ihm vorenthalten, bedeutet nicht, dass er sie je von seinen Forderungen lossprechen werde. Er wird sie für ihre Weigerung, ihm zu dienen, verdammen, und niemand wird entrinnen, denn *»seine Gerichte sind auf der ganzen Erde«* (Ps 105,7).

2 Singt ihm, spielt ihm,
sinnt[951] **über alle seine Wunder!**

4. »Singt ihm«: wie in Psalm 33,4.

5. »spielt ihm«: eigentlich »psalmodiert ihm«; oder: »singspielt ihm«, das gleiche Verb wie in Psalm 9,12; 18,50; 21,14; 27,6; 30,5; 33,2; 47,7 usw.

6. »sinnt über alle seine Wunder«: David wusste als Prophet um größere Taten als die Errettung aus Ägypten. Er sah wie Abraham Christus und seinen Tag (Joh 8,56), er sah im Geist sein Leiden (Ps 22,2ff.), sein Sterben (Ps 22,16), sein Auferstehen (Ps 16,9-11) und sein Auffahren zu Gott (Ps 110,1) und sein ewiges Hohenpriestertum zum Heil seines Volkes (Ps 110,4), seine kommende Herrschaft über die ganze Schöpfung (Ps 72). Das sind **»seine Wunder«**, seine Heilswunder, die unendlich größer sind als die schon großen Schöpfungswunder, von denen er im Psalm 104 gesungen hat, die ihm allerdings Angeld waren auf die in diesem Psalm besungenen größeren Wunder, wie wir am Ende von Psalm 104 sehen konnten (V. 31-35). Sie sind so groß, dass wir nie genug über sie nachgedacht haben; sie reichen so hoch und so tief, dass wir durch Nachdenken immer neue Wunder sehen und erkennen und so unsere Freude in Gott beständig gemehrt wird (Jes 29,19).

951 Ps 19,34; 104,34.

3 Rühmt euch seines heiligen[952] Namens!
Es freut sich das Herz derer, die den HERRN suchen![953]
4 Trachtet nach dem HERRN und seiner Stärke,
sucht sein Angesicht[954] beständig!

7. »Rühmt euch seines heiligen Namens«: Wir haben alle Ursache, uns seines Namens zu rühmen, denn sein Name steht für seine Person. Er ist heilig, er ist gnädig, er ist treu, er ist allein weise, er ist mächtig. Er ist ein Richter und gleichzeitig ein Retter; er richtet die Sünde, aber er richtet sie an seinem Sohn, wie David wohl weiß. Wenn wir seine Taten kennen (V. 1) und über seine Wunder nachdenken (V. 2), wenn wir uns seines heiligen Namens rühmen, dann werden wir großes Verlangen nach ihm bekommen.

8. »Trachtet nach dem HERRN«: In diesen beiden Versen steht zweimal das Verb »suchen«, dazwischen einmal »trachten nach«:

»den HERRN« suchen (3b),

»nach dem HERRN und seiner Stärke« trachten (4a),

»sein Angesicht« suchen (4b).

9. »sucht sein Angesicht beständig«: Nirgends findet das Herz größere Freude als in Gott; darum **»freut sich das Herz«** eines jeden, der sich aufmacht und ihn sucht, der ihn selbst und ihn um seinetwillen sucht. Niemand sucht ihn vergeblich (Jes 45,19). Wer ihn sucht, wird in ihm Leben finden und leben (Ps 69,33; Am 5,4), weil er lebt (Joh 14,19). Wer nach dem HERRN trachtet, findet, dass in ihm **»Stärke«** ist, die der Erlöste braucht, um das zu sein und zu tun, was der HERR für ihn bestimmt hat, und den Weg zu gehen, den der HERR ihm verordnet hat. Wer **»sein Angesicht«** sucht, wird vor ihm Licht bekommen für seinen Weg (Ps 44,4) und wird große, ja, alle Fülle von Freuden finden (Ps 16,11). Wer so geschmeckt hat, wie wunderbar der Herr ist, der wird ihn **»beständig«** suchen. Davon reden die heiligen Sänger und Propheten immer wieder (siehe Ps 9,11; 22,27; 24,6; 27,4.8; 34,5.11; 40,17; 70,5; 119,2; Jes 51,1; 55,6; Zeph 2,3).

952 Ps 103,1.
953 Ps 24,6; 40,17; Jes 55,6; Mt 7,7.
954 Ps 27,8.

5 Gedenkt[955] seiner Wunder[956], die er getan,
seiner Zeichen und der Gerichte seines Mundes!

10. »Gedenkt seiner Wunder«: In Vers 2 hatte David aufgefordert, über die Wunder des HERRN nachzudenken. Hier fordert er uns auf, uns an seine Wunder zu erinnern. In Psalm 103,2 hatte er es negativ ausgedrückt: *»Vergiss nicht alle seine Wohltaten!«* Die Erinnerung an Gottes Heilstaten erhält dem Erlösten ein dankbares Herz, sodass er dem apostolischen Befehl gehorchen kann: *»Sagt Dank in allem!«* (1Thes 5,18).

2. Das Wunder der Erwählung und des Bundesschlusses (V. 6-12)

Drei Namen stehen am Anfang der Geschichte Israels (siehe Röm 9,6-13): Abraham, Isaak und Jakob. Was Gott diesen verhieß, musste nicht mehr neu verheißen, nur stets neu ins Gedächtnis gerufen werden, denn Gott ist treu. Sein Bund heißt deshalb hier *»sein Wort«* (V. 8) und *»sein Eid«* (V. 9). Der kann nicht aufgehoben werden, seine Verheißungen können nicht unerfüllt bleiben, so wenig Gott sich verändern und untreu werden und damit aufhören kann, Gott zu sein.

6 Du Same Abrahams, seines Knechtes,
ihr Söhne Jakobs, seine Erwählten[957]!

Der **»Same Abrahams«** sind alle, ob Juden oder Griechen, die den Glauben Abrahams (Röm 4,12.16) haben (Röm 9,6-8). Diese sind auch die Empfänger von an Abraham gemachten Verheißungen (Gal 3,9.14). Wer nicht glaubt, gehört nicht zu den Nachkommen Abrahams, und wenn er sich noch so rühmt, er habe Abraham zum Vater (Joh 8,33.39; Mt 3,9).

»seines Knechtes«: Abraham glaubte Gott, und dieser Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; und dieser Glaube bewährte sich im Gehorsam und im Ausharren (Hebr 6,12-15; Jak 2,21-23). Ob jemand

955 Ps 103,2; 1Kor 11,25.25; Phil 4,8.
956 Ps 106,7.
957 Ps 33,12; 132,13; Röm 8,33; 9,11.

den Glauben Abrahams hat, zeigt sich daran, ob er, Abraham gleich, ein Knecht des HERRN ist.

»seine Erwählten«: Am Schluss nennt David das, was am Anfang stand: Gott erwählte Abraham, darum rief er ihn, sprach zu ihm und befähigte Abraham auf diese Weise, ihm zu glauben (1Mo 15,6; Röm 10,17). Ein jeder Gläubige kann an seinem Glauben und an seinem Gehorsam erkennen, dass er zu »seinen Erwählten« gehört. Petrus nennt das *»eure Erwählung festmachen«* (2Petr 1,10).

7 Er, der HERR, ist unser Gott;
seine Gerichte sind auf der ganzen Erde.[958]

»Er, der HERR«: Er ist Jahwe, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (2Mo 3,15), der Gott des Bundes, der den Bund bewahrt und die Verheißungen desselben erfüllt (2Mo 3,16.17). Er ist der Gott der Treue (5Mo 32,4; Jes 65,16), der nicht spricht und dann bereut (4Mo 23,19). Er ist der Ewige und der Unveränderliche (Mal 1,6). Er ist ohne Anfang und Ende; ohne Urheber und Helfer, der sich selbst Genügende, der durch die Sünde der Menschen nicht ärmer und der durch deren Gerechtigkeit nicht reicher wird (Hi 35,6.7); er ist, der er ist, nicht der oder das, was wir von ihm zu denken oder zu verstehen vermögen. Er ist der Unumschränkte, dem niemand etwas gegeben hat, und er müsste es ihm vergelten (Röm 11,35); er ist der allein weise Gott (Röm 16,27), dem niemand als Ratgeber beistand bei der Erschaffung oder bei der Erlösung der Welt (Röm 11,34). Er ist der Allmächtige und alles Wirkende, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens (Eph 1,11). Dieser Gott **»ist unser Gott«**: Er hat sich ein Volk erwählt (5Mo 7,6) und es sich zum Eigentum erworben (Tit 2,14), und dieses Volk darf Gott seinen Gott nennen.

»seine Gerichte sind auf der ganzen Erde«, denn der Gott aller Gnade ist auch der Heilige und Gerechte, der Sünde richtet und dessen Zorn über allen steht, die nicht glauben (Joh 3,36; Röm 1,18). Errettung setzt Zorn, Heil setzt Unheil voraus. Stünde Gottes Zorn nicht über uns, brauchten wir keinen Retter; wären wir nicht in Sünde und Unheil gefangen, hätten wir das Heil Gottes nicht nötig.

958 Ps 96,13.

8 Ewig gedenkt er seines Bundes,[959]
des Wortes, das er geboten hat auf tausend Geschlechter,[960]
9 den er gemacht hat mit Abraham,
und seines Eides für Isaak.
10 Und er richtete ihn auf Jakob zur Satzung,
Israel als ewigen Bund,

»Ewig gedenkt er seines Bundes«: Der Bund ist der Ausgangspunkt der Geschichte der erwählten Nation. Aus diesem erklärt sich ihr Ergehen, ohne diesen ist ihr Ergehen unverstehbar. Das will David bezeugen mit diesem Lied, das von den Wanderungen der Erzväter, von der Knechtschaft in Ägypten und der Befreiung aus ihr handelt. Gott verhieß dem Abraham ein Land, und in dieses Land wurden seine Nachkommen geführt (V. 44). Gott verhieß Abraham, Isaak und Jakob eine große Nachkommenschaft, und er machte ihre Nachkommen sehr fruchtbar und mehrte sie sehr (V. 24). Gott sagte Abraham voraus, seine Nachkommen werden in einem fremden Land weilen (1Mo 15,13), und er führte Israel nach (Ägypten). Er sagte Abraham voraus, sein Volk werde im fremden Land bedrückt werden, aber er werde die Nation richten (1Mo 15,14), die sein Volk bedrückte, und so geschah es auch (V. 24-37). Alle diese Werke zeigten, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ewig seines Bundes gedenkt.

Dieser Bund ist ein reiner Gnadenbund; das heißt: Er ging von Gott aus: *»Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er in Mesopotamien war«* (Apg 7,2). Er wird durch Gott erhalten und durch Gott erfüllt, ohne jede Bedingung. Bedingungslose Gnade steht am Anfang aller Heilsgeschichte. Ohne solche Gnade könnte es keine Heilsgeschichte geben, sondern nur Unheilsgeschichte.

Der Bund ist **»das Wort, das er geboten hat«**: Er stellte den Bund nicht lediglich in Aussicht; er *bot* nicht Segnungen *an*. Nein, er *gebot* sie. Er befahl sie mit seinem Wort der Allmacht, und darum konnte es gar nicht anders sein, als dass sie in Erfüllung gingen, wie ebendie von David in diesem Psalm besungene Geschichte der Väter zeigt.

»Israel als ewigen Bund«: Gott machte seinen Bund mit den Vätern, mit Abraham, Isaak und Israel. Die Söhne Israels, die nach Ägypten

959 3Mo 26,42; Ps 25,14; 74,20; 103,18; 106,45; 111,5.9.
960 2Mo 20,6; 5Mo 7,9.

zogen (2Mo 1,1), waren die Begünstigten dieses Bundes. Sie waren der Gegenstand der verheißenen Segnungen des Bundes; ihnen waren diese Segnungen verheißen worden, ehe sie geboren waren. Deutlicher hätte Gott ihnen nicht sagen können, dass nichts in ihnen war, das Gott freundlich stimmte und dazu bewegte, sie aus der Knechtschaft in Ägypten zu befreien. Nein, Gott war ihnen freundlich, weil er es ihren Vätern versprochen hatte. Und warum war er Abraham freundlich gewesen? Weil Abraham es verdient hatte vielleicht? Nein, Abraham war wie seine Eltern ein Götzendiener gewesen (Jos 24,15). Gott war ihm gnädig, weil er ihm gnädig war. In Abraham war keine Ursache; die Ursache war in Gott allein. Das nennen wir bedingungslose Gnade, und das muss David verstanden haben. Wo wäre er, David, wäre Gott nicht Abraham erschienen, und hätte er ihm nicht Verheißungen gegeben, die auf tausend Generationen hin gelten sollten?

Der Sohn Gottes hat in seiner Menschwerdung, in seinem Leben des vollkommenen Gehorsams und in seinem stellvertretenden sühnenden Leiden und Sterben den Grund gelegt für den Gnadenbund, den Gott mit Abraham schloss, und damit auch für den Neuen Bund (Lk 22,20; 1Kor 11,25), in dem wir jetzt stehen und in den das Volk Israel noch eingeführt werden muss. Weil der Bund ewig ist, gelten die Segnungen des Bundes **»auf tausend Geschlechter«**. Sie sind bleibend und unverlierbar.

11 Er sprach: Dir gebe ich das Land Kanaan,
Messschnur[961] eures Erbes;[962]

»Dir will ich das Land Kanaan geben«: Das ist die Verheißung des Bundes (1Mo 12,7; 13,15; 15,18-21). Gott will den Seinen etwas geben, wofür und wozu sie nichts getan haben (5Mo 6,11). So sind alle Verheißungen des Bundes.

Das Erbe Israels ist genau bemessen, wie man ein Stück Land mit der Messschnur abmisst (Jos 17,14; Jer 31,39). Darum heißt es hier **»Messschnur eures Erbes«** (vgl. Ps 16,5.6). Während Israel ein irdisches Erbe hat, hat Gott uns Christen ein himmlisches Erbe bereitet (Eph 1,11; 1Petr 1,4); Gott nennt uns das Ausmaß des Erbes (Eph 1,3); Gott macht

961 Jos 17,14; Ps 16,6; 78,55; Jer 31,39; Sach 1,16.
962 Ps 47,5; 111,6; 135,12; 136,21.22.

uns passend für das Erbe (Kol 1,12); Gott bewahrt uns (1Petr 1,5) bis zu dem Tag, da wir das Erbe antreten werden (Eph 1,14; 4,30).

12 als sie zählbare Leute waren,[963]
wenige und Fremdlinge darin.

»als sie zählbare Leute waren«: Der Ausdruck ist wörtlich 1. Mose 34,30 entlehnt. Die Empfänger der Gnade waren schwach. Das konnte aber Gottes Absichten mit ihnen nicht vereiteln; denn nicht an ihnen lag die Erfüllung der Bundesverheißungen, sondern an Gott. Darum machte Gott sie klein und schwach, damit sich vor ihm kein Fleisch rühme und auf den Gedanken komme, sein Arm habe ihm dieses Erbe erstritten (Ps 44,4), sein Arm habe ihn bis dahin gebracht (Ri 7,2; 1Kor 1,26-29).

3. Das Wunder der Führung und Bewahrung (V. 13-15)

Die Wanderungen der Väter sind Beweise dafür, dass Gott den Bund hält, denn sie waren wenige und schwach (V. 12), und doch konnten mächtige Herrscher, die über zahlreiches Volk geboten, ihnen nichts Böses tun (V. 14.15).

13 Und sie wanderten von Nation zu Nation,
von diesem Reich zu jenem Volk.[964]

»Und sie wanderten von Nation zu Nation«: Lange Jahre waren die Nachkommen Abrahams bald in diesem, dann in jenem Land, wanderten als Fremdlinge, als *»umherirrende«* oder gar »umkommende« Aramäer (5Mo 26,5) von Nation zu Nation. War ihr Erbe deshalb je in Gefahr? Nein; der Gott, der das Erbe bereitet und verheißen hatte, ließ sie wandern, und während sie wanderten, war Gott mit ihnen:

14 Nicht ließ er zu einem Menschen, sie zu drücken,
ihretwegen strafte er Könige:[965]

963 1Mo 34,30.
964 5Mo 26,5.
965 1Mo 12,17; 20,18.

Der mächtige König von Ägypten durfte Abraham nicht drücken, und weil er dessen Frau genommen hatte, schlug ihn Gott mit Plagen (1Mo 12,14-20), und Gott warnte Laban davor, Jakob Böses anzutun (1Mo 31,24).

15 »Tastet meine Gesalbten nicht an,[966]
meinen Propheten[967] **tut kein Übel!«**[968]

»Propheten«: An einer Stelle nennt Gott Abraham einem heidnischen König gegenüber einen Propheten (1Mo 20,7), und im Segen, den Isaak über Jakob (1Mo 27,28.29) und den Jakob über seine Söhne aussprach (1Mo 49), erwiesen sie sich als Propheten, was ihnen auch wohl bewusst war, wie etwa Jakobs Worte zeigen: *»Und Jakob rief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, und ich will euch verkünden, was euch begegnen wird in künftigen Tagen«* (1Mo 49,1). Damit waren die Erzväter nicht nur Empfänger und Träger, sondern auch Verkünder und somit Vermittler der göttlichen Segnungen, nicht nur Gefäße, die aufnahmen und bewahrten, sondern Gefäße die vom Empfangenen an die Nachkommenden ausschütteten (vgl. Joh 7,38.39).

Der Ausdruck **»meine Gesalbten«** ist aus der Warte Davids zu verstehen: Wie er durch die Salbung als der von Gott erwählte König ausgezeichnet wurde (1Sam 16,4-13), so waren die Erzväter Segensträger, die Gott erwählt hatte, wenngleich sie nicht durch eine formale Salbung also solche deklariert worden waren. David nennt sie auch deshalb gerade im vorliegenden Zusammenhang »Gesalbte«, weil solche unter Gottes besonderem Schutz standen und unantastbar waren (1Sam 24,7; 2Sam 1,14).

4. Das Wunder der Vorsehung (V. 16-23)

David beginnt diesen Abschnitt nicht chronologisch: Er nennt zuerst die Hungersnot, und dann erst Joseph, den seine Brüder nach Ägypten verkauften. Er zeigt damit, dass die Hungersnot in Gottes Hand ein Mittel

966 1Mo 31,24.
967 1Mo 20,7.
968 4Mo 22,12.

war, um Jakob und seine Familie nach Ägypten zu bringen. Joseph hatte er vorausgesandt, um die Familie Jakobs in der Hungersnot zu versorgen und um ihr einen Platz in Ägypten zu bereiten. So lenkt Gott alle Dinge zu seinem Zweck und Ziel, lange bevor das Ziel erreicht ist, und lange bevor es irgendeiner der Betroffenen erkennt.

Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurückegehn.
Was Er sich vorgenommen,
Und was Er haben will,
Das muss doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.
(Paul Gerhardt, *Befiehl du deine Wege*, 5. Strophe)

Auch Joseph erkannte erst rückblickend die Hand Gottes in allem, was er von seinen Brüdern erlitt (1Mo 50,20). Aber Israel musste nach Ägypten kommen (V. 23), wie Gott dem Abraham vorhergesagt hat (1Mo 15,13), und es musste dort sehr fruchtbar werden (V. 24), wie er Jakob noch kurz vor seinem Zug nach Ägypten verheißt (1Mo 46,3). Und es musste bedrückt (V. 25), und die Bedrücker mussten gerichtet werden (V. 28-36), wie Gott Abraham enthüllt hatte (1Mo 15,13.14a). Das Volk musste nach Gottes an Abraham gegebenes Wort ausziehen, und zwar mit großer Habe (V. 37; 1Mo 15,14b), und es musste ins Land, aus dem Jakob ausgezogen war, zurückkehren (V. 44; 1Mo 15,16).

16 Er rief Hunger über das Land;
jede Stütze[969] des Brotes brach er.

»Er rief«: Es war Gott, der die Hungersnot befahl (1Mo 43,1). Wir sehen mit unseren trüben Augen nur Wetter und Klima und damit die zweiten oder dritten Ursachen, der Prophet sieht mit seinen erleuchteten Augen den Verursacher aller Ursachen, den Herrn, der über allem thront. Er ruft,

969 3Mo 26,26; Jes 3,2.

er sendet, er macht fruchtbar, er wandelt das Herz, er schlägt, er gibt, er führt heraus. Gott ist es, der alles wirkt.

Als Gott die **»Stütze des Brotes«** brach, nahm er den Betroffenen das, was die Stütze, die Grundlage ihres Lebens war: das tägliche Brot. In Jesaja 3,1 findet sich der doppelte Ausdruck *»Stütze des Brotes und … Stütze des Wassers«*. Dort wird dem Volk nicht nur das Brot, sondern auch das Wasser genommen, weil Gott daran ist, das Volk zu richten.

17 Er sandte vor ihnen einen Mann,[970]
Joseph wurde zum Knecht verkauft.
18 Sie schlugen in Eisen seine Füße,[971]
es kam in Erz seine Seele.

»Er sandte«: Im historischen Bericht sind die Brüder Josephs und die midianitischen Händler die Akteure (1Mo 37); aber in Wahrheit ist es Gott, der alles lenkt, sodass Joseph nach Ägypten kommt, wie Joseph selbst später versteht und seinen Brüdern sagen kann: *»Denn zur Erhaltung des Lebens hat mich Gott vor euch her gesandt … und Gott sandte mich vor euch her, um euch einen Überrest zu setzen auf Erden und euch am Leben zu erhalten für eine große Errettung. Und jetzt: Nicht ihr sandtet mich hierher, sondern Gott«* (1Mo 45,5.7.8).

Der Weg ist für Joseph schwer, doppelt schwer, weil er das gute Ende noch nicht sehen kann: Er wird **»zum Knecht verkauft«**. Damit ist aber der Leiden noch nicht genug; er wird verleumdet, und in der Folge schlägt man **»in Eisen seine Füße«**, ja, **»es kam in Erz seine Seele«**. An den Füßen wurde er angekettet, seiner ganzen Person war damit die Freiheit genommen.

19 Bis zur Zeit, da sein Wort eintrat;
das Wort des HERRN läuterte ihn.

»Sein Wort« ist Gottes Wort. Als er befahl, wurde Joseph befreit. Aber Joseph musste in Fesseln bleiben, **»bis«** der Befehl Gottes **»eintrat«**, denn er musste wie alle Knechte Gottes durch Leiden für seine hohe Aufgabe bereitet werden.

970 1Mo 45,5; 50,20.
971 Hi 13,27.

Das Wort **»läuterte ihn«** wie Silber oder Gold im Feuer (Ps 12,7; Mal 3,3; 1Petr 1,7). Das Leiden war wie Feuer, das alle Schlacken im Leben Josephs sichtbar machte und ausschied; dieses Leiden war vom Herrn verordnet, darum heißt es, **»das Wort des HERRN«** habe ihn geläutert.

20 Er sandte den König und machte ihn los,
den Herrscher über Völker, und machte ihn frei.

»Er sandte den König«, wie er zuerst Joseph gesandt hatte (V. 17). Dass es der HERR war, der ihn sandte, wusste der König selbst nicht, aber David und mit ihm jede gottesfürchtige Seele weiß es. Der Herr lenkte alles so, dass der König Joseph losmachte. Aber weil alles von Gott verordnet ist, sagt David, der Herr **»machte ihn los«**. Gott sandte **»den Herrscher über Völker«**, aber er selbst **»machte ihn frei«**.

21 Er setzte ihn zum Herrn über dessen Haus
und zum Herrscher über all sein Besitztum,
22 zu binden seine Fürsten nach seinem Sinn,[972]
und dass er weise[973] **mache seine Ältesten.**

»Er«, das ist wiederum Gott, **»setzte ihn zum Herrn über dessen Haus«**. So erfüllte Gott seinen Vorsatz mit Joseph, den Vorsatz, den er ihm im Traum Jahre vorher enthüllt hatte (1Mo 37,9.10). Er sollte zum Herrscher werden, vor dem sich alle beugen würden. Darum sandte er ihn nach Ägypten, sandte ihn ins Gefängnis, befreite ihn und erhöhte ihn.

Die Herrschaft, die Pharao Joseph gab, reichte nicht nur **»über all sein Besitztum«**, sondern auch über **»seine Fürsten«**, die ihm gehorchen mussten, und die er nötigenfalls **»binden«** konnte. Zudem bekam Joseph Autorität, die **»Ältesten«** in Ägypten zu lehren.

23 Und Israel kam nach Ägypten,
Jakob weilte im Lande Hams.[974]

972 Ps 149,8.
973 Ps 37,30; 111,10.
974 1Mo 5,32; 7,13; 9,18.22.

»Und Israel kam nach Ägypten«, wie Gott dem Abraham in einem Traum offenbart hatte: *»Und er sprach zu Abram: Gewisslich sollst du wissen, dass dein Same ein Fremdling sein wird in einem Lande, das nicht das ihre ist …«* (1Mo 15,13a).

»Jakob weilte im Land Hams«: Es war nicht ein kurzer Aufenthalt, sondern nach Gottes Vorhersage an Abraham blieb er dort *»vierhundert Jahre«* (1Mo 15,13b).

5. Das Wunder der Befreiung (V. 24-38)

Als ersten Schritt zur Erlösung macht Gott das Volk fruchtbar (V. 24), und als zweiten Schritt wandelt er die bisherige Freundschaft Ägyptens, welche nötig gewesen war, damit das Volk wuchs, in Feindschaft (V. 25), und diese wiederum war nötig, damit das Volk anfing zu Gott um Befreiung zu schreien (2Mo 2,23-25). Als dritten Schritt sandte er Mose (V. 26), der alle jene Zeichen tat, die ein Doppeltes bewirkten: Die Verstocktheit Ägyptens musste offenbar und Ägypten musste dazu bewegt werden, das Volk zu entlassen (V. 38).

24 Und er machte sehr fruchtbar sein Volk,
machte es stärker als seine Bedränger.

»Und er machte sehr fruchtbar sein Volk« gemäß den an Abraham, Isaak und Jakob wiederholt gemachten Verheißungen (1Mo 15,5; 22,17; 26,4; 46,3). In 2. Mose 1,7 hält auch Mose fest, wie die Verheißung sich erfüllte: *»Und die Kinder Israel waren fruchtbar und wimmelten und mehrten sich und wurden sehr, sehr stark, und das Land wurde voll von ihnen.«*

25 Er wandelte ihr Herz[975], sein Volk zu hassen,
Arglist[976] zu üben an seinen Knechten.

»Er wandelte ihr Herz«: Im historischen Bericht von 2. Mose 1 lesen wir vom Pharao, wie er sagte: *»Lasst und klug gegen sie handeln, dass*

975 Spr 21,1.
976 2Mo 1,10.

es sich nicht vermehre« (V. 10), dass also der Pharao aus seinem eigenen Herz diesen Beschluss fasste. David aber sagt hier, dass es der HERR war, der sein und aller Ägypter Herz wandelte. Er lenkt die Herzen aller Menschen, sogar der Mächtigsten: Sie sind in seiner Hand wie Wasserläufe, die man mühelos dahin und dorthin lenken kann (Spr 21,1). Der Satz beginnt ebenso wie Vers 29: *»Er wandelte ihre Wasser.«* Bezeichnenderweise haben die vier jüdischen Übersetzer Zunz, Buber, Marx und Tur-Sinai alle gleich gegen den hebräischen Text übersetzt: »Ihr Herz wandelte sich«. Sie machen also die Ägypter zum Subjekt, während sie nach Davids Aussage Objekt des Handelns waren.[977]

Warum Gott als der Handelnde bezeichnet werden kann, wenn Menschen Böses tun, habe ich an anderer Stelle am Ergehen Hiobs erklärt:

»Die Hiob sein Gut rauben, sind die Sabäer und Chaldäer; dennoch sagt Hiob, Gott habe ihm sein Gut und seine Kinder genommen (Hi 1,21). Wie ist dieser scheinbare Widerspruch zu verstehen? Die Menschen hätte Hiob nichts rauben können, hätte Gott es ihnen verwehrt. Nun er ihnen aber in dieser Sache freie Hand gab, folgten sie sofort ihrer sündigen Lust auf Besitz und stahlen ihrem Nachbarn, was ihnen nicht gehörte. Sie taten damit Böses, das Gott ihnen als Schuld anrechnet und wofür er sie strafen wird. Das Böse ist immer des Menschen, nie Gottes. Gott treibt niemanden an, Böses zu tun (Jak 1,13), vielmehr tut der Sünder Böses, wo immer sich Gelegenheit und Freiraum dazu bieten. Hielte Gott ihn nicht zurück, täte er viel mehr Böses. Das können wir ganz deutlich am Urheber des Bösen ablesen: Er lässt erst dann von seinem bösen Treiben, wenn Gott ihn einsperrt (Offb 20,1-3), und er nützt den Freiraum, Böses zu tun, sofort aus, sobald er aus seinem Gefängnis losgelassen wird (Offb 20,7). Wie der Teufel, so handelt auch der Sünder. Er tut immer nach den Begierden seines Vaters, des Teufels (Joh 8,44).

In Sprüche 21,1 sagt uns Salomo, dass Gott die Herzen der Könige wie Wasserrinnen lenkt. Wie lenkt der orientalische Bauer das Wasser? Indem er die Deiche an den Wasserläufen öffnet und schließt. Das Wasser läuft immer von selbst zum tiefsten Punkt hin. Soll es nicht weiter abwärts fließen, muss der Bauer es daran hindern. Soll es weiter fließen,

977 Das kommt daher, dass die rabbinische Theologie nichts von der Gnadenlehre wissen will, und das wiederum ergibt sich aus ihrem bibelfremden Menschenbild: Der Mensch habe durch den Sündenfall zwar einen Schaden erlitten, aber er könne Gottes Wort annehmen und durch Befolgen desselben geheilt werden. Wer so über den Menschen denkt, kann natürlich nicht akzeptieren, dass es Gott war, der das Herz der Ägypter wandelte.

nimmt er das Hindernis weg. Ebenso lenkt Gott das Herz des Sünders. Der strebt immer zum Bösen; seine Natur sucht von selbst den sittlich tiefsten Punkt. Nun hindert Gott uns in seiner Vorsehung daran, all das Böse zu tun, was in unserem Herzen haust (Mk 7,21.22). Er verwendet dazu die Autorität von Eltern, Vorgesetzten und Behörden. Er verwendet dazu auch die Erziehung. Soll aber ein Mensch nach Gottes Willen die Freiheit erhalten, etwas Böses zu tun, dann lockert Gott lediglich die Fessel, die ihn bis dahin hinderte, nach der Lust seines Herzens zu handeln. ***Der Sünder muss nie gedrängt werden, das Böse zu tun. Er tut es mit Willen und mit Lust (Jak 1,14). Darum ist der Sündigende, obwohl er dabei ein Werkzeug in Gottes Hand sein mag, für sein sündiges Tun immer allein verantwortlich****. Einen heilsgeschichtlichen Beleg für dieses Prinzip bietet das Aufkommen des Menschen der Sünde (2Thes 2,3). Er wäre längst aufgetreten, hielte Gott ihn nicht zurück. Erst wenn Gott die Fesseln, die ihn zurückhalten, löst, wird er das tun, was er schon immer wollte (2Thes 2,6.7).«*[978]

»sein Volk zu hassen«: Bis dahin waren die Ägypter dem Volk Gottes wohlgesonnen gewesen, bis ein anderer König aufstand, der Joseph nicht kannte (2Mo 1,8) und dem vor Israel graute. In ihrem Hass begannen die Ägypter, Israel zu drücken (2Mo 1,11). Einst hatte Gott keinem Menschen erlaubt, seine Erwählten zu drücken (V. 14), doch nun sorgte er dafür, dass der Pharao genau das tat. Dadurch sollte Israel genötigt werden, sich seines Gottes zu erinnern und zu ihm um sein Eingreifen zu schreien (2Mo 2,23-25).

»Arglist zu üben«: In 2. Mose 1 sagt der Pharao: *»Lasst uns klug handeln«*, Das hier verwendete Wort kommt im AT nur noch dreimal vor: 1Mo 37,18; 4Mo 25,18 und Mal 1,14. Der erste Beleg ist darum interessant, weil er zur Josephsgeschichte gehört. Dort heißt es von den Brüdern, dass sie *»den Anschlag ersannen«* gegen den Bruder, ihn zu töten. Bemerkenswerterweise mussten ihre Nachkommen erfahren, dass man gegen sie Anschläge ersann, wie man sie dezimieren könne. So ließ Gott sie ernten, was ihre Väter gesät hatten (Gal 6,7).

978 B. Peters, *Das Buch Hiob. Warum müssen die Gerechten leiden?*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, S. 51.

26 Er sandte Mose, seinen Knecht,
Aaron, den er erwählt hatte.

»Er sandte Mose«, so wie er einst den König gesandt hatte (V. 20), beide zur Befreiung eines Gefangenen.

»seinen Knecht«, wie Abraham (V. 6), so wird auch Mose genannt. »Mose, der Knecht des HERRN« ist eine für ihn stehende Bezeichnung, die 18-mal vorkommt; viermal heißt er *»Knecht Gottes«* (1Chr 6,49; 2Chr 24,9; Neh 10,29; Dan 9,11); zweimal nennt ihn der HERR *»meinen Knecht«* (4Mo 12,7.8).

27 Sie taten unter ihnen die Worte seiner Zeichen[979]
und[980] **Wunder im Lande Hams**[981]**.**

»die Worte seiner Zeichen«: So sagt es der hebräische Text, und wir verstehen die ungewohnte Ausdrucksweise aus der Beschreibung der Sendung Moses. In 2. Mose 4 sagt Gott von den Zeichen, die Mose tun sollte: *»Und es wird geschehen, wenn sie dir nicht glauben und nicht auf die **Stimme** des ersten Zeichens hören, so werden sie der **Stimme** des anderen Zeichens glauben«* (2Mo 4,8). Dass die Zeichen eine Stimme haben, bedeutet, dass sie nicht bloße Machterweise waren, sondern Botschaften. Die Zeichen sagten etwas aus, weshalb sie eben »Zeichen« heißen: Hinweise auf etwas Höheres.

»Sie taten … Wunder im Lande Hams«: Diese Wunder waren den Israeliten ein beständiges Zeugnis der Treue, der Gnade und der Größe Gottes, mit denen er bewies, dass keine Macht der Erde seine Heilsabsichten vereiteln kann. Darum erinnern die heiligen Sänger immer wieder an seine Wundertaten, um das Vertrauen Israels zu stärken und seine Hoffnung auf den Tag am Leben zu erhalten, an dem Gott sein Volk abermals und endgültig befreien wird: *»Wie in den Tagen, da du aus dem Lande Ägypten zogst, werde ich es Wunder sehen lassen«* (Mi 7,15; siehe auch Offb 11,3-6).

979 2Mo 4,30; Ps 65,9; 78,43; 135,9.
980 5Mo 6,22; 29,3; Neh 9,10; Ps 135,9; Jer 32,20; Dan 3,32 [4,2]; 6,28.
981 Ps 78,51; 106,22.

28 Er sandte Finsternis[982] und machte finster;[983]
und sie waren nicht widerspenstig gegen seine Worte.

»Er sandte Finsternis«: David beginnt mit der neunten Plage (2Mo 10,21-23). Wie der HERR einst Joseph nach Ägypten und Pharao und Mose zur Befreiung gesandt hatte, sandte er jetzt Finsternis. Er gebietet, und es wird Licht, und er gebietet, und es wird Finsternis; er ist es, der beides macht: *»Damit man wisse vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her, dass außer mir gar keiner ist. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner! Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, den Frieden mache und das Unglück schaffe; ich, Jehova, bin es, der dieses alles wirkt«* (Jes 45,6.7).

Ägypten hatte sein Wort und damit das Licht verworfen; darum brachte Gott über sie eine übernatürliche Finsternis, die drei Tage anhielt. Siehe Johannes 12,35.36. Diese versenkte die Ägypter in solche Angst, dass keiner sich von seiner Stelle bewegte. Von Gottes Hand gelähmt, waren sie nicht mehr **»widerspenstig gegen seine Worte«**.[984]

29 Er wandelte ihre Wasser in Blut,
ließ sterben ihre Fische.

Erst an zweiter Stelle folgt das erste Zeichen (2Mo 7,15-25).

»Er wandelte«: Hier steht das gleiche Verb und die gleiche Form desselben wie in Vers 25.

»ihre Wasser in Blut«: Wie Gott das Herz des Pharao wandelte, so wandelte er den Lebensstrom Ägyptens in einen Todesstrom, denn Blut ist zwar der Träger der Seele und damit des Lebens, aber ausgeflossenes Blut ist das Zeugnis verlorenen Lebens. So sagt dieses erste Zeichen das Gleiche wie das neunte: Wer gegen Gott sündigt, wählt den Tod (Spr 8,36), wer seinem Wort nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Joh 3,36).

982 Ps 104,20.
983 2Mo 10,21-23; Jes 45,6-7; Joh 12,35.36.
984 Zürcher folgt dem Masoretischen Text nicht, sondern übersetzt mit LXX: »Doch sie trotzten seinem Wort.« Luther 1984 bleibt anders als Luther 1912 leider nicht mehr beim hebräischen Text. Auch Rev. Elb weicht in gleicher Weise vom überlieferten Text ab und verhüllt damit den einfachen und offenkundigen Sinn der Aussage. Schlachter 2000 ändert zwar nichts am Text, aber übersetzt schlecht, nämlich mit einem Finalsatz, der im Original nicht vorliegt.

30 Er machte wimmeln von Fröschen ihr Land,
in den Kammern ihrer Könige.

»Er machte wimmeln«, nicht: »Es wimmelte das Land« (siehe die sprachlichen Anmerkungen) **»von Fröschen«** in der zweiten Plage, die Gott sandte (2Mo 8,1-3).

31 Er sprach, und es kamen Hundsfliegen,
Stechmücken in alle ihre Grenzen.

Die **»Hundsfliegen«** waren die vierte (2Mo 8,16-20), die **»Stechmücken«** die dritte Plage (2Mo 8,12.13).

32 Er gab ihnen Hagel als Regen,
flammendes Feuer[985] **in ihrem Land.**
33 Und er schlug ihnen Rebe und Feige,
zerbrach das Gehölz ihres Landes.
34 Er sprach, und Heuschrecken kamen,
Grillen ohne Zahl;
35 die fraßen alles Kraut in ihrem Land,
fraßen die Frucht ihres Ackers.

Die fünfte und sechste Plage (2Mo 9,1-7; 9,8-12) werden nicht genannt. Der mit Feuer, d. h mit Blitzen vermischte Hagel war die siebte Plage (2Mo 9,22-25). Dabei war das Feuer als Gerichtszeichen lediglich eine Vorwegnahme der ewigen Flammen des ewigen Gerichts.

»Regen« gibt Leben, **»Hagel«** zerstört Leben. Gott, der Schöpfer, gibt das Leben; Gott der Richter, nimmt das Leben. Zu diesem Zweck sandte er die achte Plage (2Mo 10,12-15), **»Heuschrecken«**, die alles, was der Hagel nicht zerstört hatte, auffraßen (2Mo 10,5).

985 Ps 104,4; 106,18.

36 Und er schlug alle Erstgeburt in ihrem Land,
allen den Erstling[986] ihrer Kraft.[987]

»Er schlug alle Erstgeburt«: Gott hatte Abraham angekündigt, er werde die Nation richten, die sein Volk bedrückt und versklavt hatte (1Mo 15,14). Die Tötung der Erstgeburt war die Plage, die den Widerstand der Ägypter endgültig brach, denn die Erstgeburt war **»der Erstling ihrer Kraft«**. Noch dreimal erwähnen die Psalmen die Tötung der Erstgeburt:

»Und er schlug alle Erstgeburt in Ägypten, die Erstlinge der Kraft in den Zelten Hams« (78,51).

»… der die Erstgeborenen Ägyptens schlug vom Menschen bis zum Vieh« (135,8).

»… den, der Ägypten schlug an seinen Erstgeborenen, denn seine Güte währt ewig« (136,10).

Mit der Erstgeburt schlug Gott den Erstling, den Anfang, das Beste ihrer Kraft. Er schlug, was dem Ägypter kostbarer war als sein Vieh, seine Ernte und seine Gesundheit. Im Erstgeborenen konzentrierten sich alle Hoffnungen der Ägypter, und in ihm verkörperte sich aller Ehrgeiz der Ägypter, denn in ihm lebten sie weiter. Er trug ihren Namen und führte ihr Werk fort, nachdem sie nicht mehr waren. Mit diesem Schlag traf Gott Ägypten mitten ins Herz, wie Psalm 136,10 deutlich sagt: Gott schlug Ägypten *»**an** seinen Erstgeborenen«*. Als Gott die Erstgeborenen Ägyptens schlug, schlug er ganz Ägypten. Das war Gottes gerechtes Gericht dafür, dass die Ägypter sein Reden abgewiesen und sich damit auch geweigert hatten, an den jenseitigen Gott und damit an die Ewigkeit zu glauben. Wer nur fürs Diesseits lebt, muss gleich den Ägyptern zusehen, wie er im Diesseits einen Sinn findet, einen Gegenstand, den er anstreben kann und der ihm einen Wert gibt, der über die kurze Spanne seines eigenen Lebens hinausreicht. Wenn ihm dieser Gegenstand genommen wird, ist ihm die Seele, seine *Raison d'être*, ist ihm alles genommen. So geschah den Ägyptern in jener grauenhaften Nacht. Ihre Verzweiflung war bodenlos; ein Geschrei stieg in den ägyptischen Nachthimmel, wie man es in Ägypten noch nie gehört hatte noch je wieder hören sollte (2Mo 11,6; 12,30).

986 1Mo 49,3.
987 Ps 78,51; 135,8; 136,10.

37 Und er führte sie heraus mit Silber und Gold,
kein Strauchelnder[988] war in seinen Stämmen.

Als Gott sein Volk herausführte **»mit Silber und Gold«** (2Mo 12,35.36), erfüllte sich 1. Mose 15,14: *»Danach werden sie ausziehen mit großer Habe.«*

»kein Strauchelnder« steht als Ausdruck für die Stärke, die Gott dem ausziehenden Volk gab (vgl. Jes 5,2 und auch Sach 12,8).

38 Froh war Ägypten, dass sie auszogen;[989]
denn gefallen war auf sie ihr Schrecken.[990]

»Froh war Ägypten«, so froh, dass sie die Kinder Israel drängten, das Land zu verlassen (2Mo 12,31-33), ja, sie erkauften sich die Befreiung von diesem Volk mit Silber und mit Gold, sodass man den Vers 37 auch übersetzen könnte, die Kinder Israel seien »*um* Silber und Gold«, **bəkæsæph wəzâhâb**, ausgezogen.

»ihr Schrecken« ist der Schrecken, den die Ägypter vor den Kindern Israel hatten. Gott sandte den Ägyptern diesen Schrecken ins Herz, um so sein Volk zu bewahren. So hatte er auch einst Jakob und Familie geschützt (1Mo 31,42; 35,5) und Jahrhunderte später erfuhren die Juden im Perserreich in der gleichen Weise den Schutz ihres Gottes (Est 9,2).

6. Das Wunder der Führung und Versorgung (V. 39-41)

Diese wenigen Verse fassen vierzig Jahre zusammen, vom Auszug, bei dem die Wolkensäule dem Volk den Weg wies (2Mo 13,21.22), bis zum Ende der Wüstenwanderung (5Mo 34). Es werden zwei Episoden aus den Jahren des Wüstenzuges erwähnt, die beide Gottes Treue im Versorgen seines Volkes bekunden; die Sünden des Volkes, die Anlass zu Gottes gnädigem Versorgen gewesen waren, nennt David nicht.

39 Er breitete eine Wolke zur Decke,
ein Feuer, die Nacht zu erleuchten.[991]

988 Jes 5,2; Sach 12,8.
989 2Mo 12,33.
990 1Mo 35,5.
991 2Mo 13,21.22.

»eine Wolke zur Decke«, d. h. zum Schutz, und **»ein Feuer, die Nacht zu erleuchten«**, d. h. Licht zur Führung. So gewährte er den Nachkommen die Bewahrung und Führung, die bereits die Erzväter empfangen hatten (V. 13-15).

40 Sie forderten[992], und er brachte Wachteln;
und er sättigte sie mit Himmelsbrot.[993]
41 Er öffnete den Felsen, und es flossen Wasser;[994]
sie liefen als Strom in der Wüste.

»Sie forderten … und er sättigte sie«: Wie das Volk unzufrieden gewesen war und gemurrt hatte (2Mo 16,2), übergeht David; denn er will in seinem Lied Gottes Gnade besingen. Im Psalm 106 bekommen hingegen die Sünden des Volkes, auf die Gott mit seinem gnädigen Versorgen geantwortet hatte, das Hauptgewicht.

7. Das Wunder der Erfüllung (V. 42-45)

Alle in den Versen 16-41 besungenen Werke Gottes haben gezeigt, dass Gott seines Wortes gedachte und Abrahams nicht vergaß (V. 42). Alles erfüllte er, und was noch aussteht, wird er erfüllen. Das Volk Gottes hat alle Ursache, seinem Gott zu vertrauen und, indem es ihm vertraut, ihn zu preisen.

42 Denn er gedachte seines heiligen Wortes,
Abrahams, seines Knechtes,
43 und er führte heraus sein Volk mit Freuden[995],
mit Jubel[996] seine Erwählten.

Gottes Wort ist ein **»heiliges Wort«**, ein Wort, das nicht dahinfällt (Jos 23,14; Röm 9,6). Was er Abraham, seinem Knecht, verheißen hat, erfüllte er, wie Josua mit großem Nachdruck in seiner Abschiedsrede an

992 2Mo 16,2.
993 Joh 6,32.
994 2Mo 17,6; 4Mo 20,11.
995 Ps 104,31.
996 Jud 24.

das Volk vermerkt: *»Und siehe, ich gehe heute den Weg der ganzen Erde; und ihr wisset mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele, dass nicht ein Wort dahingefallen ist von all den guten Worten, die Jehova, euer Gott, über euch geredet hat: Sie sind euch alle eingetroffen, nicht ein Wort davon ist dahingefallen«* (Jos 23,14).

»mit Freuden, mit Jubel«: Gott freut sich seiner Werke, wie David bereits in Psalm 104,31 gesungen hat. Mehr als über alle anderen Werke freut er sich seiner Heilswerke, oder genauer: des Heils **»seiner Erwählten«**. Die hat er mit ewiger Liebe geliebt (Jer 31,3), und in seiner Liebe von Ewigkeit her erwählt, damit sie in der bestimmten Zeit erlöst und in Heiligkeit und Liebe vor ihn gestellt würden (vgl. Eph 1,4). Er freut sich ihrer mit göttlich starker und nie endender Freude: *»Der HERR dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held; er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel«* (Zeph 3,17). Unser Herr hat *»wegen der vor ihm liegenden Freude das Kreuz erduldet«* (Hebr 12,2). Darum wird Jesus Christus die Seinen, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hat, bewahren und am Ende vollenden. Er, der uns *»ohne Straucheln zu bewahren … vermag«* wird uns dann *»mit Frohlocken«* vor seinem Gott darstellen (Jud 24).

44 Und er gab ihnen Länder der Nationen,
und Mühe der Völker erbten sie,[997]

»Und er gab ihnen Länder« und erfüllte so die so oft wiederholte Verheißung (1Mo 12,7; 13,15; 28,13). Das war das Erbe des Volkes Israel (V. 11), das allerdings nur ein Schattenbild eines besseren Erbes ist, das Gott, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens, allen in Christus erwählten bereitet hat (Eph 1,11). Nach diesem Erbe hielt Abraham Ausschau (Hebr 11,10). Von diesem guten Erbe, das ihm niemand nehmen konnte, auch wenn er als König gejagt und aus seinem irdischen Erbteil vertrieben war, wusste David, wie er in Psalm 16,5.6 singt. In Christus, dem Erben, gibt Gott allen, die Erben Gottes und Miterben Christi heißen (Röm 8,17), das ewige Erbe: *»Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes, damit, da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Über-*

997 Jos 24,13; Ps 111,6.

tretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen« (Hebr 9,15).

45 damit[998] sie hielten seine Satzungen
und bewahrten seine Gesetze.[999]
Lobt den HERRN!

»damit sie hielten seine Satzungen«: Zum Schluss nennt David ein letztes Ergebnis der erwählenden Gnade und bewahrenden Treue Gottes. Die Gnade erzieht zur Gottesfurcht, wie das Gesetz lehrt: *»Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Lande Ägypten, aus dem Hause der Knechtschaft. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir«* (2Mo 20,2.3).

Die Gnade erzieht zum Gehorsam, wie der Apostel sagt: *»Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und erzieht uns, damit wir, die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben im jetzigen Zeitlauf«* (Tit 2,11.12). An anderer Stelle sagt er, dass die in der Errettung wirksame Gnade zum Arbeiten und zum Gehorsam drängt (1Kor 15,10; 2Kor 5,14-15). In Psalm 130,4 hören wir, dass Gottes vergebende Gnade uns lehrt, ihn zu fürchten: *»Bei dir ist Vergebung, damit du gefürchtet werdest.«*

»und bewahrten seine Gesetze«: Was das Volk unter dem Gesetzesbund nicht vermochte, wird es im Neuen Bund, im Gnadenbund, tun. Dann wird ein Volk voller Willigkeit (Ps 110,3) den Geboten Gottes gehorchen (Jer 32,33; Hebr 8,10; Hes 36,26), wie Paulus sagt: *»Damit das Recht des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste wandeln«* (Röm 8,4), und wie Johannes bestätigt: *»Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer«* (1Jo 5,3). Ruth, die Moabiterin, an der Gott seine Gnade besonders erwies, bekam einen Sohn, und dem gab man den Namen Obed, Diener. Die Frucht der Gnade des Höchsten ist Hingabe im Dienst des Höchsten.

»Lobt den HERRN – Hallelujah« (siehe Ps 104,35).

998 Ps 130,4.
999 Röm 14,7-9; 2Kor 5,15; Tit 2,11-12.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 105

»Der 105. Psalm ist ein Dankpsalm, dem Volk Israel gemacht, zu danken für alle die alten Wunderwerke, die er ihnen getan hat von Abraham an, bis sie ins Land Kanaan gebracht wurden; wie er sie denn alle nacheinander erzählt und beschließt mit 5. Mose 9,4ff., dass Gott solche Wunder ihnen nicht getan hat um ihrer Frömmigkeit oder ihres Verdienstes willen, sondern um seines Bundes und seiner Verheißungen willen, die er Abraham zugesagt hatte; denn wie fromm sie gewesen und was sie wohl verdient hätten, singt der folgende Psalm« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Psalm rühmt die besondere Gnade Gottes, der aus dem ganzen Erdkreis ein einziges Volk unverdienter Weise zu seinem Eigentum angenommen hat. Und um zu zeigen, dass er nicht bloß dem Namen nach einen Bund mit Abraham und seinen Nachkommen schloss, hat er nach der Erlösung sie unablässig noch mit zahllosen Wohltaten geleitet. Er verfolgte damit den Zweck, dass die Erlösten auch ihrerseits seinen Bund heilig halten und sich ganz für seine unverfälschte Verehrung bestimmen sollten« (Calvin).

»Der Psalm 104 erhebt den Gott der Schöpfung, der Psalm 106 den Gott, der sein Volk züchtigt und ihm vergibt, aber der vorliegende Psalm besingt den Gott des Bundes (V. 8-10), der seinen göttlichen Vorsatz in der Geschichte der Menschen verwirklicht« (Wiersbe).

»Prophetische Vorwegnahme: Diese Worte werden vom treuen Überrest gesungen werden am Ende der Tage und gewiss auch von der wiederhergestellten Nation in ihren Gedenkfeiern während des Millenniums. Der Vers 8 verweist auf etwas, das man dann ganz frisch erfahren haben wird. Es ist sehr bemerkenswert, dass der erste ›Halleluja-Psalm‹ unmittelbar auf das Verschwinden der Gottlosen (Ps 104,35) folgt. Man vergleiche damit das erste *›Halleluja‹* im Neuen Testament (Offb 19,1.2)« (Clarke).

V. 1-7 – »Hier finden sich die Pflichten, zu denen wir gerufen sind, und es sind derer viele, aber alle wollen dem Namen des HERRN die Ehre zuschreiben, die ihm gebührt. 1. Wir müssen *ihm danken*, denn er ist stets unser Wohltäter gewesen, und er fordert von uns lediglich, dass wir ihm

für die Erweise seiner Gunst danken – armselige Vergeltung für sein reiches Geben. 2. *Seinen Namen anrufen*, denn wir sind von ihm abhängig bezüglich aller weiteren Gnadenerweise … 3. *Seine Taten kundtun*, damit andere sich uns anschließen und ihn preisen … und *von seinen Wunderwerken sprechen*, denn wovon wir erfüllt sind, sprechen wir gerne und wünschen, dass andere auch davon erfüllt werden … 4. *Psalmen singen* zur Ehre Gottes, als solche, die sich seiner freuen und begehren, dass diese Freude den Nachkommenden weitergereicht werde … 5. *Sich des heiligen Namens des HERRN*, nicht eigener Taten rühmen …. 6. *Ihn suchen*, alles Wohl von ihm erwarten und *den HERRN und seine Stärke suchen*, … ihn im Heiligtum suchen, seine Gnade und die Kraft des Geistes suchen, damit dieser all das Gute in uns wirke, was wir selbst nur aus der Kraft wirken können, die er uns darreicht. 7. *Es freue sich das Herz derer, die ihn suchen*, denn sie haben ein gutes Teil gewählt, haben den Blick auf Gutes geheftet, tun gut und dürfen sicher sein, dass ihre Mühe nicht umsonst ist … denn Gott ist ein Belohner derer, die ihn suchen« (Henry).

V. 4.5 – »Ein tiefinnerer, köstlicher Zusammenhang ruht in dieser dreifachen Schnur: **›fraget** (oder: trachtet) **– suchet – gedenket!‹** Das heißt Geschichte studieren im Lichte Gottes! Wer nicht nach dem HERRN fragt, wie will der die Wege Gottes verstehen? Wer das Licht seines Antlitzes nicht sucht, wie will der den Schlüssel zu dem Worte und zu den Werken des HERRN finden? Gott- und gebetslose Seelen sind auch vergessliche Seelen, die nichts lernen von den Taten, Wundern und Gerichten des HERRN; wer aber den HERRN sucht, dem begegnet er zur Stärkung seines Glaubens auf allen Wegen, auf denen er verheißen hat, sich finden zu lassen« (Dächsel).

V. 6 – »Galater 3,6 und 4,28 zeigen uns, dass jeder Christ zum Samen Abrahams gehört, dessen Geschichte und Berufung wir erben. Hier finden sich also die frühen Kapitel unserer eigenen Geschichte. Wir können deshalb von diesen wunderhaften Anfängen mit tieferer Anteilnahme singen als der eines bloßen Betrachters« (Kidner).

V. 12 – »›**Ein zählbares Häuflein …‹**: Dieser Umstand wird genannt, um die unverdiente Gnade Gottes an ihnen zu zeigen; siehe 5Mo 7,6.7.8

und 26,5. Auch das Volk, dem der Herr das Reich der Himmel gibt, ist eine kleine Herde; es sind nur wenige, die den Weg zum ewigen Leben finden, Lk 13,32; Mt 7,1« (Gill).

V. 19 – »Gottes Verheißungen stellen seine Kinder früher oder später auf die Probe. Im Falle Josephs hatte das Ausharren ein vollkommenes Werk (Jak 1,4). Alle Prüfungen dauern nur ›bis zur Zeit‹, die für sie bestimmt ist« (Clarke).

V. 25 – »›**Er wandelte ihr Herz, sein Volk zu hassen**‹, nicht indem er diesen gottlosen Hass in ihre Herzen pflanzte … das war auch ganz unnötig, denn sie besaßen schon von Natur diesen Hass und alle gottlosen Begierden, sondern indem er jedes Wirken seines Geistes entzog, welches das Böse zurückhielt und sie völlig ihren eigenen Missetaten und Leidenschaften überließ« (Poole).

»›**Er wandelte ihr Herz, sein Volk zu hassen …**‹: Dieser Satz behauptet Gottes Souveränität im Lenken der frei gewählten Handlungen seiner sündigen Geschöpfe, eine Wahrheit, die in der von diesem Psalm berichteten Geschichte wiederholt gelehrt wird« (Alexander).

V. 28-36 – »Wer kann dieses Heer von göttlichen Gerichten betrachten, wie es in furchterregender Marschordnung vorbeizieht, ohne vor jener Macht zu zittern, der sie einzeln oder im Verband gegen ein sündiges Land senden kann? Wer kann über ihre Anzahl und Verschiedenheit nachdenken, ohne die Güte, die Geduld und die Langmut zu bewundern, welche so viele verschiedenen Mittel anwandte und so lange wartete, um die Missetäter zur Buße zu bewegen?« (Horne).

»Die Reihenfolge der Wunder deckt sich nicht mit dem historischen Bericht, was natürlich seinen besonderen Grund haben muss. Es scheint, dass der Sänger eine Klassifizierung vorgenommen hat: einerseits in Zeichen im eigentlichen Sinn, die das Gewissen berühren sollten, andererseits in Werke, die Ägypten in die Knie zwangen, nämlich jene Unheilswunder, die Ägypten verwüsteten. Von den eigentlichen Zeichen wird die Finsternis an den Anfang der Reihe gestellt: Das Licht des Himmels wird entzogen … etwas, das die Ägypter, welche die Sonne göttlich verehr-

ten, mit Entsetzen erfüllte. Sie rührten sich nicht vom Fleck während der drei Tage Finsternis, worauf sich der Sänger bezieht mit den Worten: **›Sie waren nicht widerspenstig gegen seine Worte.‹**« (Grant).

V. 30 – »Dass die Frösche bis in die Kammern ihrer Könige vordrangen, ist ein deutlicher Beweis, dass Gott dies Wunder schaffte. Denn wenn auch ganz Ägypten von Fröschen voll gewesen wäre, hätten doch die königlichen Gemächer davon frei bleiben müssen … Hier sollen wir nun lernen, wie leicht es dem Herrn ist, niederzubeugen, die auf ihre fleischliche Stellung stolz sind, und wie er ihrer spottet. Er hat sich nicht ein Heer gesammelt, um mit den Ägyptern zu streiten. Er hat nicht sofort einen Engel bewaffnet oder Blitze vom Himmel geschleudert, sondern hat Frösche hervorgehen lassen, welche das hochfahrende Gebaren jenes Volkes, das bekanntlich den ganzen Erdkreis verachtete, schmählich mit Füßen treten mussten. Es wäre ihnen eine Ehre gewesen, unter starken Feinden zu fallen. Welche Schande dagegen, Fröschen weichen zu müssen!« (Calvin).

V. 37-45 – »All das ist Vergangenheit, aber es wird bald zu einer noch weiter reichenden Erfüllung aller Verheißungen kommen, wenn ein Überrest aus Israel abermals herausgeführt und eingeführt wird: herausgeführt aus der Gefangenschaft, in der sie sich noch immer befinden, und hereingeführt in alle Segnungen, die Gott ihnen in seinem Bund verheißen hat. Wir haben gesehen, wie das erste *›Halleluja‹* im Psalter am Ende des 104. Psalms stand. Hier folgt das zweite. Der nächste Psalm beginnt mit dem dritten *›Halleluja‹*. Das letzte Buch des Psalters schließt mit einem mächtigen Halleluja-Chor, in den Himmel und Erde einstimmen werden. Die Zeit ist noch nicht gekommen, aber bald wird er, der mit einer Dornenkrone gekrönt wurde, mit vielen Kronen auf dem Haupt erscheinen, um das mit seinem Blut erworbene Erbe in Besitz zu nehmen« (Gaebelein).

V. 43 – »Gottes **›Auserwählte‹** heißen die Israeliten, weil sie wissen sollen, dass sich Gott ihnen nicht wegen ihres Verdienstes oder der Würde ihres Stammes so freundlich erwies, sondern weil er sie zu Kindern angenommen hatte: So bleibt den Menschen nichts von Ruhm, sondern sie sollen lernen, sich allein des Herrn zu rühmen« (Calvin).

V. 44 – »Gott ist der rechtmäßige Besitzer und Zuteiler aller Länder. Das Volk einer jeden Nation hat mit seinen Sünden jeden Anspruch sogar auf zeitliche Güter verwirkt. Es ist nur Gottes unverdienter Güte zu verdanken, dass überhaupt eine Nation sich der Güter seines Landes ungestört erfreuen kann« (Plumer).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 105

V. 2 – **»besinnt «**: **sîḥû**, wie Psalm 77,4.7, was man auch mit »aussprechen« oder »reden von« (wie in Ps 55,18; 69,13; 145,5) übersetzen kann.

V. 12 – **»zählbare Leute«**: **mətêj mispâr**, wörtlich »Männer von Zahl«, wobei hier das wenig gebrauchte **mətîm** steht, das nur noch 17-mal belegt ist; in Hiob viermal, im Psalter in Psalm 17,14 und 26,4. Die Grundbedeutung der Einzahl **mât** (das in dieser Form nie verwendet wird) ist »Sterblicher«, das in vielen Sprachen den Menschen bezeichnet, wenn man den Gegensatz zu den »Unsterblichen«, d. h. zu den Gottheiten, markieren will.

V. 20 – **»Er sandte den König«**: **šâlaḥ mælæk**, nicht »der König sandte hin …«, wie Elb, Rev. Elb, Schlachter, Luther übersetzen. Der Satz beginnt genau gleich wie Vers 17: *»Er sandte einen Mann«*, und wie Vers 26: *»Er sandte Mose«*, und wie Vers 28: *»Er sandte Finsternis.«* Gott sandte den Joseph nach Ägypten; Gott sandte den Pharao, Joseph zu befreien; Gott sandte Mose, sein Volk herauszuführen (V. 26); Gott sandte Finsternis, die Ägypter zu plagen. David sieht in allem Gott als den Handelnden.

V. 27 – **»Zeichen … Wunder«**: **ʾôtôt … môphətîm**, das im AT gewöhnlich gebrauchte Begriffspaar (5Mo 6,22; 29,3; Neh 9,10; Ps 135,9; Jer 32,20; Dan 3,32 [4,2]; 6,28). Zeichen unterweisen, Wunder verwundern. Dazu wird in Vers 2 das Wort **niphlâʾôt**, »Wunder«, verwendet (wie in 2Mo 3,20; Ri 6,13; Ps 9,2; 26,7; 78,32; 86,10; Jer 21,2). Das sind die drei im AT wiederkehren Begriffe, die den drei neutestamentlichen Begriffen *sēmeia*, »Zeichen« (Mt 24,24; Joh 2,23; 20,3), *terata*, »Wunder« (Mt 24,24; Apg 2,19) und *dynameis*, »Machttaten«, »mäch-

tige Taten« (Mt 7,22; 11,20; Apg 19,11; 1Kor 12,28) entsprechen. Alle drei werden zusammen genannt in Apg 2,22; Hebr 2,4.

V. 30 – **»er machte wimmeln«**: **šâraṣ**; nach dem mas. Text ist Gott das Subjekt. Sollte das Land das Subjekt sein, wie die meisten übersetzen (»Ihr Land wimmelte von Fröschen«), müsste das Verb die fem. Endung **-ah** haben und **sârəṣâh** lauten (wie Q überliefert hat).

V. 36 – **»allen den Erstling ihrer Kraft«**: **rêʾšît ləkål ʾônam**. Andere übersetzen: »Den Erstling all ihrer Kraft«, aber das sagt der hebr. Text nicht eigentlich. Wir müssen die Präposition **lə** vor dem **kål** beachten: Die Bedeutung ist also nicht »all(e)«, sondern »für alle«, »bezüglich aller«, »allen«. Allerdings ist die Wortstellung ungewöhnlich. Meine Übersetzung ließe zunächst erwarten **ləkål rêʾšît ʾônam**. Die wohl dichterisch motivierte Umstellung in **rêʾšît ləkål ʾônam** ist zwar ungewöhnlich, aber nicht unmöglich. Also übersetzen wir: »Den Anfang der Kraft bezüglich aller = der Kraft aller«, oder: »den Anfang ihrer aller Kraft«. Aber »alle ihre Kraft« ist nicht gemeint. David will sagen, alle Ägypter seien ohne Ausnahme von dieser Plage befallen worden.

V. 36 – **»Erstling«**: **rêʾšît**, das zunächst »Anfang« bedeutet wie in 1. Mose 1,1, dann auch »erstes Erzeugnis«. Buber und Marx übersetzen »Anfang«.

V. 40 – **»sie baten«**: **šâʾal**, eigentlich »er bat«, aber wahrscheinlich liegt Haplografie (= versehentliche Einfachschreibung) des **ûw** vor, mit dem das nachfolgende Wort beginnt, sodass statt des **šâʾal**, »er bat«, **šaʾalû**, »sie baten«, zu lesen wäre. Buber will den Singular beibehalten und übersetzt: »Es heischte«, nur wird das Volk, das zwar grammatikalisch ein Singular ist, syntaktisch immer als Plural behandelt.

»Himmelsbrot«: **læḥæm šâmajîm**, wobei zwei Manuskripte **læḥæm miššâmajîm**, »Brot aus dem Himmel«, bieten. Es könnte mithin in M Haplografie des *Mem* vorliegen.

Psalm 106
Der HERR und die Sünden seinen Volkes

Der Psalm 106 ist wie der Psalm 105 ein historischer. In jenem sehen wir, wie die Geschichte der erwählten Nation eine Geschichte der Gnade Gottes ist, in diesem hingegen, dass es eine Geschichte der Sünde des Volkes ist. Entsprechend ist das handelnde Subjekt im 105. Psalm Gott, im 106. Psalm der Mensch. Handelt der Mensch, hat die Sünde die Oberhand, und doch: Obwohl die Sünde seine Geschichte regiert, obsiegt die Gnade Gottes; denn wo die Sünde mächtig geworden, ist die Gnade noch mächtiger geworden (Röm 5,20). So beginnt der Psalm mit dem Bekenntnis, dass Gottes Güte ewig währt, und endet mit einem Zeugnis des Erbarmens Gottes (V. 46).

Der 105. Psalm endet mit der Aufforderung *»lobt den HERRN«*, der 106. beginnt mit der gleichen Aufforderung. In Psalm 105,3 fordert der Sänger auf, sich des heiligen Namens des HERRN zu rühmen, in Psalm 106,47 bittet der Sänger darum, dass er es tun könne. In Psalm 105,43 hören wir von der Freude Gottes an seinen Erwählten, in Psalm 106,5 will der Beter sich freuen beim Ansehen der Wohlfahrt von Gottes Erwählten. In Psalm 105,45 wird als Ergebnis der Gnade das Bewahren der Gebote Gottes genannt; in Psalm 106,3 nennt der Sänger den glückselig, der das Recht allezeit bewahrt.

Dieser Psalm schließt das 4. Buch, das Numeri-Buch des Psalters. Es beginnt mit dem Gebet Moses (Ps 90), der Rückschau hält auf die ganze ungläubige Generation, die in den vierzig Jahren der Wüstenwanderung weggestorben war (4Mo 11–25), es endet mit diesem Lied, das die Stationen der Wüstenwanderung ins Gedächtnis ruft. Mose betet am Ende der vierzig Jahre Wüstenwandung, dass Gott seinem Volk, das er im Zorn in der Wüste aufgerieben hat, wieder sein Wohlgefallen zuwende (Ps 90,13-17). Hier erinnert der Sänger an die Sünden der Generation, die aus Ägypten auszog, wie auch der nachfolgenden Generationen, um zum Schluss wiederum Gottes rettende Gnade für sein Volk zu erflehen (V. 47).

1. **Inniges Lob und innige Bitte (V. 1-5)**
2. **Unsere Väter waren widerspenstig am Schilfmeer (V. 6-12)**
3. **Sie versuchten Gott in der Wüste (V. 13-33)**

4. **Sie sündigten im Land der Verheißung (V. 34-42)**
5. **Die Sünde ist mächtig, aber die Gnade ist noch mächtiger (V. 43-46)**
6. **Innige Bitte und inniges Lob (V. 47.48)**

Der Psalm enthält drei Hauptteile: Er beginnt mit Lob und mit Gebet (V. 1-5). Darauf folgt ein ausführliches Bekenntnis der Sünden des Volkes Gottes (V. 4-46), das in die Bitte um bleibende Errettung und in Lobpreis mündet (V. 47.48). Die am Anfang ausgesprochene Aufforderung zum Lob wird erst am Schluss befolgt. Wir können Gott nämlich nicht in Wahrheit loben, wenn wir ihm nicht unsere Sünden bekannt haben.

Das Sündenbekenntnis des Psalmendichters gleicht den Bekenntnissen großer Knechte Gottes wie Daniel und Nehemia (Dan 9; Neh 9): Der Beter hält Rückschau über die Geschichte der erwählten Nation und muss erkennen, dass es eine Geschichte der beharrlichen Widerspenstigkeit gegen Gott gewesen ist. Diese begann schon in Ägypten und zeigte sich unmittelbar nach dem Auszug (V. 6-12), setzte sich in der Wüste fort und fraß sich in die Seele des Volkes immer tiefer ein (V. 13-33), und im Land quoll sie in solchem Maß über (vgl. Jer 6,7), dass Gott das Volk, dass er einem Weinstock gleich aus Ägypten verpflanzt und in den Boden des Landes eingepflanzt hatte (Ps 80,9), ausreißen und vor seinem Angesicht wegwerfen musste (V. 34-42). Der Beter hat aus der Einsicht der Sündhaftigkeit des Volkes gelernt, dass nichts als Gottes Gnade und Gottes Macht dieses Volk retten kann (V. 43-46). Im Wissen um diese Gnade, die stärker ist als die Sünde des Volkes, kann der Sänger sein Lied mit innigem Lob schließen (V. 47.48).

1. Inniges Lob und innige Bitte (V. 1-5)

Wer von Herzen den HERRN loben kann (V. 1), der kann auch von Herzen beten (V. 4.5). Recht loben kann aber nur, wer den HERRN recht erkennt. Darum soll seiner Machttaten gedacht und sollen diese allem Volk verkündet werden (V. 2). Recht loben und recht beten kann endlich nur, wer das Recht bewahrt und auf rechter Straße wandelt (V. 3), denn wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes, selbst dessen Gebet ist Gott ein Gräuel (Spr 28,9).

1 Lobt den HERRN! *(= Hallelu-Jah)*
Dankt dem HERRN!
Denn er ist gut,[1000]
denn seine Gnade währt ewig.

»Lobt den HERRN«: Die Psalmen 104 und 105 schließen mit dem Imperativ *»Lobt den HERRN« = hallelu-Jah*, der 106. ist der erste Psalm, der mit ihm anfängt; und er schließt auch mit ihm. Auch die Psalmen 111; 112; 113; 117; 135; 146; 147; 148; 149; 150 beginnen mit *hallelu-Jah.*

»Dankt dem HERRN«: Die Erlösten sollen ihm allezeit und in allem Dank sagen, **»denn er ist gut«**; das ist der erste Grund, ihm zu danken.

»denn seine Gnade währt ewig«: das ist der zweite Grund, ihm zu danken. Weil er gut ist, ist er seinem Volk gnädig, gibt er ihm, was es nicht gesucht und nicht verdient hat. Und weil er Gott ist, währt seine Gnade ewig, denn er verändert sich nicht. Darum haben wir immer Ursache, ihm zu danken; darum danken wir ihm nicht nur am Tag der Wohlfahrt, sondern auch am Tag des Unglücks, weil er auch diesen gemacht hat (Pred 7,14) und auch dann unverändert gut ist.

2 Wer wird erzählen die Machttaten[1001] **Gottes,**
hören lassen all sein Lob?

»Wer wird erzählen die Machttaten Gottes?« Die Frage des Beters ist ein Ausdruck seines Verlangens. Er empfindet sein eigenes Unvermögen, aber will so gerne die großen Werke Gottes rühmen. Und er begehrt aus dem Mund der Erlösten die Machttaten Gottes zu hören, er will vernehmen, wie sein Gott gepriesen wird. Das ist seine Sehnsucht. Wer wird sie ihm stillen? Wo wird sich der Mann finden lassen, der *»die großen Taten Gottes«* (Apg 2,11) ausspricht und damit sein Lob verkündigt? Die ganze nachfolgende Schilderung der Geschichte des Volkes ist die Vorbereitung der Antwort, die sich erst am Schluss des Psalms findet (V. 47.48).

1000 Ps 73,1; 107,1; 136,1.
1001 Ps 20,7; 145,4.

3 Glückselig,[1002] die das Recht bewahren[1003],
wer Gerechtigkeit übt zu aller Zeit!

»Glückselig, die das Recht bewahren«: Die fünfzehnte der 25 Seligpreisungen im Psalter. Glückselig kann nur sein, wer das Recht bewahrt und zu aller Zeit Gerechtigkeit übt. Glückseligkeit findet sich nicht in der Erfüllung unserer Wünsche und im Erreichen unserer Ziele. Glückselig wird man nicht, wenn man seinen Lüsten dienen kann. Dieses Bekenntnis bekommt besonderes Gewicht angesichts der nachfolgenden Geschichte eines Volkes, das seinen Lüsten folgte und sich um Gottes Recht nicht kümmerte und dabei nur elend werden konnte.

Das Lob, zu dem der Sänger in den beiden ersten Versen aufruft, kann nur echt sein, wenn der Lobende **»Gerechtigkeit übt«**. Wir können Gott nur *»in Wahrheit anbeten«* (Joh 4,24). Ohne Wahrheit und Gerechtigkeit ist Anbetung eine Herausforderung an den Himmel, für Gott ein unerträgliches Geplärr (Jes 1,12-14). Wer aber wird mich gerecht machen und wer mich dazu bringen, Gerechtigkeit zu üben? Niemand als Gott allein:

4 Gedenke[1004] meiner, HERR,
mit der Gunst[1005] für dein Volk;
suche mich heim[1006] mit deiner Rettung!

»Gedenke meiner … mit der Gunst für dein Volk«: Der Beter hatte gefragt, wer Gottes Machttaten zu verkündigen vermöge, und nun betet er um Gottes Gunst, d. h. um Gottes Beistand und Befähigung, es zu tun. Dabei bittet er um jene Gunst, die Gott seinem Volk erwiesen hat in der Erwählung, Berufung und Befreiung. So betet, wer verstanden hat, dass des Volkes Wohl auch sein Wohl, des Volkes Elend auch sein Elend ist, wer also erkennt, dass er zwar als Einzelseele vor Gott steht und ihm verantwortlich ist, dass er aber gleichzeitig Glied einer von Gott gefügten Heilsgemeinschaft ist.[1007]

1002 Ps 1,1; 112,1.
1003 Ps 19,12.
1004 V. 45; 25,6; 132,1.
1005 Ps 513; 30,6.8; 51,20; 85,2; 89,18.
1006 Ps 8,5; 17,3; 59,6; 65,10; 80,15; 89,33.
1007 L. Segond übersetzt daher: »Éternel, souviens-toi de moi dans ta bienveillance pour ton peuple! Souviens-toi de moi en lui accordant ton secours – Ewiger, gedenke meiner in deiner Güte für dein Volk! Gedenke meiner, indem du ihm deine Hilfe gewährst.«

Die Bitte »Gedenke meiner« erinnert uns an die Bitte des Räubers am Kreuz. Bevor der Beter die Sünden des Volkes vor Gott bekennt, bekennt er mit dieser Bitte, dass er selbst Gottes Gnade und Gottes Errettung nötig hat, so nötig wie irgendeiner.

»Suche mich heim«: Das Verb **pâqad**, »heimsuchen«, kommt im Psalter 7-mal vor (8,5; 17,3; 59,6; 65,10; 80,15; 89,33; 106,4). Es ist erstaunlich, dass Gott die Menschen überhaupt beachtet, noch viel mehr, dass er sie heimsucht, und es ist erstaunlich, dass die Erlösten um seine Heimsuchung beten dürfen. Er sucht den Menschen heim, weil er ihm einen einmaligen Rang in der Schöpfung gegeben hat (8,5); er sucht die Seinen heim, um sie zu prüfen und zu läutern (17,3), er sucht die Erde heim, um sie zu segnen (65,10), sucht seine Kinder heim, um sie zu züchtigen (89,33), damit sie nicht verkommen, sondern seiner Heiligkeit teilhaftig werden (Hebr 12,10).

»mit deiner Rettung«: Der Beter erkennt: Wenn Gott ihn nicht heimsucht mit seiner Rettung, wird er abirren und in seinen Sünden umkommen. Wenn Gott ihn nicht heimsucht, wird er nie Gerechtigkeit üben; übt er aber nicht Gerechtigkeit, wird er Gott nie preisen, wird also selbst nie das tun, wozu er sein Volk aufgefordert hat (V. 1). Darum braucht er Gottes Hilfe und Heil. Der Beter wird gedrängt, um Errettung zu bitten, auch im Andenken an eine wenig rühmliche Geschichte seines Volkes. Sie ist eine Geschichte der beharrlichen Sünde gegen Gott gewesen; das zeigt, wie bitter nötig es Gottes Heimsuchung hat zur Errettung und Bewahrung.

5 dass ich schaue das Wohl deiner Erwählten[1008],
mich freue[1009] an der Freude deines Volkes,
mich rühme samt deinem Erbteil[1010].

»dass ich anschaue die Wohlfahrt deiner Auserwählten«: Eigentlich begehrt der Beter, die Wohlfahrt der Auserwählten Gottes zu sehen. Die müssen ihm sehr viel bedeuten, dass die Sorge um ihre Wohlfahrt sein Herz rührt. Er muss viel in Gottes Gegenwart gewesen sein und dort gehört haben, was Gottes Ratschluss mit den Seinen ist, wie er sie liebt,

1008 Ps 89,4; 105,6.43; Jes 43,20; 65,22; Mt 24,31.
1009 Ps 105,3.
1010 5Mo 32,9; Ps 28,9; 33,12; 68,10.

wie ihm seine Auserwählten mehr sind als alle Reiche der Welt, wie reich an Herrlichkeit Gottes Erbe, nämlich sein Volk, ist (5Mo 32,9; Eph 1,18).

»mich rühme samt deinem Erbteil«: Das Erbteil des HERRN ist sein Volk (5Mo 32,9; Ps 28,9; 33,12).

Rettet Gott mich, dann rettet er auch alle anderen seiner Auserwählten. Und rettet Gott seine Auserwählten, dann darf ich endlich dessen Wohlfahrt sehen, dann werde ich endlich hören, wie ein errettetes und geheiligtes Volk dem Gott seiner Rettung Lob bringt. Dann werde ich zusammen mit diesem Volk mich meines Gottes und des Heils meines Gottes rühmen. Wir werden durch die Bitten der Verse 4 und 5 an Epheser 3 erinnert, wo der Apostel betet, *»dass Gott euch Kraft gebe … damit ihr völlig zu erfassen vermögt **mit allen Heiligen**, welches die Länge und die Breite und die Tiefe und die Höhe ist …«* (Eph 3,16.18).

2. Unsere Väter waren widerspenstig am Schilfmeer (V. 6-12)

Der Sänger beginnt mit der Sünde des Volkes am Schilfmeer und hält der die Gnade Gottes entgegen. Sie merkten nicht auf Gottes Wunder, sie gedachten nicht seiner Gnadentaten, sie waren widerspenstig (V. 7), Gott aber rettete sie, teilte das Meer, führte sie durch die Tiefen, erlöste sie aus der Gewalt des Feindes und vernichtete die Bedränger (V. 8-11).

6 Wir haben gesündigt samt unseren Vätern,[1011]
haben verkehrt getan, gefrevelt.

»Wir haben gesündigt samt unseren Vätern«: So beteten später Daniel und Nehemia (Dan 9,5; Neh 9,33.34). Der Sänger des Heiligtums hat um Gottes Wohltaten gebeten, nun bekennt er die Sünden, die Gottes Wohltaten im Wege standen. Wollen wir das Gute aus Gottes Hand entgegennehmen, müssen wir das Böse in unserem Leben bekennen und ablegen. Ohne Buße keine Vergebung, ohne Vergebung keine Segnungen. Wie nach ihm ein Daniel zählt er sich selbst zu diesem Volk, das gegen seinen Gott gesündigt hat. Wie im Heil so ist er auch im Unheil untrennbar mit der Gemeinschaft der Erwählten verbunden. Deren Sün-

1011 Dan 9,5; Neh 9,33.34.

den sind seine Sünden. Wohl und Wehe, Ehre und Schande des Volkes Gottes sind sein Wohl und Wehe, seine Ehre und Schande. Darum sagt er nicht, »sie haben gesündigt, und wir haben den Schaden«, sondern »wir haben gesündigt«. Er beklagt nicht die Sünden der Väter ohne seine eigene Sünden zu beklagen. Er hat bekannt, dass Gott ihm, dem Sünder gnädig sein muss (V. 4), jetzt bekennt er, dass er zusammen mit seinen Zeitgenossen gesündigt hat, dass weder er noch seine Brüder besser sind als die Väter. Wie passend ist das alles, wie geziemend, wie gewinnend! Umgekehrt ist es sehr hässlich, wenn wir uns besser wähnen als unsere Väter, wenn wir mit schneller Zunge ihre Unterlassungen und Fehlgriffe verurteilen und uns damit über sie stellen.

»gesündigt … verkehrt getan … gefrevelt«: Mit diesen drei Verben markiert der Beter das Versagen des Volkes. In den nachstehenden Versen nennt er Beispiele dafür.

7 Unsere Väter in Ägypten[1012] begriffen nicht deine Wunder[1013],
gedachten nicht[1014] deiner vielen Gnadentaten,
und am Meer, beim Schilfmeer, waren sie widerspenstig[1015].

»Unsere Väter begriffen nicht«: Sie sahen wohl, dass es Gottes Hand war, die alle Wunder in Ägypten gewirkt hatten, aber sie verstanden die Tragweite dieser Wunder nicht, verstanden nicht, wie Gott der Sünde zürnt, wie der Sünder in ihr gefangen, wie er auf Gottes Macht, Gottes Gnade und Weisheit angewiesen, indem er ohne Gottes Wirken und Bewahren verloren ist. Hätten die Kinder Israel das begriffen, wären sie am Schilfmeer nicht widerspenstig gewesen, hätten sie in der Wüste nicht nach Fleisch gegiert, geneidet und gemurrt, hätten sie nie die Herrlichkeit ihres Gottes vertauscht mit einem *»Stier, der Gras frisst«* (V. 20).

Dass die Kinder Israel nichts begriffen, zeigt sich des Weiteren: Sie **»gedachten nicht«**, und weil sie nicht gedachten, **»waren sie widerspenstig«**. Wie im gesunden Körper alle Körperfunktionen aneinanderhängen und sich gegenseitig verstärken, so ist es auch im kranken. Ein ganzes Syndrom (wörtl.: ein gemeinsames Laufen, ein Zusammenlaufen) von Fehlfunktionen hält den Kranken am Boden. Erkennen wir nicht,

1012 Ps 105,23.
1013 Ps 105,5; 107,8.
1014 vgl. Ps 103,2.
1015 V. 43; Ps 78,17.40.56; 107,11; Jes 1,20.

vergessen wir, vergessen wir aber, sündigen wir. Eine sündige Regung erzeugt die nächste. Weil die Israeliten nichts begriffen, hatten sie keine Erkenntnis Gottes, und weil sie seiner Gnadentaten nicht gedachten, hatten sie keinen Glauben, und entsprechend redeten sie am Schilfmeer gegen Mose und damit gegen Gott (2Mo 14,11.12). Damit das alles nicht geschieht, müssen die Machttaten Gottes verkündigt werden, damit das Volk hört, Erkenntnis gewinnt und so glauben und gehorchen kann (V. 2).

8 Er aber rettete sie um seines Namens willen[1016],
um kundzutun seine Macht.

»Er rettete sie um seines Namens willen«: Alles, was Gott tut, tut er um seines Namens willen. Er rettete Israel um seines Namens willen; er führt die Seinen auf rechter Straße um seines Namens willen (Ps 23,3); er wird Israel am Ende der Tage sammeln und segnen um seines Namens willen (Hes 36,22). Er offenbart in seinen Werken seine Herrlichkeit, d. h. seine Macht, seine Gnade, seine Heiligkeit, seine Treue, die alle der Hilflosigkeit, der Unreinheit, der Treulosigkeit der Erretteten entgegenstehen wie Licht der Finsternis.

»um kundzutun seine Macht«: Gott offenbarte seine Macht an den Feinden, wie er Pharao durch Mose angekündigt hatte (2Mo 9,16), und er offenbarte seine Macht an den Seinen, indem er sie rettete. In der Errettung von Sündern wird die gleiche Macht wirksam, die Jesus aus den Toten erweckte, erhöhte und zur Rechten Gottes setzte (Eph 1,19–2,6).

9 Er bedrohte[1017] das Schilfmeer,
und es ward trocken,
und er führte sie durch die Tiefen[1018] wie durch eine Wüste.

Als der HERR **»das Schilfmeer«** bedrohte, wichen die Wassermassen auf seinen Befehl wie bei der Schöpfung (Ps 104,7). Daran erkennen wir noch einmal, wie in der Erlösung und im Gericht die gleiche göttliche Macht wirksam wird wie in der Schöpfung; in allem geschieht, wie Gott befiehlt; in allem ist sein Wort unwiderstehlich. Die gleiche Macht, die

1016 Ps 23,3; Hes 36,22.
1017 Ps 104,7.
1018 1Mo 1,2; Jes 63,13.

das Meer trocken gemacht hatte, **»führte sie durch die Tiefen«**. Wäre Gott nicht mit ihnen gewesen, hätte er nicht *»seinen herrlichen Arm zur Rechten Moses«* einherziehen lassen (Jes 63,12), wäre das Volk entweder vom Pharao vernichtet oder von den Wassern verschlungen worden.

Für **»Tiefen«** steht hier das gleiche Wort wie in 1. Mose 1,2. Wie Gott damals in der Schöpfung durch die Macht seines Wortes und das Wirken seines Geistes die Erde aus den Tiefen aufsteigen ließ, damit er sie mit Frucht und Leben füllte, so ließ Gott sein Volk aus der Erniedrigung der Knechtschaft und des Todes hervorkommen, um unter ihm zu wohnen und seine Herrlichkeit zu offenbaren.

10 Er rettete sie aus der Hand des Hassers[1019]
und erlöste sie aus der Hand des Feindes.[1020]
11 Wasser bedeckte ihre Bedränger,
nicht einer von ihnen blieb übrig.
12 Da glaubten[1021] **sie seinen Worten,**
sangen sein Lob.[1022]

Wir finden den Bericht von dieser Errettung in 2. Mose 14 und 15 mit dem zweifachen hier genannten Ergebnis: Das Volk glaubte (2Mo 14,31) und es sang dem Herrn sein Lob (2Mo 15,1).

Die eben Erretteten **»sangen sein Lob«** und taten damit das, wozu Gott sie erlöst hatte. Aber wie lange? Wann wird es endlich das tun, wonach der Sänger des Heiligtums verlangt: Gott nicht nur unter dem unmittelbaren Eindruck der Befreiung aus Todesangst, sondern Tag für Tag und immer inniger loben (siehe V. 2)?

3. Sie versuchten Gott in der Wüste (V. 13-33)

Die beiden in diesem Abschnitt genannten Sünden erfolgten zeitlich nach der im nächsten Abschnitt geschilderten Anbetung des goldenen Kalbes. Warum hat der Sänger die Reihenfolge der historischen Ereignisse geändert? Vielleicht um zu zeigen, wie grundlos diese Unzufriedenheit des

1019 V. 41; 9,14; 18,18; 86,17; 89,24; 118,7.
1020 Lk 1,74.
1021 2Mo 14,31.
1022 2Mo 15,1.

Volkes war. Gott hat ihnen nur Gutes getan und sie wunderbar geführt. Welche Ursache hatten sie, mit Gottes Versorgung, dem Manna, und Gottes Führung durch Mose und Aaron unzufrieden zu sein? Der Grund kann nur in ihren bösen Herzen gesucht werden.

13 Schnell[1023] **vergaßen sie seine Taten,**
warteten nicht auf seinen Rat;
14 Mit Gier begehrten sie in der Wüste[1024]
und versuchten Gott in der Einöde.
15 Er gab ihnen, was sie verlangten
und sandte Schwindsucht in ihre Seelen.

»Schnell«, nämlich bereits drei Tage nach der wunderbaren Errettung am Schilfmeer, **»vergaßen sie seine Taten«** und murrten (2Mo 15,22.23). Wer Gottes Taten vergisst, hat keinen Glauben und darum auch keine Kraft, **»auf seinen Rat«** zu warten. Der mag nicht warten, bis Gott spricht und handelt; mag nicht vertrauen, dass der große Gott und Retter sich nicht verändert, wenn auch die Umstände sich täglich verändern, und darum wird er ungeduldig. Er muss jetzt haben, was er begehrt:

»Mit Gier begehrten sie in der Wüste« (4Mo 11,4). Damit kehrten sie zur Ordnung der Sünde zurück; oder anders gesagt: Sie stellten die Erlösungsordnung auf den Kopf. In der Sünde ist sich der Mensch selbst alles; alles muss nach seinem Willen sein, alles muss seinen Wünschen dienen. Von dieser elenden Sklaverei hatte Gott die Väter erlöst, doch nun kehrten sie zur Sklaverei zurück. Damit **»versuchten sie Gott«**. Sie stellten offen seine Oberhoheit, sein Recht, seine Macht, seine Wahrheit und seine Liebe in Frage. Fordern wir von Gott, haben wir ihn entthront; oder besser: Wir stehen in unserer Blindheit gegen sein Königtum auf, wir meinen, wir könnten ihn vom Thron stoßen.

Weil Gott ihr Gott geworden war, **»gab er ihnen, was sie verlangten«**, und damit lehrte er sie, dass man bekommen kann, wonach man begehrt, und doch nicht bekommt, wonach man begehrt, denn er **»sandte** – mit der Erfüllung ihrer Wünsche – **Schwindsucht in ihre Seelen«**. Gott strafte ihre Gier, indem er ihre Unzufriedenheit gerade damit mehrte, dass sie bekamen, was sie in ihrer Unzufriedenheit forderten. Murren wir

1023 2Mo 32,8.
1024 4Mo 11,4.

gegen Gott, stoßen wir uns selbst in den Schmutz und machen uns eigenhändig ärmer, als wir schon sind. Und das Ende der Lust ist der Tod, wovon die Gräber des Gelüstes zeugten, der Ort, an dem man das Volk begrub, das lüstern gewesen war (4Mo 11,34).

16 Sie wurden neidisch im Lager auf Mose,[1025]
auf Aaron, den Heiligen des HERRN.
17 Die Erde tat sich auf und verschlang Dathan
und bedeckte die Rotte Abirams;[1026]
18 und Feuer[1027] **brannte in ihrer Rotte,**[1028]
eine Flamme verzehrte die Frevler.

Die Sünde gegen Mose und Aaron folgte auf die Sünde der Unzufriedenheit mit dem Manna, das Gott ihnen täglich durch ein Wunder gab. Eine böse Gier zieht die nächste nach sich. Haben wir Glauben, haben wir auch Gehorsam (Röm 1,5), und haben wir Gehorsam, haben wir Erkenntnis Gottes (Joh 7,17), und haben wir Erkenntnis Gottes, fehlt uns nichts. Dann begehren wir weder im Himmel noch auf der Erde etwas anderes als unseren Herrn selbst (Ps 73,25). Glauben wir aber nicht, können wir auch nicht gehorchen, und gehorchen wir nicht, werden wir blind für Gottes Schönheit und Herrlichkeit, und dann müssen wir versuchen, unsere Herzen mit fremden Dingen zu füllen; nur ist das Menschenherz so gemacht, dass es nie voll werden kann, wenn der Erschaffer des Herzens es nicht füllt (Pred 1,8).

»Sie wurden neidisch«, d. h. sie begehrten, was ihnen nicht gehörte; sie wollten haben, was einem anderen gegeben war: Sie wollten wie Mose und Aaron sein (4Mo 16,1-3), den der Sänger hier nicht zufällig **»den Heiligen des HERRN«** nennt, denn er war als Einziger von Gott geheiligt, »das Brot Gottes« darzubringen (3Mo 21,8). Mose und Aaron waren die von Gott erwählten einzigen Mittler zwischen Gott und seinem Volk (2Mo 20,18-21; Gal 3,19). Darum war dieses Begehren noch frecher als ihr Begehren von Fleisch, und darum gab ihnen Gott in diesem Fall das Geforderte nicht, und darum folgte eine härtere Strafe: nicht lediglich Leere in der Seele, sondern die unwiderrufliche Verdammnis.

1025 4Mo 16,3.
1026 4Mo 16,32.33.
1027 Ps 78,63.
1028 4Mo 16,35; Ps 29,7; 83,15.

Gott verfährt mit den Aufständischen wie mit seinen Feinden: In Vers 11 steht, dass die Wasser des Schilfmeeres die Feinde »bedeckten«; hier lesen wir von einem schlimmeren Gericht, das Gottes Volk heimsucht, indem die Erde die Aufrührer unter ihnen **»bedeckte«** (4Mo 16,28-33).

Gott befahl, und **»eine Flamme verzehrte die Frevler«** (4Mo 16,35), wie sie Feinde des Volkes Gottes verzehrt (Ps 83,15); denn *»die Stimme des HERRN stößt Flammen von Feuer aus«* (Ps 29,7).

3.1. Sie dienten dem Gott, den sie selbst gemacht hatten (V. 19-23)

Jetzt erst nennt der Sänger jene Sünde, die den zwei vorher erwähnten voraufging. Er führt damit das beidermalige gottlose Begehren und Trotzen gegen Gottes Verordnen auf die wirkliche Ursache zurück und zeigt damit gleichzeitig, was es war: Es waren verschiedene Formen des Götzendienstes, jenes ungeheuerlichen Tuns, das den Eigenwillen über Gottes Willen stellt.

19 Sie machten am Horeb ein Kalb[1029]
und warfen sich nieder vor einem Gussbild,
20 sie tauschten[1030] **ihre Herrlichkeit**
gegen das Bild eines Stieres, der Gras frisst.

In den beiden anderen historischen Psalmen, dem 78. und 105., wird die Anbetung des goldenen Kalbes nicht genannt. Hier ruft der Sänger in Erinnerung, wovon 2Mo 32–34 ausführlich berichtet.

Man bedenke: **»am Horeb«**, dem Berg, an dem Gott dem Volk erschienen war (2Mo 19), wo Mose vom HERRN die Gebote empfangen und dem Volk gegeben hatte (2Mo 20–24), gewissermaßen vor den Füßen des Ewigen selbst, dem sie Gehorsam geschworen hatten (2Mo 19,8), brachen sie das erste und oberste aller Gebote: **»Sie machten ein Kalb.«** Sie fielen zurück in den Götzendienst, dem sie in Ägypten verfallen waren (siehe Hes 20), und entsprechend kopierten sie einen Abgott der Ägypter, den Stiergott Amon.

1029 2Mo 32,4.
1030 Jer 2,11.

»Sie tauschten ihre Herrlichkeit«, eine Sünde, die das Volk auch zur Zeit Jeremias beging (Jer 2,11). Die Verdrehtheit des Sünders ist unsagbar: Er verweigert dem »Gott der Herrlichkeit« (Apg 7,2) den Gehorsam, weil er sich durchaus nicht vor ihm beugen will, aber willig wirft er sich nieder vor einem **»Gussbild«**. Wer sich vor Gott nicht erniedrigen will, wird sich zwangsläufig zu den schamwürdigsten Handlungen erniedrigen.

21 Sie vergaßen[1031] **Gott, ihren Retter,**
der Großes getan in Ägypten,
22 Wundertaten im Land Hams[1032]**,**
Furchtbares am Schilfmeer.
23 Da sprach er, sie zu vertilgen,
wäre nicht Mose, sein Erwählter,
vor ihm in den Riss getreten,[1033]
abzuwenden seinen Grimm vom Verderben.[1034]

Sie vergaßen nicht nur die Werke Gottes (V. 13), sondern **»sie vergaßen Gott, ihren Retter«** selbst, den Gott, der sie errettet und damit Dinge getan hatte, die nur er tun kann. Er hatte die Natur überwunden, denn er ist nicht die Natur, nicht eine der Welt immanente Größe oder Kraft. Er ist der Urheber der Welt, er ist der Herr im Himmel, der über allem waltet und der alles vermag. Er hatte in Ägypten **»Großes getan … Wundertaten … Furchtbares am Schilfmeer«**. Damit hatte er bewiesen, dass ihm als Richter und Retter nichts unmöglich ist (1Mo 18,14; Lk 1,37). Das vergaßen die Erlösten; sie legten sich Gott so zurecht, dass er ihnen diente, ihren Wünschen entsprach und damit in ihrer Hand war. Sie vertrauten damit auf das, was sie vermochten, was Menschen tun und steuern können. Das ist die Ursubstanz des Götzendienstes; es ist die innerste Triebfeder zu aller Abgötterei. Und doch taten die Kinder Israel das alles im Namen Jahwes, des Gottes Israels und riefen: *»Ein Fest dem HERRN ist morgen!«* (2Mo 32,5).

»Da sprach er, sie zu vertilgen«, denn das wäre ihr gerechtes Los gewesen, die von jenem Gesetz geforderte Strafe, auf das sie sich feier-

1031 V. 13; Ps 50,22.
1032 Ps 105,23.
1033 Hes 22,30.
1034 2Mo 32,7-14.

lich verpflichtet hatten. Gott ist gerecht, wenn er Sünde heimsucht mit Zorn und Gericht, ja, Gottes Gerechtigkeit verlangte, dass er es tat, **»wäre nicht Mose …«** gewesen (siehe Hes 22,30.31). Hier haben wir einen der zahlreichen Demonstrationen von Gottes Gnade, die über das Gericht triumphiert. Damals trat Mose **»in den Riss«**, und die Plage wurde abgewehrt: *»Es reute den HERRN das Übel, wovon er geredet hatte, dass er es seinem Volk tun werde«* (2Mo 32,14). Auch Mose, der um Gnade gefleht hatte, dessen Glaube sich am Gnadenbund entzündet und der deshalb sein Gebet auf diesen Bund gestützt hatte (2Mo 32,13), wusste, dass Gott gerecht bleiben muss, auch wenn er Sünden vergibt und Schuld erlässt. Darum betete er ein wenig später darum, dass Gott ihn an des Volkes statt strafen sollte. Doch diesen Platz konnte der Mittler der Alten Bundes nicht einnehmen (2Mo 32,31-33). Ein größerer als Mose musste in den Riss treten und den Zorn Gottes auf sich nehmen und so zum alleinigen Mittler werden zwischen Gott und den Menschen (1Tim 2,5), um durch sein Sühneblut das Gericht von seinem Volk abzuwenden.

3.2. Sie verachteten die Gaben und Berufung Gottes (V. 24-27)

Gott hatte das Volk aus Israel herausgeführt, um es in das den Vätern verheißene Land zu führen (2Mo 3,8). Wie sie dieses Land verschmähten und mit ihrem Unglauben den Geber des Landes verachteten, steht in 4. Mose 13 und 14.

24 Und sie verschmähten[1035] **das köstliche Land**[1036]**,**
glaubten nicht[1037] **seinem Wort;**
25 sie murrten[1038] **in ihren Zelten,**
hörten nicht auf die Stimme des HERRN.
26 Da erhob er gegen sie seine Hand,[1039]
sie zu fällen in der Wüste,[1040]

1035 4Mo 14,31.
1036 4Mo 14,3; Jer 3,19; Sach 7,14.
1037 4Mo 14,11.
1038 4Mo 14,2.27.
1039 1Mo 14,22; 5Mo 32,40; Neh 9,15; Offb 10,5.6.
1040 4Mo 14,32; Ps 95,11.

27 ihren Samen zu fällen unter den Nationen
und sie zu zerstreuen in die Länder.[1041]

»das köstliche Land«: Dieser Ausdruck kommt nur noch in Jeremia 3,19 und Sacharja 7,14 vor. Von diesem Land sagt der HERR selbst: *»An jenem Tag erhob ich für sie meine Hand, dass ich sie aus dem Lande Ägypten führen würde in ein Land, welches ich für sie erspäht hatte, das von Milch und Honig fließt; die Zierde ist es von allen Ländern«* (Hes 20,6). Gottes Liebe hatte ihnen dieses Land ausgesucht; Gott verbürgte mit seiner Treue dafür, dass sie ins Land eingeführt werden sollten. Aber **»sie … glaubten nicht seinem Wort.«** Und dieser Unglaube zeigte sich darin, dass **»sie murrten in ihren Zelten«**. Sie redeten gegen den HERRN, statt **»auf die Stimme des HERRN«** zu hören. Sie redeten gegen die frohe Botschaft, die ihnen verkündigt worden war (so sagt es Hebr 4,2), und hinterfragten damit Gottes Liebe und Gottes Wahrheit und hinterfragten so den Gott der Liebe und der Wahrheit selbst. Darum war Gottes Zorn über jenes Geschlecht gerecht.

Gott **»erhob … seine Hand«**, die übliche Ausdrucksweise für schwören (1Mo 14,22; 5Mo 32,40; Neh 9,15; Offb 10,5.6). Ebenso hatte der HERR die Hand erhoben, als er ihnen das Land der Zierde verhieß (Hes 20,6). Nun aber schwor er einen schrecklichen Eid, einen Eid nicht zum Leben, sondern zum Tod: **»sie zu fällen in der Wüste«**. Wie jene Generation in der Wüste fiel, beschreiben die Kapitel 4. Mose 15–25. Sie zeigen, was geschieht, wenn Gott sich von seinem Volk abwendet (siehe 4Mo 14,34; Apg 7,42). Gott überließ das Volk seinen eigenen Wünschen und Begierden und brachte die gerechte Strafe über sie.

Gott schwor damals schon, **»ihren Samen«**, d. h. ihre nachkommenden Generationen (siehe 2Mo 20,5) **»zu fällen unter den Nationen und sie zu zerstreuen in die Länder«**. Diese Gerichte trafen das Volk erst in den Jahrhunderten danach, als sie im Land wohnten und danach aus dem Land verschleppt wurden (3Mo 26,33).

1041 3Mo 26,33; 5Mo 4,27.

3.3. Sie dienten ihren Lüsten (V. 28-33)

Hier wird eine andere Art des Götzendienstes beschrieben als die Verehrung eines selbst gefertigten Gottes. Jener Götzendienst war der subtilere: Sie dienten dort dem Namen nach dem wahren Gott, aber sie taten es auf ihre Weise, indem sie auf ihre eigenen Fähigkeiten, auf die Werke ihrer eigenen Hände bauten. Hier verfielen sie dem Dienst der eigenen Begierden. Sie ließen sich gehen und folgten dem Drang nach Erfüllung sinnlicher Lust. Es erfüllte sich, was ihnen Gott in seinem Eid angekündigt hatte: *»Ihr sollt erfahren, was es ist, wenn ich mich abwende«* (4Mo 14,34).

28 Sie verjochten sich mit Baal-Peor[1042]
und aßen Totenopfer;

Der Satz der ersten Zeile ist eine fast wörtlich Wiedergabe von 4. Mose 25,3: *»Und Israel verjochte sich dem Baal-Peor.«* **»Sie verjochten sich«**, d. h. sie verbanden sich mit **»Baal-Peor«**, als sie ihm dienten, ebenso wie sie Gott an seinem Altar dienten, sich mit ihm verbanden (1Kor 10,18). Sie taten damit, was das Gesetz dem Volk Israel und was der Apostel dem Christen verboten hat: *»Werdet nicht fremdverjocht mit Ungläubigen«* (2Kor 6,14). Der Ausdruck »verjochen« zeigt wie das Hauptwort »Joch«, dass Götzendienst bindet, knechtet und erniedrigt. Das Joch unseres Herrn bindet auch (Mt 11,29), macht uns auch zu Knechten, aber zu Knechten Gottes, und Knecht des Höchsten zu sein, ist die höchste Ehre, zu der ein Mensch erhöht werden kann.

Als die Kinder Israel von den Opfern der Moabiter aßen (4Mo 25,2), aßen sie **»Totenopfer«**, denn die Götter der Heiden waren Nichtse (Ps 96,5), tote Gestalten und bloße Fantasiegebilde im Gegensatz zum Gott Israels, dem lebendigen Gott (Jos 3,10; Ps 42,3; 84,3; 1Thes 1,9). Zudem, *»was die Nationen opfern, opfern sie den Dämonen und nicht Gott«* (1Kor 10,20). Wie die Furcht vor dem wahren Gott zum Leben ist (Spr 19,23), so ist jeder Götzendienst zum Tod. Mit den Götzenopfern, die sie götzendienerisch aßen, aßen sie sich den Tod: *»Die an der Plage Gestorbenen waren 24 000«* (4Mo 25,9).

1042 4Mo 25,3.

29 Sie verdrossen ihn mit ihren Handlungen,
da brach eine Plage in sie ein.[1043]
30 Doch Pinchas stand und hielt Gericht,
und die Plage wurde gehemmt.[1044]
31 Das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet
von Geschlecht zu Geschlecht auf ewig.

Schon zum dritten Mal in diesem Psalm hören wir, wie Gott dem Wirken der Sünde entgegenhandelt. Am Schilfmeer tat er es durch sein gebietendes Wort (V. 9), am Fuß des Horeb als Antwort auf die Fürbitte Moses und hier durch ein Gericht: **»Pinchas stand und hielt Gericht«**: Während das Volk sich unter das Joch eines Götzen beugte, blieb Pinchas aufrecht stehen, verharrte also in der Freiheit, zu der Gott ihn und sein Volk befreit hatte: *»Ich bin der HERR, euer Gott, der ich euch aus dem Lande Ägypten herausgeführt habe, dass ihr nicht ihre Knechte sein solltet; und ich habe die Stäbe eures Joches zerbrochen und euch **aufrecht** wandeln lassen«* (3Mo 26,13).

Das Ergebnis des Gerichts: **»Die Plage wurde gehemmt.«** An diesem Beispiel lernen wir, dass Gottes Gerichte nie Selbstzweck sind. Indem sie das Böse niederwerfen und damit aufhalten, machen sie dem Leben und Heil Platz.

»Und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet«: Diese Rechtfertigung ist die gleiche, von der Jakobus spricht, nämlich die Rechtfertigung durch die Werke des Glaubens, jener Werke also, die aus dem Glauben erwachsen, wenn der Glaube ein wahrhaft rechtfertigender ist (Jak 2,21-25). Die Sünde des Volkes gebar den Tod (Jak 1,15), die Gerechtigkeit des Pinehas errettete ihn vom Tod (Spr 10,2) und dazu noch viele andere, die er durch sein gottesfürchtiges Eifern vom Weg der Sünde und des Todes abbrachte (Jak 5,19.20), denn *»wie die Gerechtigkeit zum Leben, so gereicht es dem, der Bösem nachjagt zu seinem Tod«* (Spr 11,19). Zudem wurde die gerechte Tat des Pinehas seinen Nachkommen zur Gerechtigkeit gerechnet. So zeigt dieses Beispiel, wie Gott im Segnen stets größer ist als im Richten.

1043 4Mo 25,9.
1044 4Mo 25,7.8.

32 Und sie erzürnten ihn an dem Wasser von Meriba,[1045]
und es ging Mose übel ihretwegen;[1046]
33 denn sie reizten seinen Geist,
und er redete unbedacht[1047] **mit seinen Lippen.**

Die Episode **»an dem Wasser von Meriba«** lag zeitlich vor dem moabitischen Götzendienst (V. 28-31). Sie steht im Psalm vielleicht darum an dieser Stelle, weil dort Mose zu jener Sünde provoziert wurde, die ihm um den Eingang ins verheißene Land brachte; denn die sich anschließenden Verse 34ff. handeln vom Ergehen des Volkes im Land.

An den Wassern von Meriba erzürnten die Israeliten ihren Gott mit ihrem Murren gegen Mose und Aaron (4Mo 20,2-5), und wieder (siehe oben V. 13-16) zeigt der Sänger, wie die Gier, wenn man ihr folgt, weitere Sünden gebiert. Denn diesmal erging es auch **»Mose übel ihretwegen«**. Weil er sich zur Sünde reizen ließ, durfte er das verheißene Land nicht betreten (4Mo 20,12). Wohl ist die Sünde Moses seine Sünde und wird er deswegen von Gott gerügt und bestraft; und doch hat auch das Volk neue Schuld auf sich geladen. Tun wir Gutes oder Böses, strahlt das immer aus auf andere. Wir werden unweigerlich entweder das Gute im Volk Gottes fördern oder dem Bösen aufhelfen. Darum hält der Sänger dem Volk seine Sünde vor: **»Sie reizten seinen Geist«**, das geschah zuerst, und dadurch ließ Mose sich reizen, **»und er redete unbedacht«**, wie einer, der unbedacht einen Eid leistet (3Mo 5,4) oder unbesonnene Worte spricht, die Schaden anrichten (Spr 12,18). Gemeint sind seine im Unwillen gesprochenen Worte (4Mo 20,10), die den Auftakt bildeten zu seinem eigenwilligen Handeln: In seinem Zorn auf das Volk schlug er den Felsen, statt nur zu ihm zu reden (4Mo 20,8).

4. Sie sündigten im Land der Verheißung (V. 34-42)

In den Versen 36.37 wird zum dritten Mal von Götzendienst gesprochen. Diesmal wird gezeigt, dass es der Drang ist, den anderen gleich zu sein, der zum Götzendienst verleitet. Dient aber Israel den Götzen, hat es die

1045 4Mo 20,2-5.
1046 4Mo 20,12.
1047 4Mo 20,10; 3Mo 5,4; Spr 12,18.

Erlösungsordnung umgeworfen, und entsprechend lässt Gott das Volk dahin zurücksinken, wo es vor der Erlösung gewesen war: Es wird von den Feinden beherrscht und gedrückt (V. 41.42).

34 Sie vertilgten die Völker nicht,[1048]
wie der HERR ihnen gesagt hatte;[1049]
35 sie vermischten sich mit den Nationen[1050]
und lernten ihre Werke;
36 sie dienten ihren Götzen,
und die wurden ihnen zum Fallstrick.[1051]

»Sie vertilgten die Völker nicht«, obwohl Gott seinem Volk befohlen hatte, die Völker im Land auszurotten (5Mo 7,2). Dass sie es nicht taten, war Ungehorsam, und Ungehorsam ist ein schlimmes Vergehen. Sie beraubten sich damit selbst des Vorrechtes, das er seinen Heiligen zugedacht hatte, nämlich in Gottes Hand das Werkzeug seiner gerechten Gerichte zu sein. Die Ungerechtigkeit der Amoriter war voll geworden (1Mo 15,16), und nun sollten sie gerichtet werden. Es wäre die Ehre der erwählten Nation gewesen, *»an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht«* (Ps 149,9).

Zudem hätte dieses Gericht sie davor geschützt, **»sich mit den Nationen«** zu vermischen und **»ihre Werke«** zu lernen (5Mo 7,3). Nun aber geschah genau das, sodass sie **»dienten ihren Götzen«** (5Mo 7,4; Ri 3,6), die ihnen so anziehend erschienen und auch so harmlos; aber **»die wurden ihnen zum Fallstrick«** (2Mo 23,33; 5Mo 7,16). Die Götzen banden die Götzendiener an die Sünde und an deren Ende, den Tod.

37 Sie opferten ihre Söhne
und ihre Töchter[1052] **den Dämonen**[1053]
38 und vergossen unschuldiges Blut[1054]**,**
das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter,

1048 Ri 1,21.27.28.29.30.31.33.
1049 5Mo 7,2.
1050 5Mo 7,3; Ri 2,2; 3,6; Jes 2,6;.
1051 2Mo 23,33; 5Mo 7,16.
1052 Hes 16,21.
1053 3Mo 17,7 5Mo 32,17; 1Kor 10,20; Offb 9,10.
1054 5Mo 19,10.13; 21,8.9; 27,25; Ps 94,21; 2Kö 2116.

die sie den Götzen Kanaans opferten,[1055]
und das Land wurde entweiht durch Blut.
39 Sie wurden unrein[1056] **durch ihre Werke**
und hurten[1057] **mit ihren Taten.**
40 Da entbrannte der Zorn[1058] **des HERRN gegen sein Volk,**[1059]
und er verabscheute sein Erbe.
41 Er gab[1060] **sie in die Hand der Nationen,**
und ihre Hasser[1061] **herrschten über sie.**[1062]
42 Ihre Feinde drückten sie,
und sie wurden gebeugt unter ihre Hand.

Der eigene Götzendienst wurde nicht nur den Götzendienern zum Fallstrick, sondern sie stießen damit auch ihre Kinder ins Verderben: **»Sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Dämonen«**, denn diesen dienten sie in Wahrheit (3Mo 17,7; 5Mo 32,17; Offb 9,20). Damit aber **»vergossen sie unschuldiges Blut«**, und durch solches Blut wurde **»das Land entweiht«**, wie Gott ihnen durch Mose gesagt hatte: *»Und ihr sollt das Land nicht entweihen, in welchem ihr seid; denn das Blut, das entweiht das Land; und für das Land kann keine Sühnung getan werden wegen des Blutes, das darin vergossen worden, außer durch das Blut dessen, der es vergossen hat«* (4Mo 35,33). War aber das geschehen, musste die angekündigte Strafe folgen. **»Der Zorn des HERRN«** entbrannte gegen sein Volk. Das Blut der Götzendiener musste vergossen werden, und das geschah durch das Schwert der Nationen, das Gott über sein Volk sandte (Jer 11,22; 12,12; Hes 5,12).

»Er gab sie in die Hand der Nationen« (Ri 2,14; Neh 9,27). Diese töteten viele, die Übrigen **»drückten sie«** (Ri 3,14; 4,2.3). So wurden sie **»gebeugt unter ihre Hand«**, gebeugt unter ein hartes, ein grausames Joch, von dem der HERR gesagt hatte, dass er es auf sie legen würde, sollten sie Gott, ihrem Heiland, den Dienst verweigern, um ihrem Eigenwillen zu dienen: *»Du wirst deinen Feinden dienen, die der HERR wider dich senden wird, in Hunger und in Durst und in Blöße und in Mangel an*

1055 Hes 20,31.
1056 Hes 20,18.30.
1057 2Mo 34,16; 3Mo 20,5; 5Mo 31,16; 2Chr 21,11; Jer 3,2; Hes 16,21; Hos 1,2.
1058 V. 32; 5Mo 7,4; Ri 2,14; 2Kö 13,13.
1059 Ri 2,14; 3,8.
1060 Ri 2,14; Neh 9,27.
1061 V. 10.
1062 Ri 3,8.14; 4,2.3.

allem; und er wird ein eisernes Joch auf deinen Hals legen, bis er dich vertilgt hat« (5Mo 28,48).

5. Die Sünde ist mächtig, aber die Gnade ist noch mächtiger (V. 43-46)

Der Sänger hat eine lange Reihe von Sünden dieses Volkes aufgezählt. Dieses Volk hat Gottes Wort, Gottes Gabe, Gottes Gnadenerweise verachtet. Sollte Gott ein solches Volk nicht auf immer verwerfen? Wäre das nicht mehr als gerecht? Und doch tut Gott gerade das nicht, denn *»die Gnadengaben und Berufung Gottes sind unbereubar«* (Röm 11,29). Ja, die Sünden des Volkes sind zahlreich und groß, viel größer, als wir ahnen und ermessen. Und dennoch ist Gottes Gnade größer (Röm 5,20). Wie groß muss sie dann aber sein!

43 Viele Male rettete er sie,[1063]
doch sie trotzten ihm mit ihrem Rat;
so versanken sie in ihrer Missetat.

Wie Gott sie **»viele Male«** rettete, beschreibt das Buch der Richter (Ri 2,16.18). Ist uns die Reihenfolge der Geschehnisse aufgefallen? Zuerst rettete Gott; und er rettete oftmals; dennoch waren sie widerspenstig. Sie waren nicht erst widerspenstig gegen seine Befehle; nein, es war viel schlimmer: Sie waren widerspenstig gegen den, der sie errettet hatte, der sie wieder errettet hatte und der sie abermals errettet hatte.

»Sie trotzten ihm mit ihrem Rat«: Sie stellten ihre Ideen und Vorsätze über seinen Heilsrat. Lässt sich größere Torheit denken? Ist größere Anmaßung möglich? Was sollen wir zu einem solchen Volk sagen? Es fehlen uns die Worte. Noch mehr aber fehlen uns die Worte, die Gnade zu benennen, die ein solches Volk weiterhin trug, noch trägt und tragen wird (siehe Jes 46,3.4).

1063 Ri 2,16; Neh 9,28.

44 Er aber sah an ihre Drangsal[1064],
als er ihr Schreien[1065] hörte.

Gott sah an ihre Drangsal, als sie zu ihm schrien. Wie viel Ursache hätte er gehabt, nicht auf sie zu hören! Wie oft hatten sie nicht auf ihn gehört, als er rief, und doch hörte er **»ihr Schreien«** (Ri 3,9.15; 4,3; 6,6; 10,10; Neh 9,27.28; Ps 107,6.13.19.28).

45 Er gedachte ihretwegen seines Bundes,[1066]
und es reute[1067] ihn nach der Größe seiner Güte.

»Er gedachte ihretwegen seines Bundes«: Gott ist einem sündigen Volk gut; Gott ist dem tausendmal Schuldigen gut. Gott lässt sie nicht finden, was ihre Sünden verdient haben. Er gedenkt seines Bundes, er gedenkt seiner Verheißungen an die Väter (3Mo 26,44.45). Wir können uns daran nicht sattdenken: Gott gab den Vätern Verheißungen. Warum gab er ihnen Verheißungen? Weil er ihnen gut war. Warum war er ihnen gut? Weil sie etwa gut waren? Nein, weil er gut war. Dieser Verheißungen gedenkt Gott ihren doppelt unwürdigen Nachkommen zugut. Wir ringen hilflos um Worte, wir können seine Gnade auch nicht annähernd in angemessener Weise mit Worten würdigen.

»Es reute ihn«: Wenn wir etwas bereuen, dann ändern wir unser Urteil und unsere Handlungen, weil wir erkennen, dass wir uns getäuscht oder dass wir übel gehandelt haben. Wenn Gott bereut (2Mo 32,14), dann ändert er sich nicht, muss auch nicht einen Irrtum zurücknehmen. Er handelt nach seiner unveränderlichen Natur gemäß seinem vollkommenen, nie irrenden Wissen. In seiner unveränderlichen Gerechtigkeit hätte Gott das Volk für immer unter den Folgen ihrer Übertretungen des Gesetzesbundes gehalten. In seiner unveränderlichen Gerechtigkeit kann er das Volk unter den Bedingungen des Gnadenbundes schonen. Er bleibt dabei derselbe, denn seiner Gerechtigkeit ist im Opfer des Lammes Gottes, das zuvorerkannt ist vor Grundlegung der Welt (1Petr 1,20), vollkommen Genüge getan worden.

1064 Ps 107,6.13.
1065 Ri 3,9.15; 4,3; 6,6; 10,10; Neh 9,27.28.
1066 3Mo 26,44.45; 5Mo 4,31.
1067 2Mo 32,14; Ri 2,18.

46 Er übergab sie den Erbarmungen[1068]
vor allen, die sie gefangen hielten.[1069]

Gott übergab sein Volk nicht der Vernichtung durch die fremden Herren, sondern **»den Erbarmungen«**. So sagt es der hebräische Text, damit Israel verstehe, dass es Gottes gute Hand war (vgl. Esr 7,6), die dieses Erbarmen in den Herzen ihrer Bedrücker weckte (Esr 9,9; Jer 42,12).

6. Innige Bitte und inniges Lob (V. 47.48)

Diese beiden Verse stehen am Ende jenes Loblieds, das David Asaph zu singen auftrug (1Chr 16,35.36). Diese zeigen, dass der vorliegende Psalm von David stammt[1070], und zudem, dass der Vers 48 nicht nur als Anhang und damit als Abschluss des 4. Psalmbuches zu verstehen ist. Er beschließt auch den vorliegenden Psalm.

Dass der HERR rette (V. 47), so betet, wer jeden Glauben an sich selbst verloren und an jeder anderen Hilfe verzweifelt ist. Der sucht nur noch Hilfe bei seinem Gott. Das Gebet kann so gut prophetisch wie historisch sein, d. h. von David verfasst, lange bevor die im Psalm geschilderten Gerichte das Volk getroffen haben, oder geschrieben worden sein, als das Volk in Babel verbannt war und nach den Jahren der Erniedrigung wieder zu seinem Gott umkehrte. Aber auch dann wäre der Psalm noch prophetisch, denn der Sänger fleht zu Gott, dass er sein Volk *»aus den Nationen«* (Mehrzahl) sammeln und die langen Jahrhunderte der weltweiten Zerstreuung, die erst im Jahre 70 n. Chr. begannen, beenden möge.

47 Rette uns, HERR, unser Gott,
und sammle[1071] **uns aus den Nationen,**
dass wir danken deinem heiligen Namen[1072]
und uns rühmen deines Lobes!

1068 Esr 9,9; Jer 42,12.
1069 Esr 9,9; Jer 42,12.
1070 *»Die Bitte sammle uns aus den Nationen hat die meisten Ausleger veranlasst, die Entstehung des Psalms ins babylonische Exil zu verlegen. Wenn wir den Vers 47 aber mit 1. Chronik 16,7 vergleichen, wird deutlich, dass er von David verfasst wurde«* (Gill).
1071 5Mo 30,3; Ps 107,3; 147,2; Mt 24,31.
1072 Ps 103,1; 105,3.

Während das Volk in der Sünde lebt, betet hier einer für das Volk. Er tut das, was Mose einst getan hat (V. 23). Er hat von Mose etwas gelernt; er bewundert diesen Mann nicht nur; er lernt von ihm.

Wie Gott auf Moses Gebet hin das Volk schonte, so schont er es jetzt auf das Gebet dieses Gerechten und vielleicht noch weniger anderer Gerechter hin. Die Fürbitte anderer rettet ein unwürdiges Volk. Am Ende werden wir alle verstehen, dass die Fürbitte unseres Herrn vor Gott uns durch diese Welt hindurchgerettet und ans Ziel gebracht hat. Wäre es auf uns angekommen, wären wir in unseren Sünden längst umgekommen, und zwar verdientermaßen.

Am Anfang hatte der Sänger die Frage gestellt: *»Wer wird aussprechen die Machttaten Gottes, hören lassen all sein Lob?«* Am Ende hören wir: **»Rette uns, HERR, unser Gott, und sammle uns aus den Nationen, damit wir danken deinem heiligen Namen und uns rühmen deines Lobes!«** Wir haben hier eine Antwort auf die uns beklemmende Frage, warum denn Gottes Volk in allen Generationen ohne Unterschied nach der zuerst geschehen Errettung abirren und von Gott zerstreut werden muss (V. 27). Das Volk muss aus der Not errettet werden und als errettetes Volk hat es nur noch dieses eine Verlangen: Gott zu loben. Erst auf diesem Weg lernt es, das zu tun, wozu es von Anfang an erwählt und bestimmt war. Es wird den Herrn vorher nicht loben, es wird vorher weder den Willen noch das Vermögen haben, seinen Gott zu ehren.

»dass … wir uns rühmen deines Lobes« ist ähnlich zu verstehen wie die Aussage des Paulus, dass er sich des Kreuzes Christi rühmt (Gal 6,14). Er will damit sagen, dass er in Christus und seinem Werk am Kreuz das Höchste gefunden hat und von nichts Besserem zu reden weiß. Rühmen sich die Erretteten des Lobes, dann sagen sie damit, dass sie im Lob Gottes das Höchste gefunden haben. Nicht mehr ihrem Willen zu leben, ihren Begierden zu dienen, die Werke ihrer eigenen Hände (V. 19) zu bewundern, nein, Gott ergeben zu sein und ihn bewundernd zu preisen, bekennen sie als ihr höchstes Ziel.

48 Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels,
von Ewigkeit zu Ewigkeit![1073]
Und alles Volk sage: Amen!
Lobt den HERRN! (= Hallelu-Jah)

Die Bitte des 47. Verses wird gesteigert. Dem heiligen Namen soll nicht nur als Antwort auf Befreiung aus dem Exil gedankt werden, nein, **»der HERR, der Gott Israels«** soll gepriesen werden **»von Ewigkeit zu Ewigkeit«**. Das zeigt wiederum, dass der Psalm weit über die Zeit der Wiederherstellung nach der babylonischen Gefangenschaft hinausblickt. Wenn der Menschensohn, Jesus Christus, der Heiland-Gott, in der Macht und Herrlichkeit seines Reiches gekommen ist (Dan 7,13.14; Mt 24,30), dann wird ein Loblied auf den Gott Israels anheben, das nie verstummen wird. So bildet dieser letzte Vers des Psalms auch einen angemessenen Abschluss des ganzen 4. Psalmbuches.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 106

»Der 106. Psalm ist ein Dankpsalm, darin er bekennt alle die Sünde, so das Volk Israel wider Gott getan und sich damit aller Gnaden und Wohltaten unwürdig gemacht hatten. Darum rühmt er immer, er habe das alles um seines Namens willen getan, und an seinen Bund gedacht, wie denn auch Mose sagt, 5Mo 9,5. Darum können sie sich nichts rühmen, außer allein seiner Gnade, wie auch wir alle keinen anderen Ruhm haben können« (Luther).

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm hat einen vom vorigen abweichenden Inhalt. Dieser erinnerte daran, dass Gott für das auserwählte Volk ein mehr als gütiger Vater war, um sich für die Zukunft rechte Verehrer zu schaffen. Unser Psalm aber muss gestehen, dass jene Wohltaten übel angebracht waren: denn immer wieder schüttelten die Juden des Herrn Joch ab, missbrauchten seine Gnade in unwürdiger Weise, besudelten sich mit vielen Unreinigkeiten und fielen sogar treulos von seinem Worte ab. Doch ist der Psalm weniger eine Strafrede oder Anklage als vielmehr

1073 Ps 41,13; 72,18.

ein Sündenbekenntnis, durch welches man Vergebung erlangen will. Der Sänger hebt mit einem Lobpreis Gottes an, um sich und anderen die gute Zuversicht zu stärken. Sodann spricht er die Bitte aus, Gott möge seinen Segen über Abrahams Geschlecht auch ferner walten lassen. Weil aber das Volk es nicht wert war, dass Gott sich ihm nach so oft wiederholtem Abfall noch gnädig bewies, bekennt der Dichter, dass es von Anbeginn durch alle Jahrhunderte mit Böswilligkeit, Undank, Stolz, Untreue und anderen Lastern beständig Gottes Zorn gereizt habe, und bittet endlich um Vergebung« (Calvin).

»Auf zwei Psalmen, die beide mit Halleluja schließen (104,35; 105,45), folgt nun der erste von den 10 Psalmen, die ein Halleluja zum auftaktartigen Anfang und zur Überschrift haben (vgl. Ps 111-113; 135; 146-150). Er schließt sich aber auch zeitgeschichtlich unmittelbar an jene beiden Psalmen an und versetzt uns in diejenige Zeit, da mit dem Anfang der persischen Herrschaft in Babel sich für Israel eine Wendung seines Geschicks zum Besseren anbahnte und das Morgenrot der neuen Zukunft sich schon merken ließ … Aber nicht nur äußerlich ergeht es Israel jetzt besser, sondern es selber ist innerlich besser geworden und nimmt nun hier mit einer Herzensgesinnung, die nichts verdecken oder beschönigen, sondern offen und rückhaltlos die Schuld, die ganze Schuld vor dem HERRN bekennen will, die Geschichte der Vorzeit von der Ausführung aus Ägypten an bis zum Eintritt der babylonischen Gefangenschaft in ihren Hauptzügen vor sich und gebraucht sie zu einem Spiegel, darin es sich vonseiten seines undankbaren, ungläubigen und ungehorsamen Verhaltens seit den Tagen der Väter beschaut und schließlich dahin kommt, dass es ihm die Strafe seiner Missetat gefallen lässt (3Mo 26,41)« (Dächsel).

»In diesem Psalm wird mit Demut und unter Kummer die Sünde des Volkes anerkannt. Nichts ist in diesen großen historischen Psalmen bemerkenswerter als das vollständige Fehlen irgendeines Wortes oder einer Empfindung, die den Nationalstolz nähren könnten. Alle Herrlichkeit, die in Israels Geschichte aufscheint, wird nicht seinen Priestern, Propheten oder Helden zugeschrieben, sondern ausschließlich Gott. Alles Versagen, alle Niederlagen, Verluste und Rückschläge, Hungersnöte und Exile werden als die gerechte Strafe für die Sünden der Nation bekannt … Man vergleiche das mit unserem Land, den Vereinigten Staaten. Was für ein

Nationalstolz! Große Männer, große Führer, große Errungenschaften, das hört man von allen Seiten … Anerkennen und Bekennen von Sünden? Nichts davon! Gottes Gericht wird nicht lange auf sich warten lassen« (Gaebelein).

»Der Kette der Wunder (Ps 105), durch die sich der Herr in der Gesichte Israels verherrlicht hat, entspricht aufseiten seines Volkes die *Liste der Schuld* (Ps 106) … Ist die Geschichte des Volkes Gottes eine einzige *Abfallsgeschichte*, wie es hier dargestellt wird, so wird die nicht abreißende Kette der Wunder Gottes erst recht wunderbar« (Lamparter).

»Dieser Psalm ist das dunkle Gegenstück zum vorhergehenden, ein Schatten, geworfen vom Eigenwillen des Menschen in seinem langen Trotzen gegen das Licht … Bei aller Enthüllung der Undankbarkeit des Menschen, ist es doch ein Psalm des Lobes, denn es ist Gottes unbegreifliche Langmut, die als sein wahres Thema aufscheint. Das ist die Grundlage der abschließenden Bitte (V. 47), und das gibt Substanz der Doxologie, die nicht nur diesen Psalm, sondern das ganze vierte Psalmbuch beschließt« (Kidner).

V. 1.2 – »Die Geschichte von Gottes Werken ist eine Geschichte beständiger Gnadenerweise; die Geschichte von unseren Werken ist eine Geschichte beständigen Sündigens; aber die Gottlosigkeit des Menschen vermag Gottes Wesen nicht zu verändern. Israels zahllosen Treulosigkeiten vermögen die Erbarmungen Gottes nicht zu erschöpfen. Keine Menschenzunge vermag die Werke Gottes angemessen zu rühmen noch sein Lob zu verkünden« (Clarke).

V. 3 – »›**Selig sind, die allezeit das Gericht und die Gerechtigkeit üben**‹: Das Gericht ist nichts anderes, als dass ein Mensch sich selbst erkennt, richtet und verdammt. Das ist wahre Demut und Selbstniedrigung. Die Gerechtigkeit ist nichts anderes, als wenn ein Mensch, der sich selbst so erkennt, Gnade und Hilfe von Gott erbittet und sucht, durch welche er dann vor Gott erhoben wird« (Luther).

V. 5 – »›**Dass ich das Gute deiner Erwählten schaue**‹: Sie sind die nach Vorkenntnis Gottes ›**Erwählten**‹, die in Christus erwählt sind zu Heilig-

keit und Glückseligkeit durch Heiligung des Geistes und Glauben an das Wort der Wahrheit, das Evangelium des Heils, die Gefäße, die Gott zubereitet hat zur Verherrlichung, sowohl Juden als Heiden. Das **›Gute‹** der Erwählten ist kein Gutes in ihnen oder aus ihnen; denn in ihnen ist von Natur nichts Gutes, noch haben sie Gutes getan. Das Gute ist aus Gott und ist für sie bereitet und ihnen zugeteilt worden« (Gill).

V. 6 – »›**Wir haben gesündigt mit unseren Vätern …**‹: Wer sich dem Sänger angeschlossen hat in seinem innigen Verlangen nach Gottes Gunst (V. 4), kann hier den sichersten Weg lernen, diese zu erlangen, nämlich indem er seine eigenen Sünden und die seiner Vorfahren bekennt« (Horne).

V. 9-12 – »Durch alle Schwierigkeiten und Gefahren des christlichen Weges hindurch wird der Glaube immer finden, dass ihm durch die Macht Jesu ein Weg geöffnet wird aus Sünde zu Gerechtigkeit, aus Tod zu Leben. Die feindlichen Mächte mögen noch so stark sein, sie müssen weichen und untergehen, und der Christ kann wie Israel sein Sieges- und Loblied dem Herrn, seinem Gott, singen« (Horne).

V. 17 – »›**Die Erde tat sich auf …**‹: Das war etwas noch nie Gehörtes und nie zuvor Gesehenes, das in handgreiflichster Manier Gottes Missfallen an ihrem Aufstand demonstrierte und mit Nachdruck die Autorität Moses und Aarons bekräftigte« (Gill).

V. 19 – »›**am Horeb**‹: Dass das Volk eben erst aus Ägypten befreit worden war durch die wundersame Macht und Güte Gottes, dass sie die furchtbaren Plagen gesehen hatten, die Gott über die Götzendiener in Ägypten und dazu über deren Götter gebracht hatte, wie in 4. Mose 33,4 gesagt ist, das Gesetz Gottes kaum empfangen hatten in dieser furchterregenden Weise und dazu der höchste Gott selbst gegenwärtig war und Mose weitere Vorschriften zu ihrem Wohl und Segen auf eben jenem Berg gab, das machte ihre Sünde umso schwerer« (Poole).

V. 31 – »›**Und ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit**‹: Dies Lob eines einzigen Menschen bedeutet eine Schande für den Gesamtkörper des Volkes. Denn indem der Heilige Geist sich zu einer Anerkennung jener

herrlichen Tat des Pinehas herablässt, können wir sehen, wie sehr er den hässlichen Zustand des Volkes verabscheute« (Calvin).

»›**Und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet**‹ erinnert uns an die Rechtfertigung Abrahams, die auch die unsrige ist (1Mo 15,6; Röm 4,3.23-25). Glücklicherweise sollen wir den Glauben Abrahams, nicht den Eifer des Pinehas nachahmen! Das liegt aber daran, dass das Gerichtsurteil vollstreckt worden ist, und zwar über den Gerechten anstelle der Ungerechten, und dass damit Sühne geschehen ist, nicht nur in einem vorwegnehmenden Zeichen, sondern in Wirklichkeit und Vollständigkeit« (Kidner).

V. 37.38 – »›**Und vergossen unschuldig Blut**‹: Dies ist ein schreckliches Zeichen der Rache Gottes, wenn abergläubische Menschen sich derartig in ihrem Wahngebilde verlieren, dass sie sich endlich zu tierischer Grausamkeit verhärten … « (Calvin).

V. 45 – »›**Es reute ihn**‹, denn er änderte seine scheinbare Absicht, sie zu zerstören. Bei Gott sind alle Dinge fest gefügt und unveränderlich. Wenn er auf plötzlichen Impuls hin zu handeln scheint, tut er nichts anderes, als was er von Ewigkeit her wusste, dass er es tun würde. Aber bezüglich der zeitlichen Veränderungen innerhalb der Schöpfung, die er wunderbar regiert, wird von ihm gesagt, er tue etwas auf einen plötzlichen Willensentschluss hin, was er in der verordneten Abfolge der Geschehnisse gefügt hatte in der Unveränderlichkeit seines allergeheimsten Ratschlusses, nach welchem er alles wirkt zu festgefügten Zeiten … Und wer vermag diese Dinge zu ergründen?« (Augustinus).

V. 48 – »Zu allen Zeiten, an allen Orten und von allen Personen, auf Erden und im Himmel, in guten wie in schlechten Zeiten, im Frieden oder unter Verfolgung, soll der Herr, der Gott Israels, der Heiland und Erlöser seines Volkes, gepriesen werden. Kein Geschehen befreit je einen Gläubigen von der Pflicht, ›**Amen, Halleluja**‹ zu sagen, um damit Gott zu loben und andere zum Lob anzureizen« (Horne).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 106

V. 2 – **»wird erzählen«**: **jəmallêl**, vom seltenen Verb **millêl**, das außer hier nur noch in 1Mo 21,7; Hi 8,2; 33,3 belegt ist. Davon ist das Nomen **millâh** gebildet, das nur in Hiob gehäuft vorkommt (34-mal), sonst nur in 2Sam 23,2; Ps 19,5; 139,4; Spr 23,9.

»Machttaten«: **gəbûrôt**, sg. **gəbûrâh**, wie Vers 8; auch in 1Chr 29,12; 2Chr 20,6; Hi 12,13; Ps 65,7; Spr 8,14; Jes 11,2; Jer 10,6; vom Verb **gâbar**, »stark sein«, verwandt mit **gibbôr**, »Held«, das in Ps 24,8 und Jes 9,5 ein Titel Gottes ist; vgl. Ps 19,6 und 78,65.

V. 4 – **»gedenke meiner«**: **zåkrênî**, 2 Manuskripte sowie LXX α σ θ ϵ haben **zåkrênû**, »gedenke unser«.

V. 7 – **»begriffen nicht«**: **lôᵓ haskîlû**. Das Verb **haskîl** bildet das Partizip **maskîl**, und ein Maskil ist einer, der Einsicht und Verständnis hat. Dan 11,35; 12,3.10 spricht von **maskîlîm**, »die Verständigen«. Das im vorliegenden Vers verwendet Verb ist also mehr als bloß »beachten« (Elb, Zürcher), »achten« (Tur-Sinai) oder »achthaben« (Schlachter). Luther ist dem Hebräischen näher: »wollten nicht verstehen«, nur das »wollen« ist nicht gerechtfertigt. (Die sog. Perfekta markieren im Hebräischen nicht Modalität; das besorgen die sog. Imperfekta.) Buber, Marx: »begriffen nicht«. Zunz: »erwogen nicht«.

V. 13 – **»schnell vergaßen sie«**: **miharû šâkəḥû**, wörtlich: »sie beeilten sich«, »sie vergaßen«.

V. 29 – **»Plage«**: **maggêphâh**, »Schlag«, »Plage« (wie in 2Mo 9,14; 4Mo 14,37; 1Sam 6,4), vom Verb **nâgaph**, »stoßen« (wie in 2Mo 21,35; 21,22; Ps 91,12), oder »schlagen« (wie in 2Mo 7,27; Jos 24,5; Jes 19,22).

V. 33 – **»und er redete unbedacht«**: **wajbaṭṭêᵓ**, vom Verb **baṭṭêᵓ**, das außer hier nur noch in 3Mo 5,4 und Spr 12,18 vorkommt. Ich nehme an, es habe zur Bildung des (jüdisch-)griechischen Wortes *battologeō*, »viele Worte machen«, geführt, das in der gesamten Gräzität außer in Mt 6,7 nur noch einmal belegt ist.

V. 43 – **»sie versanken«**: **wajjâmokkû**, vom Verb **mâkak**, das nur noch in Hi 24,24 und Pred 10,18 belegt ist.

V. 46 – **»Er übergab sie den Erbarmungen«**: **wajjittên ʾôtâm lərahamîm**, wörtlich: »Und er gab sie den Erbarmungen.« Buber: »Und er gab ihnen, Erbarmen zu finden«, wobei das Verb »finden« ergänzt ist. Ähnlich Tur-Sinai: »Ließ sie erbarmen finden«, auch Elb: »Und er ließ sie Erbarmen finden.« LXX folgt wörtlich M: και εδωκεν αυτουὺ ειὶ οικτιρμουὺ. Ebenso V: et dedit eos in misericordias.

Bibliografie

Wird im Zuge der Auslegung nur der Name eines unten angeführten Auslegers genannt, ist das hier aufgeführte Werk gemeint. Wird aus einem anderen Werk zitiert, wird dieses jeweils genannt.

Alexander, Joseph A., *Commentary on Psalms*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1991.

Brandenburg, Hans, *Der Psalter. Das Gebetbuch des Volkes Gottes*, 2 Bände, Gießen und Basel: Brunnen Verlag, 1967, 1968.

Bridges, Charles, *An Exposition of Psalm 119*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1995.

Calvin, Johannes, *Auslegung der Heiligen Schrift, 4. Band, Die Psalmen*, Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen b. Moers, 1930.

Clarke, Arthur G., *Analytical Studies in the Psalms*, Kilmarnock: John Ritchie LTD, 1949.

Dächsel, August, *Das Alte Testament mit in den Text eingeschalteter Auslegung, Band 3, 1. Chronik bis Hohelied*, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 2004.

Delitzsch, Franz, *Die Psalmen*, Gießen und Basel: Brunnen Verlag, 1985 (Nachdruck der 5. Auflage von 1894).

Dickson, David, *A Commentary on the Psalms*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1985.

Gaebelein, Arno C., *The Psalms. A devotional and prophetic Commentary*, Neptune, New Jersey: Loizeaux Brothers, 1982.

Grant, F.W., *The Numerical Bible. The Psalms*, Neptune, New Jersey: Loizeaux Brothers, 1978.

Hengstenberg, Ernst Wilhelm, *Commentar über die Psalmen*, 4 Bände, 1849–1852.

Henry, Matthew, *Commentary on the Whole Bible. Vol III – Job to Song of Solomon*, McLean, Virginia: MacDonald Publishing Company.

Horne, George, *A Commentary on the Book of Psalms*, Audubon, New Jersey: Old Paths Publications, 1997.

Kidner, Derek, *Psalms 1–72. An Introduction and Commentary on Books I and II of the Psalms*, Leicester: Inter-Varsity Press, 1973.

Kidner, Derek, *Psalm 73–150. An Introduction and Commentary on Books III–V of the Psalms*, Leicester: Inter-Varsity Press, 1975.

Lamparter, Helmut, *Das Buch der Psalmen I + II*, Stuttgart: Calwer Verlag, 1958.

Luther, Martin, *Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften, herausgegeben von Dr. Joh. Georg Walch. Vierter Band: Auslegung über die Psalmen*, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 1987.

Manton, Thomas, *One hundred and ninety Sermons on the Hundred and Nineteenth Psalm, in three Volumes*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1990.

Morgan, G. Campbell, *Notes on the Psalms*, London: H. E. Walter, 1946.

Perowne, J. J. Stewart, *Commentary on the Psalms*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1989.

Plumer, W. S., *Psalms. A critical and expository Commentary with Doctrinal and Practical Remarks*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1978.

Spurgeon, C. H., *The Treasury of David in Three Volumes*, McLean, Virginia: MacDonald Publishing Company. Auf Deutsch erschienen unter dem Titel *Die Schatzkammer Davids*, Bielefeld: CLV, 1996 (Nachdruck).

Zitierte Bibelübersetzungen und ihre Abkürzungen

AV	*Authorised Version, die englische sog. King James Bibel von 1611*
Buber	*Das Buch der Preisungen, verdeutscht von Martin Buber*
Diodati	
Elb	*Elberfelder Bibel von 1905*
Luther	*Wo nicht anders angegeben, ist Luther 1912 gemeint*
LXX	*Septuaginta (die griechische, vorchristliche Übersetzung des AT)*
M	*masoretischer Text*
Marx	*Die Lobgesänge. Aus dem hebräischen Urtext übertragen von Leopold Marx*
Rev. Elb	*Revidierte Elberfelder Bibel von 1991*
Schlachter	
Schlachter 2000	
Segond	
Svenska Folkbibeln	
V	*Vulgata*
Zunz	
Zürcher	

Weitere Abkürzungen

Hs	Handschrift
Cs.	Constructus
pl.	Plural
pl. cs.	Plural Constructus
Sg.	Singular

Über den Autor

Benedikt Peters, schwedischer Staatsbürger, geboren 1950 in Helsingfors/Helsinki (Finnland), seit 1960 in der Schweiz wohnhaft, seit 1978 verheiratet, vier Kinder, Wohnsitz in Arbon am Bodensee. 1974 bis 1977 Besuch einer Bibel- und Missionsschule in der Schweiz; von 1980 bis 1985 Studium der griechischen und hebräischen Philologie an der Universität Zürich, 1986 bis 1993 Redakteur in einem christlichen Verlag; seit Frühjahr 1993 vollzeitlich im übergemeindlichen und konfessionell ungebundenen Dienst als Bibellehrer tätig im gesamten deutschsprachigen Raum sowie in Süd- und Osteuropa. Autor einer Reihe von Büchern zu biblisch-theologischen und zeitgeschichtlichen Themen.